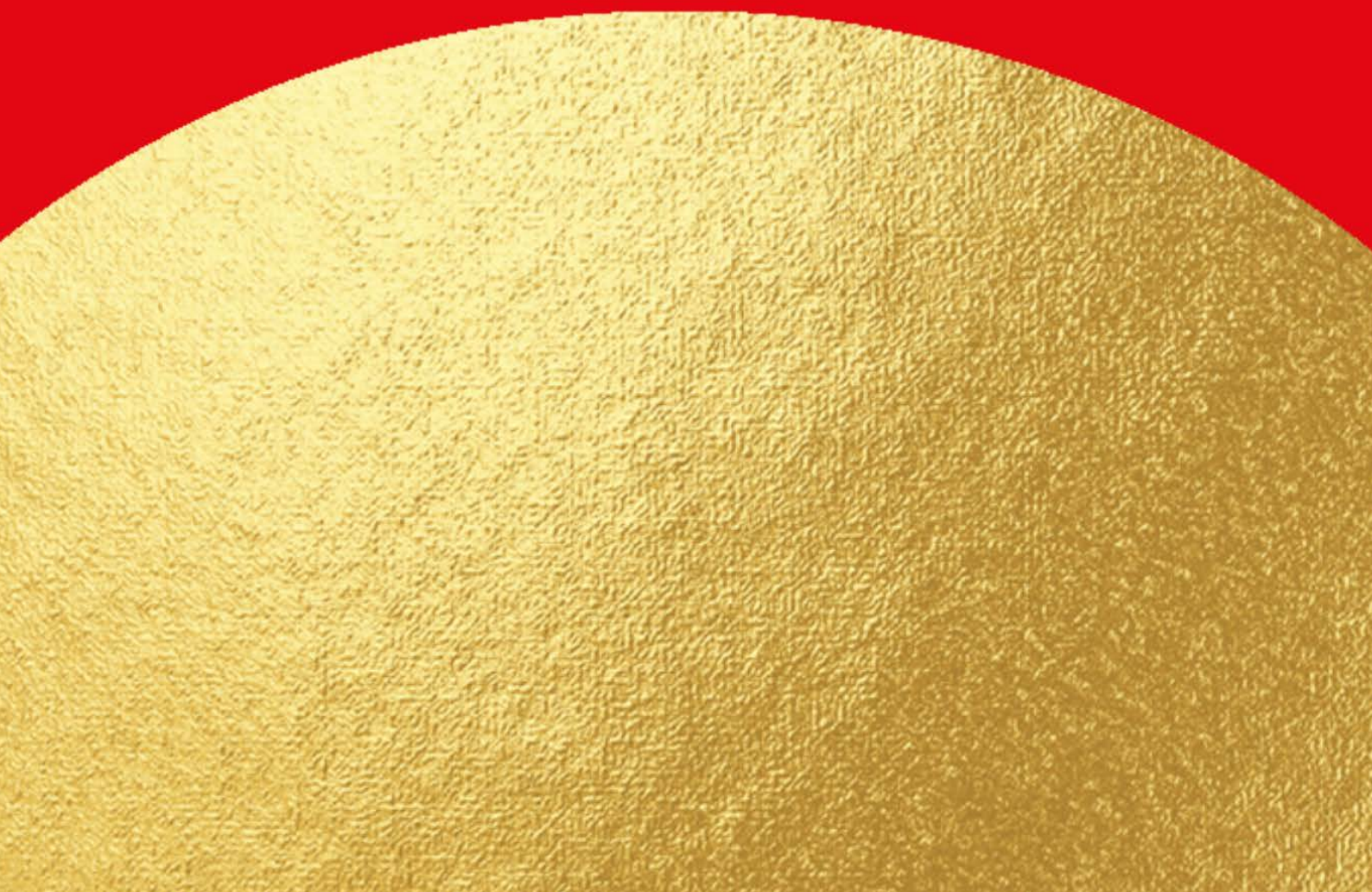
PRESSESPIEGEL

2024



Vorberichterstattung & allgemeine Berichterstattung 4 - 62
Die Ambraser Schlosskonzerte 63 - 80
Die Eröffnung 81 - 96
Die Konzerte 97 - 144
Sonstige Formate 145 - 158
Cesare 159 - 259
BOJ: Arianna 260 - 304
Dido 305 - 334
Das Schlossfest Ambras 335 - 352
Der Cesti-Wettbewerb 353 - 372
(Zwischen-)Bilanz 373 - 385

Vorberichterstattung & Berichterstattung

Medium: https://www.br-klassik.de/aktuell/news-kritik/innsbrucker-festwochen-ottavio-dantone-will-opern-kuerzen-100.html

Datum: 30.11.2023

Anpassung an Gegebenheiten *Müssen Opern gekürzt werden?*

von Peter Jungblut

Der neue Chef der Innsbrucker Festwochen, der italienische Dirigent Ottavio Dantone, kündigte auf einer Pressekonferenz an, die Länge der dort gezeigten Barock-Opern an den heutigen Publikumsgeschmack anzupassen: "Kürzungen sind kein Verrat."



Bildquelle: picture alliance / EXPA / APA / picturedesk.com | EXPA

In Asien und den USA ist es ja nichts Ungewöhnliches, dass Opern zusammengestrichen werden, sogar vor Richard Wagner machen sie dort nicht halt, was hierzulande ein Sakrileg wäre. Im Barockfach dagegen gelten Kürzungen als lässlich, wenn die Liebhaber und Fachleute auch die Stirn runzeln.

Kürzen, ohne Vorlage zu verraten

Jetzt befeuerte der neue Intendant der Innsbrucker Festwochen die Debatte: Ottavio Dantone, der sich als Cembalist, Pianist und Dirigent einen Namen machte, sagte laut "Tiroler Tageszeitung": "Opern waren oft mehr als vier Stunden lang. Nicht zuletzt weil der Szenenumbau es notwendig machte und dafür Rezitative wiederholt werden mussten. Das braucht es inzwischen nicht mehr. Hier kann man kürzen, ohne die Vorlage zu verraten. Im Gegenteil: Man wird dadurch dem, was die Komponisten im Kopf oder Herzen hatten, gerechter."

Sind die Zeiten für XXL-Versionen vorbei?



Allessandro De Marchi - italienischer Dirigent und Cembalist | Bildquelle: (c) picture alliance/APA/picturedesk.com

Vorgänger Alessandro De Marchi, der die Festwochen 14 Jahre lang leitete, galt dagegen als Fan von XXL-Versionen. Antonio Vivaldis "Olimpiade" (1734) wurde im vergangenen August mit zwei Pausen aufgeführt und nahm ca. vier Stunden in Anspruch. Geminiano Giacomellis "Cesare in Egitto" kam dagegen nur auf fast schon bescheidene drei Stunden Spieldauer. Und das alles ist gar nichts im Vergleich zu "Bayreuth Baroque", wo in der letzten Saison Georg Friedrich Händels "Flavio, Re de'Langobardi" gegeben wurde: Beginn der Vorstellung 19:30 Uhr, Ende gegen 23:40 Uhr! Mit Applaus dürfte da kaum jemand vor Mitternacht aus dem Markgräflichen Opernhaus gekommen sein. Insofern spricht manches für beherzte Striche.

Bei den Innsbrucker Festwochen soll durchgelüftet werden

Im Münchner Merkur hieß es denn auch nach der Innsbrucker Premiere von "Il Germanico" von Nicola Porpora im August 2015: "Die volle Länge, fünf Stunden inklusive zwei Pausen, riecht gewiss nach Zumutung. Und tatsächlich hätte man dem Team dringend jemanden gewünscht, der beherzt zum Rotstift greift." Das will sich Ottavio Dantone offenbar nicht zweimal sagen lassen. Er kündigte an, die Festwochen "durchzulüften" und die Fenster zu öffnen. Authentizität sei nicht gleichbedeutend mit einer "Fotokopie" von einer Barockoper, die Werke müssten vielmehr "konzeptionell und emotional" vermittelt werden.

Vielleicht ein Trend

Ob das ein Trend wird, muss sich noch erweisen. Immerhin hatte auch Dirigent Steffen Bücher vor einer Aufführung von Haydns Oratorium "Die Schöpfung" in der Alten Oper in Frankfurt kürzlich in der Frankfurter Rundschau gesagt: "Wir werden dieses großartige Werk nicht von der ersten bis zur letzten Note auf die Bühne bringen, sondern behutsam kürzen. Man kann nicht in der Jetztzeit, wo sich die Schöpfung, unser Planet, so verletzlich und verletzt zeigt, die ‚Schöpfung' als sozusagen museales Werk unkommentiert aufführen."

Vorreiter Bregenzer Festspiele

Bei den Bregenzer Festspielen ist es sei eh und je Brauch, alle dort gespielten Opern auf zwei Stunden Länge "einzudampfen", weil es bei rund 7.000 Zuschauern rein logistisch keine Pausen geben kann und die Vorstellungen wegen der hochsommerlichen Lichtverhältnisse spät beginnen. Es kommt also auf die Umstände an, und im Publikum wird sich die Zahl der "Musikphilologen", die auf jede Note Wert legen, ohnehin in Grenzen halten, ob in Bregenz, Innsbruck oder anderen Festspielorten. In Bayreuth übrigens wurde die berühmte "Gralserzählung" zum Finale des "Lohengrin" angeblich nur 1936 in der ungestrichenen XXL-Fassung gegeben. Seitdem hat sich die Kürzung, die auch bei der Uraufführung 1850 in Weimar mit Genehmigung des Komponisten vorgenommen worden war, als 2Normalversion" durchgesetzt. Insofern ist zwischen "Fotokopie" und "Authentizität" von Opern viel Platz für angeregte Debatten.

Medium: https://www.meinbezirk.at/innsbruck/c-lokales/neue-kuenstlerische-leitung_a6410577

Datum: 30.11.2023

Innsbrucker Festwochen der Alten Musik 2024
Neue künstlerische Leitung



- Stellten das Programm der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik 2024 vor (v. l.): Landeshauptmann Anton Mattle, Kaufmännischer Direktor Dr. Markus Lutz, Künstlerische Direktorin Mag. Eva-Maria Sens, Musikalischer Leiter Ottavio Dantone und Innsbrucks Bürgermeister Georg Willi.
- Foto: Amir Kaufmann
- hochgeladen von Martina Obertimpfler

Die Künstlerische Direktorin Eva-Maria Sens und der Musikalische Leiter Ottavio Dantone präsentierten am 30. November, gemeinsam mit dem Kaufmännischen Direktor Dr. Markus Lutz, dem Tiroler Landeshauptmann Anton Mattle und dem Bürgermeister der Stadt Innsbruck Georg Willi, das Programm der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik 2024.

INNSBRUCK. «Woher kommen wir und wohin gehen wir?», stellt die Künstlerische Leitung als Leitfrage allen Überlegungen ihres ersten gemeinsamen Programms voraus. Die 48. Innsbrucker Festwochen der Alten Musik finden vom 21. Juli bis zum 30. August statt.

«Wir haben eine Vision: Die Innsbrucker Festwochen sind ein Ort der Erfüllung, der emotionalen Verankerung im Klang und des unbedingten Wunsches nach einer Wiederkehr für Publikum und Künstler*innen. Hierfür suchen wir den offenen Dialog zwischen der Vergangenheit und dem Heute. Dies ist der Ausgangspunkt für unsere Reise zu den musikalischen Entdeckungen, die noch auf uns warten. Mit unserem Programm 2024 loten wir die Eckpfeiler dieser Vision aus.» verkündeten die Künstlerische Direktorin Eva-Maria Sens und der Musikalische Leiter Ottavio Dantone voller Vorfreude.

Seinen Einstand als Musikalischer Leiter der Innsbrucker Festwochen feiert Ottavio Dantone mit einem «Concerto inaugurale»: Francesco Bartolomeo Contis «Il trionfo della Fama» erklingt unter seiner Leitung, intoniert von der Accademia Bizantina, dem neuen «orchestra in residence» der Innsbrucker Festwochen, La Stagione Armonica, NovoCanto und den

Solistinnen und Solisten Benedetta Mazzucato, Sophie Rennert, Nicolo Balducci, Martin Vanberg und Riccardo Novaro. Famas Blick rund um die Welt bildet den Ausgangspunkt für den Blick über den Tellerrand, zu den Fragen des menschlichen Daseins und der Weiterentwicklung gewohnter Gepflogenheiten.



- Ottavio Dantone & Eva-Maria Sens
- Foto: in the headroom / Alexander C. Kofler
- hochgeladen von Martina Obertimpfler

Fokus Richtung Süden

Für die szenischen Produktionen wendet sich der Fokus gen Süden: Geminiano Giacomellis «Cesare in Egitto» eröffnet unter der Leitung von Ottavio Dantone den Opern-Reigen der Festwochen u. a. mit den Publikumslieblingen Arianna Vendittelli, Margherita Maria Sala und Filippo Mineccia. Als Regisseur konnte der international von Kritik und Publikum gefeierte Leo Muscato gewonnen werden. Andrea Marcon und das La Cetra Barockorchester beehren die Festwochen mit Christoph Graupners «Dido, Königin von Carthago». In der Inszenierung der Spezialistin für historische Aufführungspraxis, Deda Christina Colonna, wird Robin Johannsen in der Titelpartie die Besetzung hochkarätiger Sängerinnen und Sänger (u. a. Andreas Wolf, Alicia Amo) anführen. In der Barockoper: Jung, Händels «Arianna in Creta», stellen Teilnehmerinnen und Teilnehmer des vergangenen Cesti-Wettbewerbs erneut ihr außergewöhnliches Talent unter Beweis.

Die Ambraser Schlosskonzerte

Die Ambraser Schlosskonzerte wurden neu sortiert und finden nun jeweils am Freitag und Samstag statt. Eingeläutet werden sie am 26. Juli 2024 vom südafrikanischen Flötisten Stefan Temmingh. Ihm folgen u. a. die Innsbrucker Hofmusik, der Bass Luigi De Donato, die Violinistin Leila Schayegh und der Cemblist Jörg Halubek. Glanzvolle Festwochen-Momente werden, neben zahlreichen anderen Künstlerinnen und Künstler, Countertenor Jakub Józef Orliński, Tastenvirtuose Jean Rondeau, die Tiroler Harfenistin Margret Koell sowie die Cembalistin Elina Albach mit ihrem Ensemble Contiuum bescheren und neben der Accademia Bizantina sind weitere Spitzenensembles wie Il Pomo d'Oro, das Bach Collegium Japan, Collegium 1704 sowie die Akademie für Alte Musik Berlin in Innsbruck zu Gast. Barocker Wahnsinn wird zeitgenössisch vertanzt («Dancing Madness»), den Ursprüngen der Carmina Burana kann gelauscht werden und so manch wundersames Instrument («Wondrous Machine») wird erklingen.



- orchestra in residence: die Accademia Bizantina
- Foto: in the headroom / Alexander C. Kofler
- hochgeladen von Martina Obertimpfler

Viel Neues zu entdecken

Neben den bewährten gibt es auch neue Formate zu entdecken: So findet beispielsweise das Treffen internationaler Jugendbarockorchester «youngbaroque» – 2022 erstmals in Innsbruck veranstaltet – ab 2024 im Rahmen der Innsbrucker Festwochen statt. Zudem ermöglichen die «Werkstattkonzerte», einen Blick in die Arbeit Dantones mit seinem Orchester und «Die blaue Stunde» bittet zum Konzert zwischen Tag und Nacht in den Hofgarten Innsbruck. In «Hörgeschichten» laden die Festwochen zu Gesprächen und Austausch über Interpretationsgeschichte und Hörgewohnheiten. Ein breites Angebot kostenfreier Formate, z. T. im öffentlichen Raum, rundet das umfangreiche und klangfarbenprächtige Programm ab.

«Die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik bauen eine musikalische Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart und machen mit ihrem hochkarätigen Programm die gesellschaftspolitische Relevanz kultureller Angebote sichtbar. Mit ihrer internationalen Strahlkraft zählen die Festwochen zu den Höhepunkten des Tiroler Kultursommers und setzen Maßstäbe in der Pflege der Alten Musik und der historischen Aufführungspraxis. Ich wünsche dem neuen künstlerischen Leitungsduo Eva-Maria Sens und Ottavio Dantone viel Erfolg und lade alle Musikinteressierten dazu ein, das reichhaltige Angebot der Festwochen anzunehmen », so Landeshauptmann Anton Mattle.

Und Innsbrucks Bürgermeister Georg Willi ergänzt:

«Die ersten Festwochen unter neuer Leitung, das ist immer besonders spannend. Angesichts der künstlerisch-musikalischen Qualität des Teams an der Spitze der Festwochen werden wir auch 2024 das ein oder andere musikalische Juwel wiederentdecken und so manch Überraschendes erleben – im Originalklang und hervorragend präsentiert und interpretiert. Die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik haben in den Jahren ihres Bestehens nicht nur den Weg in die Herzen der Fans Alter Musik gefunden, sie sind auch zur Visitenkarte der Musikstadt Innsbruck geworden.»

Die 48. Innsbrucker Festwochen umfassen insgesamt 56 Veranstaltungen, die an 31 Tagen an mehr als 15 Spielstätten in Tirols Landeshauptstadt und Umgebung stattfinden. Tickets sind ab Montag, 11. Dezember 2023, an allen bekannten Vorverkaufsstellen erhältlich. Bereits ab Freitag, 1. Dezember, startet der exklusive Vorverkauf für Mitglieder des Freundeskreises. Hier gehts zu den Veranstaltungen der Festwochen der Alten Musik.

Medium: https://www.derstandard.at/story/3000000197676/neuer-leiter-der-innsbrucker-festwochen-verspricht-opernk252rzungen?ref=rss

Datum: 30.11.2023

Kürzere Opern

Neuer Leiter der Innsbrucker Festwochen verspricht "Opernkürzungen"

Ottavio Dantone will beim Tiroler Fest der Alten Musik zeitliche "Anpassung an die heutigen Gegebenheiten" und "Brücken" zwischen Vergangenheit und Gegenwart bauen



Ottavio Dantone ist seit diesem Jahr der neue MusikalischerLeiter der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik. Er folgte auf Alessandro De Marchi. APA/EXPA/JOHANN GRODER

Die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik läuten in ihrer 48. Auflage im kommenden Jahr - der ersten Spielsaison nach einer 14-jährigen Intendanz von Alessandro De Marchi - eine neue Ära ein. In dieser soll es auch verstärkt zu "Opernkürzungen" die Spieldauer betreffend kommen und ganz generell "Brücken zwischen Vergangenheit und Gegenwart" gebaut werden, sagte der neue Musikalische Leiter Ottavio Dantone am Donnerstag bei der Programm-Pressekonferenz in Innsbruck.

"Durchgelüftet und neu sortiert"

Unter dem Motto "Wohin kommen wir? Wohin gehen wir?" steht dabei im Festivalzeitraum vom 21. Juli bis 30. August 2024 unter anderem die Oper "Cesare" von Geminiano Giacomelli auf dem Programm. Auch diese Oper möchte Dantone "befragen" bzw. sie womöglich "kürzen": "Man muss bei Partituren immer auch zwischen den Zeilen lesen und sich einen interpretatorischen Spielraum herausnehmen." Wichtig sei es dabei vor allem "die Emotionen der damaligen Zeit ins Heute zu übersetzen", erklärte der Italiener seine künstlerische Programmatik. Dass sei eben etwa durch die Reduzierung der Spieldauer möglich: "Damit gelingt eine Anpassung an die heutigen Gegebenheiten." Unter De Marchi waren zum Teil sehr lange Opernaufführungen Usus gewesen.

Man müsse sich dennoch "nicht neu erfinden", betonte Eva-Maria Sens, die das Festival zusammen mit Dantone als Künstlerische Direktorin leitet. "Aber wir haben durchgelüftet ur einiges neu sortiert", erklärte sie. So stehen neue Formate am Programm: "Es gibt künftig beispielsweise die Hörgeschichten und Werkstattkonzerte." Altbewährtes werde aber fortgesetzt, wie etwa die kostenfreien "Lunch-Konzerte" oder das "Concerto Mobile". Auch die "Barockoper-Jung" steht wieder - neben der zweiten großen Oper "Dido" von Christoph Graupner - am Spielplan: "In diesem Jahr kommt die Arianna von Georg Friedrich Händel z Aufführung."



Das Dreierteam der Innsbrucker Festwochen: Eva-Maria Sens (Künstlerische Direktorin), Ottavio Dantone (Musikalischer Leiter) und Markus Lutz (Geschäftsführer). APA/EXPA/JOHANN GRODER

Als weiteren Fixpunkt will das Festwochen-Führungsduo zudem den "Cesti-Wettbewerb" beibehalten, bei dem junge Sängerinnen und Sänger um den Cesti-Preis wetteifern. "Das hat auch den entscheidenden Vorteil, dass wir dann ein großes Repertoire an Sängern haben, weil diese immer wieder gerne nach Innsbruck zurückkehren", meinte Dantone dazu leicht scherzhaft.

Barrierefreies Lauschen

All das und das Festival an sich passiere jedenfalls vor dem Hintergrund von "stabilen finanziellen Verhältnissen", strich der kaufmännische Direktor des Festivals, Markus Lutz, heraus. "Wir hatten im Jahr 2023 eine Auslastung von 96 Prozent und 20.000 Gäste beim Festival." Das bedeute, dass 460.000 Euro durch Ticketeinnahmen in die Festwochen-Kassen kamen, so Lutz.

Dennoch sei es wichtig, die bereits vorhandene "Barrierefreiheit" zu bewahren, betonte im Anschluss der Innsbrucker Bürgermeister Georg Willi (Grüne). "Ich freue mich in dieser Sache, dass es nach wie vor kostenfreie und kostengünstige Veranstaltungen gab", sagte der Bürgermeister. "Damit ist barrierefreies Lauschen möglich", so Willi. Lob für andere Formate gab es zudem vom den für die Kultur zuständigen Landeshauptmann Anton Mattle (ÖVP): "Mit 'youngbaroque' wird auch das so wichtige junge Publikum angesprochen", sagte Mattle. (APA, 30.11.2023)

Medium: https://tirol.orf.at/stories/3234670/

Datum: 30.11.2023

Kultur

Festwochen: Neuer Leiter will kürzere Opern

Die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik läuten im kommenden Jahr eine neue Ära ein. Der neue musikalische Leiter Ottavio Dantone will „Opernkürzungen“ vornehmen und „Brücken zwischen Vergangenheit und Gegenwart“ bauen, so Dantone am Donnerstag.

Unter dem Motto „Wohin kommen wir? Wohin gehen wir“ steht dabei im Festivalzeitraum vom 21. Juli bis 30. August 2024 unter anderem die Oper „Cesare“ von Geminiano Giacomelli auf dem Programm. Auch diese Oper möchte Dantone „befragen“ bzw. sie womöglich „kürzen“: „Man muss bei Partituren immer auch zwischen den Zeilen lesen und sich einen interpretatorischen Spielraum herausnehmen.“

Anpassung an die heutige Zeit

Wichtig sei es dabei vor allem „die Emotionen der damaligen Zeit ins Heute zu übersetzen“, erklärte der Italiener seine künstlerische Programmatik. Dass sei eben etwa durch die Reduzierung der Spieldauer möglich: „Damit gelingt eine Anpassung an die heutigen Gegebenheiten.“ Unter Alessandro De Marchi, der die letzten 14 Jahre Intendant war, waren zum Teil sehr lange Opernaufführungen Usus gewesen.

Man müsse sich dennoch „nicht neu erfinden“, betonte Eva-Maria Sens, die das Festival zusammen mit Dantone als künstlerische Direktorin leitet. „Aber wir haben durchgelüftet und einiges neu sortiert“, erklärte sie. So stehen neue Formate am Programm: „Es gibt künftig beispielsweise die Hörgeschichten und Werkstattkonzerte.“ Altbewährtes werde aber fortgesetzt, wie etwa die kostenfreien „Lunch-Konzerte“ oder das „Concerto Mobile“. Auch die „Barockoper-Jung“ steht wieder – neben der zweiten großen Oper „Dido“ von Christoph Graupner – am Spielplan: „In diesem Jahr kommt die Arianna von Georg Friedrich Händel zur Aufführung.“

Stabile Finanzen bei den Festwochen

Als weiteren Fixpunkt will das Festwochen-Führungsduo zudem den „Cesti-Wettbewerb“ beibehalten, bei dem junge Sängerinnen und Sänger um den Cesti-Preis wetteifern. „Das hat auch den entscheidenden Vorteil, dass wir dann ein großes Repertoire an Sängern haben, weil diese immer wieder gerne nach Innsbruck zurückkehren“, meinte Dantone dazu leicht scherzhaft.

All das und das Festival an sich passiere jedenfalls vor dem Hintergrund von „stabilen finanziellen Verhältnissen“, strich der kaufmännische Direktor des Festivals, Markus Lutz, heraus. „Wir hatten im Jahr 2023 eine Auslastung von 96 Prozent und 20.000 Gäste beim Festival.“ Das bedeute, dass 460.000 Euro durch Ticketeinnahmen in die Festwochen-Kassen kamen, so Lutz.

Dennoch sei es wichtig, die bereits vorhandene „Barrierefreiheit“ zu bewahren, betonte im Anschluss der Innsbrucker Bürgermeister Georg Willi (Grüne). „Ich freue mich in dieser Sache, dass es nach wie vor kostenfreie und kostengünstige Veranstaltungen gab“, sagte der Bürgermeister. „Damit ist barrierefreies Lauschen möglich“, so Willi. Lob für andere Formate gab es zudem vom den für die Kultur zuständigen Landeshauptmann Anton Mattle (ÖVP): „Mit ‚youngbaroque‘ wird auch das so wichtige junge Publikum angesprochen“, sagte Mattle.

red, tirol.ORF.at/Agenturen

Medium: https://www.news.at/a/innsbrucker-festwochen-opernkuerzungen-13233698

Datum: 30.11.2023

Innsbrucker Festwochen künftig mit "Opernkürzungen"

von APA - Austria Presse Agentur



© Bild: APA/APA/EXPA/JOHANN GRODER/EXPA/JOHANN GRODER

Leitungs-Trio: Eva Maria Jens, Ottavio Dantone und Markus Lutz

Die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik läuten in ihrer 48. Auflage im kommenden Jahr - der ersten Spielsaison nach einer 14-jährigen Intendanz von Alessandro De Marchi - eine neue Ära ein. In dieser soll es auch verstärkt zu "Opernkürzungen" die Spieldauer betreffend kommen und ganz generell "Brücken zwischen Vergangenheit und Gegenwart" gebaut werden, sagte der neue Musikalische Leiter Ottavio Dantone am Donnerstag bei der Programm-Pressekonferenz in Innsbruck.

Unter dem Motto "Wohin kommen wir? Wohin gehen wir" steht dabei im Festivalzeitraum vom 21. Juli bis 30. August 2024 unter anderem die Oper "Cesare" von Geminiano Giacomelli auf dem Programm. Auch diese Oper möchte Dantone "befragen" bzw. sie womöglich "kürzen": "Man muss bei Partituren immer auch zwischen den Zeilen lesen und sich einen interpretatorischen Spielraum herausnehmen." Wichtig sei es dabei vor allem "die Emotionen der damaligen Zeit ins Heute zu übersetzen", erklärte der Italiener seine künstlerische Programmatik. Dass sei eben etwa durch die Reduzierung der Spieldauer möglich: "Damit gelingt eine Anpassung an die heutigen Gegebenheiten." Unter De Marchi waren zum Teil sehr lange Opernaufführungen Usus gewesen.

Man müsse sich dennoch "nicht neu erfinden", betonte Eva-Maria Sens, die das Festival zusammen mit Dantone als Künstlerische Direktorin leitet. "Aber wir haben durchgelüftet und einiges neu sortiert", erklärte sie. So stehen neue Formate am Programm: "Es gibt künftig beispielsweise die Hörgeschichten und Werkstattkonzerte." Altbewährtes werde aber fortgesetzt, wie etwa die kostenfreien "Lunch-Konzerte" oder das "Concerto Mobile". Auch die "Barockoper-Jung" steht wieder - neben der zweiten großen Oper "Dido" von Christoph Graupner - am Spielplan: "In diesem Jahr kommt die Arianna von Georg Friedrich Händel zur Aufführung."

Als weiteren Fixpunkt will das Festwochen-Führungsduo zudem den "Cesti-Wettbewerb" beibehalten, bei dem junge Sängerinnen und Sänger um den Cesti-Preis wetteifern. "Das hat auch den entscheidenden Vorteil, dass wir dann ein großes Repertoire an Sängern haben, weil diese immer wieder gerne nach Innsbruck zurückkehren", meinte Dantone dazu leicht scherzhaft.

All das und das Festival an sich passiere jedenfalls vor dem Hintergrund von "stabilen finanziellen Verhältnissen", strich der kaufmännische Direktor des Festivals, Markus Lutz, heraus. "Wir hatten im Jahr 2023 eine Auslastung von 96 Prozent und 20.000 Gäste beim Festival." Das bedeute, dass 460.000 Euro durch Ticketeinnahmen in die Festwochen-Kassen kamen, so Lutz.

Dennoch sei es wichtig, die bereits vorhandene "Barrierefreiheit" zu bewahren, betonte im Anschluss der Innsbrucker Bürgermeister Georg Willi (Grüne). "Ich freue mich in dieser Sache, dass es nach wie vor kostenfreie und kostengünstige Veranstaltungen gab", sagte der Bürgermeister. "Damit ist barrierefreies Lauschen möglich", so Willi. Lob für andere Formate gab es zudem vom den für die Kultur zuständigen Landeshauptmann Anton Mattle (ÖVP): "Mit 'youngbaroque' wird auch das so wichtige junge Publikum angesprochen", sagte Mattle.



„Alles bleibt anders“

Eva-Maria Sens und Ottavio Dantone präsentierten Programm der Innsbrucker Festwochen 2024. **Seite 16** Foto: Böhm

3 Fragen an



Ottavio Dantone

Musikalischer Leiter der Innsbrucker Festwochen

„Kürzungen sind kein Verrat“

Der neue Co-Leiter der Festwochen der Alten Musik versteht sich als „Musikphilologe“, der „den Dialog zwischen Vergangenheit und Gegenwart sucht“.

1 Sie leiten die Festwochen im Doppel. Wie funktioniert das? Zwei Köpfe denken besser als einer. Eva-Maria kennt das Festival sehr gut, versteht es, in Formaten und Projekten zu denken. Das ergänzt sich ganz wunderbar mit meinen musikalischen Ideen.

2 Wie darf man sich diese Ideen vorstellen? Als Musikphilologe tauche ich tief in die Werke und ihren Kontext ein. Ich suche Authentizität. Aber das heißt nicht, dass ich an einer Fotokopie alter Formen arbeite, sondern versuche, die Emotionen der Vergangenheit ins Heute zu übersetzen. Dadurch eröffnet sich auch interpretatorischer Spielraum.

3 Das heißt, auch Kürzungen von Opern sind denkbar? Kürzungen sind kein Verrat. Im Gegenteil: Oft wird man dem, was die Komponisten im Kopf und Herzen hatten, dadurch gerechter.

Das Interview führte Joachim Leitner

ONLINE ZU FINDEN

Kultur

Bewährtes und Neues: Die Festwochen stellen ihr Programm vor.

www.tt.com



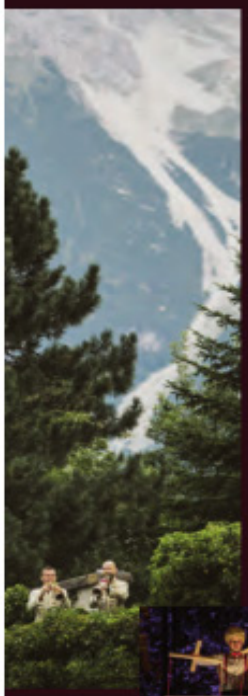
Das Leitungsduo der Festwochen der Alten Musik ist neu: Eva-Maria Sens und Ottavio Dantone präsentierten ihre erste Festwochen-Spielzeit. Foto: Böhm

REDAKTION: Tjara-Marie Boine
FOTOS: Innsbrucker Festwochen/
Felix Pirker, Birgit Gufler,
Alexander Kofler

HERZENS ANGELE GENHEIT



Eva-Maria Sens im Gespräch über die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik.



Gemeinsam mit dem italienischen Dirigenten Ottavio Dantone hat Eva-Maria Sens im September 2023 die Künstlerische Leitung der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik übernommen. Als Künstlerische Direktorin will Sens so zukünftig Ideen kreieren, um dem Publikum und den Künstler:innen Zugang zu den wahrhaftigsten Emotionen in der Musik zu vermitteln sowie Sichtweisen auf die Ursprünge der Alten Musik und ihre Beziehung zu der heutigen Zeit zu entwickeln. Im Gespräch berichtet sie, worauf sie sich in der kommenden Zeit besonders freut und welche Visionen sie für die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik hat.

Zusammen mit Ottavio Dantone haben Sie die Künstlerische Leitung der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik übernommen. Können Sie uns mehr über Ihre Visionen und Ziele berichten?

Eva-Maria Sens: Darüber könnte ich vermutlich Stunden reden, aber in aller Kürze: Wir möchten erreichen, dass jede:r das Gefühl hat, etwas Wunderbares verpasst zu haben, wenn er oder sie nicht bei den Festwochen war. Egal ob Musikliebhaber:innen oder Menschen, die einfach mal reinschnuppern wollen in diese besondere Festwochen-Atmosphäre, alle sollen das unbedingte Gefühl mit nach Hause nehmen, wiederkommen zu wollen. Weil sie bei uns eine Einmaligkeit an musikalischer Qualität, an Umgang mit dem Besonderen und eine Wertschätzung des Moments erfahren.

Damit möglichst viele Menschen Teil dieser Vision werden können, braucht es ein breites Angebot, oder?

Ja, das stimmt. Und wir haben tatsächlich eine Vielzahl an diversen Veranstaltungsformen, um möglichst jede:m einen Zugang zu den Festwochen anbieten zu können: farbenprächtige Opernproduktionen, verschiedene Konzertformate von großen bis zu kleineren Konzerten bei freiem Eintritt im öffentlichen Raum, Gespräche und Workshops für Kinder. Ich würde behaupten, es ist für jede:n etwas dabei!

Sie würden also sagen, Alte Musik ist nicht nur etwas für Kenner:innen?

Nein, ganz im Gegenteil! Alte Musik macht es den Zuhörenden sehr einfach. Sie ist von Empfindungen getragen und das Klangideal entwickelt gerne etwas Intimes, die menschliche Seele direkt Ansprechendes. Sie können als Kenner:in in ein Konzert gehen und in der Komplexität der Musik Ihre Erfüllung finden. Und ebenso können Sie ohne jede Kenntnis in das gleiche Konzert gehen und von der emotionalen Direktheit der Musik zutiefst berührt werden. In beiden Fällen gehen Sie mit einem beschwingten Gefühl der Erfülltheit nach Hause. Sie müssen nichts verstehen, sondern einfach nur genießen. Das ist Alte Musik!



HERZENS ANGELE GENHEIT



Die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik sind für mich eine Herzensangelegenheit.

Eva-Maria Sens

Die 48. Innsbrucker Festwochen stellen die Frage „Woher kommen wir und wohin gehen wir?". Auf welche Highlights können sich Kenner:innen und Genießende freuen?

Da weiß ich gar nicht, wo ich anfangen und aufhören soll! Ich persönlich bin ein großer Fan von Ottavio Dantone und seiner überbordenden Musikalität, daher würde ich auf jeden Fall alle Projekte mit ihm empfehlen. Außergewöhnlich und ein wunderbarer Einstieg in die Alte Musik: „Dancing Madness", wenn Alte Musik auf Street Dance trifft. Oder im Hofgarten „Die blaue Stunde" verbringen oder den Superstar Jakub Józef Orliński im Riesensaal erleben oder, oder, oder ...

Eine Veranstaltung wie die Festwochen erfordert die Zusammenarbeit vieler Menschen. Wer sind die Macher:innen hinter den Kulissen, die dafür sorgen, dass alles reibungslos abläuft und Ihre Ideen bestens umgesetzt werden?

Wir sind ein kleines, aber sehr feines Team bei den Festwochen: Zwischen September und Juni planen, organisieren und kommunizieren wir und veranstalten nebenbei auch noch die Meister- und Kammerkonzerte Innsbruck. Im Juli und August bricht dann der Festwochen-Wahnsinn los, wie wir immer sagen: Opernproben, die Durchführung der über 50 Veranstaltungen, Betreuung der Künstler:innen (im vergangenen Jahr hatten wir mehr als 450 zu Gast), Festivalbetrieb eben ... In dieser Zeit verstärken wir uns durch ungefähr 30 Sommermitarbeiter:innen. Und wir haben natürlich auch noch die Kolleg:innen vom Tiroler Landestheater, die uns mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Zu guter Letzt: Was bedeuten die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik Ihnen persönlich?

Die Innsbrucker Festwochen sind für mich eine Herzensangelegenheit. Die Kombination aus diesem Ort, der einen umgibt, der Musik, die einen umfängt, und den wunderbaren Menschen, die beteiligt sind, sowohl auf als auch hinter und neben der Bühne, ist einmalig. Diesen Kosmos mitgestalten zu können, ist eine große Freude.

HERZENSANGELEGENHEIT





Das Team der Innsbrucker Festwochen.

Innsbrucker Festwochen der Alten Musik 2024

Die Künstlerische Direktorin Eva-Maria Sens und der Musikalische Leiter Ottavio Dantone präsentierten am 30. November, gemeinsam mit dem Kaufmännischen Direktor Dr. Markus Lutz, dem Tiroler Landeshauptmann Anton Mattle und dem Bürgermeister der Stadt Innsbruck Georg Willi, das Programm der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik 2024. „Woher kommen wir und wohin gehen wir?", stellt die Künstlerische Leitung als Leitfrage allen Überlegungen ihres ersten gemeinsamen Programms voraus. „Wir haben eine Vision: Die Innsbrucker Festwochen sind ein Ort der Erfüllung, der emotionalen Verankerung im Klang und des unbedingten Wunsches nach einer Wiederkehr für Publikum und Künstler. Hierfür suchen wir den offenen Dialog zwischen der Vergangenheit und dem Heute. Dies ist der Ausgangspunkt für unsere Reise zu den musikalischen Entdeckungen, die noch auf uns warten. Mit unserem Programm 2024 loten wir die Eckpfeiler dieser Vision aus." verkündeten die Künstlerische Direktorin Eva-Maria Sens und der Musikalische Leiter Ottavio Dantone voller Vorfreude.



Das Programm für 2024 wurde vor kurzem vorgestellt. Foto: Amir Kaufmann



LH Anton Mattle, Kaufmännischer Direktor Markus Lutz, Künstlerische Direktorin Eva-Maria Sens, Musikalischer Leiter Ottavio Dantone und Bürgermeister Georg Willi (v. li.).

Programm 2024. Woher kommen wir und wohin gehen wir?, stellt die Künstlerische Leitung der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik als Leitfrage allen Überlegungen ihres ersten gemeinsamen Programms voraus. Bewährtes wie der Cesti-Wettbewerb bleibt, vieles wurde adaptiert. Eröffnungsoper wird „Cesare in Egitto" mit dem neuen Künstlerischen Leiter Ottavio Dantone am Pult.

Umbaupläne, Neustarts und große Namen prägen das Kulturjahr 2024 in Tirol:

Das Ferdinandeum startet zwar nicht mit einem Umbau ins neue Jahr, immerhin Mitte 2024 soll das Haus aber ausgeräumt sein, um dann auch endlich die Baustelle zu eröffnen. Ein genauer Ablaufplan ist noch nicht bekannt, bis 2027 sollen die Arbeiten jedenfalls abgeschlossen werden. Derweil wird am 6. April das „Zeughaus Neu" mit neuer Dauerausstellung eröffnet.



Ab Mitte 2024 soll im Ferdinandeum gebaut werden. Foto: TLM/Hetzen



Enrique Gasa Valga lanciert das 1. Winter Dance Festival. Foto: Falk

Enrique Gasa Valga, Ex-Tanzcompany-Chef im Tiroler Landestheater, lädt ab 9. Februar mit der La Limonada Dance Company zum ersten Innsbruck Winter Dance Festival. Erste und einzige Produktion für dieses Jahr: „Lágrimas Negras" im Congress.

Jonas Kaufmann übernimmt ab September die Intendanz der Tiroler Festspiele Erl. Der deutsch-österreichische Tenor übernimmt von Noch-Leiter Bernd Loebe. Letzterer präsentiert zu den Sommerfestspielen noch einmal alle vier Ring-Opern von Richard Wagner.



Deep Purple spielen in der Olympiahalle auf. Foto: APA/AFP



Jonas Kaufmann wird Intendant der Festspiele Erl. Foto: imago

Deep Purple (16. Juli), aber auch Sänger James Blunt (8. März) oder Mark Forster (17. Mai) und Melissa Naschenweng (14. November) werden heuer in der Innsbrucker Olympiahalle gastieren.

Die Festwochen der Alten Musik werden 2024 erstmals von Ottavio Dantone und Eva-Maria Sens geleitet. Auf dem Programm ihrer ersten Spielzeit steht u. a. Geminiano Giacomellis „Cesare in Egitto" und Christoph Graupners „Dido, Königin von Carthago".

Salz fürs Kulturjahr 2024

Größer als groß: Einige österreichische und Tiroler Kulturhighlights für 2024 sind bereits vor dem Jahreswechsel in Sicht. Bad Ischl wird europäische Kulturhauptstadt.

Innsbruck – Noch ist das Kulturjahr 2024 gar nicht gestartet. Zu freuen gibt es aber bereits genug, einige Highlights werfen bereits ihre Schatten voraus. Der wohl größte Programmpunkt gleich vorweg: 2024 wird Österreich nach 15 Jahren mit Bad Ischl und dem Salzkammergut (neben Estland und Norwegen) eine europäische Kulturhauptstadt stellen. Über 300 Events, u.a. zum Thema Salzabbau sind geplant. Die Eröffnung ist am 20. Jänner, den Programmauftakt bildet das Neujahrskonzert in Bad Ischl.

Apropos Konzerte, die werden 2024 größer als groß. Drei Mal wird Taylor Swift, vier Abende hintereinander Coldplay im August 2024 das Wiener Happel-Stadion bespielen – das gab es so noch nie.

Ganz neu präsentieren sich 2024 zwei der großen Kulturhäuser bzw. -initiativen der Hauptstadt: Neo-Festwochen-Intendant Milo Rau plant 2024 „politischsten Wiener Festwochen der Geschichte". Mit Spannung erwartet werden die Pläne von Stefan Bachmann für das Burgtheater erwartet. Der Schweizer übernimmt von Noch-Chef Martin Kušej.

Ein vollgepacktes Kulturjahr 2024 ist vorprogrammiert – schon aufgrund von Jubiläen, die begangen werden. So jährt sich u.a. der 200. Geburtstag von Anton Bruckner, der 150. Geburtstag von Karl Kraus und Arnold Schönberg ebenso wie der 100. Todestag von Franz Kafka.

Das Tiroler Kulturjahr 2024 wird von Altbewährtem und durchaus Neuem geprägt sein. Die beiden „großen" Häuser - Tiroler Landesmuseen und das Tiroler Landestheater - haben nämlich mit Andreas Rudigier bzw. Irene Girkinger erst seit kurzem eine neue Leitung. Doch Rudigier, der im Dezember von Vorarlberg nach Tirol gewechselt ist, wird das Haupthaus Ferdinandeum in der Museumstraße Mitte des Jahres schließen und den Startschuss für eine bis 2027 andauernden Umbauphase geben.

Girkinger spielt dagegen in ihrer ersten Spielzeit 2023/2024 weiter voll auf und bringt etwa mit dem Stück „Café Schindler" eine Uraufführung oder mit Mozarts „Le Nozze di Figaro" einen Opernklassiker auf die Bühne. Ebenfalls klassisch zugehen wird es wie gewohnt in Erl, dort werden in der letzten Intendanz von Bernd Loebe die im Vorjahr bereits gespielten Wagner-Opern des „Rings" wieder aufgelegt. Die Festwochen der Alten Musik wollen 2024 mit den Opern „Cesare", „Dido" und „Arianna" reüssieren. Erstmals stattfinden wird im Februar das „Winter Dance Festival - Lagrimas Negras by Enrique Gasa Valga" des ehemaligen Chefchoreografen der Landestheater.

Im Tiroler Zillertal wird es von April bis Juli beim Theaterfestival „Steudltenn" Bemerkenswertes zu sehen geben und das Kulturfestival „Stummer Schrei" feiert ab Juni in Stumm seinen 20. Geburtstag. In Tirols größter Halle, der Olympiahalle in Innsbruck, gastiert im März James Blunt, beim „Top of the Mountain Concert" in Ischgl wird Andreas Gabalier den Ski- und Feierwütigen einheizen. Im Juli werden Rock-Fans mit einem Deep Purple Konzert in Innsbruck wohl voll auf ihre Kosten kommen. *(bunt, APA)*



Kulturhauptstadt 2024: Schon heuer wurde im Salzkammergut auf die Kulturhauptstadt eingestimmt (u.a. mit der Performance „Libertalia"), 2024 sind 300 Veranstaltungen geplant. Foto: Edwin Husic

ONLINE ZU FINDEN
Kultur

Start der Winterfestspiele: Nur einer fehlte beim bunten Abend in Erl.

www.tt.com



Auftakt in Erl mit Francesco Iorio (Geige), Sopranistin Clara Kim und Dirigent Simone Di Felice, aber ohne Festspiel-Präsident Hans Peter Haselsteiner. Foto: TFE/Assinger

FESTIVAL INNSBRUCKER FESTWOCHEN DER ALTEN MUSIK

Von Beginn an widmen sich die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik der Pflege der Renaissance- und Barockmusik, manchmal auch der Wiener Klassik. Im Zentrum stehen Barockopern, darüber hinaus gibt es Konzerte an historischen Stätten mit Musik vom Mittelalter bis ins frühe 19. Jahrhundert. Oberste Maxime des Festivals ist: Originalklang, also die Aufführung der Musik in einer entsprechenden Klanggebung auf Instrumenten damaliger Bauweisen und mit den Erkenntnissen aus der in Traktaten überlieferten historischen Aufführungspraxis.

DIE INNSBRUCKER FESTWOCHEN DER ALTEN MUSIK SIND AUF DEM BODEN EINER REICHEN MUSIKGESCHICHTE DER ALPENSTADT GEWACHSEN. IN DER RENAISSANCE UND IM BAROCK WEILTEN MEISTER WIE PAUL HOFHAIMER, HEINRICH ISAAC UND PIETRO ANTONIO CESTI ALS HOFMUSIKER IN INNSBRUCK.











Foto: KHM-Museumsverband

Tiroler Ausflugstipp

Schloss Ambras Innsbruck zählt zu den Top-Ausflugszielen in Tirol und zu den schönsten Sehenswürdigkeiten Österreichs.

Gemeinsam mit der Schallaburg sowie dem Kunsthistorischen Museum Wien wird 2024 das Zeitalter der Renaissance in den Fokus gestellt. Auf Schloss Ambras Innsbruck werden die kostbaren Sammlungen und einzigartigen Räumlichkeiten selbst zum Ausstellungsort. Denn ausgehend von den Ambraser Sammlungen, welche zurückgehen auf Erzherzog Ferdinand II., rückt 2024 das Renaissanceschloss selbst in den Mittelpunkt.

Die Sonderausstellung „Schauen erlaubt? – Vielfalt Mensch vom 16. bis 18. Jahrhundert" zeigt von 20. Juni bis 06. Oktober 2024 den einstigen Umgang mit Anderssein und liefert wertvolle Erkenntnisse zu heute immer noch relevanten Diversity-Diskussionen.

Zusätzlich wird Schloss Ambras Innsbruck auch dieses Jahr wieder zum Schauplatz eines der größten Kulturfeste. Das Schlossfest Ambras findet am 15. August 2024 statt und lädt in beeindruckender Schlosskulisse zum Feiern und Staunen ein. Zurückversetzt in eine damalige Zeit können die Besucher spannende Führungen sowie zahlreiche Attraktionen erleben.

111 Jahre nach der kaiserlichen Genehmigung wird außerdem das Projekt rund um den bereits vorhandenen Liftschacht endlich umgesetzt. Dadurch werden weitere Barrieren reduziert – die komplette Sammlung sowie die jährlich stattfindenden Sonderausstellungen werden somit für alle Menschen zugänglich gemacht. Voraussichtliche Fertigstellung und Eröffnung ist für den Frühsommer 2024 geplant.

www.schlossambras-innsbruck.at

Über 70 Orgelkonzerte in und um Innsbruck laden zum Besuch

Einen guten Überblick über rund 70 Konzerttermine von März bis Dezember gibt die Broschüre „Orgelstadt Innsbruck".

Die Innsbrucker Hofkirche beherbergt nicht nur das Grabmal von Kaiser Maximilian I., sondern auch die älteste Orgel Österreichs: Die Ebertorgel stammt aus dem Jahr 1558 und kam 1561 erstmals zum Einsatz. Sie verfügt über 15 Register auf zwei Manualen und angehängtem Pedal. Noch mehr Wissenswertes zu den einzelnen Orgeln sowie einen Überblick über zahlreiche Konzerttermine in den nächsten Monaten gibt die Broschüre „Orgelstadt Innsbruck – Innsbruck, city of organs" auf Deutsch und Englisch. Einige der Konzerte – auch über Innsbrucks Stadtgrenzen hinweg, in Hall, Telfs oder Stams – kann man bei freiem Eintritt bzw. freiwilligen Spenden besuchen.

Die vom Kulturamt der Stadt Innsbruck gemeinsam mit den Veranstaltern verfasste Broschüre ist im



INNSBRUCK
STADT & LAND

Internet auf **www.ibkinfo.at/orgelfolder2024** als PDF abrufbar. Sie liegt kostenlos an den Veranstaltungsorten, im Bürgerservice (Rathaus-Galerien) sowie in der Innsbruck Information (Burggraben 3) auf und kann auch beim städtischen Kulturamt abgeholt werden.



Foto: Stadt Innsbruck

Die Veranstalter laden herzlich zu den Orgelkonzerten ein

Sa. 30.3.

6.00 Nachrichten
6.05 Guten Morgen mit Ö1
6.57 Gedanken für den Tag
7.00 Ö1 Morgenjournal
7.33 Guten Morgen mit Ö1
7.55 Schon gehört?
8.00 Ö1 Journal um acht
8.10 Ö1 heute
8.15 Pasticcio
8.55 rein-gehört Audioguide
9.00 Nachrichten
9.05 Hörbilder
„Die Geschichte der Ascher-Schwestern I"
10.00 Nachrichten
10.05 Ö1 Klassik-Treffpunkt
Ö1-Moderator Albert Hosp live aus dem RadioCafe
11.35 Schon gehört?
11.40 help Konsumentenmag.
12.00 Ö1 Mittagsjournal
12.56 Ö1 heute
13.00 Le week-end
14.00 Ö1 Hörspiel
„Das Los der Irdischen" von Julian Schutting
15.00 Nachrichten
15.05 Apropos Klassik
16.57 Ö1 heute
17.00 Nachrichten
17.05 Diagonal Wozu braucht man Kunst? – Zur Person: Philippe Descola
19.00 Nachrichten
19.05 Contra – Kabarett und Comedy Der Grazer Kleinkunstvogel 2024
19.30 Opernabend – Antonio Vivaldi: „La fida ninfa" Mit Yevhen Rakhmanin (Oralto), Vojtech Pelka (Morasto), Nicolò Balducci (Osmino), Chelsea Zurflüh (Licori), Eline Welle (Elpina), Kieran White (Narete). Barockorchster:Jung, Dirigentin: Chiara Cattani. (aufgenommen im August 2023 in den Kammerspielen des Hauses der Musik in Innsbruck im Rahmen der „Innsbrucker Festwochen der Alten Musik")
22.00 Nachrichten
22.05 Ö1 Jazznacht
Adriane Muttenthaler im Studio, Zoh Amba/Anna Högberg/Billy Martin/Lukas Kranzelbinder beim Jazzfestival Saalfelden 2023
23.00 Nachrichten
23.03 Ö1 Jazznacht *(Forts.)*
0.00 Nachrichten
0.05 Ö1 Jazznacht *(Forts.)*



Schwerpunkt Kultur: Der vorliegende Bericht legt die Ausgaben für Innsbruck in diesem Bereich offen.

Frauen und Kultur

Wohin fließen die städtischen Gelder im Kulturbereich und wo liegen die kulturellen Schwerpunkte in Innsbruck? Der Kulturausgabenbericht, der nun für das Jahr 2022 vorliegt, gibt darüber Auskunft. Erfasst werden darin auch die personenbezogenen Förderungen, die Frauen im Kulturbereich erhalten haben.

Kunst und Kultur genießen in Innsbruck einen großen Stellenwert: Im Jahr 2022 gab die Stadt Innsbruck 36.220.731 Euro für Kultur aus, das sind 7,4 Prozent der gesamten Ausgaben der Stadt. Im Landeshauptstädte-Vergleich wird mit 8,1 Prozent nur in Salzburg mehr für Kunst und Kultur ausgegeben als in Innsbruck. Bei den Pro-Kopf-Ausgaben liegt Innsbruck mit 276 Euro hinter Salzburg (315 Euro) und Linz (299 Euro) an dritter Stelle.

Diese Vergleiche ermöglicht der Kulturausgabenbericht, der heuer zum zweiten Mal erschienen ist. Er umfasst alle Ausgaben für Kunst und Kultur auf der Basis des Rechnungsabschlusses 2022 der Stadt Innsbruck und legt Finanzierungsstrukturen offen. „Die Rückmeldungen seitens der Kulturpolitik, aber auch der Kulturarbeitenden und Kulturinteressierten sind äußerst positiv", betont Kulturstadträtin Mag.ª Uschi Schwarzl: „Erfreulich ist auch, dass das Gender Budgeting erhoben wird – das ermutigt und unterstützt Frauen in der Kultur- und Kunstszene, noch aktiver und sichtbarer zu werden."

Ausgaben im Detail

„Wir setzen damit eine wichtige Maßnahme der ‚Kulturstrategie 2030' um," informieren Kulturamtsleiterin Dr.in Isabelle Brandauer und Mag.ª Christina Alexandridis (Kulturentwicklung und Förderung): „Interessant ist, dass einige Ausgaben nicht durch die Kulturverwaltung selbst, sondern durch andere Dienststellen der Stadt erfolgen, die einzelne Projekte oder Institutionen an der Schnittstelle von Kultur und dem jeweiligen eigenen Tätigkeitsfeld finanzieren."

Die Innsbrucker Kulturausgaben setzen sich zum Großteil aus der Finanzierung der vielfältigen städtischen und stadtnahen Kulturbetriebe wie Landestheater, Musikschule, den städtischen Museen, Galerie Plattform 6020, Stadtarchiv und Stadtbibliothek mit Personal und Betriebskosten sowie Stipendien und Preisen zusammen. Ein weiterer großer Teil besteht aus Förderungen an Vereine und Initiativen – die „freien Szenen". Erfasst werden auch Ankäufe und Instandhaltungen von Kulturgütern und eigene bzw. stadtnahe Kultur-


© C. FÖRCHER

„Mit 7,4 Prozent Anteil der Kultur am Gesamtbudget liegt Innsbruck österreichweit an zweiter Stelle. Der Kulturausgabenbericht 2022 ermöglicht diese Vergleichbarkeit und Transparenz aller Kulturausgaben unserer Stadt. Durch das Gender Budgeting werden mehr Frauen ermutigt, um Förderungen anzusuchen."

Stadträtin Mag.ª Uschi Schwarzl

veranstaltungen wie die Festwochen der Alten Musik, das Bergsilvester oder das New Orleans Festival.

Gender Budgeting

Im Bericht werden auch personenbezogene Förderungen nach Sparten und FördernehmerInnen erhoben. Im Vergleich zum Vorjahr haben sich hier die Verhältnisse zwischen weiblichen und männlichen FördernehmerInnen und Förderungen an Frauen und Männer insgesamt umgekehrt: Die weiblichen Anteile stiegen in allen Kategorien. Einen Teil bilden auch die im Jahr 2022 vergebenen Corona-Arbeitsstipendien, die die Hälfte dieses (erhöhten) Budgets ausmachten.

Transparent und vergleichbar

Dargestellt werden die Ausgaben nach dem sogenannten LIKUS-System (Länderinitiative Kulturstatistik), das nach der internationalen Definition von Kulturstatistik der UNESCO elf spartenbezogene und fünf spartenübergreifende Kategorien umfasst. Durch die konsequente Anwendung dieses Schemas können die Kulturausgaben der Gemeinden, Bundesländer und des Bundes verglichen werden.

Die Kulturausgabenberichte 2021 und 2022 gibt es zum Download unter www.innsbruck.gv.at/kulturausgaben AS

Kontakt und Informationen

Kulturamt der Stadt Innsbruck
Herzog-Friedrich-Straße 21 / 2. Stock
Telefon: +43 512 5360 1654
E-Mail: post.kulturamt@innsbruck.gv.at


Schloss Ambras Innsbruck

Foto: © Christina Gaia

INNSBRUCKER FESTWOCHEN DER ALTEN MUSIK

Im Juli und August bieten die Innsbrucker Festwochen Opern- und Konzertgenuss auf höchstem Niveau in prunkvollen Sälen und historischen Stätten.

Das künstlerische Leitungsduo, die Künstlerische Direktorin Eva-Maria Sens und der Musikalische Leiter Ottavio Dantone, stellen ihrem ersten gemeinsamen Programm die Frage *„Woher kommen wir und wohin gehen wir?"* voraus.

Den Opernreigen im Tiroler Landestheater eröffnet Geminiano Giacomellis *„Cesare in Egitto"* unter der Leitung von Ottavio Dantone. Als Regisseur konnte der international von Kritik und Publikum gefeierte *Leo Muscato* gewonnen werden. *Andrea Marcon* und das *La Cetra Barockorchester* beehren die Festwochen mit Christoph Graupners *„Dido, Königin von Carthago"* in der Inszenierung der Spezialistin für historische Aufführungspraxis, *Deda Cristina Colonna*. In der Barockoper:Jung können in Georg Friedrich Händels *„Arianna in Creta"* einmal mehr Teilnehmer/innen des internationalen Gesangswettbewerbs für Barockoper „Pietro Antonio Cesti" ihr außergewöhnliches Talent unter Beweis stellen.

Glanzvolle Festwochen-Momente in handverlesenen Konzerten bescheren u. a. die *Accademia Bizantina*, das neue *„orchestra in residence"*, *Il Pomo d'Oro* und Countertenor *Jakub Józef Orliński*, das *Bach Collegium Japan*, das *Collegium 1704* sowie die *Akademie für Alte Musik Berlin*, der Tastenvirtuose *Jean Rondeau*, die Tiroler Harfenistin *Margret Koell* und die Cembalistin *Elina Albach* mit ihrem *Ensemble Continuum*.


Eva-Maria Sens & Ottavio Dantone

Foto: © sehr. Alexander Kofler

INFOBOX

Innsbrucker Festwochen der Alten Musik
21. Juli bis 30. August 2024
Tickets: +43 512 52074-504, kassa@landestheater.at
www.altemusik.at

DIE Ö1-HIGHLIGHTS DER WOCHE (29. 3. – 4. 4.)

Freitag: 14.05 In Concert Die WDR Big Band spielt Gerry Mulligan **16.05 Im Gespräch** Waltraud Barton, Schauspielerin, Kulturmanagerin, Mediatorin **19.05 matrix** Digitale Schicksalswahl. Wenn KI-Systeme uns beraten **19.30 Osterfestspiele Salzburg 2024** Verdi: Messa da Requiem **Samstag: 10.05 Ö1 Klassik-Treffpunkt** Gast: Albert Hosp **14.00 Ö1 Hörspiel: „Das Los der Irdischen"** Von Julian Schutting **17.05 Diagonal** Zur Person: Philippe Descola **19.05 Contra** Der Grazer Kleinkunstvogel 2024 **19.30 Antonio Vivaldi: „La fida ninfa"** Innsbrucker Festwochen der Alten Musik 2023 **Sonntag: 11.03 Matinee** Bruckner Orchester Linz, Ltg.: Marek Janowski. Bruckner: Symphonie Nr. 5 B-Dur WAB 105 **14.05 Menschenbilder** Dirk Stermann, Kabarettist, Buchautor, Fernsehstar **19.45 Supernova** Osterfestival Tirol. Cantando Admont in Hall **Montag: 11.03 Matinee** Berliner Philharmoniker, Ltg.: Christian Thielemann. Bruckner: Symphonie f-Moll WAB 99; Symphonie d-Moll WAB 100 **13.10 Das Ö1 Küchenradio** Mit Calle Fuhr **14.05 Literatur am Feiertag** „Med ana schwoazzn dintn". H. C. Artmann im Originalton **15.05 Opus** Ein Soundtrack zu Michael Köhlmeiers Erzählkunst **19.30 G. F. Händel: „Messiah"** Oratorium HWV 56 **Dienstag: 9.05 Radiokolleg** Das Lachen und das Unbewusste (1/3) **14.05 Das Ö1 Konzert** Pavel Haas Quartett; Pavel Nikl, Viola **16.05 Tonspuren** Xaver Bayer **19.30 Das Ö1 Konzert** Jan Lisiecki, Klavier **Mittwoch: 14.05 Das Ö1 Konzert** Louise Alder, Sopran; Joseph Middleton, Klavier **21.00 Passagen** Die literarische Soiree **Donnerstag: 11.05 Radiogeschichten** Jane Austen: „Stolz und Vorurteil" **19.30 Das Ö1 Konzert** Concertgebouworkest, Ltg.: Klaus Mäkelä

ÖSTERREICH 1

7.00 Morgenjournal **7.33** Guten Morgen mit Ö1 **8.00** Journal um acht **8.15** Pasticcio **9.05** Hörbilder **10.05** Ö1 Klassik-Treffpunkt **11.40** help – das Ö1 Konsumentenmagazin **12.00** Mittagsjournal **13.00** Le week-end **14.00** „Das Los der Irdischen" Julian Schutting **15.05** Apropos Klassik **17.05** Diagonal Wozu braucht man Kunst? – Zur Person: Philippe Descola. Anschl.: Diagonals Feiner Musiksalon **19.05** Contra – Kabarett und Comedy. Der Grazer Kleinkunstvogel 2024 **19.30** Antonio Vivaldi: „La fida ninfa". (Aufg. im August 2023 in den Kammerspielen des Hauses der Musik in Innsbruck im Rahmen der „Innsbrucker Festwochen der Alten Musik") **22.05** Die Ö1 Jazznacht. Adriane Muttenthaler im Studio, Zoh Amba/Anna Högberg/Billy Martin/Lukas Kranzelbinder beim Jazzfestival Saalfelden 2023 **23.03** Die Ö1 Jazznacht. Adriane Muttenthaler im Studio, Zoh Amba/Anna Högberg/Billy Martin/Lukas Kranzelbinder beim Jazzfestival Saalfelden 2023 **0.05** Die Ö1 Jazznacht **3.03** Die Ö1 Jazznacht

Ö1

8.10 Ö1 heute **8.15** Pasticcio **9.05** Hörbilder. Die Geschichte der Ascher-Schwestern (1) **10.05** Ö1 Klassik-Treffpunkt. Mit Elke Tschaikner. (Aus dem Studio 3 im ORF RadioKulturhaus) **11.40** help – das Ö1 Konsumentenmagazin **12.00** Mittagsjournal **13.00** Le week-end. Schafe können sicher weiden. Mit Musik von Johann Sebastian Bach, Buddy Guy, Johnny Cash und Oberkantor Karl Neumann. Mit Elke Tschaikner, Christian Scheib **14.00** „Das Los der Irdischen" Julian Schutting. Mit Christa Schwertsik, Kurt Schwertsik, Katharina Stemberger, Sylvia Haider, Linde Prelog u. a. Regie: Renate Pittroff **15.05** Apropos Klassik **17.05** Diagonal Wozu braucht man Kunst? – Zur Person: Philippe Descola. Anschl.: Diagonals Feiner Musiksalon **19.05** Contra – Kabarett und Comedy **19.30** Antonio Vivaldi: „La fida ninfa". Aufg. in den Kammerspielen des Hauses der Musik in Innsbruck im Rahmen der „Innsbrucker Festwochen der Alten Musik" (August 2023) **22.05** Die Ö1 Jazznacht. Adriane Muttenthaler im Studio, Zoh Amba/Anna Högberg/Billy Martin/Lukas Kranzelbinder beim Jazzfestival Saalfelden 2023 **23.03** Die Ö1 Jazznacht **0.05** Die Ö1 Jazznacht **3.03** Die Ö1 Jazznacht

RADIO Ö1

6.05 Guten Morgen mit Ö1 **7.00** Morgenjournal. Mit Kultur aktuell **7.33** Guten Morgen mit Ö1 **8.00** Journal um acht **8.15** Pasticcio **9.05** Hörbilder **10.05** Ö1 Klassik-Treffpunkt **11.40** help – das Ö1 Konsumentenmagazin **12.00** Mittagsjournal **13.00** Le week-end **14.00** „Das Los der Irdischen" Julian Schutting **15.05** Apropos Klassik **17.05** Diagonal **19.05** Contra – Kabarett und Comedy. Der Grazer Kleinkunstvogel 2024

19.30 Antonio Vivaldi: „La fida ninfa"
(Aufgenommen im August 2023 in den Kammerspielen des Hauses der Musik in Innsbruck im Rahmen der „Innsbrucker Festwochen der Alten Musik")

22.05 Die Ö1 Jazznacht
U.a.: Adriane Muttenthaler im Studio, Zoh Amba

23.03 Die Ö1 Jazznacht

0.05 Die Ö1 Jazznacht

WWW.INNSBRUCK.INFO
#MYINNSBRUCK

INNS' BRUCK

unlimited

EVENT-HIGHLIGHTS IM SOMMER

EMOTIONALE UND SPANNENDE MOMENTE IN DER REGION INNSBRUCK

INNSBRUCKS EVENTKALENDER BESTICHT DURCH SEINE VIELFALT

Ob begeisterter Teilnehmer, größter Fan oder gespannter Zuseher und Zuhörer – gemeinsam feiern wir einen Sommer voller kultureller Höhepunkte und sportlicher Erfolge! Die Innsbrucker Promenadenkonzerte, Festwochen der Alten Musik und die Volksschauspiele Telfs versprechen hochkarätigen Musik- & Theatergenuss. Spiel und Spaß erwartet die Besucher beim Festival Krapoldi im Park. Und jede Menge Action gibt's beim Skisprungschanzen-Run Red Bull 400, beim Klettersteigtestival auf der Nordkette und bei Gravel Innsbruck.

- **2.–4.5.2024 – adidas TERREX Innsbruck Alpine Trailrun Festival**, Innsbruck
- **3. 5.5.2024 Journalismusfest Innsbruck**, Innsbruck
- **12.–16.6.2024 – Crankworx Innsbruck**, Mutters
- **24.–30.6.2024 – IFSC Kletterweltcup**, Innsbruck
- **6.7.–17.8.2024 – Tiroler Volksschauspiele**, Telfs
- **20.–22.9.2024 – Innsbruck BeachEvent**, Innsbruck
- **28.11.–3.12.2024 – Handball-Europameisterschaft der Frauen**

Mehr Informationen unter
www.innsbruck.info/events





Nur Salzburg investiert mehr

Innsbruck stellt eine Kulturausgabenstudie vor: Willi will mehr Mittel vom Bund.

Innsbruck – Kultur kostet – 510 Mio. Euro investiert allein der Bund. Ein Viertel davon fließt in die Bundesländer. Wobei der Großteil (58 Mio.) in Wien und bei seinen großen Kulturdampfern bleibt. Sechs Millionen schafften es 2022 bis nach Tirol – zu wenig, wenn es nach Innsbrucks Bürgermeister Georg Willi (Grüne) geht. Er schickt (pünktlich zur Wahl) gestern eine Forderung Richtung Wien: Die Gemeinden brauchen mehr Bundesmittel für die heimische Kultur.

Vor allem, um sie laut Willi „gezielt vor Ort" zu investieren. Nicht nur in Tirol fließen Bundesmittel vor allem in „Leuchtturmprojekte" von „überregionalem Interesse", etwa Festwochen der Alten Musik oder Festspiele Erl – dabei sind die größten Ausgabenfresser für die Länder Musikschulen, Theater oder Veranstaltungszentren. Ähnliches gilt für Gemeinden. Das geht aus einer Studie hervor, die die Stadt Innsbruck in Auftrag gegeben hat. Die Erhebung für 2022 will Willi nun zugänglich machen.

> *„Länder und vor allem Gemeinden könnten jeden Euro mehr gezielt vor Ort investieren."*
>
> Bürgermeister Georg Willi (Grüne)

Als Aufforderung an die Kulturschaffenden, nun auch hier in Tirol eine Großveranstaltung à la Bregenzer oder Salzburger Festspiele zu installieren, will Willi den Studienoutput nicht verstanden wissen. Es geht ihm um die (Mit-)Förderung regionaler Strukturen, um den heimischen „Nährboden", fügt Noch-Kulturstadträtin Uschi Schwarzl (Grüne) hinzu.

Immerhin, das zeigt die Studie, investieren die Gemeinden in Relation zu ihrer Finanzkraft am meisten: Innsbruck 2022 etwa 7,4 Prozent seiner Stadt-Ausgaben, das Land Tirol nur vier Prozent. Wien ausgenommen, steckt nur Salzburg pro Kopf gerechnet mehr in die Kultur als Innsbruck, rechnet Willi stolz vor.

Die Situation bleibt dennoch auch in Innsbruck eine angespannte. Der Grund: Teuerung und das „Dilemma Fair Pay" (Schwarzl). Derzeit deckt die Stadt den Gap hin zu fairen Gagen für Kulturschaffende zu 80 Prozent – im Angestelltenverhältnis. Um eine sukzessive Indexierung des Kulturbudgets komme man nicht herum, weiß Schwarzl. Vor allem um Sondertöpfe künftig zu verhindern. Auch heuer wird in Innsbruck ein Teuerungsausgleich für den Kulturbereich fällig werden, prognostiziert sie. *(bunt)*

Tiroler Tageszeitung, 12.04.2024



Francesco Bartolomeo Conti
Il trionfo della Fama

Di., 06.08.2024, 20:00 Uhr
Haus der Musik Innsbruck
Im Rahmen der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik

Ausführende: Accademia Bizantina, vokalensemble NovoCanto, La Stagione Armonica, Benedetta Mazzucato, Sophie Rennert, Nicolò Balducci, Martin Vanberg, Riccardo Novaro, Ottavio Dantone (Leitung)

Christoph Graupner
Dido, Königin von Carthago

So., 25.08.2024, 16:00 Uhr
Di., 27.08.2024, 19:00 Uhr
Tiroler Landestheater, Großes Haus
Im Rahmen der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik



Ausführende: La Cetra Barockorchester, vokalensemble NovoCanto, Robin Johannsen, Alicia Amo, Jone Martinez, Andreas Wolf, Jorge Franco, Jose Antonio Lopez, Jacob Lawrence, Andrea Marcon (Leitung)

Musik verwandelt mit ihrer Magie

Ottavio Dantone prägt die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik in seiner ersten Saison mannigfaltig.

„Ottavio Dantone ist ein Musiker, der aus einem Orchester das besondere Etwas herausholen kann – durch sein tiefes Eintauchen in die Materie und seine Fähigkeit, seine musikalische Vision zu vermitteln." So beschreibt Eva-Maria Sens den neuen Musikalischen Leiter. Für die Künstlerische Direktorin der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik ist Dantone der ideale musikalische Partner für den Neustart in Altbekanntes. „Ottavios und meine Zielvorstellungen treffen sich, wenn es um die Ehrlichkeit der Musik geht", betont Sens. „Diese Ehrlichkeit findet sich im puren emotionalen Erleben des musikalischen Moments ebenso wie in der vertiefenden Auseinandersetzung mit der komplexen Architektur der Musik."



Die Accademia Bizantina unter der Leitung von Ottavio Dantone wird als neues Orchester in Residence begeistern. Foto: Giulia Papetti

Eigenes Orchester

Ottavio Dantone gilt nicht nur als eine führende Persönlichkeit in der Szene der Alten Musik und als hervorragender Dirigent. Er ist überdies ein begnadeter Kammermusiker, der sich wie selbstverständlich auf der gesamten Palette historischer Tasteninstrumente bewegt. Der 63-jährige Italiener bringt sein eigenes Orchester mit, das zum Orchester in Residence der Festwochen wird. „Die Accademia Bizantina ist eine Familie von Musizierenden, die alle dieselben Ziele verfolgen und dieselbe Sprache sprechen, um den Zuhörenden eine Geschichte auf ehrliche und emotionale Weise zu erzählen", beschreibt Dantone das Orchester. „Ich arbeite deshalb so gerne mit ihnen, weil wir alle musikalischen Entscheidungen teilen und wir uns außerdem in einem kontinuierlichen und umfassenden Austausch über die Sinnhaftigkeit und Sprache befinden, die wir nutzen möchten." Erstmals zu hören ist die Accademia Bizantina bei den „Werkstattkonzerten" (siehe unten). Diese sind laut Dantone eine „einzigartige Gelegenheit, um zu sehen, wie eine musikalische Interpretation entsteht".

Musik ist Frieden

„Cesare in Egitto" von Geminiano Giacomelli wählte der Musikalische Leiter als seine erste Oper. In ihr geht es um Krieg und die Hoffnung auf Versöhnung, dargebracht von der Accademia Bizantina und internationalen Stars der Alten Musik. Angesprochen auf das Kriegselement in der Oper, stellt Dantone klar: „Musik ist Frieden, auch wenn sie Krieg darstellt." Der Dirigent erklärt: „Das Kriegs- und Liebesmotiv diente im Barock als Vorwand für die Darstellung verschiedenster Emotionen, von den leisesten/zartesten bis zu den lautesten/stärksten. Musik steht über menschlichen Ereignissen und Problemen und verwandelt sie mit ihrer Magie." Gelegenheit, sich verzaubern zu lassen, hat das Publikum **am 7., 9. und 11. August**.



Ottavio Dantone, Musikalischer Leiter der Innsbrucker Festwochen. Foto: Alexander Kofler

Glorreiche Festwochen

Der neue Musikalische Leiter im Interview.

Wenn Sie die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik mit einer Melodie vergleichen würden, wie wäre die Komposition zu charakterisieren?

Ottavio Dantone: Die Innsbrucker Festwochen sind vergleichbar mit all der Musik, die hier aufgeführt wird. Für dieses erste Jahr würde ich es mit „Il trionfo della Fama" von Conti vergleichen. Sowohl die Komposition als auch die Festwochen lassen sich mit den fünf Charakteren beschreiben, die im Werk dargestellt werden: berühmt, glorreich, tapfer, geistreich und mit einem strahlenden Schicksal.

Worauf freuen Sie sich in Ihrem Sommer in Innsbruck besonders?

Ich erwarte ein faszinierendes Abenteuer, das Entdecken neuer und wunderbarer Musik. Ich möchte mit den Künstler:innen und dem Publikum all die Schönheit und Emotionen teilen, die in den von uns zusammengestellten Programmen verborgen sind.

Was müssen die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik tun, um für ihr Publikum attraktiv zu bleiben?

Letztlich das, was sie in den fast fünfzig Jahren ihrer Geschichte bereits geleistet haben. Wenn sie der Musik der Vergangenheit weiterhin eine Bühne bieten und diese für das Heute emotional zugänglich und relevant machen, werden sie noch mindestens weitere fünfzig Jahre attraktiv bleiben.

Über die Schulter gespäht

Mittendrin und doch genüsslich zusehen sowie zuhören. Zweimal lädt Ottavio Dantone während der Innsbrucker Festwochen zu Werkstattkonzerten ein.

Der Musikalische Leiter zeigt, wie ein Konzert entsteht – vom Sichten der Noten über die Arbeit mit den Musiker:innen bis zur Umsetzung. Bei den Werkstattkonzerten werden Elemente von Probe und Konzert verbunden, das Publikum kann miterleben, wie ein Notentext ausgearbeitet wird.
Sa., 27. Juli, 11 Uhr, Tiroler Landestheater
Sa., 3. August, 10 Uhr, Haus der Musik Innsbruck

Famoser Ottavio

„Famos!" nennen die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik das Eröffnungskonzert von Ottavio Dantone mit seiner Accademia Bizantina. Mit dabei auch die Chöre La Stagione Armonica und NovoCanto sowie ein erlesenes Solist:innenensemble mit Benedetta Mazzucato, Sophie Rennert, Nicolò Balducci, Martin Vanberg und Riccardo Novaro. Der neue Musikalische Leiter bittet zur Serenata „Il trionfo della Fama" des habsburgischen Hofkomponisten Francesco Bartolomeo Conti.

„Ottavio plus" verspricht, ein jährliches Geschenk des italienischen Dirigenten an sein Innsbrucker Publikum zu werden. Ottavio Dantone ist als Cembalist mit einem besonderen musikalischen Weggefährten erlebbar: Alessandro Tampieri. Dieser ist Konzertmeister der Accademia Bizantina und herausragender Solist auf der Violine, Viola und der Viola d'amore. Der Abend eröffnet eine Begegnung von Tasten und Saiten mit Musik von Bach bis Frescobaldi.
Famos!, Di., 6. August, 20 Uhr, Haus der Musik
Ottavio plus, Do., 29. August, 20 Uhr, Schloss Ambras



Foto: Kenneth Dolin

Die Altistin Benedetta Mazzucato verzaubert in „Famos".



Foto: Giulia Papetti

Alessandro Tampieri ist als Solist in „Ottavio plus" zu erleben.

Tickets sichern

Tickets gibt es an allen bekannten Vorverkaufsstellen:

Online:
www.altemusik.at

Tickethotline:
+43 512 52074-504

Haus der Musik Innsbruck
Universitätsstraße 1, Innsbruck
(Haupteingang Rennweg)
Mo.–Fr., 10 bis 19 Uhr,
Sa., 10 bis 18.30 Uhr

Innsbruck Information
Burggraben 3, Innsbruck,
Mo.–Sa., 9 bis 18 Uhr,
So., 9 bis 15 Uhr

Ticket Gretchen App: im App Store und bei Google Play

Ermäßigungen und weitere Informationen auf
www.altemusik.at



SONNTAG, 4. AUGUST

MATINEE

UNTERMIEMING: **Kulturstadl**, Bernd Haas Trio & Daniel Haselwanter, Sommer-Matinee, 10.15 Uhr.

KONZERT

INNSBRUCK: **Gasthaus Planötzenhof**, „Musica Montana", Innsbrucker Festwochen der Alten Musik, 11 Uhr, weitere Termine.

Bezirksblätter, 17.04.2024



Claudia Unterkofler wird mit dem Jakob-Stainer-Preis 2024 für Alte Musik ausgezeichnet. ©Wolfgang Lackner

Jakob-Stainer-Preis geht an Claudia Unterkofler

TIROL. Die im Jahr 1979 in Innsbruck geborene Geigenbaumeisterin Claudia Unterkofler wird mit dem Jakob-Stainer-Preis 2024 für Alte Musik ausgezeichnet. Der Preis ist mit 5.100 Euro dotiert und wird auf Vorschlag des Kulturbeirats für Musik alle zwei Jahre vergeben. Die Preisverleihung findet im Herbst beim Fest der Kultur in Innsbruck statt. Kulturreferent LH Anton Mattle gratuliert der Preisträgerin herzlich: „Die Alte Musik hat im kulturellen Leben Tirols einen hohen Stellenwert. Mit ihrer Expertise für historische Streichinstrumente trägt Claudia Unterkofler maßgeblich zur innovativen Weiterentwicklung der Alten Musik in Tirol und darüber hinaus bei." Benannt ist der Preis nach dem Absamer Geigenbauer Jakob Stainer, der zwischen 1619 und 1683 lebte.

Innsbruck: Innsbrucker Festwochen der Alten Musik und Ambraser Schlosskonzerte vom 25. Juli bis 30. August; Höhepunkte: Barockmusik, Sakralmusik, Oper; Auskunft: Innsbrucker Festwochen der Alten Musik, Universitätsstraße 1, 6020 Innsbruck, ☎ 0043/512/571032; 💻 www.altemusik.at.

Innsbrucker Festwochen der Alten Musik

Es duftet nach Musik

lte Musik durchwebt von 21. Juli bis 30. August die Alpenstadt Innsbruck: Opern, Konzerte, nalklangkompositionen am Puls der Zeit mit den besten Künstler:innen von heute und morgen.



ntone und Eva-Maria Sens richten die Innsbrucker Festwochen dieses Jahr neu aus.
xander Kofler



Das Schloss Ambras Innsbruck gibt wieder den Rahmen für Originalklänge und rauschende Feste. *Foto: © Felix Pirker*

ftet nach Musik. Es t nach Originalklängen. sich nach rauschenden an. Es fühlt sich nach hen in Künstlerwelten e ungewöhnlichen Bilder ben den Festwochensomnsbruck, ein Festival, das er neu definiert.

r:innen der Innsbrucker hen der Alten Musik legnis darüber ab, warum ahrzehnten dem Festival d. Innsbruck, seit dem ter Zentrum europäiomponist:innen und Muen, lebt durch die Innsestwochen die Tradition fort. „Wir haben die Vision, dass die Festwochen ein Ort der Erfüllung, des offenen Dialogs zwischen Vergangenheit und Gegenwart, des unbedingten Wunsches nach einer Wiederkehr für Publikum und Künstler:innen sind", verheißen Eva-Maria Sens und Ottavio Dantone. Das neue Führungsduo spürt der Frage nach, woher die Festwochen kommen und wohin sie gehen wollen.

Das Woher für den Sommer 2024 bringt altbekannte Formate wie Barockopern und Konzerte. Die Ambraser Schlosskonzerte finden an zwei Wochenenden statt. Neben Lunchkonzerten im Park, Werkstattkonzerten, Hörgeschichten und dem Cesti-Wettbewerb findet heuer auch erstmals – dem Wohin geschuldet – das internationale Jugendbarockorchester Festival youngbaroque im Rahmen der Innsbrucker Festwochen statt. In Zahlen ausgedrückt: 56 Veranstaltungen an 31 Tagen.

Dass sich die weltbesten Musiker:innen ihres Fachs im Innsbrucker Festwochensommer ein Stelldichein geben, unterstreicht auch das neue Orchester in Residence: die Accademia Bizantina. Seit 1996 ist der Cembalist Ottavio Dantone ihr künstlerischer Leiter. Wer noch einen Impuls für den erfüllenden Sommer in Innsbruck braucht, dem seien noch ein paar Künstlernamen verraten: das Bach Collegium Japan und Masaaki Suzuki, Arianna Vendittelli, Emőke Baráth, Filippo Mineccia, Federico Fiorio, Jakub Józef Orliński und Il Pomo d'Oro, die Akademie für Alte Musik Berlin, Andrea Marcon und La Cetra, Robin Johannsen, Benedetta Mazzucato, Sophie Rennert, Nicolò Balducci, Collegium 1704, Ensemble Zefiro und viele mehr.

Alle Infos und Tickets auf
www.altemusik.at

Innsbrucker Festwochen der Alten Musik
21.07.2024 - 30.08.2024

Von Thomas Molke



Präsentation des Programms der *Innsbrucker Festwochen der Alten Musik*: von links: Landeshauptmann Anton Mattle, Kaufmännischer Direktor Dr. Markus Lutz, Künstlerische Direktorin Mag. Eva-Maria Sens, Musikalischer Leiter Ottavio Dantone und Innsbrucks Bürgermeister Georg Willi (© Amir Kaufmann)

Zum mittlerweile 48. Mal laden die *Innsbrucker Festwochen der Alten Musik*, die 2021 beim Österreichischen Musiktheaterpreis mit dem Sonderpreis in der Kategorie "Bestes Festival" ausgezeichnet worden sind, mit Musik aus Renaissance, Barock und Klassik Zuschauer*innen aus nah und fern in die Tiroler Landeshauptstadt ein. Seit ihrer Gründung 1976 haben sie gewissermaßen als Gegenbewegung zum etablierten Klassikbetrieb Unentdecktes in Originalklanginterpretationen hervorgebracht und sind damit zu einem Aushängeschild für die Alte-Musik-Szene geworden. Eva-Maria Sens und Ottavio Dantone, das neue Leitungsteam der Festwochen, stellt sich die Fragen: "Woher kommen wir? Wohin gehen wir?" und plant, neue Formate und Altbewährtes in neuem Gewand zu präsentieren. Insgesamt stehen 56 Veranstaltungen an 31 Tagen an mehr als 15 Spielorten auf dem Programm. Davon sind sogar 20 Veranstaltungen kostenfrei.

Das Tiroler Landestheater von außen

Einen zentralen Punkt bilden auch in diesem Jahr wieder die szenischen Opernproduktionen. Der neue musikalische Leiter Ottavio Dantone gibt seinen Operneinstand am 7. August 2024 um 19.00 Uhr im Tiroler Landestheater mit Geminiano Giacomellis *Cesare in Egitto*. Das Werk wurde am 24. November 1735 am Teatro San Giovanni Grisostomo in Venedig uraufgeführt

INNSBRUCKER FESTWOCHEN DER ALTEN MUSIK

Homepage

Rezensionen:

Cesare in Egitto

Arianna in Creta

Dido, Königin von Carthago



und gilt als größter Erfolg Giacomellis zeit seines Lebens. Leo Muscato wird die Geschichte um den römischen Imperator und seine Liebe zu der ägyptischen Königin Cleopatra auf die Bühne bringen. Die Titelpartie übernimmt Arianna Venditelli, die als ehemalige Preisträgerin des Cesti-Gesangswettbewerbs seit vielen Jahren ein gern gesehener Gast bei den Festwochen ist. An ihrer Seite ist Emőke Barath als Cleopatra zu erleben. Ergänzt wird die hochkarätige Besetzung mit Margherita Maria Sala als Cornelia und dem Countertenor Filippo Mineccia als Achilla. Der junge Countertenor Valerio Contaldo schlüpft in die Rolle des Tolomeo. Musikalisch begleitet wird die Produktion von der Accademia Bizantina, dem neuen Residenz-Orchester der Festwochen. (Weitere Termine: 9. August 2024 um 19.00 Uhr und 11. August 2024 um 16.00 Uhr)

Einen weiteren Höhepunkt dürfte am 25. August 2024 um 16.00 Uhr im Tiroler Landestheater die szenische Aufführung von Christoph Graupners *Dido, Königin von Carthago* darstellen, die 1707 am Hamburger Gänsemarkttheater uraufgeführt wurde. Die Titelpartie übernimmt die US-amerikanische Sopranistin Robin Johannsen. Als Aeneas, dessen Liebe die Königin ins Unglück stürzt, ist der jungen Tenor Jacob Lawrence zu erleben, der 2020 mit dem Nachwuchspreis des Cesti-Gesangswettbewerbs ausgezeichnet wurde. Für die szenische Umsetzung dieser tragischen Liebesgeschichte zeichnet die für ihre historischen Interpretationsansätze bekannte Spezialistin Deda Christina Colonna verantwortlich. Musikalisch begleitet wird die Produktion vom Cetra Barockorchester unter der Leitung von Andrea Marcon. (Weiterer Termin: 27. August 2024 um 19.00 Uhr)



Haus der Musik in Innsbruck (©Günther Egger)

Zu einem unverzichtbaren Programmpunkt hat sich seit über zehn Jahren auch das Akademie-Projekt Barockoper:Jung entwickelt. Darin erarbeiten die jungen Preisträger und Preisträgerinnen des Internationalen Gesangswettbewerbs für Barockoper Pietro Antonio Cesti eine Oper. In diesem Jahr feiert am 17. August 2024 um 19.00 Uhr auf der Bühne der Kammerspiele im 2018 fertiggestellten Haus der Musik Georg Friedrich Händels *Arianna in Creta* Premiere. Händels am 26. Januar 1734 am King's Theatre am Haymarket uraufgeführte Oper handelt von der mythologischen Sage um Ariadne (Arianna), die mit dem berühmten Faden Theseus (Teseo) hilft, den Minotaurus auf Kreta zu besiegen. In der Titelpartie ist Neima Fischer zu erleben, die im vergangenen Jahr den Nachwuchspreis beim Cesti-Gesangswettbewerb gewann. Die Partie des Teseo übernimmt der Countertenor Andrea Gavagnin. Auch die Gewinnerin des vergangenen Jahres Mathilde Ortscheid und der Drittplatzierte Giacomo Nanni sind als Tauride und Minos in dieser Produktion dabei. Die musikalische Leitung des Barockorchester:Jung liegt in den Händen von Angelo Michele Errico. Regie führt Stephen Taylor. (Weitere Termine: 19., 20. und 22. August 2024 jeweils um 19.00 Uhr)

Neben Bewährtem wie den Ambrasser Schlosskonzerten kommen neue Formate wie beispielsweise das *youngbaroque* vom 17. bis 21. Juli 2024 hinzu. Hierbei handelt es sich um ein internationales Jugendbarockorchesterfestival, bei dem junge Menschen Alte Musik lebendig machen. Mit *Ottavio plus* wird eine neue Reihe etabliert, in der Dantone am Vorabend des jährlichen Cesti-Finalkonzerts am Cembalo mit anderen Musikern und Musikerinnen zu hören ist.

Von den weiteren Konzerte dürfte besonders das Finalkonzert des 15. Internationalen Gesangswettbewerbs für Barockoper Pietro Antonio Cesti am 30. August 2024 um 19.00 Uhr im Großen Saal im Haus der Musik von großem Interesse sein. Die Finalistinnen und Finalisten präsentieren unter anderem Arien aus Vivaldis *Il Giustino*. Das komplette Programm der diesjährigen Festwochen finden Sie unter www.altemusik.at.

EVENTS

Feste und Veranstaltungen in Österreich: Was gibt es 2024 zu sehen?



Österreichs lebendige Kultur zeigt die Kreativität und Vielfalt seiner Menschen bei zahlreichen Festen und Veranstaltungen. Die vielschichtige Kultur dieses Landes ist auf die Fähigkeit zurückzuführen, alte und moderne Bräuche miteinander zu verbinden. Der österreichische Kulturkalender reicht **von traditionellen Wiener Bällen über Tiroler Bergbräuche bis hin zu hochmodernen Multimedia-Ausstellungen.** Diese Veranstaltungen zeigen die österreichische Lebensfreude und sprechen viele Vorlieben an. Die digitale Technologie hat die Organisation, das Erleben und den Austausch von kulturellen Festen verbessert. Streaming, virtuelle Realität und digitale Interaktion machen Österreichs Kultur der Welt zugänglicher. Dieser Artikel gibt einen Überblick über die nicht zu verpassenden Ereignisse in Österreich und zeigt auf, wie diese das kulturelle Erbe mit modernen Trends verbinden.

Kulturelle Großereignisse

Der weltweite Kulturkalender wird in diesem Jahr mehrere bedeutende kulturelle Veranstaltungen in Österreich aufweisen. Diese Veranstaltungen zeigen Österreichs reiches Kulturgut und ziehen weltweite Aufmerksamkeit auf sich:

- **Wiener Opernball**: Die atemberaubende Wiener Staatsoper im Februar ist Schauplatz des Wiener Opernballs, der weithin als eines der prestigeträchtigsten Kulturevents in Österreich gilt. Zu dieser bemerkenswerten Veranstaltung kommen Funktionäre, Prominente und Kulturinteressierte aus der ganzen Welt. Die Geschichte Wiens spiegelt sich in einer Nacht voller Schönheit und klassischer Musik wider. Die Gala zeigt die kulturelle Langlebigkeit Österreichs mit altmodischer Eleganz und Star-Kultur.

- **Innsbrucker Festwochen der Alten Musik**: Bei dieser Musikveranstaltung geht es um Melodien der Renaissance. Der Alte Hof war früher der Aufenthaltsort der Fürsten. In diesem alten Gebäude im Sommer in Innsbruck werden Konzerte mit der reichen Musik von vor 400 Jahren veranstaltet. Berühmte Musiker spielen an historischen Orten in der Stadt. Das Festival ist also etwas für Menschen, die diese Art von Musik gerne hören. Es ist auch ein kulturelles Ereignis, das die Besucher genießen können..

- **Linz Electronic Arts Festival:** Beim innovativen Linz Electronic Arts Festival werden digitale Künste und elektronische Musik sowohl erforscht als auch diskutiert. Während der Veranstaltung gibt es Performances, Seminare und Installationen zu modernster Kunst, Musik und Technologie. In Linz, einem Zentrum für zeitgenössische Kunst, zieht das Festival eine große Zahl von Menschen an, die sich für die neueste digitale Kunst und elektronische Klangwelten interessieren. Dieses Festival findet jeden Herbst in Linz statt.

„Meine Stimme sagt mir immer, was ich tun soll“

Als Cleopatra kehrt die Sopranistin Emőke Baráth zu jenem Festival in Innsbruck zurück, bei dem ihre Laufbahn den gloriosen Anfang genommen hat.

Text: Walter Weidringer

Es war ein ganz besonderer, gesegneter Moment“: Mit einer gewissen Ehrfurcht erinnert sich Emőke Baráth an jene Augusttage 2011 in Innsbruck, als ihr Leben umgekrempelt wurde - beim Cesti-Wettbewerb, Pardon, dem „Internationalen Gesangswettbewerb für Barockoper Pietro Antonio Cesti“, mit dem erst ein Jahr zuvor die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik unter ihrem damaligen künstlerische Leiter Alessandro de Marchi ein hochrangiges Podium der Nachwuchsförderung eingerichtet hatten. Mit ihren 25 Lenzen hat die ungarische Sopranistin dabei abgeräumt, wie man so schön sagt, und sowohl den ersten Preis als auch den Publikumspreis errungen. Aber in Wahrheit hatte die seither so klug und bedächtig aufgebaute Laufbahn der Emőke Baráth schon vor diesem Doppelsieg die entscheidende Wendung genommen. „In der Jury saßen verschiedene einflussreiche Leute im Opernbusiness, unter anderem eben auch Alan Curtis“, erzählt sie: Der leider schon vier Jahre später verstorbene Dirigent und Musikwissenschaftler hat ihr damals schon nach dem Semifinale das erste Engagement angeboten.

Blattlesen. „Selbst wenn ich dann gar nicht gewonnen hätte, wäre es für mich schon losgegangen: eine großartige Chance!“ Und die hat sie genützt - nicht mit Chuzpe und Kampfgeist, sondern mit purer Freude am Singen. „Als ich im Finale auf die Bühne ging, war mir egal, ob ich gewinnen würde oder nicht. Ich war völlig entspannt, weil ich die Stücke liebte und einfach Musik machen wollte. Ich hatte mit keinem Anflug von Nervosität zu kämpfen - und genau das war für mich der Schlüssel zum Erfolg.“ Dieser Erfolg ist Emőke Baráth seither treu geblieben: Ausgehend von der engen Zusammenarbeit mit Curtis, hat sie sich auf der Bühne, dem Konzertpodium und im Aufnahmestudio ein großes Repertoire bekannter wie unbekannter Barockpartien erarbeitet, erweitert um lyrische Mozartrollen, Verdis Nannetta und mehr.



Virtuos. Emőke Baráth singt in Innsbruck die Cleopatra in Giacomellis „Cesare in Egitto“.

Dabei war der Gesang gar nicht von vornherein im Mittelpunkt ihres Interesses: Sie hat Klavier, Cello und Harfe gelernt und wollte ursprünglich Instrumentalistin werden. „Trotzdem war Singen immer ein wichtiger Teil meines Lebens, von der ungarischen Volksmusik im Chor bis zu einem Studienjahr im Jazzgesang. Ich bin sicher, dass mein musikalisches Denken instrumental bestimmt ist. Für mich bedeutet das, nicht nur meinen eigenen Part zu lernen, sondern zum Beispiel den harmonischen Verlauf zu analysieren, die Orchesterstimmen genau mitzubeachten. Und dass ich sehr gut Blattlesen kann und schnell lerne, wurzelt wohl auch in dieser Instrumentalerfahrung.“

Die Gabe, auch kompliziertere Notentexte sängerisch im Nu umsetzen zu können, würde sie eigentlich auch für zeitgenössische Musik prädestinieren. Doch da gibt es ein großes Aber. „Man hat mich schon oft in Versuchung führen wollen“, lacht Emőke Baráth, „aber ich habe fast immer Nein gesagt, weil mir vieles für meine Stimme einfach zu gefährlich erscheint. Doch ich habe mit großer Freude schon Rollen aus dem 20. Jahrhundert übernommen, die vokalfreundlich komponiert sind: Beim Engel in Olivier Messiaens ‚Saint Francois d'Assise‘, einer wundervollen lyrischen Partie, habe ich mich sehr wohlgefühlt, oder etwa auch bei der Constance in Francis Poulencs ‚Dialogues des Carmélites‘. Das ist auch nicht gerade Barockmusik, aber beide Partien waren ideal für meine Stimme, und ich habe sie mit Freude gesungen.“

Das Stichwort Jazz ist schon gefallen - doch Emőke Baráth tendiert nicht zu impro-

Fotos: Szofi Raffay Ezsio Warner Classics

visierten vokalen Extravaganzen auf der Bühne, auch wenn die Barockoper dergleichen zumindest punktuell erlauben würde. „Ich entscheide mich lieber vorab für etwas und bleibe dann dabei", gesteht sie. „Es gibt Kolleginnen und Kollegen, die so etwas lieben. Auf die reagiere ich dann gern, aber von mir gehen solche Ausritte nie aus."

Yoga und Meditation. Für sie ist es die innere Ruhe, aus der sie Kraft schöpft: an Aufführungstagen etwa durch Yoga und Meditation, genügend Wassertrinken und eine sehr langsame Methode des vokalen Aufwärmens. Für Aberglauben und Rituale besteht so keine Notwendigkeit mehr. Und es mag ihr auch dabei helfen, auf die eigene Stimme zu hören: „Manchmal kommt sie mir vor wie ein anderer Mensch, der mich von Fehlern abhält", sagt sie mit leicht amüsiertem Unterton: „Es hat mich nämlich noch nie nach einer Partie gelüstet, die außerhalb meiner vokalen Möglichkeiten angesiedelt wäre. Die gewagteste Rolle für mich war bisher Mozarts Donna Anna - aber der Kontext hat gestimmt, mit einem Barockorchester unter Emmanuelle Haim und einer stimmlich durchwegs ‚leichteren' Besetzung. An einem kleineren Haus kann das funktionieren. Aber ich treffe alle Entscheidungen bezüglich meines Repertoires mit größter Vorsicht: Ich will nämlich einerseits lang singen können und will andererseits die Komponisten und ihre Werke respektieren. Es gibt Rollen, die einen Spinto verlangen, einen jugendlich-dramatischen Sopran. Wenn ich den nicht habe, scheue ich vor der Rolle zurück. Und dann ist meine Stimme ohnehin sehr empfindlich: Wenn ich über meine Grenzen gehe, fängt sie einfach an zu streiken! Das ist eigentlich ein Glücksfall."

Zu den Innsbrucker Festwochen kehrt Emőke Baráth nun als schönste Frau der Welt zurück: als Cleopatra. Aber nicht etwa nach den bekannten Noten Händels, sondern in Geminiano Giacomellis „Cesare in Egitto", uraufgeführt 1735 in Venedig.

Von dieser Oper hatte auch sie noch nie gehört: „Giacomellis Cleopatra ist weniger exponiert als Händels, aber hat eine Menge wunderbarer, hochvirtuoser Sachen zu singen. Deshalb freue ich mich darauf, und ganz besonders auch, weil ich mit Ottavio Dantone und so großartigen Kolleginnen und Kollegen arbeiten kann." Dantone, der mit dieser Opernproduktion seinen offiziellen Einstand als neuer künstlerischer Leiter der Innsbrucker Festwochen am Pult feiert, gehört seit Langem zu Emőke Baráths „Lieblingsmusikern, und ich sage bewusst: -musikern, nicht bloß -dirigenten. Sein Timing ist perfekt, er gibt die richtigen Impulse im richtigen Moment. Man sollte annehmen, dass das normal ist - aber das Gegenteil ist der Fall. So viele Dirigenten sind Kontrollfreaks, aber er lässt seine Leute musizieren, er vertraut ihnen. Ottavios Interpretationen achten genau auf die Harmonik, den Bass, die Instrumentierung - und er verfügt auch am Cembalo über das Improvisationstalent eines Jazzmusikers. Bei ihm fühlt man sich frei."

Die besten Voraussetzungen für neuerlich besondere, musikalisch gesegnete Momente mit Emőke Baráth in Innsbruck.

Tipp

Festwochen der Alten Musik. Das Festival findet zwischen 21. Juli und 30. August statt. Premiere von Geminiano Giacomellis „Cesare in Egitto" mit Arianna Vendittelli als Cesare und Emőke Baráth am 7. August, weitere Termine am 8. und 9. August, Tiroler Landestheater.
Siehe *altemusik.at*

TIROL

INNSBRUCKER FESTWOCHEN DER ALTEN MUSIK 21.7. bis 30.8. Ambraser Schlosskonzerte: Stefan Temmingh, Nuovo Aspetto (26.7.), Ensemble der Innsbrucker Hofmusik, Marian Polin (27.7.), Collegium 1704, Václav Luks, Luigi De Donato (2.8.), Leila Schayegh, Jörg Halubek (3.8.); NovoCanto, La Stagione Armonica, Accademia Bizantina, Ottavio Dantone (6.8., Haus der Musik), Giacomelli: Cesare (ab 9.8., LT), Ensemble Zefiro u. a.: Dancing Madness (12.8., LT), Schlossfest für Familien (12.8., Ambras), Händel: Arianna (ab 17.8., Haus der Musik), u. a. ✆ 0512/571032 altemusik.at

LA GUITARRA ERL 15.8. bis 17.8. Festspielhaus Erl Gitarrenfestival: Tommy Emmanuel, Julia Malischnig Project, Tomatito ✆ 05373/8100020 erl.laguitarraesencial.com

Jahrestage, Jubiläen, Geburtstage, Todestage vom 5. Mai

Online seit: 5. Mai 2024



1989

Finnland tritt dem Europarat bei.

1994

Der Nationalrat verabschiedet mit 140 zu 35 Stimmen das EU- Beitrittsgesetz. Für das Gesetz stimmen die Abgeordneten der Regierungsparteien SPÖ und ÖVP sowie jene des Liberalen Forums und die Grüne Monika Langthaler.

1999

Das Europaparlament wählt den italienischen Ex-Premier Romano Prodi zum Präsidenten der EU-Kommission.

2004

- US-Präsident George W. Bush verurteilt die Misshandlungen irakischer Gefangener durch US-Armee- und Geheimdienst- Angehörige als abscheulich und kündigt eine umfassende Untersuchung an.
- Der ehemalige spanische Finanzminister Rodrigo Rato wird neuer geschäftsführender Direktor des Internationalen Währungsfonds (IWF) und löst damit Horst Köhler in seinem Amt ab.

2009

Der italienische Barockspezialist Alessandro de Marchi wird als Nachfolger von Rene Jacobs neuer künstlerischer Leiter der Innsbrucker Festwochen.

Namenstage

Gotthard, Sigrid, Jutta

Tiroler Tageszeitung, 07.05.2024

Jakob-Stainer-Preis für Claudia Unterkofler

Innsbruck – Die Innsbrucker Geigenbaumeisterin Claudia Unterkofler erhält den heurigen Jakob-Stainer-Preis für Alte Musik. Unterkofler, Jahrgang 1979, ist international anerkannte und vielgefragte Expertin für historische Streichinstrumente. Sie trage „maßgeblich zur innovativen Weiterentwicklung der Alten Musik in Tirol bei“, teilte Landeshauptmann und Kulturreferent Anton Mattle mit. Der Jakob-Stainer-Preis ist mit 5100 Euro dotiert. *(TT)*



Expertin für historische Instrumente: Claudia Unterkofler. Lackner

Graz/Musikverein

210 Jahre Musikverein Graz

Der Musikverein Graz feiert die Saison 2024/25 mit einem hochkarätigen Festprogramm. Zum Auftakt bietet Adam Fischer am Pult seines Danish Chamber Orchestra erneut ein Fest für Joseph Haydn.

achtzig.com/musikverein

Wiener Volksoper während der Wiener Festwochen

The Gospel According to the Other Mary
Ein Passions-Oratorium von John Adams
Österreichische Erstaufführung am 15. Juni 2024
im Rahmen der Wiener Festwochen

Als letzte Premiere der Saison präsentiert die Volksoper im Rahmen der Wiener Festwochen am 15. Juni 2024 eine Österreichische Erstaufführung: The Gospel According to the Other Mary von John Adams. Das Passions-Oratorium in zwei Akten präsentiert die biblische Erzählung aus einer ungewohnten, sehr aktuellen Perspektive und stellt sie dabei in ein zeitgenössisches, gesellschaftskritisches Licht. Das Libretto von Peter Sellar erzählt die Geschichte aus Sicht der Frauen, die in der Bibel selbst nicht zu Wort kommen. Die niederländisch-peruanische Regisseurin Lisenka Heijboer-Castañón gibt ihr Volksopern-Debüt. Die Musikalische Leitung liegt in den Händen von Nicole Paiement, die als Spezialistin für zeitgenössische Musik gilt. Als Mary und Martha stehen **Wallis Giunta** und **Jasmin White** an der Spitze des Ensembles.

EINE NEUE PERSPEKTIVE AUF DIE PASSIONS-GESCHICHTE

„Die Frauen waren bei Jesus. Jeden Tag. Sie waren es, die am Fuße des Kreuzes und am Morgen der Auferstehung dabei waren. In der Bibel hören wir nichts von ihnen. Aber die Bibel sagt uns, dass sie diejenigen waren, die dabei waren. Wäre es also nicht interessant, ein direktes Zeugnis dieser Frauen zu haben?“ (Librettist Peter Sellars)

Mit dem Schwerpunkt auf marginalisierte Perspektiven rückt The Gospel According to the Other Mary biblische Charaktere und Ereignisse, mitsamt der Auferstehung des Lazarus und der Passion Christi, in ein stark politisches, zeitgenössisches Licht:

Nach ihrer Entlassung aus dem Gefängnis kehrt Maria zu ihrer Schwester Martha zurück. Martha leitet ein Heim, das von Spenden und kleinen Wundern lebt und sich um Not leidende Menschen kümmert. Auch eine Gruppe von Aktivist:innen, angeführt von einem Mann namens Jesus, der für mehr Gleichheit und Gerechtigkeit kämpft, findet Zuflucht in dieser Gemeinschaft. Doch die schützenden Mauern beginnen zu bröckeln und Maria und Martha werden gnadenlos mit einer von Gewalt, Brutalität und Ungerechtigkeit geprägten Welt konfrontiert. Das stellt ihre Widerstandsfähigkeit auf die Probe. Wie können sie den Glauben an eine bessere Zukunft bewahren, wenn alles um sie herum im krassen Widerspruch zu ihren Hoffnungen steht?

Innsbrucker Festwochen der Alten Musik richten zum 15. Mal den internationalen Gesangswettbewerb „Pietro Antonio Cesti“ aus: Anmeldung bis 31. Mai 2024.

*Der internationale Gesangswettbewerb für Barockoper „Pietro Antonio Cesti" findet in diesem Jahr bereits zum 15. Mal statt und zählt zu den weltweit wichtigsten Plattformen für junge Sänger*innen. Im Rahmen der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik erhalten internationale Gesangstalente vom 25. bis 30. August die Chance, ihr Können unter Beweis zu stellen. Dabei ist es eines der Anliegen des Wettbewerbs, ihnen eine Plattform für Engagements in renommierten Konzert- und Opernhäusern sowie bei den Innsbrucker Festwochen selbst zu bereiten. Anmeldeschluss ist der 31. Mai. Teilnehmen können alle, die 1991 oder später geboren wurden. Das Formular für die Online-Registrierung gibt es hier. Die 48. Ausgabe der Innsbrucker Festwochen findet vom 21. Juli bis zum 30. August statt.*

Die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik und der Cesti-Wettbewerb sind in ihrer Konzeption und Vision untrennbar miteinander verbunden: Als Bühne für Alte Musik in historischer Aufführungspraxis am Puls der Zeit…

Mehr darüber in den „Infos des Tages"

Film-Rezension

„Momentum" – Doku über Joana Mallwitz vermeidet unbequeme Themen

Der Film „Joana Mallwitz – Momentum" begleitet die Chefdirigentin des Berliner Konzerthausorchesters bei ihrem zielstrebigen Karriere-Aufstieg zwischen Proben, Presseterminen und Privatleben als Mutter. Doch was die Qualitäten der Dirigentin sind, erzählt Filmautor Günter Atteln leider nicht.

Von Kirsten Liese

swr.de.mallwitz

Bayreuth

Bayreuther Festspiele Stabilität durch den neuen „General Manager"?

Auf dem Grünen Hügel soll ein neuer Geschäftsführer mit umfassender Budget-Verantwortung installiert werden – an der Seite der künstlerischen Leiterin Katharina Wagner. Ein Führungsmodell, das in den USA und Großbritannien üblich ist, hierzulande aber noch nicht ausprobiert wurde.

Das Sprachbild ist zwar einleuchtend, aber ob es auch die Realität abbildet, das sei dahingestellt: Ein „General Manager", der sei so etwas wie der Stamm, wenn man sich einen Theaterbetrieb als Baum vorstelle, so die Erklärung auf einer englischsprachigen Seite im Netz. Begründung: Der Geldgeber, also der Produzent, sorge für den Setzling, er habe die zugrunde liegende Idee, alle anderen Führungskräfte seien mit Ästen vergleichbar. Der „General Manager" müsste das Ganze

48. Festswochen der Alten Musik

21. Mai 2024, 13:01 Uhr



21. Juli 2024

12:00 Uhr

Innsbruck, Innsbruck

Die neue Künstlerische Leitung hat ein Programm der Extraklasse zusammengestellt.
Foto: Veronika Lercher hochgeladen von Martina Obertimpfler

Die 48. Innsbrucker Festwochen der Alten Musik finden vom 21. Juli bis 30. August statt und haben eine neue Leitung: Die Accademia Bizantina, geleitet von Ottavio Dantone, und die neue künstlerische Direktorin Eva-Maria Sens werden die nächsten fünf Jahre das Festival gestalten. Damit bereiten sie bereits das 50-jährige Jubiläum im Jahr 2026 vor. Die erste Aufführung unter der neuen Leitung wird „Cesare in Egitto" von Geminiano Giacomelli sein und feiert am 7. August im Tiroler Landestheater Premiere.

HIER gehts zum Programm.

Stimmtalente gesucht

Innsbruck – Zum 15. Mal richten die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik heuer den Gesangswettbewerb für Barockoper „Pietro Antonio Cesti“ aus. Der Cesti-Bewerb zählt zu den wichtigsten Plattformen für junge SängerInnen. Für heuer werden noch Stimmtalente gesucht. KandidatInnen, die 1991 oder später geboren wurden, können sich noch bis 31. Mai bewerben. Den Juryvorsitz hat Sebastian Schwarz inne, traditionell wirken Teilnehmende des Bewerbs im Folgejahr bei der „Barockoper:Jung“ mit. Die 48. Festwochen starten heuer am 21. Juli. *(TT)*



Das Schloss Ambras Innsbruck bildet die perfekte Bühne zum Eintauchen in die Welten von Bach, Gabrieli, Händel und viel anderer Musik der Zeit. Die Künstler:innen schaffen besondere Momente der Hingabe. Foto: © Christina Gaio

Auf der Spur der Liebe

Musik an den Orten einatmen, die aus derselben Zeit stammen wie die Kompositionen. Die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik geleiten ins Schloss, öffnen den Riesensaal von Kaiserin Maria Theresia und holen ins Landestheater, das vor 400 Jahren erbaut wurde. Konzerte unter freiem Himmel gibt es im Park, in der Altstadt und beim Goldenen Dachl. Alte Musik durchwebt von 21. Juli bis 30. August die Alpenstadt Innsbruck.

Ach, wäre man doch ein Erzherzog! Dann hätte man nicht nur die klügste Frau der Epoche an seiner Seite. Man würde beim venezianischen Karneval auch einem Komponisten begegnen, der einem prompt ein Werk widmet. Der Erzherzog ist Ferdinand II. von Tirol, der Komponist Andrea Gabrieli. Ferdinand erbaute im 16. Jahrhundert das Innsbrucker Schloss Ambras seiner geliebten Philippine Welser. Die Liebesgesänge des Komponisten Gabrieli erlebte Philippine leider nicht mehr. Aber wir können das. Denn das zweite Ambraser Schlosskonzert bringt genau diese Kompositionen wieder zum Klingen.

Die Schlosskonzerte werden heuer erstmals an zwei aufeinanderfolgenden Wochenenden stattfinden. Der Blockflötenmeister Stefan Temmingh startet am 26. Juli mit dem Ensemble Nuovo Aspetto. Tags darauf dann das Konzert mit den Kompositionen von Gabrieli und dem Ensemble der Innsbrucker Hofmusik.

Ein Wochenende später geht es um den einäugigen Riesen Polifemo. Bass Luigi De Donato erzählt gemeinsam mit dem Ensemble Collegium 1704 die Geschichte aus der griechisch-römischen Mythologie. Zum Dialog laden am letzten Tag der Ambraser Schlosskonzerte, dem 3. August, Violinistin Leila Schayegh und der Cembalist Jörg Halubek mit Musik von Bach bis Mozart ein.

Auch nach dem Ende der Schlosskonzerte kehrt das Publikum regelmäßig nach Ambras zurück. Beispiele gefällig? „Momente der Hingabe" verspricht der Cembalist Jean Rondeau am 8. August. Zwei Tage später treffen sich Claudia Pallaver und Reinhild Waldek mit Horn und Harfe in der Nikolauskapelle bei französischer Musik des frühen 19. Jahrhunderts.

Sie ist Tirolerin, lotet die Dimensionen ihres Instruments unermüdlich aus, forscht immerfort und entdeckt Neues – auch neue Instrumente. „Wondrous Machine", eine wundersame Maschine, nannte Händel das Lyrichord, das die Harfenistin Margret Koell beim polnischen Musiker Slawomir Zubrzycki fand. Das Lyrichord galt als verschollen, bis es der Organist und Pianist Zubrzycki selbst baute und nun spielt. Am 16. August laden nun Koell und Freunde ins Schloss zur wundersamen Maschine ein, die sich mit Harfe und Laute prächtig versteht.

„Ottavio plus" verspricht ein jährliches Geschenk des neuen Musikalischen Leiters an sein Innsbrucker Publikum zu werden. Hier ist Ottavio Dantone als Cembalist mit einem besonderen musikalischen Weggefährten erlebbar: Alessandro Tampieri. Der Konzertmeister der Accademia Bizantina ist Solist auf der Violine, Viola und Viola d'amore. Der Abend im Schloss am 29. August eröffnet eine Begegnung von Tasten und Saiten mit Musik von Bach bis Frescobaldi.

Was wären die Innsbrucker Festwochen ohne die Oper? In diesem Sommer darf das Publikum drei Produktionen erwarten. Die erste dirigiert der neue Musikalische Leiter selbst. „Cesare in Egitto" von Geminiano Giacomelli wählte Ottavio Dantone als seine erste Oper. Es geht um Krieg und die Hoffnung auf Versöhnung, dargebracht von der Accademia Bizantina und vielen internationalen Stars der Alten Musik. Angesprochen auf das Kriegselement in der Oper, widerspricht Dantone: „Musik ist Frieden, auch wenn sie Krieg darstellt." Der Dirigent erklärt auch, warum „Das Kriegs- und Liebesmotiv diente im Barock als Vorwand für die Darstellung verschiedenster Emotionen, von den leisesten/zartesten bis zu den lautesten/stärksten. Musik steht über menschlichen Ereignissen und Problemen und verwandelt sie mit ihrer Magie." Gelegenheit, sich verzaubern zu lassen, hat das Publikum am 7., 9. und 11. August.



Der Musikalische Leiter, Ottavio Dantone, und die Künstlerische Direktorin, Eva-Maria Sens, laden zur neuen Festwochen-Saison ein. Foto: © Alexander Keller

Innsbrucker Festwochen der Alten Musik
21. Juli – 30. August 2024
Alle Infos und Tickets auf
www.altemusik.at

Sommer-Festivals

**Angaben ohne Gewähr.
Änderungen vorbehalten.**

Tirol

Innfield Festival
28. bis 29. Juni
Die Open-Air-Veranstaltung für Heavy-Metal-Fans bietet starke Headliner und eine beeindruckende Bandliste gepaart mit einem außergewöhnlichen Line-up.

Klangspuren Schwaz
5. bis 22. September
Die diesjährige Klangspuren, das Tiroler Festival für neue Musik, stehen unter dem Thema „Konspirationen" und wollen in Zeiten der zunehmenden Polarität den Fokus auf Verbindendes richten.

46. Innsbrucker Festwochen der Alten Musik
21. Juli bis 30. August
Die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik sind auf dem Boden einer reichen Musikgeschichte der Alpenstadt gewachsen. Das Festival zählt zu den renommiertesten für barocke Musik in Europa.

Tiroler Volksschauspiele
6. Juli bis 17. August
Seit 1982 lockt das Theaterfestival mit einem jährlich wechselnden Programm; Klassikerinszenierungen bis hin zu Uraufführungen.

Hill Vibes Reggae Festival
24. bis 27. Juli
Von Reggae über Afrobeats bis Dancehall – mit diesen Beats sorgen internationale Größen, lokale Artisten sowie DJs für musikalische Vielfalt in Telfs.

Vorarlberg

Luaga & Losna
Luaga & Losna ist ein internationales Theaterfestival für junges Publikum in Vorarlberg. Das Festival wurde 1988 vom Theater der Figur gegründet und ist damit das älteste Kinder- und Jugendtheaterfestival in Österreich. 18. bis 22. Juni in Nenzing, 3. bis 7. September in Feldkirch.

38. Alpinale-Kurzfilmfestival
6. bis 10. August
In der fünftägigen Festivalwoche werden rund 70 Kurzfilme vorgeführt.
Auf dem Remiseplatz, Bludenz.

Bregenzer Festspiele
17. Juli bis 18. August
Die Bregenzer Festspiele bieten im Sommer mehr als 80 Aufführungen. Auf der Seebühne wird heuer „Der Freischütz" von Carl Maria von Weber gespielt, im Festspielhaus steht „Tancredi" von Gioachino Rossini auf dem Programm.

Montafoner Resonanzen
1. August bis 7. September
Das Musikfestival Montafoner Resonanzen bringt Künstler ins südlichste Tal Vorarlbergs. Gehör finden verschiedene Stilrichtungen – von Bläsern, Kammermusik und Jazz bis Volksmusik, Cross-over und Orgel. Alle Konzerte werden an der Musik entsprechenden Orten aufgeführt.

tanz ist
13. bis 23. Juni
2024 feiert das Tanzfestival 30-Jahr-Jubiläum mit Performances von Liquid Loft & Bulbul, James Wilton Dance, Angélique Willkie, Demestri & Lefeuvre. Zum ersten Mal wird die österreichische Noise-Rock-Band Bulbul zu Gast sein. Workshops für Jugendliche und eine Retrospektive über die Anfänge von „tanz ist" begleiten durch die gesamte Festivalzeit.



Die Bregenzer Festspiele feiern mit einer Ausstellung einen auf Musiktheater spezialisierten Fotografen: Karl Forster begleitet – gemeinsam mit Monika Forster – das Festival am Bodensee seit nunmehr 40 Jahren. Die Schau mit Forster-Fotos von vielen Aufführungen wird am 27. Juni um 18.30 Uhr im Festspielhaus Bregenz eröffnet. Im Bild eine Szene aus „Nabucco" aus 1993.

Poolbar-Festival
4. Juli bis 11. August
Das Poolbar Festival ist bekannt für sein vielseitiges Programm zwischen Nischen und Pop, das auch Kabarett, Literatur, Tanz und Film beinhaltet.
Altes Hallenbad, Reichenfeld, Feldkirch.

Schubertiade Hohenems
15. Juni bis 6. Oktober
Die Schubertiade Vorarlberg gilt als das bedeutendste Schubert-Festival der Welt. Zudem lockt ihr Gründer und Manager, Gerd Nachbauer, viele weltbekannte Liedinterpreten, Pianisten, Instrumentalisten für exquisite Liederabende, Solistenkonzerte und Kammermusik nach Hohenems und Schwarzenberg.

Wien

Wir-sind-Wien-Festival 23 Tage – 23 Bezirke
1. bis 23. Juni
Das Festival in allen Wiener Gemeindebezirken bietet Einblicke in das künstlerische Schaffen der Stadt. Das Konzertprogramm mit etablierten Musiker/-innen, Newcomer/-innen sowie Ensembles der Wiener Symphoniker begeistert auf zahlreichen Bühnen mit Jazz, Pop, Wienerlied, Klassik, Soul und vielem mehr, Eintritt frei.

Wiener Festwochen
bis 23. Juni
Die Wiener Festwochen zeigen Eigenproduktionen, Weltpremieren und internationale Arbeiten aus Theater, Musik und Tanz bis zur bildenden Kunst.

ImPulsTanz
11. Juli bis 11. August
Im Jahr 1984 gegründet, hat sich das ImPulsTanz – Vienna International Dance Festival zum größten Festival für zeitgenössischen Tanz und Performance entwickelt, mit Performances, Workshops, Research Projects und musikalischen Acts.

19. Afrika-Tage
9. bis 26. August
Ein Fest mit afrikanischem Esprit, viel Musik, Tanz, internationalen Künstlern und einem bunten Basar auf der Donauinsel. Donauinsel, Floridsdorfer Brücke, Wien.

Kabarettfestival
22. bis 27. Juli
Lachen trainiert die Muskeln und baut Stress ab. Die besten Trainer dafür gibt es auch heuer wieder im regensicheren Arkadenhof des Wiener Rathauses.

40. Donauinselfest
21. bis 23. Juni
Die Donauinsel wird zum Schauplatz für Musik und Kultur bei freiem Eintritt. Donauinsel Wien, 21. Bezirk, zwischen Nordbrücke und Reichsbrücke.

Niederösterreich

Sommerkino Wartholz 2023
9. Juli bis 27. August
Die Terrasse der Orangerie Wartholz in Reichenau bietet im historischen Ambiente Kino mit Klassikern, Hollywoodfilmen sowie Filmen der österreichischen Filmschaffenden. Filmbeginn bei Einbruch der Dunkelheit, bei Schlechtwetter um 20.30 Uhr im Literatursalon. Eintritt frei, Reservierung telefonisch oder online.

FM4 Frequency Festival
14. bis 17. August
Fürs Line-up des Frequency-Festivals 2024 verpflichteten die Veranstalter Ed Sheeran und Calum Scott. Mit Cro, Sido, Apache 207 und Rin ist wieder für das Wohl von Rapfans gesorgt. Gigi D'Agostino, David Kushner und James Arthur sind ebenfalls mit an Bord. Green Park in St. Pölten.

ViertelFestival
bis 31. August
Das Viertelfestival präsentiert die Vielfalt der niederösterreichischen Regionalkultur. Kunst- und Kulturprojekte von Kunstschaffenden aus der Region, kreative Ideen von Vereinen, Künstlerinnen und Künstlern, Kulturinitiativen und auch Schulprojekte werden vor Ort umgesetzt.

Festspiele Stockerau
1. bis 25. August
Freuen Sie sich auf Carlo Goldonis „Der Diener zweier Herren".

Int. Musikfest Waidhofen/Thaya
28. bis 30. Juni
Das Folkfest im Thayapark geht in seine 43. Runde. Für Musikbegeisterte gibt es Höhepunkte wie Buntspecht, 5/8erl in Ehr'n oder Manu Delago. Birgit Denk wird zum Artist in residence auserkoren und täglich mit anderen Formationen die Bühne betreten. Der Folk-Club Waidhofen/Thaya setzt auf das idyllische Flair des grünen Geländes am Thayafluss.

Festival Glatt & Verkehrt
12. bis 28. Juli
Das alljährliche Glatt-&-Verkehrt-Festival lockt mit Magie und Freude musikalische Talente mit unverwechselbaren, spannenden Musikprojekten aus den entferntesten Winkeln der Welt in die Wachau und nach Krems in Niederösterreich.

Raimundspiele Gutenstein
10. Juli bis 4. August
Zum dritten Mal ist der künstlerische Leiter Johannes Krisch mit der Gestaltung des Programms betraut. 190 Jahre nach der Uraufführung 1834 bringen die Raimundspiele 2024 das Erfolgsstück „Der Verschwender" auf die Bühne.

Allegro Vivo Festival
2. August bis 15. September
Das diesjährige Leitthema „Anima Mundi" richtet den Blick auf unseren Planeten als kostbaren Lebensraum und folgt Goethes Aufruf „Weltseele, komm uns zu durchdringen!".

Theaterfest Niederösterreich
4. Juni bis 1. September
Im Sommer 2024 feiert das Theaterfest Niederösterreich 30-Jahr-Jubiläum – und dieses wird ausgiebig zelebriert!

Tiroler Chancen auf Musiktheaterpreis

Wien – Produktionen der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik haben in drei Kategorien Chancen auf den Österreichischen Musiktheaterpreis 2024. Das Tiroler Landestheater ist zweimal im Rennen um die begehrten Auszeichnungen. Sophie Rennert ist für ihre Leistungen in der Titelpartie der Festwochen-Oper „Juditha triumphans“ als beste weibliche Hauptrolle nominiert. Sie konkurriert unter anderem mit Starsängerin Elina Garanca, die als Amneris in „Aida“ (Staatsoper) ins Preisrennen geht. Arianna Vendittelli, die ebenfalls in der Innsbrucker „Juditha“ zu erleben war, und Bruno da Sá („L’Olimpiade“) haben Chancen auf die Auszeichnung für die beste Nebenrolle.

Das Tiroler Landestheater ist für „Der große Gatsby“ (Beste Gesamtproduktion Tanz) nominiert. Ensemblemitglied Annina Wachter hat für ihre Lakmé Preischancen als beste Nachwuchssängerin.

Die Österreichischen Musiktheaterpreise werden am 1. September in der Wiener Volksoper vergeben. *(TT)*



Annina Wachter. Foto: Böhm



40 anni di Acca

Nel 1984 nasceva a Ravenna l'ensemble dedito in principio al barocco. Il direttore artistico Ottavio Dantone: «Abbiamo deciso di celebrare il traguardo con un album particolare, in uscita il 21 giugno, ispirato alla musica romantica di Mendelssohn e Schumann. Che ormai è da considerarsi antica, visto che è di due secoli fa»

di Luisa Sclocchis

Sono trascorsi 40 anni dalla fondazione dell'Accademia Bizantina, ensemble ravennate di origine, dedito in principio al repertorio barocco e che oggi mette a frutto quella specifica consuetudine alla ricerca per affrontare pagine di autori di secoli a noi più prossimi. Dei festeggiamenti di questo importante traguardo, previsti dal 21 al 23 giugno 2024 a Bagnacavallo, in provincia di Ravenna, ma anche della storia e dei progetti della "Bizantina" abbiamo parlato con il suo direttore artistico e musicale Ottavio Dantone.

L'Accademia Bizantina, ensemble a cui il suo nome è indelebilmente legato, compie 40 anni. Qual è il bilancio di questa esperienza?



L'Accademia Bizantina, fondata a Ravenna nel 1984. Sotto, da sinistra: il clavicembalista Ottavio Dantone, 63 anni, pugliese, dal 1996 direttore musicale dell'ensemble; e Alessandro Tampieri, dal 2011 primo violino dell'Accademia Bizantina e docente al Conservatorio "Rossini" di Pesaro.

demia Bizantina

Credo sia senz'altro positivo. L'Accademia esiste dal 1983 ma io sono entrato prima come cembalista, alla fine degli anni Ottanta, poi mi hanno chiesto di prendere la direzione. Da allora, era il 1996, abbiamo intrapreso un percorso molto specifico finalizzato alla ricerca di un'identità di linguaggio.

Affrontando dapprima il repertorio molto antico, del Seicento, in cui approfondire la relazione tra musica e parola...

Con tutte le implicazioni della retorica musicale, del riconoscimento attraverso le figure musicali, ma anche di un dato comportamento emotivo ed espressivo. Intento che necessita di grande coesione perché bisogna imparare a parlare "la stessa lingua" e a pronunciare ed espri-



Giulia Papetti



Remi Angeli

Nessuna differenza nel nostro approccio alla musica del Seicento o dell'Ottocento

mere le idee con un'unica intenzione. Il bilancio è che siamo compatti ed entusiasti di fare ricerca.

Quali i progetti perché questa realtà prosegua nella sua crescita?

Il nostro lavoro è sempre improntato sulla musica antica ma, in realtà, ormai anche la musica dell'Ottocento è da considerarsi antica, visto che è musica di 200 anni fa. Il nostro repertorio d'elezione resta comunque quello del Sei-Settecento, anche perché sono tantissime le pagine ancora da scoprire: titoli ancora non conosciuti così come autori poco rappresentati. I progetti, quindi, riguardano sempre il prosieguo di questa ricerca. Intrapresa con passione, interesse e volontà di crescere.

Passiamo quindi ai festeggiamenti di questi primi 40 anni, previsti per il prossimo 22 giugno, in concomitanza con la Festa Europea della Musica…

Già da diversi anni pensavamo a come celebrare il traguardo dei 40 anni. Alla fine abbiamo deciso di invitare tutti coloro che possono essere interessati alla nostra attività – promoter, giornalisti, appassionati – in occasione di una registrazione discografica. E dell'uscita di un disco abbastanza particolare perché dedicato alla musica romantica. Una registrazione che esprime chiaramente la nostra identità attuale, che è quella di studiosi della musica antica che affrontano però anche un altro repertorio. E lo fanno con la consapevolezza di quello che è il passato.

Facciamo un balzo indietro nel tempo, fino alle origini: parliamo della consacrazione dell'Accademia Bizantina nel panorama musicale europeo come ensemble dedito alla riscoperta dei capolavori della musica antica…

Nel corso di questi decenni abbiamo affrontato, da una parte, il repertorio più frequentato, quello di Vivaldi, di Bach, di Handel, ma la nostra consacrazione, a livello europeo e mondiale, anche da parte della critica, è venuta proprio grazie alla dicotomia tra lo studio del repertorio "ufficiale", più noto, e quello meno frequentato. A dimostrazione del fatto che nel Sei-Settecento non esiste musica brutta ma tutto dipende da come la si suona. Ogni frase musicale, ogni repertorio, può essere messo in luce se si ri-

L'eccellenza italiana
Sopra: l'Accademia Bizantina, con al clavicembalo Ottavio Dantone, nella veste anche di direttore musicale, nell'ottobre 2022 al Festival des Concerts d'automne a Tours, in Francia.

esce a far emergere dalla partitura ciò che non è possibile scrivere. E in una partitura barocca quel che è scritto è soltanto il 20 per cento di quello che viene realizzato. Quindi, questa attenzione verso l'espressione anche dei repertori meno conosciuti è forse ciò che ci ha aiutato nella nostra evoluzione.

Dal 1996, come accennava, è direttore artistico e musicale dell'Accademia Bizantina. Cosa distingue il tratto interpretativo che ha impresso all'ensemble da quello dei tanti ensemble internazionali analoghi?

Sono tanti gli ensemble molto buoni. E la nostra intenzione non è quella di distinguerci bensì di portare avanti un discorso onesto e sincero, soprattutto, su questo repertorio. Cercare di far emergere il linguaggio, la natura, le emozioni più vive e più vere proiettandole nella nostra epoca. Intendo dire che la musica antica non è un lavoro di archeologia, non si tratta di recuperare a tutti i costi la musica esattamente come era. Oggi apprezziamo e amiamo certamente la musica antica. Ma occorre essere fedeli al linguaggio di quell'epoca e riuscire a comunicarlo anche al pubblico odierno. Questo è il nostro reale intento.

La sua attenzione è attualmente rivolta a un repertorio più vasto che copre oltre 300 anni di musica. Cosa distingue il suo approccio ai diversi periodi storici?

In realtà non cambia assolutamente nulla, perché qualsiasi repertorio affrontiamo, lo facciamo cercando di "entrare" in un mondo per cercare di capirne il senso e farlo così rivivere. Per cui non c'è nessuna differenza nel nostro approccio alla musica del Seicento o dell'Ottocento. Certo è che affrontare la musica dell'Ottocento con l'esperienza e la piena consapevolezza del repertorio precedente ci insegna che nella musica esiste un'evoluzione molto graduale che conserva comunque, sempre, un legame con il passato. Eseguire Schumann e Mendelssohn senza conoscere il passato e partire da un'idea del Novecento, in realtà può essere molto fuorviante.

Proprio al grande Ottocento è dedicato l'album – alla *Sinfonia n. 4 "Italiana"* di Mendelssohn e alla *Sinfonia n. 3 "Renana"* di Schumann, nello specifico – in uscita il 21 giugno, che celebra questa evoluzione artistica...

Abbiamo scelto, tra mille possibilità, due sinfonie di due autori molto legati a Bach. Sia Mendelssohn che Schumann, infatti, furono particolarmente attenti alla riscoperta della musica bachiana. Ma non solo loro, in realtà. Quasi tutti i musicisti dell'Ottocento hanno dovuto fare i conti con questo gigante. Si tratta di pagine in cui, nello specifico, si trovano suggestioni che potremmo definire "barocche". In Schumann, per esempio, nel quarto movimento della *Renana*, c'è un brano ispirato allo stesso Bach. Così come nell'*Italiana* di Mendelssohn sono molto frequenti gli spunti contrappuntistici. ◆

© RIPRODUZIONE VIETATA

LA BELLEZZA NASCOSTA E LA RISCOPERTA

La stagione 2024/25 vedrà l'Accademia Bizantina impegnata in vari appuntamenti importanti: un lungo tour del *Giulio Cesare* di Handel in molti teatri italiani e la ripresa di *Tamerlano*, "pasticcio" di Vivaldi, inciso ed eseguito con successo l'anno scorso. Ma, soprattutto, il primo anno come orchestra residente del Festival di Innsbruck di cui Ottavio Dantone è direttore artistico. Festival di musica antica, considerato tra i più importanti del mondo, che nel 2026 festeggerà i 50 anni.

La residenza artistica dell'Accademia Bizantina – cinque anni complessivi – mira a «riscoprire capolavori legati in qualche modo al territorio austriaco ma anche di autori italiani che hanno lavorato presso la corte viennese. Autori di capolavori assoluti, oggi meno conosciuti, ma che all'epoca ebbero grande successo». Un'impronta, quella che Dantone intende lasciare al suo passaggio, piuttosto significativa e, a suo modo, innovativa: «Affrontare un repertorio non conosciuto da un lato non è facile, eseguire note opere di Handel o di Vivaldi in qualche modo favorisce poiché il pubblico conosce questo linguaggio. Insomma, occorre essere particolarmente persuasivi. Far emergere la bellezza spesso nascosta. Non mancheranno le occasioni di eseguire anche musica conosciuta come il *Giulio Cesare* di Handel. Incideremo poi nel 2025 la *Rosmira fedele*, altra opera di Vivaldi. Ma accanto a tutti questi celebri titoli è bello e doveroso promuovere la riscoperta. Assai lunga, in realtà, poiché esiste ancora moltissimo da scoprire e apprezzare. E sono tante le emozioni nuove da poter rivivere».


Giulia Papetti

Hier spielt die Musik

Festivals und Festspiele. An den Seen, in den Bergen, in den Städten: Wo heuer welche Opern, Operetten und Konzerte auf dem Programm stehen, auf großen Bühnen und auf kleinen.

VON THERESA STEININGER







Die Sommersaison hat viele Schauplätze: Am Wasser (wie hier in Mörbisch), in der Stadt (wie in Salzburg, rechts oben) oder zwischen Bäumen (wie beim Schrammel.Klang.Festival in Litschau). Andreas Hafenscher; SF/Luigi Caputo; Stephan Mussil

Der Festspielsommer hat auch heuer, wie üblich, viel zu bieten: vom Bodensee über Innsbruck und Salzburg bis zum Neusiedlersee, von Litschau im nördlichen Waldviertel bis zu Festivals in den Bergen. Hier ein Überblick, von Bewährtem bis zu Neuem: Bei den Opern stehen zum Beispiel die Innsbrucker Festwochen Alter Musik unter neuer Leitung. Ottavio Dantone, der neue musikalische Leiter, und die neue künstlerische Direktorin Eva-Maria Sens starten mit „Cesare in Egitto" von Geminiano Giacomelli, Dantone steht selbst am Pult. Außerdem wird man heuer beispielsweise „Dido, Königin von Carthago" von Christoph Graupner sowie Georg Friedrich Händels „Arianna in Creta" präsentieren.

Bei den Salzburger Festspielen gibt es manch ein Wiedersehen und einige interessante Neu-Inszenierungen: Während Romeo Castellucci seinen „Don Giovanni" neu einstudiert und „La Clemenza di Tito" von den Pfingstfestspielen in der Regie von Robert Carsen und mit Cecilia Bartoli als Sesto wieder aufgenommen wird, bringt Krzysztof Warlikowski „Der Idiot" mit Bogdan Volkov und Aušrinė Stundytė zur Premiere. Peter Sellars führt Regie bei „Der Spieler", Asmik Grigorian ist darin zu sehen. Und Mariame Clément gibt ihr Regiedebüt mit „Les Contes d'Hoffmann". Konzertant sind außerdem „Capriccio" und „Hamlet" programmiert.

Erstmals auf der Seebühne der Bregenzer Festspiele ist Carl Maria von Webers „Der Freischütz" zu erleben, Philipp Stölzl inszeniert und hat eine Solistenriege zur Verfügung, die sich sehen lassen kann: Vera-Lotte Boecker, Nikola Hillebrand und Elissa Huber teilen sich die Rolle der Agathe. Thomas Blondelle und Mauro Peter sind als Max angekündigt, Christof Fischesser als Kaspar. Im Festspielhaus hat am Tag nach der Eröffnung am See „Tancredi" Premiere, diesen Opernthriller von Giachino Rossini setzt Jan Philipp Gloger in Szene. Gleich zwei Uraufführungen bringt man mit David Pountneys „Hold Your Breath" und „Unmögliche Verbindung" von Ondřej Adámek. „Der Ehevertrag" wird mit „Gianni Schicchi" kombiniert.

Große Oper

Wenn wir ans andere Ende von Österreich hüpfen, wird im Steinbruch von St. Margarethen „Aida" angekündigt. Leah Gordon, Leah Crocetto und Ekaterina Sannikova teilen sich die Titelrolle in der Regie von Thaddeus Strassberger. Ein Wiedersehen gibt es bei Oper Klosterneuburg mit Günther Groissböcks Inszenierung von „Don Carlo" aus dem Vorjahr, als Premiere bringt man im Stiftshof „Norma", bei beiden Werken ist Christoph Campestrini am Pult zu erleben.

Nachdem man sich in Tillysburg als Schauspielbühne etabliert hat, gibt man heuer eine eigene Version von „Der Schauspieldirektor" nach Wolfgang Amadeus Mozart, Gesang inklusive. Nicht weit entfernt bringt man bei den Donaufestwochen im Strudengau auf Schloss Greinburg „Die wüste Insel" von Joseph Haydn heraus. In Gars präsentiert man unter der Intendanz von Clemens Unterreiner „L'elisir d'amore" in der Regie von Cornelius Obonya und Carolin Pienkos und in Retz die heimische Erstaufführung von „La morte di Abele", einer Kirchenoper von Leonardo Leo. Ganz neu ist der „Wiener Opernsommer Belvedere", hier wird „Don Giovanni" gespielt, Intendant und musikalischer Leiter ist Jōji Hattori, es inszeniert Dominik Am Zehnhoff-Söns. In der Titelrolle ist Thomas Tatzl zu erleben, als Leporello Alexandre Beuchat.

Jazzige Rhythmen und operettenselige Melodien - beides möchte man heuer gleichermaßen beim Lehár Festival Bad Ischl anbieten. Und wartet dazu mit gleich drei Premieren auf: Einerseits bringt man mit „Der Bettelstudent" ein Meisterwerk Carl Millöckers auf die Bühne des Kongress & Theaterhauses, Corina Koller, Paul Schweinester und Christoph Gerhardus sind besetzt. Andererseits entführt man in „Märchen im Grand Hotel" von Paul Abraham an die französische Riviera, wo mitreißende Musik, Romantik und Humor vorherrschen. Dieses weniger bekannte Stück inszeniert Intendant Thomas Enzinger selbst und hat Julia Koci und Susanne Hirschler im Ensemble. Vom Namensgeber des Festivals selbst, Franz Lehár, hat man heuer „Der Sterngucker" ausgewählt.

Auf Altbekanntes, das immer zieht, setzt man heuer in Baden bei Wien: „Die Csárdásfürstin" von Emmerich Kálmán und „Wiener Blut" nach der Musik von Johann Strauss Sohn werden im Cabrio-Theater im Kurpark für Operettenseligkeit sorgen. „Komm mit nach Varaždin" heißt es andererseits in Langenlois, wo „Gräfin Mariza" ins Schloss Haindorf einziehen darf und sich nicht zwischen den vielen Verehrern entscheiden kann. Mit Regisseur Peter Lund und Lorenz C. Aichner als Dirigent hat man sich einmal mehr bewährte Kräfte geholt, die Titelrolle legt man in die Hände von Cornelia Horak.

Leichte Muse

Und auch bei den Bregenzer Festspielen ist die „leichte Muse" heuer auf dem Programm. Die Musicbanda Franui bringt eine „Hybridoperette" nach Joseph Roth, „Hotel Savoy", in die Musik von Paul Abraham, Emmerich Kálmán, Franz Lehár und anderen mehr integriert wird. Lachtränen wünscht man sich wohl im Stadttheater Baden, wo man „Spamalot" nach dem Monty-Python-Film „Die Ritter der Kokosnuss" zur Badener Erstaufführung bringt. Frei nach der Legende von König Arthus und den Rittern der Tafelrunde wurde diese skurrile Version zum Broadwayhit, in Baden inszeniert Werner Sobotka, Uwe Kröger, Drew Sarich, Ann Mandrella und Martin Berger werden für Humor sorgen.

„Es grünt so grün . . ." darf Eliza Doolittle heuer in Mörbisch üben. Das Musical über das Blumenmädchen, das zur eleganten Dame gemacht werden soll, wird dort von Simon Eichenberger auf die Seebühne gebracht. Anna Rosa Döller und Mark Seibert werden das ungleiche Paar geben, Herbert Steinböck als Elizas Vater für Kontraste sorgen.

Ein weiterer Musicalklassiker ist heuer auf der Felsenbühne Staatz programmiert: „Evita" von Andrew Lloyd Webber und Tim Rice bringt Hits wie „Don't Cry for Me, Argentina". Intendant Werner Auer wird selbst Perón, Evitas Mann, verkörpern. Bekannte Songs der jüngeren Musikgeschichte werden in „We Will Rock You" in Amstetten präsentiert. Humor und süße Liebesgeschichten sind in Weitra im Fokus, wo „Die drei von der Tankstelle" Songs wie „Ein Freund, ein guter Freund" bringen.

Klangvolle Konzerte

Ob unter freiem Himmel oder an Orten mit besonderer Akustik - auch Klassikfreunde werden im Sommer auf ihre Kosten kommen. In Grafenegg werden Alain Altinoglu, Manfred Honeck und María Dueñas ebenso unter den Gästen von Intendant Rudolf Buchbinder sein wie Klangkörper wie das Bayreuther Festspielorchester, das Pittsburgh Symphony Orchestra und die Filarmonica della Scala.

Unweit davon bei Allegro Vivo stellt man alles unter das Motto „anima mundi" und möchte durch das Konzertprogramm vermitteln, wie alle Menschen die Erde nur gemeinsam erhalten können. Unter den Konzerten sind solche mit Elisabeth Leonskaja, jungen Musikerinnen und Musikern, die während Allegro Vivo weitergebildet werden, sowie dem Festival-eigenen Orchester mit und unter Vahid Khadem-Missagh. Am Beginn steht eine Uraufführung, jene von Sylvie Bodorovás „Concerto Danubiano", einer Auftragsarbeit von Allegro Vivo. Weiter westlich bringt das Salzkammergut-Festival Gmunden heuer eine Konzertgala mit Erwin Schrott, Markus Poschner und dem Bruckner Orchester Linz. Und in Salzburg begrüßt man auf dem Konzertsektor Gäste wie Riccardo Muti, Andris Nelsons, Jordi Savall, Igor Levit, Klaus Mäkelä, Anna Prohaska und Regula Mühlemann.

Wer abseits des Klassiksektors musikalische Qualität sucht, findet vielleicht beim Schrammel.Klang.Festival in Litschau im Waldviertel, in Saalfelden beim Jazzfestival oder beim Nova Rock mit Billy Talent und Avril Lavigne sowie beim Frequency mit Raf Camora und Cro etwas für seinen Geschmack.

Drei Geschichten von Liebe und Krieg

Innsbrucker Festwochen der Alten Musik. Die magische Welt der Oper erlebt man im heurigen Sommer gleich dreifach.

Sechs überdimensionale Soldaten mit ihren bedrohlichen Lanzen, geschützt durch überdimensionale Schilde, stehen auf der Bühne des Tiroler Landestheaters. Vor diesem Bild entspinnt sich eine Handlung um Liebe und Krieg zwischen Cesare, Cleopatra, Cornelia und Tolomeo. „Intrige und Macht sind die Hauptthemen der meisten Opernproduktionen", führt Regisseur Leo Muscato in die Hauptoper „Cesare in Egitto" bei den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik ein. Ottavio Dantone, der neue Musikalische Leiter der Festwochen, hat diese Oper von Geminiano Giacomelli als seine erste Premiere gewählt. Er dirigiert das „Orchestra in Residence", seine „Accademia Bizantina".

Cesar besiegt die Armee Tolomeos, dessen Gattin Cornelia bittet um Gnade für ihren Mann. „Das Kriegs- und Liebesthema diente im Barock als Vorwand für die Darstellung vieler Emotionen, von den zartesten bis zu den stärksten", erläutert Dantone. „Das Theater hat eine reinigende Funktion", ergänzt Regisseur Muscato. Diese kraftvolle Geschichte will er mit seinen Akteur*innen erarbeiten, bis zu dem Punkt, an dem sich das Publikum schließlich in Erstaunen dem Geschehen auf der Bühne hingeben kann. Die Welt kann für ein paar Stunden vergessen werden. Auch das Bühnenbild von Andrea Belli führt in eine Welt aus Vergangenheit und Bekanntem. „Mit meiner Bühne versuche ich, Handlung, Akteur*innen, Musik, Licht und alles



Arianna Vendittelli singt die Hauptrolle in der Oper „Cesare". [Manuela Giesa]

andere in die verzaubernde Welt der Oper zu verwandeln." Gerade Innsbruck bietet den drei Leitenden der Produktion die Chance, unbekanntere Opern auf innovative Weise wachzuküssen. Die Reihe an Stars der Opernbühne wird definitiv das Ihre dazu beitragen. Als Solist*innen stehen u. a. die Sopranistinnen Arianna Vendittelli und Emöke Baráth, die Altistin Margherita Maria Sala sowie die Countertenöre Filippo Mineccia und Federico Fiorio auf der Bühne. Den Tolomeo gibt Valerio Contaldo.



Die Nachwuchs-Preisträgerin des Cesti-Wettbewerbs 2023: Neima Fischer. [Pierre Fischer]

Aufführungstermine: 7., 9. und 11. August

Barockoper:Jung

Fixpunkt aller Fans barocker Musik ist die alljährliche Barockoper: Jung. 2024 bringen die Cesti-Teilnehmer*innen des Vorjahres die Oper „Arianna" auf die Bühne. Dirigent Angelo Michele Errico leitet, neben dem Barockorchester:Jung, u. a. die Gewinnerin und Mezzosopranistin Mathilde Ortscheidt, den drittplatzierten Bariton Giacomo Nanni sowie die Sopranistin Neima Fischer, die den Nachwuchspreis gewann. Georg Friedrich Händels „Arianna in Creta" zeichnet sich durch einen durchdachten Wechsel der Stimmungen aus, ist reich verziert und enthält beeindruckende Arien, die die Charaktere der Figuren wunderbar widerspiegeln.



Ottavio Dantone wählte als seine erste Oper in Innsbruck heuer „Cesare". [Gaby Papenburg]

Aufführungstermine: 17., 19., 20. und 22. August

Dido, die Königin

Später im August kommt mit der Oper „Dido, Königin von Carthago" von Christoph Graupner eine wahre Rarität deutschsprachiger Barockopern auf die Bühne. Das tragische Schicksal der karthagischen Königin Dido ist der Stoff, aus dem große Opern gemacht sind. In die Hauptrolle schlüpft die vielgefragte US-amerikanische Sopranistin Robin Johannsen, die immer wieder mit der Schönheit ihres Timbres, beeindruckender Virtuosität und tiefgreifenden Interpretationen besticht. In der Rolle ihrer Schwester Anna ist Alicia Amo zu erleben.

Aufführungstermine: 25. und 27. August

INFOS & TICKETS

Tickets für die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik gibt es an allen bekannten Vorverkaufsstellen:

Online: www.altemusik.at
Tickethotline: +43 512 52074-504
Haus der Musik Innsbruck, Kassa & Aboservice: Universitätsstraße 1, 6020 Innsbruck (Haupteingang Rennweg), Mo–Fr 10 bis 19 Uhr, Sa 10 bis 18.30 Uhr
Innsbruck Information: Burggraben 3, 6020 Innsbruck, Mo–Sa 9 bis 18 Uhr, So 9 bis 15 Uhr
Ticket Gretchen App: im App Store und bei Google Play

Ermäßigungen und weitere Informationen finden Sie auf:

www.altemusik.at

Die Presse, 01.06.2024

L'Antiquité s'invite au Festival de musique ancienne d'Innsbruck

Par Colette Dehalle Rédigé le 04/06/2024 (dernière modification le 02/06/2024)

Il en est à sa 48e édition, elle se tiendra du 21 juillet au 30 août prochains. Et elle sera marquée par quelques changements.

Depuis le 1er septembre dernier la direction du Festival est dédoublée. Ottavio Dantone en a été nommé directeur musical, il remplace Alessandro De Marchi qui occupait depuis treize ans le double poste de surintendant et directeur artistique. Ottavio Dantone arrive avec l'Accademia Bizantina, l'orchestre baroque fondé à Ravenne en 1983 qu'il dirige depuis 1996. C'est Eva Maria Sens qui sera la nouvelle directrice artistique. Précédemment, cette Bavaroise native de Nuremberg était depuis 2015 responsable de l'administration artistique du Festival.



"Dido, Königin von Carthago" de Christoph Graupner sera joué cet été durant le festival (c) DR

Comme chaque été, les Innsbrucker Festwochen der Alten Musik proposeront un riche programme, une cinquantaine de manifestations sont prévues, concerts en plusieurs endroits emblématiques de la capitale du land du Tyrol ou des environs immédiats comme le château d'Ambras. Ainsi que des représentations d'opéras. Comme toujours on représentera des oeuvres de compositeurs moins connus ou oubliés ainsi que des oeuvres moins connues de compositeurs célèbres. Cette année, il s'agira de "Cesare in Egitto" de Geminiano Giacomelli, "Arianna in Creta",de Georg Friedrich Händel et "Dido, Königin von Carthago" de Christoph Graupner. Giacomelli, Händel et Graupner, un Italien et deux Allemands, trois compositeurs contemporains représentant l'âge d'or de la musique baroque. Trois personnages, Ariane, César et Didon qui ont inspiré de nombreux compositeurs européens et le plus souvent de la même époque. Ainsi, le célèbre Georg Friedrich Händel a lui aussi composé un "Cesare in Egitto" en 1724. Les malheurs d'Ariane, soeur de Phèdre, abandonnée par Thésée comme ceux de Didon, reine de Carthage, qui le sera par Enée, ont donné lieu à des dizaines d'opéras.

Les 7 et 9 août à 19h et le 11 août à 16h au Tiroler Landestheater d'Innsbruck on pourra voir l'opéra en 3 actes "Cesare in Egitto" de Geminiano Giacomelli dans une mise en scène de Leo Muscato, sous la direction d'Ottavio Dantone, à la fois claveciniste, à la tête de l'Accademia Bizantina. L'oeuvre est composée sur un livret du grand auteur dramatique Carlo Gpldoni et Domenico Lalli, elle est créée au Teatro San Giovanni Grisostomo de Venise le 24 novembre 1735. Une première version avait été donnée quelques mois plus tôt au Teatro Regio-Ducal dd Milan. Le compositeur Geminiano Giacomelli était né à Piacenza le 28 mai 1692 et mourut le 25 janvier 1740 à Loreto.

Les 17, 19, 20 et 22 août à 19h à la Haus der Musik d'Innsbruck, ce sera "Arianna in Creta", opéra en 3 actes de Georg Friedrich Händel. Mise en scène de Stephen Taylor, direction d'Angelo Michele Errico au pupitre du Barockorchester Jung. La première eut lieu au King's Theatre à Haymarket à Londres t le 26 janvier 1734. Le librettiste est inconnu mais le sujet est tiré de "Arianna e Teseo" de Pietro Pariati daté de 1721. Le compositeur, Georg Friedrich Händel, né le 23 février 1685 à Halle est mort14 avril 1759 à Londres. Installé en Angleterre dès 1712, il y a composé une trentaine d'opéras ayant pour thème et pour titre des héros de l'histoire.

Le 25 août à 16h et le 27 à 19h, le Tiroler Landestheater présentera "Dido, Königin von Carthago" opéra en 3 actes de Christoph Graupner, dans une mise en scène de Deda Christina Colonna sous la direction de Andrea Marcon à la tête de La Cetra Barockorchester Basel. Heinrich Hinsch est l'auteur du livret. La création eut lieu à l'Opernhaus am Gänsemarkt de Hambourg en 1707. Christoph Graupner était né le 13 janvier 1683 à Kirchberg en Saxe, il est mort le 10 mai 1760 à Darmstadt,

Drei Geschichten von Liebe und Krieg



Arianna Vendittelli singt die Hauptrolle in der Oper „Cesare". Manuela Giusto

03.06.2024 um 10:00

Innsbrucker Festwochen der Alten Musik. Die magische Welt der Oper erlebt man im heurigen Sommer gleich dreifach.

Sechs überdimensionale Soldaten mit ihren bedrohlichen Lanzen, geschützt durch überdimensionale Schilde, stehen auf der Bühne des Tiroler Landestheaters. Vor diesem Bild entspinnt sich eine Handlung um Liebe und Krieg zwischen Cesare, Cleopatra, Cornelia und Tolomeo. „Intrige und Macht sind die Hauptthemen der meisten Opernproduktionen", führt Regisseur Leo Muscato in die Hauptoper „Cesare in Egitto" bei den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik ein. Ottavio Dantone, der neue Musikalische Leiter der Festwochen, hat diese Oper von Geminiano Giacomelli als seine erste Premiere gewählt. Er dirigiert das „Orchestra in Residence", seine „Accademia Bizantina".

Cesar besiegt die Armee Tolomeos, dessen Gattin Cornelia bittet um Gnade für ihren Mann. „Das Kriegs- und Liebesthema diente im Barock als Vorwand für die Darstellung vieler Emotionen, von den zartesten bis zu den stärksten", erläutert Dantone. „Das Theater hat eine reinigende Funktion", ergänzt Regisseur Muscato. Diese kraftvolle Geschichte will er mit seinen Akteur*innen erarbeiten, bis zu dem Punkt, an dem sich das Publikum schließlich in Erstaunen dem Geschehen auf der Bühne hingeben kann. Die Welt kann für ein paar Stunden vergessen werden. Auch das Bühnenbild von Andrea Belli führt in eine Welt aus Vergangenheit und Bekanntem. „Mit meiner Bühne versuche ich, Handlung, Akteur*innen, Musik, Licht und alles andere in die verzaubernde Welt der Oper zu verwandeln." Gerade Innsbruck bietet den drei Leitenden der Produktion die Chance, unbekanntere Opern auf innovative Weise wachzuküssen. Die Reihe an Stars der Opernbühne wird definitiv das Ihre dazu beitragen. Als Solist*innen stehen u. a. die Sopranistinnen Arianna Vendittelli und Emőke Baráth, die Altistin Margherita Maria Sala sowie die Countertenöre Filippo Mineccia und Federico Fiorio auf der Bühne. Den Tolomeo gibt Valerio Contaldo.

Aufführungstermine: 7., 9. und 11. August

Aufführungstermine: 7., 9. und 11. August



Ottavio Dantone wählte als seine erste Oper in Innsbruck heuer „Cesare". Giulia Papetti

Barockoper:Jung

Fixpunkt aller Fans barocker Musik ist die alljährliche Barockoper: Jung. 2024 bringen die Cesti-Teilnehmer*innen des Vorjahres die Oper „Arianna" auf die Bühne. Dirigent Angelo Michele Errico leitet, neben dem Barockorchester:Jung, u. a. die Gewinnerin und Mezzosopranistin Mathilde Ortscheidt, den drittplatzierten Bariton Giacomo Nanni sowie die Sopranistin Neima Fischer, die den Nachwuchspreis gewann. Georg Friedrich Händels „Arianna in Creta" zeichnet sich durch einen durchdachten Wechsel der Stimmungen aus, ist reich verziert und enthält beeindruckende Arien, die die Charaktere der Figuren wunderbar widerspiegeln.



Die Nachwuchs-Preisträgerin des Cesti-Wettbewerbs 2023: Neima Fischer. Pierre Fischer

Dido, die Königin

Später im August kommt mit der Oper „Dido, Königin von Carthago" von Christoph Graupner eine wahre Rarität deutschsprachiger Barockopern auf die Bühne. Das tragische Schicksal der karthagischen Königin Dido ist der Stoff, aus dem große Opern gemacht sind. In die Hauptrolle schlüpft die vielgefragte US-amerikanische Sopranistin Robin Johannsen, die immer wieder mit der Schönheit ihres Timbres, beeindruckender Virtuosität und tiefgreifenden Interpretationen besticht. In der Rolle ihrer Schwester Anna ist Alicia Amo zu erleben.

Aufführungstermine: 25. und 27. August

Infos & Tickets

Tickets für die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik gibt es an allen bekannten Vorverkaufsstellen:

Online: www.altemusik.at

Tickethotline: +43 512 52074-504

Haus der Musik Innsbruck, Kassa & Aboservice: Universitätsstraße 1, 6020 Innsbruck (Haupteingang Rennweg), Mo-Fr 10 bis 19 Uhr, Sa10 bis 18.30 Uhr

Innsbruck Information: Burggraben 3, 6020 Innsbruck, Mo-Sa 9 bis 18 Uhr, So 9 bis 15 Uhr

Ticket Gretchen App: im App Store und bei Google Play

Ermäßigungen und weitere Informationen finden Sie auf:

www.altemusik.at

Frischer Wind bei den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik

Die Innsbrucker Festwochen laden mit neuer Doppelspitze und einem neuen Orchester in Residence zum sommerlichen Reigen.

Wer in Innsbruck von einem Sommerloch spricht, hat die 56 Veranstaltungen der Festwochen der Alten Musik übersehen, die die Stadt und Umgebung im Sommer zum Summen bringen.

In lauen Sommernächten kann man Barockopern, Konzerte auf Schloss Ambras, in der Hofburg, dem Haus der Musik Innsbruck und dem Landestheater erleben, Fusion und Breakdance bei Barockmusik bestaunen und beim Konzert youngbaroque aufstrebende Ensembles im Treibhaus genießen. Unter der neuen Führung der Künstlerischen Direktorin Eva-Maria Sens und des Musikalischen Leiters Ottavio Dantone mit dessen Orchester Accademia Bizantina weht ein frischer Wind und lässt sprichwörtlich die (Noten-)Blätter in Richtung Zukunft fliegen.

Stars wie Stefan Temmingh und Jean Rondeau laden zu Konzerten im Spanischen Saal, wo sie musikalische Antworten auf das diesjährige Motto „Woher kommen wir, wohin gehen wir?" suchen, während es auf den Opernbühnen zu Liebesdramen und Hoffnungsschimmern kommt. Bei „Cesare" stehen neben Arianna Vendittelli in der Hauptrolle u.a. Emöke Barath und Filippo Mineccia auf der Bühne und entführen in die Welt von Cesar und Cleopatra. Die Barockoper:Jung „Arianna" mit Teilnehmer*innen des Cesti-Gesangswettbewerbs 2023 findet nach einigen Wirren einen positiven Ausgang. Auf diesen braucht Robin Johannsen als „Dido" in der gleichnamigen Oper nicht zu warten, wenn sie als Königin von Carthago versucht, dem Schicksal der unglücklichen Liebe zu Aeneas zu entgehen. Wer Spannung und Schönheit sucht, findet sie diesen Juli und August sicherlich bei den Innsbrucker Festwochen!

Weitere Informationen zu den Festwochen der Alten Musik unter www.altemusik.at.



Ottavio Dantone und Eva-Maria Sens haben die Leitung der Innsbrucker Festwochen übernommen.



Arianna Vendittelli übernimmt die Hauptrolle in „Cesare".



Die aufstrebende Sängerin Neima Fischer steht dieses Jahr als „Arianna" auf der Bühne.

© Alle Rechte vorbehalten

INNSBRUCKER FESTWOCHEN DER ALTEN MUSIK: KLÄNGE AUS VERGANGE

https://www.falstaff-travel.com/insider-tipp/das-sind-die-top-events-in-tirol-diesen-sommer/

07.06.24, 09:09 Das sind die Top-Events in Tirol diesen Sommer - Falstaff TRAVEL



© Birgit Gufler

Eines der Top-Events in Tirol diesen Sommer sind zweifellos die Innsbrucker Festwochen (1.7.–30.8.): Für Fans der Alten Musik sind die Kompositionen aus der Renaissance und dem Barock – stets soweit möglich im Originalklang – eine Ohrenweide. Workshops gibt es auch: Kinder lernen etwa, wie eine Geige gebaut wird. Sogar musikalische Ausflüge kommen im Spielplan vor – an zwei Sonntagen im Juli und August präsentieren Musiker auf den Almen von Innsbruck auf historischen Instrumenten zur Mittagsstunde wunderbare Klänge aus vergangenen Zeiten, die hoch über
den Dächern der Stadt zum Verweilen und Genießen einladen.

MEHR ERFAHREN

Innsbruck Tourismus

Eventreiche Region Innsbruck: Bewerbe, Konzerte, Festivals

Region Innsbruck (ots)

Veranstaltungskalender Sommer 2024 mit Vielfalt und Abwechslung für Einheimische und Gäste

Der Mai in der Region Innsbruck stand heuer ganz im Zeichen herausragender Veranstaltungen: So sorgten etwa das adidas TERREX Innsbruck Alpine Trailrun Festival, das Journalismusfest Innsbruck, das Tango-Festival La Locura, die Innsbruck International Biennial of the Arts und die Sport Austria Finals für ein abwechslungsreiches Eventprogramm. Mit Blick auf den Sommer präsentiert die Region Innsbruck eine Fülle weiterer Highlights für Bewohner:innen und Gäste aus nah und fern: Crankworx Innsbruck, der IFSC Kletterweltcup, die Tour of Austria, die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik, die Innsbrucker Promadenkonzerte und die Tiroler Volksschauspiele versprechen ein fesselndes Eventprogramm für alle Interessensgebiete.

Ab Juli wird es musikalisch und künstlerisch: Vom 5. bis 28. Juli genießen Musikliebhaber:innen die Innsbrucker Promenadenkonzerte, die laue Sommerabende mit klassischer Musik im Innenhof der Kaiserlichen Hofburg verbinden. Eine beeindruckende Vielfalt an Konzerten und Opern mit Fokus auf Barock und Renaissance bieten wiederum die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik vom 21. Juli bis 30. August. Und die Tiroler

Cookies

„Mit diesen abwechslungsreichen Events bietet die Region Innsbruck im Sommer 2024 für jeden Geschmack und sowohl für Gäste als auch Einheimische das passende Highlight", resümiert Plattner. „Und das Wichtigste dabei: Viele Events und Freizeitmöglichkeiten können klimaschonend und komfortabel mit den öffentlichen Verkehrsmitteln erreicht werden."

tt club

Tickets 20 % günstiger!
Alle Ermäßigungen finden Sie auf club.tt.com



24. Tanzgala der Stars of Tomorrow
25. Juni 2024,
Congress Innsbruck



Stars singen Stars!
27. Juni 2024,
Congress Innsbruck



Schlossbergspiele Rattenberg
7. Juli bis 2. August 2024,
Rattenberg



KLASSIK.UNIQUE.2024
8. bis 14. Juli 2024,
DAS KRONTHALER



Tiroler Volksschauspiele
18. Juli bis 9. August 2024,
Telfs



Innsbrucker Festwochen 2024
7. bis 27. August 2024,
Tiroler Landestheater

© STARS SINGEN STARS FESTWOCHEN FUENFEUDACHIM STREITZ ALMUT SCHABBERGER, TIROLER VOLKSSCHAUSPIELE CLAUDIA LUGGER

Unsere Dauervorteile

365

METROPOL · PIZZANO'S · AUDIOVERSUM · AREA 47 · SCHLOSS TRATZBERG · CINEPLEXX · AQUA DOME · Vitalpinum · Hansaton · RAIDERS TIROL · Gletscherbad Mayrhofen

Satz- und Druckfehler vorbehalten.

tt club
Vorteils-Seiten
club.tt.com
TT-Club-App jetzt downloaden!

TT-CLUB-VORTEIL
Gültig von 7. bis 27.8.2024,
Tiroler Landestheater, Großes Haus
Ermäßigte Tickets für die beiden Opern „Cesare" und „Dido" sind beim Kassa & Aboservice im Haus der Musik Innsbruck (0512/52074-504), bei der Innsbruck Information (0512/5356) und im Webshop auf www.altemusik.at sowie auf club.tt.com erhältlich. Einmalig gültig auf den Kartenpreis für bis zu zwei Tickets pro TT-Club-Mitglied bei Vorweisen der aktuellen TT-Club-Karte. Limitiertes Kartenkontingent.

Innsbrucker Festwochen der Alten Musik
21. Juli – 30. August
altemusik.at

Innsbrucker Festwochen 2024

Zu den Highlights des ersten gemeinsamen Programms der neuen Künstlerischen Leitung, mit Ottavio Dantone als Musikalischer Leiter und Eva-Maria Sens als Künstlerische Direktorin, zählen zwei szenische Produktionen im Großen Haus des Tiroler Landestheaters.

Die Opern „Cesare" und „Dido" entführen in die römische Geschichte und griechische Mythologie. Einführungsgespräche mit Hintergrundinformationen gibt es jeweils eine Stunde vor Vorstellungsbeginn.

TERMINE

„Cesare"
Mi. 7.8.2024, 19 Uhr (Premiere)
Fr. 9.8.2024, 19 Uhr
So. 11.8.2024, 16 Uhr
Tiroler Landestheater, Großes Haus

„Dido"
So. 25.8.2024, 16 Uhr (Premiere)
Di. 27.8.2024, 19 Uhr
Tiroler Landestheater, Großes Haus

„Cesare"

Seinen Opern-Einstand als Musikalischer Leiter der Innsbrucker Festwochen gibt Ottavio Dantone mit „Cesare" von Geminiano Giacomelli. Die berühmte Geschichte von Cesare und Cleopatra inszeniert Regisseur Leo Muscato. Neben dem neuen Orchester in Residence, der Accademia Bizantina, sind Solist*innen wie Arianna Vendittelli, Emöke Barath und Filippo Mineccia zu hören.

„Dido"

Später im August wird die Bühne des Tiroler Landestheaters zum Schicksalsort von „Dido", der Protagonistin der gleichnamigen Oper von Christoph Graupner. Seit ihrer Uraufführung 1707 hat sie nicht an Tragik verloren, denn das Schicksal der karthagischen Königin Dido ist der Stoff, aus dem große Opern gemacht sind. Sie ist begehrenswert, mächtig und schön. Doch der trojanische Held Aeneas, dem sie ihr Herz schenkte, verlässt sie mit dramatischem Ende. In der Hauptrolle die US-amerikanische Sopranistin Robin Johannsen, es spielt das La Cetra Barockorchester.

Innsbrucker Festwochen der Alten Musik
Universitätsstraße 1
6020 Innsbruck
Tickethotline: 0512/52074-504
kassa@landestheater.at
www.altemusik.at

Famose Musik in Innsbruck

Vielfältige Aussicht auf großartige Kunst



FOTO: GIULIA PAPETTI

Die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik präsentieren sich mit neuem Schwung!

Den neuen musikalischen Leiter Ottavio Dantone und das Orchester in Residence, die Accademia Bizantina, beim Erarbeiten der Noten für die Aufführungen im Sommer beobachten: Das kann man bei den Werkstattkonzerten, am 27.7. für die Oper **„Cesare“** und am 3.8. für das Konzert **„Famos!“**. Außerdem gibt es den Maestro beim neuen, jährlichen Konzert **„Ottavio plus“** auch noch hautnah bei Kammermusik mit Musikkolleg*innen zu erleben.

Ein Sommer voller Musik

Klangwandern auf der Gerlitzen, Schubert im Bregenzerwald, Operettenseligkeit und Sommerfrische – Musik und Natur befruchten einander. Ein Streifzug von Wien ins Salzkammergut, vom Ossiacher See nach Tirol und Vorarlberg

TIPPS: MIRIAM DAMEV

Er ist Model, Tänzer, Social-Media-Star und der derzeit heißeste Counter unter den Tenören: **Jakub Józef Orliński**. Mit engelsgleicher Stimme und berauschendem Spiel hat sich der 33-jährige Pole an die Spitze seiner Zunft katapultiert. In Innsbruck gibt er am 10.8 ein Konzert. Ebenfalls ein Muss: Geminiano Giacomellis Rarität „Cesare in Egitto"

Innsbrucker Festwochen der Alten Musik, 21.7. bis 30.8.



FOTO: KAMIL SZKOPIEC



FOTO: MARCO BORGGREVE

Klassik, Pop, Literatur und Theater – der Kalender in Gmunden ist prall gefüllt. Aus Platzgründen hier nur einige Höhepunkte: Multipercussionistin Vivi Vassileva rockt Iannis Xenakis und Steve Reich, Nikolaus Habjan und die Philharmonia Schrammeln pfeifen auf den Tod, und Jungstar **Noa Wildschut** aus den Niederlanden bringt ihre 300 Jahre alte Violine „Lady Stretton" zum Singen

Salzkammergut Festwochen Gmunden, bis 18.8.

Kaiser Franz Joseph war hier Stammgast, Franz Lehár schrieb an der Traun seine berühmtesten Werke. Bad Ischl – Idyll im Herzen des Salzkammerguts und Inbegriff der Sommerfrische. Heuer bringt das Festival Paul Abrahams hinreißende Revueoperette **„Märchen im Grand Hotel"**. Es folgen Millöckers „Bettelstudent" und Lehárs „Der Sterngucker"

Lehár Festival Bad Ischl, 6.7. bis 25.8.



FOTO: STEPHAN HEGER



FOTO: STÉPHANIE LACOMBE

Seit Mitte der 1990er-Jahre trifft sich in Schwarzenberg die Crème de la Crème der Schubert-Interpreten, um gemeinsam der Musik des Meisters zu frönen. Umgeben von Wiesen und Kühen lauscht man im Bregenzerwald heuer u.a. Tenor Christoph Prégardien, dem **Modigliani Quartett** oder Kristian Bezuidenhout, der Mezzosopranistin Anne Sofie von Otter beim „Schwanengesang" am Hammerklavier begleitet

Schubertiade Schwarzenberg, bis 1.9.

Rund um Joseph Haydns Robinson-Crusoe-Opernabenteuer **„Die wüste Insel"** mit dem L'Orfeo Barockorchester finden zahlreiche Konzerte von Barock bis zu neuer Musik und Tanz statt. Zur Eröffnung gibt es Barock und Tango für vier Marimbas mit dem The Wave Quartet, Bruckner trifft auf Schönberg und Gambistin Giovanna Baviera spielt eigene Werke

Donaufestwochen im Strudengau, 26.7. bis 15.8.



FOTO: DANIEL DELANG



FOTO: MATEUSZ ZAMORA

„Festival kommt von Fest", sagt Nadja Kayali, österreichisch-iranische Radiomacherin, Dramaturgin und neue Intendantin des Carinthischen Sommers. Ein Blick ins Programm verrät: Es gibt tatsächlich viel zu feiern. Fado-Leidenschaft mit Cuca Roseta zum Beispiel oder Klangwandern auf der Gerlitzen. Zur Eröffnung spielt die amerikanische Pianistin **Claire Huangci** Werke von Komponistinnen

Carinthischer Sommer, 6.7. bis 4.8.

Beim ersten Wiener Opernsommer treibt Mozarts **„Don Giovanni"** sein Unwesen vor der malerischen Kulisse von Schloss Belvedere. Gegründet wurde es von dem umtriebigen Geiger, Dirigenten und Gastronomen Jōji Hattori. Manfred Waba, bekannt für seine monumentalen Bühnenbilder, sorgt für die richtige Atmosphäre, Bariton Thomas Tatzl gibt den Verführer, Johannes Bamberger ist Don Ottavio

Wiener Opernsommer, 1.7. bis 20.7.



FOTO: SHIRLEY SUAREZ



FOTO: AMANDA PROFIDOU

Zwischen Kufstein und Innsbruck, am Fuße des imposanten Kellerjochs, liegt Schwaz. Die Kleinstadt ist Afficionados neuer Musik ein Begriff: Hier finden die Klangspuren statt. Das Motto zum 10er lautet „Konspirationen". Zum Auftakt dirigiert **Zoi Tsokanou** das Symphonieorchester Innsbruck, es folgen Ur- und Erstaufführungen, Solo- und Kammermusik, Klangwanderungen und Improvisationskunst

Klangspuren Schwaz, ab 5.9.

Fast wäre er beim AC Milan gelandet

Der neue Festwochenchef Ottavio Dantone erhielt als Jugendlicher ein verlockendes Angebot: Der berühmte Fußballklub AC Milan wollte ihn haben. Er entschied sich gegen den Ballsport und für die Musik.

Von Markus Schramek

Innsbruck – Ottavio Dantone war 14, als die Talentescouts des AC Milan bei ihm anklopften. Der vielfache italienische Fußballmeister wollte den jungen Mann verpflichten. Dantones Kicker-Talent hatte sich herumgesprochen. Eine Profi-Karriere bei einem der erfolgreichsten Klubs Europas wäre ihm offengestanden. Und möglicherweise ein Millionenregen in Gagenform. „Mein Vater war vom Angebot des AC Milan begeistert, ich aber ging lieber aufs Musik-Konservatorium", berichtet Dantone der *TT*.

Heute ist er 63. Die Fußballerei auf immerhin „halbprofessionellem Niveau" ließ er mit 28 endgültig sein. „Ich hatte mir so ziemlich alles gebrochen und gerissen, was möglich war." Geworden ist aus Dantone dennoch etwas, ziemlich viel sogar: einer der führenden Experten für Barockmusik, ein herausragender Cembalist und Dirigent – und der neue musikalische Leiter der Innsbrucker Festwochen. Diese erleben zwischen 21. Juli und 30. August ihre 48. Auflage und Dantone, seit Herbst in Amt und Würden, seine Feuertaufe.

Innsbruck ist dem Neuling nicht unbekannt. Mit seinem Orchester *Accademia Bizantina* gastierte er schon bei den Festwochen. 2019 bestritt dieses Gespann Pietro Antonio Cestis Barockoper „La Dori". Dantone bringt seine *Accademia Bizantina* nun sozusagen als Hauskapelle mit zu den Festwochen. Am Montag gastierten Orchester und Chef beim Meisterkonzert (siehe Artikel links).

Vor dem Konzert plauderte Dantone noch entspannt mit der *TT*, voll des Lobs über das Festwochenteam, allen voran Eva-Maria Sens, die das Festival mit ihm als künstlerische Direktorin leitet. Mit welcher Arbeitsaufteilung? „Eva dirigiert nicht", witzelt Dantone. Er ist froh über ihre Unterstützung: „Ich kann mich voll auf die Musik konzentrieren."

> *„Mein Vater war vom Angebot des AC Milan begeistert, ich aber ging lieber aufs Musik-Konservatorium."*
>
> Ottavio Dantone (musikalischer Leiter der Festwochen)

Sens vergleicht beider Arbeitsweise „mit einem Ping-Pong-Spiel". „Es ist aber ein Freundschaftsspiel", wirft Dantone ein. „Zwischen uns herrscht beste Harmonie." Gemeinsam wird auch das Programm erstellt. Mit dem Vorverkauf ist die vereinte Direktion „sehr zufrieden".

Unbekanntes nach Noten

Dantones Vorgänger Alessandro De Marchi war 14 Jahre lang für die Innsbrucker Festwochen verantwortlich. „Was, so lange?", ist Dantone, er selbst hat einen Fünfjahresvertrag, erstaunt. Er strebe „keinen Wettkampf" mit De Marchi an, wie sein Vorgänger will aber auch er dem Innsbrucker Publikum unbekannte Schätze barocker Musik präsentieren. „Ganz wichtig ist die Verbindung von Sprache und Musik."

Apropos Sprache: Deutschunterricht steht für ihn nicht auf dem Programm, dafür wird im Team eifrig Italienisch gelernt. „Eva-Maria ist schon gut", würdigt er das Bemühen der Co-Direktorin.

Zweifacher EM-Tipp

Als Beinahe-Fußball-Profi hat Dantone eine Meinung zur Fußball-EM. Wenig überraschend hofft er, dass Italien, der regierende Europameister, den Titel verteidigt. „Ich bin aber auf der sicheren Seite", lächelt er. „Ich habe noch einen zweiten Favoriten: Frankreich." Dantone ist mit einer Französin verheiratet und lebt in Frankreich.

Im Sommer gilt seine ganze Aufmerksamkeit Innsbruck: „Ich möchte den Festwochen-BesucherInnen die Schönheit der Musik vermitteln."



„In bester Harmonie": Eva-Maria Sens und Ottavio Dantone leiten die Innsbrucker Festwochen. Foto: Thomas Böhm

48. Innsbrucker Festwochen.
21. Juli bis 30. August 2024.
www.altemusik.at

Harmonisches Doppel
Ottavio Dantone und Eva-Maria Sens leiten die Festwochen. **Seite 12**



Tiroler Tageszeitung

Musiker statt Fußballer geworden

Fast wäre er beim AC Milan gelandet: Festwochenchef Dantone im Interview



Eva-Maria Sens und Ottavio Dantone leiten gemeinsam die Innsbrucker Festwochen.
© Böhm Thomas



Von Markus Schramek
Mittwoch, 12.06.2024, 06:30

Ottavio Dantone erhielt als Jugendlicher in Mailand ein verlockendes Angebot: Der berühmte Fußballklub AC Milan wollte ihn haben. Er entschied sich aber gegen den Ballsport und für die Musik. Heute ist Dantone neuer Leiter der Innsbrucker Festwochen, zusammen mit Co-Direktorin Eva-Maria Sens.

Mann verpflichten. Dantones Kicker-Talent hatte sich herumgesprochen. Eine Profi-Karriere bei einem der erfolgreichsten Klubs Europas wäre ihm offengestanden. Und möglicherweise ein Millionenregen in Gagenform. „Mein Vater war vom Angebot des AC Milan begeistert, ich aber ging lieber aufs Musik-Konservatorium", berichtet Dantone der TT.

„Mein Vater war vom Angebot des AC Milan begeistert, ich aber ging lieber aufs Musik-Konservatorium."

Fußball ade, Karriere mit Musik

Heute ist er 63. Die Fußballerei auf immerhin „halb-professionellem Niveau" ließ er mit 28 endgültig sein. „Ich hatte mir so ziemlich alles gebrochen und gerissen, was möglich war." Geworden ist aus Dantone dennoch etwas, ziemlich viel sogar: einer der führenden Experten für Barockmusik, ein herausragender Cembalist und Dirigent – und der neue musikalische Leiter der Innsbrucker Festwochen. Diese erleben zwischen 21. Juli und 30. August ihre 48. Auflage und Dantone, seit Herbst des Vorjahres in Amt und Würden, seine Feuertaufe.

Innsbruck ist dem Neuling nicht unbekannt. Mit seinem Orchester *Accademia Bizantina* gastierte er schon bei den Festwochen. 2019 bestritt dieses Gespann Pietro Antonio Cestis Barockoper „La Dori". Dantone bringt seine *Accademia Bizantina* nun sozusagen als Hauskapelle mit zu den Festwochen.

Verheißungsvoller Vorgeschmack im Meisterkonzert

Innsbruck darf sich freuen. BesucherInnen des Meisterkonzerts am vergangenen Montag im Congress erhalten einen verheißungsvollen

önigkeit, die Eleganz. Eine kleine Schar Ausführender auf historischem
t versetzt den Saal Tirol in wohlig-warmes Entzücken. Viel mehr dann ir
mer, etwa bei der Eröffnungsoper „Cesare in Egitto" ab 7. August.



lo Dantone (sitzend im Hintergrund) mit der „Accademia Bizantina" beim
erkonzert im Congress.
rnie Schiessendoppler

lem Konzert plaudert Dantone noch entspannt mit der TT, voll des Lob
das Festwochenteam, allen voran Eva-Maria Sens, die das Festival mit
ls künstlerische Direktorin leitet. Mit welcher Arbeitsaufteilung? „Eva
iert nicht", witzelt Dantone. Er ist froh über ihre Unterstützung: „So kan
ich voll auf die Musik konzentrieren." Sens vergleicht beider Arbeitswe
einem Ping-Pong-Spiel". „Aber ein Freundschaftsspiel", wirft Dantone ei
schen uns herrscht beste Harmonie." Gemeinsam wird auch das

Dantones Vorgänger Alessandro De Marchi war 14 Jahre lang für die Innsbrucker Festwochen verantwortlich. „Was, so lange?", ist Dantone, er selbst hat einen Fünfjahresvertrag, erstaunt. Er strebe „keinen Wettkampf" mit De Marchi an, wie sein Vorgänger will aber auch Dantone dem Innsbrucker Publikum unbekannte Schätze barocker Musik präsentieren. „Ganz wichtig ist die Verbindung von Sprache und Musik."



Eva-Maria Sens leitet mit Ottavio Dantone die Innsbrucker Festwochen.
© Böhm Thomas

Apropos Sprache: Deutschunterricht steht für ihn nicht auf dem Programm, dafür wird im Team eifrig Italienisch gelernt. „Eva-Maria ist schon gut", würdigt er das Bemühen der Co-Direktorin.

Italien und Frankreich als EM-Tipps



Als Beinahe-Fußball-Profi hat Dantone natürlich eine Meinung zur kommenden Fußball-EM. Wenig überraschend hofft er, dass Italien, der regierende Europameister, den Titel verteidigen kann. „Ich bin aber auf der sicheren Seite", lächelt er. „Ich habe noch einen zweiten Favoriten: Frankreich." Dantone ist mit einer Französin verheiratet und lebt in

Neuer Newsletter: TT am Mittag

Aktivieren Sie mit **nur einem Klick** unseren neuen Newsletter mit den Themen des Tages und erhalten Sie **täglich um 11.30 Uhr** Ihr News-Update an festwochen@altemusik.at.

Jetzt aktivieren

48. Innsbrucker Festwochen der Alten Musik

21. Juli bis 30. August. Das Programm finden Sie hier.

Für Sie im Bezirk Innsbruck unterwegs:

Michael Domanig

michael.domanig@tt.com

+4350403 2561

Verena Langegger

verena.langegger@tt.com

+4350403 2162

Renate Perktold

renate.perktold@tt.com

+4350403 2329

Auch der AC Milan wollte ihn

Festwochenchef Ottavio Dantone erhielt als Jugendlicher ein verlockendes Angebot: Der berühmte Fußballklub AC Milan klopfte an. Er entschied sich gegen den Sport, für die Musik.

Innsbruck – Ottavio Dantone war 14, als die Talentescouts des AC Milan bei ihm anklopften. Der vielfache italienische Fußballmeister wollte den jungen Mann verpflichten. Dantones Kicker-Talent hatte sich herumgesprochen. Eine Profi-Karriere bei einem der erfolgreichsten Klubs Europas wäre ihm offengestanden. Und möglicherweise ein Millionenregen in Gagenform. „Mein Vater war vom Angebot des AC Milan begeistert, ich aber ging lieber aufs Musik-Konservatorium", berichtet Dantone der *TT*.

Heute ist er 63. Die Fußballerei auf immerhin „halb-professionellem Niveau" ließ er mit 28 endgültig sein. „Ich hatte mir so ziemlich alles gebrochen und gerissen, was möglich war."

Geworden ist aus Dantone dennoch etwas, ziemlich viel sogar: einer der führenden Experten für Barockmusik, ein herausragender Cembalist und Dirigent – und der neue musikalische Leiter der Innsbrucker Festwochen. Diese erleben zwischen 21. Juli und 30. August ihre 48. Auflage und Dantone, seit Herbst in Amt und Würden, seine Feuertaufe.

Innsbruck ist dem Neuling nicht unbekannt. Mit seinem Orchester *Accademia Bizantina* gastierte er schon bei den Festwochen. 2019 bestritt dieses Gespann Pietro Antonio Cestis Barockoper „La Dori". Dantone bringt seine *Accademia Bizantina* nun sozusagen als Hauskapelle mit zu den Festwochen. Am vergangenen Montag gastierten Orchester und Chef beim Meisterkonzert.



„In bester Harmonie": Eva-Maria Sens und Ottavio Dantone leiten die Festwochen. Foto: Thomas Böhm

Vor dem Konzert plauderte Dantone noch entspannt mit der *TT*, voll des Lobs über das Festwochenteam, allen voran Eva-Maria Sens, die das Festival mit ihm als künstlerische Direktorin leitet. Mit welcher Arbeitsaufteilung? „Eva dirigiert nicht", witzelt Dantone. Er ist froh über ihre Unterstützung: „Ich kann mich voll auf die Musik konzentrieren."

Sens vergleicht beider Arbeitsweise „mit einem Ping-Pong-Spiel". „Es ist aber ein Freundschaftsspiel", wirft Dantone ein. „Zwischen uns herrscht beste Harmonie." Gemeinsam wird auch das Programm erstellt. Mit dem Vorverkauf ist die vereinte Direktion „sehr zufrieden".

Dantones Vorgänger Alessandro De Marchi war 14 Jahre lang für die Innsbrucker Festwochen verantwortlich. „Was, so lange?", ist Dantone, er selbst hat einen Fünfjahresvertrag, erstaunt. Er strebe „keinen Wettkampf" mit De Marchi an, wie sein Vorgänger will aber auch er dem Innsbrucker Publikum unbekannte Schätze barocker Musik präsentieren: „Ganz wichtig ist die Verbindung von Sprache und Musik."

Apropos Sprache: Deutschunterricht steht für ihn nicht auf dem Programm, dafür wird im Team eifrig Italienisch gelernt. „Eva-Maria ist schon gut", würdigt er das Bemühen der Co-Direktorin.

Zweifacher EM-Tipp

Als Beinahe-Fußball-Profi hat Dantone eine Meinung zur Fußball-EM. Wenig überraschend hofft er, dass Italien, der regierende Europameister, den Titel verteidigt. „Ich bin aber auf der sicheren Seite", lächelt er. „Ich habe noch einen zweiten Favoriten: Frankreich." Dantone ist mit einer Französin verheiratet und lebt in Frankreich.

Im Sommer gilt seine ganze Aufmerksamkeit Innsbruck: „Ich möchte den Festwochen-BesucherInnen die Schönheit von Musik vermitteln." *(mark)*

Innsbrucker Festwochen: „Alte Musik“ ohne Effekthascherei

Online seit: 14. Juni 2024



Neue Doppelspitze bei den Innsbrucker Festwochen

© APA/MARKUS STEGMAYR

Die neue Doppelspitze der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik, bestehend aus Ottavio Dantone als Musikalischem Leiter und Eva-Maria Se als Künstlerischer Direktorin, hat sich für einen künstlerischen Zugang zu Alter Musik jenseits von Effekthascherei und „Show“ ausgesprochen. „Zu o wird in der Barockmusik nur auf den Effekt abgezielt, aber auf die wahre Bedeutung und die Schönheit dieser Musik vergessen“, erklärte Dantone seine Programmatik im APA-Interview.

Es sei nämlich relativ einfach als Musiker, „diese Musik und deren Mittel zu imitieren“, sagte der Italiener, der gemeinsam mit Sens die erste Spielsaison nach der 14-jährigen Intendanz von Alessandro De Marchi bestreitet.

Vielmehr gehe es aber darum, „aufrichtig und ehrlich mit dem Publikum zu kommunizieren“ und damit „tiefe, dramatische und emotionale Momente“ zu erschaffen. Nur dann gelinge es „die Aufmerksamkeit des Publikums wirklich dauerhaft zu gewinnen“, strich der Barockmusiker heraus.

Diesbezüglich wolle man auch durchaus an einer bekannten Festwochentradition festhalten. „Wenn die richtigen Emotionen passend kommuniziert werden, dann ist die Länge einer Oper nicht wirklich entscheidend“, so Dantone auch hinsichtlich der Tatsache, dass unter De Marchi zum Teil sehr lange Opernaufführungen Usus gewesen waren. Wenn man mit den angemessenen Stilmitteln und hoher Musikalität das Publikum „fange“ und die „passende Balance von unterschiedlichen Momenten“ gelingen, dann wolle das Publikum auch lange zuschauen und zuhören „wie bei einem spannenden Film“, zeigte er sich sicher.

Auch an einer weiteren Festwochentradition möchte Dantone anschließen: „Ich schätze es sehr, dass De Marchi viele unbekannte Komponisten und Opern auf die Bühne gebracht hat.“ Selbst wolle er ebenfalls „noch viele unbekannte Meisterwerke entdecken“ und zur Aufführung bringen sowie die unter dem langjährigen Intendanten etablierte „maximale Qualität“ erhalten. Neben Kontinuität soll aber auch Neuland betreten werden, sagte Sens. „Ottavio hat von uns ja quasi eine ‚Carte blanche‘ bekommen und kann damit die Opern und die Konzerte machen, die er machen möchte“, betonte sie. So sei etwa das Format „Ottavio plus“ eigens für ihn geschaffen worden, bei dem Dantone mit anderen Musiker kammermusikalisch zusammenspielt. Zudem wolle man gemeinsam den Begriff „Alte Musik“ noch mehr „dehnen“ als bisher und ihn immer wieder „neu thematisieren“.

In einer Art „Ping-Pong-Spiel“ zwischen ihr und Dantone sei es das Ziel „den bei den Festwochen bereits vorhandenen Safe Space für Alte Musik zu bewahren“, führte Sens aus. In diesem hätten Traditionen ebenso Platz wie Innovationen. Man wolle zugleich „sowohl neu entdecken als auch an Bewährtes anknüpfen“ und damit auch dem Publikum einen „Safe Space“ für den bestmöglichen Kunstgenuss bieten. „Es macht etwas mit einem, wenn man sich ganz ohne Ablenkungen auf eine Oper von Beginn bis zum Schluss einlassen kann“, so Sens.

Eines wolle man jedenfalls unter Beweis stellen, betonten beide unisono: „Barockmusik ist absolut aktuell.“ Das sei auch deshalb so, weil sie dazu anrege „die eigene Vorstellungskraft zu benutzen“ und ein wunderbarer Kontrast zu dem „hohen Tempo der Gegenwart“ sei, erläuterte Sens. Damit das möglich werde, müsse ein Festival wie die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik ein „Laboratorium der Musik“ sein, bei dem das Streben nach Schönheit an erster Stelle stehe.

Von dieser Programmatik kann sich das Publikum in der 48. Auflage des Festivals vom 21. Juli bis 30. August in der Praxis überzeugen. Unter dem Motto „Woher kommen wir und wohin gehen wir?“ werden beispielsweise die Opern „Cesare“ von Geminiano Giacomelli oder „Dido“ von Christoph Graupner aufgeführt.

(Das Gespräch führte Markus Stegmayr/APA)

ORF.at



Foto: APA/Markus Siegmayr

Foto: APA/Markus Siegmayr

Kultur

Festwochen mit authentischer Interpretation

Die neue Doppelspitze der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik, Ottavio Dantone und Eva-Maria Sens, strebt eine authentische Interpretation Alter Musik an. Das Duo will weg von Effekthascherei und hin zu tieferen, emotionalen Momenten.

14.06.2024 07.20

Ottavio Dantone und Eva-Maria Sens, die die erste Spielsaison nach der 14-jährigen Intendanz von Alessandro De Marchi bestreiten, betonen die Notwendigkeit einer aufrichtigen und ehrlichen Kommunikation mit dem Publikum. „Zu oft wird in der Barockmusik nur auf den Effekt abgezielt, aber auf die wahre Bedeutung und die Schönheit dieser Musik vergessen", erklärte Dantone im Interview mit der Austria Presseagentur (APA).

Er glaube, dass es durch tiefe, dramatische und emotionale Momente gelinge, die Aufmerksamkeit des Publikums wirklich dauerhaft zu gewinnen.

Tradition und Innovation

Die neue Leitung möchte an bewährten Festwochentraditionen festhalten, aber auch Neuland betreten. „Ottavio hat von uns ja quasi eine ‚Carte blanche' bekommen und kann damit die Opern und die Konzerte machen, die er machen möchte", betonte Sens. So sei etwa das Format „Ottavio plus" eigens für ihn geschaffen worden, bei dem Dantone mit anderen Musikeren kammermusikalisch zusammenspielt.

Sens betont, dass sie und Dantone den Begriff „Alte Musik" noch mehr „dehnen" und immer wieder „neu thematisieren" wollen. Sie streben an, sowohl neu zu entdecken als auch an Bewährtes anzuknüpfen und dem Publikum einen „Safe Space" für den bestmöglichen Kunstgenuss zu bieten.



Foto: APA/Markus Siegmayr

Eva-Maria Sens und Ottavio wollen in ihrer ersten gemeinsamen Festwochn-Saison an Festwochentraditionen anschließen

„Barockmusik ist absolut aktuell“

Beide Leiter sind sich einig, dass Barockmusik absolut aktuell ist. Sie regt dazu an, die eigene Vorstellungskraft zu benutzen und bietet einen wunderbaren Kontrast zu dem hohen Tempo der Gegenwart, so Sens. Ein Festival wie die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik sollte daher ein „Laboratorium der Musik“ sein, bei dem das Streben nach Schönheit an erster Stelle steht.

Die 48. Auflage des Festivals, das vom 21. Juli bis 30. August stattfindet, bietet dem Publikum die Möglichkeit, sich von dieser Programmatik in der Praxis zu überzeugen.

red, tirol.ORF.at/Agenturen

Link:

- Innsbrucker Festwochen der Alten Musik (https://www.altemusik.at/de)

Tiroler Tageszeitung

Kultur Österreich

Innsbrucker Festwochen: "Alte Musik" ohne Effekthascherei



Neue Doppelspitze bei den Innsbrucker Festwochen
© APA

Freitag, 14.06.2024, 05:01

Die neue Doppelspitze der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik, bestehend aus Ottavio Dantone als Musikalischem Leiter und Eva-Maria Sens als Künstlerischer Direktorin, hat sich für einen künstlerischen Zugang zu Alter Musik jenseits von Effekthascherei und "Show" ausgesprochen. "Zu oft wird in

der Barockmusik nur auf den Effekt abgezielt, aber auf die wahre Bedeutung und die Schönheit dieser Musik vergessen", erklärte Dantone seine Programmatik im APA-Interview.

Es sei nämlich relativ einfach als Musiker, "diese Musik und deren Mittel zu imitieren", sagte der Italiener, der gemeinsam mit Sens die erste Spielsaison nach der 14-jährigen Intendanz von Alessandro De Marchi bestreitet. Vielmehr gehe es aber darum, "aufrichtig und ehrlich mit dem Publikum zu kommunizieren" und damit "tiefe, dramatische und emotionale Momente" zu erschaffen. Nur dann gelinge es "die Aufmerksamkeit des Publikums wirklich dauerhaft zu gewinnen", strich der Barockmusiker heraus.

Diesbezüglich wolle man auch durchaus an einer bekannten Festwochentradition festhalten. "Wenn die richtigen Emotionen passend kommuniziert werden, dann ist die Länge einer Oper nicht wirklich entscheidend", so Dantone auch hinsichtlich der Tatsache, dass unter De Marchi zum Teil sehr lange Opernaufführungen Usus gewesen waren. Wenn man mit den angemessenen Stilmitteln und hoher Musikalität das Publikum "fange" und die "passende Balance von unterschiedlichen Momenten" gelingen, dann wolle das Publikum auch lange zuschauen und zuhören "wie bei einem spannenden Film", zeigte er sich sicher.

Auch an einer weiteren Festwochentradition möchte Dantone anschließen: "Ich schätze es sehr, dass De Marchi viele unbekannte Komponisten und Opern auf die Bühne gebracht hat." Selbst wolle er ebenfalls "noch viele unbekannte Meisterwerke entdecken" und zur Aufführung bringen sowie die unter dem langjährigen Intendanten etablierte "maximale Qualität" erhalten.

Neben Kontinuität soll aber auch Neuland betreten werden, sagte Sens. "Ottavio hat von uns ja quasi eine 'Carte blanche' bekommen und kann damit die Opern und die Konzerte machen, die er machen möchte", betonte sie. So sei etwa das Format "Ottavio plus" eigens für ihn geschaffen worden, bei dem

Dantone mit anderen Musiker kammermusikalisch zusammenspielt. Zudem wolle man gemeinsam den Begriff "Alte Musik" noch mehr "dehnen" als bisher und ihn immer wieder "neu thematisieren".

In einer Art "Ping-Pong-Spiel" zwischen ihr und Dantone sei es das Ziel "den bei den Festwochen bereits vorhandenen Safe Space für Alte Musik zu bewahren", führte Sens aus. In diesem hätten Traditionen ebenso Platz wie Innovationen. Man wolle zugleich "sowohl neu entdecken als auch an Bewährtes anknüpfen" und damit auch dem Publikum einen "Safe Space" für den bestmöglichen Kunstgenuss bieten. "Es macht etwas mit einem, wenn man sich ganz ohne Ablenkungen auf eine Oper von Beginn bis zum Schluss einlassen kann", so Sens.

Eines wolle man jedenfalls unter Beweis stellen, betonten beide unisono: "Barockmusik ist absolut aktuell." Das sei auch deshalb so, weil sie dazu anrege "die eigene Vorstellungskraft zu benutzen" und ein wunderbarer Kontrast zu dem "hohen Tempo der Gegenwart" sei, erläuterte Sens. Damit das möglich werde, müsse ein Festival wie die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik ein "Laboratorium der Musik" sein, bei dem das Streben nach Schönheit an erster Stelle stehe.

Von dieser Programmatik kann sich das Publikum in der 48. Auflage des Festivals vom 21. Juli bis 30. August in der Praxis überzeugen. Unter dem Motto "Woher kommen wir und wohin gehen wir?" werden beispielsweise die Opern "Cesare" von Geminiano Giacomelli oder "Dido" von Christoph Graupner aufgeführt.

(Das Gespräch führte Markus Stegmayr/APA)

Innsbrucker Festwochen: "Alte Musik" ohne Effekthascherei

APA

14. Juni 2024 05:19 Uhr

Artikel teilen

Die neue Doppelspitze der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik, bestehend aus Ottavio Dantone als Musikalischem Leiter und Eva-Maria Sens als Künstlerischer Direktorin, hat sich für einen künstlerischen Zugang zu Alter Musik jenseits von Effekthascherei und "Show" ausgesprochen. "Zu oft wird in der Barockmusik nur auf den Effekt abgezielt, aber auf die wahre Bedeutung und die Schönheit dieser Musik vergessen", erklärte Dantone seine Programmatik im APA-Interview.

Neue Doppelspitze bei den Innsbrucker Festwochen

Es sei nämlich relativ einfach als Musiker, "diese Musik und deren Mittel zu imitieren", sagte der Italiener, der gemeinsam mit Sens die erste Spielsaison nach der 14-jährigen Intendanz von Alessandro De Marchi bestreitet. Vielmehr gehe es aber darum, "aufrichtig und ehrlich mit dem Publikum zu kommunizieren" und damit "tiefe, dramatische und emotionale Momente" zu erschaffen. Nur dann gelinge es "die Aufmerksamkeit des Publikums wirklich dauerhaft zu gewinnen", strich der Barockmusiker heraus.

Diesbezüglich wolle man auch durchaus an einer bekannten Festwochentradition festhalten. "Wenn die richtigen Emotionen passend kommuniziert werden, dann ist die Länge einer Oper nicht wirklich entscheidend", so Dantone auch hinsichtlich der Tatsache, dass unter De Marchi zum Teil sehr lange Opernaufführungen Usus gewesen waren. Wenn man mit den angemessenen Stilmitteln und hoher Musikalität das Publikum "fange" und die "passende Balance von unterschiedlichen Momenten" gelingen, dann wolle das Publikum auch lange zuschauen und zuhören "wie bei einem spannenden Film", zeigte er sich sicher.

Auch an einer weiteren Festwochentradition möchte Dantone anschließen: "Ich schätze es sehr, dass De Marchi viele unbekannte Komponisten und Opern auf die Bühne gebracht hat." Selbst wolle er ebenfalls "noch viele

Innsbrucker Festwochen der Alten Musik

21. Juli – 30. August 2024

SONDERBEILAGE IN DER TIROLER TAGESZEITUNG

Einzigartige Stimmen erzählen außergewöhnliche Geschichten

Opernherzen können während der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik glühen und blühen. Drei Opern entfalten an neun Abenden mythologische Erzählungen von Drama und Leidenschaft. Stars der internationalen Musikszene beleben die Stadt. Ottavio Dantone feiert seinen Einstand als Musikalischer Leiter.

Wie Weihnachten früher! Die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik schenken dem Publikum so etwas wie Weihnachten, wie wir es als Kinder hoffentlich erlebt haben. Wir erinnern uns zu gut: freudige Spannung vor dem, was kommt. Eine Ahnung, dass es wunderbar wird. Dies wussten wir, weil schon die früheren Jahre besondere Überraschungen bereithielten und Wünsche in Erfüllung gingen. Ja, so werden die Festwochen 2024. Eine neue Ära bricht mit der Künstlerischen Direktorin Eva-Maria Sens und dem Musikalischen Leiter Ottavio Dantone an und doch bleibt Altbewährtes bestehen.

Viele Emotionen

Tauchen wir ein in die erste Premiere, gefeiert am 7. August von der Oper „Cesare in Egitto" von Geminiano Giacomelli, dem Debüt von Ottavio Dantone und dem neuen Orchester in Residence „Accademia Bizantina".

Sechs überdimensionale Soldaten mit ihren bedrohlichen Lanzen, geschützt durch überdimensionale Schilde, stehen als Bühnenelement auf der Bühne des Tiroler Landestheaters. Vor diesem Bild entspinnt sich die Geschichte von Cesare, Cleopatra, Cornelia und Tolomeo. Zwischen ihnen entwickelt sich die Handlung, es geht um Liebe und Krieg. „Intrige und Macht sind die Hauptthemen der meisten Opernproduktionen", führt Regisseur Leo Muscato in „Cesare" ein.

Cesare besiegt die Armee Tolomeos, dessen Gattin Cornelia bittet um Gnade für ihren Mann. „Das Kriegs- und Liebesthema diente im Barock als Vorwand für die Darstellung vieler Emotionen, von den zartesten bis zu den stärksten", erläutert Dantone. „Das Theater hat eine reinigende Funktion", ergänzt auch Regisseur Muscato. Die kraftvolle Geschichte will er mit seinen Akteur*innen erarbeiten, bis zu dem Punkt, wo sich das Publikum schließlich in Erstaunen dem Geschehen auf der Bühne hingeben kann. Die Welt kann für ein paar Stunden vergessen werden.

Nicht zuletzt entführt das Bühnenbild von Andrea Belli in eine Welt aus Vergangenheit und Bekanntem. „Mit meiner Bühne versuche ich, Handlung, Akteur*innen, Musik, Licht und alles andere in die verzaubernde Welt der Oper zu verwandeln." Gerade Innsbruck biete die Chance, unbekanntere Opern auf innovative Weise wachzuküssen. Die Reihe an Stars wird das ihre dazu beitragen. Als Solist*innen stehen die Sopranistinnen Arianna Vendittelli und Emőke Baráth, die Altistin Margherita Maria Sala sowie die Countertenöre Filippo Mineccia und Federico Fiorio auf der Bühne. Den Tolomeo gibt Valerio Contaldo.

TERMINE
7., 9. und 11. August



Neima Fischer, die Gewinnerin des Cesti-Publikumspreises 2023, gibt dieses Jahr die Hauptrolle in der Oper „Arianna". Foto: Pierre Fischer

Barockoper:Jung

Fixpunkt aller Fans barocker Musik ist die alljährliche Barockoper:Jung. 2024 bringen die Cesti-Teilnehmer*innen des Vorjahres die Oper „Arianna" auf die Bühne. Dirigent Angelo Michele Errico leitet, neben dem Barockorchester:Jung, u.a. die Gewinnerin von 2023 Mathilde Ortscheidt, den Drittplatzierten Bariton Giacomo Nanni sowie die Sopranistin Neima Fischer, die den Nachwuchspreis gewann. Georg Friedrich Händels „Arianna in Creta" zeichnet sich durch einen durchdachten Wechsel der Stimmungen aus, ist reich verziert und enthält beeindruckende Arien, die die Charaktere der Figuren wunderbar widerspiegeln.

TERMINE
17., 19., 20. und 22. August



Arianna Vendittelli entführt mit ihrer einzigartigen Stimme in die Welt von Cesare und Cleopatra. Foto: Manuela Giusto

Dido, die Königin

Ende August wird die Bühne des Tiroler Landestheaters Ort des tragischen Schicksals der „Dido, Königin von Carthago" von Christoph Graupner. Die Geschichte ist der Stoff, aus dem große Opern gemacht sind. „Eine Mischung aus Rezitativen auf Deutsch und Arien auf Italienisch und auf Deutsch und eine Tragödie mit einem hinzugefügten Happy End", erklärt Regisseurin Deda Cristina Colonna. Das glückliche Ende trifft Anna, die Schwester Didos. Denn Dido, die Königin des alten Karthagos, begegnet Aeneas, der aus dem zerstörten Troja nach Karthago flüchtet. Die Geschichte erzählt von ihrer Liebe und Didos tragischem Liebestod. „Didos Geschichte wird durch die Anwesenheit oder Abwesenheit der Männer, denen sie begegnet, geprägt. Die Kombination des Einflusses verschiedenster Männer auf ihr Leben ist schicksalhaft – eine Lektion für uns moderne Zuschauer*innen über die Bedeutung, sich auf seine wahre Lebensmission zu konzentrieren und nach tief verwurzelten Beziehungen zu suchen", erläutert Colonna.

In die Hauptrolle schlüpft die gefragte US-amerikanische Sopranistin Robin Johannsen, die mit der Schönheit ihres Timbres, beeindruckender Virtuosität und tiefgreifenden Interpretationen begeistert. Als ihre Schwester besticht die wunderbare Alicia Amo. Andrea Marcon leitet das „La Cetra Barockorchester".

TERMINE
25. und 27. August



Robin Johannsen wird als Dido das Publikum der Innsbrucker Festwochen begeistern. Foto: Uwe Arens

Überraschungen mit Hingabe

Im neuen Format „Die blaue Stunde“ kann man klangvoller Musik im nächtlichen Hofgarten lauschen. Im Spanischen Saal wartet Jean Rondeau mit einem Überraschungskonzert auf.



Giovanna Baviera schlägt Brücken über vermeintliche Grenzen. Foto: Elam Rotem

Beim ersten Nachtkonzert der Innsbrucker Festwochen schlüpft die italo-irische Musikerin Giovanna Baviera gleich in mehrere Rollen: Sie wird Sängerin und Gambistin sein, also bei selbstbegleitetem Gesang durch die Viola da gamba zwischen Haupt- und Begleitstimme wechseln. Doch nicht nur ihre Musik ist geprägt von einem fließenden Wechsel: „der Übergang“ ist ein natürliches Gesamtkonzept, das den Abend des 14. August bestimmt.

Schwellen

Denn einerseits ist der Raum, der Baviera umgibt, ein Innen und Außen zugleich, nichts anderes ist schließlich die Idee eines Pavillons. Zudem spielt sie zur Stunde der Dämmerung. Dieser Übergang zwischen Tag und Nacht war immer schon Inspiration für Kunst und Philosophie – eine Metapher für ein Sowohl-als-auch. Es ist jene Zeit des Tages, die Fotograf*innen für ihr besonderes Licht schätzen und die umgangssprachlich als „die blaue Stunde“ beschrieben wird. Denn in ihr werden Schatten weich und die Sonne ist schon so weit Richtung Horizont gewandert, dass das blaue Lichtspektrum am Himmel dominiert.

Schlussendlich sind auch die Klänge, die es in dieser Zeit der Dämmerung zu hören gibt, zwischen Vergangenheit und Gegenwart angesiedelt.

Jean Rondeau

„Es ist kein Programm, sondern eine musikalische Aufführung“ – diese Worte richtet Jean Rondeau vorab an sein Publikum, das er am 8. August auf Schloss Ambras zu einem Moment der Hingabe einlädt. „Werke von: Lassen Sie sich überraschen …“: so steht es geschrieben, so wird es im Spanischen Saal sein. Erwartungen sollen durch Überraschungen ausgetauscht werden, denn „in der Abwesenheit von Wissen entsteht das Unerwartete“, so der Künstler.

Dass es einzigartig schön wird, dafür steht Rondeau mit seinem Namen. Der Cembalist lässt sich nicht auf bestimmte Epochen oder Jahrhunderte festlegen, sondern sucht ein breites Spektrum musikalischer Möglichkeiten. Auf dieser Reise wurde er in den vergangenen Jahren zu einem Meister seines Faches.



Tänzer*innen des Street Motion Studio Innsbruck. Foto: Innsbrucker Festwochen

Alte Klänge, junge Herzen

Sie sind spezialisiert auf Dance Fusion und Street Style – wem das nichts sagt, der kann sich am 12. August im Tiroler Landestheater mit einem „Open Mind" auf Neues einlassen.

Hip-Hop trifft Barock

Es ist ein Herzensprojekt der Innsbrucker Festwochen, das Außergewöhnliches schaffen möchte: einen Raum, wo Barockmusik auf zeitgenössische Tanzstile wie Contemporary, Jazz und Ballett Fusion und sogenannte Street Styles wie Breaking und Hip-Hop trifft. Es treffen Tänzer*innen des Street Motion Studio Innsbruck auf das Ensemble Zefiro. „Vertanzt" werden u. a. Werke von Vivaldi und Mozart.

Barock wächst nach

„youngbaroque" ist ein Treffen europäischer Jugendbarockensembles im Rahmen der Festwochen. In diesem Jahr treffen sich Jugendliche aus Italien, Österreich und Deutschland zum gemeinsamen Musizieren und Kennenlernen. Das Ergebnis ihrer Probenarbeit können Sie bei der Abschlussmatinee am 21. Juli erleben.

Lunchkonzerte

Drei Mal Lunchkonzert – drei Mal zuhören bei freiem Eintritt. Im Pavillon des Hofgartens, auf einer Picknickdecke oder Parkbank. Die Lunchkonzerte haben sich im Spielplan der Innsbrucker Festwochen etabliert. Die beliebte Konzertreihe im Pavillon zur Mittagsstunde wartet im stimmungsvollen Ambiente mit musikalischen Raritäten auf. So wird das „Kaiserliche Sommerhaus" – der Sinn des Pavillons bei seiner Errichtung 1733 – zum Sommerhaus für alle, die im Schatten der Bäume des Hofgartens lauschen wollen.

Schlossklänge: Konzerte in historischer Pracht

Sie gehören zu den Innsbrucker Festwochen wie Johann Sebastian Bach zur Barockmusik: Die Konzerte auf Schloss Ambras. In der besonderen Atmosphäre des Spanischen Saals und der Nikolauskapelle werden Besuchende bei meisterhafter und teils wundersamer Musik in vergangene Jahrhunderte entführt.

r Reigen beginnt mit den r Ambraser Schlosskonzer- im Spanischen Saal, die Reihe schon viele Jahre in Innsbrucker Festwochen gegliedert sind. Am 26. Juli ffnen Stefan Temmingh der Blockflöte und das semble Nuovo Aspetto die nde. Tags darauf lebt eine Geschichte des Schlosses wieder auf, die ganz der Liebe gewidmet ist. Das Ensemble der Innsbrucker Hofmusik unter der Leitung von Marian Polin bringt Liebesgesänge zum Klingen, die der Komponist Andrea Gabrieli einst Erzherzog Ferdinand II. von Tirol und dessen Gattin Philippine Welser widmete. Philippine Welser konnte sie zeit ihres Lebens nicht mehr hören – ein besonderer Genuss also, in den das Publikum am 27. Juli kommt.

Am 2. August steht der Abend im Zeichen des einäugigen Riesen Polifemo. Von Georg Friedrich Händel bis Pietro Antonio Cesti spinnen Luigi De Donato und das Collegium 1704 unter der Leitung von Václav Luks einen roten Faden rund um die einäugige Sagengestalt. Am 3. August werden die Schlosskonzerte mit einem Dialog zwischen Violinistin Leila Schayegh und dem Cembalisten Jörg Halubek abgerundet, der zeigt, wie Musik ein Miteinander auf Augenhöhe entstehen lässt.



Foto: Mona Lisa Fiedler

a Schayegh tritt mit Jörg Halubek in einen Dialog.



Foto: Martin Chiang Photography

Tobie Miller ist eine Expertin an der Drehleier.

Zeitlose Schönheit

Auch nach den Ambraser Schlosskonzerten heißen die Innsbrucker Festwochen Besuchende zu vielen weiteren Konzerten willkommen. Die folgenden Beispiele sind nur ein paar davon – es gibt noch viel mehr zu entdecken!

Etwas „Wundersames" kann das Publikum am 16. August bei einem Konzert der Tirolerin Margret Koell und ihrem Ensemble „Between the Strings" erwarten, wenn ein einst verschollenes Instrument erklingt. Das „Lyrichord" ist einer Skizze von Leonardo da Vinci nachgebaut, nachdem es für Jahrhunderte als verschollen galt.

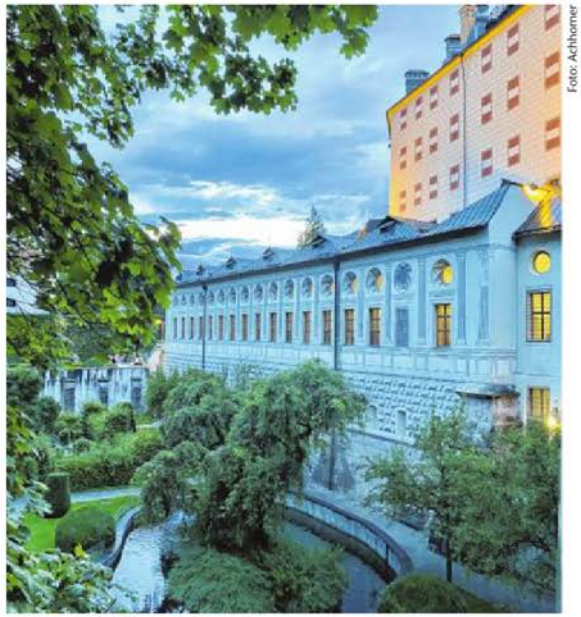


Foto: Achhomer

Wie jedes Jahr verspricht das Schloss Ambras ein einzigartiges Ambiente.

Was wäre ein Festival der Alten Musik ohne den Meister Bach? Dass dessen Musik zeitlos schön ist, zeigt Tobie Miller an der Drehleier, auf der sie Werke in die heutige Zeit transferiert.

Zu einem fulminanten Abschluss der Konzerte am Schloss empfangen der Musikalische Leiter der Festwochen, Ottavio Dantone am Cembalo, und der Konzertmeister der Accademia Bizantina, Alessandro Tampieri, beim Konzert „Ottavio plus".

Neue Zeiten brechen an

Woher kommen wir und wohin gehen wir? Die Innsbrucker Festwochen spüren mit dem neuen Führungsduo Eva-Maria Sens und Ottavio Dantone dieser Frage künstlerisch nach. Opern und Konzerte am Puls der Zeit mit den besten Künstler*innen von heute und morgen.

„Es ist mir eine Freude, Gastgeberin zu sein." So beschreibt Eva-Maria Sens ihre neue Aufgabe als Künstlerische Direktorin der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik. Leidenschaft klingt an, wenn sie beschreibt, wie sie diese Rolle versteht. Es geht ihr um die Künstler*innen und das Publikum. „Als Gastgeberin schaffe ich den Rahmen, in dem sich die Künstlerinnen und Künstler auf der Bühne im energetischen Gleichklang mit dem Publikum einschwingen."

Dafür hat sie einen kongenialen Partner als neuen Musikalischen Leiter nach Innsbruck holen können. „Ottavio Dantone ist ein Musiker, der aus einem Orchester das besondere Etwas herausholen kann – durch sein tiefes Eintauchen in die Materie und seine Fähigkeit, seine musikalische Vision zu vermitteln." Für Sens ist Dantone der ideale musikalische Partner für den Neustart in Altbekanntes: „Ottavios und meine Zielvorstellungen treffen sich, wenn es um die Ehrlichkeit der Musik geht. Diese Ehrlichkeit findet sich im puren, emotionalen Erleben des musikalischen Moments ebenso wie in der vertiefenden Auseinandersetzung mit der komplexen Architektur der Musik."



Das neue Führungsduo Ottavio Dantone und Eva-Maria Sens bringt Altbekanntes und Geliebtes mit neuen Ideen auf die Bühnen der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik. Foto: ithr

Ottavio Dantone gilt nicht nur als eine führende Persönlichkeit in der Szene der Alten Musik und als hervorragender Dirigent. Er ist überdies ein begnadeter Kammermusiker, der sich wie selbstverständlich auf der gesamten Palette historischer Tasteninstrumente bewegt. Daher kann sich das Publikum im Sommer auf viele Begegnungen mit ihm freuen.

Eigenes Orchester

Der 63-jährige Italiener bringt sein eigenes Orchester mit. Die Accademia Bizantina wird für fünf Jahre das Orchester in Residence. „Die Accademia Bizantina ist eine Familie von Musizierenden, die alle dieselben Ziele verfolgen und dieselbe Sprache sprechen, um den Zuhörenden eine Geschichte auf ehrliche und emotionale Weise zu erzählen", beschreibt Dantone das Orchester. „Ich arbeite deshalb so gerne mit ihnen, weil wir alle musikalischen Entscheidungen teilen und wir uns außerdem in einem kontinuierlichen und umfassenden Austausch über die Sinnhaftigkeit und Sprache befinden, die wir nutzen möchten." Erstmals zu hören ist die Accademia Bizantina bei den Werkstattkonzerten (siehe unten). „Die Werkstattkonzerte werden eine einzigartige Gelegenheit sein, zu sehen, wie eine musikalische Interpretation entsteht", verspricht Dantone.



Die Accademia Bizantina unter der Leitung von Ottavio Dantone wird als neues Festwochen-Orchester ihr Publikum begeistern. Foto: Giulia Papetti

Über die Schulter gespäht

Mittendrin und doch genüsslich zusehen sowie zuhören. Zweimal während der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik lädt Ottavio Dantone zu Werkstattkonzerten ein. Der Musikalische Leiter zeigt, wie ein Konzert entsteht – vom Sichten und Arbeiten an den Noten über die Arbeit mit den Musiker*innen bis zur finalen Umsetzung auf der Bühne. Bei den Werkstattkonzerten werden Elemente von Probe und Konzert verbunden, das Publikum kann miterleben, wie ein Konzertprogramm ausgearbeitet wird.

TERMINE

Sa., 27. Juli, 11 Uhr,
Tiroler Landestheater

Sa., 3. August, 10 Uhr,
Haus der Musik Innsbruck

Famoser Ottavio

„Famos!" nennen die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik das Eröffnungskonzert von Ottavio Dantone mit seiner Accademia Bizantina. Mit dabei sind auch die Chöre La Stagione Armonica und NovoCanto sowie ein erlesenes Solist*innenensemble mit Benedetta Mazzucato, Sophie Rennert, Nicolò Balducci, Martin Vanberg und Riccardo Novaro. Der Maestro bittet zur Serenata „Il trionfo della Fama" des habsburgischen Hofkomponisten Francesco Bartolomeo Conti. „Ottavio plus" verspricht ein jährliches Geschenk des neuen Musikalischen Leiters an sein Innsbrucker Publikum zu werden. Ottavio Dantone erlebbar als Cembalist mit einem besonderen musikalischen Weggefährten: Alessandro Tampieri. Der Konzertmeister der Accademia Bizantina wird als Solist auf der Violine, Viola und Viola d'amore zu sehen sein. Der Abend eröffnet eine Begegnung von Tasten und Saiten mit Musik von Bach bis Frescobaldi.

TERMINE

FAMOS!
Di., 6. August, 20 Uhr,
Haus der Musik Innsbruck

OTTAVIO PLUS,
Do., 29. August, 20 Uhr,
Schloss Ambras

Mehr zur Künstlerischen Leitung

Musik unter Kuppeln

Nicht nur am Hofe des 18. Jahrhunderts, auch in den Kirchen erklang Barockmusik. Mit den Innsbrucker Festwochen kehrt sie dorthin zurück.

(Ver)Wandlungen

Am 18. August geht es dem Ensemble Continuum unter der Leitung der Cembalistin Elina Albach um ihren ganz persönlichen Zugang zu den Werken von J.S. Bach. Die für die Orgel komponierten Solowerke werden in diesem rein instrumentalen Programm auf kammermusikalische Dimensionen übertragen, bespielt wird die Christuskirche im Saggen. Inspiriert vom Gedicht „Transcription of Organ Music" des US-amerikanischen Dichters Allen Ginsberg, sucht dieses berührend schöne Programm nach überraschenden Wegen, Bachs Genialität und Tiefe erlebbar zu machen.

O Ewigkeit, du Donnerwort

Auch das weltberühmte „Bach Collegium Japan" unter der Leitung von Masaaki Suzuki übersetzt die Musik des Meisters für das heutige Publikum. Eine Station ihrer Tour führt sie am 23. August in die Stiftskirche Wilten, wo sie die „Bachkantaten" zum Besten geben. Dort – wie auch in allen anderen Konzerten – werden Antworten auf das Motto des diesjährigen Programms gesucht: „Woher kommen wir? Wohin gehen wir?" Die von Bach vertonten Verse unterstreichen dies mit: „Was frag ich nach der Welt (...) O Ewigkeit, du Donnerwort."

Bei Musica hispanica zieht am 28. August die Musik eines beliebten südeuropäischen Landes in die Jesuitenkirche ein: Spanische Musiker*innen spielen spanische Werke. Das Ensemble Los Elementos feiert eine musikalische Messe mit Werken der größten Vertreter des spanischen Barocks: Francisco Corselli und José de Nebra. Dabei geht es vor allem um die Rekonstruktion, Aufführung und Verbreitung des reichen musikalischen Erbes Spaniens.



Elina Albach und das Ensemble Continuum suchen nach neuen Wegen zu Bach. Foto: Sophia Hegewald

Freunde Alter Musik

Die zwei wichtigsten Komponenten der Innsbrucker Festwochen? Künstler*innen und Publikum.

Und damit diese beiden über die wundervollen Aufführungen auch im restlichen Jahr verbunden bleiben, gibt es eine Freundschaft, die sich lohnt.

Freund*innen haben die Möglichkeit, Künstler*innen zu treffen, Blicke hinter die Kulissen zu werfen und von monetären Vorteilen zu profitieren.

Viel wichtiger aber: Man kommt in den Austausch mit anderen Musikliebhaber*innen und ins Gespräch zu dem wichtigsten Thema: Musik.

FREUNDESKREIS DER INNSBRUCKER FESTWOCHEN DER ALTEN MUSIK

Alle Informationen rund um den Freundeskreis: *www.altemusik.at/freundeskreis,* unter Tel. 0512 57103219 oder per Mail an freundeskreis@altemusik.at

Es gibt noch Tickets!

Für alle, die jetzt ihren Sommer planen, noch ein Geschenk für die Liebsten suchen oder sich selbst etwas Gutes tun wollen, gibt es noch Karten zu besonderen Veranstaltungen!

Alle Informationen zu Tickets gibt es online auf altemusik.at, in der Ticket Gretchen App oder persönlich, telefonisch und per Mail beim Kassa & Aboservice im Haus der Musik Innsbruck und bei der Innsbruck Information.

Für TT-Club-Mitglieder gibt es 20% auf maximal zwei Tickets der Opern „Cesare" und „Dido", solange der Vorrat reicht. Beim Kauf einfach die *TT*-Club-Karte vorzeigen und profitieren.

Ö1-Club-Mitglieder bekommen auf alle Tickets 10%.

Personen unter 18 Jahren zahlen für jedes Ticket bei den Festwochen 10€ – egal zu welcher Vorstellung, auch für die besten Plätze.

Personen unter 30 Jahren bekommen 50% Ermäßigung auf ihre Tickets!



Mit Blick auf die Stadt zwischen Wiesen und Wald versprechen die „Musica montana" eine besondere Atmosphäre. Foto: Innsbrucker Festwochen

Klangvielfalt auf Reisen: Konzerte auf Schloss und Berg

Im Sommer klingt es bei freiem Eintritt an vielen Orten. Veranstaltungen gibt es für Kinder, Jugendliche und alle, die jung geblieben sind.

Die Idee ist einfach, die Ausführung wunderschön: Die Festwochen bringen die Musik an jene Orte, an denen sie normalerweise nicht zu hören ist – an verschiedene Plätze der Innsbrucker Innenstadt. Während die Musiker*innen mit ihren Instrumenten von Renaissance und der Barockzeit erzählen, kann das Publikum bei den Concerti mobili mittanzen und von vergangenen Zeiten träumen.

Nicht nur die Innsbrucker Innenstadt wird zum Klingen gebracht. Die Innsbrucker Festwochen zieht es wie jedes Jahr auch in luftige Höhen. Dieses Jahr geht der musikalische Ausflug zur Umbrüggler Alm und zum Gasthaus Planötzenhof. Am Sonntag, 28. Juli, und Sonntag, 4. August, präsentieren Musiker*innen Klänge in der Natur.

Schlossfest

Es ist ein jährliches Spektakel für Jung, Alt und alle, die bunte Kleider lieben! Das Schlossfest auf Schloss Ambras entführt am 15. August mit Gaukler*innen, Märchenerzähler*innen, Führungen, einer Spielwiese der Innsbrucker Kommunalbetriebe und kulinarischen Leckerbissen in eine Welt vor hunderten Jahren. Im Spanischen Saal und der Nikolauskapelle wird Musik aus der Zeit der Renaissance und des Barocks dargeboten. Diese Veranstaltung findet gemeinsam mit Schloss Ambras und freundlicher Unterstützung der IKB statt.



Das Schlossfest ist jedes Jahr ein Highlight des Sommers in Innsbruck. Durch Farbenpracht, Musik und Künstler*innen entführt es in vergangene Jahrhunderte. Foto: Caballero

Hörgeschichten

Dieses Jahr zum ersten Mal präsentiert wird das neue Format „Hörgeschichten". Gibt es den einen richtigen Weg des Hörens? Wie hören Musiker*innen, wie hört das Publikum?

Am Sonntag, 11. August, spricht Thomas Arbeiter mit u.a. Ottavio Dantone über alle Facetten des Hörens.

Am Sonntag, 18. August, können Sie sich auf eine Reise in die Interpretationsgeschichte zu Bachs Werken freuen.

Nachwuchstalente im Rampenlicht

Dieses Jahr laden die Festwochen zum 15. Mal zum Cesti-Wettbewerb ein. Dort präsentiert sich eine neue Generation aufstrebender Sänger*innen.

Nach zwei Vorrunden beweisen sich die aufstrebenden Talente des Wettbewerbs am Freitag, 30. August, beim Finalkonzert vor der Jury und dem Publikum. Zu gewinnen gibt es verschiedene Preise, unter anderem eine Teilnahme bei der Barockoper:Jung 2025. Dieses Jahr stehen bei der Barockoper:Jung „Arianna" Teilnehmende des vergangenen Jahres auf der Bühne.

Doch der Cesti-Wettbewerb wirkt auch abseits der Innsbrucker Festwochen: Er gilt inzwischen als Sprungbrett für erfolgreiche Karrieren – viele Teilnehmer*innen der letzten Jahre sind heute willkommene Gäste auf den Opernbühnen der Welt und kehren Jahr für Jahr zu den Festwochen zurück. Beim Finalkonzert am 30. August kommt dem Publikum neben dem gespannten Zuhören aber auch eine maßgebliche Rolle zu: die Vergabe des Publikumspreises, der eines der Gesangstalente auszeichnet.



Preisträgerin von 2020 war Margherita Maria Sala. Foto: diefotografen

Wie Geigen und Trompeten entstehen

Was haben Schnecken mit Geigen zu tun und warum haben Geigen Wirbel? Geigenbau-Meisterin Claudia Unterkofler, die dieses Jahr den Jakob-Stainer-Preis für Alte Musik erhalten hat, beantwortet diese und mehr Fragen und zeigt, wie man eine Geige baut.

Willkommen sind alle zwischen fünf und 15 Jahren, die selbst einmal mit Hobel, Stemmeisen und anderen Gerätschaften arbeiten wollen. Hier lernt man Schritt für Schritt, wie aus Holz ein Instrument wird. Wen es mehr zu den goldenen und silbernen Blechblasinstrumenten zieht, der kann Benedikt Sonnleitner in seiner Meisterwerkstatt auf die Finger schauen, wo Bauteile zusammengefügt, Klappen montiert und Ventilsysteme eingesetzt werden. Für die Workshops ist eine Anmeldung erforderlich.

TERMINE

GEIGENBAU
Do., 25. Juli
Fr., 26. Juli
Do., 8. August
Fr., 9. August

TROMPETENBAU
Fr., 23. August
Sa., 24. August
jeweils um 15 Uhr

Anmeldungen an:
anna.jenewein@altemusik.at
Teilnahmegebühr: 5 €



Claudia Unterkofler in ihrer Geigenbauwerkstatt. Foto: @festwochen

Eintauchen in die Welt der Innsbrucker Festwochen:

Neue Doppelspitze bei den Innsbrucker Festwochen

Es sei nämlich relativ einfach als Musiker, "diese Musik und deren Mittel zu imitieren", sagte der Italiener, der gemeinsam mit Sens die erste Spielsaison nach der 14-jährigen Intendanz von Alessandro De Marchi bestreitet. Vielmehr gehe es aber darum, "aufrichtig und ehrlich mit dem Publikum zu kommunizieren" und damit "tiefe, dramatische und emotionale Momente" zu erschaffen. Nur dann gelinge es "die Aufmerksamkeit des Publikums wirklich dauerhaft zu gewinnen", strich der Barockmusiker heraus.

Diesbezüglich wolle man auch durchaus an einer bekannten Festwochentradition festhalten. "Wenn die richtigen Emotionen passend kommuniziert werden, dann ist die Länge einer Oper nicht wirklich entscheidend", so Dantone auch hinsichtlich der Tatsache, dass unter De Marchi zum Teil sehr lange Opernaufführungen Usus gewesen waren. Wenn man mit den angemessenen Stilmitteln und hoher Musikalität das Publikum "fange" und die "passende Balance von unterschiedlichen Momenten" gelingen, dann wolle das Publikum auch lange zuschauen und zuhören "wie bei einem spannenden Film", zeigte er sich sicher.

Auch an einer weiteren Festwochentradition möchte Dantone anschließen: "Ich schätze es sehr, dass De Marchi viele unbekannte Komponisten und Opern auf die Bühne gebracht hat." Selbst wolle er ebenfalls "noch viele unbekannte Meisterwerke entdecken" und zur Aufführung bringen sowie die unter dem langjährigen Intendanten etablierte "maximale Qualität" erhalten.

Neben Kontinuität soll aber auch Neuland betreten werden, sagte Sens. "Ottavio hat von uns ja quasi eine 'Carte blanche' bekommen und kann damit die Opern und die Konzerte machen, die er machen möchte", betonte sie. So sei etwa das Format "Ottavio plus" eigens für ihn geschaffen worden, bei dem Dantone mit anderen Musiker kammermusikalisch zusammenspielt. Zudem wolle man gemeinsam den Begriff "Alte Musik" noch mehr "dehnen" als bisher und ihn immer wieder "neu thematisieren".

In einer Art "Ping-Pong-Spiel" zwischen ihr und Dantone sei es das Ziel

"den bei den Festwochen bereits vorhandenen Safe Space für Alte Musik zu bewahren", führte Sens aus. In diesem hätten Traditionen ebenso Platz wie Innovationen. Man wolle zugleich "sowohl neu entdecken als auch an Bewährtes anknüpfen" und damit auch dem Publikum einen "Safe Space" für den bestmöglichen Kunstgenuss bieten. "Es macht etwas mit einem, wenn man sich ganz ohne Ablenkungen auf eine Oper von Beginn bis zum Schluss einlassen kann", so Sens.

Eines wolle man jedenfalls unter Beweis stellen, betonten beide unisono: "Barockmusik ist absolut aktuell." Das sei auch deshalb so, weil sie dazu anrege "die eigene Vorstellungskraft zu benutzen" und ein wunderbarer Kontrast zu dem "hohen Tempo der Gegenwart" sei, erläuterte Sens. Damit das möglich werde, müsse ein Festival wie die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik ein "Laboratorium der Musik" sein, bei dem das Streben nach Schönheit an erster Stelle stehe.

Von dieser Programmatik kann sich das Publikum in der 48. Auflage des Festivals vom 21. Juli bis 30. August in der Praxis überzeugen. Unter dem Motto "Woher kommen wir und wohin gehen wir?" werden beispielsweise die Opern "Cesare" von Geminiano Giacomelli oder "Dido" von Christoph Graupner aufgeführt.

(Das Gespräch führte Markus Stegmayr/APA)

48. Festswochen der Alten Musik

Die 48. Innsbrucker Festwochen der Alten Musik finden vom 21. Juli bis 30. August statt und haben eine neue Leitung: Die Accademia Bizantina, geleitet von Ottavio Dantone, und die neue künstlerische Direktorin Eva-Maria Sens werden die nächsten fünf Jahre das Festival gestalten. Die erste Aufführung feiert am 7. August im Tiroler Landestheater Premiere.



Die neue künstlerische Leitung hat ein Programm gestaltet. Foto: Lercher

Il nuovo corso del Festival di musica antica di Innsbruck

Il Festival dal 21 luglio al 30 agosto



Ottavio Dantone e Eva-Maria Sens (Foto intheheadroom)

Il tema "Da dove veniamo e dove andiamo" della 48° edizione della Innsbrucker Festwochen der Alten Musik [https://www.altemusik.at/en/festival] è una doppia domanda che riguarda il suo passato, nel quale la manifestazione è cresciuta grazie anche alla precedente direzione di Alessandro De Marchi, e il suo presente e futuro che è affidato alla cura di Ottavio Dantone che da quest'anno è il nuovo direttore musicale affiancato dalla direttrice artistica Eva-Maria Sens.

Nell'arco di oltre un mese, dal 21 luglio al 30 agosto ci saranno cinquantasei eventi in quindici diversi luoghi, di cui venti ad accesso libero molti dei quali all'aria aperta.

Il nucleo centrale del programma è tradizionalmente rappresentato dalle produzioni operistiche che sono in parte alimentate dalla Cesti Competition che attira molti giovani cantanti che dopo essersi fatti notare, anche senza necessariamente aver ricevuto il primo premio, vengono poi scritturati, anche perché per ogni edizione è d'obbligo includere nel repertorio della prova, un'aria dell'opera che verrà eseguita nell'anno seguente.

Le tre opere in programma quest'anno sono tutte della prima metà del Settecento e comprendono *Cesare in Egitto* di Geminiano Giacomelli su libretto Carlo Goldoni e Domenico Lalli, rappresentata per la prima volta a Venezia nel 1735 nel Teatro S. Giovanni Grisostomo che sarà eseguito dalla **Accademia Bizantina** e da un cast vocale composto da Arianna Vendittelli, Emőke Barath, Filippo Mineccia, Margherita Maria Sala, Valerio Contaldo e Federico Fiorio; seguirà *Arianna in Creta* di Handel, presentata da **Barockorchester:Jung** con le voci di Neima Fischer, Andrea Gavagnin, Ester Ferraro, Josipa Bilić, Mathilde Ortscheid e Giacomo Nanni, il cui libretto anonimo è basato su quello di Pietro Pariati, intitolato "Arianna e Teseo" (1721), messo in scena a Londra nel 1734 nel King's Theatre at Haymarket; e infine *Dido, Königin von Carthago* di Christoph Graupner, su libretto di Heinrich Hinsch, allestita per la prima volta nel 1707 ad Amburgo nella Opernhaus am Gänsemarkt che verrà eseguito da **La Cetra Barockorchester** con Robin Johannsen, Alicia Amo, Jone Martinez, Andreas Wolf, Jose Antonio Lopez, Jorge Franco e Jacob Lawrence.

I primi concerti si svolgeranno nel Castello di Ambras a cominciare da quello inaugurale, affidato all'ensemble **Nuovo Aspetto** e al flautista **Stefan Temmingh** intitolato *Playgrounds* in riferimento alla presenza in numerose composizioni barocche del basso ostinato nelle composizioni di Purcell, Geminiani, Corelli, Ortiz.

Tra gli altri eventi puramente concertistici segnaliamo la presenza dell'ensemble **Il Pomo d'Oro** che con il controtenore **Jakub Józef Orliński** presenterà un programma dedicato a Monteverdi, Marini, Caccini e altri autori intitolato *Beyond*.

Nell'intervista che segue Ottavio Dantone spiega come il motto del festival racchiuda l'idea della continuità e allo stesso tempo del rinnovamento

Da dove veniamo e dove andiamo è il motto di questa nuova edizione.

«In questo caso il tema del festival quest'anno riguarda soprattutto non solo la domanda dell'uomo, ma il cambiamento di direzione artistica, ossia la tradizione della manifestazione e la sua nuova prospettiva che per quanto mi riguarda vale per i prossimi cinque anni, e che coinvolge l'Accademia Bizantina come orchestra residente con la quale nel concerto inaugurale eseguiremo la serenata *Il trionfo della Fama* di Francesco Bartolomeo Conti, che fu un tiorbista attivo alla corte di Vienna considerato uno dei migliori esistenti, e si tratta di una musica interessantissima. Devo dire che è sempre molto stimolante costruire un festival su un tema, e in questo senso si tratta di un festival consapevole e serio con un progetto chiaro che riguarda l'idea che si vuole trasmettere, tanto che stiamo già lavorando a quello del prossimo anno. A volte si allestisce un programma e poi gli si dà un titolo, ma non è il nostro caso...».

Da dove veniamo lo sappiamo perché il festival ha una grande tradizione, ma dove andiamo ora è lei a dirlo?

«C'è la presenza di tanti musicisti giovani e la sezione chiamata Youngbaroque rimane come un vero e proprio punto fermo perché è molto importante dal punto di vista dei cantanti che vengono selezionati e scoperti nell'ambito della competizione Cesti, che è una notevole fucina di nuovi talenti. Io sono stato in commissione lo scorso anno e ne ho ascoltati un centinaio, e devo dire che alcuni di questi sono davvero molto interessanti. Inoltre ci sono anche i giovani strumentisti con il laboratorio che da loro la possibilità di fare esperienza sotto la direzione di un musicista che ha una notevole esperienza».

Al centro del festival ci sono le produzioni operistiche.

«Lo schema prevede tre titoli operistici principali a cui si aggiungono tutti gli altri concerti. Ci sono tre produzioni ogni anno: quella dell'orchestra residente è pensata soprattutto per valorizzare la storia musicale legata al territorio austriaco. Eseguiremo il *Cesare*, ma non la ben nota opera di Handel, ma quella di Geminiano Giacomelli, intitolata *Cesare in Egitto* che è costruita su un libretto completamente diverso. È stata completamente dimenticata e mai eseguita in tempi moderni. Quando ho visto la partitura mi sono reso conto del perché all'epoca era considerata un grande

siamo nella prima metà del Settecento ed è un momento storico nel quale l'opera è nel pieno del suo splendore. L'opera venne eseguita a Milano e poi riveduta a Venezia, e questa nuova versione fu eseguita a Graz con la direzione del suo autore. C'è poi una produzione dell'orchestra ospite, che può essere fatta in collaborazione con noi o anche indipendentemente se la proposta è interessante. Quest'anno è la volta di La Cetra Barockorchester Basel diretta da Andrea Marcon, che stimo perché lavora in maniera gioiosa e fa sempre cose interessanti. Eseguiranno una rarità, il singspiel di Christoph Graupner, *Dido, Königin von Karthago*. L'altra produzione è quella di Barockoper:Jung che presenterà *l'Arianna in Creta* di Handel. Preferisco che la formazione giovanile esegua musiche di autori più noti, per permettere loro di fare un'esperienza importante».

Nel programma ci sono alcune novità, come i workshop concerts.

«È una nuova iniziativa e si tratta di far partecipare al pubblico a prove che poi sfociano in esecuzioni pubbliche in modo che gli appassionati possano assistere e capire come si costruisce e come si trasforma un'opera d'arte attraverso il lavoro sul testo e sulla musica. In questo modo ci si può rendere conto del lavoro specifico che c'è dietro ogni esecuzione. Sentire ripetere e ascoltare le annotazioni dell'interpretazione alla ricerca di ciò che è scritto e di ciò che non è scritto, e che può essere interpretato attraverso la decifrazioni di codici retorici, aiuta a capire il significato più profondo».

Il Festival di Innsbruck è soprattutto un luogo di scoperte musicali, alla ricerca di novità non nella forma ma nella sostanza.

«Innsbruck è il posto ideale per gli appassionati di musica antica che cercano cose da scoprire. Esistono i capolavori è vero, ma la musica soprattutto dell'epoca barocca ha comunque sempre un grande fascino, ed è importante che venga fatta rifiorire. Farne affiorare il senso con i suoi codici emotivi è un lavoro molto interessante. È sempre una scommessa il cercare in questi manoscritti la bellezza per farla emergere, senza volersi fossilizzare sui soliti titoli, e ci sono cose notevoli ancora nascoste nelle biblioteche e negli archivi. Si tratta di rendere attuale musica di quattrocento anni fa che non ha bisogno di essere svecchiata ma eseguita con il suo corretto linguaggio che è quello più pregnante e interessante. Se si cede a facili contaminazioni con ammiccamenti rivolti al pubblico si rischia di mortificare tutto il lavoro di salvaguardia di un patrimonio musicale. Basta porgere al pubblico le emozioni intatte, perché sono le stesse anche oggi...»

Ottavio Dantone named Musical Director of Innsbruck's Festival of Early Music

19/06/2024



Ottavio Dantone

The Italian harpsichordist, pianist, and conductor Ottavio Dantone will take over the Musical Direction of the Innsbruck Festival of Early Music for the next five years. During the same period, the Accademia Bizantina from Ravenna, Italy, which he has conducted since 1996, becomes Orchestra in Residence.

Ottavio Dantone as Musical Director and Eva-Maria Sens as Artistic Director will replace Alessandro De Marchi, the Artistic Director of the Innsbruck Festival from 2010 to 2023

The Innsbruck Festival of Early Music will take place for the 48th time this year from 21 July to 30 August – with many concerts, events and three operas.



Krapoldi lädt internationale Ensembles aus den Bereichen Clownerie, Neuer Zirkus und Straßentheater nach Innsbruck ein. Foto: Varieté et Cetera

Volles Programm im Sommer

Die Zahl der Veranstaltungen, Konzerten und speziellen Freizeitangeboten in Innsbruck ist enorm. Neben den großen Events, wie dem Krapoldi Festival ab 23. August oder den Festwochen der Alten Musik vom 21. Juli bis 30. August, gibt es eine Vielzahl von Angeboten.

Allein der Familienkalender der Stadt Innsbruck weist von Juni bis Ende Juli an die 60 Veranstaltungen bzw. Freizeitangebote für Kinder aus. Die Möglichkeiten reichen von Theater über musikalische Aktivitäten bis hin zum Sommersporttag am 8. Juli am Baggersee. Zu finden ist der Kalender unter *www.innsbruck.gv.at*

Stadtteilfeste, kleinere und größere Events – im Prinzip ist in der Stadt immer was los. So verwandelt sich das Zeughaus samt seinem historischen Innenhof auch heuer wieder in eine Kulturinsel. Zwischen 22. Juni und 31. August entführen Freiluftvorstellungen auf Bühne und Leinwand in fremde Welten. Und natürlich gibt es ab 5. Juli wieder die beliebten Promenadenkonzerte in der Altstadt.



Die künstlerische Leitung der Promenadenkonzerte hat wieder ein Programm der Extraklasse zusammengestellt. Foto: Promenadenkonzerte

Weitere Infos unter:
www.krapoldi.at
www.innsbruckmarketing.at
www.tiroler-landesmuseen.at
www.promenadenkonzerte.at

Städte in Tirol

23. Juni 2024
Sonderthema

Herausgeber und Medieninhaber: Schlüsselverlag J. S. Moser GmbH; Sonderpublikationen, Leitung: Frank Tschoner; Redaktion: Hugo Müllner, Verkauf: verkauf@tt.com
Anschrift für alle: 6020 Innsbruck, Brunecker Straße 3, Postfach 578, Telefon 050403 - 1543.

Ö1 Club-Exklusiv:

Spielplatz der Harmonien

Innsbrucker Festwochen der Alten Musik. Einführungsgespräch, Besuch des Konzerts »Playgrounds« und exklusiver Empfang mit der künstlerischen Leitung

Das erste Konzert der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik, die von 21. Juli. bis 30. August stattfinden, trägt den Titel »Playgrounds«: »Grounds« beruhen auf einem harmonischen Muster, das sich ständig wiederholt und in Variationen von verschiedenen Instrumenten umspielt wird. Das Einhalten gewisser Regeln vorausgesetzt, können die Musikerinnen und Musiker auf Basis dieser »Grounds« frei improvisieren und die Harmonien im Ensemble oder allein, langsam oder schnell, intim oder hoch virtuos zum Klingen bringen. In der Besetzung Blockflöte, Psalter, Harfe, Laute, Gambe, Cello, Fagott und Cembalo widmen sich Stefan Temmingh und das Ensemble Nuovo Aspetto Werken von Henry Purcell, Francesco Geminiani, Benjamin Carr, Diego Ortiz, Arcangelo Corelli und Gottfried Finger.

Eine Gruppe von Ö1 Club-Mitgliedern ist am 26. Juli nach einem Einführungsgespräch zum Besuch des Konzerts »Playgrounds« im Spanischen Saal von Schloss Ambras eingeladen. In der Konzertpause gibt es einen exklusiven Empfang mit der künstlerischen Leitung der Festwochen.

Barocke Liebeswirren

Antonio Vivaldis *L'Olimpiade* in Innsbruck

Von 26. Juli bis 11. August wird Paris zum dritten Mal nach 1900 und 1924 Schauplatz der Olympischen Sommerspiele. Passend zum Slogan »Games Wide Open« sollen die Spiele erstmals *gleichberechtigt* sein, sprich exakt 50 Prozent – also jeweils 5.250 Athletinnen bzw. Athleten –, sind startberechtigt.

Sport, politische Theorie und Gesellschaftskritik? Wo, wenn nicht in einer Oper, könnten diese drei Dinge miteinander ins Spiel gebracht werden! *L'Olimpiade* ist eines der meistvertonten Libretti von Pietro Metastasio, dem gefeierten Poeten von Kaiser Karl VI. am Wiener Kaiserhof. Der Plot ist ein hinreißendes Goldstück an intimsten Herzensverstrickungen, menschlichen Missdeutungen und allerhöchsten, sinnlichsten Koloratur-Spielereien: Während der Olympischen Spiele müssen zwei Liebespaare schwere Prüfungen nicht nur sportlicher Art durchleben, bevor sich am Ende alles zum Guten wendet. Pietro Metastasios *L'Olympiade*-Textbuch wurde fast fünfzigmal vertont, von Antonio Caldara, Pasquale Anfossi, Domenico Cimarosa, Niccolò Piccinni, Giuseppe Sarti über Johann Adolph Hasse bis Antonio Vivaldi. Moment: Der prete rosso – der rothaarige Priester, so ein Beiname Vivaldis – hat auch Oper komponiert?! Allerdings!

Noch immer ein Kontrast: Antonio Vivaldis *Vier Jahreszeiten* gehören zu den berühmtesten Werken des klassischen Repertoires, selbst außerhalb der Konzertsäle sind die vier Violinkonzerte klingendes Gemeingut. Doch dass der gebürtige Venezianer außerdem ein führender und enorm produktiver Opernkomponist war, ist bis vor wenigen Jahren weitgehend unbekannt gewesen. Vivaldi selbst hatte angegeben, insgesamt 94 Opern komponiert zu haben, was in der Fachwelt immer für eitle Übertreibung gehalten wurde. Doch inzwischen sind 49 Opernlibretti identifiziert worden, die von Vivaldi vertont wurden.

Insgesamt sind es 67 verschiedene dramatische Werke, darunter auch Wiederaufnahmen und Bearbeitungen, die Antonio Vivaldi als einen der profiliertesten Opern-Komponisten seiner Zeit ausweisen. Wenn sicherlich auch nicht alle Opern auf gleich hohem Niveau angesiedelt sind, so ist doch allen die große Sorgfalt bei der Ausgestaltung des oft großangelegten Orchesterparts gemein.

L'Olimpiade zeigt Vivaldi auf der Höhe seines hochinspirierten, dramatischen Personalstils. Für die Karnevalsaison 1734 am venezianischen Teatro Sant'Angelo komponiert, erweist sich dieses Dramma per musica als literarisch-intellektuell anspruchsvoller Ideenpool voll Gefühlsaufwallungen rund um die Olympischen Spiele. Im Vorjahr war dieses Werk – von Publikum und Presse gleichermaßen gefeiert – bei den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik zu sehen, mit Alessandro De Marchi am Pult.

In Ö1 können Sie dieser *L'Olimpiade*-Produktion akustisch nachspüren, die das Herz von Barockfans höherschlagen lässt und den Geist von Opernaficionados anspornt. ◆

OPERNABEND
Antonio Vivaldis *L'Olimpiade* bei den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik 2023, 20.7., 19.30 Uhr

oe1.ORF.at/opernabend

Text:
Gerhard Hafner,
Ö1 Musikredakteur und Experte für Alte Musik

48. Festswochen der Alten Musik

Die 48. Innsbrucker Festwochen der Alten Musik finden vom 21. Juli bis 30. August statt und haben eine neue Leitung: Die Accademia Bizantina, geleitet von Ottavio Dantone, und die neue künstlerische Direktorin Eva-Maria Sens werden die nächsten fünf Jahre das Festival gestalten. Die erste Aufführung feiert am 7. August im Tiroler Landestheater Premiere.



Die neue künstlerische Leitung hat ein Programm gestaltet. Foto: Lercher

Kultursommer

Von den Bregenzer Festspielen bis zum Carinthischen Zeichen der Kultur. Wir stellen vier Frauen vor, die im





Auf der Seebühne der Bregenzer Festspiele wird heuer „Der Freischütz" aufgeführt.

Elisabeth Sobotka, Bregenzer Festspiele

Seit 2015 steht die Musikwissenschafterin als künstlerische Leiterin an der Spitze der Bregenzer Festspiele. Es ist die letzte Saison für die 58-Jährige: Nach dem Auslaufen ihres Vertrags wechselt sie im Herbst als Intendantin der Staatsoper Unter den Linden nach Berlin. Heuer steht auf der Bregenzer Seebühne Carl Maria von Webers Oper „Der Freischütz" auf dem Programm. 17. Juli bis 18. August, bregenzerfestspiele.com

Nadja Kayali, Carinthischer Sommer



Vergangenes Jahr übernahm die Wienerin die Intendanz des Carinthischen Sommers. In ihrer ersten Saison startet sie heuer mit einem vielfältigen und bunten Programm durch. 46 Veranstaltungen voller Musik, Literatur und Diskurs gehen über die Bühne. Eröffnet und geschlossen wird der Carinthische Sommer erstmals vom ORF Radio-Symphonieorchester Wien. 6. Juli bis 4. August, carinthischersommer.at

in Frauenhand

Sommer: Die nächsten Wochen stehen ganz im Festivalsommer großartiges Programm machen.



Eva-Maria Sens, Innsbrucker Festwochen der Alten Musik

Eva-Maria Sens gehört seit 2015 zum Team der Innsbrucker Festwochen. 2023 übernahm sie als Künstlerische Direktorin mit dem Musikalischen Leiter Ottavio Dantone gleichberechtigt die Führung des Festivals, das sich der Musik aus Mittelalter, Renaissance, Barock und Klassik widmet. Sie wollen eine musikalische Brücker zwischen Vergangenheit und Gegenwart bauen und die Menschen mit einem hochkarätigen und reichhaltigen Programm für die alte Musik begeistern. 21. Juli bis 30. August, altemusik.at

Kristina Sprenger, Theaterfest Niederösterreich

Die Schauspielerin übernahm bereits vor zehn Jahren die Intendanz des Stadttheaters Berndorf. Dort bringt Kristina Sprenger diesen Sommer den Komödienklassiker „Pension Schöller" auf die Bühne und bringt ihr Publikum gemeinsam mit Andreas Steppan, Serge Falck und Bigi Fischer zum Lachen. Zudem ist Sprenger seit 2021 die Obfrau des Vereines Theaterfest Niederösterreich, zu dem 20 Spielorte mit 24 Programmen für jeden Geschmack zählen. Heuer feiert das vielfältige Festival sein 30-jähriges Jubiläum. Bis 1. September, theaterfest-noe.at



Die Komödie „Pension Schöller" bei den Festspielen Berndorf.



anja koehler | andereart.de, Dietmar Mathis/Mathis Fotografie, Walter Skokanitsch, APA/MARKUS STEGMAYR, Johannes KERNMAYER, Stefan Joham



Redaktion
René Rebeiz
☆ zu Favoriten ⓘ

Kultur

Wiener Städtische fördert Dialog und Nachwuchs im Kulturbereich

1. Juli 2024, 12:54 Uhr



Walter Peer, Landesdirektor der Wiener Städtischen Tirol (Mitte) lud Politik, Medien und Kulturschaffende in den Kulturbogen55 ein. Foto: Rebeiz hochgeladen von René Rebeiz

Die Wiener Städtische Versicherung initiierte am 1. Juli im Kulturbogen55 ein Medienfrühstück, um den Dialog zwischen Kulturschaffenden, Medien und Politikern zu fördern, mit besonderem Fokus auf Nachwuchsförderung im Kulturbereich.

INNSBRUCK. "Warum ist Kultur in unserer Gesellschaft unverzichtbar und was können wir heute tun, um für morgen zu sorgen?" diese Frage stand im Mittelpunkt des Medienfrühstückes im Kulturbogen. **"Wir haben in Tirol eine großartige Kulturlandschaft – damit das auch in Zukunft so ist, unterstützt die Wiener Städtische kulturelle Institutionen, Projekte und Initiativen seit vielen Jahrzehnten. Wir sorgen heute schon für morgen"**, so Walter Peer, Landesdirektor der Wiener Städtischen Tirol. Eva-Maria Sens, Künstlerische Direktorin der Innsbrucker Festwochen der alten Musik, erläuterte zum Thema Nachwuchsförderung, die Bedeutung ihrer Veranstaltungen für den Nachwuchs: **"Mit dem Cesti-Wettbewerb, youngbaroque und der Barockoper:Jung bieten die Innsbrucker Festwochen wichtige Plattformen für junge Künstler."** Auch David Prieth, Obmann des Kulturvereins Bögen Innsbruck und Johannes Stecher, Chorleiter der Wiltener Sängerknaben und des Mädchenchors Wilten unterstrichen die Wichtigkeit der Partnerschaft mit der Wiener Städtischen für ihre Kulturbetriebe. Prieth dazu: **"Der Innsbrucker Bahnviadukt ist mit 1,7 km Länge nicht nur Innsbrucks längstes, sondern auch sein meistbespieltes Bauwerk. Jährlich finden in den Viaduktbögen insgesamt über 1.000 Veranstaltungen statt. Das wäre ohne der Hilfe der Wiener Städtischen so nicht möglich"**

"liquoroso" sorgten für den richtigen Ton beim Medienfrühstück. Foto: Rebelz hochgeladen von René Rebelz

Freie Szene wird im Auge behalten

Kultur, Medien und Politik waren sich beim Medienfrühstück ob der Wichtigkeit von Kunst und Kultur also einig. Auch auf die Frage der Verteilung von Förderungen und ob man sich vorstellen könnte, abseits von etablierten Kulturbetrieben und Veranstaltungen, hier auch die freie Kunstszene künftig mehr zu beachten, lies sich Walter Peer ein und bedankte sich für den Denkanstoss und meinte noch: **"Die freie Szene war genau der Grund weshalb wir hier in den Bögen auch investiert haben. Die Schwierigkeit, die ich sehe, liegt wenn dann in der Verteilung. Wer bekommt etwas und wer nicht."**

INNS' BRUCK

Unentdecktes auf die Bühne bringen

Die 48. Festwochen der Alten Musik bieten von 21. Juli bis 30. August unter dem Motto „Woher kommen wir? Wohin gehen wir?" zahlreichen Künstlerinnen und Künstlern eine Bühne für Originalklang-Interpretationen.

Den Auftakt der 56 Veranstaltungen an mehr als 15 Spielstätten bildet das Internationale Jugendbarockorchester-Festival „youngbaroque" von 17. bis 21. Juli – zum ersten Mal bei den Innsbrucker Festwochen – mit ihrem Abschlusskonzert am 21. Juli (Leitung: Lars Ulrik Mortensen). Die vier Ambraser Schlosskonzerte im Spanischen Saal läuten den Festwochenreigen ab 26. Juli ein. Dabei zeigt unter anderem einer der besten Blockflötisten unserer Zeit seine grenzenlose Spielfreude und das Ensemble der Innsbrucker Hofmusik gestaltet einen Abend voller weltlicher Liebesgesänge.
Als Opern sind heuer Geminiano Giacomellis „Cesare in Egitto", als Barockoper:Jung „Arianna in Creta" von Georg Friedrich Händel und Christoph Graupners „Dido, Königin von Carthago" zu erleben. Mit „Cesare" gibt Ottavio Dantone seinen Opern-Einstand als Musikalischer Leiter der Innsbrucker Festwochen mit der Accademia Bizantina als neuem „orchestra in residence".


© GIULIA PAPETTI

Die Accademia Bizantina ist heuer das „orchestra in residence". Das Ensemble, das 1983 in Ravenna gegründet wurde, steht wie kaum ein anderes für den speziellen Sound der Barockmusik.

Neue Konzertreihen

Mit „Ottavio plus" etablieren die Innsbrucker Festwochen eine neue Konzertreihe. Am 29. August, dem Vorabend des jährlichen Cesti-Finalkonzerts, lädt Ottavio Dantone zukünftig zum Konzert. Er wird im Spanischen Saal, Schloss Ambras als Cembalist gemeinsam mit von ihm eingeladenen MusikerInnen zu hören sein. Die Konzertreihe „Die blaue Stunde" hingegen findet spätabends statt: Im ersten Nachtkonzert am 14. August um 21.30 Uhr begleitet die italo-irische Musikerin Giovanna Baviera im Pavillon des Innsbrucker Hofgartens ihren Gesang auf der Viola da gamba.

Workshops & Freiluft-Konzerte

Die Festwochen bieten wie jedes Jahr auch ein vielseitiges Programm bei freiem Eintritt. Die bereits seit vielen Jahren etablierten Lunchkonzerte im Pavillon des Hofgartens und das beliebte Concerto mobile sind aus dem Festwochenprogramm nicht mehr wegzudenken, wie auch „Musica montana" und „Musik im Gottesdienst". Traditionell lassen die MusikerInnen des Trompetenconsorts vom Goldenen Dachl aus ihre festlichen Klänge bei „Mit Pauken und Trompeten" durch die Straßen der Altstadt ertönen. In den Instrumentenbau-Workshops für Kinder führt Claudia Unterkofler in die Geheimnisse des Geigenbaus ein – Benedikt Sonnleitner gewährt Einblicke in die Welt der Trompeten.
Neu sind die Hörgeschichten, die mit KünstlerInnen-Gesprächen Einblicke in die Interpretationsgeschichte geben, und die Werkstattkonzerte, ein Hybridformat, das Probe und Aufführung vereint. Beim beliebten Schlossfest am 15. August wird das Schloss Ambras in eine bunte Vergangenheit getaucht und zu munterem Leben erweckt. AS

Informationen und Karten
www.altemusik.at
Ticket-Hotline:
Tel.: +43 512 52074-504

Köpfe ...



© INTHEHEADROOM

Eva-Maria Sens und Ottavio Dantone

Die renommierten Festwochen der Alten Musik stehen seit heuer unter der Leitung der Künstlerischen Direktorin Eva-Maria Sens und des Musikalischen Leiters Ottavio Dantone. Der Dirigent und Kammermusiker Dantone gilt als eine der führenden Persönlichkeiten der Alte-Musik-Szene. Mit „Ottavio plus" wird ihm eine neue Reihe gewidmet. Die Germanistin und Historikerin Eva-Maria Sens arbeitet bereits seit 2015 für die Innsbrucker Festwochen. Sie stellt das heurige Programm unter die Leitfrage „Woher kommen wir, wohin gehen wir?" und überrascht mit bis dato Unentdecktem.

Lesen Sie mehr auf Seite 29. AS

48. Festswochen der Alten Musik

Die 48. Innsbrucker Festwochen der Alten Musik finden vom 21. Juli bis 30. August statt und haben eine neue Leitung: Die Accademia Bizantina, geleitet von Ottavio Dantone, und die neue künstlerische Direktorin Eva-Maria Sens werden die nächsten fünf Jahre das Festival gestalten. Die erste Aufführung feiert am 7. August im Tiroler Landestheater Premiere.



Die neue künstlerische Leitung hat ein Programm gestaltet. Foto: Lercher

Frischer Wind bei den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik

Die Innsbrucker Festwochen laden mit neuer Doppelspitze und einem neuen Orchester in Residence zum sommerlichen Reigen.

Wer in Innsbruck von einem Sommerloch spricht, hat die 56 Veranstaltungen der Festwochen der Alten Musik übersehen, die die Stadt und Umgebung im Sommer zum Summen bringen.

In lauen Sommernächten kann man Barockopern, Konzerte auf Schloss Ambras, in der Hofburg, dem Haus der Musik Innsbruck und dem Landestheater erleben, Fusion und Breakdance bei Barockmusik bestaunen und beim Konzert youngbaroque aufstrebende Ensembles im Treibhaus genießen. Unter der neuen Führung der Künstlerischen Direktorin Eva-Maria Sens und des Musikalischen Leiters Ottavio Dantone mit dessen Orchester Accademia Bizantina weht ein frischer Wind und lässt sprichwörtlich die (Noten-)Blätter in Richtung Zukunft fliegen.

Stars wie Stefan Temmingh und Jean Rondeau laden zu Konzerten im Spanischen Saal, wo sie musikalische Antworten auf das diesjährige Motto „Woher kommen wir, wohin gehen wir?“ suchen, während es auf den Opernbühnen zu Liebesdramen und Hoffnungsschimmern kommt. Bei „Cesare“ stehen neben Arianna Vendittelli in der Hauptrolle u.a. Emöke Barath und Filippo Mineccia auf der Bühne und entführen in die Welt von Cesar und Cleopatra. Die Barockoper:Jung „Arianna“ mit Teilnehmer*innen des Cesti-Gesangswettbewerbs 2023 findet nach einigen Wirren einen positiven Ausgang. Auf diesen braucht Robin Johannsen als „Dido“ in der gleichnamigen Oper nicht zu warten, wenn sie als Königin von Carthago versucht, dem Schicksal der unglücklichen Liebe zu Aeneas zu entgehen. Wer Spannung und Schönheit sucht, findet sie diesen Juli und August sicherlich bei den Innsbrucker Festwochen!

Weitere Informationen zu den Festwochen der Alten Musik unter www.altemusik.at. © Alle Rechte vorbehalten



Ottavio Dantone und Eva-Maria Sens haben die Leitung der Innsbrucker Festwochen übernommen.

Foto: ithr



Arianna Vendittelli übernimmt die Hauptrolle in „Cesare“.

Foto: Manuelleta Giusto



Die aufstrebende Sängerin Neima Fischer steht dieses Jahr als „Arianna“ auf der Bühne.

Foto: Pierre Fischer

MUSIK HEUTE
KLASSIK-NACHRICHTEN-AGENTUR

Anzeige


Rubiķis wird Generalmusikdirektor in Kassel

04. Juli 2024 - 13:56 Uhr

Wiesbaden/Kassel/Berlin (MH) – Ainārs Rubiķis wird neuer Generalmusikdirektor des Staatstheaters Kassel. Der lettische Dirigent soll die Position ab der Spielzeit 2025/26 übernehmen, gab Hessens Kunst- und Kulturminister Timon Gremmels (SPD) am Donnerstag bekannt. Die Berufung des 45-Jährigen steht unter dem Vorbehalt einer Zustimmung durch den Magistrat der Stadt Kassel.



Ainārs Rubiķis

Nach einem Patt in der Findungskommission und nach persönlichen Gesprächen habe er sich für den erfahreneren Kandidaten entschieden, erklärte Gremmels. Mit Rubiķis habe man einen prominenten und profilierten Künstler gewinnen können. "Ich bin davon überzeugt, dass es mit Ainārs Rubiķis gelingen wird, musikalische Exzellenz und künstlerische Visionen am Staatstheater Kassel zu vereinen und in herausragende Projekte für alle Beteiligten auf und vor der Bühne zu wandeln, die eine Bereicherung sein werden", sagte der Minister.

Rubiķis wird Nachfolger von Francesco Angelico, der das Haus im Sommer 2025 nach dann acht Jahren verlässt. Wegen Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und dem Staatsorchester Kassel einerseits und Intendant Florian Lutz andererseits hinsichtlich der Musiktheaterdramaturgie hat der italienische Dirigent seinen Vertrag kürzlich für die restliche Laufzeit von Generalmusikdirektor in Chefdirigent ändern lassen.

Der 1978 in Riga geborene Rubiķis war zuletzt von 2018 bis 2022 Generalmusikdirektor an der Komischen Oper Berlin. In seiner bisherigen Karriere gastierte er an Häusern wie der Opera National de Montpellier, der Lyric Opera of Chicago und dem Gran Teatre del Liceu Barcelona. Zudem war er bei Konzerten mit den Bamberger Symphonikern, dem Toronto Symphony Orchestra, dem Luzerner Symphonieorchester und der Budapester Philharmonie sowie bei den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik zu erleben.



Das „Collegium 1704" wird auf Schloss Ambras Kompositionen zu „Polifemo" präsentieren.

MUSIK

Brücken bauen

Von 21. Juli bis 30. August schaffen die „Innsbrucker Festwochen der Alten Musik" eine Verbindung in die Vergangenheit.

Woher kommen wir? Wohin gehen wir?" formuliert heuer erstmals die neue Festivalleitung das Festivalmotto als Fragestellung. Seit September 2023 werden die Innsbrucker Festwochen von Markus Lutz als Kaufmännischem Direktor, Eva-Maria Sens als Künstlerischer Direktorin und Ottavio Dantone als Musikalischem Leiter verantwortet. Dem Publikum verspricht man neue Formate – wie das Nachtkonzert „Die blaue Stunde" im Hofgarten Innsbruck – und Altbewährtes in neuem Gewand. Dantone selbst soll in der Reihe „Ottavio plus" jedes Jahr mit einem anderen Gast zu hören sein. Er studierte am Conservatorio Guiseppe Verdi in Mailand Cembalo. In seiner ersten Saison präsentiert er sich mit dem ersten Geiger und Konzertmeister der „Accademia Bizantina" (dem neuen „orchestra in residence" der Innsbrucker Festwochen), Alessandro Tampieri. Das Konzert wurde am Vorabend des jährlichen Cesti-Finalkonzerts, dem seit 2010 jährlich über die Bühne gehenden internationalen Gesangs-

VON SANDRA SCHÄFER

wettbewerb für Barockoper, angesetzt. Die Finalisten dieses prestigeträchtigen Wettbewerbes gelten als gern gesehene Gäste der Festwochen. Zu den ehemaligen Preisträgerinnen zählt auch Arianna Vendittelli, die dieses Jahr gemeinsam mit EmÖke Baráth, der Altistin Margherita Maria Sala und den Countertenören Filippo Mineccia und Federico Fiorio im Rahmen der Oper „Cesare" auf der Bühne im Tiroler Landestheater stehen wird.

Highlights der Barockoper

Die Oper rund um den römischen Imperator und die ägyptische Pharaonin wurde am 24. November 1735 am Teatro San Giovanni Grisostomo in Venedig uraufgeführt und galt zeitlebens als größter Erfolg des 1692 in Italien geborenen Komponisten Geminiano Giacomelli. Die musikalische Leitung der Aufführung wird Dantone übernehmen. Für die Regie konnte der für seine stimmungsvollen und farbenreichen Inszenierungen bekannte Leo Muscato gewonnen werden.

Mit Georg Friedrich Händels „Arianna" (eine Aufführung der Barockoper Jung unter der musikalischen Leitung von Angelo Michele Errico) sowie Christoph Graupners 1707 uraufgeführter „Dido" (Musikalische Leitung: Andrea Marcon) stehen heuer zwei weitere Opern auf dem Programm. Letztere deutschsprachige Barockoper erlebt im Rahmen der Festwochen ihre erste szenische Produktion seit mehr als 200 Jahren. Erzählt wird die Geschichte von Aeneas, der aus dem zerstörten Troja nach Karthago flieht, was zum tragischen Liebestod der Königin von Karthago Dido führt.

Sensationelle Kulisse

Ganz auf die Liebe setzt man heuer auch bei den Ambraser Schlosskonzerten. Als berühmteste Bewohner des an Historie reichen Tiroler Habsburger-Sitzes gelten Erzherzog Ferdinand II. von Tirol und seine Frau Philippine Welser. 1579 begegnet der Erzherzog und Bruder des Kaisers Maximilian II. dem Komponisten und Organisten Andrea Gabrieli, der ihm eine Reihe weltlicher Liebesgesänge widmete. Gemeinsam mit dem Ensemble der Innsbrucker Hofmusik wird Marian Polin den Abend des 27. Juli dementsprechend ganz unter das Motto der Liebe stellen.

Ebenfalls auf dem Programm im „Spanischen Saal" des Schlosses steht eine Aufführung rund um die „Grounds" – ein harmonisches Muster, welches sich ständig wiederholt und in Variationen von verschiedenen Instrumenten umspielt wird – sowie Kompositionen zu „Polifemo", dem Sohn des Poseidons und der Nymphe Thoosa. Außerdem werden Leila Schayegh (Violine) und Jörg Halubek (Cembalo) „Im Dialog" auftreten.

Erneut zur Kulisse wird der Schlosssaal mit der „Wondrous Machine". Zu hören sein werden seltene Instrumente wie die Walisische Tripelharfe und das Lyrichord. Mehr zu den Instrumenten können die Zuhörer bei der Geigenbau-Werkstatt von Claudia Unterkofler sowie der Meisterwerkstatt für Blechblasinstrumente von Benedikt Sonnleitner erfahren. Werkstattkonzerte im Haus der Musik sowie „Hörgeschichten – eine Gesprächsreihe über Interpretationsgeschichte und Hörgewohnheiten" – bieten zudem die Möglichkeit, noch weiter in die Welt der Alten Musik einzutauchen.



© Manuela Giusto

EVENTS

ENTGELTLICHE EINSCHALTUN

Innsbrucker Festwochen der Alten Musik: Geschichten von Liebe & Finsternis

DREI OPERN VERSPRECHEN DRAMA UND LEIDENSCHAFT. EINZIGARTIGE SÄNGER:INNEN IN KUNSTVOLLEN KOSTÜMEN ERWECKEN EINE MYTHOLOGISCHE WELT ZUM LEBEN.

VON ONLINE REDAKTION

4. Juli 2024

2 Min.

Text: Leonie Schießendoppler

Die Innsbrucker Festwochen bringen dieses Jahr Opern auf die Bühne, die vor allem eines vermögen: die Emotionen des Publikums wecken und es auf eine Reise in die Welt der Mythologie entführen.

CESARE

„Cesares Autorität, Cleopatras oberflächlicher Charme, Achillas Unterwürfigkeit, Cornelias Standhaftigkeit und Verzweiflung" sind nur einige Aspekte, die Ottavio Dantone als Gründe aufzählt, warum die Oper „Cesare" faszinierend und spannend ist. Die berühmte Geschichte einer Liebe zwischen Cesare und Cleopatra wird umwoben von Zerwürfnissen, politischen Rangeleien und der Suche nach Frieden – für die Völker und die Protagonist:innen selbst. Bei Dantones erster szenischen Produktion als neuer Musikalischer Leiter der Innsbrucker Festwochen kann das Publikum also getrost einiges an Emotionen erwarten.

DIDO

Auch „Dido, Königin von Carthago" kommt nicht ohne große Emotionen aus – diese Handlung enthält wahrlich alles, was große Geschichten ausmacht: Liebe, Verzweiflung, Verrat und die Suche nach der Unabhängigkeit von Frauen. Dido, Königin von Carthago, trifft auf Aeneas, der aus dem zerstörten Troja geflüchtet ist, und verliebt sich. Er geht auf das Drängen der Götter hin jedoch nach Italien. Didos Schicksal endet mit der Flucht in den Tod. Nur ihre Schwester Anna ist der Hoffnungsschimmer, auf den die Menschen im Saal warten werden. „Didos Geschichte wird durch die Anwesenheit oder Abwesenheit der Männer, denen sie begegnet, geprägt. Die Kombination des Einflusses verschiedenster Männer auf ihr Leben ist schicksalhaft – eine Lektion für uns moderne Zuschauer:innen über die Bedeutung, sich auf seine wahre Lebensmission zu konzentrieren und nach tief verwurzelten Beziehungen zu suchen", erläutert Regisseurin Deda Cristina Colonna. Getragen wird die Geschichte von der vielgefragten US-amerikanischen Sopranistin Robin Johannsen, die immer wieder mit der Schönheit ihres Timbres und tiefgreifenden Interpretationen besticht.


© Domenico Franchi
© Domenico Franchi
© Domenico Franchi


Hiarbas
© Domenico Franchi

ARIANNA

ARIANNA

Ein Happy End erwartet alle Mitfühlenden bei der diesjährigen Barockoper:Jung „Arianna". Die Geschichte entführt in die griechische Mythologie und zum fürchterlichen Minotaurus – halb Mensch, halb Stier, dem junge Menschen zum Fraß vorgeworfen werden sollen. Dirigent Angelo Michele Errico leitet das Barockorchester: Jung und Teilnehmende des Cesti-Gesangswettbewerbs von 2023. Gewinnerin Mathilde Ortscheidt, der Zweitplatzierte Giacomo Nanni, Publikumsliebling Neima Fischer und andere werden auf der Bühne zeigen, warum die Barockoper:Jung ein Herzensprojekt der Innsbrucker Festwochen ist.

TERMINE

Cesare: 7., 9. und 11. August
Dido: 25. und 27. August
Arianna: 17., 19., 20. und 22. August

ALLE INFOS UND TICKETS AUF
WWW.ALTEMUSIK.AT

Viel Lob und Zulauf für die „Wiltener“

Innsbruck – Tue Gutes und sprich zumindest ansatzweise darüber. Also sprach Walter Peer, der Landesdirektor der Wiener Städtischen, kürzlich vor Journalisten und VertreterInnen der Kulturbranche über das kulturelle Engagement der besagten Versicherung. Man wolle der Gesellschaft etwas zurückgeben, betonte Peer. Schließlich lasse sich „auch mit Ethik und Humanismus Geld verdienen“.



Johannes Stecher. Schanda

Peers Arbeitgeber unterstützt die Tiroler Kulturszene mit einem Betrag von insgesamt 200.000 Euro im Jahr. Der Bogen der EmpfängerInnen spannt sich dabei weit: von den Festwochen der Alten Musik bis zum Kulturverein Bögen, einem Zentrum der freien Innsbrucker Kulturszene.

Chorleiter Johannes Stecher darf mit seinen *Wiltener Sängerknaben* ebenfalls auf die Unterstützung der Versicherung zählen. Wobei der Begriff „Sängerknaben“ inzwischen nicht mehr das ganze Betätigungsfeld abdeckt: Seit drei Jahren gibt es auf Initiative Stechers den *Mädchenchor Wilten*.

Beide Gesangsgemeinschaften erfreuen sich eines regen Zulaufs, wie Stecher berichtete. 150 Buben, Jugendliche und junge Männer zwischen 5 und 26 Jahren sowie 50 Mädchen zwischen 5 und 11 sind es aktuell. Die Eltern bezahlen jährliche Beiträge „vergleichbar mit den Musikschulen“, so Stecher. Dafür gibt es u.a. eine top Stimmausbildung und Konzertreisen bis in ferne Destinationen im Ausland.



W. Peer. Spitzer

Der Innsbrucker Vizebürgermeister Georg Willi, selbst Sänger und Chorleiter und bei Peers Termin ebenfalls zugegen, lehnte sich weit hinaus: Er habe die berühmten *Wiener Sängerknaben* und die *Wiltener Sängerknaben* gehört und sei der Meinung, „dass die ‚Wiltener‘ der beste Knabenchor Österreichs sind“. Willi begründet das mit dem „musikalischeren Klang“ der „Wiltener“. Die werden das gerne hören, die Wiener hingegen eher weniger. *(mark)*

NEWS

Stadtfest Wörgl

Am 6. Juli lädt Wörgl ab 12 Uhr zum Stadtfest mit Musik, kulinarischen Köstlichkeiten und einem bunten Kinderprogramm.

Schlossfest

Kultur, Musik und Kulinarik wie damals – das Schloss Ambras lädt am 15. August zum Schlossfest. **www.schlossambras-innsbruck.at**

Steinbockmarsch

30 km und 1.871 Hm sind am 17. August beim Zillertaler Steinbockmarsch & -lauf zu bewältigen. **www.zillertaler-steinbockmarsch.com**



Ensemble Zefiro

48. Festwochen der Alten Musik

Die 48. Innsbrucker Festwochen der Alten Musik stehen unter neuer Führung: Eva-Maria Sens (Künstlerische Direktorin) und Ottavio Dantone (Musikalischer Leiter) präsentieren vom 21. Juli bis 30. August neue Formate und Altbewährtes in neuem Gewand – natürlich mit gewohnt viel Musik, Opernzauber und abwechslungsreichen Workshops. **www.altemusik.at**

EVENTS

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Innsbrucker Festwochen der Alten Musik: Geschichten von Liebe & Finsternis

DREI OPERN VERSPRECHEN DRAMA UND LEIDENSCHAFT. EINZIGARTIGE SÄNGER:INNEN IN KUNSTVOLLEN KOSTÜMEN ERWECKEN EINE MYTHOLOGISCHE WELT ZUM LEBEN.

VON RICARDA LANER

4. Juli 2024

2 Min.



© Manuela Giusto

Die Innsbrucker Festwochen bringen dieses Jahr Opern auf die Bühne, die vor allem eines vermögen: die Emotionen des Publikums wecken und es auf eine Reise in die Welt der Mythologie entführen.

CESARE

„Cesares Autorität, Cleopatras oberflächlicher Charme, Achillas Unterwürfigkeit, Cornelias Standhaftigkeit und Verzweiflung" sind nur einige Aspekte, die Ottavio Dantone als Gründe aufzählt, warum die Oper „Cesare" faszinierend und spannend ist. Die berühmte Geschichte einer Liebe zwischen Cesare und Cleopatra wird umwoben von Zerwürfnissen, politischen Rangeleien und der Suche nach Frieden – für die Völker und die Protagonist:innen selbst. Bei

WEITERE ARTIKEL ZU DIESEM THEMA



LIFESTYLE

Eventkalender: Was ist los im Juli und August?

5 Min.



LIFESTYLE

Festivals in Wien: Hier spielt die Musik

7 Min.

Dantones erster szenischen Produktion als neuer Musikalischer Leiter der Innsbrucker Festwochen kann das Publikum also getrost einiges an Emotionen erwarten.

DIDO

Auch „Dido, Königin von Carthago" kommt nicht ohne große Emotionen aus – diese Handlung enthält wahrlich alles, was große Geschichten ausmacht: Liebe, Verzweiflung, Verrat und die Suche nach der Unabhängigkeit von Frauen. Dido, Königin von Carthago, trifft auf Aeneas, der aus dem zerstörten Troja geflüchtet ist, und verliebt sich. Er geht auf das Drängen der Götter hin jedoch nach Italien. Didos Schicksal endet mit der Flucht in den Tod. Nur ihre Schwester Anna ist der Hoffnugsschimmer, auf den die Menschen im Saal warten werden. „Didos Geschichte wird durch die Anwesenheit oder Abwesenheit der Männer, denen sie begegnet, geprägt. Die Kombination des Einflusses verschiedenster Männer auf ihr Leben ist schicksalhaft – eine Lektion für uns moderne Zuschauer:innen über die Bedeutung, sich auf seine wahre Lebensmission zu konzentrieren und nach tief verwurzelten Beziehungen zu suchen", erläutert Regisseurin Deda Cristina Colonna. Getragen wird die Geschichte von der vielgefragten US-amerikanischen Sopranistin Robin Johannsen, die immer wieder mit der Schönheit ihres Timbres und tiefgreifenden Interpretationen besticht.

Barockoper:Jung ein Herzensprojekt der Innsbrucker Festwochen ist.

TERMINE

Cesare: 7., 9. und 11. August
Dido: 25. und 27. August
Arianna: 17., 19., 20. und 22. August

ALLE INFOS UND TICKETS AUF
WWW.ALTEMUSIK.AT


© Domenico Franchi


© Domenico Franchi


© Domenico Franchi


© Domenico Franchi

ARIANNA

Ein Happy End erwartet alle Mitfühlenden bei der diesjährigen Barockoper:Jung „Arianna". Die Geschichte entführt in die griechische Mythologie und zum fürchterlichen Minotaurus – halb Mensch, halb Stier, dem junge Menschen zum Fraß vorgeworfen werden sollen. Dirigent Angelo Michele Errico leitet das Barockorchester: Jung und Teilnehmende des Cesti-Gesangswettbewerbs von 2023. Gewinnerin Mathilde Ortscheidt, der Zweitplatzierte Giacomo Nanni, Publikumsliebling Neima Fischer und andere werden auf der Bühne zeigen, warum die

Musikalische Häppchen aus dem Mittelalter

MUSIK. Die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik expandieren nach Hall: Klänge des Mittelalters und der Renaissance erwarten das Publikum beim Gratis-Konzert im Klocker Museum.

HALL. Die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik wagen sich über die Grenzen der Landeshauptstadt hinaus – und expandieren nach Hall. Ein Gratis-Konzert aus der Reihe „Concerto mobile“ findet Anfang August im Klocker Museum statt.

Mit dem „Ensemble Cicchetti Musicali“ verspricht es ein wahrer Ohrenschmaus zu werden. Marina Buchberger (Blockflöte), Magdalena Kelz (Fiedel) und Klaus Haidl (Percussion) servieren nämlich musikalische Leckerbissen aus dem Mittelalter - ganz wie es der Name des Ensembles vermuten lässt. Denn „Cicchetti“ sind kleine Spezialitäten, wie man sie in venezianischen Weinbars genießt. Und von denen man nicht genug kriegen kann. (so)

CONCERTO MOBILE

mit dem Ensemble Cicchetti Musicali
- Samstag, 3. August, 11 bis 11:45 Uhr
- Klocker Museum
- Der Eintritt ist frei



Im August bringt das „Ensemble Cicchetti Musicali“ Musik des Mittelalters und der Renaissance ins Klocker Museum. FOTO: ENSEMBLE CICCHETTI MUSICALI

Sa 10.8.

MUSIK

Beyond. Jakub Józef Orliński gemeinsam mit dem Ensemble Il Pomo d'Oro auf musikalischer Entdeckungsreise in das Zeitalter des Barocks. Hofburg, Ibk. 20.00.

Klangfarben. Ein klangvolles und farbenprächtiges Doppelkonzert mit Claudia Pallaver am Horn und Reinhild Waldek an der Harfe. Schloss Ambras, Ibk. 13.00.

Mo 26.8.

KUNST

GIRO dell'ESPERIMENTO. Workshopbeginn: Hier können skurille Ideen und fantasievolle Wünsche in die Tat umgesetzt werden. Ausgangsobjekt: das Fahrrad. Anmeldung notwendig. bilding, Ibk. 9.30–14.00.

MUSIK

Händel & Greber. Gemeinsam mit Silvia Frigato und Mathilde Ortscheidt präsentiert die Akademie für Alte Musik Berlin ein virtuos-feuriges Programm. Schloss Ambras, Ibk. 20.00.

Do 29.8.

MUSIK

Best of Nino. Der Nino aus Wien & Die Aus Wien Band präsentieren ein neues, unverkennbares und lebensnahes Album. Treibhaus, Ibk. 20.30.

Ottavio plus. Ottavio Dantone, musikalischer Leiter der Innsbrucker Festwochen, und Alessandro Tampieri in einem gemeinsamen Konzert. Schloss Ambras, Ibk. 20.00.

DIES & DAS

Radio schnuppern. FREIRAD für (Wieder)einsteiger und -einsteigerinnen. Ideal für alle, die FREIRAD kennenlernen wollen. Anmeldung notwendig. FREIRAD, Ibk. 17.30–20.30.

Fr 30.8.

KUNST

Kuratorinnenführung. Petra Schattanek-Wiesmair führt durch die Ausstellung „Faszinierende Vogelwelt. Nest Feder Vielfalt“. Alpenzoo/Weiherburg, Ibk. 15.00.

MUSIK

Still Moving. Justin Adams und Mauro Durante mischen, was zu Mischen geht: Trance, Roots und Weltmusik mit afrikanischem Wüstenblues. Treibhaus, Ibk. 20.30.

Finalkonzert. Großes Ende der Festwochen: der Wettbewerb für Barockoperngesang „Pietro Antonio Cesti“.Haus der Musik, Ibk. 19.00.

Konzert. Die Wiltener Sängerknaben präsentieren: Musik von der späten Renaissance über die frühe Barockzeit bis ins 21. Jahrhundert. Unter Leitung von Johannes Stecher. Hofkirche, Ibk. 18.30.

Sa 31.8.

MUSIK

Eröffnungskonzert. Das Kammermusikfest Hopfgarten feiert 30-jähriges Jubiläum und präsentiert unter anderem Bruckner und Tschaikowski. Pfarrkirche, Hopfgarten. 19.30.

DIES & DAS

Exkursion. Gemeinsam den Vogelzug am Imsterbergjoch/Venet beobachten. Mitzubringen: Spektiv (falls vorhanden). Anmeldung erforderlich. Treffpunkte: Basilika Wilten, Ibk. 7.15., Venetalm, Imst. 8.30.

T

THEATER
TANZ
OPER

Das Kind von Noah. Die Geschichte des jüdischen Jungen Joseph. Er wird durch den Einmarsch der Deutschen in Belgien zum Flüchtling. Seine Reise führt ihn in die „Gelbe Villa", ein Waisenhaus, wo er Pater Bims trifft, der ihm hilft, sich selbst und seine Wurzeln kennenzulernen. Hotel Tipotsch, Stumm im Zillertal. (9.7., 10.7., 8.8., 9.8.) 20.00.

Judas. Lot Vekeman erzählt von dem Jünger, der Jesus verriet. Vekeman wirft Fragen auf. Was wäre aus Judas, was aus uns, was aus dem Christentum geworden, hätte er sich anders entschieden. Hotel Tipotsch, Stumm im Zillertal. Uraufführung: 12.7. 20.00., (14.7., 16.7., 17.7., 28.7.) 20.00.

7 Todsünden. Verschiedene Künstlerinnen und Künstler, Autorinnen und Autoren, Regisseurinnen und Regisseure haben sich je eine der 7 Todsünden vorgenommen und in einem einzigartigen Bühnenschauspiel kombiniert. Traditionell zur Eröffnung der Tiroler Volksschauspiele 2024. Untermarkt 5+7, Telfs. Uraufführung: 10.7. 19.30. (11.7., 12.7., 13.7.) 19.30.

Fern von Europa – Tirol ohne Maske. Selbstkritik, Selbstironie, Selbstreflexion: Die Aktualität des satirischen Textes von Sepp Schluiferers aka Carl Techet inszeniert Thomas Gassner in einer Adaption für die Dorf- und Amateurbühne. Dabei werden humorvoll die Tiroler Kultur und ihre Eigenart thematisiert. Untermarkt 5+7. Telfs. Uraufführung: 17.7. 20.00. (18.7., 19.7., 20.7.) 20.00.

Der zerbrochene Krug. Regisseurin Anna Bergmann setzt Kleists einzige Komödie auf urkomische und zugleich tiefabgründige Weise in einem Bühnenstück um. Der Sünder soll hier urteilen, menschliche Rechtsordnung und absolute Rechtlichkeit sind nur schwer miteinander vereinbar. Untermarkt 5+7, Telfs. Uraufführung: 1.8. 20.00. (2.8., 3.8., 7.8.) 20.00.

Die Niere. Das Sommertheater Kitzbühel präsentiert eine Komödie, die nicht nur an die Nieren, sondern ans Herz geht. Am Ende wird man seinem Partner die Frage stellen: Schatz, würdest du mir deine Niere geben? Unter der Regie von Reinhard Hauser spielen Sandra Cirolini, Francesco Cirolini, Marion Rottenhofer und Valentin Schreyer. Konzertsaal der Landesmusikschule, Kitzbühel. Uraufführung: 25.7. 18.30. (1.8., 2.8., 8.8., 9.8., 15.8., 16.8.) 20.00.

Jedermann – Das Spiel vom Leben und Sterben des reichen Mannes. Gott beauftragt den Tod damit, den reichen, geizigen und verschwenderischen Jedermann zu holen. Auch der Teufel kommt, um Jedermann für sich zu gewinnen. Am Ende können Jedermann nur die Vollbringung guter Taten und der Glaube an Gott retten. Leobühne, Ibk. Uraufführung: 30.8. 19.00. (31.8., 1.9., 2.9.) 19.00.

Schlafes Bruder. Nach dem Roman von Robert Schneider in Theaterfassung von Stefan Helbert. Die Geschichte eines musikalischen Genies und dessen tragischen Schicksals, die sich in einem kleinen Vorarlberger Dorf abspielt, fesselt und berührt unzählige Herzen. Schlossberg, Rattenberg. (10.7., 11.7., 12.7., 13.7., 15.7., 16.7., 23.7., 24.7., 25.7., 26.7.) 21.00.

Musical Nights. Die Theater.Rum Musical-Company und -Band präsentiert ein buntes Musical-Konzert als „Sing meinen bzw. deinen Song"-Format. Ein super Musikmix mit verschiedenen Musical-Songs und erfrischenden Getränken. FoRum, Rum. Uraufführung: 8.8. 20.00. (9.8., 10.8., 11.8.) 20.00.

Der schurkische Kuno von Drachenfels. Die Innsbrucker Ritterspiele kehren auf die Bühne zurück und mit ihnen ein altbewährter Klassiker. Bereits seit 1951 zeigt die traditionsbewusste Bühne das blutige Ritterstück in drei Bildern, mit neuen Mitwirkenden und am Ende zehn Toten. Kulturgasthaus Bierstindl, Ibk. (11.7., 12.7.) 19.30.

Würsteloper. Eine pfiffige Satire über die österreichische Gesellschaft. Der beliebte Würstelstandbesitzer verschwindet eines Tages spurlos. An seiner Stelle steht plötzlich eine unbekannte Schönheit. Das ist den anwesenden Gästen fürs Erste egal – so sprechen sie weiter über ihre dubiosen Machenschaften, doch bald hegen sie einen furchtbaren Verdacht, was es mit dieser Frau auf sich hat. Steudltenn, Uderns. (10.7., 11.7., 13.7.) 20.00.

Sgwissen. Den Grillhofer-Bauern plagt — nun, da er krank und alt in seinem Bett liegt — doch noch das Gewissen. Warum es ihn so plagt und wie er damit fertig wird, erfahren wir in der bäuerlichen Komödie, die im Rahmen des Festivals „Stummer Schrei" stattfindet. Regie: Edwin Hochmuth. Dorfbäckstadl, Stumm. (13.7., 19.7., 23.7., 24.7., 26.7., 30.7., 2.8.) 20.00.

Arianna. Im Rahmen der Innsbrucker Festwochen verzaubert, unter der musikalischen Leitung von Angelo Michele Errico und unter Regie von Stephen Taylor, Georg Friedrich Händels Oper in drei Akten die Bühnen und das Publikum. Haus der Musik, Ibk. (17.8., 19.8., 20.8., 22.8.) 20.00.

Cesare. Unter Leitung von Ottavio Dantone und unter Regie von Leo Muscato. Eine Oper in drei Akten von Geminiano Giacomelli: „Cesare in Egitto". Eine mitreißende Geschichte aus der Welt der antiken Erzählungen, bei der die weibliche Hauptfigur bewusst in den Vordergrund rückt. Großes Haus, Ibk. (7.8., 9.8) 19.00., 11.8. 16.00.

Die Stühle. Im Rahmen der Haller Gassenspiele 2024 wird eines der bedeutendsten Werke des absurden Theaters aufgeführt. In dem lebhaften Stück von Eugène Ionesco begibt sich das Publikum gemeinsam mit den Protagonisten auf eine absurde Reise durch das Leben zweier Seelen, die eigentlich nur eines wollen: Sich Gehör verschaffen! Aber hört ihnen wirklich jemand zu? Salzlager, Hall in Tirol. (17.7., 18.7., 20.7., 21.7., 24.7., 25.7., 26.7., 28.7., 31.7., 1.8., 2.8., 3.8.) 20.15.

Mazeppa. Eine Oper nach Peter I. Tschaikowski. Basierend auf einem Poem von Alexander Puschkin, verbindet Tschaikowskis Partitur volksliedhafte Melodien, leidenschaftliche Arien und martialische Orchesterzwischenspiele zu einem atemberaubenden Klangerlebnis. Passionsspielhaus, Erl. (12.7., 19.7., 21.7.) 18.00.

Götterdämmerung. Eine schauspielerische und musikalische Inszenierung nach Richard Wagner erzählt eine heroische Geschichte aus der Götterwelt. Regisseurin Brigitte Fassbaender und Dirigent Erik Nielsen widmen sich diesem tragischen Werk über Macht und Gier. Passionsspielhaus, Erl. (10.7., 28.7.) 15.00.

Sister Act. Ein himmlisches Musical, basierend auf dem gleichnamigen Film „Sister Act" mit Whoopi Goldberg. Die Musik für das Musical wurde von Alan Menken komponiert. Eine wenig erfolgreiche Barsängerin ist die einzige Zeugin in einem Mordprozess gegen einen mächtigen Unterwelt-Boss. Die Polizei versteckt sie, getarnt als Schwester Mary Clarence, in einem Kloster. Dort stellt sie als Leiterin des Nonnenchors das Kloster auf den Kopf. Festung, Kufstein. Uraufführung: 26.7. 20.00. (27.7., 3.8.) 19.00., (28.7., 4.8., 11.8.) 17.00., (1.8., 2.8., 9.8.) 20.00.

FESTIVAL

Alte Musik ganz neu

56 Veranstaltungen, 31 Tage, 15 Standorte. Vom 21. Juli bis zum 30. August bringen die Festwochen der Alten Musik bereits zum 48. Mal musikalischen Hochgenuss nach Innsbruck. Unter dem Motto „Woher kommen wir? Wohin gehen wir?“ haben Eva-Maria Sens und Ottavio Dantone ein vielfältiges Programm kuratiert, das Neues und Altbekanntes in seinen Eigenfarben erstrahlen lässt. Im Vorfeld der Festwochen gastiert auch das internationale Jugendbarockorchesterfestival in Innsbruck. Diese Zusammenkunft junger Menschen, die gemeinsam Alte Musik lebendig machen, gipfelt am 21. Juli, dem Eröffnungstag der Festwochen der Alten Musik, in einem Abschlusskonzert im Treibhaus (Eintritt frei). Generell kommen dieses Jahr alle auf ihre Kosten, für die es nicht so viel kosten soll. Insgesamt zwanzig Veranstaltungen können ohne finanzielle Einbußen besucht werden, darunter zahlreiche Open-Air-Konzerte, das Schlossfest Ambras oder auch Instrumentenbau-Workshops für Kinder.



© Birgit Gufler

Auch für Freunde der Oper ist mit gleich drei verschiedenen Produktionen gesorgt. Mit „Cesare in Egitto“ von Giacomelli gibt Ottavio Dantone, der musikalische Leiter der Festwochen, seinen Opern-Einstand. Die Barockoper:Jung nimmt sich dieses Jahr Händels „Arianna in Creta“ an. Und gegen Ende der Festwochen zieht „Dido, Königin von Carthago“ für zwei Vorstellungen ins Tiroler Landestheater ein. Die Bandbreite und Dichte klassischer Konzerte ist auch dieses Jahr wieder enorm. Ganz besondere Highlights sind etwa das „Musica montana“ am 28. Juli auf der Umbrüggler Alm, wo man Klängen aus vergangenen Zeiten in gebirgigem Ambiente lauschen kann. Den Metamorphosen des Ovid nimmt sich Ottavio Dantone in seinem Concerto inaugurale selbst an: Die Serenata „Il trionfo della Fama“ des habsburgischen Hofkomponisten Conti, ist am 6. August im Haus der Musik zu sehen und zu hören. Auch das Nachtkonzert „Die blaue Stunde“ stellt einen besonderen Höhepunkt der Festwochen dar. Am 14. August bringt die Gambistin und Sängerin Giovanna Baviera helle Töne in die dunkle Nacht, das Konzert startet nämlich erst um 21.30 Uhr. Mit zwei Konzerten enden auch die Festwochen. Nachdem am frühen Abend ein Platzkonzert des Trompetenconsort Innsbruck vor dem Goldenen Dachl stattfindet, öffnet das Haus der Musik das letzte Mal im Rahmen der Festwochen seine Pforten. Beim 15. Cesti-Wettbewerb konkurrieren die talentiertesten Stimmen des Barockopern-gesangs miteinander um die begehrten Preise.

JAKOB HÄUSLE

Innsbruck, div. Locations, 21.07. - 30.08.24



Foto: Dantone

Foto: Lilli Vihse

FESTWOCHEN DER ALTEN MUSIK

Die 48. Innsbrucker Festwochen der Alten Musik finden vom 21. Juli bis 30. August 2024 statt. Erstmals agiert Ottavio Dantone als musikalischer Leiter des traditionsreichen Alte-Musik-Festivals. 56 Veranstaltungen an mehr als 15 Spielstätten in Tirols Landeshauptstadt und Umgebung gehen über die Bühne.

www.altemusik.at

Zeiten des Aufbruchs

Auch heuer rufen die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik dazu auf, im Juli und August herausragende KünstlerInnen zu erleben.

Von 21.07. bis 30.08.2024 finden im Rahmen der Innsbrucker Festwochen 56 Veranstaltungen statt. Eva-Maria Sens und Ottavio Dantone bilden das neue Duo an der Spitze, daher steht die 48. Auflage ganz im Zeichen des Aufbruchs.

Ottavio Dantones erste Oper als musikalischer Leiter ist „Cesare in Egitto" – das Stück erzählt die berühmte Geschichte der Liebe zwischen Cäsar und Cleopatra. Die Opern „Dido" und „Arianna" entführen musikalisch in die Welt der griechischen Mythologie.

Zudem steht eine Vielzahl an Konzerten auf dem Programm, darunter „Dancing Madness" – eine Kooperation der Innsbrucker Festwochen mit dem Street Motion Studio Innsbruck. Weitere Infos und Tickets unter www.altemusik.at.

Gewinnspiel

Die IVB verlosen 2 x 2 Karten für das Konzert „Dancing Madness" am 12.08.2024 im Tiroler Landestheater. Wer mitmachen will, sendet eine Mail mit dem Betreff „Festwochen" an verlosung@ivb.at. Einsendeschluss ist der 29.07.2024.



ARIANNA VENDITTELLI

GESCHICHTEN VON LIEBE & FINSTERNIS

Drei Opern versprechen Drama und Leidenschaft. Einzigartige Sänger:innen in kunstvollen Kostümen erwecken eine mythologische Welt zum Leben.

Die Innsbrucker Festwochen bringen dieses Jahr Opern auf die Bühne, die vor allem eines vermögen: die Emotionen des Publikums wecken und es auf eine Reise in die Welt der Mythologie entführen.

Cesare. „Cesares Autorität, Cleopatras oberflächlicher Charme, Achillas Unterwürfigkeit, Cornelias Standhaftigkeit und Verzweiflung" sind nur einige Aspekte, die Ottavio Dantone als Gründe aufzählt, warum die Oper „Cesare" faszinierend und spannend ist. Die berühmte Geschichte einer Liebe zwischen Cesare und Cleopatra wird umwoben von Zerwürfnissen, politischen Rangeleien und der Suche nach Frieden – für die Völker und die Protagonist:innen selbst. Bei Dantones erster szenischen Produktion als neuer Musikalischer Leiter der Innsbrucker Festwochen kann das Publikum also getrost einiges an Emotionen erwarten.



Dido. Auch „Dido, Königin von Carthago" kommt nicht ohne große Emotionen aus – diese Handlung enthält wahrlich alles, was große Geschichten ausmacht: Liebe, Verzweiflung, Verrat und die Suche nach der Unabhängigkeit von Frauen. Dido, Königin von Carthago, trifft auf Aeneas, der aus dem zerstörten Troja geflüchtet ist, und verliebt sich. Er geht auf das Drängen der Götter hin jedoch nach Italien. Didos Schicksal endet mit der Flucht in den Tod. Nur ihre Schwester Anna ist der Hoffnungsschimmer, auf den die Menschen im Saal warten werden. „Didos Geschichte wird durch die Anwesenheit oder Abwesenheit der Männer, denen sie begegnet, geprägt. Die Kombination des Einflusses verschiedenster Männer auf ihr Leben ist schicksalhaft – eine Lektion für uns moderne Zuschauer:innen über die Bedeutung, sich auf seine wahre Lebensmission zu konzentrieren und nach tief verwurzelten Beziehungen zu suchen", erläutert Regisseurin Deda Cristina Colonna. Getragen wird die Geschichte von der vielgefragten US-amerikanischen Sopranistin Robin Johannsen, die immer wieder mit der Schönheit ihres Timbres und tiefgreifenden Interpretationen besticht.

TERMINE:

Cesare: 7., 9. und 11. August
Dido: 25. und 27. August
Arianna: 17., 19., 20. und 22. August

Alle Infos und Tickets auf
www.altemusik.at

Arianna. Ein Happy End erwartet alle Mitfühlenden bei der diesjährigen Barockoper:Jung „Arianna". Die Geschichte entführt in die griechische Mythologie und zum fürchterlichen Minotaurus – halb Mensch, halb Stier, dem junge Menschen zum Fraß vorgeworfen werden sollen. Dirigent Angelo Michele Errico leitet das Barockorchester:Jung und Teilnehmende des Cesti-Gesangswettbewerbs von 2023. Gewinnerin Mathilde Ortscheidt, der Zweitplatzierte Giacomo Nanni, Publikumsliebling Neima Fischer und andere werden auf der Bühne zeigen, warum die Barockoper:Jung ein Herzensprojekt der Innsbrucker Festwochen ist. •

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG © Manuela Giusto, Domenico Franchi

Nicolò Balducci: la Generazione Z del controtenore

Voce limpidissima, tecnica impeccabile, stile ricercato – nel canto e non solo – e grande attenzione all'immagine social: **Nicolò Balducci** è incarnazione del controtenore "Generazione Z" – è nato nel 1999 – capace di trarre ogni insegnamento da chi lo ha preceduto restituendolo in chiave tanto contemporanea quanto rispettosa degli autori che interpreta e della musica che esegue. Oggi sarà al Ravenna Festival Le Vie dell'Amicizia con replica il 9 a Lampedusa – dove sarà tra gli interpreti dello Stabat Mater che Giovanni Sollima ha composto in memoria dei migranti morti in mare.

Lo abbiamo incontrato per fargli qualche domanda.

- **Come ha scoperto la sua voce?**

Sono nato cantante di musica leggera e ballerino; ad un certo punto ho detto ai miei genitori "no basta voglio provare a cantare, voglio vedere cosa succede".
Sono partito dalla musica leggera, appassionandomi subito e sono andato avanti così per qualche anno, facendo in realtà una sorta di crossover nel senso che dalla musica leggera poi sono passato a cantare in coro e in occasione della riapertura del Petruzzelli, avevo dieci anni, ho avuto la fortuna di cantare nel coro di voci bianche nella *Carmen*: quello è stato il primo imprinting col teatro.

- **Che cosa si ricorda di quell'esperienza?**

La cosa che mi ha affascinato di più è che io guardavo dal palcoscenico, guardavo il pubblico di fronte e non vedevo nessuno perché le luci erano talmente forti da farmi pensare di stare cantando nel vuoto; mi sono sentito come se fossi solo e libero di esprimere tutto ciò che volevo.

- **E poi?**

Niente. Ho continuato a fare musica leggera come se niente fosse sempre fino a quando non sono arrivato al liceo musicale, dove all'epoca il canto pop non era previsto tra gli insegnamenti e quindi ho dovuto scegliere canto lirico. E mai scelta fu più azzeccata perché la mia insegnante Anna Maria Stella Pansini con la quale lavoro tutt'ora; è stata veramente il mio angelo custode insieme alla meravigliosa Gemma Bertagnolli con cui mi sono laureato in canto barocco al Conservatorio "Pedrollo" di Vicenza.
La Maestra Pansini mi ha fatto scoprire questo mondo inizialmente come tenore poi ha avuto la lungimiranza, visto che io cantavo canzoni di Mika, Sam Smith o Freddie Mercury con le loro tessiture acutissime e lo facevo sempre sempre in falsetto, facendomi capire come "trasferire" tutto quello che facevo nella musica leggera nel nella musica classica, portandomi alla scoperta del mondo controtenorile.
Siamo partiti dalle arie per tenore di Parisotti e di Vaccaj, cantandole però all'ottava sopra; ovviamente non si poteva parlare di stile, non si poteva parlare di nulla anche perché lei è un soprano pucciniano quindi il barocco non è il suo non è proprio il suo repertorio, però a livello tecnico mi ha veramente preparato bene.

- **Poi è arrivata Gemma Bertagnolli...**

Esatto, ho continuato con Gemma che mi ha trasmesso tutto il suo sapere per quanto riguarda stile ed espressività, aiutandomi a capire meglio come funzionasse questo repertorio e dandomi una base solida.

- **Quante volte, in Italia perché altrove non succede, si è sentito chiedere "Ma perché canti da donna?"?**

(Sorride) Canto "da donna" perché credo che la mia voce risuoni in maniera più libera in quel registro; semplicemente per questo. Non c'è un cantare da donna o un cantare da uomo: nel mio caso si tratta di cantare nella maniera più naturale per me. Semplicemente questo.

- **Il prossimo 6 agosto, tra i tanti impegni, sarà alle Festwochen der Alten Musik a Innsbruck, protagonista del *Trionfo della Fama* di Francesco Bartolomeo Conti. Ce ne parla un po'?**

È una serenata che conti scrisse nel 1723 in onore dell'imperatore Carlo Vi in cui interpreto il personaggio principale il personaggio principale; mi aspetto una bellissima esperienza perché loavorerò con Ottavio Dantone e un gruppo di cantanti veramente molto importante Quella di Conti è musica che lascia spazio e libertà all'espressività.

- **Dunque, grande spazio a variazioni e abbellimenti.**

Sì, esatto questo è la parte più bella, anche se ci sono barocchisti che sostengono che non barocco bisogna fare variazioni, magari perché sono magari più ligi allo spartito.
Io invece mi diverto così tanto e tantissime volte magari arrivano i direttori mi dicono "guarda ho scritto le variazioni per te" e io dico no perché me ne voglio scrivere io, perché conosco conosco bene la mia voce so come diciamo trarre il meglio da quelle che sono le mie potenzialità. Quindi scrivermi le variazioni significa provare a mettere in luce quelli che sono i miei punti di forza, anche se, come dicevo prima, quasi sempre i direttori scrivono delle cose bellissime per la voce.

- **E riguardo ai suoi impegni futuri?**

Il più imminente al *Ravenna Festival Le Vie dell'Amicizia* luglio – replica a Lampedusa il 9 luglio – con Riccardo Mu Giovanni Sollima. In programma lo Stabat Mater di Solli che è un progetto per commemorare i migranti morti in m cercando di raggiungere Lampedusa.
Si tratta di una pagina meravigliosa per controtenore, c orchestra e theremin, cantato in dialetto siciliano. Preciso io amo il dialetto, che io, pugliese di Minervino Mu considero la mia lingua madre e che in famiglia pa abitualmente; approfondire il siciliano è stato davv emozionante perché il dialetto parla direttamente al cuore. Poi farò un tour in Italia e in Europa con l'ensemble D Affetti e con il programma proposto al Festival Montever Cremona, incentrato sulle cantate di Filippo Finazzi (**qu recensione**) a cui farà seguito un disco.

Alessandro Cammarano





TT-CLUB-VORTEIL

Gültig von 7. bis 27.8.2024,
Tiroler Landestheater, Großes Haus

Ermäßigte Tickets für die beiden Opern „Cesare" und „Dido" sind beim Kassa & Aboservice im Haus der Musik Innsbruck (0512/52074-504), bei der Innsbruck Information (0512/5356) und im Webshop auf www.altemusik.at sowie auf **club.tt.com** erhältlich. Einmalig gültig auf den Kartenpreis für bis zu zwei Tickets pro TT-Club-Mitglied bei Vorweisen der aktuellen TT-Club-Karte. Limitiertes Kartenkontingent.

Innsbrucker Festwochen 2024

Zu den Highlights des ersten gemeinsamen Programms der neuen künstlerischen Leitung, mit Ottavio Dantone als musikalischem Leiter und Eva-Maria Sens als künstlerischer Direktorin, zählen zwei Opernproduktionen.

Mit der berühmten Geschichte von Cesare und Cleopatra gibt Ottavio Dantone seinen Opern-Einstand. Neben dem neuen Orchester in Residence, der Accademia Bizantina, sind Solist*innen wie Arianna Vendittelli, Emőke Barath und Filippo Mineccia zu hören. Das Schicksal der karthagischen Königin Dido ist der Stoff, aus dem große Opern gemacht sind. Sie ist begehrenswert, mächtig und schön. Doch der trojanische Held Aeneas, dem sie ihr Herz schenkt, verlässt sie mit dramatischem Ende. In der Hauptrolle kehrt die erfolgreiche Sopranistin Robin Johannsen ein weiteres Mal nach Innsbruck zurück.

TERMINE 2024

„Cesare"
Mi. 7.8., 19 Uhr (Premiere)
Fr. 9.8., 19 Uhr
So. 11.8., 16 Uhr
Tiroler Landestheater, Großes Haus

„Dido"
So. 25.8., 16 Uhr (Premiere)
Di. 27.8., 19 Uhr
Tiroler Landestheater, Großes Haus

Innsbrucker Festwochen der Alten Musik
Universitätsstraße 1
6020 Innsbruck
Tickethotline:
0512/52074-504
kassa@landestheater.at
www.altemusik.at



Redaktion
Lisa Kropiunig
☆ zu Favoriten ⓘ

Klangvoller Auftakt

Promenadenkonzerte wurden feierlich eröffnet

8. Juli 2024, 15:43 Uhr



Bgm. Johannes Anzengruber, Barbara Plattner (GF Innsbruck Tourismus), Elisabeth Rathgeb (Caritas-Direktorin) sowie Bernhard Schlögl (Künstlerischer Leiter Innsbrucker Promenadenkonzerte) Foto: Amir Kaufmann hochgeladen von Lisa Kropiunig

Bei der feierlichen Eröffnung der Innsbrucker Promenadenkonzerte in der Kaiserlichen Hofburg wurde das Publikum von Musik und Feststimmung begeistert. Trotz anfänglicher Sorgen um Gewitter klärte es sich rechtzeitig auf, was Bürgermeister Anzengruber und Landeshauptmann Mattle lobten.

INNSBRUCK. Vergangenen Samstag traf man sich im Innenhof der Kaiserlichen Hofburg zur offiziellen Eröffnung der Innsbrucker Promenadenkonzerte. Schon den ganzen Nachmittag hindurch hatte man sich angekündigter Gewitter wegen ein wenig um den Konzertabend gesorgt. Kurz vor Beginn, just als Probst Florian Huber mit Regenschirm eingetroffen war, klarte es über der Kaiserlichen Hofburg auf. War es nun der geistliche Beistand oder waren es die guten Wünsche von Bürgermeister Johannes Anzengruber, die mögliche Gewitterwolken zurückhielten? Jedenfalls freute sich Bgm. Anzengruber auf den Abend und meinte, die Altstadt würde durch die Konzertreihe regelrecht verzaubert. Landeshauptmann Anton Mattle wiederum hob hervor, dass „Einheimische und Gäste gleichermaßen" an den Konzerten Freude haben würden.



Probst Florian Huber (Dompfarre St. Jakob) mit Eva-Maria Sens (Künstlerische Direktorin Innsbrucker Festwochen der Alten Musik), Peter Paul Mölk (Obmann von Innsbruck Tourismus)
Foto: Amir Kaufmann hochgeladen von Lisa Kropiunig

Probst Florian Huber (Dompfarre St. Jakob) mit Eva-Maria Sens (Künstlerische Direktorin Innsbrucker Festwochen der Alten Musik), Peter Paul Mölk (Obmann von Innsbruck Tourismus) Foto: Amir Kaufmann hochgeladen von Lisa Kropiunig

Der perfekte Startschuss

Barbara Plattner, Geschäftsführerin von Innsbruck Tourismus und der künstlerische Leiter der Konzertreihe Bernhard Schlögl begrüßten die zahlreich erschienenen Musikbegeisterten, darunter hochkarätige Repräsentanten aus Kultur, Politik und Wirtschaft. Die feierliche Auftaktveranstaltung, bei der das Tiroler Symphonieorchester Innsbruck das Publikum begeisterte, bildete den perfekten Startschuss für die diesjährige Konzertreihe, die noch bis zum 28. Juli für Wohlklang und Feststimmung sorgen wird. Die Innsbrucker Promenadenkonzerte versprechen auch in ihrer 29. Auflage ein einzigartiges Zusammenspiel von erstklassigen Ensembles und imperialer Kulisse.

> „Die Magie der barocken Architektur, die ausgezeichnete Akustik und dazu wunderschöne Stücke in lauer Sommernacht sorgen für eine unvergleichliche Stimmung,"

betont Bernhard Schlögl.

> „Bereits in meiner Schul- und Studienzeit waren die Promenadenkonzerte bereits ein absoluter Pflichttermin für mich. Sie sind ein absolutes Highlight für Gäste und Einheimische und wir freuen uns sehr, dieses großartige Event unterstützen und unserer Region somit musikalisch etwas zurückgeben zu können",

so Barbara Plattner.

Schlossfest 2024

Aufbauend auf dem riesigen Erfolg in den vergangenen Jahren wird zudem auch dieses Jahr wieder das bei Jung und Alt beliebte Schlossfest Ambras stattfinden. Am **15. August 2024** feiern wir im Zeichen von Kultur, Musik und Kulinarik inmitten der einzigartigen Schlosskulisse. Sie erwartet ein buntes Programm mit Führungen, Konzerten und zahlreichen Attraktionen.

Zum Kalender

3. INNSBRUCKER FESTWOCHEN DER ALTEN MUSIK

Seit fast 50 Jahren begeistern die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik Besucher:innen aus aller Welt mit ihrem ebenso abwechslungsreichen wie auserlesenen Programm. Dazu zählen Opernaufführungen ebenso wie Kirchenkonzerte, verschiedene Open-Air-Veranstaltungen und Workshops. Nicht umsonst gehört das Festival, das heuer unter dem Motto „Woher kommen wir? Wohin gehen wir?" von 21. Juli bis 30. August in Innsbruck stattfindet, zu den renommiertesten Festivals barocker Musik in Europa. Genau hinhören lohnt sich also!



© Felix Pirker

Tiroler Tageszeitung

Entgeltliche Einschaltung

In Kürze erobert Cesare Innsbruck



Robin Johannsen singt Dido.
© Uwe Arens

Dienstag, 9.07.2024, 10:04

Drei Opern, die historische Ikonen und Legenden auf die Bühne bringen. Zwei neue und innovative Köpfe an der Spitze. Ein Festival, das Brücken in die Vergangenheit und Zukunft baut: All das und noch viel mehr sind die Innsbrucker Festwochen 2024. Wochen der Kunst, Wochen der Klänge und Wochen, die in vergangene Welten entführen.

„Arianna", die Barockoper: Jung mit Teilnehmenden des Cesti-Wettbewerbs 2023, ist bereits restlos ausverkauft. Doch für die beiden Opern im Großen Haus sind noch Karten verfügbar: Besetzt mit hochkarätigen Stimmen, in

Szene gesetzt von international gefeierten Regie-Teams und in Klang getaucht von den besten Orchestern der Szene, versprechen sie ein unvergessliches Erlebnis.



Emöke Baráth singt die berühmt Pharaonin Cleopatra.
© Zsofi Raffay

Liebe und Macht in Zeiten der Besatzung sind die Zutaten von **„Cesare".** Cleopatra, gesungen von Emöke Barath, und der römische Imperator, Arianna Vendittelli in einer Hosenrolle, sind in ihrer aufflammenden Zuneigung geprägt von den schwierigen Umständen ihres Aufeinandertreffens: Er der Besatzer, sie die Herrscherin des besetzten Gebiets. Wissenswertes zum spannenden Cast dieser Oper: Fast alle von ihnen sind dem Innsbrucker Publikum bereits u.a. durch ihre sehr erfolgreiche Teilnahme am Cesti-Wettbewerb bestens bekannt.

CESARE

Premiere 7. August., 19 Uhr; **9. August**, 19 Uhr; **11. August**,16 Uhr

„Dido", die dritte Oper, entführt nach Karthago und zeigt die zerstörerische Kraft der Liebe. Die deutschsprachige Oper erlebt ihre erste szenische Produktion seit mehr als 200 Jahren und bietet neben der US-amerikanischen

Sopranistin Robin Johannsen in der Titelpartie und dem Bass-Bariton Andre Wolf u.a. ebenfalls ehemalige Cesti-Gesangstalente auf: Alicia Amo und Jaco Lawrence.

Der Cesti-Gesangswettbewerb selbst verzeichnet dieses Jahr einen Anmelderekord und wird mit Spannung erwartet. Er markiert den Abschluss der Festwochen am 30. August im Haus der Musik Innsbruck und verweist zugleich auf den Sommer 2025. Im Wettbewerb sind jene zu hören, die bei d Barockoper:Jung nächstes Jahr auftreten werden.

Der Anmelderekord zeigt vor allem eines: Die neue Doppelspitze mit Eva-Maria Sens und Ottavio Dantone versteht es, neben neuem Wind auch Bewährtes mit Erfolg weiterzuführen.

DIDO

Premiere 25. August, 16 Uhr; **27. August**, 19 Uhr

Hochgenuss im Schloss

Die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik bringen zwischen 21. Juli un 30. August Konzerte nach Schloss Ambras, die sowohl Fans der Instrumentalmusik als auch des Gesangs begeistern.



Jean Rondeau am Cembalo.
© Shura Rusanova

Das historische Ambiente macht die Veranstaltungen zu einer Besonderheit, die jedes Jahr aufs Neue Gäste aus dem In- und Ausland anzieht. Ein Auszug der musikalischen Raritäten.

Klangkörper

Den Auftakt macht am 26. Juli das Konzert „Playgrounds": über eine Basslinie mäandern Melodielinien, das faszinierende rhythmisch-melodiöse Spiel dargeboten vom Südafrikanischen Blockflötisten Stefan Temmingh und Nuovo Aspetto. Am folgenden Wochenende, am 3. August, treten Jörg Halubek am Cembalo und die Geige von Leila Schayegh in einen musikalischen Dialog. Und am 8. August wird der Ausnahmecembalist Jean Rondeau sein Publikum mit Unbekanntem überraschen, während „Wondrous Machine" am 16. August klangliche Meisterwerke auf dem einst verschollenen Instrument „Lyrichord" präsentiert. Den krönenden Abschluss der Konzerte im Spanischen Saal bilden am 29. August „Ottavio plus": Der Musikalische Leiter der Festwochen, Ottavio Dantone, und der Konzertmeister der Accademia Bizantina, Alessandro Tampieri, bieten ihre einzigartige musikalische Symbiose dar.

Stimmeinsatz

Auch Fans des Gesangs kommen voll auf ihre Kosten. Am 27. Juli erklingt in „Der Liebe gewidmet" ein Programm wie maßgeschneidert für den Spanischen Saal: Motetten, die Ferdinand II. gewidmet wurden. Am 26. August fragen sich in „Händel & Greber" die Akademie für Alte Musik Berlin gemeinsam mit Silvia Frigatto und Mathilde Ortscheidt, letztjährige Siegerin des Cesti-Wettbewerbs, was wohl geschehen wäre, hätte Händel 1710 sein Empfehlungsschreiben für Innsbruck eingelöst und fortan in der Stadt in den Alpen gewirkt.

Der Meister lädt ein

Am 29. August schließt der Musikalische Leiter der Festwochen die Konzerte auf Schloss Ambras mit einem neuen Konzertformat ab: Ottavio Dantone wird ab heuer jährlich am Vorabend des Cesti-Finals mit einem Gast im Spanischen Saals zu hören sein. Der Konzertmeister der Accademia Bizantina, Alessandro Tampieri, steht mit ihm auf der Bühne. Dantone am Cembalo, Tampieri an Violine, Viola und Viola d'amore. Das Spiel zweier Meister, das die Musik des frühen 17. bis 18. Jahrhunderts feiert.



Ottavio Dantone, der Musikalische Leiter der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik
© Giulia Papetti

2024 GREEN EVENT basic TIROL

Noch gibt es Tickets!

Online: www.altemusik.at

Tickethotline: +43 512 52074-504

an allen Vorverkaufsstellen

Wir sind ausgezeichnet!

Die Festwochen 2024 sind ein Green Event.

Feierliche Eröffnung der Innsbrucker Promenadenkonzerte



BM Johannes Anzengruber, Barbara Plattner (GF IBK Tourismus), Elisabeth Rathgeb (Caritas-Direktorin), Künstl. Leiter Bernhard Schlögl (v. l.).



Anna und Franz Mair (Vorstand Tiroler Versicherung).

Ein klangvoller Auftakt

Innsbruck – Man traf sich im Innenhof der Kaiserlichen Hofburg zur offiziellen Eröffnung der Innsbrucker Promenadenkonzerte. Schon den ganzen Nachmittag hindurch hatte man sich angekündigter Gewitter wegen ein wenig um den Konzertabend gesorgt. Kurz vor Beginn, just als Probst Florian Huber mit Regenschirm eingetroffen war, klarte es auf. War es nun der geistliche Beistand oder waren es die guten Wünsche von BM Johannes Anzengruber, die mögliche Gewitterwolken zurückhielten? Jedenfalls freute sich Anzengruber auf den Abend und meinte, die Altstadt würde durch die Konzertreihe regelrecht verzaubert. LH Anton Mattle wiederum hob hervor, dass „Einheimische und Gäste gleichermaßen" an den Konzerten Freude haben würden. Mit dabei auch Caritas-Direktorin Elisabeth Rathgeb und Thomas Weber (Tomaselli).



DALIA dabei
dalia.foeger@tt.com



Probst Florian Huber, Eva Maria Sens (Festwochen der Alten Musik), TVB-Obmann Peter Paul Mölk (r.).



Thomas Weber (Gelateria Tomaselli) mit dem ehemaligen EU-Kommissar Franz Fischler (r.). Fotos: Amir Kaufmann

48. Festswochen der Alten Musik

Die 48. Innsbrucker Festwochen der Alten Musik finden vom 21. Juli bis 30. August statt und haben eine neue Leitung: Die Accademia Bizantina, geleitet von Ottavio Dantone, und die neue künstlerische Direktorin Eva-Maria Sens werden die nächsten fünf Jahre das Festival gestalten. Die erste Aufführung feiert am 7. August im Tiroler Landestheater Premiere.



Die neue künstlerische Leitung hat ein Programm gestaltet. Foto: Lercher

Wiener Städtische fördert Dialog im Kulturbereich

Die Wiener Städtische Versicherung initiierte am 1. Juli im Kulturbogen55 ein Medienfrühstück, um den Dialog zwischen Kulturschaffenden, Medien und Politikern zu fördern, mit besonderem Fokus auf Nachwuchsförderung im Kulturbereich. „Warum ist Kultur in unserer Gesellschaft unverzichtbar und was können wir heute tun, um für morgen zu sorgen?“ Diese Frage stand im Mittelpunkt des Medienfrühstückes im Kulturbogen. „Wir haben in Tirol eine großartige Kulturlandschaft – damit das auch in Zukunft so ist, unterstützt die Wiener Städtische kulturelle Institutionen, Projekte und Initiativen seit vielen Jahrzehnten. Wir sorgen heute schon für morgen“, so Walter Peer, Landesdirektor der Wiener Städtischen Tirol. Auch David Prieth, Obmann des Kulturvereins Bögen Innsbruck und Johannes Stecher, Chorleiter der Wiltener Sängerknaben und des Mädchenchors Wilten und Eva-Maria Sens, Künstlerische Direktorin der Innsbrucker Festwochen der alten Musik unterstrichen die Wichtigkeit der Partnerschaft mit der Wiener Städtischen für ihre Kulturbetriebe. Prieth dazu: „Der Innsbrucker Bahnviadukt ist mit 1,7 km Länge nicht nur Innsbrucks längstes, sondern auch sein meistbespieltes Bauwerk. Jährlich finden in den Viaduktbögen insgesamt über 1.000 Veranstaltungen statt. Das wäre ohne Hilfe der Wiener Städtischen so nicht möglich“.



Walter Peer (Mitte) lud in den Kulturbogen55 ein. Foto: Rebeiz

News-Port

Die Innsbrucker Festwochen widmen sich drei spannenden Opernentdeckungen und erkunden die österreichische Musikgeschichte.‘

Geschrieben von Redaktion - Mittwoch, 10. Juli 2024 um 14:37 Uhr

Die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik gehen dieses Jahr unter einem neuen künstlerischen Leitungsteam mit drei spannenden Entdeckungen aus der Welt der Barockoper an den Start: „Cesare in Egitto“ von Geminiano Giacomelli, „Dido, Königin von Carthago“ von Christoph Graupner und Georg Friedrich Händels „Arianna in Creta“. Ausführende sind der neue Musikalische Leiter der Innsbrucker Festwochen Ottavio Dantone mit der Accademia Bizantina als Orchester in Residence, Andrea Marcon und das La Cetra Barockorchester sowie Angelo Michele Errico, der das Barockorchester:Jung leitet. Außerdem zu erleben sind internationale Gesangsgrößen wie Arianna Vendittelli, Robin Johannsen und viele Preisträger*innen des renommierten Wettbewerb „Pietro Antonio Cesti“.

Uraufgeführt wurde Geminiano Giacomellis „Cesare in Egitto“ 1737 in Graz, wo Giacomelli einige Monate als „diretto degli spettacoli“ verbrachte. Dieser Umstand spiegelt das Bestreben der Festwochen wider, das musikalische Repertoire durch Komponist*innen und Werke zu bereichern, deren Schaffen und Entstehung eng mit der österreichischen Musikgeschichte verbunden sind. Das Werk, das Ottavio Danone gemeinsam mit der Accademia Bizantina zur Aufführung bringt, ist seine erste szenische Produktion als Musikalischer Leiter der Innsbrucker Festwochen. Leo Muscatos Inszenierung stellt die weiblichen Figuren in den Mittelpunkt und wird von einem Ensemble international renommierter Solist*innen rund um Arianna Vendittelli, Emőke Baráth und Margherita Maria Sala interpretiert. Aufführungstermine: 7., 9. und 11. August.

Die Oper „Dido, Königin von Carthago“ von Christoph Graupner wurde 1707 im Hamburger Opernhaus am Gänsemarkt uraufgeführt. Die Titelrolle in der Inszenierung von Deda Cristina Colonna übernimmt die vielgefragte US-amerikanische Sopranistin Robin Johannsen. An ihrer Seite brilliert Alicia Amo in der Rolle ihrer Schwester Anna. Andrea Marcon dirigiert das renommierte La Cetra Barockorchester. Aufführungstermine: 25. und 27. August.

Bei der Barockoper:Jung wirken traditionell die Preisträger*innen des Wettbewerbs „Pietro Antonio Cesti“ mit. In diesem Jahr sind es die Gewinnerin von 2023, Mathilde Ortscheidt, der drittplatzierte Giacomo Nanni und die Nachwuchspreisgewinnerin Neima Fischer, die in der Oper „Arianna in Creta" von Georg Friedrich Händel zu erleben sind. Dirigent Angelo Michele Errico leitet das Barockorchester:Jung, für die Regie zeichnet Stephen Taylor verantwortlich. Aufführungstermine: 17., 19., 20. und 22. August.

Geminiano Giacomellis «Cesare in Egitto»
7., 9. und 11. August im Tiroler Landestheater

Ottavio Dantone | Musikalische Leitung
Leo Muscato | Regie
Andrea Belli | Bühne
Giovanna Fiorentini | Kostüm
Accademia Bizantina | Orchester

Christoph Graupners „Dido, Königin von Carthago“
25. und 27. August im Tiroler Landestheater

Andrea Marcon | Musikalische Leitung
Deda Cristina Colonna | Regie
Domenico Franchi | Bühne & Kostüm
La Cetra Barockorchester | Orchester
NovoCanto | Chor

Robin Johannsen | Dido
Andreas Wolf | Hiarbas
Alicia Amo | Anna & Venus
Jacob Lawrence | Aeneas
José Antonio López | Juba
Jone Martínez | Menalippe & Juno
Jorge Franco | Achates
Derek Antoine Harrison | Disacles & Mercurius
Simon Unterhofer | Elgabal
Matthias Kofler | Bomilcar

Georg Friedrich Händels „Arianna in Creta“
17., 19., 20. und 22. August im Haus der Musik Innsbruck

Angelo Michele Errico | Musikalische Leitung
Stephen Taylor | Regie
Christian Pinaud | Bühne
Nathalie Prats | Kostüme
Barockorchester:Jung | Orchester

Neima Fischer | Arianna
Andrea Gavagnin | Teseo
Ester Ferraro | Carilda
Josipa Bilić | Alceste
Mathilde Ortscheidt | Tauride
Giacomo Nanni | Minos & Sonno

Das vollständige Programm der Festwochen 2024

Quelle: Innsbrucker Festwochen

JUL 10, 2024

Documenting the Evolution of an Early Music Orchestra & the Innsbruck Festival

Accademia Bizantina Orchestra Celebrates 40 Years and Becomes the Innsbruck Early Music Festival's Orchestra in Residence for Seasons 2024-28

By Jennifer Pyron

The story of how Accademia Bizantina (AB) began seems quite simple. But like all good stories, there is more to it than meets the eye. In 1982 three classmates of the Ravenna Conservatory met for coffee. This initial meeting included Angelo Nicastro, a violist and now director of the Ravenna Festival; Romano Valentini, a pianist, organist, and harpsichordist, as well as AB orchestra's general manager in the 1990s and 2000s; and Luciano Bertoni, a violist.

"At the time of AB's beginnings I was already in different groups, I was creating new groups, and when I decided that music was going to be my profession, I realized that within the conservatory the idea of the professional musician was not characterized by freedom. This led me to think about what I wanted to do differently. I wanted musicians to be free to experience music and this is why we created AB," says Nicastro.

It was through their initial spark and resourcefulness that this group began to attract more like-minded collaborators, including cellist Paolo Ballanti and violinist Paolo Zinzani. In 1984 they officially founded an association, Accademia Bizantina (AB).

"Our first years were very young and passionate. We had the good fortune of remaining in contact with very important musicians who gave us their time… We already had musicians that were important to us and would become even more important to us because they just wanted to be with us. We were not politicians, we were musicians. Our desire and our enthusiasm was real and they could feel it. They felt like they could be friends with us and have been friends with us now for a very long time," says Nicastro.

On June 2nd, 1984, they had their first concert with their first permanent conductor, Filippo Maria Caramazza. By 1989, AB recorded Arcangelo Corelli's "Omnia," led by conductor and violinist Carlo Chiarappa, and on this particular occasion they met Ottavio Dantone for the first time. It was this moment when everything began to evolve for the orchestra, developing into a more profound relationship with the interpretation of the score, and bringing baroque music to life.

"Our group is a group of musicians that decided to manage themselves. This was not an easy feat and the work we were doing was already being done. In 1996 we invited Ottavio Dantone to become the conductor of AB and he was already a great musician but he didn't have the moment he is having today. With [Dantone] as the conductor and artistic director, I was able to collaborate on other projects for AB, including opera. And thanks to my role with the Ravenna Festival, I was able to collaborate with them. This is when AB's specific path with opera performances began. And it is this path that brings us here today, when we still fight, we still work for music and civilization as a whole," says Nicastro.

The Orchestra Body Keeps the Score

AB has evolved naturally. The familial closeness among its musicians, stemming from the foundation's purpose of free and pure interpretation of score, remains at the core of why they do what they do, and most importantly at the center of who they are.

"I remember playing with AB for the first time in 1989. I was there for only one project but I still remember the great impact it had on me when I felt their energy and great enthusiasm. AB has become like a family to me. We share everything. There is always an exchange of ideas and opinions because we need to find an agreement before performing. This is the only way we can communicate to the audience what we feel," says Dantone.

Through studying early music scores with sensitivity and an instinct towards the historical performance practice, Dantone has developed a profound, in-depth sense of synthesis. But, instead of telling you this, he would show you. His ability to exercise such a high degree of comprehension through his playing and leadership fosters within him the ultimate understanding about what early music can do for both the AB orchestra and the audience. In other words, early music sounds and feels refreshing with Dantone, whose perspective illuminates the path forward, showing where it can go and who it can reach.

"We don't play music in the baroque style. Basically we use the instructions and approaches of 19th century music gestures that produce interesting results when applied to the music. We use period instruments and analyze the language, the different ways that were adopted at that time. We see what kind of influences this music, from past approaches and suggestions, can have. We decided to do this, and prove to ourselves, wanting to share it with everybody else. We know that music from the 19th century is not exactly early music, and there are other groups that have started using period instruments to perform this kind of music, but period instruments… don't mean much in the sense that it's not the period instrument, *per se*, but it's the philosophy behind it. The devices, the gestures that are adopted, make this music different. In this case, we have all these details that we analyze and have studied that we apply and produce an effect on the music that we perform. We have new features emerging because of this combination and this becomes the future of early music," says Dantone.

Innsbruck Festival and Cultivating Inspiration from Within

The Innsbruck Early Music Festival has celebrated AB's 40 years of inspiring and informing by inviting them to be the orchestra in residence for the 2024-28 seasons. This is a special moment for the festival too, because of its alignment with Innsbruck's artistic director, Eva-Maria Sens, who is now in her second year in this position. What feels like destiny coming to pass may very well be the most crucial and historical moment worth documenting–a tipping point in time.

"The Innsbruck Festival is one of the most important festivals for early music worldwide and it is a great honor to be chosen as the orchestra in residence there. I believe it will be the ideal place for research because the festival is always searching for specific music pieces and composers that are performed less often but still of great importance. This will be a great way for AB to get in contact with this type of repertoire," says Dantone.

"I think there are some things that are meant to be. Ottavio and AB made their first mark at Innsbruck by performing their very colorful "La Dori" by Pietro Antonio Cesti in 2019. When it was time to look for a musical director, of course Ottavio was on the list of ideal musicians of early music, and then destiny called, in his case quite literally. With Ottavio and AB together it simply feels right. Ottavio and I share very similar ideas of what we would like to present at the festival. Beyond these ideas we share something very special in this collaboration," says Sens.

The Innsbruck Festival will present a full season, between July 21st and August 30th, of operas and performances for audiences in Austria, including operas "Cesare in Egitto" by Geminiano Giacomelli, "Arianna in Creta" by George Frideric Handel, and "Dido, Queen of Carthage" by Christoph Graupner. There will also be an opening concert "Famos!" and a new concert program, "Ottavio plus." Both "Famos!" and "Cesare in Egitto" will highlight Dantone's legacy as both Innsbruck's musical director and the driving passion within AB for researching musical repertoire and composers related to Austria's music history. This season will conclude with Innsbruck's annual "Cesti competition," which is now in its 15th year. The competition brings together young singers from all over the world with a special focus on vocal technique and talent in the baroque opera field. The competition, named after the 17th century Italian composer and singer Pietro Antonio Cesti, continues to support a mission promoting study and performance for singers. The prizes are often engagements upon concert and opera stages, including cast prizes chosen by the season's jury and audience.

By Jennifer Pyron

MANAGING EDITOR & WRITER

Jennifer Pyron is the Managing Editor for OperaWire and a writer who covers a wide range of opera performances in NYC and Europe. She's been with OperaWire since 2017 and is based in Brooklyn, NY.

INNSBRUCKER FESTWOCHEN DER ALTEN MUSIK

Posten f Share

Drei Barock-Raritäten

11/07/24 Die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik bringen unter neuer Leitung heuer die Opern *Cesare in Egitto* von Geminiano Giacomelli, *Dido, Königin von Carthago* von Christoph Graupner und Georg Friedrich Händels *Arianna in Creta*.

Ausführende sind der neue Musikalische Leiter der Innsbrucker Festwochen Ottavio Dantone mit der Accademia Bizantina als Orchester in Residence, Andrea Marcon und das La Cetra Barockorchester. Angelo Michele Errico leitet das Barockorchester:Jung. Solistinnen und Solisten sind etwa Arianna Vendittelli, Robin Johannsen und viele Preisträgerinnen des Pietro Antonio Cesti-Wettbewerbes.

Uraufgeführt wurde Geminiano Giacomellis *Cesare in Egitto* 1737 in Graz, wo Giacomelli einige Monate als „diretto degli spettacoli" verbrachte. „Dieser Umstand spiegelt das Bestreben der Festwochen wider, das musikalische Repertoire durch Komponist und Werke zu bereichern, deren Schaffen und Entstehung eng mit der österreichischen Musikgeschichte verbunden sind", so Ottavio Dantone. *Dido, Königin von Carthago* von Christoph Graupner wurde 1707 im Hamburger Opernhaus am Gänsemarkt uraufgeführt. Bei der Barockoper:Jung wirken traditionell die Preisträgerinnen und Preisträger des Wettbewerbs „Pietro Antonio Cesti" mit. Sie sind in der Oper *Arianna in Creta* von Georg Friedrich Händel zu erleben. **(Innsbruckner Festwochen alte Musik / dpk-klaba)**

Innsbrucker Festwochen der Alten Musik – ab 7. August – www.altemusik.at

21.07.–30.08.2024

INNSBRUCKER FESTWOCHEN DER ALTEN MUSIK

INNSBRUCK EARLY MUSIC FESTIVAL WEEKS



Die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik gehören zu den renommiertesten Festivals barocker Musik in Europa. Mit insgesamt 56 Veranstaltungen von Opernaufführungen über Freiluftevents bis hin zu Werkstattkonzerten stehen 31 Tage ganz im Zeichen der Alten Musik.

The Innsbruck Early Music Festival Weeks is one of the most renowned Baroque music festivals in Europe. 31 days are dedicated to early music with 56 events in total ranging from opera performances to open-air events and workshop concerts.

Barock und Renaissance bei den Festwochen der Alten Musik

Von 21. Juli bis 30. August finden die 48. Innsbrucker Festwochen der Alten Musik statt. Die Leitung übernimmt Ottavio Dantone.

UNTERHALTUNG TIROL

Stolze 56 Veranstaltungen an mehr als 15 Spielstätten in Tirols Landeshauptstadt und Umgebung gehen über die Bühne, wenn die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik zum 48. Mal Barock und Renaissance in den Fokus ihrer Konzerte stellen. Das neue Leitungsteam – Eva-Maria Sens als künstlerische Direktorin und Ottavio Dantone als musikalischer Leiter, haben sich zum Ziel gesetzt, als Motto für jede neue Ausgabe des Festivals eine Frage zu stellen. Heuer lautet die Frage: „Woher kommen wir? Wohin gehen wir?“

Ein Schwerpunkt liegt wieder auf dem Opernprogramm, diesmal mit Geminiano Giacomellis „Cesare in Egitto“. Als Barockopern gibt es „Arianna in Creta“ von Georg Friedrich Händel und Christoph Graupners „Dido, Königin von Carthago“ zu sehen. Geblieben sind auch die Ambraser Schlosskonzerte als Auftakt der Festwochen, die aus dem Programm nicht wegzudenken sind. Dazu kommen viele weitere Konzerte und einige ganz neue Formate.

Weitere Informationen finden Sie im Internet unter **www.altemusik.at**



Foto: PETRA HAJSKA

Im August tritt das tschechische Ensemble Collegium 1704 auf

ALTE MUSIK - NEU INTERPRETIERT

Wandlungen

Ensemble Contiuum, Leitung und Cembalo: Elina Albach (aufgenommen am 18. August in der Christuskirche Innsbruck im Rahmen der "Innsbrucker Festwochen der Alten Musik 2024")

28. August 2024, 19:30 Teilen

Das in Wien ansässige Ensemble Continuum versucht, in diesem rein instrumentalen Programm, für die Orgel komponierte Solowerke von Johann Sebastian Bach auf kammermusikalische Dimensionen zu übertragen. Dabei setzen die Musiker*innen des Ensembles auf eine ungewöhnliche Mischung aus "alten" und "neuen" Instrumenten wie etwa Zink und Viola da Gamba und "melodischem Schlagwerk" - und erreichen damit ungeahnte Klangfarben. Dieses Konzert ist ein Versuch, die Schönheit und Genialität der Musik, die Johann Sebastian Bach für die Orgel geschrieben hat, in kleinerer Dimension erlebbar zu machen.

Sendereihe
Alte Musik - neu interpretiert

Gestaltung
Patrizia Jilg

Übersicht
Festspielsender Ö1



Zeiten des Aufbruchs

Auch heuer rufen die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik dazu auf, im Juli und August herausragende KünstlerInnen zu erleben.



Von 21.07. bis 30.08.2024 finden im Rahmen der Innsbrucker Festwochen 56 Veranstaltungen statt. Eva-Maria Sens und Ottavio Dantone bilden das neue Duo an der Spitze, daher steht die 48. Auflage ganz im Zeichen des Aufbruchs.

Ottavio Dantones erste Oper als musikalischer Leiter ist „Cesare in Egitto" – das Stück erzählt die berühmte Geschichte der Liebe zwischen Cäsar und Cleopatra. Die Opern „Dido" und „Arianna" entführen musikalisch in die Welt der griechischen Mythologie. Zudem steht eine Vielzahl von Konzerten auf dem Programm, darunter „Dancing Madness" – eine Kooperation der Innsbrucker Festwochen mit dem Street Motion Studio Innsbruck. Weitere Infos und Tickets unter **www.altemusik.at**. ■

Gewinnspiel
Die IVB verlosen **2 x 2 Karten** für das Konzert „Dancing Madness" am 12.08.2024 im Tiroler Landestheater. Wer mitmachen will, sendet eine Mail mit dem **Betreff „Festwochen" an verlosung@ivb.at**. Einsendeschluss ist der 29.07.2024.



Eine Prise Wahnsinn



Barock trifft Hip-Hop: Was im ersten Moment seltsam klingt, ist eines der Highlights der diesjährigen Festwochen der Alten Musik. Kathrin Eder vom Street Motion Studio erzählt, was das Stück „Dancing Madness" besonders macht.

Interview: Lisa Schwarzenauer



„Tanz ist Tanz, letzten Endes, und Musik ist Musik."

Kathrin Eder, Street Motion Studio

6020 Wie ist es zu der Kooperation gekommen?
KATHRIN EDER: Das war eigentlich fast ein Zufall. Die Festwochen haben letztes Jahr Tanzstatistinnen für eine Produktion angefragt, da haben wir dann das ganze Team gestellt. Da war sofort ein guter Vibe bei allen Treffen, und infolgedessen wurden wir gefragt, ob Interesse besteht, das zu machen.

Hat es Bedenken gegeben von eurer Seite? Gar nicht! Wir hatten natürlich einige Fragen, was genau gewünscht ist, aber sonst haben wir da gar nicht überlegt. Es war so interessant, dass von Anfang klar war, dass wir das machen wollen.

Was hat euch daran gereizt? Das Interessante ist natürlich, dass das eine Kooperation ist, die man nicht so oft hat. Mit Orchester auftreten ist natürlich ein Wahnsinn, und dann die Musikrichtung mit unseren Tanzstilen, die ja eigentlich in eine ganz andere Richtung gehen – du gehst einfach anders heran, weil es Livemusik und eine andere Epoche ist. Es ist in gewisser Weise ein Bruch, aber das macht es auch aus, und es ist eine spannende Herausforderung, diese Elemente zusammenzubringen und die Gemeinsamkeiten herauszufinden.

Wie ist es für die Tänzer:innen, sich mit barocker Musik zu beschäftigen? Für die meisten ist das ist ganz eine neue Richtung, aber es gefällt ihnen total, sonst wären die Leute nicht dabei. Es ist immer ein bisschen ein Risiko dabei, wenn man sich einlassen muss auf was Neues, und das ist auch nicht so einfach zum Teil, aber man kommt trotzdem immer drauf: Tanz ist Tanz, letzten Endes, und Musik ist Musik, und Tanz und Musik gehören zusammen. Aber man muss sich natürlich ein bisschen anders damit befassen, es ein bisschen länger wirken lassen, damit man ein Gefühl für diese Art der Musik bekommt – es ist eine andere Welt, und trotzdem findet man die Verknüpfungspunkte, wenn man sich darauf einlässt.

Wie viele werden dabei sein? Wir haben einen harten Kern von circa zehn Tänzer:innen, der fix dabei ist. Wenn wir sehen, in gewissen Sequenzen ist es feiner, wenn man noch wen dazunimmt, oder auch umgekehrt, lassen wir uns das noch offen. Dieser Freiraum ist auch interessant für uns – nicht alles ist fix und fertig geplant, sondern man kann auch im Entstehen noch modellieren, ein bisschen improvisieren.

Worauf kann man sich inhaltlich freuen? Ich möchte mich da gar nicht zu sehr festlegen, weil es sehr divers ist. Es gibt Teile, in denen man den Kontrast zwischen Musik und Tanzrichtung sehr stark spürt, aber es gibt auch Teile, wo es anfängt, miteinander zu verschmelzen. Von dem her würde ich gern die Überraschung wirken lassen. ■

Alte Musik x Hip-Hop

Für „Dancing Madness" haben sich das Ensemble Zefiro unter Leitung von Alfredo Bernardini und das von Kathrin Eder und Tobias Hanny gegründete Street Motion Studio zusammengetan, um Altes mit Neuem zu verbinden und den rebellischen Geist beider Musikformen – ja, auch die Alte Musik galt einst als Gegenbewegung zum etablierten Konzertwesen – aufleben zu lassen. Zu sehen ist das Stück am 12. August um 20 Uhr im Großen Haus des Tiroler Landestheaters.

Festwochen für junges Publikum

Lust, in die Festwochen der Alten Musik reinzuschnuppern? Wer unter 18 Jahren ist, kann jede Veranstaltung der Festwochen für nur 10 Euro besuchen. Besucher:innen unter 30 Jahren bekommen im Vorverkauf 50 Prozent Ermäßigung auf alle Tickets.



Musik, Festival

21. Juli bis 30. August

Alles bleibt anders

Festwochen der Alten Musik an verschiedenen Locations in der Stadt

Unter der neuen Führung von Eva-Maria Sens und Ottavio Dantone stellen sich die 1976 etablierten Festwochen der Alten Musik heuer zwei Fragen: „Woher kommen wir?" und „Wohin gehen wir?". Die Antworten findet man im Programm, das von Schlosskonzerten und Opern bis hin zu einem Crossover von Alter Musik mit Hip-Hop reicht (mehr auf S. 58).

Tirol

Festspielhaus Erl Paul Lewis (Klavier), 11.00 (Klassik) ☞ Tiroler Festspiele Erl
Mazeppa (R: Matthew Wild), 18.00 (Musiktheater) ☞ Tiroler Festspiele Erl
Hofburg Innsbruck Innenhof: Münchner Symphoniker: „Italienische Sommernacht“, 19.30 (Klassik) ☞ Innsbrucker Promenadenkonzerte
Salzlager Hall Die Stühle (von Eugène Ioneso), 20.15 (Theater) ☞ Haller Gassenspiele
Swarovski Kristallwelten Circus Roncalli „Circus of Wonder“, 9.00–19.00 (Show)
Treibhaus Abschlusskonzert youngbaroque, 11.00 (Alte Musik) ☞ Innsbrucker Festwochen der Alten Musik
✷ 5/8erl in Ehr'n & Jazzorchester Vorarlberg, 20.30 (Jazz / Improvisation)

INNSBRUCKER FESTWOCHEN DER ALTEN MUSIK 2024

Werkstattkonzerte, blaue Stunden und reichlich Oper

Die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik gehen neue Wege und bleiben sich treu.

von Maximilian Theiss, 17. Juli 2024

© Giulia Papetti



Ottavio Dantone ist seit 2023 Künstlerischer Leiter der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik

Woher kommen wir und wohin gehen wir? – Dies war für Ottavio Dantone als Musikalischen Leiter und Eva-Maria Sens als Künstlerische Direktorin die Leitfrage, als sie das Programm der diesjährigen Innsbrucker Festwochen der Alten Musik gestalteten. Gemeinsam mit dem Kaufmännischen Direktor Markus Lutz bilden sie seit 2023 die Dreierspitze des Festivals. Nachdem Alessandro De Marchi dreizehn Jahre die Künstlerische Leitung innehatte, startet nun mit der 48. Ausgabe der Festwochen eine neue Ära. Dazu gehört auch, dass die Accademia Bizantina das neue Residenzorchester ist. Gemeinsam mit Dantone eröffnet sie den Opernreigen mit Geminiano Giacomellis „Cesare in Egitto". Neu sind auch einige Formate, etwa Werkstattkonzerte oder „Blaue Stunden" im Hofgarten. Man bleibt aber auch vielem treu, was die Festwochen all die Jahre ausgezeichnet hat, allem voran der Maxime „Originalklang!".



Innsbrucker Festwochen der Alten Musik

21. Juli – 30. August 2024

Die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik zählen seit einem halben Jahrhundert zu den wichtigsten Festivals barocker Musik in Europa. 2023…
Weiter

Tirol

80. Generali Open Kitzbühel www.generaliopen.com. Die ATP World Tennis Tour hält beim 80. Generali Open in der Gamsstadt. 20.7.–27.7.

Bridge Beat Festival +43 (0) 512 56 15 00, www.innsbruckmarketing.at/events/bridgebeatfestival. Neues Musikfestival mitten in Innsbruck. 18.7.–20.7.

Dance Alps Festivals dance-alps.com. Tanz- und Workshopfestival in St. Johann in Tirol. 11.7.–3.8.

Haller Gassenspiele www.gassenspiele.at. Open Air Theater in Hall. Dieses Jahr wird „Die Stühle" von Eugène Ionescu gezeigt. 17.7.–3.8.

Hill Vibes Reggae Festival www.hill-vibes-festival.com. In Telfs. 24.7.–27.7.

Innsbrucker Festwochen der Alten Musik 0512/571 032, www.altemusik.at. Opern, Schlosskonzert und viel mehr „Alte Musik neu enteckt" in Innsbruck. 21.7.–30.8.

Innsbrucker Promenadenkonzerte www.promenadenkonzerte.at. Musik aus Altösterreich im Innenhof der Hofburg bei freiem Eintritt. Bei jedem Wetter, bei freier Platzwahl! 5.7.–28.7.

Klangstadt www.klangstadt.at. Alpenländische Volksmusik in Hall in Tirol. 20.7.

Lunaplexx – Kino unterm Sternenhimmel www.muku.at. Filme unter freiem Himmel mit Live-Musik & Kulinarik am Gelände der Alten Gerberei. Bei Regen im Saal der Alten Gerberei, Musik- und Rahmenprogramm ab 19.30 Uhr, Filmbeginn ab 21 Uhr. 27.6.–28.7.

Mounds www.mounds.at/de. Das Musikfestival für die ganze Familie. Mit täglichen Workshops, Anmeldung! 14.7.–19.7.

Olala – Internationales Straßentheaterfestival www.olala.at. Die Stadt Lienz – ein offener Raum, als große Bühne der KünstlerInnen. Programm zeitnah auf Facebook und Instagram! 22.7.–27.7.

Outreach Festival www.outreach.at. Im SZentrum Schwaz. Heuer unter dem Thema: Imagine All The Optimists – Critical Mass of Positivity. 25.7.–10.8.

Pura Vida Kitzbühel www.kitzbuehel.com/veranstaltungen/pura-vida. Kreativität, Kunst und Kulinarik jeden Donnerstag in der Innenstadt. Ab 16 Uhr. 4.7.–29.8.

Schlossbergspiele Rattenberg 05337/93570, www.schlossbergspiele-rattenberg.at. Theater am Rattenberg, bereits seit über 60 Jahren. 5.7.–2.8.

Sommertheater Kitzbühel www.sommertheater-kitzbuehel.at. Im Konzertsaal der Landesmusikschule Kitzbühel. Am Programm steht „Die Niere". 25.7.–16.8.

Tiroler Festspiele Erl www.tiroler-festspiele.at. Festspiele im Festspielhaus in der malerischen Kulisse von Erl. 4.7.–28.7.

Tiroler Volksschauspiele Telfs www.volksschauspiele.at. Viel Theater in Telfs. 6.7.–17.8.

Trampolissimo www.youngstar.at/trampolissimo. Die Sommerakademie bietet wieder ein abwechslungsreiches Programm zur spielerisch-künstlerischen Betätigung für Kinder und Jugendliche in St. Johann in Tirol. Professionelle Workshopleiter/-innen ermöglichen ein spielerisches Eintauchen in die phantastische Welt von Kunst und Kultur. Anmeldung unbedingt erforderlich! 15.7.–23.8.

Schmausen, Plauschen, Lauschen im Sommergarten

Vitale Alte Musik: Ein Besuch bei Ottavio Dantone und der Accademia Bizantina / *Von Gerald Felber, Ravenna*

Kurios ist das schon: Wo immer im Eigennamen renommierter Ensembles für Alte Musik der Begriff „Akademie" erscheint und man vielleicht auf besonders elaborierte und gelehrte Interpretationen spekulieren könnte, tritt ziemlich regelmäßig genau das Gegenteil ein: frisch-freche, experimentierfreudige Klangbilder, die sich nicht nur vom üblichen Konzertalltag, sondern in Teilen sogar vom (oftmals auch schon verfestigten) Brauchtum der historisch informierten Musikszene abheben. So ist es beispielsweise bei der entdeckungsfreudigen Accademia del Piacere in Sevilla, an guten Abenden bei Berlins jung gebliebener Akademie für Alte Musik – und ganz gewiss auch bei der Accademia Bizantina aus der Romagna am Südrand der Po-Ebene. Wobei deren zweiter Namensbestandteil auf das alte Ostgotenreich und seine bis heute überwältigenden byzantinischen Kunstdenkmäler in und um Ravenna verweist.

Dort wurde das Ensemble vor vierzig Jahren aus der Taufe gehoben, hat heute in der nahe gelegenen, agrararistokratisch geprägten Kleinstadt Bagnacavallo seinen Arbeitssitz – und ist stolz auf seine Verankerung in dieser vorwiegend landwirtschaftlich geprägten Region mit ihren vergleichsweise limitierten finanziellen Möglichkeiten und einem Kulturpuls, der hier normalerweise etwas gemächlicher schlägt als anderswo in Norditalien. So war es nicht nur eine ästhetische Initiative, als sich 1984 einige junge Musiker des Konservatoriums in Ravenna zusammenfanden, um Barockmusik möglichst so zu spielen, wie sie von den Künstlern des achtzehnten Jahrhunderts und ihren Hörern selbst erfühlt worden ist – sondern auch eine bewusste Intensivierung eigener Verwurzelung in Stadt und Umland.

Mittlerweile ist deren Geflecht inklusive eines Netzwerks regionaler Sponsoren gut aufgewachsen. Erlebbar wird das im sommernächtlichen Garten eines der alten Palazzi von Bagnacavallo, wo sich nach dem Jubiläumskonzert des Ensembles mehrere Generationen hochgestimmter Kunstakteure und -freunde zum Schmausen und Plauschen zusammengefunden haben: Musiker, Organisatoren, Stammhörer, Unterstützer, viele mit Anhang und alle ziemlich fidel, familiär und vielleicht auch schon wieder beim Pläneschmieden – ist doch das Jahr 40 zur Durchgangsstation geworden, hinter der sich schon wieder Neues auftut.

Das nächste Ziel ist klar fixiert: Vom 27. Juli an treten die Accademia und Ottavio Dantone, der sich schon seit mehr als dreißig Jahren mit ihr verbündet hat und sie seit 1996 leitet, ihre erste Residenz bei den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik an, der noch weitere vier folgen sollen. Nicht nur für die Künstler, sondern auch für das traditionsreiche Festival in der Tiroler Landeshauptstadt selbst beginnt damit ein neuer Abschnitt: Nach vielen Jahren der Personalunion zwischen musikalischer Leitung und künstlerischer Direktion, erst mit René Jacobs und in den letzten vierzehn Jahren unter Alessandro De Marchi, werden jetzt beide Funktionen voneinander gelöst, wobei in der letztgenannten Rolle Eva-Maria Sens – als langjährige Betriebsdirektorin bestens mit dem Innsbrucker Altmusik-Innenleben vertraut – an die Seite von Dantone tritt.

Und was immer die Neustrukturierung sonst bringen mag, ein Vorteil ist schon jetzt evident: Anders als De Marchi, der für seine Opernraritäten jeweils Projektorchester zusammenstellen musste, bringt der neue Chef mit der Accademia Bizantina gleich sein eingespieltes Ensemble mit – und wird es bis fast zum Festspielende am 30. August von denkbar vielen Seiten präsentieren: in Werkstätten, mit einer Opern-Wiederentdeckung („Cesare in Egitto" von Geminiano Giacomelli) und dem oratorischen „Trionfo della Fama" des habsburgischen Hofkomponisten Francesco Bartolomeo Conti. Doch auch das kleine Format soll sein Recht bekommen, wofür sich Dantone als Cembalist mit seinem Konzertmeister Alessandro Tampieri zusammentun wird.

Wer kürzlich im Festkonzert erleben durfte, wie inspiriert dieses Zusammenspiel beispielsweise in einem Concerto grosso des „Lokalheiligen" Corelli – er wurde im nur wenige Kilometer entfernten Fusignano geboren – funktionierte; wie Dantone dabei vom Tasteninstrument aus gleichzeitig straff geordnet und vital befeuernd die Linie hielt; und wie sich die ziemlich unterschiedlichen Temperamente und Färbungen der beiden Violin-Vorspieler (Tampieri mit nervöser, intonatorisch kühn ausgreifender Eleganz, seine „Kontrahentin" Ana Liz Ojeda satt vollstimmig) nicht etwa in die Quere kamen, sondern gegenseitig vertieften – der konnte dabei nicht nur mit Blickrichtung Innsbruck im Zusammengehen des Vergnüglichen, Virtuosen und (zumindest im Ensemblegeist) fast Visionären gleichzeitig eine schöne Programmmetapher des Ensembles verlebendigt sehen.

Bezieht sich doch das „Byzantinische" im Namen vor allem auf die grandiosen frühchristlichen Mosaiken Ravennas: Wie dort aus Tausenden einzelnen Steinchen ein funkelnd leuchtkräftiges optisches Ganzes entsteht, so soll es hier mit den Farben der Instrumente gelingen. In den nächsten Jahren auch weiter entlang der Zeitachse – gerade ist die Accademia mit einer bemerkenswerten Schumann-Mendelssohn-CD erstmals ins neunzehnte Jahrhundert gewandert: nicht gefühlig ausschweifend, sondern mit pointierter Aphoristik, die jeden Ansatz pseudogemütvoller Volkstönerei von innen her aufbricht; Mosaiken vielleicht auch das, aber nervös vibrierend, flammend und manchmal in ihrer Majestät leise bedrohlich.

FAZ, 18.07.2024

Viele fröhliche Veranstaltungen ...

Wohin
IN TIROL

DONNERSTAG, 18. JULI, BIS MITTWOCH, 24. JULI

ZUSCHRIFTEN AN:
TI-Krone-Redaktion Wohin,
Schusterbergweg 86,
6020 Innsbruck;
Linda Parrainer, Susanne Posch-Mariacher, Chiara Posch.

Haben Sie einen Tipp für uns? Dann senden Sie uns Ihre Veranstaltungsinfos mit passenden Fotos (bitte Fotohinweis nicht vergessen) per E-Mail an veranstaltungen.tirol@krone.at – Achtung: Es besteht keine Veröffentlichungsgarantie!

... werden diese Woche wieder im schönen Tirol stattfinden! Das kunterbunte Programm hat eine Vernissage und verschiedenste musikalische Feste – wie zum Beispiel das „Bridge Beat Festival" – zu bieten. Beim „Generali Open" können Besucher bei den Spielen mitfiebern oder einen zwanglosen Shopping-Nachmittag mit einem Gläschen Wein genießen. In Oetz kann man sich in die aromatische Welt des Kaffees begeben.



DIE MAGIE DER FARBEN

Neue Bilder von Ahmet Oran lassen die Betrachter ab heute in eine meditative Sphäre abtauchen. Die Werke des international renommierten Künstlers verkörpern Energie und Entschlossenheit.

- **Wann & Wo:** Donnerstag, 18. Juli, 19.30 Uhr, Galerie im Museum St. Johann i.T.
- **Infolink:** www.treffpunkt-stjohann.at



„BRIDGE BEAT FESTIVAL"

Das dreitägige Sommerfest bietet verschiedene Musikgenres, die durch zahlreiche Künstler repräsentiert werden. Das kostenlose Festival hat das Ziel, Brücken zwischen Menschen & Kulturen zu bauen.

- **Wann & Wo:** Von 18.7. bis 20.7., ab 18 Uhr, Maria-Theresien-Straße in Innsbruck
- **Infolink:** www.bridgebeat.at



GENUSSNACHMITTAG

Im Gedächtnisspeicher findet eine spannende äthiopische Kaffeezeremonie statt. Besucher begeben sich auf die Spuren der Kaffeebohne und lernen, was wohl vor dem typischen Kaffee getrunken wurde.

- **Wann & Wo:** Freitag, 19. Juli, von 16 bis 18 Uhr, im Turmmuseum in Oetz
- **Anmeldung:** info@oetztalermuseen.at



SHOPPING UND WEIN

Zahlreiche qualitativ hochwertige Winzer präsentieren ihre edlen Tropfen. Für einen entspannten und besonderen Nachmittag lässt sich das Bummeln mit ein paar Gläschen Wein hervorragend kombinieren.

- **Wann & Wo:** Von 19. bis 21. Juli, ab 15 Uhr, in der Fußgängerzone in Seefeld
- seefeld.com/de/eventkalender.html

Fotos: Ahmet Oran; Simon Reichmann; Ötztaler Museen/Birhaethiopia - Licht für Äthiopien; Michael Simperl; Swarovski Kristallwelten; GEPA pictures/Oliver Lerch; Renato Morel; TVB Paznaun/Ischgl; Giordano Borghi; Kunstraum Jesuitenkirche;



CIRCUS OF WONDER

Die Kristallwelten kooperieren wieder mit dem Circus Roncalli, um gemeinsam eine atemberaubende Show auf die Bühne zu stellen. Ein absolutes Highlight dieses Jahr ist die Water Ballet Artistin Svetlana.

- **Wann & Wo:** Start am Freitag, 19.7., um 9 Uhr, Swarovksi Kristallwelten, Wattens
- **Infolink:** kristallwelten.swarovski.com



80. „GENERALI OPEN"

Einige der besten Tennisspieler der Welt und deren Fans haben die Gamsstadt wieder fest in der Hand! Begleitet wird das Traditionsturnier von einem bunten Programm. Auch für Kinder ist was dabei!

- **Wann & Wo:** Start am Samstag, 20. Juli, um 10.30 Uhr, Tennisstadion in Kitzbühel
- **Infolink:** www.generaliopen.com



„KLANGSTADT HALL"

Das äußerst beliebte Volksmusikfestival geht in die nächste Runde! In den Gastgärten vom Restaurant Geisterburg, Kulturlabor Stromboli, Rathauscafé und Café Roseneck geht es musikalisch zur Sache!

- **Wann & Wo:** Samstag, 20. Juli, ab 18 Uhr, verschiedene Gastgärten, Hall
- **Infolink:** www.klangstadt.at



„SUNNY MOUNTAIN"

Ein Sommerfest für Groß und Klein. Mit verschiedenen Programmpunkten, wie Wettbewerbe, eine Zaubershow, Spiele sowie Live-Musik, kann den Besuchern ganz und gar nicht langweilig werden!

- **Wann & Wo:** Sonntag, 21. Juli, ab 8.30 Uhr, auf der Dias Alpe in Kappl
- tirol.at/reisefuehrer/veranstaltungen



ABSCHLUSSKONZERT

Zeit für das Abschlusskonzert „youngbaroque" des Jugendbarockorchestertreffens! Junge Musiker können den gewohnten Ensemble-Strukturen entfliehen und so auch neue Musiker-Freunde kennenlernen.

- **Wann & Wo:** Sonntag, 21. Juli, um 11 Uhr im Treibhaus in Innsbruck
- **Link:** www.altemusik.at/de/programm



KONZERT-INSTALLATION

Zur Ausstellung „Progression und Konstruktivität" von Hellmut Bruch gibt es die passende Musikinstallation „L(E)ICHT" mit Barbara Romen und Gunter Schneider als besonderen Programmpunkt.

- **Wann & Wo:** Mittwoch, 24. Juli, um 19 Uhr in der Jesuitenkirche in Hall in Tirol
- **Infolink:** www.kunstraumjk-hall.at

ALTE MUSIK IN RAVENNA

Schmausen, Plauschen, Lauschen im Sommergarten

Von Gerald Felber, Ravenna

18.07.2024, 21:38 Lesezeit: 4 Min.



Ottavio Dantone und die Accademia Bizantina bereiten ihren Gästen in Ravenna Festbankette der Alten Musik. Bald werden sie die musikalische Leitung der Innsbrucker Festwochen übernehmen.

Kurios ist das schon: Wo immer im Eigennamen renommierter Ensembles für Alte Musik der Begriff „Akademie" erscheint und man vielleicht auf besonders elaborierte und gelehrte Interpretationen spekulieren könnte, tritt ziemlich regelmäßig genau das Gegenteil ein: frisch-freche, experimentierfreudige Klangbilder, die sich nicht nur vom üblichen Konzertalltag, sondern in Teilen sogar vom (oftmals auch schon verfestigten) Brauchtum der historisch informierten Musikszene abheben.

So ist es beispielsweise bei der entdeckungsfreudigen Accademia del Piacere in Sevilla, an guten Abenden bei Berlins jung gebliebener Akademie für Alte Musik – und ganz gewiss auch bei der Accademia Bizantina aus der Romagna am Südrand der Po-Ebene. Wobei deren zweiter Namensbestandteil auf das alte Ostgotenreich und seine bis heute überwältigenden byzantinischen Kunstdenkmäler in und um Ravenna verweist.

Beginn eines neuen Abschnitts

Dort wurde das Ensemble vor vierzig Jahren aus der Taufe gehoben, hat heute in der nahe gelegenen, agrararistokratisch geprägten Kleinstadt Bagnacavallo seinen Arbeitssitz – und ist stolz auf seine Verankerung in dieser vorwiegend landwirtschaftlich geprägten Region mit ihren vergleichsweise limitierten finanziellen Möglichkeiten und einem Kulturpuls, der hier normalerweise etwas gemächlicher schlägt als anderswo in Norditalien. So war es nicht nur eine ästhetische Initiative, als sich 1984 einige junge Musiker des Konservatoriums in Ravenna zusammenfanden, um Barockmusik möglichst so zu spielen, wie sie von den Künstlern des achtzehnten Jahrhunderts und ihren Hörern selbst erfühlt worden ist – sondern auch eine bewusste Intensivierung eigener Verwurzelung in Stadt und Umland.



Giuliano Carmignola (4. v. l.) tritt zusammen mit dem Orchester der Accademia Bizantina während des Eröffnungskonzerts des 5. Actus Humanus Festivals für Alte Musik in Danzig am 07. Dezember 2015 auf. *Picture*

Mittlerweile ist deren Geflecht inklusive eines Netzwerks regionaler Sponsoren gut aufgewachsen. Erlebbar wird das im sommernächtlichen Garten eines der alten Palazzi von Bagnacavallo, wo sich nach dem Jubiläumskonzert des Ensembles mehrere Generationen hochgestimmter Kunstakteure und -freunde zum Schmausen und Plauschen zusammengefunden haben: Musiker, Organisatoren, Stammhörer, Unterstützer, viele mit Anhang und alle ziemlich fidel, familiär und vielleicht auch schon wieder beim Pläneschmieden – ist doch das Jahr 40 zur Durchgangsstation geworden, hinter der sich schon wieder Neues auftut.

Das nächste Ziel ist klar fixiert: Vom 27. Juli an treten die Accademia und Ottavio Dantone, der sich schon seit mehr als dreißig Jahren mit ihr verbündet hat und sie seit 1996 leitet, ihre erste Residenz bei den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik an, der noch weitere vier folgen sollen. Nicht nur für die Künstler, sondern auch für das traditionsreiche Festival in der Tiroler Landeshauptstadt selbst beginnt damit ein neuer Abschnitt: Nach vielen Jahren der Personalunion zwischen musikalischer Leitung und künstlerischer Direktion, erst mit René Jacobs und in den letzten vierzehn Jahren unter Alessandro De Marchi, werden jetzt beide Funktionen voneinander gelöst, wobei in der letztgenannten Rolle Eva-Maria Sens – als langjährige Betriebsdirektorin bestens mit dem Innsbrucker Altmusik-Innenleben vertraut – an die Seite von Dantone tritt.

Tausende Steinchen erschaffen ein optisches Ganzes

Und was immer die Neustrukturierung sonst bringen mag, ein Vorteil ist schon jetzt evident: Anders als De Marchi, der für seine Opernraritäten jeweils Projektorchester zusammenstellen musste, bringt der neue Chef mit der Accademia Bizantina gleich sein eingespieltes Ensemble mit – und wird es bis fast zum Festspielende am 30. August von denkbar vielen Seiten präsentieren: in Werkstätten, mit einer Opern-Wiederentdeckung („Cesare in Egitto“ von Geminiano Giacomelli) und dem oratorischen „Trionfo della Fama“ des habsburgischen Hofkomponisten Francesco Bartolomeo Conti. Doch auch das kleine Format soll sein Recht bekommen, wofür sich

Dantone als Cembalist mit seinem Konzertmeister Alessandro Tampieri zusammentun wird.

Wer kürzlich im Festkonzert erleben durfte, wie inspiriert dieses Zusammenspiel beispielsweise in einem Concerto grosso des „Lokalheiligen" Corelli – er wurde im nur wenige Kilometer entfernten Fusignano geboren – funktionierte; wie Dantone dabei vom Tasteninstrument aus gleichzeitig straff geordnet und vital befeuernd die Linie hielt; und wie sich die ziemlich unterschiedlichen Temperamente und Färbungen der beiden Violin-Vorspieler (Tampieri mit nervöser, intonatorisch kühn ausgreifender Eleganz, seine „Kontrahentin" Ana Liz Ojeda satt vollstimmig) nicht etwa in die Quere kamen, sondern gegenseitig vertieften – der konnte dabei nicht nur mit Blickrichtung Innsbruck im Zusammengehen des Vergnüglichen, Virtuosen und (zumindest im Ensemblegeist) fast Visionären gleichzeitig eine schöne Programmmetapher des Ensembles verlebendigt sehen.

Innsbruck
Werkstattkonzerte, blaue Stunden und reichlich Oper
Die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik gehen neue Wege und bleiben sich treu.
https://www.concerti.de/vermischtes/innsbrucker-festwochen-der-alten-musik-2024/

DIE Ö1-HIGHLIGHTS DER WOCHE (19.7. – 25.7.)

Freitag: 14.05 In Concert Bill Frisell Trio **16.05 Im Gespräch: Sabine Kuegler** Sabine Kuegler, Autorin **19.05 matrix** Nostalgie im digitalen Zeitalter **19.30 Schubertiade Schwarzenberg 2024** Tobias Feldmann, Violine; Harriet Krijgh, Violoncello; Laura Skride, Klavier **Samstag: 10.05 Ö1 Klassik-Treffpunkt** Live von den Salzburger Festspielen **14.00 „Der Hochwald"** Hörspiel nach der gleichnamigen Erzählung von Adalbert Stifter **17.05 Diagonal** Erinnert Euch. Denkmal Now! **19.05 Contra** Dominik Muheim – Soft Ice **19.30 Antonio Vivaldi: „L'Olimpiade"** Von den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik **Sonntag: 11.03 Matinee** Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Dirigent: Daniel Harding. Leif Ove Andsnes, Klavier **14.05 Menschenbilder mittendrin** Christian Schiesser und Andrea Kessler **17.10 Spielräume spezial** Heimische Kontrabassistinnen im Fokus **18.15 Literatur in Ö1** Über Schauspiel, Schauspielkunst und Publikum **Montag: 9.05 Radiokolleg** Die Welt als Fälschung (1/4) **14.05 Das Ö1 Konzert** Bachkantaten des Jahres 1724 **16.05 Science Arena** Hybride Männlichkeit: Wie teilen Eltern Carearbeit? **19.30 On stage** John Scofield: „Yankee Go Home" **Dienstag: 14.05 Styriarte 2024** Mirijam Contzen, Violine; Bernd Glemser, Klavier **16.05 Das Ö1 Popmuseum** Warum Sängerinnen so lange keine Songs schreiben durften **19.30 Schubertiade Schwarzenberg 2024** Paul Lewis, Klavier **Mittwoch: 14.05 Styriarte 2024** Apollo5 **19.30 Festival Glatt & Verkehrt** Tegie Chlopy / Leyla McCalla **Donnerstag: 14.05 Stimmen hören** Carlo Bergonzi (1924–2014) **19.30 Festival Glatt & Verkehrt** Duo Dave Holland/John Scofield sowie Beate Wiesingers whlm und Dunjaluk

Opernabend

19.30 [Ö1] Antonio Vivaldis „L'Olimpiade" von den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik 2023, mit Alessandro De Marchi am Pult und Bruno de Sá (Aminta), Benedetta Mazzucato (Argene), Margherita Maria Sala (Aristea).

IM RADIO

ORF Österreich 1 **8.10** heute **8.15** Pasticcio **8.55** nach-gehört **9.05** Hörbilder **10.05** Klassik-Treffpunkt **11.35** Schon gehört? **11.40** Warum Klassik? **12.00** Mittagsjournal **12.56** heute **13.00** Le week-end **14.00** Hörspiel; Adalbert Stifters zeitlose Geschichte vom Krieg **15.05** Apropos Klassik **16.57** heute **17.05** Diagonal; Erinnert Euch. Denkmal Now! **19.05** Contra - Kabarett und Comedy; Dominik Muheim - Soft Ice **19.30** Opernabend - Innsbrucker Festwochen der Alten Musik **22.45** Ö1 Jazznacht; U. a.: Ö1 Jazznacht-Magazin

Radio V **6.00** Guten Morgen Vorarlberg **10.00** Radio Vorarlberg - Das Wochenende **13.00** Radio Vorarlberg - Focus **14.00** Radio Vorarlberg - Das Wochenende **18.00** Radio Vorarlberg - Das Wochenende **20.00** Radio Vorarlberg - Die 80er im Mix **21.00** Radio Vorarlberg - Das Wochenende **22.00** Radio Vorarlberg - Musiknacht

RADIO Ö1

7.33 Guten Morgen mit Ö1 **8.00** Journal um acht **8.15** Pasticcio **9.05** Hörbilder **10.05** Ö1 Klassik-Treffpunkt **11.40** Warum Klassik? **12.00** Mittagsjournal **12.56** Ö1 heute **13.00** Le weekend **14.00** „Der Hochwald" Andreas Jungwirth. Hörspiel nach der gleichnamigen Erzählung von Adalbert Stifter **15.05** Apropos Klassik. Werke von Szymanowska, R. Schumann, Hamelin **17.05** Diagonal **19.05** Contra – Kabarett und Comedy

19.30 Antonio Vivaldi: „L'Olimpiade" (Aufgenommen im August 2023 im Tiroler Landestheater im Rahmen der „Innsbrucker Festwochen der Alten Musik 2023")

22.45 Die Ö1 Jazznacht

23.03 Die Ö1 Jazznacht. Emily Stewart und Martin Siewert im Mai 2024 im Wiener RadioCafe

0.05 Die Ö1 Jazznacht

RADIO

Loungefm

Zur vollen Stunde
Nachrichten von
DERSTANDARD

ÖSTERREICH 1

7.00 Morgenjournal **7.33** Guten Morgen mit Ö1 **8.00** Journal um acht **8.15** Pasticcio. Aufsperren, bitte! **9.05** Hörbilder **10.05** Ö1 Klassik-Treffpunkt **11.40** Warum Klassik? **12.00** Mittagsjournal **13.00** Le week-end **14.00** „Der Hochwald" Andreas Jungwirth. Hörspiel nach der gleichnamigen Erzählung von Adalbert Stifter **15.05** Apropos Klassik. Werke von Szymanowska, Schubert, R. Schumann, Hamelin **17.05** Diagonal Erinnert Euch. Denkmal Now! Anschl.: Diagonals Feiner Musiksalon **19.05** Contra. Dominik Muheim – Soft Ice. Der Schweizer Preisträger des Salzburger Stiers 2024 im Porträt **19.30** Antonio Vivaldi: „L'Olimpiade". Aufg. im Tiroler Landestheater im Rahmen der „Innsbrucker Festwochen der Alten Musik 2023" (August 2023) **22.45** Die Ö1 Jazznacht. Neuigkeiten aus der Welt des Jazz **23.03** Die Ö1 Jazznacht. Saxofonist und Klarinettist Leonhard Skorupa im Gespräch, Emily Stewart und Martin Siewert im Mai 2024 im Wiener RadioCafe **0.05** Die Ö1 Jazznacht **3.03** Die Ö1 Jazznacht

RADIO Ö1

8.55 nach-gehört
9.05 Hörbilder **10.05**
Klassik-Treffpunkt **11.35**
Schon gehört? **11.40**
Warum Klassik? **12.00**
Mittagsjournal **12.56**
heute **13.00** Le week-end **14.00** Hörspiel
15.05 Apropos Klassik
16.57 heute **17.05**
Diagonal **19.05** Contra – Kabarett und Comedy
19.30 Opernabend – Innsbrucker Festwochen der Alten Musik
22.45 Ö1 Jazznacht



„youngbaroque" fand heuer zum zweiten Mal statt. Das Abschlusskonzert war im Treibhaus. Foto: Festwochen der Alten Musik/Lehner

Junger Barock von gemischten Ensembles

Innsbruck – Das Konzertprogramm der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik beginnt in dieser Woche auf Schloss Ambras. Die erste Oper, „Cesare" von Geminiano Giacomelli, hat am 7. August Premiere. Doch der erste Programmpunkt des Festivals ging bereits zu Ende. Im Rahmen der Festwochen fand in den vergangenen Tagen zum zweiten Mal die Nachwuchsreihe „youngbaroque" statt, bei der junge Ensembles unter Anleitung von internationalen Experten „durchgemischt" werden – und gemeinsam ein Konzertprogramm erarbeiten. Heuer nahmen das italienische Ensemble *Crescere in Musica* und *Bachs Erben* aus Deutschland an „youngbaroque" teil. Am Sonntagvormittag präsentierten sie das Resultat intensiver Proben im Innsbrucker Treibhaus. Die musikalische Leitung der Matinee hatten Gerd Amelung, Sergio Gasparella und Ana Liz Ojeda inne. *(TT)*

Tiroler Tageszeitung, 22.07.2024

Tirol

Altstadt Innsbruck Concerto mobile, 11.00 (Alte Musik) ☞ Innsbrucker Festwochen der Alten Musik
Festungsarena Kufstein Sister Act – das himmlisches Musical, 17.00 (Musiktheater) ☞ Musical-Sommer
Hofburg Innsbruck Innenhof: EUREGIO Jugendblasorchester, Andreas Waldner, Hannes Schrötter, Franco Puliafito, 10.30 (Lokal / Global) ☞ Innsbrucker Promenadenkonzerte
Passionsspielhaus Erl Götterdämmerung (Oper von Richard Wagner, R: Brigitte Fassbaender), 15.00 (Musiktheater) ☞ Tiroler Festspiele Erl
Salzlager Hall Die Stühle (von Eugène Ioneso), 20.15 (Theater) ☞ Haller Gassenspiele
Swarovski Kristallwelten ✳ Circus Roncalli „Circus of Wonder", 9.00–19.00 (Show)
Umbrüggler Alm Musica montana - Lieder und Tänze aus vergangenen Zeiten, 11.00 ♣ (Alte Musik) ☞ Innsbrucker Festwochen der Alten Musik

Tirol

Abyss Bar Herbert / Abyss Crüe / Greyback / Triple Trouble, 19.00 (Party) ☞ Nights of Covers
Altstadt Innsbruck Concerto mobile, 11.00 (Alte Musik) ☞ Innsbrucker Festwochen der Alten Musik
Birkenberg 7 Todsünden, 19.30 (Theater) ☞ Tiroler Volksschauspiele Telfs
Festspielhaus Erl Die große Erler Liturgie (Chorkonzert), 19.00 (Klassik) ☞ Tiroler Festspiele Erl
Festungsarena Kufstein Sister Act – das himmlisches Musical, 19.00 (Musiktheater) ☞ Musical-Sommer
Hofburg Innsbruck Innenhof: Stadtmusikkapelle Innsbruck-Mariahilf/St. Nikolaus, Stefan Gritscher, 10.30 (Lokal / Global) ☞ Innsbrucker Promenadenkonzerte
Dolce & Banana, 19.30 (Klassik) ☞ Innsbrucker Promenadenkonzerte
Olympiahalle Innsbruck Pride Innsbruck, 12.00 (Dies & Das)
Rathaus Hall Innenhof: Soundkillaz Open Air, 19.00 (Party)
Schloss Ambras Ensemble der Innsbrucker Hofmusik, Marian Polin „Der Liebe gewidmet", 20.00 (Alte Musik) ☞ Innsbrucker Festwochen der Alten Musik
Sportzentrum Telfs Firejam / Mortalkombat / DJ Mykal / Father Diaz / Invasion Sound u.a., 13.00 (Lokal / Global) ☞ Hill Vibes Reggae Festival
Swarovski Kristallwelten ✳ Circus Roncalli „Circus of Wonder", 9.00–19.00 (Show)
Tiroler Landestheater Werkstattkonzert: Accademia Bizantina, Ottavio Dantone, Solist*innen der Opernproduktion, 11.00 (Alte Musik) ☞ Innsbrucker Festwochen der Alten Musik

Tirol

Birkenberg 7 Todsünden, 19.30 (Theater) ☞ Tiroler Volksschauspiele Telfs
Festungsarena Kufstein Sister Act – das himmlisches Musical, ❋ 20.00 (Musiktheater) ☞ MusicalSommer
Geigenbau Werkstatt Claudia Unterkofler Wie wird eine Geige gebaut - Workshop für Kinder zwischen 5 und 15 J., 15.00 (Kinder) ☞ Innsbrucker Festwochen der Alten Musik
Hofburg Innsbruck Innenhof: Sinfonietta da Camera Salzburg feat. Nina Proll: „Jawohl, meine Herrn!", 19.30 (Musik-U) ☞ Innsbrucker Promenadenkonzerte
Passionsspielhaus Erl Siegfried (Oper von Richard Wagner), 17.00 (Musiktheater) ☞ Tiroler Festspiele Erl
Salzlager Hall Die Stühle (von Eugène Ionesco), 20.15 (Theater) ☞ Haller Gassenspiele
Schloss Ambras Nuovo Aspetto, Stefan Temmingh, Blockflöte „Playgrounds", 20.00 (Alte Musik) ☞ Innsbrucker Festwochen der Alten Musik
Schlossberg Rattenberg Schlafes Bruder, 21.00 (Theater) ☞ Schlossbergspiele Rattenberg
Sportzentrum Telfs Jugglerz / Don Tippa / Shanti Powa / Uwe Banton / Ruffneck / Kitolekenda u.a., 13.00 (Lokal / Global) ☞ Hill Vibes Reggae Festival
Swarovski Kristallwelten ✳ Circus Roncalli „Circus of Wonder", 9.00–19.00 (Show)

AM 25. UND 26. JULI

Instrument-Workshop für Kinder: Wie wird eine Geige gebaut?

Eine Geige ist ein wunderbares Instrument, das schöne Töne von sich geben kann und seine Schwingungen verbreitet. Wie aber kommt eine Geige zur Welt? Geigenbau-Meisterin Claudia Unterkofler erzählt am 25. und 26. Juli in ihrer Werkstatt in der Innsbrucker Grillparzerstraße 6a allerhand über dieses spannende Instrument. Sie erklärt etwa, wie eine Schnecke entsteht und von welchem Baum das Holz von Geigen stammt. Am Ende können die Besucher selbst Hobel, Stemmeisen und andere Gerätschaften in die Hände nehmen. Weitere Informationen finden Sie im Internet unter **www.altemusik.at**

Beim Workshop wird gezeigt, wie man Geigen baut.

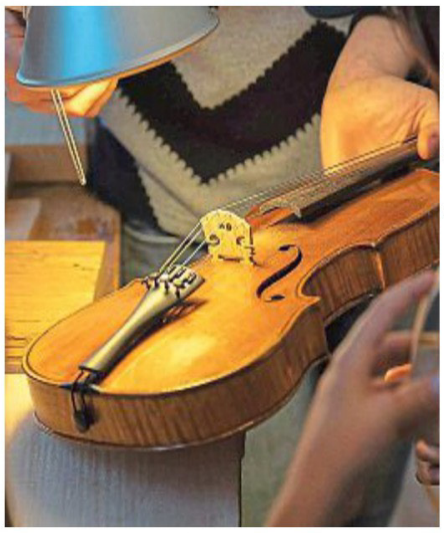


Foto: Mona Wibmer

INNSBRUCK
STADT & LAND

Tirol

80. Generali Open Kitzbühel www.generaliopen.com. Die ATP World Tennis Tour hält beim 80. Generali Open in der Gamsstadt. 20.7.–27.7.

Dance Alps Festivals dance-alps.com. Tanz- und Workshopfestival in St. Johann in Tirol. 11.7.–3.8.

Haller Gassenspiele www.gassenspiele.at. Open Air Theater in Hall. Dieses Jahr wird „Die Stühle" von Eugène Ionescu gezeigt. 17.7.–3.8.

Hill Vibes Reggae Festival www.hill-vibes-festival.com. In Telfs. 24.7.–27.7.

Innsbrucker Festwochen der Alten Musik 0512/571 032, www.altemusik.at. Opern, Schlosskonzert und viel mehr „Alte Musik neu enteckt" in Innsbruck. 21.7.–30.8.

Innsbrucker Promenadenkonzerte www.promenadenkonzerte.at. Musik aus Altösterreich im Innenhof der Hofburg bei freiem Eintritt. Bei jedem Wetter, bei freier Platzwahl! 5.7.–28.7.

Kitzbüheler Sommerkonzerte 05356/73601, www.kitzbueheler-sommerkonzerte.at. In der Landesmusikschule Kitzbühel. 31.7.–21.8.

Lunaplexx – Kino unterm Sternenhimmel www.muku.at. Filme unter freiem Himmel mit Live-Musik & Kulinarik am Gelände der Alten Gerberei. Bei Regen im Saal der Alten Gerberei, Musik- und Rahmenprogramm ab 19.30 Uhr, Filmbeginn ab 21 Uhr. 27.6.–28.7.

MusicalSommer www.festung.kufstein.at. In der Festungsarena Kufstein. Aufgeführt wird Sister Act. 26.7.–11.8.

Nights of Covers An mehreren Abenden spielen Punk-, Rock- und Metalbands Covers. 26.7.–27.7.

Olala – Internationales Straßentheaterfestival www.olala.at. Die Stadt Lienz – ein offener Raum, als große Bühne der KünstlerInnen. Programm zeitnah auf Facebook und Instagram! 22.7.–27.7.

Open Air Kino im Zeughaus, www.leokino.at/openairkino. Bei Einbruch der Dunkelheit und bei jedem Wetter werden Klassiker und aktuelle Filmhighlights im Innenhof des Innsbrucker Zeughauses gezeigt. 1.8.–31.8.

Outreach Festival www.outreach.at. Im SZentrum Schwaz. Heuer unter dem Thema: Imagine All The Optimists – Critical Mass of Positivity. 25.7.–10.8.

Pura Vida Kitzbühel www.kitzbuehel.com/veranstaltungen/pura-vida. Kreativität, Kunst und



Redaktion
Martina Obertimpfler
☆ zu Favoriten ⓘ

Schlossfest – Feiern wie annu dazumals

25. Juli 2024, 11:30 Uhr



15. August 2024

14:00 - 19:00 Uhr

Schloss Ambras, Schlossstraße 20, 6020 Innsbruck

Am Donnerstag, 15. August, findet auf Schloss Ambras das alljährliche Schlossfest statt.
Foto: Schloss Ambras hochgeladen von Martina Obertimpfler

FEIERN WIE ANNO DAZUMAL: Ein Erlebnis für die ganze Familie
Als erstes Museum der Welt wird Schloss Ambras Innsbruck auch in diesem Jahr wieder Schauplatz eines der größten Renaissance- und Kulturfeste. Am 15. August werden die Besucherinnen und Besucher in beeindruckender Schlosskulisse und historischer Atmosphäre zum Feiern und Staunen eingeladen.

Spannende Führungen und Konzerte

Das Schlossfest Ambras ist eine gemeinsame Veranstaltung von Schloss Ambras Innsbruck und den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik und steht ganz im Zeichen von Kunst, Kultur, Musik und Kulinarik. Spannende Führungen, unterhaltsame Konzerte und zahlreiche Attraktionen versetzen das Publikum in eine vergangene Zeit. Für das leibliche Wohl ist natürlich ebenfalls gesorgt.

Wann und wo

Donnerstag, 15. August, 14.00 bis 19.00 Uhr auf Schloss Ambras Innsbruck (Schlossstraße 20, 6020 Innsbruck)
EINTRITT FREI!
Für Führungen und Konzerte können am Tag des Schlossfestes vor Ort Platzkarten um 6 Euro erworben werden.
Weitere Informationen: **www.schlossambras-innsbruck.at** oder **www.altemusik.at**

events.at

Mehr Events auf www.events.at

KÄRNTEN

FESTIVAL

SCHLOSSFESTPIELE PORCIA

Schloss Porcia: Der Talisman – 17 Uhr; **Funny Money** – 20:30 Uhr, 04762-42020.

CARINTHISCHER SOMMER OSSIACH

Alban Berg Konzertsaal: Esmé Quartet – Dorothy Khadem-Missagh, Klavier (Schubert) – 19:30 Uhr, 04242-28100.

BURGHOFSPIELE FRIESACH

Burg Petersberg: Sugar – 20:30 Uhr, 04268-50400, www.burghofspiele.com.

SOMMERSPIELE EBERNDORF

Stiftshof: Die wunderbare Trennung – 20:30 Uhr, 04236-3004.

THEATER

KLAGENFURT

Stadthaus: Das Abschiedsdinner – 20:30 Uhr, 0650-6609666.

OBERÖSTERREICH

FESTIVAL

DONAUFESTWOCHEN STRUDENGAU

Schloss Greinburg: The Wave Quartett (Barock bis Tango) – 19 Uhr, 07268-26857.

FESTSPIELE SCHLOSS TILLYSBURG

Schloss Tillysburg: Der Schauspieldirektor – 19:30 Uhr, 0681-84267366.

FESTWOCHEN GMUNDEN

Congress: Der Theatermacher 19:30 Uhr, 07612-70630.

KLASSIK AM DOM LINZ

Domplatz: Mark Seibert, Lukas Perman, Daniela Dett u.a. – 20 Uhr, 01-96096.

KONZERT

KLAM

Burg Clam: Herbert Grönemeyer – 17:45 Uhr, 01-96096, clamlive.at.

THEATER UND KABARETT

BAD HALL

Stadttheater: Das Land des Lächelns – 19:30 Uhr, 07258-77550.

KEFERMARKT

Pienkenhof: Die Liebe zu den drei Orangen – 20 Uhr, 0699-10721934.

LINZ

Musiktheater Volksgarten: Robin Hood (Das Musical) – 19:30 Uhr, 0732-7611-400.

Schlossparktheater: Das perfekte Geheimnis – 20 Uhr, 0732-781090.

Posthof: Martina Schwarzmann (Ganz einfach) – 19:30 Uhr, 0732-781800.

SALZBURG

FESTIVAL UND THEATER

SALZBURGER FESTSPIELE

Schauspielhaus: Die Kluge – 15 Uhr, **Festspielhaus: Wiener Philharmoniker** – Dirigent: Chr. Thielemann (Strauss: Capriccio) – 19 Uhr, **Kapitelplatz: Jedermann Remixed** – 20 Uhr, **Kollegienkirche: Le Concert des Nations/ La Capella Reial** – Dirigent: Jordi Savall (Charpentier, Pärt u.a.) – 20:30 Uhr, 0662-8045-500.

HALLWANG BEI SALZBURG

Kulturzentrum: Robin Hood – Salzburger Straßentheater – 20 Uhr, 0662-845346.

STEIERMARK

FESTIVAL

LA STRADA GRAZ

Landhaushof: Mikado (Collectif Sous Le Manteau) – 19:30 Uhr, 0316-269789.

KONZERT UND THEATER

GRAZ

Kasematten: Josh. – 21 Uhr, 0316-80089000, www.spielstaetten.at.

Landesarchiv: Wer Sex mit Eifer sucht – 20 Uhr, 0664-3728660.

TIROL

FESTIVAL

TIROLER VOLKSSCHAUSPIELE

Birkenberg: Die 7 Todsünden – 19:30 Uhr, 05262-6961, www.volksschauspiele.at.

INNSBR. PROMENADENKONZERTE

Hofburg: Sinfonietta da Camera Salzburg/ Nina Proll – 19:30 Uhr, 0512-5356.

FESTWOCHEN DER ALTEN MUSIK

Schloss Ambras: Nuovo Aspetto (Purcell, Geminiani u.a.) – 20 Uhr, 0512-571032.

ERL

Passionsspielhaus: Orchester der Tiroler Festspiele Erl (Wagner: Siegfried) – 17 Uhr, 05373-8100020, www.tiroler-festspiele.at.

VORARLBERG

FESTIVAL

POOLBAR FESTIVAL FELDKIRCH

Altes Hallenbad: ok.danke.tschüss – 18 Uhr; **Beth McCarthy** – 18 Uhr; **Baiba** – 18 Uhr; **Timber Timbre** – 18 Uhr; **Faithless** – 19 Uhr, www.poolbar.at.

BREGENZER FESTSPIELE

Seebühne: Der Freischütz – 21:15 Uhr, 05574-407228, bregenzerfestspiele.com.

Alle Anngaben ohne Gewähr.

Innsbruck-Stadt/Land

Bühne/Musik

Axams: **Hoadl-Haus**, Lizum 6, 16:00 Uhr: Hoadl Sundowner.. BBQ mit DJ Andy.
Hall: **Salzlager**, Saline 18, 20:15 Uhr: Haller Gassenspiele: Die Stühle.
Jesuitenkirche, Stiftsplatz, 10:00 Uhr: Konzert-Installation „L(E)ICHT".
Innsbruck: **Spitalskirche**, Maria-Th.-Str. 2, 18:00 Uhr: Urton-jetzt. Public-Toning.
Innsbrucker Kellertheater, Adolf-Pichler-Platz 8, 20 Uhr: Alles außer nett. Komödie.
Hofburg-Innenhof, Rennweg 1, 19:30 Uhr: Promenadenkonzerte Sinfonietta da Camera Salzburg feat. Nina Proll .
Schloss Ambras, Schloßstr. 20, 20:00 Uhr: Playgrounds. 1. Amraser Schlosskonzert.
p.m.k, Viaduktbogen 19-20, 19:00 Uhr: Nights of Covers.
Telfs: **Birkenberg**, Birkenberg 6, 19:30 Uhr: 7 Todsünden. Sieben Kurzstücke.
Wattens: **Swarovski Kristallwelten**, 09:00 Uhr: „Circus of Wonder". Zirkus Roncalli" und 33m hohes Riesenrad.

Kunst und Kultur

Hall: **Klocker Museum**, Unterer Stadtplatz 5, 10:00 Uhr: »islandrabe. Wofür das Geld«. 10:00 Uhr: Art Box feat. Fabian Reetz. East German Gothic Studies. 10:00 Uhr: Die Kunst des Sammelns: Spotlights .
Stadtmuseum, Burg Hasegg 3, 10:00 Uhr: Vom kleinen Saurier zum Ritter Rost.
Innsbruck: **Kaufhaus Tyrol**, Maria-Theresien-Straße 31, 09:00 Uhr: Experience Tirol.
Audioversum, Wilhelm-Greil-Str. 23, 10:00 Uhr: Schau mal wer da spricht. **10:00 Uhr**: Tatort Audioversum.
Alpenzoo, Weiherburggasse 37, 09:00 Uhr: Faszinierende Vogelwelt.
Landhaus, Eduard Wallnöfer Platz 3, 09:00 Uhr: Vom Gauhaus zum Landhaus.
Taxispalais Kunsthalle Tirol, Maria-Th.-Straße 45, 11:00 Uhr: Trilogie der Töchter.
Tiroler Volkskunstmuseum, Universitätsstr. 2, 09:00 Uhr: Wege zur Gleichbehandlung. 09:00 Uhr: Die Reise der Gegenstände. 09:00 Uhr: HAND:WERK:KUNST.
Bischofshaus, Domplatz 5, 09:00 Uhr: trans:formationen. Werner Richter.
Galerie Thoman, Maria-Theresien-Straße 34, 12:00 Uhr: Künstlerkollektiv FORT.
Galerie Artinnovation, Amraser Straße 56, 14:30 Uhr: Sommergruppenausstellung.
Galerie artdepot, Riesengasse 8, 11:00 Uhr: ivono juric & fedor fischer.
Kunstpavillon, Rennweg 8a, 12:00 Uhr: The Secret Life of Plants and Trees.
Stadtmuseum, Badgasse 2, 09:00 Uhr: „was bleibt". Werke der Kunstsammlung.
Galerie Mathias Mayr [M1], Mariahilfstr. 20, 14:00 Uhr: Tyrolisch. Gruppenschau.
Haus der Musik, Universitätsstr. 1, 10:00 Uhr: Ausstellung: Faszination Volksmusik!
Hofkirche, Universitätsstr. 2, 09:00 Uhr: Roland Reinstadler: Die Nonne. Die Fotografien des Passeiertaler Künstlers bestechen durch eine einfühlsme uns sensible Herangehensweise.
Galerie Maier im Palais Trapp, Maria-Theresien-Straße 38, 10:00 Uhr: Rudi Wach.
Galerie Bernd Kugler, Burggraben 6/II, 13:00 Uhr: Landschaftsmalerei.
Botanischer Garten, Sternwartestr. 15a, 13:00 Uhr: Garten im Augenblick..
aut., Lois-Welzenbacher-Platz 1, 11 Uhr: SelgasCano Arquitectos: Unstable Zones.
Seefeld: **KiS**, Münchner Str. 271, 16 Uhr: Ross Bleckner: „Flowers - Blumen".
Wattens: Schreibmaschinenmuseum, Andrä-Angerer-Gasse 1, 14:00 Uhr: 160 Jahre Geschichte der Schreibmaschine.
Museum Wattens, Innsbrucker Straße 2, 10:00 Uhr: Ausstellung: Karl Stainer .

Führungen/Sonstiges

Hall: **Tourismusbüro**, Unterer Stadtplatz 19, 16 Uhr: Prost & Mahlzeit. Kulinariktour.
Innsbruck: **Schloss Ambras**, Schlossstr. 20, 11 Uhr: Ambraser Highlights. **14:30 Uhr**: Schauen erlaubt? Vielfalt Mensch.
Innsbruck Information, Burggraben 3, 11:00 Uhr: Per Pedes - Stadtführung.
Seegrube, Bergstation, 16:00 Uhr: Nordkette Mountain Flow. Yoga-Session.

Unterland/Oberland/Osttirol

Achenkirch: **Annakircherl**, St. Anna Str., 20:15 Uhr: Sommerkonzerte. Das Innsbrucker Drei Heiligen-Quartett.
Jenbach: **Schloss Tratzberg**, Tratzberg 1, 10:00 Uhr: Möblierte Räume des 16. Jhd.
Jenbacher Museum, Achenseestraße 21, 14:00 Uhr: Ausstellung: 100 Jahre Tiwag.
Kitzbühel: **Stadtmuseum**, Hinterstadt 32, 10:00 Uhr: Wir Tiroler sind lustig.
Kramsach: **Museum Tiroler Bauernhöfe**, Angerberg 10, 10 Uhr: Juppi Abschlusstag.
Kufstein: **Festung Kufstein**, Josefsburg, 20:00 Uhr: Sister Act - Musical.
St. Johann: **Hauptplatz**, 10:00 Uhr: St. Johanner Wochenmarkt für Gusto-Freunde.
Alte Gerberei, Lederergasse 5, 19:30 Uhr: Lunaplexx: Eine Million Minuten.
Zell a. Z.: **Parkstadion**, 14:00 Uhr: Testspiel SV Werder Bremen vs. Sheffield FC.
Elbigenalp: **Geierwally-Freilicht-Bühne**, Elbigenalp 51a, 20:30 Uhr: Die Lechtaler Herrgott-Schnitzer. Das Stück zeigt, wie Elbigenalp nach dem Zweiten Weltkrieg zum Schnitzerdorf wurde.
Landeck: **Museum Galerie Schloss**, Schlossweg 2, 19:00 Uhr: Josef Böck.
Zams: **Galerie Kronburg**, 09:00 Uhr: Das Licht der Lianenfrau. Weibliche Kraft leben.
Längenfeld: **Ötztaler Museen**, Lehn 23b, 19:00 Uhr: Derzëll mer fin Ferner - Buchvorstellung von Katharina Ennemoser.

Termine online finden und eintragen. events.tt.com

events.at

Mehr Events auf www.events.at

KÄRNTEN

FESTIVAL

SCHLOSSFESTPIELE PORCIA

Schloss Porcia: Funny Money – 17 Uhr; **Hochzeit auf Italienisch** – 20:30 Uhr,

Maria Saal: Freilichtmuseum: Die Wirtin – 19 Uhr, 04762-42020.

KONZERT

FINKENSTEIN

Burg: The Magic of ABBA (Mamma Mia What A Show) – 20 Uhr, 04635-07401.

KLAGENFURT

Burghof: Bach Consort Wien – Dirigent: Rubén Dubrovsky (Händel, Telemann) – 11 Uhr, 0463-5370, www.klagenfurt.at.

THEATER

KLAGENFURT

Stadthaus: Das Abschiedsdinner – 20:30 Uhr, 0650-6609666.

OBERÖSTERREICH

FESTIVAL

LEHÁR FESTIVAL BAD ISCHL

Kongress: Märchen im Grand Hotel – 11, 20 Uhr, 06132-23839.

FESTWOCHEN GMUNDEN

Congress: Harald Schmidt im Gespräch mit Michael Maertens – 11 Uhr, 07612-70630.

WELLENKLÄNGE LUNZ AM SEE

Seebühne: Manu Delago – 19:30 Uhr, 01-96096, www.wellenklaenge.at.

BRAUNAUER KULTURSOMMER

Freilufttheater: Mein Kampf – 20 Uhr, 07722-8080, www.bauhoftheater.at.

KONZERT UND THEATER

KLAM

Burg Clam: Seiler & Speer – 18 Uhr, 01-96096, clamlive.at.

LINZ

Posthof: Ringlstetter & Zinner – 19:30 Uhr, 0732-781800, www.posthof.at.

Turm 20: Ensemble Max Brod – 19:30 Uhr, 0732-666500.

BAD SCHALLERBACH

EurothermenResort: Christina Stürmer, Granada, Insieme, Jacob Elias – 19 Uhr, 07249-4400, www.eurothermen.at.

LINZ

Musiktheater Volksgarten: Robin Hood – 15, 19:30 Uhr, 0732-7611-400.

Schlossparktheater: Das perfekte Geheimnis – 20 Uhr, 0732-781090.

SALZBURG

FESTIVAL

SALZBURGER FESTSPIELE

Mozarteum: Mozarteumorchester Salzburg/ Lukas Sternath, Klavier – Dirigent: Adam Fischer (Mozart) – 11 Uhr, **Dom: Domplatz: Jedermann** – 17 Uhr, **Szene: Phace – Zeit mit Schönberg** – Dirigent: Nacho de Paz (Stadt ohne Juden) – 18 Uhr, **Landestheater: Sternstunden der Menschheit** – 19:30 Uhr, **Festspielhaus: Igor Levit, Klavier** (Brahms, Bach, Beethoven) – 21 Uhr, 0662-8045-500.

STEIERMARK

FESTIVAL

LA STRADA GRAZ

Minoritenhof: Drachenblut und Blümchenpflaster (Zitadelle) – 10, 17 Uhr, **Volksgarten: Cheptel Aleikoum** (Circa Tsuica) – 11 Uhr, **Landhaushof: Mikado** (Collectif Sous Le Manteau) – 19:30 Uhr, **Augarten: À Ciel Ouvert** (Cirque Aïtal) – 20 Uhr, **Karmeliterplatz: The Genesis** (Copenhagen Collective) – 21 Uhr, 0316-269789.

KONZERT UND THEATER

GRAZ

Kasematten: Josh. – 21 Uhr, 0316-80089000, www.spielstaetten.at.

Landesarchiv: Wer Sex mit Eifer sucht – 20 Uhr, 0664-3728660.

Theater am Lend: Die Niere (Pinzgauer SpielART) – 20 Uhr, 0664-8443599.

TIROL

FESTIVAL UND THEATER

FESTWOCHEN ALTE MUSIK INNSBRUCK

Landestheater: Probebühne 2: Accademia Bizantina – Dirigent: Ottavio Dantone (Giacomelli: Cesare in Egitto) – 11 Uhr, **Schloss Ambras: Ensemble der Innsbrucker Hofmusik** (Gabrieli) – 20 Uhr, 0512-571032, www.altemusik.at.

KUFSTEIN

Festung: Sister Act – 19 Uhr, 05372-66525, www.festung.kufstein.at.

VORARLBERG

FESTIVAL

BREGENZER FESTSPIELE

Festspielhaus: Vienna Jazz Project – 19:30 Uhr; **Werkstattbühne: Unmögliche Verbindung** – 20 Uhr, **Seebühne: Der Freischütz** – 21:15 Uhr, 05574-407228.

Alle Angaben ohne Gewähr.

Veranstaltungen

Innsbruck-Stadt/Land

Bühne/Musik

Hall: Jesuitenkirche, Stiftsplatz, 10:00 Uhr: Konzert-Installation: L(E)ICHT. Film in der Seitenkapelle: „Hellmut Bruch – Licht und Unendlichkeit".

Rathaus, Innenhof, 19:00 Uhr: Soundkillaz Open Air – the Waz exp. bringt bei hottem Wetter die Soundkillaz-Fangemeinschaft zum Grooven.

Innsbruck: Tiroler Landestheater, Rennweg 2, 11:00 Uhr: Werkstattkonzert. Ein Hybridformat, das Konzert und Prober vereint und damit einen Blick hinter die Kulissen bietet.

Schloss Ambras, Schlossstr. 20, 20:00 Uhr: Der Liebe gewidmet. 2. Ambraser Schlosskonzert im Zuge der Festwochen der Alten Musik.

Innsbrucker Kellertheater, Adolf-Pichler-Platz 8, 20:00 Uhr: Alles außer nett. Komödie von Manfred Schild, gespielt im Unterlandler-Dialekt.

Innenhof der Hofburg, Rennweg 1, Innsbrucker Promenadenkonzerte: 10:30 Uhr: Stadtmusikkapelle Innsbruck-Mariahilf/St. Nikolaus – Ein Stadtteil im Filmrausch. **19:30 Uhr:** Dolce & Banana.

p.m.k, Viaduktbogen 19-20, 19:00 Uhr: Nights of covers 2024.

Sillpark, Museumstraße 38, 11:00 Uhr: Sommerprogramm am Sillpark Vorplatz: K Pop Dance.

Inzing: Pfarrkirche, Kirchgasse 5, 19:30 Uhr: Benefizkonzert Orgelplus. Konzertorganist Willem Harold Boog (NL) musiziert mit Inzinger Musikern zugunsten der Kirchenrenovierung.

Telfs: Birkenberg, Birkenberg 6, 19:30 Uhr: 7 Todsünden – Sieben Kurzstücke zwischen Himmel und Hölle, Dystopie und Utopie, Totentanz und lustvoller Feier des Lebens.

Wattens: Swarovski Kristallwelten, Kristallweltenstraße 1, 09:00 Uhr: „Circus of Wonder". Swarovski Kristallwelten x Circus-Theater Roncalli". Ab 10:30 Uhr: Ein 33 m hohes Riesenrad steht für eine Fahrt mit spektakulärem Ausblick zur Verfügung.

Kunst und Kultur

Birgitz: Rätermuseum, Dorfplatz 1, 15:00 Uhr: Rätermuseum und Ausgrabungsgelände Hohe Birga. Einblicke in das Tiroler Leben vor 2000 Jahren.

Hall: Klocker Museum, Unterer Stadtplatz 5 (Dachgeschoß), 10:00 Uhr: »islandrabe – Wofür das Geld« – Soziale Räume als Möglichkeiten der Begegnung, des Austauschs und der Aktion. **10:00 Uhr:** »Art Box feat. Fabian Reetz« – „East German Gothic Studies". **10:00 Uhr:** »Die Kunst des Sammelns – Spotlights« Ausgewählte Stücke aus dem Sammlungsbestand.

Stadtmuseum Hall, Burg Hasegg 3, 10:00 Uhr: Ausstellung – Vom kleinen Saurier zum Ritter Rost.

Innsbruck: Audioversum, Wilhelm-Greil-Str. 23, 10:00 Uhr: Schau mal wer da spricht. Eine Ausstellung über Stimme & Sprechen. **10:00 Uhr:** Tatort Audioversum. Besucher lösen einen Kriminalfall. Spuren sichern, Fasern analysieren, DNA vergleichen.

Kaufhaus Tyrol, Maria-Theresien-Str. 31, 09:00 Uhr: Experience Tirol – Mit neuesten Technologien Tirol erleben.

Alpenzoo/Schloss Weiherburg, Weiherburggasse 37, 09:00 Uhr: Faszinierende Vogelwelt. Nest, Feder, Vielfalt. Die evolutionäre Entwicklung vom Zeitalter der Dinos und die gemeinsamen Wege von Vögeln und Menschen.

Taxispalais Kunsthalle Tirol, Maria-Theresien-Straße 45, 11:00 Uhr: Trilogie der Töchter. Kapitel I: Matriarchat.



hotspots für klassik-fans



Hören, sehen und staunen inmitten malerischer grüner Hügel? In Großbritannien zieht es Klassik-Fans bis 30. August 2024 nach **Glyndebourne,** das als idyllischstes Opernfestival der Welt gilt. Beim **Edinburgh International Festival** zeigt sich Schottland von seiner besten musikalischen Seite, präsentiert man bis 25. August Opern, Symphonisches und Kammermusikalisches.

Bei den **Bayreuther Festspielen** sorgen bis 27. August u. a. „Tristan und Isolde", „Parsifal" und „Tannhäuser" für magische Momente und innere Erregungszustände. In Bonn findet vom 5. September bis 3. Oktober das **Beethovenfest** statt.

Die Schweizer Klassik-Events – die 68. Ausgabe von **Gstaad Menuhin Festival & Academy** (bis 31. August) und das **Sommerfestival Lucerne** (13. August bis 15. September) – begeistern einmal mehr mit musischen Höhenflügen mit Tiefgang. Bella Italia? Beim **Rossini Opera Festival** in Pesaro dreht sich vom 11. bis 23. August alles um den großen Komponisten. Beim **Opernfestival Verona** nimmt man Platz in der ovalen Schüssel des Amphitheaters und lauscht anschließend den Sängerinnen/Sängern, die bis 9. September mit ihren Arien die Nacht verzaubern. Das **südtirol festival** in Meran offeriert vom 22. August bis 23. September Konzerte in Kirchen und Schlössern.

Was die rot-weiß-roten Klassik-Hotspots angeht: Bei den **Bregenzer Festspielen** wird die Seebühne bis 18. August mit Carl Maria von Webers „Der Freischütz", das Festspielhaus mit Rossinis „Tancredi" bespielt. Beim **Musikfestival Grafenegg** gastieren vom 16. August bis 8. September Top-Orchester und Top-Solistinnen/Solisten. Beim Open-Air-Spektakel in der **Oper im Steinbruch** in St. Margareten reist man bis 24. August mit „Aida" in die Welt des Alten Ägypten. Das **Allegro Vivo Festival** lädt unter dem Motto „anima mundi" vom 2. bis 8. August zu grenzüberschreitenden Kammermusik-Konzerten ins Waldviertel. Bei den **Innsbrucker Festwochen der Alten Musik** steht bis 30. August die Pracht der Barockmusik im Mittelpunkt, fungiert Schloss Ambras als Spielstätte für Werke von Bach, Händel und Gabrieli. Bei den **Musiktagen Mondsee** wird zwischen 2. und 8. September Mozart gefeiert, die Macht seiner Musik beschworen. Bei den **Donaufestwochen Strudengau** trifft bis 15. August Alte Musik auf die Moderne. der **Klassik:Sommer Gastein** inszeniert bis 25.Oktober Musikgenuss im Tal und auf der Alm.

Und da wären noch das **Klassik Festival Schloss Kirchstetten** (bis 10. August), die **Schubertiade Hohenems** (bis 6. Oktober) der **Musiksommer St. Leonhard** (bis 29. August), das **Kirch'Klang Festival** im Salzkammergut (bis 28. September).

Musical-Klassiker statt großer Oper? Bei den **Seefestspielen Mörbisch** zieht englisches Flair ins Burgendland, wird bis 17. August „My Fair Lady" entstaubt und frech auf die Seebühne gebracht.

Abb.: Janine Jansen spielt beim Menuhin Festival, Arianna Venditelli singt bei den Festwochen der Alten Musik

Fotos: Menuhin Festival Gstaad / Innsbrucker Festwochen der Alten Musik

Famos!
«Il trionfo della Fama»
Serenata per musica in einem Act
von Francesco Bartolomeo Conti

DI, 06.08.2024, 20:00 Uhr
Haus der Musik Innsbruck
Inaugurationskonzert des neuen künstlerischen Leiters
der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik

Ausführende: Ottavio Dantone (Leitung), Benedetta Mazzucato, Sophie Rennert, Nicolò Balducci, Martin Vanberg, Riccardo Novaro, Accademia Bizantina, La Stagione Armonica, vokalensemble NovoCanto

Infos & Tickets

Klicken Sie hier mit der rechten Maustaste, oder tip ...

«Dido, Königin von Carthago» – Oper in drei Akten
von Christoph Graupner nach einem Libretto von Heinrich Hinsch

SO, 25.08.2024, 16:00 Uhr
DI, 27.08.2024, 19:00 Uhr
Tiroler Landestheater, Großes Haus
Im Rahmen der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik

Ausführende: Andrea Marcon (Leitung), Robin Johannsen, Alicia Amo, Jone Martinez, Andreas Wolf, Jorge Franco, Jose Antonio Lopez, Jacob Lawrence, La Cetra Barockorchester, vokalensemble NovoCanto

Infos & Tickets

Schloss Ambras – Feiern wie annu dazumals

FEIERN WIE ANNO DAZUMAL: ein Erlebnis für die ganze Familie
Als erstes Museum der Welt wird Schloss Ambras Innsbruck auch in diesem Jahr wieder Schauplatz eines der größten Renaissance- und Kulturfeste. Am 15. August werden die Besucherinnen und Besucher in beeindruckender Schlosskulisse und historischer Atmosphäre zum Feiern und Staunen eingeladen.



Am 15. August findet das Schlossfest statt. Foto: Schloss Ambras

Führungen und Konzerte

Das Schlossfest Ambras ist eine gemeinsame Veranstaltung von Schloss Ambras Innsbruck und den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik und steht ganz im Zeichen von Kunst, Kultur, Musik und Kulinarik. Spannende Führungen, unterhaltsame Konzerte und zahlreiche Attraktionen versetzen das Publikum in eine vergangene Zeit. Für das leibliche Wohl ist natürlich ebenfalls gesorgt.

Wann und wo

Donnerstag, 15. August, 14 bis 19 Uhr auf Schloss Ambras Innsbruck (Schlossstraße 20, 6020 Innsbruck)
EINTRITT FREI!
Für Führungen und Konzerte können am Tag des Schlossfestes vor Ort Platzkarten um 6 Euro erworben werden.
Weitere Informationen: www.schlossambras-innsbruck.at oder www.altemusik.at

Schloss Ambras – Feiern wie anno dazumal

Das Schlossfest Ambras ist eine gemeinsame Veranstaltung von Schloss Ambras Innsbruck und den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik und steht ganz im Zeichen von Kunst, Kultur, Musik und Kulinarik. Spannende Führungen, unterhaltsame Konzerte und zahlreiche Attraktionen versetzen das Publikum bei freiem Eintritt in eine vergangene Zeit. Für das leibliche Wohl ist natürlich ebenfalls gesorgt.

Donnerstag, 15. August, 14 bis 19 Uhr auf Schloss Ambras Innsbruck

Für Führungen und Konzerte können am Tag des Schlossfestes vor Ort Platzkarten um 6 Euro erworben werden.

www.schlossambras-innsbruck.at oder www.altemusik.at

Tirol

Eduard-Wallnöfer Platz Der zerbrochene Krug, 20.00 (ausverkauft!) (Theater) ☞ Tiroler Volksschauspiele Telfs
Geigenbau Werkstatt Claudia Unterkofler Wie wird eine Geige gebaut - Workshop für Kinder zwischen 5 und 15 J., 15.00 (Kinder) ☞ Innsbrucker Festwochen der Alten Musik
Hinterstadt und Stadtpark Yoga im Park (Bei Schlechtwetter m Museum Kitzbühel), 17.30 (Sport) ☞ Pura Vida Kitzbühel
Katharinenkirche Kinderprogramm (Jeden Donnerstag ab 16:00 Uhr), 16.00 (Kinder) ☞ Pura Vida Kitzbühel
Landesmusikschule Kitzbühel Die Niere (von Stefan Vogel), 20.00 (Theater) ☞ Sommertheater Kitzbühel
Schloss Ambras Jean Rondeau, Cembalo, 20.00 (Alte Musik) ☞ Innsbrucker Festwochen der Alten Musik
Innsbrucker Festwochen der Alten Musik 0512/571 032, www.altemusik.at. Opern, Schlosskonzert und viel mehr „Alte Musik neu enteckt" in Innsbruck. 21.7.–30.8.
Altstadt Innsbruck Concerto mobile, 11.00 (Alte Musik) ☞ Innsbrucker Festwochen der Alten Musik
Festungsarena Kufstein Sister Act – das himmlisches Musical, 17.00 (Musiktheater) ☞ Musical-Sommer
Gasthaus Planötzenhof Musica montana - Lieder und Tänze aus vergangenen Zeiten, 11.00 (Alte Musik) ☞ Innsbrucker Festwochen der Alten Musik
Großer Rathaussaal Telfs Marathon-Lesung, 11.00 (Lesung) ☞ Tiroler Volksschauspiele Telfs
Jesuitenkirche Innsbruck Musik im Gottesdienst: Lukas Ausserdorfer, Orgel; Capella Claudiana, Marini Consort Innsbruck, Brigitte Wurzer, 11.00 (Alte Musik) ☞ Innsbrucker Festwochen der Alten Musik
Swarovski Kristallwelten ✱ Circus Roncalli „Circus of Wonder", 9.00–19.00 (Show)

Tirol

Haus der Musik Innsbruck Famos! mit Accademia Bizantina, La Stagione Armonica und NovoCanto sowie mit Benedetta Mazzucato, Sophie Rennert, Nicolò Balducci, Martin Vanberg und Riccardo Novaro, 20.00 (Alte Musik) ☞ Innsbrucker Festwochen der Alten Musik
Tiroler Landestheater Cesare (mit Arianna Vendittelli, Filippo Mineccia, Emöke Barath ...), 19.00 (Musiktheater) ☞ Innsbrucker Festwochen der Alten Musik
Altstadt Innsbruck Concerto mobile, 11.00 (Alte Musik) ☞ Innsbrucker Festwochen der Alten Musik
Eduard-Wallnöfer Platz Der zerbrochene Krug, 20.00 (ausverkauft!) (Theater) ☞ Tiroler Volksschauspiele Telfs
Festungsarena Kufstein Sister Act – das himmlisches Musical, 19.00 (Musiktheater) ☞ Musical-Sommer
Haus der Musik Innsbruck Werkstattkonzert: Accademia Bizantina, Ottavio Dantone, Solist*innen der Konzertproduktion, NovoCanto & La Stagione Armonica (Chöre), 10.00 (Alte Musik) ☞ Innsbrucker Festwochen der Alten Musik
Kulturlabor Stromboli Tanzen wie früher, 19.00 (Party)
Salzlager Hall Die Stühle (von Eugène Ionesco), 20.15 (Theater) ☞ Haller Gassenspiele
Schloss Ambras Im Dialog: Leila Schayegh, Violine; Jörg Halubek, Cembalo, 20.00 (Alte Musik) ☞ Innsbrucker Festwochen der Alten Musik

I Zefirelli: Telemann in der Taverne

Von **Stadt Feldkirch** - 31.07.2024 15:24
(Akt. 31.07.2024 15:24)



©Handout Stadt Feldkirch

Mit „I Zefirelli“ gastiert am Montag, dem 12. August, um 19:30 Uhr ein junges, erfolgreiches Alte-Musik-Ensemble bei den Feldkircher Schattenburg Konzerten. Zu hören ist das Programm „Telemann in der Taverne“ mit Barockmusik von u. a. G. F. Telemann, Ch. Graupner und R. Keiser.

I Zefirelli vereint seit 2017 Musiker mit reicher solistischer und kammermusikalischer Erfahrung, die sich der historisch informierten Aufführungspraxis verschrieben haben und durch mitreißende und lebendige Interpretationen begeistern. Benannt hat sich das Ensemble nach Zephyr, dem Gott des Westwindes, der auch als Frühlingsbote bekannt ist.

I Zefirelli konzertierte bereits europaweit auf renommierten Festivals und in Konzertreihen wie WDR3 Alte Musik, Festival Oude Muziek Utrecht, Internationale Händel-Festspiele Göttingen und Innsbrucker Festwochen der Alten Musik. Die Mitglieder von I Zefirelli komponieren, arrangieren und improvisieren viel und gerne: So gestalteten sie bspw. 2020 ein Improvisationskonzert im Nikolaisaal Potsdam (Freistil) und verfassten 2021 unter anderem zwei eigene Kantaten.

Kartenvorverkauf online über die Homepage: www.musikfreunde-feldkirch.at

Innsbruck, Schloss Ambras, 15.08.24



Foto: Emma Sinn

SCHLOSSFEST AMBRAS

Das Renaissancefest auf Schloss Ambras in Innsbruck zieht jedes Jahr am 15. August Tausende Menschen an. Auf dem Programm stehen Konzerte, Akrobatikshows und viel historische Kostümierung. Alte Musik, historische Spiele, und kulinarische Leckerbissen – das Schlossfest Ambras am 15. August hat viel zu bieten.

www.schlossambras-innsbruck.at



Das neue Leitungsduo der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik, Eva-Maria Sens und Ottavio Dantone

»Woher kommen wir und wohin gehen wir?«

Der Ö1 KLASSIK TREFFPUNKT präsentiert die Innsbrucker Festwochen

Die Innsbrucker Festwochen brechen in ihrer 48. Ausgabe in eine neue Ära auf. Für fünf Jahre wird der italienische, international renommierte Dirigent, Organist und Cembalist Ottavio Dantone die künstlerische Leitung übernehmen. Künstlerische Direktorin und Programm-Mitgestalterin ist die langjährige Betriebsdirektorin des Festivals Eva-Maria Sens.

»Woher kommen wir und wohin gehen wir?«, diese Frage haben die beiden Verantwortlichen als Motto für ihre erste gemeinsame Aufgabe gewählt. Doch es ist Ottavio Dantone, der bis 2028 den Festwochen auf vielfältige Weise seinen künstlerischen Stempel aufdrücken wird. Der 1960 in Apulien geborene Dantone wird in seiner ersten Saison Geminiano Giacomellis 1735 uraufgeführte Oper *Cesare in Egitto* leiten. Die Oper, die auf einem Libretto von Carlo Goldoni basiert, gilt als die erfolgreichste des Komponisten. Dantone ist Spezialist der historischen Aufführungspraxis und leidenschaftlicher Verfechter einer lebendigen Interpretation der Alten Musik. Dies wird er auch in seinem *Concerto inaugurale* – sozusagen zur Amtseinführung – demonstrieren und hier auch sein Orchester, die Accademia Bizantina, dem Publikum vorstellen. »Famos« ist der Übertitel des Abends, der Musik des am österreichischen Hof tätigen Francesco Conti präsentiert. Neu eingeführt hat der künstlerische Leiter die »Werkstattkonzerte«, mit denen er dem Publikum die Rolle des Dirigenten bei der Erarbeitung eines Werks näherbringen möchte, und die Reihe »Ottavio plus« – hier will Dantone musikalische Freundinnen und Freunde am Ende der Festwochen zu einem Konzert laden.

In ihrer neuen Ära werden die Innsbrucker Festwochen heuer drei Opern produzieren: Die »Barockoper:Jung« – der alljährliche Publikumshit – hat mit Georg Friedrich Händels *Arianna in Creta* wieder ein für junge Sängerinnen perfektes Werk auf dem Programm: gesungen von den letztjährigen Finalistinnen des Cesti-Gesangswettbewerbs. Und mit Christoph Graupners *Dido* ist eine deutschsprachige Barockoper nach 200 Jahren erstmals szenisch zu sehen. Hierfür hat Andrea Marcon die musikalische Leitung übernommen, in der Rolle der karthagischen Königin ist Robin Johannsen zu erleben.

Rund um diese szenischen Produktionen entfaltet sich ein musikalischer Kosmos mit weltweit gefeierten Orchestern und Solist:innen. Zu Gast sind: Václav Luks' Collegium 1704 mit einem Arienprogramm rund um den Riesen Polifemo, gesungen vom Bass Luigi De Donato, die Akademie für Alte Musik Berlin mit den beiden Solistinnen Silvia Frigato und Mathilde Ortscheidt und ein Programm von Georg Friedrich Händel und Jakob Greber. Jakub Józef Orliński gastiert mit dem Ensemble Il Pomo d'Oro und auch eines der Aushängeschilder der Bach-Interpretation kommt im Rahmen seines »300th Anniversary Project of Choral Cantatas« nach Innsbruck: das Bach Collegium Japan unter Masaaki Suzuki – um nur einige Programmpunkte zu nennen.

Vieles bleibt bei den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik so, wie es war – wenn auch etwas modifiziert: die vier Ambraser Schlosskonzerte etwa, die traditionell an den Dienstagen im Juli stattgefunden haben, wandern auf zwei Wochenenden. Und natürlich bleibt es bei dem immer mit Spannung erwarteten Schlusspunkt der Innsbrucker Festwochen: dem Finalkonzert des mittlerweile 14. internationalen Gesangswettbewerbs für Barockoper Pietro Antonio Cesti, bei dem junge Sängerinnen und Sänger aus aller Welt ihr Können präsentieren. Sie sind die Protagonisten der nächstjährigen »Barockoper:Jung« – und in vielen Fällen auch die kommenden Stars der Opernbühnen. ◆

Ö1 KLASSIK TREFFPUNKT
Live von den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik, Gäste: Neima Fischer, Robin Johannsen, Eva-Maria Sens; Präsentation: Helene Breisach, 10. 8., 10.05 Uhr

oe1.orf.at/klassiktreffpunkt

Text:
Patrizia Jilg,
Redakteurin in der Kulturredaktion im Landesstudio Tirol sowie Ö1 Sendungsgestalterin für u. a. ALTE MUSIK – NEU INTERPRETIERT und SUPERNOVA

News
01. Aug. 2024

Bremer Musikfest-Preis 2024 geht an René Jacobs

Musikförderung | Konzert und Musiktheater | Musikfestival / Musikfestspiel



René Jacobs
Foto: Philippe Matsas

Der belgische Countertenor und Dirigent erhält den Musikfest-Preis Bremen 2024. Mit dem undotierten Preis zeichnet das Festival seit 1998 jährlich bedeutende Solisten, Ensembles, Orchester und Dirigenten aus, die durch ihr herausragendes künstlerisches Wirken in der internationalen Musikwelt eigenständige Akzente gesetzt und das Profil des Musikfests mitgeprägt haben. Preisträger vergangener Jahre waren unter anderem Nikolaus Harnoncourt, Sir Roger Norrington, Marc Minkowski, Hélène Grimaud, Janine Jansen, Rolando Villazón, Jérémie Rhorer, Philippe Herreweghe, Philippe Jaroussky und zuletzt Martin Grubinger.

Mit seiner Beteiligung an mehr als 250 Einspielungen und seiner lebhaften Tätigkeit als Sänger, Dirigent, Musikforscher und Pädagoge zählt René Jacobs zu den herausragenden Künstlerpersönlichkeiten des Vokalrepertoires der Musik des Barock und der Klassik. Geboren wurde René Jacobs am 30. Oktober 1946 in Gent und erhielt seine erste musikalische Ausbildung als Chorknabe in der Kathedrale seiner Geburtsstadt. Bevor er die Musik zu seinem Beruf machte, studierte er Philologie an der Universität Gent. Wegweisend wurden für ihn die künstlerischen Begegnungen mit Sänger Alfred Deller, Cembalist und Organist Gustav Leonhardt und den Brüdern Kuijken, die zu einer intensiven Beschäftigung mit Alter Musik und historischer Aufführungspraxis führten. René Jacobs spezialisierte sich als Countertenor und schlug als einer der führenden Opern- und Konzertsänger in diesem Stimmfach eine internationale erfolgreiche Laufbahn ein. Sein Debüt als Operndirigent gab René Jacobs 1983 bei den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik, deren künstlerischer Leiter er später von 1997 bis 2009 war. Parallel ist sein Wirken geprägt durch langjährige Zusammenarbeiten mit der Berliner Staatsoper Unter den Linden (seit 1992), dem Theater an der Wien (seit 2006), dem Théâtre Royal de la Monnaie (Brüssel), den Salzburger Festspielen, dem Festival d'Aix-en-Provence, der Pariser Oper und anderen führenden internationalen Bühnen in Europa, den USA und Asien. Neben seiner umfangreichen Operntätigkeit ist die Aufführung von geistlicher Musik seit jeher ein wichtiger Teil von René Jacobs' Schaffen, das er zuletzt auch kontinuierlich auf das sinfonische Repertoire erweiterte, wo die bisherigen Schwerpunkte auf Haydn, Mozart und Schubert lagen.

„René Jacobs gehört seit Jahrzehnten zu den prägenden Protagonisten der flämisch-niederländischen Originalklang-Bewegung. Werke vom Frühbarock bis zur Romantik unterzieht er dabei durch seinen Pioniergeist und sein tiefgründiges Studium der Partituren und historischen Quellen einer mitreißenden Neubelichtung. Mit sicherem Gespür für ausgewogene Kräfteverhältnisse und eine damit einhergehende Balance zwischen allen Beteiligten schafft er richtungsweisende, spannungsgeladene Interpretationen, die eine immer garantierte Durchhörbarkeit im instrumental-vokalen Geschehen ermöglichen, dabei tradierte Hörgewohnheiten erfrischend aufbrechen und mit bisher verborgenen oder so noch nicht gehörten Details aufwarten", begründet die Jury die Entscheidung.

2015 gab René Jacobs sein Musikfest-Debüt in der Bremer Glocke mit dem belgischen B'Rock Orchestra sowie dem Chor des Collegium Vocale Gent und Gesangssolisten mit Joseph Haydns Oratorium „Die Schöpfung". Beim Musikfest 2018 brachte Jacobs mit dem Freiburger Barockorchester und und Gesangssolisten Georg Friedrich Händels Oratorium „Il trionfo del tempo e del disinganno" in Friesoythe und Bremerhaven zur Aufführung. In diesem Jahr führt René Jacobs beim Musikfest Bremen mit dem B'Rock Orchestra, der Zürcher Sing-Akademie und Gesangsolisten Ludwig van Beethovens Missa solemnis am 5. September im Dom zu Verden auf. Verliehen wird René Jacobs der Musikfest-Preis nach dem Verdener Konzert bei einem nicht öffentlichen Musikfest-Empfang im dortigen Domherrenhaus.

Quelle
https://www.musikfest-bremen.de

Krone
INFO
TIROL

SPRUCH DES TAGES:
Das Glück kommt zu denen, die lachen.

Aus Japan

NAMENSTAG: **Eusebius, Stefan, Portiunkula**

VEREINSNACHRICHT

INNSBRUCK, Pensionistenverband: Clubnachmittag Peerhof, jeden Freitag, Infos unter: 0680/2328406.

THEATER & KONZERTE

INNSBRUCK, Kellertheater, 20 Uhr: „Alles außer nett". Diese Sommerkomödie von Manfred Schild zeigt im wunderbaren Tiroler-Unterland-Dialekt eine etwas andere Art der Ehe mit jeder Menge Witz und Humor. – **Schloss Ambras, Spanischer Saal, 20 Uhr:** „Polifemo", das 3. Ambraser Schlosskonzert mit Werken von Antonio Cesti, Domenico Alberti, etc.

events.at

Mehr Events auf www.events.at

KÄRNTEN

FESTIVAL

SCHLOSSFESTPIELE PORCIA
Schloss Porcia: Hochzeit auf Italienisch – 20:30 Uhr; **Nachtkabarett** – 22 Uhr, 04762-42020, www.ensemble-porcia.at.

BURGHOFSPIELE FRIESACH
Burg Petersberg: Sugar – 20:30 Uhr, 04268-50400, www.burghofspiele.com.

KONZERT

FINKENSTEIN
Burg: Poxrucker Sisters – 20 Uhr, 04635-07401, burgarena-finkenstein.com.

KÖFLACH
Lipizzanergestüt: Peter Cornelius – 20 Uhr, 03144-2519.

THEATER

GMÜND
Alte Burg: Es war die Lerche – 20 Uhr, 04732-221514.

SIRNITZ
Schloss Albeck: Der Zerrissene – 19:30 Uhr, 04279-303, www.schloss-albeck.at.

OBERÖSTERREICH

FESTIVAL UND THEATER

FESTSPIELE SCHLOSS TILLYSBURG
Schloss Tillysburg: Josef Lang k.u.k. Scharfrichter – 18:15 Uhr; **Der Schauspieldirektor** – 19:30 Uhr, 0681-84267366.

DONAUFESTWOCHEN STRUDENGAU
Filialkirche Altenburg: Giovanna Baviera, Gambe (Hume, Arcadelt u.a.) – 19 Uhr, 07268-26857.

LEHÁR FESTIVAL BAD ISCHL
Kongress: Märchen im Grand Hotel – 20 Uhr, 06132-23839, www.leharfestival.at.

BRAUNAUER KULTURSOMMER
Freilufttheater: Mein Kampf – 20 Uhr, 07722-8080, www.bauhoftheater.at.

FESTWOCHEN GMUNDEN
Toscana Park: Jedermann Reloaded – 20:30 Uhr, 07612-70630.

AUHOF
Kulturhof Perg: Jedermann – 20 Uhr, 0677-61600890, www.kulturhof-perg.at.

SALZBURG

FESTIVAL

SALZBURGER FESTSPIELE
Mozarteum: Mozarteumorchester Salzburg – Dirigent: Ivor Bolton, Bachchor Salzburg (Mozart) – 10 Uhr, **Schauspielhaus: Liebe Grüße ... oder Wohin das Leben fällt** – 15 Uhr, **Felsenreitschule: Der Idiot** – 18 Uhr, **Landestheater: Sternstunden der Menschheit** – 19:30 Uhr, 0662-8045-500.

KONZERT

SALZBURG
Rockhouse: Messa – 19 Uhr, 0662-8849140, www.rockhouse.at.

STEIERMARK

FESTIVAL

LA STRADA GRAZ
Minoritenhof: The Amazing Katleen (Circ Rodini) – 10, 17 Uhr, **Karmeliterplatz:: The Wishing Well** (Mezzanin Theater) – 11, 18 Uhr; **C'est pas là, c'est par là** (Galmae) – 21:15 Uhr, **Oper: Baro d'evel** (Qui Som?) – 19:30 Uhr, **Augarten: À Ciel Ouvert** (Cirque Aïtal) – 20 Uhr, 0316-269789, www.lastrada.at.

KONZERT UND THEATER

GRAZ
Kasematten: Die Paldauer – 20 Uhr, 0316-80089000, www.spielstaetten.at.

Die Brücke: Wolfram Berger (50 Jahre Karl Valentin) – 20 Uhr, 0316-672248.

TIROL

FESTIVAL

INNSBR. FESTWOCHEN ALTE MUSIK
Schloss Ambras: Collegium 1704 (Polifemo) – 20 Uhr, 0512-571032.

HALLER GASSENSPIELE
Salzlager: Die Stühle – 20:15 Uhr, 0680-5532117, www.gassenspiele.at.

SCHLOSSBERGSPIELE RATTENBERG
Burg: Schlafes Bruder – 21 Uhr, 05337-93570.

VORARLBERG

FESTIVAL

SZENE OPEN AIR LUSTENAU
Szenebühne: Amistat – 16:50 Uhr; **Salo** – 18:10 Uhr; **Faber** – 18:55 Uhr; **Bibiza** – 22:55 Uhr, www.szeneopenair.at.

POOLBAR FESTIVAL FELDKIRCH
Altes Hallenbad: Nnella – 18 Uhr; **Fink** – 18 Uhr; **Brant Bjork Trio** – 21 Uhr; **Earth Tongue** – 21 Uhr, www.poolbar.at.

BREGENZER FESTSPIELE
Seebühne: Der Freischütz – 21 Uhr, 05574-407228, bregenzerfestspiele.com.

Alle Angaben ohne Gewähr.

KULTUR-KALENDER

ALLE EVENTS FÜR DEN 2.8. AUF EINEN BLICK

BÜHNE

SALZBURGER FESTSPIELE

Schauspielhaus. Liebe Grüße.... **15 Uhr.** Tel.: 0662/8045500 ■

Felsenreitschule. Der Idiot. **18 Uhr.** Tel.: 0662/8045500 ■

Landestheater. Sternstunden der... **19.30 Uhr.** Tel.: 0662/8045500 ■

BREGENZER FESTSPIELE

Seebühne. Der Freischütz. **21 Uhr.** Tel.: 05574/4076 ■

ENNS

Theater im Hof. Der Talisman. **20 Uhr.** Tel.: 0699/14470001 ■

SPITTAL A. D. DRAU

Schloss Porcia. Nachtkabarett. **22 Uhr.** Tel.: 04762/42020 ■

ALBECKER SCHLOSSTHEATER

Schloss Albeck. Der Zerrissene. **19.30 Uhr.** Tel.: 0650/5752066 ■

KLASSIK

SALZBURGER FESTSPIELE

Stiftung Mozarteum. Ivor Bolton. **10 Uhr.** Tel.: 0662/8045500 ■

ALTE MUSIK INNSBRUCK

Schloss Ambras. Luigi de Donato. **20 Uhr.** Tel.: 0512/52074-504 ■

OPEN AIR KINO

LINZ

Moviemento. Liebesbriefe aus Nizza. **20.45 Uhr.** Tel.: 0732/784090 ■

ROCK/POP

FESTWOCHEN GMUNDEN

Toscana Park. Philipp Hochmair .... **20.30 Uhr.** Tel.: 07612/7063012 ■

SALZBURG

Rockhouse. Messa. **19 Uhr.** Tel.: 0662/884914 ■

STEIERMARK

Köflach/Gestüt Piber. Peter Cornelius. **20 Uhr.** Tel.: 01/96096 ■

Wagna/Römerdorf. Pizzera & Jaus. **20.30 Uhr.** Tel.: 01/96096 ■

■ Karten vorhanden ■ Restkarten vorhanden ■ ausverkauft

ALTE MUSIK - NEU INTERPRETIERT

Händel & Greber

Akademie für Alte Musik, Berlin; Silvia Frigato, Sopran; Mathilde Ortscheidt, Alt. Werke von Georg Friedrich Händel, Jacob Greber u. a. (aufgenommen am 26. August im Spanischen Saal des Schlosses Ambras in Innsbruck im Rahmen der "Innsbrucker Festwochen der Alten Musik 2024")

11. September 2024, 19:30 Teilen

Die Akademie für Alte Musik Berlin (kurz: Akamus) - ist eng mit den Innsbrucker Festwochen verbunden. Viele Jahre war sie unter René Jacobs "das" Opernorchester des Festivals, aber sie kehrte auch immer wieder für Konzerte zurück. Dieses Mal gastiert Akamus in kleiner Besetzung im Spanischen Saal mit 2 außergewöhnlichen Solistinnen: der Sopranistin Silvia Frigato und der französischen Altistin Mathilde Ortscheidt, die den letztjährigen Cesti-Wettbewerb gewonnen hat. Das Programm spielt das musikalische Geschehen am Innsbrucker Hof um 1710 nach - als sich mit Jacob Greber und Gottfried Finger zwei aus London zurückgekehrte Komponisten dort einfanden. Und auch Georg Friedrich Händel schaute auf eine Stippvisite vorbei - er kam aus Italien und sollte in London endgültig seinen Weg machen.

Sendereihe

- Alte Musik - neu interpretiert

VORGESTELLT

Schumann und Mendelssohn, eingeprägt

Die Accademia Bizantina spielt Symphonien der romantischen Epoche auf historischen Instrumenten der Zeit.

5. August 2024, 11:30 Teilen

Das Freiburger Barockorchester hat es schon getan, und auch das Orchester Wiener Akademie: Werke der Romantik auf historischen Instrumenten eingespielt. Die "Originalklangwelle" hat, ausgehend von der Alten Musik und der Barockmusik, also längst die Romantik erreicht. Andere Klangkörper, wie etwa Les Siècles, haben sich überhaupt dieses Programm gegeben: jegliches Repertoire, vom 17. bis zum 21. Jahrhundert, auf den Instrumenten der jeweiligen Zeit zu spielen. Und auch die in Ravenna beheimatete Accademia Bizantina hat sich neuerdings Schumann (Symphonie Nr. 3, "Die Rheinische") und Mendelssohn (Symphonie Nr. 4, "Die Italienische") vorgenommen. Die Auswahl getroffen hat Ottavio Dantone, künstlerischer Leiter des Orchesters seit 1996. Er schätzt besonders die hörbare Prägung Schumanns und Mendelssohn durch Johann Sebastian Bach. Dantone ist außerdem neuer musikalisch-künstlerischer Leiter der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik, die in dieser Woche eröffnet werden - und auch die Accademia Bizantina ist bei diesem Festival stark vertreten.

Service

Aktuelle Aufnahme:
Album "Imprinting"
Mit Accademia Bizantina, Ottavio Dantone (Leitung)
Robert Schumann, Symphonie Nr. 3 ("Die Rheinische"), Felix Mendelssohn Bartholdy, Symphonie Nr. 4 ("Die Italienische")
Label: HDB Sonus

Sendereihe

- Vorgestellt

Gestaltung

- Helene Breisach

events.at

Mehr Events auf www.events.at

KÄRNTEN

FESTIVAL

SCHLOSSFESTPIELE PORCIA

Schloss Porcia: Hochzeit auf Italienisch – 17 Uhr; **Funny Money** – 20:30 Uhr, 04762-42020, www.ensemble-porcia.at.

CARINTHISCHER SOMMER

Stift: Ensemble Dolce Risonanza (Vesper), 18 Uhr, 04242-28100.

BURGHOFSPIELE FRIESACH

Burg Petersberg: Sugar – 20:30 Uhr, 04268-50400, www.burghofspiele.com.

KONZERT

KLAGENFURT

Burghof: Christopher Hinterhuber, Klavier (Bach, Beethoven, Mussorgsky) – 11 Uhr, 0463-5370, www.klagenfurt.at.

THEATER

SIRNITZ

Schloss Albeck: Der Zerrissene – 19:30 Uhr, 04279-303, www.schloss-albeck.at.

OBERÖSTERREICH

FESTIVAL UND THEATER

DONAUFESTWOCHEN STRUDENGAU

Schloss Greinburg: Arkadenhof: Die wüste Insel – 19 Uhr, 07268-26857.

LEHÁR FESTIVAL BAD ISCHL

Kongress: Der Bettelstudent – 20 Uhr, 06132-23839, www.leharfestival.at.

FESTWOCHEN GMUNDEN

Toscana Park: Cari Cari – 20 Uhr, 07612-70630.

BRAUNAUER KULTURSOMMER

Freilufttheater: Mein Kampf – 20 Uhr, 07722-8080, www.bauhoftheater.at.

BAD HALL

Stadttheater: Das Land des Lächelns – 19:30 Uhr, 07258-77550.

SALZBURG

FESTIVAL

SALZBURGER FESTSPIELE

Mozarteum: Mozarteumorchester Salzburg – Dirigent: Ivor Bolton, Bachchor Salzburg (Mozart) – 11 Uhr; **Mitglieder der Wiener Philharmoniker** (Mahler, Strauß Sohn, Ravel) – 19 Uhr; **Leonkoro Quartett** (Webern, Schönberg, Berg) – 22 Uhr, **Schauspielhaus: Die Kluge** – 15 Uhr, **Haus für Mozart: Il Canto di Orfeo, Les Musiciens du Prince Monaco** (La Clemenza di Tito) – 18:30 Uhr, **Domplatz: Jedermann** – 21 Uhr, **Pernerinsel Hallein: Die Orestie** – 19 Uhr, 0662-8045-500.

KONZERT UND THEATER

SALZBURG

Rockhouse: Margarita Witch Cult – 19 Uhr, 0662-8849140, www.rockhouse.at.

Festung Hohensalzburg: Burghof: Jedermann – 20:15 Uhr, 0650-457297.

STEIERMARK

FESTIVAL

LA STRADA GRAZ

Minoritenhof: The Amazing Katleen (Circ Rodini) –10, 17 Uhr, **Karmeliterplatz: The Wishing Well** (MezzaninTheater) – 11, 18 Uhr, **Oper: Baro d'evel** (Qui Som?) – 19:30 Uhr, **Augarten: À Ciel Ouvert** (Cirque Aïtal) – 20 Uhr, 0316-269789.

KONZERT UND THEATER

GRAZ

Kasematten: Die Paldauer – 20 Uhr, 0316-80089000, www.spielstaetten.at.

Landesarchiv: Hof: Die Lüge – 20 Uhr, 0316-8774028.

Priesterseminar: Hof: Schneewittchen (Neu verzwergt) – 11, 17 Uhr, 0316-80420.

TIROL

FESTIVAL UND THEATER

INNSBR. FESTWOCHEN ALTE MUSIK

Haus der Musik: Accademia Bizantina – Dirigent: Ottavio Dantone (Conti) – 10 Uhr.

Schloss Ambras: Leila Schayegh, Violine, Jörg Halubek, Cembalo (C.P.E. Bach, Boccherini, Mozart u.a.) – 20 Uhr, 0512-571032, www.altemusik.at.

KUFSTEIN

Festung: Sister Act – 19, 20:00, 20:00 Uhr, 05372-66525, www.festung.kufstein.at.

VORARLBERG

FESTIVAL UND KONZERT

SZENE OPEN AIR LUSTENAU

Szenebühne: Das Lumpenpack – 15:10 Uhr; **Lemo** – 18:15 Uhr; **Jeremias** – 19:05 Uhr; **Electric Callboy** – 21:25 Uhr; **Wanda** – 22:15 Uhr; **My Ugly Clementine** – 23:05 Uhr, www.szeneopenair.at.

BREGENZER FESTSPIELE

Theater Kosmos: Mondmilch trinken – 20 Uhr, **Seebühne: Der Freischütz** – 21 Uhr, 05574-407228.

(Alle Angaben ohne Gewähr)
redaktion@events.at

Innsbruck-Stadt/Land

Bühne

Hall: Salzlager, Saline 18, 20:15 Uhr: Haller Gassenspiele 2024. So absurd wie das Leben als Kulturschaffende wird auch das diesjährige Gassenstück im alten Salzlager: „Die Stühle" von Eugène Ionesco.

Jesuitenkirche, Stiftsplatz, 10:00 Uhr: Konzert-Installation „L(E)ICHT" – Film in der Seitenkapelle: „Hellmut Bruch – Licht und Unendlichkeit".

Innsbruck: Haus der Musik, Großer Saal, Universitätsstraße 1, 10:00 Uhr: Werkstattkonzert. Ein Hybridformat, das Konzert und Prober vereint und einen Blick hinter die Kulissen bietet.

Schloss Ambras, Schlossstraße 20, 20:00 Uhr: Im Dialog, 4. Ambraser Schlosskonzert im Zuge der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik.

Innsbrucker Kellertheater, Adolf-Pichler-Platz 8, 20:00 Uhr: Alles außer nett. Komödie von Manfred Schild mit Tanja Morak und Heinz Auer, gespielt im Tiroler-Unterlandler-Dialekt.

Airport Reef – Offizieller Surfspot, Hans-Flöckinger-Promenade 199, 10:00 Uhr: INN-Days 2024. Den Inn erleben auf und am Fluss. Wassersport und Kultur für jeden.

Sillpark, Museumstraße 38, 12:00 Uhr: Sommerprogramm am Vorplatz.

Telfes: Dorfbühne, Freilichtbühne, Kellebichlweg, 20:15 Uhr: Amore im Berghotel. Mit Shuttleservice ab 19.30 vom Dorfplatz und P4 Stubay.

Wattens: Swarovski Kristallwelten, Kristallweltenstraße 1, 09:00 Uhr: „Circus of Wonder" mit dem Zirkus Roncalli. Ab 10:30 Uhr sorgt ein 33 Meter hohes Riesenrad für eine vergnügliche Fahrt mit spektakulärem Ausblick auf Garten und Bergwelt.

Kunst und Kultur

Birgitz: Rätermuseum Birgitz, platz 1, 15:00 Uhr: Rätermu und Ausgrabungsgelände Hohe in Birgitz. Einblicke in das Leben rol vor mehr als 2000 Jahren.

Hall: Klocker Museum, Unterer S platz 5, 10:00 Uhr: Wechselau lung »islandrabe – Wofür das Ge Soziale Räume als Möglichkeite Begegnung, des Austauschs un Aktion. **10:00 Uhr:** Sonderausste »Art Box feat. Fabian Reetz« – German Gothic Studies". **10:00** Dauerausstellung »Die Kunst Sammelns – Spotlights« – Ausge te Stücke des Sammlungsbestar

Stadtmuseum Hall, Burg Hase 10:00 Uhr: Ausstellung – Vom kl Saurier zum Ritter Rost. Erlebe fräulein Bö, ihren sprechender und den Feuerdrachen Koks i eisernen Burg in Schrottland.

Innsbruck: Kaufhaus Tyrol, M Theresien-Straße 31, 09:00 Uh perience Tirol – Mit neuesten Te logien Tirol erleben.

Audioversum/Science Center, helm-Greil-Straße 23, 10:00 Schau mal wer da spricht – Eine stellung über Stimme & Spre **10:00 Uhr:** Tatort Audioversum. I cher lösen einen Kriminalfall. S sichern, Fasern analysieren, DN gleichen und Phantom-Erstellen.

Alpenzoo, Weiherburggasse 09:00 Uhr: Faszinierende Vogelw Nest, Feder, Vielfalt. Die evoluti Entwicklung vom Zeitalter der saurier und die gemeinsamen von Vögeln und Menschen .

Galerie Thoman, Maria-There Straße 34, 10:00 Uhr: Künstl lektiv FORT – At Night We Stay A Defending The Form.

Landhaus, Eduard-Wallnöfer-Platz 3, 09:00 Uhr: Vom Gauhaus zum Landhaus – Ein Tiroler NS-Bau und seine Geschichte. Die Ausstellung in den ehemaligen Repräsentationsräumen der Gauleitung widmet sich der NS-Vergangenheit des Landhausareals.

Taxispalais Kunsthalle Tirol, Maria-Theresien-Straße 45, 11:00 Uhr: Trilogie der Töchter. Kapitel I: Matriarchat

Tiroler Volkskunstmuseum, Universitätsstr. 2, 09:00 Uhr: Wege zur Gleichbehandlung. Diskriminierungsgeschichten in Form von Comics. **09:00 Uhr:** HAND:WERK:KUNST – Design in Tirol. Hinter rätselhaften Begriffen verbergen sich kunstvolle Tiroler Erzeugnisse. **09:00 Uhr:** Die Reise der Gegenstände – ARGE ALP Projekt: Tradition – Vielfalt – Wandel 2

Galerie Artinnovation, Amraser Str. 56, 14:30 Uhr: Sommergruppenausstellung. 10 Jahre Galerie Artinnovation.

Neue Galerie der Tiroler Künstlerschaft, Rennweg 1, Großes Tor, Hofburg, 11 Uhr: Der Geist des Kumbhaka, Magda Stützer-Tóthova. **11:30 Uhr:** Austellungsrundgang Kunst & Kaffee.

Galerie Maier im Palais Trapp, Maria-Theresien-Straße 38, 10:00 Uhr: Rudi Wach – Skulpturen und Zeichnungen. Umfassende Retrospektive seines tiefgründigen Schaffens in Tirol.

Botanischer Garten, Freigelände, Sternwartestraße 15a, 13:00 Uhr: Garten im Augenblick – Naturfotografie von Dragan Milojevic.

aut. architektur und tirol, Lois-Welzenbacher-Platz 1, 11:00 Uhr: SelgasCano Arquitectos: Unstable Zones. Eine raumgreifende Installation.

Seefeld: KiS Kunst in Seefeld, alte Feuerwehrhalle, Münchner Str. 271, 16:00 Uhr: Ross Bleckner: „Flowers – Blumen". Gemälde.

Telfs: Villa Schindler, Obermarkt 45, 13:00 Uhr: Missetaten und Rechtssprüche. Über die Geschichte des Rechts. Freier Eintritt.

Wattens: Museum Wattens, Innsbrucker Straße 2, 10:00 Uhr: Ausstellung: Karl Stainer – Arzt, Wohltäter und engagierter Forscher.

Führungen/Sonstiges

Hall: Tourismusbüro Hall, Unterer Stadtplatz 19, 10:00 Uhr: Hall mit allen Sinnen – Stadtführung. Kulinariktour.

Bergbaumuseum, Fürstengasse 1, 11:30 Uhr: Am Anfang war das Salz. Stollentour mit Salzbergbaugeschichte hautnah und „unter Tag".

Innsbruck: Schloss Ambras, Schlossstr. 20, 11:00 Uhr: Ambraser Highlights – Überblicksführung. Täglich spannende Highlights entdecken.

Innsbruck Information, Burggraben 3, 11:00 Uhr: Per Pedes – Stadtführung. Welcome Tour. Informativer Rundgang.

Fulpmes: Schlick 2000, Tschaffinis Umgebung 26, 05:00 Uhr: Sonnenaufgangsfahrt zur Aussichtsplattform „StubaiBlick". Mit Alphornbläsern und Frühstücks-Möglichkeit.

Hall: Burg Hasegg, Burg Hasegg 6, 19:00 Uhr: Tanzen wie früher Sommerspecial. Die Crew von „Tanzen wie früher" erobert den Innenhof der Burg.

Unterland

Finkenberg: Finkenberg Open Air Gelände, Persal 200, 14:00 Uhr: Finkenberg Open Air Schürzenjäger 2024.

Fügen: Schlossplatz, Dorfplatz 9, 16:00 Uhr: Beachday. Eintritt frei! Wasserspaß, Hula-Sounds, Limbo-Wettbewerb, Bad Taste Beach-Outfit Contest, und vieles mehr.

Jenbach: Schloss Tratzberg, 10 Uhr: Original möblierte Räume des 16. Jhd., Rüstkammer, Schlosskapelle.

Jenbacher Museum, Achenseestr. 21, 14:00 Uhr: Ausstellung: 100 Jahre Tiwag und Achenseekraftwerk, Kasbachkraftwerke. Dokumente und Fotos.

Kitzbühel: Stadtmuseum, Hinterstadt 32, 10:00 Uhr: Wir Tiroler sind lustig – Die Rolle der Volksmusik für den Tourismus. Ein Blick in die Welt der Volksmusik, zwischen Inszenierung und Kulturgut.

Kramsach: Museum Tiroler Bauernhöfe, Angerberg 10, 13:00 Uhr: Maultrommelstammtisch. In einer unserer Stuben trifft sich die Gruppe zur Wiederbelebung der inneralpinen Spielweise auf den Maultrommeln.

Kufstein: Festung, Josefsburg, 19:00 Uhr: Sister Act – ein himmlisches Musical, basierend auf dem gleichnamigen Film mit Whoopi Goldberg.

Schwaz: Your Dome Tirol, Alte Landstraße 15, 11:00 Uhr: Das Unsichtbare in uns – Chemistry of Life (ab 10 Jahren). 13:00 Uhr: Vast – Eine kosmische Reise durch Raum und Zeit (ab 10). 15:00 Uhr: Die Legende des Zaubermiffs (ab 5). 16:15 Uhr: Aurora – Wunder des Polarlichts (ab 12).

St. Johann: Hauptplatz St. Johann, 09:00 Uhr: TT Café Frühststour 2024. Mit gratis Frühstück, Musik, Bezirksquiz, Kinderecke und exklusiven Interviews auf der Bühne.

Wörgl: Unterer Stadtplatz, Josef-Speckbacher-Str. 15, 08:30 Uhr: Wörgler Bauernmarkt. Heimische Produkte, aber auch Exoten, dazu Kunsthandwerk bieten einen bunten Mix für alle.

Oberland

Elbigenalp: Geierwally-Freilicht-Bühne, Elbigenalp 51a, 20:30 Uhr: Die Lechtaler Herrgott-Schnitzer. Wie Elbigenalp nach dem Zweiten Weltkrieg zum Schnitzerdorf wurde.

Imst: Johanneskirche Imst, Johannesplatz 4, 09:00 Uhr: Bildhauerei-Symposium WASSER. Bildhauer:innen beim Arbeiten zusehen.

Landeck: Museum Galerie Schloss, Schlossweg 2, 19:00 Uhr: Ausstellung über Josef Böck 1913 - 2009.

Zams: Galerie Kronburg, Kronburg 103-107, 09:00 Uhr: Das Licht der Lianenfrau. Weibliche Kraft leben. Birgit Neururer und Elke Leithner-Steiner. Kurzgeschichten mit ausdrucksstarker Malerei schwesterlich verbunden.

Osttirol

Lienz: Museum Schloss Bruck, Schloßberg 1, 10:00 Uhr: Götter Gaben – Das keltisch-römische Heiligtum in Lienz. **10:00 Uhr:** Sammlung Albin Egger-Lienz - Einblicke in die Werke der Österreichischen Moderne. **10:00 Uhr:** Josef Dapra – Das fotografische Lebenswerk des Dokumentaristen.

Südtirol

Toblach: Euregio Kulturzentrum Gustav Mahler, Dolomitenstraße 41, 18:00 Uhr: Gustav Mahler „Das klagende Lied". Ein visionäres Frühwerk Mahlers, das bereits auf die 8. Symphonie »der Tausend« vorausweist.

Eventuelle Änderungen vorbehalten.

Termine online finden und eintragen events.tt.com

events.at

Mehr Events auf www.events.at

KÄRNTEN

FESTIVAL

SCHLOSSFESTPIELE PORCIA
Theater in den Probebühnen: Rent a Friend – 11 Uhr, 04762-42020.

BURGHOFSPIELE FRIESACH
Stadtsaal: Die Biene Maya – 18 Uhr, 04268-50400, www.burghofspiele.com.

KLANGFORUM CARINTHIA

VIKTRING
Schloss: Erwin Kropfitsch, Klavier, Paul Kropfitsch, Violine , Stefan Kropfitsch, Violoncello – 19 Uhr, 0463-3000.

CARINTHISCHER SOMMER VILLACH
Congress: ORF–Radiosymphonieorchester – Wayne Marshall, Dirigent und Klavier (A Soundtrack to the Stars) – 19:30 Uhr, 04242-28100.

KONZERT

FINKENSTEIN
Burg: Molden & Seiler (De zwidan zwa) – 20 Uhr, 04635-07401.

OSSIACH
Stift: Gregor Meyle – 20 Uhr, 04243-2280, www.pfarre-ossiach.at.

THEATER

SIRNITZ
Schloss Albeck: Der Zerrissene – 15 Uhr, 04279-303, www.schloss-albeck.at.

OBERÖSTERREICH

FESTIVAL

LEHÁR FESTIVAL BAD ISCHL
Kongress: Bananen? Ausgerechnet? – Künstler/innen des Lehár–Festivals Bad Ischl und Gäste – 11 Uhr; **Der Bettelstudent** – 15:30 Uhr, 06132-23839.

DONAUFESTWOCHEN STRUDENGAU
Schloss Dornach: Lombardini Quartett (Nordlichter) – 11 Uhr,
Schloss Greinburg: Arkadenhof: Die wüste Insel – 19 Uhr, 07268-26857.

FESTSPIELE SCHLOSS TILLYSBURG
Schloss Tillysburg: Der Schauspieldirektor – 19:30 Uhr, 0681-84267366.

FESTWOCHEN GMUNDEN
Toscana Park Gmunden: Gansch & Pixner – 19:30 Uhr, 07612-70630.

KONZERT UND THEATER

LINZ
Musikpavillon Donaupark: RiffTett – 20 Uhr, 0732-7070, www.linz.at.

HELFENBERG
Kulturfabrik: Die stumme Serenade – 17 Uhr, 07216-70130, www.helfenberg.at.

TRAUN
Schloss: Park: Ziemlich beste Freunde – 18 Uhr, 07229-62032, www.kulturpark.at.

SALZBURG

FESTIVAL

SALZBURGER FESTSPIELE
Mozarteum: Mozarteumorchester Salzburg — Dirigent: Ivor Bolton, Bachchor Salzburg (Mozart) – 11 Uhr, **Schauspielhaus: Liebe Grüße ... oder Wohin das Leben fällt** – 15 Uhr, **Festspielhaus: Wiener Philharmoniker** — Dirigent: Christian Thielemann (Strauss: Capriccio) – 19 Uhr, **Landestheater: Sternstunden der Menschheit** – 19:30 Uhr, **Haus für Mozart: Matthias Goerne, Bariton, Markus Hinterhäuser, Klavier** (Schotakowitsch, Mahler) – 20:30 Uhr, 0662-8045-500.

KONZERT

SALZBURG
Living Room: NYC Contemporary Composers' Ensemble / NYCE Ensemble – 19 Uhr, 0699-17788880.

STEIERMARK

FESTIVAL UND KONZERT

LA STRADA GRAZ
Oper: Baro d'evel (Qui Som?) – 19:30 Uhr, 0316-269789, www.lastrada.at.

GRAZ
Dom: Christian Iwan, Orgel (Bach, Ligeti u.a.) – 19:30 Uhr, 0316-821683.
Kunstgarten: Emiliano Sampaio & Duo Deelinde – 17 Uhr, 0316-262787.

THEATER

GRAZ
Landesarchiv: Hof: Die Lüge – 19 Uhr, 0316-8774028.
Priesterseminar: Hof: Schneewittchen (Neu verzwergt) – 15 Uhr, 0316-80420.

TIROL

FESTIVAL UND THEATER

INNSBR. FESTWOCHEN ALTE MUSIK
Jesuitenkirche: Marini Consort Innsbruck/ Capella Claudiana (de Victoria: Missa Laetatus) – 11 Uhr, 0512-571032.

KUFSTEIN
Festung: Sister Act – 17, 19:00, 20:00, 20:00 Uhr, 05372-66525.

VORARLBERG

FESTIVAL

POOLBAR FESTIVAL FELDKIRCH
Hallenbad: Stormy Silence – 10:30 Uhr; **Philine Sonny** – 18:30 Uhr, www.poolbar.at.

BREGENZER FESTSPIELE
Theater Kosmos: Mondmilch trinken – 20 Uhr, **Seebühne: Der Freischütz** – 21 Uhr, 05574-407228.

(Alle Angaben ohne Gewähr)
redaktion@events.at

1 Predigt bei den „ Festwochen der Alten Musik" in der Jesuitenkirche am 4. August 2024 (auf dem Hintergrund der Sonntagslesungen: Ex 16,2-4.12-15; Joh 6,24-35)

2 „Woher kommen wir?" Diese Frage steht in der ganzen Stadt auf den Plakaten der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik. Und unsere Kirchenmusikerin Frau Brigitte Wurzer gibt heute eine brillante Antwort darauf – vermutlich auch die schönste. „Laetatus sum" – Ich freute mich, bin gar glücklich! So steht es auf dem Plakat der Musica Sacra, dem Plakat, das zu diesem Gottesdienst einlädt. Laetati ergo sumus: Und dies natürlich auch deswegen, weil Frau Wurzer zusammen mit der Capella Claudiana und dem Marini Consort diesen Festspielgottesdienst gestaltet und uns allen, den vielen – sehr vielen – Menschen eine Stunde der Freude an der exzellenten Alten Musik schenken. „Laetatus sum" steht aber in unserem Kulturkreis zuerst für die ersten Worte des sehr oft vertonten Psalms: „Ich freute mich, als man mir sagte: ‚Zum Haus des Herrn wollen wir pilgern'" (Ps 122,1). Unsere Kirchenmusik konterkariert also die Frage: „Woher kommen wir?", indem sie den Schwerpunkt auf das „Wohin" setzt. Wohin gehen wir also? Und dies in einer Zeit, die von Krisen schwanger ist. In einer Zeit, in der Menschen Angst haben: Angst vor der Klimakatastrophe, Angst vor dem Krieg, Angst vor dem Zusammenbruch ihrer Lebensqualität, Angst vor den Mitmenschen.

3 Nicht Ängste prägen heute die Atmosphäre dieses „Hauses des Herrn", zu dem Sie alle – bei diesem wunderbaren Wetter – gepilgert sind. Die Freude ist es! Die Freude, die wir zuerst mit dem spanischen Priester und Komponisten Thomás Luis de Victoria teilen, dem Mann, dessen Musik für viele den Inbegriff der liturgischen Musik bildet. Auch er hat nämlich den Psalm: „Ich freute mich" vertont, nahm dann seine Musik als Vorlage für die Komposition einer Messe, bewies damit ein tiefsinniges Gespür für die Liturgie, die ja mit Freude im „Haus des Herrn" gefeiert wird. So schuf er eine Messe, die bis in unsere Zeit durch den wunderbaren Klang und die Echoeffekte begeistert. Die heute umso mehr begeistert, als unsere Musikerinnen und Musiker der drei Chöre auf den Emporen verteilt sind und uns durch den wunderbaren Klang die zentralen, sinnstiftenden Botschaften vermitteln. Deswegen: Laetati, laetatae sumus: glücklich sollen wir uns preisen, weil wir in einem Mysterium integriert sind: dem Mysterium des menschgewordenen Gottes. Aus bedingungsloser Liebe zu uns Menschen ist er Mensch geworden, nahm uns also an: so wie wir sind. Und warum? Um uns aufs Neue zu sensibilisieren auf die existentielle Bedeutung der Fragen: „Woher kommen wir?" und „Wohin gehen wir?"

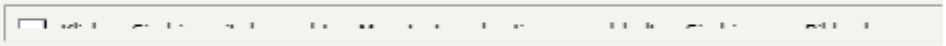
4 Die Agnostiker und Atheisten werden gleich einwerfen: Wir sind doch nur ein Produkt der Evolution und auch ein Ergebnis der wissenschaftlich fundierten Manipulationen. Und der Prediger wendet ein: Damit ist noch nichts gesagt über unsere menschliche Würde und unser Ziel. Die heutzutage so populären Reduktionen des Menschen – ganz gleich ob biologistisch, chemisch oder physikalisch motiviert: Diese Reduktionen des Menschen beantworten die wichtigste anthropologische Frage nicht; mehr noch: sie verbannen letztendlich die Menschheit in eine geistlose Wüste. Eine Wüste, in der die Menschen nur noch um das sprichwörtliche goldene Kalb tanzen, oder aber nur murren können, nur noch nach Fleischtöpfen Ausschau halten können, selbst den Fleischtöpfen veganer Natur. Eine Wüste, in der die Menschheit zwar zurückblicken kann, zurückblicken auf die Etappen ihrer Evolution, aber im Grunde kein gemeinsames Ziel mehr haben kann, deswegen bloß umherirren wird und immer wieder außer Atem gerät, so ganz nach dem Motto: „Wir wissen zwar nicht wohin, dafür aber sind wir schneller dort". Eine Wüste, in der die Angst überhandnimmt, die Angst vor dem Mitmenschen, die Angst vor dem morgigen Tag, die Angst vor dem Untergang. In diese Wüste hinein steigt nun Gott selber, jene unbegreifliche Transzendenz, die von keiner der wissenschaftlich motivierten Reduktionen eingeholt werden kann. Diese unbegreifliche Liebe nimmt durch ihren Geist Gestalt in den menschlichen Wüsten. Sie wird gar selber Mensch. Gott entäußert sich, wird einer von uns. Erleidet die Folgen all unserer Verirrungen in den vielen geistlosen Wüsten, stirbt gar den schrecklichen Tod, um uns und auch unserer Welt das Leben zu schenken. Und wie und wodurch?

5 „Ich bin das Brot des Lebens", sagte ER: „Das wahre Brot vom Himmel", jene Speise und jener Trank, die nichts, aber schon gar nichts mit den sprichwörtlichen „Fleischtöpfen Ägyptens" zu tun haben, mit dem „Großen Fressen", oder aber mit den luxuriösen Orgien, die unsere Spezies in ihrer geistlosen Wüste zur Zeitvertreibung inszenieren kann. „Das wahre Brot vom Himmel" steht nämlich da für die Hingabe: für die Hingabe des menschgewordenen Gottes. „Das wahre Brot" steht für die göttliche Hingabe an die Menschheit. Es ist jene Hingabe, durch die in unseren Wüsten Oasen der Mitmenschlichkeit erblühen. Und es ist jene Hingabe, die allein stärker ist als der Tod, eine Hingabe, die auch deswegen uns allen „das ewige Leben" schenken kann.

6 Diese Hingabe feiern wir nun. Von dieser Hingabe künden die liturgischen Texte der traditionellen Messe, Texte, die Thomás Luis de Victoria so wunderbar vertont hat. Es sind dies Texte, die das Wunder der von Gott gewollten und geliebten Menschheit besingen. Jener Menschheit, die sich immer und immer wieder in ihren kulturellen und politischen Wüsten in den Sackgassen des Egoismus, der Rivalität und der Gewalt verirrt. Jener Menschheit aber, deren Sünden vom Lamm Gottes durchgelitten und hinweggenommen werden. Deswegen künden sie vom Lob, dem Lob, der kaum schöner klingen kann, als dies in unserer Jesuitenkirche heute der Fall ist.

7 Laetati, laetatae ergo sumus: Freuen wir uns also, weil wir zu diesem Haus gekommen sind und in das göttliche Mysterium eingetaucht sind. Denn dieses Mysterium allein gibt uns eine authentische Antwort auf die Frage: „Wohin gehen wir?" Wir gehen der Resurrectio mortuorum – der Auferweckung der Toten – entgegen. Und „Vita aeterna" – das ewige Leben – ist unser Gewinn. Der Gewinn, den wir unserem Gott: dem Deus Sabaoth verdanken.

Ein Fest für die ganze Familie!
Save the date: Donnerstag, 15.08.2024



© Leo Binder / Festwochen

Veranstaltung

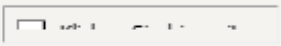
Schlossfest Ambras

Auch in diesem Sommer wird das bei Jung und Alt beliebte Schlossfest Ambras wieder stattfinden. Bei der gemeinsamen Veranstaltung mit den *Innsbrucker Festwochen der Alten Musik* feiern wir am **15. August 2024** im Zeichen von Kultur, Musik und Kulinarik inmitten der einzigartigen Schlosskulisse. Sie erwartet ein buntes Programm mit Führungen, Konzerten und zahlreichen Attraktionen.

Im Ambraser Schlosspark der *Österreichischen Bundesgärten* sorgen Live-Musik, Akrobat*innen, Schaustellgruppen und Künstler*innen, historische Spiele sowie farbenfrohe Kostüme für Begeisterung und Unterhaltung. Die zahlreichen Bäume spenden Schatten für eine kleine Pause, um kulinarische Köstlichkeiten zu probieren und das bunte Treiben zu beobachten. Die Spielwiese der *IKB – Innsbrucker Kommunalbetriebe* sowie der Stand der *Tiroler Tageszeitung* laden zum Spielen, Entdecken und Verweilen ein.

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Website:

Zur Veranstaltung



© Leo Binder / Festwochen

Schlossfest Ambras

Informationen

Wann: Donnerstag, 15 August 2024, 14.00 bis 19.00 Uhr
Wo: Schloss Ambras Innsbruck
Eintritt: Der Eintritt ist frei! Für Führungen und Konzerte können am Tag des Schlossfestes direkt vor Ort Platzkarten à EUR 6,-- gekauft werden.

Anreise: Das *Einkaufszentrum DEZ* stellt den Besucher*innen des Schlossfestes gratis Parkplätze zur Verfügung. Ein gratis Shuttle-Bus bringt Sie zwischen 13.00 und 20.00 Uhr im 15-Minuten-Takt vom DEZ (Bushaltestelle gegenüber IKEA) über die Haltestelle Tivoli Stadion nach Schloss Ambras Innsbruck. In der Schlossstraße vor dem Schloss ist das Parken am 15. August nicht möglich (Behindertenparkplätze stehen in begrenzter Anzahl zur Verfügung).

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Bereit für den Dialog

Ottavio Dantone über seinen Einstand als Leiter der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik

Die musikalische Leitung eines renommierten Festivals zu übernehmen, ist immer eine Gratwanderung. Einerseits werden neue Impulse erwartet, doch gleichzeitig will eine etablierte Marke auch gepflegt werden. Dessen ist sich auch Ottavio Dantone sehr wohl bewusst, der diesen Sommer bei den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik seinen Einstand feiert. Als erste große Premiere steht für Dantone hier morgen Abend die Wiederentdeckung von Geminiano Giacomellis „Cesare" auf dem Programm.

Wenn der Italiener zwischen den Endproben immer wieder von einem „Dialog zwischen der Vergangenheit und dem Heute" spricht, bezieht er sich damit nicht nur auf die lange Tradition des Festivals. Er formuliert damit gleichzeitig

> **„Barockmusik darf nicht nur als etwas Historisches betrachtet werden.**
>
> Ottavio Dantone

das Credo seiner künstlerischen Arbeit. Gemeinsam mit den Originalklangspezialisten der Accademia Bizantina, die er seit 1996 leitet, geht es ihm nicht nur um eine philologisch korrekte, sondern vor allem um eine lebendige Art des Musizierens. „Barockmusik darf nicht nur als etwas Historisches betrachtet werden, sondern muss sich im Moment der Aufführung ebenso ehrlich wie zeitgemäß anfühlen." Dies soll man in Innsbruck nicht nur in den großen Premieren im Landestheater oder bei den Abenden im Haus der Musik spüren. Auch die Stadt selbst wird weiterhin an unterschiedlichen Orten mit einer Reihe von Gratis-Konzerten bespielt.

Begeistert erzählt Ottavio Dantone aber auch von einer öffentlichen Probe zu „Cesare", die dem Innsbrucker Publikum interessante Einblicke gewährte. „Für die Leute war es spannend zu sehen, dass sich in einer Partitur des 17. Jahrhunderts fast keine Spielanweisungen finden. Man muss sich im Stil der Zeit genau auskennen, damit aus den Noten Musik wird. Das wollte ich dem Publikum zeigen. Wie man als Kollektiv zusammenarbeitet, um gemeinsam eine Interpretation zu entwickeln." Dass er für solche Gesprächsformate und Werkstattkonzerte ebenso zur Verfügung steht wie für die großen Gala-Abende, ist für den 63-Jährigen selbstverständlich. „Wir geben dem Publikum damit Einblicke ins Musikerleben und können seine Fragen beantworten. Schließlich sind die Menschen, die zu uns kommen, nicht einfach nur Zuhörer. Sie beeinflussen auch uns. Musik ist im Idealfall immer ein Dialog mit dem Publikum."



Originalklangspezialisten: Ottavio Dantone leitet seit 1996 die Accademia Bizantina. GIULIA PAPETTI

Dantone zeigt sich hier als nahbarer Künstler und wird in der neu ins Leben gerufenen Reihe „Ottavio plus" künftig ebenfalls als Kammermusiker in Erscheinung treten. Zuvor gilt die Aufmerksamkeit aber zunächst Giacomellis „Cesare in Egitto", der heute eher im Schatten von Händels gleichnamiger Oper steht. Vergleiche will Dantone trotzdem nur ungern anstellen. Zumal auch Händel den Kollegen aus Piacenza schätzte und sogar einige Arien für ein Londoner Opern-Pasticcio ausborgte. „Händel hat sich in Italien viel Inspiration geholt, aber bei Giacomelli haben wir den puren italienischen Stil. Er hatte ein gutes dramaturgisches Gespür, durch das sich die Figurenkonstellationen deutlich verschieben. Gerade den Titelhelden lernen wir hier von einer ganz anderen Seite kennen. Für mich ist es ein absolutes Meisterwerk, das Händel in nichts nachsteht." Und so verspricht Dantone, dass es mit ihm in den kommenden Jahren noch vieles mehr zu entdecken geben wird. **TOBIAS HELL**



Ottavio Dantone konzipiert die Festwochen. GIULIA PAPETTI

Weitere Informationen
gibt es online unter
www.altemusik.at.

Münchner Merkur, 06.08.2024

Bereit zum Dialog: Ottavio Dantone startet bei den Innsbrucker Festwochen

06.08.2024, 14:24 Uhr



Ottavio Dantone folgt auf Alessandro De Marchi, seine erste Premiere ist Giacomellis „Cesare". © Giulia Papetti

Zum Auftakt riskiert er gleich eine Wiederentdeckung: Ottavio Dantone, neuer Chef der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik, dirigiert Giacomellis „Cesare". Ein Gespräch über die erste Sommersaison.

Die musikalische Leitung eines renommierten Festivals zu übernehmen, ist immer eine Gratwanderung. Einerseits werden neue Impulse erwartet, doch gleichzeitig will eine etablierte Marke auch gepflegt werden. Dessen ist sich auch Ottavio Dantone sehr wohl bewusst, der diesen Sommer bei den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik seinen Einstand feiert. Als erste große Premiere steht für Dantone am 7. August die Wiederentdeckung von Geminiano Giacomellis „Cesare" auf dem Programm.

Wenn der Italiener zwischen den Endproben immer wieder von einem „Dialog zwischen der Vergangenheit und dem Heute“ spricht, bezieht er sich damit nicht nur auf die lange Tradition des Festivals. Er formuliert damit gleichzeitig das Credo seiner künstlerischen Arbeit. Gemeinsam mit den Originalklangspezialisten der Accademia Bizantina, die er seit 1996 leitet, geht es ihm nicht nur um eine philologisch korrekte, sondern vor allem um eine lebendige Art des Musizierens. „Barockmusik darf nicht nur als etwas Historisches betrachtet werden, sondern muss sich im Moment der Aufführung ebenso ehrlich wie zeitgemäß anfühlen.“ Dies soll man in Innsbruck nicht nur in den großen Premieren im Landestheater oder bei den Abenden im Haus der Musik spüren. Auch die Stadt selbst wird weiterhin an unterschiedlichen Orten mit einer Reihe von Gratis-Konzerten bespielt.

Innsbrucker durften in eine öffentlich Probe

Begeistert erzählt Ottavio Dantone aber auch von einer öffentlichen Probe zu „Cesare“, die dem Innsbrucker Publikum interessante Einblicke gewährte. „Für die Leute war es spannend zu sehen, dass sich in einer Partitur des 17. Jahrhunderts fast keine Spielanweisungen finden. Man muss sich im Stil der Zeit genau auskennen, damit aus den Noten Musik wird. Das wollte ich dem Publikum zeigen. Wie man als Kollektiv zusammenarbeitet, um gemeinsam eine Interpretation zu entwickeln.“ Dass er für solche Gesprächsformate und Werkstattkonzerte ebenso zur Verfügung steht wie für die großen Gala-Abende, ist für den 63-Jährigen selbstverständlich. „Wir geben dem Publikum damit Einblicke ins Musikerleben und können seine Fragen beantworten. Schließlich sind die Menschen, die zu uns kommen, nicht einfach nur Zuhörer. Sie beeinflussen auch uns. Musik ist im Idealfall immer ein Dialog mit dem Publikum.“

Dantone zeigt sich hier als nahbarer Künstler und wird in der neu ins Leben gerufenen Reihe „Ottavio plus“ künftig ebenfalls als Kammermusiker in Erscheinung treten. Zuvor gilt die Aufmerksamkeit aber zunächst Giacomellis „Cesare in Egitto“, der heute eher im Schatten von Händels gleichnamiger Oper steht. Vergleiche will Dantone trotzdem nur ungern anstellen. Zumal auch Händel den Kollegen aus Piacenza schätzte und sogar einige Arien für ein Londoner Opern-Pasticcio ausborgte. „Händel hat sich in Italien viel Inspiration geholt, aber bei Giacomelli haben wir den puren italienischen Stil. Er hatte ein gutes dramaturgisches Gespür, durch das sich die Figurenkonstellationen deutlich verschieben. Gerade den Titelhelden lernen wir hier von einer ganz anderen Seite kennen. Für mich ist es ein absolutes Meisterwerk, das Händel in nichts nachsteht.“ Und so verspricht Dantone, dass es mit ihm in den kommenden Jahren noch vieles mehr zu entdecken geben wird. ***Tobias Hell***

KULTUR-KALENDER

ALLE EVENTS FÜR DEN 6.8. AUF EINEN BLICK

BÜHNE

SALZBURGER FESTSPIELE

Landestheater. Sternstunden der... **19.30 Uhr.** Tel.: 0662/8045500 ■

PÖLSTAL

Theo. Nein zum Geld. **20 Uhr.** Tel.: 03571/20043 ■

ENNS

Theater im Hof. Der Talisman. **20 Uhr.** Tel.: 0699/14470001 ■

SOMMERSPIELE EBERNDORF

Stift Eberndorf. Eine wunderbare... **20.30 Uhr.** Tel.: 04762/42020 ■

WATTENS

Kristallwelten. Circus Roncalli. **9-19 Uhr.** Tel.: 0650/5752066 ■

KLASSIK

SALZBURGER FESTSPIELE

Mozarteum. Das Klavierwerk. **19 Uhr.** Tel.: 0662/88940-0 ■

Haus f. Mozart. Le Concert des... **19.30 Uhr.** Tel.: 0662/88940-0 ■

ALTE MUSIK INNSBRUCK

Haus d. Musik. Famos!. **20 Uhr.** Tel.: 0512/520744 ■

ROCK/POP/JAZZ

DORNBIRN

Conrad Sohm. Wolfmother. **20 Uhr.** Tel.: 05572/33606-0 ■

POOLBARFESTIVAL FELDKIRCH

Altes Hallenbad. Testament. **11.15 Uhr.** Tel.: 05522/9009-3256 ■

STEIERMARK

Köflach/Gestüt Piber. Peter Cornelius. **20 Uhr.** Tel.: 01/96096 ■

Wagna/Römerdorf. Pizzera & Jaus. **20.30 Uhr.** Tel.: 01/96096 ■

LINZ

Posthof. Jeremias. **19.30 Uhr.** Tel.: 0732/7705480 ■

ANSFELDEN

A.Bruckner Centrum. Bruckner... **0-24 Uhr.** Tel.: 07229/78333 ■

■ Karten vorhanden ■ Restkarten vorhanden ■ ausverkauft

Große Neugier auf den Neuen

Anders als beim Nachbarn Tiroler Landestheater verläuft der Führungswechsel bei den Innsbrucker Festwochen ohne große Aufregung. Am Mittwoch startet die 48. Auflage.

Von Markus Schramek

Innsbruck – Das Tiroler Landestheater und die Festwochen der Alten Musik segeln personell seit Herbst 2023 unter neuer Führung – mit allerdings höchst unterschiedlicher Resonanz.

Das Theater durchlebte unter der neuen Intendantin Irene Girkinger stürmische Zeiten. Es setzte ein deutliches Minus an BesucherInnen und den Verlust von 20 Prozent der Abos. Dies rief die Finanziers Land Tirol und Stadt Innsbruck auf den Plan. LH Anton Mattle und der Innsbrucker Bürgermeister Johannes Anzengruber verlangen von Girkinger nun eine Kurskorrektur, Stoßrichtung: mehr populäres Angebot, weniger Experimente.

Chef mit eigenem Orchester

Bei den Festwochen, einem Tochterunternehmen der Tiroler Landestheater und Orchester GmbH, ging der Führungswechsel vergleichsweise ohne großes Aufsehen vonstatten. Mit Dirigent und Cembalist Ottavio Dantone wurde ein gefragter Fachmann für Alte Musik für fünf Jahre verpflichtet. Der Italiener bringt sein eigenes Orchester mit, die *Accademia Bizantina* aus Ravenna.



Foto: Böhm

> *„Wir nähern uns beim Kartenverkauf unserem bisher besten Jahr 2019. Ich bin absolut zufrieden."*
>
> Eva-Maria Sens (Co-Direktorin der Innsbrucker Festwochen)

Eva-Maria Sens, vormals Betriebsdirektorin, wurde zur künstlerischen Direktorin aufgewertet. Sie verantwortet das Festival gleichberechtigt mit Dantone – in bester Eintracht, wie beide nicht müde werden zu betonen. Das Budget für die heurige 48. Auflage der Festwochen beträgt 3,3 Millionen Euro.

Girkinger folgte am Theater auf Langzeitchef Johannes Reitmeier, der sich aus privaten Gründen aus Innsbruck verabschiedete. Hier gibt es erneut eine Parallele zu den Festwochen: Deren Chef Alessandro De Marchi war ebenfalls über lange Zeit, 14 Jahre, in Innsbruck tätig und wie Reitmeier anerkannt und beliebt. Auch De Marchi ging aus freien Stücken.

Kein radikaler Schnitt

Dantone sucht nicht den Vergleich mit seinem Vorgänger. Er strebe „keinen Wettkampf" mit ihm an, erklärte er der *TT*. Einen radikalen Schnitt vollzieht Dantone im Programm auch gar nicht. Wie unter De Marchi bilden drei Barockopern den Schwerpunkt.

Am Mittwoch (7. August),

Tiroler Tageszeitung, 06.08. 2024

dem offiziellen Eröffnungstag, ist im Großen Haus des Landestheaters Geminiano Giacomellis 1735 uraufgeführte Oper **„Cesare"** angesetzt, unter der musikalischen Leitung Dantones (weitere Termine 9. und 11. August, es gibt Restkarten). Prämierte NachwuchssängerInnen bestreiten ab 17. August die Händel-Oper **„Arianna"** in den Kammerspielen (alle vier Termine sind ausverkauft). **„Dido"** von Christoph Graupner ist am 25. und 27. August wiederum im Landestheater zu sehen.

Dantone und die *Accademia Bizantina* haben schon beim Meisterkonzert im Juni Kostproben ihrer großen Klasse geliefert. Bei den Festwochen ist dieses Gespann, ergänzt durch zwei Chöre, erstmals schon am Tag vor der Eröffnung im Einsatz: „Famos!" ist das Konzert im Haus der Musik am Dienstag übertitelt. Dieses „concerto inaugurale", quasi Dantones Visitenkarte als neuer musikalischer Kopf der Festwochen, ist ausverkauft.

Auch sonst herrscht große Nachfrage und wohl auch Neugier auf den Neuen. „Wir nähern uns beim Kartenverkauf unserem bisher besten Jahr 2019", zeigt sich Co-Direktorin Eva-Maria Sens „absolut zufrieden".

48. Festwochen der Alten Musik.
Programm unter *altemusik.at*



Hemdsärmelig locker erklärt Festwochenchef Ottavio Dantone in einem Werkstattkonzert vor Publikum, wie Alte Musik funktioniert. Foto: Mona Wibmer

Veranstaltungen

Innsbruck-Stadt/Land

Bühne/Musik

Innsbruck: Haus der Musik, Großer Saal, Universitätsstraße 1, 20:00 Uhr: Famos! - Ottavio Dantone bittet zum Concerto inaugurale für seine erste Saison als Musikalischer Leiter der Innsbrucker Festwochen.

Innsbrucker Kellertheater, Adolf-Pichler-Platz 8, 20:00 Uhr: Alles außer nett. Komödie im Tiroler-Unterlandler-Dialekt.

Sillpark, Museumstraße 38, 12:00 Uhr: Sommerprogramm am Vorplatz.

Wattens: Swarovski Kristallwelten, Kristallweltenstr. 1, 09:00 Uhr: „Circus of Wonder" mit dem Zirkus Roncalli. Ab 10:30 Uhr sorgt ein 33 Meter hohes Riesenrad für eine Fahrt mit Ausblick.

Kunst und Kultur

Innsbruck: Kaufhaus Tyrol, Maria-Theresien-Straße 31, 09:00 Uhr: Experience Tirol – Mit neuesten Technologien Tirol erleben.

Audioversum, Wilhelm-Greil-Straße 23, 10:00 Uhr: Schau mal wer da spricht. Eine Ausstellung über Stimme & Sprechen. **10:00 Uhr:** Tatort Audioversum. Besucher lösen einen Kriminalfall.

Alpenzoo/Schloss Weiherburg, Weiherburggasse 37, 09:00 Uhr: Faszinierende Vogelwelt – Nest, Feder, Vielfalt - Die evolutionäre Entwicklung vom Zeitalter der Dinosaurier und die gemeinsamen Wege von Vögeln und Menschen .

Landhaus, Eduard Wallnöfer Platz 3, 09:00 Uhr: Vom Gauhaus zum Landhaus – Ein Tiroler NS-Bau und seine Geschichte.

Taxispalais Kunsthalle Tirol, Maria-Theresien-Straße 45, 11:00 Uhr: Trilogie der Töchter. Kapitel I: Matriarchat.

Tiroler Volkskunstmuseum, Universitätsstraße 2, 09:00 Uhr: Wege zur Gleichbehandlung. Verschiedene Diskriminierungsgeschichten in Form von Comics. **09:00 Uhr:** Die Reise der Gegenstände - ARGE ALP Projekt: Tradition – Vielfalt – Wandel 2. **09:00 Uhr:** HAND:WERK:KUNST – Design in Tirol. Hinter rätselhaften Begriffen verbergen sich kunstvolle Tiroler Erzeugnisse.

Galerie Artinnovation, Amraser Straße 56, 14:30 Uhr: Sommergruppenausstellung. 10 Jahre Galerie Artinnovation.

Stadtmuseum, Badgasse 2, 09:00 Uhr: „was bleibt". Werke aus der Kunstsammlung der Stadt Innsbruck.

Haus der Musik, Großer Saal, Universitätsstraße 1, 10:00 Uhr: Ausstellung: Faszination Volksmusik! 50 Jahre Alpenländischer Volksmusikwettbewerb.

Hofkirche, Universitätsstr. 2, 09:00 Uhr: Roland Reinstadler: Die Nonne. Fotografien.

Galerie Maier im Palais Trapp, Maria-Theresien-Straße 38, 10:00 Uhr: Rudi Wach – Skulpturen und Zeichnungen. Umfassende Retrospektive seines Schaffens.

Galerie Bernd Kugler, Burggraben 6/II, 13:00 Uhr: Landschaftsmalerei: Ausstellung von André Butzer, Ben Cottrell, Paula Kamps, Wolfgang Voegele.

Botanischer Garten, Sternwartestraße 15a, 13:00 Uhr: Garten im Augenblick. Naturfotografie von Dragan Milojevic.

aut. architektur und tirol, Lois-Welzenbacher-Platz 1, 11:00 Uhr: SelgasCano Arquitectos: Unstable Zones.

Galerie artdepot, Riesengasse 8, 18:00 Uhr: thomas reinhold / michael tolloy.

Riesengasse, Altstadt, ab 17:00 Uhr: Riesengassenfest. Die Gasse mit riesengroßem Charme lädt zum Sommerfest mit langen Öffnungszeiten: Kunsthandwerksbetriebe – ein Blick hinter die Kulissen. Zeitgenössische Kunst mit Tolloy und Reinhold. Kreative Workshops: Happy Painting und Makramee. Kinderprogramm: Speicksteine und Taschen bearbeiten. **16:00 und 17:00 Uhr:** Führung durch das Apothekermuseum Winkler.

Führungen

Hall: Tourismusbüro, Unterer Stadtplatz 19, 16:00 Uhr: Von wilden Häuptern, Fröschen und einer Königin – Brunnenführung.

Innsbruck: Schloss Ambras, Schlossstraße 20, 11:00 Uhr: Ambraser Highlights – Überblicksführung- Täglich spannende Highlights entdecken.

Innsbruck Information, Burggraben 3, 11:00 Uhr: Per Pedes – Stadtführung.Welcome Tour. Kurzer, informativer Rundgang.

Unterland

Kitzbühel: Stadtmuseum, Hinterstadt 32, 10:00 Uhr: Wir Tiroler sind lustig – Die Rolle der Volksmusik für den Tourismus.

Schwaz: Your Dome, Alte Landstraße 15, 11:00 Uhr: Vast: Eine kosmische Reise durch Raum und Zeit (ab 10 Jahren). **13:00 Uhr:** Aurora: Wunder des Polarlichts (ab 12). **15:00 Uhr:** Your Dome for kids: 2 in 1: 3-2-1 Liftoff: Weltraumabenteuer von Elon, dem Hamster & Dinosaurier (ab 7). **16:15 Uhr:** Habitat Earth: Lebensraum Erde (ab 6).

Stumm i. Z.: Festival-Stadl Dorfbäck, Dorf 8, 20:00 Uhr: Markus Koschuh: Eine kleine Machtmusik (featuring Samuel Plieger).

Oberland

Imst: AK Imst, Rathausstraße 1, 08:00 Uhr: BlumenArt: Bilder von Inge Deiser & Bernadette Lerchbaumer-Mair.

Landeck: Museum Galerie Schloss Landeck, Schlossweg 2, 19:00 Uhr: Ausstellung über Josef Böck 1913 - 2009.

Zams: Galerie Kronburg, Kronburg 103-107, 09:00 Uhr: Das Licht der Lianenfrau. Weibliche Kraft leben.

Termine online finden und eintragen. events.tt.com

Osttirol

Lienz: Museum Schloss Bruck, Schloßberg 1, 10:00 Uhr: Götter Gaben. **10:00 Uhr:** Sammlung Albin Egger-Lienz. **10:00 Uhr:** Josef Dapra – Das fotografische Werk. **RLB Atelier Lienz,** Johannesplatz 4, 08:30 Uhr: Linda Steiner zeigt „Introspektion". **Eventuelle Änderungen vorbehalten.**

KULTUR

Festwochen starten.

Am Mittwoch beginnt mit der offiziellen Eröffnung die 48. Auflage der Innsbrucker Festwochen. Anders als im Landestheater verlief der Wechsel an der Spitze ohne große Aufregung. **Seite 12**



Eva-Maria Sens und Ottavio Dantone leiten die Festwochen. Foto: Böhm

events.at

Mehr Events auf www.events.at

KÄRNTEN

FESTIVAL

KLANGFORUM CARINTHIA

Schloss Viktring: Wonji Kim Ozim, Violine, Paul Kropfitsch, Violine u.a. (Franck, Faure u.a.) – 19 Uhr, 0463-3000.

GITARRENFESTIVAL MILLSTATT

Stift: Julia Malischnig, Gitarre/ Manu Delago Ensemble – Gua Gan, Erhu – 19:30 Uhr, 04766-202135.

SOMMERSPIELE EBERNDORF

Stift: Stiftshof: Die wunderbare Trennung – 20:30 Uhr, 04236-3004.

THEATER

ST. GEORGEN AM LÄNGSEE

Stift: Innenhof: Westlich von Nordost – 20:30 Uhr, 04213-2046.

VÖLKERMARKT

Heunburg Theater: Der Vater – 20:20 Uhr, 0650-7624395, www.heunburgtheater.at.

OBERÖSTERREICH

KONZERT UND THEATER

LINZ

Landhaushof: Opia (Ravenscroft, Dowland u.a.) – 20 Uhr, 0732-76122160.

Posthof: Jeremias – 19:30 Uhr, 0732-781800, www.posthof.at.

ENNS

Theater im Hof: Der Talisman – 20 Uhr, 0699-14470001, www.theater-im-hof.at.

SALZBURG

FESTIVAL UND THEATER

SALZBURGER FESTSPIELE

Festspielhaus: Utopia Choir, Utopia Orchestra – Dirigent: Teodor Currentzis (Mozart: Don Giovanni) – 18 Uhr, **Mozarteum: Pierre-Laurent Aimard, Klavier** (Schönberg, Ravel, Webern u.a.) – 19 Uhr, **Landestheater: Sternstunden der Menschheit** – 19:30 Uhr, **Haus für Mozart: Le Concert des Nations** – Dirigent: Jordi Savall (Beethoven) – 19:30 Uhr, 0662-8045-500.

SALZBURG

Marionettentheater: Karneval der Tiere – 17 Uhr, 0662-872406.

STEIERMARK

KONZERT

GRAZ

Kasematten: Herbert Pixner Projekt – 20 Uhr, 0316-80089000.

THEATER

GRAZ

August-Musger-Gasse 12: Cosi fan tutte – 18:30 Uhr, 0316-8720, graz.at.

Landesarchiv: Hof: Die Lüge – 20 Uhr, 0316-8774028.

PÖLSTAL

Theater Theo: Nein zum Geld! – 20 Uhr, 03571-20043, theo.at.

TIROL

FESTIVAL

STUMMER SCHREI FESTIVAL

Festival-Stadl: Markus Koschuh (Ein kleine Machtmusik) – 20 Uhr, 05283-2267, www.stummerschrei.at.

INNSBRUCKER FESTWOCHEN DER ALTEN MUSIK

Haus der Musik: Accademia Bizantina – Dirigent: Ottavio Dantone (Conti) – 20 Uhr, 0512-571032, www.altemusik.at.

SONSTIGES

WATTENS

Swarovski Kristallwelten: Circus-Theater Roncalli – Circus of Wonder – bis 01.09., Tgl. 09 bis 19 Uhr, 05224-51080.

THEATER

KUFSTEIN

Festung: Sister Act – 20 Uhr, 05372-66525, www.festung.kufstein.at.

VORARLBERG

FESTIVAL

LECH CLASSIC FESTIVAL

Konzertsaal: Lech Festival Orchester (Charpentier, Vivaldi, Mozart u.a.) – 17 Uhr, 05583-21610.

POOLBAR FESTIVAL FELDKIRCH

Altes Hallenbad: Havok – 18:30 Uhr; **Sylosis** – 18:30 Uhr; **Testament** – 18:30 Uhr, www.poolbar.at.

BREGENZER FESTSPIELE

Seebühne: Der Freischütz – 21 Uhr, **Kunsthaus: The Present** – 21 Uhr, 05574-407228, bregenzerfestspiele.com.

KONZERT

DORNBIRN

Conrad Sohm: Wolfmother – 20 Uhr, www.conradsohm.com.

THEATER

HOHENEMS

Schlossplatz: Die Nibelungen (Theaterspaziergang Hohenems) – 18 Uhr, 055767101-2000.

Alle Angaben ohne Gewähr.

Tiroler Tageszeitung

Das Festival beginnt

48. Innsbrucker Festwochen: Ruhiger Führungswechsel, große Nachfrage nach



Eva-Maria Sens und Ottavio Dantone leiten die Festwochen gemeinsam. Sens ist seit vielen Jahren bei den Festwochen, Dantone ist Nachfolger von Langzeitintendant Alessandro De Marchi.
© Böhm Thomas



Von Markus Schramek
Dienstag, 6.08.2024, 07:30

Anders als beim großen Nachbarn Tiroler Landestheater verläuft der Führungswechsel bei den Innsbrucker Festwochen ohne große Aufregung. Am Mittwoch erfolgt die offizielle Eröffnung mit der Barockoper „Cesare".

Innsbruck – Das Tiroler Landestheater (TLT) und die Festwochen der Alten Musik segeln seit Herbst 2023 unter neuer Führung - mit allerdings höchst unterschiedlicher Resonanz.

Stürmische Zeiten am Tiroler Landestheater

Das Theater durchlebte unter der neuen Intendantin Irene Girkinger stürmische Zeiten. Es setzte ein deutliches Minus an BesucherInnen und den Verlust von 20 Prozent der Abos. Dies rief die Finanziers Land Tirol und Stadt Innsbruck auf den Plan. LH Anton Mattle und der Innsbrucker Bürgermeister Johannes Anzengruber verlangen von Girkinger eine Kurskorrektur: mehr populäres Angebot, weniger Experimente.

Führungswechsel ohne großes Aufsehen bei den Festwochen

Bei den Festwochen, einem Tochterunternehmen der Tiroler Landestheater und Orchester Gmbh, ging der Führungswechel vergleichsweise ohne großes Aufsehen vonstatten. Mit Dirigent und Cembalist Ottavio Dantone wurde ein gefragter Fachmann für Alte Musik für fünf Jahre verpflichtet. Der Italiener bringt sein eigenes Orchester mit, die *Accademia Bizantina* aus Ravenna. Eva-Maria Sens, vormals Betriebsdirektorin, wurde zu künstlerischen Direktorin aufgewertet. Sie verantwortet das Festival gleichberechtigt mit Dantone - in bester Eintracht, wie beide nicht müden werden zu betonen. Das Budget für die heurige 48. Auflage der Festwochen beträgt 3,3 Millionen Euro.

Zwei neue Köpfe nach langer Zeit

Girkinger folgte im Landestheater auf den erfolgreichen Langzeitchef Johannes Reitmeier, der sich aus privaten Gründen aus Innsbruck verabschiedete. Hier gibt es erneut eine Parallele zu den Festwochen: Deren Chef Alessandro De Marchi war ebenfalls über lange Zeit, 14 Jahre, in Innsbruck tätig, wie Reitmeier allseits anerkannt und beliebt. Auch De Marchi entschied sich aus freien Stücken zu gehen.

Inhaltlich kein radikaler Schnitt

Dantone sucht nicht den Vergleich mit seinem Vorgänger. Er strebe „keinen Wettkampf" mit ihm an, erklärte er der *TT*. Einen radikalen Schnitt vollzieht Dantone in der Programmgestaltung auch gar nicht. Wie unter De Marchi bilden drei Barockopern den inhaltlichen Schwerpunkt.

Am Mittwoch (7. August), dem offiziellen Eröffnungstag, ist im Großen Haus des Landestheaters Geminiano Giacomellis 1735 uraufgeführte Oper **„Cesare"** angesetzt, unter der musikalischen Leitung Dantones (weitere Termine 9. und 11. August, es gibt Restkarten). Ausgezeichnete NachwuchssängerInnen bestreiten ab 17. August die Händel-Oper **„Arianna"** in den Kammerspielen (alle vier Termine sind ausverkauft). **„Dido"** von Christoph Graupner ist am 25. und 27. August wiederum im Landestheater zu sehen.

„Wir nähern uns beim Kartenverkauf unserem bisher besten Jahr 2019. Ich bin absolut zufrieden."

Eva-Maria Sens (Innsbrucker Festwochen)

Schon einige Abende ausverkauft

Dantone und die *Accademia Bizantina* haben schon beim Meisterkonzert im Juni Kostproben ihrer großen Klasse geliefert. Bei den Festwochen ist dieses Gespann, ergänzt durch zwei Chöre, erstmals auch schon am Tag vor der Eröffnung im Einsatz: „Famos!" ist das Konzert im Haus der Musik am Dienstag übertitelt. Dieses „concerto inaugurale", quasi Dantones Visitenkarte als neuer musikalischer Kopf der Festwochen, ist ausverkauft. Auch sonst herrscht rege Nachfrage und wohl auch Neugier auf den Neuen. „Wir nähern uns beim Kartenverkauf unserem bisher besten Jahr 2019", zeigt sich Co-Direktorin Eva-Maria Sens „absolut zufrieden".

Das **Programm** der 48. Innsbrucker Festwochen der Alten Musik finden Sie hier.



Musiker statt Fußballer geworden

Fast wäre er beim AC Milan gelandet: Festwochenchef Dantone im Interview

Sa. 10.8.

6.00 Nachrichten
6.05 Guten Morgen mit Ö1
6.57 Gedanken für den Tag
7.00 Ö1 Morgenjournal
7.33 Guten Morgen mit Ö1
7.55 Schon gehört?
8.00 Ö1 Journal um acht
8.10 Ö1 heute
8.15 Pasticcio
8.55 nach-gehört
9.05 Hörbilder 100 Jahre Radio – Tonmeister Herbert Prasch
10.05 Ö1 Klassik-Treffpunkt Live von den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik Gäste: Neima Fischer, Robin Johannsen, Eva-Maria Sens
11.35 Schon gehört?
11.40 Warum Klassik?
12.00 Ö1 Mittagsjournal
12.56 Ö1 heute
13.00 Le week-end
14.00 Ö1 Hörspiel „Sonnenbad" von Helga Glantschnig
15.05 Apropos Klassik Wiener Symphoniker, Dirigent: Enrique Mazzola; Sabine Meyer, Klarinette. Emilie Mayer: Faust-Ouvertüre op. 46 * Carl Maria von Weber: Konzert für Klarinette und Orchester Nr. 1 f-Moll op. 73 * Modest Mussorgsky: Eine Nacht auf dem kahlen Berge, Symphonische Dichtung für Orchester * Igor Strawinsky: Der Feuervogel, Ballettsuite für Orchester (1945)
16.57 Ö1 heute
17.00 Nachrichten
17.05 Diagonal „Hip Hop, don't stop."
19.00 Nachrichten
19.05 Contra – Kabarett und Comedy 40 Jahre Kabarett Niedermair (2) – Eine Contra-Sommerserie in vier Folgen. Heute: 1993 – 2003
19.30 Opernabend – Salzburger Festspiele 2024: Georg Friedrich Haas: „Koma" Mit Sarah Aristidou (Michaela), Pia Davila (Jasmin), Daniel Gloger (Alexander, Mutter), Peter Schöne (Michael), Susanne Gritschneder (Dr. Auer) u. a. Klangforum Wien; Dirigent: Bas Wiegers
22.05 Ö1 Jazznacht-Magazin
23.03 Ö1 Jazznacht Klarinettistin Mona Matbou Riahi im Studio * das Andrew Hill Sextett beim Jazzfestival Saalfelden 2001
0.00 Nachrichten
0.05 Ö1 Jazznacht *(Forts.)*

events.at

Mehr Events auf www.events.at

KÄRNTEN

FESTIVAL

SCHLOSSFESTPIELE

VILLACH

Rathaus: Arlecchino und Colombina – 17:30 Uhr; **Rathaus: Die Wirtin** – 19 Uhr,

SPITTAL/DRAU

Schloss Porcia: Der Talisman – 20:30 Uhr, 04762-42020.

GITARRENFESTIVAL MILLSTATT

Kongress: Carminho – 20 Uhr, 04766-202135.

BURGHOFSPIELE FRIESACH

Burg Petersberg: Sugar – 20:30 Uhr, 04268-50400, www.burghofspiele.com.

KONZERT

FINKENSTEIN

Burg: The Music of Hans Zimmer & Others – 20 Uhr, 04635-07401.

KLAGENFURT

Minimundus: Otto Lechner, Akkordeon – 20:30 Uhr, 0463-21194.

OBERÖSTERREICH

FESTIVAL

LEHÁR FESTIVAL BAD ISCHL

Kongress: Der Bettelstudent – 15:30 Uhr, 06132-23839, www.leharfestival.at.

KONZERT

BAD SCHALLERBACH

Atrium: Diknu Schneeberger & Christian Bakanic – 19:30 Uhr, 07249-4207118.

LINZ

Bildungshaus Jägermayrhof: KGW3 – 19 Uhr, 05-69065430.

THEATER

AUHOF

Kulturhof Perg: Jedermann – 20 Uhr, 0677-61600890, www.kulturhof-perg.at.

ENNS

Theater im Hof: Der Talisman – 20 Uhr, 0699-14470001, www.theater-im-hof.at.

SALZBURG

FESTIVAL

SALZBURGER FESTSPIELE

Aula der Universität: Revolte & Resignation — Symposium mit Doron Rabinovici, Peter Sellars, Solmaz Khorsand – 11 Uhr, **Schauspielhaus: Die Kluge** – 15 Uhr, **Haus für Mozart: Jewgenij Kissin, Klavier** (Beethoven, Chopin u.a.) – 19:30 Uhr, **Landestheater: Botho Strauß – Saul** — Jens Harzer, Marina Galic – 19:30 Uhr, **Stift St. Peter: Collegium 1704** (Zelenka, Mozart) – 20 Uhr, **Domplatz: Jedermann** – 21 Uhr, **Pernerinsel Hallein: Die Orestie** – 19 Uhr, 0662-8045-500.

KONZERT UNDTHEATER

SALZBURG

Rockhouse: Wurlizzer Kommando – 18 Uhr, 0662-8849140, www.rockhouse.at.

Festung Hohensalzburg: Burghof: Jedermann – 20:15 Uhr, 0650-457297.

STEIERMARK

KONZERT

GRAZ

Generalihof: Max Glanz Band – 19:30 Uhr, 0316-820888.

Ppc: Cradle of Filth – 19 Uhr, 0316-81414133, popculture.at.

THEATER

BRANDLUCKEN

Huabn Theater: Die drei Dorfheiligen – 20 Uhr, 0664-5241616.

GRAZ

Landesarchiv: Hof: Die Lüge – 20 Uhr, 0316-8774028.

Priesterseminar: Hof: Schneewittchen (Neu verzwergt) – 17 Uhr, 0316-80420.

TIROL

FESTIVAL UND THEATER

INNSBR. FESTWOCHEN ALTE MUSIK

Landestheater: Accademia Bizantina — Dirigent: Ottavio Dantone (Giacomelli: Cesare in Egitto) – 19 Uhr, 0512-571032.

STUMMER SCHREI FESTIVAL

Festival-Stadl: Markus Koschuh (Eine kleine Machtmusik) – 20 Uhr, 05283-2267.

KUFSTEIN

Festung: Sister Act – 20 Uhr, 05372-66525, www.festung.kufstein.at.

VORARLBERG

FESTIVAL

LECH CLASSIC FESTIVAL

Konzertsaal: Lech Festival Orchester (Beethoven, Bruckner, Dvorak u.a.) – 17 Uhr, 05583-21610.

BREGENZER FESTSPIELE

Seebühne: Der Freischütz – 21 Uhr, 05574-407228, bregenzerfestspiele.com.

KONZERT

DORNBIRN

Conrad Sohm: Wolfmother – 20 Uhr, www.conradsohm.com.

Alle Angaben ohne Gewähr.

Tirol

Eduard-Wallnöfer Platz Der zerbrochene Krug, 18.00 (ausverkauft!) (Theater) ☞ Tiroler Volksschauspiele Telfs
Festungsarena Kufstein Sister Act – das himmlisches Musical, 20.00 (Musiktheater) ☞ Musical-Sommer
Geigenbau Werkstatt Claudia Unterkofler Wie wird eine Geige gebaut - Workshop für Kinder zwischen 5 und 15 J., 15.00 (Kinder) ☞ Innsbrucker Festwochen der Alten Musik
Hofgarten Innsbruck Lunchkonzert. molto vivo, 13.00 ♣ (Alte Musik) ☞ Innsbrucker Festwochen der Alten Musik
Kuppelarena Telfs Dicht & Ergreifend, 19.00 (Hiphop / Elektronik) ☞ Tiroler Volksschauspiele Telfs
Landesmusikschule Kitzbühel Die Niere (von Stefan Vogel), 20.00 (Theater) ☞ Sommertheater Kitzbühel
Olympiahalle Innsbruck Circus Frankello (0664/970 15 14, www.frankello.de), 17.00 (Show)
Schloss Kaps Amphitheater: Max Lamberg / Christoph Steinberg, 18.30 (Musik-U) ☞ Blues Festival Schloss Kaps
Swarovski Kristallwelten ✷ Circus Roncalli „Circus of Wonder", 9.00–19.00 (Show)
Tiroler Landestheater Cesare (mit Arianna Vendittelli, Filippo Mineccia, Emöke Barath ...), 19.00 (Musiktheater) ☞ Innsbrucker Festwochen der Alten Musik

Tirol

Eduard-Wallnöfer Platz Der zerbrochene Krug, 20.00 (ausverkauft!) (Theater) ☞ Tiroler Volksschauspiele Telfs
Festungsarena Kufstein Sister Act – das himmlisches Musical, 18.30 (Musiktheater) ☞ Musical-Sommer
Hofburg Innsbruck Jakub Józef Orliński, Countertenor; Il Pomo d'Oro, 20.00 (Alte Musik) ☞ Innsbrucker Festwochen der Alten Musik
Kleiner Rathaussaal Telfs #Vor:Urteil, 18.00 (Theater) ☞ Tiroler Volksschauspiele Telfs
Olympiahalle Innsbruck Circus Frankello (0664/970 15 14, www.frankello.de), 16.00, 19.30 (Show)
Schloss Ambras Claudia Pallaver, Horn; Reinhild Waldek, Harfe „Klangfarben", 13.00 (Alte Musik) ☞ Innsbrucker Festwochen der Alten Musik
Swarovski Kristallwelten ✷ Circus Roncalli „Circus of Wonder", 9.00–19.00 (Show)
Tivoli Stadion WSG Tirol – Grazer AK 1902 (Fußball, Bundesliga), 17.00 (Sport)

Tirol

Eduard-Wallnöfer Platz Der zerbrochene Krug, 20.00 (ausverkauft!) (Theater) ☞ Tiroler Volksschauspiele Telfs

Hofgarten Innsbruck Pavillon: Giovanna Baviera (Gambe und Gesang) „Die blaue Stunde", 21.30 (Klassik) ☞ Innsbrucker Festwochen der Alten Musik

Landesmusikschule Kitzbühel Die Konzertmaus mit Anna Lang, Doris Freimüller-Auinger, August Auinger, Alois Eberl, 13.00, 16.00 (Klassik) ☞ Kitzbüheler Sommerkonzerte

Swarovski Kristallwelten ✳ Circus Roncalli „Circus of Wonder", 9.00–19.00 (Show)

Treibhaus Voodoo Jürgens & Die Ansa Panier, 20.30 (Pop / Rock)


Foto: privat

FREI IM THEATER

Christine Frei
redaktion.innsbruck@meinbezirk.at
meinbezirk.at/innsbruck

Festwochen mit neuen alten Tönen

Es ist ihre erste Saison als künstlerische Leiterin. Doch wer Eva-Maria Sens jemals bei einer Eröffnung als Mistress of Ceremonies erlebt hat, der weiß natürlich längst, dass sie schon seit Jahren Herz und Seele der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik ist. Das Herzstück des Festivals sind auch heuer wieder drei Opernproduktionen. Den Anfang macht dabei „Cesare in Egitto". Wobei gemäß dem USP der Festwochen mit Geminiano Giacomellis Oper erneut eine echte Rarität zu hören sein wird. „Eine unfassbar schöne Musik", schwärmt Sens. Premiere ist am Mittwoch, 7. August.

KULTUR-**KALENDER**

ALLE EVENTS FÜR DEN 8.8. AUF EINEN BLICK

BÜHNE

SALZBURGER FESTSPIELE

Haus für Mozart. La clemenza di Tito. **19 Uhr.** Tel.: 0662/8045500 ■

Landestheater. Sternstunden der... **19.30 Uhr.** Tel.: 0662/8045500 ■

BREGENZER FESTSPIELE

Seebühne. Der Freischütz. **21 Uhr.** Tel.: 05574/4076 ■

TRAUN

Spinnerei. Ziemlich beste Freunde. **20 Uhr.** Tel.: 07229/62032 ■

VOLKSSCHAUSPIELE TELFS

Eduard Wallnöfer Platz. Der zerbrochene Krug. **20 Uhr.** Tel.: 01/96096 ■

SPITTAL A. D. DRAU

Schloss Porcia. Hochzeit auf Italienisch. **20.30 Uhr.** Tel.: 04762/42020 ■

KLASSIK

SALZBURGER FESTSPIELE

Stiftung Mozarteum. Wr. Philharm. **19.30 Uhr.** Tel.: 0662/8045500 ■

Stiftskirche St. Peter. Václav Luks. **20 Uhr.** Tel.: 0662/8045500 ■

S. Zweig Zentrum. Georg Nigl, August Diehl, A. Gergelyfi. **22 Uhr.** ■

FESTWOCHEN DER ALTEN MUSIK INNSBRUCK

Schloss Ambras. Jean Rondeau. **20 Uhr.** Tel.: 0512/52074-504 ■

OPEN AIR KINO

LINZ

Moviemento. The Dead Don't Hurt. **20.30 Uhr.** Tel.: 0732/784090 ■

ROCK/POP

LEOBEN

Hauptplatz. Gerry Schweiger & Herzkraftband. **18 Uhr.** Eintritt frei!

SALZBURG

Rockhouse. Ufomammut / Les Lekin. **19 Uhr.** Tel.: 0662/884914 ■

POOLBAR FESTIVAL FELDKIRCH

Altes Hallenbad. Bipolar Feminin. **19.30 Uhr.** www.poolbar.at ■

■ Karten vorhanden ■ Restkarten vorhanden ■ ausverkauft



TANZKONZERT

Interessierte werden beim „Dancing Madness" Konzert mit einer verrückten Mischung aus Barockmusik und zeitgenössischen Tanzstilen wie Contemporary, Jazz Fusion und Hip-Hop Freestyle verzaubert.

Wann & Wo: Mo, 12.8., 20 Uhr, Tiroler Landestheater, Großes Haus, Innsbruck

Info: www.altemusik.at/de/programm

events.at

Mehr Events auf www.events.at

KÄRNTEN

FESTIVAL

SCHLOSSFESTPIELE

VILLACH

Rathaus: Arlecchino und Colombina – 17:30 Uhr; **Rathaus: Die Wirtin** – 19 Uhr,

SPITTAL/DRAU

Schloss Porcia: Der Talisman – 20:30 Uhr, 04762-42020.

GITARRENFESTIVAL MILLSTATT

Kongress: Carminho – 20 Uhr, 04766-202135.

BURGHOFSPIELE FRIESACH

Burg Petersberg: Sugar – 20:30 Uhr, 04268-50400, www.burghofspiele.com.

KONZERT

FINKENSTEIN

Burg: The Music of Hans Zimmer & Others – 20 Uhr, 04635-07401.

KLAGENFURT

Minimundus: Otto Lechner, Akkordeon – 20:30 Uhr, 0463-21194.

OBERÖSTERREICH

FESTIVAL

LEHÁR FESTIVAL BAD ISCHL

Kongress: Der Bettelstudent – 15:30 Uhr, 06132-23839, www.leharfestival.at.

KONZERT

BAD SCHALLERBACH

Atrium: Diknu Schneeberger & Christian Bakanic – 19:30 Uhr, 07249-4207118.

LINZ

Bildungshaus Jägermayrhof: KGW3 – 19 Uhr, 05-69065430.

THEATER

AUHOF

Kulturhof Perg: Jedermann – 20 Uhr, 0677-61600890, www.kulturhof-perg.at.

ENNS

Theater im Hof: Der Talisman – 20 Uhr, 0699-14470001, www.theater-im-hof.at.

SALZBURG

FESTIVAL

SALZBURGER FESTSPIELE

Aula der Universität: Revolte & Resignation — Symposium mit Doron Rabinovici, Peter Sellars, Solmaz Khorsand – 11 Uhr, **Schauspielhaus: Die Kluge** – 15 Uhr, **Haus für Mozart: Jewgenij Kissin, Klavier** (Beethoven, Chopin u.a.) – 19:30 Uhr, **Landestheater: Botho Strauß – Saul** — Jens Harzer, Marina Galic – 19:30 Uhr, **Stift St. Peter: Collegium 1704** (Zelenka, Mozart) – 20 Uhr, **Domplatz: Jedermann** – 21 Uhr, **Pernerinsel Hallein: Die Orestie** – 19 Uhr, 0662-8045-500.

KONZERT UNDTHEATER

SALZBURG

Rockhouse: Wurlizzer Kommando – 18 Uhr, 0662-8849140, www.rockhouse.at.

Festung Hohensalzburg: Burghof: Jedermann – 20:15 Uhr, 0650-457297.

STEIERMARK

KONZERT

GRAZ

Generalihof: Max Glanz Band – 19:30 Uhr, 0316-820888.

Ppc: Cradle of Filth – 19 Uhr, 0316-81414133, popculture.at.

THEATER

BRANDLUCKEN

Huabn Theater: Die drei Dorfheiligen – 20 Uhr, 0664-5241616.

GRAZ

Landesarchiv: Hof: Die Lüge – 20 Uhr, 0316-8774028.

Priesterseminar: Hof: Schneewittchen (Neu verzwergt) – 17 Uhr, 0316-80420.

TIROL

FESTIVAL UND THEATER

INNSBR. FESTWOCHEN ALTE MUSIK

Landestheater: Accademia Bizantina — Dirigent: Ottavio Dantone (Giacomelli: Cesare in Egitto) – 19 Uhr, 0512-571032.

STUMMER SCHREI FESTIVAL

Festival-Stadl: Markus Koschuh (Eine kleine Machtmusik) – 20 Uhr, 05283-2267.

KUFSTEIN

Festung: Sister Act – 20 Uhr, 05372-66525, www.festung.kufstein.at.

VORARLBERG

FESTIVAL

LECH CLASSIC FESTIVAL

Konzertsaal: Lech Festival Orchester (Beethoven, Bruckner, Dvorak u.a.) – 17 Uhr, 05583-21610.

BREGENZER FESTSPIELE

Seebühne: Der Freischütz – 21 Uhr, 05574-407228, bregenzerfestspiele.com.

KONZERT

DORNBIRN

Conrad Sohm: Wolfmother – 20 Uhr, www.conradsohm.com.

Alle Angaben ohne Gewähr.

DIE Ö1-HIGHLIGHTS DER WOCHE (9.8. – 15.8.)

Freitag: 14.05 In Concert Das Pat Metheny Trio 2004 beim Jazzfest Wien **16.05 Im Gespräch** Gerda Fröhlich, ehemalige Intendantin Carinthischer Sommer **19.05 matrix** Jugendschutz und Altersverifikation im Internet **19.30 Donaufestwochen Strudengau 2024** L'Orfeo Barockorchester **Samstag: 10.05 Ö1 Klassik-Treffpunkt** Live von den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik **14.00 Ö1 Hörspiel: „Sonnenbad"** Von Helga Glantschnig **17.05 Diagonal** „Hip Hop, don't stop" **19.05 Contra** 40 Jahre Kabarett Niedermair (2/4) 1993–2003 **19.30 Georg Friedrich Haas: „Koma"** Von den Salzburger Festspielen 2024 **Sonntag: 11.03 Salzburger Festspiele 2024 – Matinee live** Mozarteumorchester Salzburg, Dirigent: Roberto González-Monjas; Regula Mühlemann, Sopran **14.05 Menschenbilder** Dietmar Grieser zum 90. Geburtstag **17.10 Spielräume spezial** Pat Metheny zum 70. Geburtstag **19.45 Supernova** Komponistinnen im Fokus (2) **Montag: 9.05 Radiokolleg** Wasservögel in Österreich (1/3) **16.05 Science Arena** Hirn und Amir: Philosophieren über Ästhetik **19.30 On stage** Die Knoedel präsentieren „Wunderrad" **Dienstag: 14.05 Salzburger Festspiele 2024** Mahler: „Der Abschied" u.a. **19.30 Carinthischer Sommer 2024** RSO goes Hollywood **Mittwoch: 14.05 Carinthischer Sommer 2024** Schubert: Schwanengesang **21.00 Passagen** Die „großen Vier" und das Radio. Tönende Nachkriegszeit in Österreich **Donnerstag: 11.03 Salzburger Festspiele 2024 – Matinee live** Wiener Philharmoniker, Dirigent: Riccardo Muti. Bruckner: Symphonie Nr. 8 c-Moll WAB 108 **14.05 Literatur am Feiertag** Stefan Zweig: „Das erste Wort über den Ozean" **19.30 Styriarte 2024** The Power of Musick

Innsbrucker Festwochen der Alten Musik 2024 aprono con Dantone

Articolo di: Livia Bidoli



Il **48° Festival di Musica Antica di Innsbruck** si svolgerà dal 21 luglio al 31 agosto 2024. **Ottavio Dantone** sarà il direttore musicale del tradizionale festival di musica antica con la sua orchestra, l'**Accademia Bizantina.** Saranno **56 gli eventi in più di 15 sedi** nel capoluogo tirolese e nei suoi dintorni tutti oncentrati sulla **musica barocca** e **rinascimentale.** Presentiamo le opere principali in programma.

Le **Innsbrucker Festwochen der Alten Musik**, ovvero le **Settimane della Musica Antica di Innsbruck**, il capoluogo del **Tirolo austriaco**, sono **dedicate a tre entusiasmanti scoperte operistiche: Quest'anno, il Festival si è inaugurato sotto una nuova** direzione artistica, con tre opere barocche: "**Cesare in Egitto**" di **Geminiano Giacomelli**, "**Didone, regina di Cartagine**" di **Christoph Graupner** e "**Arianna in Creta**" di **George Frideric Händel.** Il nuovo direttore artistico, **Ottavio Dantone**, con la sua orchestra, l'**Accademia Bizantina**, sono i principali interpreti e conduttori del Festival.

Oltre a Dantone ed alla sua orchestra, sono presenti al festival **Andrea Marcon e l'Orchestra Barocca La Cetra** e **Angelo Michele Errico**, che dirige la **Barockorchester Jung**. Il programma prevede anche grandi nomi del canto internazionale come **Arianna Vendittelli, Robin Johannsen** e molti vincitori del rinomato concorso "**Pietro Antonio Cesti**".

"**Cesare in Egitto**" **di Geminiano Giacomelli** fu rappresentato per la prima volta nel 1737 a Graz, dove Giacomelli trascorse alcuni mesi come "direttore degli spettacoli". Giacomelli trascorse alcuni mesi come "direttore degli spettacoli". Questa circostanza riflette lo sforzo del Festival di arricchire il repertorio musicale con compositori e opere il cui lavoro e la cui genesi sono strettamente legate alla storia della musica austriaca.
L'opera che **Ottavio Danone** esegue insieme all'Accademia Bizantina
è la sua prima produzione in scena come **direttore musicale del Festival di Innsbruck.** L'allestimento dell'opera di **Leo Muscato** mette al centro i personaggi femminili ed è interpretata da un ensemble di solisti di fama internazionale incentrato su **Arianna Vendittelli, Emőke Baráth e Margherita Maria Sala**. Le date delle rappresentazioni sono 7, 9 e 11 agosto.

L'opera "**Didone, regina di Cartagine**" di **Christoph Graupner** fu rappresentata per la prima volta nel 1707 al teatro dell'opera di Amburgo, al Gänsemarkt. Il ruolo del titolo nella produzione di **Deda Cristina**
Colonna è il richiestissimo soprano statunitense **Robin Johannsen.** Al suo fianco **Alicia Amo** brilla al suo fianco nel ruolo della sorella Anna. **Andrea Marcon** dirige la rinomata **Orchestra Barocca La Cetra**. Le date delle rappresentazioni sono: 25 e 27 agosto.

Pubblicato in: GN38 Anno XVI 8 agosto 2024

Scheda

Titolo completo:

Innsbrucker Festwochen der alten Musik

21 luglio al 31 agosto 2024

Innsbruck e dintorni

Veranstaltungen

Innsbruck-Stadt/Land

Bühne/Musik

Hall in Tirol: Jesuitenkirche, Stiftsplatz, 10:00 Uhr: Konzert-Installation „L(E)ICHT" - Film in der Seitenkapelle: „Hellmut Bruch – Licht und Unendlichkeit".

Innsbruck: Innsbrucker Kellertheater, 20:00 Uhr: Alles außer nett - Komödie von Manfred Schild.

Manna Delikatessencafé, Maria-Theresien-Straße 3, 18:30 Uhr: Pianoabend - Die musikalische Institution in der Innsbrucker Innenstadt ist zurück!

Museum im Zeughaus, 21:15 Uhr: Kultursommer im Zeughaus 2024.

Schloss Ambras, Nikolauskapelle, 13:00 Uhr: Klangfarben - Ein Kapellenkonzert mit so selten wie unbedingt hörenswerten Programm aus dem Frankreich des frühen 19. Jahrhunderts. Tickets unter www.altemusik.at

Hofburg Innsbruck, Riesensaal, Rennweg 1, 20:00 Uhr: Beyond - mit Musik von Monteverdi, Caccini, Frescobaldi, Kapsberger, Saracini, Netti, Jarzebski.

Rum: Forum Rum, Rathausplatz 3, 20:00 Uhr: Musical Summer Nights.

Kunst und Kultur

Birgitz: Rätermuseum Birgitz, 15:00 Uhr: Einblicke in das Leben in Tirol vor mehr als 2000 Jahren.

Hall: Klocker Museum, Unterer Stadtplatz 5, 10:00 Uhr: Wechselausstellung «islandrabe – Wofür das Geld» .

Klocker Museum, 10:00 Uhr: Sonderausstellung «Art Box feat. Fabian Reetz» - „East German Gothic Studies"; 10:00 Uhr: Dauerausstellung «Die Kunst des Sammelns – Spotlights» - Ausgewählte Stücke aus dem Sammlungsbestand.

Stadtmuseum Hall, Burg Hasegg 3, 10:00 Uhr: Ausstellung – Vom kleinen Saurier zum Ritter Rost.

Kaufhaus Tyrol, 09:00 Uhr: Experience Tirol - Mit neuesten Technologien Tirol erleben.

Audioversum - Science Center, 10:00 Uhr: Schau mal wer da spricht - Eine Ausstellung über Stimme & Sprechen.

Alpenzoo/Schloss Weiherburg, 09:00 Uhr: Faszinierende Vogelwelt – Nest, Feder, Vielfalt.

Taxispalais Kunsthalle Tirol, Maria-Theresien-Straße 45, 11:00 Uhr: Trilogie der Töchter. Kapitel I: Matriarchat

Galerie Thoman, 10:00 Uhr: Künstlerkollektiv FORT - At Night We Stay Awake Defending The Form.

Neue Galerie der Tiroler Künstlerschaft, Rennweg 1, Großes Tor, Hofburg, 11:00 Uhr: Der Geist des Kumbhaka, Magda Stützer-Tóthová.

Kunstpavillon, Tiroler Künstler:Innenschaft, 11:00 Uhr: Ausstellung: The Secret Life of Plants and Trees.

Stadtarchiv/Stadtmuseum, 09:00 Uhr: „was bleibt". Werke aus der Kunstsammlung der Stadt Innsbruck.

Hofkirche, Universitätsstr. 2, 09:00 Uhr: Roland Reinstadler: Die Nonne.

Galerie Maier im Palais Trapp, Maria-Theresien-Straße 38, 10:00 Uhr: Rudi Wach - Skulpturen und Zeichnungen.

Tiroler Volkskunstmuseum, 09:00 Uhr: HAND:WERK:KUNST – Design in Tirol; 09:00 Uhr: Die Reise der Gegenstände - ARGE ALP Projekt: Tradition - Vielfalt - Wandel 2.

Botanischer Garten, Freigelände, Sternwartestr. 15a, 13:00 Uhr: Garten im Augenblick.

aut. architektur und tirol, 11:00 Uhr: SelgasCano Arquitectos: Unstable Zones.

Audioversum - Science Center, 10:00 Uhr: Tatort Audioversum - Besucher lösen einen Kriminalfall.

Führungen

Innsbruck: Schloss Ambras Innsbruck, 11:00 Uhr: Ambraser Highlights – Überblicksführung.

Innsbruck Information, Burggraben 3, 11:00 Uhr: Per Pedes – Stadtführung.

Hall in Tirol: Tourismusbüro Hall, Unterer Stadtplatz 19, 10:00 Uhr: Hall mit allen Sinnen – Stadtführung.

Bergbaumuseum, 11:30 Uhr: Am Anfang war das Salz – Stollentour.

Sonstiges

Innsbruck: DEZ Einkaufszentrum, Amraser-See-Straße 56a, 09:00 Uhr: T Café Frühststour 2024 - Mit gratis Frühstück, Musik, Bezirksquiz, Kindereck und exklusiven Interviews auf der Bühne.

Fulpmes: Schlick 2000, Tschaffinis Umgebung 26, 05:00 Uhr: Sonnenaufgangsfahrten - mit Alphornbläsern.

Wattens: Swarovski Kristallwelten, 09:00 Uhr: „Circus of Wonder" – Circus-Theater Roncalli.

Telfs: Fußgängerzone Telfs, Untermarktstraße, 09:00 Uhr: Telfer Monatsmarkt. - Mit regionalen frischen Produkten, Schmankerln und Spezialitäten, regionales Handwerk, Blumen, Honig uvm.

Innsbruck: Sillpark, Museumstr. 38, 12:00 Uhr: Sommerprogramm am Sillpark Vorplatz - Kinderprogramm.

Unterland

Jenbach: Schloss Tratzberg, 10:00 Uhr: Schlossführungen. - Originalmöblierte Räume und Stuben aus dem 16. Jahrhundert.

Jenbacher Museum, 14:00 Uhr: Ausstellung: 100 Jahre Tiwag und Achenseekraftwerk, Kasbachkraftwerke.

Kitzbühel: Stadtmuseum Kitzbühel, 10:00 Uhr: Wir Tiroler sind lustig – Die Rolle der Volksmusik für den Tourismus.

Kufstein: Festung Kufstein, Josefsburg, 18:30 Uhr: Sister Act – Musical-Sommer Kufstein.

Schwaz: Your Dome Tirol, 13:00 Uhr: Vast – Eine kosmische Reise durch Raum und Zeit.

Your Dome Tirol, 16:15 Uhr: Aurora – Wunder des Polarlichts.

Your Dome Tirol, 11:00 Uhr: Das Unsichtbare in uns – Chemistry of Life.

Your Dome Tirol, 15:00 Uhr: Your Dome for kids: 2 in 1: 3-2-1 Liftoff – Weltraumabenteuer von Elon, dem Hamster & Dinosaurier - die Geschichte des Überlebens.

Stumm im Zillertal: Festival-Stadl Dorfbäck, Dorf 8, 20:00 Uhr: Das Kind von Noah - Ein Stück für Jung und Alt nach dem Roman von Eric Emmanuel Schmitt.

Vomp: Dorfplatz Vomp, 16:00 Uhr: 13. Vomper Marktfest. - Mit Kinderprogramm: Hüpfburg, Spiele uvm.

Westendorf: Alpenrosensaal, Sennereiweg 2, 22:00 Uhr: Bike&Fly Sport&Musik Festival Afterparty.

Wörgl: Unterer Stadtplatz, Josef-Speckbacher-Straße 15, 08:30 Uhr: Wörgler Bauernmarkt.

Oberland

Elbigenalp: Geierwally-Freilicht-Bühne, Elbigenalp 51a, 20:30 Uhr: Die Lechtaler Herrgott-Schnitzer - mit der Geierwally Freilichtbühne.

Landeck: Museum Galerie Schloss Landeck, 19:00 Uhr: Ausstellung über Josef Böck 1913 - 2009.

Oetz: Musikpavillon Oetz, Schulweg 1, 20:00 Uhr: 200-Jahre-Musikkapelle Oetz - Einmarsch der Musikkapelle Trins mit Konzert im Pavillon. - Anschließend sorgt die „Huebar Böhmische" für Stimmung.

Zams: Galerie Kronburg, Kronburg 103-107, 09:00 Uhr: Das Licht der Lianenfrau. Weibliche Kraft leben - Inspirierende Kurzgeschichten und kraftvolle Malereien laden zu einer berührenden Reise der weiblichen Selbstfindung ein. - Birgit Neururer und Elke Leithner-Steiner.

Osttirol

Lienz: Museum Schloss Bruck, Schloßberg 1, 10:00 Uhr: Götter Gaben – Das keltisch-römische Heiligtum in Lienz.

Museum Schloss Bruck, Schloßberg 1, 10:00 Uhr: Sammlung Albin Egger-Lienz - Einblicke in die Werke der Österreichischen Moderne.

Museum Schloss Bruck, Schloßberg 1, 10:00 Uhr: Josef Dapra – Das fotografische Werk - Fotografisches Lebenswerk des Dokumentaristen. Die Ausstellung stellt diesen Spannungsbogen zwischen klassischer Dokumentation der Stadt und dem modernistischen Anspruch der Fotografie als Nachwirkung der Bauhaus Fotografie in den Vordergrund.

Eventuelle Änderungen vorbehalten.

Termine online finden und eintragen events.tt.com

events.at

Mehr Events auf www.events.at

KÄRNTEN

FESTIVAL

SCHLOSSFESTPIELE

Schloss Porcia: Der Talisman – 17 Uhr, 04762-42020, www.ensemble-porcia.at.

GITARRENFESTIVAL MILLSTATT

Kongress: Tomatito (Flamenco) – 20 Uhr, 04766-202135.

BURGHOFSPIELE FRIESACH

Burg Petersberg: Sugar – 20:30 Uhr, 04268-50400, www.burghofspiele.com.

KONZERT

KLAGENFURT

Burghof: Mitglieder Berliner Philharmoniker (Beethoven, Berwald) – 11 Uhr, 0463-5370.

Villa For Forest: Zouza – 20 Uhr, 0660-2303282, innenhofkultur.at.

THEATER

FELDKIRCHEN

Amthof: Marco Visconti – 20:30 Uhr, 0676-7192250.

SIRNITZ

Schloss Albeck: Der Zerrissene – 19:30 Uhr, 04279-303, www.schloss-albeck.at.

OBERÖSTERREICH

FESTIVAL

FESTWOCHEN GMUNDEN

Landesmusikschule: Ensemble Freymut – 11 Uhr, **Stadttheater: Tamara Metelka & Nicholas Ofczarek, Nikolai Tunkowitsch, Violine** – 19:30 Uhr, 07612-70630.

DONAUFESTWOCHEN STRUDENGAU

Schloss Greinburg: Arkadenhof: Die wüste Insel – 19 Uhr, 07268-26857.

LEHÁR FESTIVAL BAD ISCHL

Kongress: Der Bettelstudent – 20 Uhr, 06132-23839, www.leharfestival.at.

KONZERT

KLAM

Burg Clam: Herbert Pixner Projekt – 18 Uhr, 01-96096, clamlive.at.

WELS

Schlachthof: Alkaline Trio – 20 Uhr, 07242-67284, www.schlachthofwels.at.

THEATER

HELFENBERG

Kulturfabrik: Die stumme Serenade – 19:30 Uhr, 07216-70130.

MONDSEE

Karlsgarten: Mondseer Jedermann – 20:30 Uhr, 0664-3387497.

SALZBURG

FESTIVAL UND THEATER

SALZBURGER FESTSPIELE

Mozarteum: Mozarteumorchester Salzburg — Dirigent: Roberto González-Monjas(Mozart) – 11 Uhr, **Festspielhaus: Wiener Philharmoniker** — Dirigent: Andris Nelsons (Mahler) – 11 Uhr, **Schauspielhaus: Die Kluge** – 15 Uhr, **Haus für Mozart: Il Canto di Orfeo, Les Musiciens du Prince Monaco** (La Clemenza di Tito) – 15 Uhr, **Felsenreitschule: ORF-Radiosymphonieorchester** — Dirigent: Hankyeol Yoon (Yoon, Bruch, Tschaikowski) – 20 Uhr, **Stefan Zweig Zentrum: Georg Nigl, Bariton, August Diehl, Rezitation, Alexander Gergelyfi, Clavichord** (Mozart) – 22 Uhr, 0662-8045-500.

SANKT MICHAEL IM LUNGAU

Glashütte: Apokalyptische Reiter – 19 Uhr, 06477-8394.

STEIERMARK

KONZERT UND THEATER

GRAZ

Kultursalon: Ensemble Clio (Couperin) – 19 Uhr, 0664-4038700.

Mariahilferplatz: Ismael Barrios Salsa Explosion – 20 Uhr, 0316-80750.

Landesarchiv: Hof: Die Lüge – 20 Uhr, 0316-8774028.

TIROL

FESTIVAL

INNSBR. FESTWOCHEN ALTE MUSIK

Schloss Ambras: Claudia Pallaver, Horn, Reinhild Waldek, Harfe (Dauprat, Demar u.a.) – 13 Uhr, **Hofburg: Il Pomo d'Oro** (Monteverdi, Netti u. a.) – 20 Uhr, 0512-571032, www.altemusik.at.

STUMMER SCHREI FESTIVAL

Festival-Stadl: Das Kind von Noah – 20 Uhr, 05283-2267, www.stummerschrei.at.

VORARLBERG

FESTIVAL

POOLBAR FESTIVAL FELDKIRCH

Altes Hallenbad: Betterov – 20 Uhr; **Anda Morts** – 20 Uhr; **Marder 4000** – 23:30 Uhr; **Nand** – 23:30 Uhr, www.poolbar.at.

BREGENZER FESTSPIELE

Seebühne: Der Freischütz – 21 Uhr, 05574-407228, bregenzerfestspiele.com.

Alle Angaben ohne Gewähr.

RADIO-TIPPS

9.05 FEATURE
Hörbilder: 100 Jahre Radio Porträt des Tonmeisters Herbert Prasch. **Bis 10.00, Ö1**

10.05 LIVE
Klassik-Treffpunkt Live von den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik. **Bis 11.35, Ö1**

12.00 POLITIK
Im Journal zu Gast ist ÖBB-Chef Andreas Matthä. **Bis 12.56, Ö1**

17.05 FEATURE
Diagonal 50 Jahre Hip-Hop. **Bis 19.00, Ö1**

events.at

Mehr Events auf www.events.at

KÄRNTEN

FESTIVAL

BURGHOFSPIELE FRIESACH
Stadtsaal: Die Biene Maya – 15, 18 Uhr, 04268-50400, www.burghofspiele.com.

SCHLOSSFESTPIELE SPITTAL/DRAU
Theater in den Probebühnen: Rent a Friend – 19 Uhr, 04762-42020.

KONZERT

FINKENSTEIN
Burg: Lemo – 20 Uhr, 04635-07401.

THEATER

SIRNITZ
Schloss Albeck: Der Zerrissene – 15 Uhr, 04279-303, www.schloss-albeck.at.

VÖLKERMARKT
Heunburg Theater: Heute Abend: Lola Blau – 16 Uhr, 0650-7624395.

OBERÖSTERREICH

FESTIVAL

LEHÁR FESTIVAL BAD ISCHL
Kongress: Der Sterngucker – 15:30 Uhr, 06132-23839, www.leharfestival.at.

DONAUFESTWOCHEN STRUDENGAU
Schloss Greinburg: Arkadenhof: Die wüste Insel – 19 Uhr, 07268-26857.

ATTERGAUER KULTURSOMMER
4Kanter Gampern: Federspiel (Albedo) – 19 Uhr, 07667-8672.

FESTSPIELE SCHLOSS TILLYSBURG
Schloss Tillysburg: Der Schauspiel-direktor – 19:30 Uhr, 0681-84267366.

FESTWOCHEN GMUNDEN
Stadttheater: Benjamin Schmid, Violine (Schubert) – 19:30 Uhr, 07612-70630.

KONZERT UND THEATER

KLAM
Burg Clam: Lenny Kravitz – 17 Uhr, 01-96096, clamlive.at.

GREIN
Stadttheater: Happy Birthday, Du Kuh! – 18 Uhr, 07268-7730.

HELFENBERG
Kulturfabrik: Die stumme Serenade – 19:30 Uhr, 07216-70130.

SALZBURG

FESTIVAL

SALZBURGER FESTSPIELE
Mozarteum: Mozarteumorchester Salzburg – Dirigent: Roberto González-Monjas (Mozart) – 11 Uhr, **Festspielhaus: Wiener Philharmoniker** – Dirigent: Andris Nelsons (Mahler) – 11 Uhr; **Utopia Choir, Utopia Orchestra** – Dirigent: Teodor Currentzis (Mozart: Don Giovanni) – 19 Uhr, **Schauspielhaus: Zeitzone Jetzt** – 15 Uhr, **Felsenreitschule: Der Idiot** – 18 Uhr, **Aula der Universität: Angelika-Prokopp- Sommerakademie der Wiener Philharmoniker** (Beethoven, Britten) – 18 Uhr, **Pernerinsel Hallein: Die Orestie** – 19 Uhr, 0662-8045-500.

FESTSPIELE BURG GOLLING
Burg: Nicholas Ofczarek, Tamara Metelka, Stimmen, Nikolai Tunkowitsch, Violine (Briefe an Milena) – 20 Uhr, 06244-4220159.

KONZERT

SALZBURG
Living Room: Georg Laube/ Stefan Schubert /Alex Meik – 19 Uhr, 0699-17788880, www.living-room.cc.

STEIERMARK

FESTIVAL

STEIRISCHES KAMMERMUSIKFESTIVAL
Stift Rein: Christina Bauer, Sopran, Elias Gillesberger, Klavier, Klavierduo Tanaka/Dziurbiel (Sommernachtstraum) – 19:30 Uhr, 0664-5855588.

KONZERT

GRAZ
Dom: Gunther Rost, Orgel (Bach, Franck u.a.) – 19:30 Uhr, 0316-821683.
Herz-Jesu-Kirche: Ensemble Clio (Couperin) – 19 Uhr, 0316-826285.

THEATER

BRANDLUCKEN
Huabn Theater: Die drei Dorfheiligen – 20 Uhr, 0664-5241616.

GRAZ
Priesterseminar: Hof: Schneewittchen (Neu verzwergt) – 15 Uhr, 0316-80420.

TIROL

FESTIVAL

INNSBR. FESTWOCHEN ALTE MUSIK
Stift Wilten: Stiftskirche: Capella Wilthinensis (Eberlin) – 10:30 Uhr, **Landestheater: Accademia Bizantina** – Dirigent: Ottavio Dantone (Giacomelli: Cesare in Egitto) – 19 Uhr, 0512-571032.

THEATER

KUFSTEIN
Festung: Sister Act – 17 Uhr, 05372-66525.

VORARLBERG

FESTIVAL

LECH CLASSIC FESTIVAL
Konzertsaal: Lech Festival Orchester (Mendelssohn) – 17 Uhr, 05583-21610.

BREGENZER FESTSPIELE
Seebühne: Der Freischütz – 21 Uhr, 05574-407228, www.bregenzerfestspiele.com.
Alle Angaben ohne Gewähr.

events.at

Mehr Events auf www.events.at

KÄRNTEN

FESTIVAL

SCHLOSSFESTPIELE
SPITTAL/DRAU
Theater in den Probebühnen: Rent a Friend – 19 Uhr, 04762-42020.

KINDER

KLAGENFURT
Buchhandlung Heyn: Sommer–Vorlesestunde für Kinder – (4–7Jahre) – – 10 Uhr, 0463-542490, www.heyn.at.

SONSTIGES

VILLACH
Innenstadt: Laurentiusmarkt – 9 bis 17 Uhr – 09 Uhr, 04242-205, villach.at.

OBERÖSTERREICH

AUSSTELLUNG

LINZ
Botanischer Garten: Kakteen und Luftnelken Südamerikas – bis 06.10., Tgl. 09 bis 17 Uhr, 0732-7070.

FESTIVAL

DONAUFESTWOCHEN STRUDENGAU
BAUMGARTENBERG
Stift Baumgartenberg: L'Arcadia (Scarlatti, Schönberg u.a.) – 19 Uhr, 07268-26857, www.donau-festwochen.at.

FESTWOCHEN GMUNDEN
Stadttheater: Ein Bericht für eine Akademie/ Eine kleine Frau – 19:30 Uhr, 07612-70630.

LEHÁR FESTIVAL BAD ISCHL
Kongress: Susanne Marik – Souvenirs, Souvenirs! – Palastensemble – 20 Uhr, 06132-23839, www.leharfestival.at.

KONZERT UND THEATER

LINZ
Ursulinenkirche: Woody Performance Trio (Henry VIII, Bach u.a.) – 20 Uhr, 0732-76103151.
KulturHof: Wolfgang Moser & Philipp Ganglberger (Magic Monday) – 19 Uhr, 0732-774863, kultur-hof.at.

SALZBURG

AUSSTELLUNG

SALZBURG
Domquartier: Heilige Orte (Ansichten von Hubert Sattler) – bis 06.01.; **Die Farben der Serenissima** (Venezianische Meister aus dem Kunsthistorischen Museum Wien) – bis 06.01., Tgl. 10 bis 17 Uhr, 0662-8042209, www.domquartier.at.
Residenz: Art & Antique Messe – bis 18.08., Tgl. 11 bis 19 Uhr, 01-5871293.

FESTIVAL

SALZBURGER FESTSPIELE
Pernerinsel Hallein: Die Orestie – 19 Uhr, **Felsenreitschule: Der Spieler** – 19 Uhr, **Mozarteum: Arcadi Volodos, Klavier** (Schubert, Liszt) – 19:30 Uhr, **Domplatz: Jedermann** – 21 Uhr, 0662-8045-500.

THEATER

SALZBURG
Marionettentheater: Die Zauberflöte – Kurzfassung – 17 Uhr, 0662-872406.

STEIERMARK

AUSSTELLUNG

GRAZ
Graz Museum: Mini Graz Museum (Museologie zum Mitmachen!) – bis 27.12.; **Habitat Graz** – bis 20.02., Tgl. 10 bis 18 Uhr, 0316-8727600, www.grazmuseum.at.

KONZERT

GRAZ
Congress: Buona sera, Graz! – 19:30 Uhr, 0316-8088400, mcg.at.

THEATER

GRUNDLSEE
Gabillonhaus: Johannes Silberschneider (Fritz von Herzmanovsky–Orlando) – 19:30 Uhr, 03622-85330, www.grundlsee.at.

TIROL

AUSSTELLUNG

INNSBRUCK
Schloss Ambras: Schauen erlaubt? – bis 06.10., Tgl. 10 bis 17 Uhr, 05252-44802.

FESTIVAL

INNSBR. FESTWOCHEN ALTE MUSIK
Landestheater: Dancing Madness – Ensemble Zefiro (Fux, Vivaldi, Mozart u. a.) – 20 Uhr, 0512-571032, www.altemusik.at.

KABARETT

ERL
Passionsspielhaus: Gerhard Polt & Die Well–Brüder aus'm Biermoos – 20 Uhr, 05373-8100020, www.tiroler-festspiele.at.

VORARLBERG

FESTIVAL UND KONZERT

BREGENZER FESTSPIELE
Landestheater: Der Ehevertrag/ Gianni Schicchi – 19:30 Uhr, 05574-407228.

FELDKIRCH
Schattenburg: I Zefirelli (Telemann in der Taverne) – 19:30 Uhr, 05522-304-3510.

Alle Angaben ohne Gewähr.

Soundtrack für die Barockstadt



Szene aus der Oper „Cesare", die an den ägyptischen Hof entführt. (Foto: Festival Alte Musik Innsbruck)

Historische Altstadt und herrliche Alpenkulisse – die Innsbrucker Festwochen Alter Musik liefern auf Weltniveau die passenden Töne dazu. Als neuer Leiter gibt Jetzt Ottavio Dantone seinen Einstand.

Wenn Anfang August Fanfarenklänge vom Balkon des „Goldenen Dachls" ertönen, drängen sich Menschenmassen unter der beliebtesten Sehenswürdigkeit Innsbrucks noch dichter als sonst und lauschen festlichen Paradestücken aus der Barockzeit. Einheimische wissen dann, dass dieses Zeremoniell den Auftakt der Festwochen Alter Musik buchstäblich mit Pauken und Trompeten verkündet. Mit Freiluftkonzerten im Hofgarten-Pavillon und anderen Events ist das renommierte Festival im Sommer auch über seine Indoor-Veranstaltungen hinaus optisch und akustisch im öffentlichen Leben der Alpenstadt präsent. Seit fast einem halben Jahrhundert zählt es zu den wichtigsten Plattformen für Tonkunst der Renaissance und des Barock.

Wenn Anfang August Fanfarenklänge vom Balkon des „Goldenen Dachls“ ertönen, drängen sich Menschenmassen unter der beliebtesten Sehenswürdigkeit Innsbrucks noch dichter als sonst und lauschen festlichen Paradestücken aus der Barockzeit. Einheimische wissen dann, dass dieses Zeremoniell den Auftakt der Festwochen Alter Musik buchstäblich mit Pauken und Trompeten verkündet. Mit Freiluftkonzerten im Hofgarten-Pavillon und anderen Events ist das renommierte Festival im Sommer auch über seine Indoor-Veranstaltungen hinaus optisch und akustisch im öffentlichen Leben der Alpenstadt präsent. Seit fast einem halben Jahrhundert zählt es zu den wichtigsten Plattformen für Tonkunst der Renaissance und des Barock.

Innsbruck war in jenen Epochen ein bedeutendes Musikzentrum. Berühmte Komponisten wie Heinrich Isaac oder später Antonio Cesti wirkten hier als Hofmusiker. Gegenüber vom Dom St. Jakob bezeichnet heute noch ein Schild das Haus, in dem Cesti seinerzeit wohnte. Für Spezialisten ebenso wie für Fans von nah und fern sind die 1976 gegründeten Festwochen Alter Musik aus der Tiroler Landeshauptstadt nicht mehr wegzudenken. Dass man hier stolz ist auf diese internationale Attraktion, zeigt sich schon bei der jährlichen Eröffnungsfeier auf dem außerhalb der Metropole gelegenen Renaissance-Schloss Ambras in Anwesenheit des Bürgermeisters und des Landeshauptmanns.

Gäste aus aller Welt

Während im Winter hauptsächlich Skitouristen nach Innsbruck kommen, weil sie die lifttechnisch bestens erschlossene Umgebung schätzen, locken in der wärmeren Jahreszeit prächtige Kirchen und Residenzen, interessante Ausstellungen und Straßencafés in der historischen Altstadt zahlreiche Urlaubsgäste nicht nur aus ganz Europa, sondern auch aus Amerika, Ostasien und aus reichen arabischen Ländern an. Gipfel, Wälder und Almen in nächster Nähe, dazu ein ganz an der Tierwelt europäischer Hochgebirge orientierter Alpenzoo – die einzigartige Verbindung von Kultur und Natur in dieser Region ist

allemal eine Reise wert.



Jeden August verwandelt sich Innsbruck in ein Zentrum für Alte Musik - sogar auf den Straßen (Foto: Festival Alte Musik Innsbruck)

Neben exquisiten Konzerten mit weltlichen oder sakralen Kompositionen sind szenische Darbietungen barocker Musikdramen zentrale Ereignisse der Festwochen. Innsbruck verfügte einst über das erste freistehende Theater im deutschen Sprachraum. Mit pompösen

Opernaufführungen wurde dort ein erlauchtes Publikum beglückt. Jetzt lässt das Festival diese ruhmreiche Vergangenheit wieder aufleben. Von Anfang an sind im Tiroler Landestheater neben bekannten Stücken auch zahlreiche Raritäten reanimiert worden. Jeden August verwandelt sich die Stadt in ein Mekka der Alten Musik.

Neben exquisiten Konzerten mit weltlichen oder sakralen Kompositionen sind szenische Darbietungen barocker Musikdramen zentrale Ereignisse der Festwochen. Innsbruck verfügte einst über das erste freistehende Theater im deutschen Sprachraum. Mit pompösen Opernaufführungen wurde dort ein erlauchtes Publikum beglückt. Jetzt lässt das Festival diese ruhmreiche Vergangenheit wieder aufleben. Von Anfang an sind im Tiroler Landestheater neben bekannten Stücken auch zahlreiche Raritäten reanimiert worden. Jeden August verwandelt sich die Stadt in ein Mekka der Alten Musik.



Ottavio Dantone (Foto: Festival für Alte Musik Innsbruck)

Lange Jahre war René Jacobs künstlerischer Leiter, 2010 übernahm Alessandro De Marchi. Seine Nachfolge tritt nun Ottavio Dantone an. Der 1960 geborene Dirigent und Cembalist gehört wie seine beiden Vorgänger zu den herausragenden Exponenten der Alte-Musik-Szene. Er hat in Mailand studiert und 1996 die Leitung der bei Ravenna residierenden Accademia Bizantina übernommen, die nun auch als „Hausorchester" der Innsbrucker Festwochen fungiert. Dantone dirigiert weltweit bei berühmten Festivals und an großen Opernhäusern. In Innsbruck hat er vor fünf Jahren bereits Begeisterungsstürme entfacht mit der Oper „La Dori" von Antonio Cesti, nach dem der beim Festival jährlich stattfindenden Wettbewerb für Barockgesang benannt ist.

Eröffnung mit Musikdrama „Cesare"

Zur Eröffnung der 48. Saison präsentierte Dantone nun im Tiroler Landestheater Geminiano Giacomellis Musikdrama „Cesare". Der Dreiakter wurde 1735 in Venedig aus der Taufe gehoben. Giacomelli (1692 bis 1740) war als Komponist auch über Italien hinaus bekannt. Am Textbuch seiner Cäsar-Oper wirkte der junge, später berühmte Theaterdichter Carlo Goldoni mit. Die reichlich verwickelte Handlung führt an den Hof des ägyptischen Königs Tolomeo und seiner mitregierenden Schwester Cleopatra. Cesares Gegner Pompeo hat dort mit seiner Gattin Cornelia und seinem Vertrauten Lepido Zuflucht gesucht. Im weiteren Verlauf versuchen Lepido und Tolomeo ihr Liebesglück ebenso vergeblich bei der standhaft ablehnenden Cornelia wie Cesare und Tolomeos General Achilla bei Cleopatra.

Samt, Seide, Spitzen

Ihre historischen Gewänder sind auch auf Bühnen und bei Ausstellungen zu sehen: Chiara Defant ist die Kostüm-Ausstatterin des Schlossfests Ambras.

Text: Michaela S. Paulmichl



Das Kostüm von „Schlossherrin" Veronika Sandbichler ist dem Gemälde von Erzherzogin Maria Magdalena nachempfunden.



Hoch her geht's auch heuer wieder beim Schlossfest Ambras.

© DEFANT, KHM-MUSEUMSVERBAND, BINDER



„Die Männer wollen zu ihren Kostümen Sneakers tragen. Das geht natürlich gar nicht."

Chiara Defant, Bühnenbildnerin

Chiara Defant ist gerade wieder viel unterwegs. Wenn die Kostümbildnerin aus Trient während ihres 44-jährigen Berufslebens einmal nicht zu Opernhäusern oder Theatern fuhr, um ihre Kostüme auszuliefern, suchte sie nach passenden Stoffen für Gewänder für Tanzabende, Ausstellungen oder historische italienische Feste wie das „Spettacolo Giulietta e Romeo" im Veneto. Vieles davon macht die 67-Jährige heute noch. Und einmal im Jahr, im August, macht sie sich auch auf nach Innsbruck, um Teilnehmer und prominente Besucher des Schlossfests Ambras angemessen auszustatten. Zwischendrin findet die lebhafte Italienerin dann auch noch Zeit, bei einem Gespräch über ihre Arbeit zu erzählen. Che fortuna! Was für ein Glück!

Die Eleganz der Frauen

Dabei schwärmt sie über die Eleganz der Frauen früherer Zeiten, über prunkvolle Gewänder und wertvolle Stoffe, die heute fast nicht mehr zu finden sind. Ihre Suche nach wunderbar weichem Samt, feiner Seide, schwerem Brokat und kunstvollen Spitzen führt sie bis nach Frankreich und Spanien. Einen fein gearbeiteten Stoff zu berühren, beschreibt Kostümbildnerin als besondere, sinnliche Erfahrung, die sie ins Schwärmen geraten lässt. „Leider findet man heute nur mehr selten gute Qualität." Das sei sehr bedauerlich, findet Signora Defant, die ihre Ausbildung an der Accademia Belle Arti die Bologna gemacht hat.

Hin und wieder gelingt es ihr auch, alte Skizzen und Entwürfe von früher zu entdecken, die ihr bei der Arbeit hilfreich sind. Die Ergebnisse ihrer Kunstfertigkeit und ihrer Liebe fürs Detail waren schon auf Theaterbühnen in Rom, Bari oder auch in Bozen zu sehen, auf denen der Barbier von „Sevilla" oder „Così fan tutt aufgeführt wurde. Die Vorlagen für ih Kostüme findet die Kleider-Künstler aber auch auf historischen Gemälden, f das Fest in Ambras ist das etwa ein in d Porträtgalerie im Hochschloss ausgeste tes Bild von Erzherzogin Maria Magd lena (1587–1631) in einem aufwändige goldenen Kleid. Die Nachbildung trä „Schlossherrin" Veronika Sandbichler, D rektorin in Ambras, immer zum große Renaissance- und Kulturfest, das wie j des Jahr wieder am 15. August stattfind

Freizeittipp: Schlossfest

Eine beeindruckende Kulisse erwartet die Besucher des Schlossfests Ambras am 15. August von 14 bis 19 Uhr. Es ist eines der größten Renaissance- und Kulturfeste. Für Besucher wird von 13 bis 20 Uhr ein Shuttledienst im 15-Minuten-Takt zwischen DEZ und Schloss (über Tivoli-Haltestelle) eingerichtet.

Kleine Italienische Wunder

Schon am Tag davor wird Chiara Defa mit ihrem Auto anreisen, in dem sie etw 50 historische Kostüme samt Accessoir wie Kopfschmuck, Perlenketten oder Bl men verstaut hat. Dazu kommen no stilechte Schuhe – meistens für die män lichen Teilnehmer am Fest, die oft n die eigenen Sneakers dabei haben. Da gibt's ein deutliches „No!" von ihr. Wie d alles in einem Auto Platz hat? Immerh braucht es für besonders ausladende G wänder mehrere Meter Stoff. „Es ist w bei der Tasche von Mary Poppins", sa Chiara Defant. „È und miracolo."

Leo Muscatos Inszenierung verpflanzt das Geschehen in eine exotisch-künstliche Computerspielwelt. Cesares Supermacht besetzt das marode Reich Tolomeos. Andrea Bellis Drehbühne zeigt archaische Kriegerskulpturen und steinerne Ruinen mit Hieroglyphen. Römische Soldaten tragen moderne Kampfmonturen, Tolomeos Leute traditionelle ägyptische Kleidung (Kostüme: Giovanna Fiorentini). Gesungen und musiziert wird auf sensationellem Niveau. Dantones Wiederbelebung spätbarocker Opernkunst entfaltet regelrechtes Suchtpotenzial, weil die fabelhafte Accademia Bizzantina Giacomellis fantasievolle orchestrale „Malerei“ mit historischen Instrumenten furios zu theatralischem Leben erweckt. Das Festival wartet bis Ende August noch mit zwei Opernproduktionen, hochkarätigen Konzerten und dem öffentlich ausgetragenen Cesti-Wettbewerb für Barockgesang auf.

Die Innsbrucker Festwochen Alter Musik dauern noch bis zum 30. August. Informationen und Karten: www.altemusik.at

Innsbruck

Innsbrucker Festwochen: Purzelbäume der Fagotte

Mit kostbaren Fundstücken des italienischen Barocks gibt Ottavio Dantone seinen festlich-raffinierten Einstand als neuer musikalischer Leiter der Innsbrucker Festwochen Alter Musik.

FrankfurterRundschaude

In Innsbruck kann man wieder Schätze finden

Die Festwochen der Alten Musik sind seit fünf Jahrzehnten ein Tummelplatz führender Barockmusikinterpreten. Mit dem Einstand von Ottavio Dantone und der Wiederentdeckung einer Oper über Cäsar und Kleopatra schlägt man in Innsbruck ein neues Kapitel auf.

NeueZürcherZeitung.ch

www.onlinemerker.de, 11.08. 2024

SONNTAG, 11.08.2024
12:05 BIS 13:00 UHR

BR-KLASSIK

ZUR ÜBERSICHT



Bildquelle: colourbox.com

BR FRANKEN

BR-KLASSIK - TAFEL-CONFECT ON TOUR

Am Mikrofon: Stefanie Bilmayer-Frank

Die Sendung "Tafel-Confect" ist der wöchentliche Radio-Treffpunkt für Alte Musik auf BR-KLASSIK. Im Sommer geht das Format auf Festival-Tour und sendet live von den Innsbrucker Festwochen. Live-Gäste, Reportagen und Musik frisch aus den Konzerten machen die flirrende

Interviews, Mitschnitte und Live-Musik aus dem KUBUS in Innsbruck

12.20 **Der Festival-Check**

Innsbrucker Festwochen der Alten Musik



Ö1 KLASSIK-TREFFPUNKT

Die Sommertour macht Station in Innsbruck

Live aus dem Kubus/RFDInsel Artspace vor dem Tiroler Landestheater
Gäste: Neima Fischer, Robin Johannsen, Eva-Maria Sens
Präsentation: Helene Breisach

10. August 2024, 10:05

Teilen

Die Sommertour macht Station in Innsbruck

Der "Ö1 Klassik-Treffpunkt" macht auf seiner Sommertour Station bei den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik. Helene Breisach begrüßt die Sängerinnen Neima Fischer und Robin Johannsen sowie Eva-Maria Sens. Die aus Deutschland stammende Kulturmanagerin war von 2015 bis 2023 Künstlerische Betriebsdirektorin des Tiroler Festivals. Ab der heurigen Ausgabe ist Eva-Maria Sens Teil einer neuen künstlerischen Doppelspitze, mit Ottavio Dantone als musikalischem Leiter. Die beiden haben damit den langjährigen Festwochen-Leiter Alessandro De Marchi abgelöst. Dantone hat zudem "sein" Orchester, die in Ravenna beheimatete Accademia Bizantina, als Residenzorchester mit nach Innsbruck gebracht. Bereits bei der ersten Opernproduktion der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik kommt dieser Klangkörper zum Einsatz: "Cesare in Egitto" von Geminiano Giacomelli.

Von Eva-Maria Sens und Ottavio Dantone weitergeführt wird unter anderem der Cesti-Gesangswettbewerb, den Alessandro De Marchi mit Amtsantritt 2010 ins Leben gerufen hat. Benannt ist er nach Antonio Cesti, einer Schlüsselfigur für das Innsbrucker Musikleben im 17. Jahrhundert. Teil des Wettbewerb-Konzepts ist die sogenannte "Barockoper:Jung", die jeweils mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus dem Vorjahr besetzt wird. Die diesjährige "Barockoper:Jung" ist Georg Friedrich Händels "Arianna in Creta". In der Titelrolle steht die junge deutsche Sopranistin Neima Fischer auf der Bühne, die ebenfalls in dieser Ausgabe des "Ö1 Klassik-Treffpunkts" zu Gast ist.

Die dritte Opernproduktion im Rahmen der Festwochen ist "Dido" von Christoph Graupner. In der Hauptrolle der antiken Königin von Carthago wird ab 25. August die Sopranistin Robin Johannsen auf der Bühne des Tiroler Landestheaters stehen. Die gebürtige Amerikanerin hat viele Jahre in Deutschland gelebt und ist nach festen Engagements an der Deutschen Oper Berlin und an der Oper Leipzig freischaffend tätig. Sie ist regelmäßig bei den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik zu Gast - und erstmals auch im "Ö1 Klassik-Treffpunkt".

Die Musikauswahl für diese Sendung wird mit den Gästen gemeinsam getroffen. So werden auch persönliche Lieblingsstücke der Mitwirkenden erklingen. Und wie immer können Sie nicht nur übers Radio, sondern auch live im Kubus vor dem Tiroler Landestheater mit dabeisein und die besondere Atmosphäre beim "Ö1 Klassik-Treffpunkt" miterleben.

Jakub Józef Orliński tanzt bei den Festwochen über alle Grenzen (Bezahlartikel)
Tiroler Tageszeitung.com

Drei Sieger: Dantone mit Giacomellis Cesare bei den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik
bachtrack.com.de

www.onlinemerker.com, 13.08. 2024

Veranstaltungen

Innsbruck-Stadt/Land

Bühne/Musik

Innsbruck: Innsbrucker Kellertheater, Adolf-Pichler-Platz 8, 20:00 Uhr: Alles außer nett - Komödie.

Museum im Zeughaus, Zeughausgasse 1, 21:15 Uhr: Kultursommer im Zeughaus 2024 - Museum, Theater & Kino unter Sternen. Infos: tiroler-landesmuseen.at

Tiroler Bierhalle, Egger-Lienz-Straße 3a, 20:00 Uhr: Blues-Session.

Hofgarten, Pavillon, 21:30 Uhr: Die blaue Stunde - mit Giovanna Baviera (Gambe & Gesang). Tickets erhältlich unter www.altemusik.at

p.m.k, Viaduktbogen 19-20, 21:00 Uhr: Incantation | Unsemblance.

Mils bei Hall: Dorfplatz, 18:30 Uhr: Milser Kirchtag – Die Nacht in Tracht - Mit der Eschenauer Tanzlmusi, der Wüdara Musi und den Pagger Buam.

Telfes: Freilichtbühne, Kellebichlweg, 20:15 Uhr: Amore im Berghotel - Mit der Dorfbühne Telfes.

Kunst und Kultur

Innsbruck: Kaufhaus Tyrol, 09:00 Uhr: Experience Tirol.

Audioversum - Science Center, 10:00 Uhr: Schau mal wer da spricht - Eine Ausstellung über Stimme & Sprechen.

Alpenzoo/Schloss Weiherburg, Weiherburggasse 37, 09:00 Uhr: Faszinierende Vogelwelt – Nest, Feder, Vielfalt.

Taxispalais Kunsthalle Tirol, 11:00 Uhr: Trilogie der Töchter. Kapitel I: Matriarchat

Tiroler Volkskunstmuseum, 09:00 Uhr: Wege zur Gleichbehandlung - Verschiedene Diskriminierungsgeschichten in Form von Comics.

Galerie Artinnovation, 14:30 Uhr: Sommergruppenausstellung Galerie Artinnovation - 10 Jahre Galerie Artinnovation.

Neue Galerie der Tiroler Künstlerschaft, Großes Tor, Hofburg, 12:00 Uhr: Der Geist des Kumbhaka, Magda Stützer-Tóthová.

Stadtarchiv/Stadtmuseum, Badgasse 2, 09:00 Uhr: „was bleibt". Werke aus der Kunstsammlung der Stadt Innsbruck.

Haus der Musik, Großer Saal, Universitätsstraße 1, 10:00 Uhr: Ausstellung: Faszination Volksmusik! - 50 Jahre Alpenländischer Volksmusikwettbewerb.

Hofkirche, 09:00 Uhr: Roland Reinstadler: Die Nonne. - Fotografien.

Tiroler Volkskunstmuseum, 09:00 Uhr: HAND:WERK:KUNST – Design in Tirol.

Tiroler Volkskunstmuseum, 09:00 Uhr: Die Reise der Gegenstände – ARGE ALP Projekt: Tradition – Vielfalt – Wandel 2.

Galerie Bernd Kugler, Burggraben 6/II, 13:00 Uhr: Landschaftsmalerei - Ausstellung von André Butzer, Ben Cottrell, Paula Kamps, Wolfgang Voegele.

aut. architektur und tirol, 11:00 Uhr: Se gasCano Arquitectos: Unstable Zones.

Museum im Zeughaus, 20:15 Uhr: Happ Hour - im Rahmen des Kultursommers.

Telfs: Villa Schindler, 14:00 Uhr: Misse taten und Rechtssprüche - Ausstellun über die Geschichte des Rechts.

Wattens: Museum Wattens, 10:00 Uh Ausstellung: Karl Stainer – Arzt, Wohltäte und engagierter Forscher.

Führungen

Hall in Tirol: Tourismusbüro Hall, Untere Stadtplatz 19, 10:00 Uhr: Geld regiert di Welt – Museum Münze Hall.

Tourismusbüro Hall, Unterer Stadtplat 19, 16:00 Uhr: Hall, der Inn und di Schifffahrt – Themenstadtführung.

Innsbruck: Innsbruck Information, Burg graben 3, 11:00 Uhr: Per Pedes – Stadt führung Welcome Tour.

Schloss Ambras Innsbruck, Schlossstra 6e 20, 14:30 Uhr: Führung: Schauen e laubt? Vielfalt Mensch - Diversität in de Vergangenheit mit dem Blick von heute.

Unterland

Fügen: Schlossplatz Fügen, 17:00 Uh Fügener Wochentoaler.

Jenbach: Schloss Tratzberg, 10:00 Uh Schlossführungen.

Kufstein: Landesmusikschule Kufstein 20:00 Uhr: Opern- & Liedgala.

Kirchberg: Arena365, Sportplatzweg 39 20:00 Uhr: Theater „Charleys Tante reloa ded" - Theaterspaß für Jung und Alt.

Kitzbühel: Stadtmuseum Kitzbühel 10:00 Uhr: Wir Tiroler sind lustig – Die Ro le der Volksmusik für den Tourismus.

Landesmusikschule Kitzbühel, 16:00 Uh Kitzbüheler Sommerkonzerte - Die Kon zertmaus (Familienkonzert).

Schwaz: Franziskaner-Kreuzgang Schwaz 20:00 Uhr: Schwazer Serenadenkonzerte Rising Stars, Wien.

Your Dome Tirol, 13:00 Uhr: Habitat Eart - Lebensraum Erde; 11:00 Uhr: Vast – Ein kosmische Reise durch Raum und Zei 16:15 Uhr: Aurora – Wunder des Pola lichts; 20:15 Uhr: Space Rock Symphony

St. Johann: Hauptplatz St. Johann, 18:3 Uhr: Lang & Klang - Live Musik, Nightshop ping, Kinderspielstraße.

Walchsee: Seepromenade, 19:00 Uh Kaiserwinkl Sommernachtstraum.

Oberland/Osttirol

Imst: AK Imst, 08:00 Uhr: BlumenArt: Bi der von I. Deiser & B. Lerchbaumer-Mair.

Landeck: Museum Galerie Schloss Lan deck, 19:00 Uhr: Ausstellung über Jose Böck 1913 - 2009.

Museum Galerie Schloss Landeck, 10:0 Uhr: In The Right Light von Peter Fleming.

Termine online finden und eintragen. events.tt.com

KULTUR-KALENDER

ALLE EVENTS FÜR DEN 14.8. AUF EINEN BLICK

BÜHNE

SALZBURGER FESTSPIELE

Gr. Festspielhaus. Don Giovanni. **18.30 Uhr.** Tel.: 0662/8045500 🟨

Szene Salzburg. Spiegelneuronen. **20 Uhr.** Tel.: 0662/8045500 🟥

BREGENZER FESTSPIELE

Seebühne. Der Freischütz. **21 Uhr.** Tel.: 05574/4076 🟥

VOLKSSCHAUSPIELE TELFS

E. Wallnöfer Platz. Der zerbrochene Krug. **20 Uhr.** Tel.: 01/96096 🟨

SPITTAL A. D. DRAU

Schloss Porcia. Funny Money. **20.30 Uhr.** Tel.: 04762/42020 🟩

KLASSIK

SALZBURGER FESTSPIELE

St. Mozarteum. Quatuor Ébène. **19.30 Uhr.** Tel.: 0662/8045500 🟩

Haus f. Mozart. Alexandre Kantorow. **20 Uhr.** Tel.: 0662/8045500 🟩

FESTWOCHEN DER ALTEN MUSIK INNSBRUCK

Hofgarten. Giovanna Baviera. **21.30 Uhr.** Tel.: 0512/52074-504 🟩

KABARETT

FINKENSTEIN FAAKER SEE

Burgarena. Gerhard Polt. **20 Uhr.** Tel.: 01/96096 🟨

OPEN AIR KINO

LINZ

Moviemento. Rickerl - Musik ist... ... **20.45 Uhr.** Tel.: 0732/784090 🟩

ROCK/POP/JAZZ

GRAZ

Karmeliterplatz. Pizzera & Jaus. **20 Uhr.** Tel.: 01/96096 🟥

INNSBRUCK

Treibhaus. Voodoo Jürgens. **20.30 Uhr.** Tel.: 0512/572000 🟥

ST. GEORGEN ATTERGAU

Attergauhalle. Philharmonix. **19 Uhr.** office@attergaukultur.at 🟩

🟩 Karten vorhanden 🟨 Restkarten vorhanden 🟥 ausverkauft

Ö1

8.00 Journal um acht **8.20** Pasticcio **9.05** Radiokolleg. Wasservögel in Österreich (3): Die Untypischen: Kormorane, Reiher, Eisvögel / „Konzentrier dich!" Warum wir uns immer weniger fokussieren können (3): Mit Achtsamkeit zur Konzentration / Die US-Band Steely Dan: Die Schönheit des Perversen (3): Von Soft Rock zu Cool Jazz **10.05** Ausgewählt **11.05** Radiogeschichten **11.30** Vorgestellt **12.00** Mittagsjournal **13.00** Punkt eins **14.05** Carinthischer Sommer 2024. Schubert: Schwanengesang D 957; Texte von Christine Lavant. Aufg. in der Stiftskirche Ossiach (18. Juli) **15.30** Moment **16.05** Im Fokus – Religion und Ethik. U. a.: ChatGPT vs. Mensch **17.00** Journal um fünf **17.09** Kulturjournal **17.30** Spielräume. The Baylor Project: „The Evening – live at Apparatus" **18.00** Abendjournal **18.25** Journal-Panorama **19.05** Dimensionen. Blaue Oasen: Wasser in der Stadt **19.30** Alte Musik – neu interpretiert. Der Liebe gewidmet. Werke von Andrea Gabrieli. Aufg. im Spanischen Saal des Schlosses Ambras in Innsbruck im Rahmen der „Ambraser Schlosskonzerte 2024" (27. Juli) **21.00** Passagen **22.00** Nachtjournal **22.08** Radiokolleg **23.03** Sound Art: Lyrik heute **0.05** Science Arena **1.03** Ö1 Nachtmusik **3.03** Ö1 Nachtmusik

events.at

Mehr Events auf www.events.at

KÄRNTEN

FESTIVAL

SCHLOSSFESTPIELE PORCIA

Schloss Porcia: Funny Money – 20:30 Uhr, 04762-42020.

BURGHOFSPIELE FRIESACH

Burg Petersberg: Sugar – 20:30 Uhr, 04268-50400, www.burghofspiele.com.

KABARETT

FINKENSTEIN

Burg: Gerhard Polt & Die Well–Brüder aus'm Biermoos – 20 Uhr, 04635-07401.

KLAGENFURT

Minimundus: Christof Spörk (Fratelli Bros) – 20:30 Uhr, 0463-21194.

KONZERT

KRUMPENDORF

Waldarena: Tobacco Road Blues Band – 20 Uhr, 0699-10976125, waldarena.at.

THEATER

VÖLKERMARKT

Heunburg Theater: Verbotene Liebe – 20:20 Uhr, 0650-7624395.

OBERÖSTERREICH

FESTIVAL

LEHÁR FESTIVAL BAD ISCHL

Kongress: Märchen im Grand Hotel – 15:30 Uhr, 06132-23839.

ATTERGAUER KULTURSOMMER

Attergauhalle: Philharmonix (Folk Around the World) – 19 Uhr, 07667-8672.

FESTWOCHEN GMUNDEN

Stadttheater: Sona Macdonald & Johannes Kirsch (Hemingways Liebeshöllen) – 19:30 Uhr, 07612-70630.

KABARETT

ALBERNDORF IN DER RIEDMARK

Saal im Scherb: Christoph Fritz (Zärtlichkeit) – 19:30 Uhr, 07235-715517.

KONZERT

TEGERNBACH

Hofbühne: Bluespumpm – 20 Uhr, 07248-66958, www.hofbuehne.at.

SALZBURG

FESTIVAL

SALZBURGER FESTSPIELE

Schauspielhaus: Die Kluge – 15 Uhr, **Festspielhaus: Utopia Choir, Utopia Orchestra** – Dirigent: Teodor Currentzis (Mozart: Don Giovanni) – 18:30 Uhr, **Mozarteum: Quatuor Ébène** (Mozart, **Szene: Sasha Waltz** (Rimini Protokoll) – 20 Uhr, **Haus für Mozart: Alexandre Kantorow, Klavier** (Brahms, Bach, Liszt) – 20 Uhr, 0662-8045-500.

KONZERT UND THEATER

SALZBURG

Rockhouse: Fabry – 18 Uhr, 0662-8849140, www.rockhouse.at.

Festung Hohensalzburg: Burghof: Jedermann – 20:15 Uhr, 0650-457297.

STEIERMARK

KABARETT

GRAZ

Karmeliterplatz: Pizzera und Jaus (Comedian Rhapsody) – 20 Uhr, 0316-8720.

KONZERT

GRAZ

Generalihof: Marko Zivadinovic Group – 19:30 Uhr, 0316-820888.

WEIZ

Kunsthaus: Rossano Sportiello & Matyas Bartha – 19:30 Uhr, 03172-2319620.

THEATER

BRANDLUCKEN

Huabn Theater: Die drei Dorfheiligen – 20 Uhr, 0664-5241616.

RETTENEGG

Gasthof Simml: Die Bombe platzt um 8 – 20 Uhr, 03173-8020, www.rettenegg.at.

TIROL

FESTIVAL

INNSBR. FESTWOCHEN ALTE MUSIK

Hofgarten: Giovanna Baviera, Gambe & Gesang (Luzzaschi, Hume u. a.) – 21:30 Uhr, 0512-571032, www.altemusik.at.

KONZERT

INNSBRUCK

Treibhaus: Voodoo Jürgens – 20:30 Uhr, 0512-572000, www.treibhaus.at.

VORARLBERG

FESTIVAL

BREGENZER FESTSPIELE

Theater am Kornmarkt: Der Ehevertrag/ Gianni Schicchi – 19:30 Uhr, **Seebühne: Der Freischütz** – 21 Uhr, 05574-407228.

KONZERT

DORNBIRN

Conrad Sohm: Unto Others, Toxic Holocaust – 20 Uhr, www.conradsohm.com

WONDROUS

MACHINE

Zu den erfindungsreichsten Köpfen der Szene gehört die aus Tirol stammende Margret Köll, die «wunderbare Maschinen» in den Mittelpunkt ihres neuen Konzertprojekts gestellt hat: Zum einen die Weltsche Tripelharfe mit ihren drei Saitenreihen. Und zum anderen das Lyrichord.

Schloss Ambras

Spanischer Saal

16.08.

U27: -50%

FR 16.8.

✳ empfohlen
Premiere
letzte Vorstellung
Eintritt frei
auch für Kinder geeignet
☞ siehe auch

FESTIVALS 20
ADRESSEN 23

Tirol

Eduard-Wallnöfer Platz Der zerbrochene Krug, 20.00 (ausverkauft!) (Theater) ☞ Tiroler Volksschauspiele Telfs
Festspielhaus Erl Julia Malischnig Project, 20.00 (Lokal / Global) ☞ La Guitarra Erl
Hofgarten Innsbruck Lunchkonzert. Ensemble Bastion, 13.00 ♣ (Alte Musik) ☞ Innsbrucker Festwochen der Alten Musik
Landesmusikschule Kitzbühel Die Niere (von Stefan Vogel), 20.00 (Theater) ☞ Sommertheater Kitzbühel
Olympiahalle Innsbruck Circus Frankello (0664/970 15 14, www.frankello.de), 17.00 (Show)
Schloss Ambras Between the Stings, Margret Koell, Harte „Wondrous Machine" Einführungsgespräch eine Stunde vor Konzertbeginn, 20.00 (Alte Musik) ☞ Innsbrucker Festwochen der Alten Musik
Swarovski Kristallwelten ✳ Circus Roncalli „Circus of Wonder", 9.00–19.00 (Show)
Tennisstadion Andreas Gabalier & Band / Lukas Brunner, 18.30 (Schlager) ☞ Kitzbühel Musikfestival

SA 17.8.

WWW.FALTER.AT
Alle Termine

Tirol

Congress Centrum Alpbach
Erwin-Schrödinger-Saal: Euregio-Innovationspreis 2024, 8.30 (Dies & Das) ☞ European Forum Alpbach
Liechtenstein-Hayek-Saal: Euregio-Jungforscher:innenpreis 2024, 8.30 (Dies & Das) ☞ European Forum Alpbach
Eduard-Wallnöfer Platz Der zerbrochene Krug, 20.00 (ausverkauft!) (Theater) ☞ Tiroler Volksschauspiele Telfs
Festspielhaus Erl La Guitarra Next Generation in Concert, 17.30 (Lokal / Global) ☞ La Guitarra Erl
Tomatito, 19.00 (Lokal / Global) ☞ La Guitarra Erl
Goldenes Dachl Trompetenconsort Innsbruck „Mit Pauken und Trompeten", 17.30 (Alte Musik)
Großer Rathaussaal Telfs RUTH – der Preis, 22.00 (Dies & Das) ☞ Tiroler Volksschauspiele Telfs
Haus der Musik Innsbruck Arianna mit Neima Fischer, Ester Ferranro, Mathilde Ortscheidt, 19.00 (Musiktheater) ☞ Innsbrucker Festwochen der Alten Musik
Olympiahalle Innsbruck Circus Frankello (0664/970 15 14, www.frankello.de), 16.00, 19.30 (Show)
Schloss Ambras St. Nikolauskapelle: Tobie Miller (Drehleier) „Drehmomente", 13.00 (Alte Musik) ☞ Innsbrucker Festwochen der Alten Musik
Swarovski Kristallwelten ✳ Circus Roncalli „Circus of Wonder", 9.00–19.00 (Show)
Tennisstadion Andreas Gabalier & Band / Lukas Brunner, 18.30 (Schlager) ☞ Kitzbühel Musikfestival

MO 19.8.



Tirol

Congress Centrum Alpbach
Erwin-Schrödinger-Saal: Talent Forum: Career Insights, 19.30 (Dies & Das) ☞ European Forum Alpbach

Haus der Musik Innsbruck
Arianna mit Neima Fischer, Ester Ferranro, Mathilde Ortscheidt, 19.00 (Musiktheater) ☞ Innsbrucker Festwochen der Alten Musik

Olympiahalle Innsbruck
Circus Frankello (0664/970 15 14, www.frankello.de), 17.00 (Show)

SO
18.8.

WWW.FALTER.AT
Alle Termine

Tirol

Christuskirche Continuum, Elina Albach (Cembalo) „Wandlungen“, 20.00 (Alte Musik) ☞ Innsbrucker Festwochen der Alten Musik

(Vortrag / Diskussion) ☞ European Forum Alpbach
Haus der Musik Innsbruck
Hörgeschichten – Ausgewählte Künstler*innen der Festwochen im Gespräch, 11.00 (Vortrag / Diskussion) ☞ Innsbrucker Festwochen der Alten Musik
Olympiahalle Innsbruck
Circus Frankello (0664/970 15 14, www.frankello.de), 11.00, 16.00 (Show)
Swarovski Kristallwelten
✷ Circus Roncalli „Circus of Wonder“, 9.00–19.00 (Show)

DI 20.8.



Tirol

Congress Innsbruck Dogana: Amon Amarth, 20.00 (Pop / Rock)
Haus der Musik Innsbruck Arianna mit Neima Fischer, Ester Ferranro, Mathilde Ortscheidt, 19.00 (Musiktheater) ☞ Innsbrucker Festwochen der Alten Musik
Swarovski Kristallwelten ✷ Circus Roncalli „Circus of Wonder", 9.00–19.00 (Show)

DO 22.8.

WWW.FALTER.AT
Alle Termine



Tirol

Haus der Musik Innsbruck Arianna mit Neima Fischer, Ester Ferranro, Mathilde Ortscheidt, 19.00 (Musiktheater) ☞ Innsbrucker Festwochen der Alten Musik
Hinterstadt und Stadtpark Yoga im Park (Bei Schlechtwetter im Museum Kitzbühel), 17.30 (Sport) ☞ Pura Vida Kitzbühel
Katharinenkirche Kinderprogramm (Jeden Donnerstag ab 16:00 Uhr), 16.00 (Kinder) ☞ Pura Vida Kitzbühel
Olympiahalle Innsbruck Circus Frankello (0664/970 15 14, www.frankello.de), 17.00 (Show)
Swarovski Kristallwelten ✱ Circus Roncalli „Circus of Wonder", 9.00–19.00 (Show)
Treibhaus Spaemann / Abraham / Sanitzer, 20.30 (Musik-U)

Vorarlberg

Conrad Sohm Dornbirn Xavier Rudd, 20.00 (Pop / Rock) ☞ Conrad Sohm Kultursommer Festival
Stadtbibliothek Dornbirn Digi Café, 10.00–12.00 (Dies & Das)

events.at

Mehr Events auf www.events.at

KÄRNTEN

FESTIVAL

DONNERSZENEN KLAGENFURT

Hof des Palais Goëss: The Repa – 16:30, 18, 20:45 Uhr; **Hof der Familie Neumüller: Christina Kapusta, Stimme, Edin Bosnic, Akkordeon** – 17:15, 19:30, 21:15 Uhr, 0463-287463.

SCHLOSSFESTPIELE PORCIA

Schloss Porcia: Der gestiefelte Kater – 17 Uhr; **Der Talisman** – 20:30 Uhr, 04762-42020, www.ensemble-porcia.at.

BURGHOFSPIELE FRIESACH

Burg Petersberg: Sugar – 20:30 Uhr, 04268-50400, www.burghofspiele.com.

KONZERT

KRUMPENDORF

Waldarena: Ron Williams – 20 Uhr, 0699-10976125, waldarena.at.

THEATER

VÖLKERMARKT

Heunburg Theater: Verbotene Liebe – 20:20 Uhr, 0650-7624395.

OBERÖSTERREICH

FESTIVAL UND THEATER

DONAUFESTWOCHEN STRUDENGAU

Gießenbachmühle: Trio Fortepiano (Haydn, Beethoven) – 11 Uhr, 07268-26857.

LEHÁR FESTIVAL BAD ISCHL

Kongress: Der Sterngucker – 15:30, 20 Uhr, 06132-23839, www.leharfestival.at.

FESTWOCHEN GMUNDEN

Congress: Angelika Prokopp Sommer-akademie der Wiener Philharmoniker – Dirigent: Sebastian Weigle, Julia Hagen, Violoncello (Prokofjew, Schumann, Mendelssohn Bartholdy) – 19:30 Uhr, 07612-70630.

ST. FLORIANER BRUCKNERTAGE

Stift: Chor Ad Libitum, Barucco (Bach: hMoll Messe) – 19:30 Uhr, 0660-5794994.

GREIN

Stadttheater: Happy Birthday, Du Kuh! – 19:30 Uhr, 07268-7730.

SALZBURG

FESTIVAL

SALZBURGER FESTSPIELE

Festspielhaus: Wiener Philharmoniker – Dirigent: Riccardo Muti (Bruckner) – 11 Uhr; **West-Eastern Divan Ensemble, Anne-Sophie Mutter, Violine** – Dirigent: Daniel Barenboim (Schubert, Brahms) – 20 Uhr, **Schauspielhaus: Liebe Grüße ... oder Wohin das Leben fällt** – 15 Uhr, **Felsenreitschule: Der Idiot** – 19 Uhr, **Mozarteum: Sir András Schiff, Klavier** (Bach, Mozart, Haydn u.a.) – 19:30 Uhr, **Szene: KI & Kunst – Performative Diskussion mit einer KI** – 20 Uhr, **Stefan Zweig Zentrum: Georg Nigl, Bariton, August Diehl, Rezitation, Alexander Gergelyfi, Clavichord, Tafelklavier** (Bach) – 22 Uhr, **Pernerinsel Hallein: Die Orestie** – 19 Uhr, 0662-8045-500.

KONZERT

SALZBURG

Pfarrkirche Mülln: Collegium Vocale Salzburg (Bruckner: Motetten) – 19:30 Uhr, 0662-8047-806610.

Rockhouse: El Perro – 19 Uhr, 0662-8849140, www.rockhouse.at.

STEIERMARK

KONZERT

FÜRSTENFELD

Fürstenfeld: Folkshilfe; Lemo – 20 Uhr, 03382-524010, www.fuerstenfeld.gv.at.

Kunsthaus: Tatiana Eva Marie & Avalon Jazz Band – 18 Uhr, 03172-2319620.

THEATER

GRAZ

Landesarchiv: Hof: Die Lüge – 20 Uhr, 0316-8774028.

ORF Park: Christine Teichmann, Elif Duygu, David Friedrich, Yannick Steinkellner, Resi Reiner – Slam Poetry – 19 Uhr, 0316-8720.

Priesterseminar: Hof: Schneewittchen (Neu verzwergt) – 17 Uhr, 0316-80420.

RETTENEGG

Gasthof Simml: Die Bombe platzt um 8 – 16 Uhr, 03173-8020, www.rettenegg.at.

TIROL

FESTIVAL

INNSBR. FESTWOCHEN ALTE MUSIK

Schloss Ambras: Schlossfest – Renaissancefest, Führungen, Musik und Kulinarik – 14 Uhr, 0512-571032.

KONZERT

INNSBRUCK

Treibhaus: Bab L' Bluz – 20:30 Uhr, 0512-572000, www.treibhaus.at.

VORARLBERG

FESTIVAL

BREGENZER FESTSPIELE

Festspielhaus: Werkstattbühne: Hold your Breath – 20 Uhr, **Seebühne: Der Freischütz** – 21 Uhr, 05574-407228.

KONZERT

LECH

Jazzbühne: Luciano Biondini, Akkordeon/ Klaus Falschlunger, Sitar – 21 Uhr, 05583-21610.

(Alle Angaben ohne Gewähr) redaktion@events.at

events.at

Mehr Events auf www.events.at

KÄRNTEN

FESTIVAL

SCHLOSSFESTPIELE PORCIA

Schloss Porcia: Funny Money – 20:30 Uhr; **Nachtkabarett** – 22 Uhr, 04762-42020, www.ensemble-porcia.at.

BURGHOFSPIELE FRIESACH

Burg Petersberg: Sugar – 20:30 Uhr, 04268-50400, www.burghofspiele.com.

KABARETT

LIEBENFELS

Hokaheye Arena: Christof Spörk (Fratelli Bros) – 19:30 Uhr, 0664-3553134.

KONZERT

FINKENSTEIN

Burg: Die Seer – 20 Uhr, 04635-07401.

KRUMPENDORF

Waldarena: Ron Williams – 20 Uhr, 0699-10976125, waldarena.at.

THEATER

SIRNITZ

Schloss Albeck: Der Zerrissene – 19:30 Uhr, 04279-303, www.schloss-albeck.at.

ST. GEORGEN AM LÄNGSEE

Stift: Innenhof: Westlich von Nordost – 20:30 Uhr, 04213-2046.

OBERÖSTERREICH

FESTIVAL

LINZER KRONEFEST

Urfahrener Marktgelände: Laura Bilgeri – 16 Uhr; **Erwin & Edwin** – 17:05 Uhr; **Avec** – 18:25 Uhr; **KGW3** – 18:30 Uhr; **Aut of Orda** – 21:20 Uhr, 0732-6000000.

FESTSPIELE SCHLOSS TILLYSBURG

Schloss Tillysburg: Der Schauspieldirektor – 19:30 Uhr, 0681-84267366.

FESTWOCHEN GMUNDEN

Stadttheater: Voodoo Jürgens – 19:30 Uhr, 07612-70630.

LEHÁR FESTIVAL BAD ISCHL

Kongress: Der Bettelstudent – 20 Uhr, 06132-23839, www.leharfestival.at.

KONZERT

TRAUN

Spinnerei: Siggi Fassl & The Time Travellers – 19:30 Uhr, 07229-62032.

SALZBURG

FESTIVAL

SALZBURGER FESTSPIELE

Mozarteum: Mozarteumorchester Sbg. – Dirigent: Andrew Manze (Mozart) – 10 Uhr; **Isabelle Faust, Violine, Georg Nigl, Sprecher u.a.** (Berg, Webern, Schönberg, Brahms) – 19 Uhr, **Schauspielhaus: Liebe Grüße ... oder Wohin das Leben fällt** – 15 Uhr, **Festspielhaus: Les Contes d'Hoffmann** – 18:30 Uhr, **Felsenreitschule: Hamlet** g– 19 Uhr, **Szene: Sasha Waltz** (Rimini Protokoll) – 20 Uhr, **Stefan Zweig Zentrum: Georg Nigl, Bariton, August Diehl, Rezitation, Alexander Gergelyfi, Clavichord, Tafelklavier** (Mozart) – 22 Uhr, 0662-8045-500.

STEIERMARK

KABARETT

GRAZ

Karmeliterplatz: Gerald Fleischhacker (Lustig); **Gernot Kulis** (Best of 20 Jahre Ö3 Callboy); **Klaus Eckel** (Wer langsam spricht) – 20 Uhr, 0316-8720.

KONZERT

FÜRSTENFELD

Augustinerplatz: Boris Bukowski – 20 Uhr, 03382-524010.

WEIZ

Kunsthaus: The Coquette Jazz Band – 20 Uhr, 03172-2319620, www.weiz.at.

TIROL

FESTIVAL

INNSBR. FESTWOCHEN ALTE MUSIK

Hofburg: Hofgarten: Ensemble Bastion – Musik aus Renaissance und Barock – 13 Uhr, **Schloss Ambras: Between the Strings** (Händel, Oswald u. a.) – 20 Uhr, 0512-571032, www.altemusik.at.

THEATER

KITZBÜHEL

Landemusikschule: Die Niere – 20 Uhr, 0664-3142101.

TIROL

Hungerburg Theater: Mut & Drachenglut – 19 Uhr, 0650-7133134.

VORARLBERG

FESTIVAL

BREGENZER FESTSPIELE

Theater am Kornmarkt: Der Ehevertrag/ Gianni Schicchi – 19:30 Uhr, **Seebühne: Der Freischütz** – 21 Uhr, 05574-407228.

KONZERT

LECH

Jazzbühne: Anna Margolina Quartet – 21 Uhr, 05583-21610.

(Alle Angaben ohne Gewähr)
redaktion@events.at

KULTUR-KALENDER

ALLE EVENTS FÜR DEN 16.8. AUF EINEN BLICK

BÜHNE

SALZBURGER FESTSPIELE

Gr. Festspielh. Les Contes d'Hoffmann. **18.30 Uhr.** Tel.: 0662/8045500 ■

Felsenreitschule. Hamlet. **19 Uhr.** Tel.: 0662/8045500 ■

BREGENZER FESTSPIELE

Th. am Kornmarkt. Der Ehevertrag. **19.30 Uhr.** Tel.: 05574/4076 ■

Seebühne. Der Freischütz. **21 Uhr.** Tel.: 05574/4076 ■

VOLKSSCHAUSPIELE TELFS

E. Wallnöfer Platz. Der zerbrochene Krug. **20 Uhr.** Tel.: 01/96096 ■

SCHLOSSTHEATER ALBECK

Schloss Albeck. Der Zerrissene. **19.30 Uhr.** Tel.: 0650/5752066 ■

KLASSIK

SALZBURGER FESTSPIELE

Stiftung Mozarteum. Andrew Manze. **10 Uhr.** Tel.: 0662/8045500 ■

Stiftung Mozarteum. Ode to Napoleon. **19 Uhr.** Tel.: 0662/8045500 ■

Stefan Zweig Zentrum. G. Nigl, A. Diehl, A. Gergelyfi. **22 Uhr.** ■

FESTWOCHEN DER ALTEN MUSIK INNSBRUCK

Schloss Ambras. Between The Strings. **20 Uhr.** Tel.: 0512/52074504 ■

KABARETT

GRAZ OPEN AIR

Karmeliterplatz. Eckel, Fleischhacker, Kulis. **20 Uhr.** Tel.: 01/96096 ■

OPEN AIR KINO

LINZ

Moviemento. Juliette im Frühling. **20.30 Uhr.** Tel.: 0732/784090 ■

ROCK/POP/JAZZ

FÜRSTENFELD

Augustinerplatz. Boris Bukowski & Band. **20 Uhr.** Tel.: 01/96096 ■

KRUMPENDORF

Waldarena. Ron Williams. **20 Uhr.** Freie Spende! ■

■ Karten vorhanden ■ Restkarten vorhanden ■ ausverkauft

Veranstaltungen

Innsbruck-Stadt/Land

Bühne/Musik

Hall in Tirol: Jesuitenkirche, Stiftsplatz, 10:00 Uhr: Konzert-Installation „L(E)ICHT" - Film in der Seitenkapelle: „Hellmut Bruch - Licht und Unendlichkeit".
Innsbruck: Innsbrucker Kellertheater, 20:00 Uhr: Alles außer nett - Komödie.
Spitalskirche, Maria-Theresien-Straße 2, 18:00 Uhr: Urton-jetzt. Public-Toning.
Bildungshaus Seehof, Gramartstraße 10, 19:00 Uhr: Mut & Drachenglut - Kulturpicknick: Buchpräsentation mit Live-Hörspiel und Konzert.
Manna Delikatessencafé, Maria-Theresien-Straße 3, 18:30 Uhr: Pianoabend mit Eddie Friel.
Schloss Ambras, 20:00 Uhr: Wondrous Machine - Infos: www.altemusik.at
Galerie Mathias Mayr [M1], Mariahilfstraße 20, 14:00 Uhr: Summer Special 2024 - internationale zeitgenössische Künstler.
Seefeld: KiS Kunst in Seefeld, alte Feuerwehrhalle, 16:00 Uhr: Ross Bleckner: „Flowers - Blumen".
Wattens: Museum Wattens, 10:00 Uhr: Ausstellung: Karl Stainer – Arzt, Wohltäter und engagierter Forscher.

Führungen

Innsbruck: Innsbruck Information, Burggraben 3, 11:00 Uhr: Per Pedes - Stadtführung - Welcome Tour.
Schloss Ambras, 14:30 Uhr: Führung: Schauen erlaubt? Vielfalt Mensch - Diversität in der Vergangenheit mit dem Blick von heute.
Hall in Tirol: Tourismusbüro Hall, Unterer Stadtplatz 19, 16:00 Uhr: Prost & Mahl-

Kunst und Kultur

Hall: Klocker Museum, Unterer Stadtplatz 5 (Dachgeschoß), 10:00 Uhr: Wechselausstellung »islandrabe – Wofür das Geld«.
Klocker Museum, 10:00 Uhr: Sonderausstellung »Art Box feat. Fabian Reetz« - „East German Gothic Studies"; 10:00 Uhr: Dauerausstellung »Die Kunst des Sammelns – Spotlights«.
Innsbruck: Kaufhaus Tyrol, Maria-Theresien-Straße 31, 09:00 Uhr: Experience Tirol - Mit neuesten Technologien Tirol erleben.
Audioversum - Science Center, 10:00 Uhr: Schau mal wer da spricht - Eine Ausstellung über Stimme & Sprechen.
Alpenzoo/Schloss Weiherburg, Weiherburggasse 37, 09:00 Uhr: Faszinierende Vogelwelt – Nest, Feder, Vielfalt.
Taxispalais Kunsthalle Tirol, Maria-Theresien-Str. 45, 11:00 Uhr: Trilogie der Töchter. Kapitel I: Matriarchat.
Tiroler Volkskunstmuseum, 09:00 Uhr: Wege zur Gleichbehandlung.
Galerie Thoman, Maria-Theresien-Straße 34, 12:00 Uhr: Künstlerkollektiv FORT - At Night We Stay Awake Defending The Form.
Galerie Artinnovation, 14:30 Uhr: Sommergruppenausstellung Galerie Artinnovation - 10 Jahre Galerie Artinnovation.
Stadtarchiv/Stadtmuseum, Badgasse 2, 09:00 Uhr: „was bleibt". Werke aus der Kunstsammlung der Stadt Innsbruck.
Haus der Musik, 10:00 Uhr: Ausstellung: Faszination Volksmusik! - 50 Jahre Alpenländischer Volksmusikwettbewerb.
Galerie Bernd Kugler, Burggraben 6/II, 13:00 Uhr: Landschaftsmalerei - Ausstellung von André Butzer, Ben Cottrell, Paula Kamps, Wolfgang Voegele.
Botanischer Garten, Freigelände, 13:00 Uhr: Garten im Augenblick - Naturfotografie von Dragan Milojevic.
aut. architektur und tirol, 11:00 Uhr: SelgasCano Arquitectos: Unstable Zones.
Uhr: Reise ins Mittelalter - Stadtführung.
Bergbaumuseum, Fürstengasse 1, 11:30 Uhr: Am Anfang war das Salz - Bergbaumuseum Hall - „Stollentour".

Sonstiges

Innsbruck: Seegrube, Bergstation, 16:00 Uhr: Nordkette Mountain Flow - Yoga-Session.
Sillpark, 12:00 Uhr: Sommerprogramm - Tanzworkshops, Live Musik.
Mieders: Serlesbahnen, Waldrasterweg 1, 11:30 Uhr: Spielleit & Pumpersudl – Mythos Serles - eintauchen in die geheimnisvolle Sagen- und Märchenwelt.

Unterland

Jenbach: Schloss Tratzberg, 10:00 Uhr: Schlossführungen.
Jenbacher Museum, 14:00 Uhr: Ausstellung: 100 Jahre Tiwag und Achenseekraftwerk, Kasbachkraftwerke.
Kitzbühel: Stadtmuseum Kitzbühel, 10:00 Uhr: Wir Tiroler sind lustig – Die Rolle der Volksmusik für den Tourismus.
Kramsach: Museum Tiroler Bauernhöfe, 10:00 Uhr: Juppi Abschlusstag.
Schwaz: St. Johann: Hauptplatz, 10:00 Uhr: St. Johanner Wochenmarkt.

Oberland

Elbigenalp: Geierwally-Freilicht-Bühne, 20:30 Uhr: Die Lechtaler Herrgott-Schnitzer - Mit der Geierwally Freilichtbühne.
Imst: AK Imst, 08:00 Uhr: BlumenArt: Bilder von Inge Deiser & Bernadette Lerchbaumer-Mair.
Landeck: Museum Galerie Schloss Landeck, 19:00 Uhr: Ausstellung über Josef Böck 1913 - 2009; 10:00 Uhr: „In the right light" von Peter Fleming.
Eventuelle Änderungen vorbehalten!

Termine online finden und eintragen. **events.tt.com**

„J. S. Bach hat mich ausgesucht“

INTERVIEW. Masaaki Suzuki gilt als eine der größten Bach-Kapazitäten der Gegenwart. Mit Sohn Masato ist er auf Europatournee.

Von Martin Gasser

Ein sehr großer Teil Ihrer künstlerischen Arbeit als Dirigent, Leiter des Bach Collegium Japan und als Cembalist ist Johann Sebastian Bach gewidmet. Wie kam es dazu?

MASAAKI SUZUKI: Es ist nicht so, dass ich Bach ausgesucht hätte. Ich habe Klavier studiert und bin so zwangsläufig auf seine Musik gestoßen. Seither ist er ein wichtiger Teil meiner Arbeit. Es ist vielmehr so, dass Bach mich ausgesucht hat und mich zu seinen Werken geführt hat.

Bach hat damals, in den 70ern und 80ern, noch sehr anders geklungen. Können Sie mit diesen traditionellen Aufführungen etwas anfangen?

MASAAKI: Wir spielen heute anders, aber wir respektieren die alten Aufnahmen. Stil und Aufführungspraxis ändern sich, was auch von den Persönlichkeiten abhängt. Es ist natürlich, dass es einen Generationenwechsel gibt und wir heute anders spielen. In Zukunft wird unser Stil vielleicht altmodisch scheinen.

Gibt es Differenzen zwischen Vater und Sohn, wenn es um die Interpretation von Bach geht?

MASATO SUZUKI: Natürlich gibt es Meinungsunterschiede und wir diskutieren manchmal über Details. Obwohl wir grundsätzlich sehr ähnlich denken, kommt das vor, und ich genieße diese Diskussionen.

MASAAKI: Wir führen tatsäch-

lich viele Debatten über Details, aber unsere Vorstellungen von Bachs Musik sind doch sehr ähnlich. Im Vergleich zu den Meinungsverschiedenheiten zwischen Johann Sebastian und seinem Sohn Carl Philipp Emanuel sind unsere Differenzen sehr gering.

Zum Thema Väter und Söhne: Wie stellen Sie sich die musikalische Produktion im Haushalt Bachs vor? Er hat sich vermutlich als Handwerker gesehen, was glauben Sie, welche Rolle seine Söhne in dieser Werkstatt gespielt haben?

MASATO: Es ist erwiesen, dass die Familienmitglieder beim Kopieren der Partituren und Stimmen geholfen haben, es ist vorstellbar, dass die Söhne auch am Kompositionsprozess teilgenommen haben, aber das ist sehr schwer zu beweisen.

MASAAKI: Bach hat ja Aufträge übernommen, das machte ihn zu einer Art Handwerker. Ich glaube, es war ihm sehr daran gelegen, so gut und perfekt wie möglich zu arbeiten. Aber er hat dafür die Hilfe seiner Familie benötigt, nicht nur der Söhne, sondern auch seiner Frau. Die Situation dürfte ziemlich kompliziert gewesen sein, aber hat sich aus der Familiendynamik ergeben.

Nächste Woche spielen Sie im Rahmen Ihrer Europatournee bei den Festwochen der Alten Musik in Innsbruck. Die Tournee mit dem Bach Collegium Japan ist Bachs Choralkantaten gewidmet, die alle auf Kirchenliedern basieren. Was hat das für eine Bewandtnis?

MASAAKI: Bach hat 1724 insgesamt 40 Choralkantaten komponiert. Anlass war das 200-Jahr-Jubiläum des ersten evangelischen Gesangsbuchs. Wir wollen dieses Doppeljubiläum feiern. Die Kantaten zählen zu seinen vielschichtigsten und speziellsten Werken überhaupt.

Welche Werke von Bach sind für Sie die herausforderndsten?

MASAAKI: „Die Kunst der Fuge" ist hochkomplex, kann dafür mit einem Cembalo aufgeführt werden. Die h-Moll-Messe ist durch ihre große Besetzung ziemlich schwer aufzuführen, viele Künstlerinnen und Künstler kennen sie aber so gut, dass es wieder leichter wird!

MASATO: Die Fugen für das Cembalo sind extrem schwer zu spielen. Und Teile der Messe wie das „Confiteor" und „Missa" sind von einem sehr schwierigen, durchdachten Kontrapunkt geprägt.

Herr Masaaki Suzuki, Sie sind ja ein Bach-Pionier in Asien gewesen. Gibt es in Japan mittlerweile viele Ensembles für historische Aufführungspraxis?

MASAAKI: Nicht so viele wie in Europa, aber es gibt doch einige Ensembles, die auf Originalinstrumenten spielen. Die Instrumente sind in Japan mittlerweile keine Rarität mehr.

Bachs Sakralmusik ist für den Gebrauch in der Kirche bestimmt. Müssen Sie eigentlich einen großen kulturellen Abstand überbrücken, wenn Sie diese Kantaten in Japan aufführen?

MASAAKI: Ja, den Abstand gibt es, aber Bachs Musik kann auch ohne religiösen Hintergrund verstanden und geliebt werden. Auch in lutheranischen Kirchen funktionieren seine Kantaten

MASATO: Es ist nicht bloß Liebe. „Tao" oder „Dao" bedeutet unter anderem „Weg" oder „Prinzip". Auf Deutsch sagt man zu „Sado" Tee-Zeremonie, aber es ist keine Zeremonie. In „Sado", wie „Judo" oder bei den Blumenarrangements „Kado" bedeutet die zweite Silbe „do" (= „dao") eben in etwa „Weg" oder „Weise". So ist es ein Weg oder eine Weise, ein Prinzip, klassische Musik zu hören. Dieser Zugang ist innerhalb Asiens vermutlich besonders. Das ist der Daoismus. Musik ist nicht „Entertainment", sondern etwas, wofür man ein Gespür entwickelt und es erfassen muss.

Bach Collegium Japan

Das Bach Collegium Japan gibt am 23. August im Rahmen der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik ein Konzert in der Stiftskirche Wilten.

Masaaki Suzuki wurde 1954 in Köbe geboren. Er ist Dirigent, Organist und Cembalist, der 1990 das Bach Collegium Japan gegründet hat. Er hat alle sakralen Bach-Kantaten für das Label BIS eingespielt, derzeit folgen die weltlichen Kantaten.

Masato Suzuki wurde 1981 in Tokio geboren. Er ist Dirigent, Cembalist, Komponist und Regisseur. Mitglied des Bach Collegium Japan.



events.at

Mehr Events auf www.events.at

KÄRNTEN

FESTIVAL

SCHLOSSFESTPIELE PORCIA

Schloss Porcia: Funny Money – 17 Uhr; **Hochzeit auf Italienisch** – 20:30 Uhr, 04762-42020, www.ensemble-porcia.at.

BURGHOFSPIELE FRIESACH

Burg Petersberg: Sugar – 20:30 Uhr, 04268-50400, www.burghofspiele.com.

KABARETT

VÖLKERMARKT

Heunburg Theater: Katrin Winkler–Jandl – 19:30 Uhr, 0650-7624395.

KONZERT

FINKENSTEIN

Burg: Die Seer – 20 Uhr, 04635-07401.

KLAGENFURT

Burghof: Solitaire (Haydn, Wagner, Liszt u.a.) – 11 Uhr, 0463-5370.

KRUMPENDORF

Waldarena: Markus Schlesinger & Carina M. Linder – 20 Uhr, 0699-10976125.

THEATER

FELDKIRCHEN

Amthof: Marco Visconti – 20:30 Uhr, 0676-7192250.

SIRNITZ

Schloss Albeck: Der Zerrissene – 19:30 Uhr, 04279-303, www.schloss-albeck.at.

OBERÖSTERREICH

FESTIVAL

LINZER KRONEFEST

Urfahrener Marktgelände: Joya Marleen – 16:30 Uhr; **Münchner Freiheit** – 17:50 Uhr; **Elli Bauer** (Überschnurchdittlich) – 18 Uhr; **Neiyla** – 18:20 Uhr; **David Stocken–reitner** (El Disablo) – 18:45 Uhr; **Kamrad** – 19:40 Uhr; **Claudia Jung** – 21 Uhr; **Tim Bendzko** – 21:15 Uhr, 0732-6000000.

FESTWOCHEN GMUNDEN

Stadttheater: Max Simonischek (Arnold Schönberg) – 19:30 Uhr, 07612-70630.

LEHÁR FESTIVAL BAD ISCHL

Kongress: Märchen im Grand Hotel – 20 Uhr, 06132-23839.

KONZERT

KREMSMÜNSTER

Stift: Feigenhaus: BartolomeyBittmann – 19:30 Uhr, 07583-52750.

THEATER

MONDSEE

Karlsgarten: Mondseer Jedermann – 20:30 Uhr, 0664-3387497.

SALZBURG

FESTIVAL UND THEATER

SALZBURGER FESTSPIELE

Festspielhaus: Wiener Philharmoniker – Dirigent: Riccardo Muti (Bruckner) – 11 Uhr, **Mozarteum: Mozarteumorchester Salzburg** – Dirigent: Andrew Manze (Mozart) – 11 Uhr; **Julian Prégardien, Tenor, András Schiff, Hammerflügel** (Schubert) – 19:30 Uhr, **Schauspielhaus: Die Kluge** – 15 Uhr, **Felsenreitschule: Der Spieler** – 19 Uhr, **Szene: Sasha Waltz** (Rimini Protokoll) – 20 Uhr, **Domplatz: Jedermann** – 21 Uhr, **Stefan Zweig Zentrum: Georg Nigl, Bariton, August Diehl, Rezitation, Alexander Gergelyfi, Clavichord, Tafelklavier** – Schubert) – 22 Uhr, 0662-8045-500.

Festung Hohensalzburg: Burghof: Jedermann – 20:15 Uhr, 0650-457297.

STEIERMARK

KONZERT UND THEATER

GRAZ

Priesterseminar: Hof: Schneewittchen (Neu verzwergt) – 17 Uhr, 0316-80420.

FÜRSTENFELD

Augustinerplatz: Aut of Orda – 20 Uhr, 03382-524010.

WEIZ

Kunsthaus: James Morrison & Big Band Weiz – 19:30 Uhr, 03172-2319620.

TIROL

FESTIVAL UND THEATER

INNSBR. FESTWOCHEN ALTE MUSIK

Schloss Ambras: Tobie Miller, Drehleier (Bach) – 13 Uhr, **Kammerspiele: Arianna** – 19 Uhr, 0512-571032, www.altemusik.at.

ELBIGENALP

Freilichtbühne: Die Lechtaler Herrgott–schnitzer – 20:30 Uhr, 05634-531512.

VORARLBERG

FESTIVAL

BREGENZER FESTSPIELE

Th. Kornmarkt: Der Ehevertrag/ Gianni Schicchi – 19:30 Uhr, **Festspielhaus: Hold your Breath** – 20 Uhr, **Seebühne: Der Freischütz** – 21 Uhr, 05574-407228.

KONZERT

LECH

Jazzbühne: Shuteen Erdenebaatar Quartet – 21 Uhr, 05583-21610.

Alle Angaben ohne Gewähr.

Innsbruck-Stadt/Land

Bühne/Musik

Hall in Tirol: Jesuitenkirche, Stiftsplatz, 10:00 Uhr: Konzert-Installation „L(E)ICHT" - Film in der Seitenkapelle: „Hellmut Bruch – Licht und Unendlichkeit".

Innsbruck: Schloss Ambras Innsbruck, Schlossstraße 20, Nikolauskapelle, 13:00 Uhr: Drehmomente - Im Mittelpunkt des 2. Kapellenkonzerts steht, mit der Drehleier, ein außergewöhnliches Instrument, das zugleich eines der ältesten der europäischen Musikgeschichte ist. Festwochen der alten Musik - Tobie Miller (Drehleier), Programm: Werke von Johann Sebastian Bach - Tickets: www.altemusik.at

Innsbrucker Kellertheater, Adolf-Pichler-Platz 8, 20:00 Uhr: Alles außer nett - Komödie von Manfred Schild mit Tanja Morak und Heinz Auer, gespielt im Tiroler-Unterlandler-Dialekt.

Bildungshaus Seehof, Gramartstraße 10, 11:00 Uhr: Oh, wie schön ist Panama - Kulturpicknick für die Familie. - Auf der Bühne: Ines Stockner, Flora Resl. - Regie: Alexander Kratzer.

Manna Delikatessencafé, Maria-Theresien-Straße 3, 18:30 Uhr: Pianoabend mit Eddie Friel.

Kunst und Kultur

Birgitz: Rätermuseum Birgitz, Dorfplatz 1, 15:00 Uhr: Rätermuseum und Ausgrabungsgelände Hohe Birga in Birgitz - Das Rätermuseum bietet Einblicke in das Leben in Tirol vor mehr als 2000 Jahren.

Hall in Tirol: Klocker Museum, Unterer Stadtplatz 5 (Dachgeschoß), 10:00 Uhr: Wechselausstellung »islandrabe – Wofür das Geld« - Soziale Räume als Möglichkeiten der Begegnung, des Austauschs und der Aktion. - Ausstellungsdauer: bis 6. Oktober 2024!

Klocker Museum, Unterer Stadtplatz 5 (Dachgeschoß) 10:00 Uhr: Sonderausstellung »Art Box feat. Fabian Reetz« - „East German Gothic Studies"10:00 Uhr: Dauerausstellung »Die Kunst des Sammelns – Spotlights« - Ausgewählte Stücke aus dem Sammlungsbestand.

Stadtmuseum Hall, Burg Hasegg 3, 10:00 Uhr: Ausstellung - Vom kleinen Saurier zum Ritter Rost - Erlebe Burgfräulein Bö, ihren sprechenden Hut und den Feuerdrachen Koks in der eisernen Burg in Schrottland.

Innsbruck: Kaufhaus Tyrol, 09:00 Uhr: Experience Tirol - Mit neuesten Technologien Tirol erleben.

Audioversum - Science Center, Wilhelm-Greil-Straße 23, 10:00 Uhr: Schau mal wer da spricht - Eine Ausstellung über Stimme & Sprechen. Es wird die Biologie der menschlichen Stimme erklärt, wie mithilfe neuer Technologien Künstliche Stimmen erzeugt werden, wie Synchronsprecher arbeiten und wie die Gesichter bekannter Stimmen aussehen. Wir experimentieren dabei immer auch mit Medien, die Stimmen aufzeichnen, zum Klingen oder zum Verstummen bringen.

Alpenzoo/Schloss Weiherburg, Weiherburggasse 37, 09:00 Uhr: Faszinierende Vogelwelt – Nest, Feder, Vielfalt - Die evolutionäre Entwicklung vom Zeitalter der Dinosaurier und die gemeinsamen Wege von Vögeln und Menschen .

Taxispalais Kunsthalle Tirol, Maria-Theresien-Straße 45, 11:00 Uhr: Trilogie der Töchter. Kapitel I: Matriarchat.

Tiroler Volkskunstmuseum, Universitätsstraße 2, 09:00 Uhr: Wege zur Gleichbehandlung - Verschiedene Diskriminierungsgeschichten in Form von Comics. Diese lassen unterschiedliche Blickwinkel zu. Die Situationen sind so emotional nachvollziehbar.

Galerie Thoman, Maria-Theresien-Straße 34, 10:00 Uhr: Künstlerkollektiv FORT - At Night We Stay Awake Defending The Form.

Galerie Artinnovation, Amraser Straße 56, 14:30 Uhr: Sommergruppenausstellung Galerie Artinnovation - 10 Jahre Galerie Artinnovation.

Neue Galerie der Tiroler Künstlerschaft, Rennweg 1, Großes Tor, Hofburg, 11:00 Uhr: Der Geist des Kumbhaka, Magda Stützer-Tóthová.

Stadtarchiv/Stadtmuseum, Badgasse 2, 09:00 Uhr: „was bleibt". Werke aus der Kunstsammlung der Stadt Innsbruck.

Hofkirche, Universitätsstraße 2, 09:00 Uhr: Roland Reinstadler: Die Nonne - Die Fotografien des aus dem Passeiertal stammenden Künstlers bestechen durch eine einfühlsame und sensible Herangehensweise.

Botanischer Garten, Freigelände, Sternwartestraße 15a, 13:00 Uhr: Garten im Augenblick - Naturfotografie von Dragan Milojevic.

aut. architektur und tirol, Lois-Welzenbacher-Platz 1, 11:00 Uhr: SelgasCano Arquitectos: Unstable Zones.

Audioversum - Science Center, Wilhelm-Greil-Straße 23, 10:00 Uhr: Tatort Audioversum - Besucher lösen einen Kriminalfall. Spuren sichern, Fasern analysieren, DNA vergleichen oder das Erstellen eines Phantombilds ausprobieren.

Galerie Mathias Mayr [M1], 10:00 Uhr: Summer Special 2024 - internationale zeitgenössische Künstler.

Seefeld: KiS Kunst in Seefeld, alte Feuerwehrhalle, Münchner Str. 271, 16:00 Uhr: Ross Bleckner: „Flowers - Blumen" - Gemälde des US-amerikanischen Künstlers aus den Jahren 1995-2022.

Telfs: Villa Schindler, Obermarkt 45, 13:00 Uhr: Missetaten und Rechtssprüche - Ausstellung mit freiem Eintritt über die Geschichte des Rechts.

Wattens: Museum Wattens, Innsbrucker Straße 2, 10:00 Uhr: Ausstellung: Karl Stainer – Arzt, Wohltäter und engagierter Forscher.

Führungen

Innsbruck: Innsbruck Information, Burggraben 3, 11:00 Uhr: Per Pedes - Stadtführung - Welcome Tour. Kurzer, informativer Rundgang.

Hall in Tirol: Tourismusbüro Hall, Unterer Stadtplatz 19, 10:00 Uhr: Hall mit allen Sinnen – Stadtführung - Hören, sehen, riechen, tasten und schmecken Sie Hall!

Bergbaumuseum, Fürstengasse 1, 11:30 Uhr: Am Anfang war das Salz - Bergbaumuseum Hall - Stollentour mitten in Tirols größter Altstadt! Salzbergbaugeschichte hautnah und „unter Tag.

Sonstiges

Innsbruck: Sillpark, 12:00 Uhr: Sommerprogramm - abwechslungsreiches Programm für Kinder.

Fulpmes: Schlick 2000, Tschaffinis Umgebung 26, 05:15 Uhr: Sonnenaufgangsfahrten - Mit Alphornbläsern.

Wattens: Swarovski Kristallwelten, 09:00 Uhr: „Circus of Wonder" – Swarovski Kristallwelten x Circus-Theater Roncalli - Circus-Theater Roncalli.

Tulfes: Glungezerbahn, Glungezerstraße 14, 18:00 Uhr: Mondscheinfahrt mit spannenden, kostenlosen Programmpunkten für die ganze Familie.

Unterland

Fügen: Schlossplatz Fügen, Dorfplatz 9, 19:00 Uhr: Sommer Nächte 2024 - Das Fügener Kulturformat in diesem Jahr mit dem Theater:Duo Trojer & Wolf! - Mit den Bühnenstücken „Der Diener zweier Herren in einer Person und einer anderen" und „Es war die Lerche".

Jenbach: Schloss Tratzberg, 10:00 Uhr: Schlossführungen - Original möblierte Räume des 16. Jhd., Rüstkammer und Schlosskapelle.

Jenbacher Museum, Achenseestraße 21, 14:00 Uhr: Ausstellung: 100 Jahre Tiwag und Achenseekraftwerk, Kasbachkraftwerke. - Dokumente und Fotos.

Kitzbühel: Stadtmuseum Kitzbühel, Hinterstadt 32, 10:00 Uhr: Wir Tiroler sind lustig – Die Rolle der Volksmusik für den Tourismus - Ein Blick in die Welt der Volksmusik, zwischen Inszenierung und Kulturgut.

Schwaz: Your Dome Tirol, Alte Landstraße 15, 15:00 Uhr: Die Legende des Zauberriffs - Kindershow ab 5 Jahren.

Your Dome Tirol, Alte Landstraße 15, 11:00 Uhr: Vast – Eine kosmische Reise durch Raum und Zeit - Familienshow ab 10 Jahren.

Your Dome Tirol, Alte Landstraße 15, 16:15 Uhr: Aurora – Wunder des Polarlichts - ein Familienshow ab 12 Jahren.

Your Dome Tirol, Alte Landstraße 15, 13:00 Uhr: Das Unsichtbare in uns – Chemistry of Life - Familienshow ab 10 Jahren

Wörgl: Unterer Stadtplatz, Josef-Speckbacher-Straße 15, 08:30 Uhr: Wörgler Bauernmarkt - Heimische Produkte, aber auch Exoten, dazu Kunsthandwerk bieten einen bunten Mix für alle.

Oberland

Elbigenalp: Geierwally-Freilicht-Bühne, Elbigenalp 51a, 20:30 Uhr: Die Lechtaler Herrgott-Schnitzer - Die Geierwally Freilichtbühne zeigt, wie Elbigenalp nach dem Zweiten Weltkrieg zum Schnitzerdorf wurde.

Landeck: Museum Galerie Schloss Landeck, Schlossweg 2, 10:00 Uhr: „In the right light" von Peter Fleming. - Ausstellungsdauer: bis 15. September 2024! - Täglich von 10:00 bis 17:00 Uhr.

Reutte: Isserplatz, Obermarkt 8, 09:00 Uhr: TT Café Frühstückstour 2024 - Mit gratis Frühstück, Musik, Bezirksquiz, Kinderecke und exklusiven Interviews auf der Bühne.

Zams: Galerie Kronburg, Klostergut Kronburg 103-107, 09:00 Uhr: Ausstellung Regina und Alois Redolfi - Bilder aus den Bereichen Scanografie und Fotografie. Unter den Titeln „malsupre" und „oben und gegenüber" werden etwa 40 Exponate gezeigt. - Ausstellungsdauer: bis 22. September 2024!

Osttirol

Lienz: Museum Schloss Bruck, Schloßberg 1, 10:00 Uhr: Götter Gaben – Das keltisch-römische Heiligtum in Lienz. - Ausstellungsdauer: bis 13. Oktober 2024!

Museum Schloss Bruck, Schloßberg 1, 10:00 Uhr: Sammlung Albin Egger-Lienz - Einblicke in die Werke der Österreichischen Moderne. - Ausstellungsdauer: bis 13. Oktober 2024!

Museum Schloss Bruck, Schloßberg 1, 10:00 Uhr: Josef Dapra (1921-2018) – Das fotografische Werk - Fotografisches Lebenswerk des Dokumentaristen. Die Ausstellung stellt diesen Spannungsbogen zwischen klassischer Dokumentation der Stadt und dem modernistischen Anspruch der Fotografie als Nachwirkung der Bauhaus Fotografie in den Vordergrund.

Eventuelle Änderungen vorbehalten.

Termine online finden und eintragen **events.tt.com**

events.at

Mehr Events auf www.events.at

KÄRNTEN

FESTIVAL

BURGHOFSPIELE FRIESACH

Stadtsaal: Die Biene Maya – 15, 18 Uhr, 04268-50400, www.burghofspiele.com.

SCHLOSSFESTPIELE PORCIA

SPITTAL/DRAU

Theater in den Probebühnen: Rent a Friend – 19 Uhr, 04762-42020.

KONZERT

KRUMPENDORF

Waldarena: Dominik Fuss/ Jörg Leichfried – 20 Uhr, 0699-10976125.

NEUHAUS

Museum Liaunig: Wolfgang Puschnig & Koehne Quartett (Puschnig, Schönberg u.a.) – 11 Uhr, 04356-21115.

SONSTIGES

KLAGENFURT

Museum Moderner Kunst: Kopfüber im Museum – Kunst trifft Yoga – Eva Wutte – 10 Uhr, 43-5-53634112, mmkk.ktn.gv.at.

THEATER

SIRNITZ

Schloss Albeck: Der Zerrissene – 15 Uhr, 04279-303, www.schloss-albeck.at.

VÖLKERMARKT

Heunburg Theater: Der Vater – 16 Uhr, 0650-7624395, www.heunburgtheater.at.

OBERÖSTERREICH

FESTIVAL

LINZER KRONEFEST

Urfahrener Marktgelände: Die Edlseer – 11:40 Uhr, 0732-6000000.

LEHÁR FESTIVAL BAD ISCHL

Kongress: Der Bettelstudent – 15:30 Uhr, 06132-23839, www.leharfestival.at.

FESTWOCHEN GMUNDEN

Thomas Bernhard Haus: Amras (Markus Meyer liest Thomas Bernhard) – 19:30 Uhr, 07612-70630.

ST. FLORIANER BRUCKNERTAGE

Stift: European Brass Collective (Eröffnungskonzert) – 19:30 Uhr, 0660-5794994, www.brucknertage.at.

THEATER

GREIN

Stadttheater: Happy Birthday, Du Kuh! – 18 Uhr, 07268-7730.

SALZBURG

FESTIVAL

SALZBURGER FESTSPIELE

Festspielhaus: Wiener Philharmoniker – Dirigent: Riccardo Muti (Bruckner) – 11 Uhr, **Mozarteum: Mozarteumorchester Salzburg** – Dirigent: Andrew Manze (Mozart) – 11 Uhr, **Schauspielhaus: Zeitzone Jetzt** – 15 Uhr, **Haus für Mozart: Kate Lindsey Mezzosopran, Arcangelo** (Caldara, Monteverdi, Händel u.a.) – 15:30 Uhr, **Felsenreitschule: Der Idiot** – 19 Uhr, **Szene: Sasha Waltz** (Rimini Protokoll) – 20 Uhr, **Domplatz: Jedermann** – 21 Uhr, 0662-8045-500.

KONZERT

SALZBURG

Living Room: J.O.E. – 19 Uhr, 0699-17788880, www.living-room.cc.

THEATER

BRUCK AN DER GROßGLOCKNER-STRAßE

Thurners: Die Niere (Pinzgauer SpielART) – 18:30 Uhr, 06545-7207.

SALZBURG

Park Schloss Leopoldskron: Golden Lads & Girls – 18 Uhr, 0662-871512222.

STEIERMARK

KINDER

GRAZ

Priesterseminar: Hof: Schneewittchen (Neu verzwergt) – 15 Uhr, 0316-80420.

KONZERT

GRAZ

Dom: Martin Schmeding, Orgel (Schmidt) – 19:30 Uhr, 0316-821683, www.domgraz.at.

THEATER

GRAZ

Kasematten: Der Ring an einem Abend (fast) ohne Worte – 19:30 Uhr, 0316-80089000, www.spielstaetten.at.

Landesarchiv: Hof: Die Lüge – 19 Uhr, 0316-8774028.

TIROL

FESTIVAL UND ZIRKUS

INNSBR. FESTWOCHEN ALTE MUSIK

Haus der Musik: K2: Hörgeschichten – Johann Sebastian Bach und die Interpretationsgeschichte – 11 Uhr, **Christuskirche: Ensemble Continuum** (Bach) – 20 Uhr, 0512-571032.

Olympiahalle: Parkplatz West: Circus Frankello – 11, 16:00 Uhr, 0512-338380.

VORARLBERG

FESTIVAL

BREGENZER FESTSPIELE

Festspielhaus: Symphonieorchester Vorarlberg – Dirigent: Leo McFall (Dvorak, Beethoven u.a.) – 11 Uhr,

Seebühne: Der Freischütz – 21 Uhr, 05574-407228, www.bregenzerfestspiele.com.

(Alle Angaben ohne Gewähr) redaktion@events.at

Veranstaltungen

Innsbruck-Stadt/Land

Bühne

Hall in Tirol: Jesuitenkirche, Stiftsplatz, 14:00 Uhr: Konzert-Installation „L(E)ICHT" - Film in der Seitenkapelle: „Hellmut Bruch – Licht und Unendlichkeit".

Igls: Pfarrkirche Igls, 20:30 Uhr: Kirchenkonzerte Igls - Solistenkonzert - Martin Mallaun (Zither), Johannes Gasteiger (Kontrabass), Edith Mallaun (Orgel), Werke von Francois Couperin, Sylvius Leopold Weiss, Steve Reich, Philip Glass, Bert Matter, Jan Pieterszoon Sweelinck.

Innsbruck: Airport Reef – Offizieller Surfspot, Hans-Flöckinger-Promenade 199, 14:00 Uhr: Flusstheater am Airport Reef - Bühne frei für dein Talent!.

Musik

Innsbruck: Evangelische Christuskirche Innsbruck, Martin-Luther-Platz, 20:00 Uhr: Wandlungen - Mit dem Ensemble Continuum. Tickets erhältlich unter www.alte-musik.at

Kunst und Kultur

Birgitz: Rätermuseum Birgitz, Dorfplatz 1, 16:00 Uhr: Rätermuseum und Ausgrabungsgelände Hohe Birga in Birgitz - Das Rätermuseum bietet Einblicke in das Leben in Tirol vor mehr als 2000 Jahren.

Hall in Tirol: Klocker Museum, Unterer Stadtplatz 5 (Dachgeschoß), 10:00 Uhr: Wechselausstellung »islandrabe – Wofür das Geld« - Soziale Räume als Möglichkeiten der Begegnung, des Austauschs und der Aktion.

Klocker Museum, Unterer Stadtplatz 5 (Dachgeschoß), 10:00 Uhr: Sonderausstellung »Art Box feat. Fabian Reetz« - „East German Gothic Studies".

Klocker Museum, Unterer Stadtplatz 5 (Dachgeschoß), 10:00 Uhr: Dauerausstellung »Die Kunst des Sammelns – Spotlights« - Ausgewählte Stücke aus dem Sammlungsbestand.

Stadtmuseum Hall, Burg Hasegg 3, 10:00 Uhr: Ausstellung – Vom kleinen Saurier zum Ritter Rost - die Welt des kleinen Sauriers und Ritter Rost entdecken. Das Burgfräulein Bö, ihren sprechenden Hut und den Feuerdrachen Koks in der eisernen Burg in Schrottland erleben.

Innsbruck: Kaufhaus Tyrol, Maria-Theresien-Straße 31, 09:00 Uhr: Experience Tirol - Mit neuesten Technologien Tirol erleben.

Audioversum - Science Center, Wilhelm-Greil-Straße 23, 10:00 Uhr: Schau mal wer da spricht - Eine Ausstellung über Stimme & Sprechen. Wir erklären die Biologie der menschlichen Stimme, wie mithilfe neuer Technologien Künstliche Stimmen erzeugt werden, wie Synchronsprecher arbeiten und wie die Gesichter bekannter Stimmen aussehen.

Alpenzoo/Schloss Weiherburg, 09:00 Uhr: Faszinierende Vogelwelt – Nest, Feder, Vielfalt - Die evolutionäre Entwicklung vom Zeitalter der Dinosaurier und die gemeinsamen Wege von Vögeln und Menschen .

Taxispalais Kunsthalle Tirol, Maria-Theresien-Straße 45, 11:00 Uhr: Trilogie der Töchter. Kapitel I: Matriarchat.

Tiroler Volkskunstmuseum, Universitätsstraße 2, 09:00 Uhr: Wege zur Gleichbehandlung - Verschiedene Diskriminierungsgeschichten in Form von Comics. Diese lassen unterschiedliche Blickwinkel zu. Die Situationen sind so

Galerie Artinnovation, Amraser Straße 56, 14:30 Uhr: Sommergruppenausstellung Galerie Artinnovation - 10 Jahre Galerie Artinnovation.

Stadtarchiv/Stadtmuseum, Badgasse 2, 09:00 Uhr: „was bleibt". Werke aus der Kunstsammlung der Stadt Innsbruck - was bleibt. Werke aus der Kunstsammlung der Stadt Innsbruck.

Hofkirche, Universitätsstraße 2, 12:30 Uhr: Roland Reinstadler: Die Nonne - Die Fotografien des aus dem Passeiertal stammenden Künstlers Roland Reinstadler bestechen durch eine einfühlsame und sensible Herangehensweise.

Botanischer Garten, Freigelände, Sternwartestraße 15a, 13:00 Uhr: Garten im Augenblick - Naturfotografie von Dragan Milojevic.

Audioversum - Science Center, Wilhelm-Greil-Straße 23, 10:00 Uhr: Tatort Audioversum - Besucher lösen einen Kriminalfall. Spuren sichern, Fasern analysieren, DNA vergleichen oder das Erstellen eines Phantombilds ausprobieren.

Seefeld: KiS Kunst in Seefeld, alte Feuerwehrhalle, Münchner Str. 271, 16:00 Uhr: Ross Bleckner: „Flowers - Blumen" - Gemälde des US-amerikanischen Künstlers aus den Jahren 1995-2022.

Führungen

Innsbruck: Innsbruck Information, Burggraben 3, 11:00 Uhr: Per Pedes – Stadtführung - Welcome Tour. Kurzer, informativer Rundgang.

Sonstiges

Wattens: Swarovski Kristallwelten, Kristallweltenstraße 1, 09:00 Uhr: „Circus of Wonder" – Swarovski Kristallwelten x Circus-Theater Roncalli - Circus-Theater Roncalli.

Unterland

Jenbach: Schloss Tratzberg, Tratzberg 1, 10:00 Uhr: Schlossführungen - Original möblierte Räume des 16. Jhd., Rüstkammer und Schlosskapelle.

Kramsach: Museum Tiroler Bauernhöfe, Angerberg 10, 13:00 Uhr: Handwerksvorführung – Brecheln & Verarbeitung / Weben am Webstuhl - Martin Stern, Martina Müllner und Stephanie Höcker verarbeiten Flachspflanzen zu Leinengarn und zeigen wie am historischen Webstuhl gewebt wird.

Schwaz: Your Dome Tirol, Alte Landstraße 15, 17:15 Uhr: Queen Heaven - Musikshow ab 14 Jahren.

Your Dome Tirol, Alte Landstraße 15, 13:00 Uhr: Habitat Earth - Lebensraum Erde - Familienshow ab 6 Jahren.

Your Dome Tirol, Alte Landstraße 15, 16:15 Uhr: Vast – Eine kosmische Reise durch Raum und Zeit - Familienshow ab 10 Jahren.

Your Dome Tirol, Alte Landstraße 15, 13:00 Uhr: Aurora – Wunder des Polarlichts - Familienshow ab 12 Jahren.

Your Dome Tirol, Alte Landstraße 15, 15:00 Uhr: Your Dome for kids: 2 in 1: 3-2-1 Liftoff – Weltraumabenteuer von Elon, dem Hamster & Dinosaurier – die Geschichte des Überlebens - Kinder-/Familienshow ab 7 Jahren.

Söll: Pfarrkirche Söll, Dorf 1, 20:00 Uhr: Sommerkonzert mit Vokalensemble Voices - Wohltuende Harmonien bietet das Vokalsextett Voices unter der Leitung von Josef Habringe.

Oberland

Landeck: Museum Galerie Schloss Landeck, Schlossweg 2, 19:00 Uhr: Ausstellung über Josef Böck 1913 - 2009.

Museum Galerie Schloss Landeck, Schlossweg 2, 10:00

Zams: Galerie Kronburg, Kronburg 103-107, 09:00 Uhr: Ausstellung Regina und Alois Redolfi - Bilder aus den Bereichen Scanografie und Fotografie. Unter den Titeln „malsupre" und „oben und gegenüber" werden etwa 40 Exponate gezeigt.

Osttirol

Lienz: Museum Schloss Bruck, Schloßberg 1, 10:00 Uhr: Götter Gaben – Das keltisch-römische Heiligtum in Lienz. - Ausstellungsdauer: bis 13. Oktober 2024!

Museum Schloss Bruck, Schloßberg 1, 10:00 Uhr: Sammlung Albin Egger-Lienz - Einblicke in die Werke der Österreichischen Moderne.

Museum Schloss Bruck, Schloßberg 1, 10:00 Uhr: Josef Dapra – Das fotografische Werk - Fotografisches Lebenswerk des Dokumentaristen. Die Ausstellung stellt diesen Spannungsbogen zwischen klassischer Dokumentation der Stadt und dem modernistischen Anspruch der Fotografie als Nachwirkung der Bauhaus Fotografie in den Vordergrund.

Eventuelle Änderungen vorbehalten.

events.at

Mehr Events auf www.events.at

KÄRNTEN

FESTIVAL

SCHLOSSFESTPIELE PORCIA
SPITTAL/DRAU
Theater in den Probebühnen: Rent a Friend – 19 Uhr, 04762-42020, www.ensemble-porcia.at.

KINDER

KLAGENFURT
Buchhandlung Heyn: Sommer–Vorlesestunde für Kinder (4 – 7 Jahre) – 10 Uhr, 0463-542490, www.heyn.at.

KONZERT

KRUMPENDORF
Waldarena: Sophie Abraham – 20 Uhr, 0699-10976125, waldarena.at.

THEATER

FELDKIRCHEN
Amthof: Marco Visconti – 20:30 Uhr, 0676-7192250.

OBERÖSTERREICH

AUSSTELLUNG

LINZ
Botanischer Garten: Kakteen und Luftnelken Südamerikas – bis 06.10., Tgl. 09 bis 17 Uhr, 0732-7070.

FESTIVAL

ST. FLORIANER BRUCKNERTAGE
Stift: Chameleon Orchestra (Wie im Himmel Open Air Konzert) – 20:30 Uhr, 0660-5794994, www.brucknertage.at.

KONZERT

LINZ
Ursulinenkirche: Philharmonischer Klarinettenklang (Schubert, Poulence u.a.) – 20 Uhr, 0732-76103151.

SALZBURG

AUSSTELLUNG

HALLEIN
Keltenmuseum: Valie Export (Herstory!) – bis 14.10., Tgl. 09 bis 17 Uhr, 06245-80783.

SALZBURG
Domquartier: Heilige Orte (Ansichten von Hubert Sattler) – bis 06.01.; **Die Farben der Serenissima** (Venezianische Meister aus dem Kunsthistorischen Museum Wien) – bis 06.01., Tgl. 10 bis 17 Uhr, 0662-8042209, www.domquartier.at.

FESTIVAL

SALZBURGER FESTSPIELE
Festspielhaus: Utopia Choir, Utopia Orchestra — Dirigent: Teodor Currentzis (Mozart: Don Giovanni) – 18:30 Uhr, **Felsenreitschule: Hamlet** — Bertrand de Billy, Musikalische Leitung, Mozarteumorchester Salzburg – 19 Uhr, **Mozarteum: Belcea Quartet** (Schönberg, Beethoven) – 19:30 Uhr, **Szene: Sasha Waltz** (Rimini Protokoll) – 20 Uhr, 0662-8045-500.

FESTSPIELE BURG GOLLING
Burg: Philipp Hochmair (Schiller Balladen Experiment) – 20 Uhr, 06244-4220159.

THEATER

SALZBURG
Marionettentheater: Die Zauberflöte — Kurzfassung – 17 Uhr, 0662-872406.

STEIERMARK

AUSSTELLUNG

GRAZ
Graz Museum: Mini Graz Museum (Museologie zum Mitmachen!) – bis 27.12.; **Habitat Graz** – bis 20.02., Tgl. 10 bis 18 Uhr, 0316-8727600, www.grazmuseum.at.

FESTIVAL

STEIRISCHES KAMMERMUSIKFESTIVAL GRAZ
Waldschule im Leechwald: Birds against Hurricanes – 19:30 Uhr, 0664-5855588.

BEETHOVEN PLUS FESTIVAL
Altaussee: Pfarrkirche St. Ägid: Doris Orsan, Violine, Johannes Tonio Kreusch, Gitarre (Tangos & Canciones) – 19:30 Uhr, 0676-3467863.

SONSTIGES

GRAZ
Lesliehof: Madame Sidonie in Japan — Love Story / Élise Girard / 95 – 20:30 Uhr, 0316-80750, www.wanderkino.com.

TIROL

AUSSTELLUNG

INNSBRUCK
Schloss Ambras: Schauen erlaubt? – bis 06.10., Tgl. 10 bis 17 Uhr, 05252-44802.

FESTIVAL

INNSBR. FESTWOCHEN ALTE MUSIK
Kammerspiele: Arianna — Barockorchester:Jung – 19 Uhr, 0512-571032.

VORARLBERG

KONZERT

FELDKIRCH
Dom St. Nikolaus: Quadricor Hornquartett (Bruckner, Smetana u.a.) – 19:30 Uhr, 05522-3040.

(Alle Angaben ohne Gewähr)
redaktion@events.at

Veranstaltungen

Innsbruck-Stadt/Land

Musik

Innsbruck: Kammerspiele (Haus der Musik Innsbruck), Universitätsstr. 1, Eingang Rennweg, 19:00 Uhr: Arianna - Oper in 3. Akten von Georg Friedrich Händel, Kritische Ausgabe von Bernardo Ticci, als Barockoper:Jung, ein Projekt, das große Opern mit jungen Künstler*innen auf die Bühne bringt. Tickets erhältlich unter www.altemusik.at

Kunst und Kultur

Innsbruck: Radiomuseum Innsbruck, Kravoglstraße 19a, 10:00 Uhr: Radiomuseum Schuchter Innsbruck - Eintauchen in die Welt der alten Radio von 1928 bis 1970 – über 600 Radios in der Ausstellung.

Kaufhaus Tyrol, Maria-Theresien-Straße 31, 09:00 Uhr: Experience Tirol - Mit neuesten Technologien Tirol erleben.

Alpenzoo/Schloss Weiherburg, Weiherburggasse 37, 09:00 Uhr: Faszinierende Vogelwelt – Nest, Feder, Vielfalt - Die evolutionäre Entwicklung vom Zeitalter der Dinosaurier und die gemeinsamen Wege von Vögeln und Menschen .

Tiroler Volkskunstmuseum, Universitätsstraße 2, 09:00 Uhr: Wege zur Gleichbehandlung - Verschiedene Diskriminierungsgeschichten in Form von Comics. Diese lassen unterschiedliche Blickwinkel zu. Die Situationen sind so emotional nachvollziehbar.

Galerie Artinnovation, Amraser Straße 56, 14:30 Uhr: Sommergruppenausstellung Galerie Artinnovation - 10 Jahre Galerie Artinnovation.

Stadtarchiv/Stadtmuseum, Badgasse 2, 09:00 Uhr: „was bleibt". Werke aus der Kunstsammlung der Stadt Innsbruck.

Haus der Musik, Großer Saal, Universitätsstraße 1, 10:00 Uhr: Ausstellung: Faszination Volksmusik! - 50 Jahre Alpenländischer Volksmusikwettbewerb.

Hofkirche, Universitätsstraße 2, 09:00 Uhr: Roland Reinstadler: Die Nonne - Die Fotografien des aus dem Passeiertal stammenden Künstlers Roland Reinstadler bestechen durch eine einfühlsame und sensible Herangehensweise.

Führungen

Innsbruck: Innsbruck Information, Burggraben 3, 11:00 Uhr: Per Pedes – Stadtführung - Welcome Tour. Kurzer, informativer Rundgang.

Hall in Tirol: Tourismusbüro Hall, Unterer Stadtplatz 19, 10:00 Uhr: Reise ins Mittelalter – Stadtführung.

Bergbaumuseum, Fürstengasse 1, 11:30 Uhr: Am Anfang war das Salz – Stollentour mitten in Tirols größter Altstadt! Salzbergbaugeschichte hautnah und „unter Tag.

Sonstiges

Innsbruck: Stadtbibliothek, Amraser Straße 2, 14:30 Uhr: An Worten wachsen - Shared Reading ist eine etwas andere Art Literatur gemeinsam zu lesen, auf uns wirken zu lassen und darüber zu sprechen.

Wattens: Swarovski Kristallwelten, Kristallweltenstraße 1, 09:00 Uhr: „Circus of Wonder" – Swarovski Kristallwelten x Circus-Theater Roncalli.

Unterland

Jenbach: Schloss Tratzberg, Tratzberg 1, 10:00 Uhr: Schlossführungen - Original möblierte Räume des 16. Jhd., Rüstkammer und Schlosskapelle.

Jenbacher Museum, 14:00 Uhr: Ausstellung: 100 Jahre Tiwag und Achenseekraftwerk, Kasbachkraftwerke. - Dokumente und Fotos.

Schwaz: Your Dome Tirol, Alte Landstraße 15, 15:00 Uhr: Die Legende des Zauberriffs - Kindershow ab 5 Jahren.

Your Dome Tirol, Alte Landstraße 15, 13:00 Uhr: Vast – Eine kosmische Reise durch Raum und Zeit - Familienshow ab 10 Jahren.

Your Dome Tirol, Alte Landstraße 15, 16:15 Uhr: Aurora – Wunder des Polarlichts - Familienshow ab 12 Jahren.

Your Dome Tirol, Alte Landstraße 15, 11:00 Uhr: Das Unsichtbare in uns – Chemistry of Life - eine Familienshow ab 10 Jahren.

Oberland

Imst: AK Imst, Rathausstraße 1, 08:00 Uhr: BlumenArt: Bilder von Inge Deiser & Bernadette Lerchbaumer-Mair - Bilder in Aquarell oder mit getrockneten Blüten und Blättern: Die Oberländer Künstlerinnen Inge Deiser und Bernadette Lerchbaumer-Mair haben sich für ganz unterschiedliche Techniken entschieden.

Landeck: Museum Galerie Schloss Landeck, Schlossweg 2, 19:00 Uhr: Ausstellung über Josef Böck 1913 - 2009.

Museum Galerie Schloss Landeck, Schlossweg 2, 10:00 Uhr: „In the right light" - von Peter Fleming

Zams: Galerie Kronburg, Kronburg 103-107, 09:00 Uhr: Ausstellung Regina und Alois Redolfi - Bilder aus den Bereichen Scanografie und Fotografie. Unter den Titeln „malsupre" und „oben und gegenüber" werden etwa 40 Exponate gezeigt.

Osttirol

Lienz: Museum Schloss Bruck, Schloßberg 1, 10:00 Uhr: Götter Gaben – Das keltisch-römische Heiligtum in Lienz. - Ausstellungsdauer: bis 13. Oktober 2024!

Termine online finden und eintragen. **events.tt.com**

Museum Schloss Bruck, Schloßberg 1, 10:00 Uhr: Sammlung Albin Egger-Lienz - Einblicke in die Werke der Österreichischen Moderne. - Ausstellungsdauer: bis 13. Oktober 2024!

Museum Schloss Bruck, Schloßberg 1, 10:00 Uhr: Josef Dapra (1921-2018) – Das fotografische Werk - Fotografisches Lebenswerk des Dokumentaristen. Die Ausstellung stellt diesen Spannungsbogen zwischen klassischer Dokumentation der Stadt und dem modernistischen Anspruch der Fotografie als Nachwirkung der Bauhaus Fotografie in den Vordergrund. - Ausstellungsdauer: bis 15. September 2024!

Eventuelle Änderungen vorbehalten.

FREITAG, 30. AUGUST

KONZERT

INNSBRUCK: **Haus der Musik**, Finalkonzert 15. Cesti-Wettbewerb. Beginn 19 Uhr.

EVENT

HALL: **Altstadt**, Weinkost: Marcelos, La Vita, Roseneck, Rathauscafé, Café Piazza. Freitag: 17 bis 22 Uhr. Samstag: 11 bis 22 Uhr.

RETOUR VERS LE RÉCAPITULATIF

DIDO – OPERA, INNSBRUCKER FESTWOCHEN DER ALTEN MUSIK

The opera "Dido, Queen of Carthage" premiered in 1707 at the Hamburger Opernhaus am Gänsemarkt. The story of Aeneas, who flees from destroyed Troy to Carthage, has been one of the greatest stories of our culture since antiquity - including Dido's tragic death in love.
Composer Christoph Graupner creates a surprisingly cheerful version of the tragedy. This rarity in German baroque opera is now experiencing its first staged production in more than 200 years. La Cetra Barockorchester, conducted by Andrea Marcon, and an exquisite ensemble of soloists will ensure a fitting interpretation.

Tickets available at www.altemusik.at

Adresse de l'événement

Tiroler Landestheater, Großes Haus, Rennweg 2, 6020 Innsbruck
+43 512 52074
tiroler@landestheater.at
https://www.landestheater.at

Programm Festwochen der Alten Musik

DATE:	dim., 25.08.2024
DÉBUT :	16h00
DURÉE:	0 Heures

DATES:

DÉBUT : 16H00

DATE: DIM., 25.08.2024

DATE: MAR., 27.08.2024 **DÉBUT : 19H00**





events.at

Mehr Events auf www.events.at

FESTIVAL

AFRIKA TAGE

Donauinsel: Ayman Etlah (Tanz-tanouratanz) – 16 Uhr; **Tweed** – 18 Uhr; **Mehdi Chamma** – 20 Uhr, wien.afrika-tage.de.

ALTE MUSIK IN ST. RUPRECHT

Ruprechtskirche: Cappella Splendor Solis (Byrd, Dowland u.a.) – 19:30 Uhr, 0699-11166275, www.alte-musik.co.at.

FILMFESTIVAL AM RATHAUSPLATZ

Rathausplatz: Live – Ein Videoballett: Wiener Staatsoper – 20:45 Uhr; **Tschechische Philharmonie** Dirigent: Jakub Hrusa (Smetana) – 21:16 Uhr, 01-3198200-0, www.filmfestival-rathausplatz.at.

KONZERT

Hengl-Haselbrunner: 16er Buam – 19 Uhr, 01-3203330.

Jazzcafe Zwe: Roman Schwaller – 20 Uhr, 0676-54747645, www.zwe.cc.

Jazzland: Mojo Blues Band – 21 Uhr, 01-5332575, www.jazzland.at.

Kramladen: Spink, Blut – 20:30 Uhr, 0688-9699431.

Musikverein: Großer Saal: Wiener Mozart Orchester (Mozart) – 20:15 Uhr, 01-5058190, www.musikverein.at.

Schubertkirche: Wiedner Klaviertrio (Schubert) – 19:30 Uhr, 01-3152646.

Theater am Spittelberg: Suonno D'Ajere – 19:30 Uhr, 01-5261385.

Wiener Stadtbräu: Riverside Stompers – 19 Uhr, 01-5335000, www.stadtbraeu.at.

SZENE

Ponyhof: Back on Track – 23 Uhr, www.ponyhof.wien.

Porto Pollo: Love and Music Celebration – 14 Uhr, 0699-13300013.

Volksgarten Pavillon: Das Techno Cafe – 18 Uhr, 01-5320907.

SONSTIGES

MuseumsQuartier: Beliban zu Stolberg im Gespräch mit Tino Schlench – 19 Uhr, 01-5235881, www.mqw.at.

Osteria Allora: Franziska Bauer (Dona Nobis Pacem) – 20 Uhr, 01-3504680.

Ottakringer Brauerei: Ottakringer Bierfest – bis 30.08., Tgl. 16 bis 23.50 Uhr, So. und Ftg. geschl., 01-491000.

THEATER

Staatsoper: Alex Kristan (50 Shades of Schmäh) – 20 Uhr, 01-514442250.

Arne-Carlsson-Park: Bezahlt wird nicht (Utopia Theater) – 17:30 Uhr, 0699-12048007, www.utopia-theater.at.

SOMMERFESTSPIELE

SALZBURG

SALZBURGER FESTSPIELE

Aula der Universität: Revolte & Resignation — Symposium – 11 Uhr, **Schauspielhaus: Die Kluge** – 15 Uhr, **Domplatz: Jedermann** – 17 Uhr, **Landestheater: Der Zauberberg** – 18:30 Uhr, **Felsenreitschule: Der Spieler** — Konzertvereinigung Wiener Staatsopernchor, Wiener Philharmoniker, Peter Sellars, Regie – 19 Uhr, **Festspielhaus: Elina Garanca, Mezzosopran, Malcolm Martineau, Klavier** (Strauss, Debussy, Duparc u.a.) – 21 Uhr, 0662-8045-500, www.salzburgerfestspiele.at.

NIEDERÖSTERREICH

DÜRNSTEIN

Domäne Wachau: Klezmer reloaded mit Tini Kainrath – 18 Uhr, 02742-90009000.

TIROL

INNSBRUCK

Kammerspiele: Arianna — Barockorchester:Jung – 19 Uhr, 0512-571032, www.altemusik.at.

STEIERMARK

GRAZ

Orienthaus Reyhani: Ogaro Ensemble – 19:30 Uhr, 0664-5855588, www.kammermusik.co.at.

ALTAUSSEE

Kurhaus: Cosmia Schmid, Klavier und Vocals, Benjamin Schmid, Violine — Jazz under the Stars – 19:30 Uhr, 0676-3467863.

SPIELFELD

Schloss: The Clarinet Trio Anthology (Brahms, Widmann u.a.) – 19:30 Uhr, 0660-8084489.

ST. GALLEN

Burg Gallenstein: Ernst Kovacic, Violine, Mathilde Hoursiangou, Klavier u.a. (Mozart, Cerha u.a.) – 19:30 Uhr, 03632-276, www.festival.stgallen.at.

Alle Angaben ohne Gewähr.

KULTUR-KALENDER

ALLE EVENTS FÜR DEN 20.8. AUF EINEN BLICK

BÜHNE

GRAZ

Muwa. Goeschl Move. **18 Uhr.** Eintritt frei! ■

KÄRNTEN

Schloss Porcia. Der Talisman. **20.30 Uhr.** Tel.: 04762/5650220 ■

SALZBURGER FESTSPIELE 2024

Domplatz. Jedermann. **17 Uhr.** Tel.: 0662/88987-0 ■

Landestheater. Der Zauberberg. **18.30 Uhr.** Tel.: 0662/871512 ■

Felsenreitschule. Der Spieler. **19 Uhr.** Tel.: 0662/8045-579 ■

INNSBRUCKER FESTWOCHEN

Haus der Musik. Arianna. **19 Uhr.** Tel.: 0512/520744 ■

KLASSIK

ST. FLORIAN

Stift St. Florian. Brucknerorgel. **14.30 Uhr.** Tel.: 07224/8902-13 ■

LINZ

Landhaus. baltic essential strings. **20 Uhr.** Tel.: 0732/612-0 ■

SALZBURG

Schloss Mirabell. Amadeus Consort. **20 Uhr.** Tel.: 0662/848586-0 ■

Gr. Festspielhaus. Elina Garanca. **21 Uhr.** Tel.: 0662/80450 ■

ROCK/POP/JAZZ

INNSBRUCK

Congress. Amon Amarth. **20 Uhr.** Tel.: 0512/5356-30 ■

LINZ

Kultur Hof. Crossing Strings. **19 Uhr.** Tel.: 0732/774863 ■

AUSSTELLUNGEN

LINZ

Botan. Garten. Archiv der selt... **8-17 Uhr.** Tel.: 01/07327070 ■

Nordico Stadtmuseum. 100% Linz. **10-18 Uhr.** Tel.: 0732/7070-1912 ■

Ars Electronica Center. Being Anton. **10-17 Uhr.** Tel.: 0732/7272-0 ■

■ Karten vorhanden ■ Restkarten vorhanden ■ ausverkauft

Tirol

Schloss Ambras Händel & Greber Silvia Frigato (Sopran), Mathilde Ortscheidt (Alt), Akademie für Alte Musik Berlin, 20.00 (Musiktheater) ☞ Innsbrucker Festwochen der Alten Musik

Swarovski Kristallwelten ✷ Circus Roncalli „Circus of Wonder", 9.00–19.00 (Show)

Tiroler Landestheater Dido mit Robin Johannsen, Alicia Amo, Jone Martinez ..., 19.00 (Musiktheater) ☞ Innsbrucker Festwochen der Alten Musik

Hofgarten Innsbruck Lunchkonzert. Henriette Urban, Lucile Boulanger, 13.00 ♣ (Alte Musik) ☞ Innsbrucker Festwochen der Alten Musik

Jesuitenkirche Innsbruck Los Elementos, Alberto Miguélez Rouco „Musica Hispanica", 20.00 (Alte Musik) ☞ Innsbrucker Festwochen der Alten Musik

Tirol

28. Filmfest St. Anton am Arlberg 05446/22690, www.filmfest-stanton.at. Unter dem Motto „Berge – Menschen – Abenteuer" werden Berg- und Abenteuerfilme gezeigt. 21.8.–24.8.

Alles Gute Festival allesgutefestival.at. Im botanischen Garten Innsbruck und am Landestheater-Nebenplatz finden sich Bekannte der heimischen Musikszene zusammen. Neben guter Musik gibt es Workshops, Familiennachmittage und einen Botanica Basar. 21.8.–31.8.

European Forum Alpbach www.alpbach.org/de. Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Politik, Wirtschaft, Kultur und Zivilgesellschaft sprechen zu aktuellen und relevanten Themenkomplexen. 17.8.–30.8.

Filmfestival Kitzbühel www.ffkb.at. 2013 gegründetes Festival mit Fokus auf „Jungen Film", das sich der Förderung nationaler und internationaler Talente verschrieben hat. Rahmenprogramm mit Drehbuchklausuren, Konzerten und Pitches. 19.8.–25.8.

Innsbrucker Festwochen der Alten Musik 0512/571 032, www.altemusik.at. Opern, Schlosskonzert und viel mehr „Alte Musik neu enteckt" in Innsbruck. 21.7.–30.8.

Krapoldi – Festival im Park www.krapoldi.at. Festival in Innsbruck mit Clownerie, Straßenkunst und Neuem Zirkus. Kasperl und andere Figurentheater sowie einer Parade im Rapoldipark. 23.8.–1.9.

Open Air Kino im Zeughaus, www.leokino.at/openairkino. Bei Einbruch der Dunkelheit und bei jedem Wetter werden Klassiker und aktuelle Filmhighlights im Innenhof des Innsbrucker Zeughauses gezeigt. 1.8.–31.8.

Pillusion Film Festival pillusion.com. Kleines Filmfestival mit Preisverleihung auf einem Bauernhof in Pill zwischen den Tiroler Alpen. 28.8.–31.8.

Pura Vida Kitzbühel www.kitzbuehel.com/veranstaltungen/pura-vida. Kreativität, Kunst und Kulinarik jeden Donnerstag in der Innenstadt. Ab 16 Uhr. 4.7.–29.8.

Silent Cinema Open Air Kino Tour – Tirol, www.silentcinema.at. Das mehrsprachige Open-Air-Kino mit Kopfhörern tourt durch ganz Österreich! Online-Voting für den Film des Abends im Zweikanalton (Deutsch und Originalfassung). Beginn ab Sonnenuntergang, Lichtbildausweis als Kopfhörer-Pfand. 30.6.–30.8.

events.at

Mehr Events auf www.events.at

KÄRNTEN

FESTIVAL

DONNERSZENEN KLAGENFURT
Hof des Kärntner Heimatwerkes: Maria Muhar (Storno) – 16:30, 18, 20:45 Uhr; **G. Mahler Musikschule: Trio Akk:zent** – 16:45, 18:30, 20:30 Uhr; **Hof Goldener Brunnen: Gravögl** – 17, 19, 21:00 Uhr; **Bamberger Hof: Suonno D'Ajere** – 17:15, 19:30, 21:15 Uhr, 0463-287463.

SCHLOSSFESTPIELE PORCIA
Wolfsberg : Haus der Musik: Die Wirtin – 18 Uhr, **Schloss Porcia: Funny Money** – 20:30 Uhr, 04762-42020.

KONZERT

FINKENSTEIN
Burg: Peter Cornelius – 20 Uhr, 04635-07401, burgarena-finkenstein.com.

THEATER

VÖLKERMARKT
Heunburg Theater: Der Vater – 20:20 Uhr, 0650-7624395, www.heunburgtheater.at.

OBERÖSTERREICH

KONZERT

HAIBACH OB DER DONAU
Hoamat Festival Gelände: Die Seer – 17 Uhr, 07279-85485, www.hoamat.net.

KEFERMARKT
Pienkenhof: Upper Austrian Jazz Orchester – 20 Uhr, 0699-10721934.

THEATER

GREIN
Stadttheater: Happy Birthday, Du Kuh! – 19:30 Uhr, 07268-7730.

SALZBURG

FESTIVAL

SALZBURGER FESTSPIELE
Landestheater: Der Zauberberg – 18:30 Uhr, **Mozarteum: Angelika–Prokopp–Sommerakademie der Wiener Phil–harmoniker** (Beethoven, Britten) – 19 Uhr, **Felsenreitschule: Der Spieler** 19 Uhr, **Festspielhaus: Pittsburgh Symphony Orchestra** — Dirigent: Manfred Honeck, Yefim Bronfman Klavier (Rachmaninov, Mahler) – 20 Uhr, 0662-8045-500.

JAZZFESTIVAL SAALFELDEN
Jamaram meets Jahcoustix – 19:30 Uhr; **Make a Move** – 20 Uhr, **Kunsthaus: Bonbon Flame** – 20 Uhr; **Other Mother** – 22 Uhr, **Otto Gruber halle: Regen–orchester** – 21:15 Uhr, 06582-70660.

FESTSPIELE BURG GOLLING
Burg: Nicole Beutler, Wiener Theater–musiker — Wer weiss, wo ich schon morgen bin – 20 Uhr, 06244-4220159.

KONZERT UND THEATER

GOLDEGG
Schloss: Friedemann Wuttke, Gitarre (Bach, Debussy) – 20 Uhr, 06415-82340.

SALZBURG
Park Schloss Leopoldskron: Feen und Gespenster – 18 Uhr, 0662-871512-222.

STEIERMARK

FESTIVAL

FESTIVAL ST. GALLEN
Burg Gallenstein: Ineo Streichquartett u.a. (Komponistenporträt Gerd Kühr) – 19:30 Uhr, 03632-276.

KONZERT

MARIAZELL
Bürgeralpe: Herbert Pixner Projekt – 20 Uhr, 03882-2555, www.buergeralpe.at.

THEATER

GRAZ
Landesarchiv: Hof: Die Lüge – 20 Uhr, 0316-8774028.
Murinsel: Le Poetry Slam de la Mur – 19 Uhr, 0316-822660, murinselgraz.at.
ORF Park: Maria Hofer, August Schmölzer und Babsea – 19 Uhr, 0316-8720.
Priesterseminar: Hof: Schneewittchen (Neu verzwergt) – 17 Uhr, 0316-80420.

TIROL

FESTIVAL UND KONZERT

INNSBR. FESTWOCHEN ALTE MUSIK
Kammerspiele: Arianna — Barockor–chester:Jung – 19 Uhr, 0512-571032.
Treibhaus: Spaemann, Abraham, Sanitzer – 20:30 Uhr, 0512-572000.

THEATER

TIROL
Hungerburg Th.: Komm schon, du willst es doch auch – 19 Uhr, 0650-7133134.

VORARLBERG

KONZERT UND LESUNG

DORNBIRN
Conrad Sohm: Xavier Rudd – 20 Uhr, www.conradsohm.com.

BIZAU
Gebhard-Wölfle-Saal: Doris Knecht (Eine vollständige Liste aller Dinge, die ich vergessen habe) – 20 Uhr, 05514-2129.
Alle Angaben ohne Gewähr.

FESTIVALS

FESTSPIELE BURG GOLLING
20.00 - Tobias Moretti: "Am Anfang war nix"

INNSBRUCKER FESTWOCHEN DER ALTEN MUSIK
20.00 - Schloss Ambras Händel & Greber

MUSEUMSQUARTIER
19.00 Me, Myself & Time

KONZERTHAUS WIEN
20.30 Wiener Hofburg Orchester, Daniel Auner (Violine, Dirigent)

MUSIKVEREIN WIEN
20.15 Wiener Mozart Orchester

JAZZLAND WIEN
21.00 Matyas Bartha - Guillem Arnedo Quartett

KULTUR HOF LINZ
19.00 Bibiane Zimba

LANDESTHEATER INNSBRUCK
19.00 Dido

Veranstaltungen

Innsbruck-Stadt/Land

Bühne/Musik

Hall in Tirol: Haller Altstadt, Oberer Stadtplatz, 18:00 Uhr: Haller Gastgarten Wandermusik in der Altstadt - Christina Nessmann & Friends und Raphael Perle.
Jesuitenkirche, Stiftsplatz, 10:00 Uhr: Konzert-Installation „L(E)ICHT" - Film in der Seitenkapelle: „Hellmut Bruch – Licht und Unendlichkeit".
Innsbruck: Kammerspiele (Haus der Musik Innsbruck), Eingang Rennweg, 19:00 Uhr: Ananna - Oper in 3. Akten. Tickets erhältlich unter www.altemusik.at
Innsbrucker Kellertheater, 20:00 Uhr: Alles außer nett - Komödie von Manfred Schild mit Tanja Morak und Heinz Auer.
Bildungshaus Seehof, Gramartstraße 10, 19:00 Uhr: Komm schon! Du willst es doch auch! - Kulturpicknick.
Treibhaus, Angerzellgasse 8, 20:30 Uhr: Cello, Songs & Circles : Spaemann / Abraham / Sanitzer # Turmsomer 24.
Manna Delikatessencafé, Maria-Theresien-Straße 3, 18:30 Uhr: Pianoabend - Mit Eddie Friel.
Café ROYAL Bar, Andreas-Hofer-Str. 2-4, 19:00 Uhr: Hot swing de Paris - Swing, Gipsy-Jazz, Blues.

Kunst und Kultur

Hall: Klocker Museum, 10:00 Uhr: Wechselausstellung «islandrabe – Wofür das Geld»; 10:00 Uhr: Sonderausstellung »Art Box feat. Fabian Reetz» - „East German Gothic Studies"; 10:00 Uhr: Dauerausstellung »Die Kunst des Sammelns – Spotlights« - Ausgewählte Stücke aus dem Sammlungsbestand.
Innsbruck: Kaufhaus Tyrol, Maria-Theresien-Straße 31, 09:00 Uhr: Experience Tirol - Mit neuesten Technologien Tirol erleben.
Audioversum - Science Center, 10:00 Uhr: Schau mal wer da spricht - Eine Ausstellung über Stimme & Sprechen.
Alpenzoo/Schloss Weiherburg, Weiherburggasse 37, 09:00 Uhr: Faszinierende Vogelwelt – Nest, Feder, Vielfalt.
Galerie Thoman, Maria-Theresien-Straße 34, 12:00 Uhr: Künstlerkollektiv FORT - At Night We Stay Awake Defending The Form.
Galerie Artinnovation, 14:30 Uhr: Sommergruppenausstellung Galerie Artinnovation - 10 Jahre Galerie Artinnovation.
Stadtarchiv/Stadtmuseum, Badgasse 2, 09:00 Uhr: „was bleibt". Werke aus der Kunstsammlung der Stadt Innsbruck.
Haus der Musik, Universitätsstraße 1, 10:00 Uhr: Ausstellung: Faszination Volksmusik! - 50 Jahre Alpenländischer Volksmusikwettbewerb.
Hofkirche, Universitätsstraße 2, 09:00 Uhr: Roland Reinstadler: Die Nonne - Fotografien.
Galerie Bernd Kugler, Burggraben 6/II, 13:00 Uhr: Landschaftsmalerei - Ausstellung von André Butzer, Ben Cottrell, Paula Kamps, Wolfgang Voegele.
aut. architektur und tirol, 11:00 Uhr: SelgasCano Arquitectos: Unstable Zones.
Galerie Mathias Mayr (M1), 14:00 Uhr: Summer Special 2024 - internationale zeitgenössische Künstler
Galerie Maier im Palais Trapp, 10:00 Uhr: Lebenslust - Ausstellung.
Telfs: Villa Schindler, 17:30 Uhr: Missetaten und Rechtssprüche - Ausstellung über die Geschichte des Rechts.
Wattens: Schreibmaschinenmuseum, Andrä-Angerer-Gasse 1, 14:00 Uhr: 160 Jahre Geschichte der Schreibmaschine.
Museum Wattens, Innsbrucker Straße 2, 10:00 Uhr: Ausstellung: Karl Stainer - Arzt, Wohltäter und engagierter Forscher.

Führungen

Innsbruck: Innsbruck Information, Burggraben 3, 11:00 Uhr: Per Pedes – Stadtführung - Welcome Tour.
Schloss Ambras, 11:00 Uhr: Ambraser Highlights - Überblicksführung.
Hall in Tirol: Tourismusbüro Hall, Unterer Stadtplatz 19, 10:00 Uhr: Reise ins Mittelalter – Stadtführung.
Bergbaumuseum, Fürstengasse 1, 11:30 Uhr: Am Anfang war das Salz – Stollentour.
Telfs: Villa Schindler, 18:30 Uhr: Kuratorinnenführung zur Ausstellung Missetaten und Rechtssprüche - freier Eintritt.

Sonstiges

Innsbruck: Sillpark, 12:00 Uhr: Sommerprogramm am Vorplatz - After Work Event.

Unterland

Jenbach: Schloss Tratzberg, 10:00 Uhr: Schlossführungen.
Jenbacher Museum, 14:00 Uhr: Ausstellung: 100 Jahre Tiwag und Achenseekraftwerk, Kasbachkraftwerke.
Kitzbühel: Stadtmuseum Kitzbühel, 10:00 Uhr: Wir Tiroler sind lustig – Die Rolle der Volksmusik für den Tourismus.

Oberland/Osttirol

Elbigenalp: Geierwally-Freilicht-Bühne, 19:00 Uhr: Premiere Kinofilm „Elfi" - ein Film von A. Lackenberger & G. Mader, erzählt die Geschichte einer großen Liebe zwischen zwei Menschen mit Berhinderung
Imst: AK Imst, 08:00 Uhr: BlumenArt: Bilder von Inge Deiser & Bernadette Lerchbaumer-Mair.
Landeck: Museum Galerie Schloss Landeck, 19:00 Uhr: Ausstellung über Josef Böck 1913 - 2009; 10:00 Uhr: In „The right light" von Peter Fleming.

Zams: Galerie Kronburg, 09:00 Uhr: Ausstellung Regina und Alois Redolfi. **Lienz: Museum Schloss Bruck,** 10:00 Uhr: Götter Gaben – Das keltisch-römische Heiligtum in Lienz; 10:00 Uhr: Sammlung Albin Egger-Lienz; 10:00 Uhr: Josef Dapra – Das fotografische Werk. **Eventuelle Änderungen vorbehalten.**

Termine online finden und eintragen. events.tt.com

events.at

Mehr Events auf www.events.at

KÄRNTEN

FESTIVAL

SCHLOSSFESTPIELE PORCIA

Schloss Porcia: Funny Money – 17 Uhr; **Hochzeit auf Italienisch** – 20:30 Uhr, 04762-42020, www.ensemble-porcia.at.

TRIGONALE ST. VEIT AN DER GLAN

Rathaus: Klosterkirche: Emile Ribokaite, Sopran, Barbora Hulcova, Theorbe, Christian Velasco Vázquez, Laute (Purcell, Marais u.a.) – 20 Uhr, 04223-29079, www.trigonale.com.

KABARETT

ARNOLDSTEIN

Ruine: Stefan Haider (Supplierstunde) – 20 Uhr, 04255-22600, www.burgruine.at.

VILLACH

Kulturhof: 10 Jahre Kabarett Koalition – 19 Uhr, 0699-15088177.

KONZERT

FINKENSTEIN

Burg: Herbert Pixner Projekt – 20 Uhr, 04635-07401, burgarena-finkenstein.com.

THEATER

FELDKIRCHEN

Amthof: Marco Visconti – 20:30 Uhr, 0676-7192250.

OBERÖSTERREICH

FESTIVAL

KLASSIK AM DOM LINZ

Domplatz: Symphonieorchester der Volksoper Wien, Anna Netrebko, Sopran, Yusif Eyvazov, Tenor (Verdi, Bizet u.a.) – 20 Uhr, 01-96096.

LEHÁR FESTIVAL BAD ISCHL

Kongress: Der Bettelstudent – 20 Uhr, 06132-23839, www.leharfestival.at.

KONZERT

HAIBACH OB DER DONAU

Hoamat Festival Gelände: Söhne Mannheims – 17 Uhr, 07279-85485.

LINZ

Posthof: Flogging Molly – 19:30 Uhr, 0732-781800, www.posthof.at.

SALZBURG

FESTIVAL

JAZZFESTIVAL SAALFELDEN

Otto Gruber Halle: Trio Blueblut – 16 Uhr; **Jimmy and the Goofballs** – 17 Uhr; **Botticelli Baby** – 19 Uhr, **Congress: Mona Matbou Riahi** – 17:45 Uhr; **Kris Davis Trio** – 19:45 Uhr; **Daniel Erdmanns Thérapie de couple** – 21:45 Uhr; **The End** – 23:30 Uhr, **Kunsthaus: Bipolar Feminin** – 23 Uhr, 06582-70660.

SALZBURGER FESTSPIELE

Aula der Universität: YSP Meisterklasse – 17 Uhr, **Felsenreitschule: Der Idiot** – 18:30 Uhr, **Mozarteum: Patricia Kopatchinskaja, Violine, Anna Prohaska, Sopran** (Kurtag) – 19:30 Uhr, **Domplatz: Jedermann** – 21 Uhr, **Pernerinsel Hallein: Everything That Happened and Would Happen** – 20 Uhr, 0662-8045-500.

KONZERT UND THEATER

SALZBURG

Rockhouse: Anti Disco feat. Lars Eidinger – 22:30 Uhr, 0662-8849140.

Park Schloss Leopoldskron: Feen und Gespenster – 18 Uhr, 0662-871512-222.

STEIERMARK

FESTIVAL

FESTIVAL ST. GALLEN

Burg Gallenstein: Diknu Schneeberger Trio – 19:30 Uhr, 03632-276.

THEATER

GRAZ

Landesarchiv: Hof: Die Lüge – 20 Uhr, 0316-8774028.

Priesterseminar: Hof: Schneewittchen (Neuverzwergt) – 17 Uhr, 0316-80420.

TIROL

FESTIVAL

KRAPOLDI FESTIVAL INNSBRUCK

Innenstadt: Straßentheater, Clownerie und Luftartistik – 15 Uhr, 0681-84452176.

FESTIVAL

INNSBR. FESTWOCHEN ALTE MUSIK

Stift Wilten: Bach Collegium Japan – Dirigent: Masaaki Suzuki (Bach) – 20 Uhr, 0512-571032, www.altemusik.at.

VORARLBERG

KONZERT

DORNBIRN

Conrad Sohm: Gotthard – 20 Uhr, www.conradsohm.com.

THEATER

HOHENEMS

Theater im Kies: Die Korrektur eines Tunichtguts – 20 Uhr, 05576-7101-2000.

(Alle Angaben ohne Gewähr)
redaktion@events.at

Veranstaltungen

Innsbruck-Stadt/Land

Bühne/Musik

Hall in Tirol: Jesuitenkirche, Stiftsplatz, 10:00 Uhr: Konzert-Installation „L(E)ICHT" - Film in der Seitenkapelle: „Hellmut Bruch - Licht und Unendlichkeit".
Innsbruck: Innsbrucker Kellertheater, 20:00 Uhr: Alles außer nett - Komödie.
Spitalskirche, 18:00 Uhr: Urton-jetzt. Public-Toning - www.urton-jetzt.com
Bildungshaus Seehof, Gramartstraße 10, 11:00 Uhr: Mein Freund Patschert - Kulturpicknick für die Familie: Ein 4-sprachiges Theaterstück; 19:00 Uhr: Saltbrennt - Kulturpicknick: Blues, Funk und Volksweisen und ganz persönlichen Delikatessen.
Seegrube, Bergstation, 09:35 Uhr: Open Air Konzert Monti Beton & Johann K.
Manna Delikatessencafé, Maria-Theresien-Straße 3, 18:30 Uhr: Pianoabend.
Stiftskirche Wilten, Klostergasse 7, 20:00 Uhr: Bachkantaten - Mit ihrem weltweiten Tourprojekt «The 300th Anniversary Project of Choral Cantatas». www.altemusik.at

Audioversum - Science Center, 10:00 Uhr: Tatort Audioversum - Besucher lösen einen Kriminalfall.
Galerie Mathias Mayr (M1), Mariahilfstraße 20, 14:00 Uhr: Summer Special 2024 - internationale zeitgenössische Künstler.
Galerie Maier im Palais Trapp, 10:00 Uhr: Lebenslust - Ausstellung.
Seefeld: KiS Kunst in Seefeld, 16:00 Uhr: Ross Bleckner: „Flowers - Blumen".
Wattens: Schreibmaschinenmuseum, Andrä-Angerer-Gasse 1, 14:00 Uhr: 160 Jahre Geschichte der Schreibmaschine.

Führungen

Innsbruck: Innsbruck Information, Burggraben 3, 11:00 Uhr: Per Pedes – Stadtführung - Welcome Tour.
Schloss Ambras, 14:30 Uhr: Führung: Schauen erlaubt? Vielfalt Mensch - Diversität in der Vergangenheit mit dem Blick von heute; 11:00 Uhr: Ambraser Highlights - Überblicksführung.
Hall in Tirol: Tourismusbüro Hall, Unterer Stadtplatz 19, 16:00 Uhr: Prost & Mahlzeit – Themenstadtführung Hall; 10:00 Uhr: Reise ins Mittelalter - Stadtführung.
Bergbaumuseum, 11:30 Uhr: Am Anfang war das Salz - „Stollentour".

Kunst und Kultur

Hall: Klocker Museum, Unterer Stadtplatz 5 (Dachgeschoss), 10:00 Uhr: 10:00 Uhr: Sonderausstellung »Art Box feat. Fabian Reetz« - „East German Gothic Studies"; 10:00 Uhr: Dauerausstellung » Die Kunst des Sammelns - Spotlights«.
Stadtmuseum Hall, 10:00 Uhr: Ausstellung – Vom kleinen Saurier zum Ritter Rost.
Innsbruck: Kaufhaus Tyrol, Maria-Theresien-Str. 31, 09:00 Uhr: Experience Tirol .
Audioversum - Science Center, 10:00 Uhr: Schau mal wer da spricht - Eine Ausstellung über Stimme & Sprechen.
Alpenzoo/Schloss Weiherburg, Weiherburggasse 37, 09:00 Uhr: Faszinierende Vogelwelt – Nest, Feder, Vielfalt.
Tiroler Volkskunstmuseum, 09:00 Uhr: Wege zur Gleichbehandlung - Verschiedene Diskriminierungsgeschichten in Form von Comics.
Galerie Thoman, Maria-Theresien-Straße 34, 12:00 Uhr: Künstlerkollektiv FORT - At Night We Stay Awake Defending The Form.
Galerie Artinnovation, Amraser Straße 56, 14:30 Uhr: Sommergruppenausstellung - 10 Jahre Galerie Artinnovation.
Haus der Musik, Großer Saal, Universitätsstraße 1, 10:00 Uhr: Ausstellung: Faszination Volksmusik! - 50 Jahre Alpenländischer Volksmusikwettbewerb.
Hofkirche, Universitätsstraße 2, 09:00 Uhr: Roland Reinstadler: Die Nonne.
Galerie Bernd Kugler, Burggraben 6/II, 13:00 Uhr: Landschaftsmalerei - Ausstellung von André Butzer, Ben Cottrell, Paula Kamps, Wolfgang Voegele.
aut. architektur und tirol, 11:00 Uhr: SelgasCano Arquitectos: Unstable Zones.

Sonstiges

Hall in Tirol: Altstadtpark, Bachlechnerstraße, 09:00 Uhr: Haller Töpfermarkt.
Innsbruck: Sillpark, 12:00 Uhr: Sommerprogramm am Vorplatz - Tanzworkshops, Live Musik.
Seegrube, Bergstation, 16:00 Uhr: Nordkette Mountain Flow - Yoga-Session.
Schloss Ambras, 14:30 Uhr: Lesetour mit Kinderbuchautor Manfred Schwarz.

Unterland

Jenbach: Schloss Tratzberg, 10:00 Uhr: Schlossführungen.
Jenbacher Museum, 14:00 Uhr: Ausstellung: 100 Jahre Tiwag und Achenseekraftwerk, Kasbachkraftwerke.
Kitzbühel: Stadtmuseum Kitzbühel, 10:00 Uhr: Wir Tiroler sind lustig – Die Rolle der Volksmusik für den Tourismus.
Kramsach: Museum Tiroler Bauernhöfe, 10:00 Uhr: Juppi Abschlusstag.
St. Johann: Hauptplatz St. Johann, 10:00 Uhr: St. Johanner Wochenmarkt.

Landeck: Museum Galerie Schloss Landeck, 19:00 Uhr: Ausstellung über Josef Böck 1913 - 2009; 10:00 Uhr: In The right light von Peter Fleming.
Mieming: Kulturstadl Mieming, 19:00 Uhr: 30 Jahre Bücherei Mieming - Jubiläumslesung - Von Bäumen und Büchern.
Lienz: Museum Schloss Bruck, 10:00 Uhr: Götter Gaben – Das keltisch-römische Heiligtum in Lienz; 10:00 Uhr: Sammlung Albin Egger-Lienz - Einblicke in die Werke der Österreichischen Moderne; 10:00 Uhr: Josef Dapra – Das fotografische Werk.
Eventuelle Änderungen vorbehalten.



Grigorian ist derzeit in „Der Spieler" in Salzburg zu sehen. Foto: APA/Gindl

Jurypreis für Asmik Grigorian

Wien, Innsbruck – Die litauische Sopranistin Asmik Grigorian (43), die gerade als Polina in Peter Sellars „Der Spieler"-Inszenierung bei den Salzburger Festspielen auf der Bühne steht, erhält den „Großen Preis der Jury" beim Österreichischen Musiktheaterpreis. Dieser wird im Zuge einer Matinee am 1. September in Wien verliehen.

Chancen auf einen Musiktheaterpreis haben dann auch die Festwochen der Alten Musik und das Tiroler Landestheater (TLT). Sophie Rennert ist für ihre Leistungen in der Titelpartie der Festwochen-Oper „Juditha triumphans" als beste weibliche Hauptrolle nominiert. Arianna Vendittelli, die ebenfalls in der Innsbrucker „Juditha" zu erleben war, und Bruno da Sá („L'Olimpiade") haben Chancen auf die Auszeichnung für die beste Nebenrolle. Das TLT ist für „Der Große Gatsby" nominiert, ebenso Ensemblemitglied Annina Wachter für ihre Rolle in „Lakmé".

Der Österreichische Musiktheaterpreis wurde 2012 von Karl-Michael Ebner ins Leben gerufen. *(TT, APA)*

VERANSTALTUNGEN

Summer in the city, anno 2024

--- Fr, 23.8. ---

Die tolle Oberländer Blues/Funk-Band Saltbrennt spielt heute Abend im Rahmen des Kulturpicknicks auf der Wiese beim Seehof (Hungerburg). Hier gibt's eine Hörprobe.

Die Innsbrucker Festwochen biegen langsam auf die Zielgerade ein. Heute ist nochmals ein kostenloses Lunchkonzert (13 Uhr, Pavillon Hofgarten), am Sonntag dann die letzte Opernpremiere: Christoph Graupners Dido, Königin von Carthago.

Das Alles Gute Festival am Landestheater-Nebenplatz ist bereits in vollem Gange. Heute und morgen noch gibt es Livemusik & DJ-Sounds unter freiem Himmel. Im Anschluss an die Konzerte feiert die p.m.k heute auch noch ihren 20. Geburtstag - HBD!

Für mich ist es eine der schönsten Veranstaltungen des Jahres und das sage ich nicht nur, weil ich dort ein bisschen mitwerkeln darf: das KRAPOLDI Festival. Ein kleines Team stellt mit viel Einsatz und Leidenschaft ein umfangreiches Zirkusprogramm auf die Beine, das vom Figurentheater für die Kleinen bis zu zeitgenössischen Shows für Erwachsene reicht. Persönlich freue ich mich schon sehr auf den Clown Fraser Hooper, auf die Artistik-Truppe The CIRCollectors und auf die Show von My!Laika. Einen Vorgeschmack auf das Festival gibt es heute und morgen beim Innenstadtzirkus mit kostenlosen Aufführungen in der Maria-Theresien-Straße und am Marktplatz. Am Dienstag zieht die große KRAPOLDI Parade durch die Innenstadt und dann geht's im Rapoldipark richtig los. Wir sehen uns dort - mit einem breiten Grinser im Gesicht!

events.at

Mehr Events auf www.events.at

KÄRNTEN

FESTIVAL

SCHLOSSFESTPIELE PORCIA
Schloss Porcia: Hochzeit auf Italienisch – 17 Uhr; **Funny Money** – 20:30 Uhr, 04762-42020, www.ensemble-porcia.at.

TRIGONALE KLAGENURT
Landesmuseum: Anita Giovanna Rosati, Sopran, Nina Pohn, Violine u.a. (Mozart, Jadin) – 20 Uhr, 04223-29079.

KONZERT UND THEATER

FINKENSTEIN
Burg: Herbert Pixner Projekt – 20 Uhr, 04635-07401, burgarena-finkenstein.com.

KLAGENFURT
Burghof: Semperoper Brassquintett (Bach, Händel u.a.) – 11 Uhr, 0463-5370.
Villa For Forest: Das bin ich also (Theater Artis) – 20 Uhr, 0660-2303282.

OBERÖSTERREICH

FESTIVAL

ST. FLORIANER BRUCKNERTAGE
Stift: Altomonte Orchester Sankt Florian – Dirigent: Rémy Ballot (Bruckner) – 19:30 Uhr, 0660-5794994.

LEHÁR FESTIVAL BAD ISCHL
Kongress: Märchen im Grand Hotel – 20 Uhr, 06132-23839, www.leharfestival.at.

KLASSIK AM DOM LINZ
Domplatz: Peter Cornelius – 20 Uhr, 01-96096, www.klassikamdom.at.

KONZERT

HAIBACH OB DER DONAU
Hoamat Festival Gelände: Philharmonie Salzburg – (Symphonic Tribute Show to ABBA), **Thorsteinn Einarsson** – 17 Uhr, 07279-85485, www.hoamat.net.

SALZBURG

FESTIVAL

SALZBURGER FESTSPIELE
Festspielhaus: Wiener Philharmoniker – Dirigent: Gustavo Dudamel, Asmik Grigorian, Sopran (Strauss) – 11 Uhr; **Les Contes d'Hoffmann** – 18:30 Uhr, **Mozarteum: Mozarteumorchester Salzburg** – Dirigent Maxim Emelyanychev (Mozart) – 11 Uhr, **Landestheater: Der Zauberberg** – 18:30 Uhr, **Felsenreitschule: Gustav Mahler Jugendorchester** – Dirigent: Ingo Metzmacher (Beethoven, Nono, Wagner) – 19:30 Uhr, 0662-8045-500.

JAZZFESTIVAL SAALFELDEN
Kunsthaus: Melting Pot – 11:30 Uhr; **Courvoisier/ Rothenberg/ Waits** – 13 Uhr. **Congress: La Litanie des Cimes** – 17:15 Uhr; **Amirtha Kidambi's Elder Ones** – 20:15 Uhr; **Sylvie Courvoisier** – 22 Uhr; **The Messthetics** – 23:30 Uhr, **Marina & The Kats** – 15 Uhr; **Otto Gruber Halle: Lucatelli/ Pilgaard/ Vestergaard** – 18:30 Uhr; **Wicked Dub Division meets North East SkaJazz Orchestra** – 19 Uhr, 06582-70660, www.jazzsaalfelden.com.

STEIERMARK

FESTIVAL

ACOUSTIC CAMPFIRE KINDBERG
Festivalgelände: Die Donaupiraten – 13:30 Uhr; **Marley Wildthing** – 14:20 Uhr; **Candlelight Ficus** – 16:30 Uhr; **Resi Reiner** – 18 Uhr; **Tscheberwooky** – 19:30 Uhr; **Buntspecht** – 21 Uhr; **Django 3000** – 23 Uhr, 0650-2003106, acoustic-campfire.at.

KONZERT UND THEATER

GRAZ
Kasematten: Flogging Molly – 20 Uhr, 0316-80089000, www.spielstaetten.at.
Landesarchiv: Hof: Die Lüge – 20 Uhr, 0316-8774028.
Priesterseminar: Hof: Schneewittchen (Neuverzwergt) – 17 Uhr, 0316-80420.

TIROL

FESTIVAL

KRAPOLDI FESTIVAL INNSBRUCK
Innenstadt: Straßentheater, Clownerie und Luftartistik – 15 Uhr, 0681-84452176.
INNSBR. FESTWOCHEN ALTE MUSIK
Schloss Ambras: Theatrum instrumentorum (Carmina burana) – 20 Uhr, 0512-571032, www.altemusik.at.

VORARLBERG

FESTIVAL

SCHUBERTIADE SCHWARZENBERG
Angelika Kauffmann Saal: Elisabeth Leonskaja, Klavier (Schubert) – 16 Uhr; **Golda Schultz, Sopran, Jonathan Ware, Klavier** (Schubert, Boulanger u.a.) – 20 Uhr, 05576-72091, www.schubertiade.at.

KONZERT

DORNBIRN
Conrad Sohm: Giant Rooks – 18 Uhr, www.conradsohm.com.

(Alle Angaben ohne Gewähr)
redaktion@events.at

Anmoderation: Der Cembalist Ottavio Dantone ist seit fast 30 Jahren auch Leiter der exquisit besetzten Accademia Bizantina. Das Ensemble aus Ravenna - das international gefragt ist und wiederholt eindrucksvolle Konzerte bei den Händelfestspielen Halle spielte - setzt sich aus der immer gleichen Besetzung zusammen, was zu einer sehr familiären Atmosphäre führt. Die Proben verwandelt sich bei ihnen in eine Art leibhaftige Werkstatt, wo alle diskutieren und es nicht nur eine Wahrheit gibt. Im MDR Klassik Gespräch bei Grit Schulze gibt Ottavio Dantone u.a. Einblicke in den Probenprozess seiner Accademia, berichtet über seine neue Arbeit als künstlerischer Leiter der Innsbrucker Festwochen für Alte Musik und erzählt, warum er letztlich nicht als Fußballer zum AC Milan gewechselt ist.

Musik schlägt Fußball
Lernen macht mich glücklich!
„Es ist wichtig zu wissen, woher wir kommen"
Der Cembalist Ottavio Dantone leitet seit 30 Jahren die Accademia Bizantina. Im MDR Klassik Gespräch mit Grit Schulze spricht Dantone u.a. über den Probenprozess seiner Accademia, über die Arbeit als neuer künstlerischer Leiter der Innsbrucker Festwochen für Alte Musik und warum er letztlich nicht als Fußballer zum AC Milan gewechselt ist

MDR KLASSIK-Gespräch mit Ottavio Dantone

"Es ist wichtig zu wissen, woher wir kommen"

Der Cembalist Ottavio Dantone leitet seit 30 Jahren die Accademia Bizantina. Im Gespräch mit Grit Schulze spricht Dantone u.a. über den Probenprozess und über seine Arbeit bei den Innsbrucker Festwochen für Alte Musik.



OTTAVIO PLUS - KONZERT, INNSBRUCKER FESTWOCHEN DER ALTEN MUSIK

Ottavio Dantone, der neue Musikalische Leiter der Innsbrucker Festwochen, gilt nicht nur als eine der führenden Persönlichkeiten der Szene der «Alten Musik» und hervorragender Dirigent. Er ist überdies ein begnadeter Kammermusiker, der sich wie selbstverständlich auf der gesamten Palette historischer Tasteninstrumente bewegt. Für 2024 hat sich der gebürtige Apulier seinen langjährigen musikalischen Weggefährten Alessandro Tampieri, seines Zeichens Konzertmeister der Accademia Bizantina sowie Solist auf der Violine, Viola und Viola d'amore, zum gemeinsamen Duo-Spiel zur Seite gebeten. Gemeinsam werden sie ein Programm zum Besten geben, welches ein virtuoses Miteinander von Tasten und Saiten zur Musik des frühen 17. bis 18. Jahrhunderts feiert.
Weitere Informationen und Tickets finden Sie unter www.altemusik.at/de/programm

MUSIK IM GOTTESDIENST – INNSBRUCKER FESTWOCHEN DER ALTEN MUSIK

Musik ist eine Kunst des Augenblicks, des Unwiederholbaren, ein Erleben des Einmaligen – nicht nur, aber ganz selbstverständlich auch in der christlichen Liturgie. Musik ist aus Gottesdiensten nicht wegzudenken. Ihr Ursprung liegt in der Auseinandersetzung mit dem Wort Gottes und erfüllt eine besondere Funktion. In Innsbruck und Tirol hat Musik im Gottesdienst einen großen Stellenwert. In entsprechend guter Tradition laden die Innsbrucker Festwochen 2024 dreimal ein zu «Musik im Gottesdienst», veranstaltet in den schönsten sakralen Räumen der Region, der Jesuitenkirche, der Stiftskirche Wilten und der Stiftskirche Stams. Weitere Informationen und Tickets finden Sie unter www.altemusik.at/de/programm

Veranstaltungsadresse

Stiftskirche Stams, Stiftshof 1 , 6422 Stams
Programm Festwochend der Alten Musik

DATUM:
BEGINN:

Veranstaltungen Innsbruck-Stadt/Land

Bühne

Innsbruck: Tiroler Landestheater - Großes Haus, Universitätsstraße 1, 16:00 Uhr: Dido - Opern in 3 Akten von Christoph Graupner, kritische Ausgabe von Jörg Jacobi. Tickets erhältlich unter www.altemusik.at

Musik

Igls: Pfarrkirche Igls, 20:30 Uhr: Kirchenkonzerte Igls - Ensemble 4 flute a bec & Versatile - Maria Schinagl-Zeichard (Mezzosopran), Matthias Schinagl (Cembalo), Andrea Eberl, Monika Schennach, Kathrin Schennach, Elisabeth Benedikt (Blockflöten); Werke von Giovanni Bononcini, Henry Purcell, Antonio Vivaldi, Johann Christian Schickhardt, John Dowland, William Byrd, John Farmer, Johann Peter Guzinger.

Kunst und Kultur

Birgitz: Rätermuseum Birgitz, Dorfplatz 1, 16:00 Uhr: Rätermuseum und Ausgrabungsgelände Hohe Birga in Birgitz - Das Rätermuseum bietet Einblicke in das Leben in Tirol vor mehr als 2000 Jahren.

Hall in Tirol: Klocker Museum, Unterer Stadtplatz 5 (Dachgeschoß), 10:00 Uhr: Wechselausstellung »islandrabe – Wofür das Geld« - Soziale Räume als Möglichkeiten der Begegnung, des Austauschs und der Aktion.

Klocker Museum, Unterer Stadtplatz 5 (Dachgeschoß), 10:00 Uhr: Sonderausstellung »Art Box feat. Fabian Reetz« - „East German Gothic Studies".

Klocker Museum, Unterer Stadtplatz 5 (Dachgeschoß), 10:00 Uhr: Dauerausstellung »Die Kunst des Sammelns – Spotlights« - Ausgewählte Stücke aus dem Sammlungsbestand.

Stadtmuseum Hall, Burg Hasegg 3, 10:00 Uhr: Ausstellung – Vom kleinen Saurier zum Ritter Rost - Komm mit deiner Familie und entdecke die Welt des kleinen Sauriers und Ritter Rost. Erlebe Burgfräulein Bö, ihren sprechenden Hut und den Feuerdrachen Koks in der eisernen Burg in Schrottland.

Jesuitenkirche, Stiftsplatz, 14:00 Uhr: Konzert-Installation „L(E)ICHT" - Film in der Seitenkapelle: „Hellmut Bruch – Licht und Unendlichkeit".

Innsbruck: Kaufhaus Tyrol, Maria-Theresien-Straße 31, 09:00 Uhr: Experience Tirol - Mit neuesten Technologien Tirol erleben.

Audioversum - Science Center, Wilhelm-Greil-Straße 23, 10:00 Uhr: Schau mal wer da spricht - Eine Ausstellung über Stimme & Sprechen. Wir erklären die Biologie der menschlichen Stimme, wie mithilfe neuer Technologien künstliche Stimmen erzeugt werden, wie Synchronsprecher arbeiten und wie die Gesichter bekannter Stimmen aussehen.

Alpenzoo/Schloss Weiherburg, Weiherburggasse 37, 09:00 Uhr: Faszinierende Vogelwelt – Nest, Feder, Vielfalt - Die evolutionäre Entwicklung vom Zeitalter der Dinosaurier und die gemeinsamen Wege von Vögeln und Menschen .

Tiroler Volkskunstmuseum, Universitätsstraße 2, 09:00 Uhr: Wege zur Gleichbehandlung - Verschiedene Diskriminierungsgeschichten in Form von Comics. Diese lassen unterschiedliche Blickwinkel zu. Die Situationen sind so emotional nachvollziehbar.

Galerie Artinnovation, Amraser Straße 56, 14:30 Uhr: Sommergruppenausstellung Galerie Artinnovation - 10 Jahre Galerie Artinnovation.

Stadtarchiv/Stadtmuseum, Badgasse 2, 09:00 Uhr: „was bleibt". Werke aus der Kunstsammlung der Stadt Innsbruck - was bleibt. Werke aus der Kunstsammlung der Stadt Innsbruck.

Hofkirche, Universitätsstraße 2, 12:30 Uhr: Roland Reinstadler: Die Nonne - Die Fotografien des aus dem Passeiertal stammenden Künstlers Roland Reinstadler bestechen durch eine einfühlsame und sensible Herangehensweise.

Audioversum - Science Center, Wilhelm-Greil-Straße 23, 10:00 Uhr: Tatort Audioversum - Besucher lösen einen Kriminalfall. Spuren sichern, Fasern analysieren, DNA vergleichen oder das Erstellen eines Phantombilds ausprobieren.

Seefeld: KiS Kunst in Seefeld, alte Feuerwehrhalle, Münchner Str. 271, 16:00 Uhr: Ross Bleckner: „Flowers - Blumen" - Gemälde des US-amerikanischen Künstlers aus den Jahren 1995-2022.

Führungen

Innsbruck: Innsbruck Information, Burggraben 3, 11:00 Uhr: Per Pedes – Stadtführung - Welcome Tour. Kurzer, informativer Rundgang.

Schloss Ambras Innsbruck, Schlossstraße 20, 11:00 Uhr: Ambraser Highlights - Überblicksführung - Täglich spannende Highlights entdecken.

Kinder

Innsbruck: Sillpark, Museumstraße 38, 12:00 Uhr: Sommerprogramm am Sillpark Vorplatz mit einem abwechslungsreiches Programm für Kinder.

Sonstiges

Hall in Tirol: Altstadtpark, Bachlechnerstraße, 09:00 Uhr: Haller Töpfermarkt - Vom Klumpen Ton zum Kunstwerk.

Innsbruck: Zeughaus Innenhof, Zeughausgasse 1, 20:45 Uhr: Open Air Kino - Filme, Freiluft und Vista Luna in der einzigartigen Atmosphäre im Innenhof des Zeughaus! 30 Jahre Open Air Kino im Zeughaus!

Wattens: Swarovski Kristallwelten, Kristallweltenstraße 1, 09:00 Uhr: „Circus of Wonder" – Swarovski Kristallwelten x Circus-Theater Roncalli.

Unterland

Jenbach: Schloss Tratzberg, Tratzberg 1, 10:00 Uhr: Schlossführungen - Original möblierte Räume des 16. Jhd., Rüstkammer und Schlosskapelle.

Kramsach: Museum Tiroler Bauernhöfe, Angerberg 10, 13:00 Uhr: Handwerksvorführung - Filzen und Walken - Altes Handwerk im Museum Tiroler Bauernhöfe: Waltraud Schütz verarbeitet Wolle weiter zu Stoffen, Hausschuhen, Taschen und vielem mehr. Nähere Information und Eintrittspreise unter www.museum-tb.at

Schwaz: Your Dome Tirol, Alte Landstraße 15, 15:00 Uhr: Die Legende des Zauberriffs - Kindershow ab 5 Jahren.

Your Dome Tirol, Alte Landstraße 15, 16:15 Uhr: Vast - Eine kosmische Reise durch Raum und Zeit - Familienshow ab 10 Jahren.

Your Dome Tirol, Alte Landstraße 15, 17:15 Uhr: Pink Floyd – The Dark Side of the Moon - eine Musikshow ab 12 Jahren.

Your Dome Tirol, Alte Landstraße 15, 13:00 Uhr: Aurora – Wunder des Polarlichts - Familienshow ab 12 Jahren.

Your Dome Tirol, Alte Landstraße 15, 11:00 Uhr: Bébé Symphonique - Österreichweit die erste Show für Babies und Kleinkinder von 0 bis 36 Monaten

events.at

Mehr Events auf www.events.at

KÄRNTEN

FESTIVAL

FUZZSTOCK BERGFESTIVAL KLIPPITZTÖRL

Fuzzstock Festivalgelände: Vienna Rest in Peace & Fritz Ostermayer – 11 Uhr, 04350-8166, www.fuzzstock.at.

SCHLOSSFESTPIELE PORCIA

Landhaushof Klagenfurt: Die Wirtin – 17 Uhr, **Theater in den Probebühnen Spittal an der Drau: Rent a Friend** – 19 Uhr, 04762-42020.

KONZERT

FINKENSTEIN

Burg: Söhne Mannheims – 20 Uhr, 04635-07401, burgarena-finkenstein.com.

THEATER

FELDKIRCHEN

Amthof: Marco Visconti – 20:30 Uhr, 0676-7192250.

SIRNITZ

Schloss Albeck: Der Zerrissene – 15 Uhr, 04279-303, www.schloss-albeck.at.

OBERÖSTERREICH

FESTIVAL

LEHÁR FESTIVAL BAD ISCHL

Kongress: Der Bettelstudent – 15:30 Uhr, 06132-23839, www.leharfestival.at.

KONZERT

LINZ

Neuer Dom: Michaela Aigner, Orgel – 10:45 Uhr, 0732-946100.

Ursulinenkirche: Olga Papykina, Orgel (Brahms, Mendelssohn-Bartholdy) – 20 Uhr, 0732-76103151.

THEATER

GREIN

Stadttheater: Happy Birthday, Du Kuh! – 18 Uhr, 07268-7730.

SALZBURG

FESTIVAL

SALZBURGER FESTSPIELE

Festspielhaus: Wiener Philharmoniker – Dirigent: Gustavo Dudamel, Asmik Grigorian, Sopran (Strauss) – 11 Uhr; **Anne-Sophie Mutter, Violine, Lambert Orkis, Klavier** (Schubert, Mozart, C. Schumann) – 15:30 Uhr; **Berliner Philharmoniker** – Dirigent: Kyrill Petrenko (Bruckner) – 20:30 Uhr, **Mozarteum: Mozarteumorchester Salzburg** – Maxim Emelyanychev Dirigent, Klavier (Mozart) – 11 Uhr, **Felsenreitschule: Wiener Philharmoniker** – Dirigent: Andris Nelsons, Gautier Capucon, Violoncello (Schostakowitsch, Sibelius) – 14:30 Uhr; **Der Spieler** – 20 Uhr, **Schauspielhaus: Die Kluge** – 15 Uhr, **Pernerinsel Hallein: Everything That Happened and Would Happen** – 20 Uhr, 0662-8045-500.

JAZZFESTIVAL SAALFELDEN

Otto Gruber Halle: Oli Steidle & The Killing Popes – 13:30 Uhr, **Congress: Synesthetic Octet** (Uya) – 15 Uhr; **Tomeka Reid Quartet feat. Mary Halvorson** – 16:45 Uhr; **Post Koma feat. Sofia Jernberg** – 18:45 Uhr; **Erik Friedlander** – 20:30 Uhr, **Kunsthaus: Lukas Kranzelbinder** – 22 Uhr, 06582-70660.

KONZERT UNDTHEATER

SALZBURG

Living Room: Smart Metal Hornets – 19 Uhr, 0699-17788880, www.living-room.cc.

Schloss Leopoldskron: Golden Lads & Girls – 18 Uhr, 0662-871512222.

STEIERMARK

KABARETT

BRANDLUCKEN

Theater: Elli Bauer, Seppi Neubauer, Alexander Hechtl – 20 Uhr, 0664-5241616.

KONZERT

BAD RADKERSBURG

Zehnerhaus: 5/8erl in Ehr`n; Großmütterchen Hatz; Old School Basterds u.a. – ab 16 Uhr, 03476-350035.

THEATER

GRAZ

Priesterseminar: Hof: Schneewittchen (Neu verzwergt) – 15 Uhr, 0316-80420.

TIROL

FESTIVAL

KRAPOLDI FESTIVAL INNSBRUCK

Großes Zirkuszelt: Clown-Jam – 14 Uhr, 0681-84452176, www.krapoldi.at.

INNSBR. FESTWOCHEN ALTE MUSIK

Landestheater: Dido – 16 Uhr, 0512-571032, www.altemusik.at.

VORARLBERG

FESTIVAL UND THEATER

SCHUBERTIADE SCHWARZENBERG

Angelika Kauffmann Saal: Renaud Capucon, Violine, Guillaume Bellom, Klavier (Schubert, Brahms, Strauss) – 11 Uhr; **Francesco Piemontesi, Klavier** (Beethoven, Schubert) – 16 Uhr; **Christoph Prégardien, Tenor, Hartmut Höll, Klavier** (Schubert, Beethoven u.a.) – 20 Uhr, 05576-72091, www.schubertiade.at.

ST. GALLENKIRCH

Kuratienkirche zur Heiligen Magdalena: Flucht über die Berge (Teatro Caprile) – 08:45 Uhr, 05-06686, www.montafon.at.

Alle Angaben ohne Gewähr.

Innsbruck-Stadt/Land

Musik

Innsbruck: Schloss Ambras, Schlossstraße 20, 20:00 Uhr: Händel & Greber - Die kammermusikalisch aufspielende Akademie für Alte Musik Berlin bietet, gemeinsam mit Silvia Frigato und Mathilde Ortscheidt, ein Programm mit farbigen wie virtuos-feurigen Solo- und Duokantaten von Händel und Greber. Tickets erhältlich unter www.altemusik.at

events.at

Mehr Events auf www.events.at

KÄRNTEN

FESTIVAL

SCHLOSSFESTPIELE PORCIA
SPITTAL/DRAU
Theater in den Probebühnen: Rent a Friend – 19 Uhr, 04762-42020, www.ensemble-porcia.at.

KINDER

KLAGENFURT
Buchhandlung Heyn: Sommer–Vorlesestunde für Kinder (4 – 7 Jahre) – 10 Uhr, 0463-542490, www.heyn.at.

OBERÖSTERREICH

AUSSTELLUNG

BAD ISCHL
Marmorschlössl: Ai Weiwei (Transcending Boarders) – bis 27.10., Tgl. 09.30 bis 17 Uhr, 0664-6007252295.

LINZ
Botanischer Garten: Kakteen und Luftnelken Südamerikas – bis 06.10., Tgl. 09 bis 17 Uhr, 0732-7070.

KONZERT

MONDSEE
Kirchenplatz: Musikkapelle Tiefgraben (Sommerkonzert) – 20:30 Uhr, 06232-22030.

SALZBURG

AUSSTELLUNG

HALLEIN
Keltenmuseum: Valie Export (Herstory!) – bis 14.10., Tgl. 09 bis 17 Uhr, 06245-80783.

SALZBURG
Domquartier: Heilige Orte (Ansichten von Hubert Sattler) – bis 06.01.; **Die Farben der Serenissima** (Venezianische Meister aus dem Kunsthistorischen Museum Wien) – bis 06.01., Tgl. 10 bis 17 Uhr, 0662-8042209, www.domquartier.at.

FESTIVAL

SALZBURGER FESTSPIELE
Domplatz: Jedermann – 17 Uhr
Landestheater: Der Zauberberg – 18:30 Uhr; **Festspielhaus: Berliner Philharmoniker** – Dirigent: Kyrill Petrenko (Smetana) – 21 Uhr, 0662-8045-500, www.salzburgerfestspiele.at.

FESTSPIELE BURG GOLLING
Burg: Tobias Moretti, Siggi Haider, Akkordeon (Am Anfang war nix) – 20 Uhr, 06244-4220159, www.festspielegolling.at.

STEIERMARK

AUSSTELLUNG

GRAZ
Graz Museum: Mini Graz Museum (Museologie zum Mitmachen!) – bis 27.12.; **Habitat Graz** – bis 20.02., Tgl. 10 bis 18 Uhr, 0316-8727600.

KONZERT

GRAZ
Ragnitzbad: 5/8erl in Ehr`n – 18:30 Uhr, 0316-8720, graz.at.

SONSTIGES

GRAZ
Lesliehof: Veni Vidi Vici – Film mit Daniel Hoesl, Julia Niemann – 20:30 Uhr, 0316-80750, www.graztourismus.at.

TIROL

AUSSTELLUNG

INNSBRUCK
Alpenzoo/Weiherburg: Faszinierende Vogelwelt (Nest, Feder, Vielfalt) – bis 01.03., Tgl. 09 bis 18 Uhr, 0512-292323.

Schloss Ambras: Schauen erlaubt? – bis 06.10., Tgl. 10 bis 17 Uhr, 05252-44802.

Tiroler Volkskunstmuseum: Wege zur Gleichbehandlung – bis 06.10.; **Hand: Werk: Kunst** – Design in Tirol – bis 23.03., Tgl. 09 bis 17 Uhr, 0512-59489.

FESTIVAL

INNSBR. FESTWOCHEN ALTE MUSIK
Schloss Ambras: Akademie für alte Musik Berlin (Händel, Greber u. a.) – 20 Uhr, 0512-571032, www.altemusik.at.

ZIRKUS

INNSBRUCK
Olympiahalle: Parkplatz West: Circus Frankello – 17 Uhr, 0512-338380.

VORARLBERG

FESTIVAL

SCHUBERTIADE SCHWARZENBERG
Angelika Kauffmann Saal: Renaud Capucon, Violine, Clemens Hagen, Violoncello, Guillaume Bellom, Klavier (Schubert, Strauss) – 16 Uhr; **Ilker Arcayürek, Tenor, Patrick Grahl, Tenor, Daniel Heide, Klavier u.a.** – 20 Uhr, 05576-72091, www.schubertiade.at.

KONZERT

FELDKIRCH
Schattenburg: Vokalquintett Amarcord (Schubert, Schumann, Mendelssohn u.a.) – 19:30 Uhr, 05522-304-3510.

Alle Angaben ohne Gewähr.

events.at

Mehr Events auf www.events.at

KÄRNTEN

AUSSTELLUNG

KLAGENFURT

Alpen-Adria-Galerie: Edwin Wiegele – bis 01.09., Tgl. 10 bis 18 Uhr außer Mo. geschl., 0463-537-5224.

Landesmuseum: Immer auf Sendung (100 Jahre Radio in Kärnten) – bis 06.10.; **Hitler entsorgen. Vom Keller ins Museum** – bis 08.09., Tgl., 10 bis 18 Uhr außer Mo. geschl., Do. 10 bis 20 Uhr, 05053-630599.

Museum Moderner Kunst: Landschaft re–artikulieren – bis 01.09., Tgl., 10 bis 18 Uhr außer Mo. geschl., Do. 10 bis 20 Uhr, 43-5-53634112, mmkk.ktn.gv.at.

Stadtgalerie: Eduard Angeli (Magie der Stille) – bis 08.09.; **Konrad Koller** – bis 08.09., Tgl. 10 bis 18 Uhr außer Mo. geschl., 0463-5375536, www.stadtgalerie.net.

FESTIVAL

SCHLOSSFESTPIELE PORCIA

Schloss Porcia: Der gestiefelte Kater – 17 Uhr; **Funny Money** – 20:30 Uhr, 04762-42020, www.ensemble-porcia.at.

OBERÖSTERREICH

AUSSTELLUNG

LINZ

Botanischer Garten: Kakteen und Luftnelken Südamerikas – bis 06.10., Tgl. 09 bis 17 Uhr, 0732-7070.

FC Francisco Carolinum : Autochrome (Ein Blick in die Pionierzeit der Farbfotografie) – bis 29.09., Tgl. 10 bis 18 Uhr außer Mo. geschl., 0732-772052200.

Lentos : Die Reise der Bilder – bis 08.09., Tgl., 10 bis 18 Uhr außer Mo. geschl., Do. 10 bis 20 Uhr, 0732-70703600.

KABARETT

LAAKIRCHEN

Kirchenparkplatz: Klaus Eckel (Wer langsam spricht, dem glaubt man nicht); **Omar Sarsam** (Sonderklasse) – 20 Uhr, 07613-86440.

KONZERT

LINZ

KulturHof: Bibiane Zimba – 19 Uhr, 0732-774863, kultur-hof.at.

Landhaushof: AlFa Duo (Ecstatic East) – 20 Uhr, 0732-76122160.

TRAUNKIRCHEN

Klostersaal: Daniel Johannsen, Tenor, Andreas Fröschl, Klavier (Wolf) – 19:30 Uhr, 07617-2255, penthesilea.academy.

SALZBURG

AUSSTELLUNG

SALZBURG

Domquartier: Die Farben der Serenissima (Venezianische Meister) – bis 06.01., Tgl. 10 bis 17 Uhr, 0662-8042209.

FESTIVAL

SALZBURGER FESTSPIELE

Festspielhaus: Les Contes d'Hoffmann – 18:30 Uhr, **Haus für Mozart: Ein Mittsommernachtstraum** – Ballett Dortmund NRW, Juniorballett, Dortmunder Philharmoniker – 19:30 Uhr, 0662-8045-500.

STEIERMARK

AUSSTELLUNG

GRAZ

Graz Museum: Mini Graz Museum (Museologie zum Mitmachen!) – bis 27.12.; **Habitat Graz** – bis 20.02., Tgl. 10 bis 18 Uhr, 0316-8727600, www.grazmuseum.at.

FESTIVAL

BEETHOVEN PLUS FESTIVAL

Altaussee: Kölbl–Saal, Narzissendorf: Ariane Haering, Klavier, Ardita Statovic, Klavier (Beethoven, Liszt) – 19:30 Uhr, 0676-3467863.

TIROL

FESTIVAL

KRAPOLDI FESTIVAL INNSBRUCK

Rapoldipark: Eröffnungsshow – 16:30 Uhr; **Vorplatz Großes Zelt: Freundschaftskiste** – Anna Hofmeister – 17:30, 19 Uhr; **Zirkuszelt: Tridiculous** – 18 Uhr; **Zirkuszelt: Chloe Charody Creations** (Limbo) – 20 Uhr, 0681-84452176.

INNSBR. FESTWOCHEN ALTE MUSIK

Landestheater: Dido – 19 Uhr, 0512-571032, www.altemusik.at.

THEATER

MAYRHOFEN

Europahaus: Neurosige Zeiten – 20 Uhr, 05285-6750.

VORARLBERG

FESTIVAL

SCHUBERTIADE SCHWARZENBERG

Angelika Kauffmann Saal: Julia Kleiter, Sopran, Julius Drake, Klavier (Schubert, Brahms, Liszt) – 16 Uhr; **Quatuor Modigliani** (Schubert, Ravel, Turina) – 20 Uhr, 05576-72091, www.schubertiade.at.

Alle Angaben ohne Gewähr.



CD

Händel-Hit auf Italienisch

„Halleluja", das lässt sich nicht übersetzen. Aber der Rest kommt Händel-Fans spanisch vor, in diesem Falle italienisch. „Il Messia" ist tatsächlich eine übersetzte, gekürzte Form des originalen „Messiah". Nach Händels Tod wurde sie 1768 für eine Aufführung im Florentiner Palazzo Pitti erstellt, und dies vom Abate Antonio Pillori. Das ist sehr ungewöhnlich, aber nicht unbedingt schräg, wie sich an dieser Einspielung mit dem Coro Maghini und dem Innsbrucker Festwochen Orchester unter Alessandro De Marchi zeigt. Das Italienische hat viel mehr Eleganz und Stil als die bekanntere deutsche Übersetzung, die einst Mozart für seine Version verwendete. De Marchi lässt alles weich und kantabel schwingen, für Widerhaken und sonstige Zuspitzungen war dieser Alte-Musik-Maestro ja nie zu haben. Eleonora Bellocci, Margherita Sala, Jeffrey Francis und Luigi de Donato auf den Solo-Positionen machen daraus eine echte geistliche Oper. Ein apartes Hör-Erlebnis. th

Händel:
„Il Messia". Innsbrucker Festwochen Orchester, Alessandro De Marchi (CPO).

★★★★☆ **Hörenswert**

DIE CD-KRITIK

Händel-Hit auf Italienisch



„Halleluja", das lässt sich nicht übersetzen. Aber der Rest kommt Händel-Fans spanisch vor, in diesem Falle italienisch. „Il Messia" ist tatsächlich eine übersetzte, gekürzte Form des originalen „Messiah". Nach Händels Tod wurde sie 1768 für eine Aufführung im Florentiner Palazzo Pitti erstellt, und dies vom Abate Antonio Pillori. Das ist sehr ungewöhnlich, aber nicht unbedingt schräg, wie sich an dieser Einspielung mit dem Coro Maghini und dem Innsbrucker Festwochen Orchester unter Alessandro De Marchi zeigt. Das Italienische hat viel mehr Eleganz und Stil als die bekanntere deutsche Übersetzung, die einst Mozart für seine Fassung verwendete. De Marchi lässt alles weich und kantabel schwingen, für Widerhaken und sonstige Zuspitzungen war dieser Alte-Musik-Maestro ja nie zu haben. Eleonora Bellocci, Margherita Sala, Jeffrey Francis und Luigi de Donato auf den Solo-Positionen machen daraus eine echte geistliche Oper. Ein apartes Hör-Erlebnis. TH

▶ **Händel:** „Il Messia". Innsbrucker Festwochen Orchester, Alessandro De Marchi (CPO).

★★★★☆ Das finden wir **hörenswert**

KULTUR-KALENDER

ALLE EVENTS FÜR DEN 27.8. AUF EINEN BLICK

BÜHNE

SPITTAL A. D. DRAU

Schloss Porcia. Funny Money. **20.30 Uhr.** Tel.: 04762/5650220 ■

SALZBURGER FESTSPIELE 2024

Gr. Festspielhaus. Les Contes d'Hoffmann. **18.30 Uhr.** Tel.: 0662/80450 ■

Haus f. Mozart. Mittsommernachtstraum. **19.30 Uhr.** Tel.: 0662/8045500 ■

INNSBRUCKER FESTWOCHEN 2024

Tiroler Landestheater. Dido. **19 Uhr.** Tel.: 0512/52074 ■

KLASSIK

ST. FLORIAN

Stift St.Florian. Brucknerorgel. **14.30 Uhr.** Tel.: 07224/8902-13 ■

SERENADEN LINZ 2024

Landhaus. Alfa Percussion. **20 Uhr.** Tel.: 0732/76120 ■

SALZBURG

Alte Residenz. Clavierkonzert. **15 Uhr.** Tel.: 0662/8044 4599 ■

Alte Residenz. Mozart Violinsonaten. **17 Uhr.** Tel.: 0662/8044 4599 ■

Schloss Mirabell. Mozart Consort. **20 Uhr.** Tel.: 0662/848586-0 ■

KABARETT

LAAKIRCHEN

Kirchenparkpl. Klaus Eckel/Omar Sarsam. **20 Uhr.** Tel.: 7613 8644 311 ■

ROCK/POP/JAZZ

LINZ

Kultur Hof. Bibiane Zimba. **19 Uhr.** Tel.: 0732/774 863 ■

LESUNGEN/VORTRÄGE

GRAZ

ORF Steiermark. Helmut Konrad. **17.30 Uhr.** Tel.: 0316/42 12 42 ■

ALPACH

Congress Centrum. (Wieder-)Schaffung... **10 Uhr.** Tel.: 05336/600-0 ■

Congress Centrum. Austria in Europe... **16.30 Uhr.** Tel.: 05336/600-0 ■

■ Karten vorhanden ■ Restkarten vorhanden ■ ausverkauft

Veranstaltungen

Innsbruck-Stadt/Land

Bühne

Innsbruck: Tiroler Landestheater - Großes Haus, Universitätsstraße 1, 19:00 Uhr: Dido - Opern in 3 Akten von Christoph Graupner, kritische Ausgabe von Jörg Jacobi. Tickets erhältlich unter www.altemusik.at

Innsbrucker Kellertheater, Adolf-Pichler-Platz 8, 20:00 Uhr: Alles außer nett - Komödie von Manfred Schild mit Tanja Morak und Heinz Auer, gespielt im Tiroler-Unterlandler-Dialekt.

Kunst und Kultur

Innsbruck: Kaufhaus Tyrol, Maria-Theresien-Straße 31, 09:00 Uhr: Experience Tirol - Mit neuesten Technologien Tirol erleben.

Audioversum - Science Center, Wilhelm-Greil-Straße 23, 10:00 Uhr: Schau mal wer da spricht - Eine Ausstellung über Stimme & Sprechen.

Alpenzoo/Schloss Weiherburg, Weiherburggasse 37, 09:00 Uhr: Faszinierende Vogelwelt – Nest, Feder, Vielfalt.

Tiroler Volkskunstmuseum, Universitätsstraße 2, 09:00 Uhr: Wege zur Gleichbehandlung - Verschiedene Diskriminierungsgeschichten in Form von Comics.

Galerie Artinnovation, Amraser Straße 56, 14:30 Uhr: Sommergruppenausstellung Galerie Artinnovation - 10 Jahre Galerie Artinnovation.

Stadtarchiv/Stadtmuseum, Badgasse 2, 09:00 Uhr: „was bleibt". Werke aus der Kunstsammlung der Stadt Innsbruck.

Haus der Musik, Großer Saal, Universitätsstraße 1, 10:00 Uhr: Ausstellung: Faszination Volksmusik! - 50 Jahre Alpenländischer Volksmusikwettbewerb.

Hofkirche, Universitätsstraße 2, 09:00 Uhr: Roland Reinstadler: Die Nonne - Die Fotografien bestechen durch eine einfühlsame und sensible Herangehensweise.

Galerie Bernd Kugler, Burggraben 6/II, 13:00 Uhr: Landschaftsmalerei - Ausstellung von André Butzer, Ben Cottrell, Paula Kamps, Wolfgang Voegele.

aut. architektur und tirol, Lois-Welzenbacher-Platz 1, 11:00 Uhr: SelgasCano Arquitectos: Unstable Zones.

Audioversum - Science Center, Wilhelm-Greil-Straße 23, 10:00 Uhr: Tatort Audioversum - Besucher lösen einen Kriminalfall. Spuren sichern, Fasern analysieren, DNA vergleichen oder das Erstellen eines Phantombilds ausprobieren.

Galerie Maier im Palais Trapp, Maria-Theresien-Straße 38, 10:00 Uhr: Lebenslust - Ausstellung, Informationen: www.galerie-maier.at

Wattens: Schreibmaschinenmuseum, Andrä-Angerer-Gasse 1, 14:00 Uhr: 160 Jahre Geschichte der Schreibmaschine.

Führungen

Innsbruck: Innsbruck Information, Burggraben 3, 11:00 Uhr: Per Pedes – Stadtführung - Welcome Tour.

Schloss Ambras Innsbruck, 11:00 Uhr: Ambraser Highlights - Überblicksführung - Täglich spannende Highlights entdecken.

Hall in Tirol: Tourismusbüro Hall, Unterer Stadtplatz 19, 16:00 Uhr: Von wilden Häuptern, Fröschen und einer Königin – Brunnenführung Hall; 10:00 Uhr: Reise ins Mittelalter - Stadtführung Hall - 700 Jahre Stadtgeschichte kurz und knackig!

Bergbaumuseum, Fürstengasse 1, 11:30 Uhr: Am Anfang war das Salz - „Stollentour" inmitten der Haller Altstadt!

Sonstiges

Wattens: Swarovski Kristallwelten, Kristallweltenstraße 1, 09:00 Uhr: „Circus of Wonder" – Swarovski Kristallwelten x Circus-Theater Roncalli.

Unterland

Kitzbühel: Stadtmuseum Kitzbühel, 10:00 Uhr: Wir Tiroler sind lustig – Die Rolle der Volksmusik für den Tourismus - Ein Blick in die Welt der Volksmusik, zwischen Inszenierung und Kulturgut.

Schwaz: Your Dome Tirol, 15:00 Uhr: Die Legende des Zauberiffs; 11:00 Uhr: Vast – Eine kosmische Reise durch Raum und Zeit; 16:15 Uhr: Aurora – Wunder des Polarlichts; 13:00 Uhr: Das Unsichtbare in uns – Chemistry of Life - Familienshow.

Oberland

Imst: AK Imst, Rathausstraße 1, 08:00 Uhr: BlumenArt: Bilder von Inge Deiser & Bernadette Lerchbaumer-Mair - Bilder in Aquarell oder mit getrockneten Blüten und Blättern.

Landeck: Museum Galerie Schloss Landeck, 13:00 Uhr: Ausstellung über Josef Böck 1913 - 2009; 10:00 Uhr: In „The right light" von Peter Fleming.

Osttirol

Lienz: Museum Schloss Bruck, 10:00 Uhr: Götter Gaben – Das keltisch-römische Heiligtum in Lienz; 10:00 Uhr: Sammlung Albin Egger-Lienz - Einblicke in die Werke der Österreichischen Moderne; 10:00 Uhr: Josef Dapra – Das fotografische Werk - Fotografisches Lebenswerk des Dokumentaristen. Die Ausstellung stellt diesen Spannungsbogen zwischen klassischer Dokumentation der Stadt und dem modernistischen Anspruch der Fotografie als Nachwirkung der Bauhaus Fotografie in den Vordergrund.

Eventuelle Änderungen vorbehalten.

Termine online finden und eintragen. events.tt.com

events.at

Mehr Events auf www.events.at

KÄRNTEN

FESTIVAL

SCHLOSSFESTPIELE PORCIA

SPITTAL/DRAU

Schloss Porcia: Der Talisman – 20:30 Uhr, 04762-42020, www.ensemble-porcia.at.

KONZERT

KLAGENFURT

Minimundus: Candlelight Ficus – 20:30 Uhr, 0463-21194, www.minimundus.at.

Villa For Forest: 3:rma – 20:30 Uhr, 0660-2303282, innenhofkultur.at.

OBERÖSTERREICH

KABARETT

LAAKIRCHEN

Kirchenparkplatz: Omar Sarsam (Sonderklasse); **Michael Niavarani** – 20 Uhr, 07613-86440.

LINZ

KulturHof: Nina Hölzl (Samma se ehrlich) – 19 Uhr, 0732-774863, kultur-hof.at.

Rosengarten Pöstlingberg: Barbara Balldini (Balldinis Night) – 19:30 Uhr, 07323-48375, www.rosengarten.cc.

KONZERT

REGAU

Vituskirche: Trio Frizzante (Haydn, von Weber u.a.) – 19 Uhr, 07672-23105.

SALZBURG

FESTIVAL

SALZBURGER FESTSPIELE

Domplatz: Jedermann – 17 Uhr, **Landestheater: Der Zauberberg** – 18:30 Uhr, **Felsenreitschule: Der Spieler** — Konzertvereinigung Wiener Staatsopernchor, Wiener Philharmoniker, Peter Sellars, Regie – 20 Uhr, **Festspielhaus: Daniil Trifonov, Klavier** (Rameau, Mozart, Beethoven u.a.) – 21 Uhr, 0662-8045-500, www.salzburgerfestspiele.at.

SUMMER JAZZ IN THE CITY

BAD HOFGASTEIN

Merangarten: Smart Mertal Hornets – 20:15 Uhr, 06432-33930.

THEATER

SALZBURG

Park Schloss Leopoldskron: Feen und Gespenster – 18 Uhr, 0662-871512-222, www.salzburger-landestheater.at.

STEIERMARK

FESTIVAL

CLARIARTE HARTBERG

Museum: Hof: Big Band Hartberg – 19:30 Uhr, 03332-6030, www.hartberg.at.

KONZERT

BRUCK AN DER MUR

Dachbodentheater: Raphael Wressnig & The Soul Gift Band – 20 Uhr, www.dachbodentheater.at.

GRAZ

Kasematten: Janoska Ensemble/ Thomas Hampson, Bariton – 20 Uhr, 0316-80089000.

TIROL

FESTIVAL

KRAPOLDI FESTIVAL INNSBRUCK

Tirolizelt: Ritter Rost und das Sternenschiff (Theater con Cuore) – 12, 16 Uhr; **Großes Zirkuszelt: Tridiculous** – 17:45 Uhr; **Zirkuszelt: Chloe Charody Creations** (Limbo) – 19:30 Uhr; **Tirolizelt: My!Laika** (My!Laika) – 21 Uhr, 0681-84452176, www.krapoldi.at.

THEATERWAGEN PORCIA

Schloss Bruck Lienz: Parplatz: Die Wirtin – 18:30 Uhr, 04762-42020.

INNSBR. FESTWOCHEN ALTE MUSIK

Jesuitenkirche: Los Elementos (Musica hispanica) – 20 Uhr, 0512-571032, www.altemusik.at.

SONSTIGES

WATTENS

Swarovski Kristallwelten: Circus–Theater Roncalli — Circus of Wonder – bis 01.09., Tgl. 09 bis 19 Uhr, 05224-51080.

THEATER

KIRCHBERG

Arena365: Charleys Tante reloaded – 20 Uhr, 0676-83069365.

VORARLBERG

FESTIVAL

SCHUBERTIADE SCHWARZENBERG

Angelika Kauffmann Saal: Ilker Arcayürek, Tenor, Ammiel Bushakevitz, Klavier (Schubert) – 16 Uhr; **Quatuor Modigliani, Clemens Hagen, Violoncello** (Schubert, Beethoven, Wolf) – 20 Uhr, 05576-72091, www.schubertiade.at.

(Alle Angaben ohne Gewähr)
redaktion@events.at

Ö1

8.20 Pasticcio **9.05** Radiokolleg. 100 Songs: Geschichte wird gemacht (3): Björk – Jóga (Island, 1997) / Gefallene Helden (3): Aus und vorbei / Ö1-Insektarium. Schmetterlinge (3): Der Totenkopfschwärmer (Acherontia atropos) **10.05** Ausgewählt. MusikerInnen aus Australien **11.05** Radiogeschichten **11.30** Vorgestellt. Klavierkonzerte und Cellokonzerte von Beethoven, C. P. E. Bach und Antonín Kraft auf zwei Neuerscheinungen **12.00** Mittagsjournal **13.00** Punkt eins **14.05** Grafenegg Festival 2024. (Britten, R. Strauss, Simon) **15.30** Moment **16.05** Im Fokus – Religion und Ethik. Der Heilige Geist **17.00** Journal um fünf **17.09** Kulturjournal **17.30** Spielräume. Anna Butterss: Rising Star am Bass **18.00** Abendjournal **18.25** Journal-Panorama **19.05** Dimensionen. Bacteriorhodopsin: Geschichte eines Proteins mit Zukunftspotenzial **19.30** Alte Musik – neu interpretiert. Wandlungen. Mit Ensemble Contiuum, Elina Albach (Leitung und Cembalo). Aufg. in der Christuskirche Innsbruck im Rahmen der „Innsbrucker Festwochen der Alten Musik 2024“ (18. August) **21.00** Passagen **22.00** Nachtjournal **22.08** Radiokolleg **23.03** Sound Art: Lyrik heute **0.05** Science Arena **1.03** Ö1 Nachtmusik **3.03** Ö1 Nachtmusik

Innsbruck

Schmerz aus Gold: Graupners „Dido“ bei den Innsbrucker Festwochen
MuenchnerMerkur.de

Oper „Dido“ bei den Festwochen der Alten Musik: Berückend, entzückend, verrückt! (Bezahlartikel)
TirolerTageszeitung.com

Tirol

Alles Gute Festival allesgutefestival.at. Im botanischen Garten Innsbruck und am Landestheater-Nebenplatz finden sich Bekannte der heimischen Musikszene zusammen. Neben guter Musik gibt es Workshops, Familiennachmittage und einen Botanica Basar. 21.8.–31.8.

European Forum Alpbach www.alpbach.org/de. Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Politik, Wirtschaft, Kultur und Zivilgesellschaft sprechen zu aktuellen und relevanten Themenkomplexen. 17.8.–30.8.

Innsbrucker Festwochen der Alten Musik 0512/571 032, www.altemusik.at. Opern, Schlosskonzert und viel mehr „Alte Musik neu enteckt" in Innsbruck. 21.7.–30.8.

Kammermusikfest Hopfgarten www.kammermusikfest.com. Kammermusikfest in den Tiroler Alpen unter der Leitung von Ramon Jaffé. 31.8.–7.9.

Kitz Kulinarik Festival www.kitzbuehel.com/veranstaltungen/kitz-kulinarik. Verkostung der heimischen Kulinarik-Landkarte. 30.8.–31.8.

Klangspuren Schwaz +43 660 2016169, www.klangspuren.at. Festival für Neue Musik in Schwaz. 5.9.–22.9.

Krapoldi – Festival im Park www.krapoldi.at. Festival in Innsbruck mit Clownerie, Straßenkunst und Neuem Zirkus. Kasperl und andere Figurentheater sowie einer Parade im Rapoldipark. 23.8.–1.9.

Open Air Kino im Zeughaus, www.leokino.at/openairkino. Bei Einbruch der Dunkelheit und bei jedem Wetter werden Klassiker und aktuelle Filmhighlights im Innenhof des Innsbrucker Zeughauses gezeigt. 1.8.–31.8.

Pillusion Film Festival pillusion.com. Kleines Filmfestival mit Preisverleihung auf einem Bauernhof in Pill zwischen den Tiroler Alpen. 28.8.–31.8.

Silent Cinema Open Air Kino Tour – Tirol, www.silentcinema.at. Das mehrsprachige Open-Air-Kino mit Kopfhörern tourt durch ganz Österreich! Online-Voting für den Film des Abends im Zweikanalton (Deutsch und Originalfassung), Beginn ab Sonnenuntergang, Lichtbildausweis als Kopfhörer-Pfand. 30.6.–30.8.

StadtLesen Innsbruck www.stadtlesen.com. Zuhören und lesen auf dem Landestheater-Vorplatz in Innsbruck. Über 3000 Bücher warten täglich ab 9.00 bis Einbruch der Dunkelheit. 5.9.–8.9.

PARIS (OPÉRA NATIONAL)
La vestale

BONN
Columbus

KÖLN
INES

LIÈGE
Carmen

PARIS (THÉÂTRE DES CHAMPS-ELYSÉES)
L'Olympiade

ST. GALLEN
The Fairy Queen

BERLIN (DEUTSCHE OPER)
Nixon in China

MÜNCHEN (STAATSOPER)
Le Grand Macabre

AIX-EN-PROVENCE
Iphigénie en Aulide / Iphigénie en Tauride

AIX-EN-PROVENCE
Samson

HEIDENHEIM
Madama Butterfly

AIX-EN-PROVENCE
Madama Butterfly

MÜNCHEN (OPERNFESTSPIELE)
Pelléas et Mélisande

AIX-EN-PROVENCE
Il ritorno d'Ulisse in patria

BAYREUTH (FESTSPIELE)
Tristan und Isolde

SALZBURG (FESTSPIELE)
Capriccio

BAYREUTH (FESTSPIELE)
Tannhäuser / Parsifal

BAYREUTH (FESTSPIELE)
Der Ring des Nibelungen

INNSBRUCK (FESTWOCHEN)
Cesare in Egitto

SALZBURG (FESTSPIELE)
Der Spieler

SALZBURG (FESTSPIELE)
Les contes d'Hoffmann

Mo. 2.9.

6.00 Ö1 Frühjournal
6.10 Guten Morgen mit Ö1
6.57 Gedanken für den Tag
7.00 Ö1 Morgenjournal
7.33 Guten Morgen mit Ö1
7.53 Leporello
8.00 Ö1 Journal um acht
8.20 Pasticcio
8.55 Vom Leben der Natur
9.05 Radiokolleg
Betriebssystem Demokratie (1)
10.00 Nachrichten
10.05 Ausgewählt
11.00 Nachrichten
11.05 Radiogeschichten „Gute Ratschläge", Roman von Jane Gardam. Es liest Gabriele Blum.
11.25 Schon gehört?
11.30 Vorgestellt
12.00 Ö1 Mittagsjournal
13.00 Punkt eins
13.55 Wissen aktuell
14.05 Innsbrucker Festwochen 2024 Alte Musik im Konzert. Bach Collegium Japan, Leitung: Masaaki Suzuki; Carolyn Sampson, Sopran; Benjamin Bruns, Tenor; Alexander Chance, Countertenor; Christian Immler, Bassbariton. Werke von J. S. Bach
15.30 Moment
15.55 Betrifft: Geschichte Radio in der Nachkriegszeit in Österr.
16.00 Nachrichten
16.05 Science Arena Herausforderung Migration – Schaffen wir das?
17.00 Ö1 Journal um fünf
17.09 Kulturjournal
17.30 Spielräume
17.55 Digital.Leben
18.00 Ö1 Abendjournal
18.25 Journal-Panorama
18.55 Religion aktuell
19.00 Nachrichten
19.05 Dimensionen Emissionshandel: Klimaschutz mit Nebenwirkungen
19.30 On stage Hans Theessink & Blue Groove mit Jon Sass, Doretta Carter und Alee Thelfa beim Vienna Blues Spring 2024
21.00 Ex libris (Wh)
21.55 Schon gehört?
22.00 Ö1 Nachtjournal
22.08 Radiokolleg (Wh)
23.00 Nachrichten
23.03 Sound Art: Zeit-Ton Thomas Wally analysiert „2° No hay caminos, hay que caminar… Andrej Tarkowskij" (1987) von Luigi Nono
0.05 Ambiente (Wh)
1.03 Ö1 Nachtmusik

Tirol

Alpenzoo Kurator:innenführung „Faszinierende Vogelwelt", 15.00 (Führung)
Altstadt Innsbruck Duo VeRo: Passt! (ab 4 J.), 11.00, 15.00 (Kinder) ☞ Krapoldi - Festival im Park
Ritter Rost und das Sternenschiff (Theater con Cuore), 13.00, 17.00 (Kindertheater) ☞ Krapoldi - Festival im Park
Herbert und Mimi: „Endlich Sonntag" (ab 3 J.), 14.00 (Kindertheater) ☞ Krapoldi - Festival im Park
Fraser Hooper: Funny Business, 18.00 (Show) ☞ Krapoldi - Festival im Park
Die Freakshow, 19.00 ♣, 20.45 ♣ (Musik-X) ☞ Krapoldi - Festival im Park
The CIRCollectors': ALIVE- Das Leben spielt, 19.45 (Show) ☞ Krapoldi - Festival im Park
My!Laika: Winter, 21.00 (Show) ☞ Krapoldi - Festival im Park
Pardalea Collective: C O N T R O L, 22.15 (Show) ☞ Krapoldi - Festival im Park
Congress Centrum Alpbach Elisabeth-Herz-Kremenak-Saal: Abschluss: Austria in Europe Days, 9.00 (Dies & Das) ☞ European Forum Alpbach
Festungsarena Kufstein ✳ Wanda, 20.00 (Pop / Rock)
Goldenes Dachl Trompetenconsort Innsbruck „Mit Pauken und Trompeten", 17.30 (Alte Musik)
Haus der Musik Innsbruck Finalkonzert 15. Cesti-Wettbewerb: Finalist*innen des Wettbewerbs, Talenti Vulcanici, Stefano Demicheli, 19.00 (Alte Musik) ☞ Innsbrucker Festwochen der Alten Musik
Olympiahalle Innsbruck Circus Frankello (0664/970 15 14, www.frankello.de), 17.00 (Show)
Rapoldipark Parkfesttage, 14.30 (Dies & Das) ☞ Krapoldi - Festival im Park
Swarovski Kristallwelten ✳ Circus Roncalli „Circus of Wonder", 9.00–19.00 (Show)
Treibhaus Justin Adams & Mauro Durante, 20.30 (Pop / Rock)

KULTUR-PROGRAMM

DONNERSTAG, 29. AUGUST BIS MITTWOCH, 4. SEPTEMBER

THEATER & KABARETT

INNSBRUCK, Kellertheater, Do & Fr 20 Uhr: „Alles außer nett", eine Komödie in wunderbarem Tiroler-Unterlander-Dialekt von Manfred Schild. Normalerweise ist man als Paar nett zueinander. Man hegt, pflegt und gießt das Liebesbäumchen. Nur Leni und Erwin machen es komplett verkehrt herum, um frischen Wind in die Beziehung zu bringen. Mal sehen, was die Zukunft so mit sich bringt. – **Gramartstraße 10, Sa 19 Uhr:** „Bis in die Puppen", ein Schauspiel/Kabarett mit Musik. Ein poetisches und wahrlich kabarettistisches Stück über das Patriarchat. – **Wiese Theresienkirche, Do 19 Uhr:** „Verena Plötzl and BStreetBand", ein Musiktheater. Jazz, Lounge und mehr verführt Zuschauer zu einer Reise durch die Welt der Musik.; **Fr 19 Uhr:** „Poetry Slam und Musikatella", mit Geri Hacker und Rauch Katrin; **Sa 10 Uhr:** „Famos Quartett und Surprise"; **15 Uhr:** „Der Pilot Herr Fridolin in Fürchtistan", ein Schauspiel für Kinder ab 4 Jahren. Die frischgebackene Co-Pilotin Florentina wünscht sich von Fridolin einen Testflug an das Meer.

FÜGEN, Schlossplatz, Sa 20 Uhr: „Der Diener zweier Herren in einer Person und einer anderen", eine Komödie von Eberhard Busch. Florindo wird beschuldigt den Bruder von Beatrice getötet zu haben. Als er flieht folgt Beatrice, als Mann verkleidet, ihm heimlich.

KALS, Johann Stüdl Saal, Fr (Premiere!) & Sa 20, So 18 Uhr: „Eine Sprachbox namens Alessa", eine Komödie. Die Einbrecher Alexander und Bubi, zwei Spezialisten was Einbrechen in Häuser und Wohnungen angeht. Der nächste geplante Coup betrifft das Haus der betuchten Hubers, welche eigentlich auf Urlaub sein sollten. Als sich dann auch noch die Sprachbox „Alessa" verselbstständigt wird es so richtig eigenartig für alle...

KIRCHBERG, Arena 365, Mi 20 Uhr: „Charleys Tante Reloaded", Komödie.

MAYRHOFEN, Europahaus, So 18 & Di 20 Uhr: „Neurosige Zeiten", Komödie von Winnie Abel. Agnes Adolon, die Tochter einer reichen Hoteldynastie ist in der Klapse. Ihre Mutter möchte auf Besuch kommen, weiß aber nicht, dass ihre Tochter nicht in einer großen Villa lebt. Kann Agnes ihren Besuch empfangen, ohne dass man merkt, dass sie eigentlich in einer Irrenanstalt ist?

RATTENBERG, Augustiner Museum, Do (Premiere!), Fr & So 19 Uhr: „Jedermann - das Spiel vom Leben und Sterben des reichen Mannes", ein Theaterstück von Hugo von Hofmannsthal. Frevier Jedermann lebt ein sündhaftes Leben, weshalb Gott den Tod bittet, ihm Jedermann zu bringen. Frevier prahlt mit seinem Reichtum, zeigt keine Menschlichkeit, und gibt sich der Wollust und Prasserei hin.

STEEG, Theatergruppe, Fr 20.30 Uhr: „Eierlikör", Komödie von Willi Winkelmann gespielt in zwei Akten. Franz Altmann, ein reicher alter Herr spendet sein Vermögen an wohltätige Einrichtungen. Seine beiden Söhne, die Franz ins Altersheim gesteckt haben, rechnen bereits mit dem baldigen Erbe. Doch als sich

AUSSTELLUNGEN

INNSBRUCK, Audioversum: „Tatort", eine interaktive Ausstellung, bei der die Besucher einen Kriminalfall lösen. – **Galerie Johann Widauer:** „auf hell zu dunkel", Nikolaus Schletterer. – **Galerie Maier:** „Lebenslust", (bis 9.9.). – **Volkskunstmuseum:** Ausstellung: „Hand:Werk:Kunst" (bis 23.3.).

GALTÜR, Alpinarium: „weil's inser Huamat isch" (bis 13.10.).

HALL IN TIROL, Burg Hasegg: „Vom kleinen Saurier zum Ritter Rost" (bis 15.9.) Öffnungszeiten Fr-So, 10-17 Uhr.

HOPFGARTEN, Galerie in der Mitte: „our.pest", Raneburger (bis 29.9.).

KITZBÜHEL, Museum Kitzbühel: „Wir Tiroler sind lustig", (bis 26.10.).

KRAMSACH, Museum Tiroler Bauernhöfe: geöffnet bis 31.10.

LANDECK, Museum Galerie Schloss: Exposition: „Bleiben oder Gehen".

LIENZ, Schloss Bruck, Haupttrakt: „Götter Gaben. Das keltisch-römische Heiligtum in Lienz" (bis 13.10.); Sammlung Albin Egger-Lienz: „Einblicke in die Werke der österreichischen Moderne" (bis 13.10.). – **Westtrakt:** Josef Dapra präsentiert einzigartige Werke: „Das fotografische Werk" (bis 15.9.).

WATTENS, Museum: „Karl Stainer (1868-1949) Arzt, Wohltäter und engagierter Forscher", eine Sonderausstellung zum 75. Todestag (bis 30.11.).

MUSIKALISCHES

INNSBRUCK, Haus der Musik, Großer Saal, Fr 19 Uhr: Finalkonzert des 15. Cesti-Wettbewerbs. – **Schloss Ambras, Spanischer Saal, Do 20 Uhr:** „Ottavio Plus", ein Konzert mit Musik aus dem 17. und 18. Jahrhundert. – **Treibhaus, Turm, Do 20.30:** Turmsommer: Nino aus Wien tritt auf; **Fr 20.30 Uhr:** Adams & Durante liefern einen unvergesslichen Abend. – **Goldenes Dachl, Fr 17.30 Uhr:** Konzert mit Pauken und Trompeten im Rahmen der Innsbrucker Festwochen der alten Musik; **So 11.30 Uhr:** Innsbrucker Bläserchor spielt traditionelle Turmmusik. – **Hofkirche, Fr 18.30 Uhr:** Hofkirchenkonzert der Wiltener Sängerknaben. – **Sparkassenplatz, Sa 11 Uhr:** Platzkonzert der MK Widermieming. – **Maria-Theresien-Straße, Mi 19 Uhr:** melodisches Platzkonzert der STMK.

AXAMS, Axamer Lizum, Birgitzköpflhaus, So 10 Uhr: Frühschoppen steht an! – **Happ's im Ruifachstadion, Sa 20 Uhr:** Metal Night; ab 18 Jahren. – **Musikpavillon, Fr 20 Uhr:** Traditionelles Platzkonzert der MK Axams.

GRIES IM SELLRAIN, Pavillon, Fr 20 Uhr: Platzkonzert der MK Sellrain.

IGLS, Pfarrkirche, So 20.30 Uhr: Kirchenkonzert mit dem Bläseroktett des Tiroler Symphonieorchester Innsbruck.

MUTTERS, Musikpavillon, Fr 20.15 Uhr: Platzkonzert der MK Mutters.

OBERPERFUSS, Hotel Krone, Fr 20.30 Uhr: Traditionelles Platzkonzert der Musikkapelle Peter-Anich.

RUM, Musikpavillon, Do 20.30 Uhr: Ein traditionelles Platzkonzert.

events.at

Mehr Events auf www.events.at

KÄRNTEN

FESTIVAL

DONNERSZENEN KLAGENFURT
Burghof: Zahra Mani und Jaka Berger – 16:30, 18, 20:45 Uhr, **Hof der Familie Keller: Belle Fin** – 17, 19, 21 Uhr; **Hof der Gustav Mahler Musikschule: Dunkelbunt** – 17:15, 19:15, 21:15 Uhr, **Villa For Forest: Closing Party** – DJ Dunkelbunt – 21 Uhr, 0463-287463.

SCHLOSSFESTPIELE PORCIA
Schloss Porcia: Der gestiefelte Kater – 17 Uhr; **Hochzeit auf Italienisch** – 20:30 Uhr, 04762-42020, www.ensemble-porcia.at.

KONZERT

FINKENSTEIN
Burg: Josh. – 20 Uhr, 04635-07401.

VILLACH
Kulturhof: Isabel Rumble – 20 Uhr, 0699-15088177, kulturhofvillach.at.

OBERÖSTERREICH

KABARETT

GMUNDEN
Hauptplatz: Alex Kristan (50 Shades of Schmäh) – 19:30 Uhr, 07612-7940.

VORCHDORF
Kitzmantelfabrik: Barbara Balldini (Flachgelegt) – 19:30 Uhr, 07614-655512.

KONZERT UND THEATER

LINZ
Rosengarten Pöstlingberg: Eric Papilaya & Missy May, Monika Ballwein – 19:30 Uhr, 07323-48375, www.rosengarten.cc.
Stadtliebe Urban: New Ohr Linz – 19:30 Uhr, 0732-770605, www.stadtliebe.at.
Tabakfabrik: Flamenco Encantando – 18 Uhr, 0732-772272, tabakfabrik-linz.at.

SALZBURG

FESTIVAL

SALZBURGER FESTSPIELE
Festspielhaus: Wiener Philharmoniker – Dirigent: Yannick Nézet-Séguin, Daniil Trifonov, Klavier (Beethoven, Berlioz) – 19:30 Uhr, **Haus für Mozart: Ein Mittsommernachtstraum** – Ballett Dortmund NRW, Juniorballett, Dortmunder Philharmoniker – 20 Uhr, 0662-8045-500.

HERBSTLÄRM ST. JOHANN/PONGAU
Haus der Musik: Stubnblues 2.0 – 20 Uhr; **The Lettners Combo** – 22 Uhr, 0660-5294461, www.herbstlaerm.at.

KONZERT UND THEATER

SALZBURG
Rockhouse: GIC & Band – 18 Uhr, 0662-8849140, www.rockhouse.at.
Park Schloss Leopoldskron: Feen und Gespenster – 18 Uhr, 0662-871512-222.

STEIERMARK

FESTIVAL

CLARIARTE HARTBERG
Schloss: Gerald Preinfalk Quintett – 19:30 Uhr, 03332-6030, www.hartberg.at.

KONZERT

GRAZ
Steiermarkhof: Percussion meets Identity – 19 Uhr, 0316-8050-7111.

STRADEN
Kulturhaus: Tini Trampler & Playbackdolls – 19:45 Uhr, 03473-8021.

LESUNG

GRAZ
ORF Park: Valerie Fritsch, Florian Dietmaier, Coinflip Cutie – 19 Uhr, 0316-8720.

TIROL

FESTIVAL

KRAPOLDI FESTIVAL INNSBRUCK
Tirolizelt: Peter und der Wolf (Theater con Cuore) – 13, 17:00 Uhr; **Herbert und Mimi** (Jukebox) – 14 Uhr; **Fraser Hooper** (Funny Business) – 17:45 Uhr; **Tridiculous** – 19:30 Uhr; **Tirolizelt: My!Laika** (My!Laika) – 20:30 Uhr; **Gr.Zirkuszelt: The CIR Collectors** – 21:45 Uhr, 0681-84452176.

INNSBR. FESTWOCHEN ALTE MUSIK
Schloss Ambras: Alessandro Tampieri, Violine, Ottavio Dantone, Cembalo (Frescobaldi, Bach u.a.) – 20 Uhr, 0512-571032, www.altemusik.at.

KONZERT

INNSBRUCK
Treibhaus: Der Nino aus Wien – 20:30 Uhr, 0512-572000, www.treibhaus.at.

VORARLBERG

FESTIVAL

SCHUBERTIADE SCHWARZENBERG
Angelika Kauffmann Saal: Andrè Schuen, Bariton, Daniel Heide, Klavier (Brahms, Mahler) – 16 Uhr; **Katharina Konradi, Sopran, Sophie Rennert, Mezzosopran u.a.** (Brahms, Huber) – 20 Uhr, 05576-72091, www.schubertiade.at.

(Alle Angaben ohne Gewähr)
redaktion@events.at

DIE Ö1-HIGHLIGHTS DER WOCHE (30.8. – 5.9.)

Freitag: 16.05 Im Gespräch Karin Wagner, Musikwissenschafterin, Pianistin und Autorin **19.05 matrix** Wie Fitnesstracking zum Sporteln motiviert **19.30 Bregenzer Festspiele 2024** Symphonieorchester Vorarlberg, Dirigent: Leo McFall; Franziska Hölscher, Violine **Samstag: 10.05 Ö1 Klassik-Treffpunkt** 10 Jahre Weißensee Klassik Festival **14.00 Ö1 Hörspiel: „Drinnen, bei mir, bin ich sehr traurig. Joseph Roth"** **17.05 Diagonal** Moore – Der Gatsch der Zukunft **19.05 Contra** Fritz Jergitsch: „Die Tagespresse live" **19.30 Jacques Offenbach: „Les Contes d'Hoffmann"** Von den Salzburger Festspielen 2024 **Sonntag: 11.03 Matinee** Wiener Philharmoniker, Dirigent: Christian Thielemann. Anton Bruckner: Symphonie Nr. 1 c-Moll WAB 101 **14.05 Menschenbilder** Liese Scheiderbauer, Zeitzeugin **19.45 Supernova** Highlights der Konfrontationen Nickelsdorf 2024 (2) **Montag: 9.05 Radiokolleg** Betriebssystem Demokratie (1/4) **14.05 Innsbrucker Festwochen 2024** Bachkantaten **16.05 Science Arena** Herausforderung Migration **19.05 Dimensionen** Emissionshandel: Klimaschutz mit Nebenwirkungen **19.30 On stage** Hans Theessink & Blue Groove, Vienna Blues Spring 2024 **Dienstag: 14.05 Das Ö1 Konzert** Chaos String Quartet **19.30 Bregenzer Festspiele 2024** Schönberg: Kammersinfonie Nr. 1 u.a. **Mittwoch: 11.05 Radiogeschichten** Texte von Teresa Präauer **14.05 Das Ö1 Konzert** Belcea Quartett & Quatuor Ebène **19.30 Anton Bruckner zum Geburtstag** Johannes Leopold Mayer und Bertl Mütter im Gespräch mit Eva Teimel **Donnerstag: 19.30 Das Ö1 Konzert** Berliner Philharmoniker, Dir.: Hannu Lintu. Vilde Frang, Violine **21.00 Im Gespräch** Egon Bahr, Politiker (2014)

Dem geselligen Empfang folgte der Operngenuss

Innsbruck – Er hat schon Tradition, der Empfang der Wiener Städtischen bei den Festwochen der Alten Musik. Und so folgte der Einladung von Landesdirektor Walter Peer auch heuer eine geballte Ladung an Prominenz.



Kirchliche Würdenträger, Wirtschaftsbosse, Politiker und Kulturtreibende trafen sich auf der Dachterrasse des Hauses der Musik zum Aperitif, den Gastgeber Walter Peer mit einer geistreichen Begrüßung verfeinerte: „In Zeiten wie diesen müssen Entscheidungen mit Mut und Herz getroffen werden, denn am Ende des Tages ist das Verbindende wichtiger als das Trennende." Eva-Maria Sens, die künstlerische Leiterin der Festwochen, nutzte die Gelegenheit, um eine erste Bilanz zu ziehen: „Die diesjährigen Festwochen waren einmalig und haben unglaublich viel Spaß gemacht." Der Abend endete in einer inszenierten Tragödie. Nach dem geselligen Vorspann wechselte die Gesellschaft nämlich ins Landestheater zur Aufführung der Oper „Dido".

„Eine tolle Aufführung", lobte der ukrainische Botschafter Wassyl Chymynez. Mit dabei (mit ihren Gattinnen) Reinhard Schretter, Wilfried Stauder, Christoph Graßmayr, Herbert Bauer, Hannes Gschwentner, Eugen Sprenger, Jürgen Fuchsbauer, Hermann Petz...



KR Leopold Wedl kam mit seiner Partnerin Christl Juen zum Empfang.

Wiener Städtische lud Großkunden und Freunde zur Festwochen-Oper „Dido"



Carlo Hasenöhrl (Freunde der Festwochen der Alten Musik), Walter Peer (Wiener Städtische), Botschafter Wassyl Chymynez mit Gattin Vlasta (v. l.).



Geistliches Dreigestirn: Jesuiten-Rektor Christian Marte mit dem Wiltener Abt Leopold Baumberger und dessen Vorgänger Raimund Schreier (v.l.).



Eva-Maria Sens unterhielt sich mit Dekan Jürgen Fuchsbauer (Uni Innsbruck).



Stammgäste: IV-Ehrenpräsident Reinhard Schretter mit seiner Gattin Doris (l.) und Carmen Petz.

Fotos: Hörhager



Hahn im Korb: Landesjägermeister Toni Larcher mit Gabi Fischer (l.) und LT-Vizepräsidentin Elisabeth Blanik.

events.at

Mehr Events auf www.events.at

KÄRNTEN

FESTIVAL

SCHLOSSFESTPIELE PORCIA

Schloss Porcia: Der Talisman – 20:30 Uhr; **Nachtkabarett** – 22 Uhr, 04762-42020, www.ensemble-porcia.at.

KONZERT

FINKENSTEIN

Burg: Nik P. & Band – 20 Uhr, 04635-07401, burgarena-finkenstein.com.

MILLSTATT

Stift: Vienna Strings – 19:30 Uhr, 04766-2021, www.millstatt.at.

THEATER

KLAGENFURT

Villa For Forest: Das bin ich also (Theater Artis) – 20 Uhr, 0660-2303282.

SIRNITZ

Schloss Albeck: Der Zerrissene – 19:30 Uhr, 04279-303, www.schloss-albeck.at.

OBERÖSTERREICH

KABARETT

GMUNDEN

Rathausplatz: Gery Seidl (Eine Runde Seidl) – 19:30 Uhr, 07612-7940.

KONZERT

LINZ

Posthof: Faber – 19:30 Uhr, 0732-781800.

REGAU

Vituskirche: Maria Ehmer, Violine, Anna Knopp, Violine, Doris Kitzmantel, Klavier (Franck, C. Schumann u.a.) – 19 Uhr, 07672-23105.

STEYR

Röda: The Adel – 20 Uhr, 07252-76285.

SALZBURG

FESTIVAL

SALZBURGER FESTSPIELE

Haus für Mozart: YSP Abschlusskonzert (Mozart, Wagner u.a.) – 18 Uhr,

Festspielhaus: Les Contes d'Hoffmann – 18:30 Uhr, 0662-8045-500.

HERBSTLÄRM ST. JOHANN/PONGAU

Haus der Musik: Jon Doe – 20 Uhr; **Mary Jane's Soundgarden** – 22 Uhr, 0660-5294461, www.herbstlaerm.at.

KONZERT

SALZBURG

Rockhouse: Bonfire – 19 Uhr, 0662-8849140, www.rockhouse.at.

Volksgarten: Dexpleen; Steaming Satellites u.a. – ab 15:30, 0662-80720.

STEIERMARK

KONZERT

GRAZ

Freiluftarena B: Die Seer – 20 Uhr, 0316-80880, mcg.at.

MARIAZELL

Bürgeralpe: Kastelruther Spatzen – 19 Uhr, 03882-2555, www.buergeralpe.at.

STRADEN

Kulturhaus: Styrian Klezmore Orchestra – 19:45 Uhr, 03473-8021, www.straden.at.

TIROL

FESTIVAL

KRAPOLDI FESTIVAL INNSBRUCK

Tirolizelt: Ritter Rost und das Sternenschiff (Theater con Cuore) – 13, 17 Uhr; **Großes Zirkuszelt: Clownduo Herbert & Mimi** (Endlich Sonntag!) – 14 Uhr; **Großes Zirkuszelt: Fraser Hooper** (Funny Business) – 18 Uhr; **Großes Zirkuszelt: The CIRCollectors** – 19:45 Uhr; **Tirolizelt: MyfLaika** (MyfLaika) – 21 Uhr; **Großes Zirkuszelt: Control** (Pardalea Collective) – 22:15 Uhr, 0681-84452176.

INNSBR. FESTWOCHEN ALTE MUSIK

Goldenes Dachl: Trompetenconsort Innsbruck – 17:30 Uhr, **Haus der Musik: Finalkonzert 15. Cesti-Wettbewerb** (Vivaldi) – 19 Uhr, 0512-571032.

KONZERT

HEINFELS

Burg: Thorsteinn Einarsson – 20 Uhr, 0664-1677078, www.burg-heinfels.com.

INNSBRUCK

Treibhaus: Justin Adams & Mauro Durante – 20:30 Uhr, 0512-572000.

KUFSTEIN

Festung: Wanda – 19 Uhr, 05372-66525.

THEATER

RATTENBERG

Burg: Jedermann – 19 Uhr, 05337-63321.

VORARLBERG

FESTIVAL UND THEATER

SCHUBERTIADE SCHWARZENBERG

Angelika Kauffmann Saal: Christian Zacharias, Klavier (Schubert, Haydn) – 16 Uhr; **Anne Sofie von Otter, Mezzosopran, Kristian Bezuidenhout, Hammerklavier** (Schubert) – 20 Uhr, 05576-72091.

HOHENEMS

Theater im Kies: Die Korrektur eines Tunichtguts – 20 Uhr, 05576-7101-2000.

Alle Angaben ohne Gewähr.

01:29:06
00:00:00
KTP 240810 Ö1 Klassik-Treffpunkt Innsbrucker Festwochen der Alten...

MeinBezirk



Redaktion
Thomas Bacher
zu Favoriten

Musiktheaterpreis verliehen

Erfolg für Annina Wachter und Bruno de Sá

1. September 2024, 10:46 Uhr



Die Sopranistin Annina Wachter erhielt den Österreichischen Musiktheaterpreis. Foto: Spielbichler Hochgeladen von Sebastian Heggler

Einen großartigen Erfolg konnten kürzlich die gebürtige Innsbruckerin Annina Wachter und der Brasilianer Bruno de Sá feiern. Sie erhielten in Wien den Österreichischen Musiktheaterpreis.

INNSBRUCK/WIEN. Mit dem Preis werden seit 2012 herausragende Leistungen österreichischer Opern- und Theaterhäuser sowie Klassik-Festivals ausgezeichnet. Heuer standen unter anderem auch das Tiroler Landestheater in der Kategorie "Gesamtproduktion Tanz" mit "Der Große Gatsby" und "Bester Nachwuchs weiblich" sowie die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik in den Kategorien "Beste Hauptrolle (weiblich)" mit Sophie Rennert und "Beste Nebenrolle (weiblich)" mit Arianna Venditelli in "Juditha triumphans" sowie "Beste Nebenrolle (männlich)" mit Bruno de Sá in "L'Olimpiade".

In der Kategorie "Bester Nachwuchs" ging der Preis eben an Annina Wachter.

> "Mit ihrem Rollendebüt als Lakmé hat sie ihr Können unter Beweis gestellt und die Jury von ihrer künstlerischen Größe und ihrem tiefen musikalischen Ausdruck überzeugt!"

erklärt dazu Kulturreferent Landeshauptmann Anton Mattle.

Bruno de Sá durfte sich für seinen Auftritt in "L'Olimpiade" im Rahmen der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik über den Sieg in der Kategorie "Beste Nebenrolle (männlich)" freuen.

Mattle würdige aber auch die Nominierung der anderen Kultureinrichtungen in Tirol, welche neben sehr renommierten Häusern und Festivals wie den Salzburger Festspielen und der Wiener Staatsoper auftreten.

> "Das ist ein schöner Erfolg und spricht für die hohe Qualität und die Strahlkraft des kulturellen Angebots über die Grenzen hinaus",

so der Landeshauptmann.



Prostata [+55 Jahre]: Tun Sie dies vor dem...
Gesundheit-Erfolgen...

Österreichischer Musiktheaterpreis 2024 verliehen

01. September 2024 - 21:09 Uhr

Wien/Berlin (MH) – Beim Österreichischen Musiktheaterpreis 2024 sind die Wiener Staatsoper und die Volksoper Wien je drei Mal a am Sonntag an das Landestheater Linz und das Theater an der Wien sowie an die Salzburger Festspiele. Insgesamt wurden Jurypr



Österreichischer Musiktheaterpreis
an Harald Serafin

Die zwölfte Verleihung des Österreichischen Musiktheaterpreises fand in der Wiener Volksoper statt. Jahr für Jahr zeige die Auszeic hierzulande ist", erklärte Initiator und Präsident Karl-Michael Ebner. Man ehre Künstler, "deren unermüdliches Engagement und auß Österreich zu unvergesslichen Erlebnissen machen", betonte er.

Den Preis für die Beste Hauptrolle erhielten Erica Eloff als Eva in "Die Meistersinger von Nürnberg" sowie als Marie-Marietta in "Die Sachs in der "Meistersinger"-Inszenierung der Wiener Staatsoper. Beste Nebenrolle wurden Kate Lindsey als Penelope in "Il ritorno an der Wiener Staatsoper und Bruno de Sa als Aminta in "L'Olimpiade" bei den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik. Als bester Tiroler Landestheater Innsbruck) und Pablo Santa Cruz (Don Magnifico in "La Cenerentola für Kinder", Volksoper Wien).

Der Preis "Beste musikalische Leitung" ging an Maxime Pascal für "The Greek Passion" bei den Salzburger Festspielen, die auch a Regisseur wurde Stefan Herheim für "Das schlaue Füchslein" am Theater an der Wien.

Für sein Lebenswerk wurde der Bariton und Festspielintendant Harald Serafin geehrt. Zuvor waren bereits Sonderpreise wie der "M Grigorian und der Sonderpreis "Orchester" an das ORF Radio-Symphonieorchester Wien bekanntgegeben worden.

Der Österreichische Musiktheaterpreis wird seit 2013 für herausragende Leistungen in Oper, Operette, Musical und Ballett verliehen Vergabe der Preise entschied eine Jury aus zehn Kulturjournalisten unter dem Vorsitz von Heinz Sichrovsky (ORF III) und Joachim

© MUSIK HEUTE. Alle Rechte vorbehalten – Informationen zum **Copyright**

(**wa**)

Mehr zu diesem Thema:

→ **Weitere Artikel zum Österreichischen Musiktheaterpreis**

Link:

→ **http://www.musiktheaterpreis.at**

Mehr zu diesen Schlagwörtern: **Auszeichnung**, **Oper**, **Österreichischer Musiktheaterpreis**, **Salzburger Festspiele**, **Theater an**

Print

ORF.at



Foto: ORF

Foto: ORF

Kultur

Musiktheaterpreis an Wachter und de Sá

Die Tirolerin Annina Wachter ist mit dem Österreichischen Musiktheaterpreis 2024 ausgezeichnet worden. Auch der bei den Innsbrucker Festwochen auftretende Brasilianer Bruno de Sá wurde ausgezeichnet.

01.09.2024 12.44

Die Ehrung erhielt Wachter die am Tiroler Landestheater tätige Sängerin am Sonntagvormittag in der Wiener Volksoper in der Kategorie „Weiblicher Nachwuchs“. Konkret ausgezeichnet wurde sie für ihre Rolle als Lakmé in der Oper „Lakmé“ von Léo Delibes. Bruno de Sá erhielt für seinen Auftritt in „L’Olimpiade“ im Rahmen der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik die Auszeichnung in der Kategorie „Beste Nebenrolle (männlich)“.



Vor ihrer Karriere als Sängerin war Wachter auch als Stoffistin am Landestheater tätig

Gratulation von Landeshauptmann Mattle

Der Tiroler Kulturreferent und Landeshauptmann Anton Mattle (ÖVP) gratulierte der Preisträgerin: „Mit ihrem Rollendebüt als Lakmé hat sie ihr Können unter Beweis gestellt und die Jury von ihrer künstlerischen Größe und ihrem tiefen musikalischen Ausdruck überzeugt." Wer die Koloratursopranistin live erleben möchte, könne sie in der Spielzeit 2024/25 als Sophie im Rosenkavalier am Tiroler Landestheater hören und sehen.

Zur Auszeichnung von Bruno de Sá sagte Mattle, das „brasilianische Ausnahmetalent Bruno de Sá wurde für sein Können bereits international gewürdigt und nun konnte er sich mit seiner Darstellung des Aminta in Vivaldis Werk l'Olimpiade eine weitere Auszeichnung sichern." Es sei äußerst erfreulich, dass die Festwochen der Alten Musik jedes Jahr aufs Neue solch renommierte Künstlerinnen und Künstler gewinnen können „und ich gratuliere Bruno de Sá zum wohlverdienten Preis", so Mattle.

Auch Georg Willi gratuliert der Sängerin

Der für Kultur zuständige Innsbrucker Vizebürgermeister Georg Willi (Grüne) spricht von einem Freudentag für die Stadt Innsbruck und das Tiroler Landestheater. Der Preis sei zunächst eine ganz persönliche Auszeichnung für eine Sängerin, die an ihre Talente geglaubt und diese konsequent weiterentwickelt habe, so Willi. „Begleitet haben sie sehr gute Lehrende und letztlich hat sie die Chancen, die das Landestheater mit seinem Umfeld geboten hat, genutzt. Ich freue mich deshalb besonders, weil ich Anninas Karriere seit ihren Kindertagen mitverfolgen konnte."

Vier Auszeichnungen für die Volksoper

Die Gastgeberkoalition Wiener Volksoper entschied dabei das Rennen der Institutionen für sich und reklamierte vier Ehrungen für sich. Insgesamt wurden bei der Siegermatinee 23 Kategorien bedacht – mehr dazu in Musiktheaterpreise für Staats- und Volksoper (wien.ORF.at).

red, tirol.ORF.at/Agenturen

Link:

- Musiktheaterpreis

KULTUR | NORDTIROL von ih 01.09.2024 13:42 Uhr

LH Mattle gratuliert Annina Wachter zu Österreichischem Musiktheaterpreis

Die gebürtige Innsbruckerin Annina Wachter, Mitglied des Ensembles des Tiroler Landestheaters, wurde mit dem Österreichischen Musiktheaterpreis 2024 in der Kategorie „Bester Nachwuchs" ausgezeichnet. Die Verleihung fand in Wien statt, wo die Koloratursopranistin die Jury mit ihrem Rollendebüt als Lakmé überzeugte. Kulturreferent Landeshauptmann Anton Mattle gratulierte der Preisträgerin herzlich und lobte ihre künstlerische Leistung und musikalische Ausdruckskraft.



APA/FLORIAN WIESER

„Mit ihrem Rollendebüt als Lakmé hat Annina Wachter ihr Können unter Beweis gestellt und die Jury von ihrer künstlerischen Größe und ihrem tiefen musikalischen Ausdruck überzeugt", so Mattle. Wer die talentierte Sängerin live erleben möchte, hat in der Spielzeit 2024/25 die Gelegenheit, sie als Sophie im „Rosenkavalier" am Tiroler Landestheater zu sehen.

Neben Annina Wachter waren auch das Tiroler Landestheater und die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik unter den Nominierten. Das Landestheater erhielt Nominierungen in den Kategorien „Gesamtproduktion TANZ" mit „Der Große Gatsby" und „Bester Nachwuchs weiblich". Die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik waren in mehreren Kategorien vertreten, darunter „Beste Hauptrolle (weiblich)" und „Beste Nebenrolle (weiblich)".

Mediathek, Passwortschutz
Video Taxi, DSGVO konformes Livestreaming und Video Hosting. Zuverlässig
Video Taxi Streaming
Öffnen

LH Anton Mattle betonte die Bedeutung der Auszeichnungen: „Das Landestheater und die Festwochen der Alten Musik stehen in ihren Nominierungen neben renommierten Häusern und Festivals wie den Salzburger Festspielen oder der Wiener Staatsoper. Diese Erfolge sprechen für die hohe Qualität und Strahlkraft des kulturellen Angebots aus Tirol."

Tiroler Tageszeitung

Triumph für Annina Wachter

Österreichs Musiktheaterpreise: Eineinhalb Auszeichnungen für das Landestheater



Annina Wachter als Lakmé in der gleichnamigen Oper von Léo Delibes. Die Produktion lief in der Spielzeit 2022/23 am Tiroler Landestheater.
© TLT/Gufler

Sonntag, 1.09.2024, 13:30

Die Innsbrucker Sopranistin Annina Wachter gewann den Österreichischen Musiktheaterpreis als beste Nachwuchssängerin. Auch die Innsbrucker Festwochen wurden am Sonntagvormittag prämiert.

Wien – Aller guten Dinge, sind ... zwei: Zum zweiten Mal war Annina Wachter als beste Nachwuchssängerin für den Österreichischen Musiktheaterpreis nominiert. Im Vorjahr ging die 31-jährige Koloratursopranistin aus Innsbruck

leer aus. Am Sonntag wurde sie ausgezeichnet. Gewürdigt wurde Wachter für ihre Leistung als Lakmé in Delibes gleichnamiger Oper.

Die Österreichischen Musiktheaterpreise wurden am Sonntag in der Wiener Volksoper zum 12. Mal vergeben. Prämiert wurden Produktionen der Spielzeit 2022/23. Das heißt, für das Tiroler Landestheater gingen Arbeiten aus der letzten Saison unter Intendant Johannes Reitmeier ins Rennen.



Doris Uhlich performte ihre nun mit dem Österreichischen Musiktheaterpreis ausgezeichnete Choreografie „Die Sonne" zuletzt auch am Bergisel.
© Rita Falk/Tiroler Tageszeitung

Tanzpreis an Doris Uhlich

Anlass zur Freude für die in den vergangenen Wochen stark unter Druck geratene neue Theaterleitung um Irene Girkinger gab es aber auch: Doris Uhlich wurde für ihre 2023 im Festspielhaus St. Pölten uraufgeführten Choreografie „Die Sonne" in der Kategorie Beste Tanz-Produktion ausgezeichnet. In der vergangenen Spielzeit gastierte Uhlich damit auch in Innsbruck. Im Mai hat sie „Die Sonne" auch auf der Skisprungschanze am Bergisel performed – mit 13 GasttänzerInnen aus Tirol. Uhlich setzte sich unter anderem gegen das Tanzstück „Der Große Gatsby" des früheren Innsbrucker Tanz-Chefs Enrique Gasa Valga durch.



„Griechische Passion" (Regie: Simon Stone), eine Produktion der Salzburger Festspiele, wurde als beste Opern-Aufführung ausgezeichnet. Dirigent Maxime Pascal gewann den Musiktheaterpreis für die Beste musikalische Leitung.

© APA/Neumayr

12. Österreichischer Musiktheaterpreis: Die Ausgezeichneten

Beste Opern-Produktion: „Griechische Passion" (Salzburger Festspiele).

Beste Operetten-Produktion: „Le Perichole" (Theater an der Wien).

Beste Musical-Produktion: „Natascha, Pierre und der große Komet von 1812" (Landestheater Linz).

Beste Tanz-Produktion: Doris Ulich, „Die Sonne", Festspielhaus St. Pölten.

Beste Ur-/Erstaufführung: „HIOB", Stadttheater Klagenfurt.

Beste musikalische Leitung: Maxime Pascal („Griechische Passion", Salzburger Festspiele).

Beste Regie: Stefan Herheim („Das schlaue Füchslein", Theater an der Wien").

Beste Hauptrollen: Erica Eloff („Die tote Stadt", Landestheater Linz); Michael Volle („Die Meistersinger von Nürnberg", Staatsoper).

Beste Nebenrollen: Kate Lindsey („Ariadne auf Naxos", Staatsoper); Bruno de Sa („L'Olimpiade", Innsbrucker Festwochen).

Nachwuchspreise: Annina Wachter („Lakme", Tiroler Landestheater); Pablo Santa Cruz („La Cenerentola", Volksoper).

Sonderpreis für das beste Orchester: ORF Radio–Symphonieorchester Wien

Sonderpreis Zeitgenössisches Musiktheater: Sirene Operntheater Wien für „Kabbala"

Sonderpreis Festival: Mozartwoche Salzburg

Großer Preis der Jury: Asmik Grigorian

Sonderpreis Crossover: Philipp Hochmair

Lebenswerk: Harald Serafin

Ein Musiktheaterpreis ging an an die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik. Der brasilianische Sopranist Bruno de Sà, der im Sommer 2023 in Vivaldis „L'Olimpiade" den Aminta gab, wurde für die beste männliche Nebenrolle ausgezeichnet. Die Festwochenkünstlerinnen Sophie Rennert (beste weibliche Hauptrolle in „Juditha triumphans") und Arianna Venditelli (beste weibliche Nebenrolle in „Juditha triumphans") waren nominiert.



Der brasilianische Sopranist Bruno de Sà gewann den Musiktheaterpreis in der Kategorie Beste Nebenrolle. Er verkörperte den Aminta in der Festwochenoper „L'Olimpiade".

© Gufler

Serafins Lebenswerk geehrt

Die Auszeichnung für die beste Opernproduktion ging an die Salzburger Festspiele für Bohuslav Martinus „Griechische Passion". Maxime Pascal wurde für diese Produktion auch für die beste musikalische Leitung ausgezeichnet. Der Ehrenpreis für sein Lebenswerk ging heuer an langjährigen Leiter der Seefestspiele Mörbisch, Harald Serafin. Starsopranistin Asmik Grigorian wurde mit dem Großen Preis der Jury ausgezeichnet. Sonderpreise gingen an das ORF Radio Symphonie-Orchester und an den Schauspieler Philipp Hochmair. Er wurde für sein Crossover-Projekt „Hagestolz" ausgezeichnet. *(TT)*

Was aus dem Österreichischen Musiktheaterpreis zu lernen ist

Preisverleihung. Freilich empfangen hier auch Stars Lorbeerkränze, die dergleichen nicht (mehr) nötig hätten. Doch immer wieder singt der Österreichische Musiktheaterpreis auch das verdiente Loblied auf die Provinz, in der es sich auf gesunde Weise wachsen und reifen lässt.

VON WALTER WEIDRINGER

Opernfans sind in der Regel ohnehin alles andere als reisescheu: Bei spannenden Rollendebüts, attraktiv besetzten Premieren oder auch nur regulären Auftritten von besonders geliebten Stimmen suchen sie gern zur Abwechslung auch große internationale Bühnen auf, um zu gustieren und zu vergleichen. Dass sich Reisen innerhalb Österreichs freilich ebenso immer wieder lohnen, darauf weist nicht zuletzt der Österreichische Musiktheaterpreis hin, der am Sonntag mit einer Galamatinee in der Wiener Volksoper die Gewinnerinnen und Gewinner in der Spielzeit bis einschließlich der Sommerfestivals 2023 präsentiert hat.

2012 von Karl-Michael Ebner ins Leben gerufen, konnte sich der Österreichische Musiktheaterpreis seither zu einer echten Institution mausern. Und als solche lenkt er den Scheinwerfer zumindest auch mit Bedacht weg von jenen Bühnen und Bühnenpersönlichkeiten, die es ohnehin gewohnt sind, im Rampenlicht zu stehen. Natürlich, längst etablierte und beliebte Größen der Zunft dürfen sich da ebenfalls über Lorbeer freuen.

Dank und Ansporn zugleich

Harald Serafin wurde nun für sein Lebenswerk ausgezeichnet, Sopranistin Asmik Grigorian mit dem Großen Preis der Jury bedacht, Salzburgs neuer Jederman, Philipp Hochmair, für seine Leistungen in der Sparte „Cross Over" prämiert. Auch der großartige Michael Volle dürfte als Hans Sachs an der Staatsoper niemandem entgangen sein, der sich endlich wieder über „Meistersinger" in Wien gefreut hat. Und Bohuslav Martinůs „Greek Passion" bei den Salzburger Festspielen, zur Besten Gesamtproduktion Oper gekürt, war in TV und Radio für alle zu erleben.

Aber ringsum gibt es für viele andere schon erhebliches Entdeckungspotenzial. Erica Eloff etwa, die am Musiktheater Linz immer wieder



Weiter auf dem Weg nach oben: die in Linz engagierte Sopranistin Erica Eloff. Caio Kauffmann

sängerische und darstellerische Leuchtraketen zündet – zum Beispiel als Marie/Marietta in Korngolds „Toter Stadt" sowie als Eva in neuen „Meistersingern" auch in Linz. Apropos Sopran: Der Brasilianer Bruno de Sá hat in dieser für einen Mann raren Stimmlage bei den Innsbrucker Festwochen abgeräumt und war unter den Fittichen von Cecilia Bartoli mittlerweile auch schon an der Staatsoper zu erleben – mit sensationellem Erfolg. Der Sonderpreis Zeitgenössisches Musiktheater für René Clemencics „Kabbala" im Planetarium Wien (Sirene Operntheater, Wien modern) und die Beste Uraufführung, Bernhard Langs Oper „Hiob" in Klagenfurt, zeigen eine Moderne, die für ausverkaufte Häuser sorgt. Fügt man noch die internationale Unverzichtbarkeit des ORF Radio-Symphonieorchesters Wien hinzu, bedacht mit dem Sonderpreis Orchester und beteiligt an der Besten Operettenproduktion, Offenbachs „Périchole" im Musiktheater an der Wien (Regie: Nikolaus Habjan), dann wird auch die politische Brisanz dieses Preises deutlich.

Fazit: In Linz beginnt's. Möge es so bleiben.

Hinweis: Walter Weidringer ist Mitglied der Jury des Österreichischen Musiktheaterpreises.

RADIOPROGRAMM

bezahlte Anzeige

Ö1

8.00 Journal um acht
8.20 Pasticcio
9.05 Radiokolleg
10.05 Ausgewählt
11.05 Radiogeschichten
11.30 Vorgestellt
12.00 Mittagsjournal
13.00 Punkt eins
14.05 Innsbrucker Festwochen 2024
15.30 Moment
16.05 Science Arena
Schaffen wir das? Herausforderung Migration
17.00 Journal um fünf
17.09 Kulturjournal
17.30 Spielräume
18.00 Abendjournal
18.25 Journal-Panorama
19.05 Dimensionen
Emissionshandel: Klimaschutz mit Nebenwirkungen
19.30 On stage
Hans Theessink & Blue Groove mit Jon Sass, Doretta Carter und Alee Thelfa beim Vienna Blues Spring 2024
21.00 Ex libris – Bücher, Menschen, Themen. Möglichkeiten des Untergangs
22.00 Nachtjournal
22.08 Radiokolleg
23.03 Sound Art: Zeit-Ton
0.05 Ambiente – von der Kunst des Reisens
1.03 Ö1 Nachtmusik

FM4

5.00 Morgengrauen Soundpark Edition **6.00** Morning Show. Getting up with someone who cares. Dein unterhaltsamer Start in den Tag mit Gästen, aktuellen Themen und News in Englisch und Deutsch **10.00** You're at Home, Baby! **13.00** FM4 Hot **14.00** Sounds Like FM4 **17.00** OKFM4 **19.00** Homebase. Das Popkulturmagazin mit viel neuer Musik, Interviews, Rezensionen und ausführlichen Reportagen **22.00** Heartbeat. Eva Umbauer und Robert Rotifer präsentieren Neues und Unentdecktes aus den Weiten des Gitarren-Pop **0.00** FM4 Film Podcast **1.00** Sleepless **3.00** Sound Selection Charts **4.00** Sound Selection Charts

RADIO KLASSIK STEPHANSDOM

20.00 TRÄUME, ILLUSIONEN, GEFÜHLE – MUSIK IM KINO.
Der Klang der Bewegung. Sport in der Filmmusik, ausgewählt und präsentiert von Stefan Schmidl.

RADIO

Lounge.fm **Zur vollen Stunde** Nachrichten von DERSTANDARD

ÖSTERREICH 1 **6.10** Guten Morgen mit Ö1 **7.00** Morgenjournal **7.33** Guten Morgen mit Ö1 **7.53** Leporello **8.00** Journal um acht **8.20** Pasticcio **9.05** Radiokolleg **10.05** Ausgewählt **11.05** Radiogeschichten **11.30** Vorgestellt **12.00** Mittagsjournal **13.00** Punkt eins **14.05** Innsbrucker Festwochen 2024. Werke von Johann Sebatian Bach **15.30** Moment **16.05** Science Arena **17.00** Journal um fünf **17.09** Kulturjournal **17.30** Spielräume. Neues von Marie Spaemann und Leyya **18.00** Abendjournal **18.25** Journal Panorama-Klartext **19.05** Dimensionen. Emissionshandel: Klimaschutz mit Nebenwirkungen **19.30** On stage. Hans Theessink & Blue Groove mit Jon Sass, Doretta Carter und Alee Thelfa beim Vienna Blues Spring 2024 **21.00** Ex libris. Möglichkeiten des Untergangs. U. a.: David Grann: Der Untergang der Wager. Eine wahre Geschichte von Schiffbruch, Mord und Meuterei, C. Bertelsmann Verlag **21.55** Schon gehört? **22.00** Nachtjournal **22.08** Radiokolleg **23.03** Sound Art: Zeit-Ton **0.05** Ambiente **1.03** Ö1 Nachtmusik **3.03** Ö1 Nachtmusik

radio FM4 **5.00** Morgengrauen Soundpark Edition **6.00** Morning Show **10.00** You're at Home, Baby! **13.00** FM4 Hot **14.00** Sounds Like FM4 **17.00** OKFM4 **19.00** Homebase **22.00** Heartbeat. Eva Umbauer und Robert Rotifer präsentieren Neues und Unentdecktes aus den Weiten des Gitarren-Pop **0.00** FM4 Film Podcast **1.00** Sleepless **3.00** Sound Selection Charts **4.00** Sound Selection Charts

IM RADIO

ÖSTERREICH 1

11.25 Schon gehört? **1.30** Vorgestellt **12.00** Mittagsjournal **13.00** Punkt eins **13.55** Wissen aktuell **14.05** Innsbrucker Festwochen 2024 **15.30** Moment **15.55** Betrifft: Geschichte **16.05** Science Arena **17.00** Journal um fünf **17.09** Kulturjournal **17.30** Spielräume **17.55** Digital.Leben **18.00** Abendjournal **18.25** Journal-Panorama **18.55** Religion aktuell **19.05** Dimensionen **19.30** On stage **21.00** Ex libris – Bücher, Menschen, Themen **21.55** Schon gehört? **22.00** Nachtjournal **22.08** Radiokolleg **23.03** Sound Art: Zeit-Ton **0.05** Ambiente – von der Kunst des Reisens **1.03** Öl Nachtmusik

IM RADIO

ORF Österreich 1 **12.00** Mittagsjournal **13.00** Punkt eins **13.55** Wissen aktuell **14.05** Innsbrucker Festwochen 2024 **15.30** Moment **15.55** Betrifft: Geschichte **16.05** Science Arena **17.00** Ö1 Journal um fünf **17.09** Kulturjournal **17.30** Spielräume **17.55** Digital.Leben **18.00** Ö1 Abendjournal **18.25** Journal Panorama-Klartext **18.55** Religion aktuell **19.05** Dimensionen **19.30** On stage **21.00** Ex libris **21.55** Schon gehört? **22.00** Ö1 Nachtjournal **22.08** Radiokolleg **23.03** Sound Art: Zeit-Ton **0.05** Ambiente – von der Kunst des Reisens

RADIO V **9.00** Radio Vorarlberg – Der Vormittag **12.00** Radio Vorarlberg – Der Mittag **13.00** Neues bei Neustädter **14.00** Radio Vorarlberg – Der Nachmittag **18.00** Radio Vorarlberg – Der Abend **20.00** Radio Vorarlberg – Kultur **21.00** Radio Vorarlberg – Das Konzert **22.00** Radio Vorarlberg – Musiknacht **0.00** Radio Vorarlberg – Musiknacht

Antenne Vorarlberg
Frequenzen
Unterland: 106.5 / 102.7
Oberland: 104.1 / 105.1 / 101.1 / 100.2 / 103.1
05:00-09:00 Frühstücksradio **09:00-18:00** Extraviel Musik beim Schaffe **18:00-20:00** Mehr Musik Firobad **20:00-0:00** Mit ANTENNE VORARLBERG durch die Nacht

HEUTE IM RADIO

Ö1

6.10 Guten Morgen mit Ö1
7.00 Morgenjournal
7.33 Guten Morgen mit Ö1
7.53 Leporello
8.00 Journal um acht
8.20 Pasticcio
9.05 Radiokolleg
10.05 Ausgewählt
11.05 Radiogeschichten
11.30 Vorgestellt
12.00 Mittagsjournal
13.00 Punkt eins
14.05 Innsbrucker Festwochen 2024
15.30 Moment
16.05 Science Arena
17.00 Journal um fünf
17.09 Kulturjournal
17.30 Spielräume
18.00 Abendjournal
18.25 Journal-Panorama
19.05 Dimensionen
19.30 On stage
21.00 Ex libris – Bücher, Menschen, Themen
22.00 Nachtjournal
22.08 Radiokolleg
23.03 Sound Art: Zeit-Ton
0.05 Ambiente – von der Kunst des Reisens
1.03 Ö1 Nachtmusik
3.03 Ö1 Nachtmusik

Ö2

5.00 Guten Morgen Oberösterreich
9.00 Radio Oberösterreich bei der Arbeit
14.00 Radio Oberösterreich von 2 bis frei
19.00 G'sungen und g'spielt
21.00 Austrohits am Abend
22.00 Die Radio Oberösterreich Traumfabrik
0.00 Die Radio Oberösterreich Musiknacht

Life Radio

6.00 Perfekt geweckt
10.00 Perfekt durch den Tag
14.00 Perfekt in den Feierabend
18.00 Der perfekte Feierabend
22.00 Tiki Toki
0.00 Die perfekte Nacht

BR-Klassik

5.03 ARD-Nachtkonzert
6.05 Allegro
6.15 Kulturszene
6.40 Allegretto – Kulturnews
7.00 Nachr., Wetter, Verkehr
7.15 Kulturszene
7.40 Was heute geschah
8.00 Nachr., Wetter, Verkehr
8.15 Kulturszene
9.05 Der Vormittag
10.00 Nachrichten, Wetter
12.05 Der Nachmittag
12.30 Was heute geschah
13.00 Nachr., Wetter, Verkehr
13.30 Ihr Musikwunsch
14.00 Nachr., Wetter, Verkehr
16.05 Leporello
16.15 Kulturszene
16.40 Was heute geschah
17.00 Nachr., Wetter, Verkehr
17.15 Kulturszene
18.05 Internationaler ARD-Musikwettbewerb
20.03 Konzert
23.03 Jazz
0.03 ARD-Nachtkonzert

RADIO Ö1

13.00 Punkt eins **14.05** Innsbrucker Festwochen 2024. Alte Musik im Konzert. Werke von Johann Sebatian Bach **15.30** Moment **16.05** Science Arena. Schaffen wir das? Herausforderung Migration **17.00** Journal um fünf **17.09** Kulturjournal **17.30** Spielräume. Musik aus allen Richtungen **18.00** Abendjournal **18.25** Journal Panorama-Klartext **19.05** Dimensionen. Emissionshandel: Klimaschutz mit Nebenwirkungen

19.30 **On stage**. Hans Theessink & Blue Groove mit Jon Sass, Doretta Carter und Alee Thelfa beim Vienna Blues Spring 2024
21.00 **Ex libris – Bücher, Menschen, Themen**. Mod.: P. Zimmermann
22.00 **Nachtjournal**
22.08 **Radiokolleg**
23.03 **Sound Art: Zeit-Ton**
0.05 **Ambiente – von der Kunst des Reisens**
1.03 **Ö1 Nachtmusik**

MUSIKTHEATER IN ÖSTERREICH: DIE BESTEN

- Sonderpreis Lebenswerk: **Harald Serafin**
- Großer Preis der Jury: **Asmik Grigorian**
- Weibliche Hauptrolle: **Erica Eloff** als Eva in „Meistersinger von Nürnberg"/ Marie-Marietta in „Die tote Stadt", Landestheater Linz
- Männliche Hauptrolle: **Michael Volle** als Hans Sachs in „Meistersinger von Nürnberg", Wr. Staatsoper
- Opernproduktion: **„The Greek Passion"**, Salzburger Festspiele
- Operettenproduktion: **„La Périchole"**, Theater an der Wien
- Musical-Produktion: **„Natascha, Pierre und der große Komet von 1812"**, Landestheater Linz
- Gesamtproduktion Tanz: **„Die Sonne ist nicht nur ein Himmelskörper"** von Doris Uhlich, Festspielhaus St. Pölten
- Regie: Stefan Herheim für **„Das schlaue Füchslein"**, Theater an der Wien
- Weiblicher Nachwuchs: **Anina Wachter** als Lakmé in „Lakmé", Tiroler Landestheater Innsbruck
- Männlicher Nachwuchs: **Pablo Santa Cruz** als Magnifico in „La Cenerentola für Kinder", Volksoper Wien
- Weibliche Nebenrolle: **Kate Lindsey** als Penelope in „Ritorno d'Ulisse" / Komponist in „Ariadne auf Naxos", Wiener Staatsoper
- Männliche Nebenrolle: **Bruno de Sá** als Aminta in „L'Olimpiade", Innsbrucker Festwochen der Alten Musik
- Ausstattung: **Julian Crouch** für „Orpheus in der Unterwelt", Volksoper Wien
- Musikalische Leitung: **Maxime Pascal** für „The Greek Passion", Salzburger Festspiele
- Ur-/Erstaufführung: **Bernhard Lang/Michael Sturminger** für „Hiob", Stadttheater Klagenfurt
- Sonderpreis für das Jugendprojekt: **Opernstudio der Wiener Staatsoper & Opernstudio der Volksoper Wien**

Die Kronenzeitung, 02.09.2024

Ganz viele Wunderbare (und Erinnerung an einen, der fehlt)

Musiktheaterpreis. Große Emotionen bei der Verleihung in der Volksoper

VON **SUSANNE ZOBL**

Wie befeuert man den Beginn einer neuen Spielzeit? Die 12. Ausgabe des österreichischen Musiktheaterpreises demonstrierte mit einer Matinee in der Volksoper, wie das geht. In 21 Kategorien wurden, moderiert von Christoph Wagner-Trenkwitz, die herausragendsten Leistungen ausgezeichnet.

Wie reich Österreichs Musikschaffen ist, zeigt die Liste der Gewürdigten.

Sopranistin Asmik Grigorian wurde die mit dem „Großen Preis" der Jury gewürdigt. Michael Volle siegte mit seinem Hans Sachs in einer Neuproduktion an der Wiener Staatsoper von Wagners „Die Meistersinger aus Nürnberg", in der Kategorie „beste männliche Hauptrolle". Das weibliche Pendant stellt Erica Eloff aus dem Landestheater Linz.

Der Preis für die „beste männliche Nebenrolle" ging an Bruno de Sá von den Innsbrucker Festwochen für Alte Musik, Kate Lindsay brachte der Staatsoper für das weibliche Gegenstück die Trophäe.



APA/BARBARA GINDL

„Jedermann" Philipp Hochmair erhielt den Crossoverpreis

Eine weitere verschaffte Michael Kraus, Leiter des Studios der Wiener Staatsoper, seinem Haus, der ex aequo mit seinem Kollegen der Volksoper ausgezeichnet wurde. Julian Crouch (beste Ausstattung für „Orpheus in der Unterwelt"), Pablo Santa Cruz („bester männlicher Nachwuchs") und Tobias Wögerer (bester Nachwuchs-Dirigent) fuhren dem Gastgeberhaus weitere Preise ein.

Dass am Beginn „Crossover" stand, war den Umständen geschuldet. Hausherrin Lotte de Beer überreichte die Trophäe Philipp Hochmair, einem von der „Sprache, ihrer inneren Magie und seinem Beruf besessenen Bühnenmagier", so die Jury, für seine Interpretation von Adalbert Stifters Novelle „Der Hagestolz". Ein Besessener von seinem Tun auch der Initiator, Organisator, Präsident und selbst Sänger Karl-Michael Ebner, der die Unternehmung einst ins Leben gerufen hat.

Markus Hinterhäuser, der Intendant der Salzburger Festspiele, nahm den Preis für die „beste Gesamtproduktion Oper" für Martinus „Griechische Passion" entgegen. Maxime Pascal, der Dirigent dieses Werks, wurde als bester seines Fachs gewürdigt. Stefan Herheim ging als bester Regisseur für sein „schlaues Füchslein" hervor.

Weitere Preise gingen an das *ORF* Radio-Symphonieorchester Wien, dessen Zukunft nach 2027 noch immer ungewiss ist. Der Musical-Preis ging für „Natascha, Pierre und der große Komet 1812" nach Linz, die beste Erst-/Uraufführung für „Hiob" nach Klagenfurt, das beste Festival an Rolando Villazóns „Mozartwoche".

Jarolin-Gedenken

Für große Emotionen sorgte die Würdigung des Ausnahmekritikers Peter Jarolin vom KURIER, der auch in der Jury des Preises war und Anfang des Jahres viel zu früh aus dem Leben gerissen wurde. Als diese in ein Stück „West Side Story" überging, rührte das wahrscheinlich nicht nur die Berichterstatterin zu Tränen.

Zu stehenden Ovationen nahm Harald Serafin, der vom Jury-Vorsitzenden Heinz Sichrovsky eloquent gewürdigt wurde, den Preis für das Lebenswerk entgegen. Und Serafin brachte das Geschehen auf den Punkt: „Wunderbar".



Annina Wachter als Lakmé in der gleichnamigen Oper von Léo Delibes. Die Produktion lief in der Spielzeit 2022/23 am Tiroler Landestheater. Foto: TLT/Gufler

Eineinhalb Auszeichnungen für das Landestheater

Annina Wachter gewann den Österreichischen Musiktheaterpreis als beste Nachwuchssängerin. Auch die Innsbrucker Festwochen wurden prämiert.

Wien – Aller guten Dinge sind ... zwei: Zum zweiten Mal war Annina Wachter als beste Nachwuchssängerin für den Österreichischen Musiktheaterpreis nominiert. Im Vorjahr ging die 31-jährige Koloratursopranistin aus Innsbruck leer aus. Am Sonntag wurde sie ausgezeichnet. Gewürdigt wurde Wachter für ihre Leistung als Lakmé in Delibes gleichnamiger Oper.

Die Österreichischen Musiktheaterpreise wurden am Sonntag in der Wiener Volksoper zum 12. Mal vergeben. Prämiert wurden Produktionen der Spielzeit 2022/23. Das heißt, für das Tiroler Landestheater gingen Arbeiten aus der letzten Saison unter Intendant Johannes Reitmeier ins Rennen.

Tanzpreis an Doris Uhlich

Anlass zur Freude für die in den vergangenen Wochen stark unter Druck geratene neue Theaterleitung um Irene Girkinger gab es aber auch: Doris Uhlich wurde für ihre 2023 im Festspielhaus St. Pölten uraufgeführte Choreografie „Die Sonne" in der Kategorie Beste Tanz-Produktion ausgezeichnet. In der vergangenen Spielzeit gastierte Uhlich damit auch in Innsbruck. Im Mai hat sie „Die Sonne" auch auf der Skisprungschanze am Bergisel getanzt – mit 13 Gastperformerinnen aus Tirol. Uhlich setzte sich unter anderem gegen das Tanzstück „Der Große Gatsby" des früheren Innsbrucker Tanz-Chefs Enrique Gasa Valga durch.

Ein Musiktheaterpreis ging an die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik. Der brasilianische Sopranist Bruno de Sá, der im Sommer 2023 in Vivaldis „L'Olimpiade" den Aminta gab, wurde für die beste männliche Nebenrolle ausgezeichnet. Die Festwochenkünstlerinnen Sophie Rennert (beste weibliche Hauptrolle in „Juditha triumphans") und Arianna Venditelli (beste weibliche Nebenrolle in „Juditha triumphans") waren nominiert.

Serafins Lebenswerk geehrt

Die Auszeichnung für die beste Opernproduktion ging an die Salzburger Festspiele für Bohuslav Martinus „Griechische Passion". Maxime Pascal wurde für diese Produktion auch für die beste musikalische Leitung ausgezeichnet. Der Ehrenpreis für sein Lebenswerk ging heuer an den langjährigen Leiter der Seefestspiele Mörbisch, Harald Serafin. Starsopranistin Asmik Grigorian wurde mit dem Großen Preis der Jury ausgezeichnet. Sonderpreise gingen an das *ORF Radio Symphonie-Orchester* und an den Schauspieler Philipp Hochmair. Er wurde für sein Crossover-Projekt „Hagestolz" ausgezeichnet. *(TT)*



Doris Uhlich wird für ihre Choreografie „Die Sonne" ausgezeichnet. Die performte sie zuletzt auch am Bergisel. Foto: TLT/Gufler

12. Österreichischer Musiktheaterpreis



Bruno de Sá. Gufler

Beste Opern-Produktion: „Griechische Passion" (Salzburger Festspiele).
Beste Operetten-Produktion: „La Périchole" (Theater an der Wien).
Beste Musical-Produktion: „Natascha, Pierre und der große Komet von 1812" (Landestheater Linz).
Beste Tanz-Produktion: Doris Uhlich, „Die Sonne" (Festspielhaus St. Pölten).
Beste Ur-/Erstaufführung: „HIOB" (Stadttheater Klagenfurt).
Beste musikalische Leitung: Maxime Pascal („Griechische Passion", Salzburger Festspiele).
Beste Regie: Stefan Herheim („Das schlaue Füchslein", Theater an der Wien).
Beste Hauptrollen: Erica Eloff („Die tote Stadt", Landestheater Linz); Michael Volle („Die Meistersinger von Nürnberg", Staatsoper).
Beste Nebenrollen: Kate Lindsey („Ariadne auf Naxos", Staatsoper); Bruno de Sá („L'Olimpiade", Innsbrucker Festwochen).
Nachwuchspreise: Annina Wachter („Lakmé", Tiroler Landestheater); Pablo Santa Cruz („La Cenerentola", Volksoper).

ızgebühren sind vertraglich geregelt. Skalierung 99%

Triumph für Annina Wachter

Die Innsbrucker Sopranistin gewann den Österreichischen Musiktheaterpreis als beste Nachwuchssängerin. Auch die Innsbrucker Festwochen wurden prämiert.

Wien – Aller guten Dinge sind... zwei: Zum zweiten Mal war Annina Wachter als beste Nachwuchssängerin für den Österreichischen Musiktheaterpreis nominiert. Im Vorjahr ging die 31-jährige Koloratursopranistin aus Innsbruck leer aus. Am Sonntag wurde sie ausgezeichnet. Gewürdigt wurde Wachter für ihre Leistung als Lakmé in Delibes gleichnamiger Oper.

Die Österreichischen Musiktheaterpreise wurden am Sonntag in der Wiener Volksoper zum 12. Mal vergeben. Prämiert wurden Produktionen der Spielzeit 2022/23. Das heißt, für das Tiroler Landestheater gingen Arbeiten aus der letzten Saison unter Intendant Johannes Reitmeier ins Rennen.



Annina Wachter als Lakmé in der gleichnamigen Oper von Léo Delibes. Die Produktion war in der Spielzeit 2022/23 am Tiroler Landestheater zu sehen. Foto: TLT/Gufler

Tanzpreis an Doris Uhlich

Anlass zur Freude für die in den vergangenen Wochen stark unter Druck geratene neue Theaterleitung um Irene Girkinger gab es aber auch: Doris Uhlich wurde für ihre 2023 im Festspielhaus St. Pölten uraufgeführte Choreografie „Die Sonne" in der Kategorie Beste Tanz-Produktion ausgezeichnet. In der vergangenen Spielzeit gastierte Uhlich damit auch in Innsbruck. Im Mai hat sie „Die Sonne" auch auf der Skisprungschanze am Bergisel getanzt – mit 13 Gastperformerinnen aus Tirol. Uhlich setzte sich unter anderem gegen das Tanzstück „Der Große Gatsby" des früheren Innsbrucker Tanz-Chefs Enrique Gasa Valga durch.

Ein Musiktheaterpreis ging an die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik. Der brasilianische Sopranist Bruno de Sá, der im Sommer 2023 in Vivaldis „L'Olimpiade" den Aminta gab, wurde für die beste männliche Nebenrolle ausgezeichnet. Die Festwochenkünstlerinnen Sophie Rennert (beste weibliche Hauptrolle in „Juditha triumphans") und Arianna Vendittelli (beste weibliche Nebenrolle in „Juditha triumphans") waren nominiert.

Harald Serafins Lebenswerk geehrt

Die Auszeichnung für die beste Opernproduktion ging an die Salzburger Festspiele für Bohuslav Martinus „Griechische Passion". Maxime Pascal wurde für diese Produktion auch für die beste musikalische Leitung ausgezeichnet. Der Ehrenpreis für sein Lebenswerk ging heuer an den langjährigen Leiter der Seefestspiele Mörbisch, Harald Serafin. Starsopranistin Asmik Grigorian wurde mit dem Großen Preis der Jury ausgezeichnet. Sonderpreise gingen an das *ORF Radio Symphonie-Orchester* und an den Schauspieler Philipp Hochmair. Er wurde für sein Crossover-Projekt „Hagestolz" ausgezeichnet. *(TT)*

Eine Halle für alle

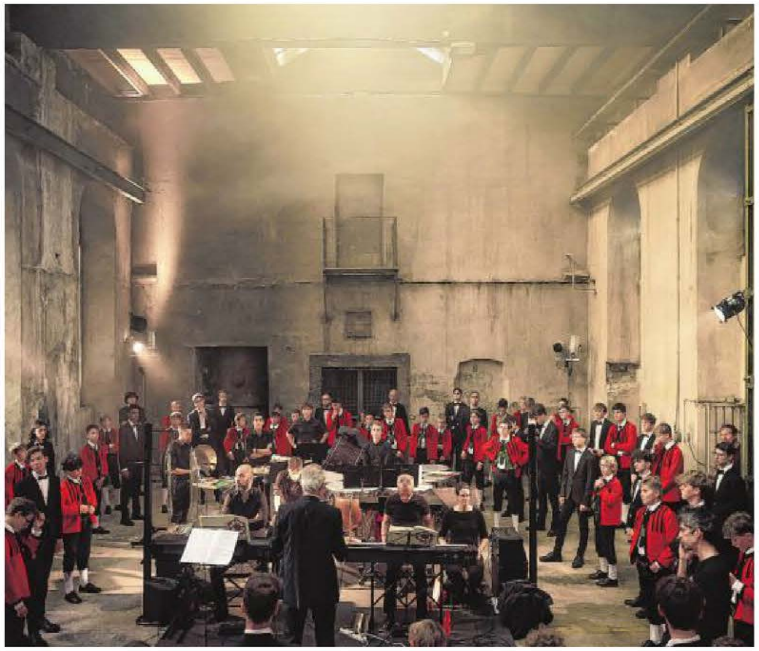
Zur Debatte um fehlende Kulturräume: Heute wird in der BALE über Zwischennutzungen diskutiert, derweil wird in St. Bartlmä weiter veranstaltet. Wie eigentlich? Der Verein SnktBrtlm legt ein neues Konzept vor.

Von Barbara Unterthurner

Innsbruck – Die Klangspuren Schwaz finden sich demnächst zum zweiten Mal ein, der Theaterverein „Hausnummer" ist vor Kurzem abgezogen, die Festwochen der Alten Musik kommen 2025 zum ersten Mal. Die Wiltener Sängerknaben haben in der leerstehenden Industriehalle schon einmal gegen die Klimakatastrophe angesungen, und die Studierenden der Architektur-Fakultät stellen hier regelmäßig ihre Zukunftsvisionen vor. Es wird aber nebenan auch getöpfert und Fitness gemacht – und ja, auf den knapp 330 Quadratmetern der Halle 6 mit überdachtem Vorhof in Wilten wird auch gefeiert. Eine Halle für alle – aber wie lange noch?

Seit 2021 finden in St. Bartlmä, am ehemaligen Areal der Maschinenfabrik Oberhammer, regelmäßig Veranstaltungen statt. In der zentralen Halle 6 schaltet und waltet der Verein SnktBrtlm. Obmann Jonathan Hanny ist für die Events von Hoch- bis Subkultur zuständig, sein Verein organisiert eigenhändig, vor allem aber gemeinsam Festivals und VeranstalterInnen, die Platz für ihr Programm suchen. Und zwar ohne selbst nennenswerte öffentliche Förderungen zu beziehen, betont Hanny.

> *„Das Areal hat großes Potenzial auch wegen der Lage. Man muss das Ganze aber auch groß denken."*
>
> Jonathan Hanny (Obmann SnktBrtlm)





Experimental Setup holte die Wiltener Sängerknaben nach Bartlmä, das Baba-Yaga-Festival war heuer auch schon Gast in der Halle. Fotos: un attimo, Rogler

Dabei wurde St. Bartlmä spätestens im jüngsten Innsbrucker Gemeinderatswahlkampf über die Kulturgrenzen hinaus bekannt – als Areal, auf das Politik sowie die Kultur- und Kreativszene schon lange gewartet hatten: eine Industriehalle abseits des Stadtzentrums, wo es weniger AnrainerInnen und mehr Platz gibt, sich zu entfalten als anderwo. Interesse an St. Bartlmä bekundeten zuletzt Parteien jeglicher Couleur, ein erstes Konzept von 2021, das noch die Nutzung des gesamten Areals beinhaltete, war im Innsbrucker Gemeinderat im gleichen Jahr abgeschmettert worden.

SnktBrtlm legt nun ein neues Konzept – zumindest für die Halle 6 – vor, das über die Dauer des aktuellen Mietvertrags (bis 2026) hinausreicht. Auf 34 Seiten liest man, was passieren könnte – und bereits passiert ist.

In den letzten beiden Jahren zählte der Verein 15.000 BesucherInnen bei 300 Zusammenarbeiten mit Initiativen. 50.000 Euro, das ergänzt Hanny, wurden bereits aus der eigenen Tasche in die Struktur investiert – in ein dichtes Dach etwa. Unbedingt benötigte weitere Sanitäranlagen, fixe Ausschankmöglichkeiten fehlen bis dato ebenso. Dafür braucht es weitere Mittel. Wie hat das bisher funktioniert? Hanny verweist auch auf die „Nachbarschaftshilfe" – und damit auf die am Areal angesiedelten Handwerksbetriebe. Mehr als einmal haben sie mit Arbeitskraft und Expertise ausgeholfen. Zusätzlich kann der Verein mit seinen Verbindungen zum Architekturkollektiv columbosnext oder in die Uni Innsbruck auf einen großen Pool an Ehrenamtlichen zurückgreifen. Noch jedenfalls.

Für eine professionelle Nachnutzung braucht SnktBrtlm aber Planungssicherheit. Und ein fixes Jahresbudget für den laufenden Betrieb – in der Größenordnung ähnlich der p.m.k (ca. 180.000 Euro), schätzt Hanny. „Das Areal hat großes Potenzial, auch wegen der Lage", sagt der Vereinsobmann. Man müsse das Ganze aber groß denken. Für ein Weiter-wie-bisher ist er längerfristig nicht zu haben.

Gespräche mit Stadt und Land gab es laut Hanny bereits. Aber wie bei anderen Kulturräumen, BALE oder Talstation, auch nicht mehr.

Diskussion. Zwischennutzung im Fokus: Wie temporäre Projekte Städte transformieren. Organisiert vom Fö N-Festival, heute 17 Uhr (mit Anmeldung), BALE.

Apropos

Gescheiter als Shakespeare, Mozart und Nestroy

Von Alois Schöpf

Durch die Aufführungen in Bregenz, Verona, Salzburg, München und in den eigenen Häusern in Innsbruck und Erl inklusive der Festwochen der Alten Musik ist das reisefreudige Tiroler Publikum sehr theatererfahren. Die Ursachen dafür, dass es nach einer ersten Erkundungsphase vom Landestheater in diesem Ausmaß abgewandert ist, sind also ernst zu nehmen und können nicht auf einen Konflikt zwischen der Intendantin und dem Finanzdirektor reduziert werden, wobei Letzterer ja nur seiner Aufgabe nachkam, vor einer finanziellen Schieflage zu warnen.

Die Ursachen sind, zumindest aus meiner Sicht, neben der globalisierten Medienkonkurrenz, die allen Theatern zusetzt und sie zugleich durch ihren Livecharakter massiv aufwertet, mit einem Wort zu umschreiben: mit „Regietheater" – jene speziell im deutschsprachigen Raum nun auch in die Provinz verschlagene künstlerische Selbstüberhebung, die nur möglich ist, weil die einschlägigen Institutionen hierzulande zu 80 Prozent von Subventionen leben und ihre Einnahmen nicht selbst erwirtschaften müssen.



alois.schoepf@aon.at

Alois Schöpf ist Schriftsteller, Journalist und seit vielen Jahren Kolumnist der Tiroler Tageszeitung.

In diesem vom Steuerzahler geschaffenen Freiraum haben sich nun Leute breitgemacht, die sich, frei nach Schiller, als Angestellte einer moralischen Anstalt begreifen und ihre Aufgabe darin sehen, das dumme Publikum mit Inszenierungen zu belehren, die Autoren und Komponisten, sofern sie überhaupt noch notwendig sind, zur Knetmasse eines zeitgeistigen Predigertums machen.

Statt, wie es etwa in der Musik üblich ist, die Frage zu stellen, was Autoren von Theaterstücken oder Komponisten von Opern ausdrücken wollten, und dies dann unter optimalen Bedingungen dienend und werktreu umzusetzen, halten die RegisseurInnen des Regietheaters sich mit ihren Ideen oft für gescheiter als die Genies der Literatur- und Musikgeschichte.

Letzteres sah das Publikum vollkommen anders. Daher ist es in Scharen davongelaufen.

Report Ad

SEP 10, 2024

Q & A: Eva-Maria Sens on Leading Innsbruck Festival of Early Music & How Local Community Inspires at an International Level

By Jennifer Pyron

(Photo credit: Alexander Koller)

OperaWire had the incredible opportunity to attend the Innsbruck Festival of Early Music this summer and learn firsthand about what makes this local community, nestled in the Austrian Alps, inspiring at an international level both artistically and sustainably. Innsbruck, Austria is a place where everything and everyone participates in celebrating Early Music as an art for right now.

In addition to aesthetic observations, however, there is much more than meets the eye. This festival knows what it takes to better the local environment and really make a positive difference as a large-scale Green Event. And while this is their first season to officially become a Green Event, the efforts taken to make this happen prove their dedication to lead by example and it all stems from the leadership and collaboration happening both at the administration and artistic levels.

The three main qualities that came to mind immediately, for me, while discovering this festival are sustainability, accessibility and evolution.

Altogether, the Innsbruck Festival of Early Music is a recipe for healthy life/work balance, existing at its core where music is life and life is music.

ADVERTISEMENT

OperaWire visited with Artistic Director Eva-Maria Stenz to learn more about what makes this festival function and how important it is to honor the joy of Early Music in very real ways.

OperaWire: What sets the Innsbruck Festival of Early Music apart from other summer music festivals in Europe?

Eva-Maria Stenz: The specialized field of Early Music. Of course there are lots of great summer festivals, but most of them have a broader field of music they are presenting. We are really specialized in Early Music and historically informed performance. There are other festivals here in Europe that also specialize in this niche, but we are doing fully staged opera productions in addition to concert performances. We also do not feature just one composer, for example, we are not a Händel or Monteverdi festival. This is a festival about Early Music, both staged and not staged.

up this big wave towards the summer and then we are under a microscope for two months and then we go back to zero to start again. If you are with an orchestra, of course, you start at zero at the beginning of the season, but with a festival it's a buildup of ten months preparation time, and then two months of intensity, including emotions, stress, music, talks, networking, interactions with everything and everyone. Then it's over and you start again. So I thought, oh no, it's not for me. But, I stayed. This "wave" and especially the Festwochen started to grow on me and so I stayed and took over the Artistic Director position. Before this, I worked on artistic planning with Alessandro De Marchi, who was the Artistic Director of Innsbruck Festival 2009-23. I learned on the job about being an Artistic Director and how to create the program for a festival, and how to create my own ideas. So, when they asked me to be Artistic Director, I said yes.

OW: How do you decide on what artists you want to invite to participate in the festival?

EMS: It's a gut feeling, because I think there always has to be a connection between the venue, program, artist and audience. One could invite the best performer, but put them in the wrong venue and so it would not be a very good concert. It has potential to be, but somehow the magic just isn't happening. So, I always start with the idea of the program and I think about what artist will be the best artist for the program, and which venue could be the perfect venue. Of course there are many wonderful artists and artists that you want to invite back every time, but it's not always about the artistry. It is also about them being humans and what kind of humans they are. When someone is not a nice person, then it shows in their art. This is why it's a gut feeling. Of course there are some things one can measure, like one's ability to perform and how great they are. But, there's another level and that's the connection to the audience and to be able to communicate with them. Another thing is that the artist appreciates what we are doing here at Innsbruck Festival. They share the same idea of not just coming in to play a concert and leave, but they are experiencing the special atmosphere of the festival, community, and this wonder of Early Music we are creating here.

OW: I find Early Music to be, especially as we are talking about it now, all about that gut feeling. It is an expansion into the complexities and nuances of the human experience as every note that gets played. How do you feel you are learning more about Early Music as Artistic Director, and not specifically as a musician yourself?

EMS: Oh, a lot. With every artist I meet, I can learn something new from them. The great thing about Early Music is there are so many different ways of approaching it and over the past decades there have been many variations. I am not a musician myself, but I am able and interested in learning all about it. I am in no position to say, "I'm here now, I have this position as Artistic Director and I know everything already." And this is the beautiful thing about running this festival. Every time you invite artists, you can learn from them. When I have an idea for a program, I give it to the artist and then they create something that is their own. It is no longer mine, but becomes a ping-pong-play between my idea and the knowledge and artistry of someone else. And I store the whole experience and keep it with me. I carry forward these ideas with me and at the end of my life this box will be really, really full of beautiful ideas and experiences that I created together with other people. This is my favorite part of my job, learning a lot from everyone.

OW: How does it feel to be aligned with Ottavio Dantone and the Accademia Bizantina Orchestra?

EMS: It's a match made in heaven. As I said earlier, our festival is a niche festival and at the same time we are like a diamond because there aren't many festivals like ours. We are able to create this wonderful art and we try not to be a festival only interested in the purpose of "selling." Of course we need to sell tickets and make money. But, to create an atmosphere where the art and the artist are only responsible for the music and their art and nothing else is top priority for us. At the same time with Ottavio, who is only interested in the music he's making and not the political or strategic moves for his career, he is bringing the music to life. The music is his life and his life is the music. This is the common purpose that we share, and that is at the base of everything we do here. We also share the same idea of bringing the emotions in the music to the people in our different fields. I also feel that everyone will agree with me when I say that Ottavio is one of the best musicians of Early Music alive. I'm in love with the Accademia Bizantina Orchestra and it is a dream to have them and to work with Ottavio here in Innsbruck.

OW: I feel at home here in Innsbruck and see a healthy balance at this festival that really encourages both human and musical connections alike. This is not a severely focused Early Music festival that takes an academic approach and this is

local community response been like?

EMS: First of all, I'm really happy you don't want to leave because my vision for the festival is that the Innsbruck Festival is a place and time you will miss when you do leave. You leave the feeling that you are missing something because you are no longer there as an artist and as a guest. We are already approaching our 50th anniversary and everyone here is kind of used to us existing and being established, so our goal each year is to reassaken the interest in our festival throughout the local population of Innsbruck. We are not like a statue in a museum that is separate from our local community. We are still present and want to continue to be this bubbling presence that everyone is interested in, whether it is an audience member from far away or right here in Innsbruck. We have existed since the middle of the 1970's, so everyone here knows about us and nearly everyone has attended an event.

This year's festival has been very positive and welcoming. I've had many experiences where I've hopped on a bus to get to the office, and overheard people talking about the festival without them knowing I was sitting there. They were so excited to talk about which event they had attended and which ones they were planning to attend in the future. And this is exactly what I want everyone to be doing, feeling like they are part of something exciting and not wanting to miss out on anything this festival has to offer. This makes me feel "sono contenta".

OW: What makes the Innsbruck Festival a Green Event?

ADVERTISEMENT

Report Ad

Report Ad

EMS: This is very important to us. To be a Green Event, is a whole application process with several different categories. Everything from the catering, to the transport, and what materials you use is part of a growing system where one can start as a Green Event basic level. Nearly everyone can apply for this basic level and minimize, for example, the use of one time plastic cups. From this basic level it gets more elaborate, for example, with catering one is required to not use any meat products. The final step is to offer only vegan options.

Innsbruck Festival decided to apply for this standard years ago, but it's not so easy because we have 56 events with more than 20 venues throughout the summer. Every venue must be submitted as a separate application on its own to get approved because every venue has different criteria about sustainability. Every venue has a different use of cleaning products and a different system about how to separate the garbage.

I am very happy we got every venue and event approved for this year! It took us the entire ten months to process all of our applications. We know that with everything we are creating, we must be sustainable and we are constantly working on how to do this better. For example, we only use recycled paper, and we offer guests and artists public transportation. There is always a way to do better and we want this way moving forward. I remember back in the day we shuttled guests to the airport by car, but now we recommend everyone to take the train. So, it's a big step for us to be a Green Event this year for our first year!

OW: Is there anything we haven't covered yet that you want readers to know about the Innsbruck Festival?

EMS: I want to talk about Early Music and this cliché about Early Music being "old". In German it is called "Alten Musik," so this is literally saying "Old Music", and this is a lot of the reason why most people think Early Music is boring and [illegible] But, this is not true. The Innsbruck Festival is an example of this. We have a very young team, with our youngest team member being 24, and I'm nearly the oldest. During the summer we also work with over 40 students. So, we are a young team and we are organizing this festival where even on stage there are so many young people. This is really important to me, a



this may have been their first time to step foot in the theater. This is a memory I will forever cherish. These moments where Early Music begins with a connection and keeps expanding form there is my mission for being here.

OW: I felt the excitement just by being in the audience for the Cesti Vocal rounds this year and wondered who the young audience members around me knew and what they knew about Early Music. I wish I had experiences like this when I was younger. Do you foresee opportunities here at the Innsbruck Festival for young people to have a chance to come here from the States?

EMS: I am always open to new ideas that involve people who are not involved at the moment. This is also why we created Young Baroque, where we invite youth ensembles from all over Europe to come and play together here in workshops with musicians from the festival. I think the youngest has been 11 years old this year. This is also a tradition for the festival because the origin of the Innsbruck Festival is a series of masterclasses. So this is where we are coming from and I am open and excited to expand upon where we are going.

Ambraser Schlosskonzerte

Tiroler Tageszeitung

Festivalstart auf Schloss Ambras

Zur Einstimmung auf die Festwochen der Alten Musik: Performer auf barocken



Am vergangenen Samstag zeigten die zehn Instrumentalisten und SängerInnen der Innsbrucker Hofmusik unter Marian Polin ihre umjubelte Festwochen-Premiere.

© Johanna Pissarek

Von Edith Schlocker

Sonntag, 28.07.2024, 16:20

Schlosskonzerte im Doppelpack: Die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik stimmen sich im Spanischen Saal des Schloss Ambras auf das heurige Festival ein.

Innsbruck – Fernes Donnergrollen gehört genauso wie die Schreie der Pfauen und die einladenden Fanfarenklänge zur „Begleitmusik" der Ambraser Schlosskonzerte. Mit dem „Spanischen Saal" als idealem Spielort, um, umgeben von den überlebensgroßen Bildnissen von 27 Tiroler Landesfürsten, darunter jenem des Erbauers des Saals, Erzherzog Ferdinand II., die Musik aus Renaissance und Barock zu genießen. Im Konzert am Samstag schwerpunktmäßig eine Auswahl jener Madrigale, die der Venezianer Andrea Gabrielli Ferdinand gewidmet hat und die 1580 in Ambras uraufgeführt worden sind. Leider nicht mehr erlebt hat die Intonation dieser der Liebe gewidmeten Lieder Philippine Welser, die große Liebe des Landesfürsten. Sozusagen die Nachfolger seiner Hofkapelle, die zehn Instrumentalisten und SängerInnen der *Innsbrucker Hofmusik* unter Marian Polin, gaben am Samstag im „Spanischen Saal" ihre umjubelte Festwochen-Premiere.

Jazz, der barock klingt

Um bittere Seufzer, von Amor abgeschossene Pfeile, süß umkettete Herzen und traurige Seelen geht es in diesen sechsstimmig – von den Sopranen und Tenören gibt es jeweils zwei – geschriebenen Liedern. Was genauso wie die Instrumentalbegleitung der meist anonymen Texte eine absolute Novität in der Zeit ihres Entstehens war. Allerdings durch die Bearbeitung von Gabriellis Musik vielerlei delikate Spielereien möglich macht. Um durch die Kombination unterschiedlichster Paarungen instrumentaler genauso wie gesanglicher Art dem Programm Lebendigkeit zu verpassen. Und den einzelnen Mitgliedern der Innsbrucker Hofmusik die Möglichkeit gibt, erfüllt von grenzenloser Spielfreude mit- und gegeneinander auf höchstem musikalischem Niveau anzutreten.



Am vergangenen Freitag im Spanischen Saal: Das Ensemble „Nuovo Aspetto" mit Blockflötist Stefan Temmingh.

© Veronika Lercher

Während am Samstag ein Stück Hofmusik an seine Quellen zurückgekehrt ist, bewies die am Abend davor vom Ensemble *Nuovo Aspetto* sowie dem südafrikanischen Blockflötisten Stefan Temmingh gespielte Musik, dass in ihrer Interpretation sogar die „Children Songs" des amerikanischen Jazzpianisten Chick Corea (1941–2021) irgendwie barock daherkommen.

Prall gefüllte Spielzeugkiste

Allein schon die „Spielzeuge", die dafür aufgeboten wurden, sind erstaunlich. Besonders die Flöten aus diversen Zeiten und in den unglaublichsten Formen inklusive der riesigen Subkontrabass-Blockflöte, von der es weltweit nur sechs gibt. Ihr dunkle Töne zu entlocken, braucht viel Luft, die der junge Mathis Wolfer offensichtlich hat. Als kongenialer Partner Temminghs, der mit seinen Flöten tanzt, hüpft, performend fast zu einem Teil von ihnen wird.

Die „Playgrounds“ dieses Abends entstammen Musiken aus 350 Jahren. Die jüngste hat Michael Nyman 1982 für einen Greenaway-Film geschrieben, das älteste ist eine „Canzonetta spirituale“ von Tarquinio Merula von 1638. Was sie verbindet, sind in der Bassstimme liegende Töne, die zur Basis der weitestgehend freien Interpretation durch die MusikerInnen werden.

Dass das Zusammenspiel von Temmingh und Nuovo Aspetto eine Premiere war, würde man nie vermuten. So perfekt, so uneitel ist ihr Zusammenspiel. Immer wieder ist ein anderes Instrument die Diva oder finden sich Paare, die sich bald wieder verlieren, letztlich den Flöten Platz machen. Um mit ihrer Spielart des Barocken das Publikum regelrecht zum Rasen zu bringen. Sozusagen den Kreis schließend bedankten sich die Musiker dafür mit der Wiederholung des ersten Stücks von Nyman und als das Klatschen kein Ende nehmen wollte noch mit dem fröhlich barocken Tanzstück „Black und Grey“. Standing Ovations. Mehr Barockes gibt es kommenden Freitag und Samstag wieder im „Spanischen Saal“.

Mehr zum Thema:



Musiker statt Fußballer geworden

Fast wäre er beim AC Milan gelandet: Festwochenchef Dantone im Interview

Performer auf barocken Spielgründen

Einstimmung auf die heurigen Innsbrucker Festwochen der Alten Musik mit Ambraser Schlosskonzerten im Doppelpack.

Von Edith Schlocker

Innsbruck – Fernes Donnergrollen gehört genauso wie die Schreie der Pfauen und die einladenden Fanfarenklänge zur „Begleitmusik" der Ambraser Schlosskonzerte. Mit dem „Spanischen Saal" als idealem Spielort, um, umgeben von den überlebensgroßen Bildnissen von 27 Tiroler Landesfürsten, darunter jenem des Erbauers des Saals, Erzherzog Ferdinand II., die Musik aus Renaissance und Barock zu genießen. Im samstägigen Konzert schwerpunktmäßig eine Auswahl jener Madrigale, die der Venezianer Andrea Gabrielli Ferdinand gewidmet hat und die 1580 in Ambras uraufgeführt wurden. Leider nicht mehr erlebt hat die Intonation dieser der Liebe gewidmeten Lieder Philippine Welser, die große Liebe des Landesfürsten.

Sozusagen die Nachfolger seiner Hofkapelle, die zehn Instrumentalisten und SängerInnen der *Innsbrucker Hofmusik* unter Marian Polin, gaben am Samstag im „Spanischen Saal" ihre umjubelte Festwochen-Premiere.

Um bittere Seufzer, von Amor abgeschossene Pfeile, süß umkettete Herzen und traurige Seelen geht es in diesen sechsstimmig – von den Sopranen und Tenören gibt es jeweils zwei – geschriebenen Liedern. Was genauso wie die Instrumentalbegleitung der meist anonymen Texte eine absolute Novität in der Zeit ihres Entstehens war. Allerdings durch die Bearbeitung von Gabriellis Musik vielerlei delikate Spielereien möglich macht. Um durch die Kombination unterschiedlichster Paarungen instrumentaler genauso wie gesanglicher Art dem Programm Lebendigkeit zu verpassen. Und den einzelnen Mitgliedern der *Innsbrucker Hofmusik* die Möglichkeit gibt, erfüllt von grenzenloser Spielfreude mit- und gegeneinander auf höchstem musikalischem Niveau anzutreten.

Während am Samstag ein Stück Hofmusik an seine Quellen zurückgekehrt ist, bewies

die am Abend davor vom Ensemble *Nuovo Aspetto* sowie dem südafrikanischen Blockflötisten Stefan Temmingh gespielte Musik, dass in ihrer Interpretation sogar die „Children Songs" des amerikanischen Jazzpianisten Chick Corea (1941–2021) irgendwie barock daherkommen.

Prall gefüllte Spielzeugkiste

Allein schon die „Spielzeuge", die dafür aufgeboten wurden, sind erstaunlich. Besonders die Flöten aus diversen Zeiten und in den unglaublichsten Formen inklusive der riesigen Subkontrabass-Blockflöte, von der es weltweit nur sechs gibt. Ihr dunkle Töne zu entlocken, braucht viel Luft, die der junge Mathis Wolfer offensichtlich hat. Als kongenialer Partner Temminghs, der mit seinen Flöten tanzt, hüpft, performend fast zu einem Teil von ihnen wird.

Die „Playgrounds", also das Programm des Abends entstammt Musiken aus 350 Jahren. Das jüngste Stück hat Michael Nyman 1982 für einen Greenaway-Film geschrieben, das älteste ist eine „Canzonetta spirituale" von Tarquinio Merula von 1638. Was sie verbindet, sind in der Bassstimme verortete Töne, die zur Basis der freien Interpretation durch die MusikerInnen werden.

Dass das Zusammenspiel von Temmingh und *Nuovo Aspetto* eine Premiere war, würde man nie vermuten. So perfekt, so uneitel ist ihr Zusammenspiel. Immer wieder ist ein anderes Instrument die Diva oder finden sich Paare, die sich bald wieder verlieren, letztlich den Flöten Platz machen. Um mit ihrer Spielart des Barocken das Publikum regelrecht zum Rasen zu bringen. Sozusagen den Kreis schließend bedankten sich die Musiker dafür mit der Wiederholung des ersten Stücks von Nyman, und als das Klatschen kein Ende nehmen wollte, noch mit dem fröhlich barocken Tanzstück „Black and Grey". Standing Ovations.

Mehr Barockes gibt es kommenden Freitag und Samstag wieder im „Spanischen Saal".



Der südafrikanische Blockflötist Stefan Temmingh fand in dem jungen Flötisten Mathis Wolfer (links) einen perfekten Partner. Foto: Veronika Lercher



Einstimmung auf die Festwochen

Als Vorboten der Festwochen der Alten Musik gehen die Ambraser Schlosskonzerte heuer an zwei Wochenenden im „Spanischen Saal" über die Bühne. Bei dem am vergangenen Samstag ging es in der Interpretation der Innsbrucker Hofmusik ganz um die Liebe. **Mehr auf** *Seite 12* Foto: J. Pissarek

ONLINE ZU FINDEN

Kultur

Schlosskonzerte mal 2: Die Festwochen stimmen sich aufs Festival ein.

www.tt.com



Erstes Schlosskonzert der Festwochen-Saison in Innsbruck: im Spanischen Saal zeigte das Ensemble „Nuovo Aspetto" mit Blockflötist Stefan Temmingh ihr Können. Foto: Veronika Larcher

Redaktion
Martina Obertimpfler
☆ zu Favoriten

Ambraser Schlosskonzerte

Ein vielversprechender Start für die Festwochen der Alten Musik

30. Juli 2024, 11:35 Uhr



Mit den Ambraser Schlosskonzerten am vergangenen Wochenende sind die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik erfolgreich gestartet.
Foto: Gaio hochgeladen von Martina Obertimpfler

Am vergangenen Wochenende sind die Ambraser Schlosskonzerte in die neue Saison gestartet, was auch den Beginn der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik markierte. Die Resonanz des Publikums – Standing Ovations und ein volles Haus.

INNSBRUCK. Das erste Wochenende der Ambraser Schlosskonzerte glänzte durch außergewöhnliche musikalische Darbietungen. Am Freitag, 26. Juli, faszinierten Stefan Temmingh und das Ensemble Nuovo Aspetto das Publikum mit einem Programm, das sich geschickt zwischen Moderne und Barock bewegte. Der Applaus des ausverkauften Hauses führte zu drei Zugaben und wurde schließlich mit Standing Ovations für die Künstler und Künstlerinnen gekrönt. Am Samstag, 27. Juli, bot die Innsbrucker Hofmusik unter der Leitung von Marian Polin ein erstklassiges Programm, das perfekt zu Schloss Ambras passte. Das Ensemble präsentierte Madrigale von Andrea Gabrieli, die Ferdinand II., dem Schlossherrn von Ambras, gewidmet war. Die Aufführung der Innsbrucker Hofmusik wurde mit großem Beifall gefeiert.

"Der gelungene Start in das erste Wochenende der Ambraser Schlosskonzerte freut uns sehr! Und auch für die kommenden Veranstaltungen zeigt sich bereits ein sehr positiver Trend. Die Vorfreude spüren wir auch in den vielen Rückmeldungen aus dem Publikum und sie zeigt sich auch in den Zahlen: Viele Konzerte sind bereits ausverkauft", erklärt die Künstlerische Direktorin Eva-Maria Sens.



Konzert im Spanischen Saal auf Schloss Ambras, Foto: Michael Venier hochgeladen von Martina Obertimpfler

Weitere Schlosskonzerte

Am kommenden Freitag und Samstag finden zwei weitere Schlosskonzerte statt, bevor die Festwochen am 7. August mit der Premiere der Oper "Cesare in Egitto" von Geminiano Giacomelli offiziell beginnen. Diese Aufführung markiert die erste szenische Produktion unter der musikalischen Leitung von Ottavio Dantone und seiner Accademia Bizantina. Das Orchester, das in den nächsten fünf Jahren als "Orchester in Residence" fungiert, und der neue Musikalische Leiter der Innsbrucker Festwochen werden gemeinsam mit Solisten und Solistinnen sowie Chören im Concerto Inaugurale zu erleben sein.

Über 40 Veranstaltungen und internationale Stars

Im August bieten die Innsbrucker Festwochen über 40 weitere Veranstaltungen an. Das vielseitige Programm umfasst beeindruckende Festkonzerte, fesselnde Opern, sakrale Musikaufführungen, kostenfreie Open-Air-Events an öffentlichen Plätzen und Workshops für die ganze Familie. Bis zum 30. August treten international renommierte Orchester, Ensembles und Künstler und Künstlerinnen wie der Countertenor Jakub Józef Orliński, das Ensemble Continuum und das gefeierte Bachkollegium Japan in den schönsten Sälen Innsbrucks auf. Ein weiteres Highlight sind die szenischen Opernaufführungen von „Cesare", „Arianna" und „Dido". Den krönenden Abschluss bildet das Finalkonzert des mittlerweile 15. Cesti-Wettbewerbs am 30. August, der in diesem Jahr erneut mit einer Rekordanzahl von Anmeldungen junger Sänger und Sängerinnen aus aller Welt aufwartet. **Hier gehts zum Programm.**

Hier gehts zu weiteren Meldungen aus Innsbruck.





Kunst und Kultur

Am vergangenen Wochenende sind die **Ambraser Schlosskonzerte** in die neue Saison gestartet, was auch den Beginn der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik markierte. **Mehr dazu ...**



Mit den Ambraser Schlosskonzerten am vergangenen Wochenende sind die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik erfolgreich gestartet. Foto: Gaio hochgeladen von Martina Obertimpfler

Tiroler Tageszeitung, 29.07.2024

Mehr Licht und Gastronomie bei Veranstaltungen auf Schloss Ambras

Thema: Gastronomie bei Veranstaltungen.

Die Festwochen der Alten Musik sind jedes Jahr ein musikalischer und optischer Hochgenuss im Spanischen Saal von Schloss Ambras. Es sind großartige Virtuosen da, die mit ihren historischen Instrumenten und ihrem Können das Publikum zum Staunen bringen. Die künstlerische Direktorin, Frau Mag.a Eva Maria Sens, und ihr Team bemühen sich sehr, diesem Klangerlebnis zum Erfolg zu verhelfen. Auch am Eingang sind schon MitarbeiterInnen, die einem das Gefühl geben, hier willkommen zu sein.

Was ich jedoch nicht verstehe, ist, warum nur ein Eventanhänger für die Bewirtung der Gäste bereitsteht und der Weg vom Eingang bis zum Festsaal nicht beleuchtet wird.

Sollte da nicht die zuständige Burghauptmannschaft für eine Instandsetzung der Anlage sorgen? An einem solch besonderen Ort müsste es doch möglich sein, ein Restaurant mit Gastgarten zu betreiben und den Besuchern, auch jenen von Museum und Park, eine weitere Einkehrmöglichkeit anzubieten. Ich hoffe, dass meine Zeilen auch die „Richtigen“ lesen werden und die – wie ich glaube – notwendigen Verbesserungen in Gang gesetzt werden.

Herlinde Wurzer, 6020 Innsbruck

Teamwork ist eben alles

Finale der Ambraser Schlosskonzerte mit einem Doppel aus Cembalo und Geige.

Innsbruck – Bei den olympischen Wettkämpfen in Paris wird in unübersichtlich vielen Disziplinen um die Führung gerittert. In der professionellen Welt klassischer Musik, auch hier schaffen es nur die Besten nach oben, war (und ist) es ähnlich: Welches Instrument darf die Melodie gestalten, welches ist „bloß" Begleiter? Diese Frage stellte sich auch im Barock, als sich Violine und Cembalo (später Hammerklavier) um den Führungsanspruch stritten. Uns ZuhörerInnen kann nichts Besseres passieren, als dass die Führung wechselt. So bleibt es spannend.

Eine gute Adresse für ein solches Wechselspiel ist das vierte und letzte Ambraser Schlosskonzert der Saison am vergangenen Samstagabend. Mit Violinistin Leila Schayegh und Jörg Halubek am Cembalo sind zwei echte Teamspieler gemeinsam am Start.

Bei Sonaten von Bach-Sohn Carl Philipp Emanuel, Johann Schobert, Luigi Boccherini und Mozarts Sonate in G-Dur (KV 379) erklingt ein faszinierendes Miteinander von Tasten und Saiten. Und siehe da: Es gibt genug Platz zur solistischen Entfaltung für beide. Soll die Violine einmal besonders reduziert und zurückhaltend wirken, verpasst ihr Schayegh kurzerhand einen (mechanischen) Dämpfer.



Feines Zusammenwirken: Violinistin Leila Schayegh und Cembalist Jörg Halubek im Spanischen Saal von Schloss Ambras. Foto: Festwochen/Pissarek

Eine Demonstration großer Klasse und feinen musikalischen Zusammenwirkens.

Die Ambraser Schlosskonzerte wurden heuer von vormals vier Dienstagterminen auf zwei Wochenenden (jeweils Freitag und Samstag) verlegt. Das wird so bleiben, wie Festwochen-Direktorin Eva-Maria Sens der *TT* erklärt. Der neue Termin biete auch Interessierten, die von weiter anreisen, die Chance, dabei zu sein. *(mark)*

Tiroler Tageszeitung, 05.08.2024

ONLINE ZU FINDEN

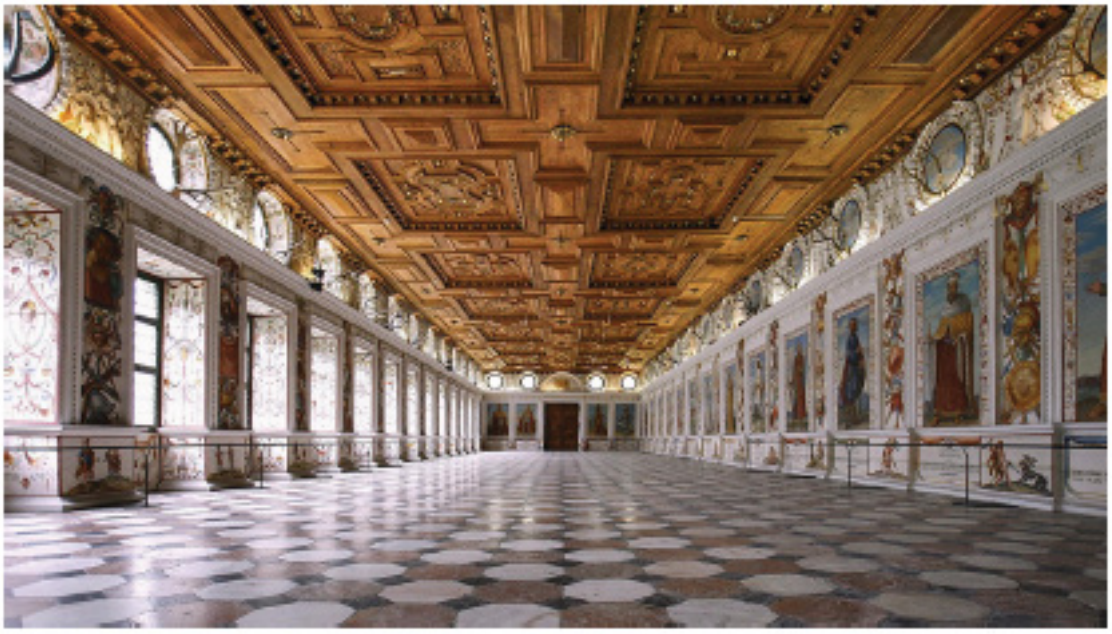
Kultur

Beim letzten Ambraser Schlosskonzert wurde Teamwork großgeschrieben.

www.tt.com



Feines Zusammenwirken: Violinistin Leila Schayegh und Cembalist Jörg Halubek im Spanischen Saal von Schloss Ambras am Samstagabend. Foto: Innsbrucker Festwochen/Pissarek



ALTE MUSIK - NEU INTERPRETIERT

Der Liebe gewidmet

Ensemble der Innsbrucker Hofmusik, Leitung: Marian Poli. Werke von Andrea Gabrieli (aufgenommen am 27. Juli im Spanischen Saal des Schlosses Ambras in Innsbruck im Rahmen der "Ambraser Schlosskonzerte 2024")

14. August 2024, 19:30

Teilen

2022 haben die Tiroler Landesmuseen in der Hofkirche eine neue Konzertreihe eingeführt. Die Innsbrucker Hofmusik, so der Name, soll an die prachtvolle musikalische Vergangenheit der Landeshauptstadt anknüpfen, und zwar an einem weitgehend unveränderten Originalschauplatz, der auch über drei außergewöhnliche Orgeln verfügt. Der Fokus der Konzerte liegt auf den internationalen

Vernetzungen der Musikmetropole Innsbruck von der Spätrenaissance bis zum Hochbarock und auf der Musik der Habsburgerresidenzen. In diesem Fall ist dies Schloss Ambras, dessen spanischer Saal der wichtigste Ausführungsort der Festwochen ist. Sein Schöpfer ist Erzherzog Ferdinand II. von Tirol. Ihm hat der Komponist und Organist Andrea Gabrieli sein 2. Madrigalbuch gewidmet. Dieses wird zu klanglichem Leben erweckt.

Sendereihe	Gestaltung	Übersicht
Alte Musik - neu interpretiert	Patrizia Jilg	Festspielsender Ö1



Innsbruck, Festival de Musique Ancienne 2024

Récital de la basse Luigi De Donato, 2.VIII.2024

Cesare de Giacommelli 7.VIII.2024

Arianna in Creta de Haendel 17.VIII.2024

Wandlung 18.VIII.2024

Dido de Graupner

Cliquer sur la flèche dans le bandeau bleu pour obtenir les détails de chaque performance.

Récital de la basse Luigi De Donato, 2.VIII.2024

Une fois n'est pas coutume, le festival de musique ancienne d'Innsbruck offre la possibilité d'assister à un récital d'une voix de basse. Et pas n'importe laquelle : celle, spectaculaire, de **Luigi De Donato**, dans un programme taillé sur démesure, regroupant des airs du fameux cyclope Polyphème, écrit par divers compositeurs.

D'emblée, la voix prodigieuse de **Luigi De Donato** frappe fort en ouvrant le récital avec une cantate de Pietro Antonio Cesti 'Amante gigante' qui montre toute la férocité de ce monstre sanguinaire. Des passages qui vont, soudainement, contraster avec une partie inattendue qui va révéler la part d'humanité d'un être déchiré par l'amour impossible qu'il nourrit pour une Galatée réfractaire et amoureuse de son Acis. Le mordant, la profondeur, la théâtralité d'une voix hors du commun, n'a alors d'égal que le crémeux et la finesse d'une voix sensible et meurtrie de douleur.

Nous retiendrons également l'air, absolument saisissant, de Domenico Alberti 'Sanno l'onde e san l'arene', avec ses surprenants coups d'archets qui mettent en exergue l'état d'un Poliphème totalement rongé par le tourment.

Dans une seconde partie, entièrement consacrée au compositeur Georg Friedrich Haendel, le pubic peut savourer les airs de deux œuvres : la cantate Aci, Galatea e Polifemo et la pastorale ou masque Acis and Galatea mais pas dans sa version la plus connue de 1718, en anglais. En effet, *Il Caro Sassone* remania l'œuvre lors d'une reprise en 1732 avec des ajouts en italien. Notre cyclope a alors le cœur qui palpite (cantate 'Mi palpita il cor' étonnamment remaniée pour l'occasion), le nôtre également. Comment résister à l'arrogance dévastatrice de ces airs virtuoses quand ils sont interprétés avec une telle force expressive et une voix qui vous embrase par la noirceur d'un timbre au charbon incandescent ?

Des airs taillés sur démesure, comme celui, redoutable, 'Fra l'ombre e gl'orrori' où les notes extrêmes flirtent avec le surnaturel. Les notes aiguës sont éclatantes de santé quand les graves sonnent caverneux comme on rêverait de les entendre.

Cette réussite n'aurait pas été totale sans l'implication, forte et tonique, de l'ensemble **Collegium 1704** et son chef charismatique **Vaclav Luks**. Des artistes qui aiment la voix et la respectent.

Les amateurs pourront retrouver, en partie, ce programme sur le cd récemment sorti, intitulé Polifemo.

Ruggero Meli



Luigi De Donato, basse
© Amir Kaufmann







Vaclav Luks, clavecin et direction. Helena Zemanova, premier violon.
© Amir Kaufmann



Ensemble Collegium 1704.
© Amir Kaufmann

Cesare de Giacommelli 7.VIII.2024

Arianna in Creta de Haendel 17.VIII.2024

Montag, 16. 9.

Ö1 HINTERGRUND

«Im Fluss»: Die Mur und die Donau südostwärts (2)

Die mäandernde Donau entlang bis Ostösterreich, dem Pannon benützt die Senkrechte, in der Pfanne Regionen weiblichen, Begleiten, die vor – und fast vor – der Österreichischen Kunststr liegen, die uns nahe waren und manchmal fremd geworden sind. Vorigen Jahr sind wir die Donau entlang bis zum Delta gereist, dieses Jahr geht's die Mur und Drau ab der österreichisch-slowenischen Grenze südostwärts. Gestaltung: Ute Maurer-Mark, Svenja Bottril. (a.o; Ute)

Auf zur Rave-olution! Techno-/House-Musik mit politischem Anspruch (2)

Die Rave-olution im Untergrund. Das Festival in Tbilisi/Georgien, 30 Jahre nach der Loveparade-Rivera Rave- und Techno-Clubs weltweit ein gewaltiges Comeback. Ob beim Burning Man in den USA, beim Tomorrowland in Belgien, im Bassiani von Tbilisi, im Hafen von Beirut, in der Gaza-Blockade Enklave, in Krisengebieten Afrikas oder auch in Dubai, Saudi-Arabien, Albanien und Russchaien – all'sind politische Botschaften der Ausdrucke. Gestaltung: Susanne Lettenbauer. (p.g; Ute)

Ö1 GESCHICHTE: GESCHICHTE

«Free Nelson Mandela» – ein Rückblick auf die österreichische Anti-Apartheid-Bewegung

Vor 30 Jahren, 1994, endete die Apartheid in Südafrika. Davor hatten die internationalen Sanktionen sowie die Solidarität mit der Befreiungsbewegung der unterdrückten nicht-weißen Bevölkerung einen erheblichen Anteil. Seit 1948 hatte in Südafrika ein Regime der weißen Minderheit geherrscht. Mit Walter Sauer, Historiker, [illegible] Anti-Apartheid-Bewegung in Österreich, Vertreter der Dokumentations- und Kooperationszentrums Südliches Afrika (DOKOSA), und anderen ehemaligen Aktivistinnen.

Ö1 SCHWERPUNKT

06:00	Ö1 Frühjournal
10	Guten Morgen mit Ö1
17	Gedanken für den Tag
	Ernst Molden, Kindermacher und Liedermacher, hat am Geburtstag von Leonard Cohen
07:00	Ö1 Morgenjournal
33	Guten Morgen mit Ö1
53	Leporello
08:00	Ö1 Journal um acht
20	Panikorchester
35	Vom Leben der Natur
09:00	Nachrichten
05	Radiokolleg Ⓘ
10:00	Nachrichten
05	Ausgewählt
11:00	Nachrichten
05	Radiogeschichten
	«Hörstücke für gute Nacht» von Stefanie Sargnagel. Gelesen von Eva Jaeger
35	Guten gehört
50	Morgenstoff
12:00	Ö1 Mittagsjournal
13:50	Punkt eins
55	Wissen aktuell
14:00	Nachrichten
05	Das Ö1 Konzert
	Alte Musik im Konzert. Ensemble Kaiser Augustus: Stefan Temmingh, Blockflöte, Werke von Henry Purcell, Francesco Geminiani, Benjamin Gay, Diego Ortiz, Arcangelo Corelli und Gottfried Finger. Aufgenommen am 26. Juli im Spanischen Saal des Schlosses Ambras in Innsbruck im Rahmen der Ambraser Schlosskonzerte. Präsentation: Pamela Dig
15:30	Moment
55	Betrifft: Geschichte Ⓘ
16:00	Nachrichten
05	Science Arena Ⓘ
17:00	Ö1 Journal um fünf
09	Radiojournal
10	Spielräume
	mit Mirjam Jessa und Rainer Krispel
55	Digital Leben
18:00	Ö1 Abendjournal
25	Journal-Panorama
35	Religion aktuell
19:00	Nachrichten
05	Hörspielzeit
	Mädchen in Schrift auf dem Rückstand. Sicher dem Label musikgeschundener Hörspielschaft ist der von Mädchenzeit eingebrannte Hörer wieder bei ihrer Mädchen. Gestaltung: Anna Mateeva und Julia Kogler
50	Die Stage Ⓘ

Die Eröffnung



Foto: ORF

Foto: ORF

Festwochen der alten Musik

Neuanfang bei Innsbrucker Festwochen-Start

Der Start in die 48. Auflage der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik ist am Mittwoch unter neuen Vorzeichen gestanden: Erstmalig wurden diese unter der Führung von Eva-Maria Sens und Ottavio Dantone eröffnet. LH Anton Mattle (ÖVP) beschwor in seiner Rede Erhalt und Stärkung der Demokratie.

07.08.2024 16.00

Man dürfe sich der Demokratie niemals sicher sein, das sei nämlich trügerisch, warnte Anton Mattle, seines Zeichens auch Kulturreferent, und plädierte für damit einhergehende Werte wie Respekt, Gerechtigkeit, Offenheit, Mitgefühl, Toleranz und Bescheidenheit.

Auch Kunst und Kultur komme diesbezüglich eine gewichtige Rolle zu: „In der Kunst spielen Zwischentöne und Mehrdeutigkeit eine Rolle." Und ebendas seien Werte und Kategorien, die in der heutigen Zeit wichtig seien. „Kunst und Kultur nicht zu schätzen, ist somit ebenso gefährlich wie die Demokratie nicht zu schätzen", verband er beide Bereiche.



Foto: ORF

LH Anton Mattle beschwor in seiner Rede Erhalt und Stärkung der Demokratie.

Anzengruber: Musik als Weg zu mehr Frieden

Inhaltlich gesehen gleich tat es ihm der neue Innsbrucker Bürgermeister Johannes Anzengruber (JA – Jetzt Innsbruck), der erstmals vom Festwochen-Podium zu den Gästen sprach. Musik weise womöglich den Weg hin zu „mehr Frieden", erklärte dieser. Jedenfalls sei das Flaggschiff der Alten Musik dazu in der Lage, Menschen dazu zu bringen, zurückzublicken und nach vorne zu schauen und damit über Herkunft und Zukunft zu reflektieren.



Foto: ORF

Innsbrucks Bürgermeister Johannes Anzengruber sprach in seiner Rede den Frieden an

Zuvor hatte die künstlerische Direktorin Eva-Maria Sens über die Funktion von Fragen und Diskursen reflektiert. „In der Kunst geht es auch grundlegend darum, Fragen in den Raum zu stellen und damit einen Raum für Diskurse zu öffnen", sagte sie.

Die Alte Musik eigne sich jedenfalls hervorragend dazu, um das auf künstlerischer Ebene zu tun, schließlich fänden sich in dieser Musik „Widersprüche, Offenheit, Ideen und Möglichkeiten für Interpretationen".



Foto: ORF

Eva-Maria Sens steht neu an der Spitze der Innsbrucker Festwochen

„Ein neuer Schritt steht bevor"

Diese Offenheit hatte eingangs auch der kaufmännische Direktor Markus Lutz gelobt und herausgestrichen. Damit werde es auch möglich, dass „alles anders bleibt", erklärte er und meinte damit das Spannungsfeld zwischen Geschichte und Identität des Festivals sowie den Neuanfang mit der neuen Doppelspitze und der damit verbundenen neuen Handschrift. „Ein neuer Schritt steht bevor", schloss Lutz und ließ im Anschluss die Musik für sich sprechen.



Foto: ORF

Markus Lutz sprach das Spannungsfeld zwischen „Geschichte und Identität des Festivals“ an

Viel Musik und Reden zur Eröffnung

Die Reden wurden schließlich ausgiebig von Musik eingerahmt, und auch Dantone selbst griff in die Cembalotasten und interpretierte im Duo mit Alessandro Tampieri an der Violine die „Sonata in G-Moll“ von Carl Philipp Emanuel Bach.

Weiters am Programm standen die Ouvertüre zu „Arianna in Creta“ von Georg Friedrich Händel sowie Arien aus ebenjenem Werk. Auch Musik von Riccardo Broschi kam zur Aufführung, angeführt von der Mezzosopranistin Sophie Rennert.



Foto: APA/Innsbrucker Festwochen/Die Fotografen

(v.l.n.r.) Anton Mattle, Markus Lutz, Eva-Maria Sens, Ottavio Dantone und Johannes Anzengruber

Über die Bühne gehen die heurigen Festwochen vom 21. Juli bis 30. August. Im Zentrum stehen etwa die Oper „Cesare" von Geminiano Giacomelli, die am Mittwochabend unter der musikalischen Leitung von Dantone im Tiroler Landestheater ihre Premiere feiert. Als weitere Opern stehen „Arianna" von Händel sowie „Dido" von Christoph Graupner am Spielplan. Zahlreiche Konzerte runden das Programm ab.

red, tirol.ORF.at/Agenturen

Link:

- Innsbrucker Festwochen der Alten Musik (https://www.altemusik.at/de)

Festival-Auftakt auf Schloss Ambras

Weniger Worte, fast schon zu viel Musik: Bei den Innsbrucker Festwochen startete eine neue Ära



Mezzosopranistin Sophie Rennert mit Alessandro Tampieri und Festwochen-Co-Direktor Ottavio Dantone am Cembalo.
© Rita Falk/Tiroler Tageszeitung



Von Joachim Leitner
Mittwoch, 7.08.2024, 20:00

Die ersten Festwochen unter dem neuen Leitungsteam Eva-Maria Sens und Ottavio Dantone sind offiziell eröffnet. Landeshauptmann Mattle rief in seiner Rede zum Schutz der Demokratie auf.

Innsbruck – Als die Alte Musik noch neu war, war es in Komponistenkreisen Usus, bewährte Vorlagen mehrfach zu vertonen. Ob bewusst oder unbewusst bleibt dahingestellt, aber Tirols Landeshauptmann Anton Mattle (ÖVP) hat sich für seine Eröffnungsrede der heurigen Innsbrucker Festwochen an dieser Praktik orientiert.

Zitate und Wahlkampf zwischen den Zeilen



Landeshauptmann Anton Mattle (ÖVP) eröffnete die 48. Innsbrucker Festwochen der Alten Musik.
© Rita Falk/Tiroler Tageszeitung

Er nahm sich Nina Chruschtschowa Vortrag bei der Eröffnung der heurigen Salzburger Festspiele zum Vorbild. Zitierte deren Überlegungen zur Rolle von Idealismus, Kunst und Kultur in totalitären Regimen ausführlich – und knüpfte an deren lose Enden eigene Schlüsse. Kunst müsse wie Demokratie geschützt werden, so Mattle. Man dürfe sich beidem nicht zu sicher sein. Bei der Nationalratswahl im September werde auch darüber abgestimmt. Er hoffe, dass die Wahl zu Gunsten jener universellen Grundwerte ausgehe, die das Miteinander gelingen lassen, Respekt zum Beispiel, Gerechtigkeit, Toleranz oder Bescheidenheit. Man muss kein Meister im Zwischen-den-Zeilen-Lesen sein, um Mattles neuerliche Absage an eine Regierungsbeteiligung der FPÖ herauszuhören.

Viele Veranstaltungen sind bereits ausverkauft

Vor dem Landeshauptmann gab Innsbrucks neuer Bürgermeister Johannes Anzengruber (JA) sein Debüt als Eröffnungsredner des traditionsreichen Festivals. Er sah Parallelen zwischen den Festwochen und seinem Werdegang, beglückwünschte das Leitungsteam des Festivals zu dessen Führungsqualitäten und regte an, nicht nur treue FestwochengängerInnen zu begeistern, sondern auch „neues Publikum zu gewinnen". Ob sich sein Slogan – „Alte Musik, jugendlich frisch" – dazu anbietet, ist fraglich.



Für Johannes Anzengruber (JA) war es die erste Festwochen-Eröffnung als Innsbrucker Bürgermeister.
© Rita Falk/Tiroler Tageszeitung

Wirtschaftlich jedenfalls stünde das Festival gut da, berichtete Geschäftsführer Markus Lutz in seinen Grußworten. Auch der Kartenvorverkauf für die heurige Ausgabe – sie läuft bis 30. August – sei vielversprechend. Zahlreiche Veranstaltungen sind bereits jetzt ausverkauft.

Neue Führung auf „Innsbrucks Kulturflaggschiff"

Die Festwochen – sie finden heuer zum 48. Mal statt – stellen heuer große Fragen ins Zentrum: „Woher kommen wir, wohin gehen wir?" Das Führungsduo von – so Bürgermeister Anzengruber – „Innsbrucks Kulturflaggschiff" ist neu. Eva-Maria Sens ist neue künstlerische Leiterin. Ottavio Dantone hat die neugeschaffene Funktion des Musikalischen Leiters inne.

Passenderweise ließ er bei der Eröffnung am Mittwoch im Spanischen Saal von Schloss Ambras Musik für ihn sprechen. Mit Alessandro Tampieri, dem Konzertmeister seiner Accademia Bizzantina, spielte Carl Philipp Emanuel Bachs Sonata g-Moll für Cembalo und Violine. Für die Arie „Qual guerriero in campo armato" aus Broschis Oper „Idaspe" stieß die großartige Sophie Rennert dazu. Die Mezzosopranistin ist eng mit dem Festwochen verbunden. Ihre internationale Karriere startete 2016 mit einem zweiten Platz beim Cesti-Wettbewerb.



Eva-Maria Sens war lange Betriebsdirektorin des Festivals. Nun ist ihre erste Saison als Künstlerische Leiterin der Festwochen auch offiziell gestartet.
© Rita Falk/Tiroler Tageszeitung

Ein bisschen wie in besagtem Wettbewerb für junge Barock-Sängerinnen fühlte man sich auch während der Eröffnungsfeier. Das Ensemble der heurigen Barockoper:jung gab gleich acht Arien aus Händels „Arianna in Creta" zum Besten. Davor wurde auch die Overtüre des Stücks – es steht ab 19. August dreimal im Haus der Musik auf dem Spielplan – gespielt. Ausdrucksstark, bisweilen ganz wunderbar schwebend, manchmal hochdramatisch, aber vielleicht ein bisschen viel für einen hochsommerlichen Vormittag.

ESTERI | ULTIME NOTIZIE

Die Innsbrucker Festwochen sind eröffnet

7 Agosto 2024 2 min read

Die Ouvertüre zur Eröffnung auf Schloss Ambras lieferte das Barockorchester:Jung unter der Leitung von Angelo Michele Errico, bevor das Ensemble der Barockoper:Jung stimmgewaltig mit einer Arien-Auswahl aus Händels «Arianna in Creta» Vorfreude auf ihre Premiere machte. Der Musikalische Leiter Ottavio Dantone ließ gemeinsam mit seinem Konzertmeister Alessandro Tampieri einen Vorgeschmack auf die Festwochen-Konzerte erklingen. Der abschließende, strahlende Höhepunkt: Der Auftritt der Mezzosopranistin Sophie Rennert.

Der Künstlerischen Direktorin Eva-Maria Sens betonte in ihrer Rede zur Einstimmung auf die Festwochen: «Im Erleben von Kultur werden wir aufgefordert, uns mit uns selbst und dem uns Umgebenden auseinanderzusetzen. Kunst ist eine Aufforderung, uns zueinander zu verhalten und zu reflektieren, sie trägt zum gesellschaftlichen Diskurs bei. Die Innsbrucker Festwochen wollen Fragen stellen und so Diskursräume im Heute mit dem Vergangenen schaffen, auf musikalischer und emotionaler Basis.»

Landeshauptmann Anton Mattle wünscht viel Erfolg: «Die Innsbrucker Festwochen sind über die Jahrzehnte ein Stück unserer Identität in Tirol geworden. Dazu trägt auch bei, dass sie seit vielen Jahren aktiv hinausgehen aus den Konzertsälen und sich unter die Leute mischen. Der musikalische Genuss ist für alle da, das ist eine schöne Botschaft, die auch die neue Künstlerische Leitung, Eva-Maria Sens und Ottavio Dantone, aktiv weiterträgt. Ich wünsche ihnen in ihrem ersten gemeinsamen Festwochen-Sommer einen rundum gelungenen Einstand!»

Eva-Maria Sens und Ottavio Dantone, aktiv weiterträgt. Ich wünsche ihnen in ihrem ersten gemeinsamen Festwochen-Sommer einen rundum gelungenen Einstand!»

Mit der Wiederentdeckung «Cesare in Egitto» von Geminiano Giacomelli feiern die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik am 7. August 2024 die erste Opernpremiere ihrer 48. Ausgabe. Zu erleben sind der neue Musikalische Leiter Ottavio Dantone und die Accademia Bizantina, das neue Orchester in Residenz, die mit „Famos!“ am 6. August bereits ihr Concerto inaugurale gaben, und eine namhafte Sängerriege rund um Arianna Vendittelli und Emöke Barath.

Die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik sind eines der renommiertesten Festivals ihrer Art in Europa. Das Ziel der Innsbrucker Festwochen ist in erster Linie die Pflege historischer Aufführungspraxis und die Wiederentdeckung unbekannter Werke. Ottavio Dantone legt dabei besonderes Augenmerk auf Werke, die mit der reichen Musikgeschichte Österreichs in Verbindung stehen. Ein weiterer Fokus ist die Förderung aufstrebender Talente. Wie wichtig eine solche Möglichkeit für junge Menschen ist, zeigt der Anmelderekord zum Cesti-Gesangswettbewerb dieses Jahr. Wie sehr er auch vom Publikum geschätzt wird, zeigt sich auch daran, dass alle Vorstellungen der Barockoper:Jung «Arianna» mit Teilnehmenden des Cesti-Wettbewerbs 2023, bereits seit einiger Zeit ausverkauft sind.

Auftakt für eine neue Ära

Die 48. Festwochen der Alten Musik wurden am Mittwoch auf Schloss Ambras auch offiziell eröffnet.

Innsbruck – Als die Alte Musik noch neu war, war es in Komponistenkreisen Usus, bewährte Vorlagen mehrfach zu vertonen. Ob bewusst oder unbewusst bleibt dahingestellt, aber Tirols Landeshauptmann Anton Mattle (ÖVP) hat sich für seine Eröffnungsrede der heurigen Innsbrucker Festwochen an dieser Praktik orientiert.

Er nahm sich Nina Chruschtschowas Vortrag bei der Eröffnung der heurigen Salzburger Festspiele zum Vorbild, zitierte deren Überlegungen zur Rolle von Idealismus, Kunst und Kultur in totalitären Regimes ausführlich – und knüpfte an deren lose Enden eigene Schlüsse. Kunst müsse wie Demokratie geschützt werden, so Mattle. Man dürfe sich beider nicht zu sicher sein. Bei der Nationalratswahl im September werde auch darüber abgestimmt. Er hoffe, dass die Wahl zugunsten jener Grundwerte ausgehe, die das Miteinander gelingen lassen – Respekt zum Beispiel, Toleranz oder Bescheidenheit. Man muss kein Meister im Zwischen-den-Zeilen-Lesen sein, um Mattles neuerliche Absage an eine Regierungsbeteiligung der FPÖ herauszuhören.

Vor dem Landeshauptmann gab Innsbrucks neuer Bürgermeister Johannes Anzengruber (JA) sein Debüt als Eröffnungsredner des traditionsreichen Festivals. Er ortete Parallelen zwischen den Festwochen und seinem Werdegang, beglückwünschte das Leitungsteam zu dessen Führungsqualitäten und regte an, auch „neues Publikum zu gewinnen". Ob sich sein Slogan – „Alte Musik, jugendlich frisch" – dazu anbietet, ist fraglich.



Sophie Rennert bei der Eröffnung der 48. Innsbrucker Festwochen. Foto: Falk

Die Festwochen – sie finden heuer zum 48. Mal statt – stellen dieses Jahr große Fragen ins Zentrum: „Woher kommen wir, wohin gehen wir?" Das Führungsduo des – so Anzengruber – „Kulturflaggschiffs" ist neu. Eva-Maria Sens ist neue Künstlerische Leiterin. Ottavio Dantone hat die neugeschaffene Funktion des Musikalischen Leiters inne.

Dantone ließ bei der Eröffnung am Mittwoch auf Schloss Ambras denn auch die Musik sprechen. Mit Geiger Alessandro Tampieri spielte Carl Philipp Emanuel Bachs Sonata g-Moll für Cembalo und Violine. Für die Arie „Qual guerriero in campo armato" aus Broschis Oper „Idaspe" stieß Sophie Rennert dazu. Die Mezzosopranistin ist eng mit den Festwochen verbunden. Ihre internationale Karriere startete 2016 mit dem Cesti-Wettbewerb.

Ein bisschen wie in besagtem Wettbewerb fühlte man sich auch während der Eröffnungsfeier. Das Ensemble der heurigen Barockoper:jung gab gleich acht Arien aus Händels „Arianna in Creta" zum Besten. Davor wurde auch die Ouvertüre des Stücks – es steht ab 19. August im Haus der Musik auf dem Spielplan – gespielt. Ausdrucksstark, wunderbar schwebend, hochdramatisch, aber vielleicht ein bisschen viel für einen hochsommerlichen Vormittag. *(jole)*

Musikalische Kostbarkeiten erfreuten die Gäste

Innsbruck – Die Gäste kamen zuhauf. Schließlich lässt sich Prominenz aus Politik, Wirtschaft und Kultur auch bei hochsommerlichen Temperaturen die Eröffnung der Festwochen der Alten Musik in Schloss Ambras nicht entgehen.



Und da strahlte eine besonders mit der Sonne um die Wette – Co-Direktorin Eva Maria Sens: „Ich bin nicht aufgeregt, aber in freudiger Erwartung. Nun bin ich zehn Jahre dabei und heuer zum ersten Mal als Künstlerische Direktorin, das ist für mich schon etwas ganz Besonderes", freute sich Sens. Unter den zahlreichen Gästen auch die langjährige Kulturlandesrätin Beate Palfrader, die verriet: „Ich freue mich bei der Eröffnung sehr auf die Arien aus ‚Arianna in Creta' und bin auf das weitere Programm gespannt, aber auch überzeugt, dass die Qualität unter dem neuen Musikalischen Leiter Ottavio Dantone bestimmt nicht leidet."

Ebenso unter den Gästen Alpenresort-Sacher-Chefin Elisabeth Gürtler sowie Opernsänger Michael Schade, der sich auf seine Premiere freute: „Der Ruf der Festwochen eilt ihnen voraus, ein besonderes Festival, das weit über die Grenzen hinaus bekannt ist. Ich bin schon sehr gespannt." Und Kunstmäzen Hans Peter Haselsteiner erklärte: „Ich war ein paar Jahre nicht mehr bei der Eröffnung, aber bin glücklich, dass es heute geklappt hat."

Feierliche Eröffnung der 48. Festwochen der Alten Musik in Schloss Ambras



LH Anton Mattle, Festwochen-Geschäftsführer Markus Lutz, Festwochen Co-Direktorin Eva Maria Sens, der neue Musikalische Leiter Ottavio Dantone, BM Hannes Anzengruber (v. l.). Unter den Gästen: Militätkdt. Ingo Gstrein (o. l.) und Tiwag-Chef Erich Entstrasser. Ebenso RA Franz Pegger, Jutta Profanter und Karl Berger (u. v. l.; beide Tir. Volkskunstmuseum). Die ehem. LR Beate Palfrader und Kunstmäzen Hans Peter Haselsteiner (r.). Fotos: Flgr



MOHO-CEO Silvia Lieb, RLB-Vorstand Thomas Wass und Tiroler-Versicherung-Vorständin Isolde Stieg (r.).



Walter Peer (Wiener Städtische) und BM Lienz Elisabeth Blanik.



Opernfans: Landesrätin Eva Pawlata und NR Selma Yildirim (r.)



Hotelierin Elisabeth Gürtler (r.) mit Opernsänger Michael Schade und seiner Frau Dee.



IKB-Chef Helmuth Müller (l.) mit Tiwag-Vorstand Thomas Gasser und dessen Frau Karin.

www.meinbezirk.at, 07.08.2023

Innsbrucker Festwochen mit Demokratie-Appell

Innsbruck – Der Start in die 48. Auflage der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik stand unter Vorzeichen der Erneuerung. Erstmalig wurden die Festwochen – im „Spanischen Saal" des Schloss Ambras unter der Führung von Eva-Maria Sens und Ottavio Dantone eröffnet. Diese hatten das Zepter von Alessandro De Marchi übernommen. Landeshauptmann Anton Mattle beschwor in seiner Rede Erhalt und Stärkung der Demokratie. Man dürfe sich „der Demokratie niemals sicher sein", das sei „trügerisch", warnte er. Er plädiere für damit einhergehende Werte wie „Respekt, Gerechtigkeit, Offenheit, Mitgefühl, Toleranz und Bescheidenheit". (APA)



Foto: Festwochen Alter Musik / Birgit Gufler

BAROCK IN INNSBRUCK

Mit Pauken und Trompeten auf Schloss Ambras und Geminiano Giacomellis Oper „Cesare" wurden gestern die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik unter Ottavio Dantone eröffnet (Foto: „Cleopatra" Emöke Barath, „Cesare" Adrianna Venditelli). Eva-Maria Sens und Dantone haben heuer die Leitung des Festivals übernommen.

Kronen Zeitung, 08.08.2024



Redaktion
Martina Obertimpfler
☆ zu Favoriten

Innsbrucker Festwochen der Alten Musik

Feierliche Eröffnung auf Schloss Ambras

8. August 2024, 12:13 Uhr



Landeshauptmann Anton Mattle, Kaufmännischer Direktor Dr. Markus Lutz, Künstlerische Direktorin Eva-Maria Sens, Musikalischer Direktor Ottavio Dantone und Innsbrucks Bürgermeister Johannes Anzengruber (v.l.n.r.)
Foto: Die Fotografen hochgeladen von Martina Obertimpfler

Am Mittwochvormittag, 7. August, wurden die 48. Innsbrucker Festwochen im spanischen Saal auf Schloss Ambras feierlich eröffnet. Am Abend folgte die Premiere von Geminiano Giacomellis „Cesare in Egitto" im Tiroler Landestheater.

INNSBRUCK. Im Zentrum der Eröffnungsfeierlichkeiten stand die Musik, präsentiert von einer erlesenen Auswahl renommierter Künstlerinnen und Künstlern der Innsbrucker Festwochen, die unter dem Motto stehen „Woher kommen wir, wohin gehen wir?". Die Eröffnungsouvertüre auf Schloss Ambras wurde vom Barockorchester:Jung, unter der Leitung von Angelo Michele Errico präsentiert. Anschließend begeisterte das Ensemble der Barockoper mit einer kraftvollen Auswahl an Arien aus Händels „Arianna in Creta", die Vorfreude auf ihre bevorstehende Premiere weckten. Der musikalische Leiter Ottavio Dantone und sein Konzertmeister Alessandro Tampieri boten einen stimmungsvollen Vorgeschmack auf die kommenden Festwochen-Konzerte. Der abschließende, strahlende Höhepunkt: Der Auftritt der Mezzosopranistin Sophie Rennert.

Die neue künstlerische Direktorin Eva-Maria Sens betonte in ihrer Eröffnungsrede: „Kultur erleben heißt, sich mit sich selbst und der eigenen Umwelt auseinanderzusetzen. Kunst fordert uns auf, Beziehungen zu pflegen und nachzudenken, sie bereichert den gesellschaftlichen Diskurs. Die Innsbrucker Festwochen wollen Fragen stellen und dadurch Diskursräume zwischen Vergangenheit und Gegenwart schaffen – sowohl auf musikalischer als auch auf emotionaler Ebene."

Cesare in Egitto

Mit der Wiederentdeckung von Geminiano Giacomellis „Cesare in Egitto" feierten die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik am Abend des 7. August die erste Opernpremiere ihrer 48. Ausgabe. Dabei traten der neue Musikalische Leiter Ottavio Dantone und die Accademia Bizantina, das neue Orchester in Residenz, auf, die bereits am 6. August mit ihrem Concerto inaugurale „Famos!" begeistert haben. Eine hochkarätige Besetzung von Sängerinnen und Sängern, darunter Arianna Vendittelli und Emöke Barath, rundet das eindrucksvolle Programm
ab. Landeshauptmann Anton Mattle wünscht viel Erfolg: «Die Innsbrucker Festwochen sind über die Jahrzehnte ein Stück unserer Identität in Tirol geworden. Dazu trägt auch bei, dass sie seit vielen Jahren aktiv hinausgehen aus den Konzertsälen und sich unter die Leute mischen. Der musikalische Genuss ist für alle da, das ist eine schöne Botschaft, die auch die neue Künstlerische Leitung, Eva-Maria Sens und Ottavio Dantone, aktiv weiterträgt. Ich wünsche ihnen in ihrem ersten gemeinsamen Festwochen-Sommer einen rundum gelungenen Einstand!»


Ein Hausrezept für eine saubere Leber und einen flache...
reinergesundheitsschu...


Top 4 Abnehm-Shakes 2024 mit klarem Testsieger
Deutsches Gesundheit...

Empfohlen von outbrain

«Die Festwochen zeigen neben höchster musikalischer Qualität viel Präsenz im öffentlichen Raum und prägen den Hochsommer über das «Klang»-bild unserer Stadt. Dazu kommen die wirtschaftliche Bedeutung und der Charme, dem auch heuer wieder Tausende von Besucherinnen und Besucher erliegen werden», ist sich auch Bürgermeister Johannes Anzengruber sicher und wünscht genussvolle Festwochen.

«Die Festwochen zeigen neben höchster musikalischer Qualität viel Präsenz im öffentlichen Raum und prägen den Hochsommer über das «Klang»-bild unserer Stadt. Dazu kommen die wirtschaftliche Bedeutung und der Charme, dem auch heuer wieder Tausende von Besucherinnen und Besucher erliegen werden», ist sich auch Bürgermeister Johannes Anzengruber sicher und wünscht genussvolle Festwochen.

Vielseitiges Programm

Bis zum 30. August erwartet das Publikum ein **facettenreiches Programm**. Neben drei meisterhaft inszenierten Barockopern erwartet das Publikum eine Fülle von Konzerten, die die Vielfalt der Alten Musik zelebrieren. Traditionell wurden die Festwochen durch die stimmungsvollen Ambraser Schlosskonzerte eingeleitet, die auch dieses Jahr als klangvoller Auftakt dienten.



Am 7. August wurden die Festwochen der Alten Musik auf Schloss Ambras feierlich eröffnet.
Foto: Gaio hochgeladen von Martina Obertimpfler

Über die Festwochen der Alten Musik

Die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik sind eines der renommiertesten Festivals ihrer Art in Europa. Das Ziel der Innsbrucker Festwochen ist in erster Linie die Pflege historischer Aufführungspraxis und die Wiederentdeckung unbekannter Werke. Ottavio Dantone legt dabei besonderes Augenmerk auf Werke, die mit der reichen Musikgeschichte Österreichs in Verbindung stehen. Ein weiterer Fokus ist die Förderung aufstrebender Talente. Wie wichtig eine solche Möglichkeit für junge Menschen ist, zeigt der Anmelderekord zum Cesti-Gesangswettbewerb dieses Jahr. Wie sehr er auch vom Publikum geschätzt wird, zeigt sich auch daran.

dass alle Vorstellungen der Barockoper:Jung «Arianna» mit Teilnehmenden des Cesti-Wettbewerbs 2023, bereits seit einiger Zeit ausverkauft sind.

Hier gehts zu weiteren Meldungen aus Innsbruck.





48. Innsbrucker Festwochen der Alten Musik sind feierlich eröffnet

Mit den Feierlichkeiten im Spanischen Saal von Schloss Ambras am Vormittag des 7. August wurden die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik feierlich eröffnet. Am Abend feiert Geminiano Giacomellis «Cesare in Egitto» Premiere. Im Mittelpunkt der Feierlichkeiten stand die Musik, dargeboten von einer Riege renommierter Künstler*innen der Innsbrucker Festwochen. Unter dem Motto «Woher kommen wir, wohin gehen wir?» präsentiert die neue Künstlerische Leitung, Eva-Maria Sens und Ottavio Dantone, bis zum 30. August ein breitgefächertes Programm: Neben drei Barockopern bieten die Innsbrucker Festwochen dem Publikum zahlreiche Konzerte. Den Auftakt bildeten wie jedes Jahr die Ambraser Schlosskonzerte.

Die Ouvertüre zur Eröffnung auf Schloss Ambras lieferte das Barockorchester:Jung unter der Leitung von Angelo Michele Errico, bevor das Ensemble der Barockoper:Jung stimmgewaltig mit einer Arien-Auswahl aus Händels «Arianna in Creta» Vorfreude auf ihre Premiere machte. Der Musikalische Leiter Ottavio Dantone ließ gemeinsam mit seinem Konzertmeister Alessandro Tampieri einen Vorgeschmack auf die Festwochen-Konzerte erklingen. Strahlender Höhepunkt: Der Auftritt der Mezzosopranistin Sophie Rennert.

Der Künstlerischen Direktorin Eva-Maria Sens betonte in ihrer Rede zur Einstimmung auf die Festwochen: «Im Erleben von Kultur werden wir aufgefordert, uns mit uns selbst und dem uns Umgebenden auseinanderzusetzen. Kunst ist eine Aufforderung, uns zueinander zu verhalten und zu reflektieren, sie trägt zum gesellschaftlichen Diskurs bei. Die Innsbrucker Festwochen wollen Fragen stellen und so Diskursräume im Heute mit dem Vergangenen schaffen, auf musikalischer und emotionaler Basis.»

Landeshauptmann Anton Mattle wünscht viel Erfolg: «Die Innsbrucker Festwochen sind über die Jahrzehnte ein Stück unserer Identität in Tirol geworden. Dazu trägt auch bei, dass sie seit vielen Jahren aktiv hinausgehen aus den Konzertsälen und sich unter die Leute mischen. Der musikalische Genuss ist für alle da, das ist eine schöne Botschaft, die auch die neue Künstlerische Leitung, Eva-Maria Sens und Ottavio Dantone, aktiv weiterträgt. Ich wünsche ihnen in ihrem ersten gemeinsamen Festwochen-Sommer einen rundum gelungenen Einstand!»

«Die Festwochen zeigen neben höchster musikalischer Qualität viel Präsenz im öffentlichen Raum und prägen den Hochsommer über das «Klang»-bild unserer Stadt. Dazu kommen die wirtschaftliche Bedeutung und der Charme, dem auch heuer wieder Tausende von Besucher*innen erliegen werden», ist sich auch Bürgermeister Johannes Anzengruber sicher und wünscht genussvolle Festwochen.

Mit der Wiederentdeckung «Cesare in Egitto» von Geminiano Giacomelli feiern die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik am 7. August 2024 die erste Opernpremiere ihrer 48. Ausgabe. Zu erleben sind der neue Musikalische Leiter Ottavio Dantone und die Accademia Bizantina, das neue Orchester in Residenz, die mit „Famos!" am 6. August bereits ihr Concerto inaugurale gaben, und eine namhafte Sängerriege rund um Arianna Vendittelli und Emöke Barath.

Die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik sind eines der renommiertesten Festivals ihrer Art in Europa. Das Ziel der Innsbrucker Festwochen ist in erster Linie die Pflege historischer Aufführungspraxis und die Wiederentdeckung unbekannter Werke. Ottavio Dantone legt dabei besonderes Augenmerk auf Werke, die mit der reichen Musikgeschichte Österreichs in Verbindung stehen. Ein weiterer Fokus ist die Förderung aufstrebender Talente. Wie wichtig eine solche Möglichkeit für junge Menschen ist, zeigt der Anmelderekord zum Cesti-Gesangswettbewerb dieses Jahr. Wie sehr er auch vom Publikum geschätzt wird, zeigt sich auch daran, dass alle Vorstellungen der Barockoper:Jung «Arianna» mit Teilnehmenden des Cesti-Wettbewerbs 2023, bereits seit einiger Zeit ausverkauft sind.

Kommende Veranstaltungen

Die Opern

Kommende Veranstaltungen

Die Opern

«Cesare in Egitto» von Geminiano Giacomelli
7. August 2024
9. August 2024
11. August 2024

Barockoper:Jung «Arianna in Creta» von Georg Friedrich Händel

17. August 2024
19. August 2024
20. August 2024
22. August 2024

«Dido, Königin von Carthago» von Christoph Graupner
25. August 2024
27. August 2024

Ottavio plus
29. August 2024
Ottavio Dantone und Alessandro Tampieri (Konzertmeister der Accademia Bizantina)
Spanischer Saal, Schloss Ambras

Internationaler Gesangswettbewerb für Barockoper «Pietro Antonio Cesti»
30. August 2024
Finalkonzert & Preisverleihung
Haus der Musik Innsbruck, Großer Saal

Das vollständige Programm der Festwochen 2024

innsbrucker festwochen

Innsbrucker Festwochen der Alten Musik

@InnsbruckFestival

48. Innsbrucker Festwochen der Alten Musik sind feierlich eröffnet

Mit den Feierlichkeiten im Spanischen Saal von Schloss Ambras am Vormittag des 7. August wurden die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik feierlich eröffnet. Am Abend feiert Geminiano Giacomellis «Cesare in Egitto» Premiere. Im Mittelpunkt der Feierlichkeiten stand die Musik, dargeboten von einer Riege renommierter Künstler*innen der Innsbrucker Festwochen. Unter dem Motto «Woher kommen wir, wohin gehen wir?» präsentiert die neue Künstlerische Leitung, Eva-Maria Sens und Ottavio Dantone, bis zum 30. August ein breitgefächertes Programm: Neben drei Barockopern bieten die Innsbrucker Festwochen dem Publikum zahlreiche Konzerte. Den Auftakt bildeten wie jedes Jahr die Ambraser Schlosskonzerte....

Weiterlesen in den „Infos des Tages“



Andreas Altmann, Andrea Haselwanter-Schneider und Thomas Wass (v. li.).



Katharina Schnitzer-Zach, Michael Schade (Barocktage Stift Melk) und Elisabeth Gürtler (v. li.).



LH Anton Mattle, Kaufm. Direktor Markus Lutz, Künstlerische Direktorin Eva-Maria Sens, Musikalischer Direktor Ottavio Dantone und Bürgermeister Johannes Anzengruber (v. li.).



Begeisterte Fans der Alten Musik: Karl Gostner, Hermine Span, Beate Palfrader und Silvia Wechselberger (v. li).

FESTWOCHEN DER ALTEN MUSIK

Musikalische Eröffnung

Im Spanischen Saal von Schloss Ambras wurden auch heuer die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik feierlich eröffnet – diesmal vom Barockorchester:Jung, bevor das Ensemble der Barockoper:Jung mit einer Arien-Auswahl aus Händels „Arianna in Creta" Vorfreude auf ihre Premiere machte. **TOP:** Auch Ottavio Dantone ließ einen Vorgeschmack auf die Festwochen-Konzerte erklingen, danach sorgte Mezzosopranistin Sophie Rennert für das Highlight der Eröffnung. Die Gäste waren sichtlich begeistert von den barocken Klängen.

Die Konzerte

Famos!



Festwochenchef Ottavio Dantone (Bildmitte) umrahmt von einem musikalischen Großaufgebot. Festwochen/Lercher

Ganz aus dem Häuschen

Neuer Festwochenchef wird beim Antrittskonzert gefeiert.

Innsbruck – Ob sich Habsburger-Kaiser Karl VI. gebauchpinselt fühlte oder vor Scham errötete, ist nicht überliefert. Hofkomponist Francesco Bartolomeo Conti und Texter Francesco Fozio trugen anno 1723 jedenfalls dick auf. Beider Serenata „Il trionfo della Fama" (Triumph des Ruhms) ist eine einzige, strahlende Lobeshymne nach Noten auf Blaublüter Karl.

Ottavio Dantone, der neue musikalische Leiter der Innsbrucker Festwochen, wählte dieses Stück für sein „Concerto inaugurale" – sein Antrittspräsent für das Innsbrucker Publikum. Das Haus der Musik platzte zu diesem Anlass Dienstagabend aus allen Nähten. Wo immer es ging, wurde noch ein Stuhl hineingepfercht, total schließlich mehr als 500. Normalerweise findet man mit 400 das Auslangen.

Eine Zugabe musste her

Dicht war die Atmosphäre, groß die Erwartungen. Und mit einem Wort sensationell, was Dantone, dirigierend und am Cembalo, sowie das neue Festwochenorchester *Accademia Bizantina*, die Chöre *La Stagione Armonica* und *NovoCanto* und die SängerInnen über die Bühne brachten. Finale Begeisterungsstürme führten dazu, dass das Großaufgebot den mitreißenden Schlusschor als Zugabe gleich noch einmal intonierte.

Exquisit war auch die Auswahl der SolistInnen. Sie stellten jeweils eine Tugend dar, die dem Kaiser zugeschrieben wurde: Ruhm, Ehre, Tapferkeit, Genie und Schicksal.

Mezzo Sophie Rennert beschrieb des Kaisers Größe farbenreich, Altistin Benedetta Mazzucato gesellte sich gefühlvoll an ihre Seite. Counter Nicolò Balducci verkündete des Herrschers Allmacht freudig aufgeregt in höchsten Tönen. Bariton Riccardo Novaro verlieh der Tugend Tapferkeit kräftigen, stolzgeschwellten Ausdruck. Zurückhaltender Tenor Martin Vanberg als das Schicksal. Mit diesem sollte man ja nicht scherzen.

Gesamtleiter Ottavio Dantone nahm die Huldigungen des Publikums sichtlich gerührt entgegen. Zu Allüren neigt der Italiener mit seiner unaufgeregten, bescheidenen Art sicher nicht. Ein höchst gelungener Antritt des neuen Festwochenchefs. Da wächst die Lust auf mehr. *(mark)*

Innsbruck: la Fama trionfa davvero

La Serenata, nel panorama musicale del Diciottesimo secolo è tutt'altro che un genere "minore", costituendo, di contro e insieme al poema encomiastico – che attinge direttamente alla radice classica – una forma in qualche maniera organica al potere ed alla sua espressione, rappresentando una celebrazione della potenza e soprattutto della magnanimità

Il 4 novembre del 1723 a Praga, nel giorno del suo onomastico, l'imperatore Carlo VI d'Asburgo fu il dedicatario del *Trionfo della Fama* che il fiorentino Francesco Bartolomeo Conti, figura di spicco alla corte di Vienna e oggi pressoché dimenticata, aveva composto per celebrare la sua incoronazione come re di Boemia.

Il libretto, invero di scarso spessore di Francesco Fozio, è tuttavia funzionale all'intento celebrativo con il suo susseguirsi di arie affidate alle incarnazioni dei valori riconosciuti al sovrano.

Assai più interessante la musica, la quale sembra percorrere vie non convenzionali nel suo cercare un equilibrio tanto impossibile quanto affascinante tra le arditezze del contrappunto tedesco e la libertà melodica di matrice italiana.

Ne consegue un lavoro al limite dello sperimentale, sicuramente non incline a sottostare a stilemi, non solamente gradevole all'ascolto ma anche suscitatore di interrogativi.

Tutto questo non è sfuggito ad **Ottavio Dantone**, che scegliendo il *Trionfo della Fama* come incipit del suo incarico di direttore musicale delle **Innsbrucker Festwochen der Alten Musik**, si presenta al pubblico con un magnifico biglietto da visita, offrendo, insieme alla sua **Accademia Bizantina** una lettura della Serenata improntata ad un nitore apollineo capace di restituire all'ascolto un racconto intrigante.

La tela melodica si dipana con la fantasia che il Barocco richiede poggiando al contempo su spunti dinamici rigorosi e soluzioni agogiche ben meditate.

Ben equilibrata la compagine vocale.

Alla Fama **Nicolò Balducci** offre un canto dalla linea adamantina, espressivo negli accenti e sicuro per quanto attiene alle agilità, confermandosi – ove ce ne fosse bisogno – come una delle voci più interessanti tra quelle dell'ultima generazione di controtenori.

Rifulge la Gloria di **Sophie Rennert**, che con italiano impeccabile, fraseggia con gran gusto e intensità, così come **Benedetta Mazzuccato** dà voce al Genio – al quale, per inciso, è affidata l'aria "Altro di più vorrei" che è il capolavoro vero della serenata – con voce dalle ambrature calde.

Riccardo Novaro, barocchista di lungo corso, padroneggia con classe la tutt'altro che agevole tessitura del Valore uscendo indenne da "L'Asia crolla, Africa teme", autentica follia in musica affidata.

Bravo anche **Martin Vanberg** come Destino, che si giova di colori appropriati e bella musicalità.

Molto buona la prestazione dei due cori **NovoCanto** e **La Stagione Armonica**.

Pubblico ben più che partecipe, con applausi al termine di ciascuna aria e ovazione ecumenica al termine.

Alessandro Cammarano
(6 agosto 2024)

Deutsche Übersetzung

Die Serenade ist im musikalischen Panorama des 18. Jahrhunderts alles andere als ein „kleines" Genre, sondern bildet im Gegensatz und zusammen mit dem Lobpreisgedicht – das direkt auf der klassischen Wurzel aufbaut – eine in gewisser Weise organische Form der Macht und ihrer Ausdruck, darstellend
eine Feier der Macht und vor allem der Großmut des Herrschers.

Am 4. November 1723 wurde Kaiser Karl VI. von Habsburg an seinem Namenstag in Prag Il Trionfo della Fama gewidmet, den der Florentiner Francesco Bartolomeo Conti, eine führende Persönlichkeit am Wiener Hof, anlässlich seiner Krönung zum König von Habsburg komponiert hatte Böhmen.

Das Libretto von Francesco Fozio ist in der Tat von geringer Tiefe, erfüllt jedoch mit seiner Abfolge von Arien, die den Inkarnationen der vom Souverän anerkannten Werte anvertraut sind, dennoch den feierlichen Zweck.

Viel interessanter ist die Musik, die auf der Suche nach einer ebenso unmöglichen wie faszinierenden Balance zwischen der Kühnheit des deutschen Kontrapunkts und der melodischen Freiheit italienischer Herkunft unkonventionelle Wege zu gehen scheint.

Das Ergebnis ist ein ans Experimentelles grenzendes Werk, das sich keineswegs stilistischen Vorgaben unterwirft und nicht nur angenehm anzuhören ist, sondern auch Fragen aufwirft.

All dies ist **Ottavio Dantone** nicht entgangen, der sich, indem er den *Trionfo della Fama* zum Ausgangspunkt seiner Tätigkeit als musikalischer Leiter der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik wählt, mit einer prachtvollen Visitenkarte dem Publikum präsentiert und gemeinsam anbietet an seiner Byzantinischen Akademie eine Lesung der Serenade, die sich durch apollinische Klarheit auszeichnet und dem Zuhörer eine faszinierende Geschichte erzählen kann.

Die melodische Leinwand entfaltet sich mit der Fantasie, die der Barock erfordert, und setzt gleichzeitig auf strenge dynamische Ideen und wohlüberlegte agogische Lösungen.

Das Gesangsteam ist gut ausbalanciert.

Bei Fama bietet **Nicolò Balducci** ein Gesang mit hartnäckiger Linie, ausdrucksstarken Akzenten und souveräner Beweglichkeit und bestätigt sich – wo nötig – als eine der interessantesten Stimmen unter den Countertenören der neuesten Generation.

Die Gloria von **Sophie Rennert** glänzt mit tadellosem Italienisch, Phrasierung mit viel Geschmack und Intensität, ebenso wie **Benedetta Mazzuccato** dem Genio eine Stimme verleiht – dem übrigens die Arie „Altro di Più Wish" anvertraut ist, die das wahre Meisterwerk der Serenade – mit warmer, bernsteinfarbener Stimme.

Riccardo Novaro, ein langjähriger Barockmusiker, meistert mit Klasse das alles andere als einfache Weben von Valore und geht unbeschadet aus „Asien bricht zusammen, Afrika fürchtet sich", einem authentischen Wahnsinn in anvertrauter Musik.

Martin Vanberg ist auch gut als Destino, der von passenden Farben und schöner Musikalität profitiert.

Der Auftritt der beiden Chöre **NovoCanto** und **La Stagione Armonica** war sehr gut.

Das Publikum war mehr als involviert, mit Applaus am Ende jeder Arie und ökumenischen Ovationen am Ende.

Alessandro Cammarano
(6. August 2024)










La locandina

Direttore	Ottavio Dantone
Personaggi e interpreti:	
Fama	Nicolò Balducci
Gloria	Sophie Rennert
Genio	Benedetta Mazzucato
Destino	Martin Vanberg
Valore	Riccardo Novaro
Accademia Bizantina	
NovoCanto & La Stagione Armonica	

Purzelbäume der Fagotte

Ottavio Dantone gibt seinen mitreißenden Einstand bei den Festwochen Alter Musik

Von Werner M. Grimmel, Innsbruck

„Famoso!“ lautete das Motto des Antrittskonzerts von Ottavio Dantone bei den Innsbrucker Festwochen Alter Musik. Mit Francesco Bartolomeo Contis einaktiger Serenade „Il trionfo della Fama“ zelebrierte der aus Apulien stammende Dirigent und Cembalist zum Auftakt der 48. Saison seinen Einstand als neuer Musikalischer Leiter des Festivals. Die Partitur der 1723 zum Namenstag Karls VI. in Prag aus der Taufe gehobenen Huldigungsmusik hat er selbst mit Bernardo Ticci neu ediert. Prunkvolle Chöre feiern den Habsburger Souverän. Die Göttin Fama besingt im Wechsel mit weiteren allegorischen Figuren den Ruhm des Kaisers in prächtigen Rezitativen und Arien. Conti, ein Zeitgenosse Bachs (der eine Kantate des heute unterschätzten Meisters bearbeitet hat), wirkte in Wien als Nachfolger des „Kontrapunkt-Papstes“ Johann Joseph Fux. Dessen Einfluss ist in der fugierten Begleitung einer Arie der Serenade und in virtuosen Stimmführungen ihrer Chorsätze nicht zu überhören, während sich Contis orchestrale Finesse auf der Höhe italienischer Instrumentalmusik seiner Zeit entfaltet.

Wie Dantone gab auch die seit 1996 von ihm geleitete Accademia Bizantina bei diesem fulminanten Festkonzert ihre unverwechselbare musikalische Visitenkarte ab. Das bei Ravenna residierende Originalklang-Ensemble fungiert nun als neues Hausorchester des Innsbrucker Festivals. Dantone gab die Einsätze vom Cembalo aus, ließ Echoeffekte perfekt gestaffelt durch die Reihen des hellwach reagierenden Klangkörpers wandern, Geigenpassagen federleicht dahinhuschen oder Barocktrompeten strahlend triumphieren. Warm wölbten sich Mittelstimmenfiguren der Bratschen im ideal mit den Bläsern ausbalancierten Streichersatz, näselnd-sonor schlug ein Fagottduo Purzelbäume, edel-kratzfüßig verneigten sich die Kontrabässe, und immer wieder ließen virtuose Violinsoli des Konzertmeisters Alessandro Tampieri aufhorchen. Dazu überbot sich das vom phänomenalen Countertenor Niccolò Balducci als Fama angestachelte Gesangsensemble mit Benedetta Mazzucato, Sophie Rennert, Martin Vanberg und Riccardo Novara gegenseitig in glanzvollen Lobeshymnen.

gierte Dantone am nächsten Tag im Tiroler Landestheater eine szenische Produktion von Geminiano Giacomellis dreistündiger Oper „Cesare in Egitto“. Der Dreiakter kam als stark überarbeitete Version eines 1735 für Mailand entstandenen Musikdramas noch im selben Jahr in Venedig auf die Bühne. Auch diese Partitur haben Ticci und Dantone neu ediert. Giacomelli (1692 bis 1740) machte sich als Opernkomponist auch über Italien hinaus einen Namen.

Am anspruchsvollen Textbuch der Venedig-Fassung des „Cesare“ wirkte wohl maßgeblich der junge Carlo Goldoni mit. Die Handlung führt an den Hof des ägyptischen Königs Tolomeo und seiner mitregierenden Schwester Cleopatra. Cesares Gegner Pompeo hat dort mit Gattin Cornelia, Söhnchen Sesto und seinem Vertrauten Lepido Zuflucht gesucht, doch Tolomeo hat die ungebetenen Gäste durch seinen General Achilla festnehmen lassen. Als Cesare ankommt, präsentiert er ihm das Haupt Pompeos, um ihn zu beschwichtigen. Im weiteren Verlauf versuchen Lepido und Tolomeo ihr Glück bei der standhaft ablehnenden Witwe Cornelia ebenso vergeblich wie Cesare und Achilla bei Cleopatra, die den römischen De-facto-Diktator aus taktischem Kalkül an ihre Liebe glauben lässt. Immer wieder wechseln die Koalitionen. Eine Kette von Unwahrscheinlichkeiten spiegelt blindes Schicksalswalten. Illusionslos werden menschlich-allzumenschliche Abgründe der Protagonisten freigelegt. Alle pokern, verstellen sich und reden sich ihre Lügen schön. Ständig stehen ihre Beziehungen auf der Kippe zwischen machtpolitischen und amourösen Egoismen.

Leo Muscatos Inszenierung verpflanzt das Geschehen in eine exotische Computerspielwelt. Cesare besetzt in Kolonialistenmanier das im Niedergang begriffene Reich Tolomeos. Bis an die

Zähne bewaffnete Römer halten Maschinengewehre permanent im Anschlag. Andrea Bellis Drehbühne wartet mit archaisch-riesigen Kriegerskulpturen und Resten hieroglyphenbedeckter Steinmauern auf. Tolomeos Leute tragen traditionelle ägyptische Kleidung (Kostüme: Giovanna Fiorentini). Tolomeo muss sich im Polizeigriff Cesares arrogante Nachhilfe in tyranneifreier Staatsführung anhören.

Leider kollidiert die szenische Umsetzung des Dramas mit dessen musikalischen Dimensionen. Es fehlt an durchgearbeiteter Personenführung. Während der vielgestaltigen Arien werden die Akteure oft allein gelassen, was letztlich auf optisch ermüdendes Rampensingen bei inflationär kreisender Bühne hinausläuft.

Arianna Vendittelli führt als selbstgefälliger Cesare ihren makellos klaren Sopran in steile Hochregionen, lässt ihn leicht durch Verzierungsketten gleiten und Zieltöne wie Rubine in ihren Kantilenen erstrahlen. Emőke Baráth wickelt als Cleopatra den römischen Weltherrscher mit einem Feuerwerk geschmeidiger Koloraturen um den Finger. Valerio Contaldo kontert in der Rolle Tolomeos rasende Orchesterpassagen mit tenoraler Bravour, während Margherita Maria Sala als wütende Cornelia mit erdig-samtenem Alt beeindruckend ihre Frau steht.

Federico Fiorio als Lepido und der Countertenor Filippo Mineccia als Achilla glänzen mit sensationeller Vokalartistik. Dantone hat seine Accademia auch hier perfekt im Griff. Mit knappen Hand- oder Kopfbewegungen gibt er unauffällige, aber präzise Impulse, lässt vorbildlich phrasieren. Pianissimi kommen wie auf Zehenspitzen daher, jäh sticheln Akzente gegen das Metrum, messerscharfe Schlussnoten laufen abrupt ins Leere. Auf der Bühne mündet das verkeilte Gerangel schließlich in aussichtsloses Pistolenpatt. Als einziger Ausweg bleibt das große Verzeihen. Cesare gibt generös den milden Herrscher. Vorerst jedenfalls.



Spiegelbild strategischer Erotik: Cesare (Arianna Vendittelli, links) und Cleopatra (Emőke Baráth) Foto Birgit Gufler



foto Veronika Lercher

Buon onomastico, imperatore!

di Francesco Lora

La serenata *Il trionfo della Fama* di Francesco Bartolomeo Conti, composta per celebrare l'onomastico di Carlo VI d'Asburgo, ritorna alla grande dopo tre secoli, al Festival di Musica antica di Innsbruck, sotto la direzione di Ottavio Dantone e con il canto di Sophie Rennert, Nicolò Balducci, Benedetta Mazzucato, Martin Vanberg e Riccardo Novaro.

INNSBRUCK, 6 agosto 2024 – Il Festival di Musica antica di Innsbruck ha tra i suoi indirizzi fondamentali quello di riscoprire le composizioni patrocinate, nel Sei-Settecento, dalla corte imperiale degli Asburgo. Fu questo un contesto formidabile non solo per la sua centralità politica, ma anche per la musicofilia di Ferdinando III, Leopoldo I, Giuseppe I e Carlo VI, sovrani che sapevano ascoltare e comporre da fini intenditori, commissionare partiture, collezionare manoscritti e circondarsi di eccellenti compositori, cantanti e poeti. Lo scorso 6 agosto, nella sala grande dello Haus der Musik, s'è così riascoltato, a trecento anni e qualche mese dalla sua prima e unica esecuzione, *Il trionfo della Fama*, ossia la serenata che l'imperatrice consorte, Elisabetta Cristina di Brunswick-Wolfenbüttel, fece cantare il 4 novembre 1723, a Praga, per celebrare l'onomastico di Carlo VI. La musica è del fiorentino Francesco Bartolomeo Conti, tiorbista e compositore *di camera* dell'imperatore: la tramanda un manoscritto calligrafico destinato alla libreria del sovrano e oggi nella Biblioteca Nazionale Austriaca (Mus.Hs.17222). Il libretto è invece di Francesco Fozio e contempla un'allegoria ove un manipolo di virtù personificate, presiedute dalla tromba della Fama e vigilanti intorno al sovrano, esaltano quest'ultimo e nel contempo sé stesse attraverso di lui. Nel suo complesso, si tratta di un piccolo capolavoro non tanto per un'ispirazione irripetibile, che invero non c'è, bensì per un mestiere solidissimo, che dà l'esempio: ecco illustrata la colonna sonora del potere secondo quel modo conservatore, cesellato, massiccio e anti-galante che tanto piaceva al padre di Maria Teresa. Due parole ancora sulla fisionomia dell'inedito lavoro: cinque voci sole impegnate in tutti i registri e in una scrittura spesso ardua; coro diviso in quattro palchi di *ripieni*, a rappresentare i continenti allora noti; orchestra che si estende da archi e basso continuo fino a trombe, timpani, oboi e fagotti concertanti; una sinfonia, due cori, dodici recitativi, dieci arie e un duetto, per circa un'ora e mezza d'ascolto.

Molte più parole, infine, merita la benvenuta esecuzione tirolese, concertata da Ottavio Dantone, il nuovo direttore musicale del Festival (dopo il mandato di un altro italiano, Alessandro De Marchi). La sua lettura piace poiché – come di rado, in genere, oggi accade – s'avvale giustamente di organici generosi nel numero e nel frutto, con gli strumenti dell'Accademia bizantina abbondanti d'archi nonché di cordialità, risonanza, spessore, energia e colori, e con le voci di Novo Canto e della Stagione armonica – una bella trentina – ottimali per prosodia e timbrica davvero italiane (contro l'uso internazionalmente invalso, nelle voci come negli strumenti, d'inventare un'italianità di maniera, credibile come gli spaghetti alla bolognese, la quale è in realtà uno scellerato passaporto per arbitrii ed esagerazioni). Ottima la fluidità dell'accompagnamento al canto, e così pure la visione d'assieme su una partitura la quale, più di quanto comunemente avvenga in un'opera coeva, cerca a ogni nuovo brano il riassortimento delle risorse linguistiche.

Proprio poiché tutto procede sotto stella benigna, spiacciono alcune macchie paradossalmente dovute non all'inerzia ignorante ma alla laboriosa diffidenza che soprattutto gli italiani oppongono al testo scritto in modo inequivocabile. Per esempio: è tipico di quell'epoca che nelle arie *tutti* gli strumenti armonici del basso continuo debbano tacere, all'attacco della parte vocale, mentre gli archi evitano di proseguire unisoni e corrono a riempire l'accordo; qui, però, gli strumenti a corde pizzicate continuano a suonare e vanificano così l'effetto prescritto. Altro esempio: gli oboi, di prassi, suonano solo nei ritornelli strumentali, con parti proprie o raddoppiando i violini, e vedono espressamente indicati i passi solistici loro spettanti; qui, però, accade che un oboe solo scippi la frase a una parte di violino – per giunta riconfermata come tale in una serie superstite di libri-parte – e che il pulito discorso originale s'arricchisca di una stravaganza fuori luogo.

Di qualità il quintetto delle voci sole. Sophie Rennert, nella parte sopranile della Gloria, fa valere un porgere, una pronuncia, una naturalezza e una vocalizzazione degni di una cantante madrelingua. Nicolò Balducci e Benedetta Mazzucato, nelle parti contraltili della Fama e del Genio, si distinguono l'uno per il curioso ossimoro di una flautata incisività e una mordace simpatia, l'altra per l'elocuzione altera e la cura del fraseggio (a dispetto di una lieve artefazione tecnica). Martin Vanberg, nella parte tenorile del Destino, mostra anch'egli come un vocalista addirittura scandinàvo possa naturalizzarsi egregiamente nel canto all'italiana. Riccardo Novaro, nella micidiale parte del Valore, tutta basata sullo sbalzo tra sopra e sotto il rigo in chiave di Basso, tradisce sì le difficoltà che avrebbero del resto atteso al varco anche ogni collega, ma espone tutto – i recitativi in particolare – con una tale sottigliezza d'accento e musicalità, da far scuola e incassare ammirazione.



MDR KLASSIK-GESPRÄCH MIT SOPHIE RENNERT

"Mir wird langweilig, wenn ich nur eine Sache mache"

Wenn es um Alte Musik geht, steht der Name Sophie Rennert oben auf Besetzungslisten. Doch ihr musikalischer Bogen spannt sich über alle Epochen und Genres. Mit Grit Schulze sprach sie u.a. über Kritik und Selbstkritik.

MDR KLASSIK
Do 15.08.2024 09:35 Uhr | 09:26 min

“Il trionfo della Fama” de Conti à Innsbruck : retour en beauté

Par Guillaume Saintagne - Publié le 19 août 2024 à 08:33



Veronika Lercher

Ottavio Dantone inaugurait son mandat de directeur artistique du festival autrichien en exhumant une œuvre de circonstance créée à Prague en 1723, à la tête de son Accademia Bizantina et d'un solide plateau vocal.

C'est peu dire que Francesco Bartolomeo Conti reste un compositeur à découvrir. A part quelques cantates et un bel oratorio (*David*, Erato 2007), il faut se contenter au disque d'extraits éparpillés dans des récitals. Sur scène, seul son turbulent et inventif *Don Quichotte in Sierra Morena* a voyagé en Europe, notamment grâce à René Jacobs qui en donna plusieurs productions, la première en 1992 à Innsbruck, déjà. Il n'est guère surprenant que ce soit un Italien (**Ottavio Dantone**) en Autriche qui continue aujourd'hui d'explorer son œuvre : Conti lui-même était un Florentin arrivé à vingt ans à Vienne, succédant bientôt à Fux comme compositeur de la cour, où il apporta la vivacité voire l'insouciance qui manquait souvent à son austère prédécesseur, tout en héritant de lui l'art très savant du contrepoint. S'il n'a presque jamais droit à une entrée dédiée dans les dictionnaires, saluons une musique recherchée et solaire qui, en ce début du XVIIIe siècle, sait déjà jouer des contrastes et de la virtuosité qui feront très vite le succès de l'opéra napolitain, y ajoutant un humour voire un second degré plutôt vénitiens.

Gloire à Charles

Ce *Trionfo della Fama* est une œuvre de circonstance, assez courte (environ 90 minutes), créée à Prague en 1723 pour célébrer la saint Charles, en l'honneur de l'empereur sixième du nom. Elle met en scène des allégories qui se disputent le plus bel éloge du monarque, lequel venait d'être couronné roi de Bohème quelques mois auparavant. On l'aura compris, le livret n'a qu'un intérêt mineur, davantage historique que dramatique.

La soirée commence par une très belle Sinfonia qui hésite entre le triomphe de trompettes virtuoses trillant abondamment et les atermoiements capricieux des cordes. Arrive ensuite un étonnant double chœur représentant les deux parties du monde, louant Charles VI – double chœur que l'on ne ré-entendra que pour le finale. **Novo Canto** et **La Stagione Armonica** font alors briller cette musique avec tout l'éclat et la mesure respectueuse qui conviennent. Chaque allégorie a ensuite droit à deux airs (et un duo pour Gloria et Genio, assez convenu).

Incroyable ritournelle

En Fama, le contre-ténor **Nicolo Balducci** fait valoir un joli timbre, sans aigreur, outre des registres bien soudés lui autorisant de belles descentes et des variations audacieuses – on regrettera simplement un abus de glissandos. Si le Valore de **Riccardo Novaro** est un peu en difficulté dans le bas de la tessiture, c'est que son premier air contient des figures de *canto di sbalzo* (sauts brusques d'intervalles, rarissimes chez les basses) ; il assure néanmoins sa partie avec l'autorité requise, quitte parfois à trop recourir aux *forte* – son second air est un grand moment, grâce à une incroyable ritournelle de deux bassons virtuoses concertants.

Sophie Rennert est une Gloria resplendissante, malgré son soprano très central, grâce à un style affermi doublé d'une forte personnalité ; elle aussi ose de très belles variations qui font oublier ses limites vers l'aigu – lui revient le plus bel air de l'œuvre, « *Spira il ciel* », dont les cordes fuyantes semblent vouloir traduire le caractère fugace et insaisissable de la gloire. Genio est le personnage le plus

ambigu de l'œuvre, dont le premier air languissant, au bord de la mélancolie, permet à **Benedetta Mazzucato** de faire valoir le velouté de ses graves ; dommage que les variations soient trop timides et ne renouvellent pas l'intérêt aux *da capo*. Le Destin est un ténor et **Martin Vanberg** lui confère un chant élégant, quoiqu'un peu trop sur la retenue, ne s'aventurant guère en dehors de la portée, alors que l'orchestre inquiet de son « *Ogn'astro che splende* » aurait pu le pousser à plus d'audace.

Ottavio Dantone et son **Accademia Bizantina** restent néanmoins les souverains de ce concert qui inaugure le mandat du chef en tant que directeur artistique du festival. Qualité des solistes, cohésion de l'ensemble n'excluant aucune prise de risque, justesse stylistique : voilà une somme de qualités qui lancent en fanfare cinq années de résidence.

***Il trionfo della Fama* de Conti. Haus der Musik, Innsbruck (Autriche), le 6 aout.**

Rondeau

Innsbruck: gli infiniti clavicembali di Rondeau

"Lasciatevi sorprendere ..." questo l'impaginato del concerto, strepitoso, che **Jean Rondeau** ha regalato al pubblico che affollava la Spanischer Saal del castello di Ambrass nell'ambito delle **Innsbrucker Festwochen der Alten Musik**, proponendo una visione diametralmente opposta a quella "tradizionale" rispetto a quella che il pubblico si aspetta dall'interprete.

Il clavicembalista francese, anima barocca screziata di jazz – per inciso l'improvvisazione appartiene ad entrambi i generi –, rovescia il concetto di "programma" affidandosi invece ad un'esecuzione che procede in forma ininterrotta, come se si trattasse di un piano-sequenza sonoro ove per quasi un'ora e mezza le caratteristiche dello strumento trovano espressioni tanto inaspettate quanto affascinanti.

Nella breve nota nel programma di sala Rondeau rivendica la sperimentalità dell'operazione, volta a spiazzare diventando al contempo catalizzatore di una riflessione profonda.

Il concerto, o meglio la performance, inizia con un'unica nota, suono primigenio, e va via via sviluppandosi in un racconto le cui sonorità rimandano al salterio medievale; da qui fiorisce una narrazione che attraversa il Rinascimento, giungendo al Barocco per approdare a sonorità contemporanee che

Una gioia per le orecchie ed un esercizio per la mente che i pubblico ha mostrato di comprendere e gradire, al netto d cinque o sei defezioni da parte di altrettanti spettatori che forse speravano in una selezione di *Pièces de Clavecin* d Rameau o in un "a tutto Bach".

Solo alla fine Rondeau ha spiegato la natura e le ragioni della sua scelta, che tra l'altro proponeva per la prima volta ir concerto, ovvero quella di rendere tangibili le infinite possibilità del clavicembalo in un viaggio nel tempo; musica pura, che prescinde dagli autori e che nelle sue diversità - che talvolta diventano benefiche contraddizioni – assume un significato "altro" e profondissimo.

Al termine, dopo un silenzio che ha cristallizzato l'ultimo accordo, la platea ha mostrato di aver compreso ed apprezzato l'operazione di Rondeau, che ha regalato come bis il Tema e le prime due variazioni delle Goldberg e *Les Sauvages* di Rameau, quasi a ristabilire l'ordine delle cose così come siamo abituati a concepirle.

Di fatto, dopo un concerto così, anche le convinzioni più radicate devono essere necessariamente ripensate; ed è un bene.

Alessandro Cammarano
(8 agosto 2023)





La locandina

Clavicembalo Jean Rondeau

Programma:

"Lasciatevi sorprendere ..."

Der Cembalist Jean Rondeaus begeistert in Innsbruck

OPERN- UND KONZERTKRITIKEN



Kosmos des Cembalos

Jean Rondeaus experimentelles Recital bei den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik

Von Elisabeth Richter

(Innsbruck, 8. August 2024) Ein zarter, hoher, kaum hörbarer Ton hallt durch den Spanischen Saal von Schloss Ambras bei Innsbruck. Wie ein zaghaft blitzender Stern am Firmament. Lange, gefühlte lange Minuten hat sich Jean Rondeau konzentriert, sich in diesen wichtigen ersten Ton hineingedacht, bevor er ihn aus seinem Instrument zupfte. Schließlich soll er den Auftakt markieren zu circa siebzig Minuten ununterbrochener Cembalo-Musik, eine Spannung kreieren, die diesen Bogen hält. Sie wird halten. Aus den kosmischen Sphären des Alls scheint dieser Ton zu uns herunterzuschweben. Am Ende, nach einer guten Stunde, werden wir in den irdischen Tiefen des Instruments angekommen sein, kurz zuvor mit Passagen, die eindeutig inspiriert sind – fast original – von der

mit der punkigen Zottelfrisur, die aber inzwischen gebändigt ist – hat für die diesjährigen Innsbrucker Festwochen der Alten Musik ein Experiment gewagt. Wie er am Schluss verriet: zum ersten Mal. „Dies ist kein Programm. Es ist eine musikalische Aufführung" schreibt Rondeau im Programmheft. Er wolle nicht die Erwartungen seines Publikums – genau zu wissen, was von wem gespielt wird – hintergehen, sondern „ein musikalisches Anderes" schaffen, „einen Moment der Hingabe, in dem die Erwartungen gegen die Überraschung ... ausgetauscht werden." Eine Einladung, anders, instinktiver zuzuhören, solle es sein, so Rondeau, einmal das Gewohnte beiseitelassen, „um das aufmerksame Zuhören zu schärfen und die Nacktheit herauszukristallisieren, die wir vor dem Geheimnis der Musik empfinden."

Jean Rondeau nimmt mit auf eine Reise durch die Musikgeschichte und zeigt auf faszinierende Weise die klanglichen Möglichkeiten seines Instruments. Jede Sekunde ist ein Ereignis. Ein nicht abreißender Spannungsfaden wunderschön intensiv singender Cembalo-Töne, schwingender, tänzelnder oder präzis markierter Rhythmen. Eine Mischung aus bekannten, notierten Werken und Improvisation, eben nicht notierte Musik, die sich aus vertrauten und weniger vertrauten musikalischen Mosaiksteinen generiert. Melodien, Rhythmen, Harmonien.

Schwebt der erste Ton einmal im musikalischen All (von Schloss Ambras), leise in sphärischen Höhen, gesellen sich weitere vorsichtig hinzu. Quintklänge füllen sich. Mehr und mehr Töne bilden allmählich ein rauschendes Meer an Tönen. Noch scheinen wir gerade ein mittelalterliches Psalterium zu hören, da streift die Pilgerschaft die Renaissance und findet sich nach einigen Minuten mitten in archaischen Barock Johann Sebastian Bachs wieder. Die Harmonien aus dessen legendärer d-Moll Chaconne für Violine solo schweben ohnehin für alle Zeiten im musikalischen All. Jean Rondeau leiht sie sich fürs

der Franzose Jean Rondeau natürlich seine Ehre. Immer schafft er nach virtuos-rauschenden, aber unglaublich sensibel gespielten Passagen Momente der Ruhe und Kontemplation. Kreiert so Aufmerksamkeit für das nächste „Reiseziel". Die Übergänge gestaltet er sensibel. Geradezu behutsam nimmt Jean Rondeau sein Publikum gewissermaßen an die Hand und lässt staunen, wie sich die Musikgeschichte weiterentwickelt hat, bis zu Jazz, Minimalmusic und weiter. Jazzige Rhythmus gibt es in der Cembalo-Musik ohnehin, da korrespondieren die Jahrhunderte.

Von himmlischen Höhen zu irdischen Tiefen

Jean Rondeau tut der Musik nie Gewalt an, oder schockt durch unverständlichen Kontrast. So empfindet man die harschen, vermutlich Ligeti inspirierten Klänge als ganz natürlich, ja zwingende Konsequenz. Auch der Weg „zurück" zu Johann Sebastian Bachs extrem chromatischer g-Moll-Variation Nr. 25 aus den „Goldberg Variationen" ist eigentlich kein „Zurück". Selten war Bach harmonisch progressiver, visionärer. Immerhin geht er von g-Moll zum klanglich extrem kontrastierenden, einer anderen Welt entstammenden es-Moll, und wieder „zurück" nach g-Moll.

Am Schluss, nach seinem letzten, tiefen, geerdeten Ton, erzwingt Jean Rondeau genau die Stille, die er dem allerersten Ton dieses ungewöhnlichen Abends geschenkt hat. Erst dann bricht sich der Applaus Bahn. Das Publikum hat sich führen, erstaunen lassen. Mit den beiden Zugaben – die Aria, das Thema, aus Bachs „Goldberg Variationen" und „Les Sauvages" (Die Wilden) von Rameau – kehrte Jean Rondeau vom Experiment, von der Improvisation zum Vertrauten, zum Notierten zurück. Aber das eine ist ja ohne das andere nicht denkbar. Ein faszinierender, ein anregender Abend, der den Kosmos der (Cembalo) Klänge zelebrierte, der Vertrautes und Neues auf ungewöhnliche Art hochkonzentriert erleben ließ.

SCHLAGWORTE: JEAN RONDEAUS

IL CEMBALO MAGICO DI JEAN

Un concerto per clavicembalo, anzi un concerto tout-court, così non si era mai sentito. Senza programma, come una cena gourmet senza menu: “Non è un programma ma una performance musicale”, era infatti l’enigmatica indicazione delle note di sala. Con curiosità forse mai provata nell’ordinario rituale concertistico, abbiamo così ascoltato una sorta di ardito piano-sequenza musicale di quasi un’ora e mezzo, senza pause di sorta. L’inizio è un lungo silenzio, che s’intuisce però già scandito su battute musicali, appena incrinato dopo diversi minuti da una sommessa nota ribattuta, e sviluppato poi morbidamente per linee ignote, in un universo sonoro continuamente mutevole e quasi inquietante, se non fosse per il sorprendente affiorare qua e là di lacerti riconoscibili. Un esperimento davvero intrigante, un dono singolare quello che Jean Rondeau 33enne, parigino, talento prodigioso, ha voluto offrire nella rinascimentale Spanischer Saal del Castello di Ambras, alle Festwochen di musica antica di Innsbruck. Un percorso musicale che procede per analogie misteriose, sprezzante di ogni titolo o riferimento. Ma poi come per magia, in quella nube argentea di suoni affiorano a rassicurarci presenze conosciute, Couperin, uno dei suoi Pièces pour clavecin, autore di un trattato di riferimento anche per questo concerto, "L'art de toucher le clavecin", Bach, e le Variazioni Goldberg. L’incisione di Rondeau di questo celebre passo bachiano per Erato può ricordare per l’acutezza quasi tormentosa, per la lettura prosciugata fino all’essenza suprema, quella leggendaria, al pianoforte, di Glenn Gould. Ma anche una passacaglia trascritta per clavicembalo di un virtuoso del violino come il salisburghese Ignaz Franz Bieber, e

ancora Bach, la celebre ciaccona per violino solo, nella trascrizione di Brahms.

Dopo di che la sequenza si avvicina a generi e autori più vicini nel tempo, come Geoergy Ligeti con la sua "Passacaglia ungherese", per approdare infine allo stile jazzistico, l'altra metà dell'ispirazione binaria di Rondeau. Del resto ciò che tipicamente accomuna il repertorio barocco a quello jazzistico è l'improvvisazione. Una sorta di geniale fluidità che sovverte ogni superstite certezza sulla definizione dei generi, anche quelli musicali. In questo modo, Rondeau, con la sua chioma ribelle, il suo aspetto da troll scontroso, proietta uno degli strumenti più antichi, il clavicembalo, nella modernità, anzi nel futuro. L'unico riferimento che viene in mente è Avi Avital, il mandolinista israeliano, che sembra aver travolto ogni limite fisico dello strumento. Cos'hanno in comune clavicembalo e mandolino? Semplice, sono entrambi strumenti a pizzico, che sminuzzano inevitabilmente la musica in frammenti staccati. Ma non è più vero quando a suonarli sono talenti come Rondeau e Avital, che a una tecnica trascendentale, a un legato prodigioso, uniscono una visione cosmica della musica, una dimensione visionaria e sconfinata, nel senso letterale di "senza confini", dove appunto il suono da intermittente diventa continuo, e la penna di corvo o il plettro che pizzicano le corde, possono imitare un violino, o un flauto o un sassofono...

Quello che s'intuisce di questa sperimentazione, per la prima volta proposta in una prestigiosa sala da concerto (forse, detto tra noi, fin troppo ampia per la delicata voce del clavicembalo), quello che s'intuisce è l'anelito a "smaterializzare" completamente le partiture, la ricerca di un suono assoluto, "puro". Il raffinato pubblico di Innsbruck ha mostrato di capire molto bene la modernità dell'operazione e la platea stracolma ha poi tributato un vero trionfo a Rondeau. Come bis

l'artista ha proposto – ma secondo noi poteva legittimamente chiudere il cerchio del concerto – l'aria tematica che apre e conclude le 30 Variazioni Goldberg, evidentemente una sua spirituale ossessione, proprio come per il citato Glenn Gould - e uno dei capolavori di Jean Philippe Rameau "Les Sauvages", che ispira il balletto del quarto atto de Les Indes Galantes. Una serata di fascino inaudito, che ha accarezzato le orecchie con le sue squisite sonorità, e l'intelligenza per la sua carica dirompente.



Innsbrucher Festwochen der alten Musik

22 agosto 2024 Concerto



foto © Amir Kaufmann

Rondeau

Jean Rondeau, clavicembalo

Innsbruck, Schloss Ambras, Spanischer Saal, 8 agosto 2024

Orlando Perera è stato a questo inedito concerto. Qui la sua cronaca.

Il cembalo magico di Jean

Un concerto per clavicembalo, anzi un concerto tout-court, così non si era mai sentito. Senza programma, come una cena gourmet senza menu: «Non è un programma ma una performance musicale», era infatti l'enigmatica indicazione delle note di sala. Con curiosità forse mai provata nell'ordinario rituale concertistico, abbiamo così ascoltato una sorta di ardito piano-sequenza musicale di quasi un'ora e mezzo, senza pause di sorta. L'inizio è un lungo silenzio, che s'intuisce però già scandito su battute musicali, appena incrinato dopo diversi minuti da una sommessa nota ribattuta, e sviluppato poi morbidamente per linee ignote, in un universo sonoro continuamente mutevole e quasi inquietante, se non fosse per il sorprendente affiorare qua e là di lacerti riconoscibili.

Un esperimento davvero intrigante, un dono singolare quello che Jean Rondeau 33enne, parigino, talento prodigioso, ha voluto offrire nella rinascimentale Spanischer Saal del Castello di Ambras, alle Festwochen di musica antica di Innsbruck. Un percorso musicale che procede per analogie misteriose, sprezzante di ogni titolo o riferimento. Ma poi come per magia, in quella nube argentea di suoni affiorano a rassicurarci presenze conosciute, Couperin, uno dei suoi *Pièces pour clavecin*, autore di un trattato di riferimento anche per questo concerto, "L'art de toucher le clavecin", Bach, e le *Variazioni Goldberg*. L'incisione di Rondeau di questo celebre passo bachiano per Erato può ricordare per l'acutezza quasi tormentosa, per la lettura prosciugata fino all'essenza suprema, quella leggendaria, al pianoforte, di Glenn Gould. Ma anche una passacaglia trascritta per clavicembalo di un virtuoso del violino come il salisburghese Ignaz Franz Bieber, e ancora Bach, la celebre "ciaccona per violino solo", nella trascrizione di Brahms.

Dopo di che la sequenza si avvicina a generi e autori più vicini nel tempo, come György Ligeti con la sua *Passacaglia ungherese*, per approdare infine allo stile jazzistico, l'altra metà dell'ispirazione binaria di Rondeau. Del resto ciò che tipicamente accomuna il repertorio barocco a quello jazzistico è l'improvvisazione. Una sorta di geniale fluidità che sovverte ogni superstite certezza sulla definizione dei generi, anche quelli musicali. In questo modo, Rondeau, con la sua chioma ribelle, il suo aspetto da troll scontroso, proietta uno degli strumenti più antichi, il clavicembalo, nella modernità, anzi nel futuro. L'unico riferimento che viene in mente è Avi Avital, il mandolinista israeliano, che sembra aver travolto ogni limite fisico dello strumento. Cos'hanno in comune clavicembalo e mandolino? Semplice, sono entrambi strumenti a pizzico, che sminuzzano inevitabilmente la musica in frammenti staccati. Ma non è più vero quando a suonarli sono talenti come Rondeau e Avital, che a una tecnica trascendentale, a un legato prodigioso, uniscono una visione cosmica della musica, una dimensione visionaria e sconfinata, nel senso letterale di "senza confini", dove appunto il suono da intermittente diventa continuo, e la penna di corvo o il plettro che pizzicano le corde, possono imitare un violino, o un flauto o un sassofono...

Quello che s'intuisce di questa sperimentazione, per la prima volta proposta in una prestigiosa sala da concerto (forse, detto tra noi, fin troppo ampia per la delicata voce del clavicembalo), quello che s'intuisce è l'anelito a "smaterializzare" completamente le partiture, la ricerca di un suono assoluto, "puro". Il raffinato pubblico di Innsbruck ha mostrato di capire molto bene la modernità dell'operazione e la platea stracolma ha poi tributato un vero trionfo a Rondeau. Come bis l'artista ha proposto – ma secondo noi poteva legittimamente chiudere il cerchio del concerto – l'aria tematica che apre e conclude le 30 *Variazioni Goldberg*, evidentemente una sua spirituale ossessione, proprio come per il citato Glenn Gould – e uno dei capolavori di Jean Philippe Rameau "Les Sauvages", che ispira il balletto del quarto atto de *Les Indes Galantes*. Una serata di fascino inaudito, che ha accarezzato le orecchie con le sue squisite sonorità, e l'intelligenza per la sua carica dirompente.



ジャン・ロンドー (©Amir Kaufmann)

トリオ)、当時新進作家だったカルロ・ゴルドーニが書いた。人情味溢れる演劇で知られるゴルドーニらしい視点から古代ローマの将軍シーザー(チェーザレ)とエジプト王プトレマイオス(トロメオ)、その妹クレオパトラの覇権争いを描いた台本は、それだけでも読む価値がある。

音楽はレチタティーヴォと超絶技巧のダカーポ・アリアが交互に続く後期バロック・ナポリ派のオペラ・セリアの典型で、当時のカストラートの圧倒的な歌唱力を物語っている。(当時チェーザレ役を演じたのはボルポラからナポリで訓練を受けた名歌手フェリーチェ・サンベリーニだった。)

演出家レオ・ムスカートは、現代の衣装を用い、装置(アンドレア・ベッリ)には巨大なローマ軍の甲冑4体と古代エジプトの神殿内部を思わせる石壁を置いて2つの勢力の対立を明示した。このオペラを上演するタイミングと場所を長い間探していたというダントーネに率いられたアッカデミア・ビザンティナ、整った歌唱を披露したアリアンナ・ヴェンディッティ(チェーザレ)とエモケ・バラート(クレオパトラ)、技巧に長けたフィリッポ・ミネッチア(アキッラ)といった歌手たちによって、シーザーとクレオパトラを題材としたヘンデル以外のオペラ作品が蘇った。(8月7日、チロル州立劇場)

翌日、ジャン・ロンドーは通常の器楽演奏会の形式への挑戦としてプログラムなしの即興演奏によるリサイタルを試みた。クープラン、バッハ、リゲティといった作曲家の作品を抜粋で演奏し、それらを即興演奏によって繋げていくというものだった。ロンドーの即興からチェンバロが継ぎ目のないエレキギターのような音色とラインを作り出すことができるということを知ったことは収穫だった。

しかし、沈黙のない1時間以上の即興演奏の後、アンコールで弾かれた『ゴルトベルク変奏曲』のアリアのさらっとした演奏を聴いていると、一つ一つの音を長い年月をかけて突き詰めていくという演奏家の領分に徹したグレン・グールドの姿が脳裏をよぎった。(8月8日、アンプラス城・スペインの間)

Beyond

Tanz über alle Grenzen

Contertenor Jakub Józef Oliński und das Ensemble „Il Pomo d'Oro" gastierten mit ihrerm Programm „Beyond" bei den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik.

Innsbruck – Das Programm heißt „Beyond", also Jenseits. Grenzen werden an diesem Abend tatsächlich überschritten. Jakub Józef Oliński hat sich angekündigt – ein Star der jungen Alte-Musik-Szene. Allein auf Instagram hat der polnische Countertenor 235.000 Follower. Zuletzt performte der 33-Jährige im weißen Clownskostüm auch bei der Eröffnung der Olympischen Spiele in Paris.

Bei „Beyond" trägt Oliński zunächst Schwarz. Und er sieht auch schwarz: Das ganz auf ihn zugeschnitte Programm beginnt mit der Arie Ottones aus Monteverdis „L'incoronazione di Poppea". Ottone kommt aus dem Krieg zurück und muss feststellen, dass die von ihm verehrte Poppea inzwischen bei Nero schläft. Ernüchterung, Enttäuschung, Verzweiflung: Oliński arbeitet sich ausdrucksstark durch alle Register. Seine Stimme leuchtet – auch in den dunkleren Färbungen. Dass „Beyond" kein gewöhnlicher Konzertabend sein will, ist spätestens jetzt allem im restlos ausverkauften Riesensaal der Innsbrucker Hofburg klar.

Meisterwerke und Rares

Das Programm versammelt Meisterwerke – mit Barbara Strozzi ist sogar eine Meisterin dabei – und Raritäten aus dem Frühbarock – und es ist auch szenisch durchkomponiert. Zwischen den Arien, Kanzonen und Madrigalen von Monteverdi, Frescobaldi, Cavalli und Moratelli (den das Programmblatt der Festwochen bisweilen zum Morctti macht) spielt das formidable Ensemble *Il Pomo d'Oro* Sonaten und kleine Symphonien, die mehr sind als Zwischenspiele. Jakub Józef Oliński, der – auch das kann man via Instagram überprüfen – ein begabter Breakdancer ist, tanzt und turnt dazu. Dass der Sänger auch das Zeug zum Komiker hat, macht ein feines Duell mit dem Gitarristen Miguel Rincon deutlich. Als Zugabe folgen – nach wahrem Jubelsturm – ähnlich theatrale Techtelmechtel mit Orgel und Cornetto.

Und für die Crinalba-Arien aus Giovanni Cesare Nettis „L'Adamiro" wird Oliński gar zur klagenden Greisin. Seiner Stimme gestattet er dabei – sehr effektvoll – die eine oder andere, dem fortgeschrittenen Alter angemessene Dissonanz. Das Spiel mit Licht und Schatten bleibt hingegen nur Andeutung. Gegen die undankbare Akustik im Riesensaal lässt sich beherzt ansingen, gegen die Kronleuchter ist selbst Jakub Józef Oliński machtlos. Beeindruckend war der Tanz über alle möglichen und unmöglichen Grenzen trotzdem. *(jole)*

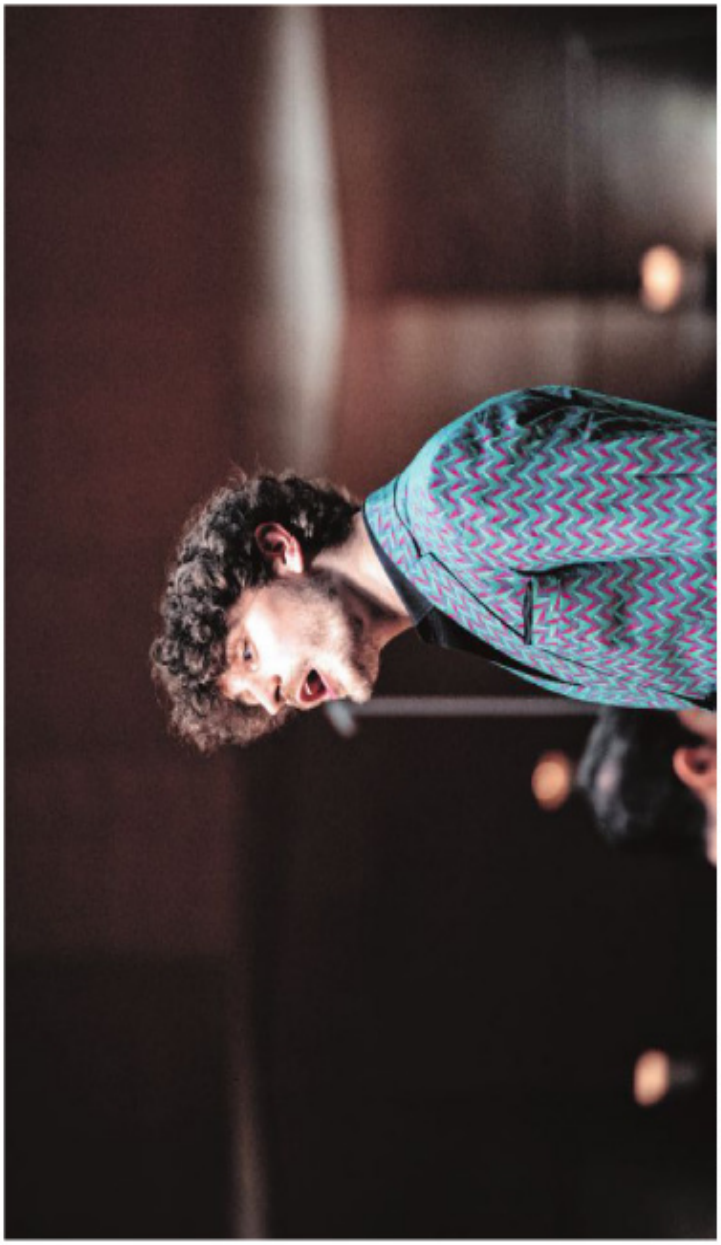


Foto: imago/Funke

Jakub Józef Oliński auf einem Archivfoto von 2021. Für die Bilder seines beeindruckenden Auftritts im Riesensaal der Innsbrucker Hofburg fehlte bei Redaktionsschluss die Freigabe des Künstlers.

Tanz über alle Grenzen

Jakub Józef Oliński gastierte bei den Innsbrucker Festwochen.

Von Joachim Leitner

Innsbruck – Das Programm heißt „Beyond", also Jenseits. Grenzen werden an diesem Abend tatsächlich überschritten. Jakub Józef Oliński hat sich angekündigt – ein Star der jungen Alte-Musik-Szene. Allein auf Instagram hat der polnische Countertenor 235.000 Follower. Zuletzt performte der 33-Jährige im weißen Clownskostüm auch bei der Eröffnung der Olympischen Spiele in Paris.

Bei „Beyond" trägt Oliński zunächst Schwarz. Und er sieht auch schwarz: Das ganz auf ihn zugeschnittene Programm beginnt mit der Arie Ottones aus Monteverdis „L'incoronazione di Poppea". Ottone kommt aus dem Krieg zurück und muss feststellen, dass die von ihm verehrte Poppea inzwischen bei Nero schläft. Ernüchterung, Enttäuschung, Verzweiflung: Oliński arbeitet sich ausdrucksstark durch alle Register. Seine Stimme leuchtet – auch in den dunkleren Färbungen. Dass „Beyond" kein gewöhnlicher Konzertabend sein will, ist spätestens jetzt allen im restlos ausverkauften Riesensaal der Innsbrucker Hofburg klar.

Das Programm versammelt Meisterwerke – mit Barbara Strozzi ist sogar eine Meisterin dabei – und Raritäten aus dem Frühbarock – und es ist auch szenisch durchkomponiert. Zwischen den Arien, Kanzonen und Madrigalen von Monteverdi, Frescobaldi, Cavalli und Moratelli (den das Programmblatt der Festwochen bisweilen zum Moretti macht) spielt das formidable Ensemble *Il Pomo d'Oro* Sonaten und kleine Symphonien, die mehr sind als Zwischenspiele. Jakub Józef Oliński, der – auch das kann man via Instagram überprüfen – ein begabter Breakdancer ist, tanzt und turnt dazu. Dass der Sänger auch das Zeug zum Komiker hat, macht ein feines Duell mit dem Gitarristen Miguel Rincon deutlich. Als Zugabe folgen – nach wahrem Jubelsturm – ähnlich theatrale Techtelmechtel mit Orgel und Cornetto.

Und für die Crinalba-Arien aus Giovanni Cesare Nettis „L'Adamiro" wird Oliński gar zur klagenden Greisin. Seiner Stimme gestattet er dabei – sehr effektvoll – die eine oder andere, dem fortgeschrittenen Alter angemessene Dissonanz. Das Spiel mit Licht und Schatten bleibt hingegen nur Andeutung. Gegen die undankbare Akustik im Riesensaal lässt sich beherzt ansingen, gegen die Kronleuchter ist selbst Jakub Józef Oliński machtlos. Beeindruckend war der Tanz über alle möglichen und unmöglichen Grenzen trotzdem.



Jakub Józef Oliński auf einem Archivfoto. Für die Bilder seines Auftritts in Inns-

Innsbrucker Festwochen der Alten Musik
21.07.2024 - 30.08.2024

INNSBRUCKER FESTWOCHEN DER ALTEN MUSIK

Homepage

Beyond

Jakub Józef Orliński
Il Pomo d'Oro
Musik von Claudio Monteverdi, Biagio Marini, Giulio Caccini, Giovanni Cesare Netti u. a.

In italienischer Sprache

Aufführungsdauer: ca. 1 h 30 (keine Pause)

Aufführung im Riesensaal der Hofburg Innsbruck am 10. August 2024, 20.00 Uhr

"Beyond" expectations

By Charles Jernigan / Fotos: © Veronika Lercher / Innsbrucker Festwochen



"Beyond" is an English word with several connotative meanings which suggest an imprecise and perhaps emotional place or state of being which is more than ("beyond") normal reality. It is the title of Jakub Orliński's recent (August, 2023) album and the title of his concert series this fall. From Innsbruck's Festwochen der Alten Musik, it will travel to Bayreuth in September and on to numerous European cities in the coming months. According to Orliński himself, "Beyond" is supposed to conjure a world which is out of the ordinary, where early baroque music can speak to contemporary generations.

Jakub Józef Orliński with members of Il Pomo d'Oro

Orliński's performance is also "beyond" in the sense that he gives more than a concert

seventeenth century music, but a dramatic performance, which includes a striking entrance in a long, flowing black cloak (Salieri in the film *Amadeus*?), acting out the texts of several of the arias and songs, his signature break dancing along with some very contemporary dance moves and a slow dramatic processional departure at the concert's end. It is indeed a show which is "beyond" the norm for a classical music conce.

When a song by Barbara Strozzi (1619-1664) declares that "Ich bin so lange auf die Suche/gegangen...," Orliński circulates among the audience with a bright light bar as if searching. When two songs by Giovanni Cesare Netti (dates unknown) are about old women, Orliński wraps himself in his cloak and hunches over like an old crone. Among the very appealing instrumental pieces heard between vocal sets was the overture to Carlo Pallavicino's (1640-1688) opera *Demetrio;* Orliński used the music to exhibit his famous break dancing. He offered his adoring fans three encores at the end of the short program (with a few exceptions, all of the pieces are the same as heard on the CD album).

Orliński's voice is heralded as "angelic" (and perhaps is also "beyond"), and indeed it is a powerful, even countertenor with a pleasing tone. The beautiful, baroque Riesensaal in Innsbruck is not kind with its harsh acoustics (its natural amplification made everything sound exceptionally loud) and the lighting of hundreds of light bulbs in giant chandeliers was not equivalent to modern stage lighting, but that too was "beyond." One might imagine that this is what it was like for an aristocratic audience to attend such a concert in ages past, and Orliński's very contemporary touches brought the past and the present together.

The ten-member orchestra "Il Pomo d'Oro" provided excellent and often lusty support. Particularly notable were Alia Bakieva (1st violin), Margherita Burattini (baroque harp), Jacopo Raffaele (Cembalo and organ) and especially Miguel Rincon, who played Theorbe, lute and a very saucy guitar. The several instrumental pieces were most enjoyable.

The audience did not interrupt the concert with applause, and except for one brief pause to allow tuning, the music was continuous, without a break, and that too was "beyond" the norm. At the end, however, the applause and cheers went on for a long time as the audience jumped to their feet. Orliński is indeed a rarity in today's world, a star who combines a classical music aesthetic with popular appeal, performing some of the earliest music still in the repertory with a pop star's stage magic. He also has a way of connecting directly with the audience, making it seem that he is singing personally for you. Maybe it is a little bit hokey, but it works.

Zur deutschen Übersetzung

Weitere Rezensionen zu den *Innsbrucker Festwochen der Alten Musik 2024*

Ausführende

Jakub Józef Orliński

Il Pomo d'Oro

Werke

Claudio Monteverdi
"E pur io torno qui"
Arie des Ottone aus
L'incoronazione di Poppea

"Vogli di vita uscir"

Biagio Marini
"Passacalio" aus der Sonaten-Sammlung
Per ogni sorte di strumento musicale,
op. 22

Giulio Caccini
"Amarilli mia bella"
Solo-Madrigal aus *Le nuove musiche*

Girolamo Frescobaldi
"Così mi disprezzate"
aus der Ariensammlung *Arie musicali*

Johann Kaspar Kerll
Sonate F-Dur
für zwei Violinen und Continuo

Barbara Strozzi
"L'amante consolato"
aus *Cantate, arietti e duetti*, op. 2,6

Francesco Cavalli
"Incomprensibil nume"
Arie aus *Pompeo Magno*

Carlo Pallavicino
Sinfonia aus *Il Demetrio*

Giovanni Cesare Netti
"Misero core"... "Si, si si, sciogla si"...
"Dolcissime catene"
Arien des Berillo aus *La Filli*

Antonio Sartorio
"La certezza di sua fede
Arie des Pompeiano
aus *Antonio e Pompeiano*

Giovanni Cesare Netti
"Quanto più la donna invecchia
"Son vecchia, patienza"
Arien des Crinalba aus *L'Adamiro*

Adam Jarzębski
"Tamburetti" aus der Sammlung
Canzoni e concerti

Sebastiano Moratelli
"Lungi dai nostri cor"
Arie des Amore aus *La faretra smarrita*

Zur Homepage von den
Innsbrucker Festwochen
der Alten Musik

Innsbrucker Festwochen der Alten Musik
21.07.2024 - 30.08.2024

Beyond

Jakub Józef Orliński
Il Pomo d'Oro
Musik von Claudio Monteverdi, Biagio Marini, Giulio Caccini, Giovanni Cesare Netti u. a.

In italienischer Sprache

Aufführungsdauer: ca. 1 h 30 (keine Pause)

Aufführung im Riesensaal der Hofburg Innsbruck am 10. August 2024, 20.00 Uhr

INNSBRUCKER FESTWOCHEN DER ALTEN MUSIK

Homepage

"Beyond" den Erwartungen

By Charles Jernigan (Übersetzung von Thomas Molke) / Fotos: © Veronika Lercher / Innsbrucker Festwochen

"Beyond" hat im Englischen mehrere unterschiedliche Bedeutungen und beschreibt einen nicht genau definierten und eher emotionalen Ort oder Zustand, der wesentlich mehr ist als die gewöhnliche Realität. Jakub Józef Orliński hat dieses Wort nicht nur als Titel für sein im August 2023 veröffentlichtes Album gewählt, sondern ist auch mit einem Programm unter diesem Titel auf Tour. Von den *Innsbrucker Festwochen der Alten Musik* geht es über Bayreuth im September noch in den kommenden Monaten in zahlreiche weitere europäische Städte. Nach Orlińskis eigener Beschreibung soll *Beyond* eine Welt zaubern, die nicht dem Gewöhnlichen entspricht und in der frühen Barockmusik zu gegenwärtigen Generationen sprechen kann.



Jakub Józef Orliński mit Musikerinnen und Musikern des Ensembles Il Pomo d'Oro

Orlińskis Darbietung ist ebenfalls dahingehend "beyond", dass er nicht nur ein Konzert mit Barockmusik des 17. Jahrhunderts präsentiert, sondern gleichzeitig eine dramatische Darstellung mitliefert. Das beginnt schon mit einem fulminanten Auftritt in einem schwarzen langen wehenden Mantel - soll das eine Anspielung auf Salieri in der Verfilmung *Amadeus* sein? Den Text der gesungenen Arien und Lieder interpretiert er auch szenisch, wobei er auch noch Breakdance-Einlagen mit sehr modernen Tanzbewegungen einfügt. Das Ende des Abends inszeniert er dann mit einem langsamen dramatischen Abgang, der an eine Prozession erinnert. Das Konzert ist also wirklich eine Show, die "beyond" der Norm für klassische Musik ist.

Wenn er zum Beispiel in einem Lied von Barbara Strozzi (1619-1664) erklärt: "Ich bin so lange auf die Suche gegangen", schreitet er durch die Zuschauerreihen mit einer hell scheinenden Lampe, als wenn er sich wirklich auf der Suche befindet. Bei zwei Liedern von Giovanni Cesare Netti, die von alten Frauen handeln, wickelt er sich in seinen Mantel ein und verwandelt sich in eine alte Dame, die über die Bühne schleicht. Zwischen den gesungenen Passagen gibt es auch sehr ansprechende Instrumentalstücke. Zu erwähnen ist hier die Ouvertüre zu Carlo Pallavicinos Oper *Demetrio*. Orliński gönnt sich währenddessen aber keine Pause, sondern nutzt sie, um auch hier seine famosen Breakdance-Küste zu demonstrieren. Dem begeisterten Publikum bietet er am Ende des relativ kurzen Programms dann auch noch drei Zugaben, bei denen es sich größtenteils um weitere Auszüge aus dem CD-Album handelt.

Orlińskis Stimme wird als "engelsgleich" gepriesen, und in der Tat verfügt er über

einen kraftvollen, ausgeglichenen Countertenor mit einer sehr angenehmen Farbe, die ebenfalls die Bezeichnung "beyond" verdient. Der wunderschöne barocke Riesensaal der Hofburg hat allerdings akustisch seine Tücken. Der natürliche Hall lässt jeden Ton außerordentlich laut erscheinen, und die zahlreichen Lichter in den gigantischen Lüstern entsprechen sicherlich nicht dem, was man unter einer modernen Ausleuchtung der Bühne versteht, dürfte folglich ebenfalls als "beyond" bezeichnet werden. Aber man kann sich schon vorstellen, dass das genau die Art und Weise beschreibt, wie ein aristokratisches Publikum zur damaligen Zeit ein solches Konzert erlebt haben mag, natürlich nicht mit Orlińskis Tanzeinlagen, aber gerade dadurch bringt er die Vergangenheit und Gegenwart wieder zusammen.

Das zehnköpfige Orchester Il Pomo d'Oro liefert eine hervorragende und meist sehr spritzige Unterstützung. Besonders hervorzuheben sind Alia Bakieva an der ersten Violine, Margherita Burattini an der Barock-Harfe, Jacopo Raffaele am Cembalo und an der Orgel und besonders Miguel Rincon, der neben der Theorbe und der Laute auch der Gitarre außergewöhnliche Töne entlockt. So bieten auch die Instrumentalstücke Barockgenuss pur.

Das Publikum unterbricht das Konzert nicht mit Zwischenapplaus, und mit Ausnahme einer kurzen Pause, die dazu dient, die Instrumente neu zu stimmen, gehen die einzelnen Musiknummern ineinander über und erklingen wie aus einem Guss, was vielleicht auch "beyond" der Norm eines klassischen Konzertes ist. Umso heftiger fällt dann der Schlussapplaus und nicht endende Jubel für Orliński aus. Man kann ihm durchaus bescheinigen, dass er ein

musikalisches Ausnahmetalent ist, ein Star, dem es gelingt die Ästhetik klassischer Musik mit modernem Touch zu verbinden. So versieht er die frühe Barockmusik mit der Magie eines Popstars, ohne dabei den Stil der Musik zu verbiegen. Auch einen Kontakt zum Publikum vermag er vor allem durch die Nähe im Riesensaal hervorragend herzustellen, so dass man als Zuhörer den Eindruck hat, Orliński spreche einen ganz persönlich an. Das mag zwar manchmal ein wenig künstlich wirken, aber es funktioniert.

Zum englischen Originaltext

Weitere Rezensionen zu den *Innsbrucker Festwochen der Alten Musik 2024*

Ausführende

Jakub Józef Orliński

Il Pomo d'Oro

Werke

Claudio Monteverdi
"E pur io torno qui"
Arie des Ottone aus
L'incoronazione di Poppea

"Vogli di vita uscir"

Biagio Marini
"Passacalio" aus der Sonaten-Sammlung
Per ogni sorte di strumento musicale,
op. 22

Giulio Caccini
"Amarilli mia bella"
Solo-Madrigal aus *Le nuove musiche*

Girolamo Frescobaldi
"Così mi disprezzate"
aus der Ariensammlung *Arie musicali*

Johann Kaspar Kerll
Sonate F-Dur
für zwei Violinen und Continuo

Barbara Strozzi
"L'amante consolato"
aus *Cantate, arietti e duetti*, op. 2,6

Francesco Cavalli
"Incomprensibil nume"
Arie aus *Pompeo Magno*

Carlo Pallavicino
Sinfonia aus *Il Demetrio*

Giovanni Cesare Netti
"Misero core"... "Si, si si, sciogla si"...
"Dolcissime catene"
Arien des Berillo aus *La Filli*

Antonio Sartorio
"La certezza di sua fede
Arie des Pompeiano
aus *Antonio e Pompeiano*

Giovanni Cesare Netti
"Quanto più la donna invecchia
"Son vecchia, pazienza"
Arien der Crinalba aus *L'Adamiro*

Adam Jarzębski
"Tamburetti" aus der Sammlung
Canzoni e concerti

Sebastiano Moratelli
"Lungi dai nostri cor"
Arie des Amore aus *La faretra smarrita*

Zur Homepage von den
Innsbrucker Festwochen
der Alten Musik

Spielfreudiges Stimmwunder

Jakub Józef Orliński tanzt bei den Festwochen über alle Grenzen



Der gefeierte Countertenor Jakub Józef Orliński trat mit dem Ensemble „Il Pomo d'Doro" am Samstagabend im Riesensaal der Innsbrucker Hofburg auf.

© Lercher/Festwochen der Alten Musik



Von Joachim Leitner

Montag, 12.08.2024, 08:30

Der gefeierte Countertenor Jakub Józef Orliński und das Ensemble Il Pomo d'Oro gastierten mit ihrem Programm „Beyond" bei den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik.

Innsbruck – Das Programm heißt „Beyond", also Jenseits. Grenzen werden an diesem Abend tatsächlich überschritten. Jakub Józef Orliński hat sich angekündigt – ein Star der jungen Alte-Musik-Szene. Allein auf Instagram hat

der polnische Countertenor 235.000 Follower. Zuletzt performte der 33-Jährige im weißen Clownskostüm auch bei der Eröffnung der Olympischen Spiele in Paris.

Kein gewöhnlicher Konzertabend

Bei „Beyond" trägt Orliński zunächst Schwarz. Und er sieht schwarz: Das ganz auf ihn zugeschnittene Programm beginnt mit der Arie Ottones aus Monteverdis „L'incoronazione di Poppea": Ottone kommt aus dem Krieg zurück und muss feststellen, dass die von ihm verehrte Poppea neuerdings bei Nero schläft. Ernüchterung, Enttäuschung, Verzweiflung: Orliński arbeitet sich ausdrucksstark durch alle Register. Seine Stimme leuchtet – auch in den dunkleren Färbungen. Dass „Beyond" kein gewöhnlicher Konzertabend sein will, ist spätestens jetzt allem im restlos ausverkauften Riesensaal der Innsbrucker Hofburg klar.

Meisterwerke und Raritäten

Das Programm versammelt Meisterwerke – mit Barbara Strozzi ist sogar eine Meisterin dabei – und Raritäten aus dem Frühbarock – und es ist auch szenisch durchkomponiert. Zwischen den Arien, Kanzonen und Madrigalen von Monteverdi, Frescobaldi, Cavalli und Moratelli (den das Programmblatt der Festwochen bisweilen zum Moretti macht) spielt das formidable Ensemble *Il Pomo d'Oro* Sonaten und kleine Symphonien, die mehr sind als Zwischenspiele. Jakub Józef Olin´ski, der – auch das kann man via Instagram überprüfen – ein begabter Breakdancer ist, tanzt und turnt da zu. Dass der Sänger auch das Zeug zum Komiker hat, macht ein feines Duell mit dem Gitarristen Miguel Rincon deutlich. Als Zugabe folgen – nach wahrem Jubelsturm – ähnlich theatrale Tächtelmächtel mit Orgel und Cornetto.

Nicht nur Orlińskis Stimme strahle

Und für die Crinalba-Arien aus Giovanni Cesare Nettis „L'Adamiro" wird Orliński gar zur klagenden Greisin. Seiner Stimme gestattet er dabei – sehr effektvoll – die eine oder andere, dem fortgeschrittenen Alter angemessene Dissonanz. Das Spiel mit Licht und Schatten bleibt hingegen Andeutung. Gegen die seelenlose Akustik im Riesensaal lässt sich beherzt ansingen, gegen die Kronleuchter ist selbst Jakub Józef Orliński machtlos.

Beeindruckend ist der Tanz über alle möglichen und unmöglichen Grenzen trotzdem.

Mehr zum Thema



Festival-Auftakt auf Schloss Ambras

Weniger Worte, fast schon zu viel Musik: Bei den Innsbrucker Festwochen startete eine neue Ära



Mitreißendes erstes Konzert

Haus der Musik platzt aus allen Nähten: Neuer Festwochenchef wird zum Auftakt stürmisch gefeiert



Durchwachsene Aufführung

Feine Musik, fade Regie: Premiere der Oper „Cesare" bei den Innsbrucker Festwochen

Die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik sind eine Institution in der Szene der historischen Aufführungspraxis. Diese Tradition beruft sich auf die Historie der Tiroler Alpenstadt mit dem berühmten „Goldenen Dachl", in der besonders in der Barockzeit bedeutende Hofmusiker wie Pietro Antonio Cesti ihre Spuren hinterließen. Dieses Erbe ließ in Innsbruck bereits während der 1960er Jahre Vorläufer des schließlich 1976 erstmals an den Start gehenden Festival entstehen.

RONDO
Das Klassik- & Jazz-Magazin



17. — 23. August 2024

Innsbrucker Festwochen der Alten Musik

Seither geben sich in dem überschaubaren, pittoresken, heute überstark vom Tagestourismus frequentierten Städtchen die gefragtesten Alte-Musik-Fexe die Klinke in die Hand, zwölf Jahre lang verantwortete seit 1997 René Jacobs die künstlerische Leitung, für 13 Jahre folgte ihm Alessandro De Marchi, nun hat Ottavio Dantone die Leitung im Duo mit der vormaligen Betriebsdirektorin Eva-Maria Sens übernommen.

In Italien zählt Dantone zu den unbestrittenen Stars der Originalklang-Bewegung, im deutschsprachigen Raum sind er und sein famoses, 1983 in Ravenna gegründetes Ensemble Accademia Bizantina noch immer nicht so bekannt, wie es ihrer besonderen musikalischen Vitalität und Frische entspricht, die nicht Ruppigkeit und Sprödе mit gestischer Ausdruckskraft verwechselt.

Der Innsbrucker Tradition entsprechend bietet auch Dantone wieder Ausgrabungen bislang vergessener oder wenig bekannter Werke. Gleich drei stehen diesmal auf dem Programm: „Cesare in Egitto" von Geminiano Giacomelli, „Dido, Königin von Carthago" von Christoph Graupner und Georg Friedrich Händels „Arianna in Creta". Neben den Opernaufführungen gibt es noch eine Fülle von Konzerten, die einige der Stars der Szene nach Innsbruck bringen.

Beim Wochenend-Besuch auf halber Strecke des Festivals steht zunächst ein Konzert im Riesensaal (so heißt er wirklich!) der Hofburg auf dem Programm, der seinem Namen alle Ehre macht: Seine heutige Gestalt verdankt er einem Umbau, den einst Maria Theresia veranlasste und den Saal als zentralen Raum der kaiserlichen Apartments inszenierte, in denen später auch Kaiser Franz Joseph und die exzentrische Sissi die Einrichtungen veränderten. Riesige Lüster dominieren den Riesensaal, eine Familiengalerie präsentiert lebensgroße Porträts der Habsburger und feiert die Vereinigung mit der Dynastie Lothringens.

Ein Rahmen, der in seiner Pracht also kaum zu toppen ist. Wie geschaffen für den gehypten Countertenor Jakub Józef Orliński, der mit seinem Programm „Beyond" ein halbszenisches Konzert zelebriert, bei dem er insbesondere seine aufreizend körperliche Bühnenpräsenz zu inszenieren versteht, wobei ihm das ohne Dirigent agierende Ensemble Il Pomo d'Oro leichtfüßig folgt.

Die eigentlich problematische, extrem überhallige Akustik kommt dem auch als Breakdancer und Model reüssierenden Orliński sehr entgegen, denn sie überdeckt gnädig, dass die Stimme unter Druck steht und gelegentlich hart und angestrengt klingt. Dank der natürlichen Verstärkung muss Orliński nun gar nicht erst versuchen, Töne weich verklingen zu lassen, er geht einfach vom Gas, die Töne enden abrupt, klingen aber im Raum noch nach. Toller Trick, außerdem hat Orliński viel Kraft, mit Anstand und durchaus faszinierender Präsenz durch sein Raritätenprogramm zu kommen.

Ein farbiges Medley um Liebe und Leid hat er zusammengestellt, mit Arien von Monteverdi, Biagio Marini, Giulio Caccini, Francesco Cavalli, Barbara Strozzi und einigen mehr. Orliński kommt im dramatischen Mantelcape auf die Bühne geweht, legt es ab und wieder an, zu instrumentalen Intermezzi tanzt er oder verharrt in eingefrorenen Posen, Caccinis Hit „Amarilli, mia bella" singt er liegend. So ist es ein kurzweiliger Abend, der gegen Ende ein bisschen zu sehr zur Ausstellung der Rampensau-Begabung Orlińskis wird, aber das bestens aufgelegte Publikum trefflich unterhält.

BEYOND - Ensemble Il Pomo d'Oro

Mercoledì, 28 Agosto 2024 | Scritto da Giulia Clai | dimensione font | Stampa | Email



Jakub Józef Orliński in "Beyond", Ensemble Il Pomo d'Oro. Foto Veronica Lercher

Jakub Józef Orliński Countertenor
Ensemble Il Pomo d'Oro
Musiche di Claudio Monteverdi (1567-1643), Biagio Marini (1594-1663), Giulio Caccini (1551-1618), Girolamo Frescobaldi (1583-1643), Johann Kaspar Kerll (1627-1693), Barbara Strozzi (1619-1677), Francesco Cavalli (1602-1676), Carlo Pallavicino (1630-1688), Giovanni Cesare Netti (1649-1686), Antonio Sarorio (1630-1680), Adam Jarzębski (1590-1649), Sebastiano Moratelli (1640-1706). et a.
Sala dei Giganti, Hofburg, Innsbruck 10 agosto 2024

www.Sipario.it, 21 agosto 2024 Giulia Clai

Il seicento italiano offre l'intera gamma delle passioni e il concerto *Beyond* di Jakub Józef Orliński con l'Ensemble Il Pomo d'Oro è stato un viaggio emotivo e intellettuale nel tempo della musica barocca. Orliński ha dimostrato di essere non solo un eccezionale cantante, ma un vero e proprio narratore musicale, capace di offrire al pubblico un'esperienza nuova e attuale, che si accorda perfettamente con la musica barocca. Il programma del concerto è stato un sapiente insieme di arie seicentesche. La voce cristallina di Orliński, con un'estensione eccezionale, un'ampia gamma di profili vocali e una precisione impeccabile, è stata accompagnata con maestria, sensibilità e un equilibrio perfetti dall' Ensemble Il Pomo d'Oro, che ha creato un dialogo musicale in grado di esaltare le qualità interpretative del controtenore. I cambi di colore tra melodie tenere ed esplosive sono stati perfettamente padroneggiati, e le performance sceniche piene di sorprese durante gli intermezzi strumentali sono state arricchimenti sorprendenti. L'ambiente rococò della Sala dei Giganti della Hofburg di Innsbruck è stato riportato indietro nel tempo e, con la sua raffinata maestosità, ha creato un'atmosfera perfetta per questo repertorio, amplificando l'intensità dell'esperienza musicale e rendendo questo evento ancora più magico e suggestivo. Orliński ha reso il suo recital uno spettacolo stravagante ma calzante, dove la sua presenza scenica ha esaltato la perfetta espressività della sua voce. Con carisma e naturalezza Orliński ha interagito con il pubblico e i musicisti dando alla sua esibizione non solo lo scintillio del virtuosismo vocale, ma arricchendo quest'esperienza con un tratto teatrale e immersivo, capace di trasmettere emozione ad ogni brano. L' Ensemble Il Pomo d'Oro è stato preciso e ricco di sfumature. Il programma è iniziato con Monteverdi e suoi noti contemporanei, per portare via, via il pubblico per sentieri meno segnati: Giovanni Cesare Netti, Carlo Pallavicino, Sebastiano Moratelli. C'è anche un omaggio alle origini polacche di Orliński, con un vivace pezzo strumentale di Adam Jarzębski. Nel corso del concerto le sezioni maggiori, in cui il controtenore ha bilanciato un suono risonante ma flessibile, sono state efficaci quanto quelle minori, più turbolente. Sorprendente si è confermato il suo sostenuto, la cui precisione lascia sempre ammirati e stupiti, soprattutto nelle più intricate acrobazie vocali. Il programma si conclude con un lamento elegiaco di Moratelli, con note lunghe, preceduto dallo splendido strumentale di Adam Jarzębski. Per finire e ringraziare il pubblico per l'entusiastica partecipazione il controtenore regala ben tre bis, con cui la sua impresa di seduzione interpretativa arriva al culmine, con vocalizzazioni sorprendenti cantate con un'apparente facilità.

Jakub Józef Orliński, uno dei controtenori più acclamati della scena contemporanea, ha lasciato il pubblico incantato, dimostrando ancora una volta il suo straordinario talento e la sua capacità di portare nuova vita al repertorio barocco. Il concerto alla Sala dei Giganti della Hofburg di Innsbruck è stato un evento che ha confermato lo status di star internazionale del controtenore nel panorama della musica classica.

Opera con Brio

Richard B. Beams

"Beyond," a Concert by Jacub Józef Orlinski
The Innsbruck Festival of Early Music, 2024

Jacub Orlinski Meets The Beyond, or The Early Baroque Meets Break Dancing
by Charles Jernigan, Guest Reviewer for *Opera con Brio*

(A version in German of this review appeared in OMM, *OnLine Musik Magazin*.)

"Beyond" is an English word with several connotations which suggest an imprecise and perhaps emotional place or state of being which is more than ("beyond") normal reality. It is the title of Jacub Orlinski's recent CD album (August, 2023) and the title of his concert series this fall. From Innsbruck's Festwochen der Alten Musik, it will travel to Bayreuth in September and on to numerous European cities in the coming months. According to Orlinski himself, "Beyond" is supposed to conjure a world which is out of the ordinary, where early baroque music can speak to contemporary generations.



Jacub Orlinski in "Beyond" Photo Veronika Lercher

Orlinski's performance is also "beyond" in the sense that he gives more than a concert of seventeenth-century music, but a dramatic performance, which includes a striking entrance in a long, flowing black cloak (Salieri in the film *Amadeus*?), acting out the texts of several of the arias and songs, his signature break dancing along with some very contemporary dance moves and a slow dramatic processional departure at the concert's end. It is indeed a show which is "beyond" the norm for a classical music concert.



Jacub Orlinski in "Beyond" Photo: Veronika Lercher

When a song by Barbara Strozzi (1619-1664) declared that "I have been going in search...," Orlinski circulated among the audience with a bright light as if searching himself. When two songs by Giovanni Cesare Netti (dates unknown) about old women came up, Orlinski wrapped himself in his cloak and hunched over like an old crone. Among the very appealing instrumental pieces heard between vocal sets was the overture to Carlo Pallavicino's (1640-1688) opera *Demetrio*; Orlinski used the music to exhibit his famous break dancing. He also offered his adoring fans three encores at the end of the short program (with a few exceptions, all of the pieces are the same as heard on the CD album).

Orlinski's voice is heralded as "angelic" (and perhaps is also "beyond"), and indeed it is a powerful, even countertenor with a pleasing tone. The beautiful, baroque Riesensaal in Innsbruck was not kind with its harsh acoustics (its natural amplification made everything sound exceptionally loud) and the lighting of hundreds of light bulbs in giant chandeliers was not equivalent to modern stage lighting, but that too was "beyond." One might imagine that this is what it was like for an aristocratic audience to attend such a concert in ages past, and Orlinski's very contemporary touches brought the past and the present together.

The ten-member orchestra "Il Pomo d'Oro" provided excellent and often lusty support. Particularly notable were Alia Bakieva (1st violin), Marghertia Burattini (baroque harp), Jacopo Raffaele (Cembalo and organ) and especially Miguel Rincon, who played theorbo, lute and a very saucy guitar. The several instrumental pieces were most enjoyable.

The audience did not interrupt the concert with applause, and except for one brief pause to allow tuning, the music was continuous, without a break, and that too was "beyond" the norm. At the end, however, the applause and cheers went on for a long time as the audience jumped to their feet. Orlinski is indeed a rarity in today's world, a star who combines a classical music aesthetic with popular appeal, performing some of the earliest music still in the repertory with a pop star's stage magic. He also has a way of connecting directly with the audience, making it seem that he is singing personally for you. Maybe it is a little bit hokey, but it works.

BEYOND, CONCIERTO DE JAKUB JÓZEF ORLIŃSKI



Jakub Józef Orliński en concierto, interpretó música de su reciente CD *Beyond* © Veronika © Lercher

Agosto 10, 2024. Entre las veladas más esperadas del Innsbrucker Festwochen der Alten Musik destacó la del contratenor polaco **Jakub Józef Orliński**, que presenta *Beyond*, un concierto adaptado a su propia figura y presencia escénica camaleónica.

El programa, que se basa en su nuevo disco compacto publicado el año pasado, recogió una serie de páginas, algunas de ellas inéditas, que arrojaron luz, en particular, sobre el siglo XVII y sobre composiciones que en su mayoría aún no han sido exploradas en profundidad.

Se extiende, pues, desde Italia, con los famosísimos Monteverdi, Marini, Caccini, Frescobaldi, Cavalli, Pallavicino, Strozzi y el menos conocido Netti, hasta otras regiones de Europa, con el polaco Adam Jarzębski y el alemán Johann Caspar Kerll. Una cuidadosa investigación musicológica, previa a la producción discográfica, fue prerrogativa del trabajo del contratenor que, con la ayuda de estudiosos, valorizó material inédito/desconocido, gracias a la colaboración del precioso conjunto Il Pomo d'Oro.

También en Innsbruck Orliński presentó un espectáculo personal en el que estuvo presente este ensamble durante toda la velada. Incluso durante la interpretación de las piezas instrumentales, que también son de gran valor en la depurada interpretación del grupo, fundado en 2012, que cuenta con una contrastada y duradera colaboración con algunos de los cantantes y artistas más importantes del panorama internacional, Orliński permaneció en el escenario y actuó, mostrando su preparación como actor y bailarín.

El programa incluyó una trepidante sucesión de arias y canciones confiadas al conjunto, interpretadas sin interrupción durante dos horas ininterrumpidas de música. La velada se organizó con una clara intención narrativa capaz de conectar las distintas canciones propuestas, desde rarezas hasta títulos un poco más conocidos, gracias a las preciosas, aunque a veces excesivas, cualidades escénicas del cantante que, para estar siempre en escena y entre el público, debe actuar constantemente, con expresiones faciales o acciones corporales.

Si, por un lado, el contratenor se mostró informal y audaz en el escenario, capaz de exhibir un instrumento con innegables encantos tímbricos y capacidades técnicas igualmente evidentes, por otro lado también se mostró excesivamente monótono en la expresividad y poco atento a la pronunciación. No hay reservas, por el contrario, sobre el conjunto Il Pomo d'Oro, que interpretó todo con gran atención, musicalidad y corrección, triunfando tanto en los acompañamientos al canto como en las propuestas instrumentales.

El espectáculo, tal como estuvo estructurado, pareció suscitar el aprecio unánime de los oyentes que al final rindieron sonoras ovaciones al artista, que agradeció con algunos bises.

Dancing Madness

ORF T HD
HEUTE
Tirol heute
"Dancing Madness" im Landestheater
Zu Favoriten
UT

Umjubeltes Crossover

„Dancing Madness“ bei den Innsbrucker Festwochen: Alte Musik tanzt Hip-Hop



Das Ensemble Zefiro teilt sich die Bühne mit den TänzerInnen des Street Motion Studio Innsbruck.
© Veronika Lercher

Von Edith Schlocker

Dienstag, 13.08.2024, 19:37

Das Ensemble Zerfiro und die Tänzerinnen und Tänzer des Innsbrucker Street Motion Studios feierten im ausverkauften Tiroler Landestheater gattungs- und generationenübergreifende Protestkultur.

Innsbruck – Die Alte-Musik-Szene und Hip-Hop haben mehr gemeinsam, als man denkt. Ist die Hinwendung zur Barockmusik seit den 1970er-Jahren doch genauso als Protest gegen das etablierte Konzertwesen zu verstehen wie Hip-Hop als einer gegen gesellschaftliche Strukturen. Dass die zwei ein fabelhaftes

Duo abgeben, bewies am Montag das Ensemble *Zefiro*, das sich für einen Abend unter dem Motto „Dancing Madness" mit den TänzerInnen des Street Motion Studio Innsbruck zusammengetan hat.

Zu offensichtlich beidseitigem Amüsement genauso wie dem des augen- wie ohrenverwöhnten Publikums. Die linke Seite der Bühne besetzte das 14-köpfige Ensemble *Zefiro*, die rechte die Tanzenden. Wobei mit fortschreitendem Abend links und rechts immer mehr verwischten, die MusikerInnen offensichtlich angesteckt wurden von der Tanzlust ihrer Bühnenpartner. Nicht zuletzt der Barockoboist und Leiter von *Zefiro*, Alfredo Bernardini, dessen grün geblümte Socken schon verraten, dass an diesem Abend Lebensfreude pur angesagt ist.

Akrobatik und wunderbare Musik

In einem auf Augenhöhe zwischen TänzerInnen und MusikerInnen ausgetragenen Spiel, bei dem abwechselnd die eine Seite der anderen die Show stiehlt. Was weder auf Kosten des musikalischen noch des tänzerischen Niveaus geht. Die Inszenierung ist effektvoll, ganz bewusst mehr oder weniger „verrückt". Eröffnet wird der „getanzte Wahnsinn" von einem in ein grünes Cape gehüllten Laternenträger, der sich von hinten durch den Mittelgang der Bühne nähert.

Um, dort angekommen, das Cape wegzuwerfen und sich als Breakdancer zu erweisen, dessen Repertoire an akrobatischen Verrenkungen kurz die wunderbare Musik von Johann Joseph Fux fast zur Begleitmusik degradiert. Bevor *Zefiro* durch ihr wunderbares Spiel der Musiken von Vivaldi, Teleman, Zelenka, Kreisler, Geminiani und Mozart die Bühne wieder mühelos zurückerobert. Was nicht zuletzt auch das Verdienst der ersten Geigerin Mayumi Hirasaki ist.



Barockmusik und Breakdance: Die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik beschreiten neue Wege.
© Veronika Lercher

Wie unterschiedlich barocke Klänge sein können, wurde durch ihre vertanzte Interpretation völlig neu erlebbar gemacht. Da gab es Sequenzen, in denen Tänzer wie in Trance sich gegenseitig stützten oder sich wie Marionetten ferngesteuert kunstvoll parallel zur Musik verknäuelten. Aber auch slapstickartig daherkommende Einlagen werden als durchaus stimmig empfunden, genauso wie klassische Hebefiguren, laszives Geräkel auf einer Chaiselongue oder fast statische lebendige Bilder.

Bevor der Laternenträger wieder durch den Mittelgang davonhuscht, ist die ganze Bühne in Bewegung, werden MusikerInnen und TänzerInnen zu einer großen sich umarmenden Masse. Und das Publikum tobt.

Mehr zum Thema



Spielfreudiges Stimmwunder

Jakub Józef Orliński tanzt bei den Festwochen über alle Grenzen

Durchwachsene Aufführung

ONLINE ZU FINDEN

Kultur

Verrücktheit verzückt: „Dancing Madness“ bei den Festwochen.

www.tt.com



Im Rahmen der Festwochen der Alten Musik: Das Ensemble Zefiro teilt sich die Bühne mit den TänzerInnen des Street Motion Studio Innsbruck. Foto: Lercher

Tiroler Tageszeitung, 14.08.2024

Durch Verrücktheit verzücken

Umjubelte „Dancing Madness“ im Rahmen der Festwochen der Alten Musik im Tiroler Landestheater.

Von Edith Schlocker

Innsbruck – Die Alte-Musik-Szene und Hip-Hop haben mehr gemeinsam, als man denkt. Ist die Hinwendung zur Barockmusik seit den 1970er-Jahren doch genauso als Protest gegen das etablierte Konzertwesen zu verstehen wie Hip-Hop als einer gegen gesellschaftliche Strukturen. Dass die zwei ein fabelhaftes Duo abgeben, bewies am Montag das Ensemble *Zefiro*, das sich für einen Abend unter dem Motto „Dancing Madness“ mit den TänzerInnen des *Street Motion Studio Innsbruck* zusammengetan hat.

Zu offensichtlich beidseitigem Amüsement genauso wie dem des augen- wie ohrenverwöhnten Publikums. Die linke Seite der Bühne besetzte das 14-köpfige Ensemble *Zefiro*, die rechte die Tanzenden. Wobei mit fortschreitendem Abend links und rechts immer mehr verwischten, die MusikerInnen offensichtlich angesteckt wurden von der Tanzlust ihrer Bühnenpartner. Nicht zuletzt der Barockoboist und Leiter von *Zefiro*, Alfredo Bernardini, dessen grün geblümte Socken schon verraten, dass an diesem Abend Lebensfreude pur angesagt ist.

In einem auf Augenhöhe zwischen TänzerInnen und MusikerInnen ausgetragenen Spiel, bei dem abwechselnd die eine Seite der anderen die Show stiehlt. Was weder auf Kosten des musikalischen noch des tänzerischen Niveaus geht. Die Inszenierung ist effektvoll, ganz bewusst mehr oder weniger „verrückt“. Eröffnet wird der „getanzte Wahnsinn“ von einem in ein grünes Cape gehüllten Laternenträger, der sich von hinten durch den Mittelgang der Bühne nähert. Um, dort angekommen, das Cape wegzuwerfen und sich als Breakdancer zu erweisen, dessen Repertoire an akrobatischen Verrenkungen kurz die wunderbare Musik von Johann Joseph Fux fast zur Begleitmusik degradiert. Bevor *Zefiro* durch ihr wunderbares Spiel der Musiken von Vivaldi, Teleman, Zelenka, Kreisler, Geminiani und Mozart die Bühne wieder mühelos zurückerobert. Was nicht zuletzt auch das Verdienst der ersten Geigerin Mayumi Hirasaki ist.



Das Ensemble Zefiro teilt sich die Bühne mit den TänzerInnen des Street Motion Studio Innsbruck. Foto: Veronika Lercher

Wie unterschiedlich barocke Klänge sein können, wurde durch ihre vertanzte Interpretation völlig neu erlebbar gemacht. Da gab es Sequenzen, in denen Tänzer wie in Trance sich gegenseitig stützten oder sich wie Marionetten ferngesteuert kunstvoll parallel zur Musik verknäuelten. Aber auch slapstickartig daherkommende Einlagen werden als durchaus stimmig empfunden, genauso wie klassische Hebefiguren, laszives Geräkel auf einer Chaiselongue oder fast statische lebendige Bilder.

Bevor der Laternenträger wieder durch den Mittelgang davonhuscht, ist die ganze Bühne in Bewegung, werden MusikerInnen und TänzerInnen zu einer großen sich umarmenden Masse. Und das Publikum tobt.

TANZWAHNSINN IN INNSBRUCK



Szene aus *Tanzwahnsinn* bei den Innsbrucker Festwochen für Alte Musik © Veronika Lercher

12. August 2024. Einer der kuriosesten Auftritte der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik ist zweifellos das Konzert mit dem Titel *Dancing Madness* . Es war ein Abend, der Kompositionen aus dem 17. und 18. Jahrhundert mit einem besonderen Tanzstil verband, meist kombiniert mit anderen Musikrichtungen, dem Street Dance: Belebt wurde die Veranstaltung einerseits vom berühmten Ensemble Zefiro; auf der anderen Seite einige Tänzer aus dem Street Motion Studio in Innsbruck.

Die erste ist eine bekannte Gruppe, die 1989 von den Oboisten **Alfredo Bernardini** und **Paolo Grazzi** sowie dem Fagottisten **Alberto Grazzi** gegründet wurde . Sie verfügt über eine variable Besetzung und ist auf das Repertoire des 18. Jahrhunderts spezialisiert, in dem Blasinstrumente vorherrschen. Die zweite, 2012 dank der Zusammenarbeit zwischen **Kathrin Eder** und **Tobias Hanny** gegründete Gruppe, fördert die Liebe zum Tanz in all seinen Facetten: Mit jahrelangem hartem Training und langjähriger Erfahrung auf der Bühne möchte die Gruppe verschiedene Szenen verschmelzen und unterschiedlichen eine Stimme geben Tanzstile, die so vielfältige Ausdrucksformen und neue Sprachformen finden können.

Der Bruch traditioneller Muster mit einer scheinbar riskanten Kombination ermöglichte es uns, neue Formen der Austauschbarkeit und Anpassungsfähigkeit wiederzuentdecken, die von großem Interesse sind. Es gab mehrere Arten von Musik, die unterschiedliche Stimmungen und Stimmungen vorwegnahm: Wie der Titel des Konzerts, *Dancing Madness* , erinnert , bot der Musikabend eine Auswahl an Kompositionen, die in irgendeiner Weise mit Wahnsinn zu tun hatten: Hypochondrie, Unruhe, Albträume und anderes „Störungen" des menschlichen Geistes.

Die Vorschläge umfassten Musik der Italiener Vivaldi und Geminiani, über die Österreicher Fux und Mozart, die Deutschen Telemann und Keiser bis hin zur Tschechin Zelenka. Diese Europatournee war perfekt strukturiert, um einen vollständigen Überblick über die menschlichen Empfindungen zu vermitteln, die mit dem veränderten Geisteszustand verbunden sind: zwischen der Musik, die dank des hervorragenden und pünktlichen Ensembles Zefiro unter der theatralischen und vulkanischen Leitung von einer bemerkenswerten Leistung profitiert von Bernardini und der dem Street Motion Studio Innsbruck anvertraute Tanz mit der fachmännischen Choreographie von Eder und Hanny ergaben eine vollständige und attraktive Show.

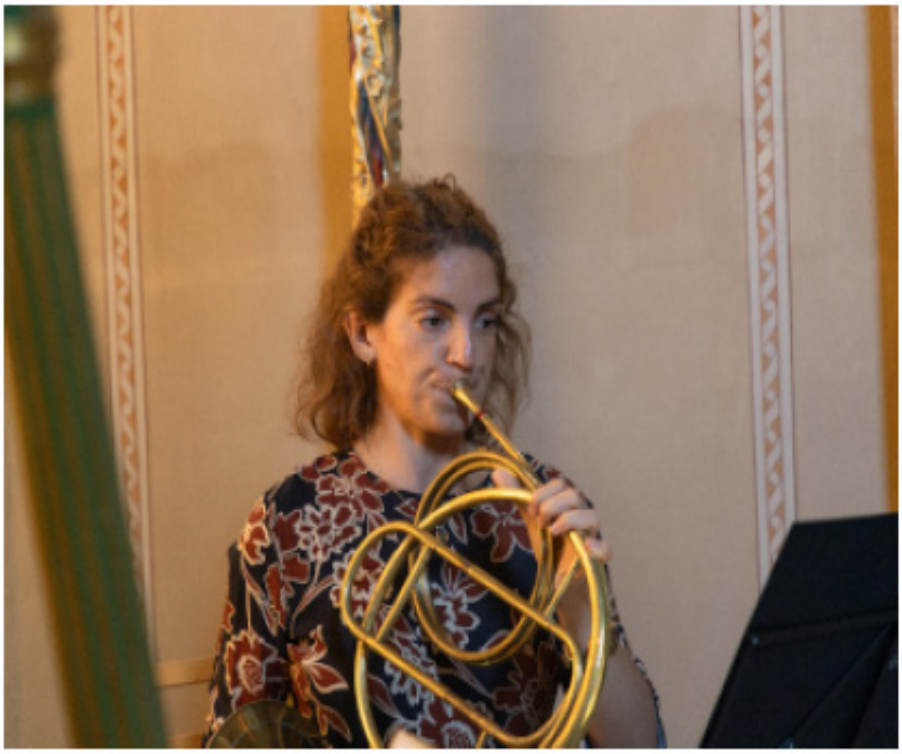
Die auch körperlichen Verstrickungen zwischen Instrumentalisten und Tänzern sorgten für den besonderen Rhythmus des Abends, den man im Theater selten erlebt. Das Publikum reagierte mit großer Begeisterung und schenkte allen Darstellern große Zustimmung.



Das Zefiro Ensemble und das Street Motion Studio präsentierten *Dancing Madness* bei den Innsbrucker Festspielen © Veronika Lercher

Klangfarben

Klangfarben - Pallaver & Waldek



© Pissarek : Claudia Pallaver

Afficher les détails

Panorama de la musique de chambre française au début du XIXème siècle

Le concert *Klangfarben* (*Timbres*, littéralement « couleurs du son » en allemand) qui a eu lieu le 10 août 2024 dans la *chapelle Saint-Nicolas du château d'Ambras* à Innsbruck a offert une expérience musicale raffinée et immersive. Ce cadre historique, avec ses murs ornés de fresques et ses vitraux aux teintes vibrantes, a fourni un écrin parfait pour ce programme délicat et rare, mettant en valeur des œuvres de compositeurs français du début du XIXe siècle.

Le concert a été marqué par l'interprétation captivante de deux musiciennes talentueuses : **Claudia Pallaver** au cor et Reinhild Waldek à la harpe. Le choix des instruments, un cor datant de 1840 et une harpe de 1807, tous deux fabriqués à Paris, a ajouté une dimension historique et sonore unique à la performance. Ces instruments, avec leur sonorité douce et ronde, ont magnifiquement résonné dans l'acoustique chaleureuse de la chapelle.

Le programme, composé de pièces de Johann Sebastian Demar, Frédéric Duvernoy, François-Joseph Naderman, et Louis-François Dauprat, a été soigneusement sélectionné pour mettre en lumière la richesse des timbres de ces deux instruments. La juxtaposition des œuvres a permis d'explorer une palette sonore variée, des passages élégiaques et contemplatifs aux mouvements plus vifs et virtuoses.

Le *Grand Duo concertant en fa majeur, op. 60* de **Johann Sebastian Demar** a ouvert le concert avec une combinaison élégante de cor et de harpe. Le *Moderato*, premier mouvement, a posé une atmosphère sereine, suivi par l'*Adagio siciliano*, une section lyrique et méditative. Le finale, une *Polacca*, a apporté une énergie dansante, mettant en valeur l'interaction fluide entre les deux instruments.

Le *Grand Duo concertant en fa majeur, op. 60* de **Johann Sebastian Demar** a ouvert le concert avec une combinaison élégante de cor et de harpe. Le *Moderato*, premier mouvement, a posé une atmosphère sereine, suivi par l'*Adagio siciliano*, une section lyrique et méditative. Le finale, une *Polacca*, a apporté une énergie dansante, mettant en valeur l'interaction fluide entre les deux instruments.



Reinhild Waldek © Pissarek

La *Sonate n° 4 en sol mineur pour harpe solo, op. 92* de **François-Joseph Naderman** a permis à Reinhild Waldek de démontrer son incroyable maîtrise de la harpe. Le *Prélude*, avec son *Allegro fieramente*, a immédiatement captivé l'auditoire par sa puissance. Le *Rondoletto* final, en *Allegro con sentimento*, a été un tour de force de virtuosité, où la harpe a brillé de mille feux, mêlant grâce et intensité.

Le *Nocturne n° 3 en do mineur pour cor et harpe* de François-Joseph Naderman et **Frédéric Duvernoy** a apporté un contraste saisissant, avec un *Andante sostenuto* d'une grande profondeur émotionnelle. L'*Allegro agitato con fuoco* final a apporté une intensité dramatique, montrant la capacité des deux instruments à évoquer des émotions complexes et variées, passant de la douceur mélancolique à une agitation passionnée.

Seconde sonate pour harpe solo du concert, la *Sonate n° 5 en fa majeur pour harpe solo, op. 92* de François-Joseph Naderman a permis à Waldek d'explorer une autre facette de la harpe, avec un *Allegro maestoso* imposant et un *Tempo di Minuetto* délicat. Le Trio, avec son *Più Allegro*, a offert un moment de légèreté joyeuse, contrastant avec les passages plus solennels de la pièce.

La *Sonate en fa majeur pour harpe avec accompagnement de cor obligé, op. 3* de **Louis-François Dauprat** concluait le concert. Elle a illustré un parfait exemple d'harmonie entre les deux instruments. L'*Allegro con moto* a débuté sur une note vive et entraînante, suivi par un *Andante* avec variations, où chaque variation a exploré une nouvelle couleur musicale. Cette pièce a montré la grande complicité entre Pallaver et Waldek, qui ont navigué à travers les nuances complexes de l'œuvre avec une aisance remarquable.

Chacune de ces pièces a non seulement mis en valeur la virtuosité des interprètes, mais aussi la beauté et la complexité des compositions elles-mêmes. Le programme a ainsi offert un panorama riche et varié de la musique de chambre française du début du XIXe siècle, soulignant l'élégance et la profondeur de ce répertoire souvent méconnu.

Un élément particulièrement intéressant du concert a été le changement subtil du timbre dit « tyrolien » entre les pièces. Cette transition a ajouté une touche locale et authentique, tout en soulignant le contraste entre les influences régionales et le répertoire classique français. En somme, l'alliance de l'excellence musicale, du choix d'un lieu exceptionnel et de la richesse du répertoire a offert une expérience inoubliable.

Publié le 17 août 2024 par Pedro Medeiros
Contact: baroquiades@gmail.com

Bachkantaten

Le Bach Collegium Japan et Masaaki Suzuki à Innsbruck

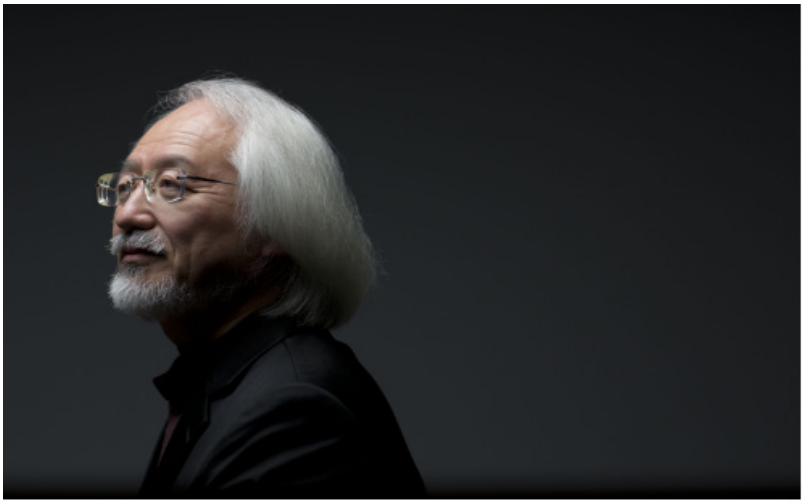
Le 24/08/2024 | Par Patrick Delacour

Dans un programme de cantates de Bach trié sur le volet, Masaaki Suzuki et ses musiciens emmènent vers les hauteurs un public conquis. Intense moment de beauté et de grâce dans le cadre baroque de l'église de l'abbaye de Wilten :

Le programme de cantates proposé par Masaaki Suzuki et son Bach Collegium Japan s'inscrit en plein dans la thématique retenue cette année par le Festival de Musique Ancienne d'Innsbruck : « D'où venons-nous ? Où allons-nous ». Hier, avec *Arianna in Creta* de Haendel, c'était la symbolique du fil d'Ariane qui permettait d'engager la réflexion. Aujourd'hui, c'est avec une sélection de cantates de Bach qu'elle se poursuit.

Les quatre ouvrages retenus pour le concert traitent en effet du rapport de l'homme à son créateur, de l'origine de l'homme et de sa destinée, de la vie sur Terre et de la vie dans l'au-delà. Avec la cantate *O Ewigkeit, du Donnerwort* (Ô éternité, toi, parole foudroyante !), c'est de la damnation éternelle et du besoin urgent de repentir qu'il s'agit. Avec *Was frag ich nach der Welt* (Que puis-je attendre du monde ?), c'est plutôt le contraste entre la nature transitoire des plaisirs terrestres et les joies éternelles de la foi qui est mis en avant, *Wer nur den lieben Gott läßt walten* (Celui qui laisse Dieu régner sur sa vie) traitant plus frontalement de la foi inébranlable en Dieu devant les épreuves de la vie. La plus connue et la plus populaire des quatre, la cantate *Jesu, der du meine Seele* (Jésus, toi qui par ta mort amère) synthétise les thèmes conjugués du péché, de la rédemption et de la grâce.

C'est donc dans une atmosphère de ferveur religieuse et de foi en la vie que les musiciens du Bach Collegium Japan, sous la conduite inspirée de leur chef et créateur Masaaki Suzuki, interprètent ces quatre opus, réunis non seulement dans leur thématique mais également dans leurs liens chronologiques. Les quatre titres ont tous été composés lors de l'année 1724, dite « l'année de la cantate chorale » pour Bach, également la deuxième année de son poste de Cantor à Leipzig. Difficile de concevoir programme plus réfléchi, parfaitement cohérent en soi et idéalement en phase avec la thématique du Festival et les attentes du public.



Masaaki Suzuki (© Marco Borggreve)

L'interprétation s'élève à la hauteur de la nature ambitieuse du programme. Le cadre magique de l'église de l'abbaye de Wilten, l'un de ces joyaux baroques dont l'Autriche regorge pour le plus grand bonheur de tous, ne pouvait que souligner ce subtil mariage entre ferveur religieuse, profondeur spirituelle et foi en la beauté artistique. Non pas que la lecture des musiciens japonais ne cède à l'emphase et à la luxuriance du lieu. Réduit à un effectif sobre et mesuré, une vingtaine d'instrumentistes et pas plus d'une douzaine de chanteurs (trois par pupitre, solistes compris), c'est presque dans un climat d'austérité que se déroule le concert. Les interventions des solos instrumentaux en sortent avec d'autant plus de force et de conviction, et l'auditeur n'est pas prêt d'oublier la flûte enchanteresse de Yoko Tsuruta, l'intensité du violone de Robert Franenberg ou l'expressivité des hautbois de Masamitsu San'nomiya, Go Arai et Kohei Soda. Il se montrera également plein d'indulgence pour la trompette de Jean-François Madeuf, un peu malmenée par les difficultés meurtrières du solo obligé de l'air de basse « *Wacht auf, wacht auf, verlor'ne Schafe* » (Réveille-toi, réveille-toi, brebis perdue).

Lumineuse dans chacune de ses trop rares interventions, Carolyn Sampson régale, en plus de son sourire angélique, d'un soprano clair et aérien qui malgré le passage des ans a su garder toute sa fraîcheur. Encore trop peu connu en France, le contre-ténor Alexander Chance déploie un legato de miel qui ouvre les portes du ciel. Le duo soprano / alto se fait un pur moment de grâce. Très sollicité par cette sélection de cantates, le ténor Benjamin Bruns ne cesse de s'améliorer au cours de la soirée, grâce notamment à un instrument riche et bien timbré, pour ne rien dire d'une diction en tout point exemplaire. Mêmes qualités chez la basse Christian Immler, qui connaît son Bach sur le bout des doigts et dont le bronze de la voix garde l'agilité des parties récitées et des vocalises les plus audacieuses.

Le chœur confirme la réputation qu'il s'est faite sur une maîtrise absolue de la justesse, de la précision rythmique et des variations dynamiques. Du grand art, dans un cadre magique, que le public du Festival salue avec ferveur et enthousiasme.



Abbaye de Wilten à Innsbruck (CC 3.0 Veitmueller)

Cantates de Bach, Suzuki 23.VIII.2024

Stiftskirche Wilten 23 aout 2024 a 20h

Jean Sébastien Bach :

- Cantata No. 20 "O Ewigkeit, du Donnerwort" BWV 20
- Cantata No. 94 "Was frag ich nach der Welt" BWV 94
- Cantata No. 93 "Wer nur den lieben Goe läßt walten" BWV 93
- Cantata No. 78 "Jesu, der du meine Seele" BWV 78

Carolyn Sampson soprano

Alexander Chance, contre tenor

Benjamin Bruns, tenor

Christian Immler, baryton basse

Bach Collegium Japan

Masaaki Suzuki, direction musicale

Des cantates vibrantes

Le passionné et spécialiste de la musique de Jean Sébastien Bach, **Masaaki Suzuki**, a créé l'événement lors de sa venue au festival de musique ancienne d'Innsbruck en proposant un programme de cantates chorales sacrées particulièrement savoureux, mis en valeur par son ensemble instrumental et choral **Le Bach Collegium Japan**. Pour cette occasion, il a fait appel à quatre solistes de renom, rompus au chant *bachien* : la fameuse soprano britannique **Carolyn Sampson**, le ténor allemand **Benjamin Bruns**, le contre-ténor anglais **Alexander Chance** et enfin le baryton-basse allemand **Christian Immler**. Quatre solistes qui ont tenu toutes leurs promesses en nous offrant une interprétation vibrante de quatre cantates du Cantor de Leipzig en mettant particulièrement en exergue les textes de ces œuvres. Des textes qui à la lecture de passages tels que 'Was frag'ich n'achète der Welt…O Ewigkeit, du Donnerwort' semblent parfaitement coller à la thématique existentielle et intemporelle de la 48e édition du festival, en l'occurrence : 'D'où venons-nous, où allons-nous ?'. Une invitation à la réflexion sur la foi, la vie (éternelle) et la mort, la beauté et la profondeur spirituelle.



Masaaki Suzuki
© Marco Borggreve

La cantate BWV 20 "O Ewigkeit, du Donnerwort", divisée en deux parties supposées être chantées avant et après le sermon, décrit la peur de la damnation éternelle (le jugement dernier) et le besoin d'accéder à la redemption.

La cantate BWV 94 "Was frag ich nach der Welt"oppose les plaisirs fugaces terrestres à la joie éternelle de la foi.

La cantate BWV 93 "Wer nur den lieben Goe läßt walten" relève de la confiance inébranlable en Dieu face aux épreuves de la vie.

Enfin la cantate BWV 78 "Jesu, der du meine Seele" met en exergue les péchés des humains rachetés par la grâce divine.

Ce qui surprend d'emblée dans ce concert, c'est la capacité des forces chorales du **Bach Collegium Japan** à faire briller pleinement cette musique. Alors que le chœur est à peine constitué de trois voix par pupitre, il sonne comme s'il était doté du triple de participants. Il faut dire que les solistes ont fort à faire puisqu'ils font partie intégrante de toutes les interventions chorales. Mention spéciale attribuée au pupitre des altos, qui avec ses deux contre-ténors, confère une couleur particulièrement fruitée à l'ensemble.

Même si parfois le ténor **Benjamin Bruns** détimbre légèrement, et même s'il possède un timbre un brin nasillard, nous restons admiratif face à la diction claire et impeccable de ses interventions, son implication tonique dans des pages à l'écriture peu aisée, qui ne laissent que très peu de place à la reprise du souffle. Il sait faire virevolter les vocalises comme le ferait un instrument.

Le contre-ténor **Alexander Chance**, quant à lui, fascine par la clarté et la limpidité de son timbre, la maîtrise de la langue allemande et sa façon de déjouer les difficultés de la partition. Dommage que ses notes aiguës frisent la stridence parfois. Nous avons particulièrement apprécié son duo avec le ténor 'O Menschenkind', dont la basse continue, au rythme si lancinant, nous a fait quasiment danser sur notre chaise.

Enfin, le baryton-basse **Christian Immler** s'est particulièrement distingué par son expressivité dans les récitatifs et es airs. Il sait faire claquer les consonnes et étirer les mots comme personne et ainsi faire vibrer la musique. Le texte prend toute sa dimension par son timbre charnu et solide. Le public aura pu particulièrement apprécier le délié de ses vocalises. Brillant 'Wacht auf' martelé et appuyé par une trompette, certes éclatante, mais pas toujours juste.

Le ravissement est également venu par les interventions des instruments solistes telle la flûte, délicate et envoûtante, de Yoko Tsuruta ou bien les interventions passionnantes des trois hautboïstes dont un solo, particulièrement savoureux, dans l'air 'Es halt' es mit der blinden Welt' de la soprano **Carolyn Sampson**. Une voix unique, au timbre si reconnaissable, qui aborde cet air avec une fraîcheur presque timide ou du moins humble face aux péchés et à la rédemption. L'emotion, sincère, n'en est que plus forte. Mais le *highlight* de la soirée aura certainement été son duo 'Wir eilen mit schwachen' avec le contre-ténor, absolument irrésistible, notamment grâce à l'entrelacement de ses vocalises soutenues par une basse continue au rythme si entraînant.

Bref, un régal de concert dont la ferveur des chorals convertiraient les plus sceptiques à la foi. En tous cas, une invitation musicale à la beauté spirituelle.
A noter que ce concert sera diffusé le lundi 2 septembre 2024 à 14h par les soins de la radio autrichienne Ö1.

Ruggero Meli

Masaaki Suzuki : Rigueur, sobriété et hédonisme dans les Cantates de Bach

Le 26 août 2024 par Xavier Rivera



Le Célèbre Bach Collegium Japan effectue cette année une tournée estivale à travers l'Europe. Les présenter au Festival de Musique Ancienne d'Innsbruck était dès lors incontournable. Le prestige que cet ensemble et son chef ont acquis depuis des décennies par leur travail exhaustif d'enregistrement de Cantates et Passions de Bach les a rendus un des acteurs indispensables de l'interprétation historique, pour ne pas dire de l'interprétation tout court. Masaaki Suzuki a atteint sa 70e année, mais il est toujours un petit homme animé et alerte qui vit la musique dans l'onction religieuse, certes, mais sans renoncer à la moindre once de beauté sonore. Une des caractéristiques saillantes de cet ensemble réside précisément dans l'identité de leur sonorité. Autant le groupe des cordes, celui des vents ou le continuo possèdent une virtuosité et une précision dans l'exécution époustouflantes et sont parfaitement en communion avec le langage de Bach, ce qui ressort au premier plan c'est leur volonté d'atteindre un idéal probablement divin à travers l'esthétique du son. C'est comme si la déité se trouvait dans la richesse harmonique obtenue de chaque instrument. La même considération inspire le résultat sonore du chœur, strictement réduit à douze voix y compris les quatre magnifiques solistes de la soirée : l'amalgame des voix est parfait, mais on sent surtout la volonté de trouver un idéal sonore duquel le tranchant ou la dureté ne font pas partie. Rien ne les empêche d'être brillants ou assertifs, vu que les professions de foi sont récurrentes dans les textes des Cantates, mais elles sont ainsi servies dans un écrin tendre, mielleux. J'ai apprécié particulièrement leur manière sobre et efficace d'accompagner les récitatifs : c'est mordant au besoin, discret en général, mais ils appuient remarquablement le contenu et la clarté du texte. La direction de Suzuki est très sobre, il va droit à l'essentiel : quelques accents, quelques impulsions rythmiques et un discours sans ambages ni détours, il laisse le contrepoint et les rythmes de danse parler d'eux-mêmes.

Il est curieux de constater avec quelle obsédante fréquence apparaît le terme « Sunden » (pêchés) dans les textes des Cantates. La volonté de Luther et de ses théologiens était, de toute évidence, de rendre tout quidam coupable de ses écarts de conduite ou d'avoir enfreint la norme socioreligieuse. Suzuki est, semble-t-il, un croyant convaincu, mais ses concerts distillent un hédonisme, un plaisir obtenu au moyen de l'interprétation musicale qui contraste, fort heureusement, avec la volonté de rédemption par l'ascèse qu'affichent les textes chantés. Dieu aurait laissé les hommes dans la déréliction, Suzuki et les siens nous apporteraient la rédemption… dans le plaisir ! Il me rappelle les discours austères d'un Gustav Leonhardt qui affichait une volonté de rigueur toute calviniste dans ses propos sur l'interprétation. Mais…

La Cantate BWV 20, « O Ewigkeit, du Donnerwort » *(Ô éternité, toi, parole foudroyante !)* :s date de la deuxième année de Bach à Leipzig (1724) comme toutes les quatre présentées. Le texte est ici de Johann Rist, il parle de mort et d'éternité et sa parabole fait référence à l'homme riche démuni devant la mort. Elle commence par une brillante « Ouverture à la française » et inclut un solo de cette « tromba da tirarsi » ou trompette à coulisse, un instrument presque injouable mais qui permet le chromatisme. Aucun exemplaire ancien nous étant parvenu, on joue sur des reconstructions d'après l'iconographie. Le ténor Benjamin Bruns, un artiste très expressif à la diction remarquable a ouvert les soli. Suivi de la basse Christian Immler, non moins expressif même si une certaine raideur gêne son émission dans les notes extrêmes. Le jeune alto Alexander Chance (fils du célèbre Michael) avec le dernier air « O Mensch, errete deine Seele » exhibe la belle couleur de son instrument. Il se montre très convaincant stylistiquement, même si l'on peut légèrement déplorer son souci prééminent de la beauté du son plutôt que de l'expression.

La Cantate 94, « Was frag ich nach der Welt » (Que puis-je attendre du monde) fut écrite sur un texte de Balthasar Kindermann. Elle inclut un air magnifique pour alto avec flûte concertante, *Betörte Welt, betörte Welt!* et un fantastique air de basse avec continuo « Rauch und Schatten » (la fumée et les ombres) qui évoque le crime, la chute et la rupture. Dans le premier solo de soprano de la soirée, Carolyn Sampson dialogue avec le hautbois dans l'air *Es halt es mit der blinden Welt,* écrit dans un rythme de pastorale. Sa diction est impeccable et son savoir-faire toujours magistral.

La BWV 93, « Wer nur den lieben Gott lässt walten » (*Celui qui laisse Dieu régner sur sa vie)* contient le duo soprano/alto *Er kennt die rechten Freudenstunden* où les deux solistes on fait preuve d'une exquise complicité.

La BWV 78 « *Jesu der du meine Seele* » (*Jésus, toi qui par ta mort amère)* dont le texte est de Johann Riste, commence par un fabuleux chœur en forme de Passacaille d'un contrepoint très complexe. Sur un thème luthérien que Bach utilisera fréquemment, par exemple dans la fameuse Cantate *« Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen », les* douze chanteurs nous ont régalés. Viendra ensuite le sautillant et délicieux duo bien connu *Wir eilen mit schwachen, doch emsigen Schritten,* où Sampson et Chance ont définitivement conquis l'auditoire.

Le seul bémol de la soirée était l'acoustique de l'église : si l'on écoutait d'assez près les musiciens, on pouvait apprécier nettement le foisonnement de nuances et la richesse de timbres du Collegium. En s'éloignant du podium, la résonance de la Collégiale baroque de Wilten effaçait progressivement les détails et transformait l'ensemble dans un magma relativement informe. C'est le prix de la beauté du lieu!

Xavier Rivera

Innsbrucker Festwochen der Alten Musik, le 23 août 2024

Crédits photographiques : Marco Borggreve

Crítica: Cantatas de Bach dirigidas por Masaaki Suzuki en el Festival de Innsbruck

Por **Opera World** - 27 agosto 2024

Por Xavier Rivera

El famoso **Bach Collegium Japan** está realizando este año una gira de verano por Europa. Así que su presentación en el **Festival de Música Antigua de Innsbruck** era ineludible. El prestigio que este conjunto y su director han adquirido a lo largo de las últimas décadas, gracias a su exhaustivo trabajo de grabación de las Cantatas y Pasiones de Bach, les ha convertido en uno de los imprescindibles de la interpretación histórica, por no decir de la interpretación *tout court*. **Masaaki Suzuki** ha cumplido 70 años, pero sigue siendo un hombrecillo vivaz y despierto que vive la música con una unción religiosa, ciertamente, pero sin renunciar al más mínimo ápice de belleza sonora. Una de las características sobresalientes de este conjunto es precisamente la identidad de su sonido. Independientemente de que las cuerdas, los vientos o el continuo posean un virtuosismo y una precisión de ejecución impresionantes y estén en perfecta sintonía con el lenguaje de Bach, lo que más destaca es su deseo de alcanzar un ideal probablemente divino a través de la estética del sonido. Es como si la deidad se encontrara en la riqueza armónica obtenida de cada instrumento. La misma consideración inspira el resultado sonoro del coro, estrictamente reducido a doce voces, incluidos los cuatro magníficos solistas de la velada: la amalgama de voces es perfecta, pero sobre todo se percibe el deseo de encontrar un sonido ideal del que no forman parte ni la aspereza ni lo punzante. Ello no les impide ser brillantes o asertivos, ya que las profesiones de fe son recurrentes en los textos de las Cantatas, pero nos las sirven en un moldura delicada y melosa. Apreció especialmente su manera sobria y eficaz de acompañar los recitativos: es mordaz cuando es necesario, discreta en general, pero apoyan el contenido y la claridad del texto notablemente bien. La dirección de Suzuki es muy sobria, yendo directamente al meollo de la cuestión: unos pocos acentos, unos pocos impulsos rítmicos y un discurso directo y sin ambages, dejando que el contrapunto y los ritmos de danza hablen por sí mismos.

Es curioso observar la obsesiva frecuencia con la que aparece el término «Sunden» (pecados) en los textos de las Cantatas. La intención de Lutero y sus teólogos era claramente hacer sentir a cualquiera culpable de su mala conducta o de haber quebrado la norma socio-religiosa. Suzuki es, al parecer, un creyente convencido, pero sus conciertos destilan un hedonismo, un placer obtenido a través de la interpretación musical que contrasta, afortunadamente, con el deseo de redención a través del ascetismo que muestran los textos que canta. Dios habría dejado a la humanidad en el abandono, pero Suzuki y su banda nos traerían la redención... ¡con el placer! Me recuerda los austeros discursos de Gustav Leonhardt, que hacía gala de un rigor calvinista en sus comentarios sobre la interpretación. Pero... ¡cuando se permitía ligeras libertades en el fraseo o la agógica de los movimientos lentos, la sensualidad fluía por sus dedos y se volvía absolutamente sublime!



El maestro Masaaki Suzuki (c) Festival de Música Antigua de Innsbruck (2024)

La cantata BWV 20, «O Ewigkeit, du Donnerwort» (¡Oh Eternidad, palabra atronadora!) data del segundo año de Bach en Leipzig (1724), al igual que las cuatro aquí presentadas. El texto aquí es de Johann Rist; habla de la muerte y la eternidad y su parábola se refiere al hombre rico desamparado ante la muerte. Comienza con una brillante «Obertura a la francesa» e incluye un solo de «tromba da tirarsi» o trompeta de varas, un instrumento casi imposible de tocar pero que permite el cromatismo. Como no se conserva ningún ejemplar antiguo, se toca hoy con reconstrucciones basadas en la iconografía. El tenor **Benjamin Bruns**, un artista de gran expresividad y notable dicción, cantó el primer solo. Le siguió el bajo **Christian Immler**, que no fue menos expresivo, aunque una cierta rigidez acecha sus notas extremas. El joven contralto **Alexander Chance** (hijo del famoso Michael) mostró el bello color de su instrumento en el aria final «O Mensch, errete deine Seele». Es muy convincente estilísticamente, aunque podamos deplorar ligeramente que se preocupe más por la belleza del sonido que por la expresión.

La Cantata 94, «Was frag ich nach der Welt» (Qué puedo esperar del mundo), fue escrita sobre un texto de Balthasar Kindermann. Incluye una magnífica aria para contralto con flauta concertante, "Betörte Welt, betörte Welt!" y una fantástica aria para bajo y continuo, "Rauch und Schatten" (Humo y sombras), que evoca el crimen, la caída y la ruptura. En el primer solo de soprano de la noche, **Carolyn Sampson** dialogó con el oboe en el aria "Es halt es mit der blinden Welt", escrita en ritmo pastoral. Su dicción es impecable y su arte vocal siempre magistral. BWV 93, "Wer nur den lieben Gott lässt walten" (Quien deja a Dios reinar sobre su vida) contiene el dúo soprano/alto "Er kennt die rechten Freudenstunden", en el que los dos solistas desplegaron una exquisita complicidad.

La única sombra de la velada fue la acústica de la iglesia: escuchando de cerca a los músicos, se podía apreciar claramente la profusión de matices y la riqueza tímbrica del Collegium. A medida que uno se alejaba del podio, la resonancia de la colegiata barroca de Wilten borraba poco a poco los detalles y transformaba el conjunto en un magma relativamente informe. Ese es el precio de la belleza del lugar...

Innsbrucker Festwochen der Alten Musik, 23 de agosto de 2024. Cantatas de J. S. Bach. Carolyn Sampson, Soprano. Alexander Chance, contralto. Benjamin Bruns, Tenor. Christian Immler, Bajo. Bach Collegium Japan. Masaaki Suzuki, director musical.

Innsbrucker Festwochen 24. Wilten nella gioia di Bach

Articolo di: Livia Bidoli



Nell'ambito del **48° Festival di Musica Antica di Innsbruck** che si è svolto quest'anno tra il 21 luglio ed il 31 agosto 2024, un evento particolare ci ha accolto nella straordinaria **Basilica di Wilten ad Innsbruck**: il concerto del 23 agosto con le Bachkantaten eseguite da **Masaaki Suzuki** con il suo ensemble **Bach Collegium Japan.**

L'ascolto di un concerto così devoto alla *religio* in ogni sua essenza nella **Cattedrale di Wilten** è qualcosa che compenetra corpo e spirito e merita una presentazione a quest'opera architettonica stupefacente per la vista.

Il monastero con la **cappella Wilthinsesis** fu probabilmente fondato prima del 1138 dal vescovo Reginberto di Bressanone come monastero episcopale di sua proprietà; in seguito papa Innocenzo II confermò il monastero il 30 aprile 1138 all'**Ordine dei canonici di Wilten**, sotto il suo primo prevosto di nome **Marquard** secondo la Regola agostiniana nella sua forma premonstratense, ovvero lo status di proprietà, il libero diritto di eleggere un prevosto e di seppellire e le prerogative del vescovo diocesano di Bressanone. Il monastero conobbe il suo periodo di massimo splendore nei secoli **XVII e XVIII.**

Daniel Herz, nonché un raro esempio di **organo Ripieno puro a nord delle Alpi.** L'organo Herz è uno dei più importanti organi storici della regione tirolese.

Da decenni sono i portabandiera internazionali dell'interpretazione di Bach: il **Bach Collegium Japan**, diretto da **Masaaki Suzuki.** Il loro obiettivo è quello di portare la musica del **Thomaskantor di Lipsia** dal momento della sua creazione attraverso il passato e il presente fino al futuro, trasmettendola e traducendola per il pubblico di oggi.

Con il progetto itinerante "**The 300th Anniversary Project of Choral Cantatas**", gli appassionati giapponesi di Bach si presentano al Festival di Innsbruck. Il programma condotto sotto la guida dell'**allievo di Koopman** è perfettamente in linea con le domande fondamentali del festival: "*Da dove veniamo? Dove stiamo andando?*". **I versi di Bach**, messi in musica, sottolineano magnificamente questi temi: "*Perché dovrei preoccuparmi del mondo (...) O eternità, parola fragorosa*".

Il primo brano corale scelto da Suzuki con il Bach Collegium Japan è il Corale: "***O Ewigkeit, du Donnerwort***", BWV 20, che sostanzia proprio le questioni sopra enunciate, alla radice di ogni essere umane. Ed uno dei motivi per cui la Basilica di Wilten è luogo precipuo per la sua evocazione in canto, lo riportiamo in traduzione:

Oh eternità, parola folgorante,
oh spada, che trafigge l'anima,
oh inizio senza fine!
Oh eternità, tempo senza tempo,
nella mia grande tristezza
non so da che parte rivolgermi.
Il mio cuore terrificato trema,
tanto che la lingua mi si incolla al palato.

Wagner nel Parsifal individuò una metafora fondamentale: "***Il tempo è spazio***", di einsteiniana memoria e formulazione, ricordandoci come le arti precedono e autenticano la scienza, travalicandone i dubbi. Il recitativo tenorile del tedesco **Benjamin Burns**

recitativo del basso monachense **Christian Immler**, sferzante con la sua voce potente e autorevole, che gli ricorda le pene dell'inferno. Il controtenore britannico **Alexander Chance** esorta invece con la sua bella voce dolcissima alla salvezza: "*Oh uomo, salva la tua anima!*" **Lo sprone del coro finale è di grande trascinamento** e fonde l'intero pubblico in questa prima chiamata a lasciare i piaceri del mondo per sortire dal supplizio autoprocuratosi.

La cantata che succede è propriamente inserita in una narrativa che vira verso la gioia dell'accoglienza di Gesu': "***Was frag ich nach der Welt***", BWV 94, che si traduce con "*Cosa m'importa dei tesori del mondo*", e continua con "*e di tutti i suoi tesori quando solo in te, mio Gesù, posso trovare la gioia!*".Questa cantata venne eseguita per la prima volta il **6 agosto 1724 a Lipsia nella Chiesa di San Tommaso** la prima domenica di Pentecoste, tre secoli orsono, ed ancora oggi conserva lo stesso afflato rifulgente della Trinità celebrata. La cantata è basata sulle parole del poeta **Balthasar Kindermann** (1664) e su una melodia di **Ahasverus Fritsch**: un poeta anonimo tradusse poi i versi nella cantata che oggi abbiamo ascoltato. La modalità narrativa scelta da Suzuki insieme al Bach Collegium Japan è quello di una "**liberazione nella gioia di Gesu**'" cantata dopo cantata: una catarsi per gradi.

Il basso **Christian Immler** è particolarmente commovente non appena intona la sua parte: "*Die Welt ist wie ein Rauch und Schatten*
Der bald verschwindet und vergeht, Weil sie nur kurze Zeit besteht." (In originale tedesco).

Il mondo è come fumo ed ombra
che presto evapora e svanisce,
perché dura solo un istante.

Il coro, insieme al tenore Benjamin Bruns, molto caldi in questa seconda parte, intonano insieme un canto di liberazione dalle vanità del mondo perfettamente ritmato, quasi una danza, che dice:

Ma ciò che il mio cuore
esalta sopra ogni cosa,

è Gesù e lui solo.

La voce del **soprano britannico Carolyn Sampson** si eleva nell'aria devota "*Es halt es mit der blinden Welt*", ovvero "*Si affida a questo mondo cieco*", e continuo per esplicitare *"solo chi non ha cura della sua anima"*. **La grazia con cui devolve il suo accorato richiamo è agile** e convincente, una vera delizia per le orecchie.

La cantata "***Wer nur den lieben Gott lässt walten***", BWV 93, ossia *"Se lasci agire il tuo Dio"*, inziia con un corale magnifico di esortazione, seguito dal recitativo del basso, a cui segue il clou del duetto tra soprano e controtenore "*Er kennt die rechten Freudesstunden*", - "*Egli sa il momento opportuno per la gioia*" - assolutamente magnifico. **Il controtenore Alexander Chance ed il soprano Carolyn Sampson giubilano** con le loro voci in una prova che stilla gioia e fede allo stesso momento, e financo alternandosi in perfetto accordo.

L'ultima cantata è "***Jesu, der du meine Seele***", BWV 78, di una bellezza catartica sin dalle prime note: una assortita ed aggraziata orchestra formata dal **Bach Collegium Japan** rintocca prima e dopo sulle voci del Coro: **il sacrificio di Cristo ha rappresentato la salvezza dell'uomo**, come ricorda il testo.

Signore, tu che la mia anima,
per mezzo della tua morte atroce,
hai liberato con forza
dall'oscuro antro del diavolo
e dal peso dell'angoscia
e l'hai resa consapevole
attraverso la tua parola di misericordia,
tu sia ora, o Dio, il mio rifugio!

Di nuovo, le voci esortative di **soprano e controtenore liberano l'uomo** dai pesi del mondo e **lo innalzano alla gioia cristica**: come soleva asserire **Meister Eckhart**, *"La bellezza è negli occhi di chi guarda"*.

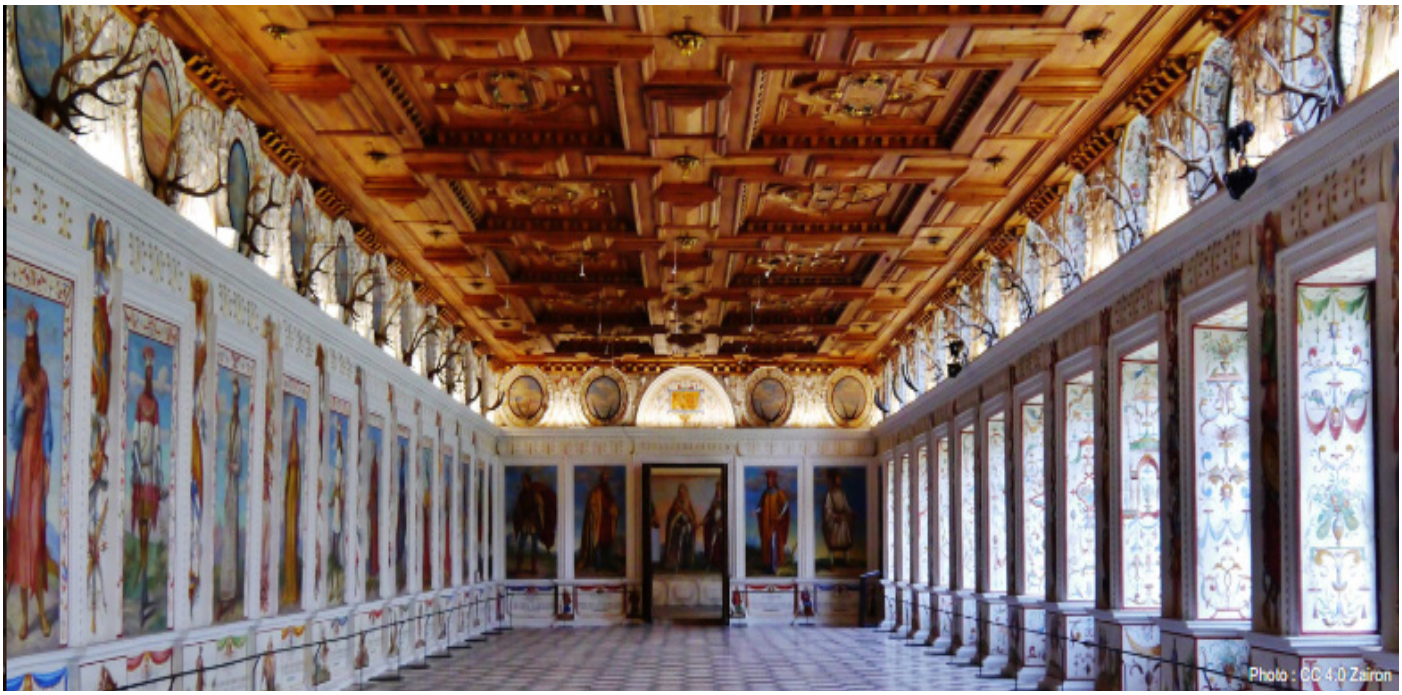
Una vera acclamazione e vari "**Bravo!**" dal pubblico per il ***Maestro* Masaaki Suzuki**, l'ensemble **Bach**

② DAS Ö1 KONZERT

Alte Musik im Konzert

Bach Collegium Japan, Leitung: Masaaki Suzuki; Carolyn Sampson, Sopran; Benjamin Bruns, Tenor; Alexander Chance, Countertenor; Christian Immler, Bassbariton. Werke von Johann Sebatian Bach (aufgenommen am 23. August in der Stiftskirche Wilten im Rahmen der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik). Präsentation: Patrizia Jilg.

Carmina burana



Carmina Burana du monastère de Benediktbeuern : à Innsbruck, retour au Moyen-Âge

Interprétation originale et innovante des textes qui ont, il y a près de cent ans inspiré, Carl Orff : dans une lecture visant à la fois respect de la tradition et accessibilité pour le public d'aujourd'hui, Aleksandar Sasha Karlic et son Theatrum Instrumentorum proposent quelques clés pour redécouvrir certains des codes aujourd'hui perdus.

Si le Festival d'Innsbruck a surtout construit sa réputation sur la redécouverte d'immenses pans de musique de la période baroque, il n'en néglige pas pour autant la musique de la Renaissance ou celle du Moyen-Âge. Cette année, ce sont les *Carmina Burana* redécouverts au dix-neuvième siècle dans l'abbaye bénédictine de Benediktbeuern – d'où leur titre – qui sont mis à l'honneur, confiés à l'ensemble Theatrum Instrumentorum et son chef attitré, Aleksandar Sasha Karlic. Rien à voir (ou si peu) avec les célébrissimes *Carmina Burana* de Carl Orff, sinon que ce dernier a bel et bien utilisé pour son opus de 1937 certains des très nombreux textes redécouverts il y a plus de deux cents ans en Bavière, laissant entièrement de côté les notations musicales quand il y en avait. Certains des textes entendus dans la version proposée ce soir se retrouvent d'ailleurs dans l'œuvre d'Orff. Tel est le cas par exemple de phrases extraites d'*In taberna quando sumus* (Quand nous sommes à la taverne) ou de *Tempus est jocundum* (Le temps est joyeux), que l'auditeur familier de la mise en musique de Carl Orff reconnaîtra sans difficulté.

Le fait que le recueil ait été redécouvert dans une abbaye bavaroise ne présume en rien, bien entendu, de l'origine géographique des textes. Si l'on suppose aujourd'hui que le manuscrit a en réalité été écrit en Styrie ou dans le Tyrol, les chants, parfois d'origine séculière, proviendraient d'origines aussi diverses que la France, la Castille, la Catalogne, l'Angleterre, l'Écosse ou différentes régions d'Allemagne. Écrits pour la plupart en latin – parfois un latin de cuisine, certes –, les textes sont occasionnellement agrémentés d'inclusions vernaculaires attestant leurs origines. La variété des origines se double par ailleurs de la plus grande variété thématique. Si certaines pièces sont d'un caractère assurément religieux, et le culte à Marie occupe un grand nombre d'entre elles, d'autres affichent sans ambages une nature paillarde, anticléricale ou plus généralement contestataire, n'hésitant pas à critiquer ouvertement l'utilisation abusive du pouvoir de certains, notamment parmi les membres du clergé. De touchants hymnes à la nature et à la beauté de la vie côtoient d'allègres chansons à boire, attestant toute la force vitale et toutes les contradictions d'une période d'une richesse inouïe, que la musique entendue aujourd'hui permet de mieux comprendre et de mieux appréhender. Certains des chants des *Carmina Burana* se retrouvent d'ailleurs dans d'autres manuscrits conservés ailleurs, la comparaison entre les différentes versions d'un même titre ayant permis à la musicologie de se faire une idée plus précise de la notation de la partie musicale, forcément lacunaire.

De fait, l'interprétation de ces *Carmina Burana* dépend très largement de la part de créativité et d'imagination laissée aux instrumentistes et aux chanteurs chargés de les restituer et de leur rendre toute leur pertinence. C'est tout le travail confié ici à Aleksandar Sasha Karlic et ses musiciens, soumis à la double contrainte de la recherche de la plus grande authenticité et du souci de rendre ces chants, datant d'une période allant du onzième à la première moitié du treizième siècle, plaisants et accessibles au public d'aujourd'hui.

À noter tout d'abord, leur utilisation d'un *instrumentarium* riche et varié, la plupart des musiciens maniant plusieurs instruments, à l'image de Fabio Tricomi, homme-orchestre à l'aise aussi bien avec la harpe, la vièle, la guimbarde, le galoubet ou le tabor. C'est à une mise en espace sonore qu'est convié l'auditeur, les musiciens ne reculant devant aucune combinaison instrumentale pour créer des atmosphères tour à tour paradisiaques ou infernales, célestes ou terrestres, l'utilisation parfois instrumentale des voix venant compléter ces paysages sonores qui font alterner des musiques parfois simplistes dans leur carrure rythmique et mélodique, et des réalisations harmoniques de la plus grande complexité.

Les huit musiciens sont emportés par une énergie communicative qui aura su galvaniser le public. Parmi les quatre chanteurs, seule Simona Gatto pourrait prétendre à une qualification de chanteuse lyrique, même si son soprano, conduit de manière classique, reste plutôt pauvre en harmoniques. À ses côtés, Alida Oliva interprète ses chants avec une voix plus « naturelle », la question de la technique vocale et de l'utilisation de la voix au Moyen-Âge posant évidemment des interrogations auxquelles la musicologie d'aujourd'hui est bien en mal de répondre. La réponse pourrait se trouver dans le chant d'Aleksandar Sasha Karlic, lequel a beaucoup écouté ces dernières décennies les chanteurs populaires traditionnels des péninsules ibériques, italiennes et balkaniques. Son chant d'une grande sensibilité musicale, mais produit sans le vibrato caractéristique du chant dit lyrique, parle directement à l'âme et colore le texte latin d'une gamme de nuances infinie. Donato Sansone, musicien en charge de la flûte à bec, de la flûte traversière et du symphonia – une sorte de dulcimer qui est une sorte de cymbalum –, chante quant à lui d'une voix à peine

Le public du Château d'Ambras, autre lieu magique servant d'écrin au Festival, réagit avec chaleur et enthousiasme à cette proposition originale, fascinante dans toutes les interrogations qu'elle soulève quant à la compréhension et à l'interprétation des répertoires anciens.



Château d'Ambras à Innsbruck (CC 2.5 Emmanuel Brunner)

stato ancora caricato. Per saperne di più clicca su Informativa. Continua
acconsenti all´uso dei cookies.
ACCETTO I COOKIES Informativa Cookies

Innsbrucker Festwochen 24. Il tempo giocondo dei Carmina Burana

Articolo di: Livia Bidoli



Il 148° **Festival di Musica Antica di Innsbruck** che si è svolto quest'anno tra 21 luglio e 31 agosto 2024, ha offerto un concerto nell'imperiale Spanischer Saal del **Castello Ambras:** i **Carmina Burana** del 24 agosto sono stati diretti da **Aleksandar Sasha Karlic** con il suo ensemble italiano **Theatrum Instrumentorum.**

I ***Carmina Burana*** di **Carl Orff** fanno parte di un **trittico** detto i ***Trionfi*** che giustamente il compositore monachense (1895-1982) ritiene il suo capolavoro: la trilogia sul **tema dell'amore** composta dai sovracitati *Carmina Burana*, dai *Catulli Carmina* e dal *Trionfo di Afrodite*, concepiti come ***ludi scenici***, ovvero uno spettacolo di **canto, danza e teatro**, hanno avuto la loro prima alla Staatsoper di Francoforte l'8 giugno 1937 e da allora non si è mai alterata la loro presa sul pubblico tutto. Nati dai **testi goliardici di clerici vagantes** conservati nel Monastero di Benediktbeuern (da qui proviene il termine "burana") nell'Alta Baviera, nel Codex Latinus 4660 o Codex Buranus del 1230, si trovano tuttora a Monaco nella Staatsbibliothek. Orff utilizzò circa un decimo dei testi per i suoi "Carmina Burana, canti profani, da cantarsi da solisti e cori accompagnati da strumenti e immagini magiche" nel 1937.

di profilazione (propri e di altri siti) per veicolare online messaggi pubbl
stato ancora caricato. Per saperne di più clicca su Informativa. Continu
acconsenti all´uso dei cookies.
ACCETTO I COOKIES Informativa Cookies

diatonismo ostinato della musica di Orff.

Molto ha fatto per diffonderli nel Novecento il film *Excalibur* di John Boorman del 1981, che annovera inoltre anche la Marcia funebre da *Die Götterdämmerung*, il preludio dal *Tristan und Isolde* e dal *Parsifal*, tutti drammi musicali di Richard Wagner -. Queste celebri sezioni sono: ***Fortuna Imperatrix Mundi***, con il celeberrimo *O Fortuna* e *Fortunae plango vulnera;* il **Primo Vere; Uf dem Anger** ed ovviamente, data l'ubicazione dei Canti, **In Taberna**, con *In taberna quando sumus* e la ripresa di *O Fortuna*.

La versione composta da **Aleksandar Karlic** e l'ensemble italiano **Theatrum Instrumentorum** è però del tutto particolare, o meglio il programma si compone di una scelta ben precisa dai Carmina Burana. Nato nel 1968 in Jugoslavia, Karlic dirige dal 1997 dirige il gruppo di musica antica Theatrum Instrumentorum, con il quale partecipa alle rassegne più importanti in Italia ed in Europa ed ha inciso ben 6 CD.

L'ensemble italiano **Theatrum Instrumentorum** si occupa da oltre **25 anni dei canti e delle poesie di questo manoscritto del primo gotico.** L'origine del manoscritto è oggi associata a **Maria Saal in Carinzia** o al **monastero di Neustift a Bressanone, in Alto Adige.**

Il primo brano è "*Ich was ein chint so wolgetan*" CB 185, che si traduce così: "*Io ero un tempo una buona ragazzina*": si entra in una dimensione popolare, di gente comune, sia per testi sia per modalità cantorie e strumentali. I Carmina erano scritti per tutti, anche come lezione di vita, seguendo l'esempio dei ***Canterbury Tales*** (1387) di **Geoffrey Chaucer.** Le due voci femminili di **Simona Gatto ed Alida *Oliva*** incitano alla partecipazione - nonostante una canicolosa sera di agosto - ben interpretando la vivacità del canto.

Il seguente "*Ecce torpet probitas*", è una canzone strofica a refrain, attribuita a Gautier de Châtillon, di carattere morale contro l'avarizia che si offre di passaggio per lo strumentale francese "*De là à la rivière*" del XV secolo. L'afflato tra ensemble e coriste è completo e di

Nella dolce stagione di primavera sta sotto un albero fiorito
Giuliana con la sorella. Dolce amore!
Chi non ti segue in questa stagione è assai misero.
Ecco che gli alberi fioriscono gli uccelli cantano innamorati
le vergini si scaldano. Dolce amore!

"*Tempus transit gelidum*" CB 153 è magnificamente orchestrata dal **Theatrum Instrumentorum** e conduce, dopo ***"Dulce solum natalis patriae"*** al celebre "***In taberna quando sumus***": *"Quando siamo nella taverna*", è un testo poetico goliardico in latino medievale, il carme numero 196 che "rovescia l'ordine del mondo, dal papa al re", annoverando tutti tra i bevitori della taverna sunnominata.

In seguito alla pausa, si riprende per una "calda" seconda parte che annovera l'altro conosciutissimo e trascinante "*Tempus est iocundum*" CB 179 e "*Bacche bene venies*" CB 200, per festeggiare la fine del concerto ampiamente condiviso dal pubblico con la stessa goliardia elegante del complesso italiano guidato da Karlic.

Grandissimo successo di pubblico che sa perfettamente che i rovesci della Dea Fortuna son sempre inaspettati, come ci ricordano le piu' famose liriche di ***Fortune plango vulnera***, che però stasera non è stato musicato e cantato. Ci piace concludere, ricordandola, con i versi di *Tempus est icoundum*, che si ricollega alla primavera del carme 85:

Questo è il momento della gioia, o fanciulle
possiate gioire con i vostri amanti.
Oh tutto sta fiorendo.

Un favoloso **Saltarello** come bis richiesto dal pubblico, è stato eseguito con gaffettuosa partecipazione, magari per rivedersi il prossimo anno ad Insnbruck.

Pubblicato in: GN40 Anno XVI Speciale 2 settembre 2024

Quelltextformatierung ☐

{}

Musik
21 luglio - 31 agosto 2023

24 agosto 2024

Carmina Burana
Canti dal Codex Buranus, secoli XI - XIII

Theatrum Instrumentorum Ensemble
Maestro Concertatore e direttore **Aleksandar Karlic**

Simona Gatto, Voce e percussioni
Alida Olivia, Voce e flauto a becco
Donato Sansone, Voce, flauto a becco, flauto traverso
Marco Ferrari, Voce, ciaramella, cornamusa
Lucio Paolo Testi, ciaramella e bombarda
Walter Rizzo, ghironda
Fabio Tricomi, arpa, violino folk, scacciapensieri (arpa dell'ebreo), flauto a una mano, tamburo di Provenza

Apparato critico sui Carmina Burana

Quelltextformatierung

{}

Händel & Greber

Avec Greber et Haendel, de Londres à Innsbruck et vice-versa

Le 27/08/2024 | Par Patrick Delacour |

Une programmation osée et originale permet au public du Festival d'entendre, à côté d'un classique de Haendel, des œuvres rares de Gottfried Finger, Jacob Greber et Johann Christoph Pepusch. Un nouveau triomphe pour Mathilde Ortscheidt, entourée de Silvia Frigato et des musiciens de l'Akademie für Alte Musik Berlin.

Le concept général de ce concert, à la programmation tellement originale, est de croiser un certain nombre de figures musicales qui se sont toutes, à des degrés divers, illustrées à la fois à Londres et à Innsbruck. La plus connue de toutes, Haendel, s'arrêta dans la ville tyrolienne lors de son retour d'Italie au milieu de l'hiver 1709-1710, muni d'une lettre de recommandation signée de Ferdinando de' Medici, prince de Toscane, à l'intention du potentiel employeur qu'était l'électeur palatin Karl Philipp de Neuburg.

D'autres musiciens d'origine germanique firent, eux, le chemin en sens inverse. Tel est le cas notamment d'un compositeur méconnu, Jacob Greber (c.1673-1731), vraisemblablement formé en Italie avant de s'installer en 1703 à Londres, où son ouvrage *Gli amori d'Ergasto* (1705) est généralement considéré comme le premier opéra donné entièrement en italien dans la capitale britannique. C'est vraisemblablement l'année de la création de cet opéra que Greber rejoignit à Innsbruck le service de Karl Philipp, pour qui il travailla jusqu'à la fin de ses jours. La cantatrice qu'il avait amenée d'Italie, Margherita de l'Épine, avec qui il vivait maritalement, épousa après son départ un autre compositeur d'origine allemande établi à Londres, Johann Christoph Pepusch (1667-1752), musicien qui s'est surtout fait un nom pour avoir coordonné la partie musicale d'un ouvrage emblématique de la production musico-théâtrale anglaise, le fameux *Beggar's Opera* (1728) écrit sur un texte de l'écrivain John Gay. Plusieurs compositions instrumentales de Pepusch figurent au programme de ce soir, à côté notamment d'une pièce de Gottfried Finger (c.1660-1730), autre compositeur d'origine allemande qui, après plus d'une quinzaine d'années passées à Londres, entra lui aussi au service de Karl Philipp au début du dix-huitième siècle, mais pour œuvrer cette fois-ci au nord de l'Allemagne en Silésie.

C'est donc à un programme consacré à ces quatre figures, Pepusch, Greber, Finger et Haendel, que convient ce soir les sept musiciens de l'Akademie für Alte Musik Berlin, dirigés depuis son instrument par la violoniste Elfa Rún Kristinsdóttir. Le programme fait la part belle à la partie instrumentale, permettant d'entendre deux concertos de Pepusch ainsi qu'une sonate de Finger, toutes ces pièces étant arrangées pour un effectif composé de deux violons, deux flûtes à bec ainsi que de la basse continue. La vélocité de la flûte à bec du jeune Coréen Yeuntae Jung se fait étourdissante. Pour la partie vocale, le public est régalé de trois cantates de Greber – une pour soprano, une pour alto et une à deux voix –, ainsi que du plus connu « *Duello amoroso* » du jeune Haendel, toutes ces œuvres plus ou moins contemporaines affichant une unité stylistique assez étonnante, même si l'œuvre de Haendel se montre plus audacieuse dans ses dissonances harmoniques et son traitement de la ligne



Silvia Frigato (© Silvia Frigato)

La soprano italienne Silvia Frigato, qui s'est fait un nom pour ses explorations discographiques de pages baroques peu connues, possède une voix saine et bien conduite, souple sinon d'une réelle richesse harmonique. Son instrument d'une grande expressivité lui permet de traduire aussi bien les atermoiements apeurés de l'Amarilli de Haendel que les assauts machistes de Fileno, le personnage masculin de la cantate de Greber. Pour la pure beauté vocale, elle est quelque peu en retrait par rapport à Mathilde Ortscheidt, lauréate du concours Cesti de 2023 et triomphatrice de la récente production d'*Arianna in Creta*. Son instrument rond, chaud et capiteux, ses sonorités enveloppantes semblent la destiner à une grande variété de répertoires (donnant déjà envie de l'entendre dans les grands cycles Mahlériens ou dans le grand répertoire romantique qui devrait parfaitement convenir à sa sensibilité musicale).



Mathilde Ortscheidt (© Lisa Lesourd)

Donné en bis, le duo final de *Giulio Cesare* de Haendel laisse en attendant entrevoir d'infinies possibilités pour des prises de rôle dans le répertoire baroque.

La salle espagnole du Château Ambras fait un triomphe aux neuf musiciens, réunis pour un programme parfaitement équilibré et original, qui montre une fois encore comment le Festival de Musique Ancienne d'Innsbruck, fier d'un public passionné et fidélisé, parvient à remplir l'ensemble de ses missions.



Château d'Ambras au Festival d'Innsbruck (© Gaio)

ADVERTISEMENT

ADVERTISEMENT

Report Ad

SEP 2, 2024

Innsbruck Festival of Early Music 2024 Review: Händel & Greber

By Jennifer Pyron

(Photo: ©pia

Report Ad

ADVERTISMENT - KEEP READING BELOW

ADVERTISEMENT

Innsbruck Festival of Early Music's "Händel & Greber" program featured works that compliment and celebrate works by both composers in tandem with musical ideas that resonate across space and time.

The evening included soprano Silvia Frigato and mezzo-soprano Mathilde Ortscheidt. Ortscheidt is the recipient of the first prize at last year's "Pietro Antonio Cesti" Baroque Opera Competition in 2023. Her repertoire during that competition included arias "Dille, che nel mio seno serbo" from "Arianna in Creta" by Georg Friedrich Händel and "Ferri, ceppi, sangue, morte" from the opera "L'incoronazione di Dario" by Antonio Vivaldi. The Cesti Competition was founded in 2010 by Alessandro De Marchi. It is named in honor of the Italian composer Pietro Antonio Cesti, who made Innsbruck a center of Italian opera north of the Alps in the mid-17th century. And Opera Wire will cover this year's competition so stay tuned.

Report Ad

Along with Frigato and Ortscheidt, "Händel & Greber" featured Akademie für Alte Musik Berlin. Most of this review will include vocal works, however I wanted to be sure to highlight my favorite piece played by the ensemble, Pepusch's "Concerto II in G major.

Johann Christoph Pepusch (1667-1752): Concerto II in G major

Akademie für Alte Musik Berlin featured Concerto II in G major for two recorders, two violins and basso continuo by Johann Christoph Pepusch (1667–1752). They played with an air of lightness and vitality that made this work the perfect opener for the night's program. This exciting group includes Yeuntae Jung and Friederike Vollert, Recorder, Ella Rún Kristinsdóttir and Eduard Kotlyar, Violin, Luise Buchberger, Cello, Raphael Alpermann, Harpsichord, and Evangelina Mascardi, Archiute. Pepusch's composition comes from VI Concerts for two Recorders, two Transverse Flutes, Oboe or Violins & Basso Continuo op. 8, Estienne Roger (Amsterdam, ca. 1717–18) and includes three movements: Vivace, Grave, Allegro. What really stood out was how naturally the group synthesized during the Grave movement. Time seemed to stop and the walls of Ambras Castle Innsbruck, Spanish Hall came to life. The intricate paintings and ornate details especially on the ceiling became embroidered with spirit and charm. This setting and musical experience really is unlike any other I have experienced yet!

Report Ad

Yeuntae Jung on recorder was a true joy to experience during this live performance. His presence lit up the stage and one could feel his delight in doing what he does best, and assumably loves the most. Raphael Alpermann on harpsichord has been with Akademie für Alte Musik Berlin since its founding in 1982 and there was a sense of admiration for his ensemble members as they all played together, especially during the Allegro. I want to experience this group in full someday!

Jacob Greber (1673-1731): Filli, trà il gelo e 'l foco

Soprano Silvia Frigato performed "Filli, trà il gelo e 'l foco" by Jacob Greber (1673-1731), a cantata for soprano, two recorders and basso continuo. Her voice floated into the Spanish Hall with warmth and ease. One could sense just how "at

alignment with her surroundings, the ensemble members playing with her, and most importantly the power of Early Music's charm — the ability to bring listeners together through a simple yet complex emotional connection.

Quando lungi è il mio Fileno

Mezzo-soprano Mathilde Ortscheidt and soprano Silvia Frigato performed Greber's "Quando lungi è il mio Fileno" with meticulous attention to detail and style. There was a pre-show discussion held with both singers that informed the audience more about how the role of Clori is a much lower register repertoire choice for Ortscheidt. She mentioned how this role was possibly written for a counterterror. However, while listening to Ortscheidt sing this, I almost wanted to hear more of her lower register, more often. There is a vastness of depth and tranquility in her voice that unearths something she may have only touched on thus far in her vocal journey. And I want more for her to come forward with this type of practice and exploratory risk. It takes guts to endeavor something that feels out of reach, however her voice reaped all the rewards.

Frigato's soprano along with the full body of Ortscheidt's mezzo flourished. It was a beautiful balance to experience both voices musically and emotionally. All I kept thinking about from this point in the program was how much I want to hear them perform Bellini's "I Capuleti e I Montecchi" together. That would be a dream come to life!

"Mi diletta la fresca herbetta" was a true highlight, especially when the two violins, played by Ella Rön Kristinsdóttir and Eduard Kotlyar, accompanied Frigato's voice. One could sense her voice stretching into the ethereal bliss to Greber's composition, making the music magical and meaningful. I live for moments like this, listening to a voice really come into its own and own it. This was such a joy.

"Se il mio ben non fosse" created space for Ortscheidt's voice to unfurl. This aria's gentleness and tempo allowed her to take her time when exercising her vocal technique to reach the lowest notes of her voice. It was like listening to a tree take root and dig deep into the rich soil of a foreign land, only to discover that it was meant to grow there all along.

The closing aria, "Senza la sua facella", utilized movement and fluidity of the voice similar to Händel, although still very much written by Greber. It was dancelike with a simplicity of charm and emotional resolve.

Tu parti idolo mio (appx. 1716)

This is a cantata for alto, recorder, two violins and basso continuo where the Akademie für Alte Musik Berlin really came to life with Ortscheidt's voice. The opening recitative induced moments of remarkable vocal awareness and attunement by Ortscheidt. She was all in with the music and mood, all the time. Her voice was utterly resplendent. The aria "Se l'idol mio tu sei" sent chills up my spine with rejoice for experiencing her sing this live, and so did the closing aria, "Alma ingrata questo core che si more". I must add that the naturalness of the Spanish Hall, with its wooden ceiling and handcrafted glass window panes resonated the full spectrum of Ortscheidt's voice. This is why, in my opinion, it is vital to host vocal performances in spaces like this. Innsbruck Festival was spot on with this collaboration and program, showcasing the timeless comparisons of Händel, Greber and modern voices that continue to honor Early Music's undeniable deliciousness. Brava!

Georg Friedrich Händel (1685-1759): "Il duello amoroso" (Amarilli vezzosa) HWV 82

Frigato's opening recitative, "Dunque tanto s'avanza", as Amarilli, was like a silver thread of sound. Her voice reached its apex during this moment in the program, and I could feel another breathtaking duo was on the rise. But not before Frigato's exquisite aria, "Piacer che non si dona". Her high notes were like gold, melting listener's hearts in the presence of clarity and crystalline dimensions. Frigato's next aria, "Quel nocchiero che mira le sponde", benefitted from her vocal precision as the runs and ornamentations had the potential to make or break the whole night. Due to Frigato's admirable vocal technique and breath support, she soared!

ADVERTISEMENT

Drischeldt's rebuttal aria, "È vanità d'un cor", was full of emotional lament and just in time for the duo recitative, "Or su, giacché ostinato", and thrilling final aria duo, "Sì, sì, lasciami, ingrata". And just when we all thought this night could not be topped, they announced an encore consisting of the last duet from Händel's "Giulio Cesare", "Caro, Bella". Frigato and Drischeldt sang with triumphant joy as the Akademie für Alte Musik Berlin played. This was a once-in-a-lifetime experience to be cherished forever.

ADVERTISEMENT

Stories you may also like...

SEP 4, 2024

Innsbruck Festival of Early Music 2024 Review: Musica Hispanica

AUG 31, 2024

Lucerne Festival 2024 Review: Die Walküre

06 00 **Ö1 Frühjournal**
10 **Guten Morgen mit Ö1**
57 **Gedanken für den Tag**
07 00 **Ö1 Morgenjournal**
mit Kultur aktuell
33 **Guten Morgen mit Ö1**
53 **Leporello**
08 00 **Ö1 Journal um acht**
20 **Pasticcio**
55 **Vom Leben der Natur**
09 00 **Nachrichten**
05 **Radiokolleg** ①
10 00 **Nachrichten**
05 **Ausgewählt**
Zum 150. Geburtstag von Arnold Schönberg (3). (Teil 4 am 12. 9., 10.05 Uhr)
11 00 **Nachrichten**
05 **Radiogeschichten**
Die allerletzte Kaiserin. Von Irene Diwiak
25 **Schon gehört?**
Die Ö1 Club-Sendung
30 **Vorgestellt**
12 00 **Ö1 Mittagsjournal**
13 00 **Punkt eins**
55 **Wissen aktuell**
14 00 **Nachrichten**
05 **Schubertiade Schwarzenberg 2024** ②
15 30 **Moment**
55 **Betrifft: Geschichte**
(Inh. s. 9. 9., 15.55 Uhr)
16 00 **Nachrichten**
05 **Im Fokus – Religion und Ethik** ③
Österreichs erste Pfarrerin: Dora Winkler-Herrmann
17 00 **Ö1 Journal um fünf**
09 **Kulturjournal**
30 **Spielräume**
mit Mirjam Jessa
55 **Digital.Leben**
18 00 **Ö1 Abendjournal**
25 **Journal-Panorama**
55 **Religion aktuell**
19 00 **Nachrichten**
05 **Dimensionen** ④
Weiße Löcher
30 **Alte Musik – neu interpretiert**
Akademie für Alte Musik, Berlin; Silvia Frigato, Sopran, Mathilde Ortscheidt, Alt. Werke von Georg Friedrich Händel, Jacob Greber u. a. (aufgenommen am 26. August im Spanischen Saal des Schlosses Ambras, Innsbruck im Rahmen der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik). Präsentation: Patrizia Jilg
21 00 **Passagen** ⑤
55 **Schon gehört?**
22 00 **Ö1 Nachtjournal**
08 **Radiokolleg**
(siehe 9.05 Uhr)
23 00 **Nachrichten**
03 **Sound Art: Lyrik heute** ⑥
00 00 **Nachrichten**
05 **Science Arena**
(Inh. s. 9. 9., 16.05 Uhr)

Ö1

8.20 Pasticcio **9.05** Radiokolleg. Im Fluss. Die Mur und die Drau südostwärts (1): Die mäandernde Drau entlang bis Ormoz / Auf zur Raveolution! Techno-/House-Musik mit politischem Anspruch (1): Die Rave-olution im Untergrund. Das Bassiani in Tiblisi/ Georgien **10.05** Ausgewählt. Im Porträt: der Dirigent Esa-Pekka Salonen **11.05** Radiogeschichten **11.30** Vorgestellt **12.00** Mittagsjournal. Mit Nachrichten in englischer Sprache **13.00** Punkt eins **14.05** Das Ö1 Konzert. Alte Musik im Konzert. Werke von H. Purcell, F. Geminiani, B. Carr, D. Ortiz, A. Corelli und G. Finger. Aufg. im Spanischen Saal des Schlosses Ambras (26. Juli) **15.30** Moment. Urban Gardening auf dem Friedhof **16.05** Science Arena. It's the economy, stupid! Wirtschaft und Vernunft **17.00** Journal um fünf **17.09** Kulturjournal **17.30** Spielräume **18.00** Abendjournal **18.25** Journal-Panorama **19.05** Dimensionen **19.30** On stage. Österreich-Debüt der venezolanischen Band Ensamble B11 bei Glatt & Verkehrt 2024 **21.00** Ex libris – Bücher, Menschen, Themen **22.00** Nachtjournal **22.08** Radiokolleg **23.03** Sound Art: Zeit-Ton **0.05** Ambiente – von der Kunst des Reisens **1.03** Ö1 Nachtmusik **3.03** Ö1 Nachtmusik

RADIO-TIPPS

Ausgewählt

10.05 [Ö1] Zum 150. Geburtstag von Arnold Schönberg: Der dritte Teil der Sendung widmet sich dem Schönberg-Interpreten Glenn Gould.

Im Fokus

16.05 [Ö1] Österreichs erste Pfarrerin Dora Winkler-Herrmann + Papst Franziskus in Asien und Ozeanien + Verbot der ukrainisch-orthodoxen Kirche.

Alte Musik – neu interpretiert

19.30 [Ö1] Akademie für Alte Musik, Berlin. Mit Werken von u. a. Georg Friedrich Händel, Jacob Greber – aufgenommen am 26. August im Rahmen der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik 2024.

Ö1

8.20 Pasticcio **9.05** Radiokolleg. Selbsterfüllende Prophezeiung. Die Macht der Erwartung (3) / „Frauen mit Courage"- Bühnenreif (3): Maria Emhart: Von der Widerstandskämpferin zur Politikerin / Viva MTV! Die Geschichte des deutschen Musikfernsehens (3) **10.05** Ausgewählt. Zum 150. Geburtstag von Arnold Schönberg (3) – Der Schönberg-Interpret Glenn Gould. **11.05** Radiogeschichten **11.30** Vorgestellt **12.00** Mittagsjournal **13.00** Punkt eins **14.05** Schubertiade Schwarzenberg 2024. (R. Schumann, Mandyczewski, Brahms). Aufg. im Anglika-Kauffmann-Saal, Schwarzenberg (31. August) **15.30** Moment **16.05** Im Fokus – Religion und Ethik **17.00** Journal um fünf **17.09** Kulturjournal **17.30** Spielräume. Lash & Grey – Liedkunst Deluxe aus Bratislava **18.00** Abendjournal **18.25** Journal Panorama-Klartext **19.05** Dimensionen **19.30** Alte Musik – neu interpretiert. Werke von Händel, Greber u.a. Aufg. im Schloss Ambras in Innsbruck (26. August) **21.00** Passagen. „Österreichische Seele 3.0" – Sozialästhetische Reflexionen zum 30. Todesjahr von Erwin Ringel **22.00** Nachtjournal **22.08** Radiokolleg **23.03** Sound Art: Lyrik heute **0.05** Science Arena **1.03** Ö1 Nachtmusik **3.03** Ö1 Nachtmusik

The Innsbruck Early Music Festival and Haydneum Festival, Eszterháza

By EMR2015 < https://earlymusicreview.com/author/emr2015/>

September 12, 2024 < https://earlymusicreview.com/the-innsbruck-early-music-festival-and-haydneum-festival-eszterhaza/>

Although principally undertaken on opera duty, brief successive visits to two European early music festivals also allowed time to take in a chamber music concert in both venues. While the Innsbruck Early Music Festival is well-established and familiar to early music enthusiasts, that at the palace of Eszterháza, Haydn's principal place of employment for thirty years, is not. Despite a somewhat isolated location that caused Haydn to complain of feeling cut off from the world, I suspect that it being the home of the Haydneum, a centre for early music recently established on the model of the Centre de Musique Baroque de Versailles, will soon result in it having a higher profile.

The first stop was Innsbruck, where the evening after a triumphant first performance of Graupner's *Dido, Königin von Carthago* festival-goers were transported up to Ambras Castle, a Renaissance jewel situated above the city. It is there that the majority of the festival's chamber concerts are given in the spectacular Spanish Hall, that on 26 August being devoted to an intriguing and well-designed programme featuring two composers that at one time or another in the early 18th century

might have contributed to making Innsbruck a rival to London. Handel (represented by his Italian cantata *Il duello amoroso*) seemingly rejected the possibility of employment in Innsbruck, but Mannheim-born Jacob Greber (*d.* 1731) having failed spectacularly in London did not, becoming Kapellmeister in Innsbruck in 1707. On the evidence of the three cantatas presented, he was a competent if not especially inspired composer, here unkindly cast into the shadows by Handel's infinitely superior work. In addition to the vocal works, the programme included chamber works featuring recorders by two other German immigrant composers working in London, J C Pepusch and Gottfried Finger.

The vocal performers were the soprano Silvia Frigato, and the French (despite her name) mezzo Mathilde Ortscheidt, a past prizewinner of Innsbruck's prestigious Cesti Competition and a singer who recently much impressed me in Cimarosa's *L'Olimpiade* at Versailles. The instrumental works and support for the singers were provided by members of the Akademie für Alte Musik, Berlin. Without being entirely sure of the reason, the concert came over as a rather flat. Was it perhaps a hang-over from the remarkable *Dido* of the previous day? Both singers sang well enough, although Frigato's tone sounded at times shrill and thin. By contrast, Ortscheidt produced a rich tone and some impressive chest notes, but neither appeared sufficiently involved in communicating texts or producing interesting embellishments. Much the same might be said of the instrumental playing, which was as competent as would be expected from such an eminent ensemble but rarely arrested the listening ear.

What was missing was vividly illustrated five days later in the course of the concert given by the Capricornus Consort Basel in the magnificent and beautifully restored Apollo Room in the palace of Eszterháza. The instrumental works included the fine B-flat Concerto (no 2) from van

Wassenaer's set of *Concerti Armonico* and three works by F X Richter that provided a pertinent reminder of just how excellent a composer he is. The only vocal work in the programme was the sacred cantata *Il pianto di Maria* by G B Ferrandini, Venetian-born but long employed in Munich. At the conclusion of the text, a scribbled note of mine reads, 'good on one level but there is another' and indeed the singing of mezzo Olivia Vermeulen seemed curiously uninvolved for such a searing text, underscored as it is by painful chromaticism. Chromaticism emerged almost as the keyword of the programme, nearly all the music being inflected by it, sometimes heavily. This feature induced a strong emotional response in the shape of technically accomplished and fully committed playing from the Capricornus players. However, they also produced playing of delightful lightness and great delicacy in the second movement of Richter's Trio Sonata in A minor, op 4/6 and some affecting cantabile playing from the muted strings in the second movement of the B-flat Sinfonia, VB 59. It was overall a concert that provided an immensely satisfying conclusion to my mini tour of festivals.

Brian Robins

Musica hispanica

OPERAWIRE

ADVERTISEMENT

ADVERTISEMENT

SEP 4, 2024

Festival of Early Music 2024 Reviev
Musica Hispanica

sive Liturgical Experience of Two Musical Masters from 18th Century Spain

By Jennifer Pyron

(Photo: @Musica_Wi

ADVERTISMENT - KEEP READING BELOW

ADVERTISEMENT

Report Ad

Report Ad

Innsbruck Festival of Early Music's "Musica Hispanica" was an enriching evening of extraordinary compositions that resonated well with Innsbruck's Jesuit Church (est. 1562). The church is considered one of Innsbruck's earliest examples of Baroque architecture. Though it collapsed in 1626, shortly after its construction (1619-1622), "the misfortune turned out to be a blessing, because the church was now planned to be even larger and more beautiful than before." So it was that the religious space began its transformation into what is, today, an ideal venue for a festival of early music. The artists featured for this performance were members from the Switzerland-based ensemble Los Elementos, including Jala Nuñt Niborski and Galina Shimova, soprano; Alberto Palacios Guardia, tenor; Mauro Borgioni and Santiago Garzón Arredondo, baritone; Claudio Rado and Jaume Guri Batlle, violin; Elena Abbati, viola; Giulio Padoin, cello; Giulio Tanasini, double bass; Olga Marulanda and Linda Alijaj, oboe; Chiara Granata, harp; Daniel Perez, organ; and Alberto Miguélez Rouco, countertenor and musical director. The group was founded in 2018 for the purpose of performing José de Nebra's zarzuela "Vendado es Amor, no es ciego" for the first time with historical instruments. All of this began in Basel, where the founding members met while at the Schola Cantorum Basiliensis.

According to the "Musica Hispanica" program notes, this particular arrangement of works allows one to immerse themselves in the sounds of a licitious liturgical service occurring around 1750 in the Royal Chapel of Madrid, with music by Francesco Corselli (1705-1778) and José de Nebra (1702-1768), who both worked there at the same time in the roles of director of music and vice-chapel master. The combination of such works made "Musica Hispanica" an evening of internal reflection and auditory bliss.

José de Nebra (1702-1768)

The opening piece, "Praeludium: Sinfonia," from "Sinfonia en sol menor (G minor) for two oboes, strings, and basso continuo" (1740-50; Manuscrito de fecha de José de Nebra), was a delightful collaboration between the ensemble's musical sound and the physical space. The reverberation of instruments and Alberto Miguélez Rouco's voice in the church hall immediately melded into a blanket of blissful introspection. There was a sense of strong unity among the ensemble members that brought ease to the listener's ears and mind. For reviewing purposes, I paid razor-sharp attention to every movement and word. However, this program was meant to be felt more than scrutinized by one's mind. The entire purpose of this ensemble stems from this. To dedicate oneself to uncovering the works by José de Nebra is to become wrapped in the full body of sound as music becomes life itself. This is exactly what the evening became: a complete body of sound.

Rucco's countertenor was gentle and empathic. According to his bio, "was born in La Coruña (Spain) in 1994, where he studied singing with tenor Pablo Carballido del Camino and piano with Cristina López. In 2012 he began his singing studies at the Musik Akademie Basel (Schola Cantorum Basiliensis), where he studied with the mezzo-soprano Rosa Domínguez, finishing his Master Degrees in 2017 and 2019. He also studied harpsichord and basso continuo with Francesco Corti, Giorgio Paronuzzi, and Jesper Christensen."

"Misa a 6: Sencle Dominn In Iaetitia" (Madrid, 1754; source: E-Mpa Leg 1.546, Cal. 870) was a beautiful extension of de Nebra. Both the Kyrie and Gloria rose to the church's rafters, celebrating life itself. "Gradual: Sinfonia," from "Sinfonia en Do mayor (D major), for two oboes, strings and basso continuo" (1740-50; source: E-Zac, Manuscrito de fecha de José de Nebra) followed this and rounded out the featured works by de Nebra that had opened the evening. The Credo was spectacular!

Francesco Corselli (1705-1778)

"Offertorium: Rompa, Señor, el acento" from "Cantata al Santísimo for alto, two violins and basso continuo" (ca. 1740-50; source: E-Mpa Leg 1.485, Cal. 395) included the recitative "Rompa señor, el acento," aria "Llegar quiero a ese manjar," recitative "Contuso corazón, tente, y se alienta," and aria "De afectados elementos." The ensemble's voices sounded superb as they dove headfirst into the rise and fall of Corselli's works. What I enjoyed most is that not one voice stood out from the other. This was ultimately about honoring the compositions of Corselli and the spiritual connection each movement had with the listener and musician. This part of the program felt like a meditation. I noticed as audience members relaxed a bit more into their seats.

José de Nebra (1702-1768)

The next section of the program featured de Nebra's "Sanctus," and "Elevation: Despacio" from "Sinfonia en sol menor (G minor), for two oboes, strings and basso continuo" (1740-50; source: E-Zac, Manuscrito de fecha de José de Nebra). This was another highlight of the evening. The Agnus Dei was magnanimous in its ability to encompass mysteries and complexities alike.

Francesco Corselli (1705-1778)

Corselli's "Communion: Hueco laurel frondoso" from "Cantata al Santísimo for soprano, strings and basso continuo" (ca. 1740-50; source: E-Mpa Leg 1.485, Cal. 435), included the recitative "Hueco laurel frondoso," aria "Planeta superior," recitative "Ya no hay tener del mundo," and aria "Laurel que amparas." This was another fantastic moment of historical exploration and blending of musical elements with liturgical records. While listening to this, I referred back to the program notes written by Bernhard Achhorner: "The fact that de Nebra and Corselli worked together at the Royal Chapel of Madrid, which began when a fire in the Spanish royal palace destroyed all of the chapel's church music, is a testimony to the close links between the European music scene in the 18th century. Their partnership was characterized by mutual respect, exchange, and the pursuit of excellence, with questions about their own origins and future always at the core of their musical work. Although they came from different parts of Europe and lived at a time when a 'united Europe' as we know it today did not yet exist, they were open to changes in their compositional work through musical influences from abroad. Together with the enthusiasm of the Los Elementos ensemble under the direction of Alberto Miguélez Rouco to rediscover and perform forgotten music, the central questions 'Where do we come from? Where are we going?' of the Festwochen 2024 invite us to remain mindful of our own origins and traditions, despite the always welcome look beyond the horizon. The culture of music should never be seen as a rigid construct, but rather as a dynamic source of inspiration for our journey into the future."

To close the evening, "Los Elementos" performed Corselli's "Hymn: Ave maris stella a 4" (1761; source: E-Mpa Leg 1.462, Cal. 347), including movements "Ave Maris stella," "Monstra te," "Virgo singularis," "Vitam praesta," and "Sit laus Deo." Members of the audience relished in the saturated sounds of musical nuance and emotional communication. "Musica Hispanica" left the impression of historical performance not as an academic study, but more as an exploration of where music can take one and how the universal language of music inspires more than just the history of music itself.

Ottavio plus

REZENSIONEN

GENUSS AUF SCHLOSS AMBRAS.

30. August 2024, 11:00 Uhr



(c) Andreas Pichler

Allerorten gehen in Österreich allmählich die Sommerfestivals zu Ende. So auch in Innsbruck, wo heute das **Finale des 15. Cesti-Wettbewerbs** über die Bühne geht. Der mittlerweile sehr renommierte Gesangswettbewerb ist eine Kaderschmiede für Gesang im Umfeld der Alten, besonders der barocken Musik geworden. Musikchefin Ursula Magnes wird im Großen Saal des Haus der Musik für radio Klassik Stephansdom den Medienpreis übergeben. Gestern Abend erlebte sie auf Schloss Ambras eine Sternstunde der barocken Kammermusik!

Zugegeben, ich war etwas skeptisch. Einen ganzen Abend mit Violine und Cembalo zuzubringen? Gleich vorweg: ich wurde so dermaßen eines Besseren belehrt! Im wunderschönen Ambiente des **Spanischen Saales auf Schloss Ambras** musizierten zwei Musiker, denen ich noch weitere Stunden mit Freude zugehört hätte.

Ottavio Dantone ist seit letztem Herbst der neue Intendant der Festwochen der Alten Musik in Innsbruck. Wir kennen ihn vor allem mit seinem Orchester Accademia Bizantina. Welch famoser Cembalist er ist, konnte er gestern seinem begeisterten Publikum zeigen. Er musizierte mit seinem Weggefährten; mit dem Geiger **Alessandro Tampieri**. Dieser wechselte mühelos zwischen Geige, Bratsche und Viola d'Amore.

Das Programm umspannte ein bisschen mehr als 150 Jahre, von einer frühbarocken Toccata von **Girolamo Frescobaldi**, über Sonaten von **Domenico Scarlatti** bis hin zum super-spätbarocken, galanten **Johann Gottlaub Graun**, der beiden Musikern sehr viel Virtuosität abverlangte. Zeitverloren auch der Einschub einer Sonate für Viola d'Amore von **Attilio Ariosti** zwischen CPEBach und Johann Sebastian Bach – eine musikalische Entdeckung! Als lauschte man zwischen den "Bächen" einer Passage aus der Johannes-Passion von Vater Bach, „Betrachte mein Seel" etwa.

Das ihre tut natürlich die Atmosphäre im Spanischen Saal zum Empfinden der Musik. Sie beflügelt das geschichtliche Bewusstsein in allen Künsten - umgeben von Vorfahren des Ferdinand des II. - Renaissance eben.

Auch ein heftiges Gewitter konnte der Musizierlust der beiden nicht Einhalt gebieten. Auch nicht der kurzzeitige Ausfall eines Kiels des Cembalos. Ottavio Dantone hat das Gebrechen spontan repariert und dann weitergespielt. Als müsste er einem alten Fiat Doppolino auf dem Brenner Pass den in die Jahre gekommenen Reifen wechseln. Musiker, Intendant und Mechaniker in einem. Einfach Genial! (um)

Innsbruck: Ottavio plus!

Un temporale improvviso, i tuoni miracolosamente a tempo con la musica, e un tasto ribelle del clavicembalo la cui sistemazione diventa una gag tanto pacata quanto irresistibile, il tutto a rendere deliziosamente familiare un concerto il cui impaginato è costruito soprattutto sul piacere dell'esecuzione prima ancora che sulla gradevolezza dell'ascolto.

Protagonisti dell'ultimo concerto delle Innsbrucker Festwochen der Alten Musik 2024 – chiusa la sera successiva dalla finale del Concorso "Cesti" – **Ottavio Dantone** e **Alessandro Tampieri**, per i quali non è retorica la definizione di "due strumenti, un'anima" tanta è la sintonia, maturata in anni di stretta collaborazione in seno all'Accademia Bizantina e che li rende di fatto un duo perfetto.

Il programma si apriva con la *Toccata per spinetta e violono* di Girolamo Frescobaldi, la cui cerebralità astratta – e proprio qui risiede il suo fascino – veniva resa dai due esecutori in un'atmosfera sospesa ed al contempo contemplativa.

A seguire la *Sonata in La minore per violino e cembalo obligato* di autore anonimo, probabilmente di origine tedesca ma nella

cui musica sono evidenti influenze vivaldiane ma anche screziature partenopee.

Qui il suono si dipana con brillantezza mai superficiale, oltre che con puntigliosa attenzione ai particolari.

Nelle due sonate di Domenico Scarlatti, entrambe nella tonalità di Si minore, che seguono l'arco tace lasciando il posto al solo clavicembalo. Dantone dà ampio sfoggio di non solo di perizia tecnica ma anche e soprattutto di un fraseggio caleidoscopico coniugato ad un rigore esecutivo esemplare.

A conclusione della prima parte il *Trio in Do minore per cembalo e viola Graun Wv Av:XV.20 Wendt 137* di Johann Gottlieb Graun, virtuoso del violino e Konzertmeister alla corte di Federico Secondo di Prussia, con la presa di suono turgida di Tampieri a farla da padrona in un'esecuzione intensamente meditata.

Dopo l'intervallo era la volta della Sonata in *Sol minore H.542.5Wg* di Carl Philipp Emanuel Bach, inizialmente attribuita al padre, che Dantone e Tampieri risolvono percorrendo la via di un'intimità vagamente salottiera che le si addice.

La *Sonata in Mi minore per viola d'amore e cembalo* di Attilio Ariosti, figura singolare tra quelle cosmopolite che percorrono il Barocco, è un capolavoro non solo dal punto di vista formale, ma anche è soprattutto per il suo fondarsi su quello che si potrebbe definire "music for music'sake" che qui trova perfetta corrispondenza in una resa in punta di cesello.

A chiudere il concerto la monumentale *Sonata VI in Sol Maggiore per Violino e cembalo concertato BWV 1019* di Johann Sebastian Bach, tutta geometrie ardite e tensioni dinamiche incalzanti qui restituite all'ascolto attraverso un dialogo perfettamente costruito tra cembalo e violino. Nel corso dell'Allegro che costituisce il terzo movimento un saltarello

dispettoso ha costretto, come si accennava, ad un "pit-stop" per il ripristino del plettro, il tutto ad opera di Dantone protagonista di un siparietto gustoso.

Alla fine, successo meritatissimo e lunghi applausi.

Alessandro Cammarano
(29 agosto 2024)

Deutsche Übersetzung

Ein plötzlicher Sturm, dessen Donnergrollen erstaunlicherweise im Takt der Musik ertönte, und eine widerspenstige Taste des Cembalos, deren Reparatur zu einer ebenso ruhigen wie unwiderstehlichen humorvollen Einlage wurde – all dies verlieh einem Konzert eine vertraut deliziöse Atmosphäre, dessen Konzeption in erster Linie auf dem Vergnügen des Spielens basierte, noch bevor der Hörgenuss im Vordergrund stand.

Im Mittelpunkt des letzten Konzerts der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik 2024, das am darauffolgenden Abend mit dem Finale des „Cesti"-Wettbewerbs endete, standen **Ottavio Dantone** und **Alessandro Tampieri**. Die Bezeichnung „zwei Instrumente, eine Seele" ist bei ihnen keine Floskel, sondern Ausdruck einer über Jahre gewachsenen Harmonie, die in ihrer engen Zusammenarbeit innerhalb der Accademia Bizantina entstanden ist und sie zu einem perfekten Duo macht.

Das Programm eröffnete mit der Toccata für Spinetta und Violine von Girolamo Frescobaldi, dessen abstrakte Geistigkeit – und genau darin liegt ihr Reiz – von den beiden Musikern in einer zugleich schwebenden und kontemplativen Atmosphäre dargeboten wurde.

Es folgte die Sonate in a-Moll für Violine und obligates Cembalo eines anonymen Komponisten, vermutlich deutscher Herkunft, in dessen Musik jedoch sowohl Vivaldis

Einfluss als auch neapolitanische Nuancen deutlich erkennbar sind. Hier entfaltete sich der Klang mit einer Brillanz, die niemals oberflächlich wirkte, und mit akribischer Liebe zum Detail.

In den beiden Sonaten von Domenico Scarlatti, beide in h-Moll, verstummte die Violine und das Cembalo trat allein in den Vordergrund. Hier zeigte Dantone nicht nur technische Virtuosität, sondern vor allem auch ein kaleidoskopisches Phrasieren in Verbindung mit beispielhafter interpretatorischer Strenge.

Den Abschluss des ersten Teils bildete das Trio in c-Moll für Cembalo und Viola Graun Wv Av:XV.20 Wendt 137 von Johann Gottlieb Graun, einem Violinvirtuosen und Konzertmeister am Hofe Friedrichs II. von Preußen, in dem Tampieri mit einem kraftvollen Klang dominierte und eine intensiv durchdachte Interpretation bot.

Nach der Pause war die Sonate in g-Moll H.542.5Wg von Carl Philipp Emanuel Bach an der Reihe, die ursprünglich dem Vater zugeschrieben wurde und die Dantone und Tampieri in einer leicht salonhaften Intimität interpretierten, die ihr gut zu Gesicht stand.

Die Sonate in e-Moll für Viola d'amore und Cembalo von Attilio Ariosti, einer bemerkenswerten kosmopolitischen Gestalt des Barock, ist ein Meisterwerk nicht nur in formaler Hinsicht, sondern insbesondere aufgrund ihres Fokus auf das, was man als „Musik um der Musik willen" bezeichnen könnte, und das hier in einer meisterhaft filigranen Ausführung perfekt zur Geltung kam.

Den Abschluss des Konzerts bildete die monumentale Sonate VI in G-Dur für Violine und obligates Cembalo BWV 1019 von Johann Sebastian Bach, die in gewagten Geometrien und drängenden dynamischen Spannungen das Zusammenspiel zwischen Cembalo und Violine in einem perfekt konstruierten Dialog zum Ausdruck brachte. Während des

Allegros, das den dritten Satz bildet, zwang eine widerspenstige Saite zu einem kurzen „Boxenstopp“ zur Reparatur des Plektrums, was Dantone zu einer köstlichen Anekdote veranlasste.

Am Ende gab es wohlverdiente Anerkennung und langanhaltenden Applaus.

Alessandro Cammarano
(29. August 2024)





La locandina

Clavicembalo	Ottavio Dantone
Violino, viola e viola d'amore	Alessandro Tampieri

Programma:

Girolamo Frescobaldi

Toccata per spinetta e violono

Anonimo

Sonata in La minore per violino e cembalo obbligato

Domenico Scarlatti

Sonata in Si minore K.87.F48.L.33

Sonata in Si minore K.27.F.538.L.449

Johann Gottlieb Graun

Trio in Do minore per cembalo eviola Graun Wv Av:XV.20 Wendt 137

Carl Philipp Emanuel Bach

Sonata in Sol minore H.542.5Wg

Antonio Arisoti

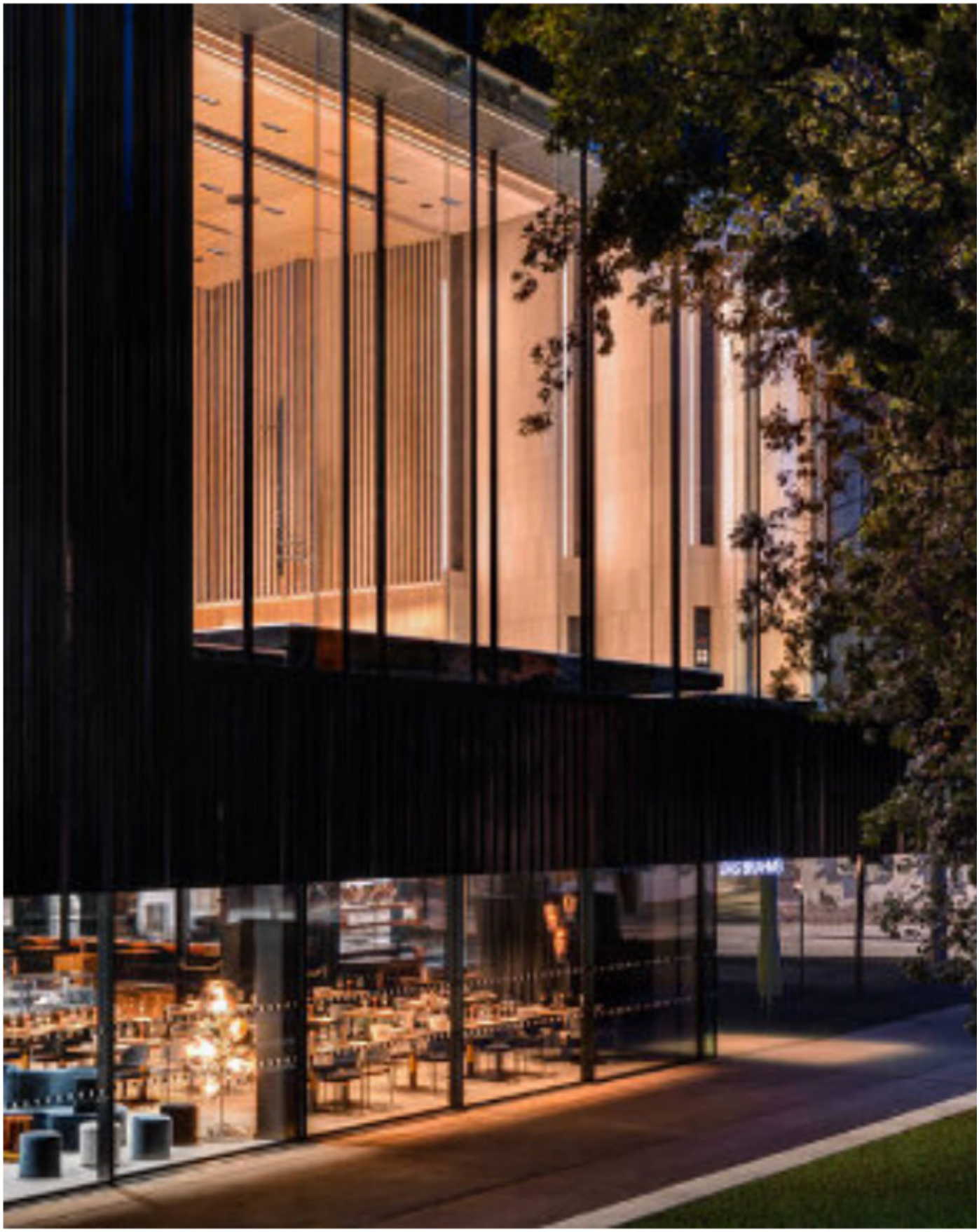
Sonata in Mi minore per viola d'amore e cembalo

Johann Sebastian Bach

Sonata VI in Sol Maggiore per Violino e cembalo concertato BWV 1019

Sonstige Formate

Hörgeschichten - Innsbruck



© Günther Egger: Haus der Musik, Innsbruck

L'écoute musicale, une expérience propre à chaque auditeur

Le dimanche 11 août 2024, au cœur du festival des *Innsbrucker Festwochen der Alten Musik*, s'est tenu un événement d'une nature unique : *Hörgeschichten* (Histoires d'écoute). Plus qu'un simple concert ou une conférence, cet atelier immersif s'est révélé être une véritable exploration des mystères de l'écoute musicale, un voyage au sein de notre perception sonore guidé par des figures majeures du monde de la musique ancienne et contemporaine.

Sous la modération experte de **Thomas Arbeiter**, présentateur de l'ORF (radio publique autrichienne), les participants ont été invités à plonger dans les profondeurs de ce que signifie réellement écouter. Le cadre était celui d'un *Hörlabor* (laboratoire d'écoute), où chaque intervenant ainsi que le public était convié à expérimenter, questionner et redéfinir la notion même d'écoute.

Ottavio Dantone, éminent claveciniste, organiste et chef d'orchestre, a ouvert la discussion en apportant son expertise issue du monde de la musique ancienne. Dantone a abordé la question de savoir si les musiciens écoutent différemment des non-musiciens. Selon lui, l'écoute d'un musicien est souvent teintée par une conscience aiguë de la structure et de l'exécution technique, ce qui peut parfois éclipser la pureté de l'expérience émotionnelle. Toutefois, il a également souligné l'importance de retrouver cette écoute intuitive, presque enfantine, qui permet de ressentir la musique dans sa forme la plus brute. Son intervention a été ponctuée de démonstrations musicales au clavecin, où chaque note jouée était accompagnée d'une explication sur la manière dont elle pouvait être perçue différemment selon le contexte et l'attention portée.

Christof Dienz, compositeur et bassoniste, a ensuite pris la parole pour offrir une perspective plus contemporaine. Dienz, connu pour repousser les frontières de la musique classique à travers son rôle de directeur artistique de *Klangspuren Schwaz* (*Traces sonores*, festival de musique contemporaine de Schwaz, Tyrol), a remis en question l'idée d'un « bon » ou « mauvais » mode d'écoute. Pour lui, chaque écoute est unique et validée par l'expérience individuelle de l'auditeur. Dans une démonstration fascinante, Dienz a manipulé des enregistrements sonores en temps réel, modifiant la perception du public à travers l'usage de technologies modernes, ce qui a permis de mettre en lumière la malléabilité de l'écoute. Une question centrale a émergé : que se passe-t-il lorsque nous écoutons sans connaître le contexte ou le texte d'une œuvre musicale ? Dienz a montré que le son seul peut porter une charge émotionnelle et narrative aussi puissante que des paroles explicites.

L'un des aspects les plus remarquables des *Hörgeschichten* a été l'implication du public. Les participants ont été invités à poser des questions, à partager leurs propres expériences d'écoute et même à participer à des exercices pratiques. Une question récurrente parmi les participants était celle de la « pureté » de l'écoute : est-il possible de vraiment écouter sans être influencé par des préjugés ou des connaissances antérieures ? Les discussions ont révélé que l'écoute est un acte profondément subjectif, souvent guidé par des émotions, des souvenirs et des contextes culturels.

Ce qui a peut-être été le plus frappant dans cet événement, c'est la prise de conscience collective que l'écoute, bien que souvent perçue comme un acte passif, est en réalité une forme active de création de sens. L'écoute façonne la manière dont nous comprenons et interagissons avec le monde qui nous entoure. Pour les musiciens et les mélomanes présents, *Hörgeschichten* a offert une occasion précieuse de réfléchir sur la manière dont ils écoutent la musique, mais aussi sur comment ils peuvent encourager une écoute plus consciente et nuancée dans leurs propres pratiques.

Les *Innsbrucker Festwochen der Alten Musik* ont ainsi réussi à transformer un simple événement en une véritable expérience philosophique et artistique, laissant à chacun des participants des questions à méditer et, peut-être, une nouvelle façon d'écouter la musique dans toute sa profondeur.

Publié le 24 août 2024 par Pedro Medeiros
Contact: baroquiades@gmail.com



Das Ensemble vom „Zweiten Stock" bei der Aufnahme des Podcasts mit den Alten Meistern: Günter Schager (Barockcello), Andreas Gamerith (Countertenor), Philipp Lamminger (Barocklaute) und Farid Feyzullayev (Violine). Foto: privat

ANDREAS GAMERITH IM PORTRÄT

„Wollte schon das Singen aufgeben"

Kunsthistoriker Andreas Gamerith erfreut die NÖN-Leser mit seinen „Geschichten aus dem Stift Zwettl". Dabei entpuppt er sich auch als außergewöhnlicher Sänger von alter Musik.

VON SONJA EDER

STIFT ZWETTL/RÖHRENBACH Beim Arbeiten kann man sich auch kennenlernen. Seit Anfang des Jahres schreibt Stift Zwettl-Archivar Andreas Gamerith die exklusive NÖN-Serie „Geschichten aus dem Stift Zwettl". Im Zuge vieler NÖN-Arbeitsgespräche lüftet er nach und nach Bereiche seiner Leidenschaften. Die Werke von Paul Troger, das Malen von Bildern und Pressen – und das Singen. Ab und zu erfreut er seine NÖN-Kollegen mit Gesangsaufnahmen, die er per WhatsApp schickt. Wer will da nicht mehr darüber wissen?

„Ich habe den letzten Thronfolger Otto Habsburg und die erste Kanzlerin Österreichs Brigitte Bierlein beerdigt", sagt Andreas Gamerith stolz. Als Mitglied im Vokalensemble Stephanodeum hat er beim Schrattenbach-Requiem für Otto Habsburg (2011) und beim Mozartrequiem für Brigitte Bierlein (2019) im Stephansdom mitgesungen. Er sei damals konkret angesprochen worden, ob er das Requiem für Otto Habsburg „draufhabe" – und das hatte er.

Dabei wollte Andreas Gamerith das Singen schon aufgeben. „Ich habe eigentlich eine Bariton-Stimme. Weil ich mich aber für Barockmusik interessiere, hab ich während meines Studiums schon alt Bordon, den Countertenor." Da habe er recht schnell gemerkt, wo seine technischen Grenzen beim Singen seien. Dann hat er 2010 einen Kurs für alte Musik in Urbino (Italien) gemacht. Das hat alles verändert. Gamerith: „Ich habe diesen Kurs als Abschluss meines Singens definiert. Ich hatte damals beschlossen: Erledigt, ich singe nicht mehr."

In diesem Kurs fand er aber so große Motivation und die dort gelehrte Stimmbildung half ihm über viele technische Probleme hinweg.

Der Männer-Alt in der Barockmusik. Heute ist der 44-Jährige mit seiner Stimme zufrieden. „Ich mache wahnsinnig gerne musikalische Projekte", schwärmt er. Highlights des heurigen Sommers waren ein Auftritt in Gmünd und bei den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik. „Der Männer-Alt ist bei der Barockmusik und bei der klassischen Musik sehr schön. Im Solo gibt der Countertenor einem schönen Farbklang – und ich hoffe, dass ich das auch schaffe." Gamerith singt mit unterschiedlichen Musikern, auch beim Festival in Imbach sei er kurzfristig eingesprungen und habe gemeinsam mit den drei Musikern ein Programm zusammengestellt.

„Ich bin froh, dass ich nicht beruflich von der Musik abhängig bin", sagt er. „Als Profimusiker muss man viel aufgeben, die Stimme muss immer funktionieren." Die Kunst, seine Malerei und die Kunstgeschichte seien ihm da viel wichtiger. Die musikalischen Projekte mit Stefanie Millar im Stift Zwettl etwa, die findet er schön. „Musik ist und bleibt eine Leidenschaft, ein Lebenselixier. So wie Kunst immer ein Lebenselixier ist."

Sicherheit ist auch in seinem Wohnort Röhrenbach die Männerstimme im Kirchenchor. „Das finde ich schön, wenn Sänger entdecken, was in ihrer Stimme steckt, wenn sie selbst erfahren, was sie mit ihrer Stimme gestalten können."

„Nothing Else Matters" war „Auserlier". Aber singt er nie was anderes als alte Musik? „Ich habe einmal bei einer Hochzeit Nothing Else Matters von Metallica gesungen", lacht er. Das sei der einzige „Ausreißer" gewesen. „Ich finde in der Barockmusik viel Emotionalität, die einen trägt. Barockmusik ist sehr virtuos angelegt und ich mag es auch, Schwierigkeiten zu bewältigen – das hat auch einen sportlichen Aspekt", wirft er ein.

Barockmusik berühre eben nicht nur über den Text, sondern über die Melodieführung – sie ist eine eigene Sprache. Das erste Gefühl, dass der Mensch höre, sei der Herzschlag der Mutter. „Bei der Barockmusik hat man das enthusiastische, erfreute, rhythmische Gefühl – und findet immer wieder zum ruhigen Herzschlag zurück. Das Ufta Ufta Ufta ist nichts für mich."

Alles begann als Sängerknabe in Altenburg. Um seine Leidenschaft gänzlich zum Barock zu verstehen, muss man in Gamerths Kindheit einsteigen. Er begann als Achtjähriger bei den Altenburger Sängerknaben – damals hatte er noch eine Sopranstimme.

Das Stift Altenburg hat ihn sehr geprägt. „Durch das Stift hatte ich sehr früh Kontakt zur Barockkunst. Meine Liebe zum Werk von Paul Troger kommt sicher aus der Kirche, wo er die Apokalypse dargestellt hat."

Als Sängerknabe sei er viel auf Reisen gewesen, in Japan, Israel und in Österreich umgebende Länder, das ist schon so lange her! „Unser Chorleiter war eine starke Persönlichkeit für mich, wir haben viel gelernt, was mit barocken Werken zu tun hat." Gleichzeitig wie das Singen war Gamerith das Wissen über das Stift Altenburg und dessen Kunstschätze. Er habe gerne, wenn er schulfrei hatte, die Freunde seiner Mutter begleitet. Sie machte damals Führungen durch das Stift.

„Mit neun Jahren bin ich selber die ersten Leute durch das Stift geführt", lacht er. „Das wäre sicher heute illegal." Der damalige Abt Bernhard Nather habe ihn sehr gefördert, er habe schon früh lernen können, was man evt. im Studium lernt. „Der Abt hat sich viel Zeit genommen – daraus habe ich viele schöne Erinnerungen."

Auch beim Bundesheer stift Gamerith auf Paul Troger: „Ich war Fahrer bei einem Kommandanten der Militärakademie, er hatte auch einen Troger!" Und beim anschließenden Studium der Kunstge-

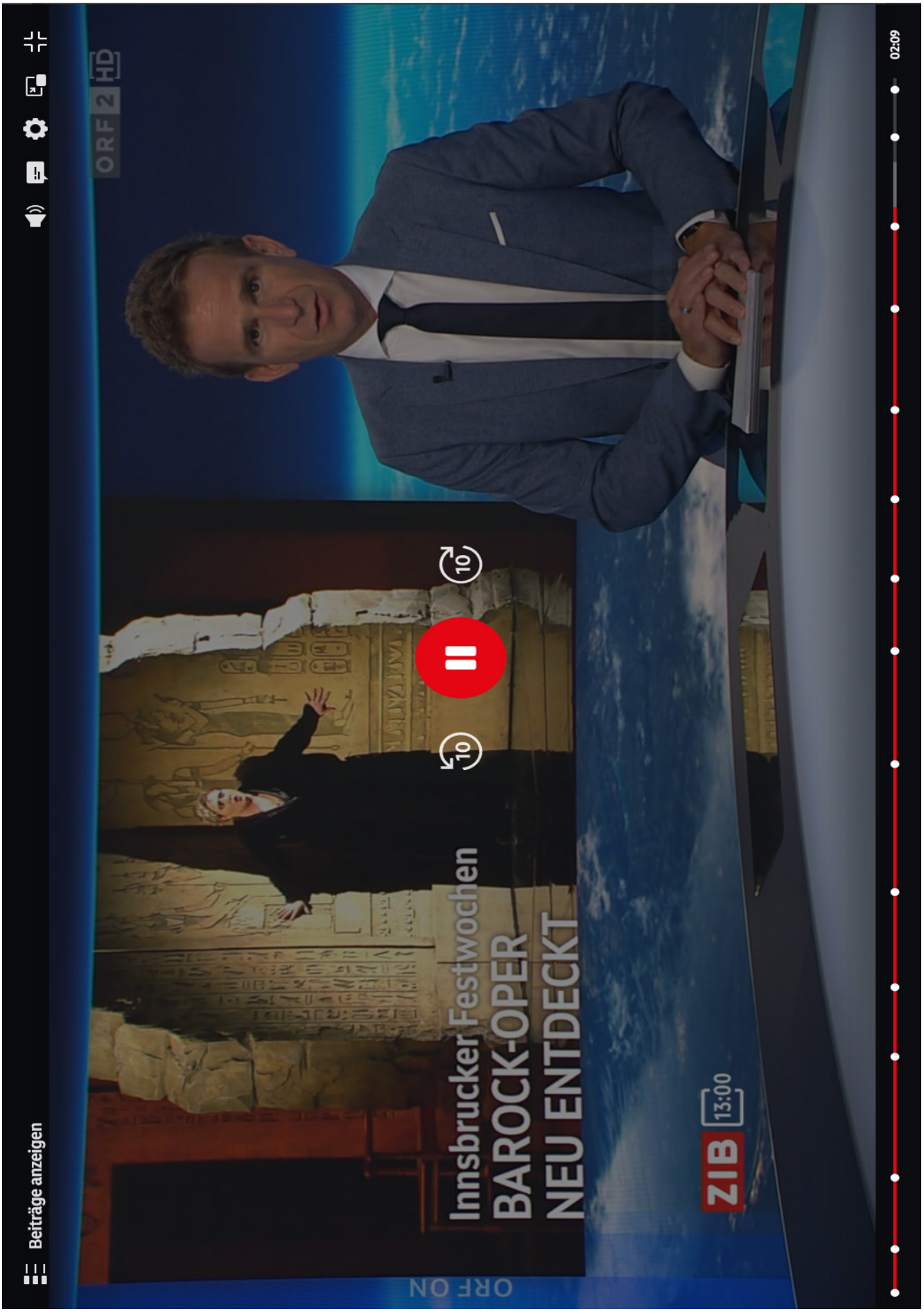
schichte ging es auch gleich um Barock. „Ich hatte das Glück gehabt, bei einem Fachmann für Barockarchitektur zu studieren. Er hat mich im ersten Semester bei einer Führung im Stift Altenburg kennengelernt und mich gleich in sein Privatseminar eingeladen. So war ich schon im ersten Jahr bei jenen Studenten, die schon Diplomarbeit schreiben."

Sein Doktorat hat Andreas Gamerith in Wien geschrieben – es ging darin natürlich um Barockbauten.

Andreas Gamerith sagt über sich selber, dass er ein reiches, erfülltes Leben führe. „Die eigene Leidenschaft zum Beruf zu machen, ist ein Geschenk." Die Liebe zum Barock begleitet ihn sein ganzes Leben.

Und was ist das Lieblingsbild des jetzigen Stift-Zwettl-Archivars? „Aus dem Bauch heraus ist es das Ave Maria von Schubert. Das singe ich, seit ich neun Jahre alt bin." Es sei ein Stück von dem er denke, dass es ein Meisterwerk sei.

Cesare in Egitto


Beiträge anzeigen
ORF 2 HD
Innsbrucker Festwochen
BAROCK-OPER
NEU ENTDECKT
ZIB 13:00
02:09



Festwochen auf den Spuren Cäsars

Mit „Cesare in Egitto“ (Cäsar in Ägypten), einer barocken Opernrarität von Geminiano Giacomelli, feiert heute Abend einer der Höhepunkte der 48. Innsbrucker Festwochen im Tiroler Landestheater Premiere. Der neue musikalische Leiter Ottavio Dantone dirigiert die *Accademia Bizantina*. Foto: Birgit Gufler

Ö1 Morgenjournal

mit Kultur aktuell

7:00	*Wetter*
7:02	*Kursrallye an den Börsen*
7:04	*Börsenexpertin sieht „Ausreißer“*
7:10	*Wolschek (ORF) zu Harris' Vizekandidaten*
7:16	*Angespannte Lage im Nahen Osten*
7:19	*Meinl-Reisinger für einheitliche Mindestsicherung*
7:21	*Hat Kickl Einkünfte nicht gemeldet? Ausschuss prüft*
7:24	*Was steckt hinter Hype um Taylor Swift?*
7:28	*„Cesare“ bei Innsbrucker Festwochen Alter Musik*

Journal-Podcast abonnieren

Ö1 Morgenjournal

Aktuelle Ausgabe dieser Sendung


ORF T HD
T HEUTE
ORF ON


00:06:15
00:02:13
Gespräch Innsbrucker Festwochen Cesare in Egitto

Innsbrucker Festwochen: Schaumgebremster „Cesare“

Online seit: 8. August 2024



In Innsbruck bewegt sich Cäsar durch ägyptisches Ambiente

© APA/Festwochen der Alten Musik/Birgit Gufler

Die Oper „Cesare in Egitto“ von Geminiano Giacomelli hat Mittwochabend bei den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik in der Regie von Leo Muscato und unter der musikalischen Leitung von Ottavio Dantone am Tiroler Landestheater ihre Premiere gefeiert. Der Operneinstand als neuer musikalischer Festwochenleiter von Dantone geriet dabei zum einem recht kargen, musikzentrierten Werk, bei dem vor allem die Sänger sowie sein Orchester glänzen und überzeugen konnten.

Das Bühnenbild von Andrea Belli versuchte weder quietschbunte Gegenwelten zu inszenieren, noch die Handlung zeitlich zu verlegen. Wenige „ägyptische“ Bühnenbauten und vor allem auch überdimensionierte römisch Soldaten sollten dabei das Spannungsfeld zwischen Rom und Ägypten und dem zu dieser Zeit herrschenden römischen Bürgerkrieg darstellen. Einzig „Cesare“ – brillant gesungen und dargestellt von Arianna Vendittelli in einer „Hosenrolle“ – und seine Krieger wirkten zeitgeistig-modern. Eine Tatsache, die aber schnell zur Stücknormalität wurde und damit die Historizität des Stoffes und dessen Darstellung kaum irritieren oder verfremden konnte.

Zeit herrschenden römischen Bürgerkrieg darstellen. Einzig „Cesare“ – brillant gesungen und dargestellt von Arianna Vendittelli in einer „Hosenrolle“ – und seine Krieger wirkten zeitgeistig-modern. Eine Tatsache, die aber schnell zur Stücknormalität wurde und damit die Historizität des Stoffes und dessen Darstellung kaum irritieren oder verfremden konnte.

Im „Alten Ägypten“ spielte es sich jedenfalls ab: Cesare triumphierte vor der eigentlichen Handlung in einer Seeschlacht über den Feldherren Pompeo. Die anschließende Flucht ebenjenes nach Ägypten ließ kriegstrategische Irrungen und Wirrungen aufkeimen, die Pompeo schließlich rasch den Kopf kosteten, der Cesare als „Gastgeschenk“ in Ägypten übergeben wurde. Als weitere Protagonisten agierten dabei unter anderem Tolomeo und Cleopatra, die gemeinsam als Geschwister über Ägypten herrschten. Dazwischen: Ein Komplott, Liebe, Erpressung und ein Finale, das unerwartet friedlich endete, nachdem alles auf ein großes Blutbad hindeutete.

Als Wegbegleiter auf dem Weg dorthin drängten sich im knapp dreistündigen Opernwerk mit drei Akten die Sängerinnen und Sänger regelrecht auf. Margherita Maria Sala – die Cornelia, die Witwe von Pompeo eindrucksvoll verkörperte – überzeugte etwa gesanglich auf allen Ebenen. Auch Emöke Baráth als Cleopatra oder Valerio Contaldo als Tolomeo standen dieser kaum nach.

Als Wegbegleiter auf dem Weg dorthin drängten sich im knapp dreistündigen Opernwerk mit drei Akten die Sängerinnen und Sänger regelrecht auf. Margherita Maria Sala – die Cornelia, die Witwe von Pompeo eindrucksvoll verkörperte – überzeugte etwa gesanglich auf allen Ebenen. Auch Emöke Baráth als Cleopatra oder Valerio Contaldo als Tolomeo standen dieser kaum nach.

Dazu kam das sehr souverän, überaus feingliedrig musizierende Orchester von Dantone: In den richtigen Momenten zupackend, in anderen Passagen leise und transparent spielend, wurde ein weicher, harmonischer Klang generiert, der sich in so manchen Nuancen von dem Orchester seines Vorgängers Alessandro De Marchi unterschied. Diese hohe Musikalität und die durchwegs sehr guten Gesangsleistungen hätten sich nur eine zwingendere Regie und eine etwas einfallsreichere Bühne verdient gehabt: Die Spannung der Handlung konnte nicht durchgehend gehalten werden und auch am Bühnenbild und dessen Möglichkeiten hatte man sich irgendwann sattgesehen. Ein wenig wirkte zudem alles „schaumgebremst" und hinsichtlich emotionaler Intensität noch ausbaufähig.

So gab es im vollen „Großen Haus" des Innsbrucker Landestheaters schließlich auch nur verhaltenen Applaus und vereinzelte Unmutsbekundungen für Regisseur Muscato. Euphorischen Applaus konnten sich hingegen Dantone und sein Orchester abholen. Selbiges galt auch vor allem für „Cesare" Vendittelli oder „Cornelia" Sala.

(Von Markus Stegmayr/APA)

(S E R V I C E: „Cesare in Egitto" von Geminiano Giacomelli. Regie: Leo Muscato, Musikalische Leitung: Ottavio Dantone, Bühne: Andrea Belli, Kostüme: Giovanna Fiorentini. Mit: Arianna Vendittelli – Cesare, Emöke Baráth – Cleopatra, Filippo Mineccia – Achilla, Margherita Maria Sala – Cornelia, Valerio Contaldo – Tolomeo, Federico Fiorio – Lepido, Accademia Bizantina. Weitere Vorstellungen am 9. August um 19 Uhr und am 11. August um 16 Uhr. altemusik.at)

Rufer in der Wüste: Giacomellis „Cesare“ in Innsbruck

08.08.2024, 17:23 Uhr

Von: Markus Thiel



Schau mir in die Augen, Kleiner: Cleopatra (Emöke Baráth, re.) begegnet Cesare (Arianna Vendittelli). Giacomellis vergessenes Stück ist von der Handlung her fast baugleich mit Händels berühmterer Opernversion. © Birgit Gufler

Giacomellis „Cesare“ kennt heute keiner mehr. Grund genug für Ottavio Dantone, zum Start seiner Amtszeit bei den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik, diese Oper zu dirigieren. Aber muss man das Stück aus dem Archiv holen?

Vielleicht 90 bis 120 Sekunden, länger dauert das Happy End nicht. Eben noch Gemetzel und Liebeskrampf, jetzt alle an der Rampe aufgereiht zum Dankgesang, das glaubt ja ohnehin keiner. Der Vorhang fällt also schnell – wann er sich wohl andernorts über diesem Stück wieder heben wird? „Cesare“ von Geminiano Giacomelli, uraufgeführt 1735 in Venedig, hat ein Riesenproblem: Zehn Jahre zuvor entstand Händels ultimativer Barockopernhit auf ein fast baugleiches Libretto *(Handlung am Ende des Textes)*. Nachfolgestück wie Komponist spielen heute fast keine Rolle mehr. Ein Grund mehr, so dachte sich Dirigent Ottavio Dantone, damit seine Innsbrucker Amtszeit zu beginnen.

Was man vor allem mitnimmt aus diesem Premierenabend bei den Festwochen der Alten Musik: Die Serenissima protzte seinerzeit mit Vokalakrobaten. Fast jede Arie ein eng gesteckter Slalom. Hochtourig, effektvoll, mit Tongirlanden wie EKG-Ausschläge. Giacomelli komponierte alles seinen First-Class-Kräften in die Kehle, rückte sie ins beste Licht. So geht das über gute drei Stunden plus Pause. Zunächst funktioniert es auch man überlässt sich dem Musikstuckwerk zu gern. Um dann zu registrieren Fallhöhe, Kontrastmittel, ein Blick in Seelenabgründe, all das fehlt „Cesare“. Womit man wieder bei Händel wäre...

Dantone leitet alles vom Cembalo aus

Dantone hat die Partitur selbst eingerichtet, die Liebe zum vergessenen Tonschöpfer ließ ihn offenkundig vor weiteren Kürzungen zurückschrecken. Im Graben des Tiroler Landestheaters sitzt er selbst am Cembalo: ein Primus inter pares, ein cooler Barockbandleader, der das Spiel seiner Accademia Bizantina moderiert. Oboen und Fagotte gehen im farbigen, temperamentvollen Streicherspiel fast unter. Und wenn’s auf der Bühne viril wird und sich römische oder ägyptische Machos Gehör verschaffen, kommentieren das zwei Hörner bis hin zu dreckigen Dissonanzen.

Giacomelli, Kapellmeister in Parma, Piacenza und Loreto, dazu noch Gesangslehrer, schrieb rund 20 Opern. Manche Arien wurden so populär, dass Vivaldi und Händel sie in eigenen Werken einbauten. Kein Musikklau war das, sondern eine Verbeugung vor dem Kollegen. Das Problem nur: So sehr das Koloraturenfutter die Stars bediente, so wenig charakterisiert es die Figuren. Zumal sich mit zunehmender Dauer des Stücks die Gleichnis-Arien häufen, in denen zum Beispiel von allegorischen Stürmen gesungen wird, aber kaum Handlungsstrecke gemacht wird. Ein Easy Listening, das man durchaus goutiert, das in den schwächsten Momenten aber übers Barock-Fast-Food nicht hinauskommt.

Der neue Festwochen-Chef ist nicht der Typ, der die Musik (vielleicht als Gegenmaßnahme) aufgrellt oder überhitzt. Dantone lässt zwar zupackender spielen als sein Innsbrucker Vorgänger, der aristokratische Alessandro De Marchi. An die Musikstürme, die einst René Jacobs unter der alpinen Nordkette entfachte, darf man jedoch nicht denken. Vielleicht auch, weil Dantone für den „Cesare“ kaum Hochkalibriges und -karätiges zur Verfügung stand. Sängerinnen und Sänger sind fast alle Festwochen-Bekannte und Preisträger des dortigen Cesti-Wettbewerbs, aktuell befinden sie sich im ersten Karrieredrittel.

Immerhin zwei Solisten ragen heraus

Aus dem Ensemble ragen immerhin zwei heraus. Arianna Vendittelli, die den Cesare mit kühlem, energiereichem Ton singt, auch mit dem weiten Ambitus dieser Sopranpartie (geschrieben für den legendären Kastraten Felice Salimbeni) fast mühelos zurechtkommt. Als sie im zweiten Teil ihre Bravour-Arie funkeln lässt, scheint die Aufführung endlich zu erwachen. In ähnlichen Gipfelregionen unterwegs ist Federico Fiorio. Er gestaltet Roms Senator Lepido mit feiner, delikater Sopranisten-Stimme, die auch in der Höhe nicht ihre Rundung verliert.

Doch die Hosen an hat in dieser Oper die so rachsüchtige wie begehrte Cornelia: Margherita Maria Sala ist in ihren zähnefletschenden Rezitativen stark, in den Arien lässt sie sich auch aus Sicherheitsgründen zurückfallen. Emöke Baráth gestaltet eine auch klanglich schnippische, kühl-beherrschte, im Timing nicht ganz sattelfeste Cleopatra. Valerio Contaldo als Tolomeo klingt mit seiner Nasalresonanz wie ein Villazón-Konzentrat, langt später aber in dramatischen Nummern zu. Meist aber singt sich das Personal artig und korrekt an den Verzierungsstrecken entlang, anstatt befreit mit den Noten zu jonglieren. Was Wunder, das Werk ist Neuland.

Zu sehen gibt es im Landestheater allenfalls ein szenisches Arrangement. Regisseur Leo Muscato hat das Stück notdürftig bis leidlich ambitioniert durchgestellt. Cäsar und seine Mini-Truppe marschieren auf als Wüstensöhnchen von heute mit Gewehr und Pistole. Ägypten existiert auf der Drehbühne nur mehr als Ruine mit Hieroglyphen, riesige Kampfstatuen in Rot umstellen die Szenerie. Im zweiten Teil gibt es noch zwei Ständer mit Feuerschalen, als es an die Schlacht geht (untermalt von einer leider kurzen Battaglia), wird's auch unfreiwillig komisch. Viel Raum bleibt dadurch fürs Gesangshandwerk, nach der Pause gewinnt die Aufführung an Nachdruck und Vehemenz. Ob „Cesare" damit fürs Barockrepertoire gerettet ist? Aus den Innsbrucker Aufführungen wird für alle Fälle ein Mitschnitt destilliert. Als Urteilshilfe für Intendanten, Barock-Nerds und sonstige CD-Konsumenten.

Die Handlung

Feldherr Pompeo flieht mit Frau Cornelia und Sohn Sesto vor Cäsar nach Ägypten zu den Geschwistern Tolomeo und Cleopatra. Letztere nehmen die Römer gefangen. **Als Cäsar eintrifft, werden ihm Cornelia, Sesto und der Kopf Pompeos übergeben.** Cäsar ist entsetzt, lässt Cornelia samt Sohn frei **und verliebt sich in Cleopatra.** Cornelia will Rache, Tolomeos Avancen weist sie zurück. Ein von Cornelia angestiftetes Attentat auf Cäsar wird vereitelt. **Cäsars Armee unterliegt gegen die Tolomeos.** Später schützt Cäsar den Widersacher vor einem Mordversuch. **Römer und Ägypter schließen Frieden**, Tolomeo überlässt Cleopatra den Thron.





Giacomellis „Cesare“ bei den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik

Markus Thiel
544 Abonnenten

Abonnieren

14 | Teilen | Herunterladen | Clip | ...

437 Aufrufe vor 4 Tagen
Premiere am 7. August 2024 ...mehr

Innsbrucker Festwochen: Schaumgebremster "Cesare"

SUBRESSORT Schlagzeilen AKTUALISIERT 08.08.2024, 20:10 LESEZEIT 4 min



Die Oper "Cesare in Egitto" von Geminiano Giacomelli hat Mittwochabend bei den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik in der Regie von Leo Muscato und unter der musikalischen Leitung von Ottavio Dantone am Tiroler Landestheater ihre Premiere gefeiert. Der Operneinstand als neuer musikalischer Festwochenleiter von Dantone geriet dabei zum einem recht kargen, musikzentrierten Werk, bei dem vor allem die Sänger sowie sein Orchester glänzen und überzeugen konnten.

Das Bühnenbild von Andrea Belli versuchte weder quietschbunte Gegenwelten zu inszenieren, noch die Handlung zeitlich zu verlegen. Wenige "ägyptische" Bühnenbauten und vor allem auch überdimensionierte römische Soldaten sollten dabei das Spannungsfeld zwischen Rom und Ägypten und dem zu dieser Zeit herrschenden römischen Bürgerkrieg darstellen. Einzig "Cesare" – brillant gesungen und dargestellt von Arianna Vendittelli in einer "Hosenrolle" – und seine Krieger wirkten zeitgeistig-modern. Eine Tatsache, die aber schnell zur Stücknormalität wurde und damit die

Im "Alten Ägypten" spielte es sich jedenfalls ab: Cesare triumphierte vor der eigentlichen Handlung in einer Seeschlacht über den Feldherren Pompeo. Die anschließende Flucht ebenjenes nach Ägypten ließ kriegstrategische Irrungen und Wirrungen aufkeimen, die Pompeo schließlich rasch den Kopf kosteten, der Cesare als "Gastgeschenk" in Ägypten übergeben wurde. Als weitere Protagonisten agierten dabei unter anderem Tolomeo und Cleopatra, die gemeinsam als Geschwister über Ägypten herrschten. Dazwischen: Ein Komplott, Liebe, Erpressung und ein Finale, das unerwartet friedlich endete, nachdem alles auf ein großes Blutbad hindeutete.

Als Wegbegleiter auf dem Weg dorthin drängten sich im knapp dreistündigen Opernwerk mit drei Akten die Sängerinnen und Sänger regelrecht auf. Margherita Maria Sala – die Cornelia, die Witwe von Pompeo eindrucksvoll verkörperte – überzeugte etwa gesanglich auf allen Ebenen. Auch Emöke Baráth als Cleopatra oder Valerio Contaldo als Tolomeo standen dieser kaum nach.
Dazu kam das sehr souverän, überaus feingliedrig musizierende Orchester von Dantone: In den richtigen Momenten zupackend, in anderen Passagen leise und transparent spielend, wurde ein weicher, harmonischer Klang generiert, der sich in so manchen Nuancen von dem Orchester seines Vorgängers Alessandro De Marchi unterschied. Diese hohe Musikalität und die durchwegs sehr guten Gesangsleistungen hätten sich nur eine zwingendere Regie und eine etwas einfallsreichere Bühne verdient gehabt: Die Spannung der Handlung konnte nicht durchgehend gehalten werden und auch am Bühnenbild und dessen Möglichkeiten hatte man sich irgendwann sattgesehen. Ein wenig wirkte zudem alles "schaumgebremst" und hinsichtlich emotionaler Intensität noch ausbaufähig.

So gab es im vollen "Großen Haus" des Innsbrucker Landestheaters schließlich auch nur verhaltenen Applaus und vereinzelte Unmutsbekundungen für Regisseur Muscato. Euphorischen Applaus konnten sich hingegen Dantone und sein Orchester abholen. Selbiges galt auch vor allem für "Cesare" Vendittelli oder "Cornelia" Sala.

(Von Markus Stegmayr/APA)

OPERN-KRITIK: INNSBRUCKER FESTWOCHEN DER ALTEN MUSIK – CESARE

Mit dem Rücken zur Wand

(Innsbruck, 7.8.2024) In Geminiano Giacomellis „Cesare“ bei den Innsbrucker

© Birgit Gufler



Dem Regiekonzept Leo Muscatos zu „Cesare“ mangelt es an geistiger konzeptioneller Tiefe. Lediglich Emöke Barath als Cleopatra bewahrt sich darstellerische Eleganz.

Vor zwölf Jahren begann Cecilia Bartoli ihre Intendanz bei den Salzburger Pfingstfestspielen mit „Giulio Cesare“. Sie startete damit durch wie eine Rakete. Das Stück, die Star-Besetzung und die Inszenierung stimmten, um im Salzburger Festspielbezirk auch noch ein Barockfestival zu etablieren, das zum großen Sommerfestival seinen Teil beiträgt. Dort erweitert seither die jeweilige Neuproduktion zu Pfingsten den Opern-Spielplan im Sommer.

Jetzt eröffnete das neue Leitungsteam der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik mit der künstlerischen Direktorin Eva-Maria Jens und dem musikalischen Leiter Ottavio Dantone den 48. Jahrgang dieses namhaften Spezialfestivals auch mit einem „Cesare". Dabei stiegen Dantone und die 22 Instrumentalisten seines in Ravenna beheimateten Orchesters Accademia Bizantina für die musikalische Exkursion des berühmten Römers an den Nil im Tiroler Landestheater selbst in den Ring. Es war allerdings nicht der 1724 in London uraufgeführte „Giulio Cesare in Egitto" von Georg Friedrich Händel, sondern unter dem Titel „Cesare in Egitto" eine Variante der Geschichte des Italieners Geminiano Giacomelli (1692–1740), zu der Carlo Goldoni und Domenico Lilli das Libretto geschrieben haben und die 1735 in Venedig uraufgeführt wurde.



Szenenbild zu „Cesare"

Musikalisch glanzvoll

Obwohl Dantone die Vorzüge seines Spezialorchesters glänzend zur Geltung brachte, und damit den einhelligen Jubel des Publikums redlich verdient hatte, war es dennoch ein mühevoller und wie ausgebremst wirkender Opern-Neustart. Und das lag nicht nur am Kontrast zur hiesigen, im Vorjahr fulminant gefeierten „Olympiade" von Vivaldi, sondern vor allem am aktuell ausgewählten Stück. Für dessen Musik hat sich Giacomelli offenkundig vor allem in seinem Kompositionsbaukasten bedient. In der Pause schwirrte da schon mal das despektierliche Wort von der Nähmaschine durch den Raum. Wirkt das Vorspiel noch zügig und überrascht mit originell eingeflochtenen Bläsern, stellt sich bald ein gewisses Gleichmaß der emotionalen Dauererregung ein, die kaum eine differenzierte Charakterzeichnung der Figuren erlaubt. Es hat gute musikalische und dramaturgische Gründe, dass sich Händels „Cesare" im Laufe der Renaissance seiner Opern im 20. Jahrhunderts einen Spitzenplatz gesichert hat und Giacomelli dem kollektiven Gedächtnis abhandengekommen ist.

© Birgit Gutler



Szenenbild zu „Cesare"

Mit der nötigen Menge Eloquenz

Der erobernde Römer und wir landen mitten im Machtkampf zwischen Cleopatra und ihrem Bruder Tolomeo. Beide wollen den römischen Eroberer und der seinerseits die beiden ins jeweilige Machtkalkül einbeziehen. Tolomeo vergreift sich dabei in den Mitteln, als er dem Römer als Gastgeschenk den Kopf seines Gegners Pompeo überbringen lässt, was Cesare als barbarisch empfindet und mit Blick auf sein Bild in der Geschichte angewidert zurückweist. Dass Cleopatra mit ihrer Attraktivität (das heutige Publikum „kennt" sie ja dank Hollywood und Elizabeth Taylor haargenau) bei Cesare mehr Erfolg als ihr Bruder hat, ist auch in dieser Oper glasklar (Liebe auf den ersten Blick). Die beiden Hauptkontrahenten Cesare und Cleopatra werden wohltimbriert und mit virtuoser Eloquenz von Arianna Venditelli und mit dem gebotenen Quantum zum Sexappeal von Emöke Baráth verkörpert.

© Birgit Gufler



Szenenbild zu „Cesare"

Sehr persönlich und emotional strahlt Tolomeos Bluttat in den Verlauf der Handlung durch die Auftritte von Pompeos Witwe Cornelia. Wie eine dauererregte Furie geht sie auf jeden los. Ob Römer oder Ägypter, ob Verehrer oder Gegner. Sie sammelt fleißig Punkte für die unsympathischste Figur im Stück, schaltet nie ihren Kopf ein und würde am Ende sogar ihren Sohn opfern für den großen Auftritt als Rächerin, die keinerlei reale Chance hat, diese Rache auch zu vollziehen. Für die Altistin Margherita Maria Sala jede Menge Vorlagen für ein respektabel fundiertes emotionales Auftrumpfen, ohne sich von irgendwelchen rationalen Erwägungen hindern zu lassen. In der barocküblichen Melange aus Staatsaktion und Liebesintrigen wird Cornelia nicht nur vom Ägypter Tolomeo (mit fokussiertem Tenor: Valerio Contaldo) begehrt, sondern auch vom Römer Lepido. Den verkörpert der männliche Sopran Federico Fiorio mit technischer Virtuosität in seinem vokalen und körperlichen Habitus gleichwohl etwas jünglingshaft.

© Birgit Gufler



Szenenbild zu „Cesare“

Fragwürdige Kostümierung

Der Counter Filippo Mineccia wechselt als Tolomeos General Achilla auch schon mal die Seiten, als er von seinem Herrn nicht die versprochene Hand der Schwester als Lohn für die Teilnahme am Anschlag auf Cesare bekommt. Dass auch der (erwiesenermaßen bei seinen Auftritten bei den Händelfestspielen in Halle) spielfreudige Sänger seine Arien hier nur gleichsam mit dem Rücken zur Wand abliefern darf, macht ein Hauptproblem dieser Produktion deutlich. Das ist eine Art von Regie, bei der man darüber staunt, dass es sie überhaupt noch gibt. Sie streckt vor jeder ernsthaften szenischen Befragung die Waffen, verlegt sich auf die Metaphorik der Bühne von Andrea Belli. Die Ruinenmauern voller ägyptischer Hieroglyphen in der Mitte der Drehbühne sind von fünf übergroßen stilisierten Legionärs-Statuen umstellt. Dazwischen bewegen sich die folkloristisch uniformierten Ägypter und die von Giovanna Fiorentini albern modern kostümierten Römer. Nur Cleopatra bleibt dabei einigermaßen attraktiv. Am Ende reicht die Kraft der Oper nicht mal zu einem „richtigen" lieto fine; die der Regie von Leo Muscato schon gar nicht zu dessen eventueller Infragestellung.

Am Ende bleibt die Erkenntnis, dass der neue musikalische Leiter der Festwochen für Alte Musik und sein Orchester die besten Voraussetzungen bieten, das Niveau dieses Festivals zu halten. Auch wenn diese musikalische Nil-Exkursion nicht die beste Wahl war, um das zu beweisen.

Innsbrucker Festwochen der Alten Musik
Giacomelli: Cesare

Ottavio Dantone (Leitung), Leo Muscato (Regie), Andrea Belli (Bühne), Giovanna Fiorentini, (Kostüme), Alessandro Verazzi, (Licht), Arianna Vendittelli, Emőke Barath, Filippo Mineccia, Margherita Maria Sala, Valerio Contaldo, Federico Fiorio, Accademia Bizantina



Innsbrucker Festwochen der Alten Musik

21. Juli – 30. August 2024

Die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik zählen seit einem halben Jahrhundert zu den wichtigsten Festivals barocker Musik in Europa. 2023…
Weiter

Giacomellis „Cesare in Egitto“ bei den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik

Richter, Elisabeth | 08. August 2024, 17:46 Uhr

Hören 05:21 Audio herunterladen Abonnieren



Kultur heute (Shatterstock)

© 20240808, Elisabeth Richter, Eimsbütteler Str. 60, D 22769 Hamburg

Innsbruck, Festwochen der Alten Musik, 07.08.24

Geminiano Giacomelli: «Cesare in Egitto», Libretto: Carlo Goldoni & Domenico Lalli
Regie: Leo Muscato, ML: Ottavio Dantone

Bericht (Stichpunkt Skript)
Elisabeth Richter im Live-Gespräch mit Maja Ellmenreich
Deutschlandfunk, Kultur heute, Do., 08.08.2024

Audio:
https://www.deutschlandfunk.de/giacomellis-cesare-in-egitto-bei-den-innsbrucker-festwochen-der-alten-musik-dlf-98d8523e-100.html

Anmoderation
Bei den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik weht ein frischer Wind: Eva-Maria Sens und Ottavio Dantone haben die Leitung von Alessandro de Marchi übernommen (er hat die Festwochen 14 Jahre geleitet).
Der Maxime des 1976 gegründeten Festivals, vor allem Opern aus der Frühzeit des Genres, also aus dem 17. Jahrhundert, wiederzuentdecken bleibt das neue Leitungsduo treu, auf jeden Fall mit zwei von drei Musiktheater-Produktionen: der gestrigen Eröffnungspremiere mit Geminiano Giacomellis „Cesare in Egitto" und Christoph Graupners „Dido, Königin von Carthago" (27.8.). Händels „Arianna in Creta" ist dagegen schon keine Rarität mehr.

Elisabeth Richter war gestern bei Giacomellis „Cesare in Egitto" im Tiroler Landestheater in Innsbruck dabei. Die Oper wurde 1735 erfolgreich in Mailand uraufgeführt, dann in Venedig im selben Jahr überarbeitet übernommen. Und hier richtete niemand Geringerer als Carlo Goldoni das Libretto für die Aufführung in Venedig ein.

FRAGE
Wer war Geminiano Giacomelli und vor allem: Wie hat er komponiert?

Geminiano Giacomelli ist ein Händel-Zeitgenosse, etwas jünger, 1692 in der Nähe von Parma geboren, hat dort am Hof und an Kirchen gewirkt.
Später 1737 war er Theaterdirektor in Graz, wo auch seine Oper „Cesare in Egitto" aufgeführt wurde.

Wie hat er komponiert? Ich nehme einmal die Oper „Cesare in Egitto", im Groben ist die Liebesgeschichte von Cäsar und Kleopatra.
Das ist durchschnittliche, gut gemachte, aber etwas routiniert komponierte Barockmusik. Die Hauptpartien haben wenig Entwicklung. Es sind vor allem sehr virtuose Arien, mit großen Sprüngen, atemberaubenden Koloraturen usw. Das kennt man aber aus vielen, vielen Opern-Partien der Zeit. Hören wir hieren ein kleinen Musikausschnitt, aber eine der wenigen virtuosen, dafür lyrischer ausgerichteten Arien. Kleopatra wird von Emöke Barath gesungen.

© 20240808, Elisabeth Richter, Eimsbütteler Str. 60, D 22769 Hamburg

Innsbruck, Festwochen der Alten Musik, 7.8.24
Geminiano Giacomelli: Cesare in Egitto, Regie: Leo Muscato, ML: Ottavio Dantone

Bericht (Stichpunkt Skript): *Elisabeth Richter im Live-Gespräch mit Maja Ellmenreich*
Deutschlandfunk, Kultur heute, Do., 08.08.2024

Musik-Beispiel
Geminiano Giacomelli: Cesare in Egitte, Spose tradite (Cleopatra: Emöke Barath)

Frage
Ist Giacomellis Oper zu Recht/zu Unrecht vergessen worden?

Es gibt viel zu wenig musikalische Abwechslung und markante Profile der Personen. Es wiederholt sich und wird langweilig im Verlauf. Wir haben wenig dramatische Zuspitzung – ganz anders in der gleichnamigen Oper von Händel, 11 Jahre früher. Da liegen Welten dazwischen. Für mich ist Giacomellis „Cesare" eine Rarität, die ruhig weiter in den Archiven schlummern darf.

Frage
Wie waren Dantone und die Accademia?

Eine weitere sehr gute Sängerin war die Sopranistin Arianna Venditelli als Cesare.
Dantone und sein Ensemble, die Accademia Bizantina, das sind natürlich sehr erfahrene „Originalklang-Musiker", die wissen, wie man das macht. Die hatten viel Energie, ziemlich flotte Tempi, sie waren auch meistens – mit wenigen Ausnahmen – sehr präzise. Aber, mir war das eine Spur zu routiniert, mir fehlte ein wenig der Esprit zwischen den Noten. Gerade bei einer eigentlich nur durchschnittlichen Barockoper muss da einfach viel mehr Herzblut in die Musik gesteckt werden.
So war es auch bei der Regie von Leo Muscato. Das war ein schlichtes Nacherzählen, ohne Interpretations-Standpunkt, ohne Bewegungsesprit.

Frage
Ist überhaupt noch mit großen (Opern-)Entdeckungen zu rechnen?

Ganz große Entdeckungen, in der Qualität von Händel etwa, das ist eher unwahrscheinlich. Aber man hat in Innsbruck in den letzten fast 50 Festival-Jahren schon großartige Opern entdeckt, zum Beispiel Antonio Cestis „Orontea".

Werke, die vielleicht nicht ganz so herausragend wie Händel oder Monteverdi, aber doch sehr gut, können schon auftauchen.
Zum Beispiel gab es vorgestern die konzertante Aufführung einer „Serenata", einer Art Huldigungs-Kantate für den Habsburgischen Kaiser Karl VI.: „Il Trionfo della Fama" (Der Triumph des Ruhms) von einem Francesco Bartolomeo Conti, hier gab es einige zauberhafteste Musiknummern. Das waren die Momente, die ich in der Giacomelli-Oper vermisst habe.
Es gibt es also schon noch wirkliche Entdeckungen.

Innsbruck: i rimpiattini di Cesare

Nella galassia barocca il colornese Geminiano Giacomelli insiste in un sistema di pianeti assai vicino alla stella di maggior splendore occupando però una posizione periferica: fuor di metafora astronomica il suo *Cesare in Egitto* – andato in scena per la prima volta nel 1735 al milanese Regio Ducal Teatro durante la stagione di carnevale e successivamente ripreso, in versione riveduta e corretta al Teatro San Giovanni Grisostomo di Venezia nel novembre dello stesso anno, per approdare poi a Firenze e a Napoli – è un lavoro capace di vantare scrittura sapiente ma non in grado di distaccarsi da stilemi compositivi codificati e patrimonio base di qualunque autore dell'epoca.

Ne consegue un lavoro gradevolmente routinario, incardinato su un libretto che, nella versione veneziana scelta da Ottavio Dantone per le **Innsbrucker Festwochen der Alten Musik**, porta la firma di Domenico Lalli coadiuvato da un giovanissimo Carlo Goldoni a supporto e nel quale l'azione è sempre sul punto di aver luogo restando tuttavia costantemente sospesa.

Su questo assunto lavora con acume **Leo Muscato** che, ben conscio del materiale drammaturgico a sua disposizione, decide a sua volta di giocare sull'indefinitezza, calando l'azione in un labirinto – ben immaginato da **Andrea Belli** – di stanze girevoli decorate da pitture e geroglifici e incastrate l'una dentro l'altra all'interno delle quali i

sentimenti, il tutto sotto l'occhio di quattro enormi statue vermiglie raffiguranti altrettanti soldati in armatura greca.

I costumi di **Giovanna Fiorentini** sono strettamente contemporanei per quello che riguarda Cesare e i suoi, con "mimetiche" all'avanguardia, e squisitamente retrò quando si tratta di vestire i greco-egiziani cui sono riservate uniformi che riecheggiano quelle novecentesche della Guerra d'Etiopia o ancora rimandano alle divise ottomane di fine Ottocento; a Cleopatra ed Cornelia si riservano abiti anni Quaranta.

Il disegno di luci sapiente ideato da **Alessandro Verazzi** conferisce un aura di ulteriore, indistinto mistero.

Dantone, e con lui l'**Accademia Bizantina** in buon spolvero, trova la giusta via per diversificare le invero parecchio uniformi arie affidate ai vari protagonisti rendendole all'ascolto con belle intuizioni dinamiche e soluzioni ritmiche incalzanti.

Nel ruolo-titolo figura assai bene **Arianna Vendittelli**, capace di mettere il suo cospicuo ed educatissimo materiale vocale al servizio di un'interpretazione intelligentemente calibrata.

Margherita Maria Sala dà voce e corpo ad una Cornelia – il personaggio creato alla prima veneziana da Vittoria Tesi, contralto famoso per le sue doti attoriali – fortemente esteriorizzata e sostenuta da un canto di grande incisività, mentre **Emőke Barath** è Cleopatra dalle sfumature variegate e tendente, di contro, all'introversione.

Filippo Mineccia si conferma ancora una volta come fraseggiatore raffinato, conferendo ad Achilla tutte le sfumature necessaria a caratterizzarlo, così come **Federico Florio** – astro nascente del controtenorismo – incarna un Lepido tenero e al contempo deciso esibendo perizia e gusto sia nelle agilità che nel canto legato.

Infine Valerio Contaldo è Tolomeo dal carattere mutevole, espresso attraverso colori appropriati, afflitta tuttavia da un timbro nasale.

Il pubblico, foltissimo, applaude convintamente decretando un successo pieno alla serata.

Alessandro Cammarano
(7 agosto 2024)

Deutsche Uberseztung

In der barocken Galaxie besteht der aus Colorno stammende Geminiano Giacomelli in einem System von Planeten, das der strahlendsten Sterne sehr nahe kommt, jedoch eine periphere Position einnimmt: ohne astronomische Metaphern ist sein „Cesare in Egitto" – der erstmals 1735 im Mailänder Regio Ducal Teatro während der Karnevalssaison aufgeführt und in einer revidierten und korrigierten Fassung im November desselben Jahres im Teatro San Giovanni Grisostomo in Venedig wieder aufgenommen wurde, um dann in Florenz und Neapel anzukommen – ein Werk, das sich einer geschickten Schreibweise rühmen kann, aber nicht in der Lage ist, sich von den kodifizierten Kompositionsstilen zu lösen, die Grundlage jedes Autors jener Zeit waren.

Daraus ergibt sich ein angenehm routiniertes Werk, verankert in einem Libretto, das in der venezianischen Version, die **Ottavio Dantone** für die **Innsbrucker Festwochen der Alten Musik** ausgewählt hat, von Domenico Lalli signiert und von einem sehr jungen Carlo Goldoni unterstützt wurde und in dem die Handlung immer kurz davor ist, stattzufinden, jedoch stets in der Schwebe bleibt.

Auf dieser Grundlage arbeitet **Leo Muscato** mit Scharfsinn, der sich der ihm zur Verfügung stehenden dramatischen Materialien wohl bewusst ist und seinerseits auf Unbestimmtheit spielt, indem er die Handlung in ein Labyrinth – gut vorgestellt von **Andrea Belli** – von drehbaren

Räumen fallen lässt, die mit Gemälden und Hieroglyphen dekoriert sind und ineinander verschachtelt sind, in denen die Charaktere sich in einer Art ewigen Versteckspiels der Gefühle bewegen, alles unter den Augen von vier riesigen roten Statuen, die ebenso viele Soldaten in griechischer Rüstung darstellen.

Die Kostüme von **Giovanna Fiorentini** sind streng zeitgenössisch, was Cesare und seine Leute betrifft, mit modernsten „Tarnanzügen", und exquisit retro, wenn es darum geht, die griechisch-ägyptischen Figuren zu kleiden, denen Uniformen vorbehalten sind, die an die aus den 1930er Jahren des Abessinienkriegs oder an die osmanischen Uniformen des späten 19. Jahrhunderts erinnern; Cleopatra und Cornelia tragen Kleider aus den 1940er Jahren.

Das geschickte Lichtdesign von Alessandro Verazzi verleiht eine zusätzliche, unbestimmte Aura des Geheimnisses.

Dantone, und mit ihm die gut aufgestellte **Accademia Bizantina**, findet den richtigen Weg, um die eher einheitlichen Arien, die den verschiedenen Protagonisten anvertraut sind, zu differenzieren und sie mit schönen dynamischen Einfällen und treibenden rhythmischen Lösungen darzubieten.

In der Titelrolle macht **Arianna Vendittelli** eine sehr gute Figur, da sie ihr erhebliches und wohlgebildetes stimmliches Material in den Dienst einer intelligent kalibrierten Interpretation stellt.

Margherita Maria Sala verleiht einer Cornelia – der Figur, di bei der venezianischen Uraufführung von Vittoria Tesi, einer für ihre schauspielerischen Fähigkeiten berühmten Al geschaffen wurde – eine starke Außenwirkung un unterstützt ihren Gesang mit großer Eindringlichkei während **Emőke Barath** Cleopatra mit nuancenreichen un eher introvertierten Zügen verkörpert.

Filippo Mineccia bestätigt sich einmal mehr als raffinierter Phrasierer und verleiht Achilla alle notwendigen Nuancen, um ihn zu charakterisieren, ebenso wie **Federico Fiorio** – ein aufstrebender Stern am Countertenorhimmel – einen zarten und zugleich entschlossenen Lepido verkörpert und sowohl in der Agilität als auch im gebundenen Gesang Geschick und Geschmack zeigt.

Schließlich ist **Valerio Contaldo** ein Tolomeo mit wechselndem Charakter, ausgedrückt durch geeignete Farben, allerdings mit einem nasalen Timbre.

Das zahlreiche Publikum applaudiert überzeugt und erklärt den Abend zu einem vollen Erfolg.

Alessandro Cammarano

(7. August 2024)






La locandina

Direttore	Ottavio Dantone
Regia	Leo Muscato
Scene	Andrea Belli
Costumi	Giovanna Fiorentini
Luci	Alessandro Verazzi

Personaggi e interpreti:

Cesare	Arianna Venditteli
Cleopatra	Emöke Barath
Achilla	Filippo Mineccia
Cornelia	Margherita Maria Sala
Tolomeo	Valerio Contaldo
Lepido	Federico Fiorio

Accademia Bizantina

Innsbrucker Festwochen der Alten Musik
21.07.2024 - 30.08.2024

Cesare in Egitto

Oper in drei Akten
Libretto von Carlo Goldoni und Giovanni Grisostomo
Musik von Geminiano Giacomelli

In italienischer Sprache mit deutschen und englischen Übertiteln

Aufführungsdauer: ca. 3 h 20' (eine Pause)

Premiere im Tiroler Landestheater in Innsbruck am 7. August 2024

Die Geschichte von Caesar und Kleopatra verbindet man im Musiktheater meistens mit Georg Friedrich Händels Oper *Giulio Cesare in Egitto*, die auch heute noch zum Standard-Repertoire der Opernhäuser zählt. Aber auch zahlreiche weitere Komponisten vor und nach Händel haben sich mit dem Stoff beschäftigt. Für die erste Opernproduktion bei den *Innsbrucker Festwochen der Alten Musik* hat sich der neue musikalische Leiter Ottavio Dantone für einen Komponisten entschieden, der wie zahlreiche andere heute absolut in Vergessenheit geraten ist: Geminiano Giacomelli. Barockexpertinnen und -experten kennen vielleicht ein paar seiner Arien, die andere Komponisten der Zeit gerne in ihre Opern übernommen haben. Mit seinen rund 20 Opern genoss der am 28. März 1692 in der Nähe von Parma und Vicenza geborene Giacomelli, der für Größen wie Farinelli und Fausta Bordoni komponierte, auch weit über die Grenzen Italiens zu seiner Zeit einen großen Ruf. Der Musikhistoriker Charles Burney bezeichnete ihn sogar als einen der besten Opernkomponisten seiner Zeit. Giacomellis Oper *Cesare in Egitto* wird in späteren biographischen Artikeln stets als eines seiner Meisterwerke bezeichnet. Dabei beschäftigte sich Giacomelli sogar zweimal mit dem Stoff. Die erste Vertonung kam im Januar 1735 am Teatro Ducale in Mailand heraus. Noch im gleichen Jahr überarbeitete er das Werk komplett und brachte eine völlig neue Fassung mit neuem Ende und anderer Verteilung der Stimmen am 24.11.1735 am Teatro San Giovanni Grisostomo in Venedig heraus. Diese Fassung war es auch, die in den Folgejahren einen Siegeszug durch Europa antrat. Daher hat sich Dantone für Innsbruck ebenfalls für die in Venedig uraufgeführte Version entschieden.



Cesare (Arianna Venditelli) ist von Cleopatra (Emöke Baráth) fasziniert.

Im Vergleich zu Händels 10 Jahre zuvor für London vertonten Fassung weist Giacomellis Oper inhaltlich und in der Zuordnung der Stimmen einige Änderungen auf. Während beispielsweise Cornelias Sohn Sesto bei Händel eine nicht unwesentliche Rolle mit großen Arien und einem der schönsten Duette der Operngeschichte zuteil wird, bleibt er bei Giacomelli als Kind eine stumme Rolle und tritt nur als Statist auf. Dafür wird der römische Senator Lepido aufgewertet, der in etwa mit Händels Curio verglichen werden kann. Beide lieben Cornelia, doch Lepido bei Giacomelli ist wesentlich aktiver als Curio bei Händel. Er verspricht ihr, für ihre Liebe sowohl Cesare als auch Tolomeo zu töten. Außerdem ist die Partie mit einer hohen Stimme besetzt, während Händel Curio als Bass oder Bariton angelegt hat. Auf ein großes Duett zwischen Cornelia und Lepido verzichtet Giacomelli allerdings, da Cornelia Lepidos Gefühle nicht erwidert. Achilla, dem bei Händel von Tolomeo die Hand Cornelias versprochen wird, liebt bei Giacomelli Cleopatra und will die Königin heiraten, verbündet sich aber schließlich mit Lepido gegen Tolomeo, weil der ägyptische König sein Versprechen bricht und Cleopatra lieber töten will. Des Weiteren ist auch seine Partie mit einer hohen Stimme besetzt. Die tiefste Stimme hat Tolomeo als Tenor. In Mailand soll auch Lepido unter dem Namen Lentulo noch mit diesem Stimmfach vertont worden sein. Im Gegensatz zu Händels Oper und Giacomellis Mailänder Fassung stirbt Tolomeo am Ende der Oper nicht, sondern erfährt Cesares Gnade. Cesare rettet ihn sogar vor Achilla und Lepido, die bei Tolomeos Vermählung mit Cornelia ein Attentat auf den ägyptischen König planen. So tritt Tolomeo bei Giacomelli am Ende demütig zurück und überlässt seiner Schwester den Thron. Nur Cornelia stimmt nicht in den allgemeinen Schlussjubel mit ein, sondern verlässt enttäuscht Ägypten.



Cesare (Arianna Venditelli, Mitte rechts) will Cornelia (Margherita Maria Sala, Mitte) und Lepido (Federico Fiorio, Mitte links) begnadigen und sich mit ihnen gegen die Ägypter verbünden (rechts: Filippo Minecchia als Achilla mit der Statisterie).

Wenn sich der Vorhang nach der Ouvertüre hebt, hat man beim Anblick des ersten Bildes zunächst keine klare Vorstellung, ob der Regie-Ansatz klassisch oder modern sein soll. Überdimensionale römische Ritterrüstungen erwecken den Eindruck der militärischen Überlegenheit des Römischen Reiches über seine Gegner. Die Kostüme von Giovanna Fiorentini sprechen siedeln die Geschichte aber in einer anderen Zeit an und zeigen die Römer in modernen roten Kampfanzügen mit Maschinengewehren und Kampfhelmen eines Sondereinsatzkommandos. Auch die Ägypter scheinen in ihren Kostümen der Gegenwart zu entstammen. Ein wenig unschlüssig ist man sich vielleicht bei Cleopatra, die in einem weißen Gewand auftritt. Wenn nach der ersten Szene die riesigen Römerrüstungen nach hinten gefahren werden und im Folgenden das ganze Geschehen zu überwachen scheinen, zeigt das Bühnenbild von Andrea Belli eine Art Labyrinth von hohen Steinruinen mit ägyptischen Schriftzeichen und Gemälden, das durch den Einsatz der Drehbühne ständig neue Räume entstehen lässt. In diesem Ambiente wird die Geschichte kurzweilig und librettonah erzählt, wenn man von kleineren diskutablen Regie-Einfällen absieht. So ist beispielsweise sicherlich nicht im Stück vorgesehen, dass das Kind Sesto während einer Arie Cornelias mit dem abgeschlagenen Kopf seines Vaters Pompeo im Nebenraum sitzt. Ansonsten durchlebt man aber vor allem musikalisch ein Wechselbad der Emotionen durch Giacomellis großartige Musik.

scheinen, zeigt das Bühnenbild von Andrea Belli eine Art Labyrinth von hohen Steinruinen mit ägyptischen Schriftzeichen und Gemälden, das durch den Einsatz der Drehbühne ständig neue Räume entstehen lässt. In diesem Ambiente wird die Geschichte kurzweilig und librettonah erzählt, wenn man von kleineren diskutablen Regie-Einfällen absieht. So ist beispielsweise sicherlich nicht im Stück vorgesehen, dass das Kind Sesto während einer Arie Cornelias mit dem abgeschlagenen Kopf seines Vaters Pompeo im Nebenraum sitzt. Ansonsten durchlebt man aber vor allem musikalisch ein Wechselbad der Emotionen durch Giacomellis großartige Musik.



Cornelia (Margherita Maria Sala) fühlt sich von Cesare verraten und will, dass Lepido (Federico Fiorio) ihn tötet.

Während die Ouvertüre in ihrer Farbigkeit und im Abwechslungsreichtum durch das großartige Spiel der Accademia Bizantina unter der Leitung von Ottavio Dantone aufhorchen lässt, wird im weiteren Verlauf der Oper allerdings deutlich, wieso Giacomellis Arien zwar sehr beliebt zur Einfügung in andere Opern waren, sich die Werke im Ganzen aber aufgrund des sich weiter entwickelnden Operngeschmacks nicht auf den Bühnen halten konnten und auch heute ihre Schwierigkeit haben dürften, sich im Repertoirebetrieb zu etablieren. Jede einzelne Nummer ist wunderbar anzuhören und verlangt den Solistinnen und Solisten einiges ab. Es fehlt allerdings ein gewisser Abwechslungsreichtum und die psychologische Tiefe, die man beispielsweise in Händels Opern findet. All das gleicht Leo Muscato in der Personenregie mit einem gewissen Augenzwinkern aus, die das Publikum an einigen Stellen sicherlich schmunzeln lässt. Wenn Cornelia genervt zum wiederholten Male den sie umwerbenden Lepido zurückweist, birgt das schon eine gewisse Komik. Am Ende verzichtet Muscato allerdings darauf, Cornelia einen furiosen Abgang zu geben, sondern lässt sie in den allgemeinen und sehr unrealistischen Jubel über den wiedergewonnenen Frieden einstimmen. Hier hätte man ihr vielleicht doch ein wenig mehr Individualität gewünscht, da sie in der Oper von der Figurenzeichnung her eigentlich den rundesten Charakter aufweist.



Achilla (Filippo Minecchia, 2. von rechts), Lepido (Federico Fiorio, links) und Cornelia (Margherita Maria Sala) bedrohen Cesare (Arianna Venditelli, Mitte), als dieser sich für Tolomeo (Valerio Contaldo, rechts) einsetzt.

Neben dem großartigen Spiel der Accademia Bizantina unter der Leitung vom Ottavio Dantone erweisen sich auch

die Solistinnen und Solisten als absolut festspielwürdig. Da ist zunächst Arianna Venditelli in der Titelpartie zu nennen. Mit beweglichem Sopran gestaltet sie den römischen Feldherrn absolut viril trotz der stimmlichen Höhe und punktet mit kraftvollen Koloraturen und flexiblen Läufen. Hervorzuheben ist vor allem die große Arie im zweiten Akt kurz nach der Pause, wenn Cesare seine triumphale Rückkehr nach Rom prophezeit. Hier begeistert Venditelli mit stupenden Spitzentönen und lässt den siegreichen Feldherrn absolut glaubwürdig erscheinen. Emőke Baráth punktet als Cleopatra mit rundem, vollem Sopran und intensivem Spiel. Ein musikalischer Höhepunkt ist ihre große Arie am Ende des ersten Aktes, wenn sie glaubt, die Herrschaft in Ägypten übernehmen zu können. Hier begeistert Baráth mit sauber angesetzten Höhen und großer Beweglichkeit in den Koloraturen. Bewegend gelingt ihr auch die große Arie im dritten Akt, wenn sie glaubt, dass Cesare in den Fluten des Meeres untergegangen und für sie damit die Hoffnung auf einen Sieg verloren ist. Baráth überzeugt hier mit bewegendem Spiel, auch wenn diese Szene musikalisch die Tiefe von Händels "Piangerò" nicht erreicht.

Margherita Maria Sala stattet die Partie der Cornelia mit einem dunklen Alt aus und klingt damit fast noch tiefer als Tolomeos Tenor. Das passt inhaltlich sehr gut, da Cornelia in Giacomellis Oper eigentlich die interessanteste und stringenteste Figur ist, die ihren Prinzipien treu bleibt und in gewisser Weise in sich selbst ruht. Valerio Contaldo gestaltet die Partie des Tolomeo mit flexiblem Tenor, der in den Höhen große Strahlkraft besitzt. Dennoch klingt es ungewöhnlich, diese Partie mit einer verhältnismäßig tiefen Stimme zu hören. Gleiches gilt für die Partie des Achilla, bei dem man eigentlich einen Bass gewohnt ist, der von Giacomelli allerdings mit einer hohen Stimme belegt ist. Filippo Minecchia verfügt mit seinem Countertenor über kraftvolle Höhen und meistert den Registerwechsel in seiner ersten Arie von Kopf- zur Bruststimme ordentlich. Dass er Cleopatra und nicht Cornelia lieben soll, wirkt auf den ersten Blick ungewöhnlich, macht aber das Liebesverhältnis damit ein bisschen ausgeglichener. Schließlich gibt es bei Giacomelli ja auch noch Lepido, der Pompeos Witwe begehrt. Dass diese Partie mit einem Sopranisten besetzt ist, mag wohl damit begründet sein, dass sie musikalisch in gewisser Weise Händels Sesto-Partie übernimmt. So hat Giacomelli auch für Lepido großartige Arien mit halsbrecherischen Koloraturen komponiert. Federico Fiorio verfügt über einen weichen, in den Höhen beweglichen Sopran, der vor allem in der großen Rache-Arie im zweiten Akt vor der Pause mit stupenden Läufen begeistert.

So gibt es für alle Beteiligten verdienten und großen Jubel, in den sich auch das Regie-Team am Ende der Vorstellung einreiht.

FAZIT

Giacomellis Vertonung reicht zwar insgesamt musikalisch nicht an Händels Fassung heran, bietet aber eine interessante Alternative, von deren Meriten man sich bald auf der CD-Aufnahme überzeugen kann, die von der Produktion erstellt wird.

Online unter: http://www.omm.de/veranstaltungen/festspiele2024/INNSBRUCK-2024-cesare-in-egitto.html

„Cesare“ eröffnet die Innsbrucker Festwochen

INNSBRUCK. Die Oper „Cesare in Egitto“ von Geminiano Giacomelli hat am Mittwochabend bei den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik in der Regie von Leo Muscato und unter der musikalischen Leitung von Ottavio Dantone am Tiroler Landestheater ihre Premiere gefeiert. Bei Dantones Einstand als musikalischer Leiter konnten vor allem die Sänger sowie sein Orchester glänzen und überzeugen.

Im Bühnenbild von Andrea Belli stellten wenige „ägyptische“ Bühnenbauten und überdimensionierte römische Soldaten das Spannungsfeld zwischen Rom und Ägypten dar. Dantone generierte mit feingliedrig musizierendem Orchester einen weichen, harmonischen Klang – in den richtigen Momenten zupackend, in anderen Passagen leise und transparent spielend. Diese hohe Musikalität und die durchwegs guten Gesangsleistungen hätten sich eine zwingendere Regie und eine etwas einfallsreichere Bühne verdient gehabt: So wirkte alles – Komplott, Liebe, Erpressung und ein unerwartet friedliches Finale – schaumgebremst. Vor allem Arianna Vendittelli in der Hosenrolle von Cesare sang und spielte brillant. SN, APA

Die Presse, 08.08.2024

Innsbrucker Festwochen: Cäsar hat Kopfweh in Ägypten

Barockoper. Mit Geminiano Giacomellis „Cesare in Egitto" ist eine Rarität zu sehen – gut besetzt, aber uninspiriert inszeniert. Ein langer Abend.

VON WALTER WEIDRINGER

So ein Militärbefehlshaber hat's auch nicht leicht, selbst wenn er gerade einen Sieg gegen einen innenpolitischen Konkurrenten errungen hat. In Manspreading-Pose sitzt er da in seinem roten Kampfoverall, die Waffen noch umgeschnallt, und pafft an einer Zigarre. Mehr Macho geht nicht – obwohl er in Sopranlage singt. Aber sogar ein echter Kerl wie er kann Migräne kriegen: Kein Wunder bei all den neuen Problemen. Sein Konkurrent ist mit seiner Familie ins Ausland geflohen, dort aber von der örtlichen Regierung hingerichtet worden. Die Witwe liegt ihm nun mit der Forderung nach Vergeltung in den Ohren, und überhaupt versuchen diverse Player, ihr eigenes machtpolitisches Süppchen zu kochen. Währenddessen hat er selbst ein Auge auf die ausnehmend schöne Mitregentin des Landes geworfen …

Opernkenner, Historikerinnen haben es längst erraten: Julius Cäsar ist der Feldherr, der Gnaeus Pompeius nach Ägypten verfolgt hat; Cornelia verlangt Rache für ihren Gatten, Ptolemaios und Kleopatra rittern um Ägypten – von den Machenschaften ihrer Subalternen ganz zu schweigen. Doch nicht Händels gängige Opernversion des Stoffs steht in Innsbruck auf dem Spielplan, sondern eine andere Vertonung: „Cesare in Egitto" kam 1735 in Mailand heraus, neun Jahre nach Händels Oper, sie gilt als Geminiano Giacomellis Hauptwerk. Mit diesem heute vergessenen, von Händel überschatteten Hit stellte sich Ottavio Dantone an der Spitze seiner Accademia Bizantina als neuer Musikalischer Leiter der Innsbrucker Festwochen vor.

Man hört die Feldherrenrüstung

Das Ergebnis war freilich eher ein Sieg nach Punkten als ein klarer Triumph. Auf der Habenseite: Dantone und die Seinen erfüllen Giacomellis Musik mit dem nötigen Vorwärtsdrang und delektieren sich an ihrer alerten Erregung. Bläser treten nur an neuralgischen Punkten pittoresk hervor, Streicher und Continuo dominieren. Immer wieder scheinen die Violinstimmen geradezu überzuschäumen vor lauter flirrenden Girlanden. Dort und da erfordert der Ernst der Geschehnisse markante Unisonostellen, plötzlich klaffende Generalpausen. Selbstverständlich bekommen die Solisten am laufenden Band Gelegenheit, sich mit virtuos gemeisterten Arien hervorzutun – oder fallweise auch hörbar zu machen, wie eminent schwierig diese Partien komponiert sind: Giacomettis Mailänder Uraufführungsbesetzung muss hervorragend gewesen sein.

Das unterhält eine gute Weile. Vor allem dann, wenn Cesare, Cornelia und ihr Verehrer Lepido auf der Bühne stehen. Arianna Venditelli erfüllt die Titelrolle mit ihrem jugendlich-dramatischen Sopran, der das nötige Ausmaß an metallischer Ummantelung zeigt, also gleichsam die Feldherrnrüstung hörbar macht. Neben ihr punktet Margherita Maria Sala mit der trotz Altlage immer wieder hochschnellenden Erregungskurve der Witwe und Mutter Cornelia. Sogar Staunen erregt der Sopranist Federico Fiorio, der als Lepido mit langem Atem und einer bis in hohe Lage angenehm rund timbrierten Stimme erfreut. Nicht so wirklich abräumen konnte hingegen Emöke Baráth als Cleopatra, trotz exquisit lyrischen Klangs und tadelloser Beweglichkeit: Die ihre Karten raffiniert ausspielende Königin, der ein Reich allein nicht genügt, wie sie einmal gesteht, nimmt man ihr nicht so recht ab. Mit etwas sprödem Tenor und passablem Counter ergänzen auf ägyptischer Seite Valerio Contaldo und Filippo Mineccia als Tolomeo und Achilla. Aber ach, irgendwann ermüden Giacomellis

hurtig schnurrende Klänge; da auch im Libretto von Carlo Goldoni und Domenico Lalli die Dramaturgie schwächelt, sich für so viel Musik allzu wenig Neues ereignet, zieht sich spätestens die letzte Stunde des mit Pause rund 200 Minuten dauernden Abends. Zumal die Charakterzeichnung in Leo Muscatos Regie bei den immer wieder aufs Neue veranstalteten Arienrunden durchs Ensemble bald die Waffen streckt – übrigens bei moderner Militärausstattung auf römischer Seite. Andrea Bellis Bühne mit riesigen Soldatenfiguren und sich drehenden ägyptischen Ruinen ist jedenfalls prägender für das Ganze als die karge Personenführung.

Innsbrucker Festwochen der Alten Musik

Virtuoses Techtelmechtel

Das neue Leitungsteam startet mit einem wenig packenden «Cesare in Egitto» von Geminiano Giacomelli

Roberto Becker • 09. August 2024

Die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik sind längst eine feste Größe unter den europäischen Musikfestivals, die sich der Pflege von Barockmusik widmen. Dass der aktuelle Jahrgang schon die laufende Nummer 48 trägt, spricht für sich. Nach dem Gründungsleiter Otto Ulf prägten Howard Arman (1991-1996), René Jacobs (1997-2009) und zuletzt Alessandro De Marchi (2010-2023) das Profil und die künstlerische Qualität der Festwochen. Heuer übernahm **Ottavio Dantone** die musikalische



Weiterlesen

Famoso!“ lautete das Motto des Antrittskonzerts von Ottavio Dantone bei den Innsbrucker Festwochen Alter Musik. Mit Francesco Bartolomeo Contis einaktiger Serenade „Il trionfo della Fama“ zelebrierte der aus Apulien stammende Dirigent und Cembalist zum Auftakt der 48. Saison seinen Einstand als neuer Musikalischer Leiter des Festivals. Die Partitur der 1723 zum Namenstag Karls VI. in Prag aus der Taufe gehobenen Huldigungsmusik hat er selbst mit Bernardo Ticci neu ediert. Prunkvolle Chöre feiern den Habsburger Souverän. Die Göttin Fama besingt im Wechsel mit weiteren allegorischen Figuren den Ruhm des Kaisers in prächtigen Rezitativen und Arien. Conti, ein Zeitgenosse Bachs (der eine Kantate des heute unterschätzten Meisters bearbeitet hat), wirkte in Wien als Nachfolger des „Kontrapunkt-Papstes“ Johann Joseph Fux. Dessen Einfluss ist in der fugierten Begleitung einer Arie der Serenade und in virtuosen Stimmführungen ihrer Chorsätze nicht zu überhören, während sich Contis orchestrale Finesse auf der Höhe italienischer Instrumentalmusik seiner Zeit entfaltet.

Wie Dantone gab auch die seit 1996 von ihm geleitete Accademia Bizantina bei diesem fulminanten Festkonzert ihre unverwechselbare musikalische Visitenkarte ab. Das bei Ravenna residierende Originalklang-Ensemble fungiert nun als neues Hausorchester des Innsbrucker Festivals. Dantone gab die Einsätze vom Cembalo aus, ließ Echoeffekte perfekt gestaffelt durch die Reihen des hellwach reagierenden Klangkörpers wandern, Geigenpassagen federleicht dahinhuschen oder Barocktrompeten strahlend triumphieren. Warm wölbten sich Mittelstimmenfiguren der Bratschen im ideal mit den Bläsern ausbalancierten Streichersatz, näselnd-sonor schlug ein Fagottduo Purzelbäume, edel-kratzfüßig verneigten sich die Kontrabässe, und immer wieder ließen virtuose Violinsoli des Konzertmeisters Alessandro Tampieri aufhorchen. Dazu überbot sich das vom phänomenalen Countertenor Niccolò Balducci als Fama angestachelte Gesangsensemble mit Benedetta Mazzucato, Sophie Rennert, Martin Vanberg und Riccardo Novara gegenseitig in glanzvollen Lobeshymnen.

Zur Eröffnung der Festwochen dirigierte Dantone am nächsten Tag im Tiroler Landestheater eine szenische Produktion von Geminiano Giacomellis dreistündiger Oper „Cesare in Egitto“. Der Dreiakter kam als stark überarbeitete Version eines 1735 für Mailand entstandenen Musikdramas noch im selben Jahr in Venedig auf die Bühne. Auch diese Partitur haben Ticci und Dantone neu ediert. Giacomelli (1692 bis 1740) machte sich als Opernkomponist auch über Italien hinaus einen Namen.

Am anspruchsvollen Textbuch der Venedig-Fassung des „Cesare“ wirkte wohl maßgeblich der junge Carlo Goldoni mit. Die Handlung führt an den Hof des ägyptischen Königs Tolomeo und seiner mitregierenden Schwester Cleopatra. Cesares Gegner Pompeo hat dort mit Gattin Cornelia, Söhnchen Sesto und seinem Vertrauten Lepido Zuflucht gesucht, doch Tolomeo hat die ungebetenen Gäste durch seinen General Achilla festnehmen lassen. Als Cesare ankommt, präsentiert er ihm das Haupt Pompeos, um ihn zu beschwichtigen. Im weiteren Verlauf versuchen Lepido und Tolomeo ihr Glück bei der standhaft ablehnenden Witwe Cornelia ebenso vergeblich wie Cesare und Achilla bei Cleopatra, die den römischen De-facto-Diktator aus taktischem Kalkül an ihre Liebe glauben lässt. Immer wieder wechseln die Koalitionen. Eine Kette von Unwahrscheinlichkeiten spiegelt blindes Schicksalswalten. Illusionslos werden menschlich-allzumenschliche Abgründe der Protagonisten freigelegt. Alle pokern, verstellen sich und reden sich ihre Lügen schön. Ständig stehen ihre Beziehungen auf der Kippe zwischen machtpolitischen und amourösen Egoismen.

Leo Muscatos Inszenierung verpflanzt das Geschehen in eine exotische Computerspielwelt. Cesare besetzt in Kolonialistenmanier das im Niedergang begriffene Reich Tolomeos. Bis an die

Purzelbäume der Fagotte

Ottavio Dantone gibt seinen mitreißenden Einstand bei den Festwochen Alter Musik

Von Werner M. Grimmel, Innsbruck

Zähne bewaffnete Römer halten Maschinengewehre permanent im Anschlag. Andrea Bellis Drehbühne wartet mit archaisch-riesigen Kriegerskulpturen und Resten hieroglyphenbedeckter Steinmauern auf. Tolomeos Leute tragen traditionelle ägyptische Kleidung (Kostüme: Giovanna Fiorentini). Tolomeo muss sich im Polizeigriff Cesares arrogante Nachhilfe in tyranneifreier Staatsführung anhören.

Leider kollidiert die szenische Umsetzung des Dramas mit dessen musikalischen Dimensionen. Es fehlt an durchgearbeiteter Personenführung. Während der vielgestaltigen Arien werden die Akteure oft allein gelassen, was letztlich auf optisch ermüdendes Rampensingen bei inflationär kreisender Bühne hinausläuft.

Arianna Vendittelli führt als selbstgefälliger Cesare ihren makellos klaren Sopran in steile Hochregionen, lässt ihn leicht durch Verzierungsketten gleiten und Zieltöne wie Rubine in ihren Kantilenen erstrahlen. Emőke Baráth wickelt als Cleopatra den römischen Weltherrscher mit einem Feuerwerk geschmeidiger Koloraturen um den Finger. Valerio Contaldo kontert in der Rolle Tolomeos rasende Orchesterpassagen mit tenoraler Bravour, während Margherita Maria Sala als wütende Cornelia mit erdig-samtenem Alt beeindruckend ihre Frau steht.

Federico Fiorio als Lepido und der Countertenor Filippo Mineccia als Achilla glänzen mit sensationeller Vokalartistik. Dantone hat seine Accademia auch hier perfekt im Griff. Mit knappen Hand- oder Kopfbewegungen gibt er unauffällige, aber präzise Impulse, lässt vorbildlich phrasieren. Pianissimi kommen wie auf Zehenspitzen daher, jäh sticheln Akzente gegen das Metrum, messerscharfe Schlussnoten laufen abrupt ins Leere. Auf der Bühne mündet das verkeilte Gerangel schließlich in aussichtsloses Pistolenpatt. Als einziger Ausweg bleibt das große Verzeihen. Cesare gibt generös den milden Herrscher. Vorerst jedenfalls.

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 09.08.2024



Spiegelbild strategischer Erotik: Cesare (Arianna Vendittelli, links) und Cleopatra (Emöke Barath) Foto Birgit Gufler

INNSBRUCKER FESTWOCHEN

Purzelbäume der Fagotte

Von Werner M. Grimmel

09.08.2024, 19:04 Lesezeit: 4 Min.



Mit kostbaren Fundstücken des italienischen Barocks gibt Ottavio Dantone seinen festlich-raffinierten Einstand als neuer musikalischer Leiter der Innsbrucker Festwochen Alter Musik.

Famoso!“ lautete das Motto des Antrittskonzerts von Ottavio Dantone bei den Innsbrucker Festwochen Alter Musik. Mit Francesco Bartolomeo Contis einaktiger Serenade „Il trionfo della Fama“ zelebrierte der aus Apulien stammende Dirigent und Cembalist zum Auftakt der 48. Saison seinen Einstand als neuer Musikalischer Leiter des Festivals. Die Partitur der 1723 zum Namenstag Karls VI. in Prag aus der Taufe gehobenen Huldigungsmusik hat er selbst mit Bernardo Ticci neu ediert. Prunkvolle Chöre feiern den Habsburger Souverän. Die Göttin Fama besingt im Wechsel mit weiteren allegorischen Figuren den Ruhm des Kaisers in prächtigen Rezitativen und

Arien. Conti, ein Zeitgenosse Bachs (der eine Kantate des heute unterschätzten Meisters bearbeitet hat), wirkte in Wien als Nachfolger des „Kontrapunkt-Papstes“ Johann Joseph Fux. Dessen Einfluss ist in der fugierten Begleitung einer Arie der Serenade und in virtuosen Stimmführungen ihrer Chorsätze nicht zu überhören, während sich Contis orchestrale Finesse auf der Höhe italienischer Instrumentalmusik seiner Zeit entfaltet.

Prächtig: die Accademia Bizantina

Wie Dantone gab auch die seit 1996 von ihm geleitete Accademia Bizantina bei diesem fulminanten Festkonzert ihre unverwechselbare musikalische Visitenkarte ab. Das bei Ravenna residierende Originalklang-Ensemble fungiert nun als neues Hausorchester des Innsbrucker Festivals. Dantone gab die Einsätze vom Cembalo aus, ließ Echoeffekte perfekt gestaffelt durch die Reihen des hellwach reagierenden Klangkörpers wandern, Geigenpassagen federleicht dahinhuschen oder Barocktrompeten strahlend triumphieren. Warm wölbten sich Mittelstimmenfiguren der Bratschen im ideal mit den Bläsern ausbalancierten Streichersatz, näselnd-sonor schlug ein Fagottduo Purzelbäume, edel-kratzfüßig verneigten sich die Kontrabässe, und immer wieder ließen virtuose Violinsoli des Konzertmeisters Alessandro Tampieri aufhorchen. Dazu überbot sich das vom phänomenalen Countertenor Niccolò Balducci als Fama angestachelte Gesangsensemble mit Benedetta Mazzucato, Sophie Rennert, Martin Vanberg und Riccardo Novara gegenseitig in glanzvollen Lobeshymnen.

Zur Eröffnung der Festwochen dirigierte Dantone am nächsten Tag im Tiroler Landestheater eine szenische Produktion von Geminiano Giacomellis dreistündiger Oper „Cesare in Egitto“. Der Dreiakter kam als stark überarbeitete Version eines 1735 für Mailand entstandenen Musikdramas noch im selben Jahr in Venedig auf die Bühne. Auch diese Partitur haben Ticci und Dantone neu ediert. Giacomelli (1692 bis 1740) machte sich als Opernkomponist auch über Italien hinaus einen Namen.

Am anspruchsvollen Textbuch der Venedig-Fassung des „Cesare“ wirkte wohl maßgeblich der junge Carlo Goldoni mit. Die Handlung führt an den Hof des ägyptischen Königs Tolomeo und seiner mitregierenden Schwester Cleopatra. Cesares Gegner Pompeo hat dort mit Gattin Cornelia, Söhnchen Sesto und seinem Vertrauten Lepido Zuflucht gesucht, doch Tolomeo hat die ungebetenen Gäste durch seinen General Achilla festnehmen lassen. Als Cesare ankommt, präsentiert er ihm das Haupt Pompeos, um ihn zu beschwichtigen. Im weiteren Verlauf versuchen Lepido und Tolomeo ihr Glück bei der standhaft ablehnenden Witwe Cornelia ebenso vergeblich wie Cesare und Achilla bei Cleopatra, die den römischen De-facto-Diktator aus taktischem Kalkül an ihre Liebe glauben lässt. Immer wieder wechseln die Koalitionen. Eine Kette von Unwahrscheinlichkeiten spiegelt blindes Schicksalswalten. Illusionslos werden menschlich-allzumenschliche Abgründe der Protagonisten freigelegt. Alle pokern, verstellen sich und reden sich ihre Lügen schön. Ständig stehen ihre Beziehungen auf der Kippe zwischen machtpolitischen und amourösen Egoismen.

Leo Muscatos Inszenierung verpflanzt das Geschehen in eine exotische Computerspielwelt. Cesare besetzt in Kolonialistenmanier das im Niedergang begriffene Reich Tolomeos. Bis an die Zähne bewaffnete Römer halten Maschinengewehre permanent im Anschlag. Andrea Bellis Drehbühne wartet mit archaisch-riesigen Kriegerskulpturen und Resten hieroglyphenbedeckter Steinmauern auf. Tolomeos Leute tragen traditionelle ägyptische Kleidung (Kostüme: Giovanna Fiorentini). Tolomeo muss sich im Polizeigriff Cesares arrogante Nachhilfe in tyranneifreier Staatsführung anhören.



Statist (links) und Valerio Contaldo als Tolomeo *Birgit Gufler*

Leider kollidiert die szenische Umsetzung des Dramas mit dessen musikalischen Dimensionen. Es fehlt an durchgearbeiteter Personenführung. Während der vielgestaltigen Arien werden die Akteure oft allein gelassen, was letztlich auf optisch ermüdendes Rampensingen bei inflationär kreisender Bühne hinausläuft.

Arianna Vendittelli führt als selbstgefälliger Cesare ihren makellos klaren Sopran in steile Hochregionen, lässt ihn leicht durch Verzierungsketten gleiten und Zieltöne wie Rubine in ihren Kantilenen erstrahlen. Emöke Baráth wickelt als Cleopatra den römischen Weltherrscher mit einem Feuerwerk geschmeidiger Koloraturen um den Finger. Valerio Contaldo kontert in der Rolle Tolomeos rasende Orchesterpassagen mit tenoraler Bravour, während Margherita Maria Sala als wütende Cornelia mit erdig-samtenem Alt beeindruckend ihre Frau steht.

ALTE MUSIK IN RAVENNA

Schmausen, Plauschen, Lauschen im Sommergarten

INNSBRUCKER FESTWOCHEN

Wie turnt man Vivaldi?

INNSBRUCKER FESTWOCHEN

Männer im Höhenrausch

Federico Fiorio als Lepido und der Countertenor Filippo Mineccia als Achilla glänzen mit sensationeller Vokalartistik. Dantone hat seine Accademia auch hier perfekt im Griff. Mit knappen Hand- oder Kopfbewegungen gibt er unauffällige, aber präzise Impulse, lässt vorbildlich phrasieren. Pianissimi kommen wie auf Zehenspitzen daher, jäh sticheln Akzente gegen das Metrum, messerscharfe Schlussnoten laufen abrupt ins Leere. Auf der Bühne mündet das verkeilte Gerangel schließlich in aussichtsloses Pistolenpatt. Als einziger Ausweg bleibt das große Verzeihen. Cesare gibt generös den milden Herrscher. Vorerst jedenfalls.

Rufer in der Wüste

Ottavio Dantone startet seine Innsbrucker Festwochen-Amtszeit mit Giacomellis „Cesare"

Vielleicht 90 bis 120 Sekunden, länger dauert das Happy End nicht. Eben noch Gemetzel und Liebeskrampf, jetzt alle an der Rampe aufgereiht zum Dankgesang, das glaubt ja ohnehin keiner. Der Vorhang fällt also schnell – wann er sich wohl andernorts über diesem Stück wieder heben wird? „Cesare" von Geminiano Giacomelli, uraufgeführt 1735 in Venedig, hat ein Riesenproblem: Zehn Jahre



Aus Innsbruck berichtet Markus Thiel

zuvor entstand Händels ultimativer Barockopernhit auf ein fast baugleiches Libretto. Nachfolgestück wie Komponist spielen heute fast keine Rolle mehr. Ein Grund mehr, so dachte sich Dirigent Ottavio Dantone, damit seine Innsbrucker Amtszeit zu beginnen.

Was man vor allem mitnimmt aus diesem Premierenabend bei den Festwochen der Alten Musik: Die Serenissima protzte seinerzeit mit Vokalakrobaten. Fast jede Arie ein eng gesteckter Slalom. Hochtourig, effektvoll, mit Tongirlanden wie EKG-Ausschläge. Giacomelli komponierte alles seinen First-Class-Kräften in die Kehle, rückte sie ins beste Licht. So geht das über gute drei Stunden plus Pause. Zunächst funktioniert es auch, man überlässt sich dem Musikstuckwerk zu gern. Um dann zu registrieren: Fallhöhe, Kontrastmittel, ein Blick in Seelenabgründe, all das fehlt „Cesare". Womit man wieder bei Händel wäre…

Dantone hat die Partitur selbst eingerichtet, die Liebe zum vergessenen Tonschöpfer ließ ihn offenkundig vor weiteren Kürzungen zurückschrecken. Im Graben des Tiroler Landestheaters sitzt er selbst am Cembalo: ein Primus inter pares, ein cooler Barockbandleader, der das Spiel seiner Accademia Bizantina moderiert. Oboen und Fagotte gehen im farbigen, temperamentvollen Streicherspiel fast unter. Und wenn's auf der Bühne viril wird und sich römische oder ägyptische Machos Gehör verschaffen, kommentieren das zwei Hörner bis hin zu dreckigen Dissonanzen.

Giacomelli, Kapellmeister in Parma, Piacenza und Loreto, dazu noch Gesangslehrer, schrieb rund 20 Opern. Manche Arien wurden so populär, dass Vivaldi und Händel sie in eigenen Werken einbauten. Kein Musikklau war das, sondern eine Verbeugung vor dem Kollegen. Das Problem nur: So sehr das Koloraturenfutter die Stars bediente, so wenig charakterisiert es die Figuren. Zumal sich mit zunehmender Dauer des Stücks die Gleichnis-Arien häufen, in denen zum Beispiel von allegorischen Stürmen gesungen wird, aber kaum Handlungsstrecke gemacht wird. Ein Easy Listening, das man durchaus goutiert, das in den schwächsten Momenten aber übers Barock-Fast-Food nicht hinauskommt.

Der neue Festwochen-Chef ist nicht der Typ, der die Musik (vielleicht als Gegenmaßnahme) aufgrellt oder überhitzt. Dantone lässt zwar zupackender spielen als sein Innsbrucker Vorgänger, der aristokratische Alessandro De Marchi. An die Musikstürme, die einst René Jacobs unter der alpinen Nordkette entfachte, darf man jedoch nicht denken. Vielleicht auch, weil Dantone für den „Cesare" kaum Hochkalibriges und -karätiges zur Verfügung stand. Sängerinnen und Sänger sind fast alle Festwochen-Bekannte und Preisträger des dortigen Cesti-Wettbewerbs, aktuell befinden sie sich im ersten Karrieredrittel.

Aus dem Ensemble ragen immerhin zwei heraus. Arianna Vendittelli, die den Cesare mit kühlem, energiereichem Ton singt, auch mit dem weiten Ambitus dieser Sopranpartie (geschrieben für den legendären Kastraten Felice Salimbeni) fast mühelos zurechtkommt. Als sie im zweiten Teil ihre Bravour-Arie funkeln lässt, scheint die Aufführung endlich zu erwachen. In ähnlichen Gipfelregionen unterwegs ist Federico Fiorio. Er gestaltet Roms Senator Lepido mit feiner, delikater Sopranisten-Stimme, die auch in der Höhe nicht ihre Rundung verliert. Doch die Hosen an hat in dieser Oper die so rachsüchtige wie begehrte Cornelia: Margherita Maria Sala ist in ihren zähnefletschenden Rezitativen stark, in den Arien lässt sie sich auch aus Sicherheitsgründen zurückfallen. Emöke Baráth gestaltet eine auch klanglich schnippische, kühl-beherrschte, im Timing nicht ganz sattelfeste Cleopatra. Valerio Contaldo als Tolomeo klingt mit seiner Nasalresonanz wie ein Villazón-Konzentrat, langt später aber in dramatischen Nummern zu. Meist aber singt sich das Personal artig und korrekt an den Verzierungsstrecken entlang, anstatt befreit mit den Noten zu jonglieren. Was Wunder, das Werk ist Neuland.

Zu sehen gibt es im Landestheater allenfalls ein szeni-

sches Arrangement. Regisseur Leo Muscato hat das Stück notdürftig bis leidlich ambitioniert durchgestellt. Cäsar und seine Mini-Truppe marschieren auf als Wüstensöhnchen von heute mit Gewehr und Pistole. Ägypten existiert auf der Drehbühne nur mehr als Ruine mit Hieroglyphen, riesige Kampfstatuen in Rot umstellen die Szenerie. Im zweiten Teil gibt es noch zwei Ständer mit Feuerschalen, als es an die Schlacht geht (untermalt von einer leider kurzen Battaglia) wird's auch unfreiwillig komisch. Viel Raum bleibt dadurch fürs Gesangshandwerk, nach der Pause gewinnt die Aufführung an Nachdruck und Vehemenz. Ob „Cesare" damit fürs Barockrepertoire gerettet ist? Aus den Innsbrucker Aufführungen wird für alle Fälle ein Mitschnitt destilliert. Als Urteilshilfe für Intendanten, Barock-Nerds und sonstige CD-Konsumenten.

Weitere Vorstellungen
am 9. und 11. August; Karten und Infos zum weiteren Programm unter www.altemusik.at.

Die Handlung

Feldherr Pompeo flieht mit Frau Cornelia und Sohn Sesto vor Cäsar nach Ägypten zu den Geschwistern Tolomeo und Cleopatra. Letztere nehmen die Römer gefangen. **Als Cäsar eintrifft, werden ihm Cornelia, Sesto und der Kopf Pompeos übergeben.** Cäsar ist entsetzt, lässt Cornelia samt Sohn frei **und verliebt sich in Cleopatra.** Cornelia will Rache, Tolomeos Avancen weist sie zurück. Ein von Cornelia angestiftetes Attentat auf Cäsar wird vereitelt. **Cäsars Armee unterliegt gegen die Tolomeos.** Später schützt Cäsar den Widersacher vor einem Mordversuch. **Römer und Ägypter schließen Frieden,** Tolomeo überlässt Cleopatra den Thron.



Schau mir in die Augen, Kleiner: Cleopatra (Emöke Baráth, re.) begegnet Cesare (Arianna Vendittelli). Giacomellis vergessenes Stück ist von der Handlung her fast baugleich mit Händels berühmterer Opernversion. BIRGIT GUFLER

Tiroler Tageszeitung
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR TIROL
www.tt.com



Auftakt im Fußball-Unterhaus
Auch für Wacker-Trainer Sebastian Siller geht es ab heute um Punkte. Seite 28



Feine Musik, fade Regie
Die Barock-Oper „Cesare in Egitto" zum Start der Innsbrucker Festwochen. Seite 12

Liebestolle Revolverhelden

Feine Musik, fade Regie: Die wiederentdeckte Barock-Oper „Cesare in Egitto" bietet zum Start der Innsbrucker Festwochen Bravour-Arien ohne Unterlass. Szenisch tut sich auf der Bühne aber herzlich wenig.

Von Markus Schramek

Innsbruck – 3,5 Stunden lang (dringend nötige Verschnaufpause inklusive) wollen sich die Figuren dieses Musiktheaters, je nach Hormonspiegel, an die Wäsche oder an den Kragen gehen. Mit „Cesare in Egitto", einer verschollen geglaubten 300 Jahre alten Barock-Oper von Geminiano Giacomelli, wurden Mittwochabend im Tiroler Landestheater die 48. Innsbrucker Festwochen der Alten Musik vor vollem Haus eröffnet.

Handlungsfaden gesucht

Die Ankunft von Titelheld Cäsar in Ägypten löst das reinste Chaos aus. Hastig geschmiedete Allianzen – wer gegen wen? – sind derart kurzlebig, dass selbst bemühte und hellwache Premierengäste kapitulieren: Handlungsfaden verloren! Es reicht aber zu wissen, dass die Männer allesamt bis an die Zähne bewaffnet sind (Maschinengewehre, Pistolen, Messer!) und bis über beide Ohren verliebt. Eine gefährliche Mischung.

Cäsar verschaut sich in die herrschsüchtige, schöne Cleopatra, die ihrerseits vom ägyptischen Krieger Achilla begehrt wird. Römerin Cornelia, sie hat eben ihren Gemahl Pompeo auf grausame Weise verloren (Rübe ab und in eine Geschenkbox verpackt), wird ebenfalls von zwei Männern ziemlich desperat der Hof gemacht.

Da wird es auch völkerrechtlich kompliziert: Römer Lepido und Ägypter Tolomeo (= Cleopatras ebenfalls machtbesessener Bruder) schmachten Cornelia an. Total vergeblich übrigens.

Kommen wir lieber zur Musik. Die ist von wundervoller Pracht und Anmutung. Der neue Festwochenchef Ottavio Dantone dirigiert sein nach Innsbruck mitgebrachtes Orchester, die *Accademia Bizantina*. Im Graben ist also alles bestens: fein-harmonische alte Musik aus historischen Instrumenten, dosiert, bunt und schwungvoll, die perfekte Begleitung.

Bedauerlicherweise ist Regisseur Leo Muscato aber herzlich wenig eingefallen, um die musikalische Steilvorlage szenisch mit Leben zu erfüllen. Auf der Bühne lautet das Motto: tatenlos herumstehen und ergriffen lauschen. Wer nicht gerade eine der gemeingefährlich schwierigen Arien zu bewältigen hat, steht, sitzt, lehnt oder lungert sonst irgendwie herum.

Statisch wirkt das und zunehmend fad. Das Bühnenbild (Andrea Belli) verstärkt diesen Eindruck noch weiter. Riesige Statuen von Soldaten (oder sind es antike Nussknacker in Übergröße) klotzen drohend im Hintergrund. Vorne verstellen Gesteinsblöcke den Weg. Auf ihnen prangen mutmaßliche Hieroglyphen. Richtig! Wir befinden uns ja in Ägypten.



Viel Gefuchtel mit gezückten Waffen. Arianna Vendittelli (Cäsar) lässt Filippo Mineccia (Achilla) in den Lauf einer Pistole blicken. Foto: Birgit Gufler/Festwochen

Besetzung von hoher Güte

An der Besetzung gibt es nichts auszusetzen: Top-Personal. Arianna Vendittelli bringt in der Hosenrolle als Cäsar ihren Sopran ergreifend schön zum Einsatz.

Mezzo Emöke Baráth als Cleopatra zeigt sich stimmlich in Fahrt und modisch flexibel: Elegant, im Grace-Kelly-Style, bezirzt sie Cäsar. In Marienblau gehüllt, gibt sie später die Unschuld vom (ägyptischen) Land. Altistin Margherita Maria Sala als Cornelia, die Witwe des ermordeten Cäsar-Widersachers Pompeo, bemüht sich mit Erfolg, nicht nur großartig zu singen, sondern ihren Hass auf Cäsar und Co. auch schauspielerisch wiederzugeben. Sie speit Gift und Galle.

Die Männer sind Möchtegern-Machos, liebestolle Revolverhelden. In den Counter-Partien des Lepido und des Achilla schlagen sich Federico Fiorio (noch dazu in der Sopranlage) und Filippo Mineccia ganz ausgezeichnet. Auch Tenor Valerio Contaldo als Tolomeo würde den widerspenstigen Damen gerne diktieren, was Sache ist. Doch es verhält sich genau umgekehrt. Immerhin hier ergeben sich Ähnlichkeiten mit dem richtigen Leben.

Weitere Szenen aus der Festwochenproduktion „Cesare in Egitto" finden Sie hier.

www.tt.com

Gnädiges Publikum

Eine Bravour-Arie folgt auf die nächste. Deren Klang und Aufbau wiederholen sich, und der Abend zieht sich. Das Premierenpublikum aber erweist sich als ausdauernd und gnädig: Es klatscht brav nach jeder Gesangseinlage.

Der Schlussapplaus fällt höflich aus. Bei den Verbeugungen der SängerInnen, des Orchesters und von Dirigent Dantone steigt der Lärmpegel aber doch deutlich. An der musikalischen und sängerischen Performance liegt der sehr durchwachsene Gesamteindruck dieser Aufführung auch wirklich nicht.

Cesare in Egitto. Zwei weitere Aufführungen (Tiroler Landestheater, Großes Haus) am 9. und 11. August. Info: *altemusik.at*

Tiroler Tageszeitung, 09.08.2024

ONLINE ZU FINDEN

Kultur

Feine Musik, fade Regie: Premiere von „Cesare“ bei den Innsbrucker Festwochen.

www.tt.com



Viel Gefuchtel mit allerlei gezückten Waffen. Arianna Venditelli (in der Rolle des Cäsar) lässt Filippo Mineccia (Achilla) in den Lauf einer Pistole blicken. Foto: Birgit Gufler/Festwochen

Erhellter römischer Imperator

Die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik zeigen mit Geminiano Giacomellis „Cesare in Egitto" die erste Opernproduktion dieser Saison. Sie wirkt musikalisch vorwärtsstrebend.

Stefan Ender

Woher kommen wir? Wohin gehen wir?" Diese Fragen dienen den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik in diesem Sommer gleichsam als Leitmotiv. Die Antworten sind nicht schwer: Wir kommen aus dem Nichts, und wir gehen wieder ins Nichts. Der Schriftsteller Vladimir Nabokov hat in seinen Erinnerungen festgestellt, „dass unser Leben nur ein kurzer Lichtspalt zwischen zwei Ewigkeiten des Dunkels ist". In diesem Lichtspalt wird geliebt und gelitten, gehofft und gebangt, in diesem Lichtspalt ereignen sich Komödien und Tragödien, Farcen oder Heldentaten.

Für Letzteres war Gaius Julius Cäsar zuständig. Das Römische Reich gedieh unter der Führung der Lichtgestalt prächtig. Der Feldherr Pompeius wurde Cäsar mit den Jahren vom Triumviratspartner zum Rivalen. Nach der verlorenen Schlacht bei Pharsalos floh Pompeius nach Ägypten, Cäsar auf den Fersen. Hier setzt die Handlung von *Cesare in Egitto* ein, der ersten großen Opernproduktion der Festwochen in diesem Sommer.

Kein Barockgigant

Wer nun annimmt, dass im Tiroler Landestheater Händel gegeben wurde, geht fehl. Der Barockgigant bekam seinen Applaus bekanntlich schon Anfang Juli beim postsaisonalen Gastspiel der Oper von Monte-Carlo an der Wiener Staatsoper. Nein: Innsbruck lockt bekanntlich mit Raritäten. Deswegen gab man hier den *Cesare in Egitto* von Geminiano Giacomelli, und zwar die venezianische Fassung, die im November 1735 ebendort im Teatro San Giovanni Grisostomo erstmals aufgeführt wurde – also etwa ein Jahrzehnt nach Händels Hit.

Die Aufführung wurde von Ottavio Dantone dirigiert, dem neuen musikalischen Leiter der Festwochen. Der Mann aus Apulien löste hier den Mann aus Rom ab, der die Festwochen die letzten 14 Jahre als künstlerischer Leiter geprägt hatte: Alessandro de Marchi. Neigte der Musiker mit dem asketischen Erscheinungsbild in interpretatorischen Belangen zu einer spröden Ziergartenästhetik, so war bei Dantone und seiner Accademia Bizantina alles im Fluss, alles Sturm und Klang. Drei Viertel der Oper rauschten in einem gefühlten Allegro con brio vorbei; die Cleopatra von Emőke Baráth und die Cornelia von Margherita Maria Sala kamen bei ihren Arien etwas außer Atem.

In dieser an extremen Emotionen überquellenden Oper – das Libretto wurde übrigens vom jungen Carlo Goldoni maßgeblich mitgestaltet – ist die Cornelia die Figur, die noch heftigere Achterbahnfahrten durchzumachen hat als alle anderen: Ihr Mann Pompeo wurde auf Geheiß von Cleopatras Bruder Tolomeo enthauptet, was den ägyptischen König aber nicht daran hindert, um Cornelias Hand anzuhalten. Sala wurde zur Furie, zur Rachegöttin, zum zornspeienden Vulkan und spielte und sang die anderen fast an die Wand: ein Elementarereignis. Eigentlich müsste man diese Innsbrucker Produktion *Cornelia in Egitto* nennen.

Das andere Ende der versammelten Stimmwelten stellte der (männliche) Sopran von Federico Fiorio dar: Mit seiner flötenwei-

chen Mittellage macht er als römischer Senator Lepido Cornelia Avancen. Dem Cesare verlieh Arianna Vendittelli kämpferische Energie, dauererregt und intensiv Filippo Mineccia als Achilla, Tolomeos General. Erst etwas eng, lief Valerio Contaldo als König von Ägypten in der militärischen Auseinandersetzung mit Cäsar zur Hochform auf.

Ermüdender Bauplan

So sehr die Musik Giacomellis fesselte und berührte, so sehr ermüdete der monotone Bauplan des Werks: Auf oft raspelkurze Rezitative folgten Arien mit langen Da-capo-Extentions, wieder und wieder. Duette, Ensembles, Chöre? Leider Fehlanzeige. Das szenische Geschehen zwischen ägyptischen Ruinen und mobilen XXL-Kriegerstatuen (Bühne: Andrea Belli) war stimmungsvoll beleuchtet (Licht: Alessandro Verazzi). Leo Muscato (Regie) ließ großteils die Drehbühne für sich arbeiten.

Mit der umjubelten Premiere gehen die Festwochen jetzt so richtig los. In der ersten von Eva-Maria Sens gesamtkünstlerisch verantworteten Ausgabe wird über das Publikum ein Füllhorn an Opern, Konzerten, neuen Formaten und frei zugänglichen Events ausgeschüttet. Letzten Sommer konnte man 20.000 Gäste begrüßen, davon 11.000 zahlende. Woher werden die Besucher 2024 kommen? Zu welchen Veranstaltungen werden sie gehen? Ende August wird Frau Sens die Antworten kennen.

1735 erstmals aufgeführt und derzeit in Innsbruck zu sehen: „Cesare in Egitto" mit Arianna Vendittelli als Cesare und Emöke Baráth als Cleopatra.



Foto: Birgit Gufler

Drei Sieger: Dantone mit Giacomellis *Cesare* bei den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik

Von Jens Klier, 09 August 2024

Für den offiziellen Einstand als musikalischer Leiter respektive künstlerische Direktorin der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik blieben sich Ottavio Dantone und Eva-Maria Sens selbst ganz treu: Seltenstes oder gleich im Umfang eines Werkes neuzeitlich Erstaufgeführtes der verlässlich danach lechzenden Öffentlichkeit zu präsentieren. Nach dem Inaugurationskonzert mit der Serenata *Il trionfo della Fama* Francesco Bartolomeo Contis, war das bezüglich der diesjährig ersten szenischen Produktion einer Festwochenoper Geminiano Giacomellis *Cesare in Egitto*.



Arianna Vendittelli (Cesare) und Emőke Baráth (Cleopatra)

© Birgit Gufler

Giovanna Fiorentini, *Kostüme*

Alessandro Verazzi, *Licht*

Accademia Bizantina

Arianna Vendittelli, *Giulio Cesare*

Emőke Baráth, *Cleopatra*

Filippo Mineccia, *Achilla*

Margherita Maria Sala, *Cornelia*

Federico Fiorio, *Lepido*

Valerio Contaldo, *Tolomeo*



Eine Oper, die zur Karnevalssaison 1735 in Mailand uraufgeführt wurde, ehe sie am 24. November desselben Jahres in Venedig eine weitere Premiere erlebte. Denn Giacomelli hatte die Oper teils neu geschrieben, um sie den dortigen schillernden Sängerfähigkeiten anzupassen. Der 24. November sollte sich dabei kurioserweise als entscheidendes Datum sowohl für den Komponisten als auch den mit Domenico Lalli in die Geschichte eingegangenen Co-Librettisten Carlo Goldoni herausstellen. Auf den Tag genau ein Jahr zuvor hatte der studierte Anwalt, doch lieber als Autor lebende Goldoni nämlich in Venedig eines seiner Theaterstücke präsentieren und damit seinen Durchbruch schaffen dürfen. Giacomelli, der bis 1737 Kapellmeister in Parma gewesen war, ging im selben Jahr nach Graz, um unter anderem die Premiere seines *Cesare* im Habsburgischen Reich zu dirigieren. Darauf wurde er am 24. November zum Kapellmeister von Santa Casa in Loreto ernannt, wo er im Januar 1740 starb.

Die zweite Fassung bildete nun die Grundlage für die Innsbrucker Aufführung, für die Dantone und sein getreuer Editor Bernardo Tricci verantwortlich zeichneten. Eine Edition, die die Accademia Bizantina, Ensemble des Maestros al Cembalo und fortan auch Festwochen-Residenzorchester, mit gewohnter Attacke und Emotion, Dynamik und Schwung sowie beachtender Balance zum Leben erweckte, ohne in übertriebene, die generelle Coolness Dantones Zuwerkegehens eventuell konterkarierende Affektiertheit zu verfallen. Wohlgesetzte Effekte wie improvisiert-harmonisierende Cembaloverzierungen, Rhythmik, Stil und Drama unterstützende Streicherakzente oder mit kräftigem, langem Alarmton hineinprustende Hörner in Tolomeos „Scende rapido spumante“ nach Battaglia-Zwischenspiel zum Ende des Zweiten Akts garnierten exemplarisch vielmehr Giacomellis originelle, immer wieder überraschende Musik sowie damit natürlich den besungenen Gemütszustand.

Jede Arie bestätigte sich dabei als melodiöser Ohrwurmknaller; solche auch mit sehr hohen, erwähnten venezianischen Anforderungen, die die dafür ausgesuchte Solistenriege in Innsbruck einerseits mit Bravour, andererseits einer verständlichen Portion Respekt meisterte. Erstes und letztes Wort in den für jeden mit vier beziehungsweise fünf ausgewogen verteilten Arien gebührte selbstverständlich Cesare, den Arianna Vendittelli mit der instrumental übereinstimmenden entschlossenen, durch weich-weise Phrasierung erlangten Leichtigkeit durch alle Register- und Technikherausforderungen sang, um bei allen Schattierungen menschlichen Charakters glaubwürdigst die römische Ehre und Stärke zu demonstrieren.

Trotz körperlich unterstreichender Rhythmik und Stimmgeläufigkeit merklich bedächtiger in ihren ersten zwei Arien, dann im Stimmausdruck ihres stets stil- und eleganzschicklichen Soprans zu üblicher Klasse wachsender agierte Emőke Baráth als berechnende Cleopatra. Das dazu seine Regungen und Eigenschaften weit offensiver, jeweils untereinander relativierend zur Schau stellende „Gegenpaar" fand in Valerio Contaldo als Tolomeo und Margherita Maria Sala als Cornelia zwei Temperamentsbolzen, die sich für den eigenen Stolz ins Zeug legten. Dabei wartete Contaldo mit seinem von Grund auf elektrisierenden, wenngleich etwas härtlicheren, dennoch durch weiche Legatopassagen gedimmten, letztlich auch noch tragenden und gekonnt zur Geltung kommenden Tenor auf. Salas farbiger Alt und famose Bühnentier-Theatralik, bei der klar war, wer in Cornelias Dauerwutanwandlungen die Hosen anhatte, sorgte für die eindrücklichsten Rezitative.

Zugleich wusste sie resolut in den Arien mit Tempi und Artikulation, vor allem bester Deklamation, umzugehen.

Zu einer Barockoper gehört, dass die beiden Helfer der Lager schließlich das Blatt in die erwartete Richtung wenden. Das tat zum einen Filippo Mineccia in seiner Rolle als Cleopatra liebender, feldmarschalliger Ägypten-Generaldiener Achilla mit countertenor-wechselnder Technik, großer Hingabe und über die Zeit immer besser dazu passender geführter Stimme. Und zum anderen Federico Fiorio als leidender, Cornelia verfallener Lepido mit ebenfalls sukzessive müheloserem, geschmeidigerem, allerdings ohne ätherisches Klangidiom ausgestattetem Sopran.

Größtes Verdienst Leo Muscatos Inszenierung im Team mit Andrea Bellis Bühnenbild und Giovanna Fiorentinis Kostümen ist es, sich auf Giacomellis außergewöhnliche Musik konzentrieren zu können. Außerdem, das Sujet des grausamen Krieges neben einer allgemeinen Effizienz durch bewussten Nicht-Historismus zeit- und auch ein wenig ortlos zu gestalten, sind die

archetypisierten Riesen-Legionärsrüstungen mit griechischen Helmen versehen, die Ägypter in europäischer Galauniform mit Fes behütet, die tatsächlich spielenden Römersoldaten in Bergwacht-SEK-Montur unterwegs und dazu moderne Schussgeräte im Umlauf.

Denn der Regie kam freilich durch Goldonis Nicht-Neuerfindung des Rades sowie überhaupt das ständige Sofort-die-Grenzen-abstecken und eigentlich Erfreuliche des Mit-der-Tür-ins-Haus-fallens der Fassung die mitunter undankbare Aufgabe zu, der Geschichte dennoch spannendes Gesicht zu verleihen. Viel mehr als die mit Hieroglyphenwandstücken für ein symbolisierendes Labyrinth bestückte drehende Bühne, die zudem nicht konsequent zu den vermeintlichen Windungen der Personen rotierte, fiel Muscato jedoch nicht ein. Des Weiteren verdutzten manche kleinere Logikbrüche. Insgesamt aber bleibt besonders durch die großartige musikalische Umsetzung festzuhalten: ein gelungener Einstand mit drei Siegern – Giacomelli, Dantone und die Innsbrucker Festwochen.

★★★★☆

Dieter David Scholz

Musik-Theater & mehr





Respektable, aber keineswegse mitreißende Reanimierung einer vergessenen Oper bei den Innsbrucker Festwochen Alter Musik:

Geminiano Giacomellis „Cesare in Egitto“

Macht, Liebe und Intrigen walten im alten Ägypten. Gleich drei Herrscherhäuser sind in die politischen Gefälle des Landes verstrickt in der weithin bekannten Liebesgeschichte zwischen dem römischen Kaiser Cäsar und der Pharaonen-Herrscherin Kleopatra. Opernstoffe aus der römischen Geschichte sowie „exotische“ Schauplätze waren im 18. Jahrhundert vor allem in der Handelsrepublik Venedig – deren Kaufleute ständig mit fremden Kulturen in Kontakt kamen – äußerst beliebt, wobei sich das ägyptische Sujet als außerordentlich populär erwies. Die Liebesgeschichte zwischen Julius Caesar und Kleopatra (die aus Makedonien stammte und somit Griechin aus dem früheren Imperium Alexanders des Großen war) wurde bereits in den Schriften der antiken Historiker Plutarch und Sueton erwähnt und war dem venezianischen Publikum bereits gut bekannt. Sie wurde unzählige Male von Librettisten bearbeitet und von Komponisten vertont, unter anderem auch von Geminiano Giacomelli.

Der heute fast vergessene Komponist (geboren am 28. Mai 1692 in Piacenza, gestorben am 25. Januar 1740 in Loreto) hat etwa 10 Jahre nach Georg Friedrich Händels „Masterpiece“ seinen „Cesare in Egitto“ herausgebracht. Giacomelli schuf ungefähr zwanzig Opern, Pasticci, Arien und Intermezzi für verschiedene italienische Städte. Bis vor einiger Zeit war Geminiano Giacomelli nur wenigen Kennern der Barockoper ein Begriff. Doch in den letzten Jahren hat die Musik dieses zu Lebzeiten hochgeschätzten Komponisten, der regelmäßig für die größten Häuser Italiens und die bedeutendsten Gesangsvirtuosen seiner Generation schrieb, eine bemerkenswerte Renaissance erlebt, sowohl auf der Konzertbühne als auch in Gesangsrezitals und Einspielungen.

Zu seiner Biografie: 1727 wurde Giacomelli auf ausdrücklichen Wunsch des Herzogs Francesco Farnese auf Lebenszeit zum Kapellmeister von San Giovanni in Piacenza ernannt. Dazu erhielt er das Vorrecht, nach Belieben abwesend zu sein, sofern er für eine Vertretung sorgte und Kompositionen lieferte. Außerdem war er Kapellmeister am Hofe von Parma, ausserdem an der dortigen Kirche San Giovanni della Steccata sowie später Kapellmeister an der Kirche Santa Casa in Loreto, wo er auch starb.

Uraufgeführt wurde Giacomellis „Cesare“ 1735 als Karnevalsoper im Teatro Regio Ducale in Mailand, dann wurde die Oper schon im November desselben Jahres im Teatro San Giovanni Crisostomo in Venedig, nachgespielt. Es folgten Florenz, Graz und Verona. Die Vorstellungen der Oper am venezianischen Teatro San Giovanni Crisostomos schienen besonders erfolgreich gewesen zu sein. Schon in zeitgenössischen biografischen Artikeln zu Giacomelli wird „Cesare in Egitto“ als eines der Meisterwerke des Komponisten hervorgehoben. Von Venedig verbreitete sich das Werk in ganz Europa.

Sein wachsender Ruhm als Opernkomponist ermöglichte Giacomelli zahlreiche Reisen und Tätigkeiten auch nördlich der Alpen. So war er 1737 Theaterdirektor in Graz, wo er unter anderem Aufführungen seines schon damals recht populären “Cesare“ aufführte. Auch wenn Domenico Lalli offiziell als Librettist des „Cesare“ gilt, darf vermutet werden, dass verantwortlich für viele textliche Details und Arientexte, kein anderer als der junge, aufstrebende Carlo Goldoni war. Am Teatro San Giovanni Crisostomo war Goldoni Lallis Assistent, daher wurde Goldonis Arbeit an den Textbüchern nicht einmal mit einer eigenen Signatur gewürdigt. „Cesare in Egitto“ ist mit dem Namen Domenico Lalli unterzeichnet, ohne Erwähnung Goldonis. Dieser scheint jedoch damit völlig einverstanden gewesen zu sein.

Unter dem Motto „Wohin kommen wir? Wohin gehen wir“ steht vom 21. Juli bis 30. August 2024 die Wiederaufführung der Oper „Cesare“ von Geminiano Giacomelli auf dem Programm des diesjährigen Festivals Alter Musik in Innsbruck, dessen finanzielle Verhältnisse erfreulicherweise als stabil gelten dürfen. Ottavio Dantone hat Giacomellis Oper für seine erste szenische Produktion als neuer Musikalischer Leiter der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik auserkoren. Eine an sich begrüßenswerte Ausgrabung eines vergessenen Werks.

Man spielt allerdings nicht die Kritische Ausgabe von Holger-Schmitt Hallenberg., der gleichwohl einen gelehrten Essay im Programmheft beisteuert, sondern eine Kritische Ausgabe von Bernardo Ticci und Ottavio Dantone nach der Uraufführungsversion von Venedig 1735. Als Librettisten werden ausdrücklich Carlo Goldoni und Domenico Lalli genannt. Dantone nennt das dreiaktige „dramma per musica“ schlicht „Oper“. Er wolle „die Emotionen der damaligen Zeit ins Heute übersetzen“, so erklärte der Italiener seine künstlerische Programmatik. Dass sei eben etwa durch die Reduzierung der Spieldauer möglich. Damit gelinge „eine Anpassung an die heutigen Gegebenheiten.“ Tatsächlich dauert die Aufführung „nur“ drei Stunden, doch die werden lang! Dantone erklärte vorab: „Unser Ziel ist es, dem Publikum die stärksten Empfindungen erlebbar zu machen, die Wahrnehmung von Raum und Zeit aufzuheben und sie in eine ferne und dennoch gegenwärtige Ära mitzunehmen.“

Die Inszenierung von Leo Muscato, der sein Debut in Innsbruck gibt, löst dieses Versprechen nur bedingt ein. Er verlegt die Handlung in das augenscheinlich schon muslimisch besetzte Ägypten, die Herren Ägypter tragen den klassisch arabisch-türkischen Fez (in blau) zu sandfarbenen Uniformen. Die Leibgarde des ägyptischen Hofes trägt moderne rote Kampfanzüge und Helme, die Kalaschnikows stets im Anschlag. Die Herren fuchteln in Machopose mit Pistolen herum, oder sie rennen von einem Raum der aus altägyptischen Tempelruinen bestehenden Drehbühne in den nächsten. Im Hintergrund fünf römische rote Krieger mit geschlossenen Helmen als Kolossalstatuen. Während der Ouvertüre stehen sie an der Rampe. Bei den vielen Arien verharren die Sänger meistens in theatralischer Starre. Die Kostüme (Giovanna Fiorentini) sind zeitlos modern, vor allem die der Damen. Cesare, der von einer Frau gesungen wird, was die erotische „Sache" nicht sehr glaubwürdiger macht, trägt einen roten Kampfanzug, Cleopatra indifferente Damengewandung mit Turban.

Alle altägyptischen Erwartungen in Kostümierung (wie Dekoration) werden Lügen gestraft.
Ob die nicht wirklich einsichtige Aktualisierung geeignet ist, eine „Anpassung an die heutigen Gegebenheiten“ zu vermitteln oder gar „dem Publikum die stärksten Empfindungen erlebbar zu machen, die Wahrnehmung von Raum und Zeit aufzuheben und sie in eine ferne und dennoch gegenwärtige Ära mitzunehmen,“ sei dahingestellt. Gewiss zeigt das bewegte, leicht variierte Bühnenbild von Andrea Belli immer wieder schöne Momente, zumal in stimmungsvoller Beleuchtung von Alessandro Verazzi, aber die Aufführung ist weitgehend statisch, spannungslos, um nicht zu sagen langweilig. Die Personenführung ist weitgehend konventionell, von Personenpsychologie kann kaum geredet werden, allerdings enthält das (deutsch übertitelte) Libretto auch wenig

individuelle Charaktere, verbleibt weitgehend stereotyp und reichlich pathetisch. Worthülsen statt Emotionen. Eine gefühllose Staatsaktion.

Wie überwältigend anders kommt Händels (und seines Librettisten Nicola Francesco Hayms) „Giulio Cesare“ daher. Und selbst Carl Heinrich Grauns “Cesare e Cleopatra“ ist um Vieles lebendiger, überzeugender, weniger klischeehaft, gefühlsechter und auch – last not least – musikalisch interessanter, ja faszinierender.

Von seinen Zeitgenossen wurde Giacomelli sowohl als Opernkomponist als auch als Gesangslehrer hochgeschätzt. Es gelang ihm, wie Benedetto Marcello im siebten Brief seines „Estro poetico-armonico rühmte, „seine Werke optimal an die Fähigkeiten der jeweiligen Sänger anzupassen. Gleichzeitig hatte er ein starkes Gespür für die Bedürfnisse des Theaters und eine schlichte traditionelle Tonsprache, durch die er große Popularität erlangte. Seine Melodien wirken weich, spontan und kantabel. Sie sind dem Zeitgeschmack entsprechend mit Vokalisen und Koloraturen Gespür für die Bedürfnisse des Theaters und Modulationen belebt.“ Das mag schon sein, aber die Bedürfnisse des Theaters wie des Publikums, die Hörgewohnheiten und die Erwartungen an die Oper. waren zu Giacomellis Zeiten eben andere als heute.
Giacomellis Vertonung des „Cäsar“-Stoffs hält dem uns vertrauten Händelschen Vorbild jedenfalls nicht stand. Er erreicht das psychologische Einfühlungsvermögen Händels nicht, auch wenn er sich bemüht, einen präzisen Blick auf die Seelenzustände seiner Protagonisten in Töne zu setzen. Doch die Arien seiner Protagonisten sind eher hochvirtuos als persönlichen oder gar gefühlvoll. Man kann sie bewundern, aber man wird von ihnen nicht berührt.

Giacomellis schon zu seinen Lebzeiten sowohl in der Gesangslinie als auch im genau durchgearbeiteten Orchestersatz als anspruchsvoll geltende Musik, akzentuiert die Persönlichkeitszüge häufig mit großen Intervallsprüngen, expressiven Dissonanzen, synkopierten Akzenten und einer oft imitierenden, selbständigen zweiten Violinstimme. Anspruchsvoll kann man seine Musik wohl nennen, (uns heute affizierende) Gefühlstief ist ihr fremd.

Ottavio Dantone und seine Accademia Bizantina bemühen sich redlich, nach Maßgabe der historisch informierten Aufführungspraxis die Reize der Musik Giacomellis, das ihr Eigene und Besondere zu Gehör zu bringen. In der dreiteiligen, recht rasant genommenen Ouvertüre hörte sich das noch vielversprechend an, doch im weiteren Verlauf des Abends machte die Musik einen immer drögeren Eindruck, gar nicht zu. Nicht zu reden von den vielen, langen Rezitativen
Vor allem das (bei Händel) so Flirrende, das erotisch Bezaubernde Cleopatras vermisst man. Sie wird im Libretto als eiskalte, ehrgeizige Machtpolitikerin gezeichnet, die nur Eines im Sinne hat: Das römische Imperium an sich zu reißen. Ihre Liebe zu Cäsar ist lediglich strategisch und berechnend. Wenn überhaupt, ist die Rolle der Cornelia „sympathisch“ gezeichnet, obwohl auch sie eine selbstsüchtige Politikerin ist, die ihre Rolle im rücksichtslosen und grausamen Machtpoker des Stücks spielt, in dem die Frauen die dominanten Persönlichkeiten sind und Cäsar eher eine „milde“, weshalb das Stück auch mit einem „lieto fine“ endet.

Die sängerische Besetzung der Aufführung ist - zumal auf weiblicher Seite – vorzüglich, bei den männlichen Partien gab es hingegen Licht und Schatten: Die Sopranistin Arianna Vendittelli singt einen anständigen, wenn auch (naturgemäß) wenig „männlichen“ Giulio Cesare. Die Mezzosopranistin Emöke Baráth singt eine hochvirtuose, aber keineswegs einschmeichelnde oder gar betörende Cleopatra, Königin von Ägypten und Schwester des Tolomeo. Die sängerischen Höhepunkte des Abends sind der Altistin Margherita Maria Sala zu verdanken, die eine beeindruckende Cornelia, Witwe des Pompeo singt. Der Tenor Valerio Contaldo leiht Tolomeo, König von Ägypten seine Stimme. Der Sopranist Federico Fiorio singt den römischen Senator Lepido, Liebhaber der Cornelia, den Achilla, General des Tolomeo der Countertenor Filippo Mineccia.

Alles in allem eine respektable, aber nicht gerade mitreißende Reanimierung eines Stücks, das nicht ganz zu Unrecht in den Archiven der Operngeschichte vergessen wurde und einstaubte.

Rezensionen in verschiedenenen Online- und Printmedien

In Innsbruck kann man wieder Schätze finden

Die Festwochen der Alten Musik sind seit fünf Jahrzehnten ein Tummelplatz führender Barockmusikinterpreten. Mit dem Einstand von Ottavio Dantone und der Wiederentdeckung einer Oper über Cäsar und Kleopatra schlägt man in Innsbruck ein neues Kapitel auf.

Marco Frei, Innsbruck



Folgenreiche Begegnung: Arianna Vendittelli (Cäsar) und Emöke Baráth (Kleopatra) in Geminiano Giacomellis «Cesare in Egitto» bei den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik.
PD

In wenigen Augenblicken kann sich die Welt grundlegend verändern. Die Oper des Barocks ist überreich an solch rasanten Wendungen. Sie vollziehen sich manchmal binnen Sekunden, zumeist kurz vor dem Schluss. Etwa in dem 1735 in Venedig uraufgeführten Dreiakter «Cesare in Egitto» von Geminiano Giacomelli: Gerade erst hat der Titelheld mit seinen Mannen den Tempel der Macht in Ägypten gestürmt, um eine Verschwörung zu rächen, es droht ein Gemetzel – da besinnt sich der römische Feldherr und lässt unversehens allgemeine Gnade walten.

In Innsbruck kann man wieder Schätze finden

Mit dem Dirigenten Ottavio Dantone und einer Oper über Cäsar und Kleopatra schlagen die Festwochen der Alten Musik ein neues Kapitel auf

MARCO FREI, INNSBRUCK

In wenigen Augenblicken kann sich die Welt grundlegend verändern. Die Oper des Barocks ist überreich an solch rasanten Wendungen. Sie vollziehen sich manchmal binnen Sekunden, zumeist kurz vor dem Schluss. Etwa in dem 1735 in Venedig uraufgeführten Dreiakter «Cesare in Egitto» von Geminiano Giacomelli: Gerade erst hat der Titelheld mit seinen Mannen den Tempel der Macht in Ägypten gestürmt, um eine Verschwörung zu rächen, es droht ein Gemetzel – da besinnt sich der römische Feldherr und lässt unversehens allgemeine Gnade walten.

Erfolgsmodell Ausgrabungen

«Der unbefleckte Frieden, er soll fröhlich spenden Freude und Vergnügen», jubeln die Solisten an der Rampe. Der Chor verklingt, der Vorhang fällt. Was für eine utopische Wendung! Immerhin war Cäsar noch zu Beginn der Oper der Kopf seines getöteten Rivalen Pompeo überreicht worden. Cornelia, die Witwe Pompeos, sowie ihr Sohn Sesto schmachten derweil in Gefangenschaft. Dass römische Bürger vom ägyptischen Herrscher Tolomeo auf diese Weise behandelt werden, erzürnt Cäsar.

Entsprechend wild geht es weiter. Das seinerzeit obligatorische Happy End, das «lieto fine», wirkt tatsächlich ein bisschen konstruiert. Im Vergleich zur zehn Jahre früher entstandenen «Cesare»-Oper von Georg Friedrich Händel klingt bei Giacomelli manches schematischer, weniger dramatisch belebt. Doch die Partitur macht dies wett: Sie glänzt mit immer wieder bezaubernden, auch im Hinblick auf die Gesangsstile hochinteressanten Melodien. Nicht zuletzt ihretwegen war die Oper seinerzeit erfolgreicher als Händels heute ungleich bekanntere Version – sie lohnen die Ausgrabung noch immer.

Mit dem eindrucksvollen Revival gibt der Dirigent Ottavio Dantone in diesem Sommer seinen Einstand als neuer musikalischer Leiter der Festwochen. Die Giacomelli-Wiederentdeckung knüpft nahtlos an eine lange Tradition in Innsbruck an. Denn hier wird seit rund einem halben Jahrhundert beharrlich geforscht und mutig ausgegraben, lange bevor solche Wiederaufführungen zu Unrecht vergessener Werke zu einem Trend im Opern- und Konzertbetrieb wurden.

Dass beispielsweise viele der unzähligen Opern von Händel oder auch von Antonio Vivaldi inzwischen wieder zum weltweiten Repertoire gehören, daran haben die Innsbrucker Festwochen entscheidenden Anteil. Veritable Schätze wurden hier gehoben, allen voran die Opern von Antonio Cesti. Der Italie-

ner wirkte einst als Hofkapellmeister in Innsbruck.

Das musikhistorisch reiche Erbe der Tiroler Alpenstadt war denn auch das Motiv für die Gründung der Festwochen. Der Grundstein wurde schon während der 1960er Jahre gelegt, der offizielle Startschuss für das heutige Format fiel 1976. Damit sind sie das älteste noch bestehende Festival dieser Art. Im mit Musik und Festivals reich gesegneten Dreieck zwischen München, Innsbruck und Salzburg ist die Reihe obendrein ein weit ausstrahlender Leuchtturm, richtungsweisend für neue Strömungen in der Alten Musik. Denn von jeher ist Innsbruck ein Tummelplatz für die führenden Interpreten der Originalklang-Bewegung.

Zu den Innsbrucker Exegeten zählten beispielsweise die Pioniere Nikolaus Harnoncourt und Gustav Leonhardt, auch René Jacobs, John Eliot Gardiner und William Christie haben dem Festival ihren Stempel aufgedrückt. Heute sind hier bereits Vertreter der dritten und vierten Interpretengeneration am Werk, etwa Konrad Junghänel, Giovanni Antonini, Thomas Hengelbrock oder Alessandro De Marchi.

Diese Namen stehen zugleich für teilweise recht unterschiedliche Zugänge innerhalb der historischen Aufführungspraxis. Ob Harnoncourts Idee der «Klangrede» aus dem Geist der Rhetorik, die affektreich geschärfte Semantik oder der haptisch-körperliche Originalklang aus dem Geist des Tanzes: Innsbruck war stets eine lebendige Werkstatt für neue Ansätze in der Interpretation. Mit dem Cesti-Wettbewerb wird seit 2010 auch die Weiterentwicklung im Barock-Gesang vorangetrieben.

Mit Stilgefühl

Die bislang glanzvollste Ära der Festwochen begann 1997, als der Dirigent und Countertenor René Jacobs die künstlerische Leitung übernahm und bis 2009 innehatte. Mit Dantone ist nun ein musikalischer Leiter gefunden, der im Tandem mit der vormaligen Betriebsdirektorin Eva-Maria Sens an diesen Glanz anknüpfen kann. In Italien zählt Dantone zu den wichtigsten Künstlern der Originalklang-Bewegung, und mit der 1983 in Ravenna gegründeten Accademia Bizantina verantwortet er seit 1996 eines ihrer weltweit führenden Ensembles.

Einem breiten Publikum sind Dantone und die Accademia Bizantina durch die Vivaldi-Gesamtedition beim Label Naïve bekannt. Für dieses Mammutprojekt – es geht dabei um eine Grössenordnung von über tausend Kompositionen – haben sie zahlreiche Werke ediert und ersteingespielt, darunter etliche Opern. Bei der Innsbrucker Giacomelli-Premiere zeigte sich nun wieder einmal, wie stilistisch

reflektiert Dantones Zugang zur Musik dieser Epoche ist.

Dantone schenkt der Melodie viel Raum, sein Musizierstil ist geradezu ein Gegenentwurf zu jenen Barockmusikinterpreten, die vor allem auf Rhythmus setzen. Sein waches Ohr für die jeweilige Aussage hilft auch den Stimmen, allen voran den beiden einstigen Cesti-Preisträgerinnen Arianna Venditelli und Emöke Baráth in den Rollen von Cäsar und Kleopatra. Eine Entdeckung ist die unerhört feine, gerundete, nie scharf klingende Stimme des Sopranisten Federico Fiorio.

Musikalisch war diese Eröffnungspremiere ausserordentlich gelungen. Sie gab zugleich einen Vorgeschmack auf die kommenden fünf Jahre mit Dantone und der Accademia als Residenz-Orchester in Innsbruck. Leo Muscatos Inszenierung dagegen bleibt weit unter diesem Niveau. Es reicht nicht, auf ein Einheitsbild zu setzen, in dem riesige Statuen römischer Söldner um eine ägyptische Tempelruine mit Hieroglyphen herumstehen, die dann von den Römern – warum auch immer – mit Maschinengewehren gestürmt wird. Das ist läppisch und zeigt wieder einmal: Der so vielstimmigen musikalischen Aufführungspraxis steht in der Barockoper nach wie vor keine adäquate Darstellungspraxis gegenüber. Hier gäbe es auch für Innsbruck einiges zu tun.

Nicht jedes Remake lohnt

"Cesare in Egitto", Innsbrucker Festwochen der Alten Musik

Von Michael Stallknecht

10. August 2024

in Aufführungen international, Kritiken



"Cesare in Egitto", Innsbrucker Festwochen: Arianna Vendittelli (Cesare), Emöke Barath (Cleopatra). (Foto: Birgit Gufler)

Manche Opern-Ausgrabungen sind allenfalls von musikwissenschaftlichem Interesse. *Cesare in Egitto* von Geminiano Giacomelli ist so ein Werk, das ohne größere Verluste vom Sand Ägyptens hätte bedeckt bleiben können.

Von Michael Stallknecht

Es gibt Geschichten, die immer ein Remake wert sind. Zum Beispiel die heiße Affäre zwischen dem römischen Alleinherrscher Cäsar und der letzten ägyptischen Pharaonin Kleopatra. Am besten angereichert um den Thronstreit mit ihrem perversen Bruder Ptolemaios, der Cäsars Rivalen Pompeius köpfen lässt und dann auch noch dessen Witwe Cornelia zur Frau will. Das Erfolgslibretto, das Giacomo Francesco Bussani daraus 1676 spann, hat jedenfalls einige Remakes gefunden. 1724 zum Beispiel vertonte Georg Friedrich Händel eine Textvariante von *Giulio Cesare in Egitto* für London, rund zehn Jahre später Geminiano Giacomelli für Venedig. Wobei Letzterem, wenn auch noch anonym, beim Text ein gewisser Carlo Goldoni half, der noch jung war und das Geld brauchte, bevor er eigene gute Komödien schreiben konnte.
Was Giacomelli und Goldoni aus der antiken Lovestory gemacht haben, kann man derzeit bei den Festwochen der Alten Musik in Innsbruck kennenlernen, wo sich Ottavio Dantone das Stück für seinen Operneinstand ausgesucht hat. Der Cembalist und Dirigent, bereits seit 1996 Chef der in Ravenna ansässigen Accademia Bizantina, ist als Musikalischer Leiter bei den Festwochen ebenso frisch installiert wie Eva-Maria Sens als Künstlerische Direktorin. Die beiden setzen ein paar neue Akzente, beispielsweise mit Konzert- und offenen Probenformaten, auch das Internationale Jugendbarockorchesterfestival soll in Zukunft in die Festwochen mit eingebunden sein. Doch schaut man die fünf Programmwochen durch, dann bleibt vieles beim Alten, gibt es weiterhin zwei szenische Neuproduktionen von meist eher unbekannten Opern, dazu eine, die von den Gewinnern des letztjährigen Cesti-Wettbewerbs bestritten wird, dem nach dem einstigen Innsbrucker Hofkapellmeister benannten Gesangswettbewerb. Sogar Dantone selbst war schon früher zu Besuch mit seiner Accademia Bizantina, 2019 für Cestis *La Dori*. Nur dass das Ensemble jetz

fünf Jahre lang Residenzorchester sein wird und neben der Oper auch in Konzerten zu hören ist.

Und es muss ja auch nicht gar nicht alles anders werden, weil Dantone und seine Kapelle einiges können, wie die Premiere von *Cesare in Egitto* bestätigt. Einen eher weichen Klang nämlich, der dennoch elegant durchpulst wird vom Cembalo, das der Dirigent persönlich spielt. Elegant deshalb, weil er im Leisen schwebt und sich im Lauten nicht festfrisst wie es bei manchen Barockensembles der Fall ist. Was vor allem an der Mikrostruktur liegt, in der nie zwei Noten oder gar zwei Phrasen hintereinander gleichbehandelt werden, sondern Dynamik und Betonung für den Reiz der Varianz sorgen.



Federico Fiori (Lepido), Margherita Maria Sala (Cornelia), Arianna Vendittelli (Cesare), Filippo Mineccia (Achilla), Valerio Contaldo (Tolomeo). (Foto: Birgit Gufler)

Federico Fiori (Lepido), Margherita Maria Sala (Cornelia), Arianna Vendittelli (Cesare), Filippo Mineccia (Achilla), Valerio Contaldo (Tolomeo). (Foto: Birgit Gufler)

Die eher jungen Sängerinnen und Sänger, einige ebenso Absolventen des Cesti-Wettbewerbs, halten den Koloraturschleuderketten meistens stand, mit der Giacomelli einige ihrer berühmten Vorgänger fütterte. Vor allem Arianna Vendittelli in der (männlichen) Titelrolle, deren Sopran reich und ausgewogen über die Lagenwechsel hinweg klingt, Aplomb und Farbe hat. Ebenso Valerio Contaldo, der in der Partie des Tolomeo, einer der seltenen größeren für einen Tenor in der Opera seria, Stamina und Schleudersicherheit beweist. Weicher, süffiger und damit passend zur Rolle der Cleopatra hält sich Emőke Baráth, wohingegen sich Countertenor Filippo Mineccias schwer tut, weil ihm die Tiefe für die Partie des Achilla fehlt, ebenso wie der Sopranist Federico Fiorio, weil er sich als Lepido farblich auf knabenhafte Süße beschränkt. Nur Margherita Maria Sala macht nicht mit im Koloraturüberbietungswettbewerb: Die herb timbrierte Altistin faucht und geifert sich durch die Rolle der Cornelia, die hier ohnehin als rachsüchtige Furie gezeichnet ist.

Das ist großartig, weil es mindestens gelegentlich eine Ausdruckswut in die Kette von 26 Bravour-da-capo-Arien bringt, die der Komponist selbst darin nicht unbedingt angelegt hat. Und einen Variantenreichtum, der Giacomelli nicht zu Gebote stand, weil er anscheinend nicht in der Lage war, langsame Arien zu komponieren. Den Vergleich mit Händel kann man sich sparen, da man mit echten Kanonen bekanntlich nicht auf wehrlose Spatzen schießen sollte. Eher schon wäre anzumerken, dass Dantone den allzu selbstähnlichen Nummern aufhelfen könnte, indem er mit der Makrostruktur ähnlich frei umginge wie mit der Mikrostruktur. Also halbwegs langsame Arien zum Beispiel deutlich langsamer nähme, statt die Barockdutzendware vom Nähmaschinenmeter laufen zu lassen, wie sie Giacomelli ablieferte.



Arianna Vendittelli (Cesare). (Foto: Birgit Gufler)

Wie auch die Inszenierung bis zur Überdeutlichkeit bedient, was die Handlung anbietet: die zwei Ebenen nämlich zwischen der Territorialmacht Rom und den abhängigen, aber noch vergangenheitsbewussten Ägyptern, die zwischen kultureller Assimilation und Revolte schwanken. Letztere wohnen im Bühnenbild von Andrea Belli in den zerborstenen Hieroglyphenkammern ihrer stolzen Vorfahren, die in niedriger Höhe auf der Drehbühne kreisen, bleiben allerdings umzingelt von fünf griechisch-römischen Soldatenmaschinen, deren Macht sichtbar übermannshoch ist, buchstäblich bis an den Bühnenhimmel reicht. Kostümbildnerin Giovanna Fiorentini dagegen liegt eher an moderner Konkretion, weshalb sie die Ägypter als Marionetten eines orientalischen

Operettenstaates zeichnet, die Römer dagegen als schießwütiges Sondereinsatzkommando im Wüstenwarnlook. Regisseur Leo Muscato lässt denn auch ausgiebig mit Maschinengewehren und Pistolen fuchteln, bietet aber immerhin eine interessante, wenn auch geschmacklich fragwürdige Idee: Mit ihrer Rachsucht hat sich Cornelia einen (stummen) Sohn erzogen, dessen liebstes Spielzeug der abgeschlagene Kopf des eigenen Vaters ist.

Dass Muscato ansonsten nicht viel einfällt, ist in gewissem Maß verständlich, weil dieser *Cesare in Egitto* den Figuren keinerlei Psychologie zugesteht und der Bühne keinen jener Schaueffekte, mit der interessantere Barockopern ihre Arienketten durchbrechen. Womit wir zuletzt doch bei einer problematischen Kontinuität der Festwochen wären: dass hier in jüngeren Jahren einige „Wiederentdeckungen" zu erleben waren, die sich allenfalls über ihre feinere Verwandtschaft rechtfertigen konnten. In diesem Fall also über Händel, der dieselbe Handlung vertonte, und über Goldoni, der bloß beim Verstümmeln des Textbuchs behilflich war. Das mag aus wissenschaftlicher Sicht interessant sein, sorgt aber noch nicht für gutes Musiktheater. Nicht jedes Remake lohnt schließlich ein Remake.

Giacomelli: *Cesare in Egitto*

Premiere am 7. August 2024 (auch besuchte Vorstellung)

Mskl. Leitung: Ottavio Dantone, Inszenierung: Leo Muscato, Bühne: Andrea Belli, Kostüme: Giovanna Fiorentini, Licht: Alessandro Verazzi

Arianna Vendittelli (Giulio Cesare), Emőke Baráth (Cleopatra), Valerio Contaldo (Tolomeo), Margherita Maria Sala (Cornelia), Federico Fiorio (Lepido), Filippo Mineccia (Achilla)

Innsbruck

Innsbrucker Festwochen der Alten Musik – Cesare Mit dem Rücken zur Wand

concerti.de

Barockoper vom Feinsten

Cesare: Opernrarität bei den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik



Die „Innsbrucker Festwochen der Alten Musik“ sind immer gut für eine Überraschung. Als neuer Musikalischer Leiter hat sich Ottavio Dantone für seine erste Oper in der Tiroler Metropole für einen selbst Barockspezialisten unbekannten Titel entschieden: „Cesare in Egitto“ von Geminiano Giacomelli.

Jürgen Gahre

11.08.2024, 20:00 Uhr

Innsbruck. In Innsbruck wird Giacomellis Oper einfach nur „Cesare“ genannt, um Verwechselungen mit Händels 1724 komponiertem, und viel berühmterem „Giulio Cesare in Egitto“ auszuschließen. Der 1692 in Colorno bei Parma geborene Geminiano Giacomelli machte sich schon früh einen Namen als Opernkomponist in Venedig. Parma, Pesaro, Mailand, Piacenza, Parma, Florenz und Turin folgten, auch Graz und Wien. Seine neben „Merope“ berühmteste Oper war der 1735 in Mailand uraufgeführte „Giulio Cesare in Egitto“. Noch im selben Jahr schrieb er für Venedig eine eine neue Version, die Dantone in Innsbruck zur Aufführung bringt.

Giacomelli statt Händel: Cesare bei den Festwochen der Alten Musik in Innsbruck

Die Oper spielt in der Zeit nach Cesares Sieg bei Pharsalos über Pompeo im Jahr 48 v. Chr. Der ägyptische König Tolomeo übergibt dem römischen Feldherrn nicht nur Pompeos Frau Cornelia und deren Sohn Sesto, sondern auch das abgeschlagene Haupt des nach Ägypten geflohenen Pompeo. Cesare ist entsetzt, dass ein Römer so enden musste und lehnt das „Geschenk“ energisch ab. Jetzt aber beginnt ein komplexes und manchmal auch absurdes Liebeskarussell sich zu drehen, denn Cornelia wird sowohl von Lepido, als auch von Tolomeo begehrt, die sie beide zurückweist. Achilla, Tolomeos General, liebt wiederum Cleopatra, die ihn aber verabscheut, denn sie liebt schließlich Cesare und versucht das Beste aus dieser Liaison für sich daraus zu machen.

Es ist ausgesprochen atemberaubend, mit welch perfiden Intrigen die jeweiligen Figuren in dieser Oper ihr Ziel erreichen wollen, mit Verrat, Verleumdungen, List, Tücke und Mordanschlägen. Gegen Ende wird es immer grotesker, dreht sich das Liebes- und Eifersuchtskarussell immer schneller, so dass man schließlich die Übersicht verliert, wer wen mit welchen Mitteln für sich zu gewinnen sucht. Makaber wird es, wenn Sesto, der ja doch ein kleiner Junge ist, mit dem in einem Karton liegenden Kopf seines Vaters erscheint und seine Mutter ermahnt, keinen Heiratsantrag anzunehmen. Er öffnet die Schachtel und lässt seine entsetzte Mutter hineinsehen.

Der preisgekrönte Opern- und Filmregisseur Leo Muscato feiert mit „Cesare“-Inszenierung sein Debüt in Innsbruck

Der preisgekrönte Opern- und Filmregisseur Leo Muscato, der schon mehrmals mit Dantone zusammen gearbeitet hat, feiert mit seiner „Cesare“-Inszenierung sein Debüt in Innsbruck. Für alle drei Akte hat er Andrea Belli ein Einheitsbühnenbild schaffen lassen, das allerdings dank einer häufig genutzten Drehbühne recht variabel erscheint. Vier gewaltige, nicht

identifizierbare Figuren in grellem Magenta bilden einen bedrohlichen Hintergrund. Sie sollen wohl irgendwie an die blutigen Auseinandersetzung zwischen den Römern und Ägyptern erinnern. Einige in wüstengelb gehalte Mauern oder Ruinen sind mit Hieroglyphen bedeckt und sorgen für eine orientalische Atmosphäre.

Die für die Kostüme zuständige Giovanna Fiorentini lässt ihrer Fantasie freien Lauf, zu freien Lauf! Cesare und die anderen Römer erscheinen in blutroten, betont martialischen Kampfanzügen und Maschinengewehren im Anschlag. Die Ägypter dagegen tragen khakifarbene Gewänder mit Schärpe und blauem Fez, gehören also in die muslimische Zeit. Cleopatra und Cornelia erscheinen in neutralen, langen Kleidern, die keiner Zeit zuzuordnen sind. Aus all dem ist ein allzu heterogenes Bild entstanden, das so manches Rätsel aufgibt.

Innsbruck: Brillante Gesangsstars bei den Festwochen der Alten Musik

Um diese hochvirtuose, spätbarocke Oper adäquat besetzen zu können, müssen sechs brillante Gesangsstars verpflichtet werden. Das ist den Innsbrucker Festwochen hervorragend gelungen. Für die überaus schwierige Rolle des Cesare, die in der venezianischen Fassung 1735 von dem Kastraten Felice Salimbeni gestaltet wurde, konnte die Sopranistin Arianna Vendittelli gewonnen werden. Sie trifft den draufgängerischen Ton des Cesare ganz genau und lässt ihn geradezu jugendlich und durchaus sympathisch erscheinen.

Mit stupender Technik zeichnet die ungarische Sopranistin Emöke Baráth den Charakter der intrigenreichen, berechnenden Cleopatra, die in ihrer Arie „Chiudo in petto un cor altero“ am Ende des ersten Aktes in halsbrecherischen Koloraturkaskaden von der Erlangung der Weltherrschaft träumt. Der Tenor Valerio Contaldo, der den hässlichen Charakter des Tolomeo noch unterstreicht, läuft in seiner Arie „Scende rapido spumante“ am Ende des zweiten Aktes zu seiner Höchstform auf, wenn er mit Schwindel erregender Virtuosität von seinem vermeintlichen Triumph über Cesare singt.

L'opera oggi

Opera today
Cesare in Egitto

11 agosto 2024 Barocca Carlo Goldoni, Domenico Lalli Renato Verga



(https://operaincasa.com/wp-content/uploads/2024/08/emoke-barath-cleopatra-accademia-bizantina-c-birgit-gufler-17.jpg)

foto © Birgit Gufler

Geminiano Giacomelli, *Cesare in Egitto*

Innsbruck, Tiroler Landestheater, 11 agosto 2024

★★★ (https://operaincasa.com/marks-voti/)☆ (https://operaincasa.com/marks-voti/)☆ (https://operaincasa.com/marks-voti/)

L'altro *Cesare*

Quasi lo stesso titolo, grosso modo la stessa vicenda ma su testo diverso, il *Cesare in Egitto* di Geminiano Giacomelli vide la luce undici anni dopo il *Giulio Cesare in Egitto* (*https://operaincasa.com/2014/05/24/giulio-cesare/*) di Georg Friedrich Händel. Se si fosse tentati di fare un confronto fra i due lavori il risultato sarebbe impietoso per il *Cesare* del compositore italiano, soprattutto per quanto riguarda il libretto di mano di due sommi, Carlo Goldoni e Domenico Lalli che però confezionano un testo manchevole dal punto di vista drammaturgico – cosa che si riflette anche nell'intonazione del Giacomelli che inanella una serie di arie belle sì, ma che raramente costruiscono una progressione drammatica della vicenda e l'azione rimane sempre in fase di stallo. Sintomatico di questa mancanza di tensione è il momento di massima suspence per la tragica sorte del figlioletto di Cornelia la quale invece non trova di meglio che rivolgersi a Lepido: «Tu m'ami, lo vedo, | fedele ti credo»…

Gli otto personaggi di Händel qui sono ridotti a sei, tre Romani e tre Egizi: Lepido sostituisce Curio ma manca Sesto, il figlio di Cornelia, qui un bambino in un ruolo muto; dalla parte egizia manca il confidente Nireno. Diversa anche la distribuzione delle voci: Giulio Cesare è un soprano, Cornelia un contralto, Lepido un sopranista, Tolomeo un tenore, Cleopatra un mezzosprano e Achilla un controtenore. Tutti i numeri musicali sono formati da arie soliste non molto differenziate le une dalle altre, non ci sono duetti o altri ensemble, a parte il tutti finale, e molto meno sfumati sono i caratteri: Cornelia è una furia vendicatrice senza mezzi termini che arriva a sacrificare il figlio per non cedere alle profferte di Tolomeo («Più ch'acconsenta | all'indegno imeneo, | quest'innocente vittima s'uccida») mentre Cleopatra si dimostra infida e non suscita empatia quando viene presa prigioniera dal fratello – situazione ben diversa invece nell'opera di Händel!



(https://operaincasa.com/wp-content/uploads/2024/08/jonas-kolfer-sesto-margherita-maria-sala-cornelia-valerio-contaldo-tolomeo-arianna-venditelli-cesare-emoke-barath-cleopatra-c-birgit-gufler29.jpg)

Anche in questo libretto sono presenti le tipiche arie di metafora, ora del torrente, «Scende rapido spumante | dalla rupe, fiume altero» che chiude il secondo atto (analogo a «Quel torrente che cade dal monte» di Händel), ora della nave, «Son qual nave da due venti» del terzo atto, che però non ha nulla a che fare con la famosissima aria del Broschi con lo stesso incipit e colorature ancora più pirotecniche. Questi sono due momenti dove la musica del Giacomelli assume maggiori tinte drammatiche, altrimenti è la piacevolezza melodica della scuola napoletana a prevalere nelle 26 arie solistiche, quasi equamente ripartite tra i personaggi, in cui è strutturata l'opera. (1)

Antefatto. Dopo la sconfitta di Giulio Cesare nella battaglia di Pharsalos (48 a.C.) nella guerra civile romana, il generale romano Pompeo fugge in Egitto con la moglie Cornelia e il figlio Sesto. Lì cerca l'aiuto di Tolomeo e di sua sorella Cleopatra, che governano insieme il Paese, per combattere contro Cesare. Tuttavia, Tolomeo teme un attacco di Cesare all'Egitto e fa prigionieri Pompeo e la sua famiglia.

Atto primo. Cesare ha inseguito Pompeo in Egitto. Nel porto di Alessandria, il generale di Tolomeo, Achilla, accoglie festosamente la flotta romana. Come "regalo di benvenuto", consegna i prigionieri a Cesare. Quest'ultimo è sconvolto dal fatto che i cittadini romani siano trattati come schiavi e concede loro la libertà. Achilla ha un altro regalo: la testa di Pompeo! Cornelia incolpa Cesare dell'omicidio del marito. Giura di vendicare la morte del suo ex amico. Achilla si vanta con Lepido della superiorità dell'Egitto su Roma. Lepido ama Cornelia e vede l'opportunità di conquistarla. Tolomeo e Cleopatra discutono sugli ultimi sviluppi politici. La donna è convinta che la morte di Pompeo abbia messo l'Egitto in una situazione pericolosa e che lei stessa avrebbe fatto meglio a risolvere la situazione con Cesare. Achilla riferisce anche della sua inaspettata reazione ai "regali" di Tolomeo. Cornelia cerca Tolomeo e lo accusa della morte del marito. Tolomeo si offre di sposarla, ma lei lo rifiuta indignata. Anche Lepido confessa il suo amore per Cornelia. Anche lui viene respinto. Cesare minaccia Tolomeo, infuriato per l'ordine di uccidere Pompeo. Cleopatra implora Cesare di essere clemente. Egli la vede per la prima volta ed è sopraffatto dalla sua bellezza. Cornelia chiede giustizia a Cesare, mentre Tolomeo lo accusa di essere ingrato. Cesare ritiene che Tolomeo abbia commesso un crimine contro lo Stato romano e che quindi debba essere processato a Roma. Cornelia, invece, che detesta sia Cesare che Tolomeo, chiede che entrambi siano chiamati a rispondere dell'omicidio del marito. Ma Cesare, accecato dalla sua infatuazione per Cleopatra, perdona Tolomeo. Cleopatra trionfa.

Atto secondo. Achilla aiuta Tolomeo ad attirare Cesare in un'imboscata. In cambio, chiede la mano di Cleopatra. Tolomeo accetta, perché questo gli permetterebbe di governare l'Egitto da solo. Tolomeo si offre nuovamente di sposare Cornelia, ma lei lo rifiuta. Quando Lepido le chiede di nuovo di sposarlo, lei accetta ma a condizione che uccida sia Tolomeo che Cesare. Lepido a realizzazione dei suoi sogni. Cleopatra avverte Cesare della congiura di Tolomeo. Lui le dice che ne è già a conoscenza e si addormenta. Cleopatra si nasconde quando vede avvicinarsi Cornelia e Lepido. Cornelia esorta Lepido a uccidere Cesare addormentato, ma Cleopatra interviene. Quando Cesare si risveglia, Lepido si prende l'unica colpa. Cesare capisce che dietro il tentato omicidio c'è Cornelia. Cleopatra e Lepido cercano di calmare la furiosa Cornelia, ma il suo odio non conosce limiti. Cleopatra chiede a Lepido di riunire tutti i Romani in un esercito per proteggere Cesare da Tolomeo. Achilla si vanta con Cleopatra che Cesare sarà presto catturato e lei diventerà sua moglie. Ma Cleopatra preferisce morire piuttosto che sposarsi. Tolomeo rassicura Achilla: non appena Cesare sarà morto, Cleopatra sarà sua e lui stesso sposerà Cornelia. Gli eserciti di Cesare e di Tolomeo si scontrano. L'esercito di Cesare è in inferiorità numerica e viene respinto verso la costa. Cesare si getta in mare.

Atto terzo. Il vittorioso Tolomeo rivendica il potere esclusivo sull'Egitto e chiede l'obbedienza di Cleopatra e Cornelia. Entrambe rifiutano. Achilla chiede ora la sua ricompensa, ovvero la mano di Cleopatra. Ma Tolomeo ha altri piani: Cleopatra deve morire. Achilla è furioso, ma Cleopatra lo tranquillizza. Promette di sposarlo se lui ucciderà Tolomeo. Tolomeo è furioso perché Cornelia continua a rifiutare di sposarlo. Minaccia di uccidere il figlio se lei non si adegua. Ma lei è disposta a sacrificare il figlio per il suo onore. Lepido, che nutre ancora speranze per Cornelia, le rivela che lui e

Achilla stanno progettando di uccidere Tolomeo. Cesare è sopravvissuto alla caduta in mare. Lui e altri soldati romani si sono travestiti da egiziani e si sono riuniti segretamente al tempio. Cornelia è in lutto sulla tomba del marito quando Tolomeo arriva con i sacerdoti per celebrare la cerimonia nuziale. Achilla e Lepido attaccano Tolomeo, ma Cesare e i suoi seguaci intervengono. Cornelia incita Lepido a eliminare entrambi gli uomini, ma Lepido non vuole alzare la mano contro un romano. Amareggiata e piena di odio per Cesare, Cornelia lascia l'Egitto. Tolomeo implora Cesare di avere pietà e lascia il trono alla sorella. Romani ed egiziani festeggiano la pace faticosamente raggiunta.

Il *Cesare in Egitto* è il lavoro più noto di Geminiano Giacomelli (anche noto come Jacomelli), compositore emiliano della prima metà del XVIII secolo molto popolare all'epoca con circa venti titoli che vanno dalla *Ipermestra* (Venezia, 1724) all'*Achille in Aulide* (Roma, 1739). Ma la composizione più famosa è l'aria «Sposa, non mi conosci» dalla sua *Merope* (1734) "prestata" a Vivaldi quattro anni dopo dove divenne, nella versione «Sposa, son disprezzata», uno dei momenti più drammatici del *Bajazet*.



(https://operaincasa.com/wp-content/uploads/2024/08/margherita-maria-sala-cornelia-valerio-contaldo-tolomeo-c-birgit-gufler-5.jpg)

Ispirato alla lontana dal *Cesare in Egitto* messo in musica nel 1728 da Luca Antonio Predieri su libretto anonimo, il *Cesare* di Giacomelli fu ideato per il Teatro Ducale di Milano nel gennaio 1735. Sfortunatamente il manoscritto di quella produzione è andato perso ma era sicuramente molto diverso dalla versione che fu messa in scena a Venezia al Teatro di San Giovanni Grisostomo il 1 luglio dello stesso anno. Il libretto di Domenico Lalli era stato adattato dal giovane Carlo Goldoni e nella produzione ci fu anche l'apporto di Antonio Vivaldi che caldeggiò la sua pupilla Anna Girò per la parte di Cornelia.

Esordio alle 48esime Settimane di Musica Antica di Innsbruck come direttore musicale è quello di Ottavio Dantone che nel 2019 qui aveva concertato *La Dori* del Cesti. Il *Cesare* è un titolo da lui scelto: «Quest'opera era nella mia mente da tempo e cercavo il momento e il luogo giusto per portarla in scena. Le Innsbrucker Festwochen sono perfette perché hanno un pubblico intelligente, attento e curioso, desideroso di scoprire il nuovo repertorio barocco. Il *Cesare in Egitto* era considerato il capolavoro di Giacomelli all'epoca, quindi ho studiato la partitura originale e l'ho trovata la scelta ideale per il mio debutto al Festwochen». Quella che ascoltiamo è infatti la sua versione critica. Alla testa del suo *ensemble* l'"Accademia Bizantina" Dantone evidenzia la scrittura strumentale della partitura dalle soluzioni ritmiche e armoniche innovative. Con tempi brillanti e volumi sonori attenti all'equilibrio tra buca e scena – come quella di Porpora anche l'orchestra di Giacomelli è sempre al servizio delle voci – Dantone ottiene ottimi risultati.



(https://operaincasa.com/wp-content/uploads/2024/08/federico-fiori-lepido-margherita-maria-sala-cornelia-arianna-venditelli-cesare-c-birgit-gufler-30.jpg)

I lunghissimi recitativi sono opportunamente ridotti dando ai numeri solistici spazio maggiore, com'è giusto. Anche se è il personaggio eponimo, Cesare ha solo quattro arie (come Achilla, Cleopatra e Lepido) mentre Tolomeo e Cornelia ne hanno cinque. Arianna Venditelli le interpreta con stile e sicura vocalità. È sua la dichiarazione finale del personaggio «A un cor forte, a un'alma grande | sorte ria non fa spavento» prima di trasformarsi in un Tito clemente che dispensa perdono a tutti, anche a Tolomeo qui risparmiato assieme ad Achilla, che invece sono uccisi nel libretto del Bussani rivisto da Haym per Händel.

succitata aria di bravura del terzo atto «Son qual nave da due venti». Il trio di voci maschili vede in Achilla il contraltista Filippo Mineccia che con la sua intelligenza e il fraseggio accurato delinea un personaggio che in questo *Cesare* di Giacomelli acquista particolare spessore psicologico. Il tenore Valerio Contaldo è Tolomeo, voce dal timbro un po' nasale ma che si rivela a suo agio nelle agilità richieste dalla parte. Ancora più virtuosistiche le richieste di Lepido, affidato qui alla voce chiarissima del sopranista Federico Fiorio, richieste pienamente risolte dalla tecnica del giovane cantante che conclude la prima delle due parti in cui è divisa l'opera originariamente in tre atti.

Lo stesso Dantone aveva voluto che alla messa in scena della sua "scoperta" ci fosse Leo Muscato, con cui aveva lavorato a Torino per il vivaldiano *L'incoronazione di Dario*. Il regista di Martina Franca ha dunque l'ingrato compito di fornire una drammaturgia a un lavoro che non ce l'ha e per questo il risultato non è del tutto convincente. I costumi disegnati da Giovanna Fiorentini rivelano i tempi dell'ambientazione, quelli delle colonizzazioni del XIX e XX secolo, mentre la scenografia di Andrea Belli ripropone per l'ennesima volta – bisognerebbe imporre una moratoria decennale sul suo utilizzo… – la solita piattaforme rotante con ruderi di casermette dalle pareti ricoperti di geroglifici. Completano la scena quattro enormi statue in lacca rossa di soldati in armatura. Pregevole il gioco luci di Alessandro Verazzi che cerca di diversificare le atmosfere. I personaggi si muovono entrando e uscendo dalle aperture come giocando a rimpiattino evidenziando così la loro inazione.



(https://operaincasa.com/wp-content/uploads/2024/08/federico-fiori-lepido-jonas-kofler-sesto-margherita-maria-sala-cornelia-arianna-venditelli-cesare-fillipo-minesccia-achilla-c-birgit-gufler-12.jpg)

Il lento girare a mo' di giostrina, unitamente alle cullanti melodie, ha un effetto tra l'ipnotico e il soporifero. Insomma, non è stato il disvelamento di un tesoro sepolto questo Cesare in Egitto di Geminiano Giacomelli. Il pubblico reagisce comunque positivamente con calorosi applausi verso gli artefici dello spettacolo.

(1) Struttura dell'opera:
Sinfonia
Atto I
1. Cadrà quel disumano (Cesare)
2. Alla festosa superba Roma (Achilla)
3. A me basta la mia bella (Lepido)
4. Fier leon di sdegno acceso(Cleopatra)
5. Questa destra, che ti guida (Tolomeo)
6. Palpita nel mio petto (Cornelia)
7. Vibrano i Dèi talora (Lepido)
8. Lusinga un tiranno (Cornelia)
9. A quelle luci irate (Tolomeo)
10. Bella, tel dica amore (Cesare)
11. Chiudo in petto un core altero (Cleopatra)
Atto II
12. Al vibrar della mia spada (Achilla)
13. Se il sangue mio tu brami (Tolomeo)
14. Se provi nel cuore (Cornelia)
15. Vendetta mi chiede (Lepido)
16. Con vincitor mio brando (Cesare)
17. Oppressa, tradita (Cornelia)
18. Spose tradite, se m'ascoltate (Cleopatra)
19. Quell'agnellin che seco (Achilla)
20. Scende rapido spumante (Tolomeo)
Atto III
21. Taci, non v'è più speme (Tolomeo)
22. Nel sen mi giubila (Achilla)
23. Son qual nave da due venti (Cleopatra)
24. Tu m'ami, lo vedo (Cornelia)
25. Scorre per l'onde ardito (Lepido)
26. A un cor forte, a un'alma grande (Cesare)
27. Dal seno di Giove (Coro)

Klassik

Ein Großmeister der Rhetorik

11. August 2024, 12:50 Uhr | Lesezeit: 3 min



Geminiano Giacomellis "Cesare" erzählt von einer Extremsituation, in der alle Protagonisten von Anfang an überfordert sind. Emöke Baraths Cleopatra und Filippo Mineccias Achilla machen da keine Ausnahme. (Foto: Birgit Gufler/Innsbrucker Festwochen)

Ottavio Dantone will als neuer Leiter die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik wieder aufmischen. Es gelingt dem Dirigenten und Cembalisten grandios.

Von Reinhard J. Brembeck

Ottavio Dantone ressuscite Cesare in Egitto de Geminiano Giacomelli aux Semaines festives d' Innsbruck

Dimanche 11 Août 2024



(https://resonances-lyriques.org/wp-content/uploads/2024/08/Jonas-Kolfer-Sesto-Margherita-Maria-Sala-Cornelia-Valerio-Contaldo-Tolomeo-Arianna-Vendittelli-Cesare-Emoke-Barath-Cleopatra-c-birgit-gufler-29.jpg)

Crédit photographique © Birgit Gufler

Les Semaines festives de musique ancienne d'Innsbruck (Innsbrucker Festwochen der Alten Musik) ont depuis septembre 2023 une nouvelle direction tripartite : Eva-Maria Sens en est la directrice artistique, Ottavio Dantone le directeur musical et Dr. Markus Lutz le directeur commercial. C'est une nouvelle ère qui s'ouvre pour le prestigieux festival, dont Alessandro De Marchi fut le directeur artistique de 2009 à 2023.

Un grand opéra baroque ouvre traditionnellement le Festival dans le Tiroler Landestheater (Théâtre du Land du Tyrol) dont l'ancêtre fut construit au même endroit en 1654. Une des traditions bien ancrées du Festival réside dans la redécouverte d'œuvres tombées dans l'oubli, alors même qu'elles avaient rencontré le succès lors de leur création. Pour sa

première production scénique, Ottavio Dantone a choisi l'opéra *Cesare in Egittto* de Geminiano Giacomelli. Il dirige les musiciens virtuoses de l'Accademia bizantina, le nouvel orchestre en résidence du festival.



Geminiano Giacomelli

Le compositeur italien Geminiano Giacomelli (Piacenza 1692-Loreto 1740) fut de 1719 à 1727 maître de chapelle à la cour ducale de Parme et également de la Basilique de Santa Maria della Steccata. Il partageait la responsabilité de ce poste avec son maître Giovanni Maria Capelli, compositeur à la Cour ducale, qui lui avait enseigné le chant, le contrepoint et le clavecin. En 1727 le duc Francesco Farnese le fit nommer maître de chapelle à vie de l'église San Giovanni de Plaisance (Piacenza), un poste doté d'un salaire confortable. Il obtint également l'avantage de s'absenter comme il le désirait, charge à lui de se trouver un remplaçant et de fournir la musique nécessaire. À cette époque, il composa toute une série d'opéras destinés aux plus importantes maisons d'opéra d'Italie, sans toutefois délaisser ses obligations auprès de la cour ducale. En 1738, il devient maître de chapelle de la Santa

Giacomelli vécut à l'apogée de la virtuosité du bel canto et fut en contact avec des interprètes de renommée internationale. Son sens théâtral aigu allié à un langage musical simple et traditionnel lui valut d'acquérir une vaste popularité dans toute la péninsule. La clé du succès à cette époque où prévalait le vedettariat résidait dans l'art de satisfaire les besoins spécifiques des chanteurs en leur fournissant des airs qui leur permettaient de faire la démonstration de leur habileté. Giacomelli s'appliqua à composer des airs expressément modelés sur leurs capacités vocales de manière à les mettre en valeur : légers pour Faustina Bordoni, pathétiques pour le célèbre castrat contralto Francesco Bernardi (dit Senesino, qui créa le rôle de César dans le *Cesare in Egitto* de Haendel), sentimentaux ou de bravoure pour Farinelli. Dans son *Histoire générale de la musique (A General History of Music)* publiée en 1789 Charles Burney évoque " la vivacité de son imagination qui lui a permis de faire des envolées [flights] agréables qui, par leur nouveauté, ont procuré tant de plaisir qu'elles ont considérablement contribué à propager et à fixer le goût des époques suivantes." Les mélodies de Giacomelli sont généralement fluides et spontanées, résolument *cantabile*, agrémentées de vocalises et de coloratures selon la pratique de l'époque ; l'harmonie est sobre, colorée par une variété de modulations qui animent la dynamique. Dans son opéra *La Merope* (1734) trois de ses airs les plus réussis, dont l'air d'Epitide "Sposa, non mi conosci", ont été réutilisés dans le pasticcio de Vivaldi, *Bajazet* (aussi appelé *Il Tamerlano*). Vivaldi a légèrement modifié l'entame de l'air d'Epitide en "Sposa son disprezzata" ("Je suis femme et je suis bafouée").

Son opéra *Cesare in Egitto* connut sa première le 24 novembre 1735 au Teatro San Giovanni Grisostomo de Venise. Le sujet de cet opéra avait été abordé dès 1675 par Bussani qui avait fourni le livret d'un opéra éponyme composé par Sartorio représenté à Venise. Il inspira ensuite le *Giulio Cesare* de Haendel créé à Londres en 1724. Le jeune Carlo Goldoni participa à l'écriture du livret du *Cesare* de Giacomelli. À cette époque il s'essayait à la tragédie avant de se rendre bientôt compte que sa véritable vocation était la comédie ; il allait par la suite devenir le créateur de la comédie italienne moderne.



Crédit photographique © Birgit Gufler

La mise en scène de Leo Muscato

L'action se déroule entre une série de murs en ruine entièrement recouverts de hieroglyphes et de bas-reliefs représentant les dieux de l'Égypte antique, qui rappellent les mastabas de Saqqarah. Andrea Belli a disposé ces parois en un ensemble de chambres communicantes placées sur un plateau tournant en mouvement constant tout au long de la première partie. Cinq statues colossales de légionnaires romains stylisées (des mannequins surdimensionnés placés sur des plateaux à roulettes) sont d'abord installées en avant-scène avant de venir entourer en demi-cercle le plateau tournant. Leurs armures et leurs équipements (énormes boucliers incurvés et rectangulaires, casques à chenille en crin écarlate et pilums) habillent des armatures métalliques. Les statues symbolisent la domination romaine sur l'Égypte. La couleur rouge domine. Leur éclairage variera au gré de l'action : il illumine de plein feu les statues dominantes lorsque les armées de César ont le dessus, il diminue d'intensité lorsque Ptolémée tente de reprendre le pouvoir, la couleur rouge pâlit, on ne voit plus que les casques qui prennent une couleur violette. Lorsque en seconde partie, Ptolémée se croit victorieux et que l'on croit César mort par noyage, les statues sont retournées et on n'en voit plus que l'armature vide. Au retour de César victorieux, elles reprennent leur aspect conquérant. La mise en scène privilégie le placement frontal des protagonistes, qui favorise le chant, mais le plateau en rotation constante donne vite le tournis.

Les costumes composites de Giovanna Fiorentini parcourent plusieurs époques de l'histoire : si les statues évoquent l'antiquité, César et ses soldats sont en uniformes de combats renforcés contemporains, avec des armes récentes : fusils mitrailleurs ou brownings. Ptolémée et Achille portent des costumes qui rappellent le temps des khédives, avec le port du fez et des vestes encombrées de décorations et d'un grand cordon. Ils prisent du tabac alors que César fume le cigare. Les robes longues de Cléopâtre soulignent sa beauté et pourraient être de toutes les époques.
Les statues veulent peut-être rappeler les colosses de l'Égypte ancienne mais leurs armatures font plutôt penser à des géants de carnaval. Les costumes convoquent deux mille ans d'histoire. L'intention du metteur en scène est peut-être de faire comprendre que les conflits militaires, la folie du pouvoir, le chantage à l'amour et le mariage sous contrainte sont de toutes les époques.



Crédit photographique © Birgit Gufler

La mise en scène de Leo Muscato s'est surtout attachée au travail sur la définition des personnages et la gestuelle qui doit en rendre compte. Chacun des personnages est fort bien campé. Au départ César apparaît comme un jeune chef d'État plutôt inexpérimenté et peu diplomate, un chef de guerre assez fanfaron, pompeux et martial, avant qu'il ne soit touché par l'amour pour Cléopâtre. Cléopâtre a beaucoup plus d'assurance que sa jeunesse ne le laisse supposer et fait preuve de discernement et de finesse face aux conflits avec son frère Ptolémée, à sa la liaison problématique avec César, à l'hostilité de Cornelia et aux avances non désirées d'Achille. Le couple antagoniste de Ptolémée et Cornelia est nettement plus complexe : Ptolémée s'avère être un monstre sanguinaire qui use des manipulations les plus odieuses pour arriver à ses fins avant de devenir un lâche obséquieux qui abandonne toute fierté lorsqu'il est vaincu ; Cornelia est une femme d'une force intérieure extraordinaire prête à tout sacrifier, — y compris sa propre vie et celle de son fils, — pour préserver son honneur. Le sénateur romain Lépide, amoureux de Cornelia, fait preuve de grandeur en toutes circonstances et parvient à faire face aux aléas de l'intrigue. Achille, le général de Ptolémée, fait davantage office de larbin au service de son maître, puis d'amoureux éconduit dans son désir d'union avec Cléopâtre, qui n'hésite pas à user de ses charmes pour le manipuler.



Crédit photographique © Birgit Gufler

L'opéra *Cesare in Egitto* de Giacomelli est un exemple d'opéra hautement virtuose du baroque tardif, influencé par ce qui était à cette époque le style napolitain moderne. Le couple de César et Cléopâtre demande des voix de soprano aiguës. Il est interprété par deux sopranos lauréates du Concours international de Chant Baroque Antonio Cesti à Innsbruck : Emőke Baráth (Cléopâtre), primée en 2011, et Arianna Vendittelli (César), en 2015. Dans ce rôle en pantalon, Arianna Venditelli rend bien compte de la fougue juvénile et de l'impétuosité du jeune César. Elle excelle aussi à rendre la douceur d'un César attendri par l'amour dans "Bella tel dica amore". Emőke Baráth brille par son talent dramatique et sa composition séduisante et radieuse du rôle de Cléopâtre. Elle semble se jouer des difficultés des arias virtuoses de la reine d'Égypte, notamment dans le très bel aria "Chiudo in petto" à la fin du premier acte ou dans l'air de bravoure «Son qual nave da due venti». La contralto Margherita Maria Sala, lauréate du prix Cesti en 2021, fait de Cornelia une déesse de la colère outragée. Quelle puissance, quelle énergie, quelle rage s'exhale de la formidable chanteuse qu'est Margherita Maria Sala qui nous donne une interprétation magistrale de son personnage, une épouse meurtrie au plus profond de ses chairs par la meurtre infâme de son époux Pompée à qui Ptolémée a fait couper la tête pour l'offrir en trophée à César, une mère prête à laisser assassiner son fils plutôt que de céder à l'ignominieux chantage de Ptolémée qui tente de lui imposer le mariage en échange de la vie de son enfant. Le chant est profond, la projection de la voix imposante. On est subjugués par le talent de la contralto, plus spécialement dans les récitatifs. Face à cette éclatante personnalité, qui, alors même qu'elle est prisonnière et qu'elle a les mains liées, clame sa juste haine, Ptolémée, interprété par Valerio Contaldo fait bien pâle figure. La voix manque de volume, le ténor valaisant reste en retrait du rôle. Le sopraniste Federico Fiorio incarne le sénateur romain Lepido qui a tout d'un jeune amoureux transi et bien peu l'allure sénatoriale. Virtuose exceptionnel, le chanteur paraît se jouer des difficultés techniques. Il semble très exactement disposer de l'agilité vocale de haute voltige qui faisait la fortune des castrats à l'époque du baroque tardif. Le contre-ténor Filippo Mineccia rend pleine justice au



Crédit photographique © Birgit Gufler

Cet opéra pour virtuoses, dont la construction fait la part belle aux arias en solo, se termine par un happy end, une " clemenza di Cesare ", qui accorde le pardon aux plus infâmes même : l'aria de César qui clôture son dernier grand récitatif "A un cor forte, a un'alma grande sorte ria non fa spavento" ("Le destin ne fait pas peur à celui qui a un cœur fort et une grande âme.") Le finale est chanté par le chœur des six chanteurs : " la paix, qui émane du sein de Jupiter, descend sur la terre, la paix immaculée qui dispense la joie et le plaisir. " Ce dernier chœur est aussi le premier.

Les musiciens de l'Accademia Bizantina et au clavecin leur directeur artistique Ottavio Dantone ont rendu le monde émotionnel complexe imaginé par le compositeur avec un talent consommé, alliant l'intensité expressive à la rigueur interprétative de la musique passionnée et suggestive de Giacomelli. C'est avec le chant la plus grande richesse de cette soirée découverte d'un opéra que les musiciens, que l'on sent captivés et stimulés par l'exécution de cette musique, ont littéralement ressuscité.

Luc-Henri ROGER

Cesare in Egitto, opéra en 3 actes de Geminiano Giacomelli

Livret de Carlo Goldoni & Domenico Lalli

Première représentation au Teatro S. Giovanni Grisostomo de Venise le 24 novembre 1735

Édition : Édition critique de Bernardo Ticci & Ottavio Dantone

Distribution du 11 août 2024

Leo Muscato | Mise en scène

Andrea Belli | Décors

Giovanna Fiorentini | Costumes

Alessandro Verazzi | Lumières

Ottavio Dantone – clavecin et direction d'orchestre

Accademia Bizantina

Alessandro Tampieri – premier violon

Giulio Cesare : **Arianna Vendittelli** |

Cléopâtre : Reine d'Égypte, sœur de Tolomeo : **Emőke Baráth**

Tolomeo **:** roi d'Égypte Valerio Contaldo

Cornelia **:** Veuve de Pompeo **Margherita Maria Sala**

Lepido Sénateur romain, amant de Cornelia **: Federico Fiorio**

Achilla | Général de Tolomeo : **Filippo Mineccia**

Synopsis (traduit du programme des Innsbrucker Festwochen derAlten Musik)

Le contexte

Après sa défaite contre Jules César (Cesare) à la bataille de Pharsale (48 av. J.-C.) lors de la guerre civile romaine, le général romain Pompée (Pompeo) s'enfuit en Égypte avec sa femme Cornelia et leur fils Sesto. Il y cherche l'aide de Ptolémée (Tolomeo) et de sa sœur Cléopâtre (Cleopatra), qui gouvernent ensemble le pays, pour lutter contre César. Comme Ptolémée craint une attaque de César sur l'Égypte, ilt fait prisonnier Pompée et sa famille.

Acte I

César a poursuivi Pompée en Égypte. Dans le port d'Alexandrie, Achille (Achilla), le général de Ptolémée, réserve un accueil festif à la flotte romaine. En guise de "cadeau de bienvenue", il remet les prisonniers à César. Consterné par le fait que des citoyens romains soient traités comme des esclaves, il leur rend leur liberté. Achille a un autre cadeau : la tête de Pompée !

Cornelia reproche à César le meurtre de son mari. Il jure de venger la mort de son ancien ami. Achille se vante auprès de Lépide (Lepido) de la supériorité de l'Égypte sur Rome. Lépide aime Cornelia et voit là l'occasion de la conquérir.

Ptolémée et Cléopâtre discutent des derniers développements politiques. Cléopâtre est convaincue que la mort de Pompée a mis l'Égypte dans une situation dangereuse et qu'elle aurait mieux fait de régler la situation avec César. Achille rapporte également sa réaction inattendue aux "cadeaux" de Ptolémée.

Cornelia se met à la recherche de Ptolémée et l'accuse de la mort de son mari. Ptolémée lui propose de l'épouser, mais elle le rejette avec indignation. Lépide avoue à son tour son amour pour Cornelia. Il est également rejeté.

César menace Ptolémée, furieux d'avoir reçu l'ordre d'assassiner Pompée. Cléopâtre implore la clémence de César. C'est la première fois qu'il la rencontre, il est aussitôt subjugué par sa beauté.

Cornelia demande justice à César, tandis que Ptolémée l'accuse d'être ingrat. César est d'avis que Ptolémée a commis un crime contre l'État romain et qu'il doit donc être jugé à Rome.

Cornelia, qui déteste à la fois César et Ptolémée, exige que les deux hommes soient tenus pour responsables du meurtre de son mari. Mais César, aveuglé par sa passion naissante pour Cléopâtre, pardonne à Ptolémée. Cléopâtre triomphe.

Acte II

Achille aide Ptolémée à attirer César dans un guet-apens. En retour, il exige la main de Cléopâtre. Ptolémée accepte, car cela lui permettrait de régner seul sur l'Égypte. Il propose à nouveau à Cornelia de l'épouser, mais elle le rejette. Lorsque Lépide lui demande à nouveau de l'épouser, elle accepte mais à condition qu'il tue à la fois Ptolémée et César. Lépide croit voir l'accomplissement de ses rêves.

– entracte –

Cléopâtre avertit César de la conspiration de Ptolémée. Il lui répond qu'il est déjà au courant, puis s'endort. Cléopâtre se cache lorsqu'elle voit Cornelia et Lépide s'approcher. Cornelia pousse Lépide à assassiner César endormi, mais Cléopâtre intervient.

Lorsque César se réveille, Lépide prend sur lui la responsabilité du projet de son meurtre. César comprend que Cornelia est à l'origine de la tentative de meurtre. Cléopâtre et Lépide tentent de calmer Cornelia, mais sa haine est sans limite.

Cléopâtre demande à Lépide de regrouper tous les Romains en une armée pour protéger César de Ptolémée.

Achille se vante auprès de Cléopâtre de la future capture de César. César sera bientôt capturé et elle deviendra alors sa femme. Mais Cléopâtre préfère mourir plutôt que de se marier. Ptolémée rassure Achille : dès que César sera mort, Cléopâtre sera à lui et il épousera Cornelia.

Les armées de César et de Ptolémée s'affrontent. En infériorité numérique, l'armée de César, est repoussée vers la côte. César se jette à la mer.

Troisième acte

Ptolémée, victorieux, revendique le pouvoir absolu sur l'Égypte et exige l'obéissance de Cléopâtre et de Cornelia. Toutes deux refusent. Achille réclame alors sa récompense, à savoir la main de Cléopâtre. Mais Ptolémée a d'autres projets : Cléopâtre doit mourir. Achille est furieux, mais Cléopâtre le calme. Elle lui promet de l'épouser s'il tue Ptolémée.

Ptolémée est furieux du refus de Cornelia d'accepter sa main. Il menace de tuer son fils si elle n'obtempère pas. Mais elle se déclare prête à sacrifier son fils pour son honneur. Lépide, qui a toujours l'intention d'épouser Cornelia, lui révèle qu'il projette d'assassiner Ptolémée avec l'aide d'Achille.

César a survécu à sa plongée dans la mer. Avec d'autres soldats romains, ils se sont déguisés en Égyptiens et se sont secrètement rassemblés au temple.

Cornelia se recueille sur la tombe de son mari lorsque Ptolémée arrive avec des prêtres pour célébrer la. cérémonie de mariage. Achille et Lépide attaquent Ptolémée, mais César et ses partisans interviennent. Cornelia incite Lépide à éliminer les deux hommes, mais Lépide ne veut pas lever la main contre un Romain. Aigrie et pleine de haine pour César, Cornelia quitte l'Égypte.

Ptolémée demande grâce à César et laisse le trône à sa sœur. Romains et Egyptiens célèbrent la paix durement gagnée.

CESARE NON CONQUISTA INNSBRUCK

11/08/2024 • RAFFAELLO MALESCI • TIROLER LANDESTHEATER INNSBRUCK



Esito modesto per lo spettacolo inaugurale delle settimane della musica antica di Innsbruck

Continua la riproposta di titoli desueti alle Innsbrucker Festwochen der alten Musik, questa volta con **"Cesare in Egitto"**, opera in tre atti del dimenticato **Geminiano Giacomelli** su un libretto nientemeno che di **Carlo Goldoni** in tandem con **Domenico Lalli**. La prima dell'opera risale al 1735 al teatro San Giovanni Grisostomo di Venezia.

La direzione musicale è stata affidata al direttore artistico del festival **Ottavio Dantone**, mentre la regia al noto e pluripremiato **Leo Muscato**, affiancato per le scene da **Andrea Belli** e per i costumi da **Giovanna Fiorentini**. Alle luci **Alessandro Verrazzi**.

Un team tutto italiano dunque per un risultato finale purtroppo più che modesto nel suo complesso. Irriconoscibile **Leo Muscato**, regista solitamente ricco di spunti e trovate, che si limita a proporre una messa in scena scialba, ripetitiva, statica.

L'azione è organizzata su un palco girevole con qualche muro sbrecciato decorato con geroglifici da parco divertimenti. Corona scenica quattro grandi pupazzi a foggia di soldato romano, che dovrebbero rappresentare l'oppressione dei conquistatori in Egitto, ma che ricordano solo i soldatini schiaccianoci di legno colorato in vendita a Natale nei mercatini tirolesi. I costumi sono brutti e banali, con Cesare vestito a metà fra un pompiere e un addetto alle piattaforme offshore.

Non c'è molto altro da dire. Il palcoscenico continua a ruotare ininterrottamente per più di tre ore di spettacolo, i cantanti ad entrare ed uscire diligentemente e a cantare le proprie arie a proscenio. Si brandiscono armi moderne e pistole senza alcuna credibilità o efficacia; la recitazione è inesistente o tutt'al più stereotipata; le poche scene d'azione o con più di due personaggi rasentano il ridicolo; i mimi sembrano passare di lì per caso oltre che provenire da un saggio oratoriale; il finale è diligentemente organizzato a proscenio con i cantanti in fila ad intonare il coretto conclusivo. Si ha la netta sensazione che siano state fatte una manciata di prove frettolose. Un esito veramente modesto che raramente mi è capitato di vedere.

I cantanti, per lo più provenienti dal concorso interno al festival, sono diligenti e fanno quello che possono in un contesto che certo non li aiuta. Tutti eseguono le note, cantare e interpretare è un'altra cosa. Eccoli: **Arianna Vanditelli, Valerio Contaldo, Margherita Maria Sala, Federico Florio, Filippo Mineccia, Emöke Barath.**

Ottavio Dantone non brilla per varietà di accenti nel dirigere l'Accademia Bizantina.

Il pubblico tirolese si accontenta e regala molti applausi ecumenici a tutti nel finale.

Raffaello Malesci (Domenica 11 Agosto 2024)

11. August 2024 | Musiktheater | Festwochen der Alten Musik Innsbruck

Innsbruck: „Cesare in Egitto“, Geminiano Giacomelli

Macht, Liebe und Intrigen walten im alten Ägypten. Gleich drei Herrscherhäuser sind in die politischen Gefälle des Landes verstrickt in der weithin bekannten Liebesgeschichte zwischen dem römischen Kaiser Cäsar und der Pharaonen-Herrscherin Kleopatra. Opernstoffe aus der römischen Geschichte sowie „exotische“ Schauplätze waren im 18. Jahrhundert vor allem in der Handelsrepublik Venedig – deren Kaufleute ständig mi fremden Kulturen in Kontakt kamen – äußerst beliebt, wobei sich das ägyptische Sujet als außerordentlich populär erwies. Die Liebesgeschichte zwischen Julius Caesar und Kleopatra (die aus Makedonien stammte und somit Griechin aus dem früheren Imperium Alexanders des Großen war) wurde bereits in den Schriften der antiken Historiker Plutarch und Sueton erwähnt und war dem venezianischen Publikum bereits gut bekannt. Sie wurde unzählige Male von Librettisten bearbeitet und von Komponisten vertont, unter anderem auch von Geminiano Giacomelli.



© Birgit Gufler

Der heute fast vergessene Komponist (geboren am 28. Mai 1692 in Piacenza, gestorben am 25. Januar 1740 in Loreto) hat etwa 10 Jahre nach Georg Friedrich Händels „Masterpiece" seinen „Cesare in Egitto" herausgebracht. Giacomelli schuf ungefähr zwanzig Opern, Pasticci, Arien und Intermezzi für verschiedene italienische Städte. Bis vor einiger Zeit war Geminiano Giacomelli nur wenigen Kennern der Barockoper ein Begriff. Doch in den letzten Jahren hat die Musik dieses zu Lebzeiten hochgeschätzten Komponisten, der regelmäßig für die größten Häuser Italiens und die bedeutendsten Gesangsvirtuosen seiner Generation schrieb, eine bemerkenswerte Renaissance erlebt, sowohl auf der Konzertbühne als auch in Gesangsrezitals und Einspielungen.

Zu seiner Biografie: 1727 wurde Giacomelli auf ausdrücklichen Wunsch des Herzogs Francesco Farnese auf Lebenszeit zum Kapellmeister von San Giovanni in Piacenza ernannt. Dazu erhielt er das Vorrecht, nach Belieben abwesend zu sein, sofern er für eine Vertretung sorgte und Kompositionen lieferte. Außerdem war er Kapellmeister am Hofe von Parma, außerdem an der dortigen Kirche San Giovanni della Steccata sowie später Kapellmeister an der Kirche Santa Casa in Loreto, wo er auch starb.

Uraufgeführt wurde Giacomellis „Cesare" 1735 als Karnevalsoper im Teatro Regio Ducale in Mailand, dann wurde die Oper schon im November desselben Jahres im Teatro San Giovanni Crisostomo in Venedig, nachgespielt. Es folgten Florenz, Graz und Verona. Die Vorstellungen der Oper am venezianischen Teatro San Giovanni Crisostomos schienen besonders erfolgreich gewesen zu sein. Schon in zeitgenössischen biografischen Artikeln zu Giacomelli wird „Cesare in Egitto" als eines der Meisterwerke des Komponisten hervorgehoben. Von Venedig verbreitete sich das Werk in ganz Europa. Sein wachsender Ruhm als Opernkomponist ermöglichte Giacomelli zahlreiche Reisen und Tätigkeiten auch nördlich der Alpen. So war er 1737 Theaterdirektor in Graz, wo er unter anderem Aufführungen seines schon damals recht populären "Cesare" aufführte. Auch wenn Domenico Lalli offiziell als Librettist des „Cesare" gilt, darf vermutet werden, dass verantwortlich für viele textliche Details und Arientexte, kein anderer als der junge, aufstrebende Carlo Goldoni war. Am Teatro San Giovanni Crisostomo war Goldoni Lallis Assistent, daher wurde Goldonis Arbeit an den Textbüchern nicht einmal mit einer eigenen Signatur gewürdigt. „Cesare in Egitto" ist mit dem Namen Domenico Lalli unterzeichnet, ohne Erwähnung Goldonis. Dieser scheint jedoch damit völlig einverstanden gewesen zu sein.



© Birgit Gufler

Unter dem Motto „Wohin kommen wir? Wohin gehen wir" steht vom 21. Juli bis 30. August 2024 die Wiederaufführung der Oper „Cesare" von Geminiano Giacomelli auf dem Programm des diesjährigen Festiva Alter Musik in Innsbruck, dessen finanzielle Verhältnisse erfreulicherweise als stabil gelten dürfen. Ottavio Dantone hat Giacomellis Oper für seine erste szenische Produktion als neuer Musikalischer Leiter der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik auserkoren. Eine an sich begrüßenswerte Ausgrabung eines vergessenen Werks. Man spielt allerdings nicht die Kritische Ausgabe von Holger-Schmitt Hallenberg., der gleichwohl einen gelehrten Essay im Programmheft beisteuert, sondern eine Kritische Ausgabe von Bernardo Ticci und Ottavio Dantone nach der Uraufführungsversion von Venedig 1735. Als Librettisten werden ausdrücklich Carlo Goldoni und Domenico Lalli genannt. Dantone nennt das dreiaktige „dramma per musica" schlicht „Oper". Er wolle „die Emotionen der damaligen Zeit ins Heute übersetzen", so erklärte der Italiener seine künstlerische Programmatik. Dass sei eben etwa durch die Reduzierung der Spieldauer möglich. Damit gelinge „eine Anpassung an die heutigen Gegebenheiten." Tatsächlich dauert die Aufführung „nur" drei Stunden, doch die werden lang! Dantone erklärte vorab: „Unser Ziel ist es, dem Publikum die stärksten Empfindungen erlebbar zu machen, die Wahrnehmung von Raum und Zeit aufzuheben und sie in eine ferne und dennoch gegenwärtige Ära mitzunehmen."

Die Inszenierung von Leo Muscato, der sein Debut in Innsbruck gibt, löst dieses Versprechen nur bedingt ein. verlegt die Handlung in das augenscheinlich schon muslimisch besetzte Ägypten, die Herren Ägypter tragen den klassisch arabisch-türkischen Fez (in blau) zu sandfarbenen Uniformen. Die Leibgarde des ägyptischen Hofes trägt moderne rote Kampfanzüge und Helme, die Kalaschnikows stets im Anschlag. Die Herren fuchtel in Machopose mit Pistolen herum, oder sie rennen von einem Raum der aus altägyptischen Tempelruinen bestehenden Drehbühne in den nächsten. Im Hintergrund fünf römische rote Krieger mit geschlossenen Helmen als Kolossalstatuen. Während der Ouvertüre stehen sie an der Rampe. Bei den vielen Arien verharre die Sänger meistens in theatralischer Starre. Die Kostüme (Giovanna Fiorentini) sind zeitlos modern, vor aller die der Damen. Cesare, der von einer Frau gesungen wird, was die erotische „Sache" nicht sehr glaubwürdige macht, trägt einen roten Kampfanzug, Cleopatra indifferente Damengewandung mit Turban. Alle altägyptischen Erwartungen in Kostümierung (wie Dekoration) werden Lügen gestraft.



© Birgit Gufler

Ob die nicht wirklich einsichtige Aktualisierung geeignet ist, eine „Anpassung an die heutigen Gegebenheiten" zu vermitteln oder gar „dem Publikum die stärksten Empfindungen erlebbar zu machen, die Wahrnehmung von Raum und Zeit aufzuheben und sie in eine ferne und dennoch gegenwärtige Ära mitzunehmen," sei dahingestellt. Gewiss zeigt das bewegte, leicht variierte Bühnenbild von Andrea Belli immer wieder schöne Momente, zumal in stimmungsvoller Beleuchtung von Alessandro Verazzi, aber die Aufführung ist weitgehend statisch, spannungslos, um nicht zu sagen langweilig. Die Personenführung ist weitgehend konventionell, von Personen-psychologie kann kaum geredet werden, allerdings enthält das (deutsch übertitelte) Libretto auch wenig individuelle Charaktere, verbleibt weitgehend stereotyp und reichlich pathetisch. Worthülsen statt Emotionen. Eine gefühllose Staatsaktion. Wie überwältigend anders kommt Händels (und seines Librettisten Nicola Francesco Hayms) „Giulio Cesare" daher. Und selbst Carl Heinrich Grauns "Cesare e Cleopatra" ist um Vieles lebendiger, überzeugender, weniger klischeehaft, gefühlsechter und auch – last not least – musikalisch interessanter, ja faszinierender.

Von seinen Zeitgenossen wurde Giacomelli sowohl als Opernkomponist als auch als Gesangslehrer hochgeschätzt. Es gelang ihm, wie Benedetto Marcello im siebten Brief seines „Estro poetico-armonico rühmte „seine Werke optimal an die Fähigkeiten der jeweiligen Sänger anzupassen. Gleichzeitig hatte er ein starkes Gespür für die Bedürfnisse des Theaters und eine schlichte traditionelle Tonsprache, durch die er große Popularität erlangte. Seine Melodien wirken weich, spontan und kantabel. Sie sind dem Zeitgeschmack entsprechend mit Vokalisen und Koloraturen Gespür für die Bedürfnisse des Theaters und Modulationen belebt." Das mag schon sein, aber die Bedürfnisse des Theaters wie des Publikums, die Hörgewohnheiten und die Erwartungen an die Oper waren zu Giacomellis Zeiten eben andere als heute. Giacomellis Vertonung des „Cäsar"-Stoffs hält dem uns vertrauten Händelschen Vorbild jedenfalls nicht stand. Er erreicht das psychologische Einfühlungsvermögen Händels nicht, auch wenn er sich bemüht, einen präzisen Blick auf die Seelenzustände seiner Protagonisten in Töne zu setzen. Doch die Arien seiner Protagonisten sind eher hochvirtuos als persönlichen oder gar gefühlvoll. Man kann sie bewundern, aber man wird von ihnen nicht berührt. Giacomellis schon zu seinen Lebzeiten sowohl in der Gesangslinie als auch im genau durchgearbeiteten Orchestersatz als anspruchsvoll geltende Musik, akzentuiert die Persönlichkeitszüge häufig mit großen Intervallsprüngen, expressiven Dissonanzen, synkopierten Akzenten und einer oft imitierenden, selbständigen zweiten Violinstimme.
Anspruchsvoll kann man seine Musik wohl nennen, (uns heute affizierende) Gefühlstiefe ist ihr fremd.



© Birgit Gufler

Ottavio Dantone und seine Accademia Bizantina bemühen sich redlich, nach Maßgabe der historisch informierten Aufführungspraxis die Reize der Musik Giacomellis, das ihr Eigene und Besondere zu Gehör zu bringen. In der dreiteiligen, recht rasant genommenen Ouvertüre hörte sich das noch vielversprechend an, doch im weiteren Verlauf des Abends machte die Musik einen immer drögeren Eindruck, gar nicht zu. Nicht zu reden von den vielen, langen Rezitativen. Vor allem das (bei Händel) so Flirrende, das erotisch Bezaubernde Cleopatras vermisst man. Sie wird im Libretto als eiskalte, ehrgeizige Machtpolitikerin gezeichnet, die nur eines im Sinne hat: Das römische Imperium an sich zu reißen. Ihre Liebe zu Cäsar ist lediglich strategisch und berechnend. Wenn überhaupt, ist die Rolle der Cornelia „sympathisch" gezeichnet, obwohl auch sie eine selbstsüchtige Politikerin ist, die ihre Rolle im rücksichtslosen und grausamen Machtpoker des Stücks spielt, in dem die Frauen die dominanten Persönlichkeiten sind und Cäsar eher eine „milde", weshalb das Stück auch mit einem „lieto fine" endet.

Die sängerische Besetzung der Aufführung ist – zumal auf weiblicher Seite – vorzüglich, bei den männlichen Partien gab es hingegen Licht und Schatten: Die Sopranistin Arianna Vendittelli singt einen anständigen, wenn auch (naturgemäß) wenig „männlichen" Giulio Cesare. Die Mezzosopranistin Emöke Baráth singt eine hochvirtuose, aber keineswegs einschmeichelnde oder gar betörende Cleopatra, Königin von Ägypten und Schwester des Tolomeo. Die sängerischen Höhepunkte des Abends sind der Altistin Margherita Maria Sala zu verdanken, die eine beeindruckende Cornelia, Witwe des Pompeo singt. Der Tenor Valerio Contaldo leiht Tolomeo, König von Ägypten seine Stimme. Der Sopranist Federico Fiorio singt den römischen Senator Lepido, Liebhaber der Cornelia, den Achilla, General des Tolomeo der Countertenor Filippo Mineccia.



© Birgit Gufler

Alles in allem eine respektable, aber nicht gerade mitreißende Reanimierung eines Stücks, das nicht ganz zu Unrecht in den Archiven der Operngeschichte vergessen wurde und einstaubte.

Dieter David Scholz, 8. August 2024

Cesare in Egitto
Geminiano Giacomelli

Innsbrucker Festwochen Alter Musik

Premiere am 7. August 2024

Inszenierung: Leo Muscato
Musikalische: Leitung Ottavio Dantone
Accademia Bizantina

Innsbrucker Festwochen der Alten Musik

CESARE IN EGITTO, GEMINIANO GIACOMELLI

Escrit per Rosa Massagué | 11 d'agost de 2024

Cesare in Egitto, **Geminiano Giacomelli**

Intèrprets: Arianna Vendittelli, Emöke Baráth, Valerio Contaldo, Margherita Maria Sala, Federico Fiorio, Filippo Mineccia

Accademia Bizantina

Direcció escènica: Leo Muscato

Direcció musical: Ottavio Dantone

Festival de Música Antiga d'Innsbruck, Teatre Nacional Tirolès d'Innsbruck, 9 d'agost

Hi ha qui pensa que si una òpera ha quedat perduda en els plecs del temps, per alguna cosa serà, implicant una qualitat caduca. L'anomenada *barroc renaissance* encetada ja fa unes dècades amb les interpretacions històricament informades diu que no sempre és així. Òperes de Francesco Cavalli, Antonio Vivaldi o Antonio Sartori demostren que poden ser veritables meravelles i que val la pena interpretar-les. Ottavio Dantone ha inaugurat la seva direcció musical al capdavant del Festival de Música Antiga d'Innsbruck amb la desconeguda *Cesare in Egitto*, de Geminiano Giacomelli. Després de veure-la, la pregunta és si calia i la resposta és que potser no, donant la raó als escèptics.

Giacomelli (1692-1740) va ser un compositor del barroc tardà. Va treballar per la família Farnese a Parma i altres llocs. També ho va fer a l'altra banda dels Alps, a Graz, per exemple. Al seu catàleg operístic hi ha una vintena d'òperes la majoria de les quals, amb l'excepció de *La Merope*, han quedat ben oblidades. Moltes àries de les seves partitures van ser utilitzades per ell mateix i per altres compositors per fer *pasticci*, les òperes fetes a correcuita per exigències del mercat quan no existien els drets d'autor. El compositor va estrenar una primera versió de *Cesare in Egitto* a Milà, però la va refer de dalt a baix estrenant la nova partitura a Venècia el 1735. Aquesta és la que Dantone amb l'Accademia Bizantina ha presentat a Innsbruck. La figura de Cèsar,

protagonista de la guerra civil romana portada a Egipte, la lluita pel tron dels Ptolemeu i la personalitat de Cleòpatra han estat tema de nombroses òperes plenes d'intrigues polítiques i amoroses. Sens dubte, la més coneguda és la de Georg Friedrich Händel del mateix títol escrita deu anys abans que la de Giacomelli. Dos mons.



El *Cesare* del compositor italià té el llibret de Domenio Lalli i Carlo Goldoni, aquest encara jove i poc conegut. Les notes marxoses amb la presència molt marcada de les trompes a l'obertura prometia, però la promesa no es va acabar de materialitzar al final de les tres hores i mitja (amb un descans). La partitura dóna molta feina a les cordes, però hi ha molt poca variació, pocs contrastos entre les nombroses àries, totes da capo. Els sis protagonistes tenen les seves repartides de manera equitativa, però sonen totes molt semblants. L'interès pren volada en començar del segon acte amb les àries de Cesare, *Col vincitor mi brando,* i de Cornelia, *Oppressa, tradita...,* però aviat tot torna a ser molt repetitiu fins a gairebé al final, en què hi ha una escena bèl·lica amb un efecte molt interessant d'unes trompes dissonants.

Del punt de vista dramatúrgic, els personatges no tenen profunditat psicològica amb l'excepció potser de Cornelia, vídua de Pompeu assassinat per Tolomeo, seguida per un estol de pretendents, però interessada només en la venjança. Les paraules que li fa dir el llibret també són les més vives i esmolades. Dantone dirigia des del clavicèmbal els músics de la seva Accademia Bizantina, l'orquestra amb seu a la ciutat adriàtica de Ravenna i que ara és la resident del festival tirolès. S'ha de reconèixer l'entusiasme del director i la gran qualitat dels seus músics. De les veus destacaven les de la contralt Margherita Maria Sala, una Cornelia plena de vigor venjatiu amb molta facilitat tant per les notes més greus com les agudes, i la de la soprano Arianna Vendittelli en el paper de Cesare amb una veu molt homogènia. De tots els intèrprets eren les que tenien més presència escènica. La mezzosoprano Emöke Baráth era una molt correcta Cleopatra. El tenor Valerio Contaldo (Tolomeo) i el contratenor Filippo Mineccia (Achilla) van anar de menys a més. El paper de Lepido té un parell d'àries molt boniques que el soprano Federico Fiorio va interpretar amb molta delicadesa i poca teatralitat. Firmava la

posada en escena Leo Muscato que ja havia treballat amb Dantone en la recuperació anys enrere de *L'incoronazione di Dario,* de Vivaldi. A Innsbruck va crear dos mons, el dels romans amb quatre estàtues gegantines de legionaris, i el dels egipcis en un laberint en ruïnes amb les parets plenes de dibuixos i jeroglífics. El concepte deu ser el de la modernitat i superioritat d'uns i l'endarreriment dels altres. El vestuari ho acabava d'apuntar amb els romans que semblaven soldats de les guerres més modernes (o bombers perquè anaven de color vermell), mentre que els egipcis portaven uniformes de gala de fa cent anys. I tot sense una veritable direcció d'actors amb un moviment escènic limitat a l'aparició i desaparició dels intèrprets per les obertures a les parets mig enderrocades. El que sí que es movia i massa era la plataforma sobre la qual girava el laberint de les parets en ruïnes.

Text: Rosa Massagué

Ottavio Dantone ressuscite Cesare in Egitto de Geminiano Giacomelli au Festival de musique ancienne d' Innsbruck



Cleopatra (Emőke Baráth) et Achilla (Filippo Mineccia)

Les Semaines festives de musique ancienne d'Innsbruck (Innsbrucker Festwochen der Alten Musik) ont depuis septembre 2023 une nouvelle direction tripartite : Eva-Maria Sens en est la directrice artistique, Ottavio Dantone le directeur musical et Dr. Markus Lutz le directeur commercial. C'est une nouvelle ère qui s'ouvre pour le prestigieux festival, dont Alessandro De Marchi fut le directeur artistique de 2009 à 2023.

Un grand opéra baroque ouvre traditionnellement le Festival dans le Tiroler Landestheater (Théâtre du Land du Tyrol) dont l'ancêtre fut construit au même endroit en 1654. Une des traditions bien ancrées du Festival réside dans la redécouverte d'oeuvres tombées dans l'oubli, alors même qu'elles avaient rencontré le succès lors de leur création. Pour sa première production scénique, Ottavio Dantone a choisi l'opéra *Cesare in Egittto* de Geminiano Giacomelli. Il dirige les musiciens virtuoses de l'Accademia bizantina, le nouvel orchestre en résidence du festival.

Geminiano Giacomelli

Le compositeur italien Geminiano Giacomelli (Piacenza 1692-Loreto 1740) fut de 1719 à 1727 maître de chapelle à la cour ducale de Parme et également de la Basilique de Santa Maria della Steccata. Il partageait la responsabilité de ce poste avec son maître Giovanni Maria Capelli, compositeur à la Cour ducale, qui lui avait enseigné le chant, le contrepoint et le clavecin. En 1727 le duc Francesco Farnese le fit nommer maître de chapelle à vie de l'église San Giovanni de Plaisance (Piacenza), un poste doté d'un salaire confortable. Il obtint également l'avantage de s'absenter comme il le désirait, charge à lui de se trouver un remplaçant et de fournir la musique nécessaire. À cette époque, il composa toute une série d'opéras destinés aux plus importantes maisons d'opéra d'Italie, sans toutefois délaisser ses obligations auprès de la cour ducale. En 1738, il devient maître de chapelle de la Santa Casa di Loreto. Ses compositions comprennent des œuvres lyriques et de la musique sacrée. On lui connaît une bonne vingtaine d'opéras (dénommés dramma per musica ou intermezzo).



Geminiano Giacomelli, une caricature de Pier Leone Ghezzi

Giacomelli vécut à l'apogée de la virtuosité du bel canto et fut en contact avec des interprètes de renommée internationale. Son sens théâtral aigu allié à un langage musical simple et traditionnel lui valut d'acquérir une vaste popularité dans toute la péninsule. La clé du succès à cette époque où prévalait le vedettariat résidait dans l'art de satisfaire les besoins spécifiques des chanteurs en leur fournissant des airs qui leur permettaient de faire la démonstration de leur habileté. Giacomelli s'appliqua à composer des airs expressément modelés sur leurs capacités vocales de manière à les mettre en valeur : légers pour Faustina Bordoni, pathétiques pour le célèbre castrat contralto Francesco Bernardi (dit Senesino, qui créa le rôle de César dans le *Cesare in Egitto* de Haendel), sentimentaux ou de bravoure pour Farinelli. Dans son *Histoire générale de la musique (A General History of Music)* publiée en 1789 Charles Burney évoque " la vivacité de son imagination qui lui a permis de faire des envolées [flights] agréables qui, par leur nouveauté, ont procuré tant de plaisir qu'elles ont considérablement contribué à propager et à fixer le goût des époques suivantes." Les mélodies de Giacomelli sont généralement fluides et

spontanées, résolument *cantabile*, agrémentées de vocalises et de coloratures selon la pratique de l'époque ; l'harmonie est sobre, colorée par une variété de modulations qui animent la dynamique. Dans son opéra *La Merope* (1734) trois de ses airs les plus réussis, dont l'air d'Epitide "Sposa, non mi conosci", ont été réutilisés dans le pasticcio de Vivaldi, *Bajazet* (aussi appelé *Il Tamerlano*). Vivaldi a légèrement modifié l'entame de l'air d'Epitide en "Sposa son disprezzata" ("Je suis femme et je suis bafouée").

Son opéra *Cesare in Egitto* connut sa première le 24 novembre 1735 au Teatro San Giovanni Grisostomo de Venise. Le sujet de cet opéra avait été abordé dès 1675 par Bussani qui avait fourni le livret d'un opéra éponyme composé par Sartorio représenté à Venise. Il inspira ensuite le *Giulio Cesare* de Haendel créé à Londres en 1724. Le jeune Carlo Goldoni participa à l'écriture du livret du *Cesare* de Giacomelli. À cette époque il s'essayait à la tragédie avant de se rendre bientôt compte que sa véritable vocation était la comédie ; il allait par la suite devenir le créateur de la comédie italienne moderne.



La mise en scène de Leo Muscato

L'action se déroule entre une série de murs en ruine entièrement recouverts d'hiéroglyphes et de bas-reliefs représentant les dieux de l'Égypte antique, qui rappellent les mastabas de Saqqarah. Andrea Belli a disposé ces parois en un ensemble de chambres communicantes placées sur un plateau tournant en mouvement constant tout au long de la première partie. Cinq statues colossales de légionnaires romains stylisées (des mannequins surdimensionnés placés sur des plateaux à roulettes) sont d'abord installées en avant-scène avant de venir entourer en demi-cercle le plateau tournant. Leurs armures et leurs équipements (énormes boucliers incurvés et rectangulaires, casques à chenille en crin écarlate et pilums) habillent des armatures métalliques. Les statues symbolisent la domination romaine sur l'Égypte. La couleur rouge domine. Leur éclairage variera au gré de l'action : il illumine de plein feu les statues dominantes lorsque les armées de César ont le dessus, il diminue d'intensité lorsque Ptolémée tente de reprendre le pouvoir, la couleur rouge pâlit, on ne voit plus que les casques qui prennent une couleur violette. Lorsque en seconde partie, Ptolémée se croit victorieux et que l'on croit César mort par noyage, les statues sont retournées et on n'en voit plus que l'armature vide. Au retour de César victorieux, elles reprennent leur aspect conquérant. La mise en scène privilégie le placement frontal des protagonistes, qui favorise le chant, mais le plateau en rotation constante donne vite le tournis.

Les costumes composites de Giovanna Fiorentini parcourent plusieurs époques de l'histoire : si les statues évoquent l'antiquité, César et ses soldats sont en uniformes de combats renforcés contemporains, avec des armes récentes : fusils mitrailleurs ou brownings. Ptolémée et Achille portent des costumes qui rappellent le temps des khédives, avec le port du fez et des vestes encombrées de décorations et d'un grand cordon. Ils prisent du tabac alors que César fume le cigare. Les robes longues de Cléopâtre soulignent sa beauté et pourraient être de toutes les époques.

Les statues veulent peut-être rappeler les colosses de l'Égypte ancienne mais leurs armatures font plutôt penser à des géants de carnaval. Les costumes convoquent deux mille ans d'histoire. L'intention du metteur en scène est peut-être de faire comprendre que les conflits militaires, la folie du pouvoir, le chantage à l'amour et le mariage sous contrainte sont de toutes les époques.

La mise en scène de Leo Muscato s'est surtout attachée au travail sur la définition des personnages et la gestuelle qui doit en rendre compte. Chacun des personnages est fort bien campé. Au départ César apparaît comme un jeune chef d'État plutôt inexpérimenté et peu diplomate, un chef de guerre assez fanfaron, pompeux et martial, avant qu'il ne soit touché par l'amour pour Cléopâtre. Cléopâtre a beaucoup plus d'assurance que sa jeunesse ne le laisse supposer et fait preuve de discernement et de finesse face aux conflits avec son frère Ptolémée, à sa la liaison problématique avec César, à l'hostilité de Cornelia et aux avances non désirées d'Achille. Le couple antagoniste de Ptolémée et Cornelia est nettement plus complexe : Ptolémée s'avère être un monstre sanguinaire qui use des manipulations les plus odieuses pour arriver à ses fins avant de devenir un lâche obséquieux qui abandonne toute fierté lorsqu'il est vaincu ; Cornelia est une femme d'une force intérieure extraordinaire prête à tout sacrifier, — y compris sa propre vie et celle de son fils, — pour préserver son honneur. Le sénateur romain Lépide, amoureux de Cornelia, fait preuve de grandeur en toutes circonstances et parvient à faire face aux aléas de l'intrigue. Achille, le général de Ptolémée, fait davantage office de larbin au service de son maître, puis d'amoureux éconduit dans son désir d'union avec Cléopâtre, qui n'hésite pas à user de ses charmes pour le manipuler.



Lepido (Federico Fiorio) et Cornelia (Margherita Maria Sala)



Cesare (Arianna Venditelli) et Cleopatra (Emöke Baráth)

L'opéra *Cesare in Egitto* de Giacomelli est un exemple d'opéra hautement virtuose du baroque tardif, influencé par ce qui était à cette époque le style napolitain moderne. Le couple de César et Cléopâtre demande des voix de soprano aiguës. Il est interprété par deux sopranos lauréates du Concours international de Chant Baroque Antonio Cesti à Innsbruck : Emőke Baráth (Cléopâtre), primée en 2011, et Arianna Vendittelli (César), en 2015. Dans ce rôle en pantalon, Arianna Venditelli rend bien compte de la fougue juvénile et de l'impétuosité du jeune César. Elle excelle aussi à rendre la douceur d'un César attendri par l'amour dans "Bella tel dica amore". Emőke Baráth brille par son talent dramatique et sa composition séduisante et radieuse du rôle de Cléopâtre. Elle semble se jouer des difficultés des arias virtuoses de la reine d'Égypte, notamment dans le très bel aria "Chiudo in petto" à la fin du premier acte ou dans l'air de bravoure «Son qual nave da due venti». La contralto Margherita Maria Sala, lauréate du prix Cesti en 2021, fait de Cornelia une déesse de la colère outragée. Quelle puissance, quelle énergie, quelle rage s'exhale de la formidable chanteuse qu'est Margherita Maria Sala qui nous donne une interprétation magistrale de son personnage, une épouse meurtrie au plus profond de ses chairs par la meurtre infâme de son époux Pompée à qui Ptolémée a fait couper la tête pour l'offrir en trophée à César, une mère prête à laisser assassiner son fils plutôt que de céder à l'ignominieux chantage de Ptolémée qui tente de lui imposer le mariage en échange de la vie de son enfant. Le chant est profond, la projection de la voix imposante. On est subjugués par le talent de la contralto, plus spécialement dans les récitatifs. Face à cette éclatante personnalité, qui, alors même qu'elle est prisonnière et qu'elle a les mains liées, clame sa juste haine, Ptolémée, interprété par Valerio Contaldo fait bien pâle figure. La voix manque de volume, le ténor valaisan reste en retrait du rôle. Le sopraniste Federico Fiorio incarne le sénateur romain Lepido qui a tout d'un jeune amoureux transi et bien peu l'allure sénatoriale. Virtuose exceptionnel, le chanteur paraît se jouer des difficultés techniques. Il semble très exactement disposer de l'agilité vocale de haute voltige qui faisait la fortune des castrats à l'époque du baroque tardif. Le contre-ténor Filippo Mineccia rend pleine justice au personnage versatile d'Achille dont il décline avec subtilité sa psychologie complexe. Son phrasé est superbe, il fait ici et là de remarquables descentes dans le grave, qui mettent en relief la beauté de son timbre.



Figurant et Tolomeo (Valerio Contaldo)

Cet opéra pour virtuoses, dont la construction fait la part belle aux arias en solo, se termine par un happy end, une " clemenza di Cesare ", qui accorde le pardon aux plus infâmes même : l'aria de César qui clôture son dernier grand récitatif "A un cor forte, a un'alma grande sorte ria non fa spavento" ("Le destin ne fait pas peur à celui qui a un coeur fort et une grande âme.") Le finale est chanté par le choeur des six chanteurs : " la paix, qui émane du sein de Jupiter, descend sur la terre, la paix immaculée qui dispense la joie et le plaisir. " Ce dernier choeur est aussi le premier.

Les musiciens de l'Accademia Bizantina et au clavecin leur directeur artistique Ottavio Dantone ont rendu le monde émotionnel complexe imaginé par le compositeur avec un talent consommé, alliant l'intensité expressive à la rigueur interprétative de la musique passionnée et suggestive de Giacomelli. C'est avec le chant la plus grande richesse de cette soirée découverte d'un opéra que les musiciens, que l'on sent captivés et stimulés par l'exécution de cette musique, ont littéralement ressuscité.

Cesare in Egitto, opéra en 3 actes de Geminiano Giacomelli
Livret de Carlo Goldoni & Domenico Lalli
Première représentation au Teatro S. Giovanni Grisostomo de Venise le 24 novembre 1735
Édition : Édition critique de Bernardo Ticci & Ottavio Dantone

Distribution du 11 août 2024

Arianna Vendittelli | Soprano Giulio Cesare
Emőke Baráth | Mezzo-soprano Cléopâtre | Reine d'Égypte, sœur de Tolomeo
Valerio Contaldo | Ténor Tolomeo | roi d'Égypte
Margherita Maria Sala | Contralto Cornelia | Veuve de Pompeo
Federico Fiorio | Soprano Lepido | Sénateur romain, amant de Cornelia
Filippo Mineccia | Contre-ténor Achilla | Général de Tolomeo

Leo Muscato | Mise en scène
Andrea Belli | Décors
Giovanna Fiorentini | Costumes
Alessandro Verazzi | Lumières

Ottavio Dantone – clavecin et direction d'orchestre
Accademia Bizantina
Alessandro Tampieri – premier violon

Crédit photographique © Birgit Gufler

Synopsis (traduit du programme des Innsbrucker Festwochen derAlten Musik)

Le contexte

Après sa défaite contre Jules César (Cesare) à la bataille de Pharsale (48 av. J.-C.) lors de la guerre civile romaine, le général romain Pompée (Pompeo) s'enfuit en Égypte avec sa femme Cornelia et leur fils Sesto. Il y cherche l'aide de Ptolémée (Tolomeo) et de sa sœur Cléopâtre (Cleopatra), qui gouvernent ensemble le pays, pour lutter contre César. Comme Ptolémée craint une attaque de César sur l'Égypte, ilt fait prisonnier Pompée et sa famille.

Acte I

César a poursuivi Pompée en Égypte. Dans le port d'Alexandrie, Achille (Achilla), le général de Ptolémée, réserve un accueil festif à la flotte romaine. En guise de "cadeau de bienvenue", il remet les prisonniers à César. Consterné par le fait que des citoyens romains soient traités comme des esclaves, il leur rend leur liberté. Achille a un autre cadeau : la tête de Pompée !

Cornelia reproche à César le meurtre de son mari. Il jure de venger la mort de son ancien ami. Achille se vante auprès de Lépide (Lepido) de la supériorité de l'Égypte sur Rome. Lépide aime Cornelia et voit là l'occasion de la conquérir.

Ptolémée et Cléopâtre discutent des derniers développements politiques. Cléopâtre est convaincue que la mort de Pompée a mis l'Égypte dans une situation dangereuse et qu'elle aurait mieux fait de régler la situation avec César. Achille rapporte également sa réaction inattendue aux "cadeaux" de Ptolémée.

Cornelia se met à la recherche de Ptolémée et l'accuse de la mort de son mari. Ptolémée lui propose de l'épouser, mais elle le rejette avec indignation. Lépide avoue à son tour son amour pour Cornelia. Il est également rejeté.

César menace Ptolémée, furieux d'avoir reçu l'ordre d'assassiner Pompée. Cléopâtre implore la clémence de César. C'est la première fois qu'il la rencontre, il est aussitôt subjugué par sa beauté.

Cornelia demande justice à César, tandis que Ptolémée l'accuse d'être ingrat. César est d'avis que Ptolémée a commis un crime contre l'État romain et qu'il doit donc être jugé à Rome.

Cornelia, qui déteste à la fois César et Ptolémée, exige que les deux hommes soient tenus pour responsables du meurtre de son mari. Mais César, aveuglé par sa passion naissante pour Cléopâtre, pardonne à Ptolémée. Cléopâtre triomphe.

Acte II

Achille aide Ptolémée à attirer César dans un guet-apens. En retour, il exige la main de Cléopâtre. Ptolémée accepte, car cela lui permettrait de régner seul sur l'Égypte. Il propose à nouveau à Cornelia de l'épouser, mais elle le rejette. Lorsque Lépide lui demande à nouveau de l'épouser, elle accepte mais à condition qu'il tue à la fois Ptolémée et César. Lépide croit voir l'accomplissement de ses rêves.

- entracte -

Cléopâtre avertit César de la conspiration de Ptolémée. Il lui répond qu'il est déjà au courant, puis s'endort. Cléopâtre se cache lorsqu'elle voit Cornelia et Lépide s'approcher. Cornelia pousse Lépide à assassiner César endormi, mais Cléopâtre intervient.

Lorsque César se réveille, Lépide prend sur lui la responsabilité du projet de son meurtre. César comprend que Cornelia est à l'origine de la tentative de meurtre. Cléopâtre et Lépide tentent de calmer Cornelia, mais sa haine est sans limite.

Cléopâtre demande à Lépide de regrouper tous les Romains en une armée pour protéger César de Ptolémée.

Achille se vante auprès de Cléopâtre de la future capture de César. César sera bientôt capturé et elle deviendra alors sa femme. Mais Cléopâtre préfère mourir plutôt que de se marier. Ptolémée rassure Achille : dès que César sera mort, Cléopâtre sera à lui et il épousera Cornelia.

Les armées de César et de Ptolémée s'affrontent. En infériorité numérique, l'armée de César, est repoussée vers la côte. César se jette à la mer.

Troisième acte

Ptolémée, victorieux, revendique le pouvoir absolu sur l'Égypte et exige l'obéissance de Cléopâtre et de Cornelia. Toutes deux refusent. Achille réclame alors sa récompense, à savoir la main de Cléopâtre. Mais Ptolémée a d'autres projets : Cléopâtre doit mourir. Achille est furieux, mais Cléopâtre le calme. Elle lui promet de l'épouser s'il tue Ptolémée.

Ptolémée est furieux du refus de Cornelia d'accepter sa main. Il menace de tuer son fils si elle n'obtempère pas. Mais elle se déclare prête à sacrifier son fils pour son honneur. Lépide, qui a toujours l'intention d'épouser Cornelia, lui révèle qu'il projette d'assassiner Ptolémée avec l'aide d'Achille.

César a survécu à sa plongée dans la mer. Avec d'autres soldats romains, ils se sont déguisés en Égyptiens et se sont secrètement rassemblés au temple.

Cornelia se recueille sur la tombe de son mari lorsque Ptolémée arrive avec des prêtres pour célébrer la. cérémonie de mariage. Achille et Lépide attaquent Ptolémée, mais César et ses partisans interviennent. Cornelia incite Lépide à éliminer les deux hommes, mais Lépide ne veut pas lever la main contre un Romain. Aigrie et pleine de haine pour César, Cornelia quitte l'Égypte.

Ptolémée demande grâce à César et laisse le trône à sa sœur. Romains et Egyptiens célèbrent la paix durement gagnée.



CESARE
IN EGITTO
DRAMMA PER MUSICA
Da rappresentarsi nel Teatro di San Bartolomeo di Napoli,
Nel dì primo di Maggio di quest' anno
MDCCXXXVI.
In segno di festeggio
PER L'AUGUSTISSIMO NOME
DELLA MAESTA' CATTOLICA
DI
FILIPPO V.
RE DELLE SPAGNE.
DEDICATO
ALLA MEDESIMA MAESTA'

IN NAPOLI MDCCXXXVI.
Per Francesco Ricciardo.
Con licenza de' Superiori.

L'opéra de Giacomelli fut joué au San Bartolomeo de Naples à partir de 1735.

Ottavio Dantone ressuscite Cesare in Egitto de Geminiano Giacomelli au Festival de musique ancienne d' Innsbruck



Cleopatra (Emőke Baráth) et Achilla (Filippo Mineccia)

Les Semaines festives de musique ancienne d'Innsbruck (Innsbrucker Festwochen der Alten Musik) ont depuis septembre 2023 une nouvelle direction tripartite : Eva-Maria Sens en est la directrice artistique, Ottavio Dantone le directeur musical et Dr. Markus Lutz le directeur commercial. C'est une nouvelle ère qui s'ouvre pour le prestigieux festival, dont Alessandro De Marchi fut le directeur artistique de 2009 à 2023.

Un grand opéra baroque ouvre traditionnellement le Festival dans le Tiroler Landestheater (Théâtre du Land du Tyrol) dont l'ancêtre fut construit au même endroit en 1654. Une des traditions bien ancrées du Festival réside dans la redécouverte d'oeuvres tombées dans l'oubli, alors même qu'elles avaient rencontré le succès lors de leur création. Pour sa

première production scénique, Ottavio Dantone a choisi l'opéra *Cesare in Egittto* de Geminiano Giacomelli. Il dirige les musiciens virtuoses de l'Accademia bizantina, le nouvel orchestre en résidence du festival.

Geminiano Giacomelli

Le compositeur italien Geminiano Giacomelli (Piacenza 1692-Loreto 1740) fut de 1719 à 1727 maître de chapelle à la cour ducale de Parme et également de la Basilique de Santa Maria della Steccata. Il partageait la responsabilité de ce poste avec son maître Giovanni Maria Capelli, compositeur à la Cour ducale, qui lui avait enseigné le chant, le contrepoint et le clavecin. En 1727 le duc Francesco Farnese le fit nommer maître de chapelle à vie de l'église San Giovanni de Plaisance (Piacenza), un poste doté d'un salaire confortable. Il obtint également l'avantage de s'absenter comme il le désirait, charge à lui de se trouver un remplaçant et de fournir la musique nécessaire. À cette époque, il composa toute une série d'opéras destinés aux plus importantes maisons d'opéra d'Italie, sans toutefois délaisser ses obligations auprès de la cour ducale. En 1738, il devient maître de chapelle de la Santa Casa di Loreto. Ses compositions comprennent des œuvres lyriques et de la musique sacrée. On lui connaît une bonne vingtaine d'opéras (dénommés dramma per musica ou intermezzo).



Geminiano Giacomelli, une caricature de Pier Leone Ghezzi

Giacomelli vécut à l'apogée de la virtuosité du bel canto et fut en contact avec des interprètes de renommée internationale. Son sens théâtral aigu allié à un langage musical simple et traditionnel lui valut d'acquérir une vaste popularité dans toute la péninsule. La clé du succès à cette époque où prévalait le vedettariat résidait dans l'art de satisfaire les besoins spécifiques des chanteurs en leur fournissant des airs qui leur permettaient de faire la démonstration de leur habileté. Giacomelli s'appliqua à composer des airs expressément modelés sur leurs capacités vocales de manière à les mettre en valeur : légers pour Faustina Bordoni, pathétiques

pour le célèbre castrat contralto Francesco Bernardi (dit Senesino, qui créa le rôle de César dans le *Cesare in Egitto* de Haendel), sentimentaux ou de bravoure pour Farinelli. Dans son *Histoire générale de la musique (A General History of Music)* publiée en 1789 Charles Burney évoque " la vivacité de son imagination qui lui a permis de faire des envolées [flights] agréables qui, par leur nouveauté, ont procuré tant de plaisir qu'elles ont considérablement contribué à propager et à fixer le goût des époques suivantes." Les mélodies de Giacomelli sont généralement fluides et spontanées, résolument *cantabile*, agrémentées de vocalises et de coloratures selon la pratique de l'époque ; l'harmonie est sobre, colorée par une variété de modulations qui animent la dynamique. Dans son opéra *La Merope* (1734) trois de ses airs les plus réussis, dont l'air d'Epitide "Sposa, non mi conosci", ont été réutilisés dans le pasticcio de Vivaldi, *Bajazet* (aussi appelé *Il Tamerlano*). Vivaldi a légèrement modifié l'entame de l'air d'Epitide en "Sposa son disprezzata" ("Je suis femme et je suis bafouée").

Son opéra *Cesare in Egitto* connut sa première le 24 novembre 1735 au Teatro San Giovanni Grisostomo de Venise. Le sujet de cet opéra avait été abordé dès 1675 par Bussani qui avait fourni le livret d'un opéra éponyme composé par Sartorio représenté à Venise. Il inspira ensuite le *Giulio Cesare* de Haendel créé à Londres en 1724. Le jeune Carlo Goldoni participa à l'écriture du livret du *Cesare* de Giacomelli. À cette époque il s'essayait à la tragédie avant de se rendre bientôt compte que sa véritable vocation était la comédie ; il allait par la suite devenir le créateur de la comédie italienne moderne.



La mise en scène de Leo Muscato

L'action se déroule entre une série de murs en ruine entièrement recouverts d'hiéroglyphes et de bas-reliefs représentant les dieux de l'Égypte antique, qui rappellent les mastabas de Saqqarah. Andrea Belli a disposé ces parois en un ensemble de chambres communicantes placées sur un plateau tournant en mouvement constant tout au long de la première partie. Cinq statues colossales de légionnaires romains stylisées (des mannequins surdimensionnés placés sur des plateaux à roulettes) sont d'abord installées en avant-scène avant de venir entourer en demi-cercle le plateau tournant. Leurs armures et leurs équipements (énormes boucliers incurvés et rectangulaires, casques à chenille en crin écarlate et pilums) habillent des armatures métalliques. Les statues symbolisent la domination romaine sur l'Égypte. La couleur rouge domine. Leur éclairage variera au gré de l'action : il illumine de plein feu les statues dominantes lorsque les armées

de César ont le dessus, il diminue d'intensité lorsque Ptolémée tente de reprendre le pouvoir, la couleur rouge pâlit, on ne voit plus que les casques qui prennent une couleur violette. Lorsque en seconde partie, Ptolémée se croit victorieux et que l'on croit César mort par noyage, les statues sont retournées et on n'en voit plus que l'armature vide. Au retour de César victorieux, elles reprennent leur aspect conquérant. La mise en scène privilégie le placement frontal des protagonistes, qui favorise le chant, mais le plateau en rotation constante donne vite le tournis.

Les costumes composites de Giovanna Fiorentini parcourent plusieurs époques de l'histoire : si les statues évoquent l'antiquité, César et ses soldats sont en uniformes de combats renforcés contemporains, avec des armes récentes : fusils mitrailleurs ou brownings. Ptolémée et Achille portent des costumes qui rappellent le temps des khédives, avec le port du fez et des vestes encombrées de décorations et d'un grand cordon. Ils prisent du tabac alors que César fume le cigare. Les robes longues de Cléopâtre soulignent sa beauté et pourraient être de toutes les époques.

Les statues veulent peut-être rappeler les colosses de l'Égypte ancienne mais leurs armatures font plutôt penser à des géants de carnaval. Les costumes convoquent deux mille ans d'histoire. L'intention du metteur en scène est peut-être de faire comprendre que les conflits militaires, la folie du pouvoir, le chantage à l'amour et le mariage sous contrainte sont de toutes les époques.



Cesare (Arianna Venditelli) et Cleopatra (Emőke Baráth)

La mise en scène de Leo Muscato s'est surtout attachée au travail sur la définition des personnages et la gestuelle qui doit en rendre compte. Chacun des personnages est fort bien campé. Au départ César apparaît comme un jeune chef d'État plutôt inexpérimenté et peu diplomate, un chef de guerre assez fanfaron, pompeux et martial, avant qu'il ne soit touché par l'amour pour Cléopâtre. Cléopâtre a beaucoup plus d'assurance que sa jeunesse ne le laisse supposer et fait preuve de discernement et de finesse face aux conflits avec son frère Ptolémée, à sa la liaison problématique avec César, à l'hostilité de Cornelia et aux avances non désirées d'Achille. Le couple antagoniste de Ptolémée et Cornelia est nettement plus complexe : Ptolémée s'avère être un monstre sanguinaire qui use des manipulations les plus odieuses pour arriver à ses fins avant de devenir un lâche obséquieux qui abandonne toute fierté lorsqu'il est vaincu ; Cornelia est une femme d'une force intérieure extraordinaire prête à tout sacrifier, — y compris sa propre vie et celle de son fils, — pour préserver son honneur. Le sénateur romain Lépide, amoureux de Cornelia, fait preuve de grandeur en toutes circonstances et parvient à faire face aux aléas de l'intrigue. Achille, le général de Ptolémée, fait davantage office de larbin au service de son maître, puis d'amoureux éconduit dans son désir d'union avec Cléopâtre, qui n'hésite pas à user de ses charmes pour le manipuler.

L'opéra *Cesare in Egitto* de Giacomelli est un exemple d'opéra hautement virtuose du baroque tardif, influencé par ce qui était à cette époque le style napolitain moderne. Le couple de César et Cléopâtre demande des voix de soprano aiguës. Il est interprété par deux sopranos lauréates du Concours international de Chant Baroque Antonio Cesti à Innsbruck : Emőke Baráth (Cléopâtre), primée en 2011, et Arianna Venditelli (César), en 2015. Dans ce rôle en pantalon, Arianna Venditelli rend bien compte de la fougue juvénile et de l'impétuosité du jeune César. Elle excelle aussi à rendre la douceur d'un César attendri par l'amour dans "Bella tel dica amore". Emőke Baráth brille par son talent dramatique et sa composition séduisante et radieuse du rôle de Cléopâtre. Elle semble se jouer des difficultés des arias virtuoses de la reine d'Égypte, notamment dans le très bel aria "Chiudo in petto" à la fin du premier acte ou dans l'air de bravoure «Son qual nave da due venti».



Lepido (Federico Fiorio) et Cornelia (Margherita Maria Sala)

«Son qual nave da due venti». La contralto Margherita Maria Sala, lauréate du prix Cesti en 2021, fait de Cornelia une déesse de la colère outragée. Quelle puissance, quelle énergie, quelle rage s'exhale de la formidable chanteuse qu'est Margherita Maria Sala qui nous donne une interprétation magistrale de son personnage, une épouse meurtrie au plus profond de ses chairs par la meurtre infâme de son époux Pompée à qui Ptolémée a fait couper la tête pour l'offrir en trophée à César, une mère prête à laisser assassiner son fils plutôt que de céder à l'ignominieux chantage de Ptolémée qui tente de lui imposer le mariage en échange de la vie de son enfant. Le chant est profond, la projection de la voix imposante. On est subjugués par le talent de la contralto, plus spécialement dans les récitatifs. Face à cette éclatante personnalité, qui, alors même qu'elle est prisonnière et qu'elle a les mains liées, clame sa juste haine, Ptolémée, interprété par Valerio Contaldo fait bien pâle figure. La voix manque de volume, le ténor valaisan reste en retrait du rôle. Le sopraniste Federico Fiorio incarne le sénateur romain Lepido qui a tout d'un jeune amoureux transi et bien peu l'allure sénatoriale. Virtuose exceptionnel, le chanteur paraît se jouer des difficultés techniques. Il semble très exactement disposer de l'agilité vocale de haute voltige qui faisait la fortune des castrats à l'époque du baroque tardif. Le contre-ténor Filippo Mineccia rend pleine justice au personnage versatile d'Achille dont il décline avec subtilité sa psychologie complexe. Son phrasé est superbe, il fait ici et là de remarquables descentes dans le grave, qui mettent en relief la beauté de son timbre.



Figurant et Tolomeo (Valerio Contaldo)

Cet opéra pour virtuoses, dont la construction fait la part belle aux arias en solo, se termine par un happy end, une " clemenza di Cesare ", qui accorde le pardon aux plus infâmes même : l'aria de César qui clôture son dernier grand récitatif "A un cor forte, a un'alma grande sorte ria non fa spavento" ("Le destin ne fait pas peur à celui qui a un coeur fort et une grande âme.") Le finale est chanté par le choeur des six chanteurs : " la paix, qui émane du sein de Jupiter, descend sur la terre, la paix immaculée qui dispense la joie et le plaisir. " Ce dernier choeur est aussi le premier.

Les musiciens de l'Accademia Bizantina et au clavecin leur directeur artistique Ottavio Dantone ont rendu le monde émotionnel complexe imaginé par le compositeur avec un talent consommé, alliant l'intensité expressive à la rigueur interprétative de la musique passionnée et suggestive de Giacomelli. C'est avec le chant la plus grande richesse de cette soirée découverte d'un opéra que les musiciens, que l'on sent captivés et stimulés par l'exécution de cette musique, ont littéralement ressuscité.

Cesare in Egitto, opéra en 3 actes de Geminiano Giacomelli
Livret de Carlo Goldoni & Domenico Lalli
Première représentation au Teatro S. Giovanni Grisostomo de Venise le 24 novembre 1735
Édition : Édition critique de Bernardo Ticci & Ottavio Dantone

Distribution du 11 août 2024

Arianna Vendittelli | Soprano Giulio Cesare
Emőke Baráth | Mezzo-soprano Cléopâtre | Reine d'Égypte, sœur de Tolomeo
Valerio Contaldo | Ténor Tolomeo | roi d'Égypte
Margherita Maria Sala | Contralto Cornelia | Veuve de Pompeo
Federico Fiorio | Soprano Lepido | Sénateur romain, amant de Cornelia
Filippo Mineccia | Contre-ténor Achilla | Général de Tolomeo

Leo Muscato | Mise en scène
Andrea Belli | Décors
Giovanna Fiorentini | Costumes
Alessandro Verazzi | Lumières
Ottavio Dantone – clavecin et direction d'orchestre
Accademia Bizantina
Alessandro Tampieri – premier violon

Crédit photographique © Birgit Gufler

Synopsis (traduit du programme des Innsbrucker Festwochen derAlten Musik)

Le contexte

Après sa défaite contre Jules César (Cesare) à la bataille de Pharsale (48 av. J.-C.) lors de la guerre civile romaine, le général romain Pompée (Pompeo) s'enfuit en Égypte avec sa femme Cornelia et leur fils Sesto. Il y cherche l'aide de Ptolémée (Tolomeo) et de sa sœur Cléopâtre (Cleopatra), qui gouvernent ensemble le pays, pour lutter contre César. Comme Ptolémée craint une attaque de César sur l'Égypte, ilt fait prisonnier Pompée et sa famille.

Acte I

César a poursuivi Pompée en Égypte. Dans le port d'Alexandrie, Achille (Achilla), le général de Ptolémée, réserve un accueil festif à la flotte romaine. En guise de "cadeau de bienvenue", il remet les prisonniers à César. Consterné par le fait que des citoyens romains soient traités comme des esclaves, il leur rend leur liberté. Achille a un autre cadeau : la tête de Pompée !

Cornelia reproche à César le meurtre de son mari. Il jure de venger la mort de son ancien ami. Achille se vante auprès de Lépide (Lepido) de la supériorité de l'Égypte sur Rome. Lépide aime Cornelia et voit là l'occasion de la conquérir.

Ptolémée et Cléopâtre discutent des derniers développements politiques. Cléopâtre est convaincue que la mort de Pompée a mis l'Égypte dans une situation dangereuse et qu'elle aurait mieux fait de régler la situation avec César. Achille rapporte également sa réaction inattendue aux "cadeaux" de Ptolémée.

Cornelia se met à la recherche de Ptolémée et l'accuse de la mort de son mari. Ptolémée lui propose de l'épouser, mais elle le rejette avec indignation. Lépide avoue à son tour son amour pour Cornelia. Il est également rejeté.

César menace Ptolémée, furieux d'avoir reçu l'ordre d'assassiner Pompée. Cléopâtre implore la clémence de César. C'est la première fois qu'il la

rencontre, il est aussitôt subjugué par sa beauté.

Cornelia demande justice à César, tandis que Ptolémée l'accuse d'être ingrat. César est d'avis que Ptolémée a commis un crime contre l'État romain et qu'il doit donc être jugé à Rome.

Cornelia, qui déteste à la fois César et Ptolémée, exige que les deux hommes soient tenus pour responsables du meurtre de son mari. Mais César, aveuglé par sa passion naissante pour Cléopâtre, pardonne à Ptolémée. Cléopâtre triomphe.

Acte II

Achille aide Ptolémée à attirer César dans un guet-apens. En retour, il exige la main de Cléopâtre. Ptolémée accepte, car cela lui permettrait de régner seul sur l'Égypte. Il propose à nouveau à Cornelia de l'épouser, mais elle le rejette. Lorsque Lépide lui demande à nouveau de l'épouser, elle accepte mais à condition qu'il tue à la fois Ptolémée et César. Lépide croit voir l'accomplissement de ses rêves.

- entracte -

Cléopâtre avertit César de la conspiration de Ptolémée. Il lui répond qu'il est déjà au courant, puis s'endort. Cléopâtre se cache lorsqu'elle voit Cornelia et Lépide s'approcher. Cornelia pousse Lépide à assassiner César endormi, mais Cléopâtre intervient.

Lorsque César se réveille, Lépide prend sur lui la responsabilité du projet de son meurtre. César comprend que Cornelia est à l'origine de la tentative de meurtre. Cléopâtre et Lépide tentent de calmer Cornelia, mais sa haine est sans limite.

Cléopâtre demande à Lépide de regrouper tous les Romains en une armée pour protéger César de Ptolémée.

Achille se vante auprès de Cléopâtre de la future capture de César. César sera bientôt capturé et elle deviendra alors sa femme. Mais Cléopâtre préfère mourir plutôt que de se marier. Ptolémée rassure Achille : dès que César sera mort, Cléopâtre sera à lui et il épousera Cornelia.

Les armées de César et de Ptolémée s'affrontent. En infériorité numérique, l'armée de César, est repoussée vers la côte. César se jette à la mer.

Troisième acte

Ptolémée, victorieux, revendique le pouvoir absolu sur l'Égypte et exige l'obéissance de Cléopâtre et de Cornelia. Toutes deux refusent. Achille réclame alors sa récompense, à savoir la main de Cléopâtre. Mais Ptolémée a d'autres projets : Cléopâtre doit mourir. Achille est furieux, mais Cléopâtre le calme. Elle lui promet de l'épouser s'il tue Ptolémée.

Ptolémée est furieux du refus de Cornelia d'accepter sa main. Il menace de tuer son fils si elle n'obtempère pas. Mais elle se déclare prête à sacrifier son fils pour son honneur. Lépide, qui a toujours l'intention d'épouser Cornelia, lui révèle qu'il projette d'assassiner Ptolémée avec l'aide d'Achille.

César a survécu à sa plongée dans la mer. Avec d'autres soldats romains, ils se sont déguisés en Égyptiens et se sont secrètement rassemblés au temple.

Cornelia se recueille sur la tombe de son mari lorsque Ptolémée arrive avec des prêtres pour célébrer la. cérémonie de mariage. Achille et Lépide attaquent Ptolémée, mais César et ses partisans interviennent. Cornelia incite Lépide à éliminer les deux hommes, mais Lépide ne veut pas lever la main contre un Romain. Aigrie et pleine de haine pour César, Cornelia quitte l'Égypte.

Ptolémée demande grâce à César et laisse le trône à sa sœur. Romains et Egyptiens célèbrent la paix durement gagnée.



CESARE
IN EGITTO
DRAMMA PER MUSICA
Da rappresentarsi nel Teatro di San Bartolomeo di Napoli,
Nel dì primo di Maggio di quest' anno
MDCCXXXVI.
In segno di festeggio
PER L'AUGUSTISSIMO NOME
DELLA MAESTA' CATTOLICA
DI
FILIPPO V.
RE DELLE SPAGNE.
DEDICATO
ALLA MEDESIMA MAESTA'

IN NAPOLI MDCCXXXVI.
Per Francesco Ricciardo.
Con licenza de' Superiori.

L'opéra de Giacomelli fut joué au San Bartolomeo de Naples à partir de 1735.

Ottavio Dantone ressuscite Cesare in Egitto de Geminiano Giacomelli au Festival de musique ancienne d' Innsbruck

Publié le 12 août 2024 par Luc-Henri Roger @munichandco



Cleopatra (Emőke Baráth) et Achilla (Filippo Mineccia)

Les Semaines festives de musique ancienne d'Innsbruck (Innsbrucker Festwochen der Alten Musik) ont depuis septembre 2023 une nouvelle direction tripartite : Eva-Maria Sens en est la directrice artistique, Ottavio Dantone le directeur musical et Dr. Markus Lutz le directeur commercial. C'est une nouvelle ère qui s'ouvre pour le prestigieux festival, dont Alessandro De Marchi fut le directeur artistique de 2009 à 2023.Un grand opéra baroque ouvre traditionnellement le Festival dans le Tiroler Landestheater (Théâtre du Land du Tyrol) dont l'ancêtre fut construit au même endroit en 1654. Une des traditions bien ancrées du Festival réside dans la redécouverte d'oeuvres tombées dans l'oubli, alors même qu'elles avaient rencontré le succès lors de leur création. Pour sa première production scénique, Ottavio Dantone a choisi l'opéra *Cesare in Egittto* de Geminiano Giacomelli. Il dirige les musiciens virtuoses de l'Accademia bizantina, le nouvel orchestre en résidence du festival.

Geminiano Giacomelli

Le compositeur italien Geminiano Giacomelli (Piacenza 1692-Loreto 1740) fut de 1719 à 1727 maître de chapelle à la cour ducale de Parme et également de la Basilique de Santa Maria della Steccata. Il partageait la responsabilité de ce poste avec son maître Giovanni Maria Capelli, compositeur à la Cour ducale, qui lui avait enseigné le chant, le contrepoint et le clavecin. En 1727 le duc Francesco Farnese le fit nommer maître de chapelle à vie de l'église San Giovanni de Plaisance (Piacenza), un poste doté d'un salaire confortable. Il obtint également l'avantage de s'absenter comme il le désirait, charge à lui de se trouver un remplaçant et de fournir la musique nécessaire. À cette époque, il composa toute une série d'opéras destinés aux plus importantes maisons d'opéra d'Italie, sans toutefois délaisser ses obligations auprès de la cour ducale. En 1738, il devient maître de chapelle de la Santa Casa di Loreto. Ses compositions comprennent des œuvres lyriques et de la musique sacrée. On lui connaît une bonne vingtaine d'opéras (dénommés dramma per musica ou intermezzo).



Geminiano Giacomelli, une caricature de Pier Leone Ghezzi

Giacomelli vécut à l'apogée de la virtuosité du bel canto et fut en contact avec des interprètes de renommée internationale. Son sens théâtral aigu allié à un langage musical simple et traditionnel lui valut d'acquérir une vaste popularité dans toute la péninsule. La clé du succès à cette époque où prévalait le vedettariat résidait dans l'art de satisfaire les besoins spécifiques des chanteurs en leur fournissant des airs qui leur permettaient de faire la démonstration de leur habileté. Giacomelli s'appliqua à composer des airs expressément modelés sur leurs capacités vocales de manière à les mettre en valeur : légers pour Faustina Bordoni, pathétiques pour le célèbre castrat contralto Francesco Bernardi (dit Senesino, qui créa le rôle de César dans le *Cesare in Egitto* de Haendel plaisir qu'elles ont considérablement contribué à propager et à fixer le goût des époques suivantes." Les mélodies de Giacomelli sont généralement fluides et spontanées, résolument *cantabile*, agrémentées de vocalises et de coloratures selon la pratique de l'époque ; l'harmonie est sobre, colorée par une variété de modulations qui animent la dynamique. Dans son opéra *La Merope* (1734) trois de ses airs les plus réussis, dont l'air d'Epitide "Sposa, non mi conosci", ont été réutilisés dans le pasticcio de Vivaldi, *Bajazet* (aussi appelé *Il Tamerlano*). Vivaldi a légèrement modifié l'entame de l'air d'Epitide en "Sposa son disprezzata" ("Je suis femme et je suis bafouée").

Son opéra *Cesare in Egitto* connut sa première le 24 novembre 1735 au Teatro San Giovanni Grisostomo de Venise. Le sujet de cet opéra avait été abordé dès 1675 par Bussani qui avait fourni le livret d'un opéra éponyme composé par Sartorio représenté à Venise. Il inspira ensuite le *Giulio Cesare* de Haendel créé à Londres en 1724. Le jeune Carlo Goldoni participa à l'écriture du livret du *Cesare* de Giacomelli. À cette époque il s'essayait à la tragédie avant de se rendre bientôt compte que sa véritable vocation était la comédie ; il allait par la suite devenir le créateur de la comédie italienne moderne.



La mise en scène de Leo Muscato

L'action se déroule entre une série de murs en ruine entièrement recouverts d'hiéroglyphes et de bas-reliefs représentant les dieux de l'Égypte antique, qui rappellent les mastabas de Saqqarah. Andrea Belli a disposé ces parois en un ensemble de chambres communicantes placées sur un plateau tournant en mouvement constant tout au long de la première partie. Cinq statues colossales de légionnaires romains stylisées (des mannequins surdimensionnés placés sur des plateaux à roulettes) sont d'abord installées en avant-scène avant de venir entourer en demi-cercle le plateau tournant. Leurs armures et leurs équipements (énormes boucliers incurvés et rectangulaires, casques à chenille en crin écarlate et pilums) habillent des armatures métalliques. Les statues symbolisent la domination romaine sur l'Égypte. La couleur rouge domine. Leur éclairage variera au gré de

l'action : il illumine de plein feu les statues dominantes lorsque les armées de César ont le dessus, il diminue d'intensité lorsque Ptolémée tente de reprendre le pouvoir, la couleur rouge pâlit, on ne voit plus que les casques qui prennent une couleur violette. Lorsque en seconde partie, Ptolémée se croit victorieux et que l'on croit César mort par noyage, les statues sont retournées et on n'en voit plus que l'armature vide. Au retour de César victorieux, elles reprennent leur aspect conquérant. La mise en scène privilégie le placement frontal des protagonistes, qui favorise le chant, mais le plateau en rotation constante donne vite le tournis.

Les costumes composites de Giovanna Fiorentini parcourent plusieurs époques de l'histoire : si les statues évoquent l'antiquité, César et ses soldats sont en uniformes de combats renforcés contemporains, avec des armes récentes : fusils mitrailleurs ou brownings. Ptolémée et Achille portent des costumes qui rappellent le temps des khédives, avec le port du fez et des vestes encombrées de décorations et d'un grand cordon. Ils prisent du tabac alors que César fume le cigare. Les robes longues de Cléopâtre soulignent sa beauté et pourraient être de toutes les époques.

Les statues veulent peut-être rappeler les colosses de l'Égypte ancienne mais leurs armatures font plutôt penser à des géants de carnaval. Les costumes convoquent deux mille ans d'histoire. L'intention du metteur en scène est peut-être de faire comprendre que les conflits militaires, la folie du pouvoir, le chantage à l'amour et le mariage sous contrainte sont de toutes les époques.



Cesare (Arianna Venditelli) et Cleopatra (Emőke Baráth)

La mise en scène de Leo Muscato s'est surtout attachée au travail sur la définition des personnages et la gestuelle qui doit en rendre compte. Chacun des personnages est fort bien campé. Au départ César apparaît comme un jeune chef d'État plutôt inexpérimenté et peu diplomate, un chef de guerre assez fanfaron, pompeux et martial, avant qu'il ne soit touché par l'amour pour Cléopâtre. Cléopâtre a beaucoup plus d'assurance que sa jeunesse ne le laisse supposer et fait preuve de discernement et de finesse face aux conflits avec son frère Ptolémée, à sa la liaison problématique avec César, à l'hostilité de Cornelia et aux avances non désirées d'Achille. Le couple antagoniste de Ptolémée et Cornelia est nettement plus complexe : Ptolémée s'avère être un monstre sanguinaire qui use des manipulations les plus odieuses pour arriver à ses fins avant de devenir un lâche obséquieux qui abandonne toute fierté lorsqu'il est vaincu ; Cornelia est une femme d'une force intérieure extraordinaire prête à tout sacrifier, — y compris sa propre vie et celle de son fils, — pour préserver son honneur. Le sénateur romain Lépide, amoureux de Cornelia, fait preuve de grandeur en toutes circonstances et parvient à faire face aux aléas de l'intrigue. Achille, le général de Ptolémée, fait davantage office de larbin au service de son maître, puis d'amoureux éconduit dans son désir d'union avec Cléopâtre, qui n'hésite pas à user de ses charmes pour le manipuler.



Lepido (Federico Fiorio) et Cornelia (Margherita Maria Sala)

L'opéra *Cesare in Egitto* de Giacomelli est un exemple d'opéra hautement virtuose du baroque tardif, influencé par ce qui était à cette époque le style napolitain moderne. Le couple de César et Cléopâtre demande des voix de soprano aiguës. Il est interprété par deux sopranos lauréates du Concours international de Chant Baroque Antonio Cesti à Innsbruck : Emőke Baráth (Cléopâtre), primée en 2011, et Arianna Vendittelli (César), en 2015. Dans ce rôle en pantalon, Arianna Venditelli rend bien compte de la fougue juvénile et de l'impétuosité du jeune César. Elle excelle aussi à rendre la douceur d'un César attendri par l'amour dans "Bella tel dica amore". Emőke Baráth brille par son talent dramatique et sa composition séduisante et radieuse du rôle

de Cléopâtre. Elle semble se jouer des difficultés des arias virtuoses de la reine d'Égypte, notamment dans le très bel aria "Chiudo in petto" à la fin du premier acte ou dans l'air de bravoure «Son qual nave da due venti» La contralto Margherita Maria Sala, lauréate du prix Cesti en 2021, fait de Cornelia une déesse de la colère outragée. Quelle puissance, quelle énergie, quelle rage s'exhale de la formidable chanteuse qu'est Margherita Maria Sala qui nous donne une interprétation magistrale de son personnage, une épouse meurtrie au plus profond de ses chairs par la meurtre infâme de son époux Pompée à qui Ptolémée a fait couper la tête pour l'offrir en trophée à César, une mère prête à laisser assassiner son fils plutôt que de céder à l'ignominieux chantage de Ptolémée qui tente de lui imposer le mariage en échange de la vie de son enfant. Le chant est profond, la projection de la voix imposante. On est subjugués par le talent de la contralto, plus spécialement dans les récitatifs. Face à cette éclatante personnalité, qui, alors même qu'elle est prisonnière et qu'elle a les mains liées, clame sa juste haine, Ptolémée, interprété par Valerio Contaldo fait bien pâle figure. La voix manque de volume, le ténor valaisan reste en retrait du rôle. Le sopraniste Federico Fiorio incarne le sénateur romain Lepido qui a tout d'un jeune amoureux transi et bien peu l'allure sénatoriale. Virtuose exceptionnel, le chanteur paraît se jouer des difficultés techniques. Il semble très exactement disposer de l'agilité vocale de haute voltige qui faisait la fortune des castrats à l'époque du baroque tardif. Le contre-ténor Filippo Mineccia rend pleine justice au personnage versatile d'Achille dont il décline avec subtilité sa psychologie complexe. Son phrasé est superbe, il fait ici et là de remarquables descentes dans le grave, qui mettent en relief la beauté de son timbre.



Figurant et Tolomeo (Valerio Contaldo)

Cet opéra pour virtuoses, dont la construction fait la part belle aux arias en solo, se termine par un happy end, une " clemenza di Cesare ", qui accorde le pardon aux plus infâmes même : l'aria de César qui clôture son dernier grand récitatif "A un cor forte, a un'alma grande sorte ria non fa spavento" ("Le destin ne fait pas peur à celui qui a un coeur fort et une grande âme.") Le finale est chanté par le choeur des six chanteurs : " la paix, qui émane du sein de Jupiter, descend sur la terre, la paix immaculée qui dispense la joie et le plaisir. " Ce dernier choeur est aussi le premier.Les musiciens de l'Accademia Bizantina et au clavecin leur directeur artistique Ottavio Dantone ont rendu le monde émotionnel complexe imaginé par le compositeur avec un talent consommé, alliant l'intensité expressive à la rigueur interprétative de la musique passionnée et suggestive de Giacomelli. C'est avec le chant la plus grande richesse de cette soirée découverte d'un opéra que les musiciens, que l'on sent captivés et stimulés par l'exécution de cette musique, ont littéralement ressuscité.

Cesare in Egitto, opéra en 3 actes de Geminiano GiacomelliLivret de Carlo Goldoni & Domenico LalliPremière représentation au Teatro S. Giovanni Grisostomo de Venise le 24 novembre 1735Édition : Édition critique de Bernardo Ticci & Ottavio Dantone

Distribution du 11 août 2024

Arianna Vendittelli | Soprano Giulio CesareEmőke Baráth | Mezzo-soprano Cléopâtre | Reine d'Égypte, sœur de TolomeoValerio Contaldo | Ténor Tolomeo | roi d'ÉgypteMargherita Maria Sala | Contralto Cornelia | Veuve de PompeoFederico Fiorio | Soprano Lepido | Sénateur romain, amant de CorneliaFilippo Mineccia | Contre-ténor Achilla | Général de Tolomeo

Leo Muscato | Mise en scèneAndrea Belli | DécorsGiovanna Fiorentini | CostumesAlessandro Verazzi | Lumières

Ottavio Dantone – clavecin et direction d'orchestreAccademia BizantinaAlessandro Tampieri – premier violon

Crédit photographique © Birgit Gufler

Synopsis (traduit du programme des Innsbrucker Festwochen derAlten Musik)

Le contexte

Après sa défaite contre Jules César (Cesare) à la bataille de Pharsale (48 av. J.-C.) lors de la guerre civile romaine, le général romain Pompée (Pompeo) s'enfuit en Égypte avec sa femme Cornelia et leur fils Sesto. Il y cherche l'aide de Ptolémée (Tolomeo) et de sa sœur Cléopâtre (Cleopatra), qui gouvernent ensemble le pays, pour lutter contre César. Comme Ptolémée craint une attaque de César sur l'Égypte, ilt fait prisonnier Pompée et sa famille.

Acte I

César a poursuivi Pompée en Égypte. Dans le port d'Alexandrie, Achille (Achilla), le général de Ptolémée, réserve un accueil festif à la flotte romaine. En guise de "cadeau de bienvenue", il remet les prisonniers à César. Consterné par le fait que des citoyens romains soient traités comme des esclaves, il leur rend leur liberté. Achille a un autre cadeau : la tête de Pompée ! Cornelia reproche à César le meurtre de son mari. Il jure de venger la mort de son ancien ami. Achille se vante auprès de Lépide (Lepido) de la supériorité de l'Égypte sur Rome. Lépide aime Cornelia et voit là l'occasion de la conquérir. Ptolémée et Cléopâtre

discutent des derniers développements politiques. Cléopâtre est convaincue que la mort de Pompée a mis l'Égypte dans une situation dangereuse et qu'elle aurait mieux fait de régler la situation avec César. Achille rapporte également sa réaction inattendue aux "cadeaux" de Ptolémée. Cornelia se met à la recherche de Ptolémée et l'accuse de la mort de son mari. Ptolémée lui propose de l'épouser, mais elle le rejette avec indignation. Lépide avoue à son tour son amour pour Cornelia. Il est également rejeté. César menace Ptolémée, furieux d'avoir reçu l'ordre d'assassiner Pompée. Cléopâtre implore la clémence de César. C'est la première fois qu'il la rencontre, il est aussitôt subjugué par sa beauté. Cornelia demande justice à César, tandis que Ptolémée l'accuse d'être ingrat. César est d'avis que Ptolémée a commis un crime contre l'État romain et qu'il doit donc être jugé à Rome. Cornelia, qui déteste à la fois César et Ptolémée, exige que les deux hommes soient tenus pour responsables du meurtre de son mari. Mais César, aveuglé par sa passion naissante pour Cléopâtre, pardonne à Ptolémée. Cléopâtre triomphe.

Acte II

Achille aide Ptolémée à attirer César dans un guet-apens. En retour, il exige la main de Cléopâtre. Ptolémée accepte, car cela lui permettrait de régner seul sur l'Égypte. Il propose à nouveau à Cornelia de l'épouser, mais elle le rejette. Lorsque Lépide lui demande à nouveau de l'épouser, elle accepte mais à condition qu'il tue à la fois Ptolémée et César. Lépide croit voir l'accomplissement de ses rêves.

- entracte -

Cléopâtre avertit César de la conspiration de Ptolémée. Il lui répond qu'il est déjà au courant, puis s'endort. Cléopâtre se cache lorsqu'elle voit Cornelia et Lépide s'approcher. Cornelia pousse Lépide à assassiner César endormi, mais Cléopâtre intervient. Lorsque César se réveille, Lépide prend sur lui la responsabilité du projet de son meurtre. César comprend que Cornelia est à l'origine de la tentative de meurtre. Cléopâtre et Lépide tentent de calmer Cornelia, mais sa haine est sans

limite. Cléopâtre demande à Lépide de regrouper tous les Romains en une armée pour protéger César de Ptolémée. Achille se vante auprès de Cléopâtre de la future capture de César. César sera bientôt capturé et elle deviendra alors sa femme. Mais Cléopâtre préfère mourir plutôt que de se marier. Ptolémée rassure Achille : dès que César sera mort, Cléopâtre sera à lui et il épousera Cornelia. Les armées de César et de Ptolémée s'affrontent. En infériorité numérique, l'armée de César, est repoussée vers la côte. César se jette à la mer.

Troisième acte

Ptolémée, victorieux, revendique le pouvoir absolu sur l'Égypte et exige l'obéissance de Cléopâtre et de Cornelia. Toutes deux refusent. Achille réclame alors sa récompense, à savoir la main de Cléopâtre. Mais Ptolémée a d'autres projets : Cléopâtre doit mourir. Achille est furieux, mais Cléopâtre le calme. Elle lui promet de l'épouser s'il tue Ptolémée. Ptolémée est furieux du refus de Cornelia d'accepter sa main. Il menace de tuer son fils si elle n'obtempère pas. Mais elle se déclare prête à sacrifier son fils pour son honneur. Lépide, qui a toujours l'intention d'épouser Cornelia, lui révèle qu'il projette d'assassiner Ptolémée avec l'aide d'Achille. César a survécu à sa plongée dans la mer. Avec d'autres soldats romains, ils se sont déguisés en Égyptiens et se sont secrètement rassemblés au temple. Cornelia se recueille sur la tombe de son mari lorsque Ptolémée arrive avec des prêtres pour célébrer la. cérémonie de mariage. Achille et Lépide attaquent Ptolémée, mais César et ses partisans interviennent. Cornelia incite Lépide à éliminer les deux hommes, mais Lépide ne veut pas lever la main contre un Romain. Aigrie et pleine de haine pour César, Cornelia quitte l'Égypte. Ptolémée demande grâce à César et laisse le trône à sa sœur. Romains et Egyptiens célèbrent la paix durement gagnée.



CESARE
IN EGITTO
DRAMMA PER MUSICA
Da rappresentarsi nel Teatro di San Bartolomeo di Napoli,
Nel dì primo di Maggio di quest' anno
MDCCXXXVI.
In segno di festeggio
PER L'AUGUSTISSIMO NOME
DELLA MAESTA' CATTOLICA
DI
FILIPPO V.
RE DELLE SPAGNE.
DEDICATO
ALLA MEDESIMA MAESTA'

IN NAPOLI MDCCXXXVI.
Per Francesco Ricciardo.
Con licenza de' Superiori.

L'opéra de Giacomelli fut joué au San Bartolomeo de Naples à partir de 1735.





Emőke Baráths Cleopatra (links) und Filippo Mineccias Achilla sind in Geminiano Giacomellis „Cesare" überfordert, von Liebe und Intrigen. Der 1960 geborene Dirigent und Cembalist Ottavio Dantone (unten) behält bei den legendären Innsbrucker Festwochen für Alte Musik die Übersicht.

FOTOS: BIRGIT GUFLER/INSBRUCKER FESTWOCHEN/GIULIA PAPETTI

Ein Großmeister der Rhetorik

Ottavio Dantone will als neuer Leiter die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik wieder aufmischen. Es gelingt dem Dirigenten und Cembalisten grandios.

Von Reinhard J. Brembeck

Mütter können grausam sein. Cornelias Mann wurde gerade umgebracht und der Hintermann des Verbrechens, ein zartbesaiteter ägyptischer Potentat, bedrängt sie postwendend, ihn zu heiraten. Sonst nämlich würde er ihren kleinen Sohn massakrieren. Cornelia macht dann, was Mütter vielleicht nur selten machen würden. Sie schleudert dem Potentaten Verachtung und Hass entgegen, sagt Nein und ist bereit, den Sohn hinrichten zu lassen. Was wiederum den Potentaten, Gewaltmenschen haben immer eine sentimentale Seite, verblüfft.

Cornelia wird bei den legendären und bald 50 Jahre alten Innsbrucker Festwochen der Alten Musik von der Altistin Margherita Maria Sala gespielt. Sie ist überzeugend und schrecklich in ihrer rigiden Härte gegen sich, den Tyrannen, den Sohn: ein Naturereignis, das im Tiroler Landestheater ausgiebig gefeiert wird. Genauso wie der am Cembalo dirigierende Ottavio Dantone, der neue musikalische Leiter der Festwochen. Er will zusammen mit der neuen künstlerischen Leiterin Eva-Maria Sens das in den vergangenen Jahren ein wenig ins ästhetische Abseits geratene Festival neu und lebendig ausrichten.

Federleicht bringt er die Musiker dazu, Virtuoses zu leisten. Man staunt

Was Ottavio Dantone musikalisch auch in seiner ersten Opernproduktion grandios gelingt. Wie in Innsbruck üblich gibt es eine Ausgrabung, den „(Julius) Caesar in Ägypten" von Geminiano Giacomelli, 1735 in Venedig mit triumphalem Erfolg erstaufgeführt. Danach wurden Stücke wie Komponist grundlegend vergessen – das Schicksal so ziemlich jeder in den vergangenen 400 Jahren komponierten Opern. Auch weil der Klassikbetrieb mit notorischer Vorliebe nur die wenigen bekannten Erfolgsopern aufführt; die Opernmacherei ist extrem kostspielig, die Szene braucht deshalb Erfolge.

Warum also Geminiano Giacomellis „Cesare"? In drei Stunden Spielzeit feuert der Komponist 25 Arien ab, eine virtuoser und temposüchtiger als die andere. Das sind alles Virtuosenstücke der Extraklasse, für Stimmen so komponiert, wie es zeitgleich in Venedig Antonio Vivaldi mit seinen Geigenkonzerten tat. Giacomelli kennt fast nur Rasanz. Das überrumpelt den Hörer, macht ihn atemlos erregt, ist aber dramaturgisch bedingt. Schließlich erzählt der „Cesare" von einer Extremsituation, in der alle sechs Protagonisten von Anfang an überfordert sind von Liebe und Intrige, Weltpolitik und Kabale, Niederträchtigkeit und Frauenstolz. Helden gibt es keine, nur Opfer. Selbst der von Arianna Venditelli androgyn resolut gegebene Cesare ist kein Strahlemann, sondern ein windiger Politiker, der sich um Entscheidungen drückt und dessen Ungestüm nicht gerade von Staatsraison zeugt. Das Libretto ist raffiniert in der Schwebe gehalten, keine der Frauen und Männer sind schematisch böse oder gut gezeichnet, alle sind sie ihren Leidenschaften ausgeliefert und Systemzwängen unterworfen. Echte Menschen eben. Gerne möchte man die Stärken dieses Textes dem damals gerade erst durchstartenden Dramatiker Carlo Goldoni zuschreiben, der an diesem Ausnahmelibretto mitgearbeitet hat. Niemand weiß allerdings, was genau von ihm stammt. Ottavio Dantone, Jahrgang 1960, ist von der Erscheinung her alles andere als ein geschniegelter Pultstar, sondern ein Musikarbeiter, aber mit enorm viel Inspiration und Leidenschaft. Er tritt auf, verkriecht sich gleich hinter dem Cembalo. Dann bringt er federleicht die Musiker dazu, aberwitzig Virtuoses selbstverständlich nebensächlich zu spielen. Das macht nur staunen.

Dantones Truppe heißt Accademia Bizantina, sie ist seit ihrem Gründungsjahr 1984 im norditalienischen Ravenna ansässig. Ein Ort, bekannt für das Grab des Tyrannen Theoderich und viele byzantinische Fresken. Dantone spielte erst als Cembalist mit der Truppe, seit fast 30 Jahren ist er Musikchef der Truppe, die mittlerweile zu den profiliertesten Barockensemble weltweit gehört.

Jetzt sitzt Dantone entspannt auf dem Dach des 2018 eröffneten Haus für Musik, gelegen direkt neben dem Landestheater. Geboren wurde er in Apulien, seine Eltern kommen von dort, lebten längst in Mailand, nur zur Geburt des Sohnes kam die Mutter in die alte Heimat. Dantone hat dort nie gelebt, keiner aus der Familie ist Musiker. Mit vier Jahren bekam er kleines Keyboard geschenkt, begann kindlich zu komponieren. Mit neun durfte er in die Mailänder Kathedralschule des Doms, lernte Orgel, komponierte weiter, spielte leidenschaftlich Fußball in der Jugendmannschaft von Inter Mailand. Fußballer oder Musiker, das war lange Zeit die Frage.

Ein Klavierkonzert im TV mit der Musik Bachs brachte ihn auf den Barockgeschmack, mit 18 baute er sich das erste Cembalo mit einem Bausatz von Wolfgang Zuckermann, dann studierte er Orgel und Cembalo, Dirigent wollte er erst gar nicht werden. Bei einem Konzert mit Corellis Konzerten in Ravenna saß der Dirigent Riccardo Muti in der ersten Reihe. Dieser Umstand führte zu einem Auftritt von der Accademia und Dantone 2005 an der Mailänder Scala mit Händels „Rinaldo" – es war der Durchbruch. Mittlerweile spielt die Accademia auch Franz Schubert und Felix Mendelssohn, Dantone dirigiert modernere Musik mit anderen Ensembles. Aber das seien Ausflüge, das Zentrum bliebe die Barockmusik, sagt er.

Seit 35 Jahren studiert er die barocke Rhetorik, der alle Stücke dieser Epoche gehorchen. Die historischen Instrumente seien nur ein Mittel, entscheidender ist die Sprache, die durch die Rhetorik definiert werde. Da geht es, das alles ist spezifisches Musikerinsiderwissen, um Phrasierung, Struktur, Symbolik, um richtiges und falsches Lesen der Partituren. Kurz, um die Erkundung des „vero significato", der wahren Bedeutung, die sich hinter den Noten verbirgt. Als Exeget dieser Bedeutung ist Dantone ein Großmeister.

Im Landestheater beschwört Margherita Maria Sala als Cornelia den toten Gatten und die Götter, vom Orchester begleitet. Dann geht alles ganz schnell. Der tot geglaubte Cesare taucht wieder auf, richtet die verfahrene Situation durch ungewohnte Milde. Ein Sextett der Sänger dient als Rausschmeißer, fulminant unterstützt von Dantone und der Accademia.

Giacomelli - Cesare in Egitto - Dantone/Muscato - Innsbruck 08/2024

par **Luc-Henri ROGER** » 13 août 2024, 05:26

Ottavio Dantone ressuscite Cesare in Egitto de Geminiano Giacomelli aux Semaines festives d' Innsbruck

[*][*]



Cleopatra (Emőke Baráth) et Achilla (Filippo Mineccia)

Les Semaines festives de musique ancienne d'Innsbruck (Innsbrucker Festwochen der Alten Musik) ont depuis septembre 2023 une nouvelle direction tripartite : Eva-Maria Sens en est la directrice artistique, Ottavio Dantone le directeur musical et Dr. Markus Lutz le directeur commercial. C'est une nouvelle ère qui s'ouvre pour le prestigieux festival, dont Alessandro De Marchi fut le directeur artistique de 2009 à 2023.

Un grand opéra baroque ouvre traditionnellement le Festival dans le Tiroler Landestheater (Théâtre du Land du Tyrol) dont l'ancêtre fut construit au même endroit en 1654. Une des traditions bien ancrées du Festival réside dans la redécouverte d'oeuvres tombées dans l'oubli, alors même qu'elles avaient rencontré le succès lors de leur création. Pour sa première production scénique, Ottavio Dantone a choisi l'opéra Cesare in Egittto de Geminiano Giacomelli. Il dirige les musiciens virtuoses de l'Accademia bizantina, le nouvel orchestre en résidence du festival.

Geminiano Giacomelli

Le compositeur italien Geminiano Giacomelli (Piacenza 1692-Loreto 1740) fut de 1719 à 1727 maître de chapelle à la cour ducale de Parme et également de la Basilique de Santa Maria della Steccata. Il partageait la responsabilité de ce poste avec son maître Giovanni Maria Capelli, compositeur à la Cour ducale, qui lui avait enseigné le chant, le contrepoint et le clavecin. En 1727 le duc Francesco Farnese le fit nommer maître de chapelle à vie de l'église San Giovanni de Plaisance (Piacenza), un poste doté d'un salaire confortable. Il obtint également l'avantage de s'absenter comme il le désirait, charge à lui de se trouver un remplaçant et de fournir la musique nécessaire. À cette époque, il composa toute une série d'opéras destinés aux plus importantes maisons d'opéra d'Italie, sans toutefois délaisser ses obligations auprès de la cour ducale. En 1738, il devient maître de chapelle de la Santa Casa di Loreto. Ses compositions comprennent des œuvres lyriques et de la musique sacrée. On lui connaît une bonne vingtaine d'opéras (dénommés dramma per musica ou intermezzo).

Giacomelli vécut à l'apogée de la virtuosité du bel canto et fut en contact avec des interprètes de renommée internationale. Son sens théâtral aigu allié à un langage musical simple et traditionnel lui valut d'acquérir une vaste popularité dans toute la péninsule. La clé du succès à cette époque où prévalait le vedettariat résidait dans l'art de satisfaire les besoins spécifiques des chanteurs en leur fournissant des airs qui leur permettaient de faire la démonstration de leur habileté. Giacomelli s'appliqua à composer des airs expressément modelés sur leurs capacités vocales de manière à les mettre en valeur : légers pour Faustina Bordoni, pathétiques pour le célèbre castrat contralto Francesco Bernardi (dit Senesino, qui créa le rôle de César dans le Cesare in Egitto de Haendel), sentimentaux ou de bravoure pour Farinelli. Dans son Histoire générale de la musique (A General History of Music) publiée en 1789 Charles Burney évoque " la vivacité de son imagination qui lui a permis de faire des envolées [flights] agréables qui, par leur nouveauté, ont procuré tant de plaisir qu'elles ont considérablement contribué à propager et à fixer le goût des époques suivantes." Les mélodies de Giacomelli sont généralement fluides et spontanées, résolument cantabile, agrémentées de vocalises et de coloratures selon la pratique de l'époque ; l'harmonie est sobre, colorée par une variété de modulations qui animent la dynamique. Dans son opéra La Merope (1734) trois de ses airs les plus réussis, dont l'air d'Epitide "Sposa, non mi conosci", ont été réutilisés dans le pasticcio de Vivaldi, Bajazet (aussi appelé Il



Geminiano Giacomelli, une caricature de Pier Leone Ghezzi

Tamerlano). Vivaldi a légèrement modifié l'entame de l'air d'Epitide en "Sposa son disprezzata" ("Je suis femme et je suis bafouée").

Son opéra Cesare in Egitto connut sa première le 24 novembre 1735 au Teatro San Giovanni Grisostomo de Venise. Le sujet de cet opéra avait été abordé dès 1675 par Bussani qui avait fourni le livret d'un opéra éponyme composé par Sartorio représenté à Venise. Il inspira ensuite le Giulio Cesare de Haendel créé à Londres en 1724. Le jeune Carlo Goldoni participa à l'écriture du livret du Cesare de Giacomelli. À cette époque il s'essayait à la tragédie avant de se rendre bientôt compte que sa véritable vocation était la comédie ; il allait par la suite devenir le créateur de la comédie italienne moderne.

La mise en scène de Leo Muscato

L'action se déroule entre une série de murs en ruine entièrement recouverts d'hiéroglyphes et de bas-reliefs représentant les dieux de l'Égypte antique, qui rappellent les mastabas de Saqqarah. Andrea Belli a disposé ces parois en un ensemble de chambres communicantes placées sur un plateau tournant en mouvement constant tout au long de la première partie. Cinq statues colossales de légionnaires romains stylisées (des mannequins surdimensionnés placés sur des plateaux à roulettes) sont d'abord installées en avant-scène avant de venir entourer en demi-cercle le plateau tournant. Leurs armures et leurs équipements (énormes boucliers incurvés et rectangulaires, casques à chenille en crin écarlate et pilums) habillent des armatures métalliques. Les statues symbolisent la domination romaine sur l'Égypte. La couleur rouge domine. Leur éclairage variera au gré de l'action : il illumine de plein feu les statues dominantes lorsque les armées de César ont le dessus, il diminue d'intensité lorsque Ptolémée tente de reprendre le pouvoir, la couleur rouge pâlit, on ne voit plus que les casques qui prennent une couleur violette. Lorsque en seconde partie, Ptolémée se croit victorieux et que l'on croit César mort par noyage, les statues sont retournées et on n'en voit plus que l'armature vide. Au retour de César victorieux, elles reprennent leur aspect conquérant. La mise en scène privilégie le placement frontal des protagonistes, qui favorise le chant, mais le plateau en rotation constante donne vite le tournis.

Les costumes composites de Giovanna Fiorentini parcourent plusieurs époques de l'histoire : si les statues évoquent l'antiquité, César et ses soldats sont en uniformes de combats renforcés contemporains, avec des armes récentes : fusils mitrailleurs ou brownings. Ptolémée et Achille portent des costumes qui rappellent le temps des khédives, avec le port du fez et des vestes encombrées de décorations et d'un grand cordon. Ils prisent du tabac alors que César fume le cigare. Les robes longues de Cléopâtre soulignent sa beauté et pourraient être de toutes les époques.

Les statues veulent peut-être rappeler les colosses de l'Égypte ancienne mais leurs armatures font plutôt penser à des géants de carnaval. Les costumes convoquent deux mille ans d'histoire. L'intention du metteur en scène est peut-être de faire comprendre que les conflits militaires, la folie du pouvoir, le chantage à l'amour et le mariage sous contrainte sont de toutes les époques.



Cesare (Arianna Venditelli) et Cleopatra (Emőke Baráth)

La mise en scène de Leo Muscato s'est surtout attachée au travail sur la définition des personnages et la gestuelle qui doit en rendre compte. Chacun des personnages est fort bien campé. Au départ César apparaît comme un jeune chef d'État plutôt inexpérimenté et peu diplomate, un chef de guerre assez fanfaron, pompeux et martial, avant qu'il ne soit touché par l'amour pour Cléopâtre. Cléopâtre a beaucoup plus d'assurance que sa jeunesse ne le laisse supposer et fait preuve de discernement et de finesse face aux conflits avec son frère Ptolémée, à sa la liaison problématique avec César, à l'hostilité de Cornelia et aux avances non désirées d'Achille. Le couple antagoniste de Ptolémée et Cornelia est nettement plus complexe : Ptolémée s'avère être un monstre sanguinaire qui use des manipulations les plus odieuses pour arriver à ses fins avant de devenir un lâche obséquieux qui abandonne toute fierté lorsqu'il est vaincu ; Cornelia est une femme d'une force intérieure extraordinaire prête à tout sacrifier, — y compris sa propre vie et celle de son fils, — pour préserver son honneur. Le sénateur romain Lépide, amoureux de Cornelia, fait preuve de grandeur en toutes circonstances et parvient à faire face aux aléas de l'intrigue. Achille, le général de Ptolémée, fait davantage office de larbin au service de son maître, puis d'amoureux éconduit dans son désir d'union avec Cléopâtre, qui n'hésite pas à user de ses charmes pour le manipuler.



Lepido (Federico Fiorio) et Cornelia (Margherita Maria Sala)

L'opéra Cesare in Egitto de Giacomelli est un exemple d'opéra hautement virtuose du baroque tardif, influencé par ce qui était à cette époque le style napolitain moderne. Le couple de César et Cléopâtre demande des voix de soprano aiguës. Il est interprété par deux sopranos lauréates du Concours international de Chant Baroque Antonio Cesti à Innsbruck : Emőke Baráth (Cléopâtre), primée en 2011, et Arianna Vendittelli (César), en 2015. Dans ce rôle en pantalon, Arianna Venditelli rend bien compte de la fougue juvénile et de l'impétuosité du jeune César. Elle excelle aussi à rendre la douceur d'un César attendri par l'amour dans "Bella tel dica amore". Emőke Baráth brille par son talent dramatique et sa composition séduisante et radieuse du rôle de Cléopâtre. Elle semble se jouer des difficultés des arias virtuoses de la reine d'Égypte, notamment dans le très bel aria "Chiudo in petto" à la fin du premier acte ou dans l'air de bravoure «Son qual nave da due venti». La contralto Margherita Maria Sala, lauréate du prix Cesti en 2021, fait de Cornelia une déesse de la colère outragée. Quelle puissance, quelle énergie, quelle rage s'exhale de la formidable chanteuse qu'est Margherita Maria Sala qui nous donne une interprétation magistrale de son personnage, une épouse meurtrie au plus profond de ses chairs par la meurtre infâme de son époux

Pompée à qui Ptolémée a fait couper la tête pour l'offrir en trophée à César, une mère prête à laisser assassiner son fils plutôt que de céder à l'ignominieux chantage de Ptolémée qui tente de lui imposer le mariage en échange de la vie de son enfant. Le chant est profond, la projection de la voix imposante. On est subjugués par le talent de la contralto, plus spécialement dans les récitatifs. Face à cette éclatante personnalité, qui, alors même qu'elle est prisonnière et qu'elle a les mains liées, clame sa juste haine, Ptolémée, interprété par Valerio Contaldo fait bien pâle figure. La voix manque de volume, le ténor valaisant reste en retrait du rôle. Le sopraniste Federico Fiorio incarne le sénateur romain Lepido qui a tout d'un jeune amoureux transi et bien peu l'allure sénatoriale. Virtuose exceptionnel, le chanteur paraît se jouer des difficultés techniques. Il semble très exactement disposer de l'agilité vocale de haute voltige qui faisait la fortune des castrats à l'époque du baroque tardif. Le contre-ténor Filippo Mineccia rend pleine justice au personnage versatile d'Achille dont il décline avec subtilité sa psychologie complexe. Son phrasé est superbe, il fait ici et là de remarquables descentes dans le grave, qui mettent en relief la beauté de son timbre.



Figurant et Tolomeo (Valerio Contaldo)

Cet opéra pour virtuoses, dont la construction fait la part belle aux arias en solo, se termine par un happy end, une " clemenza di Cesare ", qui accorde le pardon aux plus infâmes même : l'aria de César qui clôture son dernier grand récitatif "A un cor forte, a un'alma grande sorte ria non fa spavento" ("Le destin ne fait pas peur à celui qui a un coeur fort et une grande âme.") Le finale est chanté par le choeur des six chanteurs : " la paix, qui émane du sein de Jupiter, descend sur la terre, la paix immaculée qui dispense la joie et le plaisir. " Ce dernier choeur est aussi le premier.

Les musiciens de l'Accademia Bizantina et au clavecin leur directeur artistique Ottavio Dantone ont rendu le monde émotionnel complexe imaginé par le compositeur avec un talent consommé, alliant l'intensité expressive à la rigueur interprétative de la musique passionnée et suggestive de Giacomelli. C'est avec le chant la plus grande richesse de cette soirée découverte d'un opéra que les musiciens, que l'on sent captivés et stimulés par l'exécution de cette musique, ont littéralement ressuscité.

Cesare in Egitto, opéra en 3 actes de Geminiano Giacomelli
Livret de Carlo Goldoni & Domenico Lalli
Première représentation au Teatro S. Giovanni Grisostomo de Venise le 24

novembre 1735
Édition : Édition critique de Bernardo Ticci & Ottavio Dantone

Distribution du 11 août 2024

Arianna Vendittelli | Soprano Giulio Cesare
Emőke Baráth | Mezzo-soprano Cléopâtre | Reine d'Égypte, sœur de Tolomeo
Valerio Contaldo | Ténor Tolomeo | roi d'Égypte
Margherita Maria Sala | Contralto Cornelia | Veuve de Pompeo
Federico Fiorio | Soprano Lepido | Sénateur romain, amant de Cornelia
Filippo Mineccia | Contre-ténor Achilla | Général de Tolomeo

Leo Muscato | Mise en scène
Andrea Belli | Décors
Giovanna Fiorentini | Costumes
Alessandro Verazzi | Lumières

Ottavio Dantone - clavecin et direction d'orchestre
Accademia Bizantina
Alessandro Tampieri - premier violon

Crédit photographique © Birgit Gufler

Re: Geminielli - Cesare in Egitto - Dantone/Muscato - Innsbruck 08/2024
par **Luc-Henri ROGER** » 13 août 2024, 05:35

Synopsis (traduit du programme des Innsbrucker Festwochen derAlten Musik)

Luc-Henri ROGER
Basse
Messages : 2499
Enregistré le : 04 mai 2011, 23:00
Localisation : Munich
Contact :

Le contexte

Après sa défaite contre Jules César (Cesare) à la bataille de Pharsale (48 av. J.-C.) lors de la guerre civile romaine, le général romain Pompée (Pompeo) s'enfuit en Égypte avec sa femme Cornelia et leur fils Sesto. Il y cherche l'aide de Ptolémée (Tolomeo) et de sa sœur Cléopâtre (Cleopatra), qui gouvernent ensemble le pays, pour lutter contre César. Comme Ptolémée craint une attaque de César sur l'Égypte, ilt fait prisonnier Pompée et sa famille.

Acte I

César a poursuivi Pompée en Égypte. Dans le port d'Alexandrie, Achille (Achilla), le général de Ptolémée, réserve un accueil festif à la flotte romaine. En guise de "cadeau de bienvenue", il remet les prisonniers à César. Consterné par le fait que des citoyens romains soient traités comme des esclaves, il leur rend leur liberté. Achille a un autre cadeau : la tête de Pompée !

Cornelia reproche à César le meurtre de son mari. Il jure de venger la mort de son ancien ami. Achille se vante auprès de Lépide (Lepido) de la supériorité de l'Égypte sur Rome. Lépide aime Cornelia et voit là l'occasion de la conquérir.

Ptolémée et Cléopâtre discutent des derniers développements politiques. Cléopâtre est convaincue que la mort de Pompée a mis l'Égypte dans une situation dangereuse et qu'elle aurait mieux fait de régler la situation avec César. Achille rapporte également sa réaction inattendue aux "cadeaux" de Ptolémée.

Cornelia se met à la recherche de Ptolémée et l'accuse de la mort de son mari. Ptolémée lui propose de l'épouser, mais elle le rejette avec indignation. Lépide avoue à son tour son amour pour Cornelia. Il est également rejeté.

César menace Ptolémée, furieux d'avoir reçu l'ordre d'assassiner Pompée. Cléopâtre implore la clémence de César. C'est la première fois qu'il la rencontre, il est aussitôt subjugué par sa beauté.

Cornelia demande justice à César, tandis que Ptolémée l'accuse d'être ingrat. César est d'avis que Ptolémée a commis un crime contre l'État romain et qu'il doit donc être jugé à Rome.

Cornelia, qui déteste à la fois César et Ptolémée, exige que les deux hommes soient tenus pour responsables du meurtre de son mari. Mais César, aveuglé par sa passion naissante pour Cléopâtre, pardonne à Ptolémée. Cléopâtre triomphe.

Acte II

Achille aide Ptolémée à attirer César dans un guet-apens. En retour, il exige la main de Cléopâtre. Ptolémée accepte, car cela lui permettrait de régner seul sur l'Égypte. Il propose à nouveau à Cornelia de l'épouser, mais elle le rejette. Lorsque Lépide lui demande à nouveau de l'épouser, elle accepte mais à condition qu'il tue à la fois Ptolémée et César. Lépide croit voir l'accomplissement de ses rêves.

- entracte -

Cléopâtre avertit César de la conspiration de Ptolémée. Il lui répond qu'il est déjà au courant, puis s'endort. Cléopâtre se cache lorsqu'elle voit Cornelia et Lépide s'approcher. Cornelia pousse Lépide à assassiner César endormi, mais Cléopâtre intervient.

Lorsque César se réveille, Lépide prend sur lui la responsabilité du projet de son meurtre. César comprend que Cornelia est à l'origine de la tentative de meurtre. Cléopâtre et Lépide tentent de calmer Cornelia, mais sa haine est sans limite.

Cléopâtre demande à Lépide de regrouper tous les Romains en une armée pour protéger César de Ptolémée.

Achille se vante auprès de Cléopâtre de la future capture de César. César sera bientôt capturé et elle deviendra alors sa femme. Mais Cléopâtre préfère mourir plutôt que de se marier. Ptolémée rassure Achille : dès que César sera mort, Cléopâtre sera à lui et il épousera Cornelia.

Les armées de César et de Ptolémée s'affrontent. En infériorité numérique, l'armée de César, est repoussée vers la côte. César se jette à la mer.

Troisième acte

Ptolémée, victorieux, revendique le pouvoir absolu sur l'Égypte et exige l'obéissance de Cléopâtre et de Cornelia. Toutes deux refusent. Achille réclame alors sa récompense, à savoir la main de Cléopâtre. Mais Ptolémée a d'autres projets : Cléopâtre doit mourir. Achille est furieux, mais Cléopâtre le calme. Elle lui promet de l'épouser s'il tue Ptolémée.

Ptolémée est furieux du refus de Cornelia d'accepter sa main. Il menace de tuer son fils si elle n'obtempère pas. Mais elle se déclare prête à sacrifier son fils pour son honneur. Lépide, qui a toujours l'intention d'épouser Cornelia, lui révèle qu'il projette d'assassiner Ptolémée avec l'aide d'Achille.

César a survécu à sa plongée dans la mer. Avec d'autres soldats romains, ils se sont déguisés en Égyptiens et se sont secrètement rassemblés au temple.

Cornelia se recueille sur la tombe de son mari lorsque Ptolémée arrive avec des prêtres pour célébrer la. cérémonie de mariage. Achille et Lépide attaquent Ptolémée, mais César et ses partisans interviennent. Cornelia incite Lépide à éliminer les deux hommes, mais Lépide ne veut pas lever la main contre un Romain. Aigrie et pleine de haine pour César, Cornelia quitte l'Égypte.

Ptolémée demande grâce à César et laisse le trône à sa sœur. Romains et Egyptiens célèbrent la paix durement gagnée.



CESARE
IN EGITTO
DRAMMA PER MUSICA
Da rappresentarsi nel Teatro di San Bartolomeo di Napoli,
Nel dì primo di Maggio di quest' anno
MDCCXXXVI.
In segno di festeggio
PER L'AUGUSTISSIMO NOME
DELLA MAESTA' CATTOLICA
DI
FILIPPO V.
RE DELLE SPAGNE.
DEDICATO
ALLA MEDESIMA MAESTA'

IN NAPOLI MDCCXXXVI.
Per Francesco Ricciardo.
Con licenza de' Superiori.

L'opéra de Giacomelli fut joué au San Bartolomeo de Naples à partir de 1735. (Ici 1736)

Bühne



Szene aus "Cesare" mit Federico Fiori (Lepido), Margherita Maria Sala (Cornelia), Arianna Vendittelli. Foto: Birgit Gufler

In der *SZ* ist Reinhard J. Brembeck hingerissen von **Geminiano Giacomellis** Barockoper "(Julius) Caesar in Ägypten", die **Ottavio Dantone**, Cembalist und neuer Leiter die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik, inszenierte: "In drei Stunden Spielzeit feuert der Komponist **25 Arien** ab, eine virtuoser und temposüchtiger als die andere. Das sind alles Virtuosenstücke der Extraklasse, für Stimmen s komponiert, wie es zeitgleich in Venedig Antonio Vivaldi mit seinen Geigenkonzerten tat. Giacomelli kennt **fast nur Rasanz**. Das überrumpelt den Hörer, macht ihn atemlos erregt, ist aber dramaturgisch bedingt. Schließlich erzählt der 'Cesare' von einer Extremsituation ... Ottavio Dantone, Jahrgang 1960, ist von der Erscheinung her alles andere als ein geschniegelter Pultstar, sondern ein Musikarbeiter, aber mit enorm viel Inspiration und Leidenschaft. Er tritt auf, verkriecht sich gleich hinter dem Cembalo. Dann bringt er **federleicht** die Musiker dazu, aberwitzig Virtuoses selbstverständlich nebensächlich zu spielen. Das macht nur staunen."

Archiv: Bühne

Stichwörter: Dantone, Ottavio, Giacomelli, Geminiano, Barockoper, Alte Musik, Innsbrucker Festwochen der Alten Musik

Innsbruck, Festival de Musique Ancienne 2024

Récital de la basse Luigi De Donato, 2.VIII.2024

Cesare de Giacommelli 7.VIII.2024

Arianna in Creta de Haendel 17.VIII.2024

Wandlung 18.VIII.2024

Dido de Graupner

Cliquer sur la flèche dans le bandeau bleu pour obtenir les détails de chaque performance.

Récital de la basse Luigi De Donato, 2.VIII.2024

Avec ce Cesare, le festival déniche une nouvelle perle

Ce qui d'emblée surprend, c'est cette musique particulièrement enjouée, tonique et brillante de Geminiano Giacomelli, un compositeur encore bien méconnu si ce n'est pour sa célèbre aria 'Sposa, non mi conosci' (opéra La Merope) qu'Antonio Vivaldi ajouta à son opéra Bajazet avec des paroles légèrement différentes 'Sposa son disprezzata'. Chose encore plus surprenante, la partition ne contient aucun lamento, aucune aria triste ou plaintive. Globalement ce Cesare est constitué de lignes mélodiques orchestrales extrêmement séduisantes, la ligne vocale l'est un peu moins. D'ailleurs le public ne s'y trompe pas quand il applaudit sagement chaque aria. Pourtant les airs sont redoutables à chanter.

Les connaisseurs du Giulio Cesare de Haendel, retrouvent les mêmes personnages Cesare, Cleopatra, Tolomeo, Achilla et Cornelia à l'exception de Nireno et de Sesto. Ce dernier, n'est encore qu'un tout petit enfant. En revanche nous découvrons un nouveau personnage du nom de Lepido, un soutien transi de la belle Cornelia. Le personnage d'Achilla, baryton-basse chez Haendel, est ici chanté par un contre-ténor. Enfin, le vilain Tolomeo, alto chez Haendel, est ici interprété par un ténor.

Le metteur en scène Leo Muscato nous plonge au cœur d'une pyramide en ruine : des pans de murs recouverts de hiéroglyphes forment des espaces, des couloirs, des recoins, des passages inattendus qui prennent des formes diverses et variées au fur et à mesure qu'ils poursuivent leur rotation. En effet, ces éléments de décors, placés sur un plateau en mouvement rotatif de la droite vers la gauche, donnent l'impression que personnages et spectateurs parcourent les dédales d'une pyramide en ruine, ses dangers et ses mauvaises rencontres.

De plus, ces éléments de décor ne cessent de changer sans que le public ne s'en aperçoive. En effet, les changements s'opèrent discrètement en arrière-plan de la scène sans le moindre bruit. La scène est plongée dans une semi-obscurité dans une atmosphère vaporeuse (fumigènes), le tout sous le regard permanent et menaçant de statues géantes représentant des guerriers romains parés d'armures. Positionnés en demi-cercle, ils sont les gardiens de Cesare : leurs yeux sont éclairés en permanence.

Cette atmosphère quelque peu délétère permet de mettre en exergue les enjeux délicats et fragiles qui se jouent ici : amour, pouvoir, guerre. Esthétiquement, c'est somptueux, mais la mise en scène et la direction d'acteurs pêchent grandement. La première partie dure plus de 1h30 avec ce plateau qui ne cesse de tourner sans jamais véritablement se renouveler. Peu d'action sur scène, et sans lecture des surtitres, il n'est pas certain que l'on puisse vraiment comprendre la trame de l'histoire, d'autant que les chanteurs sont souvent désœuvrés et chantent leurs airs plantés sur scène. Peu de changements dans la seconde partie si ce n'est que le plateau a changé de direction.

Côté costumes, les traditionnels vêtements militaires, et beaucoup d'armes à feu, côtoient des vêtements de différentes époques sans qu'il n'y ait une cohérence particulière. On retiendra surtout ceux, magnifiques, de la belle Cleopatra.

Certes, on ne s'ennuie pas et on se régale des décors mais nous restons globalement sur notre faim côté action et direction d'acteurs. L'idée de caractériser les personnages (prise de tabac systématique par Achilla, prise de cachets par Cesare, mouchoir de Tolomeo) ne convainc pas et nous laisse perplexe. Elle n'apporte rien de particulier à la compréhension psychologique des personnages.

La distribution réunie pour l'occasion est de très bonne facture et surtout bien équilibrée.

Achilla, l'homme de main de Tolomeo, aurait pu paraître bien frêle avec une voix de contre-ténor mais ce n'était sans compter sur la voix virile, altière et si expressive de **Filippo Mineccia**. Un chanteur qui n'a pas froid aux yeux, et qui affronte crânement tous les écueils d'une partition qui ne le ménage pourtant pas. Le contraste de ses aigus cinglants avec des graves caverneux impressionne mais laisse parfois place à des passages à la projection limitée. Le panache de son air héroïque 'Al vibrar della mia spada' n'a eu d'égal que la tendresse de son *aria di paragone* 'Quell'agnellin che seco'.

La soprano **Emöke Barath** incarne une Cleopatra racée et noble, et s'acquitte de sa partie avec virtuosité et sensibilité. Une émotion particulièrement mise à profit dans un air touchant dans lequel la chanteuse s'adresse à toutes les femmes qui ont été trahies 'Spose tradite, se m'ascoltate'.

Beau succès à l'applaudimètre pour le contre-ténor **Federico Fiorio** dans le rôle de Lepido. Il est vrai qu'il bénéficiait des airs les plus séduisants de la partition, qu'il a su mettre en valeur grâce à la douceur de son timbre et à sa sensibilité. Difficile pourtant de croire à ses airs vengeurs 'Scorre per l'onde ardito' et 'Vendetta mi chiede' avec cette voix fragile et si innocente.

Le personnage qui apporte le plus de relief à cette distribution avec sa véritable voix de contralto et sa véhémente défiance, c'est celui de la veuve Cornelia, admirablement interprétée par **Margherita Maria Sala**. Affligée, tourmentée et vindicative, elle se dresse avec force et noblesse envers et contre tous. En plus de devoir porter le deuil de son époux fraîchement assassiné, elle doit endurer et repousser les avances du tyrannique Tolomeo et du transi Lepido tout en se servant du dernier pour mener à bien sa vengeance. Le timbre chaud et consistant de la contralto associé à un caractère bien trempé fait trembler les récitatifs et vibrer intensément les *arias*. Le public aura été notamment frappé par la fulgurance de l'air 'Oppressa, tradita' avec ses arrêts et ses attaques subites qui en font un air de folie.

La voix du ténor **Valerio Contaldo** avait un peu de mal à passer la fosse en ce jour de première. Mais il est vrai que ses airs relevaient étonnamment plus de l'amoureux éconduit que du tyran. D'ailleurs, il s'est particulièrement montré touchant dans l'air 'Se il sangue mio tu brami'. Mais c'est dans la seconde partie qu'il s'est distingué le plus en interprétant des airs virtuoses et belliqueux tel le fascinant 'Scende rapido spumante'.

Admirable **Arianna Venditelli** dans le rôle titre. Son Cesare possède une sacrée prestance et un panache vocal qui impressionne notamment dans l'air héroïque 'Col vincitor mi brando', criblé de vocalises infernales. Mais c'est dans son air langoureux 'Bella, tel dica amore' qu'elle va se révéler la plus touchante. Une déclaration d'amour à Cleopatra d'une tendresse infinie. Nous tenons là certainement le plus bel air de la partition. Ajoutons cependant un petit bémol à ce rôle masculin: le timbre d'Arianna Venditelli tire davantage vers le soprano que le mezzo-soprano, conséquence son personnage manque de virilité vocale. Sa prestation dans le rôle titre de Serse à Beaune en juillet 2019 nous avait fait la même impression.

Finalement, les véritables héros de cette soirée auront été les membres de **l'Accademia Bizantina** qui ont fait de cette musique un véritable feu d'artifice, sous la fascinante direction du chef **Ottavio Dantone**. Avec lui, pas besoin de grands gestes pour diriger du clavecin, un simple index lui suffit pour être d'une précision métronomique.

Alors que l'opéra affiche une durée de plus de trois heures, il est surprenant qu'il finisse sur un chœur final d'à peine trente secondes.

Ruggero Meli



Arianna Vendittelli (Cesare) -c-birgit-gufler



Emöke Barath (Cleopatra), Filippo Mineccia (Achilla)
-c-birgit-gufler



Arianna Vendittelli (Cesare)
-c-birgit-gufler



Federico Fiori (Lepido), Jonas Kofler (Sesto),
Margherita Maria Sala (Cornelia) -c-birgit-gufler



Statist, Valerio Contaldo (Tolomeo)-c-birgit-gullet



Federico Fiori (Lepido)
c-birgit-gufler



Emőke Baráth (Cleopatra)
c-birgit-gufler

CRÍTICAS
INTERNACIONAL

Ottavio Dantone abre una nueva era con un César desconocido

Innsbruck

13 / 08 / 2024 - Xavier CESTER - Tiempo de lectura: 3 min



La nueva producción de 'Cesare in Egitto', del compositor Geminiano Giacomelli

Festwochen der Alten Musik

Giacomelli: CESARE IN EGITTO

Nueva producción

Arianna Venditelli, Emöke Baráth, Valerio Contaldo, Margherita Maria Sala, Federico Fiorio, Filippo Mineccia. **Dirección musical**: Ottavio Dantone. **Dirección de escena:** Leo Muscato. Tiroler Landestheater, 11 de agosto de 2024.

El **Festival de Música Antigua de Innsbruck** inaugura una nueva etapa tras los trece años de mandato de Alessandro De Marchi. Otro director italiano, **Ottavio Dantone**, asumirá la responsabilidad musical durante cinco ediciones en colaboración con la directora artística Eva-Maria Sens en un festival que tiene como una de sus señas de identidad la exploración de los rincones más inesperados del repertorio operístico barroco. La primera nueva producción de Dantone cumple con creces con esta premisa, ya que si *Cesare in Egitto* plantea una trama de sobras conocida, el compositor Geminiano Giacomelli (1692- 1740) es hoy en día poco más que una nota al pie de página, pese a contar en su catálogo con una veintena de títulos operísticos, algunos de los cuales, incluido el presentado en el festival tirolés, con notable repercusión.

Antes de continuar, dos aclaraciones importantes: primera, *Cesare in Egitto* no es una obra maestra que revolucione el conocimiento de la ópera en la primera mitad del siglo XVIII, y, segunda, es recomendable no compararla con la célebre obra de Händel, estrenada una década antes. El título de Giacomelli vio la luz en Venecia en 1735, tras una primera versión presentada en Milán, según el programa de mano, con notables diferencias. El libreto para la ciudad de los canales contó con la participación de un Carlo Goldoni antes de convertirse en una de las figuras clave del teatro dieciochesco. La historia sigue la llegada de Cesare a Egipto tras los pasos del vencido Pompeo, la pugna entre los hermanos Tolomeo y Cleopatra, y el inicio de la relación entre el general romano y la reina egipcia. Como novedad, Cornelia, la viuda de Pompeo, muestra un carácter más agresivo y vengador; Sesto, su hijo, es una presencia muda; un nuevo personaje, Lepido, duda entre el amor a Cornelia y la fidelidad a Cesare; y Cleopatra muestra mayores trazos de manipuladora maquiavélica. La ópera bien podría titularse *La clemenza di Cesare* porque, tras un giro de guion tan abrupto como inverosímil, el protagonista perdona a todos sus enemigos.

> **"Arianna Venditelli, como un Giulio Cesare de indudable autoridad, supo también mostrarse flexible en los pasajes más amorosos, con una voz que presentaba un bienvenido contraste"**

La partitura de Giacomelli no se mueve ni un ápice del marco de la *opera seria* de la época: largos recitativos secos (el público veneciano sí que los podía entender, no como el de Londres), desarrolladas arias da capo, en su inmensa mayoría en modo mayor, y ningún número de conjunto a excepción del preceptivo coro final. A reseñar que la obra reparte de forma bastante equilibrada el número de arias entre los seis personajes, unas arias a las que no hay que pedir caracterización psicológica, pero quizá sí una mayor variedad de afectos (algunas parecen mero relleno). En todo caso, Giacomelli se presenta como un compositor, ya que no genial, sí habilidoso, que supo explotar a fondo las formidables habilidades técnicas de los cantantes que tuvo a su disposición, ofreciendo un auténtico festival de fuegos de artificio vocales apoyado en una brillante escritura orquestal con un notable impulso rítmico y giros melódicos y armónicos que evocaban por momentos a Vivaldi.

La anterior aseveración se debe en parte a la prestación fantástica de l'Accademia Bizantina, la formación que dirige Ottavio Dantone que acompañará a su titular como orquesta residente en el festival en los cinco años de aventura tirolesa. Un sonido tan generoso como dúctil y una gran precisión rítmica fueron algunas de las armas que permitieron a Dantone, responsable junto a **Bernardo Ticci** de la edición crítica de la partitura, mantener en todo momento el pulso de la representación, incluyendo la tensión bien sostenida en los recitativos, y caracterizando con trazo preciso cada número, a la vez que dejaba espacio a los cantantes para introducir en los da capo ornamentaciones brillantes sin desfigurar el conjunto.

Un reparto homogéneo, con un puñado de premiados en el concurso Cesti que se celebra en la capital del Tirol, supo estar a la altura en términos generales a las exigencias técnicas de la partitura de Giacomelli. Dos sopranos brillaron como protagonistas: **Arianna Venditelli**, como un Giulio Cesare de indudable autoridad, que supo también mostrarse flexible en los pasajes más amorosos, con una voz que presentaba un bienvenido contraste con el timbre más claro de la Cleopatra fraseada con elegancia y buenas dosis de seducción por **Emőke Baráth**. El tenor **Valerio Contaldo** lució un canto vertiginoso en el aria en la que Tolomeo celebra su aparente triunfo sobre Cesare, la más espectacular de la obra, mientras que el *sopranista* **Federico Fiorio**, sin desmerecer en términos de canto de coloratura, destacó por la luminosidad de timbre que se adecuaba a los insatisfechos anhelos amorosos de Lepido. El objeto de sus afectos, Cornelia, fue la contralto **Margherita Maria Sala**, cuyos rotundos graves lucieron más en unos penetrantes recitativos que en unas arias donde los registros aparecían más desiguales. El contratenor **Filippo Mineccia** tradujo con acentos apropiados el carácter entre sumiso e intrigante de Achilla.

El apartado escénico no estuvo al mismo nivel, con una actualización perezosa por parte del director **Leo Muscato** que no fue mucho más allá de los uniformes militares (vestuario de **Giovanna Fiorentini**) y las metralletas de los soldados, dejando un poco a su suerte a los cantantes. El decorado de **Andrea Belli** estaba presidido por cinco altas estructuras metálicas revestidas como guerreros antiguos (más griegos que romanos) mientras que una plataforma giratoria permitía a los protagonistas evolucionar por diversos espacios de inspiración egipcia, sin evitar, por ello, algún momento risible, sobre todo en las escenas de acción. Por suerte, Ottavio Dantone sí que creía en la ópera de Giacomelli. *** Xavier CESTER, *crítico de ÓPERA ACTUAL***

PALABRAS CLAVE

Arianna Venditelli | Cesare in Egitto | Emöke Barath | Federico Fiorio | Festwochen der Alten Musik | Filippo Mineccia | Giacomelli | Innsbruck | Leo Muscato | Margherita Maria Sala | Ottavio Dantone | Valerio Contaldo

CRÍTICAS RELACIONADAS

15 / 03 / 2024
Susona merece su espacio en el repertorio actual

07 / 02 / 2024
Händel en Londres, la belleza como unidad mínima de expresión

18 / 01 / 2024
La tediosa e incomprensible 'Flauta' de Damiano Michieletto

05 / 12 / 2023
Un Monteverdi para todos los públicos

30 / 10 / 2023
Reivindicando el Haydn operista

Cesare in Egitto de Giacomelli, une rareté absolue à Innsbruck

Le 13 août 2024 par Dominique Adrian

Remarquablement chantée, cette recréation pâtit d'une réalisation scénique et orchestrale un peu trop monotone.



Le festival de musique ancienne d'Innsbruck n'a guère d'équivalent dans le monde : depuis 1976, et même si l'opéra est loin d'occuper tout son programme, le festival a joué un rôle considérable dans la redécouverte et l'extension du répertoire lyrique, notamment sous la direction de René Jacobs entre 1997 et 2009 – même si, hélas, beaucoup de résurrections n'ont pas été fixées au disque. Cette fois, c'est au tour de Geminiano Giacomelli, qu'on connaît surtout comme pourvoyeur d'airs pour Farinelli, et son *Cesare in Egitto*. Et cette fois, on nous annonce une édition discographique, qui sera la première intégrale d'un de ses opéras.

Avouons-le, malgré le nom prestigieux de Goldoni qui y a collaboré, le livret de ce *Cesare* n'aide pas : même s'il raconte plus ou moins la même histoire que l'opéra quasi homonyme de Haendel (lui-même remontant au livret de Giacomo Francesco Bussani pour Sartorio en 1676), il l'affadit beaucoup, en particulier en renonçant totalement à faire voir la séduction de Cléopâtre et en introduisant particulièrement mal le happy end ; il se distingue notamment par la rancune tenace de Cornelia contre César, alors même qu'elle a toutes les preuves de sa bienveillance sous les yeux. Cela n'aide pas vraiment le compositeur : les airs sont brillants, et le soin pris à les adapter aux chanteurs de la création est très clairement présenté dans le programme par l'éditeur de la partition, mais on n'a jamais l'impression qu'il essaie de créer autre chose qu'une succession d'airs pris pour eux-mêmes. Il n'y a pas de véritable dramaturgie musicale, et les moyens mis en œuvre à l'orchestre restent bien peu variés : il y a certes des cors et des hautbois, mais les premiers sont utilisés dans leur acception guerrière la plus commune, les seconds n'apportent comme les bassons que quelques couleurs supplémentaires sans beaucoup d'autonomie. La direction dynamique et sonore d'Ottavio Dantone à la tête de son Accademia Bizantina gagnerait certainement à un peu plus de différenciation, en matière de dynamique notamment, mais elle assure une continuité efficace tout au long du spectacle.

La mise en scène de Leo Muscato se contente d'une mise en place un peu trop sage : de gigantesques trophées en avant-scène sont vite relégués en fond de scène, l'espace étant durant presque toute la soirée occupé par des murs à décor égyptien sur une scène tournante. C'est un peu mince pour quelque 2 h45 de spectacle : certes l'espace change de scène en scène, mais les lieux ne sont pas plus clairement caractérisés et ne donnent pas un rythme au spectacle. Le mélange des époques, entre l'Égypte antique et les uniformes façon guerre d'Irak (mais en rouge) des soldats romains en passant par les costumes post-ottomans des Égyptiens, donne une certaine variété, mais ne suffit pas à raconter une histoire.

Sur le plan musical, la préparation des chanteurs montre tout autant ses limites. Le choix a été fait de présenter une version plus ou moins intégrale de l'œuvre, récitatifs compris : c'est fort louable, mais on ne peut dans ce répertoire faire l'économie d'un travail acharné, mot par mot, pour faire vivre ces longues scènes de récitatif, qui montrent bien à quel point le cliché d'un répertoire où rien d'autre ne compte que les prouesses des virtuoses. Ce travail minutieux, phrase par phrase, mot par mot, est indispensable pour que naisse le théâtre, et c'est ce que René Jacobs savait faire mieux que personne. La caractérisation des personnages est laissée de côté aussi bien par la mise en scène que par la réalisation musicale : on en viendrait presque à écouter les airs sans trop se préoccuper de savoir qui les chante. Sans doute est-ce beaucoup d'exigence de notre part, pour une résurrection donnée seulement trois fois sur scène – sans coproduction, ce qui est regrettable -, mais à défaut de pouvoir approfondir ainsi une partition aussi longue et aussi inconnue, peut-être aurait-on mieux rendu service au compositeur en approfondissant le travail sur une partition abrégée.



C'est d'autant plus regrettable que les six chanteurs présents sur scène, eux, sont proprement remarquables, dans des rôles tous plus ou moins aussi importants. Pas de Sesto ici, le fils de Pompée et de Cornélie n'étant chez Giacomelli qu'un enfant ; à l'inverse, Lepido, le confident et soupirant de Cornelia, est absent de l'opéra de Haendel (et à vrai dire pas très utile pour la conduite de l'action) : il est chanté par Federico Fiorio avec délicatesse et musicalité. L'autre contre-ténor de la soirée, Filippo Mineccia, est chargé quant à lui du rôle du traître, Achilla : le timbre est plus charnu, plus présent, mais la musicalité et l'engagement ne sont pas moindres.

L'immature Ptolémée de Haendel est devenu ici un homme mûr, autrement dit, dans la logique de ce répertoire, un ténor : c'est ici Valerio Contaldo, qui affronte sans trembler les vocalises impitoyables écrites pour un lointain prédécesseur dont on admire l'audace à trois siècles de distance ; qui plus est, Contaldo parvient à trouver un peu de l'élan dramatique qui manque tant au spectacle.

Le couple central est écrit pour deux voix de soprano : Arianna Vendittelli et Emőke Baráth chantent toutes deux vaillamment, et elles s'impliquent dans leurs rôles respectifs : la première en Cesare joue sans excès l'homme d'action, la seconde a une dignité et une droiture qui impressionnent, même si on sent bien qu'elle est un peu entravée par la direction d'acteur trop linéaire. Mais le couple central, dans cet opéra, n'est pas si central : la star du spectacle en 1735 était Vittoria Tesi dans le rôle de Cornelia, moins virtuose que les autres rôles de la partition parce que sa force était ailleurs, dans la présence dramatique, dans la déclamation tragique. Margherita Maria Sala, handicapée par les limites dramatiques du spectacle, recourt trop souvent à une véhémence caricaturale vite lassante, mais son timbre profond assure au moins la séduction musicale de ses airs.

Peut-être l'édition discographique annoncée, en permettant de nous familiariser plus profondément avec l'œuvre, conduira-t-elle à réévaluer la partition de Giacomelli, à défaut du livret ; l'entreprise aura quoi qu'il en soit le mérite de faire revivre un pan du monde lyrique italien qu'on connaissait jusqu'alors surtout indirectement, par des airs détachés et la réputation de ses virtuoses.

Crédits photographiques : © Birgit Gufler

Un‘ altra aria di bravura! – Cesare in Egitto in Innsbruck



© Birgit Gufler / Festwochen Alte Musik Innsbruck

Un‘ altra aria di bravura! – Cesare in Egitto in Innsbruck

Als erste Opernproduktion der neuen Saison präsentieren die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik Geminiano Giacomellis selten gespielte Oper ***Cesare in Egitto***: Von der schablonenhaften Inszenierung und hervorragenden musikalischen Darbietung eines vergessenen, eher gleichförmig-schematischen Werkes … Zu Lebzeiten galt Geminiano Giacomelli (1692–1740) als ausgezeichneter Komponist, dessen Ruhm sich v.a. auf seine etwa 20 Opern begründete. Sie wurden in den 1720er und 30er Jahren von den besten Sängerinnen und Sängern der damaligen Zeit aufgeführt und prägten die Spielpläne vieler italienischer und internationaler Opernhäuser.

Cesare in Egitto entstand 1735 zunächst für Mailand und wurde noch im selben Jahr für eine Aufführungsreihe in Venedig grundlegend überarbeitet. Bei der Neukonzeption des Librettos half dabei kein geringerer als der junge Carlo Goldoni – Cesare in Egitto zählt zu dessen frühesten Arbeiten. Goldoni und sein Mitarbeiter Domenico Lalli stützten sich auf ein Libretto aus dem Jahr 1676, das im Laufe der Jahre oft adaptiert und von vielen Komponisten vertont wurde, so etwa 1724 von Georg Friedrich Händel für London („Giulio Cesare in Egitto“). Im Grunde handelt es sich um den gleichen Plot wie elf Jahre zuvor bei Händel: Nach seiner Niederlage gegen Julius Cäsar/Giulio Cesare im Römischen Bürgerkrieg flieht der Feldherr Pompeo nach Ägypten. Dort sucht er Schutz bei König Tolomeo und dessen Schwester, Königin Cleopatra. Um Cesare zu imponieren, lässt der nervöse Tolomeo aber Pompeo enthaupten und bietet dessen abgeschlagenen Kopf Cesare als „Willkommensgeschenk“ dar. Doch der Schuss geht nach hinten los: Cesare ist von dieser Brutalität entsetzt und sinnt auf Rache für Pompeo, wird aber von Cleopatra besänftigt und verliebt sich in sie. Dadurch gerät er wiederum dem ägyptischen General Achilla in die Quere, der Cleopatra zur Frau begehrt. Mit von der Partie sind außerdem noch Pompeos Witwe Cornelia, deren Trauer sich in einer aggressiven Wut auf Cesare und Tolomeo entlädt – beide möchte sie am liebsten tot sehen –, sowie Lepido, römischer Senator und Vertrauter Cornelias, der sich – in Cornelia verliebt – von ihr für ihre Rachepläne einspannen lässt.

Aus dieser Melange aus Liebe, Hass, Trauer und Furcht entspinnt sich ein Intrigenspiel nach typischer Seria-Manier, begleitet von Schlachten auf der Bühne und dem (nur vermeintlichen) Tod Cesares in den Fluten des Meeres. Doch in den letzten, brisanten Szenen des dritten Aktes klärt sich alles auf – und erstaunlicherweise kommen alle Protagonisten mit dem Leben davon. Kein Wunder: Pompeos Sohn, der Knabe Sesto, der in Händels Fassung immerhin den Tyrannen Tolomeo ersticht, tritt nur als passive stumme Rolle in Erscheinung. (Die „hundert und aber hundert Opfer" der Schlacht, deren Ermordung Achilla im Rezitativ stolz sich rühmt, sind indes nicht mehr als eine unbedeutende Randnotiz.) Das obligatorische lieto fine kommt rasch. Der Schluss-Coro aller Beteiligten – die einzige Ensemble-Nummer der Oper – ist kurz. Der Vorhang fällt schnell, nach immerhin drei Stunden Barockoper!



(c) Birgit Gufler / Festwochen Alte Musik Innsbruck

Angesichts der zeitlichen und inhaltlichen Nähe drängt sich der Vergleich mit Händels Cesare-Version direkt auf – zugegeben ein etwas unfairer Vergleich: Gilt doch heute Händels Giulio Cesare nicht nur als das Opern-Meisterwerk des Hallensers, sondern gar als Prototyp der barocken Heldenoper schlechthin. Giacomellis Cesare ist in einem ähnlichen Stil gehalten, dem des Neapolitanischen Dramma per musica, mit seinem typischen Wechsel von Secco-Rezitativen und insgesamt 26 DaCapo-Arien. (Anders als im Vorfeld der Festwochen angekündigt, wurde hier glücklicherweise nicht gekürzt!)

All diese Arien haben den nahezu gleichen Aufbau und Harmonieverlauf. 23 sind in Dur gehalten, nur drei in Moll. Es dominiert ein heiterer Grundton – auch in tragischen Situationen. Auf Duette – bei Händel intime Highlights, man denke nur an Cornelias und Sestos Son nata a lagrimar – verzichtet Giacomelli gänzlich. Die wenigen Accompagnato-Rezitative – die bei Händel emotionale Höhepunkte markieren – reserviert Giacomelli für Cornelia, als diese im dritten Akt den Geist ihres verstorbenen Gatten beschwört und kurz davor ist, den eigenen Sohn zu opfern. Cleopatras musikalisch-erotische Flirts mit Cesare fehlen bei Giacomelli ebenso wie die für Händels Opern typischen ironischen und komischen Szenen.

Auf all das könnte man entgegnen: „Sei's drum! – Giacomelli setzt nun mal andere Schwerpunkte!" Doch wie klingt's? Giacomellis Arien stellen fast durchweg höchste Ansprüche an die Sängerinnen und Sänger. Eine Koloratur-Arie jagt die nächste. Und doch: Hängen bleibt davon leider wenig. Die Arien verfügen nicht über die Ohrwurm-Qualitäten eines Händel oder Vivaldi, zumal sie fast alle mit dem gleichen Streichertutti instrumentiert sind. Auf obligat geführte, konzertierende Soloinstrumente wartet man leider vergebens. All das verleiht der Oper einen recht formelhaften Anstrich.



(c) Birgit Gufler / Festwochen Alte Musik Innsbruck

Doch all das hält die Musikerinnen und Musiker in Innsbruck nicht davon ab, eine hervorragende Performance abzuliefern! Die Rollen sind exzellent besetzt. Als Cesare überzeugt die Sopranistin **Arianna Vendittelli** sowohl darstellerisch in ihrer Hosenrolle, als auch gesanglich. Ihre Stimme klingt markant und durchsetzungsstark, ist aber gleichzeitig flexibel. Als Cleopatra steht ihr die ungarische Sängerin **Emőke Baráth** zur Seite. Ihre weichere Stimme bringt sie beim Messa di voce auf langen Tönen wunderbar zur Geltung, aber auch ihre Koloraturen sitzen perfekt. Ein Glanzstück ist die Allegro-Schlussarie des ersten Aktes Chiudo in petto, deren endlos erscheinende Koloraturen sie bravourös meistert. Im Schauspiel zeigt sie sich dagegen zunächst eher distanziert, legt aber in der zweiten Abendhälfte mehr emotionalen Ausdruck in ihr Spiel.

Die Rolle ihres Bruders Tolomeo übernimmt der Tenor **Valerio Contaldo**. Die äußerst verschiedenen technischen Anforderungen seiner Partie bewältigt er mühelos: Seien es die unsanglichen Intervallsprünge in der Arie *Se il sangue mio tu brami*, die er lyrisch zu durchqueren weiß, oder die weit ausgreifenden Koloraturen in der Schlussarie des zweiten Aktes Scende rapido spumante, die stets klar verständlich sind. Besonders hervorzuheben: Da die Regie die Aktgrenzen des Werkes ignoriert, bleibt Contaldo nach dieser anspruchsvollen Arie kaum Zeit zum Ausruhen, bevor er die nächste Arie *Taci, non v'è più speme* zu singen hat – ganz ohne Ermüdungserscheinungen.

Margherita Maria Sala durchlebt ihre Rolle als trauernde und zugleich rasende Cornelia schauspielerisch sehr ambitioniert. Ihre Partie weist weit weniger Koloraturen auf und bietet dagegen andere kompositorische Attraktionen. So versteht sie es etwa, in der von Fermaten und Generalpausen durchsetzten Arie Oppressa, tradita ihre innerliche Ratlosigkeit eindrucksvoll nach außen zu kehren.

Ihr Vertrauter Lepido wird dargestellt von **Federico Fiorio**. Sein Sopran-Counter klingt wundervoll klar und strahlt eine Unschuld aus, die sehr gut zur Rolle passt. Dabei beweist er gleichermaßen eine außerordentliche stimmliche Virtuosität wie auch musikalischen Einfallsreichtum, etwa wenn er die recht schematischen Koloraturen in der Arie *Vibrano i Dei talora* nicht nur perfekt singt, sondern sie beim DaCapo auch noch durch musikalisch viel sinnvollere, improvisierte Koloraturen ersetzt. Der zweite Countertenor des Abends ist **Filippo Mineccia** in der Rolle des Achilla. Seine Tessitur liegt deutlich tiefer und er singt nicht so schwerelos wie Fiorio. Achilla erscheint dadurch bedrohlicher und kompromissloser. Besonders in der Höhe klingt sein Counter sehr kraftvoll, während er in den tieferen Phrasen vereinzelt vom Orchester überdeckt wird.



(c) Birgit Gufler / Festwochen Alte Musik Innsbruck

Von diesen wenigen Phrasen abgesehen spielt das Orchester Accademia Bizantina – in diesem Jahr „Orchester in Residence" bei den Festwochen – ganz ausgezeichnet. Alles wirkt wie aus einem Guss. In den Geigen sind all die teils sehr anspruchsvollen, virtuosen Passagen in den Arien-Ritornellen stets transparent und gleichzeitig perfekt zusammen. Die meist colla parte mitspielenden Oboen und das Fagott verschmelzen gänzlich mit den restlichen Streichern. Lediglich die Hörner übersteuern vereinzelt. Angeleitet wird das Orchester von **Ottavio Dantone**, dem neuen Musikalischen Leiter der Innsbrucker Festwochen, der – am Cembalo sitzend – alle dirigentischen Fäden fest in der Hand hat. Da sitzen alle Übergänge und es klappert keine einzige Solokadenz.

Sehr blass erscheint dagegen die Inszenierung (**Leo Muscato**). Als gleichbleibendes Bühnenbild (**Andrea Belli**) dienen im Mittelgrund ruinenhafte, von Hieroglyphen übersäte Mauerreste. Sie deuten die Räume eines Palastes an und rotieren mittels Drehbühne die Oper hindurch mal dahin, mal dorthin. Dahinter – manchmal auch davor – befinden sich vier große, rote Kriegerstatuen, deren riesige Rüstungen (rote Schilde und an das antike Griechenland gemahnende Helme) über Gerüste drapiert sind. In diesem über drei Stunden hinweg eher monotonen Setting bewegen sich die Protagonisten mit schablonenhaftem Spiel. Individuell zugewiesene Gesten wie etwa das ständige Salutieren Achillas oder das unentwegte Nacken-Abtupfen des offenbar nervös schwitzenden Tolomeo nutzen sich leider sehr schnell ab. Das andauernde Zücken und wieder Wegstecken von Pistolen wirkt auch nicht mehr bedrohlich – längst weiß man, dass nichts schlimmes passieren und niemandem der

Finger am Abzug abrutschen wird. Jegliche Aktionen finden überdies in den Rezitativen und Arien-Ritornellen statt. Während des Arien-Gesanges steht die Handlung dagegen still. Dieses recht statische Regiekonzept kommt zwar beim Publikum vereinzelt gut an (O-Töne: „Die Regie stört mich nicht." – „Ich mag konzertante Aufführungen."), ermüdet aber zusehends. So werden die DaCapo-Arien zum inszenatorischen Problem. Eine zeitliche Verortung der Handlung fällt auch schwer: Die schlichten weißen Uniformen der Ägypter mit den zahlreichen militärischen Orden und die blaue Fese verweisen auf das frühe 20. Jahrhundert. Die roten Kampfuniformen der Römer mit Ellbogen- und Knieschonern, Sonnenbrillen und Maschinengewehren bewegen sich dagegen irgendwo zwischen Paintball und Cyberpunk (Kostüme: **Giovanna Fiorentini**).

Das Publikum scheint sich aber eher auf die musikalischen Aspekte zu fokussieren. Jede Arie wird mit wohlwollendem Applaus bedacht, und am Ende gibt es ausgiebigen Beifall für alle Beteiligten. Und das auch völlig zu Recht – denn die musikalische Darbietung war ausgezeichnet. Doch ob sich Giacomellis *Cesare in Egitto* dauerhaft im Kanon der Alte-Musik-Festivals (von den klassischen Opernhäusern ist hier absichtlich nicht die Rede) etablieren wird, bleibt abzuwarten.

Crítica: Ottavio Dantone resuscita ‘Cesare in Egitto’ de Giacomelli en las Semanas Festivas de Innsbruck

Por **Opera World** - 13 agosto 2024

Por Luc Roger

Desde septiembre de 2023, las **Semanas Festivas de Música Antigua de Innsbruck** (**Innsbrucker Festwochen der Alten Musik**) cuentan con un nuevo equipo directivo tripartito: **Eva-Maria Sens** es la directora artística; **Ottavio Dantone**, el director musical y el **Markus Lutz**, el director comercial. Comienza así una nueva era para el prestigioso festival, cuyo anterior director artístico fue **Alessandro De Marchi** desde 2009 hasta 2023.



Emöke Barath (Cleopatra) & Filippo Mineccia (Achilla) en 'Cesare in Egitto' (c) Birgit Gufler – Semanas Festivas de Música Antiqua de Innsbruck 2024

El Festival se inaugura tradicionalmente con una gran ópera barroca en el **Tiroler Landestheater (Teatro del Tirol)**, cuyo precursor se erigía en el mismo lugar desde 1654. Una de las tradiciones más arraigadas del Festival es el redescubrimiento de obras caídas en el olvido, aunque tuvieran éxito en el momento de su estreno. Para su primera producción escénica, **Ottavio Dantone** eligió la ópera ***Cesare in Egittto*** de **Geminiano Giacomelli,** haciéndose acompañar por los virtuosos músicos de la Accademia bizantina, la nueva orquesta residente del festival.

Geminiano Giacomelli

El compositor italiano **Geminiano Giacomelli** (Piacenza 1692-Loreto 1740) fue Kapellmeister en la corte ducal de Parma y en la **basílica de Santa Maria della Steccata** de dicha ciudad de 1719 a 1727. Compartió este puesto con su maestro **Giovanni Maria Capelli**, compositor en la corte ducal, que le había enseñado canto, contrapunto y clave. En 1727, el duque Francesco Farnese le nombró Kapellmeister vitalicio de la iglesia de **San Giovanni en Piacenza**, un puesto con un pingüe sueldo. También obtuvo la ventaja de poder abandonar la iglesia cuando lo deseara, quedando a su cargo la búsqueda de un sustituto y la provisión de la música necesaria. Durante este periodo, compuso toda una serie de óperas para los teatros más importantes de Italia, sin descuidar sus obligaciones en la corte ducal. En 1738, fue nombrado Kapellmeister de la **Santa Casa de Loreto**. Sus composiciones incluyen obras líricas y música sacra. Escribió más de veinte óperas **Giacomelli** vivió en el apogeo del virtuosismo *belcantista* y estuvo en contacto con intérpretes de renombre internacional. Su agudo sentido teatral, combinado con un lenguaje musical sencillo y tradicional, le granjeó una gran popularidad en toda la península itálica. La clave del éxito en una época en la que predominaba el estrellato residía en el arte de satisfacer las necesidades específicas de los cantantes, proporcionándoles arias que les permitieran demostrar sus habilidades. Giacomelli se dedicó a componer arias expresamente modeladas en función de las capacidades vocales de los cantantes para que pudieran lucirse al máximo: ligeras para **Faustina Bordoni**, patéticas para el famoso contralto castrato **Francesco Bernardi** (conocido como **Senesino**, que estrenó el papel de Cesare en ***Cesare in Egitto*** de **Haendel**), sentimentales o bravuconas para **Farinelli**. En su ***Historia general de la música***, publicada en 1789, **Charles Burney** se refiere a «la vivacidad de su imaginación, que le permitió crear arias que, por su novedad, proporcionaron tanto placer que contribuyeron considerablemente a propagar y fijar el gusto de épocas posteriores». Las melodías de Giacomelli son generalmente fluidas y espontáneas, decididamente *cantabili*, adornadas con vocalizaciones y coloraturas según la práctica de la época; la armonía es sobria, coloreada por una variedad de modulaciones que animan la dinámica. En su ópera ***La Merope*** (1734), tres de sus arias más exitosas, entre ellas «Sposa, non mi conosci» de Epitide, fueron reutilizadas en el pasticcio ***Bajazet*** (también conocido como *Il Tamerlano*) por **Vivaldi.** Vivaldi modificó ligeramente el comienzo del aria de Epitide, que pasó a llamarse «Sposa son disprezzata».

Su ópera ***Cesare in Egitto*** se estrenó el **24 de noviembre de 1735** en el **Teatro San Giovanni Grisostomo de Venecia**. El tema de esta ópera ya había sido abordado en 1675 por **Bussani**, quien había proporcionado el libreto para una ópera del mismo nombre compuesta por **Sartorio** y representada en Venecia. También inspiró el ***Giulio Cesare*** de **Haendel**, estrenada en Londres en 1724. El joven **Carlo Goldoni** ayudó a escribir el libreto de ***Cesare*** de **Giacomelli**. En aquella época se dedicaba a la tragedia, pero pronto se dio cuenta de que su verdadera vocación era la comedia; se convertiría en el creador de la comedia italiana moderna.



Jonas Kofler (Sesto), Margherita Maria Sala (Cornelia), Federico Fiori (Lepido) en 'Cesare in Egitto' (c) Birgit Gufler – Semanas Festivas de Música Antigua de Innsbruck 2024

La puesta en escena de Leo Muscato

La acción se desarrolla entre una serie de muros en ruinas totalmente cubiertos de jeroglíficos y bajorrelieves que representan a los dioses del antiguo Egipto. El conjunto recuerda a las mastabas de Saqqarah. **Andrea Belli** ha insertado estos muros en una serie de cámaras comunicantes colocadas sobre una plataforma giratoria que está en constante movimiento durante toda la primera parte. Cinco estatuas colosales de legionarios romanos estilizados (maniquíes de gran tamaño colocados sobre bandejas con ruedas) se instalan primero en la parte delantera del escenario antes de venir a rodear la plataforma giratoria en semicírculo. Sus armaduras y equipos (enormes escudos rectangulares curvados, cascos de oruga de crin escarlata y *pilums*) están revestidos de armazones metálicos. Las estatuas simbolizan la dominación romana de Egipto. Predomina el color rojo. Su iluminación varía en función de la acción: ilumina intensamente las estatuas dominantes cuando los ejércitos de César tienen la sartén por el mango; se atenúa cuando Ptolomeo intenta recuperar el poder, el color rojo se desvanece y sólo se ven los cascos, que adquieren una tonalidad púrpura. Cuando, en la segunda parte, Tolomeo se cree victorioso y piensa que César se ha ahogado, las estatuas se vuelven del revés y sólo se ve el marco vacío. Cuando César regresa victorioso, retoman su aspecto conquistador. La puesta en escena privilegia la colocación frontal de los protagonistas, lo que favorece el canto, pero el escenario en constante rotación marea rápidamente.

Los trajes diseñados por **Giovanna Fiorentini** abarcan varios periodos de la historia: mientras las estatuas evocan la antigüedad, César y sus soldados visten uniformes de combate reforzados de nuestros tiempos, con armas recientes como ametralladoras y *brownings*. Ptolomeo y Aquilas llevan trajes que recuerdan la época de los jedives, con fez y chaquetas abarrotadas de adornos y un gran cordón. Fuman tabaco, mientras que César fuma puros. Los largos vestidos de Cleopatra realzan su belleza y podrían ser de cualquier época. Las estatuas intentan evocar a antiguos colosos egipcios, pero en realidad su hechura hace pensar más bien en gigantes de feria. Tal estética, que abarca dos mil años de historia, quizá pretenda hacernos comprender que los conflictos militares, la locura del poder, el chantaje del amor y el matrimonio bajo coacción aún no han pasado de moda.



Federico Fiori (Lepido), Jonas Kofler (Sesto), Margherita Maria Sala (Cornelia), Arianna Vendittelli (Cesare), Fillipo Minesccia (Achilla) en 'Cesare in Egitto' (c) Birgit Gufler – Semanas Festivas de Música Antigua de Innsbruck 2024

La dirección de **Leo Muscato** se centra en la personalidad de los personajes y los gestos que la transmiten. Cada uno de los personajes está muy bien definido. Al principio, César aparece como un joven jefe de estado sin experiencia y poco diplomático, un caudillo bastante fanfarrón, pomposo y marcial, antes de verse tocado por el amor hacia Cleopatra. Cleopatra es mucho más segura de sí misma de lo que su juventud podría sugerir, y muestra discernimiento y delicadeza ante los conflictos con su hermano Ptolomeo, su problemático romance con César, la hostilidad de Cornelia y las insinuaciones no deseadas de Aquilas. La pareja antagónica de Tolomeo y Cornelia es mucho más compleja: Tolomeo resulta ser un monstruo sanguinario que utiliza las manipulaciones más odiosas para conseguir sus fines, antes de convertirse en un cobarde servil que abandona todo orgullo cuando es derrotado; Cornelia es una mujer de extraordinaria fuerza interior que está dispuesta a sacrificarlo todo -incluida su propia vida y la de su hijo- para preservar su honor. El senador romano Lépido, enamorado de Cornelia, demuestra grandeza en todas las circunstancias y consigue hacer frente a los avatares de la trama. Aquilas, general de Ptolomeo, actúa más como un lacayo al servicio de su señor que como un amante despechado en su deseo de unión con Cleopatra, la cual no duda en utilizar sus encantos para manipularlo.

La ópera ***Cesare in Egitto***, de **Giacomelli**, es un ejemplo de ópera barroca tardía muy virtuosa, influida por lo que entonces era el moderno estilo napolitano. La pareja de César y Cleopatra requiere voces con una zona aguda bien resuelta.Ambos personajes fueron interpretados por dos sopranos premiadas en el **Concurso Internacional de Canto Barroco Antonio Cesti de Innsbruck**: **Emőke Baráth** (Cleopatra), premiada en 2011, y **Arianna Vendittelli** (Cesare), en 2015. En este papel travestido, **Arianna Venditelli** captó el ardor juvenil y la impetuosidad del joven César. También destacó en la interpretación de la dulzura de un César ablandado por el amor en «Bella tel dica amore». **Emőke Baráth** brilló con su talento dramático y su seductora y radiante composición del papel de Cleopatra. Parece jugar con las dificultades de las virtuosas arias de la reina egipcia, especialmente en la hermosa «Chiudo in petto» del final del Acto I y en el aria de bravura «Son qual nave da due venti». La contralto **Margherita Maria Sala**, ganadora del premio **Cesti** en 2021, asumió el papel de la furibunda Cornelia. Qué fuerza, qué energía, qué rabia desprendió esta formidable cantante, que verdaderamente nos brindó una interpretación magistral de su personaje, una esposa herida en lo más profundo de su ser por el infame asesinato de su marido Pompeyo, cuya cabeza había cortado Ptolomeo para ofrecérsela como trofeo a César, una madre dispuesta a dejar que asesinen a su hijo antes que ceder al ignominioso chantaje de Ptolomeo, que intenta obligarla a casarse a cambio de la vida de su hijo. Su canto es profundo, la proyección de su voz imponente. El talento de la contralto, especialmente en los recitativos, resultó cautivador. Frente a esta personalidad deslumbrante que, a pesar de estar prisionera y con las manos atadas, proclama su justo odio, Ptolomeo, interpretado por **Valerio Contaldo**, palideció hasta la insignificancia. A su voz le falta volumen, y el tenor suizo del Valais quedó en un segundo plano. El sopranista **Federico Fiorio** interpretó al senador romano Lepido, que lo tiene todo del joven amante y muy poco del senador. Virtuoso excepcional, el cantante parece no darle importancia a las dificultades técnicas. Parece tener exactamente el tipo de agilidad vocal de altos vuelos que hizo tan populares a los castrati de finales del Barroco. El contratenor **Filippo Mineccia** hizo plena justicia al versátil personaje de Aquilas, cuya compleja psicología retrató con sutileza. Su fraseo es soberbio, y aquí y allá realizó notables descensos al registro grave, resaltando la belleza de su timbre.



Arianna Vendittelli (Cesare) & Emöke Barath (Cleopatra) (c) Birgit Gufler – Semanas Festivas de Música Antigua de Innsbruck 2024

Esta ópera para virtuosos, cuya construcción da un lugar de honor a las arias solistas, termina en *lieto fine*, en una «clemenza di Cesare», que concede el perdón incluso a los más infames con el aria «A un cor forte, a un'alma grande sorte non fa spavento» («El destino no asusta a quien tiene un corazón fuerte y un alma grande»). El final es cantado a coro por los seis cantantes: «La paz, emanando del seno de Júpiter, desciende sobre la tierra, la paz inmaculada que dispensa alegría y placer». Este último coro es también el primero.

Los músicos de la **Accademia Bizantina** y su director artístico **Ottavio Dantone** al clavicémbalo interpretaron el complejo mundo emocional imaginado por el compositor con una habilidad consumada, combinando la intensidad expresiva con el rigor interpretativo de la música apasionada y evocadora de Giacomelli. El canto fue la mayor baza de esta velada de descubrimiento de una ópera a la que los músicos, claramente cautivados y estimulados por la interpretación de esta música, devolvieron literalmente a la vida.

Semanas Festivas de Música Antigua de Innsbruck, 11 de agosto de 2024. *Cesare in Egitto*, ópera en 3 actos de Geminiano Giacomelli. Libreto de Carlo Goldoni y Domenico Lalli. Estreno en el Teatro S. Giovanni Grisostomo de Venecia el 24 de noviembre de 1735. Edición: Edición crítica de Bernardo Ticci y Ottavio Dantone.

Ottavio Dantone: director musical y clavicémbalo. Leo Muscato: Director de escena. Andrea Belli: Escenografía. Giovanna Fiorentini: Vestuario. Alessandro Verazzi: Iluminación.

Reparto. Arianna Vendittelli (Giulio Cesare), Emőke Baráth (Cleopatra), Valerio Contaldo (Ptolomeo), Margherita Maria Sala (Cornelia, viuda de Pompeo), Federico Fiorio (Lepido, senador romano), Filippo Mineccia (Aquilas).

Academia Bizantina. Alessandro Tampieri (primer violín).

Cesare in Egitto - Giacomelli



© Birgit Gufler : Arianna Vendittelli (Cesare), Emöke Barath (Cleopatra)

Masquer les détails

Date: Le 11 août 2024

Lieu: Tiroler Landestheater, Großes Haus – Innsbruck. Représentation donnée dans le cadre des Innsbrucker Festwochen der Alten Musik

Programme

Cesare in Egitto

Dramma per musica en 3 actes de Geminiano (1692-1740), sur un livret de Carlo Goldoni et Domenico Lalli

Créé le 24 novembre 1735 au Teatro San Giovanni Grisostomo de Venise

Distribution

Arianna Vendittelli (César)
Emőke Barath (Cléopâtre)
Filippo Mineccia (Achille)
Margherita Maria Sala (Cornélia)
Valerio Contaldo (Ptolémée)
Federico Fiorio (Lépide)
Mise en scène : Leo Muscato
Décors : Andrea Belli
Costumes : Giovanna Fiorentini
Lumières : Alessandro Verazzi
Orchestre Accademia Bizantina
Direction : Ottavio Dantone

Un autre Giulio Cesare

L'opéra *Cesare in Egitto* de **Geminiano Giacomelli**, bien que moins connu que *Giulio Cesare in Egitto* de **Georg Friedrich Haendel** (voir ma chronique), constitue une œuvre fascinante qui mérite d'être redécouverte. Composé en 1735, soit une décennie d'années après le célèbre opéra de Haendel, Giacomelli propose une lecture différente du même sujet historique, offrant une perspective musicale et dramatique originale qui, à son époque, rivalisait avec celle de Haendel.

Giacomelli, compositeur influent du baroque tardif italien, est souvent salué pour son sens aigu du drame et sa capacité à tisser des mélodies poignantes dans des structures musicales complexes. Son *Cesare in Egitto* se distingue par une orchestration riche et variée, qui contraste avec l'approche plus épurée de Haendel. Là où le Saxon se concentre sur la clarté et l'efficacité dramatique, Giacomelli préfère une texture plus dense, avec des lignes mélodiques entrelacées et un usage plus prononcé de la couleur orchestrale pour refléter l'émotion et le contexte.

Par exemple, le premier air de César, *Cadrà quel disumano*, montre l'habileté de Giacomelli à utiliser les nuances orchestrales pour intensifier l'émotion. Le traitement musical du personnage de César chez Giacomelli est souvent plus introspectif, avec une exploration plus poussée de ses doutes et de ses conflits intérieurs, contrastant avec l'image plus héroïque et triomphante que Haendel propose dans des airs comme *Va tacito e nascosto*.

Le rôle de Cléopâtre, central dans les deux opéras, est un autre point de comparaison intéressant. Alors que Haendel la dépeint principalement comme une séductrice habile, Giacomelli la présente d'abord comme une figure plus froide et calculatrice, qui évolue vers une sensibilité et une chaleur inattendues au contact de César. Cette transformation est particulièrement bien illustrée dans l'air *Son qual nave da due venti*, qui, bien que rappelant l'image du petit bateau qui affronte la tempête, comme le *Son qual nave* de Haendel ou *Agitata da due venti* d'**Antonio Vivaldi**, ajoute une dimension plus personnelle et intime à la « tempête » émotionnelle de Cléopâtre.

www.baroquiades.com, 13.08.2024

www.baroquiades.com, 13.08.2024

Un autre contraste réside dans le traitement des personnages secondaires. Giacomelli accorde une attention particulière aux nuances émotionnelles des personnages comme Cornélia et Ptolémée. Par exemple, l'air de Ptolémée *Se il sangue mio tu brami* montre une complexité émotionnelle et une fragilité qui diffèrent du personnage plus unidimensionnel de Haendel.

Dramatiquement, *Cesare in Egitto* de Giacomelli se distingue également par sa structure narrative, qui met davantage l'accent sur les interactions psychologiques entre les personnages. Cela se voit dans des scènes comme celle où Achille présente à César la tête de Pompée, un moment qui, chez Giacomelli, est traité avec une grande intensité, en mobilisant une orchestration sombre et pesante pour souligner la gravité de la situation.

La production de *Cesare in Egitto* pour ces *Innsbrucker Festwochen der Alten Musik* se distingue par une interprétation vigoureuse et nuancée, renforcée par une mise en scène soignée de **Leo Muscato**. Emmenée par **Ottavio Dantone**, qui dirige depuis le clavecin, cette production met en lumière les mérites de Giacomelli, soulignant l'importance de revisiter ces œuvres méconnues qui illustrent la richesse du répertoire baroque. Selon le chef d'orchestre italien, l'opéra baroque « ce n'est que des émotions organisées », et on le voit dans les enchaînements airs-récitatifs qui mobilisent l'attention du spectateur.

Arianna Venditteli incarne un César imposant et complexe. Son interprétation de *Col vincitor mi brando* est marquée par une virtuosité technique remarquable, bien que l'on puisse parfois regretter un manque d'émotion brute dans les moments les plus intenses. La soprano romane maîtrise cependant les subtilités du rôle, et sa présence scénique est indéniable.

Margherita Maria Sala (Cornélia) apporte une profondeur dramatique au rôle avec une interprétation poignante de *Lusinga un tiranno*. Sa performance est particulièrement mémorable dans les scènes où son personnage est confronté à la trahison et à l'oppression (*Oppressa, Tradita*), révélant une force intérieure admirable.

Filippo Mineccia (Achille) impressionne par son air martial *Quell'agnellin che seco*, où il déploie une puissance vocale soutenue par des cors retentissants. Bien qu'il soit un peu en retrait par rapport aux autres interprètes en termes de présence scénique, et moins compréhensible en termes de diction, Mineccia compense par une maîtrise impeccable des coloratures du style baroque.

Federico Fiori (Lepido), Margherita Maria Sala (Cornelia), Arianna Vendittelli (Cesare), Filippo Mine (Achilla), Valerio Contaldo (Tolomeo) © Birgit Gufler)

Lépide, interprété par **Federico Fiorio**, est un personnage secondaire mais crucial dans ce *Cesare in Egitto*. Il incarne un fidèle allié de César et représente la voix de la raison et de la loyauté au sein de cette intrigue tumultueuse. Son amour non partagé pour Cornélia, veuve de Pompée, ajoute une couche de complexité émotionnelle, contrastant avec les ambitions de pouvoir qui dominent l'opéra. Fiorio brille particulièrement dans l'air *A me basta la mia bella*, où ses aigus impeccables traduisent toute la passion et la douleur de Lépide.

Un autre élément poignant de l'histoire est le rôle muet de l'Enfant (Sesto chez Haendel), le fils de Cornélia et Pompeo, dont le sort tragique est scellé par les machinations d'Achille. Ce dernier, dans une démonstration de cruauté impitoyable, propose de sacrifier l'Enfant pour obtenir les faveurs de Ptolémée, renforçant ainsi la tension dramatique et l'horreur des intrigues politiques qui déchirent les personnages.

La mise en scène, avec ses références explicites à l'Égypte antique, notamment à travers des décors détaillés avec des hiéroglyphes, contribue à l'immersion dans l'intrigue. Les quatre soldats géants oppressifs (symbolisant le pouvoir de l'armée à l'époque) sur scène rappellent également le contexte romain de l'histoire, tandis que la boîte bleue avec la tête de Pompée crée un parallèle frappant avec l'opéra de Haendel. Par contre, et peut-être en conséquence de certains partis pris de mise en scène, l'apparition presque comique de César dans la scène *Cesare, fuggi !* peut sembler discordante par rapport à la gravité de la même scène dans la version de Haendel. De plus, la relation entre César et Cléopâtre manque parfois de l'éclat passionné qu'on pourrait attendre, comparé à celle mise en avant par le Saxon.

Le finale en mode *lieto fine*, *Dal seno di Giove la pace discenda*, offre une conclusion presque cinématographique, avec une scène d'une beauté visuelle qui enveloppe le spectateur dans un sentiment de paix descendante, bien que l'ensemble des interprètes semblent peiner à maintenir une cohésion sonore parfaite dans ces derniers instants.

Ce *Cesare in Egitto* du *Festival d'Innsbruck* est une redécouverte enrichissante, soutenue par des performances vocales de haute volée, bien que certaines décisions artistiques divisent. Cette production reste néanmoins un témoignage éclatant de la richesse de l'opéra baroque au-delà des œuvres les plus célèbres, et une célébration réussie de l'art de Giacomelli. La comparaison entre les œuvres de Giacomelli et de Haendel met en lumière non seulement les différences stylistiques entre les deux compositeurs, mais aussi la diversité du paysage opératique baroque, où les mêmes sujets pouvaient être traités de manière radicalement différente par plusieurs compositeurs.

Publié le 14 août 2024 par Pedro Medeiros
Contact: baroquiades@gmail.com

CULTURA | MÚSICA | AFINANT

La música antiga perviu al Tirol

El festival d'Innsbruck comença nova etapa amb Ottavio Dantone al capdavant



Arianna Venditelle (Giulio Cesare) i Emöke Baráth (Cleopatra) a 'Giulio Cesare in Egitto', de Giacomelli, a Innsbruck. Fotografia de Birgit Gufler.



Rosa Massagué

14 AGOST 2024

El Festival de Música Antiga d'Innsbruck comença una nova etapa sota la direcció musical d'Ottavio Dantone que ha arribat a la ciutat tirolesa amb l'Accademia Bizantina, la seva formació instrumental convertida ara en orquestra resident del certamen. Ha fet la seva estrena, no del tot reeixida, amb una òpera desconeguda, *Cesare in Egitto,* d'un també poc conegut compositor del barroc tardà, Geminiano Giacomelli (1692-1740), tot i que al seu temps ell i la seva obra (una vintena d'òperes) tenien bona reputació. Musicalment, molt ben interpretada per l'orquestra i pels cantants entre els quals destacaven Arianna Venditelli, Margherita Maria Sala i Emöke Baráth, el que fallava a Innsbruck era voler donar l'òpera sencera en una versió crítica de Bernardo Ticci i el mateix Dantone. Moltes àries per als sis personatges, totes da capo, resultaven massa repetitives amb algunes excepcions i llastaven la llarga representació, a la qual cosa també contribuïa una posada en escena de Leo Muscato de les que tenen molt poc a dir quan posen armes automàtiques i pistoles dalt de l'escenari.

Va ser una llàstima perquè Giacomelli interpretat en altres dosis funciona. Ho demostra el contratenor Xavier Sabata que acaba d'enregistrar el CD *Invisibili* amb Vespres d'Arnadí on hi ha dues magnífiques àries del compositor que pertanyen a la seva òpera *Gianguir*, una d'elles amb oboè solista i l'altra, amb trompeta.

Tornant a Innsbruck, la intenció de Dantone durant el seu mandat és la de presentar obres connectades amb la història musical d'Àustria, sigui pel seu origen o per la seva influència. En aquest cas, la relació és més aviat minsa. Giacomelli havia treballat un temps a la ciutat de Graz i no sembla que deixés una petja molt marcada.

Tanmateix, la capital del Tirol té una antiga i marcada tradició musical. Va ser la primera ciutat al món germànic en tenir un teatre d'òpera. El compositor italià Pietro Antonio Cesti (1623-1669), empleat dels Habsburg, va ser una figura determinant en la preeminència musical de la ciutat alpina. Allà hi va estrenar òperes com *La Dori*, *La Cleopatra* i *L'Argia,* aquesta, en ocasió de la visita de la reina Cristina de Suècia. Molts músics d'Innsbruck van anar a la cèlebre orquestra de Mannheim.

Fa gairebé cinquanta anys, el 1976, es va voler recuperar aquella rica tradició de música antiga amb la creació del festival que ha fet redescobriments importants i de qualitat indiscutible. René Jacobs en va ser el director durant gairebé dues dècades (1992-2009), presentant òperes totalment desconegudes alternant-les amb altres ja incorporades al repertori. Entre les primeres hi va fer *L'Orontea* i *L'Argia*, de Cesti; *Giasone, Serse* i *Eliogabalo,* de Francesco Cavalli; *Giulio Cesare in Egitto*, d'Antonio Sartorio; *Orpheus*, de Georg Philipp Telemann; *Solimano*, de Johann Adolf Hasse; *L'òpera seria,* de Florian Leopold Gassmann, i *Don Chisciotte in Sierra Morena*, de Francesco Conti. De llavors ençà, algunes d'aquestes òperes han fet un recorregut per teatres. Un cas és de *L'Orontea* de Cesti que s'ha vist en diversos llocs i que aquest setembre es farà a la Scala de Milà amb la soprano Sara Blanch en el repartiment.



Arianna Venditelli (Giulio Cesare), en una escena de 'Giulio Cesare in Egitto', de Giacomelli, a Innsbruck. Fotografia de Birgit Gufler

Alessandro de Marchi va prendre el relleu de Jacobs el 2010 fins a l'any passat en què es va acomiadar amb una rica producció de *Juditha Triumphans* d'Antonio Vivaldi, però abans havia presentat *Didone Abbandonata,* de Saverio Mercadante; *Merope*, de Riccardo Broschi; o *Silla* de Carl Heinz Graun, entre moltes altres òperes més o menys conegudes.

De Marchi també va crear el concurs de cant Pietro Antonio Cesti, els guanyadors del qual alimenten els repartiments del festival. Entre els premiats de les diferents edicions hi ha Anna Alàs, Cameron Shahbazi, Sophie Rennert, Emily d'Angelo, Rupert Charlesworth, Giulia Semenzato i Emöke Baráth.

En l'edició d'aquest estiu, a més de *Giulio Cesare in Egitto,* hi ha altres dues òperes escenificades, *Dido* (1707), de Christoph Graupner, amb el tenor Jorge Franco, el barítion José Antonio López i la soprano Alicia Amo, dirigits per Andrea Marcon al capdavant de l'orquestra barroca La Cetra, i *Arianna in Creta,* de Händel, interpretada pels concursants d'enguany.

Però no tot és òpera a Innsburck. El festival té una extensa programació de més de cinquanta representacions, la majoria concerts, que tenen per escenari diversos llocs de la ciutat. A més del Teatre Nacional Tirolès, el més espectacular sens dubte, és la Sala Espanyola del castell d'Ambras, una fortalesa imponent als afores de la ciutat, o l'església dels Jesuïtes on hi ha programat un concert de la formació Los Elementos, que dirigeix Alberto Miguélez Rouco, amb un programa amb obres de l'italià instal·lat a la cort de Madrid, Alberto Corselli, i de José de Nebra.

Òpera vista el 9 d'agost al Teatre Nacional Tirolès d'Innsbruck.

Arxivat a

Innsbruck · Música · Òpera · Ottavio Dantone

Innsbruck, Cesare in Egitto, 07/08/2024

15 Agosto 2024



foto Birgit Gufler

Menomazioni, geroglifici e infradito

di Francesco Lora

La prima esecuzione in età contemporanea di *Cesare in Egitto* di Geminiano Giacomelli, al Festival di Musica antica di Innsbruck, è interessante a patto che non vi si voglia additare a tutti i costi una riscoperta clamorosa. Censurabile l'assetto testuale eseguito da Ottavio Dantone, concertatore peraltro di pregio alla testa di Accademia bizantina, e dubbi anche sugli esiti registici di Leo Muscato, fino a un'impegnata compagnia di canto nella quale spiccano facilmente Arianna Vendittelli e soprattutto Margherita Maria Sala.

INNSBRUCK, 7 agosto 2024 – Allo stato attuale della ricerca-musicologica-quella-vera, non ci sono elementi per affermare, come invece è avvenuto negli ultimi giorni, che *Cesare in Egitto* sia il capolavoro operistico di Geminiano Giacomelli, valoroso maestro di cappella alla corte ducale di Parma nel secondo quarto del Settecento. Piuttosto, si tratta di un'opera intorno alla quale si possono raccontare curiosità, accattivandosi così il pubblico odierno: fu creata a Milano, Regio Ducal Teatro, nel carnevale 1735 (prima versione, perduta), ma già nell'autunno successivo compariva a Venezia, Teatro di S. Giovanni Grisostomo (seconda versione, tramandata); il libretto milanese era una rielaborazione di quello scritto da Giacomo Francesco Bussani per Antonio Sartorio, quasi mezzo secolo prima, e già rielaborato da Nicola Francesco Haym per Georg Friedrich Händel: l'ulteriore rielaborazione veneziana si dovette nientemeno che a Carlo Goldoni (che fece un lavoro teatralmente peggiorativo e drammaturgicamente pessimo); la compagnia di canto era dignitosa a Milano, dove Vittoria Tesi, il massimo contralto del Settecento, promosse la parte di Cornelia al ruolo di *prima donna*, ma a Venezia ella fu attorniata da colleghi nuovi e di alto rango o meglio collocati rispetto a prima: i soprani Margherita Giacomazzi e Felice Salimbeni, come Cleopatra e Giulio Cesare, più il tenore Angelo Amorevoli, come Tolomeo. Altri lavori di Giacomelli, peraltro, avrebbero oggi priorità di ripresa in età contemporanea, a partire da quello *Scipione in Cartagine nuova* che segnò anche l'unica occasione di riunire su uno stesso palcoscenico Francesca Cuzzoni, il Farinelli e il solo rivale temuto da quest'ultimo, Giovanni Carestini. Invece no: nel corrente Festival di Musica antica di Innsbruck, l'allestimento operistico di punta è stato appunto dedicato alla versione lagunare di *Cesare in Egitto*, per tre recite dal 7 all'11 agosto nel Tiroler Landestheater.

L'idea, di per sé, è un po' ingenua ma non cattiva, a patto che nel titolo scelto si voglia additare non a tutti i costi una riscoperta clamorosa, bensì, piuttosto, un ottimo esempio di opera *standard* – diversa, per dirne una, da un coevo capolavoro conclamato come *Artaserse* di Johann Adolf Hasse – quale poteva andare in scena in uno tra i massimi teatri dell'epoca, contando più sugli interpreti che sulla partitura. Va aggiunto che di *Cesare in Egitto* è pubblicata, dal 2020, un'entusiastica edizione critica a cura di Holger Schmitt-Hallenberg (consorte dell'illustre mezzosoprano Ann), e che conviene approfittare di questo benvenuto studio pregresso onde rimettere a fuoco un'epoca, un autore e uno stile. All'uguale entusiasmo dichiarato da Ottavio Dantone in un'intervista nel programma di sala, tuttavia, corrisponde solo a tratti l'attendibilità dell'esecuzione ch'egli ha concertato a Innsbruck. Si apprezza una volta di più, nel suo lavoro, la lettura naturale, semplice, pregnante e scorrevole, alla testa di un'Accademia bizantina densa di energici strumentisti, e teoricamente ideale al fine di porre in primo piano le qualità dei cantanti, sia come virtuosi, sia come attori. Il ginepraio è nondimeno servito quando egli,

anziché appoggiarsi alla predetta edizione critica, ne sforni di persona una seconda con un co-curatore, e impugnandola esegua in realtà un testo (parole e musica) gravemente menomato e manomesso. Le arie ci sono tutte, in apparenza; se si sta ben attenti, però, si nota il loro massacro mediante tagli interni: trattandosi di arie col *da capo*, con struttura A-B-A, più d'una perde per strada la seconda sezione e la ripresa della prima; ancor più spesso è attuato un procedimento subdolo: nel Settecento maturo, infatti, le arie col *da capo* corrispondono a una struttura non tanto tripartita, ossia A-B-A, quanto pentapartita, ossia AA'-B-AA', mentre nell'esecuzione di Dantone ci s'inventa in molti casi, a forza di amputazioni, suture e arrangiamenti, una struttura AA'-B-A", mai e poi mai ascoltata ai tempi di Giacomelli. Che bisogno c'era di rimboccarsi le maniche e perder tempo in tale scempio, scomodando in quella di 'edizione critica' un'etichetta di garanzia notarile? E perché mai il Festival di Musica antica di Innsbruck, messo meritoriamente in piedi per restituire in modo scientifico un repertorio negletto, deve divenire sede di una dis-integrazione testuale?

È del pari un'occasione persa lo spettacolo con regìa di Leo Muscato, scene di Andrea Belli, costumi di Giovanna Fiorentini e luci di Alessandro Verazzi: i cantanti escono in scena, cantano e rientrano in quinta, senza un leggibile e attraente progetto drammaturgico, degno del nome che inaugurerà la prossima stagione del Teatro alla Scala, e con invece un inutile ossequio all'ambientazione egizia (puramente immaginaria nel 1735, quando al S. Giovanni Grisostomo non si vide di certo un solo geroglifico). Un dettaglio inquieta e fa dubitare del corretto inquadramento stesso del dramma da parte del regista: a differenza del libretto originale per Sartorio e della rielaborazione per Händel, in quella per Giacomelli – e soprattutto in quella goldoniana-veneziana – la protagonista teatrale e la *prima donna* musicale è senza dubbio Cornelia, come doveroso omaggio alla Tesi e al suo mastodontico – qui addirittura prevaricante – talento di attrice; guai a farsi ingannare dal nome nel titolo: secondo una lunga tradizione, esso spetta al personaggio di più alto rango (l'imperatore, dunque), che può non essere il protagonista; per venire al punto: agli applausi finali, l'interprete di Cornelia esce tra i primi su sei, come se non sia stata decodificata l'eminenza della sua parte. Né si può giustificare la suddivisione della recita ponendo l'unico intervallo a metà dell'atto II, interrompendo così la logica drammatica dei tre atti e – quel ch'è peggio – scegliendo come punto di cesura il monologo di un comprimario, in un passo teatralmente minore e a costo di spaccare in due una stessa mutazione scenica (cioè la serie di scene che corrisponde a un medesimo fondale).

Tra i cantanti, la meno coinvolta è il soprano Emőke Baráth, l'unica non madrelingua, adeguata nella tecnica all'agile parte di Cleopatra ma invariabilmente atarassica nell'espressione e insensibile alla parola. Una lezione d'incisività le è data dall'altro soprano, Arianna Vendittelli, la quale però, all'inverso, ha qualche ragione in più di preoccuparsi circa la parte di Giulio Cesare e la virtuosistica scrittura che lì l'attende. Un discorso analogo vale per il tenore Valerio Contaldo come Tolomeo, per il sopranista Federico Fiorio come Lepido e per il contraltista Filippo Mineccia come Achilla: l'impegno è strenuo ed evidente, ma il bagaglio naturale e tecnico risulta messo a dura prova, con soluzioni non sempre persuasive e stridentemente difformi tra i tre artisti. L'ultima a uscire per incassare i maggiori applausi dovrebbe essere, di diritto, come detto, il mezzosoprano Margherita Maria Sala quale Cornelia: non sarà forse l'erede della divina Vittoria, ma, con un realistico istrionismo e un accento ben calcato, ella sa farsi padrona del palcoscenico, a proprio modo aggiornando – non il dismesso coturno illuministico, si vuol dire, bensì le fiammanti infradito odierne – la maniera di essere *prima donna*.

Riscoprire Geminiano Giacon



Il passaggio di consegne da Alessandro De Marchi a Ottavio Dantone non ha cambiato gli indirizzi programmatici delle Innsbrucker Festwochen der Alten Musik, come conferma l'apertura con il desueto *Cesare in Egitto* di Geminiano Giacomelli, in scena al Tiroler Landestheater. Musica rimasta negletta per secoli, la prima al Teatro Ducale di Milano risale al 1735, che oggi rinasce per il pubblico contemporaneo. In realtà la versione ascoltata si riferisce alle recite veneziane del medesimo anno, per le quali l'autore apportò numerose modifiche. Un lavoro che si distingue per la scelta, piuttosto peculiare, di distribuire equamente le arie soliste fra i personaggi, dando a ognuno il medesimo rilievo. La scrittura è votata a una predominante vivacità ritmica, animata da uno spiccato virtuosismo. Fra i momenti più convincenti ricordiamo il finale primo, l'opera è articolata in tre atti, con la scena della seduzione che offre due pregevoli arie a Cesare e a Cleopatra. Per il resto molto mestiere, ma sempre di buon livello e in grado di tenere desta l'attenzione del pubblico. Non a caso Giacomelli (1692/1740) fu autore apprezzato dai cantanti dell'epoca e dall'Imperatore Carlo VI, che questi servì per molti anni. Il libretto vergato da Domenico Lalli, il quale si avvalse della collaborazione del giovane Goldoni, sviluppa con sufficiente destrezza la psicologia dei personaggi. Spettacolo di minimale pregnanza.

ul palcoscenico rotante, rovine decorate con geroglifici si offrono in sempre diverse prospettive. Cinque grandi statue semoventi di guerrieri assistono alla vicenda, governata con mano sapiente da Leo Muscato. I ersonaggi si cercano, si minacciano e si inseguono in un crescendo di temperatura emotiva. Riguardo i costumi, Giovanna Fiorentini veste elegantemente Cleopatra e Cornelia, mentre per gli egizi crea uniformi di gusto oloniale. Esteticamente censurabili apparivano invece le divise di Cesare e dei suoi. Da tempo Dantone pensava di portare in scena questo titolo, il che è evidente dalla cura strumentale e dalla vivacità narrativa della oncertazione. Un risultato eccellente ottenuto grazie all'apporto dell'Accademia Bizantina. Riguardo il cast, Arianna Venditelli incarna un Cesare autorevole, ma anche capace di appassionati slanci amorosi. Le sta ccanto la Cleopatra sensuale di Emoke Barath, dal fraseggio sempre ben calibrato. Margherita Maria Sala dona al personaggio di Cornelia un forte temperamento e una vocalità robusta, oltre a sfoggiare una perfetta izione. Valerio Contaldo è un Tolomeo dal timbro piuttosto ingrato, comunque in grado di risolvere con destrezza l'ardua coloratura dell'aria conclusiva del secondo atto. Bravi infine Federico Florio e Filippo Mineccia, spettivamente nei ruoli di Lepido e Achilla, entrambi ottimi fraseggiatori e altrettanto validi nel canto acrobatico. Grande successo in occasione della seconda rappresentazione, in una sala purtroppo non gremita come la ircostanza avrebbe meritato.

Riccardo Cenci

16/8/2024

La foto del servizio è di Birgit Gufler.

INNSBRUCK / ‘Cesare in Egitto’ de Giacomelli: amor en tiempos de guerra

16/08/2024 / Barbara Röder



Innsbruck. 7-VIII-2024. Arianna Venditteli, Emőke Baráth, Filippo Mineccia, Margherita Maria Sala, Valerio Contaldo, Federico Fiorio. Accademia Bizantina. Director musical: Ottavio Dantone. Director de escena: Leo Muscato. Geminiano Giacomelli: *Cesare in Egitto*.

Durante tres siglos, la ópera barroca *Cesare in Egitto* del italiano Geminiano Giacomelli (1692 – 1740) ha permanecido en el oscuro olvido. Se dice que el libreto lleva la firma de los jóvenes Carlo Goldoni y Domenico Lilli, libretistas del próspero Teatro Giovanni Grisostomo en Venecia. Representada por primera vez en noviembre de 1735, esta obra fue conocida y querida más allá de las fronteras italianas y, aunque comparte título con el *Giulio Cesare in Egitto* de Georg Friedrich Haendel, estrenado en Londres en 1724, la ópera de Giacomelli enfoca la célebre historia de amor entre Cleopatra y Julio César desde una perspectiva diferente, proponiendo una caracterización más matizada de los personajes.

Al alzarse el telón, 25 arias se suceden ante nuestros ojos y oídos, adornadas con virtuosos trinos y salpicadas de frenéticas coloraturas. Sin embargo, no logran conmovernos. Quizá porque el universo de Haendel, con arias que perfilan el carácter de los personajes, plenas de complejos giros y disonancias, y con la brillante capacidad de retratar musicalmente a las personas, nos resulta más cercano que el veneciano carácter ligero de Giacomelli, cuyas exageradas emociones se acercan más al mundo exterior de los personajes que a su vida interior, haciendo eco del estilo operístico predominante en la Venecia de 1735. La vibrante obertura en tres partes, que Ottavio Dantone —maestro del clave y del podio— lideró con precisión en el Teatro Estatal del Tirol durante la inauguración del 48º Festival de Música Antigua de Innsbruck, prometió un refinado espectáculo. Dantone, con su inconfundible y prodigioso carácter inquisitivo, creó una atmósfera músico-dramática que emanó delicadeza desde el foso, en un estilo gozoso y juguetón, propenso a los comedidos arrebatos vocales. Su Accademia Bizantina fascinó e inspiró sin reservas. ¡Dantone es un golpe de suerte para el futuro del prestigioso Festival de Innsbruck!



Sobre el escenario, nos encontramos con los seis protagonistas en un espacio dominado por enormes soldados romanos, ataviados con las armaduras de color escarlata que en su día vistieron Julio César y sus hombres. Para evocar el Antiguo Egipto conquistado por César, el escenógrafo Andrea Belli ha creado un laberinto circular de muros tallados con jeroglíficos, entre los cuales los personajes parecen esconderse y perderse. César aparece armado hasta los dientes: metralletas, cuchillos y botas de combate. Las mujeres, en cambio, lucen mayor elegancia: Cleopatra evoca a Elizabeth Taylor con su turbante, mientras que la afligida Cornelia viste de terciopelo negro, acorde con su luto.

El *Cesare* de Giacomelli se interpretó con un nivel artístico admirable. Arianna Vendittelli (Cesare) deslumbró con la elegancia y distinción de su delicada y bien controlada voz de soprano. La verdadera artífice del argumento es la enlutada Cornelia que, tras el asesinato violento de su esposo, recibe su cabeza en un cofre azul. Margherita Maria Sala encarnó a esta Cornelia bellamente, con una coloratura apropiada, equilibrada entre la furia y el dolor. Tolomeo, el independiente guerrero interpretado valerosamente por el tenor Valerio Contaldo, no resultó del todo convincente. Emőke Baráth (Cleopatra) triunfó con su brillante y virtuosa interpretación. Tanto Filippo Mineccia (Achilla) como Federico Fiorio (Lepido) convencieron con sendas voces de contratenor, nobles y precisas.



El público ovacionó generosamente a todo el elenco, especialmente a Arianna Vendittelli y Emőke Baráth. La delicada voz de Federico Fiorio, que irradia sensibilidad, es un auténtico descubrimiento. ¡Un solista excepcional! En contraste, la acogida al equipo de producción dirigido por Leo Muscato fue más bien tibia, ya que su decepcionante puesta en escena careció de imaginación y sus personajes, de profundidad. Sin embargo, la velada fue musicalmente vibrante y exitosa. El público que llenó por completo el Großes Haus del Teatro Estatal de Innsbruck celebró con entusiasmo el genio artístico de Ottavio Dantone y su brillante

Accademia Bizantina que, como orquesta residente durante los próximos cinco años, consolidará la reputación y la proyección internacional del Festival de Innsbruck.

Barbara Röder

(fotos: Birgit Gufler)



AUSGEWÄHLTE EREIGNISSE

FESTIVALS 2024

Geminiano Giacomelli Giulio Cesare beim Festival für Alte Musik Innsbruck 2024: Opernstoffe aus der römischen Geschichte sowie „exotische" Schauplätze waren im 18. Jahrhundert vor allem in der Handelsrepublik Venedig – deren Kaufleute ständig mit fremden Kulturen in Kontakt kamen – äußerst beliebt, wobei sich das ägyptische Sujet als außerordentlich populär erwies. Die Liebesgeschichte zwischen Julius Caesar und Kleopatra (die aus Makedonien stammte und somit Griechin aus dem früheren Imperium Alexanders des Großen war) wurde bereits in den Schriften der antiken Historiker Plutarch und Sueton erwähnt und war dem venezianischen Publikum bereits gut bekannt. Sie wurde unzählige Male von Librettisten bearbeitet und von Komponisten vertont, unter anderem auch von Geminiano Giacomelli.

Der heute fast vergessene Komponist (geboren am 28. Mai 1692 in Piacenza, gestorben am 25. Januar 1740 in Loreto) hat etwa 10 Jahre nach Georg Friedrich Händels „Masterpiece" seinen *„Cesare in Egitto"* herausgebracht. Giacomelli schuf ungefähr zwanzig Opern, Pasticci, Arien und Intermezzi für verschiedene italienische Städte.



Geminiano Giacomelli/ Wikipedia

Bis vor einiger Zeit war Geminiano Giacomelli nur wenigen Kennern der Barockoper ein Begriff. Doch in den letzten Jahren hat die Musik dieses zu Lebzeiten hochgeschätzten Komponisten, der regelmäßig für die größten Häuser Italiens und die bedeutendsten Gesangsvirtuosen seiner Generation schrieb, eine bemerkenswerte Renaissance erlebt, sowohl auf der Konzertbühne als auch in Gesangsrezitals und Einspielungen.

Zu seiner Biografie: 1727 wurde Giacomelli auf ausdrücklichen Wunsch des Herzogs Francesco Farnese auf Lebenszeit zum Kapellmeister von San Giovanni in Piacenza ernannt. Dazu erhielt er das Vorrecht, nach Belieben abwesend zu sein, sofern er für eine Vertretung sorgte und Kompositionen lieferte. Außerdem war er Kapellmeister am Hofe von Parma, ausserdem an der dortigen Kirche San Giovanni della Steccata sowie später Kapellmeister an der Kirche Santa Casa in Loreto, wo er auch starb.

Uraufgeführt wurde Giacomellis „Cesare" 1735 als Karnevalsoper im Teatro Regio Ducale in Mailand, dann wurde die Oper schon im November desselben Jahres im Teatro San Giovanni Crisostomo in Venedig, nachgespielt. Es folgten Florenz, Graz und Verona.

Die Vorstellungen der Oper am venezianischen Teatro San Giovanni Crisostomos schienen besonders erfolgreich gewesen zu sein. Schon in zeitgenössischen biografischen Artikeln zu Giacomelli wird „Cesare in Egitto" als eines der Meisterwerke des Komponisten hervorgehoben. Von Venedig verbreitete sich das Werk in ganz Europa.

Auch wenn Domenico Lalli offiziell als Librettist des „Cesare" gilt, darf vermutet werden, dass verantwortlich für viele textliche Details und Arientexte, kein anderer als der junge, aufstrebende Carlo Goldoni war. Am Teatro San Giovanni Crisostomo war Goldoni Lallis Assistent, daher wurde Goldonis Arbeit an den Textbüchern nicht einmal mit einer eigenen Signatur gewürdigt. „Cesare in Egitto" ist mit dem Namen Domenico Lalli unterzeichnet, ohne Erwähnung Goldonis. Dieser scheint jedoch damit völlig einverstanden gewesen zu sein.

Unter dem Motto „Wohin kommen wir? Wohin gehen wir" steht vom 21. Juli bis 30. August 2024 die Wiederaufführung der Oper „Cesare" von Geminiano Giacomelli auf dem Programm des diesjährigen Festivals Alter Musik in Innsbruck, dessen finanzielle Verhältnisse erfreulicherweise als stabil gelten dürfen. Ottavio Dantone hat Giacomellis Oper für seine erste szenische Produktion als neuer Musikalischer Leiter der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik auserkoren. Eine an sich begrüßenswerte Ausgrabung eines vergessenen Werks.

Er wolle „die Emotionen der damaligen Zeit ins Heute übersetzen", so erklärte der Italiener seine künstlerische Programmatik. Dass sei eben etwa durch die Reduzierung der Spieldauer möglich. Damit gelinge „eine Anpassung an die heutigen Gegebenheiten." Tatsächlich dauert die Aufführung „nur" drei Stunden, doch die werden lang! Dantone erklärte vorab: *„Unser Ziel ist es, dem Publikum die stärksten Empfindungen erlebbar zu machen, die Wahrnehmung von Raum und Zeit aufzuheben und sie in eine ferne und dennoch gegenwärtige Ära mitzunehmen."*

Die Inszenierung von Leo Muscato, der sein Debut in Innsbruck gibt, löst dieses Versprechen nur bedingt ein. Er verlegt die Handlung in das augenscheinlich schon muslimisch besetzte Ägypten, die Herren Ägypter tragen den klassisch arabisch-türkischen Fez (in blau) zu sandfarbenen Uniformen. Die Leibgarde des ägyptischen Hofes trägt moderne rote Kampfanzüge und Helme, die Kalaschnikows stets im Anschlag. Die Herren fuchteln in Machopose mit Pistolen herum, oder sie rennen von einem Raum der aus altägyptischen Tempelruinen bestehenden Drehbühne in den nächsten.

Im Hintergrund fünf römische rote Krieger mit geschlossenen Helmen als Kolossalstatuen. Während der Ouvertüre stehen sie an der Rampe.

Bei den vielen Arien verharren die Sänger meistens in theatralischer Starre. Die Kostüme (Giovanna Fiorentini) sind zeitlos modern, vor allem die der Damen. Cesare, der von einer Frau gesungen wird, was die erotische „Sache" nicht sehr glaubwürdiger macht, trägt einen roten Kampfanzug, Cleopatra indifferente Damengewandung mit Turban. Alle altägyptischen Erwartungen in Kostümierung (wie Dekoration) werden Lügen gestraft.



Geminiano Giacomellis"Giulio Cesare" beim Festival für Alte Musik Innsbruck 2024/ Foto Birgit Gufler

Ob die nicht wirklich einsichtige Aktualisierung geeignet ist, eine „Anpassung an die heutigen Gegebenheiten" zu vermitteln oder gar „dem Publikum die stärksten Empfindungen erlebbar zu machen, die Wahrnehmung von Raum und Zeit aufzuheben und sie in eine ferne und dennoch gegenwärtige Ära mitzunehmen," sei dahingestellt. Gewiss zeigt das bewegte, leicht variierte Bühnenbild von Andrea Belli immer wieder schöne Momente, zumal in stimmungsvoller Beleuchtung von Alessandro Verazzi, aber die Aufführung ist weitgehend statisch, spannungslos, um nicht zu sagen langweilig. Die Personenführung ist weitgehend konventionell, von Personenpsychologie kann kaum geredet werden, allerdings enthält das (deutsch übertitelte) Libretto auch wenig individuelle Charaktere, verbleibt weitgehend stereotyp und reichlich pathetisch. Worthülsen statt Emotionen. Eine gefühllose Staatsaktion. Wie überwältigend anders kommt Händels (und seines Librettisten Nicola Francesco Hayms) „Giulio Cesare" daher. Und selbst Carl Heinrich Grauns "Cesare e Cleopatra" ist um Vieles lebendiger, überzeugender, weniger klischeehaft, gefühlsechter und auch – last not least – musikalisch interessanter, ja faszinierender.

Von seinen Zeitgenossen wurde Giacomelli sowohl als Opernkomponist als auch als Gesangslehrer hochgeschätzt. Es gelang ihm, wie Benedetto Marcello im siebten Brief seines „Estro poetico-armonico rühmte, „seine Werke optimal an die Fähigkeiten der jeweiligen Sänger anzupassen. Gleichzeitig hatte er ein starkes Gespür für die Bedürfnisse des Theaters und eine schlichte traditionelle Tonsprache, durch die er große Popularität erlangte. Seine Melodien wirken weich, spontan und kantabel. Sie sind dem Zeitgeschmack entsprechend mit Vokalisen und Koloraturen Gespür für die Bedürfnisse des Theaters und Modulationen belebt." Das mag schon sein, aber die Bedürfnisse des Theaters wie des Publikums, die Hörgewohnheiten und die Erwartungen an die Oper. waren zu Giacomellis Zeiten eben andere als heute.

Giacomellis Vertonung des „Cäsar"-Stoffs hält dem uns vertrauten Händelschen Vorbild jedenfalls nicht stand. Er erreicht das psychologische Einfühlungsvermögen Händels nicht, auch wenn er sich bemüht, einen präzisen Blick auf die Seelenzustände seiner Protagonisten in Töne zu setzen. Doch die Arien seiner Protagonisten sind eher hochvirtuos als persönlichen oder gar gefühlvoll. Man kann sie bewundern, aber man wird von ihnen nicht berührt.

Giacomellis schon zu seinen Lebzeiten sowohl in der Gesangslinie als auch im genau durchgearbeiteten Orchestersatz als anspruchsvoll geltende Musik, akzentuiert die Persönlichkeitszüge häufig mit großen Intervallsprüngen, expressiven Dissonanzen, synkopierten Akzenten und einer oft imitierenden, selbständigen zweiten Violinstimme. Anspruchsvoll kann man seine Musik wohl nennen, (uns heute affizierende) Gefühlstiefe ist ihr fremd.

Ottavio Dantone und seine Accademia Bizantina bemühen sich redlich, nach Maßgabe der historisch informierten Aufführungspraxis die Reize der Musik Giacomellis, das ihr Eigene und Besondere zu Gehör zu bringen. In der dreiteiligen, recht rasant genommenen Ouvertüre hörte sich das noch vielversprechend an, doch im weiteren Verlauf des Abends machte die Musik einen immer drögeren Eindruck, gar nicht zu. Nicht zu reden von den vielen, langen Rezitativen



Geminiano Giacomellis"Giulio Cesare" beim Festival für Alte Musik Innsbruck 2024/ Foto Birgit Gufler

Vor allem das (bei Händel) so Flirrende, das erotisch Bezaubernde Cleopatras vermisst man. Sie wird im Libretto als eiskalte, ehrgeizige Machtpolitikerin gezeichnet, die nur Eines im Sinne hat: Das römische Imperium an sich zu reißen. Ihre Liebe zu Cäsar ist lediglich strategisch und berechnend. Wenn überhaupt, ist die Rolle der Cornelia „sympathisch" gezeichnet, obwohl auch sie eine selbstsüchtige Politikerin ist, die ihre Rolle im rücksichtslosen und grausamen Machtpoker des Stücks spielt, in dem die Frauen die dominanten Persönlichkeiten sind und Cäsar eher eine „milde", weshalb das Stück auch mit einem „lieto fine" endet.

Die sängerische Besetzung der Aufführung ist – zumal auf weiblicher Seite – vorzüglich, bei den männlichen Partien gab es hingegen Licht und Schatten: Die Sopranistin Arianna Vendittelli singt einen anständigen, wenn auch (naturgemäß) wenig „männlichen" Giulio Cesare. Die Mezzosopranistin Emöke Baráth singt eine hochvirtuose, aber keineswegs einschmeichelnde oder gar betörende Cleopatra, Königin von Ägypten und Schwester des Tolomeo. Die sängerischen Höhepunkte des Abends sind der Altistin Margherita Maria Sala zu verdanken, die eine beeindruckende Cornelia, Witwe des Pompeo singt. Der Tenor Valerio Contaldo leiht Tolomeo, König von Ägypten seine Stimme. Der Sopranist Federico Fiorio singt den römischen Senator Lepido, Liebhaber der Cornelia, den Achilla, General des Tolomeo der Countertenor Filippo Mineccia. Alles in allem eine respektable, aber nicht gerade mitreißende Reanimierung. *Dieter David Scholz*

RONDO
Das Klassik- & Jazz-Magazin



17. — 23. August 2024

Innsbrucker Festwochen der Alten Musik

Die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik sind eine Institution in der Szene der historischen Aufführungspraxis. Diese Tradition beruft sich auf die Historie der Tiroler Alpenstadt mit dem berühmten „Goldenen Dachl", in der besonders in der Barockzeit bedeutende Hofmusiker wie Pietro Antonio Cesti ihre Spuren hinterließen. Dieses Erbe ließ in Innsbruck bereits während der 1960er Jahre Vorläufer des schließlich 1976 erstmals an den Start gehenden Festival entstehen.

Seither geben sich in dem überschaubaren, pittoresken, heute überstark vom Tagestourismus frequentierten Städtchen die gefragtesten Alte-Musik-Fexe die Klinke in die Hand, zwölf Jahre lang verantwortete seit 1997 René Jacobs die künstlerische Leitung, für 13 Jahre folgte ihm Alessandro De Marchi, nun hat Ottavio Dantone die Leitung im Duo mit der vormaligen Betriebsdirektorin Eva-Maria Sens übernommen.

In Italien zählt Dantone zu den unbestrittenen Stars der Originalklang-Bewegung, im deutschsprachigen Raum sind er und sein famoses, 1983 in Ravenna gegründetes Ensemble Accademia Bizantina noch immer nicht so bekannt, wie es ihrer besonderen musikalischen Vitalität und Frische entspricht, die nicht Ruppigkeit und Sprödе mit gestischer Ausdruckskraft verwechselt.

Der Innsbrucker Tradition entsprechend bietet auch Dantone wieder Ausgrabungen bislang vergessener oder wenig bekannter Werke. Gleich drei stehen diesmal auf dem Programm: „Cesare in Egitto" von Geminiano Giacomelli, „Dido, Königin von Carthago" von Christoph Graupner und Georg Friedrich Händels „Arianna in Creta". Neben den Opernaufführungen gibt es noch eine Fülle von Konzerten, die einige der Stars der Szene nach Innsbruck bringen.

Beim Wochenend-Besuch auf halber Strecke des Festivals steht zunächst ein Konzert im Riesensaal (so heißt er wirklich!) der Hofburg auf dem Programm, der seinem Namen alle Ehre macht: Seine heutige Gestalt verdankt er einem Umbau, den einst Maria Theresia veranlasste und den Saal als zentralen Raum der kaiserlichen Apartments inszenierte, in denen später auch Kaiser Franz Joseph und die exzentrische Sissi die Einrichtungen veränderten. Riesige Lüster dominieren den Riesensaal, eine Familiengalerie präsentiert lebensgroße Porträts der Habsburger und feiert die Vereinigung mit der Dynastie Lothringens.

Ein Rahmen, der in seiner Pracht also kaum zu toppen ist. Wie geschaffen für den gehypten Countertenor Jakub Józef Orliński, der mit seinem Programm „Beyond" ein halbszenisches Konzert zelebriert, bei dem er insbesondere seine aufreizend körperliche Bühnenpräsenz zu inszenieren versteht, wobei ihm das ohne Dirigent agierende Ensemble Il Pomo d'Oro leichtfüßig folgt.

Die eigentlich problematische, extrem überhallige Akustik kommt dem auch als Breakdancer und Model reüssierenden Orliński sehr entgegen, denn sie überdeckt gnädig, dass die Stimme unter Druck steht und gelegentlich hart und angestrengt klingt. Dank der natürlichen Verstärkung muss Orliński nun gar nicht erst versuchen, Töne weich verklingen zu lassen, er geht einfach vom Gas, die Töne enden abrupt, klingen aber im Raum noch nach. Toller Trick, außerdem hat Orliński viel Kraft, mit Anstand und durchaus faszinierender Präsenz durch sein Raritätenprogramm zu kommen.

Ein farbiges Medley um Liebe und Leid hat er zusammengestellt, mit Arien von Monteverdi, Biagio Marini, Giulio Caccini, Francesco Cavalli, Barbara Strozzi und einigen mehr. Orliński kommt im dramatischen Mantelcape auf die Bühne geweht, legt es ab und wieder an, zu instrumentalen Intermezzi tanzt er oder verharrt in eingefrorenen Posen, Caccinis Hit „Amarilli, mia bella" singt er liegend. So ist es ein kurzweiliger Abend, der gegen Ende ein bisschen zu sehr zur Ausstellung der Rampensau-Begabung Orlińskis wird, aber das bestens aufgelegte Publikum trefflich unterhält.

Tags darauf dann die erste Opernrarität, die der neue Chef mit seinem Residenz-Ensemble selbst übernimmt: Geminiano Giacomellis „Cesare in Egitto" kam 1735 in Venedig zur Uraufführung und erzählt die sattsam bekannte Geschichte um Cesare und Cleopatra mit einem überraschenden Lieto Fine: „Der unbefleckte Frieden, er soll fröhlich spenden Freude und Vergnügen", jubeln die Solisten, die sich am Ende als Chor formieren. Dabei war es vorher dramatisch zur Sache gegangen, gleich zu Beginn war Cesare in Gestalt der herausragenden Sopranistin Arianna Vendittelli zu Beginn der Oper der Kopf seines gemeuchelten Rivalen Pompeo überreicht worden. Cesare ist darob empört, vor allem mit seinem römischen Ehrgefühl lässt sich nicht vereinbaren, dass römische Bürger vom ägyptischen Herrscher Tolomeo auf diese Weise behandelt werden.

Es geht viel um Ehre in dieser Oper, die alle anderen Gefühle zurückzudrängen scheint, Händels zehn Jahre früher entstandene „Cesare"-Oper ist natürlich dramaturgisch und musikalisch von anderer Klasse, aber auch Gioacomellis Partitur hat ihre Reize: Sie überrascht mit klanglichen Finessen, etwa mit dem expressiven Einsatz der Hörner gleich in der Ouvertüre, mit kontrastreicher Dynamik und herausfordernder und durchaus einfallsreicher Virtuosität in den Arien. Manches erinnert an Leonardo Vincis Bravourarien seiner „Artaserse"-Oper, die vor mehr als einer Dekade triumphal wiederentdeckt wurde.

Manches freilich ist kompositorische Konfektionsware von der Stange, aber dennoch bleibt man dabei, weil Dantone und seine fabelhafte Kapelle so frisch und nuancenreich das Geschehen beseelen. Dantone ist auch ein vorzüglicher Stimmen-Begleiter, die es ihm natürlich lohnen: Neben der überragenden Titelrolle, der Arianna Vendittelli ihren biegsamen, nicht die aberwitzigsten Sprünge und Koloraturen scheuenden Sopran schenkt, überzeugt besonders Emöke Baráth als rund und weich klingende Cleopatra, alle weiteren Partien sind sehr gut besetzt

Leo Muscatos Inszenierung bleibt dagegen brav und vorhersehbar, Andrea Belli hat riesige wehrhafte Römer mit Schildern auf die Bühne gestellt, die bewegt immer wieder andere Konstellationen bilden, dazwischen werden Mauern einer ägyptischen Tempelruine mit Hieroglyphen immer wieder anders drapiert. Die Personenregie buchstabiert das Libretto nach, ohne deutende Gedanken über die heiklen Konstellationen zu bemühen. Das stört in Innsbruck jedoch niemanden, hier gilt's der Musik. Großer Jubel in der letzten von drei Vorstellungen.
Regine Müller

Fotos: Birgit Gufler, Veronika Lercher

GIULIO CESARE A INNSBRUCK, MA NON E' HAENDEL

L'appuntamento d'agosto a Innsbruck, capoluogo del Tirolo, per le Festwochen der Alten Musik quest'anno era all'insegna della novità. Dopo i tredici anni di direzione artistica prima e sovrintendenza poi, di Alessandro De Marchi, che ha lasciato nel 2023, al timone del più importante festival europeo di musica antica, ci sono ora Eva Maria Sens, direttrice artistica, e il nostro Ottavio Dantone come direttore musicale. Le funzioni manageriali del sovrintendente sono state invece assegnate dall'ottimo staff (vedi le mie interviste dell'anno scorso a Sens e Dantone). C'era molta attesa dunque per il nuovo cartellone e per l'opera principale. Diciamo subito che le attese non sono andate deluse, in continuità con la linea distintiva delle Festwochen, votate da sempre alla ricerca storica e filologica, e all'originalità delle proposte. La rarità di quest'anno era davvero tale, il pressoché dimenticato *Cesare in Egitto* del parmigiano Geminiano Giacomelli (Colorno 1692 - Loreto 1740). Autore oggi poco frequentato - ma la riscoperta è in atto - che ai suoi tempi si era conquistato grande notorietà come maestro di cappella alla corte parmigiana dei Farnese (che a Colorno possedevano la grandiosa reggia tutt'oggi esistente). La sua fama superava anzi i confini italiani, tanto che nel 1737 fu nominato direttore del teatro Graz in Austria. Di lui rimangono una ventina di titoli, dall'*Inermestra* (Venezia, 1724) all'*Achille in Aulide* (Roma, 1739). Il *Cesare* è quello più conosciuto: debuttò al Regio Ducal Teatro di Milano nel gennaio 1735, ma fu presto rivisto e adattato per una nuova edizione, oggi definitiva, che andò in scena nel novembre dello stesso anno al San Giovanni Crisostomo (l'attuale Malibran) di Venezia. Non ho notizia di rappresentazioni recenti. Da segnalare che Giacomelli era finora noto fra gli appassionati soprattutto per merito di Antonio Vivaldi, che inserì nel "pasticcio" "*Bajazet*" o "*Tamerlano*", l'aria «Sposa, non mi conosci» dalla sua "*Merope*" (1734), cambiandola nella celebre «Sposa, son disprezzata», aria oggi ambita dalle più grandi interpreti. Il problema del *Cesare in Egitto* è il confronto impari con l'assai più celebre e quasi omonimo *Giulio Cesare in Egitto* di Georg Friedrich Haendel, che lo precede a Londra di una decina di anni. Forse non è un caso se a Innsbruck Giacomelli compare in cartellone semplicemente come *Cesare*,

quasi ad allontanare ogni indesiderato richiamo. Non sappiamo se conoscesse il lavoro di Haendel, quasi certamente no. Le due opere, a parte titolo e vicenda, e fatta grazia della qualità musicale, hanno poco in comune, a cominciare dal libretto. Quello londinese è di Nicola Francesco Haym, ispirato al testo preesistente di Giacomo Francesco Bussani, e tradotto in inglese dallo stesso Haendel. Il libretto di Giacomelli, reca invece firme illustri, Domenico Lalli (*nom de plume* del napoletano Nicolò Stefano Biancardi), che si ispirò vagamente al *Cesare in Egitto* intonato nel 1728 da Luca Antonio Predieri su libretto anonimo, adattato poi da Carlo Goldoni. Il quale era già intervenuto allo stesso modo sul libretto di Apostolo Zeno per la *Griselda* di Antonio Vivaldi, che simmetricamente si intromise nel *Cesare*, proponendo (inutilmente) la sua pupilla Anna Girò per la parte di Cornelia. Bisogna dire però che né Lalli né Goldoni sono riusciti costruire una struttura drammaturgica degna di questo nome. Un difetto cui neppure le pur preziose arie di Giacomelli, ventisei in tutto equamente distribuite fra i sei personaggi (due in meno rispetto a Haendel) riescono a rimediare, anche perché poco differenziate tra loro. L'aria più notevole dell'intera opera è sicuramente quella di Tolomeo "Scende rapido spumante/dalla rupe, fiume altero", posta in bella evidenza alla fine del secondo atto, irta di virtuosismi acrobatici, salti di ottava e difficoltà tecniche di ogni tipo. Ma Giacomelli, buon interprete dello stile melodico di scuola napoletana, non possedeva la prodigiosa ricchezza d'ispirazione di Haendel, né tantomeno il suo talento contrappuntistico. Non ci sono duetti o parti d'insieme, né cori, a parte il finale.

La vicenda è ambientata ad Alessandria d'Egitto e dintorni, e prende le mosse dall'episodio storico della campagna egizia di Giulio Cesare nel 48-47 a.C., quando, dopo aver sconfitto il nemico Pompeo nella battaglia di Farsalo, lo inseguì fino alle sponde del Nilo. Nell'opera si trovano dunque due gruppi contrapposti: da una parte i romani, Giulio Cesare, Cornelia, vedova di Pompeo, e il senatore Lepido, e dall'altra gli egizi, il re Tolomeo, la regina Cleopatra sua sorella, e il generale Achilla. Sesto, il figlioletto di Cornelia, è un bambino con ruolo muto. Debitamente intricate le relazioni amorose fra i personaggi (Cesare ama Cleopatra, ma anche Achilla la vuole, Lepido e Tolomeo concupiscono Cornelia entrambi respinti, eccetera), secondo la tenace tradizione barocca. L'effusione della passioni deve

quindi essere governata con mano salda per non perdersi nell'inverosimiglianza, tanto ben tollerata un tempo, quanto oggi non più proponibile. Il problema di fondo è che in questa girandola di bramosie sulla scena non succede praticamente nulla, e lo spettacolo rimane da inventare.

Ottavio Dantone, con la sua Accademia Bizantina, si districa da par suo nella complessità, dando ancora una volta prova di una moderna interpretazione della filologia. Com'è sua apprezzabile abitudine non infligge al pubblico del terzo millennio la pedissequa riproposizione integrale della partitura e del libretto, in nome di un astratto rigore. I recitativi sono opportunamente sfoltiti e le arie, soprattutto i talvolta tediosi da capo sono riletti con cura. Interventi del resto legittimati da un'apposita edizione critica, in collaborazione con il musicologo Bernardo Ticci. Dantone così spiega la sua scelta: "Quest'opera ce l'avevo da tempo in testa, cercavo solo il luogo giusto per portarla in scena. Le Innsbrucker Festwochen sono perfette perché hanno un pubblico attento e curioso, desideroso di nuove scoperte. Ho studiato la partitura originale e l'ho trovata la scelta ideale per il mio debutto come direttore musicale". Il risultato è ancora una volta eccellente, con una cura minuziosa dei ritmi e dei colori dove brilla come sempre il violino di Alessandro Tampieri, vera colonna portante dell'Accademia Bizantina. Impeccabile nelle dinamiche più spinte l'equilibrio tra orchestra e cantanti.

Il peso del racconto, come in quasi tutte le opere barocche, ricade inevitabilmente sulla regia. Lo stesso Dantone ha voluto affidarla un nome di punta, Leo Muscato (cui tra l'altro è affidata la regia della "Forza del Destino" che inaugurerà la Scala il 7 dicembre). Dantone e Muscato avevano già collaborato nell' "Incoronazione di Dario" di Vivaldi, andata in scena nell'aprile 2017 al Regio di Torino. Pur con il ritorno al Tiroler Landestheater, che l'anno scorso non era agibile per lavori di restauro, il regista pugliese ha potuto esercitare il suo talento solo in parte. Il palco è rimasto quello che era, cioè non enorme, e la macchina scenica si riduce in pratica alla sempiterna piattaforma girevole, alla fine più un limite che uno stimolo alla creatività di scenografi e registi. Forse il prossimo investimento delle Festwochen dovrebbe porsi il problema. Al momento gli spettacoli al Landestheater rischiano di assomigliarsi un po' tutti. Nella fattispecie, lo scenografo Andrea Belli ha collocato sul marchingegno dei ruderi di casermette, istoriati di geroglifici, con dubbia

coerenza, che appunto ruotando suggeriscono i cambiamenti di scena. Completano la messinscena quattro enormi statue di soldati in armatura greca di colore vermiglio, che a un certo punto ruotano anch'esse su se stesse svelando la propria armatura di traliccio, ed è forse il momento più fantasioso. Poco emozionanti anche i costumi di Giovanna Fiorentini, in stile coloniale fin-de-siècle per gli egizi, ma ahimè per i Romani riecco le mimetiche con i mitra spianati: quando la finiremo con queste trovate logore che hanno esaurito da tempo, se mai lo hanno avuto, ogni significato? Nella situazione data, Muscato fa quel che può. I personaggi entrano nella piattaforma, proclamano la loro parte e se ne vanno, accentuando - spiace dirlo - un immobilismo che non cattura l'attenzione. La già citata scarsa varietà delle arie, dominate da un'onesta routine, completano un senso di discreta monotonia. Lo spettacolo conserva comunque molto interesse, non solo per la finissima direzione di Dantone, ma anche per un cast vocale di prim'ordine. Il soprano romano Arianna Vendittelli, nel ruolo-titolo, e il mezzo ungherese Emuke Baràth, Cleopatra, entrambe habituè di Innsbruck, hanno offerto una prova maiuscola. La Vendittelli in particolare brilla con tutti i sui cospicui mezzi vocali nell'ultima aria "A un cor forte, a un'alma grande", dove proclama la forza della virtù, e prepara il grande perdono finale. Altra beniamina di Innsbruck il contralto Margherita Maria Sala, vincitrice del premio Cesti 2020, già apprezzata nell' "Idalma" di Pasquini nel 2021, che scolpisce una Cornelia adeguatamente drammatica nella volontà di vendetta per il marito Pompeo ucciso. Completano la bella prova complessiva, il controtenore Filippo Mineccia, il generale Achilla, il tenore Valerio Contaldo, Tolomeo, e il sopranista Federico Fiorio, Lepido. I lunghi applausi finali hanno siglato in ogni caso un nuovo successo per le raffinate Feswochen di Innsbruck.




LANDESTHEATER

DIAPASON
(https://www.diapasonmag.fr/)

A Innsbruck, un grisant “Cesare in Egitto” de Giacomelli

Par Guillaume Saintagne - Publié le 20 août 2024 à 14:23

Malgré une mise en scène décevante, Ottavio Dantone et un plateau vocal soudé ont redonné vie avec éclat à cet opéra qui puise à la même source que le Giulio Cesare de Handel.



Crédit photo : Birgit Gufler

Cesare in Egitto de Giacomelli

Si Conti mis à l’honneur la veille, en ouverture du festival (https://www.diapasonmag.fr/critiques/il-trionfo-della-fama-de-conti-a-innsbruck-retour-en-beaute-49840.html), peut au moins se targuer d’avoir vu une de ses œuvres

intégralement enregistrée, Geminiano Giacomelli n'a pas encore cette chance, et il faut se contenter d'extraits. Mais quels extraits ! L'éternel « *Sposa, non mi conosci* » ou le frénétique « *In si torbida procella* » tous deux réutilisés par Vivaldi (*Bajazet*), c'est du Giacomelli. Il fallut attendre 2022 pour qu'un de ses opéras soit remonté en version de concert (*Merope* à Amsterdam), et deux ans supplémentaires une mise en scène avec ce *Cesare in Egitto* donné à Innsbruck. Un disque devrait suivre qui, espérons-le, lancera définitivement la redécouverte de cet artiste passionnant.

Contemporain de Handel

Exact contemporain de Handel, Giacomelli fut l'un des compositeurs les plus célébrés de son temps, ayant ses attaches à la cour ducale de Parme et à Plaisance, et créant ses opéras partout en Italie et au nord des Alpes, avec les meilleurs chanteurs de l'époque. Une rumeur veut qu'il ait été élève de Scarlatti ; si rien ne le prouve, ce *Cesare* confirme qu'il en est au moins l'héritier à deux titres : la véhémence martiale de nombreux airs et la complexité de l'écriture qui semble privilégier la surprise à la simplicité de la mélodie. Tous les airs semblent originaux (aucun emprunt à un autre compositeur) et témoignent d'une finesse d'écriture constante, même pour les seconds rôles. La découverte de cette œuvre nous emporte par son énergie et son abondance de moyens ; c'est à la fois grisant et déstabilisant, y compris pour les chanteurs qui sont obligés de faire preuve de prudence dans l'espoir de tenir la longueur.

Après une première mouture donnée à Milan (la partition est perdue), Giacomelli réécrit presqu'intégralement son opéra, sur un nouveau livret (dont l'adaptation a été supervisée par Goldoni) et donne cette deuxième mouture à Venise en 1735. Par rapport au drame handélien, qui puisait à la même source une dizaine d'années plus tôt, signalons de nombreux changements : Cornelia n'hésite pas à envoyer son fils à la mort plutôt que d'épouser l'assassin de Pompeo, Cleopatra n'a rien d'une séductrice, Tolomeo est aussi belliqueux et vaillant que Cesare, Achille est constamment présent en adjuvant trahi du Lagide, et Lepido apporte malgré lui une touche comique par son incapacité à séduire la matrone, très peu disposée à flirter. Avouons que l'ensemble piétine quand même beaucoup et met avant tout en valeur la virtuosité des artistes, la version de Giacomelli étant augmentée de nouveaux arias – tous les personnages en ont quatre ou cinq airs chacun, ce qui est rarissime.

L'orchestre caracole

Les interprètes réunis ce soir brillent par leur implication, sans toutefois jouir encore de l'aisance suffisante qui ferait tourner à plein régime cette partition. L'orchestre caracole en revanche de la première à la dernière note : **Ottavio Dantone** et son **Accademia Bizantina** sont sidérants de feinte facilité à faire swinguer les mélodies, sans oublier de varier couleurs et textures. On ne leur reprochera que des tempos uniformément vifs qui rendent certains morceaux trop semblables, là où davantage de contrastes auraient été bienvenus.

Dans le rôle-titre, créé par le grand Salimbeni, **Arianna Vendittelli** séduit d'abord par son endurance et sa pugnacité ; si ses suraigus *forte* sont trop durs, si sa voix manque de pulpe, elle tient bien la distance dans les vocalises infinies de son air de fureur, sans jamais relâcher son investissement théâtral.

Filippo Mineccia est toujours un acteur convaincant et un musicien attentif, rendant son Achille aussi vivant qu'élégant, même s'il est plus audible aux extrêmes de la tessiture que dans le medium. Le presqu'importun Lepido est campé par **Federico Fiorio**, lui aussi contre-ténor, qui pare ses vocalises d'une belle liquidité, soignant ses cadences – l'émission, comme miniaturisée, reste affaire de goût.

Margherita Maria Sala rappelle furieusement par son timbre et ses accents Lucile Richardot à l'auditeur français (c'est un compliment) ; animant suprêmement les récitatifs mais ayant du mal à sortir du parlando, elle est finalement à l'image de la créatrice du rôle, la Tesi, qui séduisait par son intensité dramatique quoique vocalisant médiocrement.

Valerio Contaldo pâtit en début de soirée d'une émission nasillarde, sourde et trop couverte. On finit par comprendre qu'il s'économisait pour tout donner lors de sa grande *aria di paragone*, « *Scende rapido spumante* », dans laquelle il réussit à dominer un orchestre furieux ; écrit pour Amorevoli, sans doute le meilleur ténor du XVIIIe siècle, le rôle est donc tenu par intermittence.

Soprano brûlante

Emőke Baráth hérite de la partie la plus difficile de l'œuvre. Son « *Fier Leon* » la prend à froid, et son deuxième air au même premier acte, « *Chiudo in petto* », est proprement crucifiant : il accumule sans répit *canto di sbalzo* vertigineux et notes piquées, au détour d'entremêlements vraiment baroques qui réclament une longueur de souffle surhumaine. Si l'artiste n'élude pas la difficulté, elle semble un peu marcher sur des œufs dans ce délire écrit pour la Giacomazzi (comme l'« *Agitata da due venti* » la même année par Vivaldi). Une fois l'Everest franchi, on retrouve la soprano brûlante que l'on connaît, avec un très beau lamento.

La principale déception vient du spectacle de **Leo Moscato**. Le rideau s'ouvre sur d'immenses statues de soldats romains (même si le casque attique semble davantage grec) qui écrasent le sol égyptien de leur autorité. Ces statues migreront au fond du plateau, cédant la place à des murs en ruine couverts de hiéroglyphes, qui pivotent sur une tournette dont les incessants mouvements donnent vite la nausée – tout en soulignant l'absence d'action du livret. Les statues se retourneront lors de la défaite de César, laissant paraître leur structure creuse : voilà pour le sens. Le reste n'est qu'une direction d'acteurs convenue voire parasite, et des costumes traversant les époques jusqu'aux inévitables treillis militaires et leur mitraillette – qui font le bonheur des metteurs en scène en manque d'inspiration depuis au moins trente ans.

***Cesare in Egitto* de Giacomelli. Tiroler Landestheater, Innsbruck, le 7 aout.**

CESARE - regia Leo Muscato

Mercoledì, 28 Agosto 2024 | Scritto da Giulia Clai | dimensione font | Stampa | Email



"Cesare", regia Leo Muscato. Jonas Kolfer (Sesto), Margherita Maria Sala (Cornelia), Valerio Contaldo (Tolomeo), Arianna Vendittelli (Cesare). Foto Birgit Gufler

Geminiano Giacomelli: «Cesare in Egitto» (Opera in 3 atti)

Libretto: Carlo Goldoni & Domenico Lalli

Regia Leo Muscato

Costumi Giovanna Fiorentini

Scenografia Andrea Belli

Direttore musicale Ottavio Dantone

Orchestra Accademia Bizantina

Cesare Arianna Vendittelli

Cleopatra Emőke Barath

Achilla Filippo Mineccia

Cornelia Margherita Maria Sala

Tolomeo Valerio Contaldo

Lepido Federico Fiorio

Tiroler Landestheater, Großes Haus 11 agoston 2024

La produzione del *Cesare* (titolo originale *Cesare in Egitto*) di Geminiano Giacomelli all'Innsbrucker Festwochen der Alten Musik 2024, sotto la direzione musicale di Ottavio Dantone, ha fatto rivivere questa opera barocca a lungo trascurata. Giacomelli, compositore del XVIII secolo, è meno noto e raramente eseguito rispetto ad altri suoi contemporanei come Vivaldi o Händel.

La direzione musicale è stata il punto di forza della produzione. Il direttore Ottavio Dantone e l'Accademia Bizantina hanno offerto al pubblico una fedele esecuzione filologica, energica e brillante, che ha mostrato l'inventiva melodica e le esigenze tecniche di Giacomelli, ed ha ricevuto più che meritati elogi. La direzione musicale di Dantone, specializzato nel repertorio barocco, ha saputo evidenziare la ricchezza e l'eleganza delle arie di Giacomelli. L'orchestra ha eseguito la partitura con vivacità e attenzione ai dettagli, utilizzando strumenti storici o copie fedeli, mantenendo l'autenticità del suono con grande precisione e un raffinato senso del fraseggio. Inoltre, il continuo ha sostenuto i cantanti con dinamismo, creando un dialogo vivace tra la linea vocale e l'accompagnamento strumentale. Tuttavia, la mente corre al Giulio Cesare del coevo Haendel, uscito undici anni prima dell'opera di Giacomelli con la stessa trama, e la mancanza di profondità emotiva della musica di quest'ultimo non può non essere evidenziata. L'opera di Giacomelli è infatti sì intricata, virtuosistica e tecnicamente impegnativa ma emotivamente distante, con un succedersi incalzante di ventisei arie che tecnicamente hanno impressionato ma non hanno coinvolto profondamente il pubblico.

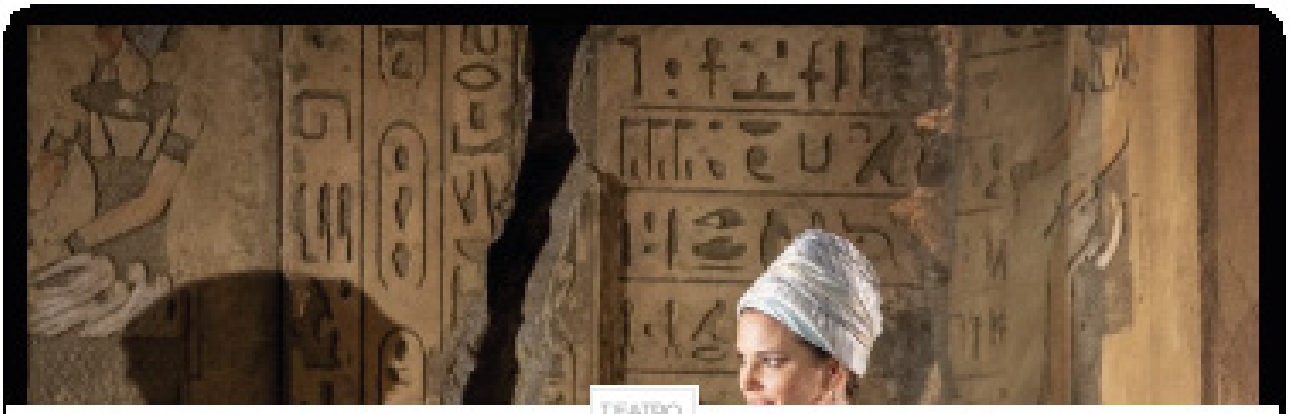
Giacomelli evita completamente i duetti. Le performance dei cantanti sono sembrate più esibizioni di abilità vocale che interpretazioni di ruoli completamente realizzati. Ciononostante, le interpretazioni vocali di altissimo livello hanno ricevuto consensi, con menzione particolare per i ruoli principali. La bravura vocale dell'ensemble, unita alla meticolosa direzione di Dantone è stata assolutamente premiata. In particolare, le interpretazioni di Arianna Vendittelli nel ruolo di Cesare ed Emöke Baráth in quello di Cleopatra, giustamente acclamate, sono state dei veri gioielli per la loro padronanza tecnica e l'eloquenza espressiva, ma anche i cantanti che hanno ricoperto gli altri ruoli hanno dimostrato una buona padronanza del repertorio barocco, una resa vocale precisa e stilisticamente appropriata, con una gestualità che rifletteva tuttavia poco i canoni dell'epoca. Arianna Vendittelli ha colpito e ancora una volta stupito per l'eleganza e la duttilità del fraseggio: la sua voce, delicata e ben controllata, ha suonato distintiva e assertiva, ma allo stesso tempo flessibile. Emöke Baráth con voce luminosa e agile, ha saputo coniugare virtuosismo e intensità. La sua voce morbida sui toni lunghi e la sua coloratura è stata perfettamente messa in luce nell'aria finale del primo atto, che ha brillantemente sostenuto. Il tenore Valerio Contaldo, in veste di Tolomeo, ha padroneggiato senza sforzo le esigenze tecniche del suo ruolo: ha infuso il giusto lirismo agli intervalli non cantati e le sfumature espansive richieste dall'aria finale del secondo atto, e dopo quest'aria impegnativa passa alla successiva, "Taci, non v'è più speme", senza alcun segno di stanchezza. Margherita Maria Sala, nel ruolo di Cornelia, ha dovuto interpretare arie meno sostenute da un cromatismo vibrante ma è riuscita a caratterizzare bene il personaggio molto incisivo. Ha incarnato Cornelia con un carattere appropriato, in equilibrio tra furia e dolore. Lepido, interpretato dal controtenore Federico Fiorio, voce chiarissima, ha dimostrato uno straordinario virtuosismo vocale. Il secondo controtenore della serata, Filippo Mineccia, nel ruolo di Achilla, personaggio minaccioso e intransigente, ha mostrato tessitura significativamente più bassa e certo non leggera, come richiedeva il ruolo, e fraseggio accurato.

La messa in scena di Leo Muscato ha ambientato l'azione in un Egitto stilizzato, moderno e militarista, con i soldati armati di kalashnikov e costumi contemporanei affiancati ad elementi di scena di ispirazione storica. Questa scelta scenografica, a tratti visivamente intrigante, è risultata nel complesso statica e priva di tensione drammatica. La regia dello spettacolo ha optato per un'impostazione sobria intesa a valorizzare i personaggi senza sovraccaricare la narrazione. Questa scelta però ha spesso confinato i cantanti in pose teatrali statiche, nelle quali conferire dinamismo ai loro ruoli non è spesso riuscito. Il pubblico sembra si sia concentrato solo sugli aspetti musicali: ogni aria è stata applaudita, e alla fine grandi applausi hanno premiato giustamente tutti gli interpreti di questa eccellente performance musicale.

Un'opera barocca non dovrebbe prescindere, però, dal fantasioso stupore indotto dalla scenografia, su cui in questo caso l'eccellenza esecutiva ha indotto a sorvolare.

Giulia Clai

Arte e Arti



TEATRO

Cesare in Egitto di Geminiano Giacomelli

Di: MIRKO BARTOLUCCI

14 Settembre, 2024

Il 49° Festival di Musica Antica di Innsbruck 2024 propone nel ricchissimo programma l'opera "*Cesare in Egitto*" di Geminiano Giacomelli, il compositore fu uno dei più popolari della sua epoca e l'opera in cartellone è la più celebre, della circa diciannove che scrisse in soli sedici anni.



La prima andò in scena a Venezia nel 1735 al Teatro Grimani di San Giovanni Crisostomo su libretto di Carlo Goldoni.
La storia inizia con l'uccisione di *Pompeo* da parte di *Achilla*, capo militare di *Tolomeo*, fratello di *Cleopatra* e alleato di *Cesare*. *Cornelia*, moglie di *Pompeo*, vuole vendetta ma il suo tentativo fallisce.
Questo episodio dà il via a un vortice sentimentale dove odio, rivalsa, amore e perdono si tengono per mano fino ad arrivare al lieto fine.



Il ragguardevole cast di questa produzione comprende: *Cesare Arienne Venditelli*, soprano, parte *en travesti* reso molto bene da una grande professionista ed esperta del repertorio barocco, ha cantato e recitato con sicurezza il suo importante ruolo, magnifica nelle arie "*bella tel dica amore*" e "*a un cor forte a un' alma grande*".
Cleopatra: Emilia Bereth, soprano, molto credibile nel ruolo della regina d'Egitto piena di sentimenti contrastanti, voce bella e sicura, superba nelle arie "*fier leon di sdegno acceso*" e "*spose traditesse m'ascoltate*".



Achilla, Filippo Minaccia, controtenore, voce e tecnica di grande rilievo fanno di lui un cantante straordinario. In questa produzione sono state messe in risalto anche le sue doti attoriali, coinvolgente nelle arie "*alla fastosa superba Roma*" e "*quell'agnellin che seco*".
Cornelia, Margherita Maria Sala, contralto, vincitrice nel 2020 del primo premio e premio del pubblico al concorso Gesti di Innsbruck ha iniziato una splendida carriera e con questo personaggio conferma la sua indiscutibile bravura nel canto e nell'interpretazione di un personaggio complesso, pieno di forti sentimenti opposti superlativa nelle arie "*tu m'ami, lo vedo*" e "*appressa, tradita*".



Tabmeo, Valerio Contaldo, tenore, ottima presenza scenica e voce chiara e sicura sorretta da ottima tecnica, esperto di questo repertorio, molto coinvolgente nelle arie "*questa destra che ti guida*" e "*tacc: non v'è più speme*".
Lepido, Federico Florio, soprannista, magnifico interprete dotato di voce sublime, incantevole nelle arie "*a me basta la mia bella*" e "*vendetta mi chiedeva bella sdegnata*".
Tutti hanno dimostrato grande virtuosismo e impegno, in un'opera dove l'avvicendarsi di tante arie metteva a dura prova i cantanti per le tante difficoltà vocali da affrontare.
La regia di Leo Muscato, vincitore di numerosi premi tra cui il "Premio Abbiati" è stata molto semplice, con pochi elementi in movimento, comunque molto valida ed efficace.
Tutto arricchito dai costumi di Giovanna Fiorentini, le scenografie di Andrea Belli e le luci curate da Alessandro Verazzi.



Alla direzione e al clavicembalo il maestro Ottavio Dantone, esperto della musica barocca, ha egregiamente diretto la "sua" prestigiosa orchestra Accademia Bizantina che si è distinta per bravura e professionalità.
Un titolo raro accolto benissimo dal numeroso pubblico presente in sala la sera del 3 agosto, un'opera con musica meravigliosa piena di altrettanti magnifiche arie di grande difficoltà per i cantanti, ma di grande coinvolgimento per noi ascoltatori che applaudiamo un altro grande nome della storia della musica italiana, degno di essere rappresentato in uno dei festival più importanti della musica antica.

Dettagli

DIDASCALIE IMMAGINI

1. Giulio Cesare foto di Mingit Cufler
2. Cleopatra foto di Mingit Cufler
3. Cornelia e Tolomeo foto di Mingit Cufler
4. Leydia foto di Mingit Cufler
5. Tolomeo foto di Mingit Cufler

Testata giornalistica mensile iscritta al n.56292/2008 Registro Stampa di Firenze - Codice fiscale: 94152770486

Direttore responsabile: Giovanni Masotti - Direzione scientifica: Cinzia Colzi

Autori | Colophon | Obblighi di trasparenza e pubblicità

E-mail: info@artearti.net

über 10 Jahre feuilleton scout

Suchen nach ...

Barocke Meisterwerke: Innsbrucker Festwochen der Alten Musik 2024

von Feuilletonscout / Außergewöhnlich (Musik), Barbara Röder, Rezension / 18. September 2024

Rating: 6.00/5. From 4 votes.



Liebe in Zeiten des Krieges oder "Friede, Freude und Vergnügen". Von Barbara Röder.

300 Jahre lag sie im Verließ der vergessenen barocken Opern: Die Barockoper „Cesare in Egitto" (Cäsar in Ägypten) des Italieners Geminiano Giacomelli (1692–1740). Das Libretto soll vom jungen Carlo Goldoni und Domenico Lilli stammen, den Hauslibrettisten der gut florierenden Teatro Giovanni Grisostomo in Venedig. 1735 im Mailänder Regio Ducal Teatro während der Karnevalssaison uraufgeführt, landete dieser "Cesare" im November in Venedig. Dies aber in einer neuen überarbeiteten Fassung. Florenz und Neapel folgten und die Beliebtheit des sehr anmutig gefälligen „Cesare", welcher so gar kein Gemüt erregte, da er dem damaligen Zeitgeist unterworfen schien, erlangte auch über die Grenzen Italiens hinaus an Bekanntheit und Beliebtheit. Mit dem zehn Jahre zuvor 1724 in London uraufgeführten „Giulio Cesare in Egitto" von Georg Friedrich Händel hat Giacomellis Werk den Titel gemein. Denn Händels Meisteroper bietet eine andere Betrachtung des Sujets und eine weitaus differenziertere Personenkonstellation der berühmten, antiken Liebesgeschichte zwischen Cleopatra und Julius Caesar.

Giacomelli und seine musikalische Welt: Ein Leben für die Oper

Giacomelli, der am 28. März 1692 in der Nähe von Parma und Vicenza geborene Komponist und Gesangslehrer komponierte etwa 20 uns bekannte Opern. Den Barockstars wie Farinelli und Fausta Bordoni schrieb er Arien in die Kehle und auf den Leib. Nicht nur in der Musikwelt Italiens genoss Giacomelli großes Ansehen. Er reiste bis nach Graz, wo sein „Cesare" 1737 aufgeführt wurde. Der damals berühmteste Musikhistoriker Charles Burney machte ihn durch seine Schriften zu einen der besten Opernkomponisten seiner Zeit.

„Giacomelli hatte eine lebhafte Fantasie, die ihn mit angenehmen Höhenflügen (Ideen) versorgte, die aufgrund ihrer Neuartigkeit so viel Vergnügen bereiteten, dass sie wesentlich dazu beitrugen, den Geschmack der nachfolgenden Zeiten zu verbreiten und zu etablieren." (Charles Burney, *General History of Music* von 1789)



Eine Geschichte, so alt wie die Menschheit selbst, spielte sich in «Cesare in Egitto» ab.

© Birgit Gufler

Ottavio Dantone und die Accademia Bizantina: Eine meisterhafte Interpretation

25 Arien spulen sich vor unseren Augen und Ohren ab, virtuos verziert mit Trillern und gespickt mit halsbrecherisch scheinenden Koloraturen, wenn sich der Vorhang gehoben hat. Dies klingt adrett, berührt nicht so recht das barocke Kennerherz. Es mag daran liegen, dass uns die Welt Händels mit seinen charakterformenden Arien, seinen tiefen, dissonant

behafteten Wendungen und musikdramatisch brillanten Menschenzeichnungen näher ist als Giacomellis venezianischer, leichtfüßigere Stil. Die künstlich hochgeschraubten Emotionen, die mehr Außen- als Innenwelt einer Figur transportieren, entsprechen dem Geschmack der Zeit um 1735 in Venedig. Die doch musikalisch interessante dreiteilige Ouvertüre, die der neue musikalische Hexenmeister am Cembalo und Pult, Ottavio Dantone, im Tiroler Landestheater bei der feierlichen Premiere von "Cesare in Egitto" anlässlich der 48. Innsbrucker Festwochen der Alten Musik wie ein Schnellschuss entfacht, lässt auf ein galantes heimeliges Bühnengeschehen hoffen. Dass Dantone ein ganz wunderbarer, forschender Geist ist, ist unverkennbar. Dantone bietet dem leicht süffig tänzelnden Stil, der auf der Bühne zu gemäßigten vokalen Ausbrüchen neigt, ein herrliches, filigran atmendes musikdramatisches Ambiente aus dem Graben. Die Accademia Bizantina erfreut und begeistert rückhaltlos. Dantone ist ein Glücksfall für die Zukunft der altehrwürdigen Innsbrucker Festwochen!

Auf der Bühne begegnen wir den sechs Protagonisten des „Cesare in Egitto" in einem von roten, überdimensionalen Nussknacker-Kriegern beherrschten Raum. Diese sollen die übermächtigen Römer symbolisieren. Auch die Bühnenfiguren tragen rote Kampfanzügen und spiegeln so das Machtbegehren von Cesare und seinen Mannen wider. Für das alte Ägypten, das Cesare okkupiert hat, ersann der Bühnenbauer Andrea Belli ein kreisendes Hieroglyphen-Mauerlabyrinth, in welchem sich versteckt und verirrt wird. Cesare tritt mit scharfem Geschütz auf: Maschinengewehre, Messer und Kampfstiefel. Die Damen tragen Eleganteres. Der Zuschauer ist bei der Figur Cleopatras an das weiße Cleopatra-Gewand mit Turban von Elizabeth Taylor aus dem Blockbuster „Cleopatra" von 1963 erinnert. Die trauernde Cornelia ist natürlich in schwarzen Samt gehüllt.

Hochkarätige Besetzung: Sängerische Glanzleistungen in Giacomellis „Cesare"

Sängerisch bewegt sich Giacomellis „Cesare" auf hohem künstlerischem Niveau. Arianna Vendittelli (Cesare) versprüht mit ihrem schlanken gut geführten Sopran Eleganz und Klasse. Die eigentliche Drahtzieherin der Oper ist die trauernde Cornelia, deren Gatte erstochen und ihr dessen Kopf in einer blauen Geschenkbox überreicht wurde. Margherita Maria Sala singt diese Cornelia traumschön mit den gehörigen wutentbrannten und sanft leidenden Koloraturen. Tolomeo, ein auf Freiersfüßen wandelnder Krieger, der von Tenor Valeria Cantalda beherzt gegeben wird, überzeugt nur bedingt. Emőke Baráth (Cleopatra) triumphiert mit ihrer virtuos anmutenden Brillanz. Filippo Mineccia (Achilla) und Federica Fiorio als Lepido überzeugen mit ihren akkurat geführten noblen Counterstimmen.

Ein musikalisch gelungener, leichtfüßig vorüberziehender Opernabend schmeichelte den anspruchsvollen Ohren der Barock-Enthusiasten, die von weit her angereist kamen. Das

Premierenpublikum im ausverkauften Großen Haus des Innsbrucker Landestheaters feierte enthusiastisch den neuen künstlerischen Wundermann Ottavio Dantone und seine brillante Accademia Bizantina, die als Residenz-Orchester in Innsbruck für die nächsten fünf Jahre den Festwochen internationales Profil und Ansehen verleihen werden. Wohlwollender Applaus für alle Partien des Ensembles im Besonderen für Arianna Venditteli (Cesare), Emöke Baráth (Cornelia). Die Entdeckung des Abends war die feine, Delikatesse ausstrahlende Stimme des Sopranisten Federico Fiorio. Ein Ausnahmesolist! Zurückhaltende Begeisterung verständlicherweise für das Regieteam um Regisseur Leo Muscato, dessen weitläufig uninspirierte Inszenierung und Personenführung enttäuschte.



Innsbrucker Festwochen der Alten Musik: Ein Festival mit Zukunft

„Friede, Freude und Vergnügen" lautet das kurze, knappe gesangliche Schlussplädoyer aller Mitstreiter und Verliebten in Giacomellis „Caesar in Ägypten". Dieses herrliche Motto setzte sich auf der rauschenden Premierenfeier in der Innsbrucker Hofburg fort. Die „Innsbrucker Festwochen für Alte Musik" sind ein Festival mit viel Potential und enormer musikalischer Verve, welches sich mit den gelungenen Opernpremieren von Georg Friedrich Händels „Arianna in Creta" und Christoph Graupners „Dido, Königin von Carthago" zu einem der führenden, innovativsten Festivals in Europa zählen kann. Das hochgelobte Finalkonzert des 15. Cesti-Wettbewerbs am 30. August beendete wie auch in den Jahren zuvor die diesjährigen, fulminanten „Innsbrucker Festwochen für Alte Musik" im August 2024.

Bei Verwendung des Textes bitte Quelle angeben bzw. verlinken.

Opera con Brio



Richard B. Beams

Giacomelli's *Cesare in Egitto* Captivates in Innsbruck

The Innsbruck Festival of Early Music 2024

Last year, the opera *L'Olimpiade* sparked a comprehensive survey of numerous works at the Innsbruck Festival of Early Music, both staged and in concert, by the prolific Baroque composer Antonio Vivaldi (1678-1741). It also marked the end of the 14-year directorship of the esteemed Italian maestro Alessandro De Marchi as Artistic Director of the Festival. This year the rarely performed opera *Cesare in Egitto* of 1735 by Vivaldi's popular but lesser known contemporary, Geminiano Giacomelli (1692-1740), initiated the Festival's focus on 3 staged productions, all built around female heroines of antiquity: Cleopatra (Giacomelli), Arianna or Ariadne (Handel) and Dido (Christoph Graupner).

This, the 48th year of the Festival, also marked the new leadership of Artistic Director Eva-Maria Sens and Musical Director Ottavio Dantone. As well, the new "orchestra in residence" of the Festival, *Accademia Bizantina* debuted. Indeed Maestro Dantone's sensitive direction helped make for a compelling first staged production, *Cesare in Egitto,* by the period orchestra and its Musical Director. On the theme of Cesare's conquest of Egypt and the resulting complications, the story is more familiar to opera goers from Handel's most popular take on the subject, *Giulio Cesare*, of 1724.

As for Giacomelli's version, Maestro Dantone explains his choice for making his first staged work such an operatic rarity in the program book. The opera, he said, is just right for the Festival with its "intelligent, attentive and curious audience eager to discover new Baroque repertoire." Past performances at Innsbruck reaffirm this assertion, notably, for example, Innsbruck's production in 2004 of the equally rare *Giulio Cesare in Egitto* of 1676 by Antonio Sartorio.

A CD of that live performance was available at this year's Festival. As I listened to that seminal work, which expanded on Monteverdi to include short arias interspersed between extensive recitativo, I was reminded how Italian opera had changed over time. It was a remarkable progression from early Baroque operas like Sartorio's through the *dramma per musica*

of Handel's opera seria, eventually flowering in the aria-based Neapolitan operas like Giacomelli's *Cesare in Egitto* of the late Baroque, with their lengthy string of virtuoso da capo arias. As Maestro Dantone continued in his program notes, this opera "...was considered Giacomelli's masterpiece during his time..."

And indeed a masterpiece it was. To be sure, the abundance of da capo arias could have been a dramatic liability, especially with the difficulty of these numbers. But success came not only because of the outstanding singing, but also because of the vision of Stage Director Leo Muscato and his production team. The highly effective set by Andrea Belli juxtaposed walls adorned with the hieroglyphics of antiquity with the military occupation by an invading army. In the background, sometimes more prominently to the front, were enormous red shields and helmets. Movement of the walls created new spaces, mirroring the unease and dislocation of war for those who resided within them as well as for the audience in an otherwise potentially static piece with its many lengthy da capo arias. The costumes by Giovanna Fiorentini helped, with harsh blood red uniforms, almost like space suits, for the invading Romans contrasted with handsome white and blue uniforms for the Egyptians. Lastly, Alessandro Verazzi's varied lighting enhanced all.



Artanna Venditelli, Cesare Photo: Birgit Gufler

Still, it was the thrilling vocalizing from an outstanding cast that truly captivated. In the title role of Cesare, Italian soprano Arianna Venditelli, a favorite in Innsbruck for many years, displayed her skill in taking on the demanding, virtuoso arias supplied originally for the sensational soprano castrato of the day, Felice Salimbeni. From the first aria, "Cadrà quel disumano," ("That inhuman man [Achilla] will fall,"), she captured the bravado of the young, impetuous Cesare attired in shimmering red, indignant at the treatment of Roman



Arianna Venditelli, Cesare; Emöke Baráth, Cleopatra Photo: Birgit Gufler

citizens in Egypt. Indeed most of her arias were similarly virtuosic – with florid coloratura, large leaps, and difficult high tessitura. The exception was the expressive largo, "Bella, tel dica amore..." ("Beautiful one, may love speak to you...") sung shortly after Cesare is dumb-struck in meeting Cleopatra for the first time. But even this aria included some difficult, pointedly breathless, vocal ornamentation.



Emöke Baráth, Cleopatra Photo: Birgit Gufler

In the original cast, the first Cleopatra was also one of the most acclaimed virtuoso singers of the day, the young soprano Margherita Giacomazzi. Hungarian mezzo-soprano Emőke Baráth met all the vocal demands of this role admirably, from her self-confident poise at the start, to the increased virtuosity of her singing as the opera progressed. A showstopper for her, sung alone just following Cesare's mellifluous largo, was "Chiudo in petto un cor altero..." ("I have a proud heart in my breast...") in which she commanded all the technical skill needed to vocalize the difficult fioratura and to project her confident bravado as well. Even though in the second half of the opera she appears initially in more flowing, diaphanous attire, she hadn't really changed much by the end of the opera. Her daunting simile aria, "Son qual nave da due venti..."



Extra; Valerio Contaldo, Tolomeo Photo: Birgit Gufler

("I am like a ship [tossed] by contrary winds...") with its treacherous leaps was another virtuoso highlight. However, this character is not Handel's sensuous and more complex Cleopatra.

More vocal acrobatics came from Cleopatra's conniving and politically ambitious brother Tolomeo. With his light, agile voice, Italian lyric tenor Valerio Contaldo did full justice to a role created for the tenor Angelo Amore, often described as the "greatest tenor of the 18th century." (Here I must credit Holger Schmitt-Hallenberg for much of the background information about the original cast and arias in his thorough program notes.) Mr. Schmitt-Hallenberg labels "Scende rapido spumante..." ("[As the stream] descends rapidly forming..."), Tolomeo's simile aria closing Giacomelli's second act, as "undoubtedly the most virtuosic and technically difficult aria in the entire work." Mr. Contaldo handled the impressive leaps and running triplets of this challenging piece with apparent ease.

Somewhat less challenging, with four arias without extensive virtuosic demands, is the role of Achilla, Tolomeo's general, also intent on securing the love of Cleopatra. The price for this is to do her bidding: kill her brother. (The plot thickens.) Fine countertenor Filippo Mineccia brought the requisite dramatic thrust to this masculine role, especially in his hateful aria "Alla fastosa, superba Roma..." ("To sumptuous, proud Rome..."), bragging early on to the Roman senator Lepido about Egyptian superiority over Rome. For his part, Lepido, originally the young soprano castrato

Lorenzo Saletti, here the engaging Italian male soprano Federico Fiorio, gets to close the long, convoluted first part of the opera with the effective "Vendetta me chiede..." ("Vengeance calls me..."). In it, he anticipates the fulfillment of his dreams: wedding the recently widowed Cornelia if he follows Cleopatra's request to kill both Tolomeo and Cesare.

And this brings us to the woman who is really at the heart of this opera, not Cleopatra, but Pompeo's bereaved and despondent widow, Cornelia, who had fled with him and their young son Sesto to Egypt for safety following Cesare's victory in the Roman Civil War. But the killing of Pompeo (early on, followed with the brutal gift of his head to Cesare by Achilla) and the killing of Sesto (later on, following Tolomeo's threat to kill him should she not give in to his lustful wishes) cause her to be a character riddled with anguish. Her five poignant arias, minus the virtuosic ornamentation, set her off as the central dramatic figure of the opera.

The program notes summarize the importance and impact of this role in the hands of the experienced singer of the first production well:

> *It is obvious that the main focus of both the libretto and the music was on the role of Cornelia and thus the famous prima donna Vittoria Tesi. Between all the young singers – none of her colleagues in Cesare can have been older than 25! – Tesi, famous above all for her outstanding acting skills, must have been a dominating, almost overwhelming presence.*

And this was very much the case with engaging contralto Margherita Maria Sala as Cornelia, first prize winner of Innsbruck's Cesti International Singing Competition in 2020, where she received the Audience Award as well.

Not to take anything from the fine cast surrounding her, but any time Ms. Sala was on the stage she brought a kind of stature and mesmerizing presence, probably as both librettists (including the young Carlo Goldoni) and Giacomelli intended. At one extreme was her fiery, thrusts in the disjointed phrases of the aria "Oppressa, tradita,/ confusa, smarrita..." ("oppressed, betrayed, confused, lost...") unloading on Cleopatra the full fury of her hatred. On the other, was her commanding but warm vocalism in the poignant Accompagnato, "anima mia, mio pegno..." ("my soul, my pledge...") in the final Act when, to salvage her honor, she chooses to sacrifice her young son rather than to marry Tolomeo. She sang this in front of the forbidding wall separating her from her young son, Sesto, in the adjacent room. This moment was all the more affecting since in this opera Sesto is a mute child, helpless and vulnerable. In contrast, in both Handel's and Sartorio's versions, he is a young man and a major figure in the cast who not only survives the whole ordeal, but also helps bring justice for the killing of his father.

Indeed much of the evening was more than merely an enjoyable showcase of virtuoso da capo arias; it was a theatrically enthralling combination of drama, reflection and display, exactly what an 18th-century audience looked for in opera. And so too it both moved and thrilled audiences of today, par for the course at the Innsbruck Festival of Early Music.



Velario Contaldo, Tolomeo; Margherita Maria Sala, Cornelia; Jonas Kofler, Sesto Photo: Birgit Gufler



Innsbruck, Festival della musica antica 2024 – Cesare in Egitto

1 Settembre 2024 Francesco Bertini Recensioni

51 CONDIVISIONI

I mesi estivi in Tirolo non sono solo sinonimo di vacanze ma anche di musica antica e barocca grazie alle **Innsbrucker Festwochen der Alten Musik**: il programma, sempre ricco di proposte di alta qualità, festeggia le proprie quarantotto "estati" con oltre cinquanta eventi che riempiono di musica e di tanti artisti di calibro internazionale i luoghi più disparati di Innsbruck. Pur mantenendo l'assetto consolidato del festival, il 2024 presenta una grande novità: Alessandro De Marchi, dopo quattordici

edizioni alla direzione artistica, passa il testimone al collega **Ottavio Dantone**. L'impronta di quest'ultimo è da subito percepibile in alcune piccole variazioni nella programmazione che, probabilmente, si faranno via via più evidenti negli anni a venire. E la sua gestione è anche rimarcata dalla scelta del primo titolo operistico: si tratta infatti di un lavoro a lui molto caro e a lungo tenuto in considerazione per individuare luogo e momento ideali in cui presentarlo al pubblico.

La partitura in questione è il ***Cesare in Egitto*** di **Geminiano Giacomelli** nella versione veneziana, approntata su libretto di **Carlo Goldoni** e **Domenico Lalli**, per l'esecuzione presso il Teatro San Giovanni Grisostomo nel novembre 1735. Il compositore, nativo di Colorno, si formò nella vicina Parma dove ebbe anche modo di esibire i primi risultati del suo talento musicale. Gli impegni ufficiali, come maestro di cappella, lo condussero a Piacenza, quindi nuovamente a Parma, prima di intraprendere fortunati viaggi all'estero, in particolare nei paesi di lingua tedesca, e infine a Loreto. Il successo arriso ai suoi venti titoli operistici, interpretati da alcuni tra i più rilevanti solisti dell'epoca, non impedì la diffusione della diceria secondo cui la sua musica sarebbe stata difficile e caratterizzata da uno stile complicato. Il *Cesare in Egitto* si colloca negli anni finali della sua carriera, precisamente nel 1735, e viene concepito per il Teatro Ducale di Milano. Di questa versione, approntata su un libretto attribuito a Giacomo Francesco Bussani, al momento non esistono tracce sicure. È per questo che a Innsbruck ci si orienta sulla versione veneziana, presentata in quello stesso 1735, di cui è stata curata l'edizione critica dal medesimo Dantone assieme a **Bernardo Ticci**.

Per questa operazione di recupero dall'oblio è chiamato un regista che negli ultimi anni ha raccolto plurimi consensi. Si tratta di **Leo Muscato**, affiancato da **Andrea Belli**, scene, **Giovanna Fiorentini**, costumi, e **Alessandro Verazzi**, luci. Le idee del *team* nella realizzazione dello spettacolo non sembrano valorizzare appieno l'opera: la gestione dei singoli personaggi e delle comparse risulta sovente scarsamente coordinata, con limitate intenzioni a livello d'azione, mentre appare poco più convincente la resa espressiva degli artisti. La scenografia aggiunge poco con la trovata della pedana girevole, sicuramente utile a movimentare un po' l'azione e a risolvere i cambi scenici con rapidità ed efficacia.

L'aspetto musicale riserva sicuramente maggiori soddisfazioni. A cominciare da **Ottavio Dantone** che, alla testa della sua entusiasta, impeccabile e solerte **Accademia Bizantina**, delinea una lettura attenta e capace di risaltare i vari numeri di un'opera che, al contrario, apparirebbe piuttosto uniforme. La sua direzione agevola il lavoro dei solisti che sono impegnati in una partitura costituita da numerosi e complessi pezzi chiusi. L'intera compagnia di canto si dimostra all'altezza del compito, riuscendo a dominare stile e scrittura.

Si disimpegna con il consueto gusto per parola e fraseggio **Arianna Venditelli** la quale affronta con grinta, nonostante qualche asprezza nell'emissione, la parte di Giulio Cesare. Al contrario, il mezzosoprano ungherese **Emőke Baráth**, Cleopatra, sembra più a proprio agio al cospetto della scrittura di Giacomelli ma risulta carente per quanto attiene a espressività e partecipazione. Colpisce invece la prova di **Margherita Maria Sala** nei panni di Cornelia: il contralto italiano ha dalla sua uno strumento prezioso e corposo e, in special modo, possiede grinta in scena e profonda volitività interpretativa. Sul versante maschile si distingue il sopranista **Federico Fiorio** che infonde a Lepido profonda umanità, pur nel serrato controllo di emissione e fraseggio. Si disimpegnano con convinzione tanto il contraltista **Filippo Mineccia**, Achilla, quanto il tenore **Valerio Contaldo**, Tolomeo. Entrambi denotano una buona preparazione tecnica che giova alla resa della complessa partitura.

Al termine della recita il pubblico premia tutti gli interpreti con applausi calorosi e convinti, a suggello di una recita musicalmente ben realizzata. ★★★½☆

Innsbrucker Festwochen der Alten Musik 2024

CESARE IN EGITTO

Dramma per musica in tre atti

Libretto di ***Carlo Goldoni*** *e* ***Domenico Lalli***

Musica di ***Geminiano Giacomelli***

Giulio Cesare ***Arianna Venditelli***

Cleopatra ***Emőke Baráth***

Tolomeo ***Valerio Contaldo***

Cornelia ***Margherita Maria Sala***

Lepido ***Federico Fiorio***

Achilla ***Filippo Mineccia***

Accademia Bizantina

Direttore ***Ottavio Dantone***

Regia ***Leo Muscato***

Scene ***Andrea Belli***

Costumi ***Giovanna Fiorentini***

Luci ***Alessandro Verazzi***

Innsbruck, Tiroler Landestheater,

Großer Saal, 11 agosto 2024

CESARE IN EGITTO EN INNSBRUCK



Arianna Vendittelli fue protagonista del rescate de *Cesare in Egitto* de Geminiano Giacomelli en el Festival de Música Antigua de Innsbruck © Birgit Gufler

Agosto 11, 2024. Los meses de verano en el Tirol no solo son sinónimo de vacaciones sino también de música antigua y barroca, gracias al Innsbrucker Festwochen der Alten Musik: la programación, siempre repleta de propuestas de gran calidad, celebra sus 48 veranos con más de 50 eventos que llenan los lugares más dispares de Innsbruck con música y muchos artistas de calibre internacional.

Manteniendo la estructura consolidada del festival, 2024 presenta una gran innovación: Alessandro De Marchi, después de 14 ediciones como director artístico, pasó la estafeta a su colega Ottavio Dantone. La huella de esto último se percibe inmediatamente en algunos pequeños cambios en la programación que probablemente se harán cada vez más evidentes en los próximos años. Y su gestión también se ve subrayada por la elección del título de la primera ópera: de hecho, se trata de una obra muy querida por él y que ha tenido en cuenta durante mucho tiempo para identificar el lugar y el momento ideales para presentarla al público.

La partitura en cuestión es *Cesare in Egitto* de Geminiano Giacomelli (1692-1740) en versión veneciana, preparada con libreto de Carlo Goldoni y Domenico Lalli, para su representación en el Teatro San Giovanni Grisostomo en noviembre de 1735. El compositor, natural de Colorno, se formó cerca de Parma donde también tuvo la oportunidad de exhibir los primeros resultados de su talento musical. Sus compromisos oficiales como maestro de capilla lo llevaron a Piacenza, luego de regreso a Parma, antes de emprender exitosos viajes al extranjero, particularmente a países de habla alemana, y finalmente a Loreto.

El éxito de sus dos docenas de títulos operísticos, interpretados por algunos de los solistas más importantes de su época, no impidió que se extendiera el rumor según el cual su música era difícil y se caracterizaba por un estilo complicado. El *Cesare in Egitto* (*César en Egipto*) se remonta a los últimos años de su carrera, precisamente en 1735, y fue concebida para el Teatro Ducal de Milán.



Emöke Barath (Cleopatra) y Filippo Mineccia (Achilla) © Birgit Gufler

Actualmente no existen vestigios ciertos de esta versión, elaborada en un libreto atribuido a Giacomo Francesco Bussani. Por eso en Innsbruck se prestó atención a la versión veneciana, presentada en ese mismo 1735, cuya edición crítica fue editada por el propio Dantone junto con Bernardo Ticci. Para esta operación de recuperación del olvido se ha convocado a un director de escena muy elogiado en los últimos años: **Leo Muscato**, apoyado por **Andrea Belli** en los decorados, **Giovanna Fiorentini** en el vestuario y **Alessandro Verazzi** en las luces.

Las ideas del equipo no parecen mejorar plenamente la obra: la gestión de los personajes individuales y de los extras a menudo está mal coordinada, con intenciones limitadas a nivel de acción, mientras que la interpretación expresiva de los artistas parece poco más convincente. La escenografía aporta poco con el truco de la plataforma giratoria, ciertamente útil para amenizar un poco la acción y resolver los cambios escénicos de forma rápida y eficaz.

El aspecto musical proporcionó una mayor satisfacción. Empezando por **Ottavio Dantone** que, al frente de su entusiasta, impecable y diligente Academia Bizantina, propuso una lectura atenta capaz de poner de relieve los distintos números de una obra que, por el contrario, parecería más bien uniforme. Su dirección facilitó el trabajo de los solistas que se involucraron en una partitura compuesta por numerosas y complejas piezas cerradas. Toda la compañía de canto estuvo a la altura, logrando dominar el estilo y la escritura.

Arianna Venditelli actuó con su habitual gusto por las palabras y el fraseo y abordó el papel de Julio César con determinación, a pesar de cierta dureza en su interpretación. Por el contrario, la mezzosoprano húngara **Emőke Baráth** como Cleopatra, pareció más cómoda en presencia de la escritura de Giacomelli, pero le faltó expresividad y participación. Sin embargo, llamó la atención la interpretación de **Margherita Maria Sala** como Cornelia: la contralto italiana tiene un instrumento precioso y con mucho cuerpo y, sobre todo, posee determinación en el escenario y una profunda voluntad interpretativa.

Del lado masculino, destacó el sopranista **Federico Fiorio**, quien infundió a Lepido una profunda humanidad, a pesar de su férreo control de la emisión y el fraseo. Tanto el contralto **Filippo Mineccia**, como Achilla, y el tenor **Valerio Contaldo**, como Tolomeo, actuaron con convicción. Ambos denotaron una buena preparación técnica que benefició la interpretación de la compleja partitura. Al final de la función, el público premió a todos los intérpretes con aplausos cálidos y convencidos, sellando una actuación musicalmente bien interpretada.



Innsbrucker Festwochen der Alten Musik 2024







『エジプトのチェーザレ』
左：第1幕・アリアンナ・ヴェンディッテッリ（チェーザレ）
右上：第1幕・ヴェンディッテッリ（チェーザレ）、エメケ・バラート（クレオパトラ）
右下：第3幕・マルゲリータ・マリア・サーラ（コルネリア）、ヴァレリオ・コンタルド（トロメオ）（©Birgit Gufler）

インスブルック古楽音楽祭 2024

7月21日〜8月30日　文―久保　歩

指揮：オッターヴィオ・ダントーネ
演出：レオ・ムスカート
美術：アンドレア・ベッリ
衣裳：ジョヴァンナ・フィオレンティーニ
照明：アレッサンドロ・ヴェラッツィ

●キャスト
チェーザレ：アリアンナ・ヴェンディッテッリ
アキッラ：フィリッポ・ミネッチア
トロメオ：ヴァレリオ・コンタルド
クレオパトラ：エモケ・バラート
コルネリア：マルゲリータ・マリア・サーラ
レピド：フェデリコ・フィオーリオ

●
管弦楽：アカデミア・ビザンチナ

ジャコメッリ『エジプトのチェーザレ』とジャン・ロンドーのチェンバロ・リサイタル

今年のインスブルック古楽音楽祭では、新音楽監督オッターヴィオ・ダントーネが初めてのオペラ公演に選んだジャコメッリの『エジプトのチェーザレ』と仏人若手チェンバロ奏者ジャン・ロンドーのリサイタルを取材した。

ジェミニアーノ・ジャコメッリは、パルマ公国のコロルノで1692年に生まれ、パルマで宮廷楽長となった。ハプスブルク領グラーツで劇場総監督をしたのちイタリアに戻り、1740年に亡くなるまでロレートのサンタ・カーサ教会で楽長を務めた。

『エジプトのチェーザレ』はヘンデルによる同じ題名のオペラのロンドン初演からほぼ11年後の1735年1月にミラノで初演され、その後大幅な改作が施されて同年秋にヴェネツィアでも上演されている。台本はヘンデルの台本作者ハイムが下敷にした17世紀の様式によるブッサーニのものを使わず（1676年ヴェネツィア初演、作曲サル

Innsbrucker Festwochen der Alten Musik

インスブルック古楽音楽祭

期間：7月21日～8月30日

取材・文＝三光洋
Text=Hiroshi Sanko

3世紀ぶりに復活した《エジプトのチェーザレ》



《エジプトのチェーザレ》から。現代衣裳に古代エジプトの神殿の壁面、ローマ軍の巨大な甲冑という装置を組み合わせたレオ・ムスカートの演出。左がヴェンディッテッリ（チェーザレ）、右がパラート（クレオパトラ）© Birgit Gufler

インスブルック古楽音楽祭は音楽史料にオッタヴィオ・ダントーネが就任し、北イタリアのパルマ公国で活躍したジェミニアーノ・ジャコメッリ（1692～1740）の《エジプトのチェーザレ》を指揮した（チロル州立劇場、8月7日所見）。

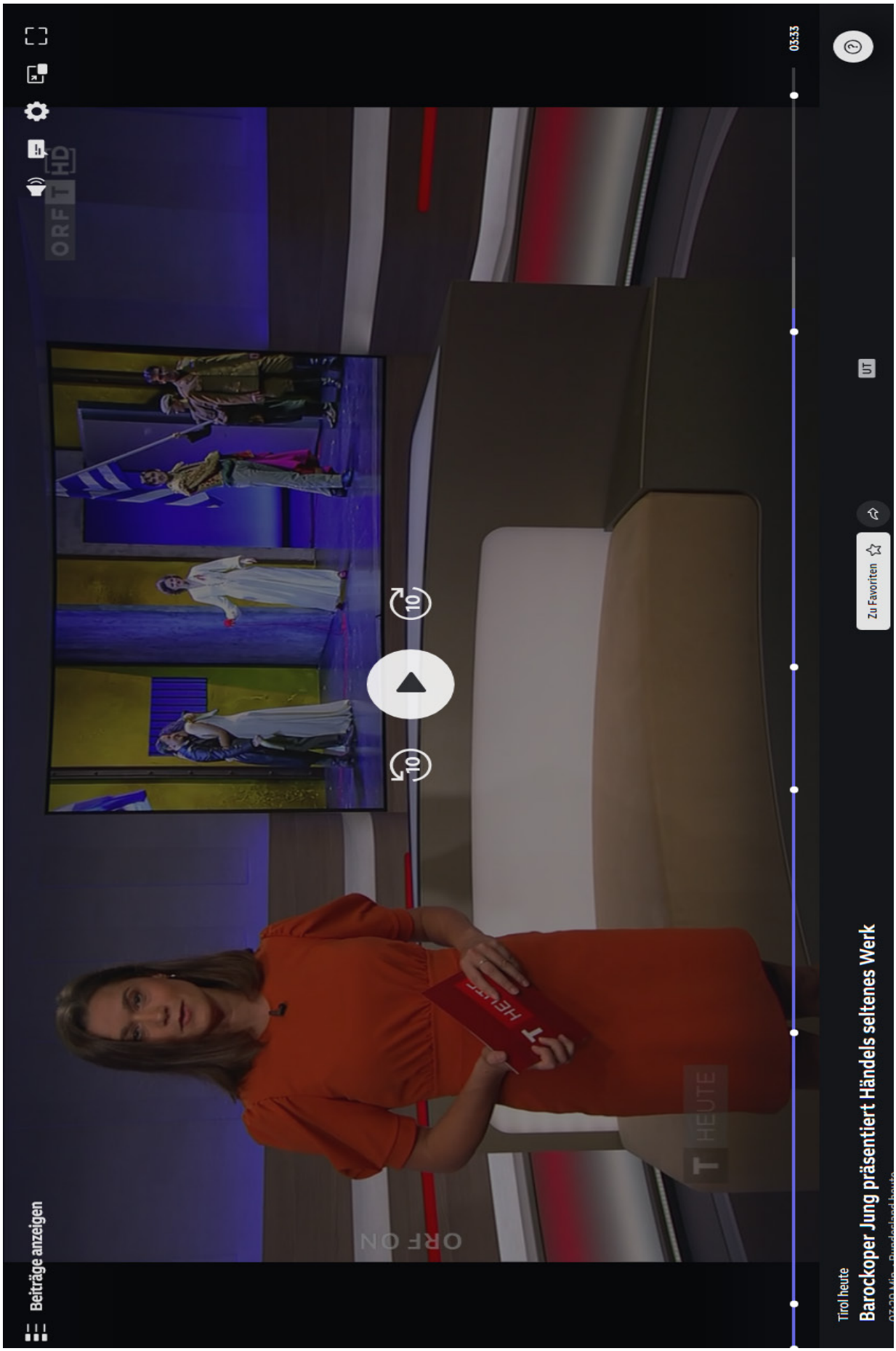
《エジプトのチェーザレ》は、同名のヘンデルの作品から11年後の1735年にミラノで初演された。大きな違いは台本が18世紀イタリアを代表する劇作家ゴルドーニによって新たに書かれたことで、ローマの将軍チェーザレ（シーザー）、エジプト王トロメオ（プトレマイオス）、王の妹クレオパトラの3人の権力争いが、人物の感情面からとらえ直されている。結末ではトロメオがチェーザレに許しをこい、王座をクレオパトラに譲って平和が訪れる。

ナポリ派のアレッサンドロ・スカルラッティに学んだとされるジャコメッリの音楽は、ドラマを進行させるためのレチタティーヴォと歌手が超絶技巧を誇示するダ・カーポ・アリアが交互に現れる。当時人気を博したヴィヴァルディが2曲を別のオペラに転用している。

生気あふれる音楽をダントーネに率いられたアッカデミア・ビザンティーナが奏し、役柄に合ったアリアンナ・ヴェンディテッリ（チェーザレ）とエメーケ・バラート（クレオパトラ）のソプラノ二人を筆頭に、技巧にすぐれたカウンターテナーのフィリッポ・ミネッチャ（アキッラ）といった歌手たちが熱の入った歌唱を聴かせ、ほぼ3世紀ぶりに古代エジプトを舞台にしたオペラ・セリアを復活させた。

この演奏はレコード録音され、ジャコメッリのオペラが初めて通しで聴けるようになる。1997年にルネ・ヤーコプスにより創設されて以来、この音楽祭が数多くの忘れられていた傑作を発掘し、バロック音楽のレパートリーを広げてきた功績にはかりしれないものがある。

Arianna


Beiträge anzeigen
ORF T HD
03:33
UT
Zu Favoriten
Tirol heute
Barockoper Jung präsentiert Händels seltenes Werk
T HEUTE

Premierenkritik

Oper „Arianna“ bei den Innsbrucker Festwochen: Großartiges junges Team zwingt Monster in die Knie



Der furchtlose Teseo (Countertenor Andrea Gavagnin) im Infight mit dem gefräßigen Monster Minotaurus. Der will nicht nur spielen.
© Birgit Gufler



Von Markus Schramek
Sonntag, 18.08.2024, 16:53

Mit der Händel-Oper „Arianna in Creta" sorgt ein ausgezeichnetes junges Ensemble für ein Festwochen-Highlight in den Kammerspielen. Da zieht selbst der monströse, menschenfressende Minotaurus den Kürzeren.

Innsbruck – Nach dem wenig aufregenden Techtelmechtel von Cäsar und Kleopatra im Landestheater („Cesare in Egitto") ist bei den Innsbrucker Festwochen Oper Nummer 2 an der Reihe und mit ihr eine handverlesene Selektion junger SängerInnen. Die werden aus dem Kreis jener rekrutiert, die im Jahr zuvor beim „Cesti"-Gesangswettbewerb, seit 2010 ein Fixpunkt der Festwochen, im positiven Sinn auffällig werden. Geniale Idee! Was soll da schon schiefgehen? Und so ist es auch heuer. Es ist eine Freude, diese nachrückende Truppe bei der Arbeit zu sehen.

Barock-Großmeister Georg Friedrich Händel hat sich vor bald 300 Jahren die Musik zu „Arianna in Creta" einfallen lassen, ein himmelhoch ragendes, hürdenreiches Opus. Doch die Youngsters meistern den Premierenabend am Samstag in den Kammerspielen mit Bravour.

Kreuz und quer verliebt

Inhaltlich geht es, wie in der alten Oper üblich, wieder einmal drunter und drüber. Amouröse Gefühle kommen, gehen oder wechseln, nur besonders hartnäckiges Anbandeln hat Bestand. Dazu kommen akute Eifersucht, unbändige Rachegelüste und grassierende Todesangst. Aber alles halb so wild: Das Happy End ist sicher.



Das ist Liebe, kein Zweifel. Teseo (Andrea Gavagnin) liegt Arianna (Nelma Fischer) zu Füßen.
© Birgit Gufler

Die antike Titelheldin Arianna, auch als Ariadne bekannt, wird auf Kreta festgehalten. Ziemlich für den Hugo übrigens, ist sie doch Tochter des dortigen Königs Minos. Nur ahnt der Herr Papa das nicht, weil die bösen Athener Arianna seinerzeit quasi aus der Wiege aufs Festland entführt haben. Das (und noch viele Sauereien plus) bedeuteten Krieg. Kreta ließ sich den Frieden dann teuer abkaufen. Das Ungeheuer Minotaurus, halb Mensch, halb Stier, bekommt regelmäßig seine Leibspeise serviert: knackfrisches junges Gemüse aus Athen, je sieben Jünglinge und Jungfräuleins. Na Mahlzeit!

Wie ein Wettsingen auf Topniveau

All das kann man/frau nach- oder mitlesen, so man/frau das will. Es reicht aber völlig, sich zurückzulehnen und den herrlichen Stimmen zu lauschen. Irgendwie scheint der „Cesti"-Wettbewerb hier in die nächste Runde zu gehen. Eine gesangliche Glanztat jagt die nächste! Es ist ein musikalischer Hochgenuss, an dem im Graben das *Barockorchester: Jung* unter Angelo Michele Errico großen Anteil an, unaufdringlich und elegant.



Irgendwo hier muss er stecken, der gefräßige Minotaurus. Held Teseo (Countertenor Andrea Gavagnin) wagt sich in das dunkel-düstere Labyrinth des monströsen Wesens aus halb Mensch und halb Stier.

© Birgit Gufler

Aus dem famosen Ensemble seien zwei Singende nun aber doch – sorry! – etwas hervorgelobt. Neima Fischer in der Titelrolle verfügt über einen umwerfend feinen Sopran, glockenhell und brillant glänzend, jubilierend und so wendig, dass bei ihr selbst große Tonsprünge locker und geschmeidig wirken. Counter Andrea Gavagnin, in der Partie von Teseo, Ariannas Lover, hat von Händel ein ganzes Paket von Schwerst-Arien verschrieben bekommen: Koloraturen jenseits jeder Zumutbarkeit. Gavagnin aber schlägt sich grandios. Da ist es für ihn vergleichsweise ein Klacks, versorgt mit Insider-Infos von Arianna, den Minotaurus zu erlegen.

Gut trainierter Minotaurus

Die Regie von Stephen Taylor hält sich dezent zurück. Nichts soll unnötig ablenken von der Gesangskunst. Kostümbildnerin Nathalie Prats hat dem Minotaurus ein gar nicht so schiaches Äußeres verpasst. Gut trainiert ist der Kerl auch noch, und das bei derart üppiger Kost!

Zum Finale wird Teseo in das glitzernd protzige Gewand eines Stierkämpfers gesteckt. Spaß soll sein. Den Kampf hat diese tolle Produktion aber längst klar gewonnen. Es ist ein Kantersieg nach Noten: Olé!

Leider keine Tickets mehr

Lautstarke Bravos und stürmischer Beifall sind der verdiente Lohn am Ende dieser kurzweiligen Drei-Stunden-Inszenierung (kein Widerspruch!). Pech für Interessierte: Die drei weiteren Aufführungen von „Arianna" in den Kammerspielen sind bereits ausverkauft.

Der Schöne und das Biest

Händels „Arianna" als exzellent gesungene Premiere bei den Innsbrucker Festwochen

Zu viel gefressen? Zu lang durchs Labyrinth geirrt? Der Minotaurus ist müde. Während sich vorn sein Jäger mit Koloraturen warmläuft, schlurft er hinten über die Bühne. Nach aktiver Beutesuche sieht das nicht aus, der Tod durch zwei Messerstiche Teseos kommt auch recht schnell. Das sagenhafte, eigentlich furchterregende Mischwesen, dem Kretas König Minos alle sieben Jahre sieben



Aus Innsbruck berichtet Markus Thiel

Jünglinge und Jungfrauen aus Athener Lieferung vorwerfen lässt, ist in dieser Oper ohnehin nur Kurzzeit-Episode.

„Arianna in Creta" heißt sie und wurde von Georg Friedrich Händel komponiert, als sein Londoner Opernunternehmen beinahe Konkurs ging. Die Konkurrenz zog fast alle Stars ab und das Publikum an. Händel blieb eigentlich nur Giovanni Carestini, dem er den Teseo in die Kehle schrieb. Wie der Wunder-Kastrat geklungen haben muss, das lässt sich bei dieser Premiere der Innsbrucker Festwochen gut erahnen. Verzierungssprints, heftige Intervallausschläge, extrem lang ausgehaltene Töne, die man mit „Messa di voce" an- und abschwellen lässt: Atemkontrolle und Virtuosität Carestinis müssen spektakulär gewesen sein.

Innsbruck vertraut hier auf den italienischen Countertenor Andrea Gavagnin, Jahrgang 1997 und Finalist beim dortigen Cesti-Wettbewerb vor zwei Jahren. Wie überhaupt die „Barockoper jung", traditionell zweite Premiere des Festivals, die Talentschuppen-Produktion ist. Fast alle Positionen werden mit Teilnehmern des Gesangswettkampfs bestückt. Gavagnin bringt vieles mit für die eigentliche Hauptpartie, eine exzellent fokussierte Stimme, Geläufigkeit, dramatisches Potenzial und ein Timbre, das weniger süßlich klingt, eher nach einer aparten Aceto vocale. Noch jongliert er nicht hundertprozentig frei mit den vielen Tönen, die Karriereprognose ist jedoch bestens.

Auch bei Mathilde Ortscheidt als kretischer General Tauride, die mit ihrer warmen und weichen, weiten und sehr elastischen Altstimme dazu kontrastiert. Überhaupt wird durchwegs hervorragend gesungen, bei den kniffligen Arien keine Selbstverständlichkeit. Die Handlung ist eine Variation des Ariadne-Mythos: Arianna und Teseo, Letzterer Königssohn des von Kreta besiegten Athen, sind zwar füreinander bestimmt. Doch da gibt es Verwirrungen, vor allem Eifersüchteleien. Carilda, für den Minotaurus bestimmte athenische Jungfrau, hat sich in Teseo verliebt – was Arianna suboptimal findet. Am Ende ist das Monster tot, Carilda bekommt Tesos Freund Alceste. Und Arianna entpuppt sich als totgeglaubte Tochter von Kreterkönig Minos.

Wie immer beim Barock ist der emotionale Ausnahmezustand, der per Arie bewältigt werden muss, wichtiger als die stringente Erzählung. Und dass man dranbleibt am verschach-

telten Stück, ist Händels tief lotenden bis mitreißenden Nummern zu danken. Dirigent Angelo Michele Errico, der vom Cembalo aus das Barockorchester Jung leitet, dürfte einiges gekürzt haben. Ergebnis sind dreieinviertel Stunden mit Pause, einzig die Zielgerade, auf der eigentlich alles geklärt ist, wird arg lang.

In den Kammerspielen neben dem Tiroler Landestheater sind keine szenischen Entladungen möglich. Regisseur Stephen Taylor, Christian Pinaud (Bühne) und Nathalie Prats (Kostüme) liefern daher Bilder-Diät. Der erste Teil spielt vor einer Tresor-Tür, quasi der Warteraum zum Labyrinth. Später drehen sich einige Kulissenelemente, Wandwinkel deuten kleinere Räume an, hinter einer Gittertür verbirgt sich das Monster, das zunächst als bedrohlicher Schattenriss zu sehen ist. Dazu gibt es wenige, umso wirkungsvollere Symbole. Und dass alles Richtung Gegenwart gerückt wird, ist wohl mittlerweile Inszenierungsbedingung nicht nur hier.

Eine starke Reduktion also. Doch die passt, weil sie Raum öffnet für Gesang und Ausstrahlung der Solistinnen und Solisten. Wie stark gestisches Singen in intimer Atmosphäre wirken kann, das erfährt man bei dieser Innsbrucker Produktion. Ester Ferraro hat für ihre ausgebootete Carilda das vokale Feintuning und die nötigen Farben. Josipa Bilic (Alceste) gestaltet mit herber Delikatesse. Giacomo Nanni bringt für Kreterkönig Minos Präsenz und Macho-Töne mit. Neima Fischer ist eine höhensichere, filigran klingende, fast soubrettige Arianne.

Und auch das passiert immer wieder bei den Festwochen: Die Nachwuchsproduktion ist vom Orchester her aufregender und offensiver als die Eröffnungspremiere. In diesem Fall liegt's an Dirigent Errico, der an der Partitur zündelt, aber stets engen Kontakt zum Gesangspersonal hält. Einige Namen davon muss man sich merken, sie dürften uns an prominenteren Orten wiederbegegnen.

Weitere Vorstellungen
am 19., 20. und 22. August;
www.altemusik.at.



BIRGIT GUFLER

Kurzer Kampf mit einem müden Monster: Teseo (Andrea Gavagnin), der Königssohn aus Athen, besiegt im Labyrinth von Kreta den Minotaurus und bekommt am Ende seine Arianna.

Arianna in Creta: Barockoper mit modernem politischem Twist in Innsbruck

In Innsbruck sorgte Händels „Arianna in Creta" für fesselnde Mythen und Politik – eine junge Inszenierung, die alle Grenzen sprengt!

In Innsbruck, eine Stadt, die für ihre majestätischen Alpenpanoramen bekannt ist, erlebte das Publikum ein ganz besondereres Ereignis. Händels „Arianna in Creta" wurde kürzlich in einer beeindruckenden Inszenierung präsentiert, die nicht nur die musikalischen Talente der jungen Darsteller ins Rampenlicht stellte, sondern auch tiefere gesellschaftliche Themen ansprach, die bis ins 20. Jahrhundert reichen.

Musikalische Entdeckungsreise

Die Aufführung in Innsbruck war mehr als nur ein einfaches Barockoperngeschehen. Sie war eine musikalische Entdeckungsreise, die die Zuschauer in die komplexen Beziehungen zwischen mythologischem Inhalt und aktuellen politischen Thematiken entführte. Händel, ein Meister seiner Zeit, Interpretationen erhält.

Junge Talente im Rampenlicht

Das besondere an dieser Aufführung war die junge Besetzung, die mit frischer Energie und großer Hingabe an das Werk herankam. Diese neuen Stimmen brachten eine

unvoreingenommene Sichtweise auf das bekannte Material, das viele im Publikum vielleicht schon als verstaubt angesehen haben könnten. Ihre Darbietungen waren nicht nur technisch anspruchsvoll, sondern auch emotional berührend, was zu einem unvergesslichen Erlebnis führte.

Politische Resonanzen der Vergangenheit

Die Regie der Aufführung nutzte die mythologischen Elemente, um Parallelen zu den politischen Herausforderungen und Strömungen des 20. Jahrhunderts zu ziehen. Diese Verbindung verstärkte die Dramatik der Geschichte und stellte die Fragen der Identität und des Wandels in den Vordergrund. Als Zuschauer erhielt man die Chance, über die zeitlose Natur solcher Themen nachzudenken und darüber, wie sie auch heute noch relevant sind.

Die Relevanz des Theaters

Theater hat die einzigartige Fähigkeit, zeitlose Geschichten im Kontext der gegenwärtigen Gesellschaft neu zu erzählen. In einem Zeitalter, in dem das Publikum oft mit der Flut von Informationen konfrontiert ist, bieten solche Inszenierungen eine willkommene Pause und helfen, das Gefühl für verwandte Emotionen und menschliche Erfahrungen zurückzugewinnen. Diese Aufführung von „Arianna in Creta" hat gezeigt, dass Barockopern mehr sind als nur musikalische Relikte – sie sind lebendige Kunstwerke mit Bedeutung und tiefgreifenden Spannungen.

Eine Einladung zur Reflexion

Die Verbindung von Musik, Mythologie und politischem Gedankengut lädt Zuschauer und Kritiker gleichermaßen zu einer Reflexion über unsere gegenwärtige Gesellschaft ein. In Zeiten

sprechen. Sie bietet einen Raum, in dem Bürger sowohl die Schönheit als auch die Herausforderungen ihrer Zeit erfassen können. Was bleibt, ist die Frage, inwieweit wir diese Lehren in die heutige Zeit überführen können – eine spannende Herausforderung für kommende Generationen von Künstlern und Publikum.

#20. Jahrhundert #Arianna in Creta #Barockopern #Händel, #Innsbruck #mythische Verwicklungen #politische Nachklänge #Triggerwarnungen

In Innsbruck fließt Blut zu Händels Samtklängen

Festwochen der Alten Musik. Nein, Triggerwarnungen gibt es keine bei Barockopern. Aber sie können einen doch packen. In Innsbruck begeisterte Händels „Arianna in Creta" in junger Besetzung, inszeniert als mythische Verwicklungen mit politischen Nachklängen im 20. Jahrhundert.

VON WALTER WEIDRINGER

Ein echter Schockmoment bleibt aus dieser Innsbrucker Aufführung im Gedächtnis, und er wird musikalisch raffiniert vorbereitet – oder eben nicht vorbereitet. Wir befinden uns im zweiten Akt von Händels „Arianna in Creta": Ein junger Mann will die unschuldige Geliebte aus dem Kerker befreien. Eine Geliebte freilich, deren Herz (zumindest vorläufig) einem anderen gehört als ihm. Ehe er noch in seiner Arie einsetzen kann, behauptet schon das Violoncello seine Solorolle als Vorsänger in diesem schmerzlich-schönen Andante in g-Moll.

Kantabel wiegt sich die Musik im Sechsachteltakt, wartet bald auch mit den charakteristischen Punktierungen auf: Ein Siciliano ist es, die Erinnerung an ein Wiegenlied, die Verheißung süßen Schlafs – und die fallenden Septimen des Solocellos wirken wie Seufzer der Ermattung. „Son qual stanco pellegrino", beginnt der Text, „Wie der Pilger bin ich müde": Alceste singt, halb erschöpft, halb flehend – und seine Kantilenen werden vom Cello umrankt und gespiegelt. Ja, seine: Am Wort ist hier nicht Alkestis, die Tochter des Königs Pelias, Titelfigur etwa in Opern von Lully und Gluck sowie in einem Drama Hofmannsthals, sondern ein gleichnamiger männlicher Freund des athenischen Helden Theseus, italienisch Alceste. Er liebt Carilda, die durch ein ungnädiges Los auserwählt wurde, eine der sieben Jungfrauen und Jünglinge zu sein, die Athen als Tribut an Kreta zu liefern hatte, damit sie dem Minotaurus zum Fraß vorgeworfen werden konnten.

Die Lage ist also kritisch, die Stimmung aber gerade in dieser Arie zauberhaft entrückt – doch da passiert es. Gerade gegen Ende des Mittelteils macht die Sopranistin Josipa Bilić klar, dass Alceste nicht zum Liebeswerben in dieses Gefängnis eingedrungen ist, sondern für kühne Taten: Und zu Händels Samtpfotenklängen schneidet Alceste auf einmal dem einen Wachmann von hinten die Kehle durch und erdolcht den anderen von vorn.

Entsetzenslaut aus dem Publikum

Prompt war da aus dem Publikum im Innsbrucker Haus der Musik ein leiser Entsetzenslaut zu vernehmen: Wäre etwa eine Triggerwarnung angebracht gewesen, wenigstens wegen der so wundersam trügerisch einlullenden Musik, die hier in der ansonsten eher gediegenen als aufregenden Regie von Stephen Taylor plötzliche Bluttaten gleichsam veredelt? Aber wer Barockopern kennt, weiß schon, womit fallweise zu rechnen ist.

„Arianna in Creta", uraufgeführt 1734 in London, ist eines der heute seltener gegebenen Werke Händels und stammt aus jener Umbruchszeit, da dieser nach dem Zerwürfnis mit dem Kastraten Senesino eine neue vokale Wunderwaffe brauchte, um in den Opernscharmützeln seiner Zeit weiter bestehen zu können. Er fand sie in Giovanni Carestini vulgo Cusanino: „a new Eunuch" (so eine zeitgenössische Quelle), dessen gesangstechnische Fähigkeiten Furore machten. Ihm wurde die Rolle des Teseo zugedacht, die Titelpartie der berühmten Anna Maria Strada del Pó.

Respekt fürs Barockorchester Jung

Schon ein Blick auf diese Uraufführungsbesetzung zeigt, dass Händel aus dem Vollen schöpfen konnte. Hut ab vor der Nachwuchsbesetzung, die diese musikalische Herausforderung nun im Rahmen der jährlichen Barockoper-Jung-Produktion bei den Innsbrucker Festwochen in Summe erfolgreich annehmen konnte – und Respekt auch für Innsbrucks Barockorchester Jung unter Angelo Michele Errico. Ester Ferraro gebührt da als Carilda vielleicht das höchste Lob für ihren ebenmäßig geführten Mezzosopran und den noblen Vortrag. Schließlich landet sie doch noch in den Armen der hellstimmig-agilen Josipa Bilić.

Möglich gemacht hat das indirekt der Todesmut des Teseo, den Countertenor Andrea Gavagnin mit wachsender Fortune auch auf die koloraturprunkenden, langen Atem erfor-

dernden Arien dieses Helden aufzuwenden weiß. Ohne den Faden der klugen Arianna wäre er freilich im Labyrinth verloren gewesen: Neima Fischer verleiht dieser weitgehend als brave Maid gezeichnete Figur lyrische Klarheit und überrascht mit apart flötender Höhe – neben Bilić die instrumentalste Stimme des Abends. Dazu noch der untadelige Bariton Giacomo Nanni in der Doppelrolle des Königs Minos und des Schlafgottes – sowie die Altistin Mathilde Ortscheit, die den kretischen General Tauride gleichsam mit zusammengebissenen Zähnen singt: Schön, dass Händel diesem finsteren Gesellen spät im Stück noch eine rhythmisch zündende Arie („In mar tempestoso") schenkt: Die kann man als Energieinfusion gut brauchen für die finalen Mühen der Ebene.

Nathalie Prats und Christian Pinaud entschieden sich in Kostümen und variabler Bühne für ein realistisch-zeitgenössisches Ambiente mit Militäruniformen, den Flaggen des historischen Kretischen Staates (1898-1913) und des modernen Griechenlands, mit Betonbunker, milden Verweisen auf politisch-terroristische Geiselnahmen – und einem „echten" Fabelwesen-Minotaurus. Das alles lenkte in Summe das Publikum nicht vom Gesang und die Besetzung nicht vom Singen ab: viel Begeisterung.

Weitere Aufführungen: 19., 20., 22. August.

Olé! Ein Kantersieg nach Noten

Mit der Händel-Oper „Arianna in Creta“ sorgt ein junges Ensemble für ein Highlight bei den Innsbrucker Festwochen. Da zieht selbst der menschenfressende Minotaurus den Kürzeren.

Von Markus Schramek

Innsbruck – Nach dem wenig aufregenden Techtelmechtel von Cäsar und Kleopatra im Landestheater („Cesare in Egitto“) ist bei den Innsbrucker Festwochen Oper Nummer 2 an der Reihe und mit ihr eine Auswahl junger SängerInnen. Die werden aus dem Kreis jener rekrutiert, die im Jahr zuvor beim „Cesti“-Wettbewerb, seit 2010 ein Fixpunkt der Festwochen, im positiven Sinn auffällig werden. Geniale Idee! Was soll da schon schiefgehen? Und so ist es auch heuer. Es ist eine Freude, diese nachrückende Truppe bei der Arbeit zu sehen.

Barock-Großmeister Georg Friedrich Händel hat sich vor bald 300 Jahren die Musik zu „Arianna in Creta“ einfallen lassen, ein himmelhoch ragendes, hürdenreiches Opus. Doch die Youngsters meistern den Premierenabend am Samstag in den Kammerspielen mit Bravour.

Kreuz und quer verliebt

Inhaltlich geht es wieder einmal drunter und drüber. Amouröse Gefühle kommen, gehen oder wechseln, manchmal bleiben sie. Dazu kommen akute Eifersucht, unbändige Rachegelüste und grassierende Todesangst. Aber alles halb so wild: Das Happy End ist sicher.

Die antike Titelheldin Arianna, auch als Ariadne bekannt, wird auf Kreta festgehalten. Ziemlich für den Hugo übrigens, ist sie doch Tochter des dortigen Königs Minos. Nur ahnt der Herr Papa das nicht, weil die bösen Athener Arianna seinerzeit quasi aus der Wiege aufs Festland entführt haben. Das (und noch viele Sauereien plus) bedeutete Krieg. Kreta ließ sich den Frieden dann teuer abkaufen. Das Ungeheuer Minotaurus, halb Mensch, halb Stier, bekommt regelmäßig seine Leibspeise serviert: knackfrisches junges Gemüse aus Athen, je sieben Jünglinge und Jungfräuleins.

Wettsingen auf Topniveau

All das kann man/frau nach- oder mitlesen, so man/frau das will. Es reicht aber völlig, sich zurückzulehnen und den herrlichen Stimmen zu lauschen. Irgendwie scheint der „Cesti“-Wettbewerb hier in die nächste Runde zu gehen. Eine gesangliche Glanztat jagt die nächste! Es ist ein Hochgenuss, an dem im Graben das *Barockorchester: Jung* unter Angelo Michele Errico großen Anteil hat, unaufdringlich und elegant.

Aus dem famosen Ensemble seien zwei Singende nun aber doch – dafür sorry! – etwas hervorgelobt. Neima Fischer in der Titelrolle verfügt über einen umwerfend feinen Sopran, glockenhell und brillant glänzend, jubilierend und so wendig, dass bei ihr selbst große Tonsprünge locker und geschmeidig wirken. Counter Andrea Gavagnin, in der Partie von Teseo, Ariannas Lover, hat von Händel ein ganzes Paket von Schwerst-Arien verschrieben bekommen: Koloraturen jenseits jeder Zumutbarkeit. Gavagnin aber schlägt sich grandios. Da ist es für ihn vergleichsweise ein Klacks, versorgt mit Insider-Infos von Arianna, den Minotaurus zu erlegen.

Die Regie von Stephen Taylor hält sich dezent zurück. Nichts soll unnötig ablenken von der Gesangskunst. Kostümbildnerin Nathalie Prats hat dem Minotaurus ein gar nicht so schiaches Äußeres verpasst. Gut trainiert ist der böse Kerl auch noch, und das

Tiroler Tageszeitung, 19.08.2024



Der furchtlose Teseo (Countertenor Andrea Gavagnin) im Infight mit dem gefräßigen Monster Minotaurus. Der will nicht nur spielen. Foto: Birgit Gufler

bei derart üppiger Kost!

Zum Finale wird Teseo in das protzige Gewand eines Stierkämpfers gesteckt. Spaß soll sein. Den Kampf hat diese tolle Produktion aber längst klar gewonnen. Es ist ein Kantersieg nach Noten: Olé!

Leider keine Tickets mehr

Lautstarke Bravos und stürmischer Beifall sind der verdiente Lohn am Ende dieser kurzweiligen Drei-Stunden-Inszenierung (kein Widerspruch!). Pech für Interessierte: Die drei weiteren Aufführungen von „Arianna" sind bereits ausverkauft.

Innsbruck, Festival de Musique Ancienne 2024

Récital de la basse Luigi De Donato, 2.VIII.2024

Cesare de Giacomelli 7.VIII.2024

Arianna in Creta de Haendel 17.VIII.2024

Cantates de Bach, Suzuki 23.VIII.2024

Dido de Graupner 27.VIII.2024

Arianna in Creta de Haendel 17.VIII.2024

Une production peu inspirée et pas vraiment inspirante

Tous les ans, le festival de musique ancienne d'Innsbruck monte une production permettant de mettre en valeur de jeunes talents (en l'occurrence les finalistes du concours Cesti). Avec peu de moyens, les metteurs en scène ont la difficile gageure de réaliser des miracles. Certains y parviennent avec succès, ce fut le cas de la production de L'Amazzone corsara de Pallavicino il y a deux ans (voir notre article). L'an passé, La Fida Ninfa de Vivaldi était déjà moins inspirée mais le résultat restait honnête (voir notre article). Cette année, on frise la catastrophe : les décors minimalistes, particulièrement disgracieux, rivalisent de tristesse avec les costumes contemporains (les sempiternels vêtements militaires). Il n'y a guère que la tête du Minotaure qui aura été réussie mais l'attitude nonchalante du monstre ne représentait en rien une menace. Le metteur en scène **Stephen Taylor** n'a pas eu la meilleure des idées de transposer le conte mythologique de Thésée et le Minotaure dans un centre douanier ou camp de captifs en attente d'être sacrifiés au Minotaure. Ce même décor se transformera en centre pénitentiaire puis en labyrinthe dans la seconde partie du spectacle qui heureusement offrira du mieux : davantage d'action et enfin quelques ébauches d'idées intéressantes comme le travail sur l'enfermement. Insuffisant pour sauver un spectacle aux décors minimalistes et à l'apparence si *cheap*.

SYNOPSIS

Pire encore, les chanteurs sont livrés à eux-mêmes. Raides comme des piquets, ils chantent face au public avec très peu d'action à accomplir qui permettrait la compréhension des enjeux si l'on n'a pas lu le livret au préalable ou si l'on ne comprend pas les surtitres, uniquement diffusés en allemand. Les seules trouvailles, d'un conventionnel proche du pathétique : agiter un drapeau ou se lancer un sac à dos pour plaisanter avec son ami, etc... Un budget limité n'excuse pas tout, il y a dans ce spectacle un manque cruel d'idées que l'on aurait voulues ingénieuses ou étonnantes pour mettre en appétence le spectateur. Un travail sur la symbolique de ce conte aurait été, par exemple, intéressant, en suscitant un questionnement chez l'auditeur. Pourquoi ce conte mythologique nous fascine tant ? Or presque tout est conventionnel et prédictible dans ce spectacle.

Que l'on soit d'accord ou pas avec ces commentaires, une chose nous paraît sûre, cette mise en scène ne permet en aucun cas de magnifier la musique du *Caro Sassone*, dont presque chaque aria a été poliment applaudie sans jamais déclencher la fougue attendue. Une musique pourtant géniale, d'un opéra étonnamment très rarement joué, qui recèle de nombreuses pépites : le sublime air d'Alceste "Son qual stanco Pellegrin' accompagné d'un violoncelle qui vous traverse l'âme, joué bien trop lentement en cette soirée de première, au point d'en perdre la mélodie, les airs héroïques de Teseo ou de Tauride tels que 'Qual Leon', 'Nel pugnar", 'Salda quercia', 'Che se fiera', 'Qui ti sfido', 'In mar tempestoso', ou bien les airs tourmentés d'Arianna "Sdegno, amore', "Se nel bosco', ou encore le duo 'Mira adesso' entre Arianna et Teseo, particulièrement savoureux et brillamment interprété en cette soirée.

Un défi musical que le chef **Angelo Michele Errico** et l'orchestre **Barockorchester:Jung** ont relevé avec honnêteté en atteignant un résultat d'interprétation globalement d'un bon niveau. Dès le début de l'ouverture, d'intéressants effets orchestraux sont venus nous titiller l'oreille et ainsi susciter notre intérêt tel le fait de prolonger les fins de phrases en tirant la note de facon emphatique.

Mais les vrais sauveurs de la soirée auront été les jeunes solistes vocaux. A commencer par la gagnante du concours Cesti 2023, la mezzo-soprano **Mathilde Ortscheidt** qui fait preuve de tempérament et de conviction scénique tout en faisant valoir son beau timbre mordoré et sa technique virtuose face à des airs peu aisés tel que les redoutables 'Qual Leon' ou 'In mar tempestoso'. Dommage que sa prise de risque reste limitée, on aurait aimé la voir se surpasser dans des cadences plus brillantes notamment. De plus, nous l'aurions davantage imaginée dans le rôle de Teseo, même si ce dernier a été brillamment interprété par le contre-ténor **Andrea Gavagnin**. Que de progrès accomplis depuis le concours Cesti. On tient là un sacré talent vocal mais, désolé de le dire, un piètre acteur encore et rien ne semble avoir été mis en oeuvre pour l'aider à y pallier. Il parvient à s'acquitter des redoutables 'Nel pugnar' ou "Salda quercia' avec panache et virtuosité. Son tour de force étant sa capacité à contraster les notes aiguës aux graves, notamment dans l'air 'Salda quercia'. Admirable ! Dommage qu'il tende à atténuer les difficultés dans les *da capo* (certes écourtés par le chef) qui devraient pourtant briller d'audace. C'est le contraire, les premières parties de ses arias sont plus impressionnantes que leurs da capo.

Nous restons bluffés par les progrès également accomplis par la soprano **Neima Fischer** dans le rôle titre. Elle nous touche par la délicatesse de sa voix cristalline dans les *arias* 'So che non e piu mio' ou 'Se nel bosco' et l'ajout de suraigus à se damner dans certaines cadences. Elle sait également faire preuve de bravoure dans ses airs virtuoses tel le très contrasté 'Sdegno, amore'.

Le couple Alceste, Carilda, respectivement interprétés par la soprano **Josipa Bilić** et la mezzo-soprano **Ester Ferraro** nous a plutôt convaincu sans pour autant déclencher d'enthousiasme particulier. Toutes deux possèdent des timbres de voix particulièrement séduisants et attachants surtout celui de la mezzo-soprano. On retiendra l'air déjà cité 'Son qual stanco Pellegrin' dans lequel il se passe enfin un événement 'intéressant' lorsqu'Alceste prend l'initiative de trucider les geôliers pour libérer et sauver sa belle Carilda, l'air 'Narrargli allor saprei' au rythme contrasté, ou encore le très tourmenté 'Quel cor che adora'.

Enfin, avec un seul air pour se défendre, le baryton-basse **Giacomo Nanni** a mis le feu à sa prestation dans l'air 'Se ti condanno' dont le rythme infernal vous prend aux tripes.

Une distribution fort bien équilibrée au final, qui remporte l'adhésion en sauvant la soirée du naufrage. Ces jeunes talents ont su relever le défi d'une partition qui pourtant est loin de les ménager.

A noter une partition presque entièrement honorée à l'exception de *da capo*, certes conservés, mais subtilement écourtés (de sorte que le public ne s'en rend pas vraiment compte) et de trois airs (un d'Alceste, un de Teseo et un d'Arianna) ainsi que le ballet final.

Signalons aussi que la distribution a été chaleureusement saluée par le public mais que l'orchestre s'est remis à jouer le final de l'opéra juste au moment où entraient en scène les créateurs du spectacle de sorte qu'il n'a pas été possible d'entendre la réaction du public à leur égard. Était-ce la volonté d'étouffer d'éventuelles huées du public ?

Ruggero Meli



Andrea Gavagnin (Teseo)
-c-birgit-gufler



Neima Fischer (Arianna)
-c-birgit-gufler



Josipa Bilic (Alceste)
-c-birgit-gufler



Mathilde Ortscheidt (Tauride) et Ester Ferraro (Carilda)
-c-birgit-gufler



Andrea Gavagnin (Teseo)
-c-birgit-gufler



Andrea Gavagnin (Teseo)
-c-birgit-gufler



Mathilde Ortscheidt (Tauride), Giacomo Nanni (Minos)
-c-birgit-gufler



Andrea Gavagnin (Teseo), Ester Ferraro (Carilda)
-c-birgit-gufler



Giacomo Nanni (Sonno), Andrea Gavagnin (Teseo)
-c-birgit-gufler



Neima Fischer (Arianna), Andrea Gavagnin (Teseo)
-c-birgit-gufler



Mathilde Ortscheidt (Tauride)
-c-birgit-gufler

Innsbrucker Festwochen der Alten Musik
21.07.2024 - 30.08.2024

Arianna in Creta

Opera seria in drei Akten
Libretto adaptiert von Francis Colman nach *Teseo in Creta* von Pietro Pariati
Musik von Georg Friedrich Händel

In italienischer Sprache mit deutschen Übertiteln

Aufführungsdauer: ca. 3 h 10 (eine Pause)

Premiere in den Kammerspielen im Haus der Musik Innsbruck am 17. August 2024

Excellent Young Singers in unknown Handel opera

Von Charles Jernigan / Fotos: © Birgit Gufler / Innsbrucker Festwochen

Arianna (Arianna in Creta) is the 32nd of Handel's 49 operas; it premiered on 26 January, 1734, in the middle of one of the most fertile periods in his operatic career, having been preceded by *Orlando* in January, 1733, and followed in 1735 by *Ariodante* and *Alcina*. It also came at a crucial time for Handel as a composer and impresario in London. The Royal Academy of Music, which had been presenting Handel operas for some years, fell apart after *Orlando,* mostly due to financial problems, and Handel parted ways with many of the singers who had been part of his company, including the castrato Senesino, his brightest star. Handel worked to put together a new company, but at the same time a rival company, the "Opera of the Nobility," was formed, and it hired away Senesino and others who had worked with Handel. The new company mounted Nicola Porpora's opera *Arianna in Nasso* in January, 1733, with Senesino and Farinelli, another of the most famous castrati of the era. Handel, perhaps as a direct challenge to the new company, hired new

singers and decided on a subject which also used the myth cycle involving Ariadne as its basis. An existing libretto by Pietro Pariati was revised for the purpose; the Pariati libretto had already been set many times, including by Porpora. Handel's singers included two holdovers who had not deserted him, the soprano Anna Maria Strada as Arianna and the contralto Margherita Durasanti as Tauride. Teseo was the castrato Giovanni Carestini, whom Handel had discovered in Italy. Other cast members included contralto Maria Caterina Negri as Carilda, the castrato Carlo Scalzi as Alceste and bass Gustavus Waltz as Minos. The new opera was enough of a success at the King's Theatre in Haymarket to be revived the following November at Covent Garden with some changes and new dances.



Teseo (Andrea Gavagnin) and Arianna (Neima Fischer)

The plot is based on the myths surrounding Ariadne, specifically the part where she helps her lover Theseus find his way through the Labyrinth which Minos, King of Crete, has had constructed, and kill the Minotaur who lives within it. Before the opera starts the Cretans and the Athenians have warred and Minos' infant daughter Arianna has been captured and raised by a royal ally of the Athenians. Neither Minos nor Arianna know of her true parentage, although Teseo (Theseus) does. Eventually the Athenians are defeated and Arianna (Ariadne) is sent to Crete as a hostage. Minos, as a condition of the peace, demands a tribute every seven years of seven Athenian youths and seven virgins, who are to be sent to Crete and sacrificed to the Minotaur. The human sacrifice will continue until an Athenian hero arrives, slays the Minotaur and defeats the Cretan general Tauride, who secretly wears a magic belt which gives him super-human strength. As the opera opens, Teseo arrives in Crete along with the human sacrificial tribute to accompany Arianna home; among the Minotaur's victims is Carilda, a beautiful young woman who is a friend of Arianna.



Tauride (Mathilde Ortscheidt) loves Carilda (Ester Ferraro).

General Tauride falls in love with Carilda at first sight, and she is also beloved by Alceste, an Athenian youth who has rushed to Crete on learning that she is to be sacrificed. Unfortunately, Carilda is infatuated with Teseo, but he has eyes only for Arianna. Thus the libretto adds the conflicts arising from jealousy and unrequited love, so typical of baroque opera, to the ancient Greek myth. And so, through many complications, Arianna becomes convinced that Teseo has spurned her for Carilda, primarily because he vows to slay the Minotaur and save her from the monster. As Carilda prepares to enter the Labyrinth, Tauride tries to convince her to run away with him, but she disdainfully refuses. Alceste, however, in the most beautiful aria in the opera, convinces her to flee with him. Minos, furious, declares that Arianna shall be substituted as the victim, but in the end, Teseo is successful in killing the monster and saving her. She has overheard Tauride and Minos discussing how Teseo can win: he will have to slit the Minotaur's throat and find his way out of the Labyrinth by using a ball of twine; then he will have to defeat Tauride, whose strength comes from his belt. Arianna, in spite of thinking that Teseo doesn't love her, tells him what she has heard. Teseo slays the monster, and emerging from the Labyrinth, rips the belt off Tauride and defeats him easily. Minos is placated and grants him Arianna's hand so long as her father approves; he and Arianna are both shocked to learn that Minos *is* her father. All ends with double vows as Carilda has now accepted Alceste.

Modern revivals of the opera include performances at London's Handel Festival in 2014 and Halle's Handel Festival in 2018. The Innsbruck production was performed in the recently built Kammerspiele theater, a "black box" with wonderful acoustics which enhanced the crisp, fresh sound of the orchestra and the singers.



Alceste (Josipa Bilić) wants to support Teseo (Andrea Gavagnin).

The opera contains some of Handel's most spectacular and beautiful music. He undoubtedly wanted to exhibit the skill and technique of his new castrato superstar, Carestini, and Carestini's first aria, "Nel pugnar col mostro infido," contains impossibly difficult runs and ornaments, and two of his subsequent arias are equally virtuosic and exciting, such as his aria coming as he readies to fight the Minotaur, "Qui ti sfido, o mostro infame!" Teseo has other sides too, as evidenced in his two loving duets with Arianna, and his dream sequence at the start of Act 2, a dramatic *accompagnato* when he foresees his importance as a hero for his people. He is most lyrical perhaps in his final aria with chorus, "Bella sorge la speranza," a catchy melody to match the happy ending. In our production, the Italian countertenor Andrea Gavagnin managed to cover himself with glory on all fronts, essaying the difficult ornaments and embellishments with a firm, strong voice and surprisingly well developed technique for one so young.

Arianna is a thankless role in some ways even though she is the title figure in the opera. Her unfounded jealousy makes for needless complications, and one can see why Theseus sheds her for her sister Phaedra in later developments of the myth which are not a part of the opera, leading to her abandonment on Naxos (the subject of many another baroque opera and of course Strauss' *Ariadne auf Naxos*. German soprano Neima Fischer brought her limpid, lovely voice, replete with powerful high notes to Arianna's many laments. Some of her improvisations and embellishments did not seem very Handelian to me, but she was easily up to the task.

Alceste has some of the best music in the opera, the lovely, lyrical "Tal'or d'oscuro velo," which follows Teseo's showpiece first aria, but especially the beautiful aria with cello obligato "Son quel stanco pellegrino," perhaps the highlight of the whole score,

sung as he convinces Carilda to flee with him. In 1743 Alceste was sung by a castrato, Carlo Scalzi; in 2024 he was sung in sympathetic and thoroughly convincing fashion by soprano Josipa Bilić. All of the other singers were equally fine. Contralto Mathilde Ortscheidt (First place winner of the 2023 Cesti Competition) made the unsympathetic character of Tauride important because of her vocal excellence. Originally a "pants role" (sung by Margherita Durasanti), Ortscheidt was convincing in "In mar tempestoso," her simile aria, and elsewhere. Ester Ferraro as Carilda and Giacomo Nanni as King Minos rounded out a remarkable cast. There was not a weak link.

All of the singers were participants in the Cesti Competition, which the Innsbruck Festival runs every year for young singers. All hold great promise. In past years the singers in the operas staged by Barockoper: Jung have exhibited varying levels of competence, just as one would expect with singers emerging from their student years. Not in 2024: every one of these artists distinguished themselves as if already seasoned professionals, giving remarkable performances.

Teseo (Andrea Gavagnin) is ready to fight against the Minotaur.

The Barockorchester: Jung distinguished itself too, under the leadership of Angelo Michele Errico. Their reading of the score was exciting and full of variety, as this music allows much latitude to the interpreters. The stage direction (*regie*) was overseen by Englishman Stephen Taylor while sets and lighting were by Christian Pinaud, with costumes by



Nathalie Prats. The production was set in some modern police state where the victims are to be sacrificed to the monster. The stage set opened in a non-descript room, perhaps for new arrivals, adjacent to a prison for those waiting to be sent into the Labyrinth. The walls revolved on a turntable and separated, making different acting spaces and eventually forming the Labyrinth itself. It was simple, but effective. The men wore semi-military clothing and the monster's victims wore white. There was a Minotaur (non singing role), a man wearing a bull's head.

Stage Director Taylor kept the focus on the singers, where it should be, while at the same time subtle but constant movement kept the staging from ever being static; the production also helped clarify what could be a confusing story. In other words, the direction followed the libretto's story without directorial intrusions. There was a little humor at the end when Teseo, the Minotaur-slayer, is dressed in a Matador's jacket and given a red cape as he sings his final joyous aria, and perhaps in his battle with the Minotaur, but the opera and its story were taken seriously for the most part, which the music demands. The staging was never in conflict with the music or the text. Handel ends his opera at a happy and triumphant moment in Arianna and Teseo's lives. Those of us who know our Greek mythology know what is coming for Arianna and Teseo (and Phaedra and Theseus's son Hippolytus); but for now "Bella sorge la speranza" ("Beautiful hope floods our breasts").

FAZIT

Barockoper: Jung, the Cesti Competition winners' annual opera production, was the best this year of several I have seen in the last decade. All of the singers were excellent and the production focused attention where it should be while moving the story along clearly. The whole cast and production team did real justice to one of Handel's best operas.

Zur deutschen Übersetzung

Weitere Rezensionen zu den *Innsbrucker Festwochen der Alten Musik 2024*

Produktionsteam

Musikalische Leitung und Cembalo
Angelo Michele Errico

Regie
Stephen Taylor

Bühnenbild und Licht
Christian Pinaud

Kostüme
Nathalie Prats

Barockorchester:Jung

Carilda
Ester Ferraro

Alceste
Josipa Bilić

Tauride
Mathilde Ortscheidt

Minos / Sonno
Giacomo Nanni

Zur Homepage von den
Innsbrucker Festwochen
der Alten Musik

Solistinnen und Solisten

Arianna
Neima Fischer

Teseo
Andrea Gavagnin

Innsbrucker Festwochen der Alten Musik
21.07.2024 - 30.08.2024

Arianna in Creta

Opera seria in drei Akten
Libretto adaptiert von Francis Colman nach *Teseo in Creta* von Pietro Pariati
Musik von Georg Friedrich Händel

In italienischer Sprache mit deutschen Übertiteln

Aufführungsdauer: ca. 3 h 10 (eine Pause)

Premiere in den Kammerspielen im Haus der Musik Innsbruck am 17. August 2024

Homepage

Händel-Juwel mit einem exzellenten jungen Ensemble

Von Charles Jernigan (Übersetzung von Thomas Molke) / Fotos: © Birgit Gufler / Innsbrucker Festwochen

Arianna in Creta ist Händels 32. von insgesamt 49 Opern. Die Uraufführung fand am 26. Januar 1734 während der produktivsten Periode seiner Opernkarriere statt. Vorangegangen war *Orlando* im Januar 1733, und 1735 sollten *Ariodante* und *Alcina* folgen. *Arianna* kam allerdings zu einer schwierigen Zeit für Händel als Komponist und Impresario in London heraus. Die Royal Academy of Music, die viele Jahre lang Händels Opern auf dem Spielplan hatte, ging nach *Orlando* wegen finanzieller Probleme bankrott, und viele seiner großen Stars, die das Aushängeschild der Company gewesen waren, wie zum Beispiel der Kastrat Senesino, verließen Händel, um beim Konkurrenzunternehmen, der Opera of the Nobility, ihre Karriere fortzusetzen. So musste Händel auf die Suche nach neuen Sängerinnen und Sängern gehen. Im Januar 1733 brachte die Opera of the Nobility *Arianna in Nasso* von Nicola Porpora heraus, mit Senesino und Farinelli, einem weiteren der größten Kastraten der damaligen Zeit. Vielleicht betrachtete

Händel es als eine Herausforderung, eine andere Episode aus dem Mythos um Ariadne auf den Spielplan zu stellen. Zu diesem Zweck wurde ein bereits bestehendes Libretto von Pietro Pariati überarbeitet, das bereits mehrere Male vertont worden war, unter anderem auch von Porpora. Anna Maria Strada und Margherita Durastanti, die Händel nach dem Zusammenbruch der Royal Academy of Music die Treue gehalten hatten, übernahmen die Titelpartie und die Partie des Tauride. Teseo wurde von dem Kastraten Giovanni Carestini interpretiert, den Händel in Italien entdeckt hatte. Komplettiert wurde das Ensemble von Maria Caterina Negri als Carilda, dem Kastraten Carlo Scalzi als Alceste und dem Bass Gustavus Waltz als Minos. Der neuen Oper war ein so großer Erfolg am King's Theatre am Haymarket beschieden, dass sie im folgenden November in Covent Garden mit einigen Änderungen und neuen Tänzen wieder aufgenommen wurde.



Teseo (Andrea Gavagnin) liebt Arianna (Neima Fischer)

Die Handlung basiert auf dem Mythos um Arianna (Ariadne), die ihrem Geliebten Teseo (Theseus) hilft, mit dem berühmten Faden seinen Weg durch das Labyrinth zu finden, das Minos, der König von Kreta, errichten ließ, und den Minotaurus zu töten, ein Ungeheuer, das darin haust. Bevor die Oper beginnt, gab es Krieg zwischen den Bewohnern von Kreta und Athen, und Minos' Tochter Arianna wurde als Baby geraubt und von königlichen Verbündeten der Athener aufgezogen. Weder Minos noch Arianna kennen ihr Familienverhältnis, obwohl Teseo davon weiß. Die Athener werden besiegt, und Arianna kommt als Geisel nach Kreta. Als Friedensbedingung fordert Minos, dass alle sieben Jahre sieben junge Athener und sieben Jungfrauen aus Athen nach Kreta geschickt werden, um dem Minotaurus geopfert zu werden. Das Opfer wird so lange fortgesetzt, bis ein athenischer Held den

Minotaurus tötet und den General Tauride besiegt, der heimlich einen magischen Gürtel trägt, der ihm übermenschliche Kräfte verleiht. Zu Beginn der Oper kommt Teseo mit den auserkorenen Opfern nach Kreta, um Arianna in die Heimat zu begleiten. Unter den Opfern für den Minotaurus ist die schöne Carilda, eine Freundin Ariannas.

Tauride (Mathilde Ortscheidt) liebt Carilda (Ester Ferraro).

General Tauride verliebt sich in Carilda, ebenso Alceste, ein junger Athener, der ihr nach Kreta gefolgt ist, um sie zu retten. Doch Carilda liebt Teseo, der wiederum nur Augen für Arianna hat. So weist das Libretto die für die Barockoper typischen Verwicklungen mit Eifersucht und unerwiderter Liebe aus. und ergänzt so die eigentliche mythologische Geschichte. Nach einigen Verwirrungen ist Arianna überzeugt, dass Teseo sie für Carilda verschmäht, weil er den Minotaurus töten will, um Carilda vor dem Monster zu retten. Tauride verfolgt einen anderen Plan und versucht, Carilda zu überreden, mit ihm zu fliehen, wenn sie das Labyrinth betreten soll. Doch sie weist ihn zurück. Stattdessen flieht sie mit Alceste nach einer der schönsten Arien der ganzen Oper. Rasend vor Wut verkündet Minos, dass nun Arianna als Ersatz geopfert werden soll, aber Teseo kann das Monster töten und Arianna retten. Arianna hilft ihm nicht nur, seinen Weg mit einem Faden aus dem Labyrinth zu finden, sondern verrät ihm auch das Geheimnis von Taurides heimlicher Macht durch den magischen Gürtel. Teseo reißt ihm den Gürtel ab und kann ihn so leicht besiegen. Minos wird besänftigt und gewährt ihm Ariannas Hand, falls ihr Vater seine Zustimmung gibt. Umso überraschter ist er, als sich herausstellt, dass er selbst Ariannas Vater ist. Nach einem kurzen Schockmoment kommt es zu einer Doppelhochzeit, da Carilda nun auch Alceste ihr Ja-Wort gibt.



Obwohl die Oper eine absolute Rarität ist, gab es einige moderne Aufführungen, zum Beispiel beim Händel-Festival in London 2014 und in Halle 2018. In Innsbruck findet die Produktion in dem relativ neu erbauten Haus der Musik in den Kammerspielen statt, einem Bau mit einer wunderbaren Akustik, die für einen klaren und frischen Klang des Orchesters und des Ensembles sorgt.



Alceste (Josipa Bilić, links) will Teseo helfen (Andrea Gavagnin, rechts).

Die Oper enthält äußerst spektakuläre und wunderschöne Musik Händels. Ohne Zweifel wollte er mit dem Werk die Fähigkeiten und außergewöhnliche Technik seines neuen Kastraten-Superstars Carestini zur Schau stellen. Schon dessen erste Arie, "Nel pugnar col mostro infido", enthält äußerst anspruchsvolle Läufe und Verzierungen, und zwei der weiteren Arien sind ebenfalls sehr virtuos und aufregend, wie beispielsweise die Arie "Qui ti sfido, o mostro infame!", wenn er sich dem Kampf mit dem Minotaurus stellt. Einen anderen Tonfall schlägt er in zwei traumhaften Liebesduetten mit Arianna an und verkörpert hier den perfekten Liebhaber. Ein weiterer musikalischer Höhepunkt ist seine Traumszene, ein dramatisches Accompagnato zu Beginn des zweiten Aktes, wenn er seine Bedeutung als Held für das Volk vorhersieht. Absolut lyrisch präsentiert er sich in der letzten Arie mit Chor, "Bella sorge la speranza", einer sehr eingängigen fröhlichen Melodie, die zum lieto fine passt. Der italienische Countertenor Andrea Gavagnin meistert die Partie hervorragend. Großartig punktet er in den schwierigen Verzierungen mit einer kraftvollen beweglichen Stimme und verfügt bereits in jungen Jahren über eine ausgereifte Technik.

Obwohl Arianna die Titelfigur der Oper ist, ist sie in gewisser Weise eine undankbare Partie. Ihre unbegründete Eifersucht führt zu unnötigen Komplikationen. Im Prinzip lässt sich hier schon erahnen, wieso Teseo sie später für ihre Schwester Phaedra verlässt und sie allein auf der Insel Naxos zurückbleibt. Auch dieser Stoff wurde von zahlreichen Komponisten vertont. Heute kennt man eigentlich nur

noch Richard Strauss' Variante. Die deutsche Sopranistin Neima Fischer verfügt als Arianna über eine durchsichtige, liebliche Stimme mit großer Strahlkraft in den Höhen bei ihren zahlreichen Klagen, auch wenn einige Improvisationen und Verzierungen nicht gerade nach Händel klingen. Aber Fischer meistert sie mit einer betörenden Leichtigkeit.

Die schönste Musik in der Oper hat wohl Alceste. Zu erwähnen ist hier die wunderbar lyrische Arie "Tal'or d'oscuro velo", die direkt auf Teseos Glanznummer im ersten Akt folgt. Der absolute Höhepunkt ist das Cello Obligato "Son quel stanco pellegrino", in dem Alceste Carilda überzeugt, mit ihm zu fliehen. Josipa Bilić glänzt in der Partie mit frischem, weichem Sopran. Auch die übrigen Solistinnen und Solisten lassen keine Wünsche offen. Mezzosopranistin Mathilde Ortscheidt, die im vergangenen Jahr Gewinnerin des Cesti-Wettbewerbs in Innsbruck war, macht durch ihre stimmliche Exzellenz den unsympathischen Tauride zu einer fast liebenswerten Figur. Hervorzuheben ist die großartige Gleichnisarie. Ester Ferraro und Giacomo Nanni runden das Ensemble als Carilda und König Minos auf hohem Niveau ab. Alle Solistinnen und Solisten haben am Cesti Wettbewerb teilgenommen, den das Festival in Innsbruck jedes Jahr für junge Sängerinnen und Sänger durchführt. In diesem Jahr lassen alle eine große Karriere erwarten. Hier gibt es wirklich nicht eine Schwachstelle. Alle präsentieren sich auf einem professionell reifen Niveau.



Teseo (Andrea Gavagnin) stellt sich dem Kampf mit dem Minotaurus.

Das Barockorchester:Jung begeistert unter der musikalischen Leitung von Angelo Michele Errico ebenfalls auf ganzer Linie. Die Lesart der Partitur ist absolut spannend und zeigt große musikalische Vielfalt, die dem Orchester viel Spielraum für Interpretationen bietet. Für die Regie zeichnet Stephen Taylor verantwortlich. Bühnenbild und Lichtdesign sind von Christian Pinaud entworfen, die Kostüme stammen von Nathalie Prats. Taylor siedelt die Geschichte in einem modernen Polizeistaat an. Die Bühne öffnet sich in einen nicht genauer definierten Raum, der Platz für die Neuankömmlinge lässt. Angrenzend daran befindet

sich ein Gefängnis für diejenigen, die in das Labyrinth geschickt werden. Die flexiblen Wände formen quasi selbst ein Labyrinth. Das ist zwar einfach, aber sehr effektiv. Auch der Minotaurus tritt als stumme Rolle auf. Hierbei handelt es sich um einen Mann, der einen Stierkopf trägt.

Regisseur Taylor hält den Fokus auf den Solistinnen und Solisten, so wie es sein sollte, während gleichzeitig subtile aber konstante Bewegungen des Bühnenbildes dazu führen, dass die Inszenierung nicht statisch wirkt. Durch die klare Personenregie wird die teilweise verworrene Handlung ein wenig klarer. Auch ein wenig Humor gibt es am Ende, wenn Teseo als Matador wie ein Stierkämpfer mit einem roten Cape auftritt. Aber dennoch nimmt Taylor die Geschichte zu jeder Zeit ernst. Händels Oper endet mit einem fröhlichen und triumphalen Moment für Arianna und Teseo, auch wenn diejenigen, die die griechische Mythologie kennen, wissen, dass dieses Glück nicht von Dauer sein wird und dass tragische Ereignisse für Arianna und Teseo, aber auch für Phaedra und Teseos Sohn Hippolytus folgen werden. Aber für den Moment gilt "Bella sorge la speranza" ("Wunderbare Hoffnung füllt unsere Brust").

FAZIT

Die diesjährige Produktion der Barockoper:Jung, der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Cesti Wettbewerbs, bewegt sich in diesem Jahr auf besonders hohem Niveau und lässt Händels selten gespielte Oper in großartigem Glanz erscheinen.

Zum Originaltext

Weitere Rezensionen zu den *Innsbrucker Festwochen der Alten Musik 2024*

Produktionsteam

Musikalische Leitung und Cembalo
Angelo Michele Errico

Regie
Stephen Taylor

Bühnenbild und Licht
Christian Pinaud

Kostüme
Nathalie Prats

Barockorchester:Jung

Carilda
Ester Ferraro

Alceste
Josipa Bilić

Tauride
Mathilde Ortscheidt

Minos / Sonno
Giacomo Nanni

Zur Homepage von den
Innsbrucker Festwochen
der Alten Musik

Solistinnen und Solisten

Arianna
Neima Fischer

Teseo
Andrea Gavagnin

Arianna in Creta – Händels Oper bei den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik

Stürz, Franziska | 19. August 2024, 20:30 Uhr

Hören 09:34 Audio herunterladen



Dlf Audiothek (Shatterstock)

Arianna in Creta

21 agosto 2024 Barocca Francis Colman, Pietro Pariati



foto © Birgit Gufler

Georg Friedrich Händel, ***Arianna in Creta***

Innsbruck, Haus der Musik, 19 agosto 2024

★★★★☆

Teseo non perde il filo

Dopo il fallimento per debiti della Royal Academy of Music, la vita teatrale londinese era in fermento con la nascita della compagnia rivale di Händel, la Opera of the Nobility, che nel 1733 debuttava con l'*Arianna in Nasso* di Nicola Porpora, il Senesino e Farinelli gli interpreti principali. Chissà se Händel aveva scelto l'argomento della sua opera come sfida diretta al lavoro della nuova compagnia o sia arrivato al soggetto indipendentemente dal Porpora.



Il cast della prima dell'*Arianna in Creta* il 26 gennaio 1734 comprendeva il gotha lirico dell'epoca: il soprano Anna Maria Strada (Arianna), forse la cantante preferita da Händel; il contralto castrato Giovanni Carestini (Teseo), detto il Cusanino; il contralto Maria Caterina Negri (Carilda), specializzata in ruoli maschili *en travesti*; il soprano castrato Carlo Scalzi (Alceste), paragonato da Metastasio al Farinelli; il soprano Margherita Durastanti (Tauride)

prima donna nei maggiori teatri; il basso Gustavus Waltz (Minos), come Händel tedesco naturalizzato inglese; il tenore John Beard (Sonno), creatore di molti personaggi delle opere e degli oratorii del Sassone. Questo dimostra l'importanza che aveva per il suo autore questa *Arianna*, opera seria in tre atti, adattamento di Francis Colman della *Arianna e Teseo* di Pietro Pariati, un testo precedentemente intonato oltre che dal Porpora (1727) da Leonardo Leo (1729). *Arianna* è la 32esima opera di Händel, segue *Orlando* e precede *Ariodante*. L'opera ottenne un buon successo con sedici rappresentazioni e venne ripresa nella successiva stagione al Covent Garden.

Antefatto. Il re Minosse di Creta aveva combattuto una guerra con il re Egeo di Atene, che aveva ucciso il piccolo figlioletto di Minosse e rapito la sua bambina che era stata allevata da un alleato del re di Atene, Archeo di Tebe, nella convinzione che fosse suo figlia. Atene fu obbligata a pagare un terribile tributo a Creta come accordo per porre fine alla guerra: una volta ogni sette anni sette giovani ateniesi e sette fanciulle ateniesi dovevano essere inviati a Creta per essere divorati dal Minotauro, un mostro mezzo uomo e mezzo toro che si celava in un labirinto da cui la fuga era praticamente impossibile. Il sacrificio umano degli Ateniesi poteva essere terminato solo da un eroe che uccidesse il Minotauro e sconfiggesse Tauride, un invincibile guerriero di Creta. L'eroe ateniese Teseo decise di farlo e porre fine alla sofferenza dei suoi popoli e anche per unirsi con Arianna, che amava e che Minosse aveva chiesto come ostaggio per garantire che i giovani ateniesi fossero inviati per il sacrificio.

Atto I. Gli Ateniesi si imbarcano a Creta, con accanto una tavoletta di pietra recante inscritti su di essa i termini del tributo dovuto. Il Re Minosse accetta la richiesta di Teseo che Arianna sia liberata. Tra le fanciulle ateniesi inviate per essere sacrificate c'è Carilda,

Atto II. In un bosco, Teseo medita se debba continuare con il suo piano per cercare di uccidere il Minotauro, o astenersi per riguardo alla sua amata Arianna. Si addormenta e ha una visione del suo destino come liberatore del suo popolo dalla crudele sofferenza. Quando si sveglia è determinato a uccidere il mostro. Alceste, come Arianna, è preoccupato del fatto che Teseo agisca per amore di Carilda, ma Teseo gli assicura che

lui non potrà mai amare nessun'altra che Arianna e rivela ad Alceste che Arianna è in realtà la figlia del re Minosse, ma che né lei né il re sanno di questo fatto. Arianna ascolta una conversazione tra Minosse e il campione di Creta Tauride: per avere successo Teseo dovrà tagliare la gola del Minotauro, trovare la via d'uscita del labirinto, usando una palla di corda per segnare la strada, e sottomettere Tauride a dispetto della sua magica cintura che gli dà una forza sovrumana. Anche se è ancora turbata dal pensiero che Teseo stia tentando questo per salvare Carilda che egli ama, Arianna passa queste informazioni a Teseo. Ulteriori incomprensioni rafforzano Arianna nella convinzione che Teseo è innamorato di Carilda, e lei lo accusa di infedeltà. All'ingresso del labirinto, Carilda sta per essere fatta scendere per essere divorata dal Minotauro, quando appare Tauride e la prega di fuggire con lui. Lei rifiuta. Appare anche Alceste, uccide le due guardie e porta via Carilda. Minosse è furioso perché lei è sfuggita e accusa Teseo per questo. e ordina ad Arianna di prendere il posto di Carilda come primo sacrificio al mostro. Arianna si lamenta per il suo cattivo destino.

Atto III. Teseo scende nel labirinto, segnando la strada con un gomitolo di spago e uccide il Minotauro tagliandogli la gola. Salva Arianna e le giura di amarla. Fuori dal palazzo Teseo e Tauride si incontrano in singolar tenzone. La prima azione di Teseo è quella di strappare a Tauride la cintura magica dalla cintola, dopo di che Teseo lo sconfigge facilmente. Il re Minosse annuncia che Teseo ha soddisfatto le condizioni per porre fine al tributo dovuto dagli ateniesi. Teseo chiede il permesso di sposare Arianna e Minosse accetta, a condizione che il padre della giovane dia il suo consenso. Allora Teseo rivela che Minosse stesso è il padre di Arianna, dopo di che Minosse con grande felicità concede alla coppia la sua benedizione. Arianna e Teseo celebrano con gioia il loro amore. All'interno del palazzo un doppio fidanzamento è stato annunciato: l'eroe Teseo sposerà la sua Arianna e Alceste ora è stato accettato da Carilda. Tutti celebrano la svolta fortunata di eventi.

Eseguita nella raccolta sala Kammerspiele della Haus der Musik di Innsbruck, l'*Arianna in Creta* di Händel perde i connotati mitici della celebre vicenda per acquistare valori più intimi, da *Kammerspiel*, appunto. Se sullo sfondo c'è il fatto del terribile tributo delle fanciulle date in pasto al mostro Minotauro chiuso nel suo Labirinto, sono le vicende amorose di due coppie, come spesso avviene nell'opera settecentesca, a dominare la scena: quelle di Teseo innamorato di Arianna e quelle di Alceste e Carilda, la quale inizialmente è tutt'altro che ben disposta verso gli affetti del greco in quanto gli preferisce Teseo. Le diverse storie amorose intrecciate alla vicenda del mostro sono lo spunto per numeri musicali diversissimi e di grande bellezza (1) che l'istinto teatrale di Händel trasforma in una partitura di grande impatto messa in evidenza nei suoi tesori musicali dalla concertazione di Angelo Michele Errico, anche al clavicembalo. La sua è una lettura fluida ed efficace nella scelta dei tempi. La smilza compagine della Barockorchester:Jung – 11 archi, clavicembalo, tiorba, due oboi, fagotto e due corni – risponde con entusiasmo, grande precisione, intonazione ineccepibile dei fiati, cosa non scontata negli strumenti storicamente informati, colori smaglianti ed espressivi interventi solistici, come il violoncello obbligato nell'aria di Alceste «Son qual stanco pellegrino». Errico aveva accompagnato le esibizioni dei partecipanti del concorso Cesti e ora si ritrova a dirigerne i vincitori in questa impegnativa prova che, diciamolo subito, è superata a pieni voti. La qualità dei concorrenti al concorso è sempre elevatissima ed è spesso difficile scegliere i vincitori che si rivelano così *la crème de la crème*, un'eccellenza nell'eccellenza come è per la voce della protagonista, il soprano Neima Fischer, perfettamente a suo agio nelle agilità richieste dalla parte con luminose incursioni nel registro acuto e sovracuto e variamente espressiva nel tono un

po' lamentoso del personaggio che soffre della sindrome dell'abbandono e solo alla fine si convince dei sentimenti dell'eroe – anche se poi, come sappiamo, sarà dallo stesso piantata in asso...



Come s'è detto, per la parte di Teseo Händel aveva a disposizione un favoloso artista, il castrato Giovanni Carestini, per il quale scrive pagine di grande impegno che il giovane controtenore Andrea Gavagnin rende con facilità, eleganza e musicalità: le sue sei arie solistiche sono un concentrato di agilità e colorature perfettamente funzionali alla definizione del personaggio, eroico e glorioso. Se non fosse per una carriera già affermata, si potrebbe dire che *a star is born*, una stella di grande presenza scenica e prestigiosa vocalità che aggiunge il Gavagnin al glorioso manipolo di controtenori italiani, ormai folto e di eccezionale qualità. I soli duetti presenti nell'opera sono affidati alle voci di Teseo e Arianna e in questi numeri si ammirano le diverse personalità dei due giovani cantanti. Anche lei finalista al concorso Cesti dell'anno passato, il mezzosoprano Ester Ferraro veste la parte più commovente della

vicenda, quella di Carilda, che la cantante, uscita dal conservatorio di Perugia e scelta da Sebastian Schwarz e Fabio Luisi per l'Accademia del Belcanto Rodoflo Celletti, delinea con grande sensibilità, impeccabile fraseggio e un timbro caldo e armonicamente sontuoso. Una parte limitata ma importante è quella di Tauride, affidata al contralto Mathilde Ortscheidt, intensa nell'espressione e stilisticamente impeccabile. Del soprano Josipa Bilić si ammira la tecnica più che il timbro e la dizione mentre il baritono Giacomo Nanni, che prende su di sé i personaggi di Minos e del Sonno in una delle pagine magiche dell'opera, dimostra la sicura presenza vocale dell'unica voce grave.



La parte visiva dello spettacolo è gestita dal regista Stephen Taylor con sobrietà e intelligenza: l'ambientazione scelta è quella di una prigione in uno stato totalitario del secolo scorso connotato dagli appropriati costumi di Nathalie Prats. La semplice scenografia di Christian Pinaud, che cura anche il gioco luci, delinea un ambiente chiuso le cui pareti in parte ruotano e si possono trasformare nel labiritnto dove avviene il confronto di Teseo col Minotauro, qui un ruolo muto. La regia di Taylor si concentra giustamente sui personaggi esaltandone la psicologia, ma non rinuncia a un momento ironico quando fa vestire Teseo con il *traje de luz* di un torero dopo l'uccisione della bestia. È il tocco finale che allenta la tensione con il coro che canta «Bella sorge la speranza | lusinghiera al nostro seno».

Se il *Cesare in Egitto* di Giacomelli non aveva rivelato un tesoro nascosto, questa *Arianna in Creta* dimostra una volta di più la genialità teatrale del Caro Sassone. Gli applausi del pubblico sono calorosamente e indistintamente distribuiti tra tutti gli artefici di uno spettacolo che meriterebbe di essere ripreso.



(1) Struttura dell'opera:

Ouverture. Menuetto.

Atto I

Sinfonia

1. Mirami, altero in volto (Tauride)

2. Dille, che nel mio seno (Carilda)

3. Deh! Lascia un tal desio (Arianna)

4. Nel pugnar col mostro infido (Teseo)

5. Tal'or d'oscuro velo (Alceste)

6. Quel cor ch'adora vago sembiante (Carilda)

7. Sdegnata sei con me (Teseo)

8. Sdegno, amore (Arianna)

Balli.Gavotta

Atto III

Sinfonia

18. Un tenero pensiero (Carilda)

19. Par che voglia il ciel sereno (Alceste)

20. Recitativo e aria Ove son? Quale orrore? – Qui ti sfido, o mostro infame (Teseo)

21. Turbato il mar si vede (Arianna)

22. In mar tempestoso (Tauride)

23. Mira ad esso questo seno (duetto Arianna e Teseo)

24. Bella sorge la speranza (Teseo e coro)

Atto II

9. So che non è più mio (Arianna)

10. Qual leon che fere irato (Teseo)

11. Narrargli allor saprai (Carilda)

12. Al fine amore m'irriti un core (Teseo)

13. Che se fiera poi mi nieghi (Tauride)

14. Son qual stanco pellegrino (Alceste)

15. Se ti condanno (Minos)

16. Bell'idol amato (duetto Arianna e Teseo)

17. Se nel bosco resta solo (Arianna)





Garantiert nicht den Faden verloren – Junge Stimmen begeistern in Händels Arianna



Georg Friedrich Händel Arianna in Creta - Innsbrucker Festwochen Alte Musik 20.8.2024

Garantiert nicht den Faden verloren – Junge Stimmen begeistern in Händels *Arianna*

Im Rahmen des Nachwuchs-Förderungsprogramms „Barockoper: Jung" ging bei den **Innsbrucker Festwochen der Alten Musik** die zweite Opernproduktion der aktuellen Saison über die Bühne: **Georg Friedrich Händels** selten gespielte Oper ***Arianna in Creta***. Und angesichts der mitreißenden musikalischen Darbietung, vermittelt durch eine überzeugende Regieleistung, fragt man sich: Wieso ist dieses wundervolle Werk eigentlich nicht häufiger zu hören?

Vielleicht liegt es an der etwas verworrenen Handlung voller Missverständnisse, unglücklich Verliebter, Eifersucht, Rachegelüsten und ungeklärter Identitäten. Andererseits gehören alle diese Elemente zum herkömmlichen inhaltlichen Motiv-Baukasten des spätbarocken Dramma per musica italienischer Prägung. Erzählt wird eine Geschichte aus der griechischen Mythologie um die Titelheldin Ariadne (auf Italienisch „Arianna"), allerdings nicht deren melancholische Einsamkeit auf der Insel Naxos wie in Richard Strauss' Operneinakter.

Händel schildert in seiner *Arianna* die Vorgeschichte: Athen und Kreta sind verfeindet. Nach einem verlorenen Krieg muss Athen alle sieben Jahre sieben Jungfrauen und sieben Jünglinge als Tribut nach Kreta schicken, die dort dem in einem Labyrinth lebenden Minotaurus zum Fraß vorgeworfen werden. Arianna ist eigentlich die Tochter des kretischen Königs Minos, wurde aber als Säugling von Athenern geraubt und wird nun wiederum – ohne dass jemand Kenntnis über ihre wahre Identität hat – auf Kreta gewissermaßen als Unterpfand gefangen gehalten. Teseo, Sohn des Königs von Athen, ist in Arianna verliebt und will sie zurück nach Athen bringen. Er ist zusammen mit den neuen Opfern für den Minotaurus auf Kreta angekommen. Unter ihnen ist auch Ariannas Freundin Carilda, auf die Minos' General Tauride bereits ein Auge geworfen hat. Aber ohne Erfolg: Carilda weist Tauride zurück, ist sie doch eigentlich – unerwidert – in Teseo verliebt. Abgerundet wird die Protagonistenriege durch den neu angekommenen Fremdling Alceste, der seinerseits – unerwidert – in Carilda verliebt ist und sie retten will. Diese verzwickte Ausgangslage verkompliziert sich im Laufe der Oper: Zweifel an der Treue der Geliebten kommen auf (v.a. Arianna scheint wenig Vertrauen in den treuen Teseo zu haben). Auch vor Gewalt wird nicht zurückgeschreckt (Tauride zur widerspenstigen Carilda: „So stirb, doch vorher wirst du erst mein, trotz deines Sträubens."). Schließlich finden aber die „richtigen" Paare Arianna-Teseo und Carilda-Alceste zueinander. Vor diesem Wechselbad der Emotionen erscheinen die äußeren Handlungselemente fast nebensächlich: Teseo bekämpft und tötet den Minotaurus, findet mithilfe des Ariadnefadens wieder aus dem Labyrinth heraus und besiegt im Zweikampf nun auch noch Tauride, dem er seinen Zaubergürtel entreißt. Als Teseo am Ende Ariannas wahre Identität enthüllt, steht dem lieto fine nichts mehr im Weg: König Minos verzichtet auf weitere Opfergaben und führt Arianna und Teseo zusammen. Ein Happy End, zumindest für den Moment – denn laut Mythologie steht den Akteuren ja bereits weiteres Leid bevor.

Händel komponierte seine *Arianna* 1733 in einer schwierigen Phase. Nach dem Bankrott seines ersten Opernunternehmens, der *Royal Academy of Music*, hatte er die *New Academy* gegründet, die aber 1733 ebenfalls kurz vor dem Aus stand. Händel hatte sich nämlich mit seinem langjährigen Star-Kastraten Senesino überworfen, der kurzerhand zum Konkurrenz-Unternehmen, der *Opera of the Nobility*, abwanderte und dabei fast Händels gesamte Truppe mitnahm. Händel stand also unter Druck, nicht nur ein zündendes Werk für die neue Spielzeit zu schreiben, sondern auch exzellente neue Sängerinnen und Sänger für seine Kompagnie und das von Gesangs-Stars verwöhnte Londoner Publikum zu gewinnen. Ein neues Zugpferd fand er in dem jungen Sopran-Kastraten Giovanni Carestini, der als primo uomo die Rolle des Teseo übernahm. Auch bei der Zusammenstellung der übrigen Sängerinnen und Sänger traf Händel offenbar ins Schwarze, denn *Arianna* wurde im Frühjahr 1734 mindestens 16 -Mal gespielt und im Herbst des gleichen Jahres – nun von Händels mittlerweile drittem und letztem Opernunternehmen – erfolgreich wiederaufgenommen.

Bei der Uraufführung der *Arianna* schöpfte Händel also mit frischem, jungem Gesangspersonal aus dem Vollen. Gleiches gelingt, mit noch jüngeren Sängerinnen und Sängern – allesamt erfolgreiche Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Cesti-Gesangswettbewerbs –, bei den Festwochen in Innsbruck. Die Titelrolle wird von der deutschen Sopranistin **Neima Fischer** übernommen, u.a. Preisträgerin des Nachwuchspreises beim letztjährigen Cesti-Wettbewerb. Mit ihrem sehr weichen und vibratoarmen Sopran meistert sie sämtliche Herausforderungen der Partie mit Bravour. In virtuosen Arien wie etwa der Schluss-Arie des ersten Aktes *Sdegno, amore* stellt sie ihre exzellente Koloraturtechnik unter Beweis. Aber auch lyrische Arien weiß sie bewegend zu gestalten, etwa die wunderbaren Moll-Arien *So che non è più mio* und *Se nel bosco resta solo*. Fischer schreckt auch nicht davor zurück, Töne in größter Höhe im Pianissimo zu riskieren und – stets perfekt intoniert – fast beiläufig daherkommen zu lassen. Es entstehen so Momente tiefster Innigkeit. Getragen wird ihre stimmliche Darbietung von einem sparsamen und doch sehr eindrucksvollen Schauspiel. Sie wirkt oft zerbrechlich und teils fast distanziert, überzeugt dadurch aber erstaunlicherweise umso mehr in ihrer Rolle als zweifelnde Arianna. Ihr zur Seite steht der junge italienische Countertenor **Andrea Gavagnin** in der Rolle des Teseo. Carestini, der Teseo der Uraufführung, hatte dafür gesorgt, dass Händel für diese Rolle etliche Arien nachkomponierte. Die vielen resultierenden Arien und Duette sind für Gavagnin kein Problem. Seine Counterstimme klingt weich und gleichermaßen kräftig, die Koloraturen sitzen bestens. In langsamen Passagen intoniert er vereinzelt etwas zu tief, so in der wunderbaren Einschlaf-Arie *Sol ristoro di mortali*. Sein Schauspiel ist zu Anfang noch etwas steif, lockert sich aber im Laufe der Aufführung deutlich auf.

Das zweite, „niedere" Paar bilden Carilda (**Ester Ferraro**) und Alceste (**Josipa Bilić**). Ferraro spielt ihre Rolle insgesamt sehr ernst – immerhin soll sie als erste dem Minotaurus geopfert werden – und würdevoll. Bewundernswert durchlebt sie ihre Arie *Quel cor che adora*. Ihr schon zum Alt tendierender Mezzosopran klingt sehr warm und beeindruckt insbesondere in der Tiefe, beispielsweise in der positiv gestimmten Arie *Un tenero pensiero* im dritten Akt. Ihr männlicher Partner Alceste ist interessanterweise eine Sopranpartie mit deutlich höher liegender Tessitur. Josipa Bilić übernimmt diese Hosenrolle sehr überzeugend und mit ausgezeichneter Bühnenpräsenz. Sie ist die spielfreudigste Akteurin des Abends und vermag ihrer Rolle mit vielen Gesten und geschickter Mimik Tiefe zu verleihen. Ihre Sopranstimme lässt sie dabei in makelloser Klarheit erstrahlen und stellt sie doch gleichzeitig auch in den Dienst der Handlung. Unter die Haut gehen etwa ihre improvisierten Vorhalte in der Arie *Talor d'oscuro velo*, ebenso wie ihre Interpretation der Arie *Son qual stanco pellegrino*. Im B-Teil dieser bemerkenswerten Moll-Arie mit obligatem Solo-Cello schlitzt sie bzw. Alceste den beiden Wachen auf der Bühne die Kehlen auf, um mit Carilda fliehen zu können. Zu der melancholisch-traurigen Musik entsteht so ein plötzlicher, merkwürdiger Kontrast, der die gezeigte Brutalität aber umso mehr unter die Haut gehen lässt – ein genialer Regieeinfall! Zusammengehalten wird der musikalische Bogen durch Bilićs eindrucksvolle Gestaltung. Am Ende der Arie herrscht absolute Stille im Zuschauerraum.

Die Rolle des brutalen kretischen Generals Tauride übernimmt die französische Altistin **Mathilde Ortscheidt**, Siegerin des Cesti-Wettbewerbs 2023. Neben ihrer fabelhaften technischen Virtuosität besticht v.a. ihr satter Stimmklang im tiefen Register, den sie auch zur Unterstreichung der Affekte zu nutzen weiß. Wenn etwa in der Zorn-Arie *Qual leon che fere irato* vom wütenden Löwen die Rede ist, hört man dessen Gebrüll in der Musik nicht nur dank Händels gekonnter Instrumentation in den eingesetzten Hörnern, sondern auch dank der Tiefe von Ortscheidts Altstimme. Auch mit ihrem Spiel gelingt es ihr, den düsteren Charakter ihrer Rolle zu ergründen. So überwacht ihr Tauride zu Beginn der Oper die Durchsuchung der Gepäckstücke, die den Gefangenen abgenommen wurden, und vergreift sich skrupellos am dabei gefundenen Bargeld. Die einzige Rolle mit einer „natürlichen" Männerstimme – die Rolle des kretischen Königs Minos – übernimmt der italienische Bariton **Giacomo Nanni**. Er glänzt mit packender Bühnenpräsenz und schafft es trotz seiner wenigen und eher kurzen Auftritte, der Rolle des Minos eine bedrohlich-diabolische und gleichzeitig ironische Note zu verleihen. Seine einzige Arie *Se ti condanno* singt er mit transparenter und angenehm kerniger Stimme, die gut zum Affekt dieser Tyrannen-Arie passt. Es ist direkt schade, dass seine Rolle so klein ist!

Getragen werden die Sängerinnen und Sänger von dem engagiert aufspielenden **Barockorchester: Jung** unter dem Dirigat von **Angelo Michele Errico**. Vom Cembalo aus leitet er die nur 17 Musiker sicher durch die anspruchsvolle Partitur. Wenn auch die Wahl der Tempi vereinzelt überrascht – manche Arien erklingen relativ gemächlich – und nicht alle interpretatorischen Rubati und Ritardandi überzeugen, klappt die Koordination aber immer bestens. Sehr differenziert sind auch die Rezitative gestaltet: Der kluge Einsatz der begleitenden Continuo-Instrumente – bis hin zu einem einzelnen, zerbrechlichen Ton des Cellos – passt stets sehr gut in die Dramaturgie der Handlung.

Die Inszenierung bewegt sich zwischen der Abbildung der Regieanweisungen im Libretto und dezenter Modernisierung. Regisseur **Stephen Taylor** verlegt die Handlung in die kargen Gemäuer eines Gefängnisses (Bühne und Licht: **Christian Pinaud**). Wir befinden uns offenbar in einem autoritär geführten Überwachungsstaat, einer Diktatur, wie die anonymen Uniformen von Tauride und Minos vermuten lassen (Kostüme: **Nathalie Prats**) – möglicherweise im faschistischen Italien der 1920er-/30er-Jahre oder in Griechenland während der Militärdiktatur. Klaustrophobie macht sich breit. Hier werden die Akteure gefangen gehalten. Nachlässig bedeckte, blutbeschmierte Leichen lassen Folter vermuten. In diesem plausibel gestalteten Setting bleibt die insgesamt gelungene Inszenierung weitgehend unauffällig, konventionell und konzentriert sich auf eine lockere Personenregie, die auch von der Spielfreude der jeweiligen Sängerinnen und Sänger abhängt. Die Chance, den Kampf mit dem Minotaurus in das 20. Jahrhundert zu adaptieren, bleibt jedoch ungenutzt: Der Minotaurus erscheint als Statist mit Stierkopf – was für einiges Gelächter im Publikum sorgt – und wird ganz gemäß Libretto im Zweikampf niedergestreckt. Allerdings beweist Regisseur Taylor auch durchaus immer wieder Sinn für Humor, beispielsweise wenn im Schlussbild dem Minotaurus-Bezwinger Teseo ein Stierkampf-Chaquetilla übergezogen wird und er kurz so aussieht wie Escamillo. Oder wenn im gleichen Moment auch der – vermeintlich tödlich – geschlagene Tauride plötzlich mit griesgrämigem Blick und Arm in der Binde vor die Kulisse tritt, um in den freudigen Schluss-Chor einzustimmen. Er muss mitsingen, ob er will oder nicht – Händel fordert es in der Partitur!

Mit diesem zweifelhaften Happy End im ironischen Schlussbild entlässt Taylor das wohlwollende Publikum, das sich sehr begeistert zeigt und allen Sängerinnen und Sängern jubelnd applaudiert. Ein Abend, der Lust gemacht hat: Auf Händels *Arianna*, die man hoffentlich häufiger zu hören und zu sehen bekommt, und auf den Gesangsnachwuchs, dem erfolgreiche und spannende Karrieren in den nächsten Jahren zu wünschen sind!

Stefan Fuchs

Opernrarität

Arianna in Creta: Händel-Oper begeistert in Innsbruck



Die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik, deren Musikalischer Leiter Ottavio Dantone ist, hatten mit einem hervorragend besetzten „Cesare in Egitto“ von Geminiano Giacomelli Furore gemacht. Die zweite Oper in Innsbruck, „Arianna in Creta“ von Georg Friedrich Händel, wurde ein ähnlich großer Erfolg.

Jürgen Gahre
20.08.2024, 14:00 Uhr

Innsbruck. Man ist in der Alpenmetropole mit recht stolz darauf, eine so anspruchsvolle Oper wie Händels „Arianna“ gleichsam mit eigenen Kräften bestreiten zu können. Denn alle Sängerinnen und Sänger sind erfolgreiche Preisträger des Innsbrucker „Internationalen Gesangswettbewerb für Barockoper Pietro Antonio Cesti“, sind also allesamt noch recht jung und dürfen jetzt abermals zeigen was sie können.

Händel führte seine „Arianna in Creta“ am 21. Januar 1734 im Londoner King's Theatre auf, nur wenige Wochen nach „Arianna in Nasso“, die von seinem Konkurrenten Nicola Porpora für die neu gegründete „Opera of the Nobility“ geschrieben worden war. Händel hatte fast alle seine hervorragenden Sänger an die im Lincoln's Inn Fields Theatre spielende „Nobility“ verloren – sogar seinen Superstar Senesino!

Opernrarität in Innsbruck: Händels Londoner „Arianna in Creta“ bei den Festwochen für Alte Musik

Der britische König Georg II. aber hielt Händel die Treue, während sein Sohn Friedrich, der „Prince of Wales“, die „Nobility“ unterstützte, eine für Händel höchst schwierige Situation, da er ja doch beide Royals bestens persönlich kannte. Würde es aber für zwei Opernunternehmen genug Publikum in London geben? Schon nach wenigen Jahren gab die „Opera of the Nobility“ auf, und auch Händel fand nicht mehr genug Publikum für seine Opern. Händel aber war erfindungsreich genug und verlegte sich gewinnbringend auf das Komponieren von Oratorien in englischer Sprache.
Den gebildeten Londonern war Theseus aus der griechischen Mythologie natürlich durch die Lektüre von Plutarch und Ovid geläufig – auch hatte Händel gleich nach seinem Londoner Erstling „Rinaldo“ (1711) den griechischen Helden in seiner Oper „Teseo“ (1713) zum Titelhelden gemacht, allerdings in einer Episode mit der Zauberin Medea. In der locker auf dem griechischen Mythos basierenden „Arianna in Creta“ (Libretto wahrscheinlich Francis Colman, nach „Teseo in Creta“ von Pietro Pariati) geht es um Teseos Reise nach Kreta, wo er mit Hilfe von Arianna (Ariadne), der Tochter des König Minos, den Minotaurus besiegt.

In einer komplizierten Zweithandlung wird Teseo von Carilda geliebt, die ihrerseits sowohl von Teseos Freund Alceste als auch von dem Kretischen General Tauride begehrt wird. Carilda aber ist, um die Sache noch komplizierter zu machen, eine Freundin der Arianna. Hinzu kommt, dass Minos bis kurz vor dem „lieto fine“ / Happy End nicht weiß, dass Arianna seine Tochter ist. Alle sind also gleichermaßen in einem Labyrinth von Beziehungen und Gefühlen gefangen. Das alles klingt zwar sehr kompliziert, ist aber dank der übersichtlichen Inszenierung von Stephen Taylor stets verständlich.

Festwochen für Alte Musik: Regie beschränkt sich aufs Wesentliche

Die Regie beschränkt sich auf das Wesentliche, verzichtet also erfreulicherweise darauf, jede der manchmal recht langen Dacopo-Arien durch irgendwelche Kinkerlitzchen „interessant“ zu machen. Damit ist die volle Konzentration auf die Musik stets gewährleistet – und die ist grandios! In allen drei Akten sorgt der Bühnenbildner Christian Pinaud mit verschiebbaren Wänden und gefängnisähnlichen Drahtverhauen für ein Gefühl des Eingesperrtseins: aus dem Labyrinth gibt es halt kein Entkommen.

Ein großes, gut sichtbares Quilt der englischen Künstlerin Emily Campbell-Pemperton mit dem Titel „Red Meander“ unterstreicht das Gefühl der Unentrinnbarkeit. Und wie zeigt Taylor den Minotaurus? Zunächst erscheint das stierköpfige Ungeheuer, dem jedes Jahr sieben Jünglinge und sieben Jungfrauen geopfert werden müssen, als bedrohlicher Schattenriss, und dann, kurz vor dem Kampf, zeigt sich das Monster immer mal wieder in unterschiedlichen Perspektiven für wenige Augenblicke, was ihn allgegenwärtig erscheinen lässt.

Arianna in Creta: Junge Sängerriege in Topform

Die sechs Gesangssolisten sind außerordentlich engagiert und stimmlich in Topform. Neima Fischer gestaltet die Titelrolle höchst komplex: Zwischen der unendlich traurigen Arie „So che non è più mio“ (am Ende des ersten Teils, unmittelbar vor der Pause) und dem befreienden Schlussjubel begeistert sie mit subtilen Zwischentönen. Ihr heller, klarer Sopran ist selbst in Spitzentönen abgerundet. Besonderes Lob gebührt dem italienischen Countertenor Andrea Gavagnin, der den Mount Everest des Koloraturgesangs in seiner Zorn-Arie „Qui ti sfido, o mostro infame!“ mühelos besteigt. Diese phantastische Arie, die Teseo vor dem Kampf mit dem Minotaurus singt, hat Händel für den Soprankastraten Giovanni Carestini geschrieben, damit dieser so richtig glänzen kann.

Und in der „Aria à 2", in dem Duett „Mira adesso questo seno più sereno“ (mit Arianna) harmoniert Andrea Gavagnins phänomenaler Countertenor auf das Schönste mit dem Sopran der Neima Fischer. – Carilda und Alceste sind das zweite Paar, das am Schluss nach vielen Irrungen und Wirrungen zusammenfindet. Die italienische Mezzosopranistin Ester Ferraro ist als „seconda donna“ eine Klasse für sich. Wundervoll ausdrucksstark singt sie ihre Arie „Un tenero pensiero“, in der sie sich über ihre Gefühle zu Alceste noch nicht in klaren ist. (Alceste kennen wir von Glucks Oper als Frauennamen, in Händels „Arianna“ aber ist es ein Männername.)

Die kroatischen Sopranistin Josipa Bilić verleiht ihm in dieser dankbaren Hosenrolle bemerkenswert maskuline Züge. Mindestens ebenso überzeugend ist die Französin Mathilde Ortscheidt als Tauride. Was für eine prachtvolle Hosenrolle! Was für eine prachtvolle Altistin! Sie gibt sich enorm willensstark und schreckt auch vor Brutalität nicht zurück, wenn sie sich Carilda gefügig machen will! Giacomo Nanni glänzt als Minos mit kernigem Bariton und beeindruckt durch kraftvolles Auftreten.

„Barockorchester: Jung“ heißt das 2017 gegründete Orchester, und es ist auch recht jung! Es setzt sich jedes Jahr aus einem über die Zeit gewachsenen Pool an internationalen Musikern und Musikerinnen zusammen. „Hier treffen Nachwuchsmusiker auf erfahrene Kollegen und erarbeiten gemeinsam unter renommierter Musikalischer Leitung eine Barockoper“, wie es im Programmheft heißt. Angelo Michele Errico, der mit Ottavio Dantone bereits des öfteren zusammengearbeitet hat, inspiriert das junge Orchester zu mitreißendem Spiel. Und wenn es gefühlsmäßig in die Tiefe geht, dann finden die Musiker so intensive, so zu Herzen gehende Töne, dass das Publikum den Bühnenapplaus vergisst. Am Schluss der Premiere Jubel-Ovationen für alle!



Minotaurus und ein großartiger Teseo (Andrea Gavagnin)

Süngerfest und Regie-Fadesse

Händels Oper „Arianna in Creta" bei den Festwochen der Alten Musik

Andrea Gavagnin ist ein phänomenaler Teseo mit einem Countertenor von einzigartigem Farbreichtum und einer reichen Ausdruckspalette, die man bei Vertretern seines Faches manchmal vermisst. Sein Messa di voce gleich in der ersten Arie zeugte von seinen technischen Fähigkeiten. Seine Geliebte ist Arianna, hinreißend verkörpert von Neima Fischer mit glasklarem, herrlich lyrischem Sopran. Diese beiden jungen Sängerpersönlichkeiten ragten aus einem guten Ensemble heraus. Josipa Bilić als Alceste hat einen sehr schönen und beweglichen Mezzo – sie darf in „Son qual stanco pellegrino", der bekanntesten Arie aus der Arianna, brillieren. Auch Ester Ferraro als Carilda kann stimmlich und gestalterisch für sich einnehmen, Mathilde Ortscheidt (Tauride) lässt mit einem sehr edlen Alt aufhorchen, Giacomo Nanni (Minos und Il Sonno) verfügt über eine charakteristische Baritonstimme. Von den Sängerinnen und Sängern lässt sich viel Gutes sagen, ebenso vom mit Engagement und Verve aufspielenden Barockorchester Jung unter der Leitung von Angelo Michele Errico. Enttäuschend uninspiriert war hingegen die Regie von Stephen Taylor: Ihr fehlten Witz, Schwung und Pfiff, da wurde brav auf der Bühne herumgestanden, selbst der Sieg über den Minotaurus verlief unspektakulär und ebenso fad, wie es leider auch die Kostüme von Nathalie Prats sowie Bühne und Licht (Christian Pinaud) vorgaben.

Barocke Opulenz und Spektakel suchte man vergeblich. Da hat man gerade bei der Barockoper Jung schon inspirierte Inszenierungen mit einfacheren Mitteln gesehen. Lustig war da gar nichts, schon gar nicht doppelbödig oder anspielungsreich. Schade, so wurde das Hörvergnügen etwas getrübt – Händels Oper würde mehr hergeben.

Franz Gratl

Händel, Arianna in Creta aux Innsbrucker Festwochen der Alten Musik

Le 23 août 2024 par Xavier Rivera



« Arianna in Creta » est l'un des opéras le moins souvent joués de Händel. Si l'on fait exception de la tournée dirigée par Christophe Rousset en 2002 et des Festivals Händel de Londres et Halle en 2014 et 2018, elle n'a pratiquement pas été jouée au XXIème siècle. L'intrigue de l'opéra porte sur l'histoire mythique du tribut de sept filles et sept garçons que les Athéniens devaient offrir à Minos, roi de Crète pour servir de nourriture au Minotaure, et de la manière dont Thésée va tuer le monstre avec la complicité de son amoureuse Ariadne (fille du roi Minos enlevée dans son enfance), le guidant dans le labyrinthe. Le librettiste est inconnu et l'intrigue passe par les habituels triangles amoureux et les diverses péripéties héroïques et de Thésée et ses adversaires Crétois.

Le célèbre castrat Senesino avait quitté la compagnie de Händel très peu de temps avant la première pour rejoindre, avec plusieurs autres membres de la troupe, l'*Opera of the Nobility* fondé en 1733 par le Prince de Galles. Celui-ci était dirigé musicalement par Nicola Porpora et faisait une concurrence directe à l'entreprise de Händel et son associé Johann Jakob Heidegger. Son rôle fut alors attribué au jeune Giovanni Carestini. D'après Charles Burney, Carestini chantait et jouait avec élégance, mais sa tessiture était limitée. Seul le soprano Anna Maria Strada del Pò restera fidèle à Händel. L'Abbé Prévost décrira ainsi cette énième querelle dans la troupe du saxon : « *On sait déjà que Senesino s'est brouillé irréconciliablement avec M. Händel, a formé un schisme dans la Troupe et qu'il a loué un Théâtre séparé pour lui et pour ses partisans. Les Adversaires ont fait venir les meilleures voix d'Italie ; ils se flattent de se soutenir malgré ses efforts et ceux de sa cabale* ».

À propos de l'Arianna, Burney écrit : « *ses facultés d'invention et ses capacités à diversifier les accompagnements tout au long de cet opéra sont encore plus effervescents que dans tout autre drame antérieur depuis la dissolution de la Royal Academy of Music en 1728.* »
L'auditeur actuel rejoindra l'avis de Burney car « l'Arianna » continue de nous surprendre et fait preuve d'une inventivité musicale sans bornes. L'orchestration est tellement habile qu'il nous semble entendre bien plus d'instruments qu'elle n'en contient en réalité.

La production d'Innsbruck 2024 est celle confiée habituellement aux lauréats de la saison précédente du Concours Cesti et à un orchestre de jeunes. Même si 2023 ne fut pas la fournée la plus saillante, on a pu réécouter un bon nombre de réels talents, comme celui du mezzosoprano italien Ester Ferraro (Carilda), une artiste franchement charismatique dotée d'une voix chaleureuse capable d'émouvoir l'auditeur. Le mezzo français Mathilde Ortscheid (Tauride) avait remporté le premier prix avec un chant solide et affirmé. Son jeu en « pantalon » est ici un peu trop caricatural, mais le chant est déjà très accompli techniquement à défaut d'être particulièrement touchant. L'italien Andrea Gavagnin, comme « Teseo », nous offre une voix homogène d'une tessiture très étendue, mais il brille spécialement par la virtuosité de sa colorature, rapide et précise et il sait s'en servir pour créer des climax bouillonnants. Josipa Bilić, croate, défend honorablement son rôle d'Alceste et à plusieurs occasions son chant distille des émotions authentiques, même si elle ne peut éviter ici et là des sons assez crus. Le roi Minos et le « Sonno » sont défendus avec vaillance et conviction par le jeune baryton italien Giacomo Nanni, une voix saine, agréable et un chanteur franchement compétent. La déception viendra de la jeune franco-allemande Neima Fischer, une typique erreur de « casting ». C'est un très jeune soprano, certainement prometteur, mais dont le « hic et nunc » est loin de pouvoir défendre honorablement un rôle aussi long et complexe que celui d'Arianna. Les notes sont là mais… c'est trop scolaire, bien appris mais pas assez vécu. Un air aussi émouvant que « Sò che non è più mio » est expédié dans une espèce d'indifférence contemplative qui frise l'ennui… La britannique Charlotte Bowden, 2ème prix l'an passé, avait laissé la barre bien plus haut.

Mais le véritable talon d'Achille de cette production se situe au niveau du travail théâtral : signé par le britannique Stephen Taylor, on peut parler de véritable fiasco. Il est clair que de jeunes chanteurs ont souvent peu d'aisance et de ressources d'acteur. Mais ici, s'il y a eu direction d'acteurs, on ne la voit pas : les gestes sont guindés, maladroits, inconsistants, les mouvements ont peu de signification et les éléments dramatiques contiennent bien plus de trivialité que d'imagination. Déjà, porter l'histoire à une dictature communiste/fasciste est une ressource aussi galvaudée que réductrice qui a perdu de nos jours toute crédibilité. La mythologie grecque était allégorique des rapports entre les pouvoirs des humains, certes, mais tempérée par la Ποιησης (poïétique) qui, dans la distance, établit un rapport de miroir ou de critique sur les abus du pouvoir ou les passions humaines. Après trois heures d'inaction dramatique, le metteur en scène a eu l'idée « brillante », l'estocade finale, d'habiller Thésée en « torero ». Franchement, on peut craindre qu'il n'ait assisté à quelques beuveries de « tablao flamenco » pour touristes pour oser signer un pareil méfait. Si l'on prétend soutenir la carrière de jeunes chanteurs, il faut trouver un encadrement capable de les mettre réellement en valeur. Ce qui est souvent arrivé à Innsbruck, par exemple avec L'Ammazone Corsara de Pallavicino en 2022, une fabuleuse mise en scène d'Alberto Allegrezza ou celle de Silvia Paoli pour l'Astarto de Bononcini cette même année. Le travail du décorateur français Christian Pinaud résiste pourtant à la débâcle et ses idées constituent le seul élément dramatique franchement intéressant : le mouvement qu'il a imaginé pour la scène du labyrinthe est particulièrement efficace !

dramatique franchement intéressant : le mouvement qu'il a imaginé pour la scène du labyrinthe est particulièrement efficace !

C'est dans l'orchestre conduit par un enthousiaste et toujours souriant Angelo Michele Errico, qui les avait dirigés au Concours Cesti l'an dernier, qu'on trouve les meilleurs moments de la soirée. Des jeunes, bien sûr, avec son corollaire de petites maladresses ou d'imprécisions ici et là. Mais, pendant que sur scène on exécute des mouvements sans fil conducteur, dans l'orchestre il y a eu un véritable travail pour obtenir l'éloquence, pour prêter attention aux éléments rhétoriques dont grouille la partition et une vigilance accrue pour bien dessiner les contrepoints dans l'équilibre le plus juste de toutes les parties et la transparence des textures. Particulièrement intéressante la réalisation du continuo, au clavecin et au chitarrone par des jeunes artistes pleins d'idées. Dont je n'ai pas retrouvé les noms dans les informations du Festival…

Un autre élément perturbant est constitué par l'amplification. Je sais que mon *a priori* est généralement hostile à cette « facilité ». Il m'est difficile de comprendre qu'une salle, construite en 2018 spécifiquement pour la musique, possède une acoustique tellement décevante qu'elle n'ait besoin d'amplification. Qui rend, en l'occurrence, le son plus métallique et agressif dans le spectre aigu : les voix perdent de leur naturel, le coloris est estompé et la profondeur de champ disparaît. La semaine dernière, j'avais pourtant assisté à un concert très bien amplifié dans le monastère cistercien de Santes Creus, près de Barcelone, excessivement résonnant. Difficile à dire où se trouve la frontière idéale entre l'habileté des ingénieurs de son et les conditionnements acoustiques des salles.

Innsbrucker Festwochen der Alten Musik

Xavier Rivera

Crédits photographiques : Birgit Gufler

Crítica: 'Arianna in Creta' de Händel en el Festival de Música Antigua de Innsbruck 2024

Por **Opera World** - 24 agosto 2024

Por Xavier Rivera

Arianna in Creta es una de las óperas de **Händel** que menos se representa. Con excepción de la gira de Christophe Rousset en 2002 y de los festivales Händel de Londres y Halle en 2014 y 2018, apenas se ha interpretado en el siglo XXI. La trama de la ópera se centra en la mítica historia del tributo de siete doncellas y siete varones que los atenienses debían ofrecer a Minos, rey de Creta, para que sirvieran de alimento al Minotauro, y de cómo Teseo matará al monstruo con la complicidad de su amante Ariadna (hija del rey Minos secuestrada durante su infancia), guiándolo a través del laberinto. El libretista es desconocido y la trama transcurre por los habituales triángulos y desengaños amorosos y las diversas aventuras heroicas de Teseo con sus adversarios cretenses.



Andrea Gavagnin (Teseo) & Minotauro en 'Arianna in Creta' (c) Birgit Gufler / Festival de Música Antigua de Innsbruck 2024

El famoso castrato **Senesino** había abandonado la compañía de Händel poco antes del estreno para unirse, junto con varios otros miembros de la compañía, a la ***Opera of the Nobility*** fundada en 1733 por el Príncipe de Gales. Esta estaba dirigida musicalmente por **Nicola Porpora** y competía directamente con la compañía de **Händel** y su socio **Johann Jakob Heidegger**. Su papel fue ofrecido entonces al joven **Giovanni Carestini**. Según **Charles Burney**, Carestini cantaba y actuaba con elegancia, pero su tesitura era limitada. Sólo la soprano **Anna Maria Strada del Pò** permanecería fiel a Händel. El **abate Prévost** describió así esta enésima disputa en la compañía del sajón: «Ya se sabe que Senesino se ha peleado irreconciliablemente con el señor Händel, ha formado un cisma en la compañía y que ha alquilado un teatro separado para él y sus partidarios. Los Adversarios han traído las mejores voces de Italia; se lisonjean de apoyarse mutuamente a pesar de sus esfuerzos y los de su cábala«.

De la *Arianna*, **Burney** escribe: «Sus facultades inventivas y su capacidad para diversificar los acompañamientos a lo largo de esta ópera son aún más efervescentes que en cualquier drama anterior desde la disolución de la Royal Academy of Music en 1728«. El oyente actual estará de acuerdo con Burney porque la *Arianna* sigue sorprendiéndonos y muestra una inventiva musical sin límites. La orquestación es tan hábil que parece que escuchemos muchos más instrumentos de los que hay realmente.



Ester Ferraro (Carilda) & Mathilde Ortscheidt (Tauride) en 'Arianna in Creta' (c) Birgit Gufler / Festival de Música Antigua de Innsbruck 2024

La producción de **Innsbruck 2024** es la que suele confiarse habitualmente a los vencedores de la temporada anterior del **Concurso Cesti** y a una orquesta juvenil. Aunque la hornada de 2023 no fuese la más sobresaliente, pudimos escuchar a un buen número de verdaderos talentos, como el de la mezzosoprano italiana **Ester Ferraro** (Carilda), una artista francamente carismática con una voz cálida, capaz de conmover al oyente y sumamente imaginativa en la ornamentación de los *da capo*. La mezzo-contralto francesa **Mathilde Ortscheid** (Táurida) había conseguido el primer premio con un canto sólido y asertivo. Su manera de actuar travestida tiene un punto de caricatura, pero su canto está ya muy afianzado técnicamente, aunque no resulte particularmente conmovedor. El contratenor italiano **Andrea Gavagnin**, como «Teseo», nos ofrece una voz homogénea con un registro muy amplio, pero brilla sobre todo por el virtuosismo de su coloratura, rápida y precisa, y sabe utilizarla muy bien para crear clímax incandescentes. **Josipa Bilić**, croata, defiende honorablemente su papel de Alceste y en varias ocasiones su canto destiló emociones auténticas, aunque no puede evitar aquí y allá sonidos demasiado crudos. El Rey Minos y el «Sonno» son defendidos con bravura y convicción por el joven barítono italiano **Giacomo Nanni**, una voz saludable y agradable y un cantante francamente competente. La decepción vendrá de la joven franco-alemana **Neima Fischer**, un típico error de «casting». Es una soprano jovencísima, ciertamente prometedora, pero su «*hic et nunc*» está bastante lejos de permitirle defender honorablemente un papel tan largo y complejo como el de Arianna. Las notas están ahí, pero... todo es demasiado académico, casi sin *appoggio*; bien aprendido pero sin una auténtica vivencia emocional. Un aria tan conmovedora como «Sò che non è più mio» se despacha con una especie de indiferencia contemplativa que raya en el aburrimiento... La británica Charlotte Bowden, 2º premio del año pasado, había dejado el listón mucho más alto con esa misma aria.

Pero el verdadero talón de Aquiles de esta producción está en el trabajo teatral: firmado por el británico **Stephen Taylor**, podemos hablar sin ambages de un auténtico fiasco. Está claro que los cantantes jóvenes suelen tener poca habilidad y escasos recursos interpretativos. Pero aquí, si ha habido dirección de actores, no se la ve por ningún lado: los gestos son convencionales, torpes e inconsistentes; los movimientos tienen poco significado y los elementos dramáticos contienen mucha más trivialidad que imaginación. El hecho de situar la historia en una dictadura comunista/fascista es ya un recurso tan manido como reduccionista que hoy en día ha perdido toda credibilidad. La mitología griega era sin duda alegórica sobre las relaciones entre los poderes humanos, pero atemperada por la *Ποίησης* (poiética) que, desde la distancia, establece como un espejo o relación crítica sobre los abusos de poder o sobre las pasiones humanas.



Ester Ferraro (Carilda) en 'Arianna in Creta' (c) Birgit Gufler / Festival de Música Antigua de Innsbruck 2024

Después de tres horas de inacción dramática, el director de escena tuvo la «brillante» idea, la estocada final, de vestir de torero a Teseo. Francamente, mucho me temo que se haya embriagado en algún «tablao flamenco" turístico como para atreverse a firmar semejante desaguisado. Si se pretende apoyar el inicio de carrera de jóvenes cantantes, es importante encontrar un encuadramiento adecuado para valorizarlos objetivamente. Esto ha sucedido frecuentemente en Innsbruck, por ejemplo con *L'Ammazone Corsara* de Pallavicino en 2022, una fabulosa puesta en escena de Alberto Allegrezza o con la de Silvia Paoli para el *Astarto* de Bononcini en ese mismo año. Pese a todo, el trabajo del escenógrafo francés **Christian Pinaud** resistió la debacle y sus ideas fueron el único elemento dramático claramente interesante: el movimiento que imaginó para la escena del laberinto resultó

Dirigida por un entusiasta y siempre sonriente **Angelo Michele Errico**, que los había dirigido en el Concurso Cesti del año pasado, la orquesta es la que nos proporciona los mejores momentos de la noche. Músicos jóvenes, sí, con su corolario de pequeñas torpezas o imprecisiones aquí o allá. Pero mientras se van sucediendo sobre el escenario movimientos sin un hilo conductor, en la orquesta se ha hecho un verdadero trabajo para conseguir la elocuencia, prestando suma atención a todos los elementos retóricos que abundan en la partitura y vigilando acendradamente para dibujar bien los contrapuntos. Así se consigue el más refinado equilibrio de todas las partes y la mejor transparencia de las texturas. Particularmente interesante fue interpretación del continuo al clavicémbalo y chitarrone por parte de jóvenes artistas llenos de ideas, cuyos nombres no he conseguido encontrar en la información proporcionada por el Festival...



Josipa Bilic (Alceste) en 'Arianna in Creta' (c) Birgit Gufler / Festival de Música Antigua de Innsbruck 2024

Otro elemento perturbador fue la amplificación. Sé que mi *a priori* es generalmente hostil a esta «facilidad». Me resulta muy difícil entender que una sala, construida en 2018 específicamente para la música, tenga una acústica tan decepcionante que necesite amplificación. Provoca que el sonido se vuelva más metálico y agresivo en el espectro agudo: las voces pierden naturalidad, el colorido se esfuma y la profundidad de campo desaparece. La semana pasada, en cambio, había asistido a un concierto muy bien amplificado en el monasterio cisterciense de Santes Creus, cerca de Barcelona, cuya resonancia es interminable y confusa, ¡pero es un edificio del siglo XI – XII ! Es difícil definir la frontera ideal entre la habilidad de los ingenieros de sonido y los condicionamientos acústicos de las salas.

Festival de Música Antigua de Innsbruck, 22 de agosto de 2024: *Arianna in Creta* de Händel, con libreto de autor desconocido. Dirección Musical: Angelo Michele Errico. Dirección escénica: Stephen Taylor. Iluminación y escenografía: Christian Pinaud. Elenco: Neima Fischer (Arianna), Andrea Gavagnin (Teseo), Ester Ferraro (Carilda), Josipa Bilić (Alceste), Mathilde Ortscheidt (Tauride), Giacomo Nanni (Minos / Sonno).



À Innsbruck, Ariane en Crète en quête de son fil

Le 23/08/2024 | Par Patrick Delacour |

Confié à un plateau constitué de très jeunes chanteurs, "Arianna in Creta" offre une belle occasion d'entendre cet opéra de Haendel rarement donné, et d'offrir une première chance aux interprètes de demain, en dépit de quelques imperfections.

Il est désormais une tradition à Innsbruck de produire tous les ans un spectacle mettant e valeur certains des concurrents de Concours Cesti de l'année précédente. Depuis nombre d'années, le Festival de Musique Ancienne entretient en effet un lien privilégié avec ce compositeur italien, lequel passa au milieu du XVIIe siècle près d'une dizaine d'années à Innsbruck au service de l'archiduc d'Autriche Ferdinand Charles. C'est là que furent créés une dizaine d'opéras, dont certains ont d'ailleurs fait ces dernières décennies l'objet de diverses reprises *in loco*. Le choix pour 2024 s'est porté sur un ouvrage de Haendel rareme donné, *Arianna in Creta*, opéra créé à Londres en janvier 1734 dans un contexte difficile oi compositeur avait dû faire face aux premiers assauts d'une compagnie rivale, l'Opéra dit d la Noblesse (« *Nobility Opera* »), qui s'était mise en place avec la plupart des chanteurs précédemment employés par Haendel. L'ouvrage de Porpora qui avait marqué les débuts d l'Opéra de la Noblesse, *Arianna in Nasso*, pouvait difficilement ne pas être compris comm une attaque presque directe à Haendel, qui avait lui-même annoncé pour sa saison le choi de composer *Arianna in Creta* sur un livret déjà mis en musique par Porpora en 1727. La critique n'a pas manqué ces dernières années de tisser un lien entre les circonstances compliquées de la création de l'opéra et la symbolique du fil d'Ariane, image de nos propr questionnements et errements dans le grand labyrinthe de la vie.



Andrea Gavagnin - Ariane en Crète par Stephen Taylor (© Birgit Gufler)

Le choix délibéré, pour cette nouvelle production, de faire appel à des chanteurs jeunes et inexpérimentés pourra sans doute expliquer en partie certaines maladresses de la production. En dépit des efforts du metteur en scène Stephen Taylor pour créer un spectacle fluide et vivant, parfois fondé sur des effets un peu faciles, la gaucherie de certains acteurs pourra paraître rédhibitoire aux yeux de certains membres du public. Il ne devrait toutefois pas moins apprécier une véritable tentative de produire un spectacle en adéquation avec la musique, mélangeant habilement d'un côté fidélité au texte du livret et au mythe antique, et de l'autre transposition vers des contextes historiques et politiques plus contemporains.



Andrea Gavagnin - Ariane en Crète par Stephen Taylor (© Birgit Gufler)

Le Minotaure caché dans les caves du palais de Minos est bien là, tout comme Thésée qui dévide la pelote de laine rouge que lui a donnée Ariane. Le drapeau grec est même fièrement brandi, face à un drapeau crétois plus en retrait…



Andrea Cavagnin - Ariane en Crète par Stephen Taylor (© Birgit Gufler)

En revanche, c'est dans quelque dictature militaire contemporaine qu'est transposée l'histoire, ce qui n'ôte rien à son actualité et à sa pertinence, bien au contraire. Les affres traversées par les individus pris en otages (ici, les prisonniers grecs dans les geôles crétoises), les humiliations subies par les victimes des violences sexuelles et sexistes (Carilda en proie aux assiduités de Tauride), la complexité psychologique des relations entre bourreaux et victimes (les rapports entre les Athéniens et les Crétois), tout cela est hélas d'une actualité encore brûlante aujourd'hui et il serait sans doute aisé, quoique contreproductif, de chercher dans ce spectacle quelque allusion directe.

Quoi qu'il en soit, des acteurs plus confirmés auraient sans doute permis de mieux traduire la jalousie d'Arianna, l'héroïsme entièrement désintéressé de Teseo (contrairement à celui d'Alceste qui ne cherche qu'à se mettre en avant jusqu'à en occire, dans la plus grande gratuité, les gardiens de la prison de Carilda…) et de façon générale l'incompréhension de l'ensemble des personnages par rapport à un destin dont les fils – ceux d'Ariane, bien sûr… – leur ont totalement échappé.



Mathilde Ortscheidt (Tauride), Giacomo Nanni (Minos), Neima Fischer (Arianna), Andrea Gavagnin (Teseo), Ester Ferraro (Carilda) - Ariane en Crète par Stephen Taylor (© Birgit Gufler)



Giacomo Nanni, Andrea Gavagnin - Ariane en Crète par Stephen Taylor (© Birgit Gufler)

En dépit d'une direction d'acteurs inaboutie, le spectacle apparaît cohérent et efficace, soutenu par l'habile décor de Christian Pinaud : un dispositif simple mais intelligemmer posé sur un plateau tournant qui permet de représenter à la fois la salle d'accueil et les cellules de la prison, ainsi que le fameux labyrinthe, et par les sobres mais néanmoins élégants costumes de Nathalie Prats.

Sur le plan vocal, le spectacle est d'une belle tenue, même s'il traduit également le manque d'expérience de certains protagonistes. Dans le rôle-titre d'Arianna, Neima Fischer dispose ainsi d'une belle musicalité et d'une incarnation avenante, mais son filet de voix se raidit et se fait facilement strident, ne correspondant pas aux attendus d'une grande héroïne haendélienne. Les suraigus dont elle orne la fin de ses airs sont également, sur le plan stylistique, hors de propos.



Neima Fischer - Ariane en Crète par Stephen Taylor (© Birgit Gufler)

La deuxième partie de l'opéra la montre heureusement plus à son avantage, notamment dans les duos où la raideur de sa voix de colorature léger se fond dans le son plus chaud et plus moelleux produit par son partenaire. Ce dernier, le contre-ténor italien Andrea Gavagnin, sort globalement victorieux de rôle de Teseo, marqué par ses difficultés vocales majeures. Même si elles le montrent parfois à court de souffle, il négocie avec *maestria* les longues phrases vocalisées écrites par Haendel pour le castrat Giovanni Carestini, autrefois appelé à la rescousse pour remplacer Senesino. Les quatre airs de virtuosité de la soirée compteront assurément parmi les moments mémorables du spectacle, et il serait injuste de ne pas mentionner le très bel *accompagnato* du début du deuxième acte, lequel fait valoir un art de la *messa di voce* (conduite de voix) tout à fait impressionnant pour un si jeune chanteur.



Andrea Gavagnin, Neima Fischer - Ariane en Crète par Stephen Taylor (© Birgit Gufler)

L'autre couple soprano/alto de la soirée permet d'entendre l'Italienne Ester Ferraro, aux sonorités ambrées et cuivrées qui conviennent tout à fait au personnage torturé de Carilda, partagée entre son amitié pour Arianna, son amour impossible pour Teseo et l'amour



Ester Ferraro (Carilda) Mathilde Ortscheidt - Ariane en Crète par Stephen Taylor (© Birgit Gufler)

Ce dernier est interprété par la soprano croate Josipa Bilić, à la technique sûre mais au timbre non dénué d'acidité. Dans ce qui aurait dû être un des grands triomphes de la soirée, la sublime aria avec violoncelle obligé « *Son qual stanco pellegrino* », air interprété récemment par les plus grandes de nos chanteuses baroques (Cecilia Bartoli, Sandrine Piau, Nathalie Stutzmann...), elle est pénalisée par la lenteur excessive de la direction d'orchestre, qui l'oblige à chercher des réserves de souffle qui visiblement la mettent en difficulté.



Josipa Bilic - Ariane en Crète par Stephen Taylor (© Birgit Gufler)

Les interprètes des deux rôles crétois (en principe, les « méchants » de la soirée), même s'ils n'ont pas les rôles les plus importants, font impression : le baryton-basse italien Giacomo Nanni qui, du mordant carnassier de sa voix, ne fait qu'une bouchée des airs de Minos et du personnage allégorique du sommeil, ainsi que la mezzo française Mathilde Ortscheidt, Premier Prix du Concours Cesti de 2023. Son timbre profond et caverneux, couronné d'aigus triomphants, en fait un Tauride capable de donner aux airs virtuoses de ce personnage toute la noirceur et toute la violence menaçante qui conviennent.



Mathilde Ortscheidt - Ariane en Crète par Stephen Taylor (© Birgit Gufler)

Dirigé avec rigueur et probité par le chef Angelo Michele Errico, le Barockorchester:Jung (jeune orchestre baroque) joue avec ferveur cette partition riche et originale : de quoi s'étonner de ne pas l'avoir entendue plus souvent ces dernières années.

Un nouveau fil à tirer, en espérant aussi pour l'avenir des interprétations confiées à des chanteurs aguerris et expérimentés. À ce plateau jeune et enthousiaste, le public du Festival aura en tout cas réservé le plus bel accueil.



Ariane en Crète par Stephen Taylor (© Birgit Gufler)

Innsbrucker Festwochen 2024. Lieto fine per Arianna in Creta

Articolo di: Livia Bidoli



Il 48° **Festival di Musica Antica di Innsbruck** si svolge quest'anno tra 21 luglio e 31 agosto 2024. **Ottavio Dantone** ne è il nuovo direttore musicale con la sua orchestra, l'**Accademia Bizantina. Le Settimane della Musica Antica di Innsbruck**, il capoluogo del **Tirolo austriaco** hanno dedicato una serata speciale ad una deliziosa opera di di **George Frideric Händel**, ovvero **Arianna in Creta**. A dirigerla nella **Haus der Musik** di Innsbruck, il **M° Angelo Michele Errico**, che ha diretto la **Barockorchester Jung**, mentre la regia è stata affidata a **Stephen Taylor**. Le date di rappresentazione sono:state il 17, 19, 20 e 22 agosto.

Dal Concorso internazionale di canto per l'opera barocca "Pietro Antonio Cesti" che si svolge ogni anno a Innsbruck, due delle voci principali di **Arianna in Creta**: il soprano franco-tedesco **Neima Fisher** nel ruolo del titolo, giovane soprano tedesco di 21 anni che l'anno scorso si è aggiudicata il **Premio Giovane Talento** e il **Premio Speciale**, un ingaggio con Il *Gusto Barocco* e Jörg Halubek. Neima Fisher ha cantato, come previsto per la gara canora l'anno scorso, un'aria da Arianna in Creta: *Sò che non è piu' mio,* in modo **sublime, presentando potenza, fluidità e leggiadria**, pur conservando una palpabile **innocenza** e **conferendo carattere al timbro di voce**. Ed era appunto previsto che l'opera sarebbe stata eseguita come parte dell'**Barockorchester Jung alle Festwochen**, come abbiamo con enorme ludibrio ascoltato.

Arianna in Creta di **Händel** ha un finale felice al contrario di altre versioni intorno allo stesso mito del sacrificio delle giovani fanciulle al mostro Minotauro: pensiamo, naturalmente, ad *Ariadne auf Naxos* (1912) di **Richard Strauss**; ed anche a quella di **Joseph Haydn**, Arianna a Naxos. Cantata per voce e piano Hob. XXVIb (1789); e l'altra di **Georg Anton Benda**, Ariadne auf Naxos del 1775, piu' vicina anagraficamente a quella della serata, e non ultima la versione di **Johann Adolph Scheibe**, Ariadne auf Naxos, del 1765. Queste ultime tre versioni sono state presentate in una **magica serata** dedicata loro allo Ambras Schloss nel 2017 per le Innsbrucker Festwochen in un trittico fantamagorico quanto mitologico. Arianna, che è stata cantata dal soprano giovanissimo **Neima Fisher**, è stata evidentemente soverchiata da una parte così lunga e complessa, e riusciva nel cantato a dare una performance migliore da sola, piuttosto che nei duetti od altri insiemi, confidiamo nel futuro esercizio per una voce con grandi speranze evolutive.

In questa particolare versione di Arianna, il gusto per l**a parodia**, **per il grottesco** è unito saldamente alla **tragica sorte** delle fanciulle preda di riscossione e paga da parte di Egeo, re di Atene, a Minosse, re di Creta. Le fanciulle in gioco sono due: **Arianna**, che svilupperà astutamente il modo per far uscire Teseo dal labirinto di Dedalo con un gomitolo di lana; **Carilda** è interpretata con passione da **Ester Ferraro**, mezzosoprano proveniente dal Conservatorio Morlacchi di Perugia, perfezionatasi al Frescobaldi di Ferrara, che ha vinto nel 2021 il Concorso Internazionale di Musica Sacra a Roma, e nel 2023 il Concorso Internazionale di Canto Barocco - XVII Premio Fatima Terzo presso il Conservatorio A.Pedrollo di Vicenza.

La parte di **Tauride** è stata invece assegnata alla vincitrice del **Premio Cesti principale**: il mezzosoprano francese **Mathilde Ortscheidt** - qui nella parte di contralto - che, durante il Cesti scorso, ha abbagliato con la sua voce piena, bella e dal timbro scuro e particolare, cantando *Dille, che nel mio seno serbo* (Carilda) ancora da *Arianna in Creta* di **Georg Friedrich Händel**. Durante la serata ha presentato un **movimento scenico ed un'attorialità** del tutto **completa e vibrante**, assemblandola coerentemente ad un **cantato da contralto sicuro, timrbicamente corretto**, ed un **fraseggio sottile nelle sfumature di sentimento**: le parti **recitative** erano studiatamente espressive ed intellegibili quanto la vocalità.

Il **Premio Cesti** omaggia il nome del compositore italiano **Pietro Antonio Cesti**, che a metà del XVII secolo trasformò Innsbruck in un **centro per l'opera italiana a nord delle Alpi**. Questo lavoro di diffusione della cultura musicale nel Tirolo prosegue grazie all'organizzazione, ogni anno delle Innsbrucker Festwochen, raccogliendo **giovani talenti della voce** provenienti da tutto il mondo che si alternano ogni anno su alcuni brani prescelti dalla giuria.

Andrea Gavagnin, controtenore, ha mostrato sicurezza nel ruolo di **Teseo**, particolarmente spiritoso nel tratteggiare una parte che deve destreggiarsi tra la gelosia di Arianna, l'attrazione per lui di Carilda, e la lotta, pur breve (!), col Minotauro.

Una meritata menzione alla bella voce del soprano croato **Josipa Bilić** nella parte di **Alceste**, fervido innamorato di Carilda: luminosa voce e sempre comprensibile il cantato, si muoveva agile in scena e con mordente nelle azioni.

Giacomo Nanni, il baritono che ha vinto il terzo premio del Premio Cesti l'anno scorso, nel ruolo di *Minosse e Sonno* è stato bravo nel ben delineare due parti così differenti. Come Minosse, nei costumi curati da **Nathalie Prats**, impersonava un capo militare, come d'altronde Tauride, in verde militare. Per i personaggi femminili, Prats ha scelto delle mise da anni '40 del Novecento, con un tocco da migrante moderna col giubbotto di jeans per Carilda. Il palcoscenico pensato da Christian PInaud alle scene ed alle luci, identificava difatti una frontiera con una prigione per le fanciulle da sacrificare al Minotauro; insieme ad un labirinto appena abbozzato dal movimento scenico curato dal regista **Stephen Taylor**, abbastanza abile nel muovere i personaggi negli spazi angusti di una sorta di valico tra un confine ed una prigione.

La **Barockorchester Jung** alle Festwochen guidata **dal M° Angelo Michele Errico** ha dato **un'eccellente prova di sé**, acclamata dal pubblico soprattutto alla fine dell'opera svariate volte, **e con lunghi applausi.**

Pubblicato in: GN40 Anno XVI 29 agosto 2024

Scheda

Titolo completo:

48° Innsbrucker Festwochen der Alten Musik
21 luglio - 31 agosto 2023

Arianna in Creta
Musica di **Georg Friedrich Händel**
Arianna in Crete HWV 32 Opera in tre atti
Libretto: Anonimo, basato su *Arianna e Teseo* (1721) di Pietro Pariati
Premiere: Londra, King's Theatre at Haymarket, 26 gennaio 1734

Performance in Italiano con sottotitoli in tedesco

Haus der Musik, Innsbruck, Austria
17, 19, 20, 22 agosto 2024

Direttore Angelo Michele Errico
Barockorchester Jung

Stephen Taylor regia
Christian Pinaud scene e luci

Cast
Neima Fischer Arianna
Andrea Gavagnin Teseo
Ester Ferraro Carilda
Josipa Bilić Alceste
Mathilde Ortscheidt Tauride
Giacomo Nanni Minosse e Sonno

SEP 12, 2024

ς Festival of Early Music 2024 Review: Arianna in Creta

Michele Errico Elicits Strong Performances From Relatively Inexperienced Cast

By Alan Neilson

(Photo: Birgit Gull

ADVERTISMENT - KEEP READING BELOW

ADVERTISMENT

Report Ad

One of the more interesting events at Innsbruck's Early Music Festival is its Oper Jung production, cast with singers who took part in the previous year's Cesti Competition and who, therefore, are generally in the early stages of their careers. This summer's presentation was Händel's 1734 opera "Arianna in Creta," which relates Theseus's quest to kill the Minotaur and thereby free Athens of its duty to send seven young men and seven virgins every seven years to Crete for the beast to devour. Obviously, however, as is the way with opera, the plot is far more complicated than this.

ADVERTISEMENT

Ariadne, with whom Theseus is in love, is being held captive by the Cretan king, Minos, as surely against the Athenians defeating. However, unbeknownst to either party, she is actually Minos's daughter. When Theseus arrives on the island, Arianna is delighted but is also saddened to see that her friend Carlida has been included in the group of virgins marked down for the Minotaur. The plot, now suitably thickened, is given a couple of added twists to ramp up the love interest. A young Athenian, Alcasto, has fallen in love with Carlida, as too has the Cretan warrior Taurida, but Carlida only has eyes for Theseus. With plenty of scope for love, jealousy, heroism and conflict, the opera is ready to start.

Taylor Oversees a Dramatically Strong Reading

During the overture, the 14 captives arrive in Crete and are processed by guards under the command of Taurida. The director, Stephen Taylor, along with his team, comprised of scenographer Christian Pinaud and costume designer Nathalie Prats, having updated the drama to the mid-20th century, created a scene that was closely a militaristic, totalitarian dictatorship. The guards treated the prisoners with casual brutality and pocketed any valuables for themselves. It immediately established the oppressive nature of the Cretan society, where the rule of law rested in the hands of one man and was enforced by a corrupt military. In such a system, heroes, such as the Minotaur, are very useful tools!

Taylor's handling of each of the three acts was excellent. Everything that happened did so against this background of terror and oppression where violence, including murder, was commonplace, which successfully added to the dramatic tensions. When Alcasto, for example, visits Carlida in her cell in Act two, he takes the opportunity to kill two of the guards in a very explicit and bloody manner before effecting their escape. Pinaud's grey stage design, with its metal bars and doors, heightened the feelings of claustrophobia and oppression.

Act three was dominated by Theseus and the Minotaur prowling the labyrinth in search of each other. The stage was designed so that dark, flat angled panels allowed Theseus to roam around, allowing for fleeting glimpses of the Minotaur, while Taylor's carefully designed lighting ensured that its shadow could be seen on the walls.

It amounted to a strong staging that carried the narrative in a clear, focused manner, promoted the dramatic tensions effectively and created some powerful visual images.

Many Shining Lights in a Relatively Inexperienced Cast

Soprano Helena Fischer, who was cast in the title role of Arianna, certainly looked the part with her elegant appearance and noble bearing, which she built upon with a fine acting performance. Her singing, however, was somewhat inconsistent, but it

that underpinned her singing that was beautifully illustrated in her aria "Se che non è più mio," in which she voiced her pain, believing that Teseo (Theseus) had betrayed her. She also has a strong, imposing upper register, although occasionally it can be a little unsettling as it has the ability to cut right through you.

The role of Teseo was given a compelling performance by the countertenor Andrea Gavagnin. He possesses an agile voice with a pleasing homogeneity that he used intelligently to craft an emotionally nuanced portrait of the Athenian hero. Recitatives were carefully moulded to bring out their full meaning, and the passage of accompanied recitative, "O patria, O cittadini," was beautifully phrased with well-placed inflections to bring out his conflicted feelings and his longing for sleep. The arias, in which he displayed a wide range of emotions, were sensitively crafted and expressively strong. In the aria "Salda quercia in erta balza," he asserted his determination to face the Minotaur, underscored by his brawura coloratura display and agile embellishments, while in the aria "Sdegnatasel con me," he showed off his vocal control with his ability to craft delicately fashioned lines that captured both his sad disposition and inner strength. It was the aria "Qui ti s'ido, o mostro infame!," however, that really impressed from a dramatic perspective; as he searches for the Minotaur, he calls out his challenge, his voice passionate, forceful and packed with energy, as he unleashes a complex rush of coloratura, while the Minotaur prowls in the shadow before he confronts and slays it.

ADVERTISEMENT

Mezzo-soprano Mathilde Ortscheidt, playing the trouser role of Tauride, swaggered aggressively around the stage, successfully bringing out his malevolent nature, which she supported with a fine vocal characterization. She possesses a colorful, well-supported voice, which she employed lividly to promote her well-defined characterization. Recitatives were expressively and clearly rendered, while her arias were sensitively delivered to bring out their full emotional strength. In her second act aria, "Che se fiera poi mi nieghi," in which Tauride allows his frustrations to boil over at Carlida's refusal to succumb to his pressure, she infused the vocal line with colorful contrasts and dynamic accents that successfully highlighted his anger and impatience. Again, in her Act three aria "Il mar tempestoso," she gave voice to his anger while also displaying her vocal agility with her delivery of complex passages of coloratura, moulded to reflect his temper.

Mezzo-soprano Ester Ferraro possesses a richly colored voice, which she used to highlight Carlida's fears of the Minotaur and Tauride's unwanted attention. However, her overall approach was too conservative; too often, her focus was on ensuring that her singing was correct rather than taking risks to reach and explore Carlida's desperate emotional states. She would have benefitted greatly from being more ambitious, as she does have an attractive voice.

Josipa Bilic, in the role of Alceste, arrived on stage dressed as if she had just flown to the island by plane, like a modern-day knight in shining armor, come to rescue Carlide. She possesses a bright, agile soprano with appealing upper register, which she used to spin out delicious lines of delicate beauty which were both technically and expressively strong. Her Act two aria, "Son qual stanco pellegrino," was probably the most dramatically powerful and shocking of the whole production: singing with a gentle and calm sensitivity that promoted clarity and drew attention to the purity of her voice, which she coated with a sweet and loving veneer, she coldly murdered Carlida's two prison guards.

Baritone Giacomo Nanni, playing the roles of Minos and Sonno, had relatively few opportunities to show off his skills with only one aria to sing, yet nevertheless managed to impress. He was a suitably authoritative King Minos, delivering his recitatives confidently and clearly, which he shaped sensitively to convey their full meaning. His aria, "Se ti codanno," was given a pleasing rendition, in which he successfully showed off the beauty of his voice and his ability in embellishing the vocal line. His Sonno was distinctly drawn so that there was no overlap between his characters.

The singers were accompanied by a sympathetic and supportive reading from the Barockorchester: Jung under the musical director Angelo Michele Enrico.

It all added up to a thoroughly engaging performance. It was a dramatically and musically strong production, in which the relatively inexperienced cast excelled, and the audience loved it.

Opera con Brio



Richard B. Beams

A Stunning *Arianna in Creta* in Innsbruck

The Innsbruck Festival of Early Music, 2024

By any measure Handel's 32nd opera, *Arianna in Creta* of 1733, is an unjustly neglected masterpiece, sandwiched as it is chronologically between two pinnacles of Handel's 49 operas, *Orlando* earlier that year and *Ariodante* two years later. But anyone who attended *Arianna* this August at the Innsbruck Festival of Early Music knows better; the production, with the young and talented singers of *Barockoper: Jung*, who flung themselves headlong into this demanding score, showed that the opera should really be ranked among the best of Handel.

Indeed, this has always been my opinion ever since first encountering the work at the Göttingen Handel Festival in 1999 in an elaborate period production complete with Baroque dance. My initial opinion was reinforced a few years later in 2005 at its scaled-down U.S stage premiere with Gotham Chamber Opera in New York and then a decade later with the young singers from the Royal Academy of Music at of the London Handel Festival. Finally, with a renowned international cast headed by soprano Ann Hallenberg, a concert performance at the Halle Handel Festival in 2018 cemented for me the musical worth of this frequently overlooked opera.

And then came the recent Innsbruck production, illustrating that one needs neither elaborate idiomatic baroque dance nor a star-studied cast to capture the musical verve and dramatic aptness of this score that weaves its way through the ins and outs of the familiar mythical tale of the visit by Theseus (Teseo) to Crete and his slaying of the Minotaur, with the help of Ariadne (Arianna). It also helped to perform the elusive work in the intimate "black box" of Innsbruck's recently built Haus der Musik, the Kammerspiele theater with its fine acoustics, and with a Stage Director, in this case Englishman Stephen Taylor, who kept the focus on the singers within the ominous confines of a spare set where Athenian victims were to be sacrificed to the montrous Minotaur.



Andrea Gavagnin, Teseo Photo: Birgit Gufler

Some have hypothesized that the opera's vocal difficulty has caused the opera to be less frequently performed than other well-known operas by Handel. After all, Handel wrote it trying to put together a new company after the collapse of The Royal Academy of Music, the company he had successfully led for many years. Indeed, following a recent jaunt to Italy and then competing to survive against new competition (The Opera of the Nobility which had syphoned off most of his singers), he would seek to dazzle audiences with fresh, pointedly more Italianate, writing. Foremost in his plan was the hiring of the latest Italian superstar, mezzo-soprano castrato Giovanni Carestini.

And almost every one of his arias for the heroic Teseo, is a gem. All performances I had previously attended assigned this difficult role to a mezzo-soprano. In Innsbruck, however, Italian countertenor Andrea Gavagnin took over the role. He demonstrated right from his early aria of determination "Nel pugnar..." ("In the Fight...") his ability to handle the almost non-stop, impossibly difficult coloratura with admirable ease and precision. And this bravado aria, with vigorous melisma even on the opening words, was only the beginning. Equally virtuosic arias soon followed, especially "Qui ti sfido, o Mostro infame...," "Thy Fury, Monster, I defy...," a true tour de force as he prepares to fight the Minotaur.

The title role of Arianna, mostly a string of laments, is neither as extensive nor, on the surface, as demanding. Handel wrote the role originally for Anna Maria Strada, the only singer from Handel's company who did not defect to The Opera of the Nobility. She would then become his prima donna for much of the ensuing decade. Yet these poignant laments cannot be easy to sing effectively, and German soprano Neima Fischer, with her warmth and purity of tone and shining top notes, was perfect for the role, musically and dramatically, right from her opening aria "Deh! Lascia..." (Oh! Leave...") as she seeks to dissuade Teseo from his dangerous mission. And her two duets with Teseo made for a nice blending of the two voices, especially in the penultimate number of the score, the consoling "Mira adesso questo seno..." ("Behold my breast now more serene...")



Neima Fischer, Arianna Photo: Birgit Gufler

Indeed all the singers were impressive graduates of the Cesti Competition that the Innsbruck Festival holds each year for young singers, and there was no decline in quality in the rest of the cast. Handel had another new mezzo-soprano castrato, Carlo Scalzi, to portray Teseo's friend Alceste. In Innsbruck, the production created a nice trouser role for soprano Josipa Bilić,



Mathilde Ortscheidt, Tauride; Giacomo Nanni, Minos; Neima Fischer, Arianna; Andrea Gavagnin, Teseo; Ester Ferraro, Carilda Photo: Birgit Gufler

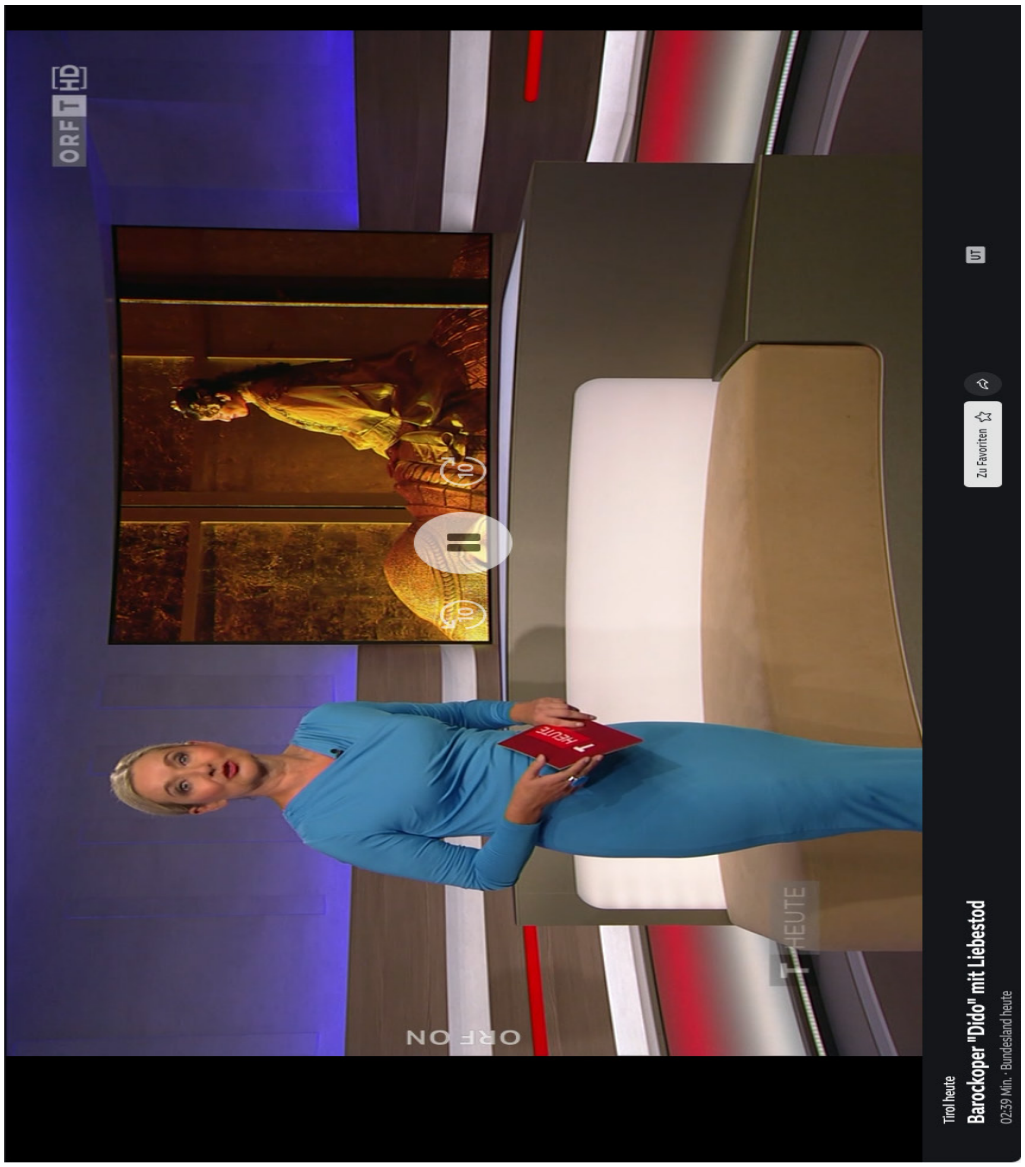
thoroughly convincing with her strong, clean sound. Right on the heels of Teseo's opening bravura aria, she has an aria of almost equal determination and difficulty, "Tal' or di oscuro velo...," a more lyrical, triple time simile aria about how after the blast of a violent storm the peaceful sunshine will be all the more welcome, a sentiment she expressed with impressive warmth.

But the emotional heart of the opera comes with the magnificent aria of the second act, "Son qual stanco Pellegrin..." ("I'm like a traveler astray...") as Alceste persuades his beloved Carilda, an imprisoned Athenian maiden, to flee with him. A graceful cello obbligato, along with the sensitive conducting from Angelo Michhele Errico, gave this moment its chance to shine. All this helped make the aria the highlight of the whole evening, rightly so, since this stasis at the center the opera helps convey the central theme of the opera: faithfulness and love will overcome barbaric cruelty.

As for Carilda, mezzo soprano Ester Ferraro sang her relatively low coloratura with firm, dark tone, while another low-voiced female, contralto Mathilda Ortscheidt effectively handled the trouser role of the tyrannical exponent of barbarism, Tauride (originally written for the Handel stalwart of earlier years, Margherita Durastanti). Ms. Ortscheidt's attractive voice, precision and flexibility demonstrated why she was the first place winner of last year's Cesti Competition. Her simile aria, "Qual Leon..." ("The Lion...") flung in the face of Teseo made a compelling start to the second part of the opera. Bass baritone Giacomo Nanni, doubling as King Minos and Sonno (God of Sleep) rounded out this impressive cast.

There were no weak links, as was occasionally the case in Barockoper: Jung performances of earlier years at the less satisfactory (and often chilly) open-air Theological Faculty Courtyard. Throughout the evening, Maestro Errico effectively led the Barockorchester: Jung, providing support to all the singers, while the stage direction of Stephen Taylor and lighting by Christian Pinaud in this exquisite, intimate "black box" theatre helped make for a truly compelling musical and dramatic rendering. Indeed the austere updated staging, without superfluous distractions, let the singers shine. All in all, it was one of the most satisfying performances of this engaging opera that I have ever attended. Much credit goes to all involved.

Dido


ORF T HD
ORF ON
T HEUTE
Zu Favoriten
UT
Tirol Heute
Barockoper "Dido" mit Liebestod
02:39 Min. · Bundesland Heute

Schmerz aus Gold: Graupners „Dido“ bei den Innsbrucker Festwochen

26.08.2024, 16:07 Uhr
Von: Markus Thiel



Royale Geschwister: Dido (Robin Johannsen, re.) und Anna (Alicia Amo) in der Inszenierung von Deda Christina Colonna. © Birgit Gufler

Es ist die dritte Ausgrabung bei den diesjährigen Innsbrucker Festwochen. Und Graupners „Dido“ könnte durchaus nachgespielt werden. Vorausgesetzt, man dirigiert sie so wie Andrea Marcon.

Ein Lamento, schlicht und tränentreibend, hätten die Hamburger damals nicht goutiert. Etwa ein Opernfinale („When I am laid in Earth“), wie es einst Purcell seiner Dido in die Kehle schrieb. Schon eher ein Fanal mit Scheiterhaufen und Fernchören, das Berlioz auf die Bühne stemmte, aber der kam mit „Les Troyens“ 150 Jahre später. Christoph Graupner wusste, was das Publikum an der einstigen Gänsemarkt-Oper brauchte. Eine heißlaufende Bühnentechnik, spektakuläre Effekte mit Göttern, die in die Handlung eingreifen, wirkungsvolles Arien-Futter und trotz königlichem Suizid ein Happy End. Und weil es so schön ist, platzt die Ouvertüre gleich mit Donnergrollen los. Auf dass die Pfeffersäcke in den Logen erschrocken ihr Schwätzen einstellen.

1756 kam „Dido, Königin von Carthago“ am Vorläufertheater der Hamburgischen Staatsoper heraus. Graupners Opern-Erstling ist ein Sprachzwitter, gesungen wird (damals durchaus üblich) auf Deutsch und Italienisch. Kurz danach fiel der Dreiakter durchs Raster. 2010 gab es eine konzertante Aufführung in Berlin. In diesem Jahr riskierte der Alte-Musik-Maestro Andrea Marcon eine Wiederbelebung. Mit konzertanten Abenden in Basel und Amsterdam nahm er Anlauf für die szenische Premiere bei den Innsbrucker Festwochen.

Arien mit hohen Umdrehungszahlen

Nach Giacomellis „Cesare“ und Händels „Arianna“ ist dies Entdeckung Nummer drei im dortigen Festival-Sommer. Die sagenhafte Geschichte ist bekannt: Dido verliebt sich in den trojanischen Helden Aeneas, der allerdings lieber auf Götterwunsch Richtung Italien segelt und den Freitod der Königin provoziert. Angereichert wird dies bei Graupner mit Neben-Lovestorys, einem Beinahe-Menschenopfer nebst Götter-Auftritten; das Jubel-Finale, in dem Didos Schwester Anna gekrönt wird, erscheint angeklebt.

Zu hören gibt es im Tiroler Landestheater drei Akte lang Nummern mit hohen Umdrehungszahlen, reichlich Koloraturensprints, kräftigen Farbaufträgen und nur gelegentlicher Melancholie. Graupner bricht Strukturen auf, schreibt zum Beispiel ein Dido-Lamento, das sich zwischen Rezitativ und Arioso nicht recht entscheiden mag. Eine andere Solo-Szene wird mit korrespondierender Geige und Oboe zum Terzett erweitert. Als Dido wütend zum Krieg aufruft, erinnert der Arien-Furor an ein Parallelstück aus Händels 40 Jahre älterem „Rinaldo“. Und zwei Ensembles erlebt man, vor allem ein Sextett, in dem sich die Einzelstimmen auf eigenwillige, harmonisch avancierte Art verschränken, ablösen, umspielen: Diese „Dido“ ist nicht nur Hitparade, sondern auch (maßvolles) Experiment.

Andrea Marcon spielt das mit seinem Barockorchester La Cetra aus. Das Ensemble ist exzellent besetzt, legt sich lustvoll in die Partitur-Kurven und scheint sich gegenseitig immer wieder anzustacheln. Natürlich ist das alles historisch informiert und agogisch genau durchdacht. Entscheidend sind aber Eleganz, Temperament und das Musikantische dieser kurzweiligen drei Stunden. Und so ganz nebenbei sticht Marcon damit den neuen Festwochen-Chef Ottavio Dantone aus, der bei Giacomellis „Cesare“

Elefant aus Gold

Eine ausgefeilte Regie für nur zwei Aufführungen war naturgemäß nicht drin. Regisseurin Deda Christina Colonna lässt Sängerinnen und Sänger teils in Posen des Barocktheaters agieren. Darunter mischt sich auch stereotype Gestik, das Personal darf weitgehend ungestört die Arien-Arbeit verrichten. Ausstatter Domenico Franchi gibt den Goldjungen, sein stilisiertes Karthago mit verschiebbaren Elementen ist in den Glanz des Edelmetalls getaucht. Juno und Mercurius werden aus dem Schnürboden herabgelassen, um die Menschen zu ermahnen. Und zur (bald platzenden) Feier am Strand von Karthago wird Dido auf einem Gold-Elefanten hereingefahren: angesichts der sonstigen szenischen Reduktion ein Coup de Théâtre.

Dass Graupner über höchstkarätiges Gesangspersonal verfügt haben muss, hört man. Die Arien sind vertrackt, die Innsbrucker Besetzung schlägt sich (hoch-)achtbar. Robin Johannsen wirft sich mit gelenkigem Silbersopran und fast als Einzige textklar in die Titelpartie, ist aber eine Spur zu klein besetzt. Jone Martinez gestaltet ihre Doppelrolle (Juno plus ägyptische Prinzessin Menalippe) mit kraftvoller Lyrik und sticht Dido fast aus. Aeneas ist bei Tenor Jacob Lawrence ein später Halbwüchsiger, der sich in den feinen Gesangslinien wohler fühlt als in der Dramatik. Andreas Wolf gebietet als in Karthagos Regentin verliebter Hiarbas über einen virilen, musterhaft durchgebildeten Bassbariton – Dido hätte sich besser mit diesem Numidien-König begnügt.

Heftiger, dankbarer Jubel. Graupners „Dido“, das zeigt die Innsbrucker Tat, eignet sich durchaus zum Nachspielen. Gut, der Glanz des früheren Leiters, Barock-Star René Jacobs, ist weg, die Zeiten sind anders, das Budget ist zusammengeschnurrt. Und doch setzen die Festwochen ihre Politik fort: Auch im Jahr eins von Chef Ottavio Dantone sind dort Schatzgräber am Werk. Jetzt müssen andere die Arbeit dieser Pioniere aufgreifen.

"Dido, Königin von Karthago" in Innsbruck: Berückend, entzückend, verrückt!

Die dritte Premiere bei den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik überzeugt auf allen Ebenen.

von
JÖRN FLORIAN FUCHS

Montag
26. August 2024
18:31 Uhr

SN PLUS



Robin Johannsen als Dido, Alicia Amo als Anna

Es gibt sie, diese barocken Ausgrabungen, die man durchaus gern einmal - die Betonung liegt auf ein Mal - hört und dann rasch wieder vergisst. Und dies ist auch nicht weiter schlimm, weil nicht immer nur Meisterwerke in den tiefen ...

Berückend, entzückend, verrückt!

Die dritte Premiere bei den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik überzeugt auf allen Ebenen.

JÖRN FLORIAN FUCHS

INNSBRUCK. Es gibt sie, diese barocken Ausgrabungen, die man durchaus gern einmal – die Betonung liegt auf ein Mal – hört und dann rasch wieder vergisst. Und dies ist auch nicht weiter schlimm, weil nicht immer nur Meisterwerke in den tiefen Archiven der Musikgeschichte schlummern, und auch ein mittelprächtiges Stück kann, in solider Inszenierung und gut gesungen, den Horizont erweitern. Doch was jetzt in Innsbruck zu erleben war, toppt dann doch so manche Wiederentdeckung der letzten Jahre.

1707 gab es in der Hamburger Oper am Gänsemarkt Christoph Graupners „Dido, Königin von Carthago" als Novität und natürlich weiß man heute nicht mehr, wie das genau klang. Hätte es so geklungen und wäre es ähnlich inszeniert worden wie jetzt im Tiroler Landestheater, das Stück fände sich vermutlich bis heute auf dem Spielplan so manchen Hauses. Inhaltlich wird von Librettist Heinrich Hinsch die bekannte Geschichte erzählt: Dido liebt Aeneas, der soll aber Rom gründen und erweist sich als Liebesschwindler. Außerdem ist Hiarbas unsterblich in Dido verliebt, die Götter wiederum wollen ein Menschenopfer, welches nicht klappt, weil der zu Opfernde – Hiarbas – sich schon gefühlsmäßig Dido geopfert hat. Weitere Verwicklungen folgen, die Sache endet mit dem Selbstmord Didos und einer jungen neuen Herrscherin namens Anna.



BILD: SN/FESTWOCHEN DER ALTEN MUSIK/BIRGIT GUFLER

Robin Johannsen als Dido.

Der Clou ist das ständig zwischen Deutsch und Italienisch wechselnde Libretto, das mit einer Reihe von Überraschungen und witzigen Wendungen aufwartet. Hinsch hat spürbar Lust, sein Publikum herauszufordern. Ja, manches ist derart überzogen, dass man es bisweilen mit einer Parodie zu tun zu haben scheint. Zumindest wirkt dies so heute – und wie es wirkt! Ebenso wie die Musik Christoph Graupners, der in seiner ersten Oper (!) absolute Meisterschaft zeigt. Graupner war Mitbewerber eines gewissen Johann Sebastian Bach als Thomaskantor und hätte die Stelle fast bekommen. Die Hauptfiguren charakterisiert Graupner ziemlich individuell, ansonsten tendiert die Musik ins Flächige, mit manchmal unklaren Wendungen: Ist das Donnern als Scherz oder Schmerz gemeint? Doppelbödigkeit als Programm. Schon der Beginn ist eigenwillig, Göttin Juno wütet über der schlafenden Dido und ruft oder vielmehr singt sie zur Räson. Vergeblich ...

Im Graben veranstaltet Dirigent Andrea Marcon mit dem La Cetra Barockorchester ein Feuerwerk, Höhepunkt ist das schnarrende „Elefantenblech", als Dido auf einem solchen riesigen, goldenen Tier hereinfährt. Marcon sucht und findet mit seinen Musikern (und dem tollen Chor NovoCanto) ständig neue Hörreize, die zu den Schauwerten auf der Bühne perfekt passen. Dort arbeitet sich Regisseurin und Choreografin Deda Christina Colonna durch die irre Geschichte(n), lässt das Ensemble mal barockisierend schreiten, mal völlig überdreht echte und falsche Emotionen zeigen. Domenico Franchi hat einen vorwiegend golden glänzenden Raum geschaffen, die Kostüme strahlen mit der Bühne um die Wette. Wer hier Kitsch vermutet, liegt falsch, denn gerade diese überkandidelte Ästhetik tut dem irren Stück extrem gut.

Robin Johannsen hat die ehrenvolle und zugleich anspruchsvolle Aufgabe, Dido vokalen und szenischen Charme zu verleihen. Was ihr bestens gelingt, ein paar Verzierungen klingen gegen Ende etwas angestrengt, aber die Frau stirbt ja ohnehin in Bälde! Eine Wucht Andreas Wolf als liebestoller Hiarbas, Neu-Herrscherin Anna wird von Alicia Amo mit glitzerndem Sopran gesungen. Jacob Lawrence ist ein ob seiner diversen Aufgaben spürbar genervter Aeneas, der sich die Zwiespaltereien vokal nicht anmerken lässt. Auch die weiteren Mitstreiter machen ihre Sache gut. Leider ist am Dienstag schon die letzte Chance, sich vom Innsbrucker Dreamteam verzaubern zu lassen!

Schmerz aus Gold

PREMIERE Christoph Graupners „Dido" bei den Innsbrucker Festwochen

Ein Lamento, schlicht und tränentreibend, hätten die Hamburger damals nicht goutiert. Etwa ein Opernfinale („When I am laid in Earth"), wie es einst Purcell seiner Dido in die Kehle schrieb. Schon eher ein Fanal mit Scheiterhaufen und Fernchören, das Berlioz auf die Bühne stemmte, aber der kam mit „Les Troyens" 150 Jahre später. Christoph Graupner wusste, was das Publikum an der einstigen Gänsemarkt-Oper brauchte. Eine heißlaufende Bühnentechnik, spektakuläre Effekte mit Göttern, die in die Handlung eingreifen, wirkungsvolles Arien-Futter und trotz königlichem Suizid ein Happy



Aus Innsbruck berichtet Markus Thiel

End. Und weil es so schön ist, platzt die Ouvertüre gleich mit Donnergrollen los. Auf dass die Pfeffersäcke in den Logen erschrocken ihr Schwätzen einstellen.

1756 kam „Dido, Königin von Carthago" am Vorläufertheater der Hamburgischen Staatsoper heraus. Graupners Opern-Erstling ist ein Sprachzwitter, gesungen wird (damals durchaus üblich) auf Deutsch und Italienisch. Kurz danach fiel der Dreiakter durchs Raster. 2010 gab es eine konzertante Aufführung in Berlin. In diesem Jahr riskierte der Alte-Musik-Maestro Andrea Marcon eine Wiederbelebung. Mit konzertanten Abenden in Basel und Amsterdam nahm er Anlauf für die szenische Premiere bei den Innsbrucker Festwochen.



Elefantöser Effekt: Dido (Robin Johannsen) reitet zum Fest – und muss erkennen, dass Aeneas sie Richtung Italien verlassen hat. BIRGIT GUFLER

Nach Giacomellis „Cesare" und Händels „Arianna" *(wir berichteten)* ist dies Entdeckung Nummer drei im dortigen Festival-Sommer. Die sagenhafte Geschichte ist bekannt: Dido verliebt sich in den trojanischen Helden Aeneas, der allerdings lieber auf Götterwunsch Richtung Italien segelt und den Freitod der Königin provoziert. Angereichert wird dies bei Graupner mit Neben-Lovestorys, einem Beinahe-Menschenopfer nebst Götter-Auftritten; das Jubel-Finale, in dem Didos Schwester Anna gekrönt wird, erscheint angeklebt.

an ein Parallelstück aus Händels 40 Jahre älterem „Rinaldo". Und zwei Ensembles erlebt man, vor allem ein Sextett, in dem sich die Einzelstimmen auf eigenwillige, harmonisch avancierte Art verschränken, ablösen, umspielen: Diese „Dido" ist nicht nur Hitparade, sondern auch (maßvolles) Experiment.

Andrea Marcon spielt das mit seinem Barockorchester La Cetra aus. Das Ensemble ist exzellent besetzt, legt sich lustvoll in die Partitur-Kurven und scheint sich gegenseitig immer wieder anzustacheln. Natürlich ist das alles historisch informiert und agogisch genau durchdacht. Entscheidend sind aber Eleganz, Temperament und das Musikantische dieser kurzweiligen drei Stunden. Und so ganz nebenbei sticht Marcon damit den neuen Festwochen-Chef Ottavio Dantone aus, der bei Giacomellis „Cesare" gezügelter vorging.

Eine ausgefeilte Regie für nur zwei Aufführungen war naturgemäß nicht drin. Regisseu-

rin Deda Christina Colonna lässt Sängerinnen und Sänger teils in Posen des Barocktheaters agieren. Darunter mischt sich auch stereotype Gestik, das Personal darf weitgehend ungestört die Arien-Arbeit verrichten. Ausstatter Domenico Franchi gibt den Goldjungen, sein stilisiertes Karthago mit verschiebbaren Elementen ist in den Glanz des Edelmetalls getaucht. Juno und Mercurius werden aus dem Schnürboden herabgelassen, um die Menschen zu ermahnen. Und zur (bald platzenden) Feier am Strand von Karthago wird Dido auf einem Gold-Elefanten hereingefahren: angesichts der sonstigen szenischen Reduktion ein Coup de Théâtre.

Vertrackte Arien, achtbare Besetzung

Dass Graupner über höchstkarätiges Gesangspersonal verfügt haben muss, hört man. Die Arien sind vertrackt, die Innsbrucker Besetzung schlägt sich (hoch-)achtbar. Robin Johannsen wirft sich mit gelenkigem Silbersopran und fast als Einzige textklar in die Titelpartie, ist aber eine Spur zu klein besetzt. Jone Martinez gestaltet ihre Doppelrolle (Juno plus ägyptische Prinzessin Menalippe) mit kraftvoller Lyrik und sticht Dido fast aus. Aeneas ist bei Tenor Jacob Lawrence ein später Halbwüchsiger, der sich in den feinen Gesangslinien wohler fühlt als in der Dramatik. Andreas Wolf gebietet als in Karthagos Regentin verliebter Hiarbas über einen virilen, musterhaft durchgebildeten Bassbariton – Dido hätte sich besser mit diesem Numidien-König begnügt.

Heftiger, dankbarer Jubel. Graupners „Dido", das zeigt die Innsbrucker Tat, eignet sich durchaus zum Nachspielen. Gut, der Glanz des früheren Leiters, Barock-Star René Jacobs, ist weg, die Zeiten sind anders, das Budget ist zusammengeschnurrt. Und doch setzen die Festwochen ihre Politik fort: Auch im Jahr eins von Chef Ottavio Dantone sind dort Schatzgräber am Werk. Jetzt müssen andere die Arbeit dieser Pioniere aufgreifen.

Weitere Aufführung
am heutigen Dienstag; Infos zu den weiteren Festwochen-Terminen und zum Vorverkauf unter www.altemusik.at.



Didon, Reine de Carthage à Innsbruck

Le 26/08/2024 | Par Patrick Delacour |

Plus de trois siècles après sa création à Hambourg, l'opéra "Didon, Reine de Carthage" du compositeur allemand Christoph Graupner est notamment port par le plateau vocal féminin, vers un triomphe pour Andrea Marcon et ses musiciens de l'ensemble La Cetra Barockorchester.

Au moment même où plusieurs festivals en France programment *Didon et Énée* (*Dido and Aeneas*) de Purcell, c'est à la *Dido, Königin von Carthago* du compositeur allemand Christoph Graupner (1683-1760) que s'intéresse cette année le Festival de Musique Ancienne d'Innsbruck. De Graupner, contemporain de Bach et de Haendel, le grand public a surtout retenu qu'il s'agissait de ce compositeur qui resta au service du landgrave Ernst Ludwig de Hesse-Darmstadt en 1722, laissant la place vacante de Cantor de l'église Saint-Thomas de Leipzig à laquelle Jean-Sébastien Bach put accéder, pour succéder à Johann Kuhnau. Si les opéras de Graupner sont peu nombreux, ses séjours à Leipzig et à Hambourg ayant été de courte durée, il a en revanche laissé une production pléthorique en termes de musique de cour écrite pour Darmstadt : 1.450 cantates, 112 symphonies et 85 suites pour orchestre. De quoi mesurer d'autant plus la chance donnée d'entendre aujourd'hui un de ses trop rares opéras (de surcroît en notant la pertinence du choix du titre retenu dans le cadre de cette édition du Festival ayant pour thème les questions « D'où venons-nous ? Où allons-nous ? »). Le livret de l'écrivain Heinrich Hinsch ne cesse d'interroger la thématique de la destinée humaine, les différents personnages étant présentés comme des jouets soumis à la volonté des dieux, soumission que certains acceptent les yeux fermés mais que d'autres, comme la courageuse Didon, interrogent et remettent en question quitte à en payer le prix fort : « *or morir, or non amare* » (soit mourir, soit ne pas aimer). C'est toute la dimension tragique de cet ouvrage qui est mise en avant, les actions nobles et louables des uns étant confrontées à la lâcheté et à la veulerie des autres.



Didon, Reine de Carthage par Deda Cristina Colonna (© Birgit Gufler)

Outre son intérêt intrinsèque, *Dido, Königin von Carthago* illustre également le genre tout à fait particulier de l'opéra hambourgeois des premières années du dix-huitième siècle, tel q ce dernier fut développé en son temps par des compositeurs comme Reinhard Keiser (1674 1739) ou Johann Mattheson (1681-1764) mais également, de façon plus occasionnelle, par tout jeune Haendel : *Almira, Königin von Castilien*, est ainsi le seul ouvrage haendélien de cette période à avoir été conservé, les autres ayant malheureusement disparu. *Dido* réunit ainsi tous les ingrédients qui font le prix de ce genre si particulier de *Singspiel* : intrigue principale complexifiée par la présence de plusieurs contre-intrigues et intrigues secondaires, mélange des genres avec l'irruption du comique et du grivois dans un contexte essentiellement tragique, utilisation mixte de l'allemand et de l'italien, selon des codes esthétiques qui restent encore largement mystérieux. C'est tout le talent et le pouvoir créa des interprètes de cette reprise qui doivent être mobilisés aujourd'hui afin de rendre compréhensible pour le public contemporain une partition longue et ambitieuse – 112 numéros musicaux dans la version non coupée –, au service d'une intrigue complexe et volontiers auto-parodique, riche en multiples parallèles et nourrie de nombreux rebondissements dramatiques.



Didon, Reine de Carthage par Deda Cristina Colonna (© Birgit Gufler)

Innsbruck offre tout cela, grâce tout d'abord à la proposition de la metteure en scène italienne Deda Cristina Colonna. Axant son spectacle autour de la figure centrale de Didon, toute d'or vêtue, elle privilégie la beauté et la fluidité de la gestuelle, créant une sorte de chorégraphie à laquelle participent l'ensemble des personnages. D'une beauté solaire quoique d'une extrême simplicité, magnifiés par les éclairages de Cesare Agoni, les sobres décors de Domenico Franchi régalent l'œil du début à la fin du spectacle, créant une magie visuelle rare de nos jours sur nos scènes lyriques.

Aux félicités de la scénographie s'ajoute la beauté indicible des costumes (du même artisan) tous faits d'amples robes cousues d'or parfaitement unifiées, l'or restant la tonalité dominante de l'ensemble du spectacle.



Robin Johannsen, Jacob Lawrence, Jorge Franco - Didon, Reine de Carthage par Deda Cristina Colonna (© Birgit Gufler)

La lecture résolument féministe de l'œuvre met en avant le courage et la noblesse d'âme de Didon, auxquelles la lâcheté, la pleutrerie et l'opportunisme d'Enée fournissent un bien triste contraste. Le duo entre Enée et Achates « *Auf, auf! Zur Flucht, auf, auf!* » (Allons, allons ! En fuite, allons !) est à cet égard un sinistre exemple de solidarité masculine…

Le plateau est dans l'ensemble de belle tenue, dominé comme il se doit par les voix féminines. À noter l'absence de contreténor, la scène hambourgeoise du début du dix-huitième siècle ayant également été marquée par l'absence des castrats venus d'Italie.



Alicia Amo, Robin Johannsen, Andreas Wolf - Didon, Reine de Carthage par Deda Cristina Colonna (© Birgit Gufler)

Habituée depuis des années du Festival d'Innsbruck, des chefs d'orchestre René Jacobs et Andrea Marcon, la soprano américaine Robin Johannsen s'attaque dans cette production au très lourd rôle de Didon. Colorature émérite, elle se sort brillamment des airs ornés, et elle trouve également dans les moments d'introspection, de doute et de douleur, notamment dans la scène précédant le suicide final, des accents véritablement déchirants. Dans l'expression de la fureur et de la vengeance, son instrument relativement léger accuse néanmoins la limite de ses moyens.



Alicia Amo, Robin Johannsen - Didon, Reine de Carthage par Deda Cristina Colonna (© Birgit Gufler)

Chanteuse aux moyens comparables à ceux de Robin Johannsen, comme il convient à deux sœurs, mais moins éprouvée par les difficultés de la partition, la voix de la soprano catalane Alicia Amo apparaît d'autant plus sensuelle, aux couleurs mordorées, brillant dans le double rôle d'Anna, et de la déesse Vénus.



Alicia Amo - Didon, Reine de Carthage par Deda Cristina Colonna (© Birgit Gufler)

Elle aussi colorature aguerrie, l'Espagnole (Basque) Jone Martínez a l'honneur d'ouvrir le spectacle en Diane descendue des cintres, vocalisant suspendue dans les airs avec une confondante *maestria*. Dans le double rôle de Menalippe, princesse égyptienne déguisée en homme n'osant dire son amour pour Hiarbas, amoureux de Didon, la même chanteuse trouve de nobles accents, tout en retenue et en mélancolie, pour exprimer des sentiments inavouables.



Jone Martinez - Didon, Reine de Carthage par Deda Cristina Colonna (© Birgit Gufler)

Le plateau masculin paraît moins glorieux. Seul le baryton-basse Andreas Wolf, dans le rôle de l'amoureux transi Hiarbas, trouve les accents nobles et majestueux qui attestent sa fréquentation, depuis de nombreuses années, du Christ des *Passions* de Bach.



Jone Martinez, Andreas Wolf - Didon, Reine de Carthage par Deda Cristina Colonna (© Birgit Gufler)

Moins convaincant vocalement, et fâché avec la prononciation de l'allemand, le baryton José Antonio López, fait plutôt pâle figure en Juba face à l'autorité vocale de son partenaire.



José Antonio López, Alicia Amo - Didon, Reine de Carthage par Deda Cristina Colonna (© Birgit Gufler)

L'Énée à court d'aigus de l'Australien Jacob Lawrence tendrait à se demander si la voix n'est pas à l'image de l'inconsistance dramatique du personnage. Le ténor clair et sonore de son acolyte Achates, interprété par Jorge Franco, est desservi par le timbre et la justesse parfois approximative. Kieran White livre une prestation de ténor honorable dans le double rôle de Mercure et du prêtre de Vénus Disalces, mieux mis en valeur dans le premier rôle en raison de son placement dans les cintres plutôt qu'au fond du plateau comme il est installé pour le deuxième de ses rôles.



Jorge Franco et Jacob Lawrence - Didon, Reine de Carthage par Deda Cristina Colonna (© Birgit Gufler)

Sortis du chœur, les basses Simon Unterhofer et Matthias Kofler attestent de la qualité générale de l'ensemble choral NovoCanto, composé de huit chanteurs justes et précis, parfaitement intégrés à l'ensemble du spectacle.



Didon, Reine de Carthage par Deda Cristina Colonna (© Birgit Gufler)

La direction d'Andrea Marcon à la tête de son ensemble La Cetra Barockorchester Basel, parvient à mettre en relief toute la modernité et l'originalité d'une partition réellement audacieuse, à l'orchestration presque dérangeante dans son inventivité et sa créativité. L'enthousiasme non feint du public, venu nombreux dans la grande salle du Landestheater pour une redécouverte majeure, fait espérer la résurrection prochaine d'autres opéras hambourgeois des premières années du dix-huitième siècle.



Jacob Lawrence et Jorge Franco - Didon, Reine de Carthage par Deda Cristina Colonna (© Birgit Gufler)

Berückend, entzückend, verrückt!

Die dritte Opernpremiere bei den diesjährigen Innsbrucker Festwochen der Alten Musik überzeugt auf allen Ebenen.

Von Jörn Florian Fuchs

Innsbruck – Es gibt sie, diese barocken Ausgrabungen, die man durchaus gern einmal – die Betonung liegt auf ein Mal – hört und dann rasch wieder vergisst. Und das ist auch nicht weiter schlimm, weil nicht immer nur Meisterwerke in den tiefen Archiven der Musikgeschichte schlummern. Und auch ein mittelprächtiges Stück kann, in solider Inszenierung gut gesungen, den Horizont erweitern. Was jetzt in Innsbruck zu erleben war, toppt dann aber doch so manche Wiederentdeckung der letzten Jahre.

1707 gab es in der legendären Hamburger Oper am Gänsemarkt Christoph Graupners „Dido, Königin von Carthago" als Novität und natürlich weiß man heute nicht mehr, wie das genau klang. Hätte es so geklungen und wäre es ähnlich inszeniert worden wie jetzt im Tiroler Landestheater, das Stück fände sich vermutlich bis heute auf dem Spielplan so manchen Hauses.

Witzige Wendungen

Inhaltlich wird von Librettist Heinrich Hinsch eine bekannte Geschichte erzählt: Dido liebt Aeneas, der soll aber Rom gründen und erweist sich als Liebesschwindler. Außerdem ist Hiarbas unsterblich in Dido verliebt, die Götter wiederum wollen ein Menschenopfer, welches nicht klappt, weil der zu Opfernde (Hiarbas) sich gefühlsmäßig schon Dido geopfert hat. Weitere Verwicklungen folgen, die Sache endet mit dem Selbstmord Didos und einer jungen neuen Herrscherin namens Anna.

Der Clou ist das ständig zwischen Deutsch und Italienisch wechselnde Libretto, das mit einer Reihe von Überraschungen und witzigen Wendungen aufwartet. Hinsch hat spürbar Lust, sein Publikum herauszufordern. Ja, manches ist derart überzogen, dass man es bisweilen mit einer (ernst gemeinten?) Parodie zu tun haben scheint. Zumindest wirkt dies so heute – und wie es wirkt! Ebenso wie die Musik Christoph Graupners, der in seiner ersten Oper (!) absolute Meisterschaft zeigt. Graupner (1683–1760) war übrigens Mitbewerber eines gewissen Johann Sebastian Bach als Thomas-Kantor und hätte die Stelle fast bekommen.

Feuerwerk im Graben

Die Hauptfiguren charakterisiert Graupner individuell, ansonsten tendiert die Musik eher ins Flächige, mit manchmal unklaren Wendungen: Ist das Donnern hier als Scherz oder Schmerz gemeint? Doppelbödigkeit als Programm. Schon der Beginn ist eigenwillig, Göttin Juno wütet über der schlafenden Dido und ruft, oder vielmehr singt sie zur Räson. Vergeblich!

Im Graben veranstaltet Dirigent Andrea Marcon mit dem *La Cetra* Barockorchester ein funkelndes Feuerwerk, Höhepunkt ist sicher das schnarrende „Elefantenblech", als Dido auf einem solchen riesigen, goldenen Tier hereinfährt. Marcon sucht und findet mit seinen Musikern (und dem tollen Chor *NovaCanto*) ständig neue Hörreize, die zu den Schauwerten auf der Bühne perfekt passen.

Dort arbeitet sich Regisseurin und Choreografin Deda Christina Colonna durch die irre(n) Geschichte(n), lässt das Ensemble mal barockisierend schreiten, mal völlig überdreht echte und falsche Emotionen zeigen. Domenico Franchi hat einen vorwiegend golden glänzenden Raum geschaffen, die Kostüme strahlen mit der Bühne um die Wette. Wer hier Kitsch vermutet, liegt falsch, denn gerade die überkandidelte Ästhetik tut dem irren Stück gut.

Robin Johannsen hat die anspruchsvolle Aufgabe, Dido vokalen und szenischen Charme zu verleihen. Was ihr bestens gelingt, ein paar Verzierungen klingen gegen Ende angestrengt, aber die Frau stirbt ja ohnehin in Bälde! Eine Wucht: Andreas Wolf als liebestoller Hiarbas, Neu-Herrscherin (die Schwester Didos, so viel Zeit muss sein!) Anna wird von Alicia Amo mit glitzerndem Sopran gesungen. Jacob Lawrence ist ein ob seiner diversen Aufgaben spürbar genervter Aeneas, der sich die Zwiespältereien freilich vokal nicht anmerken lässt. Auch die weiteren Mitstreiter machen ihre Sache gut. Schade also, dass „Dido" nur noch heute in Innsbruck zu sehen ist.

Dido im Landestheater, nächster



Charmant und kraftvoll: Robin Johannsen als „Dido" in der gleichnamigen Oper im Landestheater. Foto: Gufler

ONLINE ZU FINDEN
Kultur

„Dido“ in Innsbruck: Berückend, entzückend, verrückt!

www.tt.com



Die dritte Opernpremiere bei den Festwochen der Alten Musik in Innsbruck überzeugt auf allen Ebenen. „Dido“ ist heute Abend nochmal zu sehen. Foto: Gufler

Premiere bei den Innsbrucker Festwochen

Opern-Glück in Gold

Ein Lamento, schlicht und tränentreibend, hätten die Hamburger damals nicht goutiert. Etwa ein Opernfinale („When I am laid in Earth"), wie es einst Purcell seiner Dido in die Kehle schrieb. Schon eher ein Fanal mit Scheiterhaufen und Fernchören, das Berlioz auf die Bühne stemmte, aber der kam mit „Les Troyens" 150 Jahre später. Christoph Graupner wusste, was das Publikum an der Gänsemarkt-Oper brauchte. Eine heißlaufende Bühnentechnik, spektakuläre Effekte mit Göttern, die in die Handlung eingreifen, wirkungsvolles Arien-Futter und ein Happy End.

1756 kam „Dido, Königin von Carthago" am Vorläufertheater der Hamburgischen Staatsoper heraus. Kurz danach fiel der Dreiakter durchs Raster. In diesem Jahr riskierte der Alte-Musik-Maestro Andrea Marcon eine Wiederbelebung. Mit konzertanten Abenden in Basel und Amsterdam nahm er Anlauf für die szenische Premiere bei den Innsbrucker Festwochen.

Nach Giacomellis „Cesare" und Händels „Arianna" ist dies Entdeckung Nummer drei im dortigen Festival-Sommer. Die sagenhafte Geschichte ist bekannt: Dido verliebt sich in den trojanischen Helden Aeneas, der allerdings lieber auf Götterwunsch Richtung Italien segelt und den Suizid der Königin provoziert. Zu hören gibt es drei Akte lang Nummern mit hohen Umdrehungszahlen, Koloraturensprints, kräftigen Farbaufträgen und nur gelegentlicher Melancholie. Andrea Marcons Barockorchester La Cetra ist exzellent besetzt und legt sich lustvoll in die Partitur-Kurven.

Regisseurin Deda Christina Colonna lässt Sängerinnen und Sänger teils in Posen des Barocktheaters agieren. Ausstatter Domenico Franchi gibt den Goldjungen, sein stilisiertes Karthago mit verschiebbaren Elementen ist in den Glanz des Edelmetalls getaucht. Zur großen Feier wird Dido auf einem Gold-Elefanten hereingefahren: angesichts der sonstigen szenischen Reduktion ein Coup de Théâtre.

Die Arien sind vertrackt, die Innsbrucker Besetzung schlägt sich (hoch-)achtbar. Robin Johannsen wirft sich mit gelenkigem Silbersopran und (fast als Einzige) textklar in die Titelpartie, ist aber eine Spur zu klein besetzt. Jone Martinez gestaltet ihre Doppelrolle (Juno plus ägyptische Prinzessin Menalippe) mit kraftvoller Lyrik und sticht Dido fast aus. Heftiger, dankbarer Jubel. In Innsbruck waren Schatzgräber am Werk. Jetzt müssen andere die Arbeit dieser Pioniere aufgreifen. MARKUS THIEL



Elefantöser Effekt: Dido (Robin Johannsen) reitet zum Fest und erkennt, dass sie von Aeneas verlassen wurde. B. GUFLER

„Dido vom Gänsemarkt“

Bekannte Barockoper aus dem Jahr 1709 wurde bei den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik unter der Leitung von Andrea Marcon dem Vergessen entrissen.

Christoph Graupners „Dido, Königin von Carthago“ erlebte 1709 in der Hamburger Oper am Gänsemarkt ihre Premiere. Die Handlung ist – genretypisch – sehr verworren mit vielen Nebenhandlungen und Nebenpersonen, die deutschen Passagen wirken vielfach sperrig, hölzern und fast kurios. Immer wieder greifen die Götter ein. Das La Cetra Barockorchester bringt Graupners Partitur klangvoll zum Leuchten – unter Marcons versierter Leitung wird da Hervorragendes geleistet, nicht zuletzt in der sehr fantasievollen und stilsicheren Rezitativbegleitung.

Auch Tiroler Musiker sind prominent zu hören, nämlich Georg Fritz auf der Oboe und der Blockflöte (sekundiert von der Südtirolerin Priska Comploi) sowie Andreas Lackner und Martin Silllaber (Trompeten). Das Orchester reagiert ungemein flexibel und beweglich, zeigt sich als hervorragendes Opernorchester. In Deda Christina Colonnas Inszenierung dreht sich alles um die Königin Dido. Die



Foto: Birgit Gufler

Robin Johannsen (Dido) und Alicia Amo als Anna (von links)

schwierige Partie wird von Robin Johannsen verkörpert. Sie konnte stimmlich nicht recht überzeugen, ihr Sopran blieb eindimensional und ließ Stimmglanz vermissen. Auch die Spanierin Alicia Amo als ihre Schwester Anna schien nicht wirklich in ihrem Element. Da wurde zuletzt bei der „Barockoper jung“ vokal weit Überzeugenderes geleistet. Jone Martinez als Menalippe hatte zwar eine kleinere Rolle, berührte mit ihrer Darbietung aber eher als die beiden zuvor genannten Protagonistinnen. Die Baritone Andreas Wolf als Hiarbas und José Antonio López als Juba verfügen über farbenreiche Charakterstimmen – mehr Beweglichkeit und Textverständlichkeit, weniger Erdenschwere hätte man sich da und dort gewünscht. Diese Textverständlichkeit fand man am ehesten bei Jacob Lawrence (Aeneas). In den kleineren Rollen waren Jorge Franco (Achates), Derek Antoine Harrison (Tenor) und die Chorsolisten Simon Unterhofer als Eliogabal und Matthias Kofler als Bomilcar zu hören. Der Chor „NovoCanto“ meisterte seine wenigen Auftritte sehr gut, warum die Solistinnen und Solisten im Madrigal-Schluss von Akt I und in der Chaconne so brüllten und dadurch keinen homogenen Ensembleklang erreichten, das erschloss sich nicht recht. Regisseurin Deda Christina Colonna, Domenico Franchi (Bühne und Kostüm) und Cesare Agoni (Licht) tauchen die Bühne des Landestheaters ganz in Gold.

Das Bühnenbild spiegelt die Hauptperson Dido wider, alle Kostüme sind auf sie bezogen. Colonna ist Choreografin, trotzdem ist recht wenig Bewegung in der Handlung. Ein Elefant sorgt für etwas Exotik und Opulenz, ansonsten wirkt das Ganze ein wenig so wie ein Abklatsch vieler anderer szenischer Umsetzungen von Barockopern in den letzten Jahrzehnten. Graupners Hamburger Opernerstling hätte mehr hergegeben. Immerhin war das Orchester phänomenal. **Franz Gratl**

Kronen Zeitung, 28.08.2024

Le blog de Luc-Henri Roger

Le blog de Luc-Henri Roger

mercredi 28 août 2024

Didon, reine de Carthage de Christoph Graupner au festival de musique ancienne d'Innsbruck



Robin Johannsen en Didon

Le premier opéra connu de Christoph Graupner, *Dido, Königin von Carthago* (*Didon, reine de Carthage*), est la troisième production d'opéra présentée cet été à Innsbruck dans le cadre des Semaines festives de musique ancienne (Innsbrucker Festwochen der Alten Musik). Cet opéra, dont la première eut lieu en 1707 à l'Opéra de Hambourg, sur le Gänsemarkt, a été redécouvert depuis peu en version de concert. On en trouve une interprétation par l'orchestre baroque Elbipolis dirigé par Florian Heyerick, qui a été enregistrée en avril 2010 au Konzerthaus de Berlin. En février 2024, l'orchestre baroque La Cetra, dirigé par Andrea Marcon, l'a joué en version concertante à Amsterdam et à Bâle, avant d'être invité cet été dans la capitale tyrolienne.

La grande nouveauté de la production du Festival d'Innsbruck est de proposer *Dido* en version scénique, une première depuis près de deux cents ans. Pour le plus grand bonheur des festivaliers, la mise en scène a été confiée à la talentueuse Deda Christina Colonna, qui est à la fois spécialiste de l'opéra des 17e et 18e siècles et de la danse de la Renaissance et de l'époque baroque. Il est à souligner que tant le chef que la metteuse en scène, tous deux d'origine italienne, parlent couramment l'allemand, ce qui constitue un atout non négligeable quand on sait que le livret de *Dido* est bilingue : le livret de Heinrich Hinsch a l'allemand pour langue principale, mais sur la trentaine d'arias qu'il comporte treize sont en italien. Cette combinaison de l'allemand et de l'italien était à l'époque d'usage à Hambourg, les récitatifs étaient tous écrits en allemand, ce qui facilitait la compréhension de l'action.

Le compositeur

Christoph Graupner (* 13 janvier 1683 ; † 10 mai 1760) naquit à Kirchberg, en Saxe, en 1683 ou 1684. Il y apprit les principes de musique à l'école publique et reçut quelques leçons de piano de l'organiste Kuester. Cet organiste ayant été appelé à Reichenbach, Graupner l'y suivit et continua de travailler sous sa direction pendant deux ans. Il se rendit ensuite à l'école Saint-Thomas de Leipzig, et y passa neuf années entières. Pendant qu'il y faisait ses études littéraires et qu'il y suivait un cours de droit, le chantre Schell lui fit continuer l'étude du clavecin, et Kubnau lui enseigna la composition. En 1706, l'invasion de la Saxe par les Suédois obligea Graupner à s'enfuir à Hambourg. Lorsqu'il arriva dans cette ville, il ne possédait plus que deux thalers (écus de Prusse et de Saxe). Heureusement la place d'accompagnateur au clavecin à l'orchestre de l'Opéra était alors vacante en raison du départ de Jean Chrétien Schieferdecker. Graupner l'obtint, et les trois années qu'il passa dans cette situation furent les plus utiles pour son éducation musicale, car le théâtre de Hambourg était alors placé sous la direction de l'illustre compositeur Reinhard Keyser. Ce maître devint le modèle de Graupner, et les ouvrages qu'il écrivit ensuite pour la scène hambourgeoise (*Didon* en 1707, *Hercule et Thésée*, *Antiochus et Stratonice* et *Bellérophon* en 1708 et *Samson* en 1709) furent faits dans le style du célèbre compositeur de Hambourg. Des chagrins d'amour décidèrent Graupner à s'éloigner de cette ville. La place de vice-maître de chapelle du Landgrave de Darmstadt lui fut offerte en 1710, il l'accepta. Dix ans après il eut celle de premier maître. En 1722, sur la recommandation de Georg Philipp Telemann, Christoph Graupner posa sa candidature au poste de Thomaskantor à Leipzig (directeur artistique du chœur de l'église Saint-Thomas de Leipzig), mais sous la pression impérieuse de son employeur, le landgrave Ernst Ludwig de Hesse-Darmstadt, qui lui proposa d'augmenter ses appointements pourtant déjà élevés, il dut refuser d'être nommé à la succession de Johann Kuhnau. Et c'est ainsi que celui qui allait devenir le plus célèbre des Thomaskantor, Jean-Sébastien Bach, put obtenir le poste. Graupner mourut à Darmstadt le 10 mai 1760, à l'âge de 76 ans. L'intégralité de son œuvre est conservée à la bibliothèque de l'Université de Darmstadt, car on passa outre aux dernières volontés du compositeur qui avait souhaité que toutes ses compositions soient détruites. Compositeur prolifique, on lui doit en dehors de ses opéras plus de 1400 cantates, 112 symphonies et 85 suites orchestrales.



Jacob Lawrence (Énée) et Robin Johannsen (Didon)

Le livret

L'histoire des amours d'Énée, fuyant Troie détruite pour se rendre à Carthage, et de Didon, et de la fin tragique de la reine de Carthage, a inspiré environ 90 compositeurs. La *Didone* de Cavalli créée à Venise en 1641 avait rendu le sujet populaire. En 1688 ou 1689, Henry Purcell en composa une version d'une densité particulièrement dramatique. En 1707, alors qu'on fêtait le centenaire de la naissance de l'opéra, Graupner donnait des amours de Didon et d'Énée une version musicale particulièrement joyeuse et innovante sur un livret composé dans le but avoué de titiller les sens du public avec une extraordinaire succession de numéros (122 dans le livret original qui comporte pas moins de 15 personnages principaux). Hinsch avait recouvert le noyau dramatique d'intrigues secondaires et parallèles et introduit de nouveaux personnages avec un potentiel de conflit considérable et des couples dans différentes constellations émotionnelles, rendues encore plus complexes par les ukases des déesses et des dieux et par la tyrannie de Cupidon sur les sentiments des protagonistes, tous d'illustre naissance et de haut lignage. À noter qu'à l'époque baroque un *lieto fine*, une fin heureuse, faisait partie intégrante de la dramaturgie de l'action. Aussi l'opéra ne pouvait-il se terminer par la mort sur scène de Didon. Heinrich Hinsch met en scène l'accession d'Anna à la royauté et la paix offerte par Hiarbas à la nouvelle reine, que l'amour unit à Juba, prince de Tyr.



Alica Amo (Anna) et Robin Johannsen (Didon)

Tragedia dell'arte

Deda Christina Colonna revient à Innsbruck où elle avait déjà mis en scène *Armide* de Lully en 2015. Successivement danseuse, comédienne et chorégraphe, elle utilise les multiples atouts de son parcours de vie pour instrumenter une mise en scène historiquement informée dans ses méthodes, sa structure, son style d'interprétation et son utilisation de la machinerie, qui a ravi les amateurs d'opéras baroques. En accord avec le chef Andrea Marco, qui a qualifié leur collaboration d'idyllique, Deda Christina Colonna a raccourci certaines scènes et supprimé un personnage secondaire sans toucher à la structure de l'intrigue. Elle souligne que ces suppressions répondent aux besoins du public moderne aujourd'hui figé par l'invention du " quatrième mur " (constitué par le public plongé dans l'obscurité, immobile et silencieux), ce qui a fortement diminué, sinon oblitéré, la communication entre le public et la scène par rapport aux usages des 17e et 18e siècles.

La scénographie de Domenico Franchi reflète l'une des principales caractéristiques de l'opéra baroque : créer de l'émerveillement avec des moyens simples ! L'arrière-scène est tout entière occupée par une grande cloison dorée qui rappelle le shoji, cette porte coulissante traditionnelle japonaise avec son élégant quadrillage de bois fin, utilisée dans les maisons pour séparer les espaces. De grandes portes s'y ouvrent à divers moments, la cloison peut aussi s'écarter en son centre sur un fond de couleur uniforme changeante, tantôt le rouge, tantôt un bleu profond. Un mobilier de scène simple, doré lui aussi, bordé de volutes, figure ici la couche, là le trône de Didon, plus loin l'autel sacrificiel de Mithra sous l'arbre sacré. Les sous-intrigues complexes du livret nous conduisent à l'intérieur et à l'extérieur du palais, dans un réseau de pièces, au bord de la mer, au port ou dans les temples. Tous ces lieux sont esquissés de manière simple par le décor. Les *dei ex machina* descendent des cintres. Une tête monumentale couchée sur la scène évoque la déesse Vénus. Didon apparaît juchée sur un éléphant tout doré. De l'or partout et encore pour rappeler la grandeur, la puissance et l'opulence de Carthage, comme le souligne la préface du livret de Hinsch : « La ville de Carthage avait, comme Babylone, 360 stades dans son périmètre, c'est pourquoi elle est appelée par Suidas la ville la plus grande et la plus puissante du monde, et par Solinus, après Rome, la seconde parure du globe ».



Robin Johannsen sur son éléphant (Didon), Choeur NovoCanto.

Les somptueux costumes, d'une élégance simple et raffinée, sont eux aussi des créations de Domenico Franchi. Ils évoquent les puissants de l'antiquité porteurs de tuniques ou de toges soyeuses où l'or domine, avec des combinaisons de couleurs qui caractérisent les personnages : l'or pour Didon, mélangé de brun pour Anna, le blanc bordé d'or pour Énée et Achates, l'or et le brun pourpré pour Hiarbas, l'or et le vert pour le prince Juba. Un large collier rappelle que Ménalippe est une princesse égyptienne. Des couronnes de feuillages d'or, des casques, des turbans comme couvre-chefs. Les figurants qui servent les grands ou opèrent les changements de décor sont tout de blanc vêtus.

Les couleurs du décor, le mobilier et jusqu'aux costumes, toute la mise en scène tourne autour du personnage de Didon, tout est fait pour représenter les multiples facettes de ce personnage kaléidoscopique et cyclonique qui nous entraine dans le vortex de ses émotions, que contribuent également à figurer les changements de décors, notamment à l'approche de sa mort signalée par la plus grande rapidité de ces changements. Face à l'intensité et à la puissance de Didon, Énée paraît bien falot, manquant de substance, il n'est qu'un personnage collatéral qui ne contrôle pas le cours des événements de sa vie mais est manipulé par les divinités.



José Antonio Lopez (Juba), Jone Martinez (Menalippe),
Andreas Wolf (Hiarbas), Alicia Amo (Anna)

Deda Cristina Colonna réalise un travail visuel et chorégraphique spectaculaire. Au commencement est le verbe du livret, et avec elle le verbe prend forme et se fait chair. Madame Colonna rend la parole et la musique créatrices du geste qu'elle pare des beautés du théâtre antique. Elle conçoit le jeu des acteurs comme une réponse physique aux stimuli contenus dans le texte et est attentive aux rapports que les chanteurs entretiennent avec l'espace. Ainsi les mimiques, les gestes et la proximité ou l'éloignement des personnages sont-ils travaillés de manière différente quand les personnages évoluent dans l'intimité de leur sphère privée ou quand ils sont en fonction de représentation dans la vie officielle. On le perçoit fort bien dans les rapports qu'entretiennent les deux soeurs, Didon et Anna, qui interagissent de manière différente lorsqu'elles sont seules, dans leur sororité, ou lorsqu'elles sont en présence d'autres personnages. Les ensembles, quatuors ou sextuors, sont superbement chorégraphiés. Le mariage des tonalités des costumes et la beauté hiératique des mouvements sont du plus bel effet.



Jone Martinez (Juno), Robin Johannsen (Dido)
Le rêve de Didon

La musique et le chant

L'orchestre La Cetra (Cetra Barockorchester Basel) sous la direction d'Andrea Marcon s'était déjà produit il y a deux ans sur la scène tyrolienne avec le *Vespro veneziano*. Il revient à Innsbruck pour la production de *Dido* qu'il interprète, à l'instar de la mise en scène, de manière historiquement informée et avec un grand sens de la théâtralité. L'introduction instrumentale commence par un coup de tonnerre, c'est d'entrée de jeu l'annonce du courroux de Junon. Andrea Marcon maîtrise admirablement les tempi de la musique qui sont intimement couplés au texte du livret et à l'expression des états affectifs et des pulsions des protagonistes. L'harmonie entre la fosse et la scène et évidente. Les timbales ordonnées par Didon et le cor sont à la fête dans cet opéra, avec ici et là des traits d'humour comme la parfaite imitation par le corniste du barrissement répété qui annonce l'arrivée en scène de l'éléphant monté par la reine de Carthage. La direction d'Andrea Marco est inspirée, elle célèbre l'inventivité musicale de Graupner et fait miroiter toutes les facettes de ce bijou baroque trop longtemps oublié, en parfait équilibre avec les chanteurs et de l'excellent ensemble vocal tyrolien NovoCanto, que l'on retrouve pour la troisième saison au Festival d'Innsbruck.



José Antonio López (Juba)

La distribution est de bon niveau et, pour plusieurs chanteurs, dont le rôle-titre, heureusement rôdée par les concerts d'Amsterdam et de Bâle. La soprano américaine Robin Johannsen qui interprète Didon est bien connue du public. Elle a déjà participé à cinq productions du festival tyrolien. Elle se tire avec les honneurs de ce rôle aux affects complexes et qui, parsemé d'écueils, demande une fameuse endurance. Elle séduit par son soprano aux clartés scintillantes et aussi par sa diction allemande. La soprano espagnole Jone Martinez fait des débuts remarqués à Innsbruck dans le double rôle de Junon et de Ménalippe. Première dea ex machina de la soirée, elle donne de la vigueur au courroux de la déesse, mais c'est surtout sa Ménalippe qui enchante par les ornements de son chant lyrique et la virtuosité souple de son colorature. La soprano catalane Alicia Amo interprète elle aussi un double rôle : elle donne une Anna et une Vénus très séduisantes qui méritent bien le couronnement final de son personnage. Elle chante d'entrée les louanges de Cupidon ("Nume alato, arcier bendato") en imitant les rapides battements d'ailes du dieu de l'amour, une scène de dotée d'un comique léger. Le ténor Jacob Lawrence manque d'ampleur dramatique dans le rôle d'Énée. Le baryton-basse allemand Andreas Wolf donne un Hiarbas solide et bien campé. Le baryton espagnol José Antonio López, tout auréolé de ses succès viennois et bruxellois, offre les sombres chaleurs de sa voix puissante et bien projetée et la présence scénique impressionnante de sa haute stature à Juba, le prince de Tyr. Soulignons encore l'exceptionnelle beauté des ensembles et plus particulièrement le quatuor de Hiarbas, Menalippe, Juba et Anna qui ouvre le deuxième acte : il commence par un aria en allemand à quatre voix, passe par des passages en solo et en duo qui s'étagent pour terminer par un long aria en italien à quatre voix. Une merveille de composition.



Deda Christina Colonna lors la présentation
Photo Luc-Henri Roger

Le public a accueilli avec le plus grand enthousiasme la découverte scénique de cet opéra dans cette nouvelle production si bien servie. Aux applaudissements la très charismatique Deda Christina Colonna et son équipe ont été accueillis par une salve fournie. Elle avait pour l'occasion revêtu un ravissant ensemble coupé dans un sari soyeux créé pour l'occasion dans le style des costumes de scène. Un dernier geste baroque pour clôturer une soirée qui en a offert beaucoup.

Distribution

Robin Johannsen | Soprano Didon | Reine de Carthage
Andreas Wolf | Baryton-basse Hiarbas | Roi de Numidie
Alicia Amo | Soprano Anna | sœur de Didon et Vénus | déesse de l'amour
Jacob Lawrence | Ténor Énée | Prince des Troyens
José Antonio López | Baryton Juba | Prince de Tyr
Jone Martínez | Soprano Ménalippe | Princesse d'Égypte et Junon | Déesse protectrice de la ville de Carthage
Jorge Franco | ténor Achatès | ami d'Énée
Derek Antoine Harrison | Ténor Disacles | Prêtre de Mithra et Mercurius | Messager de Vénus
Simon Unterhofer | basse Elgabal | un magicien
Matthias Kofler | basse Bomilcar | un noble

Andrea Marcon | Direction musicale
Deda Christina Colonna | mise en scène
Domenico Franchi | décors & costumes
Cesare Agoni | Lumières
NovoCanto | Chœur
Orchestre baroque La Cetra

Crédit photographique @ Birgit Gufler

Sources

Le résumé biographique provient e.a. la *Biographie universelle des musiciens* par François Joseph Fétis, 1837-1844. Le synopsis est traduit de l'excellent programme, dont tous les articles sont passionnants et inspirants.

Synopsis

Après la chute de Troie, le prince troyen Énée, fils de la déesse Vénus, part pour l'Italie avec ses hommes car un oracle divin l'a chargé d'y fonder un nouvel empire. Lors d'une tempête sur la Méditerranée provoquée par la déesse Junon, son navire est conduit sur la côte de Carthage, où il rencontre la reine Didon. Elle l'accueille à sa cour et tombe amoureuse de lui, alors qu'elle avait promis une fidélité éternelle à son défunt mari Sichaeus. Il lui faut également vivre avec la crainte qu'Énée ne reparte pour accomplir sa mission divine.

L'opéra commence avec Junon en colère qui apparaît à Didon dans un cauchemar. Auparavant, Junon, en conflit et en rivalité avec sa fille Vénus, avait tenté de faire sombrer Énée et ses hommes en mer. Lorsqu'Énée a trouvé refuge auprès de Didon, c'est à Junon qu'il revient d'utiliser l'amour entre les deux pour contrecarrer la mission d'Énée, qui consiste à fonder Rome.

Acte I

La déesse Junon apparaît à Didon endormie et l'avertit de la catastrophe imminente. Didon se réveille et appelle à l'aide. Sa sœur Anna la réconforte en lui annonçant que son mariage avec Énée aura lieu le même jour. Anna est secrètement amoureuse de Juba, le prince de Tyr, mais ne s'est pas encore donnée à lui. Mentalippe, Hiarbas, Didon, Achates, Juba et Énée se plaignent de la tyrannie que Cupidon exerce sur leurs sentiments. Juba compare Anna à une pierre de marbre dure parce qu'elle semble le rejeter. Néanmoins, il ne perd pas espoir. Hiarbas, le roi de Numidie, se lamente de son amour non partagé pour Didon, qui lui était promise. La princesse égyptienne Ménalippe, quant à elle, est éprise de Hiarbas. Déguisée en homme, elle le suit sans être reconnue. Énée, qui a remarqué que Didon doute encore de son amour, tente de la rassurer.

Mercure, le messager de Vénus, descend du ciel et presse Énée de partir en Italie pour y fonder un nouveau royaume. Jupiter et sa mère Vénus lui ont ordonné de partir le jour même s'il ne veut pas encourir la colère des dieux. Son compagnon Achates lui conseille de fuir et de faire la volonté des dieux.

Acte II

Hiarbas, Menalippe, Juba et Anna se demandent combien de temps ils devront attendre l'amour dans les limbes. Hiarbas jure de détruire Carthage si Didon continue à le rejeter. La princesse Menalippe lui demande alors sa protection. Elle lui assure qu'elle le servira fidèlement. Hiarbas lui parle de son amour non partagé pour Didon et exige qu'elle l'aide à se venger de Carthage.

Didon et Anna discutent de la manière d'affronter Hiarbas afin d'éviter un conflit armé. Elles s'attendent à ce qu'il fasse bientôt de nouveau la cour à Didon. Mais Didon ne peut se résigner à cette éventualité. Achates conseille à Énée de se plier aux ordres de Vénus et de Jupiter. Mais ce dernier estime que le pouvoir de Cupidon est plus grand que celui de Jupiter. Vénus apparaît et renouvelle l'ordre de partir immédiatement pour l'Italie. Carthage est un lieu négligeable comparé à la future gloire de l'Empire romain en Italie.

Le prince Juba implore l'amour d'Anna. Bien qu'elle soit secrètement amoureuse de lui, elle fait semblant de le rejeter à nouveau. Didon reçoit l'envoyé de Hiarbas, qui est accompagné de la princesse Menalippe déguisée. Il offre à Didon le sceptre et le cœur d'Hiarbas. Mais elle refuse son offre. Didon décide d'offrir un sacrifice humain au dieu Mithra. Le choix se porte sur Hiarbas, qui se soumet à la décision. Menalippe tente en vain de l'en dissuader, mais il est déterminé à mourir en sacrifice.

Énée a décidé de renoncer à son amour pour Didon et de fuir Carthage. Achates lui dit qu'ils vont préparer les navires. Iras, qui a appris les plans des Troyens, accuse Achate de l'avoir trahie en s'enfuyant. Il lui avoue alors son amour et lui propose de le suivre. Ils conviennent d'un endroit où ils pourront embarquer sans être repérés.

Hiarbas est conduit à l'autel sacrificiel. Un coup de tonnerre brise une partie de l'autel. Le prêtre se rend compte que le sacrifice ne peut avoir lieu : Hiarbas ne peut pas sacrifier son cœur car il l'a déjà dédié à Didon. Didon se console en pensant à l'amour d'Énée, mais elle a encore des prémonitions inquiétantes.

Acte III

Au port, les navires troyens sont parés pour le départ. Énée a promis d'organiser un combat naval pour les noces. Didon, assise sur un éléphant, arrive avec son entourage pour assister au combat. Après s'être salués, Énée et Achates montent à bord du navire. Énée fait ses adieux à Didon. Elle réalise douloureusement que le combat naval n'était qu'un simulacre, qu'Énée s'est enfui en Italie. Elle appelle à la vengeance.

Après le départ d'Énée, Hiarbas espère à nouveau la main de Didon. Tandis que Ménalippe tente de réfréner ses attentes, Anna s'efforce d'apaiser la colère de Didon. Cependant, celle-ci continue d'exiger vengeance et envoie le sorcier Elgabal sacrifier les derniers vêtements et l'épée d'Énée à Hécate, la déesse de la magie et de la nécromancie.

Anna et Juba s'avouent leur amour. Pendant ce temps, Didon prépare l'autel d'Hécate avec Elgabal et allume les feux sacrés. Au grand effroi de tous, elle se jette soudain dans les flammes et sur l'épée d'Énée.

Les dirigeants de la ville désignent Anna comme nouvelle reine. Hiarbas lui offre la paix sous la forme d'un rameau d'olivier, qu'elle accepte avec reconnaissance.

Munich and Company
mercredi 28 août 2024

Didon, reine de Carthage de Christoph Graupner au Festival de musique ancienne d'Innsbruck



Robin Johannsen en Didon

Le premier opéra connu de Christoph Graupner, *Dido, Königin von Carthago* (*Didon, reine de Carthage*), est la troisième production d'opéra présentée cet été à Innsbruck dans le cadre des Semaines festives de musique ancienne (Innsbrucker Festwochen der Alten Musik). Cet opéra, dont la première eut lieu en 1707 à l'Opéra de Hambourg, sur le Gänsemarkt, a été redécouvert depuis peu en version de concert. On en trouve une interprétation par l'orchestre baroque Elbipolis dirigé par Florian Heyerick, qui a été enregistrée en avril 2010 au Konzerthaus de Berlin. En février 2024, l'orchestre baroque La Cetra, dirigé par Andrea Marcon, l'a joué en version concertante à Amsterdam et à Bâle, avant d'être invité cet été dans la capitale tyrolienne.

La grande nouveauté de la production du Festival d'Innsbruck est de proposer *Dido* en version scénique, une première depuis près de deux cents ans. Pour le plus grand bonheur des festivaliers, la mise en scène a été confiée à la talentueuse Deda Christina Colonna, qui est à la fois spécialiste de l'opéra des 17e et 18e siècles et de la danse de la Renaissance et de l'époque baroque. Il est à souligner que tant le chef que la metteuse en scène, tous deux d'origine italienne, parlent couramment l'allemand, ce qui constitue un atout non négligeable quand on sait que le livret de *Dido* est bilingue : le livret de Heinrich Hinsch a l'allemand pour langue principale, mais sur la trentaine d'arias qu'il comporte treize sont en italien. Cette combinaison de l'allemand et de l'italien était à l'époque d'usage à Hambourg, les récitatifs étaient tous écrits en allemand, ce qui facilitait la compréhension de l'action.

Le compositeur

Christoph Graupner (* 13 janvier 1683 ; † 10 mai 1760) naquit à Kirchberg, en Saxe, en 1683 ou 1684. Il y apprit les principes de musique à l'école publique et reçut quelques leçons de piano de l'organiste Kuester. Cet organiste ayant été appelé à Reichenbach, Graupner l'y suivit et continua de travailler sous sa direction pendant deux ans. Il se rendit ensuite à l'école Saint-Thomas de Leipzig, et y passa neuf années entières. Pendant qu'il y faisait ses études littéraires et qu'il y suivait un cours de droit, le chantre Schell lui fit continuer l'étude du clavecin, et Kubnau lui enseigna la composition. En 1706, l'invasion de la Saxe par les Suédois obligea Graupner à s'enfuir à Hambourg. Lorsqu'il arriva dans cette ville, il ne possédait plus que deux thalers (écus de Prusse et de Saxe). Heureusement la place d'accompagnateur au clavecin à l'orchestre de l'Opéra était alors vacante en raison du départ de Jean Chrétien Schieferdecker. Graupner l'obtint, et les trois années qu'il passa dans cette situation furent les plus utiles pour son éducation musicale, car le théâtre de Hambourg était alors placé sous la direction de l'illustre compositeur Reinhard Keyser.

Ce maître devint le modèle de Graupner, et les ouvrages qu'il écrivit ensuite pour la scène hambourgeoise (*Didon* en 1707, *Hercule et Thésée*, *Antiochus et Stratonice* et *Bellérophon* en 1708 et *Samson* en 1709) furent faits dans le style du célèbre compositeur de Hambourg. Des chagrins d'amour décidèrent Graupner à s'éloigner de cette ville. La place de vice-maître de chapelle du Landgrave de Darmstadt lui fut offerte en 1710, il l'accepta. Dix ans après il eut celle de premier maître. En 1722, sur la recommandation de Georg Philipp Telemann, Christoph Graupner posa sa candidature au poste de Thomaskantor à Leipzig (directeur artistique du chœur de l'église Saint-Thomas de Leipzig), mais sous la pression impérieuse de son employeur, le landgrave Ernst Ludwig de Hesse-Darmstadt, qui lui proposa d'augmenter ses appointements pourtant déjà élevés, il dut refuser d'être nommé à la succession de Johann Kuhnau. Et c'est ainsi que celui qui allait devenir le plus célèbre des Thomaskantor, Jean-Sébastien Bach, put obtenir le poste. Graupner mourut à Darmstadt le 10 mai 1760, à l'âge de 76 ans. L'intégralité de son œuvre est conservée à la bibliothèque de l'Université de Darmstadt, car on passa outre aux dernières volontés du compositeur qui avait souhaité que toutes ses compositions soient détruites. Compositeur prolifique, on lui doit en dehors de ses opéras plus de 1400 cantates, 112 symphonies et 85 suites orchestrales.



Jacob Lawrence (Énée) et Robin Johannsen (Didon)

Le livret

L'histoire des amours d'Énée, fuyant Troie détruite pour se rendre à Carthage, et de Didon, et de la fin tragique de la reine de Carthage, a inspiré environ 90 compositeurs. La *Didone* de Cavalli créée à Venise en 1641 avait rendu le sujet populaire. En 1688 ou 1689, Henry Purcell en composa une version d'une densité particulièrement dramatique. En 1707, alors qu'on fêtait le centenaire de la naissance de l'opéra, Graupner donnait des amours de Didon et d'Énée une version musicale particulièrement joyeuse et innovante sur un livret composé dans le but avoué de titiller les sens du public avec une extraordinaire succession de numéros (122 dans le livret original qui comporte pas moins de 15 personnages principaux). Hinsch avait recouvert le noyau dramatique d'intrigues secondaires et parallèles et introduit de nouveaux personnages avec un potentiel de conflit considérable et des couples dans différentes constellations émotionnelles, rendues encore plus complexes par les ukases des déesses et des dieux et par la tyrannie de Cupidon sur les sentiments des protagonistes, tous d'illustre naissance et de haut lignage. À noter qu'à l'époque baroque un *lieto fine*, une fin heureuse, faisait partie intégrante de la dramaturgie de l'action. Aussi l'opéra ne pouvait-il se terminer par la mort sur scène de Didon. Heinrich Hinsch met en scène l'accession d'Anna à la royauté et la paix offerte par Hiarbas à la nouvelle reine, que l'amour unit à Juba, prince de Tyr. (Voir le synopsis en fin d'article)



Alica Amo (Anna) et Robin Johannsen (Didon)

Tragedia dell'arte ou l'art du geste baroque

Deda Christina Colonna revient à Innsbruck où elle avait déjà mis en scène *Armide* de Lully en 2015. Successivement danseuse, comédienne et chorégraphe, elle utilise les multiples atouts de son parcours de vie pour instrumenter une mise en scène historiquement informée dans ses méthodes, sa structure, son style d'interprétation et son utilisation de la machinerie, qui a ravi les amateurs d'opéras baroques. En accord avec le chef Andrea Marco, qui a qualifié leur collaboration d'idyllique, Deda Christina Colonna a raccourci certaines scènes et supprimé un personnage secondaire sans toucher à la structure de l'intrigue. Elle souligne que ces suppressions répondent aux besoins du public moderne aujourd'hui figé par l'invention du " quatrième mur " (constitué par le public plongé dans l'obscurité, immobile et silencieux), ce qui a fortement diminué, sinon oblitéré, la communication entre le public et la scène par rapport aux usages des 17e et 18e siècles.

La scénographie de Domenico Franchi reflète l'une des principales caractéristiques de l'opéra baroque : créer de l'émerveillement avec des moyens simples ! L'arrière-scène est tout entière occupée par une grande cloison dorée qui rappelle le shoji, cette porte coulissante traditionnelle japonaise avec son élégant quadrillage de bois fin, utilisée dans les maisons pour séparer les espaces. De grandes portes s'y ouvrent à divers moments, la cloison peut aussi s'écarter en son centre sur un fond de couleur uniforme changeante, tantôt le rouge, tantôt un bleu profond. Un mobilier de scène simple, doré lui aussi, bordé de volutes, figure ici la couche, là le trône de Didon, plus loin l'autel sacrificiel de Mithra sous l'arbre sacré. Les sous-intrigues complexes du livret nous conduisent à l'intérieur et à l'extérieur du palais, dans un réseau de pièces, au bord de la mer, au port ou dans les temples. Tous ces lieux sont esquissés de manière simple par le décor. Les *dei ex machina* descendent des cintres. Une tête monumentale couchée sur la scène évoque la déesse Vénus. Didon apparaît juchée sur un éléphant tout doré. De l'or partout et encore pour rappeler la grandeur, la puissance et l'opulence de Carthage, comme le souligne la préface du livret de Hinsch : « La ville de Carthage avait, comme Babylone, 360 stades dans son périmètre, c'est pourquoi elle est appelée par Suidas la ville la plus grande et la plus puissante du monde, et par Solinus, après Rome, la seconde parure du globe ».



Robin Johannsen sur son éléphant (Didon), Choeur NovoCanto.

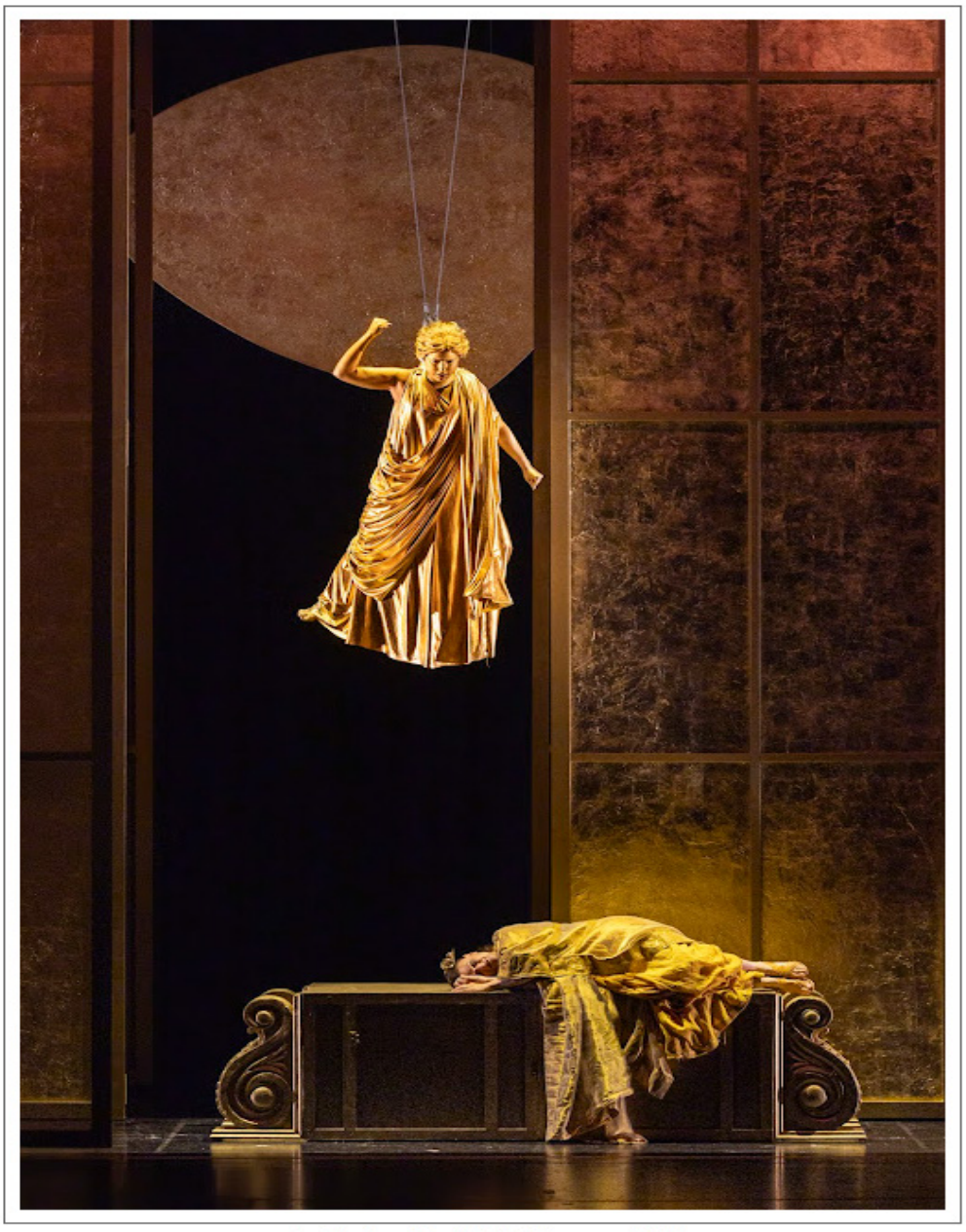
Les somptueux costumes, d'une élégance simple et raffinée, sont eux aussi des créations de Domenico Franchi. Ils évoquent les puissants de l'antiquité porteurs de tuniques ou de toges soyeuses où l'or domine, avec des combinaisons de couleurs qui caractérisent les personnages : l'or pour Didon, mélangé de brun pour Anna, le blanc bordé d'or pour Énée et Achates, l'or et le brun pourpré pour Hiarbas, l'or et le vert pour le prince Juba. Un large collier rappelle que Ménalippe est une princesse égyptienne. Des couronnes de feuillages d'or, des casques, des turbans comme couvre-chefs. Les figurants qui servent les grands ou opèrent les changements de décor sont tout de blanc vêtus.

Les couleurs du décor, le mobilier et jusqu'aux costumes, toute la mise en scène tourne autour du personnage de Didon, tout est fait pour représenter les multiples facettes de ce personnage kaléidoscopique et cyclonique qui nous entraine dans le vortex de ses émotions, que contribuent également à figurer les changements de décors, notamment à l'approche de sa mort signalée par la plus grande rapidité de ces changements. Face à l'intensité et à la puissance de Didon, Énée paraît bien falot, manquant de substance, il n'est qu'un personnage collatéral qui ne contrôle pas le cours des événements de sa vie mais est manipulé par les divinités.



José Antonio Lopez (Juba), Jone Martinez (Menalippe),
Andreas Wolf (Hiarbas), Alicia Amo (Anna)

Deda Cristina Colonna réalise un travail visuel et chorégraphique spectaculaire. Au commencement est le verbe du livret, et avec elle le verbe prend forme et se fait chair. Madame Colonna rend la parole et la musique créatrices du geste qu'elle pare des beautés du théâtre antique. Elle conçoit le jeu des acteurs comme une réponse physique aux stimuli contenus dans le texte et est attentive aux rapports que les chanteurs entretiennent avec l'espace. Ainsi les mimiques, les gestes et la proximité ou l'éloignement des personnages sont-ils travaillés de manière différente quand les personnages évoluent dans l'intimité de leur sphère privée ou quand ils sont en fonction de représentation dans la vie officielle. On le perçoit fort bien dans les rapports qu'entretiennent les deux soeurs, Didon et Anna, qui interagissent de manière différente lorsqu'elles sont seules, dans leur sororité, ou lorsqu'elles sont en présence d'autres personnages. Les ensembles, quatuors ou sextuors, sont superbement chorégraphiés. Le mariage des tonalités des costumes et la beauté hiératique des mouvements sont du plus bel effet.



Jone Martinez (Juno), Robin Johannsen (Dido)
Le rêve de Didon

La musique et le chant

L'orchestre La Cetra (Cetra Barockorchester Basel) sous la direction d'Andrea Marcon s'était déjà produit il y a deux ans sur la scène tyrolienne avec le *Vespro veneziano*. Il revient à Innsbruck pour la production de *Dido* qu'il interprète, à l'instar de la mise en scène, de manière historiquement informée et avec un grand sens de la théâtralité. L'introduction instrumentale commence par un coup de tonnerre, c'est d'entrée de jeu l'annonce du courroux de Junon. Andrea Marcon maîtrise admirablement les tempi de la musique qui sont intimement couplés au texte du livret et à l'expression des états affectifs et des pulsions des protagonistes. L'harmonie entre la fosse et la scène et évidente. Les timbales ordonnées par Didon et le cor sont à la fête dans cet opéra, avec ici et là des traits d'humour comme la parfaite imitation par le corniste du barrissement répété qui annonce l'arrivée en scène de l'éléphant monté par la reine de Carthage. La direction d'Andrea Marco est inspirée, elle célèbre l'inventivité musicale de Graupner et fait miroiter toutes les facettes de ce bijou baroque trop longtemps oublié, en parfait équilibre avec les chanteurs et de l'excellent ensemble vocal tyrolien NovoCanto, que l'on retrouve pour la troisième saison au Festival d'Innsbruck.



José Antonio López (Juba)

La distribution est de bon niveau et, pour plusieurs chanteurs, dont le rôle-titre, heureusement rôdée par les concerts d'Amsterdam et de Bâle. La soprano américaine Robin Johannsen qui interprète Didon est bien connue du public. Elle a déjà participé à cinq productions du festival tyrolien. Elle se tire avec les honneurs de ce rôle aux affects complexes et qui, parsemé d'écueils, demande une fameuse endurance. Elle séduit par son soprano aux clartés scintillantes et aussi par sa diction allemande. La soprano espagnole Jone Martinez fait des débuts remarqués à Innsbruck dans le double rôle de Junon et de Ménalippe. Première dea ex machina de la soirée, elle donne de la vigueur au courroux de la déesse, mais c'est surtout sa Ménalippe qui enchante par les ornements de son chant lyrique et la virtuosité souple de son colorature. La soprano catalane Alicia Amo interprète elle aussi un double rôle : elle donne une Anna et une Vénus très séduisantes qui méritent bien le couronnement final de son personnage. Elle chante d'entrée les louanges de Cupidon ("Nume alato, arcier bendato") en imitant les rapides battements d'ailes du dieu de l'amour, une scène dotée d'un comique léger. Le ténor Jacob Lawrence manque d'ampleur dramatique dans le rôle d'Énée. Le baryton-basse allemand Andreas Wolf donne un Hiarbas solide et bien campé. Le baryton espagnol José Antonio López, tout auréolé de ses succès viennois et bruxellois, offre les sombres chaleurs de sa voix puissante et bien projetée et la présence scénique impressionnante de sa haute stature à Juba, le prince de Tyr. Soulignons encore l'exceptionnelle beauté des ensembles et plus particulièrement le quatuor de Hiarbas, Menalippe, Juba et Anna qui ouvre le deuxième acte : il commence par un aria en allemand à quatre voix, passe par des passages en solo et en duo qui s'étagent pour terminer par un long aria en italien à quatre voix. Une merveille de composition.

Le public a accueilli avec le plus grand enthousiasme la découverte scénique de cet opéra dans cette nouvelle production si bien servie. Aux applaudissements la très charismatique Deda Christina Colonna et son équipe ont été accueillis par une salve fournie. Elle avait pour l'occasion revêtu un ravissant ensemble coupé dans un sari soyeux créé pour l'occasion dans le style des costumes de scène. Un dernier geste baroque pour clôturer une soirée qui en a offert beaucoup.

Distribution

Robin Johannsen | Soprano Didon | Reine de Carthage
Andreas Wolf | Baryton-basse Hiarbas | Roi de Numidie
Alicia Amo | Soprano Anna | sœur de Didon et Vénus | déesse de l'amour
Jacob Lawrence | Ténor Énée | Prince des Troyens
José Antonio López | Baryton Juba | Prince de Tyr
Jone Martínez | Soprano Ménalippe | Princesse d'Égypte et Junon | Déesse protectrice de la ville de Carthage
Jorge Franco | ténor Achatès | ami d'Énée
Derek Antoine Harrison | Ténor Disacles | Prêtre de Mithra et Mercurius | Messager de Vénus
Simon Unterhofer | basse Elgabal | un magicien
Matthias Kofler | basse Bomilcar | un noble
Andrea Marcon | Direction musicale
Deda Christina Colonna | mise en scène
Domenico Franchi | décors & costumes
Cesare Agoni | Lumières
NovoCanto | Chœur
Orchestre baroque La Cetra

Crédit photographique @ Birgit Gufler

Sources

Le résumé biographique provient e.a. la *Biographie universelle des musiciens* par François Joseph Fétis, 1837-1844. Le synopsis est traduit de l'excellent programme, dont tous les articles sont passionnants et inspirants.

Synopsis

Après la chute de Troie, le prince troyen Énée, fils de la déesse Vénus, part pour l'Italie avec ses hommes car un oracle divin l'a chargé d'y fonder un nouvel empire. Lors d'une tempête sur la Méditerranée provoquée par la déesse Junon, son navire est conduit sur la côte de Carthage, où il rencontre la reine Didon. Elle l'accueille à sa cour et tombe amoureuse de lui, alors qu'elle avait promis une fidélité éternelle à son défunt mari Sichaeus. Il lui faut également vivre avec la crainte qu'Énée ne reparte pour accomplir sa mission divine.

L'opéra commence avec Junon en colère qui apparaît à Didon dans un cauchemar. Auparavant, Junon, en conflit et en rivalité avec sa fille Vénus, avait tenté de faire sombrer Énée et ses hommes en mer. Lorsqu'Énée a trouvé refuge auprès de Didon, c'est à Junon qu'il revient d'utiliser l'amour entre les deux pour contrecarrer la mission d'Énée, qui consiste à fonder Rome.

Acte I

La déesse Junon apparaît à Didon endormie et l'avertit de la catastrophe imminente. Didon se réveille et appelle à l'aide. Sa sœur Anna la réconforte en lui annonçant que son mariage avec Énée aura lieu le même jour. Anna est secrètement amoureuse de Juba, le prince de Tyr, mais ne s'est pas encore donnée à lui. Mentalippe, Hiarbas, Didon, Achates, Juba et Énée se plaignent de la tyrannie que Cupidon exerce sur leurs sentiments. Juba compare Anna à une pierre de marbre dure parce qu'elle semble le rejeter. Néanmoins, il ne perd pas espoir. Hiarbas, le roi de Numidie, se lamente de son amour non partagé pour Didon, qui lui était promise. La princesse égyptienne Ménalippe, quant à elle, est éprise de Hiarbas. Déguisée en homme, elle le suit sans être reconnue. Énée, qui a remarqué que Didon doute encore de son amour, tente de la rassurer.

Mercure, le messager de Vénus, descend du ciel et presse Énée de partir en Italie pour y fonder un nouveau royaume. Jupiter et sa mère Vénus lui ont ordonné de partir le jour même s'il ne veut pas encourir la colère des dieux. Son compagnon Achates lui conseille de fuir et de faire la volonté des dieux.

Acte II

Hiarbas, Menalippe, Juba et Anna se demandent combien de temps ils devront attendre l'amour dans les limbes. Hiarbas jure de détruire Carthage si Didon continue à le rejeter. La princesse Menalippe lui demande alors sa protection. Elle lui assure qu'elle le servira fidèlement. Hiarbas lui parle de son amour non partagé pour Didon et exige qu'elle l'aide à se venger de Carthage.

Didon et Anna discutent de la manière d'affronter Hiarbas afin d'éviter un conflit armé. Elles s'attendent à ce qu'il fasse bientôt de nouveau la cour à Didon. Mais Didon ne peut se résigner à cette éventualité. Achates conseille à Énée de se plier aux ordres de Vénus et de Jupiter. Mais ce dernier estime que le pouvoir de Cupidon est plus grand que celui de Jupiter. Vénus apparaît et renouvelle l'ordre de partir immédiatement pour l'Italie. Carthage est un lieu négligeable comparé à la future gloire de l'Empire romain en Italie.

Le prince Juba implore l'amour d'Anna. Bien qu'elle soit secrètement amoureuse de lui, elle fait semblant de le rejeter à nouveau. Didon reçoit l'envoyé de Hiarbas, qui est accompagné de la princesse Menalippe déguisée. Il offre à Didon le sceptre et le cœur d'Hiarbas. Mais elle refuse son offre. Didon décide d'offrir un sacrifice humain au dieu Mithra. Le choix se porte sur Hiarbas, qui se soumet à la décision. Menalippe tente en vain de l'en dissuader, mais il est déterminé à mourir en sacrifice.

- entracte -

Énée a décidé de renoncer à son amour pour Didon et de fuir Carthage. Achates lui dit qu'ils vont préparer les navires. Iras, qui a appris les plans des Troyens, accuse Achate de l'avoir trahie en s'enfuyant. Il lui avoue alors son amour et lui propose de le suivre. Ils conviennent d'un endroit où ils pourront embarquer sans être repérés.

Hiarbas est conduit à l'autel sacrificiel. Un coup de tonnerre brise une partie de l'autel. Le prêtre se rend compte que le sacrifice ne peut avoir lieu : Hiarbas ne peut pas sacrifier son cœur car il l'a déjà dédié à Didon. Didon se console en pensant à l'amour d'Énée, mais elle a encore des prémonitions inquiétantes.

Acte III

Au port, les navires troyens sont parés pour le départ. Énée a promis d'organiser un combat naval pour les noces. Didon, assise sur un éléphant, arrive avec son entourage pour assister au combat. Après s'être salués, Énée et Achates montent à bord du navire. Énée fait ses adieux à Didon. Elle réalise douloureusement que le combat naval n'était qu'un simulacre, qu'Énée s'est enfui en Italie. Elle appelle à la vengeance.

Après le départ d'Énée, Hiarbas espère à nouveau la main de Didon. Tandis que Ménalippe tente de réfréner ses attentes, Anna s'efforce d'apaiser la colère de Didon. Cependant, celle-ci continue d'exiger vengeance et envoie le sorcier Elgabal sacrifier les derniers vêtements et l'épée d'Énée à Hécate, la déesse de la magie et de la nécromancie.

Anna et Juba s'avouent leur amour. Pendant ce temps, Didon prépare l'autel d'Hécate avec Elgabal et allume les feux sacrés. Au grand effroi de tous, elle se jette soudain dans les flammes et sur l'épée d'Énée.

Les dirigeants de la ville désignent Anna comme nouvelle reine. Hiarbas lui offre la paix sous la forme d'un rameau d'olivier, qu'elle accepte avec reconnaissance.

Publié par Luc-Henri Roger à 21:48

Didon, reine de Carthage de Christoph Graupner au Festival de musique ancienne d'Innsbruck

Mardi 27 Août 2024



Crédit photographique © Birgit Gufler

Le premier opéra connu de Christoph Graupner, *Dido, Königin von Carthago* (*Didon, reine de Carthage*), est la troisième production d'opéra présentée cet été à Innsbruck dans le cadre des Semaines festives de musique ancienne (Innsbrucker Festwochen der Alten Musik). Cet opéra, dont la première eut lieu en 1707 à l'Opéra de Hambourg, sur le Gänsemarkt, a été redécouvert depuis peu en version de concert. On en trouve une interprétation par l'orchestre baroque Elbipolis dirigé par Florian Heyerick, qui a été enregistrée en avril 2010 au Konzerthaus de Berlin. En février 2024, l'orchestre baroque La Cetra, dirigé par Andrea Marcon, l'a joué en version concertante à Amsterdam et à Bâle, avant d'être invité cet été dans la capitale tyrolienne.

La grande nouveauté de la production du Festival d'Innsbruck est de proposer *Dido* en version scénique, une première depuis près de deux cents ans. Pour le plus grand bonheur des festivaliers, la mise en scène a été confiée à la talentueuse Deda Christina Colonna, qui est à la fois spécialiste de l'opéra des 17e et 18e siècles et de la danse de la Renaissance et de l'époque baroque. Il est à souligner que tant le chef que la metteuse en scène, tous deux d'origine italienne, parlent couramment l'allemand, ce qui constitue un atout non négligeable quand on sait que le livret de *Dido* est bilingue : le livret de Heinrich Hinsch a l'allemand pour langue principale, mais sur la trentaine d'arias qu'il comporte treize sont en italien. Cette combinaison de l'allemand et de l'italien était à l'époque d'usage à Hambourg, les récitatifs étaient tous écrits en allemand, ce qui facilitait la compréhension de l'action.

Le compositeur

Christoph Graupner (* 13 janvier 1683 ; † 10 mai 1760) naquit à Kirchberg, en Saxe, en 1683 ou 1684. Il y apprit les principes de musique à l'école publique et reçut quelques leçons de piano de l'organiste Kuester. Cet organiste ayant été appelé à Reichenbach, Graupner l'y suivit et continua de travailler sous sa direction pendant deux ans. Il se rendit ensuite à l'école Saint-Thomas de Leipzig, et y passa neuf années entières. Pendant qu'il y faisait ses études littéraires et qu'il y suivait un cours de droit, le chantre Schell lui fit continuer l'étude du clavecin, et Kubnau lui enseigna la composition. En 1706, l'invasion de la Saxe par les Suédois obligea Graupner à s'enfuir à Hambourg. Lorsqu'il arriva dans cette ville, il ne possédait plus que deux thalers (écus de Prusse et de Saxe). Heureusement la place d'accompagnateur au clavecin à l'orchestre de l'Opéra était alors vacante en raison du départ de Jean Chrétien Schieferdecker. Graupner l'obtint, et les trois années qu'il passa dans cette situation furent les plus utiles pour son éducation musicale, car le théâtre de Hambourg était alors placé sous la direction de l'illustre compositeur Reinhard Keyser. Ce maître devint le modèle de Graupner, et les ouvrages qu'il écrivit ensuite pour la scène hambourgeoise (*Didon* en 1707, *Hercule et Thésée*, *Antiochus et Stratonice* et *Bellérophon* en 1708 et *Samson* en 1709) furent faits dans le style du célèbre compositeur de Hambourg. Des chagrins d'amour décidèrent Graupner à s'éloigner de cette ville. La place de vice-maître de chapelle du Landgrave de Darmstadt lui fut offerte en 1710, il l'accepta. Dix ans après il eut celle de premier maître. En 1722, sur la recommandation de Georg Philipp Telemann, Christoph Graupner posa sa candidature au poste de Thomaskantor à Leipzig (directeur artistique du chœur de l'église Saint-Thomas de Leipzig), mais sous la pression impérieuse de son employeur, le landgrave Ernst Ludwig de Hesse-Darmstadt, qui lui proposa d'augmenter ses appointements pourtant déjà élevés, il dut refuser d'être nommé à la succession de Johann Kuhnau. Et c'est ainsi que celui qui allait devenir le plus célèbre des Thomaskantor, Jean-Sébastien Bach, put obtenir le poste. Graupner mourut à Darmstadt le 10 mai 1760, à l'âge de 76 ans. L'intégralité de son œuvre est conservée à la bibliothèque de l'Université de Darmstadt, car on passa outre aux dernières volontés du compositeur qui avait souhaité que toutes ses compositions soient détruites. Compositeur prolifique, on lui doit en dehors de ses opéras plus de 1400 cantates, 112 symphonies et 85 suites orchestrales.



Jacob Lawrence, Robin Johannsen ©Birgit Gufler

Le livret

L'histoire des amours d'Énée, fuyant Troie détruite pour se rendre à Carthage, et de Didon, et de la fin tragique de la reine de Carthage, a inspiré environ 90 compositeurs. La *Didone* de Cavalli créée à Venise en 1641 avait rendu le sujet populaire. En 1688 ou 1689, Henry Purcell en composa une version d'une densité particulièrement dramatique. En 1707, alors qu'on fêtait le centenaire de la naissance de l'opéra, Graupner donnait des amours de Didon et d'Énée une version musicale particulièrement joyeuse et innovante sur un livret composé dans le but avoué de titiller les sens du public avec une extraordinaire succession de numéros (122 dans le livret original qui comporte pas moins de 15 personnages principaux). Hinsch avait recouvert le noyau dramatique d'intrigues secondaires et parallèles et introduit de nouveaux personnages avec un potentiel de conflit considérable et des couples dans différentes constellations émotionnelles, rendues encore plus complexes par les ukases des déesses et des dieux et par la tyrannie de Cupidon sur les sentiments des protagonistes, tous d'illustre naissance et de haut lignage. À noter qu'à l'époque baroque un *lieto fine*, une fin heureuse, faisait partie intégrante de la dramaturgie de l'action. Aussi l'opéra ne pouvait-il se terminer par la mort sur scène de Didon. Heinrich Hinsch met en scène l'accession d'Anna à la royauté et la paix offerte par Hiarbas à la nouvelle reine, que l'amour unit à Juba, prince de Tyr.



Alicia Amo-Robin Johannsen ©Birgit Gufler

Tragedia dell'arte

Deda Christina Colonna revient à Innsbruck où elle avait déjà mis en scène *Armide* de Lully en 2015. Successivement danseuse, comédienne et chorégraphe, elle utilise les multiples atouts de son parcours de vie pour instrumenter une mise en scène historiquement informée dans ses méthodes, sa structure, son style d'interprétation et son utilisation de la machinerie, qui a ravi les amateurs d'opéras baroques. En accord avec le chef Andrea Marco, qui a qualifié leur collaboration d'idyllique, Deda Christina Colonna a raccourci certaines scènes et supprimé un personnage secondaire sans toucher à la structure de l'intrigue. Elle souligne que ces suppressions répondent aux besoins du public moderne aujourd'hui figé par l'invention du "quatrième mur" (constitué par le public plongé dans l'obscurité, immobile et silencieux), ce qui a fortement diminué, sinon oblitéré, la communication entre le public et la scène par rapport aux usages des 17e et 18e siècles.

La scénographie de Domenico Franchi reflète l'une des principales caractéristiques de l'opéra baroque : créer de l'émerveillement avec des moyens simples ! L'arrière-scène est tout entière occupée par une grande cloison dorée qui rappelle le shoji, cette porte coulissante traditionnelle japonaise avec son élégant quadrillage de bois fin, utilisée dans les maisons pour séparer les espaces. De grandes portes s'y ouvrent à divers moments, la cloison peut aussi s'écarter en son centre sur un fond de couleur uniforme changeante, tantôt le rouge, tantôt un bleu profond. Un mobilier de scène simple, doré lui aussi, bordé de volutes, figure ici la couche, là le trône de Didon, plus loin l'autel sacrificiel de Mithra sous l'arbre sacré. Les sous-intrigues complexes du livret nous conduisent à l'intérieur et à l'extérieur du palais, dans un réseau de pièces, au bord de la mer, au port ou dans les temples. Tous ces lieux sont esquissés de manière simple par le décor. Les *dei ex machina* descendent des cintres. Une tête monumentale couchée sur la scène évoque la déesse Vénus. Didon apparaît juchée sur un éléphant tout doré. De l'or partout et encore pour rappeler la grandeur, la puissance et l'opulence de Carthage, comme le souligne la préface du livret de Hinsch : « La ville de Carthage avait, comme Babylone, 360 stades dans son périmètre, c'est pourquoi elle est appelée par Suidas la ville la plus grande et la plus puissante du monde, et par Solinus, après Rome, la seconde parure du globe ».



Crédit photographique © Birgit Gufler

Les somptueux costumes, d'une élégance simple et raffinée, sont eux aussi des créations de Domenico Franchi. Ils évoquent les puissants de l'antiquité porteurs de tuniques ou de toges soyeuses où l'or domine, avec des combinaisons de couleurs qui caractérisent les personnages : l'or pour Didon, mélangé de brun pour Anna, le blanc bordé d'or pour Énée et Achates, l'or et le brun pourpré pour Hiarbas, l'or et le vert pour le prince Juba. Un large collier rappelle que Ménalippe est une princesse égyptienne. Des couronnes de feuillages d'or, des casques, des turbans comme couvre-chefs. Les figurants qui servent les grands ou opèrent les changements de décor sont tout de blanc vêtus.

Les couleurs du décor, le mobilier et jusqu'aux costumes, toute la mise en scène tourne autour du personnage de Didon, tout est fait pour représenter les multiples facettes de ce personnage kaléidoscopique et cyclonique qui nous entraîne dans le vortex de ses émotions, que contribuent également à figurer les changements de décors, notamment à l'approche de sa mort signalée par la plus grande rapidité de ces changements. Face à l'intensité et à la puissance de Didon, Énée paraît bien falot, manquant de substance, il n'est qu'un personnage collatéral qui ne contrôle pas le cours des événements de sa vie mais est manipulé par les divinités.



©Luc-Henri Roger

Deda Cristina Colonna réalise un travail visuel et chorégraphique spectaculaire. Au commencement est le verbe du livret, et avec elle le verbe prend forme et se fait chair. Madame Colonna rend la parole et la musique créatrices du geste qu'elle pare des beautés du théâtre antique. Elle conçoit le jeu des acteurs comme une réponse physique aux stimuli contenus dans le texte et est attentive aux rapports que les chanteurs entretiennent avec l'espace. Ainsi les mimiques, les gestes et la proximité ou l'éloignement des personnages sont-ils travaillés de manière différente quand les personnages évoluent dans l'intimité de leur sphère privée ou quand ils sont en fonction de représentation dans la vie officielle. On le perçoit fort bien dans les rapports qu'entretiennent les deux sœurs, Didon et Anna, qui interagissent de manière différente lorsqu'elles sont seules, dans leur sororité, ou lorsqu'elles sont en présence d'autres personnages. Les ensembles, quatuors ou sextuors, sont superbement chorégraphiés. Le mariage des tonalités des costumes et la beauté hiératique des mouvements sont du plus bel effet.



Jone Martinez et Robin Johannsen © Birgit Gufler

La musique et le chant

L'orchestre La Cetra (Cetra Barockorchester Basel) sous la direction d'Andrea Marcon s'était déjà produit il y a deux ans sur la scène tyrolienne avec le *Vespro veneziano*. Il revient à Innsbruck pour la production de *Dido* qu'il interprète, à l'instar de la mise en scène, de manière historiquement informée et avec un grand sens de la théâtralité. L'introduction instrumentale commence par un coup de tonnerre, c'est d'entrée de jeu l'annonce du courroux de Junon. Andrea Marcon maîtrise admirablement les tempi de la musique qui sont intimement couplés au texte du livret et à l'expression des états affectifs et des pulsions des protagonistes. L'harmonie entre la fosse et la scène et évidente. Les timbales ordonnées par Didon et le cor sont à la fête dans cet opéra, avec ici et là des traits d'humour comme la parfaite imitation par le corniste du barrissement répété qui annonce l'arrivée en scène de l'éléphant monté par la reine de Carthage. La direction d'Andrea Marco est inspirée, elle célèbre l'inventivité musicale de Graupner et fait miroiter toutes les facettes de ce bijou baroque trop longtemps oublié, en parfait équilibre avec les chanteurs et de l'excellent ensemble vocal tyrolien NovoCanto, que l'on



©Birgit Gufler

La distribution est de bon niveau et, pour plusieurs chanteurs, dont le rôle-titre, heureusement rodée par les concerts d'Amsterdam et de Bâle. La soprano américaine Robin Johannsen qui interprète Didon est bien connue du public. Elle a déjà participé à cinq productions du festival tyrolien. Elle se tire avec les honneurs de ce rôle aux affects complexes et qui, parsemé d'écueils, demande une fameuse endurance. Elle séduit par son soprano aux clartés scintillantes et aussi par sa diction allemande. La soprano espagnole Jone Martinez fait des débuts remarqués à Innsbruck dans le double rôle de Junon et de Ménalippe. Première dea ex machina de la soirée, elle donne de la vigueur au courroux de la déesse, mais c'est surtout sa Ménalippe qui enchante par les ornements de son chant lyrique et la virtuosité souple de son colorature. La soprano catalane Alicia Amo interprète elle aussi un double rôle : elle donne une Anna et une Vénus très séduisantes qui méritent bien le couronnement final de son personnage. Elle chante d'entrée les louanges de Cupidon ("Nume alato, arcier bendato") en imitant les rapides battements d'ailes du dieu de l'amour, une scène dotée d'un comique léger. Le ténor Jacob Lawrence manque d'ampleur dramatique dans le rôle d'Énée. Le baryton-basse allemand Andreas Wolf donne un Hiarbas solide et bien campé. Le baryton espagnol José Antonio López, tout auréolé de ses succès viennois et bruxellois, offre les sombres chaleurs de sa voix puissante et bien projetée et la présence scénique impressionnante de sa haute stature à Juba, le prince de Tyr. Soulignons encore l'exceptionnelle beauté des ensembles et plus particulièrement le quatuor de Hiarbas, Menalippe, Juba et Anna qui ouvre le deuxième acte : il commence par un aria en allemand à quatre voix, passe par des passages en solo et en duo qui s'étagent pour terminer par un long aria en italien à quatre voix. Une merveille de composition.



©Luc-Henri Roger

Le public a accueilli avec le plus grand enthousiasme la découverte scénique de cet opéra dans cette nouvelle production si bien servie. Aux applaudissements la très charismatique Deda Christina Colonna et son équipe ont été accueillis par une salve fournie. Elle avait pour l'occasion revêtu un ravissant ensemble coupé dans un sari soyeux créé pour l'occasion dans le style des costumes de scène. Un dernier geste baroque pour clôturer une soirée qui en a offert beaucoup.

Luc-Henri ROGER

Direction musicale : **Andrea Marcon |**
Mise en scène : **Deda Christina Colonna**
Décors & costumes : **Domenico Franchi**
Lumières : **Cesare Agoni**
Chœur NovoCanto
Orchestre baroque La Cetra

Distribution :

Didon, Reine de Carthage : **Robin Johannsen**
Hiarbas,| Roi de Numidie :**Andreas Wolf**
Anna, sœur de Didon et Vénus, déesse de l'amour : **Alicia Amo**
Énée, Prince des Troyens : **Jacob Lawrence**
Juba, Prince de Tyr : **José Antonio López**
Ménalippe, Princesse d'Égypte et Junon, Déesse protectrice de la ville de Carthage : **Jone Martínez**
Achatès, ami d'Énée : **Jorge Franco**
Disacles, Prêtre de Mithra et Mercurius, Messager de Vénus : **Derek Antoine Harrison**
Elgabal, | un magicien : **Simon Unterhofer**
Bomilcar, un noble : **Matthias Kofler**

Crédit photographique © Birgit Gufler

Sources

Le résumé biographique provient e.a. la *Biographie universelle des musiciens* par François Joseph Fétis, 1837-1844. Le synopsis est traduit de l'excellent programme, dont tous les articles sont passionnants et inspirants.

Synopsis

Après la chute de Troie, le prince troyen Énée, fils de la déesse Vénus, part pour l'Italie avec ses hommes car un oracle divin l'a chargé d'y fonder un nouvel empire. Lors d'une tempête sur la Méditerranée provoquée par la déesse Junon, son navire est conduit sur la côte de Carthage, où il rencontre la reine Didon. Elle l'accueille à sa cour et tombe amoureuse de lui, alors qu'elle avait promis une fidélité éternelle à son défunt mari Sichaeus. Il lui faut également vivre avec la crainte qu'Énée ne reparte pour accomplir sa mission divine.

L'opéra commence avec Junon en colère qui apparaît à Didon dans un cauchemar. Auparavant, Junon, en conflit et en rivalité avec sa fille Vénus, avait tenté de faire sombrer Énée et ses hommes en mer. Lorsqu' Énée a trouvé refuge auprès de Didon, c'est à Junon qu'il revient d'utiliser l'amour entre les deux pour contrecarrer la mission d'Énée, qui consiste à fonder Rome.

Acte I

La déesse Junon apparaît à Didon endormie et l'avertit de la catastrophe imminente. Didon se réveille et appelle à l'aide. Sa sœur Anna la réconforte en lui annonçant que son mariage avec Énée aura lieu le même jour. Anna est secrètement amoureuse de Juba, le prince de Tyr, mais ne s'est pas encore donnée à lui. Mentalippe, Hiarbas, Didon, Achates, Juba et Énée se plaignent de la tyrannie que Cupidon exerce sur leurs sentiments. Juba compare Anna à une pierre de marbre dure parce qu'elle semble le rejeter. Néanmoins, il ne perd pas espoir. Hiarbas, le roi de Numidie, se lamente de son amour non partagé pour Didon, qui lui était promise. La princesse égyptienne Ménalippe, quant à elle, est éprise de Hiarbas. Déguisée en homme, elle le suit sans être reconnue. Énée, qui a remarqué que Didon doute encore de son amour, tente de la rassurer.

Mercure, le messager de Vénus, descend du ciel et presse Énée de partir en Italie pour y fonder un nouveau royaume. Jupiter et sa mère Vénus lui ont ordonné de partir le jour même s'il ne veut pas encourir la colère des dieux. Son compagnon Achates lui conseille de fuir et de faire la volonté des dieux.

Acte II

Hiarbas, Menalippe, Juba et Anna se demandent combien de temps ils devront attendre l'amour dans les limbes. Hiarbas jure de détruire Carthage si Didon continue à le rejeter. La princesse Menalippe lui demande alors sa protection. Elle lui assure qu'elle le servira fidèlement. Hiarbas lui parle de son amour non partagé pour Didon et exige qu'elle l'aide à se venger de Carthage.

Didon et Anna discutent de la manière d'affronter Hiarbas afin d'éviter un conflit armé. Elles s'attendent à ce qu'il fasse bientôt de nouveau la cour à Didon. Mais Didon ne peut se résigner à cette éventualité. Achates conseille à Énée de se plier aux ordres de Vénus et de Jupiter. Mais ce dernier estime que le pouvoir de Cupidon est plus grand que celui de Jupiter. Vénus apparaît et renouvelle l'ordre de partir immédiatement pour l'Italie. Carthage est un lieu négligeable comparé à la future gloire de l'Empire romain en Italie.

Le prince Juba implore l'amour d'Anna. Bien qu'elle soit secrètement amoureuse de lui, elle fait semblant de le rejeter à nouveau. Didon reçoit l'envoyé de Hiarbas, qui est accompagné de la princesse Menalippe déguisée. Il offre à Didon le sceptre et le cœur d'Hiarbas. Mais elle refuse son offre. Didon décide d'offrir un sacrifice humain au dieu Mithra. Le choix se porte sur Hiarbas, qui se soumet à la décision. Menalippe tente en vain de l'en dissuader, mais il est déterminé à mourir en sacrifice.

– entracte –

Énée a décidé de renoncer à son amour pour Didon et de fuir Carthage. Achates lui dit qu'ils vont préparer les navires. Iras, qui a appris les plans des Troyens, accuse Achate de l'avoir trahie en s'enfuyant. Il lui avoue alors son amour et lui propose de le suivre. Ils conviennent d'un endroit où ils pourront embarquer sans être repérés.

Hiarbas est conduit à l'autel sacrificiel. Un coup de tonnerre brise une partie de l'autel. Le prêtre se rend compte que le sacrifice ne peut avoir lieu : Hiarbas ne peut pas sacrifier son cœur car il l'a déjà dédié à Didon. Didon se console en pensant à l'amour d'Énée, mais elle a encore des prémonitions inquiétantes.

Acte III

Au port, les navires troyens sont parés pour le départ. Énée a promis d'organiser un combat naval pour les noces. Didon, assise sur un éléphant, arrive avec son entourage pour assister au combat. Après s'être salués, Énée et Achates montent à bord du navire. Énée fait ses adieux à Didon. Elle réalise douloureusement que le combat naval n'était qu'un simulacre, qu'Énée s'est enfui en Italie. Elle appelle à la vengeance.

Après le départ d'Énée, Hiarbas espère à nouveau la main de Didon. Tandis que Ménalippe tente de réfréner ses attentes, Anna s'efforce d'apaiser la colère de Didon. Cependant, celle-ci continue d'exiger vengeance et envoie le sorcier Elgabal sacrifier les derniers vêtements et l'épée d'Énée à Hécate, la déesse de la magie et de la nécromancie.

Anna et Juba s'avouent leur amour. Pendant ce temps, Didon prépare l'autel d'Hécate avec Elgabal et allume les feux sacrés. Au grand effroi de tous, elle se jette soudain dans les flammes et sur l'épée d'Énée.

Les dirigeants de la ville désignent Anna comme nouvelle reine. Hiarbas lui offre la paix sous la forme d'un rameau d'olivier, qu'elle accepte avec reconnaissance.

Didon, reine de Carthage de Christoph Graupner au Festival de musique ancienne d'Innsbruck

Publié le 28 août 2024 par Luc-Henri Roger @munichandco



Robin Johannsen en Didon

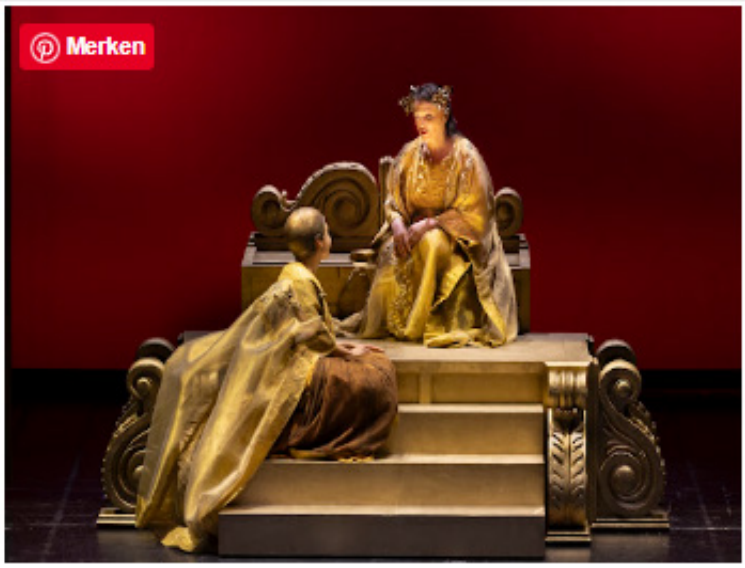
Le premier opéra connu de Christoph Graupner, *Dido, Königin von Carthago* (*Didon, reine de Carthage*), est la troisième production d'opéra présentée cet été à Innsbruck dans le cadre des Semaines festives de musique ancienne (Innsbrucker Festwochen der Alten Musik). Cet opéra, dont la première eut lieu en 1707 à l'Opéra de Hambourg, sur le Gänsemarkt, a été redécouvert depuis peu en version de concert. On en trouve une interprétation par l'orchestre baroque Elbipolis dirigé par Florian Heyerick, qui a été enregistrée en avril 2010 au Konzerthaus de Berlin. En février 2024, l'orchestre baroque La Cetra, dirigé par Andrea Marcon, l'a joué en version concertante à Amsterdam et à Bâle, avant d'être invité cet été dans la capitale tyrolienne.

La grande nouveauté de la production du Festival d'Innsbruck est de proposer *Dido* en version scénique, une première depuis près de deux cents ans. Pour le plus grand bonheur des festivaliers, la mise en scène a été confiée à la talentueuse Deda Christina Colonna, qui est à la fois spécialiste de l'opéra des 17e et 18e siècles et de la danse de la Renaissance et de l'époque baroque. Il est à souligner que tant le chef que la metteuse en scène, tous deux d'origine italienne, parlent couramment l'allemand, ce qui constitue un atout non négligeable quand on sait que le livret de *Dido* est bilingue : le livret de Heinrich Hinsch a l'allemand pour langue principale, mais sur la trentaine d'arias qu'il comporte treize sont en italien. Cette combinaison de l'allemand et de l'italien était à l'époque d'usage à Hambourg, les récitatifs étaient tous écrits en allemand, ce qui facilitait la compréhension de l'action.

Le compositeur

Christoph Graupner (* 13 janvier 1683 ; † 10 mai 1760) naquit à Kirchberg, en Saxe, en 1683 ou 1684. Il y apprit les principes de musique à l'école publique et reçut quelques leçons de piano de l'organiste Kuester. Cet organiste ayant été appelé à Reichenbach, Graupner l'y suivit et continua de travailler sous sa direction pendant deux ans. Il se rendit ensuite à l'école Saint-Thomas de Leipzig, et y passa neuf années entières. Pendant qu'il y faisait ses études littéraires et qu'il y suivait un cours de droit, le chantre Schell lui fit continuer l'étude du clavecin, et Kubnau lui enseigna la composition. En 1706, l'invasion de la Saxe par les Suédois obligea Graupner à s'enfuir à Hambourg. Lorsqu'il arriva dans cette ville, il ne possédait plus que deux thalers (écus de Prusse et de Saxe). Heureusement la place d'accompagnateur au clavecin à l'orchestre de l'Opéra était alors vacante en raison du départ de Jean Chrétien Schieferdecker. Graupner l'obtint, et les trois années qu'il passa dans cette situation furent les plus utiles pour son éducation musicale, car le théâtre de Hambourg était alors placé sous la direction de l'illustre compositeur Reinhard Keyser. Ce maître devint le modèle de Graupner, et les ouvrages qu'il écrivit ensuite pour la scène hambourgeoise (*Didon* en 1707, *Hercule et Thésée*, *Antiochus et Stratonice* et *Bellérophon* en 1708 et *Samson* en 1709) furent faits dans le style du célèbre compositeur de Hambourg. Des chagrins d'amour décidèrent Graupner à s'éloigner de cette ville. La place de vice-maître de chapelle du Landgrave de Darmstadt lui fut offerte en 1710, il l'accepta. Dix ans après il eut celle de premier maître. En 1722, sur la recommandation de Georg Philipp Telemann, Christoph Graupner posa sa candidature au poste de Thomaskantor à Leipzig (directeur artistique du chœur de l'église Saint-Thomas de Leipzig), mais sous la pression impérieuse de son employeur, le landgrave Ernst Ludwig de Hesse-Darmstadt, qui lui proposa d'augmenter ses appointements pourtant déjà élevés, il dut refuser d'être nommé à la succession de Johann Kuhnau. Et c'est ainsi que celui qui allait devenir le plus célèbre des Thomaskantor, Jean-Sébastien Bach, put obtenir le poste. Graupner mourut à Darmstadt le 10 mai 1760, à l'âge de 76 ans. L'intégralité de son œuvre est conservée à la bibliothèque de l'Université de Darmstadt, car on passa outre aux dernières volontés du compositeur qui avait souhaité que toutes ses compositions soient détruites. Compositeur prolifique, on lui doit en dehors de ses opéras plus de 1400 cantates, 112 symphonies et 85 suites orchestrales.





Alica Amo (Anna) et Robin Johannsen (Didon)

Jacob Lawrence (Énée) et Robin Johannsen (Didon)

Le livret

L'histoire des amours d'Enée, fuyant Troie détruite pour se rendre à Carthage, et de Didon, et de la fin tragique de la reine de Carthage, a inspiré environ 90 compositeurs. La *Didone* de Cavalli créée à Venise en 1641 avait rendu le sujet populaire. En 1688 ou 1689, Henry Purcell en composa une version d'une densité particulièrement dramatique. En 1707, alors qu'on fêtait le centenaire de la naissance de l'opéra, Graupner donnait des amours de Didon et d'Énée une version musicale particulièrement joyeuse et innovante sur un livret composé dans le but avoué de titiller les sens du public avec une extraordinaire succession de numéros (122 dans le livret original qui comporte pas moins de 15 personnages principaux). Hinsch avait recouvert le noyau dramatique d'intrigues secondaires et parallèles et introduit de nouveaux personnages avec un potentiel de conflit considérable et des couples dans différentes constellations émotionnelles, rendues encore plus complexes par les ukases des déesses et des dieux et par la tyrannie de Cupidon sur les sentiments des protagonistes, tous d'illustre naissance et de haut lignage. À noter qu'à l'époque baroque un *lieto fine*, une fin heureuse, faisait partie intégrante de la dramaturgie de l'action. Aussi l'opéra ne pouvait-il se terminer par la mort sur scène de Didon. Heinrich Hinsch met en scène l'accession d'Anna à la royauté et la paix offerte par Hiarbas à la nouvelle reine, que l'amour unit à Juba, prince de Tyr. (Voir le synopsis en fin d'article)

Tragedia dell'arte ou l'art du geste baroque

Deda Christina Colonna revient à Innsbruck où elle avait déjà mis en scène *Armide* de Lully en 2015. Successivement danseuse, comédienne et chorégraphe, elle utilise les multiples atouts de son parcours de vie pour instrumenter une mise en scène historiquement informée dans ses méthodes, sa structure, son style d'interprétation et son utilisation de la machinerie, qui a ravi les amateurs d'opéras baroques. En accord avec le chef Andrea Marco, qui a qualifié leur collaboration d'idyllique, Deda Christina Colonna a raccourci certaines scènes et supprimé un personnage secondaire sans toucher à la structure de l'intrigue. Elle souligne que ces suppressions répondent aux besoins du public moderne aujourd'hui figé par l'invention du " quatrième mur " (constitué par le public plongé dans l'obscurité, immobile et silencieux), ce qui a fortement diminué, sinon oblitéré, la communication entre le public et la scène par rapport aux usages des 17e et 18e siècles.

La scénographie de Domenico Franchi reflète l'une des principales caractéristiques de l'opéra baroque : créer de l'émerveillement avec des moyens simples ! L'arrière-scène est tout entière occupée par une grande cloison dorée qui rappelle le shoji, cette porte coulissante traditionnelle japonaise avec son élégant quadrillage de bois fin, utilisée dans les maisons pour séparer les espaces. De grandes portes s'y ouvrent à divers moments, la cloison peut aussi s'écarter en son centre sur un fond de couleur uniforme changeante, tantôt le rouge, tantôt un bleu profond. Un mobilier de scène simple, doré lui aussi, bordé de volutes, figure ici la couche, là le trône de Didon, plus loin l'autel sacrificiel de Mithra sous l'arbre sacré. Les sous-intrigues complexes du livret nous conduisent à l'intérieur et à l'extérieur du palais, dans un réseau de pièces, au bord de la mer, au port ou dans les temples. Tous ces lieux sont esquissés de manière simple par le décor. Les *dei ex machina* descendent des cintres. Une tête monumentale couchée sur la scène évoque la déesse Vénus. Didon apparaît juchée sur un éléphant tout doré. De l'or partout et encore pour rappeler la grandeur, la puissance et l'opulence de Carthage, comme le souligne la préface du livret de Hinsch : « La ville de Carthage avait, comme Babylone, 360 stades dans son périmètre, c'est pourquoi elle est appelée par Suidas la ville la plus grande et la plus puissante du monde, et par Solinus, après Rome, la seconde parure du globe ».



Robin Johannsen sur son éléphant (Didon), Choeur NovoCanto.

Les somptueux costumes, d'une élégance simple et raffinée, sont eux aussi des créations de Domenico Franchi. Ils évoquent les puissants de l'antiquité porteurs de tuniques ou de toges soyeuses où l'or domine, avec des combinaisons de couleurs qui caractérisent les personnages : l'or pour Didon, mélangé de brun pour Anna, le blanc bordé d'or pour Énée et Achates, l'or et le brun pourpré pour Hiarbas, l'or et le vert pour le prince Juba. Un large collier rappelle que Ménalippe est une princesse égyptienne. Des couronnes de feuillages d'or, des casques, des turbans comme couvre-chefs. Les figurants qui servent les grands ou opèrent les changements de décor sont tout de blanc vêtus.

Les couleurs du décor, le mobilier et jusqu'aux costumes, toute la mise en scène tourne autour du personnage de Didon, tout est fait pour représenter les multiples facettes de ce personnage kaléidoscopique et cyclonique qui nous entraine dans le vortex de ses émotions, que contribuent également à figurer les changements de décors, notamment à l'approche de sa mort signalée par la plus grande rapidité de ces changements. Face à l'intensité et à la puissance de Didon, Énée paraît bien falot, manquant de substance, il n'est qu'un personnage collatéral qui ne contrôle pas le cours des événements de sa vie mais est manipulé par les divinités.

Deda Cristina Colonna réalise un travail visuel et chorégraphique spectaculaire. Au commencement est le verbe du livret, et avec elle le verbe prend forme et se fait chair. Madame Colonna rend la parole et la musique créatrices du geste qu'elle pare des beautés du théâtre antique. Elle conçoit le jeu des acteurs comme une réponse physique aux stimuli contenus dans le texte et est attentive aux rapports que les chanteurs entretiennent avec l'espace. Ainsi les mimiques, les gestes et la proximité ou l'éloignement des personnages sont-ils travaillés de manière différente quand les personnages évoluent dans l'intimité de leur sphère privée ou quand ils sont en fonction de représentation dans la vie officielle. On le perçoit fort bien dans les rapports qu'entretiennent les deux soeurs, Didon et Anna, qui interagissent de manière différente lorsqu'elles sont seules, dans leur sororité, ou lorsqu'elles sont en présence d'autres personnages. Les ensembles, quatuors ou sextuors, sont superbement chorégraphiés. Le mariage des tonalités des costumes et la beauté hiératique des mouvements sont du plus bel effet.



José Antonio Lopez (Juba), Jone Martinez (Menalippe), Andreas Wolf (Hiarbas), Alicia Amo (Anna)



Jone Martinez (Juno), Robin Johannsen (Dido)
Le rêve de Didon

La musique et le chant

L'orchestre La Cetra (Cetra Barockorchester Basel) sous la direction d'Andrea Marcon s'était déjà produit il y a deux ans sur la scène tyrolienne avec le *Vespro veneziano*. Il revient à Innsbruck pour la production de *Dido* qu'il interprète, à l'instar de la mise en scène, de manière historiquement informée et avec un grand sens de la théâtralité. L'introduction instrumentale commence par un coup de tonnerre, c'est d'entrée de jeu l'annonce du courroux de Junon. Andrea Marcon maîtrise admirablement les tempi de la musique qui sont intimement couplés au texte du livret et à l'expression des états affectifs et des pulsions des protagonistes. L'harmonie entre la fosse et la scène et évidente. Les timbales ordonnées par Didon et le cor sont à la fête dans cet opéra, avec ici et là des traits d'humour comme la parfaite imitation par le corniste du barrissement répété qui annonce l'arrivée en scène de l'éléphant monté par la reine de Carthage. La direction d'Andrea Marco est inspirée, elle célèbre l'inventivité musicale de Graupner et fait miroiter toutes les facettes de ce bijou baroque trop longtemps oublié, en parfait équilibre avec les chanteurs et de l'excellent ensemble vocal tyrolien NovoCanto, que l'on retrouve pour la troisième saison au Festival d'Innsbruck.

La distribution est de bon niveau et, pour plusieurs chanteurs, dont le rôle-titre, heureusement rôdée par les concerts d'Amsterdam et de Bâle. La soprano américaine Robin Johannsen qui interprète Didon est bien connue du public. Elle a déjà participé à cinq productions du festival tyrolien. Elle se tire avec les honneurs de ce rôle aux affects complexes et qui, parsemé d'écueils, demande une fameuse endurance. Elle séduit par son soprano aux clartés scintillantes et aussi par sa diction allemande. La soprano espagnole Jone Martinez fait des débuts remarqués à Innsbruck dans le double rôle de Junon et de Ménalippe. Première dea ex machina de la soirée, elle donne de la vigueur au courroux de la déesse, mais c'est surtout sa Ménalippe qui enchante par les ornements de son chant lyrique et la virtuosité souple de son colorature. La soprano catalane Alicia Amo interprète elle aussi un double rôle : elle donne une Anna et une Vénus très séduisantes qui méritent bien le couronnement final de son personnage. Elle chante d'entrée les louanges de Cupidon ("Nume alato, arcier bendato") en imitant les rapides battements d'ailes du dieu de l'amour, une scène de dotée d'un comique léger. Le ténor Jacob Lawrence manque d'ampleur dramatique dans le rôle d'Énée. Le baryton-basse allemand Andreas Wolf donne un Hiarbas solide et bien campé. Le baryton espagnol José Antonio López, tout auréolé de ses succès viennois et bruxellois, offre les sombres chaleurs de sa voix puissante et bien projetée et la présence scénique impressionnante de sa haute stature à Juba, le prince de Tyr. Soulignons encore l'exceptionnelle beauté des ensembles et plus particulièrement le quatuor de Hiarbas, Menalippe, Juba et Anna qui ouvre le deuxième acte : il commence par un aria en allemand à quatre voix, passe par des passages en solo et en duo qui s'étagent pour terminer par un long aria en italien à quatre voix. Une merveille de composition.



José Antonio López (Juba)

Le public a accueilli avec le plus grand enthousiasme la découverte scénique de cet opéra dans cette nouvelle production si bien servie. Aux applaudissements la très charismatique Deda Christina Colonna et son équipe ont été accueillis par une salve fournie. Elle avait pour l'occasion revêtu un ravissant ensemble coupé dans un sari soyeux créé pour l'occasion dans le style des costumes de scène. Un dernier geste baroque pour clôturer une soirée qui en a offert beaucoup.

Distribution

Robin Johannsen | Soprano Didon | Reine de Carthage

Andreas Wolf | Baryton-basse Hiarbas | Roi de Numidie
Alicia Amo | Soprano Anna | sœur de Didon et Vénus | déesse de l'amour
Jacob Lawrence | Ténor Énée | Prince des Troyens
José Antonio López | Baryton Juba | Prince de Tyr

Jone Martínez | Soprano Ménalippe | Princesse d'Égypte et Junon | Déesse protectrice de la ville de Carthage
Jorge Franco | ténor Achatès | ami d'Énée
Derek Antoine Harrison | Ténor Disacles | Prêtre de Mithra et Mercurius | Messager de Vénus
Simon Unterhofer | basse Elgabal | un magicien
Matthias Kofler | basse Bomilcar | un noble

Andrea Marcon | Direction musicale
Deda Christina Colonna | mise en scène
Domenico Franchi | décors & costumes
Cesare Agoni | Lumières
NovoCanto | Chœur
Orchestre baroque La Cetra

Crédit photographique @ Birgit Gufler

Sources

Le résumé biographique provient e.a. la *Biographie universelle des musiciens* par François Joseph Fétis, 1837-1844. Le synopsis est traduit de l'excellent programme, dont tous les articles sont passionnants et inspirants.

Synopsis

Après la chute de Troie, le prince troyen Énée, fils de la déesse Vénus, part pour l'Italie avec ses hommes car un oracle divin l'a chargé d'y fonder un nouvel empire. Lors d'une tempête sur la Méditerranée provoquée par la déesse Junon, son navire est conduit sur la côte de Carthage, où il rencontre la reine Didon. Elle l'accueille à sa cour et tombe amoureuse de lui, alors qu'elle avait promis une fidélité éternelle à son défunt mari Sichaeus. Il lui faut également vivre avec la crainte qu'Énée ne reparte pour accomplir sa mission divine.

L'opéra commence avec Junon en colère qui apparaît à Didon dans un cauchemar. Auparavant, Junon, en conflit et en rivalité avec sa fille Vénus, avait tenté de faire sombrer Énée et ses hommes en mer. Lorsqu'Énée a trouvé refuge auprès de Didon, c'est à Junon qu'il revient d'utiliser l'amour entre les deux pour contrecarrer la mission d'Énée, qui consiste à fonder Rome.

Acte I

La déesse Junon apparaît à Didon endormie et l'avertit de la catastrophe imminente. Didon se réveille et appelle à l'aide. Sa sœur Anna la réconforte en lui annonçant que son mariage avec Énée aura lieu le même jour. Anna est secrètement amoureuse de Juba, le prince de Tyr, mais ne s'est pas encore donnée à lui. Mentalippe, Hiarbas, Didon, Achates, Juba et Énée se plaignent de la tyrannie que Cupidon exerce sur leurs sentiments. Juba compare Anna à une pierre de marbre dure parce qu'elle semble le rejeter. Néanmoins, il ne perd pas espoir. Hiarbas, le roi de Numidie, se lamente de son amour non partagé pour Didon, qui lui était promise. La princesse égyptienne Ménalippe, quant à elle, est éprise de Hiarbas. Déguisée en homme, elle le suit sans être reconnue. Énée, qui a remarqué que Didon doute encore de son amour, tente de la rassurer.

Mercure, le messager de Vénus, descend du ciel et presse Énée de partir en Italie pour y fonder un nouveau royaume. Jupiter et sa mère Vénus lui ont ordonné de partir le jour même s'il ne veut pas encourir la colère des dieux. Son compagnon Achates lui conseille de fuir et de faire la volonté des dieux.

Acte II

Hiarbas, Menalippe, Juba et Anna se demandent combien de temps ils devront attendre l'amour dans les limbes. Hiarbas jure de détruire Carthage si Didon continue à le rejeter. La princesse Menalippe lui demande alors sa protection. Elle lui assure qu'elle le servira fidèlement. Hiarbas lui parle de son amour non partagé pour Didon et exige qu'elle l'aide à se venger de Carthage.

Didon et Anna discutent de la manière d'affronter Hiarbas afin d'éviter un conflit armé. Elles s'attendent à ce qu'il fasse bientôt de nouveau la cour à Didon. Mais Didon ne peut se résigner à cette éventualité. Achates conseille à Énée de se plier aux ordres de Vénus et de Jupiter. Mais ce dernier estime que le pouvoir de Cupidon est plus grand que celui de Jupiter. Vénus apparaît et renouvelle l'ordre de partir immédiatement pour l'Italie. Carthage est un lieu négligeable comparé à la future gloire de l'Empire romain en Italie.

Le prince Juba implore l'amour d'Anna. Bien qu'elle soit secrètement amoureuse de lui, elle fait semblant de le rejeter à nouveau. Didon reçoit l'envoyé de Hiarbas, qui est accompagné de la princesse Menalippe déguisée. Il offre à Didon le sceptre et le cœur d'Hiarbas. Mais elle refuse son offre. Didon décide d'offrir un sacrifice humain au dieu Mithra. Le choix se porte sur Hiarbas, qui se soumet à la décision. Menalippe tente en vain de l'en dissuader, mais il est déterminé à mourir en sacrifice.

- entracte -

Énée a décidé de renoncer à son amour pour Didon et de fuir Carthage. Achates lui dit qu'ils vont préparer les navires. Iras, qui a appris les plans des Troyens, accuse Achate de l'avoir trahie en s'enfuyant. Il lui avoue alors son amour et lui propose de le suivre. Ils conviennent d'un endroit où ils pourront embarquer sans être repérés.

Hiarbas est conduit à l'autel sacrificiel. Un coup de tonnerre brise une partie de l'autel. Le prêtre se rend compte que le sacrifice ne peut avoir lieu : Hiarbas ne peut pas sacrifier son cœur car il l'a déjà dédié à Didon. Didon se console en pensant à l'amour d'Énée, mais elle a encore des prémonitions inquiétantes.

Acte III

Au port, les navires troyens sont parés pour le départ. Énée a promis d'organiser un combat naval pour les noces. Didon, assise sur un éléphant, arrive avec son entourage pour assister au combat. Après s'être salués, Énée et Achates montent à bord du navire. Énée fait ses adieux à Didon. Elle réalise douloureusement que le combat naval n'était qu'un simulacre, qu'Énée s'est enfui en Italie. Elle appelle à la vengeance.

Après le départ d'Énée, Hiarbas espère à nouveau la main de Didon. Tandis que Ménalippe tente de réfréner ses attentes, Anna s'efforce d'apaiser la colère de Didon. Cependant, celle-ci continue d'exiger vengeance et envoie le sorcier Elgabal sacrifier les derniers vêtements et l'épée d'Énée à Hécate, la déesse de la magie et de la nécromancie.

Anna et Juba s'avouent leur amour. Pendant ce temps, Didon prépare l'autel d'Hécate avec Elgabal et allume les feux sacrés. Au grand effroi de tous, elle se jette soudain dans les flammes et sur l'épée d'Énée.

Les dirigeants de la ville désignent Anna comme nouvelle reine. Hiarbas lui offre la paix sous la forme d'un rameau d'olivier, qu'elle accepte avec reconnaissance.

Graupner - Dido, Königin von Carthago - Marco / Colonna - Innsbruck - 08/2024

par **Luc-Henri ROGER** » 23 août 2024, 06:56



Robin Johannsen en Didon

***Didon, reine de Carthage* de Christoph Graupner au Festival de musique ancienne d'Innsbruck**

Le premier opéra connu de Christoph Graupner, *Dido, Königin von Carthago* (*Didon, reine de Carthage*), est la troisième production d'opéra présentée cet été à Innsbruck dans le cadre des Semaines festives de musique ancienne (Innsbrucker Festwochen der Alten Musik). Cet opéra, dont la première eut lieu en 1707 à l'Opéra de Hambourg, sur le Gänsemarkt, a été redécouvert depuis peu en version de concert. On en trouve une interprétation par l'orchestre baroque Elbipolis dirigé par Florian Heyerick, qui a été enregistrée en avril 2010 au Konzerthaus de Berlin. En février 2024, l'orchestre baroque La Cetra, dirigé par Andrea Marcon, l'a joué en version concertante à Amsterdam et à Bâle, avant d'être invité cet été dans la capitale tyrolienne.

La grande nouveauté de la production du Festival d'Innsbruck est de proposer Dido en version scénique, une première depuis près de deux cents ans. Pour le plus grand bonheur des festivaliers, la mise en scène a été confiée à la talentueuse Deda Christina Colonna, qui est à la fois spécialiste de l'opéra des 17e et 18e siècles et de la danse de la Renaissance et de l'époque baroque. Il est à souligner que tant le chef que la metteuse en scène, tous deux d'origine italienne, parlent couramment l'allemand, ce qui constitue un atout non négligeable quand on sait que le livret de Dido est bilingue : le livret de Heinrich Hinsch a l'allemand pour langue principale, mais sur la trentaine d'arias qu'il comporte treize sont en italien. Cette combinaison de l'allemand et de l'italien était à l'époque d'usage à Hambourg, les récitatifs étaient tous écrits en allemand, ce qui facilitait la compréhension de l'action.

Le compositeur

Christoph Graupner (* 13 janvier 1683 ; † 10 mai 1760) naquit à Kirchberg, en Saxe, en 1683 ou 1684. Il y apprit les principes de musique à l'école publique et reçut quelques leçons de piano de l'organiste Kuester. Cet organiste ayant été appelé à Reichenbach, Graupner l'y suivit et continua de travailler sous sa direction pendant deux ans. Il se rendit ensuite à l'école Saint-Thomas de Leipzig, et y passa neuf années entières. Pendant qu'il y faisait ses études littéraires et qu'il y suivait un cours de droit, le chantre Schell lui fit continuer l'étude du clavecin, et Kubnau lui enseigna la composition. En 1706, l'invasion de la Saxe par les Suédois obligea Graupner à s'enfuir à Hambourg. Lorsqu'il arriva dans cette ville, il ne possédait plus que deux thalers (écus de Prusse et de Saxe). Heureusement la place d'accompagnateur au clavecin à l'orchestre de l'Opéra était alors vacante en raison du départ de Jean Chrétien Schieferdecker. Graupner l'obtint, et les trois années qu'il passa dans cette situation furent les plus utiles pour son éducation musicale, car le théâtre de Hambourg était alors placé sous la direction de l'illustre compositeur Reinhard Keyser. Ce maître devint le modèle de Graupner, et les ouvrages qu'il écrivit ensuite pour la scène hambourgeoise (Didon en 1707, Hercule et Thésée, Antiochus et Stratonice et Bellérophon en 1708 et Samson en 1709) furent faits dans le style du célèbre compositeur de Hambourg. Des chagrins d'amour décidèrent Graupner à s'éloigner de cette ville. La place de vice-maître de chapelle du Landgrave de Darmstadt lui fut offerte en 1710, il l'accepta. Dix ans après il eut celle de premier maître. En 1722, sur la recommandation de Georg Philipp Telemann, Christoph Graupner posa sa candidature au poste de Thomaskantor à Leipzig (directeur artistique du chœur de l'église Saint-Thomas de Leipzig), mais sous la pression impérieuse de son employeur, le landgrave Ernst Ludwig de Hesse-Darmstadt, qui lui proposa d'augmenter ses appointements pourtant déjà élevés, il dut refuser d'être nommé à la succession de Johann Kuhnau. Et c'est ainsi que celui qui allait devenir le plus célèbre des Thomaskantor, Jean-Sébastien Bach, put obtenir le poste. Graupner mourut à Darmstadt le 10 mai 1760, à l'âge de 76 ans. L'intégralité de son œuvre est conservée à la bibliothèque de l'Université de Darmstadt, car on passa outre aux dernières volontés du compositeur qui avait souhaité que toutes ses compositions soient détruites. Compositeur prolifique, on lui doit en dehors de ses opéras plus de 1400 cantates, 112 symphonies et 85 suites orchestrales.

Le livret

L'histoire des amours d'Énée, fuyant Troie détruite pour se rendre à Carthage, et de Didon, et de la fin tragique de la reine de Carthage, a inspiré environ 90 compositeurs. La Didone de Cavalli créée à Venise en 1641 avait rendu le sujet populaire. En 1688 ou 1689, Henry Purcell en composa une version d'une densité particulièrement dramatique. En 1707, alors qu'on fêtait le centenaire de la naissance de l'opéra, Graupner donnait

des amours de Didon et d'Énée une version musicale particulièrement joyeuse et innovante sur un livret composé dans le but avoué de titiller les sens du public avec une extraordinaire succession de numéros (122 dans le livret original qui comporte pas moins de 15 personnages principaux). Hinsch avait recouvert le noyau dramatique d'intrigues secondaires et parallèles et introduit de nouveaux personnages avec un potentiel de conflit considérable et des couples dans différentes constellations émotionnelles, rendues encore plus complexes par les ukases des déesses et des dieux et par la tyrannie de Cupidon sur les sentiments des protagonistes, tous d'illustre naissance et de haut lignage. À noter qu'à l'époque baroque un lieto fine, une fin heureuse, faisait partie intégrante de la dramaturgie de l'action. Aussi l'opéra ne pouvait-il se terminer par la mort sur scène de Didon. Heinrich Hinsch met en scène l'accession d'Anna à la royauté et la paix offerte par Hiarbas à la nouvelle reine, que l'amour unit à Juba, prince de Tyr.



Alica Amo (Anna) et Robin Johannsen (Didon)

Tragedia dell'arte

Deda Christina Colonna revient à Innsbruck où elle avait déjà mis en scène Armide de Lully en 2015. Successivement danseuse, comédienne et chorégraphe, elle utilise les multiples atouts de son parcours de vie pour instrumenter une mise en scène historiquement informée dans ses méthodes, sa structure, son style d'interprétation et son utilisation de la machinerie, qui a ravi les amateurs d'opéras baroques. En accord avec le chef Andrea Marco, qui a qualifié leur collaboration d'idyllique, Deda Christina Colonna a raccourci certaines scènes et supprimé un personnage secondaire sans toucher à la structure de l'intrigue. Elle souligne que ces suppressions répondent aux besoins du public moderne aujourd'hui figé par l'invention du " quatrième mur " (constitué par le public plongé dans l'obscurité, immobile et silencieux), ce qui a fortement diminué, sinon oblitéré, la communication entre le public et la scène par rapport aux usages des 17e et 18e siècles.

La scénographie de Domenico Franchi reflète l'une des principales caractéristiques de l'opéra baroque : créer de l'émerveillement avec des moyens simples ! L'arrière-scène est tout entière occupée par une grande cloison dorée qui rappelle le shoji, cette porte coulissante traditionnelle japonaise avec son élégant quadrillage de bois fin, utilisée dans les maisons pour séparer les espaces. De grandes portes s'y ouvrent à divers moments, la cloison peut aussi s'écarter en son centre sur un fond de couleur uniforme changeante, tantôt le rouge, tantôt un bleu profond. Un mobilier de scène simple, doré lui aussi, bordé de volutes, figure ici la couche, là le trône de Didon, plus loin l'autel sacrificiel de Mithra sous l'arbre sacré. Les sous-intrigues complexes du livret nous conduisent à l'intérieur et à l'extérieur du palais, dans un réseau de pièces, au bord de la mer, au port ou dans les temples. Tous ces lieux sont esquissés de manière simple par le décor. Les dei ex machina descendent des cintres. Une tête monumentale couchée sur la scène évoque la déesse Vénus. Didon apparaît juchée sur un éléphant tout doré. De l'or partout et encore pour rappeler la grandeur, la puissance et l'opulence de Carthage, comme le souligne la préface du livret de Hinsch : « La ville de Carthage avait, comme Babylone, 360 stades dans son périmètre, c'est pourquoi elle est appelée par Suidas la ville la plus grande et la plus puissante du monde, et par Solinus, après Rome, la seconde parure du globe ».

Les somptueux costumes, d'une élégance simple et raffinée, sont eux aussi des créations de Domenico Franchi. Ils évoquent les puissants de l'antiquité porteurs de tuniques ou de toges soyeuses où l'or domine, avec des combinaisons de couleurs qui caractérisent les personnages : l'or pour Didon, mélangé de brun pour Anna, le blanc bordé d'or pour Énée et Achates, l'or et le brun pourpré pour Hiarbas, l'or et le vert pour le prince Juba. Un large collier rappelle que Ménalippe est une princesse égyptienne. Des couronnes de feuillages d'or, des casques, des turbans comme couvre-chefs. Les figurants qui servent les grands ou opèrent les changements de décor sont tout de blanc vêtus.

Les couleurs du décor, le mobilier et jusqu'aux costumes, toute la mise en scène tourne autour du personnage de Didon, tout est fait pour représenter les multiples facettes de ce personnage kaléidoscopique et cyclonique qui nous entraine dans le vortex de ses émotions, que contribuent également à figurer les changements de décors, notamment à l'approche de sa mort signalée par la plus grande rapidité de ces changements. Face à l'intensité et à la puissance de Didon, Énée paraît bien falot, manquant de substance, il n'est qu'un personnage collatéral qui ne contrôle pas le cours des événements de sa vie mais est manipulé par les divinités.

Deda Cristina Colonna réalise un travail visuel et chorégraphique spectaculaire. Au commencement est le verbe du livret, et avec elle le verbe prend forme et se fait chair. Madame Colonna rend la parole et la musique créatrices du geste qu'elle pare des beautés du théâtre antique. Elle conçoit le jeu des acteurs comme une réponse physique aux stimuli contenus dans le texte et est attentive aux rapports que les chanteurs entretiennent avec l'espace. Ainsi les mimiques, les gestes et la proximité ou l'éloignement des personnages sont-ils travaillés de manière différente quand les personnages évoluent dans l'intimité de leur sphère privée ou quand ils sont en fonction de représentation dans la vie officielle. On le perçoit fort bien dans les rapports qu'entretiennent les deux soeurs, Didon et Anna, qui interagissent de manière différente lorsqu'elles sont seules, dans leur sororité, ou lorsqu'elles sont en présence d'autres personnages. Les ensembles, quatuors ou sextuors, sont superbement chorégraphiés. Le mariage des tonalités des costumes et la beauté hiératique des mouvements sont du plus bel effet.



Robin Johannsen sur son éléphant (Didon), Choeur NovoCanto.

La musique et le chant

L'orchestre La Cetra (Cetra Barockorchester Basel) sous la direction d'Andrea Marcon s'était déjà produit il y a deux ans sur la scène tyrolienne avec le Vespro veneziano. Il revient à Innsbruck pour la production de Dido qu'il interprète, à l'instar de la mise en scène, de manière historiquement informée et avec un grand sens de la théâtralité. L'introduction

instrumentale commence par un coup de tonnerre, c'est d'entrée de jeu l'annonce du courroux de Junon. Andrea Marcon maîtrise admirablement les tempi de la musique qui sont intimement couplés au texte du livret et à l'expression des états affectifs et des pulsions des protagonistes. L'harmonie entre la fosse et la scène et évidente. Les timbales ordonnées par Didon et le cor sont à la fête dans cet opéra, avec ici et là des traits d'humour comme la parfaite imitation par le corniste du barrissement répété qui annonce l'arrivée en scène de l'éléphant monté par la reine de Carthage. La direction d'Andrea Marco est inspirée, elle célèbre l'inventivité musicale de Graupner et fait miroiter toutes les facettes de ce bijou baroque trop longtemps oublié, en parfait équilibre avec les chanteurs et de l'excellent ensemble vocal tyrolien NovoCanto, que l'on retrouve pour la troisième saison au Festival d'Innsbruck.

La distribution est de bon niveau et, pour plusieurs chanteurs, dont le rôle-titre, heureusement rôdée par les concerts d'Amsterdam et de Bâle. La soprano américaine Robin Johannsen qui interprète Didon est bien connue du public. Elle a déjà participé à cinq productions du festival tyrolien. Elle se tire avec les honneurs de ce rôle aux affects complexes et qui, parsemé d'écueils, demande une fameuse endurance. Elle séduit par son soprano aux clartés scintillantes et aussi par sa diction allemande. La soprano espagnole Jone Martinez fait des débuts remarqués à Innsbruck dans le double rôle de Junon et de Ménalippe. Première dea ex machina de la soirée, elle donne de la vigueur au courroux de la déesse, mais c'est surtout sa Ménalippe qui enchante par les ornements de son chant lyrique et la virtuosité souple de son colorature. La soprano catalane Alicia Amo interprète elle aussi un double rôle : elle donne une Anna et une Vénus très séduisantes qui méritent bien le couronnement final de son personnage. Elle chante d'entrée les louanges de Cupidon ("Nume alato, arcier bendato") en imitant les rapides battements d'ailes du dieu de l'amour, une scène dotée d'un comique léger. Le ténor Jacob Lawrence manque d'ampleur dramatique dans le rôle d'Énée. Le baryton-basse allemand Andreas Wolf donne un Hiarbas solide et bien campé. Le baryton espagnol José Antonio López, tout auréolé de ses succès viennois et bruxellois, offre les sombres chaleurs de sa voix puissante et bien projetée et la présence scénique impressionnante de sa haute stature à Juba, le prince de Tyr. Soulignons encore l'exceptionnelle beauté des ensembles et plus particulièrement le quatuor de Hiarbas, Menalippe, Juba et Anna qui ouvre le deuxième acte : il commence par un aria en allemand à quatre voix, passe par des passages en solo et en duo qui s'étagent pour terminer par un long aria en italien à quatre voix. Une merveille de composition.

Le public a accueilli avec le plus grand enthousiasme la découverte scénique de cet opéra dans cette nouvelle production si bien servie. Aux applaudissements la très charismatique Deda Christina Colonna et son équipe ont été accueillis par une salve fournie. Elle avait pour l'occasion revêtu un ravissant ensemble coupé dans un sari soyeux créé pour l'occasion dans le style des costumes de scène. Un dernier geste baroque pour clôturer une soirée qui en a offert beaucoup.

Distribution

Robin Johannsen | Soprano Didon | Reine de Carthage
Andreas Wolf | Baryton-basse Hiarbas | Roi de Numidie
Alicia Amo | Soprano Anna | sœur de Didon et Vénus | déesse de l'amour
Jacob Lawrence | Ténor Énée | Prince des Troyens
José Antonio López | Baryton Juba | Prince de Tyr
Jone Martínez | Soprano Ménalippe | Princesse d'Égypte et Junon | Déesse protectrice de la ville de Carthage
Jorge Franco | ténor Achatès | ami d'Énée
Derek Antoine Harrison | Ténor Disacles | Prêtre de Mithra et Mercurius | Messager de Vénus
Simon Unterhofer | basse Elgabal | un magicien
Matthias Kofler | basse Bomilcar | un noble

Andrea Marcon | Direction musicale
Deda Christina Colonna | mise en scène
Domenico Franchi | décors & costumes
Cesare Agoni | Lumières
NovoCanto | Chœur
Orchestre baroque La Cetra

Crédit photographique @ Birgit Gufler

Sources

Le résumé biographique provient e.a. la Biographie universelle des musiciens par François Joseph Fétis, 1837-1844. Le synopsis est traduit de l'excellent programme, dont tous les articles sont passionnants et inspirants.



Jacob Lawrence (Énée) et Robin Johannsen (Didon)

Crédit photographique @ Birgit Gufler



José Antonio Lopez (Juba), Jone Martinez (Menalippe), Andreas Wolf (Hiarbas), Alicia Amo (Anna)

Crédit photographique @ Birgit Gufler

Alcune foto dello spettacolo
-c-birgit-gufler









Un piccolo gioiello di opera e produzione

Dès les premières notes, la tempête fait rage et nous fait tressaillir. Le rideau s'ouvre sur un décor aux dorures chatoyantes. Un ange entièrement paré d'or descend des cieux à l'aide d'un filin. Bref, un vrai coup de foudre visuel et sonore s'empare du spectateur. Esthétiquement, ce dernier en prend plein les yeux : du bon goût, de l'élégance, des ors à profusion, c'est ce que propose la metteuse en scène **Deda Cristina Collona**. Au fil du spectacle, des couleurs vives particulièrement éclatantes (vert, rouge, bleu) viendront renforcer les sentiments ou les atmosphères désirées. Le décor est essentiellement constitué d'immenses panneaux, coulissants de droite à gauche ou inversement, et ce, sur plusieurs strates. D'une forte inspiration baroque, ces panneaux font référence à ce qui se faisait au XVIIIe siècle : les fameux châssis alignés latéralement sur la scène, créant une perspective et des intervalles par lesquels les chanteurs entraient et sortaient. De même, on retrouve d'autres éléments récurrents de la mise en scène baroque tel le bassin ou la mer en fond de scène. Mais un autre élément va venir s'ajouter à celui baroque, celui de la culture japonaise :

des panneaux coulissants cachent ou montrent avec une certaine pudeur et une certaine élégance (certains panneaux sont transparents) les personnages, le vêtement type kimono de Dido, la couleur or de la royauté du Japon antique. Le reste des costumes est clairement d'inspiration romaine avec notamment ses fameuses couronnes de feuilles de lauriers. Des feuilles d'or que l'on va retrouver sur un arbre absolument superbe, à la double ramification et tout à fait symétrique avec en arrière plan un mur d'une couleur verte intense. L'effet est tout aussi saisissant lorsque cette même scène s'assombrit soudain.

Mais le clou du spectacle sera l'arrivée de Dido sur le dos d'un magnifique éléphant en or massif, grandeur nature. Une entrée qui fait grand bruit dans la salle mais aussi dans l'orchestre lorsque le cor se met à barrir bruyamment.

Ajoutons que certaines scènes figées relèvent du tableau de maître. On pense alors à des peintures de Lawrence Alma-Tadema.

Enfin, la gestuelle baroque n'a jamais fait autant sens que dans ce spectacle : des gestes étonnamment peu affectés (comme on le voit souvent dans les spectacles baroques) mais qui donnent aux personnages, une force expressive d'une rare conviction. A ce titre, le sextet 'Piu crudo tiranno', d'abord divisé en deux groupes de trois chanteurs, puis tous les six réunis au centre avant de la scène, va s'avérer prodigieux : l'un des plus beaux moments de l'opéra, tant du point de vue musical que de celui théâtral. Telle une fugue de Bach, les personnages s'expriment à l'aide d'une fugue gestuelle. Plus fort encore sera le quatuor 'Wie lange soll ich' avec son entrelacement des voix mais aussi des corps et de leurs bras.

Nous ne connaissons que très peu de choses encore de la musique de Christoph Graupner, mais il est possible d'entendre, ça et là, des accents de Haendel, Telemann, Keiser ou Purcell. Une musique qui n'est pas sans surprises avec notamment ses changements de rythmes soudains comme dans l'air de Hiarbas 'E la rosa in sul mattino' allant même jusqu'à l'arrêt de la musique.

La grâce et le sublime s'invitent également dans ce spectacle, en particulier dans l'air de Juba 'Pur vi baccio', dans lequel le violon et le hautbois solos relèvent d'une miraculeuse beauté mélodique.

Il faut dire que l'orchestre **La Cetra** et son chef **Andrea Marcon** savent comme personne valoriser les moments musicaux forts avec un enthousiasme et une prodigieuse puissance théâtrale.

Mais ce spectacle n'aurait pas été une réussite totale sans la participation passionnée et vibrante des solistes lyriques. Des chanteurs, qui à tour de rôle, vont 'crever' la scène comme certains crèvent l'écran. D'ailleurs, tous les petits rôles se sont montrés fort convaincants. Mais l'on retiendra surtout la Dido de **Robin Johannsen** dans un rôle contrasté et agité comme un bateau par les vagues dit-elle dans l'air 'Agitato del tempeste'. Elle se montre fort touchante puis s'emporte à la force de vocalises courroucées.

Passionnantes ont été les interventions de **Alicia Amo**. Son aplomb vocal, qui fait claquer les notes aigues comme les graves, a conquis la salle. Des commentaires qui s'appliquent également à la soprano **Jone Martinez** (entendue il y a quelques mois dans le rôle d'Alcina à Séville). Chez les messieurs, nous retiendrons surtout la voix capiteuse et solide du baryton-basse **Andreas Wolf** qui sait assombrir et illuminer à volonté ses interventions. Seule la voix de Jose Antonio Lopez manquait d'une pointe de séduction dans ce rôle d'amoureux transi repoussé.

Sur les trois opéras mis en scène cette année par le festival de musique ancienne d'Innsbruck, cette Dido de Graupner était, sans conteste, la plus aboutie et réussie.

Ruggero Meli













Dido tot und trotzdem Happy End! – Beeindruckende Graupner-Oper in Innsbruck



Christoph Graupner Dido Alte Musik Innsbruck 27.8.2024

Dido tot und trotzdem Happy End! – Beeindruckende Graupner-Oper in Innsbruck

Zum Festspiel-Ausklang bringen die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik eine besondere Rarität des deutschen Hochbarock auf die Bühne des Tiroler Landestheaters: Christoph Graupners Oper Dido, Königin von Carthago. Es ist die erste szenische Aufführung dieses Werkes seit etwa 300 Jahren.

Den Namen des Komponisten **Christoph Graupner** (1683–1760) wird man heute – wenn man ihn denn überhaupt kennt – wohl v.a. mit Darmstadt und vielen, *sehr vielen* Kirchenkantaten in Verbindung bringen: Über 1.400 Stück in 45 Jahrgängen komponierte er während seiner langen Dienstzeit als Hofkapellmeister in der südhessischen Residenzstadt. Doch bevor Graupner 1709 nach Darmstadt ging, wirkte er drei Jahre lang als Cembalist an der legendären Oper am Hamburger Gänsemarkt, dem ersten bürgerlich-städtischen Opernhaus Deutschlands. Hier hatten vor ihm bereits Georg Friedrich Händel und Johann Mattheson mit musikdramatischen Werken reüssiert. Und hier sammelte Graupner, der mit dem Medium „Oper" bereits aus seiner Leipziger Schul- und Studienzeit vertraut war, viel praktische und kompositorische Erfahrung. 1707, mit 24 Jahren, wagte er sich schließlich an die musikliebende Hamburger Öffentlichkeit: *Dido, Königin von Carthago i*st seine erste Oper.

Und es ist ein Opernerstling, der es in sich hat! Dieses dreiaktige „Singe-Spiel" – so der Originaltitel, eine Eindeutschung des Begriffs „Oper" – beinhaltet nicht weniger als 122 musikalische Nummern, verteilt auf 15 Protagonisten. Graupner zieht darin alle musikdramatischen Register seiner Zeit: Arien in verschiedensten Formen und Besetzungen und erstaunlich viele Duette und Ensemble-Sätze werden durch teils ausufernd lange Secco- Rezitative miteinander verbunden, aufgelockert durch eine Fülle emotional packender Accompagnato-Rezitative. Ständig wechseln die Schauplätze. Die barocke Bühnenmaschinerie wird intensiv genutzt. Ein barockes Medienspektakel, charakteristisch für die Hamburger Oper, das – ungekürzt – wohl an die vier Stunden dauern würde! Typisch für die Gänsemarktoper ist zudem der eigentümliche Sprachmix: Das Libretto ist grundsätzlich auf Deutsch, aber etliche Arien auf Italienisch.

Dabei ist die eigentliche Handlung, angelehnt an Vergils Aeneis, schnell erzählt: Aeneas hat es auf seiner Flucht aus dem untergehenden Troja aufgrund von Unwettern nach Karthago verschlagen. (Eigentlich ist er auf dem Weg nach Italien, um dort auf Geheiß der Götter die Stadt Rom zu gründen.) In Karthago verliebt sich die verwitwete Königin Dido Hals über Kopf in den Neuankömmling. Doch die Götter befehlen Aeneas, nach Italien weiterzuziehen, und so verlässt er Dido, die sich daraufhin das Leben nimmt. Dieser überschaubare Plot, der bis 1707 bereits mehrfach als Opernstoff gedient hatte – man denke etwa an die geniale Version von Henry Purcell –, wurde von Graupners Textdichter Heinrich Hinsch um zahlreiche, fiktive Nebenpersonen sowie um Liebes- und Machtintrigen erweitert. Auch endet Graupners *Dido*, anders als bei Purcell, mit einem – etwas erzwungenen – lieto fine: Didos Schwester Anna übernimmt die Herrschaft über Karthago und alle Konflikte werden demonstrativ beigelegt.

Für ihre Inszenierung ließ sich die Regisseurin **Deda Christina Colonna** von der barocken Theaterästhetik inspirieren. Die Bühne wird durch verschiebbare, Stellwand-artige Kulissen gegliedert. Das Bühnenbild **(Domenico Franchi)** ist äußerst reduziert und erscheint klassisch- zeitlos: Neben einem Bett und einem Altar gibt es da nicht viel. Der Hafen wird durch ein großes, stilisiertes Segel angedeutet. Möglicherweise wäre ein etwas abwechslungsreicheres Bühnenbild bei der Darstellung der verschiedenen Schauplätze hilfreich gewesen. Schwebende Götter werden, ganz nach barockem Vorbild, aus dem Schnürboden herabgelassen. Ein gelungener Gag: Dido kommt zu Beginn des dritten Aktes – wie im Libretto gefordert – auf einem riesigen Elefanten dahergeritten. Sein Tröten sorgt für einiges Gelächter im Publikum, nutzt sich aber als klanglicher Effekt durch übermäßigen Einsatz bald ab. Die Kostüme (ebenfalls Domenico Franchi) sind an antike Gewänder angelehnt und prächtig gestaltet. Gold ist insgesamt die dominierende Farbe auf der Bühne. In diesem schön anzusehenden Setting agieren die Sängerinnen und Sänger mit stilisiertem Spiel. Offenbar stand das barocke Gesten-Repertoire Pate für die Bewegungen. Allerdings ist im Verhältnis dazu die übrige Personenführung zu locker, zu modern. Es entsteht eine unausgewogene Melange aus historisierenden und modernen Regie-Elementen – eine pseudo-museale Inszenierung. Und so verpufft die Wirkung der vielen – obgleich barock-typischen – übertriebenen und affektierten Gesten leider schnell. Dass in manchen Rezitativen jedes kleinste Stichwort eine Geste evoziert, erweckt beinahe der Eindruck von Gebärdensprache. Alles wirkt bald unfreiwillig komisch.

Der Umfang der *Dido*-Partitur bewog den Dirigenten **Andrea Marcon** und die Regisseurin Deda Christina Colonna, bei ihrer Innsbrucker Version dieser Oper den Rotstift zu zücken. Viele Arien und sogar eine komplette Rolle wurden gestrichen und die Secco-Rezitative großzügig gekürzt, um – wie es in dem übrigens sehr informativ gestalteten Programmheft heißt – das Stück „den Gewohnheiten, Bedürfnissen, der Ausdauer und der Aufmerksamkeitsspanne des modernen Publikums" anzupassen. Ein schwieriger Balanceakt zwischen Purismus und Publikumsgeschmack. Zwar ist es angesichts von Graupners wunderbarer Musik schade um jede gestrichene Arie, und man könnte sich durchaus eine Gesamtaufführung der Oper vorstellen – dann aber bitte mit der originalen Gliederung in drei Akte und mit zwei Pausen! Andererseits ist das Libretto mit seinen ausgedehnten Monologen nach heutigen Maßstäben eher schwach und handlungsarm und die Striche sind insofern nachvollziehbar. Im Großen und Ganzen wurde auch sehr behutsam und ohne inhaltliche Abstriche gekürzt. Lediglich die Zerstückelung der Rezitative und das resultierende inkonsequente Reimschema überzeugen nicht immer.

Der Herausforderung, dieses unbekannte Werk neu zu studieren und zum Leben zu erwecken, stellt sich der international besetzte Gesangs-Cast mit viel Engagement. In der Titelrolle glänzt die US-amerikanische Sopranistin **Robin Johannsen.** Ihre Stimme klingt sehr klar und besitzt genau das richtige Maß an leichtem Vibrato. Die oft sehr hoch liegende Partie der Dido gestaltet sie stimmlich mühelos und auch schauspielerisch höchst überzeugend. Wenn sie etwa am Anfang des dritten Aktes merkt, dass Aeneas nicht nur für eine Schau-Seeschlacht aufs Schiff steigt, sondern tatsächlich aufs Meer hinaus- und davonsegelt, lässt sie das Publikum an diesem Erkenntnisprozess teilhaben. All das gipfelt dann in der mitreißend vorgetragenen Zornes-Arie *Suonate, o timpani,* deren anspruchsvolle Koloraturen sie trotz wahnwitzigen Spiels akkurat meistert. Dass sie auch intime und lyrische Momente eindrucksvoll zu interpretieren weiß, beweist sie in ihrer Todes-Arie *Komm doch, komm, gewünschter Tod!* Mit dieser traurigen Arie – in der abwegigen Tonart As-Dur stehend – verabschiedet sie sich vom Leben, begleitet von weichen Streicherklängen und einem einfühlsamen Violinsolo (Konzertmeisterin: **Eva Saladin**). Die Rollen von Didos Schwester Anna sowie der Göttin Venus

übernimmt die katalanische Sopranistin **Alicia Amo**. Als heiter angelegter Charakter bildet Anna einen deutlichen Gegenpart zur eher melancholischen Dido. Leider ist Amos Stimme etwas zu sehr vom Vibrato dominiert, was sich in den Koloratur- Passagen negativ auswirkt. Am besten klingt ihr Sopran, wenn sie bewusst auf das Vibrato verzichtet, etwa in langen Messa-di-voce-Abschnitten in der Arie *Süßeste Freiheit*. Auch sprachlich überzeugt sie leider nicht: Um sie zu verstehen, ist man auf die Übertitel angewiesen – ein Problem, mit dem sie an diesem Abend nicht alleine auf der Bühne steht. Auch die Aussprache ihrer Kollegin **Jone Martínez** in der Doppelrolle der ägyptischen Prinzessin Menalippe sowie der Göttin Juno ist nur schwer verständlich. Dafür besticht aber ihr jugendlich-heller, schlanker Sopranklang umso mehr, beispielsweise in der fabelhaft instrumentierten Arie *Holdestes Lispeln* der spielenden Fluten.

Anders als die meisten italienischen Opern dieser Zeit kommt Dido ganz ohne Kastratenpartien aus. Die männliche Hauptrolle des Aeneas übernimmt der Australier **Jacob Lawrence**. Sein Tenor klingt klar und natürlich – beispielsweise in der Rondo-artigen Arie *Nichts ist, was dieses, mein Herze, bewegt* – und passt perfekt in die barocke Stilistik. Obendrein versteht man bei ihm jedes Wort des komplizierten Textes, leider im Gegensatz zu seinem Begleiter **Jorge Franco** in der Rolle des Achates, der mit deutlichem Akzent artikuliert. Dafür verfügt Franco über einen ebenso angenehm weichen wie durchsetzungsstarken Tenor. Beide Tenöre verschmelzen eindrucksvoll in den Duetten *Auf, auf! Zur Flucht, auf, auf!* und *Lebe, Dido, lebe wohl!* mit perfekt einrastenden Koloraturen.

Schmachtende Liebhaber hat Graupner mit Bassbaritonen besetzt. In der Rolle des numidischen Königs Hiarbas, der in Dido verliebt ist, brilliert Andreas Wolf. Sein Bariton klingt weich, warm und vibratoarm. Bei ihm ist jedes Wort klar verständlich und sein Schauspiel vollends überzeugend. Wenn er etwa bereit ist, sich für Dido sogar zu opfern – eindrucksvoll ausgedrückt in der Arie *Io non bramo altro ristoro* –, zweifelt man daran im Publikum keinen Moment. Auch **José Antonio López** als Prinz von Tyros, der in Anna verliebt ist, überzeugt in seiner Rolle. Sein Bariton klingt gereifter und trotz stärkeren Vibratos sehr angenehm. Etwas zu hart und insofern nicht immer ganz zum jeweiligen Affekt passend sind seine Konsonanten in der Aussprache, etwa in der Arie *Mein Herz entweicht*.

Die Partitur enthält erstaunlich viele Chor-Nummern, in denen die Protagonisten zusammenkommen. Unterstützt werden sie dabei vom Tiroler Vokalensemble **NovoCanto,** dessen Mitglieder sich auch als Statisten in die Inszenierung einfügen. Im Orchestergraben sitzt das Basler **La Cetra Barockorchester**, das unter seinem Leiter Andrea Marcon wirklich hervorragende Arbeit leistet. All die verschiedenen Orchesterfarben aus Graupners Palette werden hier eindrucksvoll zum Klingen gebracht. Besondere Highlights: Die Arien *Holde Nahrung reger Herzen* – besetzt mit Violen und Blockflöten – und *Holdestes Lispeln* der spielenden Fluten mit den lispelnd-trillernden Violinen.

Fazit: Eine gelungene Rückkehr dieses faszinierenden Werkes auf die Opernbühne. Vielleicht gar der Auftakt einer Wiederentdeckung weiterer Graupner-Opern, die – wie der Rest seines Œuvres – noch der Erschließung harren? Oder auch der Beginn einer ganzen Wiederbelebungs-Reihe von Gänsemarkt-Opern? Der Abend im ausverkauften Tiroler Landestheater zeigt, dass diese Werke durchaus das Potenzial haben, das Publikum zu fesseln. Sicher gibt es hier noch weitere Schätze zu heben.

Stefan Fuchs

Künstler



ROBIN JOHANNSEN

Künstler



ALICIA AMO

Künstler



JONE MARTÍNEZ

Künstler



JACOB LAWRENCE

Künstler



ANDREAS WOLF

Persönlichkeit



ANDREA MARCON

SEITE 14 · SAMSTAG, 31. AUGUST 2024 · NR. 203

Königin der Schmerzen

Christoph Graupners Oper „Dido“ bei den Festwochen Alter Musik / *Von Werner M. Grimmel, Innsbruck*

Als Treppenwitz der Musikgeschichte galt seit der Bach-Renaissance im neunzehnten Jahrhundert ein Kommentar der Leipziger Räte zur Neubesetzung des 1722 vakant gewordenen Thomaskantorats. Nachdem der berühmte Telemann seine Bewerbung zurückgezogen hatte, weil er in Hamburg mehr Gehalt zugesagt bekam, und Christoph Graupner von seinem Dienstherrn am Darmstädter Hof nicht freigegeben wurde, kam Johann Sebastian Bach zum Zug – da man die „bessern nicht bekommen konnte“, habe man halt einen „mittleren“ nehmen müssen, hatte es angeblich geheißen. Dabei war es gar nicht so eindeutig umgekehrt gewesen, wie es die später gern aufgetischte Anekdote suggerieren soll. Graupner hatte mehr zu bieten, als romantische Bach-Verehrer annahmen, ohne seine Musik zu kennen. Erst in jüngerer Zeit wird sie hier und da aus dem Archivschlaf erlöst, und siehe da: Der aus dem erzgebirgischen Kirchberg stammende, an der Leipziger Thomasschule ausgebildete Komponist brauchte sich nicht hinter seinen heute berühmteren Kollegen zu verstecken.

Anders als Bach wandte sich Graupner früh auch der Oper zu. Sein dreiaktiger Erstling „Dido, Königin von Carthago“ ist nun bei den Innsbrucker Festwochen Alter Musik im Tiroler Landestheater szenisch wiederbelebt worden. Das mit Pause dreistündige Musikdrama erwies sich unter Leitung von Andrea Marcon als bemerkenswert reifes Werk. In der „Dido“-Partitur stehen kantable Melodik, griffige Rhythmen, farbige Instrumentation und ausdrucksstarke Harmonik stets im Dienst phantasievoller Textdeutung. Immer wieder überraschen originelle Klangfindungen und Figuren. Ein Sextett mit wechselweise herausleuchtenden Stimmen lässt aufhorchen, ein überirdisch schönes, als Passacaglia gestaltetes Quartett führt widersprüchliche Gefühle in polyphoner Koexistenz genial vor Ohren.

Marcon brachte diese Qualitäten mit dem beweglich spielenden Barockorchester La Cetra aus Basel virtuos zur Geltung. Schon die eigenwillig gebaute Sinfonia zu Beginn mit kleinteilig collagierten Abschnitten französischer Eröffnungsgestik, quasi rezitativischem Gehabe, Tanzschnipseln, abrupten Einbrüchen und Pausen wirkte geradezu experimentell.

Das Libretto von Heinrich Hinsch übernimmt die bekannte, von Opernkomponisten vielfach vertonte Geschichte der karthagischen Königin Dido, die vom Troja-Flüchtling und späteren Rom-Gründer Aeneas schnöde verlassen wird, aus Vergils „Aeneis“, fügt ihr aber weitere Liebesepisoden und Staatsaffären hinzu. Während das restliche Personal schließlich „Amors Brand“ hinter sich lässt und pragmatische Lösungen sucht, bleibt Dido die tragische Figur im städtisch-bürgerlichen, von aufklärerischem Vernunftglauben infizierten Antikenstück. Zerrissen zwischen ihrem Treuegelübde gegenüber dem verstorbenen Gatten und der Liebe zu Aeneas, ist sie von vornherein verloren.

Die Sopranistin Robin Johannsen durchlebt in Innsbruck als Titelheldin alle Stationen einer emotionalen und mentalen Achterbahnfahrt. Als ihr dämmert, dass ihr in latinische Gefilde abdriftender Lover meineidig „von hinnen“ eilen will, läuft sie mit zackig-wilden Koloraturen zu furioser Form auf, steigert sich in suizidales Rasen und zelebriert endlich ihren Schmerz in einer erschütternden Klage, deren herzerweichendes, in einen fatalen Dominantsekundakkord geführtes Anfangsmotiv immer wieder neu intoniert wird. Zwischendurch rütteln die Streicher an der Gesangslinie, setzen klotzige, durch schroffe Pausen getrennte Akkorde dagegen, lassen die irrlichternde Stimme phasenweise ganz allein, um sich dann sacht unter ihre höher steigende Kantilene zu tasten. Ergreifender kann versteinernde Trauer nicht in Töne gefasst werden.

Andreas Wolf verrennt sich als Hiarbas mit kernig-sonorem Bariton in seine aussichtslose Liebe zu Dido, wird aber von Jone Martinez in der Rolle der Prinzessin Menalippe mit sanftem Sopran von einem Selbstopferungsversuch ab- und auf verlockendere Gedanken gebracht. Lange hält sich Alicia Amo als Didos sopranzierliche Schwester Anna die wohltönenden Baritonavancen von José Antonio López als Prinz Juba vom Leib, gesteht ihm aber schließlich ihre Liebe. Als lustiges Duo begeistern Jacob Lawrence, der zwielichtige tenorale Verführer Aeneas, und Jorge Franco, der als Kumpan Achates den Hallodri immer wieder zurück auf Jupiters Spur bringen muss.

Deda Christina Colonnas Regie greift auf authentische Gestensprache der Barockzeit zurück und erweitert sie gelegentlich behutsam bis hin zu maßvollen Action- oder Slapstick-Momenten. Im Kontext der Musik entfaltet die fremdartig wirkende Optik problemlos ihren Sinn.

Dido - Graupner



© Birgit Gufler : Robin Johannsen (Dido)

Afficher les détails

Les riches heures de l'Opéra Am Gänsemarkt

Christoph Graupner (1683-1760) est un compositeur allemand prolixe, dont l'abondant répertoire est hélas mal connu. L'une des raisons en est probablement son caractère de contemporain des deux « monstres sacrés » de la musique allemande durant la première moitié du XVIIIème siècle que sont Georg Philipp

Telemann (1681-1767) et Jean-Sébastien Bach (1685-1750). Fils d'un tailleur de Kirchberg (Saxe, actuel arrondissement de Chemnitz), il doit probablement sa première éducation musicale à l'organiste Küster, qui l'aurait initié à cet instrument vers l'âge de sept ou huit ans. Il poursuit ses études à la *Thomasschule* de Leipzig, avec pour professeurs **Johann Schelle** (chant) et **Johann David Heinichen** (composition ; voir notre chronique), sous l'autorité du *cantor* **Johannes Kuhnau**. A partir de 1706, ayant achevé sa formation, il quitte Leipzig, envahie par les troupes du roi de Suède **Karl XII**, et s'installe à Hambourg. Dans la riche cité hanséatique, un opéra public avait été fondé dès 1675. **Reinhardt Keiser** (1674-1739) en était le directeur musical depuis 1697, et la salle bénéficiait aussi de l'ingéniosité du machiniste **Johann Oswald Harms** pour ses productions. La présence de cet opéra attirait instrumentistes et chanteurs de talent venant de toute l'Allemagne. Après quelques mois de présence à Hambourg, Graupner parvient à s'y faire engager comme claveciniste, en remplacement de **Christian Schieffердecker**, qui venait de quitter ses fonctions. Il y côtoya **Georg Friedrich Haendel** (1685-1759), alors violoniste de l'orchestre.

En 1707, la ville de Hambourg entend fêter dignement le centenaire de *L'Orfeo* de **Monteverdi**. **Heinrich Hinsch** (1650-1712), qui a déjà fourni des livrets à **Mattheson** et **Keiser**, tient prêt un nouveau texte, tiré de *L'Enéide* de **Virgile**. La *Didone* de **Cavalli** (Venise, 1641) et plus récemment *Dido & Aeneas* de **Purcell** (1688 ?) avaient rendu populaire l'épisode carthaginois de la fuite du héros, qui quitta Troyes en flammes pour fonder Rome, s'arrêtant en chemin chez la reine de Carthage. Afin de rendre le sujet plus attractif pour le public, Hinsch y ajoute de nouveaux personnages qui lui permettent de bâtir des intrigues amoureuses parallèles (comme dans l'opéra vénitien). Toujours en s'inspirant du modèle vénitien, Hinsch fait intervenir à plusieurs reprises les dieux pour diriger et infléchir le cours de l'action.

L'opéra s'ouvre sur un songe de Didon : Junon, déesse protectrice de Carthage, apparaît durant le sommeil de la reine pour l'avertir d'un désastre prochain. Didon se réveille brutalement et appelle à l'aide. Sa sœur Anna la réconforte, en lui rappelant qu'elle doit épouser Enée aujourd'hui même. De son côté Anna est secrètement amoureuse du prince Juba. Dans un imposant sextet, Menalippe, Hiarbas, Didon, Achatas, Juba et Enée se plaignent de la tyrannie qu'exerce l'Amour sur leurs cœurs. Juba dénonce la froideur d'Anna, qui refuse ses avances, mais garde espoir. Hiarbas se proclame toujours amoureux de Didon, qui lui était promise. Amoureuse de Hiarbas, la princesse égyptienne Menalippe, le suit, déguisée sous des vêtements masculins. Enée, qui a remarqué que Didon doute de son amour, tente de la rassurer. Mercure descend des cieux pour rappeler à Enée qu'il doit obéir aux ordres de sa mère Vénus : il doit quitter Carthage le jour même pour gagner l'Italie et y fonder un nouveau royaume, sous peine de subir la colère des dieux. Son ami Achatas lui conseille de se plier à la volonté des dieux.

L'acte II débute par un quartet où Hiarbas, Menalippe, Juba et Anna se demandent quand ils verront l'accomplissement de leurs désirs amoureux. Après que Didon ait à nouveau refusé ses avances, Hiarbas jure de détruire Carthage. Toujours déguisée, Menalippe implore sa protection ; Hiarbas accepte de la prendre à son service pour préparer sa vengeance. Achatas presse Enée de quitter Carthage mais celui-ci répond que le pouvoir de l'Amour est plus grand que celui de Jupiter... Vénus apparaît alors et renouvelle son ordre : Carthage est indigne de son fils, qui doit fonder le glorieux empire de Rome. Malgré ses sentiments, Anna repousse à nouveau les tentatives de Juba. Didon décide de procéder à un sacrifice humain en l'honneur de Mithra. Le sort désigne Hiarbas, qui accepte, malgré les récriminations de Menalippe. De son côté, Enée s'est enfin résolu à quitter Carthage ; Achatas prépare ses vaisseaux. Lorsque Hiarbas est conduit sur l'autel du sacrifice, le tonnerre détruit l'autel : le sacrifice ne peut plus avoir lieu, car Hiarbas a déjà donné son cœur à Didon ! Celle-ci se raccroche encore à l'amour d'Enée.

A l'acte III, les vaisseaux troyens sont dans le port : Enée a promis un combat naval pour les festivités du mariage.... Didon arrive, juchée sur un éléphant, entourée de sa suite. Enée la salue mais prend aussitôt la fuite à bord de ses navires, déclanchant sa colère. Profitant de ce retournement, Hiarbas tente à nouveau d'approcher Didon, en vain. Celle-ci réalise qu'elle a été trompée par Enée ; elle se tourne vers le sorcier Elgabal pour se vouer à Hécate, déesse de la magie et de la nécromancie. Anna et Juba s'avouent enfin leur amour. Après avoir préparé le feu sacré dédié à Hécate avec l'aide d'Elgabal, Didon se jette dans les flammes et se poignarde avec l'épée d'Enée. Les notables de Carthage offrent alors la trône de la ville à Anna. De son côté, Hiarbas déclare qu'il a renoncé à toute vengeance et offre le rameau d'olivier en signe d'amitié.

Le livret de Hinsch comporte tous les ingrédients nécessaires à une mise en scène spectaculaire : dieux descendant de leur gloire, audiences royales entourées des riches costumes de courtisans, ballets, combats,

une saisissante mort de Didon sur scène au milieu des flammes, suivie d'un *lieto fine* où les idylles se dénouent dans la liesse générale. Suivant l'habitude introduite par Keiser (et que l'on observe aussi, de manière moins systématique, dans les œuvres de plusieurs compositeurs français à la même période, comme *L'Europe galante* ou *Le carnaval de Venise* d'André Campra), certains airs ou ensembles sont chantés en italien, tandis que les récitatifs et d'autres airs sont chantés en allemand. On ne sait malheureusement pas comment le public de l'époque a accueilli l'œuvre. On peut cependant présumer qu'elle connut le succès, puisque Graupner composa plusieurs autres opéras pour Hambourg. Il quitta cependant la ville en 1709 à l'invitation du Landgrave de Hesse-Darmstadt, afin d'y rejoindre sa cour à Darmstadt. En 1722-23, il concourt pour la succession de Kuhnau à Leipzig. Retenu par les autorités après la défection de son confrère et ami Telemann, il ne peut rejoindre le poste : le Landgrave s'oppose à son départ et augmente sa rémunération. C'est finalement Bach qui, comme on sait, obtiendra le poste. Graupner demeurera à Darmstadt jusqu'à sa mort en 1760, nous légnant une production considérable : près de 1500 cantates, 112 symphonies et 85 suites orchestrales ! Sans compter ses opéras, dont seuls huit nous sont parvenus.

Cette *Dido* nous livre quelques traits de l'originalité des compositions de Graupner. Le premier apparaît dès l'ouverture, qui commence sur le traditionnel rythme pointé « à la française », vite interrompu par des attaques de cordes évoquant le drame à venir, sortes de convulsions qui interrompent à nouveau le second mouvement, fugué. L'alternance des airs italiens et allemands nous a semblé en revanche moins « fluide » que dans les opéras de Keiser (voir nos chroniques de l' Octavia représentée à ce même *Festival d'Innsbruck* en 2017 et de Crésus), l'orchestration dense de Graupner se prêtant à notre sens moins bien aux airs da capo. En revanche, *Dido* comporte deux magnifiques ensembles d'une belle complexité vocale (qui évoque celle des chœurs à la française), l'impressionnant sextet *Più crudo tiranno* (au milieu de l'acte I) et le monumental quartet *Wie lange soll ich/ Cessate d'agitarmi* (qui ouvre l'acte II). Une autre caractéristique de l'œuvre est la richesse de l'orchestration, avec de nombreuses parties de hautbois et de violons accompagnant certains airs afin de caractériser les états psychologiques des personnages, finement explorés dans le livret.

La mise en scène de **Deda Cristina Colonna**, spécialiste de la scène baroque, constitue une authentique réussite. Elle suggère le riche palais de Didon avec une grande sobriété de moyens : de grands panneaux panneaux légèrement dorés en fond de scène, qui coulissent pour en réduire à certains moments les contours ou créer des ouvertures, un large piédestal lui aussi partiellement doré, qui sert tout à la fois d'autel et de trône... Les scènes spectaculaires (Junon ou Mercure descendant des cintres pour déclamer leurs messages, Didon apparaissant juchée sur un éléphant – entièrement doré – entourée de sa cour pour son union avec Enée à l'acte III) n'en sont que plus impressionnantes. Evoluant dans ce cadre dépouillé, les solistes vêtus d'amples tuniques richement brodées conçues par **Domenico Franchi** ressortent parfaitement, de même que les choristes/ danseurs habillés de tuniques immaculées rehaussées d'or. De même que les lumières réglées par **Cesare Agosi**, les costumes contribuent à focaliser les regards sur des mouvements et des déplacements impeccablement réglés en fonction des développements de l'action. Séduisante pour les yeux, cette mise en scène invite avec insistance le spectateur à suivre l'intrigue qui se joue sur la scène.

Centrée autour du sort tragique de la reine de Carthage, le rôle-titre confie à Didon plusieurs grandes scènes dans lesquelles s'enchaînent récitatifs, airs en italien et en allemand et ariosos : son réveil après le songe de l'apparition de Junon (au début de l'acte I), une scène d'amour avec Enée s'achevant sur un duo (acte I), la scène finale de l'acte II ; à l'acte III elle enchaîne les apparitions (mariage avorté et fuite d'Enée, échanges désespérés avec sa sœur Anna, jusqu'à sa spectaculaire disparition au milieu des flammes). La soprano **Estonienne Robin Johannsen** lui imprime sa forte présence scénique, tout particulièrement dans les ariosos et les récitatifs accompagnés, dont elle excelle à suggérer les atmosphères : *Der Himmel ist von Donnerkeulen schwer* (le ciel est lourd d'éclairs) dans la scène finale de l'acte II ; *Wie ? « Falsa voild »* qui oscille entre surprise et fureur après l'humiliante dérobade d'Enée (au début de l'acte III) ou encore le bouleversant *Die letzte Stunde!* La dernière heure, suivi du poignant aria *Komm doch, komm, gewünschter Tod !!* Arrive, mort que j'appelle), sommet dramatique de l'intrigue. Son timbre agile, son phrasé ductile nous enchantent, tant dans les airs allemands (le délicat *Wenn in Kerkers* ; l'envoûtant *Komm, komm doch*, dont le désespoir est souligné par un magnifique solo du premier violon **Eva Saladin**) que dans les airs italiens (l'aria de bravoure *Agitata dal tempesta*, appuyé de cordes frémissantes ; *Infido Cupido*, nimbé d'une sourde tristesse, prolongé par un poignant solo de violon, qui conclut le second acte ; *Alma tradita* dont la guitare scande le désespoir au troisième acte). Toutes prestations saluées par des applaudissements bien mérités !



Les solistes et le chœur autour de Didon arrivant sur son éléphant (acte III) – © Birgit Gufler

Dans le rôle d'Anna, la soprano catalane **Alicia Amo** affiche un timbre cristallin et juvénile. Ses apparitions sont concentrées à l'acte I, où elle enchaîne tour à tour un arioso (*Glücksalig ist*), un premier air (*Süssaste Freiheit*), un accompagnato (*Wie aber soll denn*), un second air en allemand (*Holde Nahrung*) et un troisième air en italien (*Nuova alata*) ! Nous avons particulièrement apprécié le brillant et prestement enlevé *Süssaste Freiheit*, accompagné de trompettes, et sommes restés ébahis d'une telle succession d'airs, même si le souffle se révèle un peu court dans le *Nuova alata* final. Nous avons également aimé ses échanges attentifs et réconfortants avec sa sœur Didon, tentant de chasser l'angoisse née de la prophétie de Junon.

Une Junon incarnée par sa compatriote, la soprano espagnole **Jone Martinez**. Sa Junon, chantée suspendue depuis les cintres (donc retenue dans une position peu commode), et qui débute l'intrigue nous a paru à vrai dire manquer un peu de mordant et de projection. Nous avons bien davantage apprécié son incarnation de la princesse égyptienne Messalippe, dont elle exploite avec roublerie le travestissement masculin dans un jeu théâtral très convaincant autour de son bien-aimé Hiarbas. Rôle dans lequel elle ravit également nos oreilles, avec le délicat *Holdestes Lispeln* (relayé par un duo de flûtes), le profond accompagnato *Armseliges Prinzessin*, ou encore le piquant *Wozu wollt ihr euch*, aux attaques redoublées des violons. Mentionnons encore son joli duo avec Hiarbas au troisième acte, *Hai più tuoni*, qui laisse entrevoir le succès final de leur amour.

Le livret n'offre en réalité qu'un rôle assez réduit à Enée. Le jeune ténor australien **Jacob Lawrence**, distingué en 2020 lors du prestigieux concours Cesti du Festival, s'en acquitte cependant avec conviction et bravoure. Le timbre dispose d'une gamme de couleurs étendues dans le médium, qui rend son interprétation aussi crédible dans les scènes d'amour (le joli duo d'amour de l'acte I avec Didon, *Nichts kann diese Brust bewegen*/ Rien ne pourra faire changer ce cœur,) que dans les échanges avec le fidèle Achates – le ténor espagnol **Jorge Franco** – qui parvient à le convaincre de se plier aux volontés des dieux et de quitter Carthage (le vif duo *Auf, auf ! Zur Flucht, auf, auf !!* Levons-nous, fuyons, fuyons !). Dans les scènes qui rassemblent ces deux ténors, notons aussi l'importance de la gestuelle et des déplacements, qui soulignent l'étroite complicité entre les deux compagnons d'aventure.

L'intrigue réécrite par Hinsch offre en revanche des rôles importants aux princes Hiarbas et Juba. Le premier est interprété par **Andreas Wolf**, familier des productions baroques (voir par exemple notre compte-rendu Arsinoe) mais qui effectuait ses débuts au *Festival d'Innsbruck*. Le baryton-basse allemand est évidemment parfaitement à l'aise dans la prononciation et les phrasés, en italien comme en allemand. Surtout, sa généreuse projection, renforcée d'une imposante présence scénique, souligne l'omniprésence du prince numide d'un bout à l'autre du livret : ex-fiancé éconduit de Didon qui cherche sa revanche, sacrifié sauvé à l'ultime instant par un providentiel éclair puis apporteur au finale de l'indispensable paix qui doit désormais régner entre les protagonistes. Nous avons particulièrement aimé son air de vengeance qui ouvre le second acte (*Sonn' und Licht folgt Nacht und Schatten*/ Le soleil et la lumière succèdent à la nuit et aux ombres), aux éclatants mélismes longuement applaudis, l'enchanteur *Io non bramo*, ainsi que le duo *Hai più tuoni* avec Messalippe.

Le baryton espagnol **José Antonio López** était lui aussi pour la première fois à l'affiche à Innsbruck. Il s'est joué avec une remarquable aisance des redoutables passages confiés au prince de Tyr Juba, amoureux de la princesse Anna. Son articulation est aussi nette en allemand qu'en italien, son phrasé tout aussi souple dans

chacune des deux langues. Lors de sa première intervention solo, après le sextet de l'acte I, il enchaîne impeccablement un air en italien où il clame son désespoir d'aimer sans retour (l'élégiaque *Pur vi bacio*, soutenu par un duo enchanteur de violon et hautbois), un vigoureux accompagnato (*Ihr harten Felsen*) et un air italien débordant d'espoir (*Costanta il mio core*). Il s'illustre également dans une autre série d'airs à l'acte II : le très expressif accompagnato *Gütiger Amor*, l'air italien *Luci belle* (accompagné par les accents suaves des flûtes), l'air *Mein Herz entweicht!* Mon cœur succombe (soutenu par un duo de violons) où il clame son amour pour Anna. A l'acte III, retenons tout particulièrement son duo d'amour avec Anna, *Krönze mit Rosen/ Krönz mit Frauden*, au son du tambourin.

N'oublions pas non plus de saluer l'excellente prestation des chanteurs du chœur **NovoCanto**, déjà croisé à Innsbruck lors d'une représentation de *La Pellegrina* en 2020 (voir notre compte-rendu). Présents sur scènes dans des tuniques d'un blanc immaculé qui les distinguent des solistes tout en les incluant dans le spectacle, ils ne se contentent pas de lancer les quelques chœurs de l'ouvrage (comme le vigoureux *Dido lebe !!* Vive Didon ! qui ouvre le troisième acte). Ils apparaissent régulièrement sur scène dans des rôles animés de figurants, qui dédoublent ou complètent les déplacements des solistes, contribuant au caractère dynamique de la mise en scène, qui contrebalance astucieusement les successions d'airs chantés par un même personnage.

Et louons enfin la conduite magistrale d'**Andrea Marcon** à la tête de l'orchestre **La Cetra Barockorchester**, qui rend pleinement justice aux formes musicales originales qui caractérisent l'œuvre de Graupner. Les accompagnements des airs sont réglés avec un soin minutieux, les solistes instrumentaux (hautbois et flûtes, violons, trompettes,…) étant particulièrement mis en valeur dans les passages qui leur sont dévolus. Le sextet de l'acte I et le quartet qui ouvre l'acte II sont magistralement traités, et constituent deux sommets musicaux de la représentation, longuement applaudis. Les grandes pages instrumentales (outre l'ouverture, les deux marches solennelles du second acte, la préparation du sacrifice d'Hiarbas, la grande marche nuptiale qui accompagne l'arrivée de Didon, juchée sur un éléphant, au début du troisième acte) sont conduites avec rigueur et précision. Notons aussi l'usage particulièrement approprié des bruitages : le souffle venteux qui accompagne les apparitions de Mercure et de Vénus, le tonnerre qui interrompt le sacrifice d'Hiarbas.

Il reste à espérer que cette production puisse être donnée dans d'autres salles (elle a déjà fait l'objet de deux séries en représentations en version concert, à l'*Opéra de Bâle* et au *Concertgebouw d'Amsterdam*, au cours du premier semestre) et faire l'objet d'une édition vidéo, afin d'offrir cette œuvre de Graupner à disposition d'un plus large public.

Report Ad

SEP 19, 2024

Innsbruck Festival of Early Music 2024 Review: Dido, Königin von Carthago

Andrea Marcon's Musical Direction Makes Strong Case For Graupner's Masterpiece

By Alan Neilson

(Photo: Birgit Gufler)

ADVERTISMENT - KEEP READING BELOW

ADVERTISMENT

Christoph Graupner was a prolific German composer and harpsichordist from the late 17th and 18th centuries. Born near to the German city of Zwickau in 1683, he decided to study law in Leipzig before changing to follow a career in music. By 1705, he found himself working at the Oper am Gänsemarkt in Hamburg as a harpsichordist in the orchestra, where in 1707, his opera "Dido, Königin von Carthago" was premiered. This was quickly followed by at least four further operas before he took up a position with the Landgrave of Darmstadt in 1710, where he spent the rest of his career, thanks to the Landgrave refusing him permission to leave. Although he produced a considerable amount of music for his employer, after its opera house burnt down in 1719, he did not compose another opera.

Early 18th century Hamburg was an affluent trading city, whose residents enjoyed showing off their wealth, with the opera being one of the main beneficiaries, from which its patrons demanded spectacle and emotional excess. As a subject for an opera, Dido was a little thin in these respects, so its librettist, Heinrich Hinsch, known for writing works with plenty of subplots, conflicts and love interests to tickle the senses, added extra characters, opportunities for spectacle, goats and even an elephant, onwhich Dido entered the stage in Act three. He also took the unusual decision to stage Dido's suicide. It was all done to entertain the senses, rather than to stimulate the intellect.

Although the central story follows Virgil's simple narrative of Dido and Aeneas' doomed love, the long-winded subplots concerning the numerous extraneous characters turn the work into a complex web of relationships, all with their own love agendas, who intrigue to secure their aims; and such is the scale and detail of the intricacies that even a brief summary is beyond the scope of this review. The problem, of course, in staging this work is how to keep the focus on the central plot involving Dido, without being overly distracted.

Coloma's Direction Cannot Overcome the Defects of the Libretto

The director responsible for solving this problem was Doda Cristina Coloma, whose area of expertise lies in dance and presenting historically informed performances. Although she achieved a degree of success in highlighting the role of Dido, the constant shifting between subplots undermined the tensions that held the structure together, too often the tensions would rise, only to be left hanging as a new character entered with an unrelated concern. It was a problem that was magnified by Domenico Franchi's costumes, which, although very beautiful in their own right, had little to differentiate one minor character from another, leaving the audience wondering exactly who it was and if they had been seen before. The overall effect was one of mild frustration; one could not easily settle into the drama. Of course, there were many very successful scenes, but they were mainly restricted to those that were closely related to Dido and the central narrative.

Franchi's stage and costume designs were closely related to the drama's classical origins, especially the costumes, with their defining feature being their coloring; everything was red, white and gold. This gave the scenes a lavish, regal finish and the impression of palatial splendor, suitable for its queen, Dido. The entire first part of the opera did not vary from this color scheme, and although it looked brilliant, even overwhelming, for the first few scenes, it soon became oppressive;

finale as everything became lighter and more positive.

Colonna and Franchi dealt reasonably well with the spectacular effects. For example, Juno's appearance at the beginning of Act one was beautifully staged, with the golden goddess descending from the heavens, hovering above the stage as she delivered her message to Dido. However, it was the large golden elephant that carried Dido onto the stage to watch the mock sea battle that really caught the attention, to which a horn trumpeting in the orchestra added a little amusement.

Given Colonna's background in dance, it was not surprising that the choreography was imaginative and aesthetically well-crafted, with the heavily stylized movements of the singers during the ensemble pieces being particularly notable.

Overall, Colonna made an imaginative and brave effort to bring the work to the stage in a visually, aesthetically and dramatically convincing manner underpinned by her understanding of historical practices. Unfortunately, she was unable to overcome the libretto's shortcomings, to the extent the many of the subplots passed by in a perfunctory manner, disrupting the tensions built up around the main narrative while adding little of interest.

Graupner's Compelling Score

Graupner's music, however, is of a different order. Not only did it align nicely to the dramatic twists and turns of the plot while enhancing and reflecting the emotional states of the characters, but it was also very imaginative in its construction. The score possesses a rich tapestry of colors with an engaging textural variety, from which Graupner frequently allows the voices of individual instruments to emerge with stunning effects. He also displayed skill in constructing the melodic line, which he often familiarized with an affective tune. It was two vocal ensembles, the sextet, "Pfui coute Ikarus," and the beautiful quartet, "Wie lange soll ich noch der Liebe Eitelkeit," which bullds the harmonies via a solo and a duet into the quartet, that stood out musically.

The musical director Andrea Marcon elicited a lively, bright performance from La Cetra Barockorchester, in which he successfully executed the work's remarkable textures and captured its attractive melodies. He was also attentive to the needs of the singers as well as the individual soloists within the orchestra, which gave the sound a pleasing balance, drew out the detail of the score, and added a confident ease to the sound.

Johannsen's Captivating Performance as Dido

The structural limitations of the libretto were reflected in the degree to which the singers were able to characterize their parts. In many cases, the characters were fairly flat and one-dimensional, although this was certainly not the case for Dido, played by soprano Robin Johannsen. Using her wonderful technique and expressive skills, she gave voice to Dido's wildly changing psychological and emotional states, which at times teetered on madness. Her recitatives were detailed, lively and forcefully delivered, underpinned by her strong stage presence, while her arias were sensitively fashioned to bring out their full emotional depths. In the aria "Agitato dal tempeste," for example, Dido likens her situation to a boat in a storm, searching for a safe harbor, for which she produced a forceful rendition with strongly shaped embellishments to reflect her anxieties, while for the aria "Komm doch, komm, grausamster Teil," she voiced her desire to leave the world with a poignant rendition that superbly captured her world-weary sadness. However, it was the water-crossfer aria "Alma ingrata" that really showed off her ability, as she moved and modulated her voice to capture the flow of her feelings as they shifted between pain, rage, sadness, and loss following Aeneas' departure.

While it is Dido's loss and guilt that drive the narrative forward, leaving little space for the other characters to impose themselves, many of the singers did manage to make notable contributions.

Read full

Dido's sister, Anna, gave soprano Alida Ayon the opportunity to show off her attractive singing voice. In Act one, scene five, she sings a series of three arias, "Stillende Freiheit," "Hohle Nahrung neger Herzen," "Nune abiis," and an arioso, "Ekkehenkt ist der Anna Pfeil verkeilt," separated by passages of accompanied and dry recitative, which enabled her to craft lines of exquisite delicacy ornamented with pleasing embellishments, incorporating elegant trills that showed off the allure and agility of her voice. After which, her character faded somewhat into the background before ascending to the throne in the final scene following Dido's suicide.

Hiarbas is in love with Dido. However, not only is his love not returned, but he is chosen to be sacrificed to the gods, much to the dismay of Menelippe, who is in love with him. Bass-baritone Andreas Wolf, who escaped the role, produced an emotionally expressive performance that captured his impulsive nature. In his aria, "Durch Feuer und Brand, durch Wildesund Morden," he rages at being rejected by Dido, but within a matter of minutes, he is dreaming of love with Menelippe in the aria "Holde Augen, meiner Lust," which he delivered with equal conviction. His singing was underpinned by his pleasing articulation of the text, a fine technique, and his ability to embellish the vocal line. It is also a voice with substantial power that allows him to dominate scenes.

Menelippe was played by soprano Jane Martinez, who was also parted as the goddess Juno. She displayed a fresh, bright, flexible voice with a beautiful timbre, which she used confidently and expressively to portray both characters. As Juno, she sang two beautiful arias, the second of which, "Auf Dido, auf! Dich auf," allowed her to show off her vocal agility as she delivered a versatile passage of coloratura while hanging in midair, above the stage. Menelippe's enchanting aria, "Wenn wollt ihr euch nun erschlafen," was sung with a gentle delicacy that captured the full beauty of her voice.

Baritone Jose Antonio Lopez has a strong stage presence that allowed him to impose his character, Jarbe, Prince of Tyros, onto the drama. He possesses a resonant, expressive voice, which he used intelligently to articulate the text, and his deeply held feelings for Anna, which he illustrated wonderfully in the aria "Cowardie it into core," accompanied by a delightful violin and recorder solos in the orchestra.

Surprisingly, the tenor Jacob Lawrence did not have the effect that might have been expected. Although he sang well, his individual contributions were fairly restricted; he had only two arias to sing. However, he did his utmost and produced a solid performance in which his pleasing timbre and forceful singing impressed.

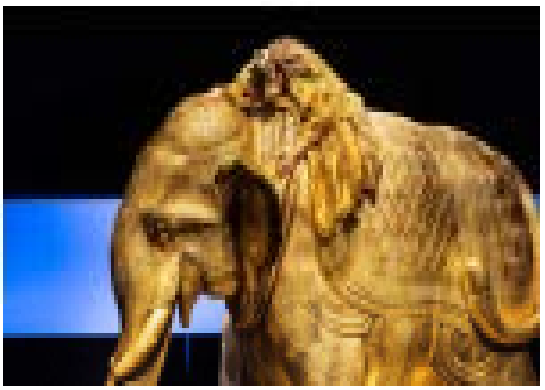
Tenor Derek Aaldine Hanton playing the roles of the priest Dioctes, and Venus' messenger, Mercurius, bass Simon Ueltschi as Elgatol, bass Matthias Koller as the nobleman Bentior and tenor Jorge Franco as Aeneas' friend, Achates, all put in energetic performances but had limited opportunities to show off their skills.

Overall, the performance of "Dido, Königin von Carthago" will be remembered for the brilliance of its music rather than for the strength of its drama. Whilst the central narrative was nicely crafted, in which the part of Dido was expertly handled, there were too many characters involved in fairly banal subplots, which did not have the necessary fusion to generate interest; they existed solely for singers to show off their singing skills, which undermined the dramatic tension of the work. While Colman's direction was successful in certain areas, she was unable to maintain the necessary dramatic momentum, which the oppressive coloring of the staging and similarity of the costumes exacerbated.

Vous êtes ici : Concerts de Hambourg » Archives et Études » À l'Opéra » Dido, Königin von Karthago » Die Chimäre als Prinzessin

Dido, Königin von Karthago » Die Chimäre als Prinzessin

Publié par : Klaus Döring



Lorsque l'on a dans la tête la chanson de Purcell sur le même sujet, il faut d'abord oublier cette mélodie connue. Il est très difficile de se débarrasser de cette « Chanson de Didon » (When I am laid in earth) – Dido and Aeneas de Henry Purcell (1659–1695) est une référence historique. Lorsque le duo Barbara Hannigan et Bejun Mehta chantent cette mélodie, on pense à Kathleen Ferrier et Dame Janet Baker, qui ont également chanté à Glyndebourne. Il est peut-être difficile d'oublier ces voix, mais il faut le faire. Car ce qui est proposé ici est tout simplement différent. Le Festival de Salzbourg, avec sa production de la Dido, Queen of Carthage de Traetta, a complètement renouvelé cette œuvre baroque du point de vue de la mise en scène. Le jeune metteur en scène Pierre Audi, qui a également été directeur de l'Opéra de Paris et de l'Opéra d'Amsterdam, a choisi de ne pas raconter l'histoire de Didon et Énée, mais de la transposer dans un cadre différent. Il a choisi de mettre en scène la reine Didon comme une femme d'affaires qui dirige son empire avec une main de fer. Elle est entourée de ses conseillers, qui ressemblent à des hommes d'affaires. Énée est un réfugié qui arrive dans le pays et qui est accueilli par Didon. Mais il n'est pas le seul à être attiré par la reine. Iarbas, le roi de Numidie, est également amoureux d'elle et la demande en mariage. Didon est donc confrontée à un choix difficile : elle doit choisir entre l'amour et le devoir. Elle doit décider si elle veut rester fidèle à son peuple ou si elle veut suivre son cœur. Le metteur en scène a choisi de représenter cette histoire de manière très moderne. Les costumes sont très élégants et les décors très minimalistes. Il y a peu de choses sur la scène, ce qui permet de se concentrer sur les personnages et leurs émotions. La musique de Traetta est très belle et très expressive. Elle est parfaitement adaptée à l'histoire et aux personnages. Les chanteurs sont tous excellents et donnent une performance très convaincante. Barbara Hannigan est une Didon très forte et très émouvante. Elle a une voix très puissante et très expressive, et elle est capable de transmettre toutes les émotions de son personnage. Bejun Mehta est un Énée très séduisant et très charismatique. Il a une voix très belle et très agréable à écouter, et il est très convaincant dans son rôle. Iarbas, le roi de Numidie, est également très bien chanté par [illegible]. Il a une voix très puissante et très expressive, et il est très convaincant dans son rôle. Les autres chanteurs sont également très bons. Ils forment une équipe très homogène et très soudée. Ils donnent une performance très convaincante et très émouvante. La mise en scène de Pierre Audi est très intelligente. Elle est très respectueuse de l'œuvre originale, mais elle apporte également une touche de modernité. Les costumes sont très élégants et les décors très minimalistes. Ils permettent

[illegible]

[illegible]

[illegible]

.

Innsbruck

Christoph Graupner's appointment as harpsichordist to the Hamburg Opera in 1707 opened his career as an operatic composer, *Dido, Königin von Carthago* receiving its premiere at the Gänsemarkt theatre the same year. Continuing the admirably adventurous policy of the INNSBRUCK EARLY MUSIC FESTIVAL to revive unfamiliar

Opera, November 2024 1513

Baroque repertoire, it formed the final production of this year's festival, seen on August 25 at the TIROLER LANDESTHEATER.

German librettists and composers showed little interest in the reform of *dramma per musica* that took place in Italy around the turn of the century; *Dido*, with a libretto by Heinrich Hinsch, is no exception. Like most German opera of the time it is macaronic in that recitatives and some arias are sung in German, while the remaining arias have an Italian text. Again typically, the dramatic construction harks back to the 17th century, the central story of Dido and Aeneas, so straightforward in Purcell's setting a few years earlier, being padded out to include numerous other characters, 15 in the unabridged original, who between them share no fewer than 122 numbers. Perhaps fortunately for all involved, not least the audience, Deda Cristina Colonna's production made a number of cuts to the number of characters and to what those that remained sang.

That observation should in no way be construed as a criticism of either work or production, for this was an exceptionally satisfying and rewarding experience in just about every respect. Firstly the work itself is an outstanding achievement, especially for a first opera, few of the brief arias being of less than high quality, while Graupner's writing for his substantial orchestral forces, here the outstanding La Cetra Barockorchester (Basel) under the inspired direction of Andrea Marcon, is endlessly fascinating. In keeping with German taste at this time, there are discernible French influences, nowhere more apparent than in the magnificent Act 1 chaconne, a quartet of lamentation that incorporates duets and solos.

Domenico Franchi's sets, designed around massive sliding panels, were, like his coherently complementary costumes and much of the highly effective lighting of Cesare Agoni, dominated by golds and whites, until the final dramatic act of Dido's death, enacted on a stage bathed in the red of the fire of her self-sacrifice. For many in the audience the production's high point was the entrance of Dido at the start of Act 3 on a massively majestic golden elephant. Colonna is known as something of a Baroque gesture specialist. Although not everything she did met with my approval—the chorus's synchronized semaphore signalling is a-historical—it was a huge pleasure to see such eloquent movement and use of hands for once.

A notable feature of the cast was the strong Spanish involvement, although the Dido was the American soprano Robin Johannsen. She is a singer I've long felt to be underrated, a stylist who can boast a technique well suited to Baroque repertoire: she has a fine trill, though I'd have liked to have heard it more frequently, gave us a wonderful *messa di voce* and some ravishing *mezza voce* singing, and was exquisite in the *accompagnato* at her death. The voice is bright yet warm and beautifully produced and was well contrasted with the lighter soprano of the enchanting Alicia Amo as Dido's sister Anna. Amo excelled especially in the chain of contrasted arias and accompanied recitative in Act 1, the lyrical beauty of 'Holde Nahrung' in particular being enhanced by beautifully conceived and executed ornamentation. Another Spanish soprano, Jone Martínez, was for me the 'find' of the day, singing the role of the Egyptian princess Menalippe (and a cameo performance as Juno) with charm and character in addition to producing a real trill. As with Purcell, Graupner's Aeneas is far removed from Virgil's hero, the role being only semi-serious and the Trojan prince seemingly more interested in banter with his friend Achates (the tenor Jorge Franco) than his love for Dido. The

tenor Jacob Lawrence did what he could with it. However, both basses—Andreas Wolf, who sang Hiarbas (Iarbas, the would-be lover of Dido), and José Antonio López as Juba, Prince of Tyre, the man who wins Anna—were splendid, as indeed were the singers of the remaining smaller parts.

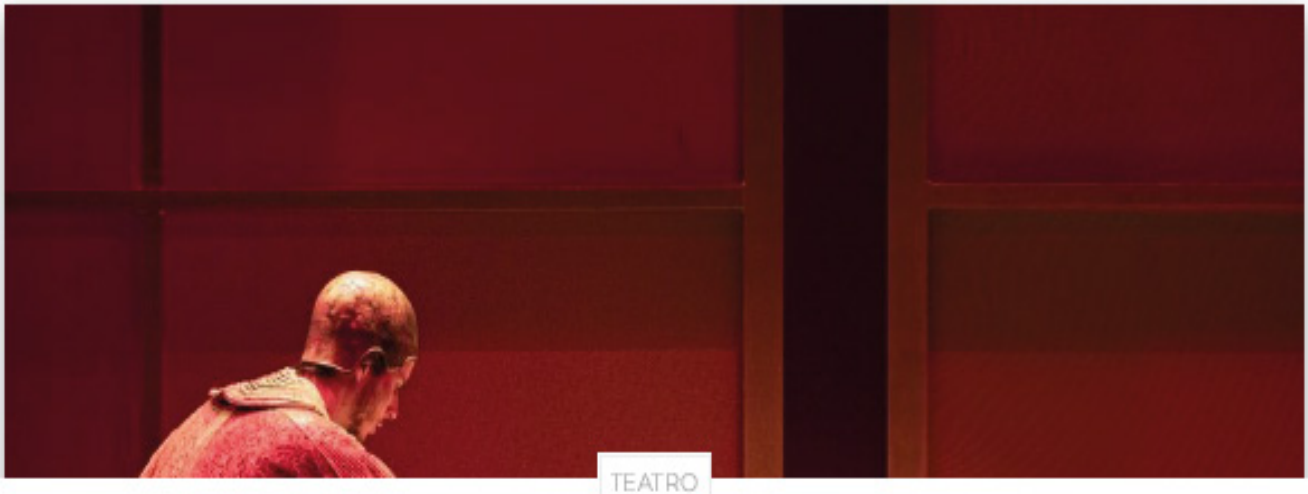


Graupner's 'Dido' at the Innsbruck Early Music Festival

It would be gross injustice were this production, supremely well-prepared, -performed and -staged as it was, to be restricted to the two performances it received. One can only hope that Innsbruck will revive it or some other house(s) take up the production. That's the very least it deserves.

BRIAN ROBINS

Arte e Arti



TEATRO

Didone, regina di Cartagine

DI: MIRKO BARTOLUCCI

21 Settembre, 2024

La terza opera in cartellone a Innsbruck nel 48° Festival di Musica Antica è stata "*Didone, regina di Cartagine*" di Christoph Graupner.

Il compositore e clavicembalista tedesco la scrisse, su libretto di Heinrich Hinsch, e la prima andò in scena ad Amburgo al Teatro dell'Opera nel 1707.

Quello di *Didone* innamorata di *Enea* è un argomento di grande interesse messo in musica da numerosi compositori del periodo barocco, di molte nazionalità diverse.

Tutte con un finale tragico tranne quelle degli autori italiani, dove in questo periodo si era propensi ad un lieto fine.



Anche Graupner propone una versione tragica della vicenda.

L'importanza di questo spettacolo è data anche dal fatto che si tratta di una prima produzione scenica, da oltre duecento anni a questa parte.

Il *cast* è stato all'altezza nell'approcciare la complessità dell'opera, tutti hanno dimostrato ottime capacita vocali affrontando con apparente facilità le numerose difficoltà del canto; riuscendo a passare con disinvoltura dalle arie in lingua tedesca a quelle in italiano, che si sono avvicendate numerose in tutto il lavoro.



La regia di Deda Christina Colonna, un importante nome nel mondo dello spettacolo essendo lei stessa ballerina, attrice e coreografa con importanti esperienze nel *curriculum*, è stata raffinata e coinvolgente, i bellissimi costumi di Domenico Franchi che ha curato anche le scene sono stati un importante accrescimento visivo, abbellito anche dall'ottimo utilizzo delle luci di Cesare Agoni.
La straordinaria direzione del maestro Andrea Marcon, specialista di questo repertorio, è stata elegantemente impeccabile.



Ha diretto l'Orchestra La Cetra di Basilea, di cui è il direttore dal 2009 e la sintonia è stata evident
Ottimo il Coro Novo Canto che ha cantato benissimo.
Un esemplare lavoro di *equipe* che ha dato un ottimo risultato.
Una musica straordinaria e raffinata per uno spettacolo della durata di circa tre ore, in un teatro *sold out* nella replica del 25 agosto.



Accoglienza estremamente calorosa con applausi a cascata e dieci minuti di chiamata per tutti gli artisti.

Una produzione che meriterebbe molte repliche in tutta Europa, anche per divulgare la musica di un compositore un po' dimenticato che è degno invece di grande considerazione.



Dettagli

DIDASCALIE IMMAGINI

1. Enea e Didone
2. Didone e sua sorella Anna
3. Acate
4. Giuba, Menalippe, Iarba e Anna
5. Disalce con il magnifico coro Novo Canto
6. Elgabal e Didone

© foto Birgit Gufler

Didone, regina di Cartagine

- Didone, Robin Johannsen, soprano
- Anna, Alicia Amo, soprano
- Menalippe/Juno, Jone Martinez, soprano
- Iarba, Andreas Wolf, basso/baritono
- Elgabal, Simon Unterhofer, basso/baritono
- Giuba, José Antonio López, baritono
- Acate, Jorge Franco, tenore
- Enea, Jacob Lawrence, tenore
- Disalce/Mercurio, Derek Antoine Harrison, tenore
- Bomilcar, Matthias Kofler, basso

All Remains Different

04/10/2024 by Dorota Kozińska — Leave a Comment

Veterans of the Polish period instrument performance wax emotional about Innsbruck. In the turbulent 1990s, when they came to the Tyrolean capital – full of hope and poor as church mice – to study with the greatest masters, they would sometimes slip in without a ticket to concerts at the Hofburg, the Spanish Hall of the Ambras Castle or St. James' Cathedral. Since then dozens of early music festivals have sprouted up across Europe. The dreamers of those days no

longer have a sense of being excluded. The time of legends and pioneers is no more: the oeuvre of past eras has escaped its niche and entered the mainstream. The odds have evened out, but, on the other hand, the public's expectations have changed. In order be able to face up to the growing competition, artists must reassure the listeners that the existing formula is working or must reinvent themselves.

The godparents of the Innsbrucker Festwochen der Alten Musik were two enthusiasts: the bassoonist Otto Ulf, a teacher at the local secondary school, and the poet and translator Lilly von Sauter, who in 1962 became the curator of Archduke Ferdinand II's impressive collection at the Ambras Castle. The following year the two organised the first castle concert – on the 600th anniversary of the handover of Tyrol to the Habsburgs. The idea caught on. Since then the Ambraser Schlosskonzerte have attracted a growing number of music lovers and curious tourists. In 1972 the Summer Academy of Early Music was launched thanks to Ulf's efforts. The first "real" festival, under the artistic direction of its founder, was held in 1976. It was Ulf who shaped the Festwochen's profile, which was unusual for the time and which elevated the event to the rank one of the most important festivals in Europe. Since the 1977 staging of Handel's *Acis and Galatea* the programmes of successive Festwochen have featured stagings and semi-staged

performances of old, often forgotten operas and oratorios. We can safely venture to say that Innsbruck is the cradle of the modern revival of Baroque opera.

The most fruitful years of the festival were those during the directorship of Ulf and his successor Howard Arman. The Festwochen became a breeding ground for new talent, a stepping stone in the great careers of future masters of historically informed performance, a model for the founders of new festivals and an encouragement to include early music in the programmes of other prestigious events. Something started to go wrong during the reign of René Jacobs, who treated Innsbruck somewhat dispassionately, as a sideline to his international activity, which was developing more dynamically outside Austria. The crisis worsened during the tenure of Alessandro De Marchi, an alumnus of the Schola Cantorum Basiliensis and one-time assistant to Jacobs, who failed to revive the festival's tried-and-tested but a bit outdated formula. De Marchi undoubtedly deserves praise for inaugurating the Cesti-Wettbewerb, a competition in honour of the Italian composer Pietro Antonio Cesti, who served for some time as the Kapellmeister at the court of Archduke Ferdinand Charles in Innsbruck. Prizewinners from previous years, including Emöke Baráth, Rupert Charlesworth, Sreten Manojlović and the Polish mezzo-soprano Natalia Kawałek, are developing beautifully, building careers not only in

the Baroque repertoire. However, sceptics grumbled that De Marchi was making misguided programming choices and put his own ambitions above the patience of listeners, who were treated to hours-long performances of not always interesting rarities. The critics also raised concerns about De Marchi's striking but increasingly mannered interpretations.



Graupner's *Dido*. Jone Martínez as Menalippe and Andreas Wolf (Hiarbas). Photo: Birgit Gufler

One thing is certain: the festival began to lose the interest of audiences and foreign critics. It was time for reforms. The change of the guard in 2023, after the last season programmed by De Marchi, brought with it a change in the structure of the entire Festwochen management. Markus Lutz, the previous Managing Director, became Executive Commercial Director; Eva-Maria Sens was appointed Artistic Director; while the harpsichordist, conductor and researcher Ottavio Dantone, well-known to Polish audiences as well, was made the new Musical Director.

The motto of this year's Festwochen was "Where do we come from? Where are we going?" I have already answered the first question above. If, as I suspect, the organisers were referring to the title of Gauguin's famous painting, the motto was missing the question "Who are we?" Which is not entirely clear in the case of Eva-Maria Sens, a graduate in history and German studies, who has been collaborating with the festival since 2015, previously in the much less prominent position of head of artistic administration, and has no particularly impressive track record. For the moment her vision is not much different from the declarations of most newly appointed directors, trying to lure the audience with an open dialogue between the past and the present. It will be possible to answer the question "Where are we going?" in a few years, although it is already worrying that the festival's musical directors will serve no more than three to five seasons. In my opinion this is too short a time to give the festival an identity and leave a clear mark of artistic individuality on it. It's a pity, because Dantone and his Accademia Bizantina, the festival's resident orchestra, represent the commendable trend of communicating with listeners in a purely musical language, without unnecessary fireworks, with a deep sense that the content and the emotions of compositions written centuries ago will prove intelligible also to a modern, well-prepared audience. Yet it takes time and determination to

develop a new audience. Let's hope both Dantone and his successors will not lack either.

In evaluating the entire festival, the programme of which, spread over more than five weeks, included stagings of three operas, the Cesti Competition, over twenty concerts and as many fringe events, I have to rely on the opinions of the local critics for obvious reasons. I arrived Innsbruck for the last few days of the Festwochen, consciously – albeit regretfully – forgoing Giacomelli's *Cesare in Egitto* under Dantone and a concert performance of Handel's *Arianna in Creta* featuring the winners of last year's competition. I chose Christoph Graupner's *Dido, Königin von Carthago*, conducted by Andrea Marcon – the operatic debut of the twenty-four-year-old composer, who not long before that got a job as a harpsichordist at Hamburg's Oper am Gänsemarkt. The building in the square where, contrary to its name, poultry was never traded, with the name most likely referring to the estate of the landowner Ambrosius Gosen, was the first public opera house in Germany, opening in 1678, just over forty years after the inauguration of Venice's Teatro San Cassiano. It was a stage where no castrati were hired, but where audiences nevertheless expected the same thing as in Venice: elaborate arias full of intricate embellishments and complicated librettos with lots of subplots.

Graupner wrote *Dido* after the departure of his younger colleague Handel, a violinist and harpsichordist at the Hamburg theatre, who before traveling to Italy had managed to present the well-received *Almira* and the now-lost *Nero* at the Gänsemarkt. Of the scores of Handel's later "Hamburg" operas, *Florindo* and *Daphne*, only fragments have survived and they are insufficient to warrant a reliable reconstruction. The operas of Johann Mattheson – the same to whom Händel refused to give way at the harpsichord for a performance of *Die unglückselige Cleopatra* and was very nearly killed by the enraged composer, an event that turned out to be the beginning of a beautiful friendship between the two men – are yet to see their renaissance. The first performance in our time of Mattheson's *Boris Goudenow*, which premiered in Hamburg in 1710, three years after Graupner's operatic debut, did not take place until 2005. Of the three composers, whose oeuvres from that period perfectly reflect the "programme line" of Oper am Gänsemarkt during the house's first heyday under the direction of Reinhard Keiser, one, Mattheson, was Hamburg-born, while the other two received their first musical training in two Saxon cities: Halle (Handel) and Leipzig (Graupner). Despite the undoubted stylistic differences, their works from the period represent German opera of the transitional phase between the mature and late Baroque, that is, according to Piotr Kamiński, "an intoxicating mixture of

Venetian opera, French choreography, German heartiness and universal bad taste".



Robin Johanssen (Dido), Jacob Lawrence (Aeneas), and Jorge Franco (Achates). Photo: Birgit Gufler

The occasional stagings of *Almira* aside, this eclectic genre is still a terra incognita for most Baroque opera lovers. *Dido* – like Almira, which does not resemble any of Handel's later operas – surprises with its huge size, mixing of German arias and recitatives with Italian arias, typical of Hamburg opera, a range of improbable subplots and an extraordinary sensuality of sound. It also reveals the composer's Leipzig training, especially his mastery of the art of counterpoint and fugue. The orchestration is dense and dark, combinations of instruments not obvious, changes of mood abrupt, play of modes and keys deeply thought out and linked to the character of the protagonists (most of the title role is in minor keys). Worthy of note are the elaborate ensembles and choruses, in part inspired by French composers, and in part even featuring literal references to Purcell's *Dido*

and Aeneas – which would confirm musicologists' most recent theories that the father of English opera's oeuvre had a much bigger influence on the music of continental composers than previously thought. Graupner also made several significant corrections to Heinrich Hinsch's libretto, demonstrating an unerring sense of drama – corrections sometimes as subtle as changing the order of the chorus' words at the beginning of Act III from "Dido lebe" (long live Dido) to "Lebe, Dido" to make the link to the following ominous duet between Aeneas and Achates, "Lebe, Dido, lebe wohl" (Farewell, Dido, farewell), all the stronger.

It's a pity that Marcon took the accusations against De Marchi too much to his heart and opted for rather serious cuts to the score. Many arias were removed from the opera, as was the entire role of Iras, Dido's confidante in love with Achates, with secco recitatives being drastically trimmed as well, sometimes to the detriment of the musical dramaturgy. Perhaps, however, the audience at the Tiroler Landestheater indeed was not ready yet to sit through the complete work that would have taken at least four and a half hours to perform without the cuts. In the truncated version it did hold the audience's attention, a lot of credit for which is due to the Italian production team: the dancer and choreographer Deda Cristina Colonna who was in charge of directing (in 2017, shortly after Stefan Sutkowski's death, her production of

Lully's *Armida*, presented in Innsbruck two years earlier, was brought to the Warsaw Chamber Opera), and the set designer Domenico Franchi. A sensible compromise between the sumptuousness of the historicising costumes and props, and the minimalism of the geometric, sliding decorations – magnificently lit by Cesare Agoni, who bathed the stage in vivid, saturated shades of blue, red, black, white and, above all, gold – provided space for the singers and ample room for manoeuvre for the director, who patched up the gaps in the libretto with elaborate acting gestures alluding to both Baroque dance and modern forms of dance and pantomime.

The biggest hero of the evening was, however, Andrea Marcon, leading the soloists, NovoCanto vocal ensemble and La Cetra orchestra with an energy that proved infectious to all the performers, but at the same time with precision and without falling into irritating mannerisms. He beautifully spun tuneful, expressive melodic lines, intricately weaving them into the dense, shimmering texture, only to occasionally pull out a single thread from it. He placed the accents brilliantly, played with timbre skilfully and, above all, perfectly balanced the proportions between the stage and the orchestra pit, which, given the rather uneven vocal cast, was not an easy task.

I was a little disappointed by the eponymous Dido portrayed by Robin Johanssen, a singer endowed

with a sensual and fresh soprano with a charmingly silvery timbre, which to my ear is more appropriate for the classical repertoire, however. Her singing, smooth, even across the registers and confident in the coloraturas, lacked primarily specifically Baroque ornamentation. In addition, Johanssen took a long time to warm up and achieved her full expression only in Act III (especially in the harrowing aria "Komm doch, komm, gewünschter Teil", in which she was accompanied with uncommon sensitivity by Eva Saladin, the ensemble's concert mistress). Alicia Amo, cast in two roles – Anna, Dido's sister, and the goddess Venus – has a soprano that is bright and rather harsh in tone, marked by a persistent, uncontrolled vibrato, which the singer tried to cover with expressive delivery of the musical text, not always succeeding. I was definitely more impressed by the velvety-voiced, very technically proficient Jone Martínez in the soprano roles of Juno and the Egyptian princess Menalippe, whose love for the Numidian prince Hiarbas, head over heels in love with Dido, would find fulfilment only after the death of the Carthaginian queen. The weakest links in the male cast were the tenors: Jacob Lawrence (Aeneas), handsome-voiced but unconvincing as a character, and the clearly still inexperienced Jorge Franco as Achates. On the other hand excellent performances came from the unfortunate suitors: Andreas Wolf, who impressed with his sonorous, well-placed bass-baritone and stylish ornamentation in the role of Hiarbas; and

José Antonio López, whose noble, mature baritone was perfect for the role of Juba, Prince of Tyras infatuated with Anna.



Musica hispanica. Los Elementos, Alberto Miguélez Rouco. Photo: Mona Wibmer

I stayed in Innsbruck for two more days. The following day, at the Jesuit church, I was able to enjoy rarely heard music by two eighteenth-century composers, José de Nebra and Francesco Corselli, fragments of which – arranged in a vocal-instrumental mass typical of Madrid's Capilla Real at the time – were performed passionately and unpretentiously by the Los Elementos ensemble conducted by the Spanish countertenor and harpsichordist Alberto Miguélez Rouco. The day after that, as part of the new "Ottavio Plus" series, Dantone and Alessandro Tampieri, concert master and soloist of the Accademia Bizantina, gave a concert at the Spanish Hall, presenting a sophisticated programme featuring works for solo harpsichord and harpsichord in dialogue with violin, viola and viola d'amore: from the "proto-

Baroque" Frescobaldi, through Attilio Ariosti, Domenico Scarlatti and Johann Sebastian Bach, to the heralds of Classicism, Johann Gottlieb Graun and Carl Philipp Emanuel Bach.



Ottavio Plus. Ottavio Dantone and Alessandro Tampieri. Photo: Mona Wibmer

The venues were packed, but pilgrimages of music lovers from abroad are yet to materialise. There are new faces among the performers, the repertoire is already a bit different, the festival is slowly changing course and setting off into the unknown. "All remains different", the new directors announced, alluding to the hit song by the German actor and singer Herbert Grönemeyer. I hope they will keep their word. The refrain of Grönemeyer's song begins with the words "there's so much to lose, you can only win".

Translated by: Anna Kijak

Posted in: Posts in English, Wędrówki operowe/Operatic Journeys

Das Schlossfest Ambras

Tiroler Tageszeitung

Bildergalerie und Video

Die wunderbare Welt der Gaukler und Ritter: Das war das Schlossfest Ambras



Eindrücke vom Schlossfest Ambras
© Thomas Böhm

Donnerstag, 15.08.2024, 17:33

Tausende Besucherinnen und Besucher tauchten beim Schlossfest Ambras in die Epoche der Renaissance ein.

Innsbruck – Mit Fanfaren und dem Festzug begann am Donnerstag das Schlossfest Ambras. Im Takt der Trommeln schritten Edelfrauen und Renaissance-Fürsten durch den Park zur großen Bühne. Nicht nur die Kinder staunten, als die Fahnenschwinger ihre Fahnen kunstvoll durch die Luft

Wem es im Park zu heiß war, der schloss sich einer der verschiedenen Führungen durch das Schloss Ambras an. Oder ließ sich von der Musik verzaubern, die einst schon am Hof von Erzherzog Ferdinand II. erklang. Tausende Besucherinnen und Besucher sind wieder zu dem Renaissance- und Kulturfest gekommen, das Schloss Ambras und die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik jedes Jahr gemeinsam veranstalten. *(smo)*

Das Schlossfest in Bildern



© Thomas Böhm



© Thomas Böhm

Schlossfest Ambras

Kultur, Unterhaltung und historische Atmosphäre

16. August 2024, 06:22 Uhr



von links: Barbara Plattner (Innsbruck Tourismus), Melanie Wiener (Kulturabteilung Land Tirol), Eva-Maria Sens (Direktorin Innsbrucker Festwochen der Alten Musik), Johannes Anzengruber (Bürgermeister Stadt Innsbruck), Veronika Sandbichler (Direktorin Schloss Ambras Innsbruck), Mariella Lutz (Stadträtin), Thomas Gasser (Innsbrucker Kommunalbetriebe), Birgit Neu (Stadtmagistrat Innsbruck), Charlotte und Karin Gasser Foto: Johanna Pisarek hochgeladen von Georg Herrmann

Hochsommer auf Schloss Ambras. Bei strahlendem Sonnenschein und Badetemperaturen wurde traditionell das Schloss Ambras mit viel Flair der vergangenen Zeiten gefeiert.

INNSBRUCK. Kurzführungen, Sonderausstellung, musikalische Klänge vergangener Zeiten und viel Spiel, Spaß und Spannung. **Das traditionelle Ambraser Schlossfest begeisterte einmal tausende Besucherinnen und Besucher mit einem vielseitigen Programm.** Inmitten der besonderen Kulisse begrüßte Schloss Ambras Innsbruck gemeinsam mit den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik die Besucherinnen und Besucher. Der große Festeinzug mit Ehrengästen, Künstlerinnen und Künstler, Musik und Kostümierten startete bei schönstem Sommerwetter. Mit den Begrüßungsworten von Bgm. **Johannes Anzengruber** wurde das Fest offiziell eröffnet.



Fahnenschwingerinnen und -schwinger begeisterten das Publikum Foto: Johanna Pisarek hochgeladen von Georg Herrmann

Vielseitiges Programm

Kultur, Unterhaltung und historische Atmosphäre machten das Schlossfest Ambras zu einem Erlebnis und erweckten die Renaissancezeit wieder zum Leben. **Besonders beliebt waren die Kurzführungen, um die Geschichten rund um die Ambraser Highlights – wie die Rüstkammern oder die berühmte Kunst- und Wunderkammer – sowie die diesjährige Sonderausstellung "Schauen erlaubt? Vielfalt Mensch" (zu sehen bis 6. Oktober 2024) zu erfahren.** Mit Klängen und Alter Musik wie einst am Hofe Erzherzog Ferdinands II. sorgten die Konzerte des **Ensembles Rosarum Flores** in der St. Nikolauskapelle sowie des **Ensembles La Estameña** im Spanischen Saal für musikalische Unterhaltung.



Vielseitiges Programm im Schloss Ambras Foto: Johanna Pisarek hochgeladen von Georg Herrmann



Der Kampf der Ritter sorgte für Aufmerksamkeit Foto: Johanna Pisarek hochgeladen von Georg Herrmann

Spiel, Spaß und Spannung: Am Schlossareal und im Schlosspark Ambras sorgten **Ritterkämpfe, Fahnenschwingerinnen und -schwinger, Akrobatikshows, Livemusik, Tanzaufführungen und Stelzengeherinnen und -geher** für Unterhaltung bei jung und junggebliebenen Besucherinnen und Besucher. Historische **Spiele, Malstation und Kinderschminken** begeisterten darüber hinaus auch die kleinsten Festbesucherinnen und -besucher.







CULTURA & SOCIETÀ · ULTIME NOTIZIE

Tausende feiern am Schlossfest Ambras

16 Agosto 2024 · < 1 min read

Inmitten der einzigartigen Schlosskulisse begrüßte Schloss Ambras Innsbruck gemeinsam mit den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik tausende Besucher*innen am gestrigen Feiertag. Wie bereits in den Vorjahren lockte das Schlossfest Ambras mit seinem bunten Programm wieder viele Kulturbegeisterte an und konnte somit

erneut einen riesigen Erfolg verzeichnen.

Der große Festeinzug mit Ehrengästen, Künstler*innen, Musik und Kostümierten startete um 14.00 Uhr bei schönstem Sommerwetter.

Mit den anschließenden Begrüßungsworten von Bürgermeister Johannes Anzengruber wurde das Fest offiziell eröffnet.

Kultur, Unterhaltung und historische Atmosphäre machten das Schlossfest Ambras zu einem unvergesslichen Erlebnis und erweckten die Renaissancezeit wieder zum Leben.

Viele Besucher*innen nutzten die Kurzführungen, um spannende Geschichten rund um die Ambraser Highlights – wie die Rüstkammern oder die berühmte Kunst- und Wunderkammer – sowie die diesjährige Sonderausstellung Schauen erlaubt? Vielfalt Mensch (20. Juni bis 06. Oktober 2024) zu erfahren.

Mit Klängen und Alter Musik wie einst am Hofe Erzherzog Ferdinands II. verzauberten die Konzerte des Ensembles Rosarum Flores in der St. Nikolauskapelle sowie des Ensembles La Estameña im Spanischen Saal.

Spiel, Spaß und Spannung: Am Schlossareal und im Schlosspark Ambras sorgten Ritterkämpfe, Fahnenschwinger*innen, Akrobatikshows, Live, Musik, Tanzaufführungen und Stelzengeher*innen für Staunen und

Unterhaltung. Historische Spiele, Malstation und Kinderschminken begeisterten darüber hinaus auch die jüngsten Festbesucher*innen.

(Kulturabteilung Land Tirol), Eva-Maria Sens (Direktorin Innsbrucker Festwochen der Alten Musik), Johannes Anzengruber (Bürgermeister Stadt Innsbruck), Veronika Sandbichler (Direktorin Schloss Ambras Innsbruck), Mariella Lutz (Stadträtin), Thomas Gasser (Innsbrucker

Kommunalbetriebe), Birgit Neu (Stadtmagistrat Innsbruck), Charlotte und Karin Gasser



Die Besucher waren von den Akrobatik-Einlagen beeindruckt. Fotos: Böhm, imago/Daniel Schoenen, imago/Doug Peters

Spektakel im Schloss

Innsbruck – Tausende Besucherinnen und Besucher waren gestern zum Schlossfest Ambras gekommen. Während draußen im Park Zirkuskünstler, Fahnenschwenker und Ritter das Publikum unterhielten, gab es auch drinnen viel zu erleben. Verschiedene Führungen boten spannende Einblicke in die Rüstkammer und auch in die Kunst- und Wunderkammer. Im Spanischen Saal und in der St. Nikolauskapelle spielten *La Estameña* und das *Ensemble Rosarum Flores* Musik aus der Renaissance. Schloss Ambras und die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik veranstalteten das Schlossfest gemeinsam. *(TT)*

Mehr auf Seite 17

Die wunderbare Welt der Gaukler und Ritter

Tausende Besucherinnen und Besucher tauchten gestern beim Schlossfest Ambras in die Epoche der Renaissance ein.







Artisten vom „Circus medievale", Fahnenschwenker und Ritter begeisterten mit ihren Auftritten auf Schloss Ambras.

Fotos: Böhm

Innsbruck – Mit Fanfaren und dem Festzug begann gestern das Schlossfest Ambras. Im Takt der Trommeln schritten Edelfrauen und Renaissance-Fürsten durch den Park zur großen Bühne. Nicht nur die Kinder staunten, als die Fahnenschwinger ihre Fahnen kunstvoll durch die Luft fliegen ließen. Gaukler jonglierten mit Kegeln und Messern. Akrobatinnen turnten in schwindelnden Höhen. Ritter ließen die Schwerter sprechen.

Ein Video und mehr Bilder vom Fest sehen Sie hier:

www.tt.com

Wem es im Park zu heiß war, der schloss sich einer der verschiedenen Führungen durch das Schloss Ambras an. Oder ließ sich von der Musik verzaubern, die einst schon am Hof von Erzherzog Ferdinand II. erklang. Tausende Besucherinnen und Besucher sind wieder zu dem Renaissance- und Kulturfest gekommen, das Schloss Ambras und die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik jedes Jahr gemeinsam veranstalten. *(smo)*

Spektakel im Schloss

Zirkuskünstler und Ritter begeisterten Tausende beim Schlossfest Ambras.

15. Cesti-Wettbewerb

ORF.at



Felix ORF

Felix ORF

Kultur

Maximiliano Danta gewinnt Cesti-Bewerb

Der Countertenor Maximiliano Danta aus Uruguay hat am Freitag den Cesti-Wettbewerb der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik gewonnen. Den zweiten Platz sicherte sich die chinesische Sopranistin Jiayu Jin, auf Platz 3 gereiht wurde die französische Mezzosopranistin Brenda Poupard.

31.08.2024 16:04

Den Publikumspreis ersang sich Countertenor Petka Nojtech, der Nachwuchspreis ging an Mezzosopranistin Ekaterina Chayka-Rubinstein aus Deutschland, teilte das Festival mit.



Felix ORF

Der zweite Platz ging an die chinesische Sopranistin Jiayu Jin

Anmelderekord mit 212 Personen

Danta setzte sich vor der hochkarätig besetzten Jury gegen 82 Mitbewerber und Mitbewerberinnen durch, ins Finale hatten es insgesamt elf geschafft. Zuvor verzeichnete der Cesti-Wettbewerb mit 212 Personen aus 45 Ländern einen Anmelderekord.



Felix ORF

Pelle Nojtech gewann den Publikumspreis

Vorzutragen war unter anderem eine Arie aus Vivaldis Oper „Il Giustino", die kommendes Jahr im Rahmen der „Barockoper:Jung" bei den Innsbrucker Festwochen mit Teilnehmenden des Wettbewerbs aufgeführt wird. Der beschließende Höhepunkt der Festwochen der Alten Musik ist nach dem italienischen Komponisten Pietro Antonio Cesti benannt, der Mitte des 17. Jahrhunderts in Innsbruck wirkte.

red, tirol.ORF.at/Agenturen

Countertenor Danta gewinnt Cesti-Wettbewerb

Innsbruck – Der Countertenor Maximiliano Danta aus Uruguay hat den Cesti-Preis für Barockgesang gewonnen. Der Wettbewerb fand in der vergangenen Woche im Rahmen der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik statt. Die chinesische Sopranistin Jiayu Jin ersang sich den zweiten Platz. Auf Rang drei kam die Mezzosopranistin Brenda Poupard aus Frankreich. Den Publikumspreis gewann der Countertenor Pelka Vojtěch. *(TT)*



Maximiliano Danta wurde ausgezeichnet. Foto: Pissarek



Entertainment

Abonnieren

Counter Danta gewinnt Innsbrucker Cesti-Bewerb

31. Aug. 2024 · Lesedauer 1 min

▶ Artikel vorlesen

Countertenor Maximiliano Danta aus Uruguay hat am Freitag den Cesti-Wettbewerb der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik gewonnen. Den zweiten Platz sicherte sich die chinesische Sopranistin Jiayu Jin, auf Platz 3 gereiht wurde die französische Mezzosopranistin Brenda Poupard. Den Publikumspreis ersang sich Countertenor Petka Nojtech, der Nachwuchspreis ging an Mezzosopranistin Ekaterina Chayka-

PULS 24 Live

Danta setzte sich vor der hochkarätig besetzten Jury gegen 82 Mitbewerber und Mitbewerberinnen durch, ins Finale hatten es insgesamt elf geschafft. Zuvor verzeichnete der Cesti-Wettbewerb mit 212 Personen aus 45 Ländern einen Anmelderekord. Vorzutragen war unter anderem eine Arie aus Vivaldis Oper "Il Giustino", die kommendes Jahr im Rahmen der "Barockoper:Jung" bei den Innsbrucker Festwochen mit Teilnehmenden des Wettbewerbs aufgeführt wird. Der beschließende Höhepunkt der Festwochen der Alten Musik ist nach dem italienischen Komponisten Pietro Antonio Cesti benannt, der Mitte des 17. Jahrhunderts in Innsbruck wirkte.

Zusammenfassung

- Maximiliano Danta aus Uruguay hat den Cesti-Wettbewerb der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik gewonnen. Er setzte sich gegen 82 Mitbewerber durch, von denen elf das Finale erreichten.
- Der Wettbewerb verzeichnete mit 212 Anmeldungen aus 45 Ländern einen neuen Rekord. Die Teilnehmer mussten unter anderem eine Arie aus Vivaldis Oper 'Il Giustino' vortragen.
- Jiayu Jin aus China belegte den zweiten Platz, während Brenda Poupard aus Frankreich den dritten Platz erreichte. Pelka Nojtech gewann den Publikumspreis, und Ekaterina Chayka-Rubinstein erhielt den Nachwuchspreis.

Il controtenore Maximiliano Danta vince il 15° Concorso Cesti delle Settimane Musicali di Innsbruck

Il prestigioso Concorso Internazionale di Canto per Opera Barocca "Pietro Antonio Cesti" ha raggiunto il suo apice il 30 agosto 2024. Il controtenore **Maximiliano Danta**, proveniente dall'Uruguay, ha conquistato la giuria con una performance di grande livello, aggiudicandosi il primo premio del concorso.

Il secondo posto è stato assegnato al soprano cinese **Jiayu Jin**, la cui interpretazione ha ricevuto altrettanti elogi; al terzo posto si è classificata il mezzosoprano francese **Brenda Poupard**.

Il controtenore **Pelka Vojtěch** ha vinto il premio del pubblico, mentre il premio per giovani talenti è stato assegnato al mezzosoprano Ekaterina Chayka-Rubinstein dalla Germania.

Non possiamo non indicare quello che sarebbe stato il nostro podio ideale, con vincitrice

Quest'anno il Concorso Cesti ha registrato un numero record di iscrizioni: 212 partecipanti provenienti da 45 paesi si sono iscritti al concorso. Di questi, 83 si sono presentati all'inizio della settimana a Innsbruck. Venerdì 30 agosto, gli 11 finalisti

si sono sfidati nella grande finale davanti a una sala gremita; oltre al pubblico presente al Haus der Musik di Innsbruck, diverse migliaia di spettatori hanno seguito il concerto finale in livestream.

Come parte del programma obbligatorio per la finale, i cantanti – accompagnati dall'ensemble Talenti Vulcanici – dovevano presentare, tra l'altro, un'aria dall'opera *Il Giustino* di Antonio Vivaldi, che sarà rappresentata il prossimo anno nell'ambito di *Barockoper:Jung* durante le Settimane della Musica Antica di Innsbruck, con un cast che tradizionalmente include partecipanti di tutte le fasi del Concorso Cesti.

Anche il soprano australiano **Lauren Lodge-Campbell** ha convinto la giuria, ottenendo un ingaggio con Il Gusto Barocco e Jörg Halubek.

Il mezzosoprano croato **Lucija Varsic** ha vinto una partecipazione alla Masterclass delle Festwochen del 2025 con Anna Bonitatibus, insieme a quattro partecipanti delle prime due fasi del Concorso Cesti. Inoltre, il mezzosoprano ha ricevuto il Premio dei Media di Radio Klassik Stephansdom. Il vincitore del concorso, Maximiliano Danta, ha ottenuto un ingaggio nell'ambito delle Resonanzen Wien. Altri premi per ingaggi sono stati assegnati alla soprano Jiayu Jin, seconda classificata, e al mezzosoprano italiana **Mara Gaudenzi**.

La giuria, presieduta da Sebastian Schwarz (Direttore Artistico del Festival della Valle d'Itria), per il 2024 era composta da: Ottavio Dantone (Direttore Musicale delle Settimane della Musica Antica di Innsbruck), la cantante d'opera Anna Bonitatibus, Andrea Cigni (Sovrintendente del Teatro Ponchielli di Cremona e del Festival Monteverdi), la cantante d'opera Vivica Genaux, Henning Ruhe (Direttore Artistico della Göteborg Opera), il cantante d'opera Michael Schade (Direttore Artistico delle Giornate Barocche Internazionali dell'Abbazia di Melk) ed Eitan Sorek (Sorek Artists Management).

Il concorso, considerato l'apice conclusivo delle Settimane della Musica Antica di Innsbruck, attira ogni anno giovani talenti da tutto il mondo.

Intitolato al compositore italiano Pietro Antonio Cesti, che nel XVII secolo fece di Innsbruck un centro dell'opera italiana a nord delle Alpi, il Concorso Cesti è tra i più importanti concorsi di canto in questo ambito. Con l'annuncio dei vincitori, si è concluso non solo il concorso di canto, ma anche l'edizione di quest'anno delle Settimane della Musica Antica di Innsbruck, segnando un successo completo.

Alessandro Cammarano



Condividi questo articolo

A INNSBRUCK LE GIOVANI VOCI CHIUDONO IN BELLEZZA

Se non lo conoscete già, segnatevi questo nome: Maximiliano Danta, uruguayano di nascita, classe 1993, controtenore (e anche strumentista, cornetto e lirone). Ha studiato dapprima nel suo paese, ma artisticamente è cresciuto in Italia, in questi periodo si sta perfezionando al conservatorio Verdi di Torino, sotto la guida di Andrea Marchiol. Ieri sera ha vinto trionfalmente il 15esimo Concorso internazionale “Pietro Antonio Cesti” di Innsbruck, per giovani cantanti d’opera barocca, che chiude com’è ormai tradizione, le Settimane di Musica Antica. Non ero presente alla finale alla Haus fьr Musik (ero già stato a Innsbruck il 7 e 8 agosto, e il viaggio non è dei più brevi), ma ho seguito l’evento in streaming e devo dire che nonostante la durata di quasi quattro ore, ne valeva la pena. S’è capito subito che Danta era una spanna sopra la pur ottima qualità media. Già nella prima aria “La rondinella, che a noi sen riede” dalla “Rosmira Fedele” di Leonardo Vinci sono emerse notevoli qualità. Timbro caldo e omogeneo, anche nelle agilità più virtuosistiche, intonazione impeccabile, fraseggio sapiente. Doti confermate nel secondo brano, che i concorrenti dovevano scegliere obbligatoriamente dal “Giustino” di Vivaldi, che sarà eseguito l’anno prossimo alle Festwochen dall’orchestra giovanile Barockorchester Jung. Danta ha eseguito la stupenda aria “Sento in seno”: forse deve ancora un po’ lavorare sul registro grave, ma nel complesso è facile pronosticargli un brillante futuro. Al Cesti Wettbewerb 2024 hanno partecipato 212 concorrenti (l’anno scorso erano 200) provenienti da 45 paesi, confermando il ruolo di primo piano che negli anni si è guadagnato questo raro spazio dedicato ai giovani cantanti barocchi. Al secondo posto si è classificato il soprano cinese Jiayu Jin, al terzo posto il mezzosoprano francese Brenda Poupard. La giuria è presieduta da una vecchia conoscenza per noi torinesi, Sebastian Schwarz, già sovrintendente, poi direttore artistico del Teatro Regio di Torino, e oggi direttore artistico del Festival pugliese della Valle d’Itria. Ne fanno parte tra gli altri Ottavio

Dantone, Direttore Musicale delle Festwochen, le cantanti d'opera Anna Bonitatibus e Vivica Genaux, Andrea Cigni sovrintendente del Teatro Ponchielli e del Festival Monteverdi di Cremona e Michael Schade, direttore artistico degli Internationalen Barocktage Stift Melk.

L'edizione 2024 delle Festwochen di Innsbruck si è certamente chiusa al meglio, prova superata dunque per i nuovi vertici del Festival, Maria-Eva Sens direttrice artistica e il nostro Ottavo Dantone (nella foto rispettivamente prima a sinistra e primo a destra).

KLASSIK COM
UNABHÄNGIG. KRITISCH. AKTUELL.



Jiayu Jin, Maximiliano Danta, Brenda Poupard zwischen der Künstlerischen Leitung. © Die Fotografen

Nachwuchspreis geht an Mezzosopranistin Ekaterina Chayka-Rubinstein

Countertenor Maximiliano Danta gewinnt 15. Innsbrucker Cesti-Wettbewerb

Innsbruck, 02.09.2024. Countertenor Maximiliano Danta aus Uruguay hat den 15. Innsbrucker Gesangswettbewerb für Barockoper "Pietro Antonio Cesti" gewonnen. Den zweiten Platz sicherte sich Sopranistin Jiayu Jin aus China. Auf den dritten Platz sang sich Mezzosopranistin Brenda Poupard aus Frankreich. Countertenor Peika Vojtech gewann den Publikumspreis. Der Nachwuchspreis ging an Mezzosopranistin Ekaterina Chayka-Rubinstein aus Deutschland.

Der Wettbewerb verzeichnete in diesem Jahr einen Anmelderekord von 212 Personen aus 45 Ländern. 83 von ihnen traten in Innsbruck an, davon qualifizieren .sich 11 Finalist für das Finale. Als Pflichtprogramm für das Finale mussten die Sänger u. a. eine Arie aus Antonio Vivaldis Oper «Il Giustino» präsentieren. Diese Oper wird im kommenden Jahr im Rahmen der Innbrucker Festwochen aufgeführt, die Besetzung besteht traditionell aus Teilnehmern des Cesti-Wettbewerbs.

Maximiliano Danta wurde 1993 geboren. Er begann sein Gesangsstudium bei Beatriz Pazos und studierte später in Italien am Konservatorium Cantelli in Novara Renaissance- und Barockgesang. Derzeit spezialisiert er sich auf Kammermusik für alte Instrumente und Stimmen am Verdi-Konservatorium in Turin.

Ekaterina Chayka-Rubinstein wurde 1998 in Kiew geboren wurde. Sie studierte an der Hochschule für Musik, Theater und Medien in Hannover. 2023 gab sie ihr Debüt als Polina in Tschaikowskys "Pique Dame" an der Semperoper Dresden sowie am Theater Bremen. Darüber hinaus sang sie ihre erste Rolle als Hänsel in "Hänsel und Gretel" und trat in verschiedenen Produktionen wie "Rusalka" und "Idomeneo" auf. Chayka-Rubinstein gewann den Maritim Musikpreis 2018.

Der internationale Gesangswettbewerb für Barockoper Pietro Antonio Cesti fand 2024 zum 16. Mal in Innsbruck statt. Der Wettbewerb ist dem italienischen Komponisten Pietro Antonio Cesti gewidmet, der Mitte des 17. Jahrhunderts Innsbruck zu einem Zentrum der italienischen Oper nördlich der Alpen machte. Er richtet sich an junge Sänger aus aller Welt, die eine besondere Begabung und Ausbildung für das Fach der Barockoper vorweisen können. Die Jury unter dem Vorsitz von Sebastian Schwarz (Künstlerischer Leiter des Festivals della Valle d'Itria) setzte sich 2024 zusammen aus Ottavio Dantone, Anna Bonitatibus, Andrea Cigni, Vicka Genaux, Henning Ruhe, Michael Schade und Eitan Sorek.

Weiterführende Informationen:

Portrait Innsbrucker Festwochen

Die Opernstars von morgen

Schwungvolles Abschlusskonzert des Cesti-Wettbewerbs in Innsbruck.



Der Countertenor Maximiliano Danta aus Uruguay ging als Sieger aus dem Wettbewerb hervor. PISSAREK

INNSBRUCK Bei den Innsbrucker Festwochen für Alte Musik findet seit 2010 der Internationale Gesangswettbewerb für Barockoper Pietro Antonio Cesti statt, der zu den wichtigsten Gesangswettbewerben auf diesem Gebiet zählt, dessen Teilnehmerinnen und Teilnehmer aber meist auch ein über das Barock hinausgehendes Repertoire haben.

Preisträger oder Finalisten des Wettbewerbs konnte man auch schon in Vorarlberg hören: Der Countertenor Nicolò Balducci z. B. verzauberte das Publikum von Concerto Stella Matutina 2023 im Programm „Farinelli furioso" mit seinen akrobatischen Gesangskünsten, die Tettnanger Sopranistin Maria Hegele wirkte heuer sowohl beim Bodenseefestival als auch in der Opernproduktion „Hold Your Breath" der Bregenzer Festspiele mit. Und nicht zuletzt war Susanne Schmidt, die langjährige Bregenzer Operndirektorin, auch schon Mitglied der Jury.

Das Interesse der jungen Sängerinnen und Sänger ist gigantisch: Beim heurigen Wettbewerb gab es eine Rekordbeteiligung von 213 Bewerbungen aus aller Welt, 83 traten an, 11 im Alter zwischen 24 und 31 kamen ins Finale. Das Schlusskonzert am vergangenen Freitag im Haus der Musik in Innsbruck punktete mit der hohen Qualität der dargebotenen Leistungen und mit einer ganz speziellen, knisternden Atmosphäre, denn auch das Publikum vergibt einen der Preise. Das Barockorchester „Talenti Volcanici" unter Stefano Demicheli machte seinem Namen alle Ehre und begleitete temperamentvoll, aber auch feinsinnig die zwei Durchgänge, in denen die Finalistinnen und Finalisten jeweils eine Arie aus Vivaldis „Il Giustino" und eine Arie ihrer Wahl sangen.

Achtköpfige Jury

Umwerfend durch seinen schmelzend-süßen Countertenor, seine akrobatischen Koloraturen und nicht zuletzt durch seine sympathische Persönlichkeit war der Sieger Maximiliano Danta aus Uruguay. Die zweitplazierte Chinesin Jiayu Jin hatte als Wunscharie sinnigerweise ein Stück aus Glucks „I Cinesi" gewählt und bestach mit ihrem edlen Sopran, den man sich auch gut für Mozart vorstellen kann, und mit sehr expressiver, reifer Gestaltung. Dritte wurde die französische Mezzosopranistin Brenda Poupot, mit intensiver Bühnenpräsenz und einem schön geführten klangvollen Mezzo. Der Nachwuchspreis ging an die deutsche Mezzosopranistin Ekaterina Chayka-Rubinstein, das Publikum votierte für den Jüngsten, den 24-jährigen energiegeladenen und virtuosen tschechischen Counter Vojtěch Pelka. Die achtköpfige Jury verteilte auch Engagements bei verschiedenen Festivals als Preise.



Die Zweitplatzierte Jiayu Jin aus China präsentierte eine Arie aus Christoph Willibald Glucks „I Cinesi". PISSAREK

Abgesehen davon, dass außer einem Tenor keine einzige Männerstimme ins Finale kam, braucht einem um die Zukunft des (barocken) Operngesangs nicht bange zu sein. **UL**

RUBATO

RADIO KLASSIK STEPHANSDOM MEDIENPREIS FÜR LUCIJA VARSIC.

5. September 2024, 11:00 Uhr



(c) Festwochen der Alten Musik / Cesti-Wettbewerb

Spenden
Jetzt spenden!

Am vergangenen Freitag ging in Innsbruck im Rahmen der **Festwochen der Alten Musik** der 15. Cesti-Wettbewerb über die Bühne. Benannt nach dem italienischen Komponisten **Pietro Antonio Cesti**, der Innsbruck Mitte des 17. Jahrhunderts zu einem Zentrum der italienischen Oper nördlich der Alpen machte, gehört der Cesti-Wettbewerb zu den wichtigsten Gesangswettbewerben in diesem Bereich. 213 Sängerinnen und Sänger haben sich beworben, 83 wurden nach Innsbruck eingeladen und 11 haben es ins Finale geschafft. Die kroatische Mezzosopranistin **Lucija Varsic** hat sich den Medienpreis von radio klassik Stephansdom ersungen und ist live zu Gast bei Musikchefin Ursula Magnes.

Am Freitag, den 6. September musiziert Lucija Varsic im Rahmen des Eröffnungskonzertes des **ViertelBarock-Festivals** im Innenhof des Servitenklosters im Neunten Bezirk. Das **Ensmble Freymut** lädt Sie herzlich dazu ein!

Lucija Varsic beim ViertelBarock-Festival in Wien!

Teilen

CESTI-WETTBEWERB

Maximiliano Danta gewann in Innsbruck

Countertenor Maximiliano Danta aus Uruguay gewann am Freitag den Cesti-Wettbewerb der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik. Den zweiten Platz sicherte sich die chinesische Sopranistin Jiayu Jin, auf Platz drei folgte die französische Mezzosopranistin Brenda Poupard. Den Publikumspreis ersang sich Countertenor Pelka Nojtech, der Nachwuchspreis ging an die Mezzosopranistin Ekaterina Chayka-Rubinstein aus Deutschland. Mit 212 Personen aus 45 Ländern gab es heuer einen Anmelderekord.

RADIO-TIPPS

Intrada

10.05 [Ö1] Österreichs Musizierende im Porträt. Dieses Mal mit einem Bericht über das Musikfest Arsonore in Graz und das zeitgleich stattfindende Brahmsfest in Mürzzuschlag. Und: Der Cesti-Wettbewerb bei den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik.

Ö1

8.20 Pasticcio. Die fünf „R“ **9.05** Kontext – Sachbücher und Themen. KI könnte die Demokratie stärken **10.05** Intrada – Österreichs Musizierende im Porträt. Arsonore und Brahmsfest Mürzzuschlag / Der Cesti-Wettbewerb **11.05** Radiogeschichten Spezial **11.30** Vorgestellt. Die unglückliche Liebe von Pelléas und Mélisande, nach Noten von Arnold Schönberg und Gabriel Fauré neu zum Klingen gebracht vom hr-Sinfonieorchester unter Paavo Järvi **12.00** Mittagsjournal. Mit Nachrichten in englischer Sprache **13.00** Punkt eins **14.05** In Concert. Das Trio „3 Trios“ und das Duo Myslaure Augustin & Dejan Terzic **15.30** Moment – Kulinarium. Wermut als Getränk **16.05** Im Gespräch. „Die Gefahr besteht darin zu denken, dass wir soziale Probleme biologisch lösen könnten!“. Moderation: Andreas Obrecht **17.00** Journal um fünf **17.09** Kulturjournal **17.30** Spielräume. Mit Michael Neuhauser **18.00** Abendjournal **18.25** Europa-Journal **19.05** matrix – computer & neue medien **19.30** Grafenegg Festival 2024 **22.00** Nachtjournal **22.08** Kontext – Sachbücher und Themen **23.03** Sound Art: Zeit-Ton **0.05** Intrada – Österreichs Musizierende im Porträt **1.03** Ö1 Nachtmusik **3.03** Ö1 Nachtmusik

RADIO Ö1

12.00 Mittagsjournal **13.00** Punkt eins **14.05** In Concert **15.30** Moment – Kulinarium **16.05** Im Gespräch. Moderation: Andreas Obrecht **17.00** Journal um fünf **17.09** Kulturjournal **17.30** Spielräume. Musik aus allen Richtungen. Mit Michael Neuhauser **18.00** Abendjournal **18.25** Europa-Journal **19.05** matrix – computer & neue medien. Ars Electronica 2024. Motto „Hoffnung": Weitermachen, trotz Widrigkeiten

19.30 **Grafenegg Festival 2024**
22.00 **Nachtjournal**
22.08 **Kontext – Sachbücher und Themen**. KI könnte die Demokratie verbessern
23.03 **Sound Art: Zeit-Ton**
0.05 **Intrada – Österreichs Musizierende im Porträt**. Arsonore und Brahmsfest Mürzzuschlag / Der Cesti-Wettbewerb
1.03 **Ö1 Nachtmusik**



Foto: Franz Gratl

Moderatorin Eva Sens (li.) mit Finalisten und Jury. Maximiliano Danta wurde gekürt (5. v. li.).

Vokalakrobatik siegte beim 15. Wettbewerb

Mit dem öffentlichen Finalkonzert am vergangenen Freitag ging der „Pietro Antonio Cesti" für Barockgesang zu Ende.

Der Bewerb erfreut sich großer Resonanz, es gab an die 200 Bewerbungen. Die insgesamt elf Finalistinnen und Finalisten stellten sich einer teilweise prominenten Jury.

Der heurige Bewerb war sehr Mezzo-lastig: Nicht weniger als fünf Mezzosoprane standen nur drei Countertenören, zwei Sopranen und einem einzigen Tenor gegenüber; Baritone und Bässe gab es keine. Das lässt sich wohl so erklären: Wie immer entstammte ein Pflichtstück der für nächstes Jahr geplanten „Barockoper jung", in diesem Fall Vivaldis „Il Giustino".

Keine Gelegenheit, seine Expressivität zu zeigen

In dieser Oper gibt es keine Arien für tiefe Männerstimmen. Es gilt ja generell: Alle Preise sind mit spezifischen Engagements verknüpft und das ist sicher ein Faktor für die Auswahl der Preisträger. Weder die Arien aus dieser Vivaldi-Oper noch die sonst ausgewählten Stücke boten den Sängerinnen und Sängern Gelegenheit, Expressivität und lyrische Gestaltungskraft zu zeigen.

Bei der Porpora-Arie „Mira in ciel", die man vier Mal zu hören bekam, stand zum Beispiel Vokalakrobatik im Vordergrund. Da dies auch für andere Stücke galt, erhielt man im Finalkonzert oft nur einen einseitigen Einblick. Stimmtypen und Sängercharaktere, aber auch Leistungen und Niveau waren insgesamt sehr unterschiedlich, was die Auswahl nicht eben erleichterte.

Der mit Abstand jüngste Teilnehmer, der tschechische Countertenor Vojtěch Pelka, erhielt zu Recht den Publikumspreis zuerkannt: Für seine 24 Jahre zeigte er eine reife Leistung und eine überzeugende Bühnenpräsenz, zudem verfügt er über eine sehr wandlungsfähige Stimme mit einer breiten dynamischen Palette. Von ihm wird man in Zukunft sicher noch hören.

Dann gab es doch ziemlich einige Stimmen, deren Zukunft nicht zwingend die Alte Musik sein dürfte. Im Endeffekt waren es nicht die vielen Mezzos, die die wichtigsten Preise einheimsen konnten: Als von der Fachjury gekürter Wettbewerbs-Sieger 2024 ging der 31-jährige uruguayische Countertenor Maximiliano Danta hervor, der in einer Vinci-Arie ein Koloraturenfeuerwerk ablieferte. Ihn wird man dann nächstes Jahr in Innsbruck hören.

Schade, Genaux und Dantone in der Fachjury

Die prominentesten Mitglieder der heurigen achtköpfigen Jury waren übrigens Kammersänger Michael Schade, der zugleich Engagements für die Internationalen Barocktage Stift Melk vergab, sowie die renommierte Mezzosopranistin Vivica Genaux. Natürlich war auch Ottavio Dantone als musikalischer Leiter der Festwochen mit von der Partie.

Franz Gratl



SEP 18, 2024

Innsbruck Festival of Early Music 2024 Review: The 15th Pietro Antonio Cesti Competition

Illuminating Young Voices with International Backgrounds Brings Early Music Into the Present

The Pietro Antonio Cesti Competition is a major annual highlight in the world of baroque opera that takes place at the Innsbruck Festival of Early Music, featuring young baroque singers from all over the world. This year's competition was full of exciting and inspiring moments that OperaWire had the honor of experiencing live. The audience in the Great Hall at the House of Music also plays a significant adjudicatory role, in addition to the official jury, through their vote for the Audience Prize. After preliminary rounds, the young singers will compete at these finals for prizes. The Cesti Competition has launched several international singing careers, including last year's winner, mezzo-soprano Mathilde Ortscheidt. While attending some of the preliminary rounds of this year's competition, OperaWire learned more about what it takes to make it to the final round and how Early Music is being celebrated among young singers from various backgrounds.

Making the Final Decisions

The jury for this year's competition included Anna Bonitatibus (mezzo-soprano), Andrea Cigni (director of the Teatro Ponchielli of Cremona and the Monteverdi Festival), Ottavio Dantone (conductor and musical director of the Innsbruck Festival of Early Music, and Accademia Bizantina), Vivica Genaux (mezzo-soprano), Henning Ruhe (artistic director of Göteborg Opera), Michael Schade (tenor and artistic director of the International Baroque Days at Melk Abbey), Sebastian Schwarz (jury chairman and artistic director of the Festival della Valle d'Itria), and Eitan Sorek (founder and managing director of Sorek Artists Management).

The young singer finalists included Ekaterina Chayka-Rubinstein (mezzo-soprano, Germany, 26 years), Maximiliano Danta (countertenor and mezzo-soprano, Uruguay, 31 years), Mara Gaudenzi (mezzo-soprano, Italy, 30 years), Jake Ingbar (countertenor, USA, 28 years), Jiayu Jin (soprano, China, 28 years), Lauren Lodge-Campbell (soprano, Australia, 31 years), Laura Orueta (mezzo-soprano, Spain, 31 years), Vojtěch Pelka (countertenor, Czech Republic, 24 years), Brenda Poupard (mezzo-soprano, France, 30 years), Angelo Testori (tenor, Italy, 28 years), and Lucija Varsic (mezzo-soprano, Croatia, 31 years).

The Talenti Vulcanici ensemble, featuring musical director and harpsichordist Stefano Demicheli, accompanied the singers and began the evening's competition with a beautiful performance of Antonio Vivaldi's "Il Giustino" (Allegro–Andante–Allegro). The ensemble featured musicians Maria Grokhotova (concertmaster); violinists Raffaele Nicoletti, Isabel Soteras Valenti, Karolina Habalo, Azusa Onishi, Giacomo Coletti, and Aki Takahashi; violists Clelia Gozzo and Sara Bagnati; cellists Anna Camporini and Celeste Casiraghi; lutist Laura La Vecchia; contrabassist Nicola Dal Maso; bassoonist Elena Bianchi; and oboists Guido Campana and Rei Ishizaka.

It is important to note that the following reviews of each young singer includes both arias together, while during the performance each singer only performed one aria in each half of the night's presentation. The two arias chosen reflect the singers' vocal agility, technique, dynamics, and talent, but are not limited to only these elements. There is a lot more than meets the eye when it comes to determining the final singers and the jury worked tirelessly every step of the way. The following reviews reflect only what OperaWire experienced in the audience during the one night of the finals.

Stellar Singing

Italian tenor Angelo Testori performed Vivaldi's "Il piacer della vendetta" from "Il Giustino," and Leonardo Vinci's "Su le sponde del torbido Lete" from "Artaserse." Testori's vocal technique was supportive and consistent throughout both arias. His even tone during ornamentations propelled energy behind each note and his voice carried into the hall with ease, especially during the Vinci aria.

Uruguayan countertenor and mezzo-soprano Maximiliano Danta performed Leonardo Vinci's "La rondinella, che a noi sen riede" from "La Rosmira fedele," and Antonio Vivaldi's "Sento in seno" from "Il Giustino." Danta's high energy and enthusiasm from the moment he walked onto the stage felt electric and grounded at the same time. There are very rare moments when such a magical combination occurs: this was definitely one of them. Both of his arias showcased his excellent vocal technique, precision of intonation—especially during ornamentations—, and a natural grace that uplifted the repertoire, making every note feel alive and present in the hall. There was never a

moment where he waited for the next line or fell behind the engaging tempo of the accompanying ensemble. Instead, Danta extended his energy through his phrasing, making his singing feel effortless and fun. The artistry required to execute this well is one thing—the warm and engaging spirit it takes to spark a listener's interest is another level entirely. Danta's voice and two performances left the audience wanting more.

Australian soprano Lauren Lodge-Campbell performed Antonio Vivaldi's "Senza l'amato ben" from "Il Giustino" and Handel's "Voglio amare" from "Partenope." Her voice exemplified an exquisite range of high notes that floated into the hall with clarity and profundity. Despite a false start at the beginning of her first aria, Lodge-Campbell did not let the pressure of the night get the best of her. She seemed to lean in more to the music and the purpose of her being onstage and in the moment. There was also a naturalness to her expressivity that created an attractiveness one cannot describe with words: a true "je ne sais quoi." Her second aria, "Voglio amare," brought forward her full lyric-coloratura range and delighted listeners with her vocal agility. Her vibrato was also well measured in every phrase, not too much and never too little. One felt privy to watching a very logical mind at work. I appreciated all the effort and attention to detail. Lodge-Campbell's "Voglio amare" is ready to be fully staged immediately.

French mezzo-soprano Brenda Poupard performed Nicola Porpora's "Mira in cielo" from "Arianna e Teseo" and Vivaldi's "Vedrò con mio diletto" from "Il Giustino." Her voice resonated warmly in the hall and indicated high potential for continued depth development. "Mira in cielo" featured Poupard's vocal agility and "Vedrò con mio diletto" brought to life her intuitiveness. I am excited to see and hear Poupard perform in the future.

Spanish mezzo-soprano Laura Orueta performed Leonardo Vinci's "La rondinella, che a noi sen riede" from "La Rosmira fedele" and Vivaldi's "Sento in seno" from "Il Giustino." Her voice sounded rich and focused in the hall, with even intonation and beautiful sustained notes, especially in "Sento in seno."

Czech countertenor Vojtěch Pelka performed Vivaldi's "Sul altar di questo nume" from "Il Giustino" and "Le belle immagini" from Christoph Willibald Gluck's "Paride ed Elena." Pelka's dynamic vocal precision and storytelling proficiency in both arias made for two enriching performances. He sounded engaged with his vocal technique and breath support, and this created space for him to enjoy every word and note along the way. Pelka's performances were savory experiences for the listener because they clearly delighted him as the singer and interpreter. He also has a magnetic stage presence that translated well in both arias. The audience really enjoyed his presence and his singing.

German mezzo-soprano Ekaterina Chayka-Rubinstein performed Popora's "Mira in cielo" from "Arianna e Teseo" and Vivaldi's "Vedrò con mio diletto" from "Il Giustino." Her voice brought both arias to life and she was eye-catching at every moment. Chayka-Rubinstein's mezzo displayed a rich lower register and her breath was evenly supported throughout. She completed her phrases with ease and every entrance was engaging. She developed her characters and managed to tell their stories in a short amount of time. I am excited to see what future roles Chayka-Rubinstein performs.

Croatian mezzo-soprano Lucija Varsic performed Vivaldi's "Sento in seno" from "Il Giustino" and Porpora's "Mira in cielo" from "Arianna e Teseo." Varsic's mezzo displayed agility and a beautiful range of colors, especially during "Mira in cielo" when her voice blossomed in full. The audience loved her!

Italian mezzo-soprano Mara Gaudenzi performed Vivaldi's "Vedrò con mio diletto" from "Il Giustino" and Porpora's "Mira in cielo" from "Arianna e Teseo." Gaudenzi's voice sounded rich and full of colors in the hall. Her interpretation of "Mira in cielo" really showed her voice's depth and intuitiveness. Her middle range supported her throughout and made for many notable moments.

Minnesotan countertenor Jake Ingbar performed Vivaldi's "Il mio cor già più non sa" from "Il Giustino" and Giovanni Alberto Ristori's "Bellezze adorate" from "Le fate." His voice's crystalline lightness and silvery tone created breathtaking moments of radiance during both arias. His vocal technique was supportive all throughout and there was a consistent body of sound in the hall as he sang. It was a joy to hear Ingbar for my first time, and I really want to hear him sing "Akhnaten" in the future. Ingbar will be making his Carnegie Hall debut this season with the Cecilia Chorus of New York to sing Bach and Bernstein with conductor Mark Shapiro. He was also on the roster for the Met Opera during last season's production of John Adams' "El Niño" as countertenor two coverage.

Chinese soprano Jiayu Jin performed Gluck's "Non sperar, non lusingarti" from "Le cinesi" and Vivaldi's "Mio dolce amato sposo" from "Il Giustino." Jin's soprano sounded extraordinary in the hall. Her high notes were spectacular and her vocal phrasing was consistent throughout. She excelled at really telling the story behind each aria and was a joy to experience live. Her vocal agility, especially during "Non sperar, non lusingarti," highlighted her natural vocal dynamism and gift for singing. Her stage presence is captivating and she proved to be a powerhouse of vocal technique. The exactness of her notes added to her ornamentations in exciting ways and I felt like I was hearing both arias for the very first time. Her interpretation of "Mio dolce amato sposo" was superb!

Announcing the Winners

The winner of this season's 15th Cesti Competition of the Innsbruck Festival of Early Music was countertenor Maximiliano Danta. Second prize was awarded to Jiayu Jin. Third prize was awarded to Brenda Poupard. The Audience Award was awarded to Vojtěch Pelka, and the Young Artist Award was awarded to Ekaterina Chayka-Rubinstein. OperaWire has also reported, in addition to the main prize winners, that several of the finalists received other prizes and engagements. Soprano Lauren Lodge-Campbell was promptly hired by Il Gusto Barocco and Jörg Halubek while Lucjia Varsic was awarded a place in the 2025 Masterclass with Anna Bonitatibus as well as a medal award from Radio Kalssik Stephansdom.

On behalf of OperaWire, we want to congratulate every applicant and participant of this competition. Experiencing just a fraction of the hard work, travel, and effort that is required, not to mention the engagement with your instrument and fellow musicians, is a celebration in itself. We wish everyone the absolute best. We are thrilled to see your beginnings and excited to be part of your exciting futures! Bravissimo to all!

Neue Stimmen für alte Musik – Der Cesti-Wettbewerb für Barockoper in Innsbruck

Friedrich, Uwe | 31. August 2024, 17:48 Uhr

Hören 04:42 Audio herunterladen Abonnieren



Kultur heute (Shatterstock)

(Zwischen-)Bilanz

Tiroler Tageszeitung

Bis Ende August in Innsbruck

Vielfältige Opern und Konzerte: Festwochen der Alten Musik ziehen positive Zwischenbilanz



Die Oper „Cesare in Egitto" feierte am 7. August ihre Premiere. Arianna Vendittelli verkörpert Cesare und und Filippo Mineccia Achilla.
© APA/BIRGIT GUFLER

Dienstag, 20.08.2024, 15:23

Die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik ziehen eine positive Zwischenbilanz. Weitere Opern- und Konzert-Termine stehen noch bis 30. August auf dem Programm.

Innsbruck – Die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik ziehen unter der neuen Doppelspitze mit Eva-Maria Sens und Ottavio Dantone zur Halbzeit ihrer 48. Ausgabe eine positive Zwischenbilanz, wird in einer Aussendung

mitgeteilt.

Mit der Wiederentdeckung von Geminiano Giacomellis „Cesare in Egitto" feierte man am 7. August 2024 die erste Opernpremiere mit der Accademia Bizantina, dem neuen Orchester in Residenz, und einem international renommierten SängerInnen-Ensemble.

Auszug aus dem Programm

- **Georg Friedrich Händels „Arianna in Creta"**: 17., 19., 20. und 22 August im Haus der Musik
- **Christoph Graupners „Dido, Königin von Carthago"**: 25. und 27. August im Tiroler Landestheater
- **„Händel & Greber"**: 26. August im Spanischen Saal im Schloss Ambras
- **„Ottavio plus"**: 29. August im Spanischen Saal im Schloss Ambras
- **„Finalkonzert 15. Cesti-Wettbewerb"**: 30. August im Haus der Musik

„Barockoper:Jung" ausverkauft

Auch die vielen weiteren Angebote, wie beispielsweise die Ambraser Schlosskonzerte, erfreuten sich laut den Veranstaltern einer hohen Publikumsnachfrage. Die diesjährige „Barockoper:Jung", Georg Friedrich Händels „Arianna in Creta", feierte am Samstag Premiere. Sämtliche Vorstellungen seien bereits ausverkauft.

Am kommenden Sonntag steht die Premiere von Christoph Graupners „Dido, Königin von Carthago" auf dem Programm. Zwei weitere Konzert-Highlights – „Händel & Greber" und „Ottavio plus" – runden das Programm ab. Das Finalkonzert des 15. Cesti-Wettbewerbs beendet die diesjährigen Festwochen am 30. August. *(TT.com)*



Redaktion
Martina Obertimpfler
☆ zu Favoriten

Festwochen der Alten Musik

Eine glanzvolle Zwischenbilanz

21. August 2024, 14:34 Uhr



Positive Zwischenbilanz bei den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik Foto: Die Fotografen hochgeladen von Martina Obertimpfler

Die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik ziehen zur Halbzeit und unter neuer Leitung eine positive Zwischenbilanz mit glanzvollen und ausverkauften Vorstellungen. Bis zum 30. August erwartet das Publikum noch einige musikalische Höhepunkte.

INNSBRUCK. Die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik präsentieren sich unter der neuen Leitung von Eva-Maria Sens und Ottavio Dantone zur Halbzeit ihrer 48. Ausgabe in voller Pracht und ziehen eine beeindruckende Zwischenbilanz. Ein besonderes Highlight war die Wiederentdeckung von Geminiano Giacomellis „Cesare in Egitto", die am 7. August ihre Opernpremiere feierte. Mit der Accademia Bizantina als neuem Orchester in Residenz und einem hochkarätigen internationalen Sängerensemble wurde diese Aufführung zu einem wahren Fest für die Sinne.

Ambraser Schlosskonzerte ausverkauft

Die zahlreichen weiteren Veranstaltungen, darunter die beliebten Ambraser Schlosskonzerte, zogen ein begeistertes Publikum an und sorgten für ausverkaufte Vorstellungen. Besonders erwähnenswert ist die Barockoper von Georg Friedrich Händels „Arianna in Creta", die am 17. August unter tosendem Applaus Premiere feierte – sämtliche Vorstellungen sind restlos ausverkauft.



Georg Friedrich Händels „Arianna in Creta" feierte am 17. Premiere. Im Bild: Giacomo Nanni (Sonno), Andrea Gavagnin (Teseo) Foto: Birgit Gufler hochgeladen von Martina Obertimpfler

Weitere Opern- und Konzert-Highlights

Die Premiere von Christoph Graupners „Dido, Königin von Carthago" findet am 25. August statt. Darüber hinaus versprechen die Konzert-Highlights „Händel & Greber" und „Ottavio plus" unvergessliche musikalische Erlebnisse. Die **Festwochen der Alten Musik** werden schließlich am 30. August mit dem Finalkonzert des 15. Cesti-Wettbewerbs abgeschlossen.

„Mit einem freudvoll lachenden und einem beinahe schon weinenden Auge ob dem baldigen Finale ziehen wir eine überaus positive Zwischenbilanz zu den diesjährigen Festwochen: Es liegen erfüllende und unglaublich bewegende musikalische Erlebnisse hinter uns und unserem Publikum und noch einige spannende Veranstaltungen vor uns! Besonders freuen uns die zahlreichen enthusiastischen Rückmeldungen unserer Besucherinnen und Besucher, sowie Künstlerinnen und Künstler.", resümiert Eva-Maria Sens.



Eva-Maria Sens bei der Eröffnung der 48. Innsbrucker Festwochen der Alten Musik. Foto: Die Fotografen hochgeladen von Martina Obertimpfler







Abschluss

ORF.at



Foto: ORF Tirol

Foto: ORF Tirol

Kultur

97 Prozent Auslastung bei Festwochen

Die diesjährigen Innsbrucker Festwochen der Alten Musik sind zu Ende und die Verantwortlichen können eine positive Bilanz ziehen. Es konnte eine Gesamtauslastung von 97 Prozent (vergangenes Jahr: 96 Prozent) erreicht werden.

02.09.2024 12.23

Von 21. Juli bis 30. August besuchten mehr als 20.000 Gäste die 56 Festwochen-Veranstaltungen, hieß es am Montag von den Verantwortlichen rund um die neue Doppelspitze bestehend aus dem musikalischen Leiter Ottavio Dantone sowie der künstlerischen Direktorin Eva-Maria Sens. 23 der 56 Veranstaltungen der 48. Auflage der Festwochen, die in diesem Jahr von der Fragestellung „Woher kommen wir? Wohin gehen wir?“ begleitet wurden, waren kostenfrei.

„Neuer Drall“ zeigte Erfolg

„Die Freude und den Erfolg der ersten Saison unter der neuen künstlerischen Leitung spüren wir nicht nur in den vielen Rückmeldungen aus dem Publikum, sie zeigt sich auch in den Zahlen“, bilanzierte der Kaufmännische Direktor Markus Lutz in einer Aussendung. Auch Sens resümierte positiv: „Wir konnten das Publikum für unsere Ideen begeistern, den Festwochen einen neuen Drall, kleine Abweichungen vom bisherigen Weg, zu geben.“

Aufgeführt wurden dieses Jahr beispielsweise die Opern „Cesare“ von Geminiano Giacomelli sowie „Dido“ von Christoph Graupner. Beschlossen wurde der

Veranstaltungsreigen am vergangenen Donnerstag mit Dantones kammermusikalischem Konzert „Ottavio plus“ im Spanischen Saal auf Schloss Ambras sowie dem Finale des Cesti-Wettbewerbs am Freitag.

red, tirol.ORF.at/Agenturen

Tiroler Tageszeitung

Erste Saison unter neuer Führung

Positive Bilanz: Innsbrucker Festwochen der Alten Musik zu 97 Prozent ausgelastet



Das Abschlusskonzert der Innsbrucker Festwochen war heuer Chefsache: Ottavio Dantone lud am vergangenen Donnerstag zu „Ottavio plus" in den Spanischen Saal auf Schloss Ambras.
© Mona Wibmer

Montag, 2.09.2024, 12:19

Die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik gingen mit einem neuen Führungsduo in die heurige Spielzeit. Die erste Bilanz fällt positiv aus. Mehr als 20.000 BesucherInnen und Besucher wurden beim Festival gezählt.

Innsbruck – Die diesjährigen Innsbrucker Festwochen der Alten Musik sind zu Ende – und die Verantwortlichen rund um die neue Doppelspitze, bestehend aus dem Musikalischen Leiter Ottavio Dantone sowie der Künstlerischen Direktorin Eva-Maria Sens ziehen eine positive Bilanz. Es konnte eine

Gesamtauslastung von 97 Prozent (vergangenes Jahr: 96 Prozent) erreicht werden. Zum Vergleich: Im Vorjahr waren das Festival zu 96 Prozent ausgelastet. Von 21. Juli bis 30. August wurden bei den Festwochen der Alten Musik mehr als 20.000 Besucherinnen und Besucher gezählt.

Mehr zum Thema



Premiere im Landestheater

Oper „Dido" bei den Festwochen der Alten Musik: Berückend, entzückend, verrückt!



Umjubeltes Crossover

„Dancing Madness" bei den Innsbrucker Festwochen: Alte Musik tanzt Hip-Hop



Bis Ende August in Innsbruck

Vielfältige Opern und Konzerte: Festwochen der Alten Musik ziehen positive Zwischenbilanz

23 der 56 Veranstaltungen der 48. Auflage der Festwochen, die in diesem Jahr von der Fragestellung „Woher kommen wir? Wohin gehen wir?" begleitet wurden, waren kostenfrei. „Die Freude und den Erfolg der ersten Saison unter der neuen künstlerischen Leitung spüren wir nicht nur in den vielen Rückmeldungen aus dem Publikum, sie zeigt sich auch in den Zahlen", bilanzierte der Kaufmännische Direktor Markus Lutz in einer Aussendung. Auch Eva-Maria Sens resümierte positiv: „Wir konnten das Publikum für unsere Ideen begeistern, den Festwochen einen neuen Drall, kleine Abweichungen vom bisherigen Weg, zu geben."



Countertenor Maximiliano Danta wurde am Freitagabend mit dem Cesti-Preis ausgezeichnet.

© pissarek

Aufgeführt wurden dieses Jahr beispielsweise die Opern „Cesare" von Geminiano Giacomelli und „Dido" von Christoph Graupner. Beschlossen wurde der Veranstaltungsreigen am vergangenen Donnerstag mit Dantones kammermusikalischem Konzert „Ottavio plus" im Spanischen Saal auf Schloss Ambras sowie dem Finale des Cesti-Wettbewerbs am Freitagabend. Der international renommierte Preis für Barockgesang ging heuer an den Countertenor Maximiliano Danta aus Uruguay.

2025 finden die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik zum 49. Mal statt. Das Programm wird Anfang Dezember präsentiert. *(TT, APA)*



Fulminanter Abschluss der Innsbrucker Festwochen'

bgs news Redaktion 3 September 2024 12:18

Voller Erfolg für die erste Saison unter neuer Künstlerischer Leitung.

Die 48. Innsbrucker Festwochen der Alten Musik 2024 ziehen sehr erfolgreiche Bilanz.

Mit einem Konzert des Musikalischen Leiters Ottavio Dantone am 29. August und dem Finale des Cesti-Wettbewerbs am 30. August endeten die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik 2024. Es konnte eine Gesamtauslastung von 97% erreicht werden. Von 21. Juli bis 30. August besuchten mehr als 20.000 Gäste aus dem In- und Ausland die insgesamt 56 Festwochen-Veranstaltungen – davon 23 kostenfrei. Das neue Leitungsteam mit dem Kaufmännischen Direktor Dr. Markus Lutz, der Künstlerischen Direktorin Mag. Eva-Maria Sens und dem Musikalischen Leiter Ottavio Dantone kann daher erneut eine positiven Bilanz der 48. Ausgabe der Festwochen ziehen, die in diesem Jahr von der Fragestellung «Woher kommen wir? Wohin gehen wir?» begleitet wurden. Die 49. Ausgabe findet im Juli und August 2025 statt, das Programm wird am 5. Dezember 2024 bekanntgegeben.

Der neue Musikalische Leiter Ottavio Dantone feierte mit dem ausverkauften Concerto inaugurale «Famosi», drei erfolgreiche Aufführungen der Oper «Cesare in Egitto» und seinem kammermusikalischen Konzert «Ottavio plus» im Spanischen Saal einen überaus erfolgreichen Einstand bei Publikum und Kritiker*innen.

«Hinter uns liegt eine außergewöhnlich klangbunter Festwochen-Sommer: Wir haben etwas geschaffen, das beglückt hat und nachhaltig nachhallen wird – in uns, unseren Künstler*innen und unseren Gästen. Wir konnten

Deutsch

das Publikum für unsere Ideen begeistern, den Festwochen einen neuen Drall, kleine Abweichungen vom bisherigen Weg, zu geben. Wer diesen Sommer nicht in Innsbruck war, hat definitiv etwas verpasst», resümiert die Künstlerische Direktorin Eva-Maria Sens ihre erste gemeinsame Saison.

Den traditionellen Abschluss des Festwochen-Sommers bildete das **Finalkonzert des 15. Internationalen Gesangswettbewerbs für Barockoper «Pietro Antonio Cesti»** im Haus der Musik Innsbruck am 30. August. Countertenor Maximiliano Danta aus Uruguay konnte die Jury überzeugen und wurde mit dem ersten Platz ausgezeichnet.

Ottavio Dantones erste musikalische Opernwiederentdeckung war «Cesare in Egitto» von Geminiano Giacomelli, der 1737 in Graz einige Monate als «direttò degli spettacoli» verbrachte. Damit stellte das Leitungsteam seinen Willen unter Beweis, das musikalische Repertoire durch Komponist*innen und Werke zu bereichern, deren Schaffen und Entstehung mit der österreichischen Musikgeschichte verbunden sind. Auch die Barockoper-Jung «Arianna» mit ehemaligen Teilnehmer*innen des Cesti-Wettbewerbs war ein voller Erfolg: frühzeitig ausverkauft und von Kritik und Publikum begeistert gefeiert. Mit zwei ausverkauften Abenden und Standing Ovations bei der Premiere wurde schließlich auch die dritte Oper «Dido»zu einem Publikumsmagneten. Ebenfalls restlos ausverkauft waren Konzerte wie «Beyond» mit Jakub Josef Orlinski und dem Ensemble Il Pomo d'oro in der Innsbrucker Hofburg, das Eröffnungskonzert «Il trionfo della Fama» unter der Musikalischen Leitung Ottavio Dantones mit der Accademia Bizantina, den Chören NovoCanto und La Stagione Armonica und ausgewählte Solist*innen sowie das Open-Mind-Konzert «Dancing Madness» im Tiroler Landestheater, die «Bachkantaten» des Bach Collegiums Japan unter Masaaki Suzuki.

«Die Freude und den Erfolg der ersten Saison unter der neuen künstlerischen Leitung spüren wir nicht nur in den vielen Rückmeldungen aus dem Publikum, sie zeigt sich auch in den Zahlen – was mich als Kaufmännischen Direktor natürlich besonders erfreut. Viele Veranstaltungen waren ausverkauft, und die Gesamtauslastung von 97% schließt nahtlos an vergangene Erfolgsjahre an», erklärt der Kaufmännische Direktor **Dr. Markus Lutz.**

Weit mehr als 11.000 Gäste besuchten die Opern- und Konzertveranstaltungen. Zusätzlich besuchten über 9.000 Interessierte die kostenfreien Veranstaltungen der Festwochen, wie beispielweise das «Concerto mobile», «Musica montana», die Lunchkonzerte, das Schlossfest Ambras sowie «Pauken und Trompeten» am Goldenen Dachl.

Die Veranstaltungen der Festwochen locken Jahr für Jahr mehr Medienvertreter nach Innsbruck: 66 Journalist*innen aus 12 Ländern berichteten während der Festwochen-Monate Juli und August über die diversen Veranstaltungen via Radio, Podcast, Printmedien, Fernsehbeiträgen und Live-Radioshows.

Die 49. Innsbrucker Festwochen der Alten Musik finden im Juli und August 2025 statt. Das Programm wird am 5. Dezember 2024 veröffentlicht. Der Kartenvorverkauf startet am 13. Dezember 2025.

Das Team der Festwochen bedankt sich herzlich bei allen Künstler*innen und dem Publikum für unzählige wunderbare Festwochen-Momente. Ganz besonders danken wir auch allen Förder*innen, Sponsor*innen und Partner*innen, die dieses mannigfaltige Programm 2024 ermöglicht haben.

Im Bild: Margherita Maria Sala (Cornelia), Jonas Koller (Sesto)/c Birgit Gufler

Deutsch

Innsbruck: Festwochen mit guter Auslastung

INNSBRUCK. Die Festwochen der Alten Musik ziehen unter neuer Leitung positive Bilanz: Ottavio Dantone und Eva-Maria Sens lockten mit ihrem ersten Programm 20.000 Besucher an – eine Auslastung von 97 Prozent. SN, APA

Festwochen zu 97 Prozent ausgelastet

Innsbruck – Die diesjährigen Innsbrucker Festwochen der Alten Musik sind zu Ende – und die Verantwortlichen rund um die neue Doppelspitze Ottavio Dantone und Eva-Maria Sens haben eine positive Bilanz gezogen. Es konnte eine Gesamtauslastung von 97 Prozent erreicht werden. Von 21. Juli bis 30. August wurden rund 20.000 Besucherinnen und Besucher gezählt. 23 der 56 Festwochenveranstaltungen fanden bei freiem Eintritt statt. Das Programm der nächsten Innsbrucker Festwochen wird im Dezember präsentiert. *(TT)*



Co-Leiter der Festwochen: Ottavio Dantone. Foto: Mona Wibmer

ONLINE ZU FINDEN

Kultur

Positive Bilanz: Die Festwochen der Alten Musik blicken auf die heurige Ausgabe.

www.tt.com



Das Abschlusskonzert der Innsbrucker Festwochen war heuer Chefsache: Ottavio Dantone lud zu „Ottavio plus“ in den Spanischen Saal auf Schloss Ambras. Foto: Mona Wibmer

Festwochen blicken stolz zurück

Die Alte Musik in Innsbruck war heuer erneut ein voller Erfolg

Sie sind fester und beliebter Bestand des Kultursommers, die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik. Neue Wege schlug die ebenso neue Doppelspitze um den musikalischen Leiter Ottavio Dantone sowie der Künstlerischen Direktorin Eva-Marie Sens ein. Die Bilanz gibt dem Duo mit einer Gesamtauslastung von 97% und mehr als 20.000 Gästen der 56 Festwochen-Veranstaltungen recht. Das Spektakel der Alten Musik ging dieses Jahr der Frage nach: „Woher kommen wir? Wohin gehen wir?“

Gehen dürften sie in eine strahlende Zukunft, wenn man den Worten des Kaufmännischen Direktors Markus Lutz Glauben schenken darf: „Die Freude und den Erfolg der ersten Saison unter der neuen künstlerischen Leitung spüren wir nicht nur in den vielen positiven Rückmeldungen aus dem Publikum, sie zeigt sich auch in den Zahlen.“

Nadine Isser

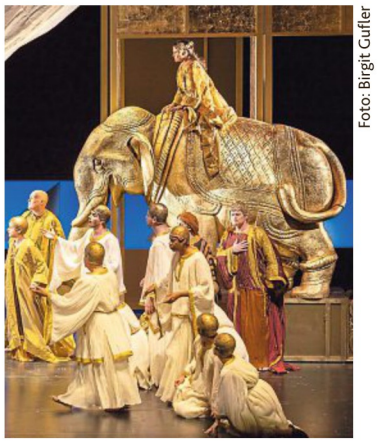


Foto: Birgit Gufler

„Dido“ wurde heuer aufgeführt

MeinBezirk



Redaktion
Lisa Kropiunig
☆ zu Favoriten

Triumph in Tönen

Innsbrucker Festwochen 2024 glänzen mit hoher Auslastung

4. September 2024, 10:51 Uhr



Foto: dibk-sigl hochgeladen von Lisa Kropiunig

Die 48. Innsbrucker Festwochen der Alten Musik 2024 ziehen unter neuer Künstlerischer Leitung eine glänzende Bilanz und feiern einen triumphalen Saisonauftakt.

INNSBRUCK. Die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik 2024 endeten am 29. August mit einem Konzert von Ottavio Dantone und dem Finale des Cesti-Wettbewerbs. Die Veranstaltungen vom 21. Juli bis 30. August waren sehr erfolgreich, mit 97% Auslastung und über 20.000 Besuchern aus aller Welt. Das neue Leitungsteam freut sich über den Erfolg und kündigt an, dass die 49. Festwoche im Juli und August 2025 stattfinden wird. Das Programm wird am 5. Dezember 2024 bekanntgegeben.

> "Hinter uns liegt eine außergewöhnlich klangbunter Festwochen-Sommer: Wir haben etwas geschaffen, das beglückt hat und nachhaltig nachhallen wird - in uns, unseren Künstler*innen und unseren Gästen. Wir konnten das Publikum für unsere Ideen begeistern, den Festwochen einen neuen Drall, kleine Abweichungen vom bisherigen Weg, zu geben. Wer diesen Sommer nicht in Innsbruck war, hat definitiv etwas verpasst",

resümiert die Künstlerische Direktorin Eva-Maria Sens ihre erste Saison.



Robin Johannsen ritt auf dem Elefanten in «Dido, Königin von Carthago» ihrem Unheil entgegen. Foto: Birgit Gufler hochgeladen von Lisa Kropiunig

Der traditionelle Abschluss

Der Festwochen-Sommer endete am 30. August mit dem Finale des 15. Internationalen Gesangswettbewerbs „Pietro Antonio Cesti" im Haus der Musik Innsbruck. Der uruguayische Countertenor Maximiliano Danta gewann den ersten Platz. Ottavio Dantone präsentierte „Cesare in Egitto" von Geminiano Giacomelli und zeigte damit, dass das neue Leitungsteam auf die Verbindung von Musikgeschichte und österreichischem Erbe setzt. Die Oper „Arianna" und „Dido" sowie das Konzert „Beyond" mit Jakub Josef Orlinski waren ausverkauft und begeisterten Publikum und Kritiker. Auch das Eröffnungskonzert und das Open-Mind-Konzert „Dancing Madness" waren komplett ausverkauft.

> «Die Freude und den Erfolg der ersten Saison unter der neuen künstlerischen Leitung spüren wir nicht nur in den vielen Rückmeldungen aus dem Publikum, sie zeigt sich auch in den Zahlen – was mich als Kaufmännischen Direktor natürlich besonders erfreut. Viele Veranstaltungen waren ausverkauft, und die Gesamtauslastung von 97% schließt nahtlos an vergangene Erfolgsjahre an»,

erklärt der Kaufmännische Direktor Markus Lutz.



Foto: Amir Kaufmann hochgeladen von Lisa Kropiunig

Nächstes Jahr geht es weiter

Mehr als 11.000 Besucher kamen zu den Opern- und Konzertveranstaltungen der Festwochen, und über 9.000 besuchten die kostenlosen Events wie das „Concerto mobile" und das Schlossfest Ambras. 66 Journalisten aus 12 Ländern berichteten über die Festwochen. Die 49. Innsbrucker Festwochen der Alten Musik finden im Juli und August 2025 statt. Das Programm wird am 5. Dezember 2024 veröffentlicht, und der Kartenvorverkauf beginnt am 13. Dezember 2024. Das Festwochen-Team dankt allen Künstlern, Besuchern sowie Förderern und Partnern für ihre Unterstützung.



Foto: Veronika Lercher hochgeladen von Lisa Kropiunig

INNSBRUCKER FESTWOCHEN – TRIUMPH IN TÖNEN

Die 48. Innsbrucker Festwochen der Alten Musik 2024 ziehen unter neuer künstlerischer Leitung eine glänzende Bilanz und feiern einen triumphalen Saisonauftakt. Die Veranstaltungen vom 21. Juli bis 30. August waren sehr erfolgreich, mit 97 % Auslastung und über 20.000 Besuchern aus aller Welt. Das neue Leitungsteam freut sich über den Erfolg und kündigt an, dass die 49. Festwoche im Juli und August 2025 stattfinden wird.


Foto: Veronika Lercher


Foto: dibk-sigl


Foto: Veronika Lercher

Die 48. Innsbrucker Festwochen der Alten Musik 2024 ziehen sehr erfolgreiche Bilanz

Voller Erfolg für die erste Saison unter neuer Künstlerischer Leitung

Mit einem Konzert des Musikalischen Leiters Ottavio Dantone am 29. August und dem Finale des Cesti-Wettbewerbs am 30. August endeten die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik 2024. Es konnte eine Gesamtauslastung von 97% erreicht werden. Von 21. Juli bis 30. August besuchten mehr als 20.000 Gäste aus dem In- und Ausland die insgesamt 56 Festwochen-Veranstaltungen – davon 23 kostenfrei. Das neue Leitungsteam mit dem Kaufmännischen Direktor Dr. Markus Lutz, der Künstlerischen Direktorin Mag. Eva-Maria Sens und dem Musikalischen Leiter Ottavio Dantone kann daher erfreut eine positiven Bilanz der 48. Ausgabe der Festwochen ziehen, die in diesem Jahr von der Fragestellung «Woher kommen wir? Wohin gehen wir?» begleitet wurden. Die 49. Ausgabe findet im Juli und August 2025 statt, das Programm wird am 5. Dezember 2024 bekanntgegeben.



Caesare in Egitto: Arianna Verditelli. Foto: Birgit Gufler

Der neue Musikalische Leiter Ottavio Dantone feierte mit dem ausverkauften Concerto inaugurale «Famos!», drei erfolgreiche Aufführungen der Oper «**Cesare in Egitto**» und seinem kammermusikalischen Konzert «Ottavio plus» im Spanischen Saal einen überaus erfolgreichen Einstand bei Publikum und Kritiker*innen.

«Hinter uns liegt ein außergewöhnlich klangbunter Festwochen-Sommer: Wir haben etwas geschaffen, das beglückt hat und nachhaltig nachhallen wird – in uns, unseren Künstler*innen und unseren Gästen. Wir konnten das Publikum für unsere Ideen begeistern, den Festwochen einen neuen Drall, kleine Abweichungen vom bisherigen Weg, zu geben. Wer diesen Sommer nicht in Innsbruck war, hat definitiv etwas verpasst!», resümiert die Künstlerische Direktorin Eva-Maria Sens ihre erste gemeinsame Saison.

Den traditionellen Abschluss des Festwochen-Sommers bildete das Finalkonzert des 15. Internationalen Gesangswettbewerbs für Barockoper «Pietro Antonio Cesti» im Haus der Musik Innsbruck am 30. August. Countertenor Maximiliano Danta aus Uruguay konnte die Jury überzeugen und wurde mit dem ersten Platz ausgezeichnet.

Ottavio Dantones erste musikalische Opernwiederentdeckung war «Cesare in Egitto» von Geminiano Giacomelli, der 1737 in Graz einige Monate als «diretto degli spettacoli» verbrachte.

Damit stellte das Leitungsteam seinen Willen unter Beweis, das musikalische Repertoire durch Komponist*innen und Werke zu bereichern, deren Schaffen und Entstehung mit der österreichischen Musikgeschichte verbunden sind. Auch die Barockoper:Jung «Arianna» mit ehemaligen Teilnehmer*innen des Cesti-Wettbewerbs war ein voller Erfolg: frühzeitig ausverkauft und von Kritik und Publikum begeistert gefeiert. Mit zwei ausverkauften Abenden und Standing Ovations bei der Premiere wurde schließlich auch die dritte Oper «Dido» zu einem Publikumsmagneten.



„Arianna": Neima Fischer. Foto: Birgit Gufler

Ebenfalls restlos ausverkauft waren Konzerte wie «Beyond» mit Jakub Josef Orlinski und dem Ensemble Il Pomo d'oro in der Innsbrucker Hofburg, das Eröffnungskonzert «Il trionfo della Fama» unter der Musikalischen Leitung Ottavio Dantones mit der Accademia Bizantina, den Chören NovoCanto und La Stagione Armonica und ausgewählte Solist*innen sowie das Open-Mind-Konzert «Dancing Madness» im Tiroler Landestheater, die «Bachkantaten» des Bach Collegiums Japan unter Masaaki Suzuki.

«Die Freude und den Erfolg der ersten Saison unter der neuen künstlerischen Leitung spüren wir nicht nur in den vielen Rückmeldungen aus dem Publikum, sie zeigt sich auch in den Zahlen – was mich als Kaufmännischen Direktor natürlich besonders erfreut. Viele Veranstaltungen waren ausverkauft, und die Gesamtauslastung von 97% schließt nahtlos an vergangene Erfolgsjahre an», erklärt der Kaufmännische Direktor Dr. Markus Lutz.

Weit mehr als 11.000 Gäste besuchten die Opern- und Konzertveranstaltungen. Zusätzlich besuchten über 9.000 Interessierte die kostenfreien Veranstaltungen der Festwochen, wie beispielweise das «Concerto mobile», «Musica montana», die Lunchkonzerte, das Schlossfest Ambras sowie «Pauken und Trompeten» am Goldenen Dachl.

Die Veranstaltungen der Festwochen locken Jahr für Jahr mehr Medienvertreter*innen nach Innsbruck: 66 Journalist*innen aus 12 Ländern berichteten während der Festwochen-Monate Juli und August über die diversen Veranstaltungen via Radio, Podcast, Printmedien, Fernsehbeiträgen und Live-Radioshows.

Die 49. Innsbrucker Festwochen der Alten Musik finden im Juli und August 2025 statt. Das Programm wird am 5. Dezember 2024 veröffentlicht. Der Kartenvorverkauf startet am 13. Dezember 2025.

Das Team der Festwochen bedankt sich herzlich bei allen Künstler*innen und dem Publikum für unzählige wunderbare Festwochen-Momente. Ganz besonders danken wir auch allen Förderinnen und Fördern, , Sponsoren und Partnern, die dieses mannigfaltige Programm 2024 ermöglicht haben.

Innsbrucker Festwochen der Alten Musik
Universitätsstraße 1
A-6020 Innsbruck
T +43 512 571032
festwochen@altemusik.at
www.altemusik.at

	26.07.	20.00	**Playgrounds**	Schloss Ambras Innsbruck, Spanischer Saal
	27.07.	20.00	**Der Liebe gewidmet**	Schloss Ambras Innsbruck, Spanischer Saal
	02.08.	20.00	**Polifemo**	Schloss Ambras Innsbruck, Spanischer Saal
	03.08.	20.00	**Im Dialog**	Schloss Ambras Innsbruck, Spanischer Saal
	04.08.	20.00	**Famos!**	Haus der Musik, Großer Saal
ab	**07.08.**	20.00	**Cesare**	Tiroler Landestheater, Großes Haus
	08.08.	20.00	**Rondeau**	Schloss Ambras Innsbruck, Spanischer Saal
	10.08.	13.00	**Klangfarben**	Schloss Ambras Innsbruck, Nikolauskapelle
	10.08.	20.00	**Beyond**	Hofburg Innsbruck, Riesensaal
	12.08.	20.00	**Dancing Madness**	Tiroler Landestheater, Großes Haus
	14.08.	20.30	**Die blaue Stunde**	Hofgarten Innsbruck, Pavillon
	16.08.	20.00	**Wondrous Machine**	Schloss Ambras Innsbruck, Spanischer Saal
	17.08.	13.00	**Drehmomente**	Schloss Ambras Innsbruck, Nikolauskapelle
ab	**17.08.**	20.00	**Arianna**	Haus der Musik Innsbruck, Kammerspiele
	18.08.	20.00	**Wandlungen**	Christuskirche
	23.08.	20.00	**Bachkantaten**	Stiftkirche Wilten
	24.08.	20.00	**Carmina burana**	Schloss Ambras Innsbruck, Spanischer Saal
ab	**25.08.**	16.00	**Dido**	Tiroler Landestheater, Großes Haus
	26.08.	20.00	**Händel & Greber**	Schloss Ambras Innsbruck, Spanischer Saal
	28.08.	20.00	**Musica hispanica**	Jesuitenkirche
	29.08.	20.00	**Ottavio plus**	Schloss Ambras Innsbruck, Spanischer Saal
	30.08.	20.00	**Finalkonzert 15. Cesti-Wettbewerb**	Haus der Musik Innsbruck, Großer Saal

#WirSindFestwochen

www.altemusik.at

Innsbrucker Festwochen der Alten Musik